

GOVERNMENT OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL LIBRARY
ACCESSION NO. 31603
CALL No. 063.05/Nac
D.G.A. 79



Nachrichten

von der

Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften

zu Göttingen.

Philologisch-historische Klasse

aus dem Jahre 1911.



Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1911.

Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner) in Göttingen.

Register

über

die Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

philologisch-historische Klasse

aus dem Jahre 1911.

Die vierte Ghāthā des Zura^{x}thušthro.

(Josno 31.)

Versuch einer Herstellung der älteren Textformen nebst Übersetzung.

Von

F. C. Andreas und J. Wackernagel.

Vorgelegt in der Sitzung vom 26. November 1910.

I.

Auf die 1909 veröffentlichte dritte Ghāthā (Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl. 1909, S. 42 ff.)[1]) lassen wir nunmehr die vierte folgen[2]). Als unsre erste Aufgabe betrachten wir wiederum, aus der awestischen Vulgata diejenige Textform zu rekonstruieren, in der das Awesta der beginnenden Sassanidenzeit vorlag, diejenige, die wir die arsacidische genannt haben.

Nach unserer sich durch die zahlreichen neuen Funde erweiternden und vertiefenden Kenntnis der von den Iraniern in der Achämenidenzeit rezipierten aramäischen Schrift können wir die Schreibweise dieses ältern Awestatextes fast mit völliger Sicherheit feststellen. Die Vokale waren nur unvollständig bezeichnet: *ă* (*ĕ*) in der Regel nicht, *ŏ ā* (*ē*) oft nicht, *ī ū* nicht immer; wo Bezeichnung stattfand, diente י als Zeichen für *i*-Laut, ו als Zeichen für

1) Vgl. hiezu die kürzlich erschienene Abhandlung von Bartholomae (Wiener Zschr. 24, 129—179): „Zum Lautwert der awestischen Vokalzeichen“.

2) Text und Übersetzung der Ghāthā stellen das Resultat von altiranischen Übungen dar, die im vergangenen Sommer unter der Leitung von Herrn Andreas stattfanden. Um die Vorbereitung der Drucklegung hat sich einer der Teilnehmer der Übungen, Herr stud. phil. H. Lommel, verdient gemacht.

u- und *o*-Laut, א als Zeichen der Länge und zugleich als solches für vokalischen Anlaut (Spiritus lenis). Die iranischen Konsonanten waren in der Schrift nicht durchweg geschieden: ח diente gleichzeitig für *x* und *h*, ת für *t ϑ δ*, פ für *p f*, צ für *š č*, נ für alle Nasale außer *m*. Die Buchstaben י ו dienten außer als matres lectionis für *ī* bezw. *ū ō* als Zeichen für *y* bezw. *v*.

Diese Art von Textaufzeichnung muß für den Awestatext darum notwendig bis in die Sassanidenzeit gegolten haben, weil bis dahin eine andre Möglichkeit der Aufzeichnung gar nicht bestand. Erst in der Sassanidenzeit (etwa um 400 p. Chr.) hatte sich das alle Vokale bezeichnende und die in der aramäischen Schrift nicht geschiedenen Konsonanten sondernde Awestaalphabet entwickelt, und wurden die bisher in aramäischer Schrift geschriebenen Texte in dasselbe transskribiert. Diese Umschrift ist also etwas spätes. Sie hat für uns keine Autorität. Wol besaßen die Transskriptoren in ihrer eigenen Sprache, weil darin ein großer Teil des alten iranischen Sprachguts fortlebte, einen Anhaltspunkt. So kommt es, daß sie bei den Konsonanten die mehrdeutigen Zeichen des arsacidischen Textes meistens richtig transskribierten. Aber wo die gesprochene Sprache die Transskriptoren im Stich ließ, was besonders bei den Vokalen der Fall war, war die Gefahr des Irregehens groß. Man muß bedenken, daß die ältesten Teile des Awesta in Ostiran entstanden und dort aufgezeichnet waren, die uns vorliegende Transskription aber von Leuten herrührt, deren Sprache ein südwestiranischer Dialekt, das Mittelpersische, war.

Wenn aber der vulgäre Awestatext nur eine mehr oder weniger gelehrte Interpretation darstellt, so kann als wirklich überliefert nur der ihr zu Grunde liegende arsacidische Text gelten. Wir können diesen aus dem vulgären Awestatext vermöge unserer jetzigen Kenntnis mitteliranischen Schriftbrauchs mit Sicherheit restituieren. Awestisches 𐬀 (*ă*) im Anlaut entspricht einem א (Spiritus lenis); im In- und Auslaut ist es Lückenbüßer für einen von den Transskriptoren vorausgesetzten, aber im arsacidischen Texte nicht ausgedrückten Vokal. 𐬁 (*ā*) entspricht anlautend einem אא, inlautend einem א des arsacidischen Textes; 𐬌 (*ĭ*) 𐬍 (*ī*) einem י; 𐬎 (*ŭ*) 𐬏 (*ū*) 𐬆 (*ə*) 𐬇 (*ə̄*) 𐬊 (*ŏ*) 𐬋 (*ō*) einem ו; 𐬈 (*e*) 𐬉 (*ē*) teils einem י teils gemäß dem durch die Paläographie festgestellten Ursprung des Zeichens einem יר; 𐬂 (*å*) einem או; endlich 𐬄 (*ą*) einem אן. — In Betreff der Rückumsetzung der awestischen Konsonanten kann im ganzen der Rückverweis auf das oben Gesagte genügen. Wir bemerken nur, daß 𐬳 nicht wie 𐬱 als *š* zu interpretieren ist, sondern eine Ligatur für רת darstellt, also z. B. 𐬀𐬳𐬀 (angeblich *aša*-) aus arsacidi-

schem אוהר transskribiert ist; und daß das in ⟨Avest.⟩ (*hyaṯ*) am Wortanfang stehende ⟨Avest.⟩ in ähnlicher Weise auf die jüngere Aussprache des anlautenden *i* im Südwestiranischen hinweist, wie das ⟨Avest.⟩, das dafür konstant in Codex K 5 gesetzt ist (Westergaard Zendav. p. 25 A. 1). Es ist nur scheinbar ein ⟨Avest.⟩: in Wahrheit aber, wie ⟨Avest.⟩, eine Ligatur von זי. Der rechte Haken ist ein י und der Schlußteil ist die aus der Pählävikursive wol bekannte Ligatur ⟨Avest.⟩ d. i. זי. Vgl. ⟨Avest.⟩ (*v*) Ligatur aus ה und ב. — Außerdem nehmen wir nunmehr an, daß das Zeichen ⟨Avest.⟩ (*ŋ*) vor *h*, wo ihm in den verwandten Sprachen kein Nasal entspricht, ein ו ist, das mit dem ⟨Avest.⟩ hier ⟨Avest.⟩ (vgl. auch die in den persischen Handschriften verwendete Form bei Geldner Prolegomena p. LII a, Anm. 4) zusammengefallen ist. (Ähnlich, nur in umgekehrter Richtung, jAw. *nərəuš* [Bartholomae Iran. Grundr. I 158 § 268, 54 A.]). Also z. B. *vaŋhu-* geht gerade so gut wie *vohu-* auf ein והו zurück. Vor *h* aus *s*, dem ein *r*, *y*, *v* oder ein anderer Vokal als *i* folgte, hatte der dem altindischen *a* entsprechende Vokal eine Verdunkelung zu *o* erlitten und dies wurde durch die mater lectionis ו zum Ausdruck gebracht. Das herkömmliche *ŋh* ist weder lautphysiologisch wahrscheinlich noch läßt es sich durch irgend eine iranische Parallele stützen. In diesem Punkte unterscheidet sich unsere jetzige Publikation von der vorjährigen, bei der dem Urtext in solchen Fällen noch Nasale gegeben wurden. — Ein Versuch ist die Schreibung תב für *θw*, die darum geboten scheint, weil sonst die Anwendung des Zeichens ⟨Avest.⟩ hinter ⟨Avest.⟩ nicht zu erklären ist. (Vgl. Andreas Verhandlgn. des Hamburger Orient.-Kongresses S. 8 des Sep.-Drucks). — Die Zeichen der epenthetischen Vokale sind eine Zutat der Transskriptoren.

Aus der so gewonnenen vieldeutigen, aber echten Überlieferung ist nun der eigentliche Urtext zu gewinnen, der Text, wie er etwa im Munde der Verfasser gelautet hat. Bei einer Rekonstruktion ist man (abgesehen von den anaptyktischen Vokalen) nur in Einem Falle genötigt vom arsacidischen Texte abzugehen und eine Alteration des Urtextes anzunehmen. Das S. 2 unten aus ⟨Avest.⟩ (fälschlich *š*) gewonnene *uhr* ist eine mitteliranische Umgestaltung des altiranischen Repräsentanten von indoiranisch *ṛt*. Z. B. für das vorerwähnte ⟨Avest.⟩ (angeblich *aša-*), arsacidisch אוהר (d. i. etwa *'uhr-*), ist *urtaⁿ-* als die eigentlich zoroastrische Wortform herzustellen [1];

1) Dem Satz von Andreas, daß sogen. *š* gegenüber ai. *r*-Laut + *t* stets durch arsacidisches *uhr* und awestisches *urt* hindurch auf indoir. *ṛt* zurückgehe, hält Bartholomae Wiener Zschr. 24, 173 das vedische *márt(i)yāsaḥ* gegenüber awest. *mašyå̄nhō* entgegen. Aber Andreas' Umschrift dieses Wortes mit *murtiyōhō* wird nun glänzend bestätigt durch das Fem. מורדיאנג *murδiyōnay* in einem neu

vgl. apers. *arta-*. Übergang von uriranisch *urt* in *uhr* kann der awestischen Sprache um so weniger zugetraut werden, als (*u*)*rt* mehrfach im Text noch bewahrt ist.

Im übrigen brauchen wir vom Zeugnis des arsacidischen Textes nicht abzugehen; sondern es handelt sich nur darum das viele, das darin unbestimmt gelassen ist, unbeirrt durch die Pseudo-Überlieferung der awestischen Vulgata zu interpretieren und zu präzisieren. Hilfe leisten uns dabei die neuiranischen Dialekte, bes. die ostiranischen; ferner das Altpersische (mit Einschluß der durch die Griechen überlieferten Namen); endlich die Sprache des Veda, deren überaus enge Verwandtschaft mit der des Awesta längst feststeht.

II.

Besonders wichtig ist es, auf das Schwanken zwischen voller und defektiver Schreibung (Setzung und Nichtsetzung der matres lectionis א, י und ו) zu achten. Es ist selbstverständlich, daß die defektiv geschriebenen Wortformen nicht anders zu lesen sind als die voll geschriebenen, sondern gemäß diesen. Ohne weiteres deutlich ist dies in den Fällen, wo Ghāthāstellen im jüngern Awesta citiert werden. Dahin gehört die Überschrift von Y. 46 *kamnamaēza* (כמנמיז), womit die ersten Worte von 46,1 *kām.nəmōi.zqm* (כאמ נמוי זאנמ) reproduziert werden. Von andern Wortformen kann hier nicht die Rede sein, sondern nur von Weglassung der matres lectionis א י ו als näherer Bezeichnungen der Quantität und Qualität der Vokale. Entsprechend zu beurteilen sind Y. 11,9 *yaēϑma* (ייתם) als Citat von Y. 28,9 *yōiϑəmā* (יויתמא); V. 19,1 *arš mē* (ארש מי) als Citat von Y. 44,1 ff. *ərəš mōi* (אורש מוי); V. 20,8 *varədā* (ורדא) als Citat von Y. 31,4 f. *vərədā* (וורדא); A. 4,3 *te* (תי) und zweimal *amavantəm -qm* (אמונת[ו]מ) als Citat von Y. 34,4 *tōi* (תוי) und *əmavantəm* (אומונתמ).

Wenn nun außerhalb der Citate die Schreibung des jüngern Awesta bei bestimmten Wörtern in eben solcher Weise von der

---

aufgefundenen Fragment aus Turfān (Turfān III 260), woneben sich auch גיחמורד *gēmurd* findet, als Bestätigung der Schreibung *murtōnō* Y. 30,6 f. Auch ist ein *mṛtya*ᵃ- „der sterben muß" ganz normal gebildet. Zum indoiranischen Passivpräsens *mriyá*ᵃ*ta*ᵃ*i* „stirbt" verhält es sich begrifflich und formal genau so, wie vedisch *-stútya-* „preisenswert" zum Präsens *stūyáte* „wird gepriesen"; ved. *mártya-* lehnt sich wol an das synonyme ved. *márta-* an. Ebenso gehört gAw. *maša-* nicht mit diesem ai. *márta-* zusammen, sondern mit griech. *βροτός*, das uns Buck als homerischen Äolismus (für gemeingriech. **βρατός*) aus ig. *mṛtó-* verstehen gelehrt hat. — Betr. *ϑwāša- xᵛāša- xᵛāšar- bāšar-* s. unten S. 12.

Schreibung der Ghāthās abweicht, so muß dieselbe Erklärung, also die Annahme defektiver Schreibung im jüngern Awesta, Platz greifen, und ist wirkliche Verschiedenheit der Formen ausgeschlossen. Die jungawestische Behandlung von gAw. *mōi* und *yōiϑəmā* in Citaten zeigt, worauf der von Bartholomae Iran. Grundriß I 172 § 297,1 richtig hervorgehobene Gegensatz zwischen gAw. *ōi* (וי) und jAw. *aē* (י) z. B. in gAw. *zastōibyā* : jAw. *zastaēbya* beruht. Diesem *ōi* : *aē* gleichartig sind z. B. gAw. *gəušа-* (גוש) : jAw. *gaoša-* (גש) „Ohr"; gAw. *xᵛənvat-* (חונות) : jAw. *xᵛanvat-* (חונת) „sonnig". Danach darf man jAw. *dunman-* (דונמן) „Wolke" mit gAw. *dvąnman-* (דואנמן) nicht als Ablautform „vergleichen" (wie Bartholomae IF. 7,77), sondern muß es als kürzere Schreibung damit gleichsetzen. Oder wenn Y. 28,0 *gəurvāin* (גורואין) d. i. *γurβāᵉyon* gelesen wird, was aufs genaueste zu *gr̥bhāy-* „ergreifen" im Rigveda und zu *grbāy-* im Altpersischen stimmt, so ist das häufige *gəurvāy-* (גוריי) des jüngern Awesta natürlich ebenfalls mit *-āy-* gesprochen zu denken. Ebenso wie hier war trotz Identität der Formen א als Dehnungszeichen in den Ghāthās geschrieben, im jüngern Awesta nicht oder nicht konsequent geschrieben bei gAw. *māya-* „Freude" *hu-māya-* „segensreich" : jAw. *mayā- humaya-* und bei gAw. *rāy-* „Reichtum": jAw. *ray-*. Man beachte, daß *rāy-* [nicht *rayy-*!] in Rgveda I—IX vor vokalisch anlautender Kasusendung ausschließlich herrscht; grundsprachlich oder indoiranisch war ursprüngliches *ei̯i̯* (*aᵉi̯i̯*) zu *ēi̯* (*āᵉi̯*) geworden. [Anders über *gəurvay-* Bartholomae Stud. II 83.]

Am deutlichsten tritt dieser Gegensatz zwischen dem überwiegend plene geschriebenen Ghāthātext und dem gern defektiv geschriebenen Text des jüngern Awesta in der Behandlung des aus *r̥* hervorgegangenen Lautes hervor. Bartholomae (IF. 9, 262 ff.) hat nachgewiesen, daß außer in *nərəuš* und dem aus den Ghāthās herübergenommenen *ərəšuxδō* das jüngere Awesta *r̥* vor *š* stets durch *ar* wiedergibt, die Ghāthās sehr häufig durch *ərə* (z. T. in denselben Wörtern, wo das jüngere Awesta *ar* hat: *ərəš ərəšya-kərəšvā*), nur in *aršnavaitiš* und überwiegend vor *št* durch *ar* (vgl. oben S. 4 jAw. *arš* für gAw. *ərəš* in einem Citat). Danach kann nicht der geringste Zweifel sein, daß wenn die Ghāthās im Genetiv der *r*-Stämme durchweg *-ərəš*, das jüngere Awesta durchweg *-arš* bietet und z. B. der Genetiv des Worts für „Mann" dort *nərəš* (נרוש), hier *narš* (נרש) lautet, dies nur eine graphische Variante ist. In beiden Fällen ist *-urš* zu lesen, die normale Entsprechung von ai. *-uḥ* aisl. *-or* aus grundsprachlich *-r̥s*. Bedürfte es noch eines Beweises, so würde er durch die jungawestische Ablativform *nərəṯ* geliefert, die einen Genetiv *nərəš* zur notwendigen

Voraussetzung hat (Bartholomae IF. 9, 263). Trotzdem wird dieses *narš* bis auf den heutigen Tag von der Sprachvergleichung dazu benutzt, einen sonst durch keine indogermanische Sprache nahe gelegten grundsprachlichen Genetiv auf *-ers* zu konstruieren[1]) (Brugmann Grundriß[2] II 2, 159)!

Neben gAw. *ərə* steht defektives *ar*(*ə*) des jüngern Awesta auch vor andern Konsonanten als *š*. So in *marždika-* : gAw. *mərəždika-* (zu ai. *mṛḍ-*), *varəzāna-* : gAw. *vərəzə̄nā-* (ai. *vṛjána-*), *zarad-* : gAw. *zərəd-* (ai. *hŕ̥d-*), *harəϑra-* : gAw. *dušərəϑriš* (wenn Bartholomae das gāthische Wort richtig deutet). Das jüngere Awesta selbst schwankt zwischen *arəta-* *arəti-* und *aša-* (d. i. *uhra-* aus *urta-*) *aši-* (d. i. *uhri-* aus *urti-*), während die Ghāthās nur die letztere Schreibung kennen.

Ebenso ist klar, daß im jüngern Awesta *zarəδaya-* *harəzaiti* nur graphische Varianten zu *zərəδaya-* *hərəzaiti* sind, vgl. ai. *sṛjáti* *hŕ̥daya-*. Ebenso ist *-darət-* für ai. *-dhṛt-* nur graphisch verschieden von *kərət-* (*-kəš-*) *bərət-* *stərət-* u. ähnl.: Fraenkel Nomina ag. 1, 74 hätte darin nicht eine eigenartige vom altindischen Typus abweichende Bildung suchen sollen. Das gleiche gilt von *arədvī-* und *karsna-*, wenn Bartholomae sie richtig mit ai. *ṛdu-* *kṛtsná-* zusammengebracht hat.

Wenn wir in diesen und ähnlichen Fällen die defektive Schreibung des jüngern Awesta nach der vollern Schreibung der Ghāthās interpretieren, so muß dasselbe in den Ausnahmefällen geschehen, wo das jüngere Awesta voller schreibt, wie bei anlautendem *ā*[z] (s. unten S. 11), und jedenfalls da, wo in den Ghāthās selbst defektive Schreibung neben voller steht; vgl. oben über gAw. *-arəš-* st. *-ərəš-*, womit man z. B. das dreisilbige *zaranaēmā* Y. 28, 9[b] und *varətā* Y. 31, 10[a] vergleichen kann, deren *zara-* *varə-* (זר, ורר defektiv für זורר, וררר) dem *hṛ-* *vṛ-* des vedischen *hṛṇīte* *vṛta* entspricht. Darnach schreiben wir Y. 31, 20[d] *āvōitās* für das tradizionelle *avaētās* (אויתאס), weil Y. 45, 3[e] *avōi* (אווי) — und außerdem im jüngern Awesta *āvōya* (אאווי) — überliefert ist; und Y. 31, 10[a] *fro*(*vurta*[z]) für *fra-* (פר) wegen des bei Tmesis in den Ghāthās häufigen *frō* (פרו). Freilich stellt Bartholomae (zuerst BB. 13, 74; jetzt wieder Wiener Zschr. 24, 165) dieses *frō* dem vedischen *pró* aus *prá u*, ebenso gAw. *apō* dem vedischen *ápo* gleich. Aber diese Deutung

1) Das vedische *svàr dṛ́śike* neben *sū́ro dṛ́śike* beweist schon darum nichts für die *r*-Stämme, weil es durch die Herkunft seines *r* aus ig. *l* und die Bildung seines Nominativ-Akkusativs gänzlich von diesen geschieden ist. Zudem ist das Wort früh indeklinabel geworden; vgl. den Spruch Kāṭh. 14, 1 (p. 201, 9) *svàr maurdhnāya svā́hā*. Über v. *mātaríśvan-*, das Bartholomae zur Konstruktion eines ai. Genetivs *mātár* verwertet hat, s. Wackernagel Ai. Gr. II 1, 125 (§ 55 b α A).

scheitert erstens an der Verwendung von *frō* als Vorderglied eines Kompositums in *frō.gā* Y. 46, 4[e] „voranschreitend", das B. trotz seiner Zweisilbigkeit zum vedischen *purogā-* zu stellen genötigt ist; zweitens daran, daß *frō* Y. 28, 11[d]. 45,6[e]. 46,3[b] mitten im Satze steht und 46, 5[d] zugleich auch mitten im Vers[1]): was dem Gebrauch von ai. *pró* und ähnl. völlig widerspricht. — Ebenso folgt für uns 31, 11[d] *uštāna-* st. *uštana-*; 31, 16[b] *dəmāna-* st. *dəmana-*; 31, 16[d] *frādaϑāi* st. *fradaϑāi* aus den ebenfalls in den Ghāthās belegten *ā*-Schreibungen dieser Worte; vgl. Y. 32,16[d] *aiϑiš* : 48,9[b] *āiϑiš*. — Ferner entnehmen wir Y. 31, 15[d] für *ǰyōtūm* die Länge der ersten Silbe aus dem mehrfachen gAw. *ǰyātəuš*. Die Schreibung mit *-yōt-* (יות), wo nur die Qualität, und die Schreibung mit *-yāt-* (יאת), wo nur die Quantität des Vokals gegeben ist, ergänzen sich gegenseitig geradeso zu *-yōt-* mit *ō*, wie jAw. *-viδōtuš* und *viδātaoṯ* zu *viδōtu-* und Y. 49, 2[c] *dōrəšt* (דורושת) und 43, 13[d] *dārəšt* (דארושת) zu *dōršt*[2]), und ähnlich wie Y. 29, 1[c]. 48,7[a] *rəma-* (רום) und Y. 49,4[a] *rāma-* (ראם) zu *rōma-*. Die volle Bezeichnung von *ō* mit אר war nur im Auslaut, vor *h* und vor Nasal üblich. — Ähnlich setzen wir im Gen. sg. für gAw. *-hyā* (חיא) aus jAw. *-hē* d. i. *-hyo* (חיו) diese letztere Form ein; über dem Bestreben die Schlußlänge auszudrücken (über deren Ursprünglichkeit vorerst nichts feststeht) ist in der Gāthā-Überlieferung die Bezeichnung der Vokalqualität vernachlässigt worden.

Auf eben diesem Grundsatz, daß jeweils d i e v o l l s t e S c h r e i b u n g e i n e s W o r t e s o d e r L a u t k o m p l e x e s f ü r d i e w i r k l i c h e A u s s p r a c h e m a ß g e b e n d sein muß, beruht unsre Schreibung *yoṯ* für *yaṯ* gemäß *yezī* d. i. *yozi* (יוצי) und unsere Durchführung von *o ō* für *a ā* vor Nasal. Für Fälle wie gAw. *aryaman-* (5 mal) : *aryōmā* Y. 54, 1[a] folgt das aus unserm allgemeinen Grundsatz. Aber in Entsprechung von ai. *a* ist vor einem Nasal überhaupt so oft ein *ə ə̄* (also ו) geschrieben, daß konstante Verdunkelung des Vokals angenommen werden muß. Die iranischen Mundarten stimmen hierin aufs schönste zur Awestasprache, und das Iranische steht darin nicht allein. Nicht trat diese Verdunkelung ein hinter Palatal; hier schreibt die awestische Überlieferung gerade vor Nasal *i*: *činā sčindayati frasčimbana-* gegenüber *skənda* d. i. *skonδaˣ-* und *fraskəmba-* d. i. *fraˣskomβaˣ-*. Bezeichnete das *i*

1) Die KZ. 29, 570 empfohlene Schreibung von Y. 46, 5[d] hat B. im Wörterbuch und in der Übersetzung der Ghāthās stillschweigend zurückgenommen.

2) Durch das Zeichen ⅄ ist Länge an sich nicht ausgedrückt; die übliche Umschrift mit *ō* hat gerade wie die des Zeichens ⅇ mit *ē* nur im Auslaut ghāthischer Wörter eine gewisse Berechtigung.

hier *ĕ* und wurde es geschrieben, um für diesen Fall dunkeln Vokal deutlich auszuschließen? Vgl. *-ina-* gegenüber ai. *-ana-* hinter Palatal in *-tačina- -tāčina- -pačina- -bajina- raočina-*. (Immerhin Y. 44, 10^c *hačə̄mnā* gegenüber 43, 10^b und j Aw. *hačimna-*).

Entsprechend ist unser Verfahren bei den Silben, in denen die Grundsprache Nasalis sonans hatte. In der Regel war hier der Vokal im arsacidischen Texte gar nicht geschrieben; daher bietet die Vulgata in der Regel 𐬀 (*ă*), was man mit ai. *a* aus Nasalis sonans gleichzusetzen und zu der Folgerung zu benutzen pflegt, daß Nasalis sonans indoiranisch zu *a* geworden sei. Aber in 𐬞𐬎𐬑𐬜𐬀 (*puxδa-* פוחדה) „quintus" ist für grundsprachliche Nasal sonans *u* geschrieben, was zuerst Andreas bemerkt, nach ihm Horn durch meist unsichere weitere Beispiele zu stützen versucht hat. Wir stellen dahin gAw. *drəgvōdəbīš drəgvōdəbyō* mit *vōd-* aus וד. Diese Vollschreibungen müssen für unsre Bestimmung des Vokalismus der betr. Silben maßgebend sein. Zu unserm Verfahren durchweg *u* einzusetzen werden wir ermutigt durch sonstige Belege für derartige Gestaltung von Nasalis sonans im Altiranischen. So durch den Frauennamen Ἄμυτις (Ktesias) oder Ἄνουτις (Dinon) d. i. Ἄμουτις, worin Ἀ- wie in Ἄτοσσα: ap. *hutaosā-* u. aa. auf *Hu-* zurückgeht, -μ(ο)υτις dem Hintergliede des awestischen Frauennamens *tušnā-maiti-* entspricht. Das gleiche Wort steckt in armen. *hmut* „εἰδώς, ἐπιστάμενος" (Hübschmann Armen. Gramm. I 180). Wie in diesem, hat das Armenische iranisches *u* für Nasalis sonans bewahrt in *augut* „Gewinn", was altindisch *abhigati-* wäre. Die beiden armenischen Wörter waren bisher unerklärt. Dazu das mehrfach bezeugte *muzd-* im Gottesnamen; besonders wichtig ist das von Bartholomae Wiener Zschr. 24, 177 übersehene mongolische *xormuzda*, das die durch das Uigurische vermittelte soghdische Form widergiebt, also für das der Ghāthā-Sprache zu Grunde liegende Ostiranische eine Form mit *u*-Vokal sichert[1]). — Übrigens erkennen wir an, daß der betr. Vokal in der Awestasprache von dem alten *u* ursprünglich qualitativ und quantitativ verschieden war; bei völliger Gleichheit mit dem alten *u* wäre er in der Schrift öfter ausgedrückt.

---

1) Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß sich in einem der Pamirdialekte, dem Sanglitschi, die Form *urmuz* in der Bedeutung „Sonne" findet (R. B. Shaw On the Ghalchah Languages [Journ. As. Soc. Bengal. 1876] S. 277); allerdings ist nicht ausgeschlossen, daß diese Form aus dem Persischen stammt.

III.

Es wird dienlich sein, unser Verfahren gegenüber den Schreibungen der Vulgata d. h. der Transskriptoren noch mehr im Einzelnen zu erläutern.

1) Wo zwischen zwei Konsonantenzeichen keine mater lectionis bezeugt ist, sind wir vollkommen frei, das Dasein eines Vokals anzusetzen oder zu leugnen, ob nun die Vulgata ـ (ă) bietet oder nicht. Mit Recht hat es kürzlich Bartholomae abgelehnt, mit Brugmann Grundr. I² 745 A. 1 aw. *zarahehīš* (זרהיהיש) von ai. *hrasīyasī-* zu trennen und zur Deutung von gr. *χερείων* zu verwerten: das von den Transskriptoren zwischen *z* und *r* gesetzte ـ (ă) hat auch nicht einen Schatten von Autorität. (Vgl. auch Bartholomae Grundr. § 268, 11. 13.) Demgemäß haben wir einerseits ein ă der Transskriptoren verschmäht in *marakaččā* (31, 18ᵉ), *zarazdā* (31, 1ᶠ), wiederholt in *šyaoϑana-*; anderseits gegen die Transskriptoren einen Vokal eingesetzt in *ārmaiti-*; endlich den kurzen Vokal umgesetzt in *pərəsmanəng* (Y. 30, 6ᶜ); vgl. KZ. 43, 278 über *aršnavaitīš* (Y. 44, 18ᵉ), das aus *uršonvutīš* entstellt ist.

2) Wo wir Vokal annehmen, ohne daß der arsacidische Text eine mater lectionis bot, setzen wir a^x als Zeichen eines Vokals von vorläufig unbekannter Färbung, außer wenn für eine genauere Lesung ein bestimmter Grund vorliegt. Von der Einsetzung von ŏ vor Nasalen war S. 7 die Rede; von der von *u* für ursprüngliche Nasalis sonans und der von *ur*, wo im Vulgärtext *ar* statt *ərə* geschrieben ist, S. 8. 5 f. Wie im letztern Fall, nehmen wir Nichtschreibung eines vor *r* tatsächlich gesprochenen *u* im Namen des Religionsstifters an: armenisch *Zradašt* schließt ein *a* in der ersten Silbe aus und ist nur aus einer mit *Zur-* anlautenden Form begreifbar (Andreas Berliner Sitzungsber. 1910, 872). Dazu stimmt schönstens die chinesische Form *Sou-lou-tsche*, die auf soghdisches *Zur-* zurückschließen läßt. Vgl. Chavannes Journ. as. 1897 I 61; Devéria ibid. II 462; S. Lévi Bulletin d'Extrême Orient 4, 552 A. Leider hat sich Gauthiot in seiner neuesten Behandlung des Namens nicht über die ursprüngliche Qualität des Vokals der ersten Silbe geäußert (Mém. Soc. ling. 16, 318 ff.). — Ähnlich wie *ŭ*, konnte auch *ĭ* in der aramäischen Schrift unausgedrückt bleiben. Daß jAw. *čvant-* als *čivant-*, gAw. *jv-* (Y. 31, 2ᶠ) als *jiv-* [richtiger *živ-*] zu interpretieren ist, weiß man längst. (Bartholomae Grundr. § 268, 13.) Aber auch *čazdōṇhvadəbyō* (Y. 31, 3ᶜ), das Charpentier KZ. 40, 457 ff. wenig passend mit griech. *ἀνάσθαλος* zusammengebracht hat, wird erst durch Einsetzung von *i* in die

erste Silbe und die dadurch ermöglichte Anknüpfung an die Sippe von ai. *cit-* verständlich. Daneben muß die Möglichkeit offen gelassen werden, daß trotz der herkömmlichen Schreibungen die Reduplikationssilbe des Präsens von *dā-* *i* gehabt habe, also z. B. Y. 31, 9[d] [Avestan] (*dadā*) d. i. דדאו als *δiδō* zu fassen sei (vgl. 31, 11[d]. 31, 21[a]); durch mittelind. *dinna-* „gegeben“, dessen Deutung durch Pischel aufrecht steht (KZ. 43, 291 A.), und durch neupers. *dihem* „geben“, dessen *i* auf anderm Wege nicht befriedigend zu erklären ist (Hübschmann Pers. Stud. 128), wird das Dasein wenigstens von *didāᵃmi* „ich gebe“ für das Indoiranische erwiesen. Vgl. auch KZ. 43, 278 A. 1.

Oft ist man genötigt im Gegensatze zum [Avestan] (*ă*) der Transskriptoren Vokallänge einzusetzen (vgl. Bartholomae Grundr. § 268, 3). Das Recht dazu wird durch die zahlreichen Fälle verbürgt, wo im selben Wort bald [Avestan] (*ā*) bald [Avestan] (*ă*) geschrieben d. i. א gesetzt oder nicht gesetzt ist (oben S. 7). Sicher lang war die Pänultima im Genetiv plur. der *a-* und *ā*-Stämme, obwol laut der Transskription [Avestan] (*-anqm*) bloß נאם ohne vorausgehendes א geschrieben war. Daß gerade in dieser Endung in sassanidischer Zeit die lange Pänultima nicht geschrieben, aber doch gesprochen war, zeigt mit Evidenz das Persische: das erste *ā* von altpers. *-ānām* hat sich in der Pluralendung *-ān* bis ins Neupersische erhalten, aber die Sassanideninschriften und der neu entdeckte Pählävi-Psalter, deren Sprache doch eine Mittelstufe zwischen Alt- und Neupersisch darstellt, geben (wie gelegentlich auch die Turfānfragmente) die Endung häufiger ohne Längezeichen. Daß Fehlen des Längezeichens noch nicht Kürze des gesprochenen Vokals beweist, ist für jeden mit semitischem Schriftwesen irgendwie Vertrauten selbstverständlich; zu Handen der Indogermanisten mußte dies hier deutlich bemerkt werden.

So konnten wir keinen Anstand nehmen Y. 30, 10[b] *spāᵃyaᵃϑraᵃ-* für *spayaϑra-* zu schreiben, um Bartholomaes guter Kombination mit *sphāy-* gerecht zu werden. Läßt man die Kürze, so muß man das Wort mit Geldner an ai. *śvayati* anknüpfen; aber *śv-ay-* enthält ein rein präsentisches Bildungselement und ist auf indischem Boden erst in den Brāhmaṇa zur Grundlage weiterer Ableitung gemacht worden (vgl. ŚB. *śváyitum śvayátha-*), während das *y* von *sphāyate* aksl. *spějǫ* nach Ausweis bes. von ai. *sphītá-* wurzelhaft ist. (Anders Bartholomae Wiener Zschr. 24, 138.) Ebenso setzen wir nun Y. 31, 13[b] *tāᵃyāᵃ* für *tayā* ein, da die Wurzelsilbe dieses Wortes im Iranischen sonst überall Länge hat, und würden sonst in den Gāthās in Anbetracht von ap. *yāvā* ai. *yāvat* gr. ἕως

für vulgäres *yavat̰* jedenfalls *yā*ᵃ*va*ᵃ*t* einsetzen. (Falsch Michelson IF. 23, 235.) Wir müssen darauf verzichten, die sehr zahlreichen weitern Beispiele zu sammeln, wo im Inlaut gesprochne Länge im Vulgärtext unausgedrückt ist, namentlich in vṛddhierten ersten Silben (vgl. Roth ZDMG. 34, 709 mit Anm.).

3) Anlautendes ـ (*ā*) gibt א wieder. Dieses aber kann nach aramäischem Schriftbrauch ebenso gut *'ā*ᵃ als *'ā*ᵃ bezeichnen, und wir sind in der Auswahl zwischen beiden nicht an die herkömmliche Transkription gebunden. Übrigens ließe sich der Beweis hierfür schon aus dem tradizionellen Texte führen. Das jüngere Awesta, das in diesem Falle gegen seine sonstige Art eventuell voller schreibt als der Ghāthātext, bietet *āsnaē- āvōya* gegenüber *asnāt̰ avōi* (nebst *avaētās*) der Ghāthās, wodurch das ـ = א der letztern Formen als Repräsentant anlautender Länge erwiesen wird. Bei *ādā-* Vergeltung schwanken beide Teile des Awesta zwischen *a-* und *ā-* im Anlaut. Besonders schlagend aber ist der Gebrauch der bekannten anreihend-adversativen Partikel; *at̰* (את) in den Ghāthās und *āat̰* (אאת) im jüngern Awesta sind synonym, ebenso im Yasna Hapt. die drei Formen *at̰ āt̰ āat̰*. Ebenso herrscht Gleichheit der Stellung: *at̰* der Ghāthās und *āat̰* des jüngern Awesta bilden in der Regel das Exordium des Satzes. Anderseits zeigen im Yasna Hapt. *āt̰ āat̰* (mit Ausnahme von 39,3ᵃ) dieselbe Vorliebe für Zweitstellung wie *at̰*. Es gehört ein merkwürdiger Glaube an Wissen und Weisheit der Transskriptoren dazu, um da die Identität zu leugnen, und die durch die Identität gegebene Schreibung *ā*ᵃ*t* in den Ghāthās abzulehnen. Wir haben uns um so lieber für *ā*ᵃ*t* entschieden, als damit wieder eine Übereinstimmung mit dem Veda gewonnen wird, dessen *āt* dem gAw. sogenannten *at̰* begrifflich ganz nahesteht, während lat. *at* got. *aþþan* nicht bloß ferner liegenden Sprachen angehören, sondern nur zu der verhältnismäßig seltenen adversativen Bedeutung von „*at*“ passen. — Danach wird man sowol wo die Präposition *ā* in Frage kommt als wo Vrddhi zu fordern ist, unbedenklich für das *a-* der Transskriptoren *ā-* einsetzen. Wenn sich Bartholomae Wiener Zschr. 24, 170 für die Kürze des Vokals in der Präposition auf die Autorität Brugmanns beruft, so übersieht er, daß dieser von ganz problematischen Formerklärungen abgesehen selbst nur auf awestischen Schreibungen fußt.

4) Inlautendes ـ (*ā*) führt auf das Dasein von א. In der Regel werden wir dafür *ā*ᵃ schreiben, als Zeichen vorläufig unbestimmbaren langen Vokals; eventuell *ō*, so regelmäßig vor Nasal (S. 7). Doch gibt es Fälle, wo inlautendes א kurzen Vokal bezeichnet, also die vulgate Transskription mit ـ (*ā*) falsch ist.

a) יא und וא kann für *ya*ᶻ *va*ᶻ geschrieben sein, weil bei Bezeichnung dieser Silben bloß mit י oder ו die irrige Aussprache *ĭ ŭ aᶻi aᶻu o*) zu fürchten war. Hierunter fallen aus den Ghāthās z. B. *anyāϑā*: ai. *anyáthā*; Y. 33, 1ᵃ *myāsaite* von *myas- mis-*; Y. 30, 3ᶠ *višyātā* als 3. pl. impf. med. von *vi-či-*; mehrfach *urvāta-*: ai. *vratá* (wozu wol *urvāiti-* „Gelübde"); *hv-āpah-*: vedisch *sv-ápas-*; *-vāt-* als Tiefstufe von *-vant-* in *drəgvāt- x*ᵛ*ənvāt-* usw. — Vielleicht sind aus dem jüngern Awesta *ϑwāša- x*ᵛ*āša- xvāšārəm*, wo das *š* = *uhr* auf den Ausgang indoir. *-ṛta*ᶻ*-* führt, nach demselben Prinzip zu erklären; man schrieb תואחור, חואחור, חואחוארום, um konsonantische Aussprache des auf den Anlautkonsonanten folgenden ו zu sichern (*ϑvuhra-* aus *ϑvurta-* usw.). Dann wäre anzunehmen, daß sich Y. 11, 2 *bāšārəm* für *bašārəm* (בחוארום aus indoir. *bhṛtāᶻraᶻm*), wo das erste *ā* überhaupt keine Ratio hat, nach dem gleich nachher Y. 11, 3 folgenden *x*ᵛ*āšārəm* gerichtet hätte.

b) Daß ›– (*āu*), hie und da auch ‹– (*āi*), geschrieben ist, wo man durchaus einen Diphthong mit kurzem erstem Komponenten fordert, ist längst anerkannt (Bartholomae Grundr. § 268, 33). Ähnlich wie bei a) wurde או und אי, nicht ו und י, geschrieben, um die Aussprache *ŭ* (*ō*) bezw. *ĭ* auszuschließen. Eine merkwürdige Parallele hat soeben Meillet Mém. Soc. ling. 16, 306 f. aus den altpersischen Inschriften nachgewiesen. Entsprechendes gilt für *āv* an Stelle von *ăv* (Bartholomae Grundr. § 268, 3), z. B. in jAw. *zāvarə* „Kraft": gAw. *zavah-*, einer Doppelschreibung, die in זאור (= *zăvăr*), זור (= *zōr*) der Turfānfragmente wiederkehrt.

c) Y. 30, 6ᵈ mußte für das überlieferte *vərənātā* als morphologisch notwendige Form der 3. pl. Impf. *vurnuta*ᶻ (aus indoir. *vṛnuta*ᶻ) eingesetzt werden. Offenbar war im Urtext וורנאתא statt וורנותא geschrieben, weil bei der Buchstabenfolge נת es nahe gelegen hätte den Vokal hinter dem *n* unausgesprochen zu lassen.

d) Für Y. 33, 12ᵃ *uz-ārəšvā* konstruiert Bartholomae ein mit *uz-ā* komponiertes Verbum. Aber ungern trennt man die awestische Form von der gleichbedeutenden vedischen *úd ṛṣva*. Im Urtext stand אזארושא; das א hinter ז war Zeichen des Spiritus lenis; die Transskriptoren nahmen es als Längezeichen. Hiemit zusammen gehören die zahlreichen von Caland KZ. 33, 302 f. 459 nachgewiesenen Fälle, wo für *aiwi . a-*, *paiti . a-*, *vi . a-* fälschlich *aiwyā- paityā- vyā-* geschrieben ist: beide Schreibungen geben יא wieder. Bei der ersten Schreibung wurde א richtig als Spiritus lenis interpretiert; bei der zweiten fälschlich als Längezeichen. — So wird nun auch *ugrārət-* und was damit zusammengehört klar. Die von

Bartholomae Wörterb. Sp. 192 bemerkten Schwierigkeiten fallen dahin, wenn es in אגראראת zurückübersetzt und das von den Transskriptoren mit *ā* wiedergegebene א als Anlautzeichen des Hinterglieds *-ərət-* gedeutet wird.

5) Im Anlaut geschriebenes ـ (*ā*) führt auf אא des ältern Textes, was nur als Zeichen wirklich langen Anlautvokals gefaßt werden kann. Trotzdem wagten wir Y. 31, 9ᵃ u. 12ᵉ für *ārmaitiš a²rəmutiš* mit *ā* einzusetzen, weil Abweichung vom entsprechenden vedischen *arámati-* unerklärlich wäre, und weil sich *ā* als Eindringling sehr gut erklären läßt. Es stammt aus dem jüngern Namen der Göttin *spendārmuδ*, worin *ā* wieder auf misverstandenem א als Zeichen des Spiritus lenis beruht.

6) י und ו hatten mindestens dreierlei Lautwert. Sie konnten die Halbvokale *y v* bezeichnen oder die einfachen Vokale *ĭ* bezw. *ŭ*, *ō* oder endlich die mit *i u* gebildeten Diphthonge (die man nach Belieben mit der Vulgata *aē aō* oder, wie wir vorziehn, *ai au* schreiben mag). Die Transskriptoren haben die Zeichen bald so bald so interpretiert, ohne daß dies im Einzelfalle für uns irgendwie bindend wäre; vgl. Caland KZ. 33, 466. Wackernagel KZ. 43, 278 A. 2.

Wenn also z. B. der Superlativ „am besten kämpfend" in unserem Awestatext *yūiδišta-* geschrieben wird, so lernen wir daraus bloß, daß im ältern Texte יודישת stand. Wegen des vedischen *yódhīyān* und solcher Superlative wie vedisch *śóbhiṣṭha-* würden wir *ya²uδišta²-* einsetzen. Man mag es vielleicht als unerkennbar bezeichnen, ob dieses oder aber ungupiertes *yuδišta²-* dem Awesta zuzuschreiben sei. Aber sicher unzulässig ist es, *yūiδišta-* als positives Zeugnis für alte Tiefstufe in der Superlativbildung zu verwerten, wie dies eben wieder in Osthoffs nachgelassenen Morphologischen Untersuchungen 6, 119 ff. geschehen ist, z. T. unter dem Einfluß von Bartholomaes willkürlicher Behauptung, daß das falsche *yōišta-* (יוישת) auf *yuvišta²-* und nicht auf *ya²višta²-* führe. — Sodann: *sraotā*, wofür wir Y. 30, 2ᵃ *sruta²* einsetzten, wird von Bartholomae Wiener Zschr. 24, 168 im Anschluß an Brugmann Kurze vergl. Gr. II 491 als weiteres Beweisstück für die aus dem vedischen Wechsel von *śrótā* : *śrutā* erschlossene Regel verwertet, daß die hochstufige Imperativform dem Versanfang, die tiefstufige dem Versinnern gebühre. Aber gerade um solche Verwertung auszuschließen, mußten wir auf die Gefahr eine Feinheit zu beseitigen die regelmäßige Form einsetzen. Im arsacidischen Text stand nur סרותא. Und daß für die Transskriptoren, als sie *sraotā* schrieben, nicht jene Regel maßgebend war, folgt mit absoluter Sicherheit

aus Y. 45,1ᵃ, wo סרותא im Versinnern stand und doch mit *sraotā* umschrieben ist. Das dem Iranischen fern stehende linguistische Publikum wird also durch dieses *sraotā* (wie durch Brugmanns aw. *staota*) geradezu irre geleitet. Ob die Sprache der Ghāthās eine hochstufige Form dieses Imperativs kannte und die Transskriptoren bei סרותא in zwei Fällen zufällig das Richtige trafen, wissen wir nicht. Übrigens stimmt die Regel im RV. gerade nur bei *śru-*: die hochstufigen *stotā etana hantanā* stehn dort nicht am Versanfang und das tiefstufige *itā* 8, 72 (83), 7ᶜ umgekehrt am Versanfang.

Auch in der Definition von י und ו als Sonanten oder Konsonanten haben wir gegenüber dem vulgaten Awestatext freie Hand (vgl. Bartholomae Grundr. § 268, 13. 17—20. 22. 24. 25). So brauchten wir Y. 31, 20ᵇ דיומנם nicht mit den Transskriptoren als *divamnəm* zu interpretieren, sondern durften daraus *δ(i)yumnəm* erschließen. Aus dem sonstigen Awestatext genüge es noch Einen Fall anzuführen. Da Y. 71, 17 *amayavayås-ča* mit ai. *ámīvā-* „Drangsal“ zusammengehört, ist es durch אמיויאוסצ hindurch in *aᵉmīvāᵉyōs-čaᵉ* umzusetzen.

7) Daran schließt sich ein weiterer merkwürdiger Fall. In den Ghāthās ist das *tat*-Pronomen (ὁ ἡ τό) im Nominativ und Akkusativ aller drei Genera und Numeri reichlich vertreten (vgl. Lichterbeck KZ. 33, 206 f. Bartholomae Altir. Wb. 613 ff. 1718): höchst seltsamer Weise fehlt völlig der zu erwartende und dem jüngern Awesta geläufige Nominativ des Maskulinums *hō* oder *hə̄* (*hə̄čā* Y. 46, 1ᶜ an lückenhafter Stelle verträgt keine Deutung). Es ist ganz undenkbar, daß das Ghāthisch-Awestische ohne diese Form auskam, und ebenso undenkbar, daß wenn es sie besaß, sie durch bloßen Zufall unbelegt wäre. Nun bieten aber die Ghāthās an 32 Stellen einen Nominativ *hvō*, der, wie man nun weiß, mit *hva-* „suus“ *hvāvōya* „ipsi“ begrifflich nichts zu tun hat, vielmehr durchaus die Funktionen des nicht belegten *hō* ausübt. (Vgl. Caland Zur Syntax der Pron. im Avesta 4. 54; Bartholomae Altir. Wb. 1844 f.). Die Versuche doch noch eine entfernte Verwandtschaft mit *hva-* zu retten (Bartholomae a. a. O.; Brugmann Demonstrativpron. 128 A.) oder eine dem vedischen (indefiniten, nicht demonstrativen!) Atonon *tva-* parallele Sonderbildung anzunehmen (Caland a. a. O.) sind von der Verzweiflung eingegeben: wo ist sonst *sva-* mit dem *tad-* Pronomen synonym? wo sonst im Demonstrativum das Maskulinum des Nominativs sing. aus anderm Stamme gebildet als das Femininum? Sobald wir *hvō* in den arsacidischen Text rückprojizieren ist alles klar: הוו ist nur eine vollere Schreibung für das zu erwartende הו und soll nichts anderes als das postulierte *ho*

bezeichnen. Eine schöne Bestätigung dieser Auffassung (die wir im nachfolgenden Texte durchgeführt haben) und zugleich eine Erklärung der Vorliebe für diese Schreibung הוו liefern die neuen soghdischen Texte. Hier wird der entsprechende, ohne Unterscheidung der Genera und meist als Artikel gebrauchte Nominativ sing. beliebig הו und הוו geschrieben, was auf Länge des *o* und Herkunft der Form aus altiran. *hāᵘu* schließen läßt. Die älteste Aufzeichnung der Ghāthās ist da, wo sie selbst entstanden sind, in Ostiran erfolgt. Und hier setzte man das Pronomen der alten Sprache in der Schreibung dem *hō* der eigenen Sprache gleich. — Entsprechend ist dem jüngern Awesta, das wahrscheinlich im Westen aufgezeichnet ist, dieses *hvō* (הוו) fremd: Y. 71, 13 (zu Anfang) *hvō ašava zaraϑuštrō* verdankt sein Dasein dem Einfluß des ebenda folgenden Citats aus den Ghāthās (Y. 46, 6ᵈ) *hvō ašavā* usw.

8) Bei den Konsonanten sind die Neuerungen viel weniger zahlreich. Die Schreibung der Spiranten *γ ž ð β* für *g ǰ d b* folgt aus dem Lautstand der ostiranischen Dialekte, in die das Ghāthisch-Awestische hineingehört (Andreas in den Verhandlungen des Hamburger Orientalistenkongresses S. 6 des Sep.-Drucks).

Dies mag vorläufig zur Erläuterung unseres Verfahrens genügen. Die Gegner bitten wir die Frage nach dem iranischen Fortleben des grundsprachlichen Vokalismus, die wir von diesen Veröffentlichungen ganz fern halten, bei der Diskussion über diese aus dem Spiele zu lassen; auch sich nicht bei Kleinigkeiten aufzuhalten, so dankbar wir für Berichtigung von Versehen und Inkonsequenzen sein müssen [1]). Vielmehr mögen sie sagen und an

1) Bartholomae Wiener Zschr. 24, 173 A. scheint die in Rücksicht auf das Metrum erfolgte Einsetzung von *ðon* für das überlieferte *dadən* in Y. 30, 8ᶠ als Übereilung zu fassen. Indessen die Form *dadən* ist zwar als thematische Bildung z. B. durch *dadəntē* gestützt, aber doch singulärer als *ðon*. Sonst lautet die betr. 3. plur. normaler Weise *dadaṯ*; vgl. gAw. *ǰigərəzaṯ daidyaṯ*. Auch urindisch hieß es gewiß einst **dadat* **dadhat*: der Ausgang *-at* wurde bei den Reduplikata durch das *-uḫ* der stammverwandten Perfekta nur darum ersetzt, weil er singularisch aussah. Dagegen *ðon*, das griechischem **ϑέν*, **δόν* entspräche, hat kein sicheres Beispiel einer anders geformten 3. pl. Aor. gegen sich. Zwar fassen Justi und Bartholomae *ādarə̄* Y. 43, 15ᵉ als 3. pl. Aor. von *dā-* (= ved. *adhuḫ*) mit *ā*. Aber einfacher wird es mit ai. *āhúḫ* „sie sagen" gleichgesetzt, so daß wir den Sinn erhalten „sie bezeichnen die Frommen als Böse". Und *āskarə* in der Glosse zu Vd. 1, 3, worin B. dem Sinne nach wenig passend die 3. pl. Aor. von *sac-* „zeitlich vorübergehen" sehen will, ist ganz unklar. Einem Glossator würde man kaum eine so altertümliche Verbalform zutrauen.

einem Beispiel zeigen, wie sie sich den arsacidischen Text des Awesta geschrieben denken, und mögen die Gründe kund tun, die sie veranlassen, der in der Vulgata vorliegenden Transskription des alten Textes autoritativen Wert beizumessen. Daß auf Grund der neuen Auffassung der sogen. Überlieferung die Grammatik des Awesta zu einem großen Teile wird umgeschrieben werden müssen, ist zwar unbequem und für solche, die zeitlebens auf diesem Gebiete gearbeitet haben, vielleicht peinlich. Aber ein Gegenbeweis liegt darin nicht.

Wir lassen nun Text und Übersetzung von Josno 31 und einige beides rechtfertigende Anmerkungen folgen. Abweichend von der

Vulgata in Awestaschrift.	**Arsacidischer Text.**
1.	1.
[illegible]	תא וו אורואתא מרונתו
[illegible]	אנושתא וצאו סונחאמחי
[illegible]	איבין יוי אוראתאיש דרוצו
[illegible]	אוחרחיא גויתאו וימורונצתי
[illegible]	אתצית איבין וחישתא
[illegible]	יוי זרזדאו אוחון מזדאי·
2.	2.
[illegible]	ייוזי אאיש נוית אורואני
[illegible]	אדואו אבידורושתא וחיאו
[illegible]	את ואו ויספונג אאיוי
[illegible]	יתא רתום אחורו וידא
[illegible]	מזדאו איאו אונסיאו
[illegible]	יא אוחראת חצא צואמחי·
3.	3.
[illegible]	יאום דאו מניו אאתראצא
[illegible]	אוחראצא צויש ראנוביא חשנותום

Übersetzung.

1. Eingedenk dieser eurer Satzungen verkünden wir Worte unerfreulich für diejenigen, die nach den Geboten der Lüge das Gebiet der Wahrheit verwüsten, aber sehr gut für diejenigen, die dem Weisen treu ergeben sind.

letztjährigen Veröffentlichung, geben wir diesmal die Vulgata auch in Awestaschrift, und zwar in der Regel wieder nach Geldners Text. Nur setzen wir für Geldners [illegible] mehrfach nach guter Überlieferung [illegible], sowie 10^a [illegible] für [illegible]; 20^a [illegible] für [illegible]. — Rechts daneben stellen wir den arsacidischen Text (oben S. 1 f.) in hebräischen Buchstaben; wieder rechts hievon die Vulgata in lateinischer Umschrift und daneben unsern Versuch einer Rekonstruktion des Urtextes (oben S. 3 f.). Wir bemerken ausdrücklich nochmals, daß in dieser letzten Kolumne a^x $ā^x$ $ā^x$ (zweisilbige Länge) nicht *a*-Vokale bezeichnen sollen, sondern einfach Vokale, über deren Qualität wir vorläufig nichts aussagen können oder wollen.

Vulgata in Umschrift.	**Urtext.**
1.	1.
Tā vē urvātā marəntō	tā^x vo vra^{x}tā^x ma^{x}ronto
aguštā vačå səŋhāmahī	uzuštā^x va^{x}čō somhōma^{x}hi
aēibyō yōi urvātāiš drūjō	a^{x}iβyo yoi vra^{x}tā^{x}iš δružo
ašahyā gaēϑå vīmərənčaitē	urtohyo γoiϑō vimurnčuta^{x}i
aṭcīṭ aēibyō vahištā	ā^{x}t čit a^{x}iβyo va^{x}hištā^x
yōi zarazdå aŋhən mazdāi.	yoi zra^{x}zδō ohon muzδā^{x}i.
2.	2.
yezī āiš nōiṭ urvānē	yozi ā^{x}iš noit urvonoi
advå aibī-dərəštā vaŋhyå	a^{x}δvō a^{x}βiδurštā^x vohīyō
aṭ vå vispəng āyōi	ā^{x}t vō vispōm ā^{x}yoi
yaϑā ratūm ahurō vaēdā	yoϑā^x ra^{x}tum ohuro voiδa^x
mazdå ayå ąsayå	muzδo a^{x}yō omsa^{x}yō
yā ašāṭ hačā jvāmahī.	yā^x urtā^{x}t ha^{x}ča^x živōma^{x}hi.
3.	3.
yąm då mainyū āϑrāčā	yōm δō monyū ā^{x}ϑrā^x ča^x
ašāčā čōiš rānōibyā xšnūtəm	urtā^x ča^x čoiš rōnōβyā^x xšnutom

2. Weil also der zum Wählen bessere Weg nicht vor Augen liegt, so komme ich zu euch allen — als Richter dieser beiden Teile kennt (mich) der weise Herr —, damit wir nach der Wahrheit leben.

3. Die Vergeltung, die du durch den Geist und das Feuer geben wirst, und durch die Wahrheit den beiden Parteien ver-

יית אורותום צזדווחודוביו
תת נו מזדא וידונוי ווצא
חיזוא תפחיא אווהו
יא צונתו ויספונג ואוריא·

4.

ידא אוחרום זווים
אוחון מזדאוסצא אחוראווחו
אוחריצא ארמתי
וחישתא אישסא מנוחא
מביו חשתרום אוצווחות
ייוחיא וורודא ונימא דרוצום·

5.

תת מוי ויצידיאי ווצא
יית מוי אוחרא דאתא וחיו
וידויי ווחו מנוחא
מונצא דדיאי ייוחיא מא אורושיש
תאצית מזדא אחורא
יא נוית וא אוחת אוחתי וא·

6.

אחמאי אוחת וחישתום
יו מוי וידואו ווצאת חתים
מאונתרום יום חרותאתו
אוחרחיא אמורותאתסצא
מזדאי אות חשתרום
יית חוי ווחו וחשת מנוחא·

---

sprochen hast, die Satzung für die Verständigen, die sag uns, o Weiser, mit der Zunge deines Mundes, damit wir sie wissen: durch welche (Satzung) ich alle Lebenden bekehren möchte.

4. Wenn die Wahrheit und die (andern) weisen Herren anzurufen sind, erstrebe ich durch das Glück, die Frömmigkeit und den besten Sinn für mich die mächtige Herrschaft, durch deren Mehrung wir die Lüge überwinden mögen.

5. Das sage mir, das Gute, das ihr mir durch die Wahrheit

hyaṯ urvatəm čazdōŋhvadəbyō	yot vra^{x}tom čizδohvuδβyo
taṯ nə mazdā vīdvanōi vaočā	ta^{x}t no muzδā^x viδvonoi va^{x}uča^x
hizvā ϑwahyā åŋhō	hizuvā^x ϑvohyo ōho
yā jvantō vīspəng vāurayā.	yā^x živonto vispōm vā^{x}vroya^x.
4.	4.
yadā ašəm zəvīm	yoδa^x urtom zoviyom
aŋhən mazdåsčā ahuråŋhō	ohon muzδōs ča^x ohurōho
ašičā ārmaitī	urtī ča^x a^{x}romutī
vahištā išasā manaŋhā	va^{x}hištā^x iša^{x}sā^x monohā^x
maibyō xšaϑrəm aojoŋhvaṯ	ma^{x}βyo xša^{x}ϑrom a^{x}užohvut
yehyā vərədā ^{v}anaēmā drujəm.	yohyo vurδā^x vonoima^x δružom.
5.	5.
taṯ mōi vīčidyāi vaočā	ta^{x}t moi vičiδyā^{x}i va^{x}uča^x
hyaṯ mōi ašā dātā vahyō	yot moi urtā^x δā^{x}tā^x vohīyo
vīduyē vohū manaŋhā	viδoi vohū monohā^x
mənčā daidyāi yehyā mā ərəšiš	mon ča^x δa^{x}δyā^{x}i yohyo mā^x uršiš
tāčīṯ mazdā ahurā	tā^x čit muzδā^x ohura^x
yā nōiṯ vā aŋhaṯ aŋhaitī vā.	yō noit vā^x oha^{x}t oha^{x}ti vā^x.
6.	6.
ahmāi aŋhaṯ vahištəm	ohmā^{x}i oha^{x}t va^{x}hištom
yə mōi vīdvå vaočāṯ haiϑīm	yo moi viδvō va^{x}učā^{x}t huϑyom
mąϑrəm yəm haurvatātō	monϑrom yom ha^{x}rva^{x}tā^{x}to
ašahyā amərətātasčā	urtohyo umurtā^{x}ta^{x}s ča^x
mazdāi avaṯ xšaϑrəm	muzδā^{x}i a^{x}va^{x}t xša^{x}ϑrom
hyaṯ hōi vohū vaxšaṯ manaŋhā.	yot hoi vohū va^{x}xša^{x}t monohā^x.

---

gebt, damit ich es unterscheide (und) durch den guten Sinn wisse und es im Gedächtnis niederlege . . . . das alles, o weiser Herr, was nicht sein wird und was sein wird.

6. Dem, der als Wissender mein wahres Wort in Bezug auf die Wohlfahrt, die Wahrheit und die Unsterblichkeit sagen wird, dem soll sein das beste Los, nämlich jenes Reich des Weisen, das durch seinen guten Geist wachsen möge.

7.

יסתא מנתא פורויו
רוצוביש רויתפון חואתרא
חוו חרתפא דאומיש אוחרום
יא דארית וחישתם מנו
תא מזדא מניו אוחשיו
יו אא נורומצית אחורא חאמו ·

8.

את תפא מונחי פורוים
מזדא ייוזום סתוי מנוחא
וחווש פתרום מנוחו
יית תפא חום צשמני הונגרבום
חתים אוחרחיא דאומים
אוחווש אחורום שיותנישו ·

9.

תפוי אס ארמתיש
תפו אא גווש תשא אס חרתוש
מניווש מזדא אחורא
יית אחיאי דדאו פתאום
ואסתריאת וא אאיתי
יו וא נוית אוחת ואסתריו ·

10.

את חו איאו פרורותא
ואסתרים אחיאי פשוינתום
אחורום אוחרונום
וחווש פשווחים מנוחו

7. Der als der uranfängliche Vater es erdacht hat, die Paradiesesräume mit Licht zu füllen, der hat durch seine Weisheit die Wahrheit geschaffen, durch die er den besten Sinn aufrecht hält, damit dieser durch jenen Geist zunehme, der bis jetzt immer der gleiche ist, o weiser Herr.

8. Da erkannte ich in meinem Sinne, daß du der uranfängliche ... seiest, der Vater des guten Sinnes, als ich dich im Auge

7.

yastā mantā paouruyō
raočəbīš rōiϑwən x'āϑrā
hvō xraϑwā dąmiš ašəm
yā dārayaṯ vahištəm manō
tā mazdā mainyū uxšyō
yə ā nūrəmčīṯ ahurā hāmō.

8.

aṯ ϑwā mə»hī paourvīm
mazdā yezūm stōi mana»hā
va»hə̄uš patarə̄m mana»hō
hyaṯ ϑwā həm čašmainī həngra-
haiϑīm ašahyā dąmīm [bəm
a»hə̄uš ahurəm šyaoϑanaēšū.

9.

ϑwōi as ārmaitīš
ϑwə ā gə̄uš tašā as xratūš
manyə̄uš mazdā ahurā
hyaṯ aliyāi dadā̊ paϑąm
vāstryāṯ vā āitē
yə vā nōiṯ a»haṯ vāstryō.

10.

aṯ hə ayā̊ fravarətā
vāstrīm aliyāi fšuyantəm
ahurəm ašavanəm
va»hə̄uš fšə»hīm mana»hō

7.

yos tā^x monta^x pūrviyo(?)
ra^{x}učoβiš roiϑvon⟨a^{x}i⟩ huvā^{x}ϑrā^x
ho xra^{x}ϑvā^x ðōmiš urtom
yā^x ðā^{x}ra^{x}ya^{x}t va^{x}hištom mono
tā^x muzðā^x monyū uxšyo
yo [ā] nūrom čit ohura^x hōmo.

8.

ā^{x}t ϑvā^x momhi pūrviyom(?)
muzðā^x yozum stoī monohā^x
vohouš fta^{x}rom monoho
yot tuvā^x hom ča^{x}šmoni γra^{x}βom
huϑyom urtohyo ðōmim
ohoūš ohurom šya^{x}uϑna^{x}išu.

9.

tuvoi ā^{x}s a^{x}romutiš
tuvo ā^x γouš ta^{x}šā^x ā^{x}s xra^{x}tuš
monyouš muzðā^x ohura^x
yot ohyā^{x}i ðiðō pa^{x}ϑōm
vā^{x}sϑriyā^{x}t vā^x ā^{x}ītoi
yo vā^x noīt oha^{x}t vā^{x}sϑriyo.

10.

ā^{x}t ho a^{x}yō frovurta^x
vā^{x}sϑriyom a^{x}hiyā^{x}i fšuyontom
ohurom urtā^{x}vōnom
vohoūš fšohiyom monoho

---

erfaßte als den wirklichen Schöpfer der Wahrheit, als den Herrn über die Taten der Welt.

9. Dein war die Frömmigkeit, dein war auch der Schöpfer der Kuh, die Weisheit des Geistes, o weiser Herr. Als du der Kuh einen Weg festsetztest, zu treten auf die Seite des Bauers oder auf die Seite dessen, der nicht Bauer ist,

10. da wählte er von diesen beiden für sie den viehzüchtenden Bauer als einen wahrhaften Herrn, der auf den guten Sinn achtet.

נ̇ית מזדא ואסתריו
דואונסצינא חומורותויש בחשתא·

11.

יית נו מזדא פורוים
גויתאוסצא תשו דינאוסצא
תפא מנוחא חרתושצא
יית אסתונתום דדאו אושתנום
יית שייותנאצא סונחאונסצא
יתרא ורונוג וסאו דאייותי·

12.

אתרא ואצום ברתי
מיתחוצאו וא אורושוצאו וא
וידואו וא אווידואו וא
אחיא זורודאצא מנוחאצא
אאנושחחש ארמתיש
מניו פורוסאתי יתרא מיתא·

13.

יא פרסא אאוישייא
יא וא מזדא פורוסאתי תיא
יו וא כסווש אינוחו
אא מזישתאום אימתי בוצום
תא צשמונג תפיסרא חארו
אבי אוחרא אבי וינחי ויספא·

14.

תא תפא פורוסא אחורא
יאזי אאיתי צונחתיצא

Denn dem Nicht-Bauer, o Weiser, wird, auch wenn er noch so sehr . . . ., gutes Andenken nicht zu Teil.

11. Seit du, o Weiser, durch deinen Geist zuerst Anwesen schufest und die (dazu gehörigen) Personen und die Geisteskräfte; seit du die Psyche körperhaft machtest, seit du Handlungen und Worte (machtest), in denen man seine Sinnesart frei zum Ausdruck bringt,

12. seitdem erhebt seine Stimme sowol der falsch redende

nōiṯ mazdā avāstryō	noit muzδāˣ uˣvāˣsϑriyo
davąsčinā humərətōiš baxštā.	δaˣvōm̧s činaˣ humurtoiš βaˣxštaˣ.
11.	11.
hyaṯ nə̄ mazdā̊ paourvīm	yot nu muzδāˣ pūrviyom (?)
gaēϑā̊scā tašō daēnā̊sčā	γoiϑōs čaˣ taˣšo δōyonōs čaˣ
ϑwā manaŋhā xratūščā	ϑvāˣ monohāˣ xraˣtūš čaˣ
hyaṯ astvantəm dadā̊ uštanəm	yot aˣstvontom δiδō uštōnom
hyaṯ šyaoϑanāčā sə̄ŋhąsčā	yot šyauϑnāˣ čaˣ som̧hōm̧s čaˣ
yaϑrā varənə̄ng vasā̊ dāyetē.	yoϑraˣ vaˣrnōm̧ vaˣsō δāˣyotaˣi.
12.	12.
aϑrā vāčəm baraiti	aˣϑraˣ vāˣčom βaˣraˣti
miϑahvačā̊ vā ərəšvacā̊ vā	miϑohvaˣčō vā uršvaˣčō vāˣ
vīdvā̊ vā əvīdvā̊ vā	viδvō vāˣ uviδvō vāˣ
ahyā zərədāčā manaŋhāčā	ohyo zurδāˣ čaˣ monohāˣ čaˣ
ānuš.haxš ārmaitiš	ōnušaˣxš aˣromutiš
mainyū pərəsāite yaϑrā maēϑā.	monyū pursāˣtaˣi yoϑraˣ maˣi- [ϑaˣ.
13.	13.
yā frasā āvīšyā	yō fraˣsāˣ āˣvišiyāˣ
yā vā mazdā pərəsāite tayā	yō vāˣ muzδāˣ pursāˣtaˣi tāˣyāˣ
yə̄ vā kasə̄uš aēnaŋhō	yo vāˣ kaˣsouš aˣinoho
ā mazištąm ayamaitē būjəm	āˣ maˣzištōm yomaˣtaˣi βužom
tā čašmə̄ng ϑwisrā hārō	tāˣ čaˣšmōm̧ ϑvisrāˣ hāˣro
aibī ašā aibī vaēnahī vīspā.	aˣβi urtāˣ vaˣinaˣhi vispāˣ.
14.	14.
tā ϑwā pərəsā ahurā	tāˣ ϑvāˣ pursāˣ ohuraˣ
yā zī āitī jə̄ŋhatičā	yō zi āˣ-aˣiti žom̧haˣti čaˣ

als auch der recht redende, sowol der Wissende als der Unwissende nach seinem Herzen und Sinn. Der Reihe nach soll sich die Frömmigkeit mit dem Geiste da beraten, wo es Irrtum gibt.

13. Welche offenkundigen und welche verborgenen Dinge mit Strafe gestraft werden, und wer für kleines Vergehen vollkommene Freisprechung erlangt, all das siehst du, o Weiser, deutlich in deinem Auge, du der Wächter, durch die Wahrheit.

14. Die Dinge frage ich dich, o Herr, die ja herankommen

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

יאו אישודו דדונתי
דאתרנאום חצא אוחראונו
יאוסצא מזדא דרוגוודוביו
יתא תאו אוחון חונכורותא יית·

15.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

פורוסא אות יא מיניש
יו דרוגואתי חשתרום חונאתי
דוש שייותנאי אחורא
יו נוית ציותום חנרו וינסתי
ואסתרייוחיא אינוחו
פסווש ויראתצא אדרוצינתו·

16.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

פורוסא אות יתא חוו
יו חודאנוש דומנחיא חשתרום
שויתרחיא וא דחיווש וא
אוחרא פרדתאי אספורותא
תפאואונס מזדא אחורא
ידא חוו אוחת יאשייותנסצא·

17.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

כתארום אוחרוא וא
דרוגואו וא וורונותי מזיו
וידואו וידושי מרותו
מא אווידואו אפידובאוית
זדי נו מזדא אחורא
ווחווש פרדחשתא מנוחו·

---

und eintreten werden, wie nämlich bei der Abrechnung die Schuldforderungen sein werden, die je nach den Einzahlungen bei dem Wahrhaften, o Weiser, und bei den Lügnern erhoben werden.

15. Ich frage danach, o Herr, welche Strafe für den ist, der dem schlechthandelnden Lügner das Reich verschafft, dem der nicht Lebensunterhalt findet ohne Frevel an dem Vieh und den Leuten des nicht lügenden Bauers.

16. Ich frage danach, wann und durch welches Tun der-

yå išudō dadəntē
dāϑranąm hačā ašāunō
yåsčā mazdā drəgvōdəbyō
yaϑā tā aŋhən hənkərətā hyaṭ.

yō išuδo δiδonta^{x}i
δā^{x}ϑrōnom ha^{x}ča^x urtā^{x}vno
yōs ča^x muzδā^x δruγvuδβyo
yoϑā^x tō ohon hoṃkurtā^x yot.

15.

pərəsā avaṭ yā maēniš
yə̄ drəgvāitē xšaϑrəm hunāiti
duš.šyaoϑanāi ahurā
yə̄ nōiṭ jyōtūm hanarə vīnastī
vāstryehyā aēnaŋhō
pasə̄uš vīraatčā adrujyantō.

15.

pursā^x a^{x}va^{x}t yā^x ma^{x}iniš
yō δruγvuta^{x}i xša^{x}ϑrom hunā^{x}ti
δuššya^{x}uϑnā^{x}i ohura^x
yo noit žyōtum hona^{x}r vina^{x}sti
vā^{x}səϑriyohyo a^{x}inoho
pa^{x}souš vīrā^{x}t ča^x uδružyonto.

16.

pərəsā avaṭ yaϑā hvō
yə̄ hudānuš dəmanahyā xšaϑrəm
šōiϑrahyā vā daṅhyə̄uš vā
ašā fradaϑāi aspərəzatā
ϑwāvąs mazdā ahurā
yadā hvō aŋhaṭ yā.šyaoϑanasčā.

16.

pursā^x a^{x}va^{x}t yoϑā^x ho
yo huδōnuš δmōnohyo xša^{x}ϑrom
šoiϑrohyo vā^x δohyouš vā^x
urtā^x frā^{x}δa^{x}ϑā^{x}i ā^{x}spurza^{x}tā^x
ϑvā^{x}vōṃs muzδā^x ohura^x
yoδā^x ho oha^{x}t yā^x-šya^{x}uϑna^{x}s [ča^x.

17.

katārəm ašavā vā
drəgvå vā vərənvaitē mazyō
vīdvå vīdušē mraotū
mā əvīdvå aipī.dəbāvayaṭ
zdī nə̄ mazdā ahurā
vaŋhə̄uš fradaxštā manaŋhō.

17.

ka^{x}tā^{x}rom urtā^{x}vā^x vā^x
δruγvō vā^x vurnuta^{x}i ma^{x}ziyo
viδvō viδušoi mra^{x}utu
mā^x uviδvō a^{x}piδβā^{x}va^{x}ya^{x}t
zδi no muzδā^x ohura^x
vohōuš froδa^{x}xštā^x monoho.

---

jenige, der freigebig die Herrschaft des Hauses, Gaues und Landes durch Wahrheit zu fördern bestrebt ist, dir ähnlich sein wird, o weiser Herr.

17. Was hält der Wahrhafte für das Größere und was der Lügner? Der Wissende soll zum Wissenden sprechen. Nicht soll der Unwissende irre führen. Sei uns, o weiser Herr, Lehrer des guten Sinnes.

18.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

19.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

20.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

21.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

18.

מא ציש את וו דרוגותו
מאונתראוסצא גושתא סאסנאוסצא
אאזי דומאנום ויסום וא
שויתרום וא דחיום וא אאראת
דושיתאצא מרכיצא
אתא איש סאזדום סנתישא·

19.

גושתא יו מנתא אוחרום
אחומביש וידואו אחורא
אורוצוחתאי וצוחאום
חשימנו חיזוו וסו
תפא אאתרא סוחרא מזדא
וחאו וידאתא ראוניאו·

20.

יו אאית אוחרונום
דיומנום חוי אפרום חשיו
דרוגום אאיו תומוחו
דושחורותום אויתאס וצו
תום ואו אחום דרוגונתו
שיותנאיש חואיש דינא נישת·

21.

מזדאו דדאת אחורו
חרותו אמורותאתסצא
בורויש אא אוחרחיאצא
חואפתיאת חשתרחיא סרו

---

18. Keiner von euch möge nunmehr die Worte und Lehren des Lügners anhören. Denn er bringt Haus, Dorf, Gau und Land in Elend und Verderben. So wehret sie ab mit der Waffe.

19. Höret den, der ..... wissend die Wahrheit gedacht hat, als einer der frei seiner Zunge Herr ist, um die Worte richtig zu sprechen, wann durch dein rotes Feuer, o weiser Herr, beide Parteien ihr Guthaben zugeteilt erhalten.

18.	18.
mā čiš aṯ və drəgvatō	māˣ čiš āˣt vo ẟruγvuto
mąϑrąsčā gūštā sāsnåsčā	monϑrōm̦s čaˣ γušaˣtaˣ sāˣsnōs čaˣ
āzī dəmānəm vīsəm vā	āˣ zi ẟmōnom visom vāˣ
šōiϑrəm vā daŋ́hyūm vā ādāṯ	šoiϑrom vāˣ ẟoŋ́hyāˣvom (?) vāˣ
dušitāčā marakaēčā	ẟušitāˣ čaˣ maˣrkaˣi čaˣ [āˣẟāˣt
aϑā īš sāzdūm snaiϑišā.	aˣϑåˣ īš sāˣzẟuvom snaˣϑišāˣ.

19.	19.
gūštā yə mantā ašəm	γušaˣtaˣ yo montaˣ urtom
ahūmbiš vīdvå ahurā	ohumβiš viẟvō ohuraˣ
ərəžuxδāi vačaŋhąm	uržuxtāˣi vaˣčohōm
xšayamnō hizvō vasō	xšaˣyomono hizuvo vaˣso
ϑwā āϑrā suxrā mazdā	ϑvāˣ āˣϑrāˣ suxrāˣ muzẟāˣ
vaŋhāu vīdātā rąnayå.	vohāˣu { viẟàˣtāˣ / viẟāˣtāˣ } rōnaˣyō.

20.	20.
yə āyaṯ ašavanəm	yo āˣyaˣt urtāˣvōnom
divamnəm hōi aparəm xšyō	ẟiyumnom hoi aˣpaˣrom xšaˣyo
darəgəm āyū təmaŋhō	ẟūrγom (?) āˣyu tomoho
dušxᵛarəϑəm avaētās vačō	ẟušhvaˣraˣϑom āˣvoitāˣš vāˣčo
təm vå ahūm drəgvantō	tom vō ohum ẟruγvonto
šyaoϑanāiš xᵛāiš daēnā naēšaṯ.	šyaˣuϑnāˣiš haˣvāˣiš ẟōyonāˣ [naˣišaˣt.

21.	21.
mazdå dadāṯ ahurō	muzẟō ẟiẟāˣt ohuro
haurvatō amərətātasčā	haˣrvaˣtāˣto umurtāˣtaˣs čaˣ
būrōiš ā ašaŋ́hyačā	βūroiš āˣ urtoŋ́hyo čaˣ
xᵛāpaiϑyāṯ xšaϑrahyā sarō	huvāˣpaˣϑyāˣt xšaˣϑrohyo saˣro

20. Wer zum Wahrhaften hingeht, Herrlichkeit ist hernach sein Besitz. Langdauernde Finsternis, üble Speise, nichts als Weheruf: in die Welt wird euch, ihr Lügner, eure eigene Person durch eure Taten führen.

21. Der weise Herr wird aus seiner vollkommenen Gemeinschaft mit dem Heilsein, der Unsterblichkeit, der Wahrheit und

[illegible]	וחוש וזדורו מנוחו
[illegible]	יו חוי מניו שייותנאישצא אורותו·
22.	22.
[illegible]	ציתרא אי חודאוותי
[illegible]	יתנא וידומנאי מנוחא
[illegible]	וחו חוו חשתרא אוחרום
[illegible]	וצוחא שייותנאצא חפתי
[illegible]	חוו תוי מזדא אחורא
[illegible]	ואזישתו אוחתי אסתיש·

der Herrschaft die Führerschaft des guten Sinnes dem geben, der durch Geist und Werke sein Freund ist.

22. Klar sind diese Dinge dem Guthandelnden, als einem der

Anmerkungen.

1 ff. Wir geben nunmehr *urta*^{ə}- durch „Wahrheit", *urtā*^{ə}*von*- durch „wahrhaft" im Anschluß an die Nachweise von Lüders über die eigentliche Bedeutung von vedisch *ṛtá*-. Die Gegensätzlichkeit zwischen *urta*^{ə}- und *ðruš*- „Lüge", *urtā*^{ə}*von*- und *ðruγvont*- „lügnerisch" und überhaupt die ganze Stimmung der zoroastrischen Religion (Herodot I 136. 138; Plato Alk. I 122 A) empfiehlt es in diesem Falle ganz besonders, eine für den Veda gewonnene Erkenntnis für das Awesta zu verwerten. Übrigens läßt sich die richtige Bedeutung von *urtom* noch bei Al-Bērūnī nachweisen. In seiner Chronologie orientalischer Völker, herausgegeben von Ed. Sachau, heißt es (Arabischer Text p. ٢١٩, lin. ١٧ ff. Englische Übersetzung S. 204, l. 35 ff.): Die Bedeutung dieses Namens (Ardībahišt = Urtom Va^{ə}hištom) ist „die Wahrheit (الصِّدْق) ist gut", nach einer anderen Erklärung aber „sie ist das Äußerste des Guten". Und Ardibahišt ist der Engel des Feuers und des Lichtes, und diese beiden stehen in Beziehung zu ihm. Gott hat ihn beauftragt, über sie zu wachen, die Unpäßlichkeiten und Krankheiten durch Arzneien und Nahrungsmittel zu beseitigen, die Wahrheit (الصِّدْق) von der Lüge (الكَذِب) zu unterscheiden und den Wahr-

vaṅhə̄uš vazdvarə̄ manaṅhō	vohouš va^{x}zδva^{x}r monoho
yə̄ hōi mainyū šyaoϑanāiščā urvaϑō.	yo hoi monyū šya^{x}uϑnā^{x}iš ča vra^{x}ϑo.
22.	22.
čiϑrā ī hudåṅhē	čiϑrā^x ī huδōhoi
yaϑanā vaēdəmnāi manaṅhā	yoϑonā^x viδomnā^{x}i monohā^x
vohū hvō xšaϑrā ašəm	vohū ho xša^{x}ϑrā^x urtom
vačaṅhā šyaoϑanāčā haptī	va^{x}čohā^x šya^{x}uϑnā^x ča^x ha^{x}pa^{x}ti
hvō tōi mazdā ahurā	ho toi muzδā^x ohura^x
vāzištō aṅhaiti astiš.	vāzišto oha^{x}ti ā^{x}stiš.

sie durch seinen Sinn eingesehen hat. Durch gute Herrschaft pflegt dieser die Wahrheit und durch Wort und Tat. Der wird, o weiser Herr, dein mächtigster Genosse sein.

---

haftigen (المُحِقّ) von dem Falschredenden (المُبْطِل) durch die Eide, die im Awesta deutlich gegeben sind.

1^{b}. Wir nehmen an, daß in *aguštā g* aus *z* entstellt sei, da sich so ein viel passenderes Wort ergiebt.

1^{f}. Zu *ohon* für *aṅhən* und Ähnlichem in den folgenden Strophen s. oben S. 3.

3^{c}. Zur Schreibung *čizδ-* s. oben S. 9 f.

4^{e}. Zur Schreibung *ă^{x}romuti-*: s. oben S. 13.

5^{c}. Für das viermalige gAw. *vīduyē* will Bartholomae (BB. 15, 240. IF. 1, 495 A. Iran. Grundr. I 146 § 260, 2^{e}) *vīdvē* herstellen, mit derselben Infinitivendung, die in gAw. *dāvōi* sicher bezeugt ist. Graphisch läßt sich diese Deutung durch die andern Wörter mit *-uye* st. *-ve* (Iran. Grundr. I 156 § 268, 19) rechtfertigen, darunter gAw. *tanuyē* (Y. 30, 2^{d}) und *daduyē* (Y. 46, 15^{c}). Aber es scheint uns vorsichtiger, [illegible] als die häufige Infinitivendung *-oi* (gAw. *aoǰōi darəsōi pōi nəmōi*) zu interpretieren, die dem ebenfalls häufigen *-e* des vedischen Infinitivs entspricht. Das *v*, das bei *dā-* vor dieser Endung erscheint, kann ein Spezifikum dieses Verbums gewesen sein und darf nicht ohne weiters anders beschaffnen Verben zugetraut werden.

7^{a}. *tā^x* „Vater" wie Y. 47, 3^{a}; mit *pūrviyo* verbunden wie Y. 44, 3^{b} *patā ašahyā pourvyō*.

7[b]. Das Metrum fordert an Stelle des überlieferten *rōiϑənɯ* einen dativischen Infinitiv.

7[e]. *uxšyō* (zu *uxšyeiti* „wachsen") ist Infinitiv wie Y. 51, 9[f] *savayō*.

8[b]. Die Bedeutung des awestischen *yozu-* ist ebenso wenig gesichert, wie die des entsprechenden vedischen *yahú- yahvá-* („zeugend, fortpflanzend"?).

9[d]. Zu *δiδō* s. oben S. 10.

9[ef]. Die Bedeutung von *ā-i-* c. Abl. wird klar durch Y. 37, 2 fin. *yōi gəuš hačā šyeinti* „die es mit dem Rinde halten" und Y. 47, 5 fin. *akāt̰ ā šyąs manaŋhō* „es mit dem bösen Sinne haltend"; *ši-* „wohnen" mit ablativischem Ausdruck bezeichnet den Zustand des Parteinehmens, *ā-i-* c. Abl. den Übergang in diesen Zustand.

10[a]. Zu *frovurta* s. oben S. 6 f.

10[d]. *fšohiyaˣ-* scheint zu *spasyaiti* „spähen" zu gehören, in der Bildung mit Wörtern wie ved. *namasyà-* vergleichbar.

10[f]. *baˣxštaˣ* ist natürlich 3 sg. aor. med., und entspricht (abgesehen vom Augment) genau dem vedischen *abhakta*. Ein athematisch flektiertes *bhaˣkš-* ist dem Indoiranischen nicht zuzutrauen. Bartholomae hat KZ. 29, 320 richtiger geurteilt als Wörterb. 923.

11[b]. aw. *yoiϑaˣ-* ap. *yaˣiϑā-* ist das Stück Land, das zum Hause (*dəmāna- nmāna-* vgl. ap. *māniya-*) gehört. Der Plural (aw. *yoiϑō*, mittelpers. *gēhān*, neupers. *ǰihān*) hat die Bedeutung „Welt" bekommen, weil für den Bewohner eines Geschlechtsdorfes (aw. *vis-*) die Gesamtheit der Hufen die Welt bedeutet. — *δōyonāˣ-* für das in den Ghāthās stets dreisilbige *daēnā-* wird durch das historisch geschriebene אדרוני im Pählävi-Psalter gefordert. Es bedeutet wol eigentlich „denkendes Wesen", zu *δī-* ai. *dhī-*.

13[b]. Statt *pərəsāitē* (Geldner) schreibt Bartholomae mit einigen Handschriften *pərəsaētē* als Dual. Aber das parallele konjunktivische *yamaitē* in d fordert einen Konjunktiv, der neutrale Plural des Subjekts einen Singular. Bartholomaes Annahme, daß bei disjunktiv verbundenen Subjekten das Verb im Dual stehen könne (vgl. Reichelt Awest. Elementarbuch 300), kann mit *vərənvaitē* unten 17[b] nicht gestützt werden; s. zu 17[b].

13[d]. Als Femininum paßt *βužom* zu dem Stamme *φυγ-* in homerisch *φύγαδε*. Sonst könnte man daran denken *βaˣužom* zu schreiben und darin das aus dem Iranischen ins Armenische gelangte *boiž* „Heilung, Befreiung" zu erkennen (vgl. Hübschmann Armen. Grammatik I 122. Bartholomae Altiran. Wörterb. S. 1573 s. v. *sāiri. baoya-*).

15ᵇ. Das traditionelle *hunāti* beruht wol auf Verlesung von חו(ו)אתי *huvati* (mit א *ā* nach S. 12): ved. *suvā́ti*. Es ist nicht gerade wahrscheinlich, daß auch beim Verbum des Antreibens, Beschaffens das Präsens mit *-nā-* gebildet wurde, wie bei *hunāmi hunahi* (zu lesen *hunāhi*) „gebären"; Y. 35, 5ᶜ, wo dieselbe Phrase wiederkehrt, kann *hvąnmahī* nur als *huvōmaᵃhi* : ai. **suvāmasi* gefaßt werden.

15ᵈ. *žyōtum*: oben S. 7.

16ᵈ. *frāᵃδ-* nicht *fraᵃδ-*: oben S. 7.

17ᵇ. *vurnutaᵃi* (wenn 3. Sg.), ist insofern singulär, als sonst im Awestischen wie im vorklassischen Indischen das Präsens des in beiden Sprachen stets medialen *vṛ-* „wählen" aus der *nā*-Klasse gebildet wird. Sicher falsch ist Bartholomaes Annahme eines Duals *vərənv-aitē* (KZ. 29, 285). Eine mediale Dualendung mit kurzer Pänultima ist weder im Awesta noch im RV. überliefert. Y. 33, 1ᵃ *myāsaitē* ist normales singulares Prädikat zu Subjekt im Ntr. Plur. Über die angeblichen vedischen Duale *patyatē* und *yamate* s. Oldenberg Rgveda I—VI p. 256; über eventuell metrisch erschließbare kurze Paenultima in medialen Dualformen des RV. denselben ZDMG. 63, 295 ff. Im Sinne B.'s müßte also hierzu mindestens *vurnvāᵃtaᵃi* mit *ā* geschrieben werden. — Übrigens kann Y. 53, 4ᵃ *nī varānī* nicht, wie Bartholomae Altiran. Wb. 1362 will, als Aktivform mit der Bedeutung „bekehren" zu diesem Verbum gehören. Kausative Bedeutung ist für eine solche primäre Form undenkbar. Auch zeigt die Präposition bei Vergleichung von ved. *ni-vṛ-*, daß hier *vṛ-* „zurückhalten, einschließen" vorliegt: „Die will ich mit Eifer in Schranken halten, daß sie dem Vater diene usw."

19ᵇ. *ohumβiš* ist unverständlich.

20. Die herkömmliche Lesung ist unmöglich. Für die Form *divamnəm* und die von Geldner vorgeschlagene Deutung mit „fern" (BB. 14, 13) fehlt es an jedem Anhaltspunkt. Auch ist es unwahrscheinlich, daß den Frommen Versprechungen nur in negativer Form gegeben werden. Demgemäß deuten wir דיומנם als Entsprechung zum vedischen Neutrum *dyumná-* „Herrlichkeit" (oben S. 14). Wir werden so auch der mißlichen Nötigung enthoben dem ghāthisch-Awestischen ein *xši-* „verderben" zuzutrauen, da doch präkr. *a-jjhita-* verglichen mit gr. ἄ-φθιτος auf indoir. *gžhi-*, also awestisch *γži-* führt (anders Bartholomae ZDMG. 50, 721). *xšaya-* bedeutet in den Ghāthās „Herrschaft, Besitz" und „Herrscher", gerade wie *kṣáya-* im RV. (vgl. Oldenberg Rgveda I—VI p. 216), nichts anderes. Danach hat man sich bei der Deutung von *xšayō*

in der dunkeln Stelle Y. 32, 5[f] zu richten. Das späte *xšayas-ča* Yt. 71, 17, das allerdings auf Verderben geht und somit *γžayas-ča* lauten sollte, beruht auf dem Zusammenfall von *γž* mit *xš* in der jüngern Sprache.

20[d]. *āvoitās* s. oben S. 6.

21[d]. *x*^{v}*āpaiϑya-* ist hier wie Yt. 5, 62 nur eine Formvariante zu apers. *uvāipašiya-* (jAw. *x*^{v}*aēpaiϑya-* mit defektivem *aē* im Sinne des Vrddhidiphthongs *āi*) „suus“. Auf eine Form mit *ăi* der ersten Silbe gehen christl. soghd. *xēpaδ* (geschrieben כיפת), manichäisch soghd. *xēpal*, Yaghnōbi *xēp* oder *xup*, Schighnī *xubaϑ*, Sariqolī *xūbaϑ*, afgh. *xpal* oder *xpul*, Turfān südwestiranisch (sasanidisch) *xvēš* (aus **xvēβēš*) und das bisher nicht gedeutete nordiranische (arsacidische) *vxēβēh* (וכיביה) insgesamt zurück; vgl. auch christlich soghd. כיפתאונט, zu sprechen *xēpaδāvond*[1]), manichäisch soghd. *xēpalāvond* = südwestiranisch **xvēšāvond*, neupersisch *x(v)ēšāvănd*. — Bei der vrddhierenden Ableitung aus voriran. *sva*^{z}*i pat-* „er selbst“ wurde teils die Kasusform *sva*^{z}*i* teils der Stamm *sva*^{z}*-* zu Grunde gelegt.

21[e]. Für die Deutung von gAw. *vazdah- vazdvarə̄* durch „beständig, Beständigkeit“ fehlt es an sicherm Anhalt. Richtig bemerkt Geldner im ved. Glossar, daß vedisch *vedhás-*, das man bisher zu *vidh-* zog, zu *vazdah-* gehören könne. Dies wird evident durch die von Andreas längst erkannte Entsprechung zwischen RV. X 86, 10[a] *vedhā́ ṛtásya* und dem Eigenn. aw. *aša-vazdah-* ap. Ἀρταουάσδης. So ergiebt sich indoir. *va*^{z}*zdh-*, und das wird wol zu aw. *vad-* (mit *d* aus ig. *dh*?) „führen“ gehören.

22[f]. *vā*^{z}*zišta*^{z}*-* gehört gewiß nicht zu ved. *vā́hiṣṭha-*, sondern zu ap. *vazrka-* „groß“ oder zu ved. *vā́ja-* „Energie“.

Nachträge zu II und III.

S. 5 f. (Genetive auf *-ərəš -arš*): vgl. nun Meillet Mélanges S. Lévi 18 ff.

S. 12 (c) gAw. *vərənātā*): unsere Auffassung des *ā* aus א als Zeichens vokalischer Aussprache wird sehr schön durch Yt. 10, 92 gerechtfertigt. Hier war die 3. pl. Impf. von *vṛ-* im arsacidischen Texte ganz normaler Weise ורונת geschrieben; die Transkriptoren faßten נת als Konsonantengruppe, und so kam die falsche Form

1) das nichts mit neupers. *xuδāvănd* zu schaffen hat, womit es Salemann (Manichaica II, im Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg 1907, S. 542) in Verbindung bringen will.

𐬬𐬆𐬭𐬆𐬥𐬙𐬀 *vərənta* statt 𐬬𐬆𐬭𐬆𐬥𐬀𐬙𐬀 *vərənata* heraus. Solcher Irrung wollte die gāthische Schreibung — נאת — vorbeugen.

S. 15 A.: vgl. nun Meillet Mélanges S. Lévi S. 20 f.

Schlusswort.

Zum Schluß soll noch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß wir bei der Herstellung des von uns als arsacidisch bezeichneten Textes im Großen und Ganzen so verfahren sind, als sei unser jetziger Awesta-Text der der Transkriptoren aus der Sasanidenzeit. Dies geschah, um die Untersuchung nicht zu komplizieren. Denn einstweilen wird sich die Arbeit der Transkriptoren in der Sasanidenzeit nicht reinlich von dem scheiden lassen, was die Abschreiber daraus gemacht haben. Einzelnes, was sich mit Sicherheit erkennen läßt, ist in unserem arsacidischen Text zum Ausdruck gebracht. So haben wir bei 𐬓, einer Ligatur von חוּ, die die nachsasanidischen Abschreiber wegen seiner Form für ein 𐬱 *š* gehalten und dementsprechend auch an bestimmten Stellen dafür verwendet haben, selbstverständlich zwischen dem richtigen und dem unrichtigen Gebrauch unterschieden, dort חוּ und hier ש gesetzt. Ähnlich ist auch mit 𐬒, einer Verbindung von ח und ו verfahren worden, wo es für einfaches ח = *h* steht. 𐬒 ist, wie Andreas schon in seinem Hamburger Vortrage (Sep.-Dr. S. 9) ausgesprochen hat, nichts anderes als die ältere Form von 𐬵, d. i. חו, nicht aber, wie Bartholomae (Z. altiran. Wörterb., Beiheft z. XIX. Bd. d. Idg. Forsch. S. 7) ohne Berücksichtigung der iranischen Schriftgeschichte will, eine Verbindung von חו; die Umbiegung des zweiten Teiles nach rechts kennzeichnet ihn aufs deutlichste als ein ו, in den Sasanideninschriften ᘔ. Dagegen spricht nicht, daß 𐬒 in den Handschriften nicht promiscue mit 𐬵 verwendet worden ist, sondern nur an bestimmten Stellen, nämlich vor 𐬌𐬌, *y*. Aus dem verschiedenen Gebrauch der beiden Zeichen folgt mitnichten verschiedener Ursprung. Waren zwei verschiedene Formen ein und desselben Zeichens vorhanden, so haben die Abschreiber des Awesta die Neigung, jede in bestimmter Weise zu gebrauchen. Die Verwendung von חו für ח stammt aus einer Zeit und einer Gegend, wo das *v* der Lautverbindung *xv* (= ursprünglichem *hv*) nicht mehr gesprochen wurde.

Von Schreibungen wie 𐬀𐬧𐬔𐬭𐬋 *angrō* (daneben auch 𐬀𐬭𐬋) und 𐬛𐬀𐬧𐬔𐬭𐬋 *dangrō* (auch 𐬛𐬀𐬰𐬭𐬋 *davrō*) wird wohl nur der eingefleischte buchstabengläubige Papier-Linguist glauben, daß sie auf Rechnung

der sasanidischen Transkriptoren kommen und diese wirklich das zu erwartende 𐬵 *h* nicht gesetzt haben. Das ursprüngliche ist sicher [Avestan] = אחורו und [Avestan] = דוחורו gewesen. Erst als die späteren Abschreiber das 𐬬, das hier ein ו ist, mit dem 𐬥, das, wie in [Avestan] = סונחו (auch [Avestan] *sə̄nghō* und [Avestan] *sə̄nwhō*), ein נ ist, verwechselt und dieses dann durch die Buchstabenhäufung [Avestan] bezeichnet hatten, verschwand notgedrungen das 𐬵 *h*.

Schwieriger ist zu entscheiden, ob die abusive Verwendung von [Avestan] = אונ im Inlaut für *ōn*, welchen Lautwert es ja im Anlaut mit vollem Recht hatte, auf die sasanidischen Transskriptoren zurückgeht oder sich erst bei den späteren Schreibern entwickelt hat. Ebenso die Verwendung von [Avestan] für *ō* vor *m*. Im ersten Falle war der Anfangs-, im zweiten der Schluß-Buchstabe der Ligatur אונ überschüssig. Dort haben wir in dem arsacidischen Text einstweilen אונ gesetzt, hier או.

Überhaupt ist für unseren jetzigen Awesta-Text die Neigung charakteristisch, einfache Laute durch Buchstabenhäufungen und Ligaturen zu bezeichnen. Die Anfänge hierzu sind sicher alt; so dürfen wir z. B. die Verbindung von א und ו in [Avestan] (= או) und [Avestan] (= אונ) zur Sicherung der Länge des *ō*, die durch einfaches ו nicht ohne Weiteres zum Ausdruck gebracht war, unbedingt schon dem arsacidischen Text zuschreiben. Aber dieses Mittels, das hier sinnreich und zweckmäßig angewandt war, haben sich die Abschreiber der heiligen Texte auch da bedient, wo es nicht nur überflüssig und ungeeignet, sondern gradezu irreführend war. Sie haben dadurch das Bild der Sprache, das in den ihnen überkommenen Texten bereits verzeichnet war, noch weiter verzerrt. Ein richtiges Bild von ihr werden wir erst erhalten, wenn die Beziehung zwischen Schrift und Laut im Awesta genau bestimmt worden ist, was nur auf dem von uns eingeschlagenen Wege erreicht werden kann. Sollten einmal Blätter einer Awesta-Handschrift aus sasanidischer Zeit gefunden werden, was seit den Handschriften-Funden in Chinesisch-Turkistan in den Bereich der Möglichkeit gerückt ist, so wird sich — davon sind wir überzeugt — herausstellen, nicht daß wir in der Anwendung unserer Methode zu radikal gewesen sind, sondern daß wir nicht radikal genug gewesen sind.

Nachtrag zu der Anmerkung auf S. 28.

Daß *urtom* die Bedeutung „Wahrheit“ hat, dafür spricht auch das 47. Kapitel von Plutarchs de Iside et Osiride (herausg. v. Parthey S. 82 = Plutarchs Moralia recogn. G. N. Bernardakis, Vol. II p. 520), wo über die Erschaffung der Umuhro-Spontos (Umurto-Spontos) durch Ohuro-Muzdhō berichtet wird. Dort heißt es: *καὶ ὁ μὲν (Ὠρομάζης) ἓξ θεοὺς ἐποίησε, τὸν μὲν πρῶτον εὐνοίας, τὸν δὲ δεύτερον ἀληθείας, τὸν δὲ τρίτον εὐνομίας, τῶν δὲ λοιπῶν τὸν μὲν σοφίας, τὸν δὲ πλούτου, τὸν δὲ τῶν ἐπὶ τοῖς καλοῖς ἡδέων δημιουργόν*. Der zweite Umuhro-Sponto — Ohuro Muzdhō natürlich nicht mitgerechnet —, der dem *ἀληθείας δημιουργός* entspricht, ist aber Uhrom (Urtom) Vaᵃhištom. S. Josno 1, 2; Bundāhišn, ed. Westergaard 5, 17, herausg. v. F. Justi, deutsche Übers. S. 3, West's engl. Übers. in Sacred Books of the East V, Ch. I, 26 (S. 9), und die Pātits.

Aelteres kartographisches Material in deutschen Bibliotheken[1]).

Vierter Bericht über die Jahre 1906—1909.

Von

W. Ruge-Borsdorf bei Leipzig.

Vorgelegt von H. Wagner in der Sitzung vom 14. Januar 1911.

Vorwort.

In den Jahren 1906, 1907 und 1909 habe ich besonders die Bibliotheken Süddeutschlands besucht; in einem Fall habe ich auch die Grenzen des Deutschen Reiches überschritten, indem ich den durch G. Marcel bekannt gemachten Sammelband der Universitätsbibliothek in Basel (s. unten Nr. 86) wegen seiner Reichhaltigkeit und seiner Bedeutung mitaufgenommen habe. Inhalt, Anordnung und Gang der Beschreibungen sind genau wie in den früheren Berichten; außer den Drucken und Texten, die ja für den Schlußbericht bestimmt sind, habe ich auch einige Karten, deren Beschreibung einer nochmaligen Vergleichung oder Neuaufnahme bedarf, zurückgestellt. Ich habe auch diesmal das freundlichste Entgegenkommen und die weitestgehende Unterstützung gefunden, nicht nur bei der Arbeit an Ort und Stelle, sondern auch bei nachträglichen Anfragen, sodaß ich mich zum lebhaftesten Dank verpflichtet fühle. Den Bericht unmittelbar nach den Reisen abzuschließen bin ich zuerst durch wiederholte Krankheit, dann

1) Vgl. Nachrichten d. K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Klasse 1904, 1—66 (citiert I. Ber.) und 1906, 1—39 (citiert III. Ber.); ich verweise auf diese Berichte auch mit wegen der Abkürzungen, die ich angewendet habe. Zu den früher (I. Ber. 2) aufgeführten Abkürzungen kommt noch hinzu: Marinelli = O. Marinelli, Saggio di cartografia della regione Veneta 1881.

durch unerwartete, unaufschiebbare Arbeiten verhindert worden; ich habe inzwischen die Bereisung der deutschen Bibliotheken fast zu Ende geführt, so daß ich hoffen kann, bald den Schlußbericht abzustatten.

Inhaltsverzeichnis.

I. Handschriftliche Karten.

a. Mittelalterliche Radkarten.

b. Atlanten.

c. Portulankarten und Seeatlanten.

d. Weltkarten.

e. Länderkarten.

II. Gedruckte Karten.

a. Einzelkarten.

31. Hanns, Weltkarte, 2. Hälfte des 15. Jahrh.
32. (Etzlaub), Umgebung von Nürnberg, 1492.
33. Anonymus, „ „ „ , o. J.
34. Aventinus, Bayern, 1523.
35. Münster, Mitteleuropa. 1525.
36. Frisius, Weltkarte, 1525, 1530.
37. Erlinger, Mitteleuropa, 1530.
38. (Etzlaub-Glockendon), Mitteleuropa, 1533.
39. Aventinus, Bayern, 1533.
40. Apianus, Franken, 1533.
41. Vavass(ore), Frankreich, 1536.
42. Uauassore, Alte Welt, o. J.
43. Orontius F(inaeus), Frankreich, 1538.
44. van Beke, Flandern, 1538.
45. Olaus Magnus, Skandinavien, 1539.
46. Reich, Oberpfalz, 1540.
47. Anonymus, Deutschland, 1550.
48. „ , „ , 1550.
49. „ , Frankreich, 1553.
50. Duchetti, Campagna di Roma, 1554.
51. Bell'Armato, Toskana, 1558.
52. Luchinus, Griechenland, 1558.
53. J. S., Württemberg, 1559.
54. Anonymus, Gebiet von Nürnberg, 1559.
55. „ , „ „ „ , o. J.
56. Stella, Mitteleuropa, 1560.
57. Tschudi, Schweiz, 1560.
58. Vopelius, Rheinkarte, 1560.
59. Berteli, Mitteleuropa, 1562.
60. Cartarus, Creta, 1562.
61. Bertellus, Palästina, 1563.
62. Amman, Nördl. und südl. Halbkugel, 1564.
63. Mogiol, Umgebung von Nizza, 1564.
64. Berteli, Lombardei, 1565.
65. Forlani, Weltkarte, o. J.
66. Zenoi, Malta, 1565.
67. Anonymus, Corsica, o. J.
68. „ , Malta, 1565.
69. „ , „ , o. J.
70. D. B., „ , o. J.
71. A : pa., „ , o. J.
72. Murer, Gebiet von Zürich, 1566.
73. Castaldi, Unterstes Donaugebiet, o. J.
74. Zündten, Niederlande und Belgien, 1568.
75. (Etzlaub), Mitteleuropa, 1569.

76. Zalterius, Kärnten, 1569.
77. Gastaldo, Griechenland, 1569.
78. Lyttichius Ioachimius, Palästina, 1569.
79. Cerrus, Palästina, 1569.
80. Gastaldo, Kleinasien, 1570.
81. „ , Lombardei, o. J.
82. Berteli, Sicilien, o. J.
83. Anonymus, Cypern, o. J.
84. Vopelius, Europa, 1597.

b. Sammelbände.

85. Atlas in Stuttgart.
86. „ „ Basel.
87. „ „ Wolfegg.
88. „ „ „
89. „ „ Dillingen.
90. „ „ „
91. „ „ Metten.

III. Globen.

92. Behaim, Globus, 1492.
93. Schöner, „ , 1520.
94. Anonymus, Globussegmente, zw. 1530 und 1540.
95. Praetorius, Globus, 1566.
96. Hartmann, Globussegmente, o. J.
97. De Mongenet, Globussegmente, zwischen 1552 und 1578.

Anhang.

I. Handschriftliche Karten.

a. Mittelalterliche Radkarten.

1. Anonymus, Stück einer Weltkarte, 13. Jahrhundert.

Handzeichnung auf Pergament. Das Blatt hat ganz unregelmäßige Form, die größte Breite und Höhe beträgt 290 × 220^{mm}; ohne Titel und Namen.

Offenbar Rest einer Weltkarte. In der rechten unteren Ecke ist noch ein Rest des flußartigen Oceans erhalten mit der Insula beata und Insula fortunae. Im Innern des Landes sind nur noch ein paar Bergstriche und Stadtvignetten, sowie Spuren von ungefähr 15 Namen zu erkennen, z. B. Mons athlas, Gades, Ethiopes und Ethiopia, alles übrige ist verschabt und abgescheuert. Daher kann man auch nur vermuten, daß die Karte ursprünglich nach S orientiert gewesen ist.

Wiesbaden, Archiv, Mscr. A. 60. Das Pergament hat früher als Einband für die Rechnungen des Klosters Arnstein bei Wiesbaden gedient.

b. Atlanten.

2. Ptolemaeus, 8. Buch der Geographie mit Karten (allerdings fehlen einige) und lateinischem Text, 1470.

Handzeichnungen zum Teil auf Pergament, zum Teil auf Papier. Pappband, geschlossen 435 × 548mm. Auf dem 44. Bl. r.: Claudij Ptholemei uiri alexandrini || Cosmographie Octauus et ultimus liber || explicit feliciter Anno dn̄i · 1 · 4 70 In die lucie. Die Karten sind an Falzen eingeklebt, stammen aber alle aus derselben Zeit. Außer den ptolemeischen Karten sind vier moderne hinzugefügt, und zwar:

1. 2. Bl. v. Pyrenäenhalbinsel = 461 (458) × 357 (362)mm. Stimmt in Zeichnung und Namen ziemlich genau mit der Tabula moderna Hispanie in der Ausgabe von 1486. Mit Gradangaben am West- und Nordrande 2½°—24° O, 36°—45½° N.

2. 46. Bl. r. Italien. Nach S orientiert. 513 (511) × 345 (351)mm. Am Süd- und Ostrand Gradangaben, 29°—43° O und 38°—44° N. Stimmt ziemlich genau mit der Tabula moderna Italie überein.

3. 47. Bl. r. Nordeuropa. Gehört zu den Karten vom Typus A (Fischer, Die Entdeckungen der Normannen in Amerika 1902, 85). In rechtwinkligem Rahmen, 485 × 288mm. Ohne Markierung der Grade, nur am westl. Rand ist unten 54 und oben 71 eingeschrieben. Die Zeichnung stimmt zu Cod. Vat. Urb. lat. 274 (Fischer a. a. O. Taf. II). Ein Meeresarm trennt Skandinavien von dem nördlichen Festland. Die Namen, die allerdings nicht ganz so zahlreich sind — besonders in Gromolädia (Grönland) fehlen mehrere —, sind an denselben Stellen eingeschrieben wie bei den andern Karten des Typus A, anders also als bei den Martellus-Karten (Periplus XXXII). Auch die Inschriften stimmen: am oberen Kartenrand zwei mal: vltimus terminus terre habitabilis. Nördlich des trennenden Meeresarmes: nō licet vltra ire || vltimus limes cruce chri signatꝰ.

4. 48. Bl. r. Weltkarte. Nach S orientiert. Durchmesser des ursprünglich kreisrunden Kartenbildes 457 × 404mm (der Kreis ist im O und W abgeschnitten). Jerusalem liegt im Mittelpunkt. Die Zeichnung und ein großer Teil der Legenden schließt sich außerordentlich eng an die Weltkarte von Andreas Walsperger 1444 an. (K. Kretschmer, eine neue mittelalterliche Weltkarte, Ztschr. d. Ges. f. Erdk. Berlin XXVI, 1891, 1 ff.). Sie bietet aber stellenweise mehr, daß jene nicht alleinige Quelle gewesen sein kann, wahrscheinlich gehen beide auf dasselbe Original zurück. Ich führe nur zwei Legenden an, die wegen ihres Verhältnisses zur Walspergerschen Karte wichtig sind. An der Westküste Nordafrikas steht: hic iuxta mare || dicitur esse ymago || palladis habens || nouē capita tria || humana || et Sex || serpen||tina. Und auf der Insel im SW von Afrika heißt es: Insula Jouis siue Immorta-||lis in qua nullus mo-||ritur ƀ senex eiectus || illico vita priuatur (vgl. Kretschmer S. 30. 32).

Zeitz, Kgl. Stiftsbibl. Hist. fol. 497.

3. Sebastian Münster, Kollegienbuch, 1515.

Die Hof- nnd Staatsbibl. zu München enthält unter der Signatur Cl. 10691 einen Sammelband mit verschiedenen handschriftlichen Texten und einer großen Anzahl handschriftlicher

Karten. A. Wolkenhauer (Sebastian Münsters handschriftliches Kollegienbuch, Abh. d. Kgl. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen, phil.-hist. Kl. N. F. XI, 3, 1909) hat auf Bl. 271 eine klein geschriebene Notiz gefunden, nach der Sebas. M(ünster) der Schreiber der Handschrift ist. Ferner hat er aus verschiedenen Stellen des Textes nachgewiesen, daß 1515 die Zeit der Niederschrift ist. Es ist ihm auch gelungen, die Quellen der einzelnen Karten festzustellen, worüber seine Abhandlung zu vergleichen ist. Die Karten 1, 2, 37—44 sind auf eingebundene Pergamentblätter gezeichnet, die übrigen auf Papier.

Die ersten Karten enthält Bl. 206.

1) Bl. 206 r. Die Alte Welt; ca. 1 : 100 Mill. Nach N orientiert. 201 × 128mm (auf den Mittellinien gemessen). Die Zeichnung stimmt sehr nahe mit Waldseemüller 1507 überein, und zwar scheint sie nach der linken (früher Stobnicza zugeschriebenen) Uebersichtskarte gezeichnet und nach der Hauptkarte ergänzt zu sein. Auch Ptolemaeus 1486 ist benutzt. Die Zeichnung von Hinterindien weicht von Waldseemüller ab. Im Innern sind die Länder ptolemäisch abgegrenzt und verschiedenfarbig koloriert.

Die Längen und Breiten sind von 10 : 10° am Rande angegeben. Unten und oben 10, 20, ... 180, am Aequator 10° = ca. 12mm; rechts und links 45°, 40° S — 67° N; 10° = ca. 11—11,5mm.

2) Bl. 206 v. Die Neue Welt; ca. 1 : 100 Mill. Nach N orientiert. 200 × 128mm (auf den Mittellinien gemessen). Zu Grunde gelegt ist die rechte Uebersichtskarte von Waldseemüller 1507, die durch Legenden aus der Hauptkarte bereichert ist. Unten und oben die Längen von 10 : 10°; (180°), 190° . . . . — 360°. Am Aequator 10° = ca. 12mm; rechts und links 45° S — 67° N, 10° = 11,5mm.

Dann sind auf Bl. 208—234 Ptolemäuskarten gegeben, und zwar 10 tabulae Europe, 4 tabulae Affricae, 12 tabulae Asie, dazu auf Bl. 213, zw. der 4. und 5. Karte Europas, die tabula moderna ex̄ Ptolomeum von Nordeuropa, sonst gibt es keine tabulae modernae weiter. Alle weisen in der Zeichnung eine enge Verwandschaft mit der Ptolemaeusausgabe von 1486 auf, bemerkenswert ist jedoch, daß an der Stelle der alten Namen vielfach die modernen eingesetzt sind.

Es folgen nun eine Reihe von kleinen Karten, Blattgröße 125 × 93mm, die alle mehr oder weniger farbig sind.

30) Bl. 235 r. Deutschland. Nach N orientiert. 72 (51) × 88mm. Descriptio Germae q°ad ciuites sm ptolomeū. Ptolemäische Küstenzeichnung. Im Innern nur einige Gebirge und viele Orte, Namen teils modern, teils antik. Trapezf. Proj. (28°) 29°—44° O; (46°) 47°—59° N, 1° = 6,75mm. Erfurt—Ulm (295km) = 32mm.

31) Bl. 235 v. Moselgebiet von Spinal (Epinal)—Trier; ca. 1 : 2400000. Nach S orientiert. 67 × 90mm. Im W bis S. Michel (St. Mihiel, westl. von Nancy), O bis Zaubern. Ohne Gradangaben. Meilenmaßstab: 5, 10, 15, 20, 23 Miliaria Alemanica Communia = 66mm; 10 = 28,75mm. Trier—Nancy (120km) = 52mm. Von hier an ist die Zeichnung der Karten verhältnismäßig recht gut.

32) Bl. 236 r. Donaugebiet von werd (Donauwörth) bis über Lintz; ca. 1 : 2 800 000. Nach S orientiert. 76 × 93mm. Im N bis Kam, S bis ynsbruck

Punktierte Straßen. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Von hier an haben die Karten grüne Flächenfärbung.

Publ.: Wolkenhauer Taf. IV, 5.

33) Bl. 236 v. Oberes Rheingebiet; ca. 1 : 3 800 000. — Nach S orientiert. 76 × 96mm. Im S bis zu den Rheinquellen, N bis Lare (Lahr) und Eßlingen, O bis Augusta (Augsburg), W bis mōtbelliart. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Esslingen—Lindau (137km) = 36mm.

Publ.: Wolkenhauer Taf. IV, 6.

34) Bl. 237 r. Maingebiet; ca. 1 : 3 150 000. Nach S orientiert. Im N bis Giessñ, O bis Ratispona, S bis Augusta, W bis Spir (Speier). Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Koburg—Ingolstadt (170km) = 54mm; Amberg—Heidelberg (227km) = 72mm.

Publ.: Wolkenhauer Taf. IV, 7.

35) Bl. 237 v. u. 238 r. Mittleres Rheingebiet; ca. 1 : 2 600 000. Nach S orientiert. 101 × 154mm. Im N bis nusse (Neuß), W bis metis (Metz), S bis Schafthusñ, O bis Gelnhusñ, stutgart. Mit einem Straßenzug. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Cöln—Straßburg (270km) = 94mm. Metz—Straßburg (130km) = 52mm.

Publ.: Wolkenhauer Taf. V, 9.

36) Bl. 238 v. Unteres Rheingebiet; ca. 1 : 3 000 000. Nach S orientiert. 91,5 × 73mm. Im N bis Alcmar, W bis Gand, S bis Lutich, O in der Hauptsache bis zur Rheinlinie. Mit Straßenzügen. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Antwerpen—Aachen (127km) = 44mm; Lüttich—Deventer (181km) = 56mm.

Publ.: Wolkenhauer Taf. IV, 8.

37) Bl. 239 r. Rheinlauf, von Basell bis nüsse; ca. 1 : 2 800 000. Nach S orientiert. 95 × 154mm. Ohne Gradangaben. Meilenmaßstab 5, 10, ... 35, 37 = 94mm, 10 = 25,5mm; ohne Benennung; vermutlich sind es deutsche Meilen. Cöln—Straßburg (270km) = 102mm; Cöln—Mainz (137km) = 50mm; Basel-Straßburg (115km) = 40mm; Tübingen—Str. (96km) = 32mm.

Publ.: Wolkenhauer Taf. VI, 11.

38) Bl. 239 v. Ober- und Mittelitalien; Maßstab, nach den gemessenen Entfernungen berechnet, schwankt zwischen ca. 1 : 3 400 000 und 1 : 4 800 000. Nach S orientiert. 95 × 154mm. Italien bis zur Linie Ancona—Sessa im O, Sauona im W. Mit Angabe der Straßen von Rom nach dem Brenner und von Genua über den Splügen nach Chur. Meilenmaßstab, unbeziffert und unbenannt, 12 große Teile zu 5 kleinen Teilen = 95mm; 2 große Teile (wohl = 10 deutsche Meilen) = 16mm. Como—Venedig (250km) = 60mm; Ancona—V. (225km) = 56mm; Mailand—Genua (120km) = 31mm; Rom—Pisa (275km) = 58mm; R.—Ancona (220km) = 47mm; Pisa—A. (200km) = 59mm.

Publ.: Wolkenhauer Taf. V, 10.

39) Bl. 240 r. Palästina; ca. 1 : 1½ Mill. Nach SW orientiert. 96 × 197mm. Am Rande 32° und 34° N angegeben. Kompaß ist mit östl. Abweichung. Sidon—Gaza (250km) = 161mm; Sidon—Tiberias (89km) = 66mm; Joppe—Jerusalem (55km) = 31mm.

40) Bl. 240 v. Frankreich und Nordspanien; ca. 1 : 5½ Mill. Nach S orientiert. 146 × 193mm. Im S bis Tarragona, W bis Bermeo an der Biscayaküste, N bis Cheriborg, O bis ponta mōssa (Pont-à-Mousson). Die Zeichnung ist west-östlich auseinandergezogen. Die Breiten sind am Rande angegeben, 40°—48° N,

1° = 19mm. Meilenmaßstab: 65 Miliaria Alemanica Communia = 82,5mm, 10 = 13mm; 15 gehen auf 1°.

Publ.: Wolkenhauer Taf. VII.

Am Ende der Handschrift finden sich auf zwei doppelt zusammengefalteten, auf beiden Seiten benutzten Pergamentblättern noch folgende vier Karten:

41) Osteuropa; ein einheitlicher Maßstab läßt sich nicht angeben, da er, aus den Entfernungen berechnet, zwischen 1 : 7½ Mill. und 1 : 18 Mill. schwankt. Nach S orientiert. 160 × 223mm. Im N bis Liuonia am Bottnischen Meerbusen, W bis Pomern, S bis Konstantinopel, O bis Moskia. Das Land zwischen dem Mare Euxinum und dem Sablosus pontus (Ostsee) ist sehr zusammengeschnürt. Moskau—Kiew (760km) = 42mm; Danzig—K. (920km) = 120mm; Krakau—Posen (330km) = 37mm.

42) Mitteleuropa; ca. 1 : 6 Mill. Nach S orientiert. 222 × 159mm. Im N bis Lubeck, O bis Ofen, S bis Genefora (Genf), W bis Aras. Mit Straßenzügen. Gradangaben am Rande (46°) 47° N—54(½)° N, 1° = 18,5mm. Meilenmaßstab: 70 Miliaria Alemania Communia = 84mm, 15 = 1°. Cöln—Basel (380km) = 52mm; Straßburg—Metz (130km) = 21,5mm; Cöln—Dresden (475km) = 84mm.

Publ.: Wolkenhauer Taf. III.

43) Südwest- und Mitteleuropa; ca. 1 : 14½ Mill. Nach S orientiert. 231 × 152mm. Im N bis Sleßwig, W bis C. Finisterre, S bis Mauretanie pars, der allerdings falsch zu Spanien liegt, O bis Constätinopel. Gradangaben am Rande, (35°) 36°—55° N, 1° = 7,5mm. Meilenmaßstab: 8, 16, 24, ... 184 Miliaria Alemanica cõmuīa = 87mm. Venedig—Hamburg (915km) = 71,5mm; Lissabon—H. (2160km) = 162mm; Marseille—Antwerpen (880km) = 61mm; Paris—Königsberg (1400km) = 125mm; Gibraltar—Spartivento (1900km) = 140mm; Genua—Sp. (955km) = 66mm.

Publ.: Wolkenhauer Taf. II.

44) Mitteleuropa; ca. 1 : 10 Mill. Nach S orientiert. 162 × 227mm. Im N bis Südskandinavien, O Ragusa, S fast bis C. Spartivento, W bis über Tarragona, Tholosa, östl. England und Scocia. Gradangaben am Rand, (38°) 39°—58(¾)° N, 10° = 112,5mm. Meilenmaßstab: 8, 16, 24, ... 152 Miliaria Alemanica cõmunia = 102mm. Hamburg—Venedig (915km) = 102mm; Marseille—Antwerpen (880km) = 89mm; Paris—Danzig (1270km) = 150mm; Cöln—Basel (380km) = 33mm C.—Dresden (475km) = 52mm.

Publ.: Wolkenhauer Taf. VIII.

c. Portulankarten und Seeatlanten.

4. Batista Becharius, Westliches Mittelmeer, 1426; ca. 1 : 4850000.

Handzeichnung auf Pergament. Ohne bestimmte Orientierung, die südliche Hälfte nach N, die nördliche nach S, die Legende im W nach W. 865 (850; in der westlichen Zunge 1020) × 650 (655)mm. Links: Batista becharius Ciuis Ianue Composuit hanc Cartam Anno ‖ domini Milleš. CCCĊ. XXVĪ. de mense nouembris (-bre?) ... nur noch wenig Spuren zu erkennen, das Meiste ist ausradiert.

Das westliche Mittelmeer bis zum Peloponnes, Creta, östlicher Teil von Barka. Am Atlantischen Ocean Afrika bis über buyeder hinaus, Europa bis zur

Westküste von dacia, das von Holland direkt nach N geht, Großbritannien, Schottland als Insel. Im Innern schließt das O—W fließende flumen albia ab. Viel Innenzeichnung, Flüsse, Berge, Städte, Fahnen, Wappen, Tiere. Im Meer Schiffe. Kompaßrosen überspinnen das Ganze; ohne Gradangaben. Meilenmaßstäbe unten links 6 Teile (300 Miglien) = 75^{mm}; unten rechts 10 Teile (500 M.) = 122^{mm}; oben zweimal 8 Teile (400 M.) = 99,5^{mm}, einmal 6 Teile = 74,5^{mm}. Gibraltar—Spartivento (1900^{km}) = 395^{mm}; Genua—Sp. (955^{km}) = 195^{mm}; Finisterre—C. Creus (1025^{km}) = 220^{mm}; Gibraltar—C. Cr. (1000^{km}) = 212^{mm}; Marseille—Algier (750^{km}) = 157^{mm}; Venedig—Otranto (780^{km}) = 160^{mm}; Nordküste von Sizilien (270^{km}) = 60^{mm}.

München, Bayr. National-Museum.

Litt.: S. Ruge, Abh. Sächs. Ges. d. Wissensch., phil.-hist. Cl. XX, VI, 1903, 36 — Kretschmer, Die italien. Portolane d. Mittelalters 1909, 129.

5. **Pedro Reinel**, Nördlicher Atlantischer Ocean, ca. 1502; ca. 1 : 9400000.

Handzeichnung auf Pergament. Die Orientierung läßt sich nicht bestimmt angeben. Der Verfassername ist nach W, die Zahlen der Breitenskalen nach O, der Name partes de africa nach N, die Meilenmaßstäbe nach N und S orientiert. 732 (780), (905 in der westlich angesetzten Zunge) × 595 (620)^{mm}. Am Westrande: Ihũs. Darunter: pedro Reinel · a fez.

Nordwestafrika von C. verde an bis zu den Syrten, Westeuropa bis zur Länge von Regio (di Calabria). Schottland, Jütland sind Inseln. Die Namen hören an der Küste mit frisa (Friesland) auf, die Zeichnung geht weiter, aber ganz falsch. Die Mittelmeerländer zeigen den Portulankartentypus. Von Amerika ist nur der NO gezeichnet. Die Küsten, stellenweise das Land, grün umrändert, im Innern viel Wappen. Im westlichen Teil zwei Breitenskalen, die eine von S—N, 14° N—61° N, 10° = 118—121^{mm}, die andere schräg nach SSW von der nordamerikanischen Küste aus 44° N—57° N, sie ist ungefähr 3° tiefer als die erste, 10° = 115^{mm}. Hiernach ist der Maßstab oben berechnet. In der Mitte eine 32strahlige Centralkompaßrose, darin 16 andere, die da, wo Platz ist, sorgfältig verziert ausgeführt sind. 3 Meilenmaßstäbe, 10 Teile zu 50 Milien = 80,5—81^{mm}. C. Verde—Str. v. Gibraltar (2830^{km}) = 279^{mm}; C. V.—C. Bojador (1430^{km}) = 145^{mm}; C. Finisterre—Brest (720^{km}) = 86^{mm}; Bayonne—Br. (600^{km}) = 71^{mm}; Calais—Br. (535^{km}) = 65^{mm}; C.—Marseille (895^{km}) = 95^{mm}; Gibraltar—C. Finisterre (825^{km}) = 99^{mm}; C. F.—C. Creus (1025^{km}) = 146^{mm}; Gibraltar—C. Creus (1000^{km}) = 134^{mm}; Marseille—Algier (750^{km}) = 100^{mm}; Genua—Tunis (850^{km}) = 115^{mm}; Barcelona—Neapel (1000^{km}) = 137^{mm}.

München, Hof- u. Staatsbibl. cod. icon. 132.

Publ.: Kunstmann, Atlas zur Entdeckungsgesch. Amerikas 1859, Taf. I. — Kretschmer, Entdeckung Amerikas Taf. IX, 2 ... Wolkenhauer (s. u.) Taf. IX (Ausschnitt).

Litt.: Schmeller, Abh. Bayr. Akad. d. Wissensch. phil.-hist. Cl. IV 1843; München 1847, 247 f. — Kunstmann, Die Entdeckung Amerikas 1859, 125. — S. Ruge, Peterm. Mitt. Erg.-Heft 106, 37, und Abh. Sächs. Ges. d. Wissensch. phil.-hist. Cl. XX, VI, 1903, 51.

— Wagner, Leitfaden durch den Entwicklungsgang der Seekarten, 1895, 21. — Wolkenhauer, Mitt. Geogr. Ges. München, 1904, 244. — Hamy, Bull. géogr. hist. et descr. 1891, 125f.

6. Anonymus, Weltkarte, zw. 1502 und 1506; ca. 1:22,8 Mill.

Handzeichnung auf Pergament. 1116 (1110) × 1000mm. Den meisten Inschriften nach ist die Karte nach O orientiert.

Afrika ohne Madagaskar, Europa, Südwestasien bis mit Vorderindien, Teile der Nord- und der Nordostküste von Südamerika (Terra Sancte Crucis) bis rio de cananor im S., Antillen. Durch die Insula Spagnola geht 23½°, Terra de cuba läuft von SSO—NNW, aus der Breite Südspaniens nach der von Nordirland. In Nordamerika ist die Terra de lauorador eine lange von W—O laufende Insel, die Terra de Corte Reall eine N—S laufende Küste mit merkwürdiger, bogiger Begrenzung im W. Das Kaspische Meer läuft NW—SO, der Persische Golf W—O. Legenden, z. B. im Golf von Guinea, südlich von lo principo und anobom: Omnes damnati ad mortem de gratia speciali obtinēt || a Rege Portugalie quod toto tempore uite sue possint in hac || insula habitare in qua nihil inuenitur nisi radices herba||rꝫ in quorꝫ custodiam dictus Rex ibidē castrū cōstruxit. Im Innern der Länder Könige auf ihren Thronen und andere bildliche Darstellungen. Im Meer einige Schiffe. Am NW-Rande ein Meilenmaßstab von 16 Teilen = 123mm. Ohne Breitenangaben, aber Aequator und die beiden Wendekreise als goldene Linien ausgezogen, 47° = 228mm. Kompaßrosen. Gibraltar—Spartivento (1900km) = 122mm; Constantinopel—Sp. (1150km) = 77mm; Sp.—Issischer Meerbusen (2160km) = 117mm; Genua—Tunis (850km) = 55mm; Finisterre—Brest (720km) = 56mm.

München, Hof- u. Staatsbibl. Cod. icon. 133.

Publ.: Kunstmann, Atlas zur Entdeckungsgesch. Amerikas 1859, Taf. II (aber nur der amerik. Teil). — Kretschmer, Entdeckung Amerikas Taf. VIII. — Stevenson, Maps illustrating early discovery and exploration in America 1502—1530; 1903, nr. 2.

Litt.: S. Ruge, Peterm. Mitt. Erg.-Heft 106, 36. — Schmeller, Abh. Bayr. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Cl. IV, 1843. München 1847, 250f. — Kunstmann, Die Entdeckung Amerikas 1859, 127. — Tafel, a. a. O. 1866, 228f.

7. Anonymus, Atlantischer Ocean mit Randländern, ca. 1503—4; ca. 1:12½ Mill.

Handzeichnung auf Pergament. Nach der Stellung der Ländernamen und der Breitenzahlen nach N orientiert. 847 (845) × 845 (823)mm, in der nördlich angesetzten Zunge 1128mm. Ohne Titel und Namen.

Südamerika von Sam Roq bis Rio de cananea. Nordamerika Terra de cortte Reall; von N her Grönland, ganz Europa, Kleinasien, Afrika bis ein wenig östlich vom Kap der guten Hoffnung. Im Innern einige Flüsse, Seen, Berge, Ländernamen, z. B. alemanha, hongheria, polonia, austria, borgogne. Es haben offenbar zwei Hände an der Karte gearbeitet, in Europa setzt die jüngere in Jütland ein; denn

dort sind die Namen nicht mehr durchgängig nach Seekartenart mit dem Anfang an die Küste und senkrecht dazu angesetzt, und teilweise haben sie sogar Ortszeichen; es ist andere Tinte verwendet, die Buchstaben sind anders, flüssiger und currenter. Dazu gehört vielleicht noch der nordamerikanische Teil, die Breitenskala und die Benennung des Aequators linea eq'noctial. Die Angabe im „Katalog über die im Kgl. bayr. Haupt-Konservatorium der Armee befindlichen Landkarten und Pläne" 1832, 6f., daß diese Karte von derselben Hand stammt wie die von Salvat de Pilestrina 1511 (unten nr. 9) trifft nicht zu. In der Nähe des Westrandes Breitenskala 0°—68° N, 1° = 8,5—9mm, 10° = 88mm. Das Ganze von Kompaßrosen übersponnen. Unter dem Aequator ist ein Meilenmaßstab gezeichnet, 15 Teile (zu 50 Miglien) = 85mm; daneben rechts und links 4mal 2 Teile = 11,5—12mm. Darüber stehen von der späten Hand die Zahlen 12½, 25, ... 150. Danach soll also jeder der 15 Teile = 12½ Meilen sein, während er normaler Weise 50 Miglien bedeutet, wie sich daran erkennen läßt, daß die einzelnen Teile abwechselnd durch 4 Punkte in 5 Unterabteilungen = 10 Miglien zerlegt sind. Also es ist ganz sicher, daß die Zahlen später zugesetzt sind. Gibraltar—Spartivento (1900km) = 173mm, Constantinopel—Sp. (1150km) = 108mm; C.—Ostende des Schwarzen Meeres (1050km) = 114mm; Spartivento—Issischer Meerbusen (2160km) = 165mm; Sp.—Genua (955km) = 87mm. Früher wurde die Karte fälschlicher Weise Salvat de Pilestrina zugeschrieben.

München, Armeebibl. 31, 2.

Publ. und Litt.: Kunstmann, Atlas zur Entdeckungsgesch. Amerikas 1859, Taf. III. — Bjørnbo-Petersen, Anecdota cartographica septentrionalia 1908, S. 6 und Tafel IV (nur der nördlichste Teil). Dort ist auch die ganze Litteratur zusammengestellt. — Stevenson, Maps illustrating early discovery and exploration in America 1502—1530; 1903, nr. 3 (4 Blatt).

8. **Anonymus,** Mittelmeergebiet, Anfang des 16. Jahrhunderts; ca. 1 : 6450000.

Handzeichnung auf Pergament. 895 (875, 1080 in der Zunge) × 585 (625)mm. Nach N orientiert.

Portulankarte des Mittelmeeres; die atlantischen Küsten von Afrika bis über C. Bojador, die von Europa bis mit der Ostsee; Großbritannien, Schottland getrennt. Im N ein Stück von Skandinavien. Am Ostrand ein Stück des Kaspischen Meeres und des Euphratlaufs, am Westrand die insulae Solis (Azoren). Im Innern Bergereihen, Flüsse, Städte, Fürsten. Das Ganze von Kompaßrosen übersponnen, die Centralrose in Mittelitalien. Unten und oben 4 Meilenmaßstäbe, 10 Teile (500 Miglien) = 94mm. Gibraltar—Spartivento (1900km) = 304mm; Constantinopel—Sp. (1150km) = 188mm; Genua—Sp. (955km) = 152mm; Bosporus—Phasis (1050km) = 206mm; Finisterre—Brest (720km) = 100mm; Bayonne—Br. (600km) = 83mm.

München, Hof- u. Staatsbibl. Cod. icon 131.

Litt.: S. Ruge, Abh. Sächs. Ges. d. Wissensch., phil.-hist. Cl. XX, VI, 1903, 56. — Schmeller, Abh. Bayr. Akad. d. Wissensch.; phil.-hist. Cl. IV, 1843. München 1847, 244f. — Thomas, a. a. O. 1866, 228f.

9. Saluat de Pilestrina, Mittelmeergebiet, 1511; ca. 1 : 6200000.

Handzeichnung auf Pergament. Ohne bestimmte Orientierung. Die Ländernamen stehen so, daß sie immer in der unteren Hälfte bequem zu lesen sind. 858 (890) (1095 in der westlich angesetzten Zunge) × 745 (750)^{mm}. Die Maße sind aber sehr wenig genau, da der Umriß der Karte ziemlich unregelmäßig ist. Am westlichen Rande in einfachem Rahmen: Saluat de pilestrina en Mallorques en lāy · M · D · XI ·

Mittelmeergebiet mit Schwarzem Meer und dem nördlichen Teil des Roten Meeres, Nordafrika bis rio de gābia, Europa bis mit Südskandinavien. Im Innern einige Flüsse und Städte. Gebirge. Fürsten und Wappen, z. B. Rey de Rossia, Enperador de alamaia, Rey de frācia. Besonders große Vignetten bei Venedig, Genua, Kairo, Jerusalem. In der westlichen Zunge die Jungfrau Maria mit dem Christuskind. Ringsherum Windköpfe. Ohne Gradangaben. Im Tyrrhenischen Meer eine 32strahlige Centralkompaßrose. Am Nord- und am Südrand 3 Meilenmaßstäbe ohne Bezeichnung, danach sind 500 Miglien = 94^{mm}. Gibraltar—Spartivento (1900^{km}) = 295^{mm}; Constantinopel—Sp. (1150^{km}) = 189^{mm}; C.—Ostende des Schwarzen Meeres (1050^{km}) = 197^{mm}; O. d. Schw. M.—Finisterre (4120^{km}) = 705^{mm}; Spartivento—Issischer Meerbusen (2160^{km}) = 290^{mm}; Sp.—Genua (955^{km}) = 149^{mm}.

München, Armeebibl. nr. 31, 1.

Litt.: S. Ruge, Abh. Sächs. Ges. d. Wissensch., phil.-hist. Cl. XX, VI, 1903, 57. — Thomas, Abh. d. Bayr. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Cl. X, München 1866, 227. — Hamy, Bull. géogr. hist. et descr. 1891, 122 f.

10. Anonymus, Spanischer Seeatlas, Anfang des 16. Jahrhunderts.

Pergamentband, geschlossen 142 × 193^{mm}. 5 Blatt Pergament, Handzeichnung mit dem Charakter der Portulankarten. Innenzeichnung nur dicke, blaue Flüsse, einige Berge und Städte. Viel Wappen. Alle Karten von den 32 Strahlen einer in der Mitte stehenden Kompaßrose übersponnen. Außerordentlich feine Schrift. Ohne Namen und Jahr. Die einzelnen Karten sind alle ca. 174 (179) × 246 (252)^{mm}. Die Meilenmaßstäbe sind auf allen Karten gleich, die Teile sind abwechselnd durch 4 Punkte in 5 Unterabteilungen zerlegt, ein großer Teil (50 Miglien) = (nicht ganz) 6^{mm}. Das gibt, die Miglie zu 1230^{m} gerechnet, einen Maßstab von ca. 1 : 10½ Mill; wenn man die Miglie zu 1480^{m} ansetzt, gibt es ca. 12½ Mill. Das stimmt nicht zu der Breitenskala, die auf Karte 1 und 2 angegeben ist, nach der sich der Maßstab auf ca. 1 : 13¾ Mill. berechnen läßt. Der aus den Entfernungen sich

ergebende Maßstab stimmt auf K. 1 zu keinem der beiden anderen, auf K. 2—4 ungefähr zu der kleineren Miglie.

Inhalt: 1) (1. Bl. v. u. 2. Bl. r.) Nordwestküste von Afrika. Nach Breitenskala und Inschrift nach N. Spanische Küste von mondego an, Str. von Gibraltar, Afrika bis 10° N, letzter Name cauo uerde ca. 14½° N. Links Breitenskala 10° —40 (41)° N, 1° = ca. 8,25mm, 10° = 81mm. Oben in der Mitte eine spanische Inschrift: Digno que el grado . . . (s. S. Ruge a. a. O.). — 2) (2 v. u. 3 r.) Westeuropa von Südfrankreich (marsella) bis Jütland, Großbritannien. Nach der Breitenskala nach N orientiert. 33°—63° N, 10° = 79—81mm. Bayonne—C. Creus (410km) = 43mm; C. Finisterre—C. Creus (1025km) = 102mm; F.—Brest (720km) = 62mm. — 3) (3 v. u. 4 r.) Mittlerer Teil des Mittelmeers. Orientierung ist nicht sicher zu bestimmen, ob N oder S. Reicht im O bis zum Golf von Patras, im W bis zur Ostküste von Spanien. Ohne Breitenskala. Genua—Spartivento (955km) = 84mm; Venedig—Otranto (780km) = 78mm; Nordküste von Sicilien (270km) = 24mm. — 4) (4 v. u. 5 r.) Oestliches Mittelmeer mit dem Schwarzen Meer. Orientierung wie in nr. 3. Ohne Breitenskala. Dardanellen—Bosporus (270km) = 24mm; Creta (260km) = 25mm; C. S. Maria (C. Baba)—C. Crio (320km) = 25mm; Bosporus—Phasis (1050km) = 120mm; Sinope—Nordausgang d. Str. v. Kertsch (400km) = 45mm.

München, Universitätsbibl. Ms. 185. 8°.

Litt.: S. Ruge, Abh. Sächs. Ges. d. Wissensch., phil.-hist. Cl. XX, VI, 1903, 52 und 58.

11. **Vesconte de Maiollo**, Seeatlas, 1519.

Goldgepreßter Lederband, geschlossen 255 × 385mm. Handzeichnung auf Pergament. 5 Blätter, bestehend aus je zwei aneinandergeklebten Blättern. Ueberall nur eine Centralkompaßrose. Auf der 3. Karte steht: Vesconte de Maiollo ciuis janua conposuy hanc. ‖ .cartan jn janua de anno dñy 1519.

Inhalt: 1) (Innenseite des Deckels u. 1. Bl. r.). Mittlerer Atlantischer Ocean, ca. 1 : 24⅔ Mill. Nach der Breitenskala nach S, nach den Ländernamen und der einen Legende in Südamerika und der Inschrift am Meilenmaßstab nach N. 483 × 348mm. Atlantischer Ocean von 30° (31)° S — 45° (46)° N, mit den Küsten von Afrika, Südamerika, Centralamerika und den Antillen. Die Ostküste von Südamerika reicht bis C. S. Maria. Im Innern von Südamerika: Tota terra jnuenta p ‖ cristof a colonbo januensis ‖ de Re de spania. Im Ostvorsprung: Tota tera vocatꝫ ‖ sante crusis de Re ‖ de portogale. In NW-Afrika: africa pras, in Spanien: spania pras. Breitenskala s. o., 1° = 4,5mm. Unten links Meilenmaßstab, 14 Teile = 83,5mm, abwechselnd in 5 Unterabteilungen geteilt, 10 Teile = 59,75mm. Dabei die Bemerkung: da vno quadro alarto (!) sono milia cento ‖ da vno ponto alarto (!) sono milia vinty. 1° etwas mehr als 70 Miglien. Cuba (1150km) = 43mm. 2) (1 v. u. 2 r.) Afrika, ca. 1 : 24⅔ Mill. Nach N orientiert. 480 × 350mm. Im Innern der Nil. Asien bis Zeilan. Von Europa ein Teil der Pyrenäenhalbinsel. Die Nordostküste von Afrika ganz falsch. Breitenskala 35° S — 40° (43)° N. Am Nordrand Meilenmaßstab, 18 Teile = 107,5mm, 1 Teil = 6mm. Dabei eine Inschrift, die sich inhaltlich mit der von K. 1 deckt. C. d. guten Hoffnung—C. Guardafui (6100km) = 236mm; C. Agulhas—Nilmündung (7500km) = 304mm; Guardafui

—C. Blanco (Westk.) (7300^{km}) = 340^{mm}; C. Palmas—Kongomündung (2500^{km}) = 115^{mm}. — 3) (2 v. u. 3 r.) Atlantische Küsten von Afrika und Europa; ca. 1 : 7 Mill. Ohne bestimmbare Orientierung. 359 × 486,5 (483)^{mm}. Nordwestafrika bis Marpequ ..., hat noch tusimusi. Die Legenden zeigen manche Eigentümlichkeit. Europa bis zur holländisch-friesischen Küste, Frixa. Großbritannien, Schottland als Insel. Im Innern der Länder einige große Städte, z. B. Lixbona, Sibilia, tolosa ciuitas, bordeos, Bruges u. s. w. Im nördlichen Atlantischen Ozean Isola de mayda und Jã de brasile, im NW groß FIXLADA. Kompaßrosen. Ohne Breitengrad. Am Südost- und Nordwestrand Meilenmaßstäbe, 11 Teile = 106,5 und 17 Teile = 166^{mm}, 10 Teile = 97^{mm}. Abwechselnd in 5 Unterabteilungen zerlegt, die offenbar regelmäßiger Weise = 10 Miglien sind, also die großen Teile = 50 Miglien. Oeffnung des Biscayischen Golfes (720^{km}) = 101^{mm}; Bayonne—Brest (600^{km}) = 80^{mm}; Gibraltar—Finisterre (825^{km}) = 123^{mm}; C. S. Vincente—F. (650^{km}) = 95^{mm}; Brest—Calais (535^{km}) = 74^{mm}. — 4) (3 v. u. 4 r.) Westliches Mittelmeer; ca. 1 : 4 640 000. Die Namen der Länder und großen Städte sind vom Mittelmeer aus zu lesen. 498 (496) × 353 (360)^{mm}. Im O reicht die Karte bis zur Linie Peloponnes—Barka. Im Innern einige Flüsse und große Städtevignetten. Ohne Breitenskala. Kompaßrosen. Meilenmaßstäbe zu 19 und 6 Teilen = 228 und $71,5^{mm}$; 10 Teile (500 Miglien) = 120^{mm}. Gibraltar—C. Creus (1000^{km}) = 212^{mm}; Genua—Spartivento (955^{km}) = 192^{mm}; Venedig—Otranto (780^{km}) = 160^{mm}; Gibraltar—Spartivento (1900^{km}) = 387^{mm}; Marseille—Algier (750^{km}) = 157^{mm}; Genua—Tunis (850^{km}) = 169^{mm}. — 5) (4 v. u. 5 r.) Oestliches Mittelmeer; ca. 1 : 4 640 000. 357 (364) × 483^{mm}. Ausführung und Meilenmaßstab = K. 4. Dardanellen—Bosporus (270^{km}) = 52^{mm}; Sinope—Nordende d. Str. v. Kertsch (400^{km}) = 100^{mm}; Bosporus—Phasis (1050^{km}) = 246^{mm}; C. Baba—C. Crio (320^{km}) = 68^{mm}; Smyrna—Alexandrette (800^{km}) = 182^{mm}; El Areisch—A. (640^{km}) = 126^{mm}; Trapezunt—A. (585^{km}) = 132^{mm}; Tr.—Scutari (900^{km}) = 209^{mm}. — 6) (5 v.) Südostasien, ca. 1 : 14 Mill. Ohne bestimmbare Orientierung. 364 × 245^{mm}. Hinterindien mit Malaka. Die Legenden hören an der schwachgegliederten Ostküste mit lainsoro, quim und perperin auf. Vorderindien, TRAPROBANA und ISOLA DE ZOMOTVRA, ISOLA DE IAVA. Meilenmaßstab von 21 Teilen = $111,75^{mm}$. Ohne Breitenskala; Kompaßrosen. — 7) (Innenseite des Deckels) Kaspisches Meer; ca. 1 : $5^{1}/_{2}$ Mill. Nach den Länder- und Städtenamen nach S. 248 × 360^{mm}. Kaspisches Meer mit den einmündenden Flüssen und einigen großen Städtezeichnungen. Meilenmaßstab von 20 Teilen = $237,5^{mm}$. Ohne Breitenskala; Kompaßrosen. Ausdehnung des Meeres von N—S (1200^{km}) = 215^{mm}.

München, Hof- und Staatsbibl. Cod. icon. 135.

Publ.: Kunstmann, Atlas zur Entdeckungsgesch. Amerikas 1859, Taf. V (Karte 1). — Stevenson, Maps illustrating early discovery and exploration in America 1502—1530; 1903, nr. 4 (Karte 1).

Litt.: Schmeller, Abh. Bayer. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Cl. IV, 1843. München. 1847, 253 f. — Uzielli II, 108 nr. 146. Ruge, Peterm. Mitt. Erg.-Heft 106, 42. — Kunstmann, Entdeckung Amerikas 1859, 135. — Thomas, a. a. O. 1866, 228 f.

12. Anonymus, Portugiesische Karte vom Indischen und vom Stillen Ocean, 1513—1520; ca. 1 : 13 Mill.

Handzeichnung auf Pergament. Nach N orientiert. Ohne Titel.

Süd- und Ostafrika, von almadias an, ca. 6° S, südlich davon Ro de manycomgo. Rotes Meer, Vorder- und Hinterindien. Vorderindien aber nur bis C. Comorin genau ausgeführt, dann kommen nur Umrißzeichnungen bis zum südlichen Teil der viel zu breiten Halbinsel von Malaka. Dazwischen nur ein Name, pegu. In Malaka beginnen die Namen mit queda und reichen bis zur Südspitze. Dann läuft die Küste ziemlich direkt nach N, ohne Namen und farbige Umrandung. Oestlich davon ist die Küste von Nordamerika angedeutet, ganz roh, ohne Namen und Farbe in geradem Verlauf. Dazwischen in derselben Ausführung mehrere Inselgruppen. Diese rohen Küstenlinien sind gleichzeitig mit der übrigen Zeichnung entstanden; denn die Kompaßrosenlinien gehen an manchen Stellen ganz deutlich darüber hinweg. Außerdem läßt sich erkennen, daß diese Linien ursprünglich zum Teil anders gezogen waren und dann wieder entfernt worden sind, und auch über diese alten Linien gehen die Kompaßlinien ganz deutlich weg. An die Halbinsel von Malaka schließen sich die Sundainseln im großen Bogen an; südöstlich von Sumatra: Ilha de Jaa | vaa und simbabaa. Am Nordende des Bogens unter 0° wie die Südspitze von Malaka: ilhas de maluco || domde ao cravo. Auf einer senkrechten Linie, die aber nicht ausgezogen ist, sind die Breiten 1 : 1° angegeben, von 43° S — 40° (41)° N, 1° = 8,5^{mm}. Ausgezogen sind der circolo equinocial, tropico de cancer, tropico de capricornio; oben am Rand polo artico, unten polo antartico. Meilenmaßstäbe im südlichen Afrika, 27 Teile, zu 50 Miglien, = 157^{mm} und unten rechts 35 Teile = 209^{mm}; danach 50 Miglien = 5,5—6^{mm}. Kap der guten Hoffnung—Guardafui (6100^{km}) = 525^{mm}; Madagaskar (N—S) (1700^{km}) = 140^{mm}; Nadelkap—Kongomündung (3300^{km}) = 239^{mm}.

Nach Hamy (s. u.) ist Reinel der Verfasser der Karte.

München, Armeebibl. nr. ad. 31,4.

Publ.: Winsor, History of America II 440 (Umrißzeichnung). — Grandidier, Madagascar (Ausschnitt). — Hamy, Bull. géogr. hist. et descr. 1891, Pl. VI (Ausschnitt).

Litt.: S. Ruge, Peterm. Mitt., Erg.-Heft 106, 40. — Hamy, Bull. géogr. hist. et descr. 1891, 121 f. 128 f.

13. **Anonymus**, Portugiesische Weltkarte, ca. 1520; ca. 1 : 31 Mill.

Handzeichnung auf Pergament. Nach N orientiert. 1277 (1270) × 634 (640)^{mm}. Ohne Titel.

Weltkarte. Am westl. Rand die östlichen Teile von Asien bis ca. 33° N, mit zwei Namen: bareiras und la batiamao. Südlich vom Aequator durchschnitten ilhas de maluqua. Von Nordamerika ein Stück Florida mit dem Namen: TERA bIMINI. Der Mexikanische Golf ist nicht geschlossen. Die Nordküste von Cuba liegt ungefähr unter 26° N. Jucatan ist Halbinsel. Von Südamerika ist der Nordostvorsprung bis C. de samta maria, von der Westküste ein Stück, das von Panama nach SO läuft, gezeichnet. Im Meere südlich davon steht MAR. VISTO PELOS || CASTELHANOS. Bei den Antillen steht: Terram (!) antipodum Regis castelle || Inventa ꝑ xp̄forum colombū ge || nuensem. In Südamerika eine lange Legende: hanc terrā magis austreliorem (!) brasilli aligno qꝰ ab || ea copiose defertur

nūcupatam case diui emanuelis ‖ portugalie regis inventam anno salutis · 1500 · ... Von Nordamerika ist angegeben: BACALNAOS (!) von 45°—59° N, mit einer lateinischen Inschrift über die Entdeckung durch gaspar corte Regalis. Am Südostkap steht: terra q foy des ‖ cuberta per ‖ bertōmēs. Oestlich im rechten Winkel ansetzend DO LAVRADOR. Darunter steht: terram istam portugalenses viderūt ‖ atamē nom (!) intraverunt. Im Stillen Ozean, in der linken unteren Ecke: MVND[V]S NOVVS. Ganz Afrika mit zahlreichen Legenden, ebenso Europa. Von Asien nur der Westrand und der Süden bis über Hinterindien hinaus. Die Länder sind mit Flächenkolorit; Flüsse, Seen, Wappen, bildliche Darstellungen. Längengrade sind auf dem Aequator von 1 : 1 markiert, aber nicht gezählt, ebenso die Breiten auf den Demarkationslinien, 10° = 36^{mm}. Das Ganze von Kompaßrosen übersponnen. Ohne Meilenmaßstab.

München, Armeebibl. nr. ad. 31, 3.

Publ.: Kunstmann, Atlas zur Entdeckungsgesch. Amerikas 1859, Taf. IV (Ausschnitt). — Stevenson, Maps illustrating early discovery and exploration in America 1502—1530; 1903, nr. 5 (6 Blatt).

Litt.: S. Ruge, Peterm. Mitt. Erg.-Heft 106, 44, wo auch die übrigen Publikationen zusammengestellt sind. — Hamy, Bull. géogr. hist. et descr. 1891, 121 Anm. 2, 143 f. — Ravenstein, Martin Behaim 1909, 36.

14. **Jacobus de Maiolo,** Mittelmeer, 1551; ca. 1 : 7½ Mill. Handzeichnung auf Pergament. Nach der Breitenskala nach S orientiert, nach dem Titel nach W. 715 (760; 805 an der breitesten Stelle O—W) × 610 (590; 620 in der Mitte N—S)^{mm}. Am Westrand: Iacobus de maiolo .. condam [vielleicht quondam? denn vorher sind Buchstaben wegradiert] vesconti composuit ‖ hanc cartam ianua anno dominj 1551 die 19 marsi.

Portulankarte des Mittelmeers mit den atlantischen Außenküsten, Afrika bis sete caui, tera bianca, praia südlich von c. de bugador, Europa bis c. de finisterra. Ohne Großbritannien. Einige wichtige Städte mit riesigen Vignetten. Einige Fürsten, in Nordafrika eine ganze Reihe Zelte; viele Wappen. Als Innenzeichnung nur ein paar Hügelreihen. Am Westrand Breitenskala 27°—60° N, 10° = 148^{mm}. Kompaßrosen. Meilenmaßstab von 22 Teilen (zu 50 Miglien) = 202^{mm} am Südrand; der am Nordrand ist fast völlig weggeschnitten. Gibraltar—Spartivento (1900^{km}) = 292^{mm}; Genua—Sp. (955^{km}) = 145^{mm}; Bosporus—Phasis (1050^{km}) = 195^{mm}; Marseille—Algier (750^{km}) = 122^{mm}.

München, Hof- und Staatsbibl. Cod. icon. 140, 80.

Litt.: Kunstmann, Entdeckung Amerikas 1859, 136. — Uzielli II 138 nr. 186.

15. **Anonymus,** Mittelmeer, 16. Jahrhundert; ca. 1 : 6800000. Handzeichnung auf Pergament. Nach den Ländernamen nach N orientiert. 680 (690; 805 in der Zunge) × 492 (505)^{mm}.

Portulankarte mit den atlantischen Außenküsten. Afrika bis C. Bojador, Europa bis Holland und Großbritannien. Im Innern grobe Städtevignetten, die zu Küstenstädten gehören und einige italienische Ländernamen, z. B. EGITTO, BARBARIA, YVDEA, SORIA, FRANCIA, INGLITERRA. Die Namen an der atlantischen Küste von Afrika erinnern sehr an Pilestrina 1511 (s. o. nr. 9), für plaia steht immer spiaggia. In der westlich angesetzten Zunge Maria mit dem Christuskinde. Ohne Breitenskala, mit Kompaßrosen. Unten und oben Meilenmaßstäbe, 1 Teil (50 Miglien) = 8,75^{mm}. Gibraltar—Spartivento (1900^{km}) = 270^{mm}; Genua—Sp. (955^{km}) = 140^{mm}; Bosporus—Phasis (1050^{km}) = 180^{mm}; Marseille-Algier (750^{km}) = 111^{mm}.

München, Hof- und Staatsbibl. Cod. icon. 140, 81. Die Namen sind z. T. schwer leserlich, weil verblaßt und verschabt.

16. Anonymus, Mittelmeer, 16. Jahrhundert, ca. 1 : 10½ Mill. Handzeichnung auf Pergament. Nach der Breitenskala und nach dem Meilenmaßstab am nördlichen Rand nach S orientiert. 860 (820, in der Zunge 895) × 500 (542)^{mm}.

Portulankarte des Mittelmeeres, Afrika an der atlantischen Küste bis 17° N, Europa bis zur holländischen Küste; Schottland Insel. Große Städtevignetten, Fahnen, Wappen. Am Westrand Breitenskala, 17°N—61°N, 1° = 10,5^{mm}. Das Ganze von Kompaßrosen übersponnen. Am Nord- und am Südrand Meilenmaßstäbe, 1 Teil (50 Miglien) = 8^{mm}. Gibraltar—Spartivento (1900^{km}) = 245^{mm}; Genua—Sp. (955^{km}) = 124^{mm}; Bosporus—Phasis (1050^{km}) = 155^{mm}; Marseille—Algier (750^{km}) = 102^{mm}. Diese Entfernungen ergeben einen Maßstab von ca. 1 : 7 400 000. Die Karte ist nicht fertig, es fehlen überall die roten Namen, für die Platz gelassen ist.

München, Hof- u. Staatsbibl. Cod. icon. 140, 82. Am Rande stark fleckig.

17. Anonymus, Mittelmeer, 16. Jahrhundert, ca. 1 : 6 Mill. Handzeichnung auf Pergament. 625 (610, in der Mitte 695) × 460 (465)^{mm}.

Das Blatt enthält 4 angefangene Karten, alle ohne Namen nur mit der Küstenzeichnung. Sie würden zusammengesetzt das Mittelmeer ohne das Schwarze Meer ergeben. Ringsherum ein bunter Ornamentrand, daran drei Meilenmaßstäbe von 12, 10, 16 Teilen, 1 Teil (50 Miglien) = 9,5^{mm}. Von den 4 Punkten, wo die beiden Mittellinien einen um ihren Schnittpunkt mit 223^{mm} Radius gezogenen Kreis schneiden, sind je 9 Linien gezogen.

1. Das östliche Mittelmeer von Creta und Rhodos an. Cypern (230^{km}) = 41^{mm}; Creta (260^{km}) = 44^{mm}; Alexandrette—El Areisch (640^{km}) = 100^{mm}.

2. Das Aegäische Meer, Griechenland bis Kephalonia. Creta (260^{km}) = 44^{mm}; Bosporus—Dardanellen (270^{km}) = 38^{mm}; C. S. Maria (C. Baba)—C. Crio (320^{km}) = 53^{mm}.

3. Mittelstück des Mittelmeeres vom Peloponnes bis Sardinien und Corsica. Genua—Spartivento (955^{km}) = 145^{mm}; Nordküste von Sicilien (270^{km}) = 45^{mm}.

4. Westlicher Teil von Sardinien und Corsica an bis zur Straße von Gibraltar. Gibraltar—C. Creus (1000^{km}) = 161^{mm}.

München, Hof- und Staatsbibl. Cod. icon. 140,83.

18. Anonymus, Spanischer Seeatlas, Mitte des 16. Jahrhunderts.

Goldgepreßter Lederband, geschlossen 170 × 250^{mm}. 15 Blatt. Pergament 170 × 240^{mm}, und zwar hängen Bl. 2 und 15, 3 und 14 u. s. w. zusammen, die andere Hälfte von Bl. 1 ist auf die Innenseite des hinteren Deckels aufgeklebt. Die Karten und Zeichnungen nehmen immer nur ein Blatt ein, sie beginnen auf dem 1. Bl. r. und enden, da es 30 sind, auf dem 15. Bl. v. Handzeichnung, nicht sehr fein, sehr bunt, die Küsten grün, die Inseln verschiedenfarbig, bunte Wappen, viel Gold in den Ornamenten. Soweit Breitenskalen angebracht sind, ist die Orientierung nach den Zahlen mit Ausnahme von K. 26 nach N gerichtet. Die Himmelsrichtungen sind auf den meisten Karten durch eine achtstrahlige Kompaßrose angegeben; nirgends aber sind die Karten von einem ganzen System von Kompaßrosen übersponnen. Auf den Karten 1, 3, 9, 10, 12—15, 21—28 sind 10° = 70,5—73^{mm}, d. h. = ca. 1 : 15¾ Mill. bis 15¼ Mill; dazu stimmen die Meilenmaßstäbe, auf denen 1 Teil (50 Miglien) = 4,75—$5,19^{mm}$ ist. Abweichend aber ist auf K. 11, auf der 10° = $62,5^{mm}$, der 12teilige Meilenmaßstab aber trotzdem = 59^{mm}. Auf K. 16—20 sind 10° = 81—85^{mm} und 12 Teile des Meilenmaßstabs (600 Miglien) = 65,2—72^{mm}; trotzdem stimmt die Zeichnung auf den Karten, soweit sie sich mit den andern deckt, in den Größenverhältnissen mit diesen überein. Dabei ändert sich die Größe der Strecken für 10° und 600 Miglien innerhalb der oben angegebenen Grenzen von 81—85^{mm} und 65,2 bis 72^{mm} nicht gleichmäßig, sondern auf K. 18 z. B. sind 10° = 81^{mm}, 600 Miglien = 72^{mm}, und auf K. 20 85^{mm} und $65,2^{mm}$. Also ist die Zeichnung durchaus ungenau. Der ganzen Art nach gehört der Atlas in die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Inhalt: 1) Nordwesteuropa. Im N bis Cabo nodrosyo (Drontheim?), im O bis incl. Ostsee, die ganz falsch gezeichnet ist, im S bis zur Gironde, im W die Britischen Inseln. Breitenskala (45) 46°—66° N. Links unten Kalender für Enero und Hebrero mit Angabe der grados und menu(das). — 2) Oben Wappen, darüber in bandartigem Ornament: TV DOMINE u. s. w. Links und rechts Kalender für Marso, Abril. Unten ein Kreis, darin Lynea Eqinumsyal, und eine ganz rohe Darstellung des Atlantischen Oceans. Darunter die Erklärung: Este sirculos se lhama linea Eqinumsiall . . . . . — 3) Pyrenäenhalbinsel bis cartaiena und Nordwestspitze von Afrika. Breitenskala 33°—52° N. Kalender für Mai. — 4) Ähnlich wie nr. 2. Ornamente, Verzierungen, Kalender für Juni und Juli. Kreis mit den Wendekreisen, darunter Erklärung: Estos dos Sirculos se lhaman tropiqus . . . —

5) Westliches Becken des Mittelmeeres bis über die Straße von Otranto. Ohne Breitenskala. 12 teiliger Meilenmaßstab = 57mm. Genua—Spartivento (955km) = 80mm; Gibraltar—C. Creus (1000km) = 80mm; G.—Sp. (1900km) = 160mm. Kalender für Agosto. — 6) Ornamente. Kalender für Sitienbre und Hotubre. — 7) Der östliche Teil des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres von der Krim an, also fehlt zwischen 6 und 7 eine Karte des mittleren Stückes. Dazu stimmt, daß der Kalender für Februar und März angegeben ist, es fehlen also November —Januar. Großes Bild von Jerusalem. Ohne Breitenskala, 16 teiliger Meilenmaßstab = 79mm. Ausdehnung der Krim W—O (340km) = 24mm. — 8) Ornamente, ohne Inschrift. Ebenso ist in dem Kreis darunter der Tierkreis zwar eingezeichnet, aber ohne Signaturen geblieben. Darunter die Erklärung: Este sirculo se lhama zodiego .... — Kalender für Abril, Maio. — 9) Südwestliche Pyrenäenhalbinsel und Nordwestafrika bis ganbea (Gambia). Breitenskala (13) 14°—41 (42)°. Kalender für Junho. — 10) Westküste von Afrika von R. de Saom unter 20° N bis zur Guineaküste. Breitenskala 1 (2)°—20 (21)° N. Kalender für Julio. — 11) Golf von Guinea, etwas vor C. de palmas beginnend, bis über c. de caterina. Breitenskala (4) 3° S—17½° N. Kalender für Agosto. — 12) Westküste von Südafrika von 1° N—27° S, so weit reicht auch die Breitenskala. Kalender für Setiēbre. — 13) Südspitze von Afrika von C. frio — fl. de. S. zorge, nördlich von Sofala. Breitenskala 18 (17)°—44° S. Kalender für Otubre. — 14) Stück Ostküste von Afrika, Breitenskala (10) 11°—29° S. Kalender für Nouiēbre. — 15) Das nördlich anschließende Stück der afrikanischen Ostküste. Breitenskala (14) 13° S—3 (4)° N. Kalender für Diziēbre. — 16) Nordosthorn von Afrika und Südspitze von Arabien. Breitenskala (½° S) 0°—15° N. Kalender für Enero, von nun an nur mit Angabe der Tage. — 17) Das Rote Meer. Breitenskala 12°—35 (36)° N. Kalender für Feuereño, Marso. — 18) Persischer Golf. Breitenskala 19°—34° N. Kalender für Abril und Maio. — 19) Gebiet von Diu: TIERA DE DIO. Küste von Indien im Mündungsgebiet des Indus. Breitenskala 15°—31° N. Kalender für Junio. — 20) TIERA DE PERSIA. Südspitze von Indien bis zum innern Winkel des Golfs von Bengalen. Breitenskala 6°—29° N. Kalender für Julio. — 21) Südspitze von Südamerika und ein mächtiges Land als Feuerland. Breitenskala (63) 62°—35° S. Kalender für Agosto. — 22) Ostküste von Südamerika bis Ryo de Janeiro. Titel: EL RIO DE LA PLATA. Breitenskala (42) 41°—14 (13)° S. Kalender für Setiēbre und Hotubre. — 23) Ostvorsprung Südamerikas von Rio—Amazonenstrom. Breitenskala ohne Zahlen, vermutlich 24° S—4° N. Kalender für Nouēbro und Dezēbro. — 24) Nordostküste von Südamerika bis Trinidad. Breitenskala (15) 14° S—13 (14)° N. Kalender für Enero und Hebrero (für 29 Tage). — 25) Nordküste von Südamerika und Antillen bis S. Domingo. Breitenskala (1) 2°—29° N. Kalender für Marso. — 26) Westliche Antillen, Südspitze von Florida, östliches Centralamerika, Nordküste von Südamerika. Breitenskala 1° S—28° N. Den Zahlen nach ist die Karte nach S orientiert. Kalender für Abril. — 27) TIERA DE LAVRADOR. Breitenskala 42°—62 (63)° N. Kalender für Agosto. Es fehlt also ein Blatt; diese Lücke korrespondiert mit der zwischen K. 6 und 7 vorn. — 28) Labrador, östlich anschließend. Breitenskala 43 (44)°—63° N. Kalender für Sitiēbre. — 29) Bunte 32 strahlige Windrose, Kalender für Hotubre. — 30) Verschiedene Zeichnungen. Darunter Erklärung: Regimiento dell Norte para quādo se tomare ell estrelha . . . Kalender für Nouiēbre und Diziēbre.

Maihingen, Fürstl. Oettingen-Wallersteinsche Fideikommißbibl.

19. Anonymus, Italienischer Seeatlas, 16. Jahrh.

Dünner Pappband, geschlossen 278 × 345mm. 7 Blatt, aus je 2 dünnen Pergamentblättern zusammengeklebt. 1. Bl. r. und 7. Bl. v. weiß; da die Karten immer über zwei Blätter gehen, sind es im ganzen 6. Sie messen ca. 512—528 × 302—311mm. Handzeichnung. Bunte Küstenumrahmung, bunte Kompaßrosen, verzierte Meilenmaßstäbe. Von Innenzeichnung nur Flüsse und hier und da einige große Städte. Alle Karten sind, soweit es sich an den Zahlen der Breitenskala feststellen läßt, nach N orientiert.

Inhalt: 1) Centralamerika mit den angrenzenden Küsten von Nord- und Südamerika, und den Antillen. In Nordamerika als Hauptname AMERICA, daneben Noua Spagnia, Florida; in Südamerika PERV, daneben Castiglia Noua. Breitenskala 0°—36° N, 10° = 82—83mm. Danach ca. 1 : 13 450 000. Rechts und links Meilenmaßstäbe zu 31 und 16 Teilen, die abwechselnd durch Punkte in 5 Unterabteilungen zerlegt sind, 10 Teile = 65mm. — 2) Nordostvorsprung von Südamerika und westlicher Teil von Nordwestafrika. Der Rio della Pratta riesig. Breitenskala 30° S — 29° N, der Aequator ausgezogen. 10° = 84mm, zwei Meilenmaßstäbe zu 33 und 15 Teilen, 10 Teile = 62,5mm. — 3) Südwesten der Pyrenäenhalbinsel und Teil der Nordwestküste Afrikas bis ca. 13½° N. Im Innern von Afrika Löwen, Palmen, Städte, in grober Ausführung. Breitenskala 13°—41° N. 10° = 160mm. Danach ca. 1 : 7 Mill. Meilenmaßstab zu 20 Teilen = 211,5mm. — 4) Nordwestafrika bis algieri, Westeuropa bis arles, Westküste von Jütland, England, Teil von Schottland, Irland. Viel Städtevignetten. Breitenskala 23°—56° N, 10° = 152,5mm. Meilenmaßstab zu 17 Teilen = 179,5mm, 10 Teile = 105,5mm. Finisterre—C. Creus (1025km) = 174mm; F.—Brest (720km) = 98mm; Bayonne — C. Creus (410km) = 82mm; Gibraltar — C. Creus (1000km) = 163mm. — 5) Mittelmeer, ca. 1 : 6 Mill. Es fehlt der westlichste Teil und das Schwarze Meer. In Afrika ist der Atlas angedeutet. Ohne Breitenskala. 4 Meilenmaßstäbe, 1 Teil = 10,5mm. Genua — Spartivento (955km) = 147mm; Sp.—Constantinopel (1150km) = 197mm; Venedig—Otranto (780km) = 124mm; Dardanellen—Bosporus (270km) = 40mm. — 6) Aegäisches Meer, ca. 1 : 1600000. Im W bis Napoli (Nauplia), im S bis Creta, im O ein Teil von Rhodos, im N die südliche Hälfte des Marmarameeres. Ohne Breitenskala. Meilenmaßstab von 6 Teilen = 217mm. Nordküste von Creta (250km) = 150mm; Saloniki—Landimitri (355km) = 253mm; C. Baba—C. Criu (320km) = 190mm.

Donaueschingen, Fürstl. Fürstenbergische Hofbibl. Msc. 479.

20. Fernao Vaz Dourado, Seeatlas, 1580.

Goldgepreßter Lederband, geschlossen 340 × 490mm. 32 Blatt Pergament. Handzeichnung, prächtig und farbenreich. Alle Karten sind nach N orientiert und sind von Kompaßrosen übersponnen. Sie reichen immer über 2 Blatt weg. Auf allen findet sich eine Breitenskala, die offenbar den gleichen Maßstab angeben soll, die aber nicht ganz gleichmäßig ist. Die Strecke von 10° schwankt

zwischen 81 und 86,5^{mm}, und damit der Maßstab zwischen ca. 1 : 13700000 und 1 : 12830000. Dasselbe gilt von den Meilenmaßstäben, die sich ebenfalls auf allen Karten finden. Die einzelnen Teile sind abwechselnd durch Punkte in 4 Unterabteilungen zerlegt, 1 Teil = ca. 6,15—6,3^{mm}. 1. Bl. v. und 2. Bl. r. hat den Titel mit einer außerordentlich reichen Zierkante: ESTE · ‖ Liuro Fez Fernãö Vaz Dourado From · ‖ teiro nestas Partes Da Imdia. Que tra · ‖ Ta de todos os . Reinos Terras Ilhas · ‖ Com ssuas · Derotas E allturas · poresq · ‖ uadria O anno de · 1580. Annos.

Inhalt: 1) (2 v. u. 3 r.) Südliches Südamerika. Kreisrund. Ringsherum: VNIVERSALIS ‡ ET INTEGRA TOTIVS · ORBIS · HIDROGRAPHIA · AD VERISSIMAM · LVZITANORVM · TRADITIONEM DESCRIPTIO† FERDIÑADO VÃZ · . Rechts und links Breitenskala 60°—30° S. — 2) 3 v. u. 4 r.) Nördliches Südamerika. Breitenskala 34° S — 14° N. Aequator und Wendekreis ausgezogen. — 3) (4 v. u. 5 r.). Centralamerika mit den anschließenden Küsten von Süd- und Nordamerika. Breitenskala 1° S — 47 (48)° N. Aequator und Wendekreis ausgezogen. — 4) (5 v. u. 6 r.) Nördlicher Atlantischer Ocean mit dem nordöstlichen Amerika, Westeuropa und Nordwestafrika. Breitenskala 32°—80° N. Marseille — Algier (750^{km}) = 78^{mm}; Genua — Tunis (850^{km}) = 80^{mm}. — 5) (6 v. u. 7 r.) Europa. Breitenskala 26° — 74° N. M. — A. = 78^{mm}; G.—T. = 81^{mm}; Gibraltar—Spartivento (1900^{km}) = 175^{mm}; Finisterre—Brest (720^{km}) = 60^{mm}; Bayonne—Br. (600^{km}) = 52^{mm}. 6) (7 v. u. 8 r.) Nordwestafrika, Spanien und Italien. In den äußersten Ecken links oben und unten Stücke von Amerika. Aequator und Wendekreis ausgezogen. Breitenskala 1° S—47 (48)° N. M. — A. = 78^{mm}; G. — T. = 78^{mm}; G—Sp. = 178^{mm}. — 7) (8 v. u. 9 r.) Südlicher Atlantischer Ocean. Breitenskala 42° S—6° N. Aequator und Wendekreis ausgezogen. — 8) (9 v. u. 10 r.) Südafrika. Breitenskala 2° N—44° S. Aequator und Wendekreis ausgezogen. — 9) (10 v. u. 11 r.) Nördlicher Indischer Ocean. Breitenskala (6) 5° S—40° N. Aequator ausgezogen, Wendekreis nicht. — 10) (11 v. u. 12 r.) Südostasien mit Sundainseln. Breitenskala 12° S—34° N. Aequator und Wendekreis ausgezogen. — 11) (12 v. u. 13 r.) Teil vom Stillen Ocean. Darin die Inschrift: ESTA · COSTA · DESCVBRIO · O‖VILHALOBOS · IENERAL · D‖O · EMPERADOR CARLOS. (Bezieht sich auf die Reise von 1542/3). Ferner: POR ESTE MAR V‖EM OS CASELH‖ANOS · A MALVCO. Am Südrand langgestreckte Küste: ESTA · COSTA · DESCVB‖RIO · FERNÃO DE MAGALHAIS. Breitenskala 8° S—57° N. — 12) (13 v. u. 14 r.) Teil von Nordamerika mit der Halbinsel Californien. Breitenskala 3° N—49° N. — Zum Schluß 6 Folioseiten Listen.

München, Hof- und Staatsbibl. Cod. icon. 137.

Publ.: Kunstmann, Atlas zur Entdeckungsgeschichte Amerikas 1859. Taf. VIII—XII = K. 1—4 (4 nur der amerikanische Teil), 12.

Litt.: Schmeller, Abh. Bayer. Akad. d. Wissensch. 1843 IV, 1, 259, München 1847. — Thomas, a. a. O. 1866, 228 f. — Kunstmann, Entdeckung Amerikas 1859, 146 f.

21. Thomas Hood, Mittelamerika, 1592; ca. 1 : 10 Mill.

Handzeichnung auf Pergament. Nach N orientiert. 612 × 605 (608)^{mm}. Unten: Thomas Hood || made this platte || 1592.

Mittelamerika mit seinen Inseln und den anschließenden Teilen von Süd- und Nordamerika, im N bis Norombega, im S bis 4° S über die Mündung des Amazonas hinaus, an der Westküste bis ca. 6° S, aber ohne Namen. Centralamerika bis ca. 15° N, ungefähr bis Tehuantepec. Keine Innenzeichnung. Breitenskala von 7° S—47° N, 10° = 110,5^{mm}. Kompaßrosen. Unten und oben Meilenmaßstäbe 20—200 (resp. 160). Englische Leagues = 20—180 (resp. 140). Spanische Leagues = 110,5^{mm}; also 1° = 20 engl. = 19 span. Leagues.

München, Hof- und Staatsbibl. Cod. icon. 140, 84. Mehrere der bunten Kompaßrosen sind ausgeschnitten.

Publ.: Kunstmann, Atlas z. Entdeckungsgesch. Amerikas, 1859, Taf. XIII (Ausschnitt).

Litt.: Kunstmann, Entdeckung Amerikas 1859, 150.

d. Weltkarten.

22. Anonymus, Weltkarte, Anfang des 16. Jahrhunderts; ca. 1 : 138 Mill.

Handzeichnung und Malerei auf Leinewand. Nach N orientiert. Größe des Holzrahmens 343 × 195^{mm}, Achsen des ovalen Gradnetzes 297 × 153^{mm}. Ohne Titel und Namen.

Südamerika (TERRA · S · CRVCIS · SIVE || MVDVS NOVVS) ist eine große Insel am linken und rechten Kartenrand; allerdings schließen die Teile nicht genau an einander an. Reicht im S ungefähr bis 45° S. Der Amazonenstrom mündet als mächtiger Fluß unter 0°. Der Orinoko ist nur klein angegeben. Die westindischen Inseln heißen HISPANE INSVLE; CVBA wird vom 40° N geschnitten. Zwischen Nord- und Südamerika eine Lücke, die am Ostrand ca. 40° (5°—45° N) und am Westrand ca. 35° (15°—50° N) breit ist. Nordamerika ohne Namen. Es ist gezeichnet als weit nach O, ca. 347° O, verlaufende Halbinsel Asiens. Zwischen ihm und Südamerika liegt die Insel ZINPAGV. Südostasien hat dieselbe Gestalt wie auf Waldseemüllers Weltkarte 1507, im SW werden die Formen moderner, Vorderindien mit calicut ist als spitz nach S laufende Halbinsel gezeichnet, ähnlich wie auf dem Globus F. A. Taf. XXXVII; in Arabia felix ist ebenfalls mecha angegeben. An der Ostküste Afrikas von N—S: Melīde—chelva—Sofala—Cauo de bona sperāza. Südpol und Nordpol sind frei, zwischen 75° und 48° S und 110°—342° O eine große Insel. Außer mit Waldseemüller berührt sich die Karte in einzelnen Punkten mit Kunstmann II, V und F. A. Taf. XXXII, XXXIII, XXXVII, XXXIX, XLII. Das Meer ist blau, das Land bräunlich-gelb, im Innern Flüsse und Berge. Außen um das Oval herum 12 Windköpfe mit lateinischen Namen. Die Orts- und Ländernamen sind mit Gold geschrieben. Im ovalen Gradnetz sind die Breitenkreise gerade, die Längenkreise gekrümmte Linien, von 10 : 10° ausgezogen, 10° = 8—8,75^{mm}. Ohne Meilenmaßstab.

Zwickau, Ratsbibl.

23. Glareanus, Ostasien und Amerika, (1510); ca. 1 : 79¼ Mill.

Handzeichnung auf Papier. Nach N orientiert. 240 × 152mm. Die Inschrift oben schließt: Vale ‖ & Glareanū dilige.

Ostasien und Amerika, nach Waldseemüller. In Nordamerika Parias, in Südamerika: Terra America. 2. Ptolemäische Projection. 190°—360° O, 10° am Aequator = ca. 14mm. 50° S—70° N.

München, Universitätsbibl. Math. 863 4°.

Publ. u. Litt.: Oberhummer, Jahresber. d. geogr. Ges. München. 1892, 67. — Elter, de Henrico Glareano. Bonnae 1896.

e. Länderkarten.

24. Anonymus, Europa, 1511; ca. 1 : 75 Mill.

Auf dem hölzernen Deckel einer Sonnenuhr von 1511 eingeritzt. Nach S orientiert. 64 × 92mm.

Europa in ganz rohen Umrissen. Im N bis zu dem dreieckigen Gronlandia und dem circulus articus mit der Bemerkung: ultra illum nemo habitat, im O bis zum Schwarzen Meer, und damasco, im S bis zur linea equinoctialis, im W das Meer. Die Zeichnung verrät ptolemäischen Einfluß, so z. B. bei Schottland, Jütland, dem Mittelmeer, dem Asowschen Meer. Im Innern einige Städte, z. B. posna, Nurenberg, prag, Erfford, riga, roan, roma, Granata. Rechts und links sind die Breiten angegeben, deren Abstände nach N zunehmen, 0°—5° = 5,5mm, 60°—65° = 10,1mm. Nürnberg—Rom (840km) = 12mm. A. Wolkenhauer, von dem außer den unten genannten Arbeiten eine ausführliche Behandlung zu erwarten ist und dem ich den Hinweis auf die Bedeutung der Zeichnung verdanke, nimmt als Verfasser Erh. Etzlaub an.

Nürnberg, Germ. Mus. Halle 71, Kasten V.

Litt.: Wolkenhauer, A., Mitteil. Geogr. Ges. München I 1905, 258 und Verhandl. d. 16. Deutschen Geogr. Tages, Nürnberg 1907, 126 Anm. 2.

25. (**Etzlaub**) Umgegend von Nürnberg, 1516, 1519; ca. 1 : 35000.

Handzeichnung auf Pergament. Nach S orientiert. 835 (820) × 945 (950)mm. Auf der Rückseite: Abriß vber das Ampt Lauff, Altdorf, Reicheneckh vnd Hainburg der (?) Wildtbahn betreffendt A° 1516. Rechts am Rand: Wiltcart Nr. 2 Transumpta Im Jare (? Jenner ?) 1519. Darunter: Dise Cartha ist der gestalt mit Stetenn, Slossenn Dorffern Holtzern Wassern, pechenn etc. Im September Anno ‖ 1516 Auff beuelch eins Erbern Rats vnnd Bestehtigung der Lanndschafft Also erstelt vnnd Cont'fact worden.... Ferner steht auf der Rückseite (die Abschrift verdanke ich der

Liebenswürdigkeit der Museumsverwaltung): Idem diß berichts ist adj 4 martii anno d. 1524 im Copey In der Cantzley durch Hieronimum Rudolffen Lanndpfleg schreibern auff bevelh geben worden solichen Bericht an die Cartenn unnten Im gwelb der Cantzley hanngend darauß dise Carta abgemacht ist, auch zeschreiben zur noth darnach zerichtenn.

Umgegend von Nürnberg, im N bis grefenberg, im O bis Rampach, Holnperg, im S bis ferridem, im W bis Eschenaw. Farbige Karte mit Wäldern, Flüssen, Straßen, Ortsvignetten, Wildgrenzen. Ohne Gradangaben. Lauff—Eschenau (9^{km}) = 275^{mm}; L.—Hersbruck (11^{km}) = 320^{mm}; H.—Gräfenberg (20^{km}) = 505^{mm}. Ueber Etzlaub als vermutlichen Verfasser s. u. Wolkenhauer.

Nürnberg, German. Mus. La. 1217.

Litt.: Müller, Katalog d. hist.-geogr. Ausstellung d. 16. Deutsch. Geogr.-Tages. Nürnberg 1907, 46 nr. 54. — Wolkenhauer, Deutsche Geogr. Blätter XXX, 1907, 7 Anm. 16.

26. Anonymus, Gegend östlich von Altorf bei Nürnberg, 1524; ca. 1 : 19000.

Handzeichnung auf Papier. 2 Blatt neben einander. Ungefähr nach NO orientiert. 580 × 430^{mm}. Ohne Titel. Unten rechts von viel jüngerer Hand: 1524; auf der Rückseite von gleichzeitiger Hand: Altorff betreffendt 1524.

Ganz rohe Zeichnung mit bunten Aquarellfarben. Flüsse, Wälder, Ortschaften. Im N bis Klingenhoff, im O bis Traunfeld, im S bis Pasch (Basch), im W bis altorff. Ohne Gradangaben. Altorf—Gnadenberg ($4{,}5^{km}$) = 240^{mm}; A.—Traunfeld (9^{km}) = 460^{mm}.

Nürnberg, Kreisarchiv nr. 367.

Litt.: Müller, Katalog d. hist.-geogr. Ausstellung d. 16. Deutsch. Geogr.-Tages. Nürnberg 1907, 51 nr. 87.

27. Anonymus, Amt Velden, nach 1529; ca. 1 : 58300.

Federzeichnung auf Pergament. Ungefähr nach W, aber die Orientierung ist nicht genau. 315 (310) × 308^{mm}. Oben links: Aigentlicher Geo-||metrischer Abriß des Stättleins vnd Ambts || Velden, sambt dem daran gräntzenden || Ambt Haußeckh, vnd nachvolgenden || gründlichen bericht, wie berürtes Ambt || Velden mit Seiner zugehörigen Fraiß-||greniz allenthalben vmbfangen vndt || außgemarckht ist. Unten links in verziertem Rahmen: NB. Was(?) es wegen deß hiebey figurirten Ampts || Haußeckh, sowoln mit der fraißlichen Obrigkeit || als auch der Steyr, Buß, Frevel, Frohn, Jagten, vnd || andern Fürgelegenheit hab (?) das gibt der in A. 1529 zwischen Nürmberg vnt d. (?) Pfaltz af 'gerichte Vertrag nach noturfft zu er kennen.

Umgegend von Velden, am oberen Rand Schloß Hohenstein, rechts Beginn des Veldener Forstes, unten Eschenfelden, links Hegendorff und Eschenbach. Mittelding zwischen Ansicht und Karte; Berge, Wälder, Flüsse, Ortschaften und Häuser. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Eschenbach—Eschenfelden (10,8km) = 180—190mm; Hohenstein—Eschenfelden (14km) = 240mm.

Nürnberg, Kreisarchiv nr. 433.

28. W. Z., Umgebung von Rotenburg o. Tauber, 1537; ca. 1 : 15000.

Aquarell auf Leinewand. Nach O orientiert. 1670 (1660) × 1635 (1622)mm. Titel: IMAGO SITVS CIVITATIS || ROTENBVRGEN TVBERINÆ || CVM TERRI[T]ORIO EIDEM || SVBIECTO M. D. XXXVII. Am linken Rand hat sich der Zeichner selbst dargestellt auf einem Schemel, darunter W. Z.

Umgegend von Rotenburg o. Tauber. Im W bis Hannberg, Wolkersfelden, im S bis Wettringen, Harlang, im O bis Traissdorf, Hornaw, im N bis Tauberzoll. Es ist ein Mittelding zwischen Karte und Bild. Wälder, Flüsse, große Ortschaften sind farbig dargestellt. Dazu allerlei bildliche Darstellungen. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Stanndorf—Traissdorf (15km) = 1120mm; Wettringen—Tauberzell (21km) = 1250mm.

Nürnberg, German. Mus. La 4058.

Litt.: Müller, Katalog d. hist.-geogr. Ausstellung d. 16. Deutsch. Geogr.-Tages. Nürnberg 1907, 40 nr. 26.

29. Anonymus, Pflege Zusmarshausen, 1566; ca. 1 : 14500.

Handzeichnung auf Papier. Nach S orientiert. 892 × 793 (773)mm, die eigentliche Karte 888 × 442 (432)mm. Links oben: Grund-Riß und Beschreibung || Der || Hochfürstl. Augspurgiꝯ pfleeg:|| Zusmershausen, || In was für Orth, Dorfschafften, || Mühl: und Höfen dieselbe bestehe. || was hierzu für waldungen. || Feld und mäder gehören ... || in Conformität des abseiten des || Hochstüffts mit der Marggraffschafft || Burgau im Jahr 1566. errichteten || Vertrags ...

Umgegend von Zusmarshausen westlich von Augsburg, im N bis über Wollbach, im W bis Fallried (Vallried), im S bis über Kleinried, im O bis Schäffstos (Schäfstoß). Bunt. Wald und Wiesen sind besonders bezeichnet. Ohne Gradnetz. Kompaßrose mit den 4 Hauptrichtungen. Darunter Maßstab, 50, 100, ... 600 = 134mm, mit der Unterschrift: Scala von 600 Ruethen, jede Ruethe zu 10 Schuh. Mitte Z.—Mitte Fallried (1,75km) = 120mm; Mitte Z.—Mitte Schäfstoß (8,4km) = 550mm; Mitte Z.—Mitte Wollbach (2,3km) = 170mm.

Neuburg a. Donau, Kgl. Kreisarchiv. Plansammlung K 1.

30. Frantz Örtl (?), Mitteleuropa, 1576 (? 1565 ?), ca. 1 : 6½ Mill.

Handzeichnung auf Pergament. Nach S orientiert. Durchmesser des Kreises 109mm. Unten in sehr verwischter Goldschrift:

Frantz Örtl (?) von .... urg Charte (?) .... n Dresden ...... Mathias Praunen ...... grössern || ...... zu Nürnberg Dise Mappam Germanie 157. (1576? 1565?). Auf dem untern Rand des Kartenkreises: F. Örtl (?) anno salutis (?) 65 (?).

Mitteleuropa, im S bis Meran, im O bis Namur, im N bis zum Meer, im W bis Wien. Es ist eine vereinfachte Nachbildung von Seb. Münster 1525 (s. u. nr. 35); mit verschiedenen Fehlern. Isar und Lech sind bis Füssen ein Fluß und teilen sich erst dort. Presla (Breslau) liegt nicht an der Oder. Vom Centrum der Karte, nahe bei Koburg, geht eine graduierte Linie zum Entfernungsmessen nach NW. Die Zeichnung ist sehr dunkel gehalten. Ohne Gradangaben. Koburg—Ingolstadt (170^{km}) = 22^{mm}; Wien—Paderborn (665^{km}) = 76^{mm}; Stargard (Pommern)—Metz (780^{km}) = 84^{mm}.

Nürnberg, German. Mus. Kartensamml., Deutschland.

Litt.: Müller, Katalog d. hist.-geogr. Ausstellung d. 16. Deutsch. Geogr.-Tages. Nürnberg 1907, 36 nr. 8. — Wolkenhauer, Deutsche Geogr. Blätter XXX, 1907, 21 nr. 13.

II. Gedruckte Karten.

a. Einzelkarten.

31. Hanns, Weltkarte, 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Holzschnitt auf Papier. 287 × 389^{mm}; der innere Durchmesser des Kreises 233^{mm}. Oben in bandartigem Ornament: Das ist die || mapa || mūdi mī (?) alle land || vn kungk||reich wie sie (?) || ligend in || ter (?) gā ... || welt. || Unten, ebenfalls in bandartigem Ornament: „Hanns || prief maler || f.

Weltkarte ohne irgend eine Spur genauer Umrisse. Die Meere sind als breite Ströme gezeichnet. Länder- und Städtenamen.

Würzburg, Universitätsbibl. im Schaugestell. Am Rande beschädigt, die Schrift sehr verblaßt und schwer leserlich.

32. (**Erhart Etzlaub**), Umgebung von Nürnberg, 1492; ca. 1 : 1 Mill.

Holzschnitt auf Papier. Nach S orientiert. 248 × 367 $(366)^{mm}$, Durchmesser des inneren Kreises 218^{mm}. Oben 1492, unten rechts Jorg Glogkendon.

Umgegend von Nürnberg, „16 meill" in der Runde. Im N bis Koburck, im O frantzēburg, östl. von napurk (Nabburg), im S bis Voburg zwischen Ingolstat und Regenspurg, im W bis Kreulſheim. Die Flußläufe recht schlecht gezeichnet, keinerlei Terrainzeichnung. Ohne Gradangaben. Unten Meilenmaßstab: Das sein die Meill, 20 = 138^{mm}. Darunter: Das stucklein in dē circkel do hat der dyamiter XVI. meil vnd Nurmberg ligt in der mitt || des zirckels vnd hat vberall vmb sich auf das weittist sechzechen meill begriffen. ....

München, Hof- und Staatsbibl., eingeklebt in Inc. c. a. 2918, als fol. 331,

Litt.: Wolkenhauer, Der Nürnberger Kartograph Erhart Etzlaub (Deutsche Geogr. Blätter. XXX, Bremen 1907).

33. Anonymus, Umgebung Nürnbergs, o. J.; ca. 1 : 3770000.

Holzschnitt auf Papier. Nach N orientiert. Durchmesser der kreisförmigen Karte 99mm. Am untern Rande: Inn disem Spiegel werdenn begriffen die Stet vmb || Nürmberg inn. 25 meylen ligend, also/ das man || zu Nürmberg auff allen seyten auf 25. meylen|| ziehen mag/ dem jungen wanderman fast nützlich.

Umgegend von Nürnberg, nach Norden bis jen (Jena), nach O bis pilßen und Südostende des BEHE||MER||WALT, im S bis lant|sperg am lech fl., im W bis Heidelbg und franckfurt. Zwischen den Städten sind Straßen mit Punkten gezeichnet. Donau mit Lech, Isar und Inn, der Main und der Neckar sind gut gezeichnet. Ohne Gradangaben und Kompaßrose. Meilenmaßstab GEMEIN DEVTSCH MEILN, V, X, XV = 48,5mm. Nürnberg—Frankfurt (188km) = 50mm; Ulm—Erfurt (295km) = 78mm; München—Landshut (62km) = 16mm; M.—Augsburg (58km) = 16mm; Coburg—Ingolstadt (170km) = 47mm; Jena—Augsburg (290km) = 79mm; Heidelberg—Pilsen (340km) = 89mm. Die Karte kann wohl, ihrem ganzen Charakter und ihrer Ausführung nach, mit den Etzlaubschen Straßenkarten zusammengebracht werden.

Nürnberg, Stadtbibl. Will. I. 27.

Litt.: Müller, Katalog d. hist.-geogr. Ausstellung d. 16. Deutsch. Geogr.-Tages. Nürnberg 1907, 37 nr. 11.

34. Johannes Aventinus, Bayern 1523; ca. 1 : 800000.

Holzschnitt auf Papier, 2 Blatt neben einander. Nach N orientiert. 402 (387) × 319 (321)mm. Oben über dem Rand: Obern vnd Nidern Bairn bey den alten im Latein vnd Kriechischen Vindelicia. ec. Unten in der Mitte, von einem Kranze umgeben: Clariß; ac || optum; principibus, || Vilelmio, Litauico, atque || Arionisto, fratribus german: || praef; praetorio Rhenano Ducibs || Vtriusque boioarie · DNNN || suis clementiſſimis, || Jo; Auentinus Dedi⨯|| MDXXIII.

Bayern hauptsächlich südlich der Donau; im N bis Waldtmunchen (nördlich des Furter Passes), im O bis Peurbach unterhalb der Innmündung, im S bis Hall am Inn, im W bis Fuessen. Flüsse mit gezackten Ufern, Wälder, Berge. Farbig. Trapezf. Proj. Gradangaben am Rande; unten und oben (30° 40′) 31°—35°, unten 1° = 93—94,5mm, oben = 89—90mm; links und rechts (44° 50′) 45°—47° 10′, 1° = 137,5mm. Kompaß unten in der Mitte mit Angabe der Mißweisung. Am untern Rand Meilenmaßstab 1, 2, 3, ... 45 = 407mm, ohne Benennung; es sind deutsche Meilen gemeint. München—Landshut (62km) = 75mm; Passau—L. (95km) = 160mm; München—Braunau (110km) = 167mm; M.—Augsburg (50km) = 75mm. Um die Karte herum eine breite Zierleiste mit Stadtwappen.

München, Armeebibl. nr. 903.

Publ.: Aventins Karte von Bayern MDXXIII. Hrsg. von J. Hartmann. Mit einem Vorwort von E. Oberhummer. München 1899. — Oberhummer u. v. Wieser, Wolfgang Lazius. Innsbruck 1906, 32 (verkleinert).

Litt.: Oberhummer, Bemerkungen zu Aventins Karte von Bayern (S.-Ber. Akad. München 1899, II, 3, 435 f.).

35. Sebastian Münster, Mitteleuropa, 1525; ca. 1:4100000.

Holzschnitt auf Papier. Nach S orientiert. Das ganze Blatt, incl. den Rand, 450 × 750mm; der Durchmesser der kreisrunden Karte 233mm. Oben querüber in gotischer Schrift: Eyn New lüstig vnd kurtzweilig Instrumẽt der Sonnẽ / mit yngesetzter Landtafel Teütscher nation / gemacht vñ ‖ gericht vff viel iare / durch Sebastianũ münster von Ingelnheim / Des mannigfaltige nutzbarkeiten hieundẽ ver- ‖ zeichnet sein / Auch genugsame ercleruug / verstandt / vnd berichtung in einem besundern büchlein darzu gedrückt. ‖ Unter einem Kompaß steht die Jahreszahl 1525 und die Buchstaben S. m. Am untern Rande: Getrückt zu Oppenheim.

Mitteleuropa im S bis potzen, im W bis Namur an der maß, im N bis Neumünster, im O bis troppau, Olmuntz, Wien. Unten ein Meilenmaßstab: Gemeine tutsch meilen 5, 10, ... 100, 105 = 190mm; 100 Meilen = 181mm. Cöln—Dresden (475km) = 111mm; Regensburg—Berlin (400km) = 92mm; Hamburg—Berlin (255km) = 72mm. Bunt ausgemalt.

Nürnberg, Stadtbibl. — Basel, Oeffentl. Bibl. der Universität.

Publ.: Wolkenhauer, A., Seb. Münsters verschollene Karte von Deutschland von 1525 (Globus XCIV, 1908, 1 ff.). — Müller, Katalog der hist.-geogr. Ausstellung d. 16. Deutsch. Geogr.-Tages. Nürnberg 1907, 35 nr. 6.

36. Laurentius Frisius, Weltkarte, 1525, 1530: ca. 1:13⅔ Mill.

Holzschnitt auf Papier, 12 Blatt in 4 Reihen, a, aa, aaa u. s. w., neben einander. Nach N orientiert. 1876 (1867) × 1013 (1031)mm. Oben querüber (mit mancherlei Ligaturen): CARTA + MARINA + NAVIGATORIA ((PORTVGALIEN ⸤ NAVIGA ⸤ ATQVE TO‖CIVS COGNITI ORBIS (TERRÆ MARISQVE FORMAM NATVRAM SITVS ET TER ‖ MINOS NOVITER RECOGNITOS ET AB ANTIQVORVM TRADITIONE‖E (!) DIFFERENTES HEC GENERALITER MONSTRAT · 1525. Unten rechts: Carta marina vniuersalis ‖ emendata et veritati restituta a Laurentio frisio anno 1530 (die 5 ist nach links verkehrt, sodaß sie einer 7 ähnlich sieht). Auf Bl. dd: Das löblich werck anzög‖ung der ganzẽ welt. ist ge-

truckt zu straßburg vō || Iohannes grienynger vff Palmabent in dem iar || 1530. mit Keserlicher vñ hispanischer maiestat pri||uileigiē durch gnadē erlangt. nit nachzetrukt in || V. iarn by .X. mark golds inhalt brieflich vrkūd.

Es ist eine vergröberte, fehlerhafte Nachbildung von Waldseemüllers Carta marina 1516 (I. Ber. nr. 30). In Nordamerika: Terra de cuba || partis affricę. Das nüv erfundē Land. Die großen Legenden sind alle deutsch. Gradangaben am Rand. Oben (0°) 10°—360°, 10° = 50—51,5mm; links 70° N—50° S, 10° = 81,5mm. 125° O entspricht ungefähr 0° bei Waldseemüller. Auf Bl. bbb: Das mes Italischer meilen || Scala miliariū Italię 100, 200 ... 1500 = 164mm. Bl. ccc: Scala miliarium Germanię 20, 40 ... 280 = 148mm.

München, Hof- u. Staatsbibl. Mapp. I. 9m.

Litt.: Fischer u. v. Wieser, Die älteste Karte mit dem Namen Amerika 1903, S. 22. — S. Ruge, Peterm. Mitteilungen, Erg.-Heft 106, 46f.

37. Georg Erlinger, Mitteleuropa, 1530; ca. 1 : 3 710 000.

Holzschnitt auf Papier. Nach N orientiert. 355 (358) × 445 (441)mm. Oben über der Mitte: Gelegenhait Teutscher lannd vnnd aller anstös das man mit hilff eins Compas gewislich von einem ortt zu dem anndern ziehenn mag. Unten: Gedruckt zu Bamberg durch Georg Erlinger von Augspurg. Darunter rechts MDXXX.

Mitteleuropa, im S bis Neapolis, im O bis Ofen, Dantzge, im N die südl. Spitze von Schweden, im W Paris. Zeichnung des Flußnetzes roh, wenn auch im allgemeinen zu erkennen; Berge, Wälder. Im gewellten Meer Schiffe, viele Orte, Straßen. Die Karte gehört zu denen vom Etzlaub-Typus. Ohne Gradangaben. Ueberzogen von einem Netz sich rechtwinklig schneidender Linien, die unten und oben I—IX, links und rechts a—m bezeichnet sind; die Distanzen betragen unten 35—40mm, links und rechts sind sie noch unregelmäßiger. In der Mitte unten Kompaß und Mißweisung. Ringsherum breite Zierleisten mit Wappen. Links unten Meilenmaßstab: Gros Teutsch meyl X, XX ... XL; Gem. (Teutsch m.) X, XX ... L; rechts unten: Romisch Welsch meyl, C, CL ... CCL; Frankreichisch meyl X, XX ... LXXX, alle diese Spatien = 99mm. Dresden—Stuttgart (410km) = 111mm; Regensburg—Berlin (400km) = 99mm; Posen—Breslau (140km) = 43mm; Hamburg—Münster (280km) = 75mm.

München, Armeebibl. nr. 728.

Litt.: Wolkenhauer, Deutsche Geogr. Blätter XXVI, 1903; XXX, 1907; Nachr. Ges. d. Wissensch. Göttingen, phil.-hist. Cl. 1910, 20.

38. (Etzlaub-Glockendon), Mitteleuropa, 1533; ca. 1 : 4 100 000.

Holzschnitt auf Papier. Nach S orientiert. 385 (384) × 537,5mm. Oben querüber: Das sein dy lantstrassen durch das Romisch reych von einem Kunigreich zw dem andern dy an Tewtsche land stossen

von meilen zw meiln mit puncten verzaichnet. Unten links: Dise Carta begreyfft bey .8.hundert vnd .20. Stet ...; unten rechts: Albrecht Glockendon Illuminist. 1533.

Mitteleuropa, im S bis genasa (?) in Süditalien, im W bis PARISIVS, im N bis zum Meer, im O bis CROCAV. Links eine Breitenskala, 58°—40°, 1° = 24—28,5mm, 10° = 269—272mm. Unten Meilenmaßstab, 10, 20, 30 ... 210 = 383mm. Am rechten Rand die Klimate.

Nürnberg, German. Mus. Kartensamml., Deutschland.

Litt.: Wolkenhauer, Deutsche Geogr. Blätter XXVI, 1903; XXX, 1907. — Müller, Katalog der hist.-geogr. Ausstellung d. 16. Deutsch. Geogr.-Tages. Nürnberg 1907, 34 nr. 4.

39. Johannes Aventinus, Bayern, 1533 (1535); ca. 1 : 800000.

Holzschnitt auf Papier, 2 Blatt neben einander. Nach N orientiert. 384 × 297mm. Oben: Obern vnnd Nidern Bairn bey den alten im Latein vnnd Kriechischen Vindelicia. Unten in der Mitte von einem Kranz umgeben: Clariss: ac ‖ optum: principibus /‖ Vilelmio / Litauico / atque ‖ Arionisto / Fratribus german: ‖ praef. praetorio Rhenano Ducib: ‖ Vtruisq; Boiarie / D · NNN ‖ suis clementissimis / · Ioann: ‖:Auentinus dedicat: Anno ‖ Domini Millesimo ‖ Quingentesimo ‖ Tricesimo ‖ tertio. Links und rechts eine breite Zierleiste mit Wappen, außerhalb dieser ein kurzer Text, der unten rechts schließt: Gedruckt in der Fürstlichen ‖ Stadt Lanndßhut durch ‖ Georgium Apianum · M · D · XXXV ·

Bayern, im N bis Fürt, sonst gleich der Ausgabe von 1523. Gradangaben am Rand, oben (30° 40′) 31°—35°, unten nur teilweise und ohne Zahlen, 1° = 87—89mm; links und rechts (44° 50′) 45°—47° (2′), 1° = 134,5mm. Unten in der Mitte Kompaß mit Angabe der Mißweisung. Meilenmaßstab unten: Die meylen 1, 2, 3 ... 40; 10 = 89mm. Den auf der 1. Auflage gemessenen Entfernungen entsprechen hier die Zahlen 82, 150, 162, 74mm.

München, Hof- u. Staatsbibl. Cim. 300 Zc = Rar. 95.

Litt.: Vgl. oben nr. 34; dort ist auch ein kleiner Abschnitt abgebildet.

40. Petrus Apianus, Franken, 1533; ca. 1 : 380000.

Holzschnitt auf Papier, 4 verschieden große Blätter. Nach S orientiert. 550 (548) × 403 (407)mm. Oben in einem breiten Rand außerhalb der Karte: Das Francken Landt. Chorographî Franciae Oriẽ(ntalis). In den beiden Ecken unten links und rechts: PARENTVM IMAGINIBVS IVXTA OMNI VIRTVTVM GE-‖nere, eminentissimo D · IOANNI GVLIELMO à Loubemberg Domino ‖ arcis Wagegg patrono suo obseruādo Petrus Apianus

Mathemat. S.... Quod (nämlich obscuras aliorum inventiones descriptionesque quam maxime captui et intelligentiae hominum adcommodare) in Francia orientali non omnino infoeliciter prę||stitisse videtur foelicis memoriae D. Sebastianus à Rotenhan || vir & nobilitate & eruditiōē quondā clarus, Eam quū mihi || illustrandam inuulgandāqȝ tradidisset, Exspectare hactenus || illam dū adornabatur potuit, videre per mortem p̄properā || nō potuit .... Tuūqꝫ Apia-[num] ... amare perge. || Excu .... An. curr. 1533. Unten rechts von der Mitte: Cū gratia et || priuileg. Imp. || super pleris qȝ eti||am aliis operibꝰ || nobis ad XXX. || annos cōcesso.

Franken, Gebiet des Mains von den Quellen bis Frankfurt. Im N bis Schmalkalden, W bis Franckfort, S bis Altorff und Rotenburg (o. d. Tauber), O bis Seulenrod und Amberg. Blaue Flüsse, grüne Wälder, Ortschaften durch Signaturen von einander unterschieden. Ohne Gradangaben. Unten Meilenmaßstab, ohne Inschrift, I, II, III, IV, ca. 75mm. Frankfurt—Nürnberg (188km) = 452mm; Würzburg—Schweinfurt (36km) = 108mm; Culmbach—Erlangen (65km) = 159mm; Rotenburg—Neustadt a. d. Saale (105km) = 285mm.

Jena, Universitätsbibl. Francon. f. 8. Auf Leinewand, unter Glas und Rahmen, vielfach löcherig und abgeschabt. — Löwen, Universitätsbibl. — Paris, Nationalbibl.

Litt.: van Ortroy, Bibliographie de l'oeuvre de Pierre Apian (Bibliographe moderne 1901). Besançon 1902, 101.

41. Ioannes Vavass(ore), Frankreich, 1536; ca. 1 : 2 Mill.

Holzschnitt auf Papier. 4 Blatt in 2 Reihen übereinander Nach N orientiert. 640 (644) × 481mm. Oben querüber: NOVA TOTIVS GALLIAE·DESCRIPTIO, unten: HOC OPVS IOANNES·ANDREAS VAVASS [Lücke für 6—7 Buchstaben = ORE DIC] TVS · VADAGNINVS · FECIT · 1536 · VENETIIS. Oben rechts in schildähnlichem Rahmen: QVESTO · SIE · IL || VERO · DISSEGNO[1]) DI || TVTTA · LA · FRANZA || CON · TVTTI · LI · SV || OI·· CONFINI · NOVA · MENTE · STAMPA||TO · CON · OG||NI · DILIGE||·:·NTIA·:·

Frankreich, im N bis zur Mündung des RENVS . f., der im NO die Grenze der Zeichnung bildet, im O bis zum MARE · ADRIATICVM, und bis Roma, im S der nördliche Teil der LISLE DE CORSE, HISPANIÆ · PARS, im W Meer und Südengland. Viele Flüsse, Berge, Wälder, Ortschaften, französische und lateinische Namensformen. Die Zeichnung ist nach O auseinander gezogen, sie stimmt zu Orontius, ist also nach der verschollenen 1. Ausgabe von dessen Karte gemacht. Das Meer ist mit einigen langen Strichen gezeichnet. Schiffe. Trapezf. Proj. Unten (15°) 16°—37°, 1° = 29,5mm; oben (12°) 13°—39°, 1° = 24mm; links und rechts (41° 5′) 42°—53°, 1° = ca. 40mm, aber nicht ganz gleichmäßig.

---

1) E steht kleiner im G.

Außerdem links in einem breiten Rahmen: ORDO CLIMATVM und Tageslängen. Ohne Kompaßrosen und Meilenmaßstab. Paris—Toulon (695^{km}) = 292^{mm}; P.—Bayonne (665^{km}) = 273^{mm}; Narbonne—Marseille (190^{km}) = 95^{mm}; N.—Nizza (350^{km}) = 188^{mm}; Lyon—Turin (230^{km}) = 142^{mm}; L.—Genf (110^{km}) = 63^{mm}.

Stuttgart, Kgl. Landesbibl. Nicolai'sche Sammlung 44. Bd. Am linken Rand stark beschnitten, unten in der Mitte fehlt ein Stück, daher ist der Name des Verfassers unvollständig.

42. Giovanni Andrea Uauassore, Alte Welt, o. J.

Holzschnitt auf Papier. Nach N orientiert. 523 (521) $\times$ 368 $(367)^{mm}$. Unten links in verziertem Rahmen: Opera di Giouãni ‖ andrea Uauassore ‖ ditto Uadagnino.

Karte der alten Welt mit Europa, Aphrica, Asia, Flüssen, Bergen, Legenden, Namen. Afrika reicht mit dem caput bone spei bis ca. 26° S. Südasien mit dem Gangetico Seno und Magno Seno ist ganz ptolemäisch, aber der Indico Pelago ist nicht geschlossen, die Inselwelt ist modern. Rings um die Karte herum 12 Windköpfe. Längen und Breiten sind ungleichmäßig von 5 : 5° angegeben, die Längen von (0°) 5°—190°; die Breiten von 63° (65°) N—28° (30°) S. Die Abstände zwischen den Breitenkreisen werden im allgemeinen nach S immer kleiner, 60°—55° N = 20^{mm}, 5°—10° S = 8^{mm}. Die Längenkreise sind unter 30° am weitesten, ca. 12^{mm}, auseinander. Ohne Meilenmaßstab.

München, Armeebibl. nr. 30.

Publ.: Remarkable Maps IV, 1.

43. Orontius F(inaeus), Frankreich, 1538; ca. 1 : 2,3 Mill.

Holzschnitt auf Papier. 4 Blatt. Nach N orientiert. 789 $\times$ 581^{mm}. Oben innerhalb des breiten Rahmens: NOVA TOTIVS GALLIAE DESCRIPTIO · unten: ORONTIVS, F · DELPHINAS, FACIEBAT · 1538 · (die 8 ist schwächer als die andern Ziffern, wird also nachträglich an Stelle einer andern Zahl gesetzt sein). Oben rechts am Ende einer langen Legende: ¶ On les vent a Paris par Hierosme de Gourmont, demourant en la rue S. Iaques / a lenseigne des trois Couronnes dargent. ‖ Cum priuilegio Regali / ad decennium.

Frankreich im N bis zur Mündung von le Rhin f., der im NO die Grenze bildet; im O bis la mer ‖ hadria‖tique und Romme, im S bis la mer mediterranee, Les mons pyrenees, Hyspaigne, im W bis La grand ‖ mer oceane, im N Angleterre mit Londres. Im gewellten Meer Schiffe. Das Land ist W—O auseinandergezogen. Gradangaben am Rande. Trapezf. Proj. Unten (15°) 16°—37°, 1° = $35{,}5^{mm}$; oben (12¼) 13°—39(¾)°, 1° = $28{,}5^{mm}$; links und rechts (41) 42°—53°, 1° = $48{,}5^{mm}$. Oben rechts: Lieues francoyses 5, 10 ... 30 = 48^{mm}; Lieues communes 5, 10 ... 20 = 48^{mm}; Lieues grandes 5, 10, 15 = $48{,}5^{mm}$. Paris—Mainz (450^{km}) = 262^{mm}; P.—Trier (325^{km}) = 197^{mm}; P.—Toulon (695^{km}) = 344^{mm}; P.—Bayonne (665^{km}) = 331^{mm}; P.—London (350^{km}) = 221^{mm}; Rouen—Marseille (760^{km}) = 385^{mm}; Narbonne—M. (190^{km}) = 117^{mm}; N.—Nizza (350^{km})

= 230mm; Bayonne—Basel (835km) = 469mm; Lyon—Basel (285km) = 176mm; L.—Turin (230km) = 177mm; L.—Genf (110km) = 78mm.

Basel, Oeffentl. Bibl. der Universität.

Litt. u. Publ.: Gallois, De Orontio Finaeo 1890, 57f. Pl. I—IV. — Gallois, Bull. de géogr. histor. et descriptive, 1891, 25f. Pl. I—IV.

44. Pieter van Beke, Flandern, 1538; ca. 1 : 200000.

Holzschnitt auf Pergament. 4 Blatt, die nicht ganz genau an einander passen. Nach S orientiert. 975 (987) × 746 (738)mm. Oben links in großem, goldverziertem Rahmen: Pieter van Beke gheborēte Ghēdt dē goedertieren leser Saluut. Dasselbe französisch und lateinisch: Pierre de le Beke natijf de Gandt au doulx lecteur salut und Petrus Torrentinus Gandauus pio lectori Salutem. || En tibi studiose rerū inquisitor, flandrici comitatus antiqui ... graphicā ac suis lineis expssam figurā. Der Titel auf Bl. 1 und 2 lautet: DE CHARTE VAN VLAENDREN, CHARTA || FLANDRIÆ, LA CHARTE DE FLANDRES. Bl. 2: Gandaui in officina Petri Caesaris iuxta di||uae Pharahildis templum Anno M. quin=||gentisimo trigesimo octauo. mensis Maij || die octaua. || Cautum est ne quis alius hanc Flādrię Chartam emittat intra annos || quatuor, ne sui suo pereant sudo=||res autori.

Im S bis BERGHEN, AETH am DEDENDER FLV.. LESSEN am gleichen Fluß, im W bis CALIS, THEROVENNE südlich davon, O bis ANTWERPEN, im N Meer bis ZELANDIÆ PARS. Farbig und reich verziert mit Tieren, Fahnen, Wappen, Schiffen. Der Himmel ist mit angegeben, aber man kann trotzdem nicht von perspektivischer Darstellung reden, da die Zeichnung der Karte durchaus normal ist. Ohne Gradangaben. Bl. 1 in der Legende: ... Et finablem̄ la distance des lieux mētionnez en la 8 figure vo9 cognoistrez p la distance de ceste mesure |———| (= 28mm) lineale: laq'lle repn̄te la longuer || dune lieue Flāmēgue droit chemī dune bōne huere: dōt les deux lieues font trois || de France .... Antwerpen—Gent (52km) = 304mm; A.—Calais (185km) = 892mm; A.—Middelburg (63km) = 399mm; Brügge—Calais (105km) = 423mm; Ostende—Ypern (43km) = 253mm.

Nürnberg, German. Mus.

Publ.: F. van Ortroy, Carte de Flandre de 1538, publiée à Gand par Pierre van der Beke. Gand 1897.

45. Olaus Magnus, Skandinavien, 1539; ca. 1 : 1700000.

Holzschnitt auf Papier, aus 9 Blatt. Nach N orientiert. 1630 (1618) × 1182 (1170)mm. Oben querüber: CARTA MARINA ET DESCRIPTIO SEPTEMTRIONALIVM TERRARVM · AC · MIRABILIVM · RERVM · IN · EIS · CONTENTARVM · DILIGENTISSIME ELABORATA ANNO DNI 1539 VENECIIS. Unten links

in einem großen Rahmen ein Privileg des Papstes Pauls III .... sicut dilectus filius Olaus magnus Gothus nobis nuper exponi fecit ipse Geographiam siue descriptionem locorum || Septemtrionalium quam longo tempore & magno labore conscripsit .... Datum Rome apud Sanctum || Petrum Sub annulo piscatoris, Die 11. Martij. M. D. XXXIX. Pontificatus nostri Anno quinto. Darunter die Bemerkung des Verfassers an die Benutzer: Olaus Magnus Gothus benigno lectori salutem. Am Ende: Venundantur in Apotheca Thome de Rubis in corona super ripam ferri prope Pontem riui alti Venetiis.

Skandinavien; im N GRV̄TLANDIE || PARS, im W SCOTIE || PARS und ANGLIE PARS, im S die Küste von Deutschland, Holland bis AMSTERDAM, im O die Ostsee mit allen Busen, im NO ein Stück OCEANVS SCITHIC$\overset{s}{\mathrm{V}}$. Reiche Innenzeichnung aller Art, im Meer Wellenlinien, Schiffe und Ungeheuer. Gradangaben am Rande, aber ohne Markierung, nur mit Zahlen. Der Stellung der Zahlen nach laufen die Längen- und Breitenkreise nicht symmetrisch zur Mittellinie der Karte, sondern die Breiten schneiden den linken Rand höher als den rechten, die Längen den unteren weiter links als den oberen. Unten sind 10, 11, ... 64° O, oben (in größerem Abstand von der Ecke beginnend) 9, 10 .... 55° O angegeben, 10° = ca. 282^{mm}; links 52, 53, ... 90°, rechts 55, 56, ... 90° N, 10° = 338—352^{mm}. Im Meer große Kompaßrosen, die bis zum Land ausgezogen sind. Unten links SCALA MILLIARIVM || THEVTO · X, XX ... XL || ITALICA 10, 20, ... 160, jede Strecke 158,5^{mm}. Darunter: PRETEREA · X · MILLIARIA GOTHICA SIVE SVETICA FACIV̄T · XV · MIL · THEVTONICA. Skagen—Lübeck (440^{km}) = 224^{mm}; Danzig—L. (520^{km}) = 320^{mm}.

München, Hof- u. Staatsbibl. Mappae VII. 1 in Kapsel. Im ganzen gut erhalten.

Publ.: Brenner, Die ächte Karte des Olaus Magnus vom Jahre 1539 (Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandlinger 1886, nr. 15) Christiania 1886 (im Maßstab 1 : 3 reproduziert). — F. A. 60 nr. 32. — Periplus 182 nr. 118. — Lucas, The voyage of the brothers Zeno 1898, Pl. IV (Ausschnitt).

Litt.: Ahlenius, K., Olaus Magnus, Upsala 1895, 59—107.

46. Erhart Reich, Oberpfalz, 1540; ca. 1 : 400000.

Holzschnitt auf Papier, 4 Blatt in 2 Reihen übereinander. Nach N orientiert. 393 (396) × 399^{mm}. Oben querüber: Die pfaltz in Baeyrn in grundt geleg || t sambt Iren anstossenden Lendern. Am untern Rand: Ein kurtzer wegrif (!) oder verzaichnus der pfaltz Furstenthum zu Bayrn wie das gelegen vnnd was es in || einem Circkell fur anstossent der Landtherschafften Stet flecken ..... durch mich Erhart Reich stainmetzen aus der Grafschaft Tiroll der Zeyt burger zum Neuen || marckt gemacht worden als man

Zalt 1540. . . . . Gedruck(!) zu Nurnberg durch Christoff Zell beim Rosenbad.

Oberpfalz, im N bis Eger, im O bis Kötzting am Regen, im S bis Neunburg am Thonaufl. (Neuburg), im W bis Erlangen. Die Zeichnung von Thonau, Altmül, Nab, Regen ganz gut. Wälder, einzelne Berge, größere Vignetten. Am Rand rechts und links je drei Wappen. Das ganze Blatt mit der Hand bunt ausgemalt. Ohne Gradangaben. Unten Meilenmaßstab 1, 2, ... 20 = 344mm. Kulmbach—Erlangen (65km) = 172mm; Regensburg—Eger (121km) = 270mm; R.—Erlangen (100km) = 266mm. Ortelius erwähnt* die Karte im Catalogus auctorum 1570: Erhardus Reych Tyrolensis, Palatinatus Bauariae tractum, Nurebergae 1540.

Nürnberg, German. Mus. Kartensammlung. Fränkischer Kreis. — Eine andere Ausgabe Nürnberg, Stadtbibl. Sie unterscheidet sich durch Orthographie und Einteilung von obigen Legenden, z. B.: Die Pfaltz in Bayrn in grundt gelegt, || sampt jhren anstossenden Landern. Und unten: . . . . der Pfaltz, Fürstenthum zu Bayrn / wie dz gelegen / vn̄ was in einem || . . . . .

Litt.: Müller, Katalog d. hist.-geogr. Ausstellung d. 16. Deutsch. Geogr.-Tages. Nürnberg 1907, 40 nr. 27.

47. Anonymus, Deutschland, 1550; ca. 1 : 8 300 000.

Holzschnitt auf Papier. Nach N orientiert. 163,5 × 131 (131,5)mm. Unten rechts in verziertem Rahmen: BREVIS EXAC || TAQVE GER || MANIÆ VNI || VERSÆ DES || CRIPTIO || 1550.

Deutschland, im S bis TIROLIS, im O bis MASOVIA, im N bis zum Meer, im W bis HANNONIA und Brüge. Zeichnung des Flußnetzes nicht schlecht, auch die Küstengliederung nicht übertrieben. Im Meer, OCEAN9 GERMANIC9, und in der Ostsee Schiff und Ungeheuer. Die Ländernamen lateinisch, die Städtenamen teils deutsch, Magdeburg, teils lateinisch, Norimberga. Ortszeichen. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Cöln—Dresden (475km) = 50mm; Berlin—Hamburg (250km) = 27mm; B.—Regensburg (400km) = 51,5mm; Cöln—Straßburg (270km) = 30mm; Basel—Str. (115km) = 15mm; Breslau—Thorn (240km) = 36mm. Vgl. die folgende nr.

Nürnberg, German. Mus., Ausstellungshalle 77. — Paris, Nationalbibl. (nach einer Mitteilung von A. Wolkenhauer).

48. Anonymus, Deutschland, 1550; ca. 1 : 6 700 000.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 242 (240) × 165mm. Unten rechts auf einem altarähnlichen Ornament: Kurtze vnnd || gute Abbil= || dung deß gan= || zen Teutsch= || landes, A°. || 1550.

Deutschland, im S bis Tyrol, im O bis Masow, im W bis Hennegaw und Brück (= Brügge), im N das Meer. Die Karte ist offenbar nach der vorigen nr. gearbeitet, man sieht ganz deutlich, wie der breite Rand links und rechts, der weiter reicht als die lateinische Ausgabe, willkürlich und notdürftig ausgefüllt ist. Die Zeichnung des Flußnetzes ist in mancher Hinsicht verschlechtert, so der Lauf

des Rheins und der Donau; übertrieben ist die Küstengliederung besonders an den Haffs. Der Main ist ganz gut gezeichnet, aber der Name „Mein F." steht an der Lahn. Die Namen deutsch, die Städte haben nur zum Teil Ortszeichen. „Das Teutsche Meer" und die Ostsee wellenartig gestrichelt, mit Schiff und Tieren. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Die auf der lateinischen Ausgabe gemessenen Entfernungen betragen hier 59, 32, 68, 36, 23, 39^{mm}.

Stuttgart, Kgl. Landesbibl., Nicolai'sche Sammlung, 47. Bd., 8. Bl. — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Deutschland; und Ausstellungshalle 77.

49. Anonymus, Frankreich, 1553; ca. 1 : 2770000.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 378 (303) $\times$ 399 $(395)^{mm}$. Oben in bandartigem Ornament: LA FRANZA. Unten links in einfachem Rahmen: Con priuilegio del sommo Pontifice,‖ et della Illust. S. de Venegia ‖ per anni XV. Unten rechts in einfachem Rahmen, in dem die eigentliche Inschrift fehlt: L'anno 1553.

Frankreich mit einem schmalen Saum der angrenzenden Länder. Im S bis Terazona südlich von Ibero f., im O bis Niza, Confluentia, im N bis Kampen an der einen Mündung des Reno f· (= Ijssel) und London, im W bis Plagentia, an der Nordküste von Spanien, westlich von Fon. Rabi. Die Zeichnung deckt sich im ganzen mit Orontius Finaeus, nur sind die Flüsse willkürlich geschlängelt. Keine Flußverbindung zwischen Sona fl. und Loere f. Trapezf. Proj.. Unten und oben (15°) 16°—30° O, unten 1° = 24,5—$25{,}5^{mm}$, oben = 20^{mm}; rechts und links (41°) 42°—53°, 1° = $32{,}5^{mm}$. Links unten MIGLIA ITALIANE 20, 40, 60 = $33{,}5^{mm}$, also 1° = 60 Miglien; rechts LEGE FRANCIOSE 10, 20, 30 = 33^{mm}. Paris—Antwerpen (310^{km}) = 114^{mm}; P.—Toulon (695^{km}) = 241^{mm}; P.—Bayonne (665^{km}) = 220^{mm}; P.—Trier (325^{km}) = 138^{mm}; P.—London (350^{km}) = 150^{mm}; Narbonne—Marseille (190^{km}) = 73^{mm}. Der nach diesen Entfernungen berechnete Maßstab 1 : 2570000 stimmt nicht zu dem, der sich aus der Entfernung der Breitengrade ergibt 1 : 3415000.

München, Armeebibl. nr. 1362. — München, Hof- und Staatsbibl. IV. 1 375 (302) $\times$ 391,5 $(392{,}5)^{mm}$. — Unten nr. 90, 19. — Breslau, Stadtbibl. La 5. — Br. Mus. I 1390.

Litt·: Gallois, L., de Orontio Finaeo 1890, 57 Anm. 2 vermutet Gastaldi als Verfasser.

50. Claudius Duchettus, Campagna di Roma, 1554; ca. 1 : 300000.

Kupferstich auf Papier. Nach NO orientiert. 472 $\times$ 315 $(318)^{mm}$. Unten rechts in ornamentalem Rahmen: La descrittione della campagna di ROMA, detta dagli ‖ antichi LATIVM, ... Roma L'Anno. M.D.LXIIII ‖ Claudii Duchetti formis.

Inhalt und Größe = I. Ber. nr. 67, 40. Meilenmaßstab Scala di miglia 5,10 = 78^{mm}.

Fulda, Landesbibl., als 4. letztes Blatt eines Werkes: Speculum Romanae Magnificentiae. Omnia fere quaecumque in urbe monumenta extant, partim iuxta antiquam partim iuxta hodiernam formam accuratiss. delineata repraesentans. Antonius Lafreri exc. Romae. — Vgl. Karlsruhe, Landesbibl. Md*21, 262. Das ist ein späterer Nachdruck, auf dem zwischen der Jahreszahl und dem Namen eingeschoben ist: Ioannes Orlandi formis romę 1602. Vgl. Br. Mus. I 1097; La Descrittione della Campagna di Roma, etc. C. D. formis. 1564. (1602?).

51. Hieronimo Bell'Armato, Toskana, 1558; ca. 1 : 600 000.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 523 (497) × 365 (365,5)^{mm}. Oben rechts in schildartigem Rand: HIERONIMO BELL'ARMATO ‖ COSMÒGRAFO ‖ Tusciae elegantioris Italiae partis ‖ Corographiam descripsimus ‖ atque ita quidem ‖ ut nihil amplius in ea ‖ desiderari possit ‖ Vale ‖ 1558.

Inhalt = I. Ber. nr. 67, 19, im W bis Lerici, westlich von Magra f. Das Meer ist in weiten Abständen punktiert, mit vielen Schiffen. Trapezf. Proj. Unten und oben (32° 33′) 33°—36° (28′), 1° = 133—135^{mm}, resp. 125,5—126,5^{mm}; rechts und links (41° 24′) 42°—43° (27′), 1° = 177^{mm} = 62½ Miglien. Ueber dem Titel Meilenmaßstab, 5, 10, 15 . . . . 30 = 85^{mm}. Rom—Pisa (275^{km}) = 423^{mm}.

München, Armeebibl. nr. 1760. — Breslau, Stadtbibl. Gb. 140. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 132). — Vgl. Br. Mus. I 357 u. II 4169: La Toscana. H. Bellarmato Cosmographo (Venice) 1558.

52. Vincentius Luchinus, Griechenland, 1558; ca. 1 : 2 500 000.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 613 (615) × 410 (407)^{mm}. Oben querüber: TOTIVS GRAECIAE DESCRIPTIO. Unten links in verziertem Rahmen: CANDIDO LECTORI · S · ‖ QVA diligentia nouae huius Graeciae chorogra- ‖ phia, aliarumq; nonnullarum adiacentium regionum, insu- ‖ larumq; descripta sit; ipsa tabella ostendere poterit, si cum alijs ‖ hactenus impressis conferre non grauaberis . . . . Vale. ‖ ROMAE ‖ Vincentij Luchini aereis formis. ‖ ad Peregrinum. ‖ 1558.

Balkanhalbinsel, Westkleinasien bis Armena—magidus. Im N bis Mesebria, im W bis Jadera und ITALIAE ‖ PARS mit taras, im S bis CRETA. Stark ptolemäisch, Inhalt der Karte = III. Ber. nr. 29, 38. Hauptsächlich antike Namen. Flüsse, Bergreihen, Ortsvignetten, gewelltes Meer mit Schiffen. Gradeinteilung nur links (34°) 35°—45° N, 1° = 37^{mm}. Meilenmaßstab unten rechts: MILIARIA 20, 40 . . . 100 = 64,5^{mm}; STADIA 200, 400 . . . 1000 = 73,5^{mm}; 1° = ca. 57,5 Miliaria, 500 Stadia. Constantinopel—Saloniki (510^{km}) = 200^{mm}; C.—Athen

(565^{km}) = 235^{mm}; C.—Jadera (1160^{km}) = 400^{mm}; Cnidus—Prusa (415^{km}) = 253^{mm}.

München, Armeebibl. nr. 1599. — Br. Mus. II 2523. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 127).

53. J. S., Württemberg, 1559; ca. 1 : 520 000.

Holzschnitt auf Papier. Nach S orientiert. 290 (294) × 328 (330)^{mm}. Durchmesser des Kreises 277^{mm}. Oben außerhalb des Randes: Das Hochlöbliche Fürstenthumb Würtemberg. Darunter: innerhalb: Anno 1559. Unten in den vier Ecken der Umrahmung eines Kompasses die Buchstaben H. H. L. F., rechts davon verschlungenes J und S. Rechts im unteren Zwickel auf einer Fahne: Tübengen.

Württemberg in kreisrunder Umrandung. Im N ungefähr bis zur Jagstmündung, im O die Kocherquelle und Heidenheim, im S Dunaw fl., im W oberer Murg fl. Wälder. Bildliche Darstellung von Jagden. In den 4 Zwickeln Wappen und andere Darstellungen. Ohne Gradangaben. Am untern Rand Meilenmaßstab: Gemain Teütsch meillen 1—19; 10 = 159^{mm}. Stuttgart—Tübingen (30^{km}) = 47^{mm}; S.—Heidenheim (71^{km}) = 122^{mm}; S.—Herrenalb (53^{km}) = 95^{mm}; S.—Heilbronn (40^{km}) = 82^{mm}. Hauber vermutet in seiner „Historischen Nachricht von den Landcharten des Schwäbischen Craißes" 1724, 74, daß die Buchstaben J S Johann Scheubel bedeuten; auf der Karte selbst steht die handschriftliche Notiz: Author creditur Johan Sizlin.

Stuttgart, Kgl. Landesbibl., Karten. Württ. A. 5.

Litt.: Regelmann, Württemb. Jahrb. f. Statistik u. Landeskunde 1893, 20 ff. und Katal. d. Ausstellg. d. 10. Deutschen Geogr.-Tages, Stuttgart 1893. Die darin erwähnte Karte „Warhafftige vnd gründtliche Abconterpheung des loblichen Fürstenthumbs Würtemberg" befindet sich aber nicht in Stuttgart, sondern in Wien, in der Kartensammlung des Fürsten Liechtenstein. (Vgl. Haradauer, Mitt. d. K. K. geogr. Ges. Wien 1886, 574 f.) Eine ausführliche Beschreibung, die ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Schmöllerl in Wien verdanke, läßt erkennen, daß es sich um eine andere Ausgabe der Karte handelt.

54. H. W., Gebiet von Nürnberg, 1559; ca. 1 : 44 500.

Holzschnitt auf Papier, 4 Blatt in 2 Reihen übereinander. Nach N orientiert. 704,5 (706) × 693,5 (690)^{mm}. Auf dem 4. Bl. steht unten links ein Monogramm H und W, daneben 1559.

Umgegend von Nürnberg, im S bis Linttelberg (Lindelburg), Ober Ferridt (Oberferrieden) und Schwabach, im O bis Altorff und Herssbruck, im N bis Erlange, im W geht es nur wenig über den Rednizflus hinaus. Mit besonderer Sorgfalt ist der Wald angegeben. Straßen zwischen den Ortschaften, Ohne Gradnetz und Meilenmaßstab. Erlangen—Erlenstegen (16,5^{km}) = 405^{mm}; Nürnberg

—Altorf (20^{km}) = 483^{mm}; N.—Hersbruck (24^{km}) = 505^{mm}; Schwabach—Schnaittach (NO von N) (35^{km}) = 785^{mm}. Die Initialen bedeuten nach Will, G. A., Bibliotheca Norica Williana oder Kritisches Verzeichnis aller Schriften, welche die Stadt Nürnberg angehen, Altorf 1772, S. 12: Hans Weigel; dagegen meint Müller, C. G., Verzeichnis von Nürnberg, topogr.-histor. Kupferst. und Holzschn., Nürnberg 1791, S. 5, daß es auch Hans Wurm sein könnte.

Nürnberg, Stadtbibl. (2 Exempl.) — German. Mus. La 119. — Nürnberg, Kgl. Kreisarchiv und München, Nationalmuseum fehlt die untere Sektion links. — Br. Mus. II 3041.

Litt.: Müller, Katalog d. hist.-geogr. Ausstellung d. 16. Deutsch. Geogr.-Tages. Nürnberg 1907, 46 nr. 55.

55. Anonymus, Gebiet von Nürnberg, o. J., ca. 1:50000. Kupferstich auf Papier, 4 Blatt. Nach N orientiert. 900×849^{mm}.

Das Waldgebiet im N, O, S von Nürnberg; im W bis zur Pegnitzlinie, im N bis Grefenberg, im O bis Closter Gnadenberg, Hers Pruck, im S bis Schwand, Harlach, Seling Pforter Closter. Die Straßen sind eingezeichnet, die Ortschaften haben fein ausgeführte Vignetten. Die Namen und die Bemerkungen über die Gerichtsbarkeit sind handschriftlich eingetragen. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Erlangen—Erlenstegen ($16{,}5^{km}$) = 335^{mm}; Lauff—Eschenau (NW von Lauff) (9^{km}) = 195^{mm}; Leinberg (O von Nürnberg)—Oberferrieden (14^{km}) = 265^{mm}; Schwabach—Schnaittach (35^{km}) = 680^{mm}. Vgl. oben nr. 54.

Nürnberg, Stadtbibl.. Drei Exemplare, auf einem davon sind die Namen gestochen, nicht geschrieben. — German. Mus. La 1051 und La 4059. Jenes Exemplar wird durch eine handschriftliche Notiz ins Jahr 1563 gesetzt. — Kgl. Kreisarchiv.

Litt.: Müller, Katalog d. hist.-geogr. Ausstellung d. 16. Deutsch. Geogr.-Tages. Nürnberg 1907, 46 nr. 56.

56. Tilemannus Stella, Mitteleuropa, 1560; ca. 1:4 Mill. Holzschnitt auf Papier. Nach S orientiert. Der innere Kreis 282×286^{mm}. Oben in einfachem Rahmen: Die gemeine Landtaffel des || Deudschen Landes / Etwan durch Herrn Se= || bastian Münsterum geordnet / nun aber vernewert vnd gebessert / || Durch Tilemannum Stellam von Sigen. Unten: Dem Durchleuchtigen vnd Hochgebornen Fürsten || vnd Herrn / Herrn Johann Albrechten Hertzogen zu Meckeln= || burg / Fürsten zu Wenden / Grauen zu Schwerin / der Lan= || de Rostock vnd Stargard Herrn / seinem gnedigen Herrn / || Hat dise Landtaffel Dedicirt Tilemannus Stella von Si= || gen / im jar 1560.

Alles übrige = I. Ber. nr. 49, III. Ber. nr. 17.

Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Deutschland.

Litt.: Müller, Katalog d. hist.-geogr. Ausstellung d. 16. Deutsch. Geogr.-Tages. Nürnberg 1907, 36 nr. 7.

57. Aegidius Tschudi, Schweiz, 1560; ca. 1:360000.

Holzschnitt auf Papier. 9 Blatt und breite Zierleiste. Nach S orientiert. 1103 × 876 (874)^{mm}. Oben querüber: NOVA RHÆTIÆ ATQ; TOTIVS HELVETIÆ DESCRIPTIO PER ÆGIDIVM TSCHVDVM GLARONENSEM. Oben links in verziertem Rahmen: SEBASTIANVS MVNSTERVS COSMO- ‖ MOGRAPHIAE(!) STVDIOSIS S. D. ‖ Descriptionē Rhaetiae . . . . ab Aegidio Tschu- ‖ do . . . . factam & crebris eiusdem discursibus . . . . ‖ . . . paratam, nostro uero marte adornatā, ex officina Michaelis Isingrinij, tibi ‖ candide lector exhibemus, . . . Oben rechts eine große Inschrift: Conradus Lycosthenes Rubeaquensis ad Cosmographiae candidatos, de ratione graduum ‖ ac regula, cuius ductu omnia loca per totam picturam, & extra eam quoq; posita, compendiosissime inuestigari poterunt . . . Basileae, in officina Michaelis Isingrinij, M. D. LX. Dieselbe Inschrift steht deutsch auf der Karte, die lateinische ist so übergeklebt, daß man sie in die Höhe schlagen kann.

Die Schweiz im N bis Newenburg nördlich von Basel am linken Rheinufer; W bis Gratianopolis ‖ Granoble; im S bis Nouaria ‖ Naweren (Novara), Cremona; im O Der yn. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Aber alle Ränder sind in 80 numerierte Teile zerlegt, die rechts und links = 10,5^{mm}, unten und oben = 13,5—14^{mm} groß sind. Basel—Mailand (265^{km}) = 767^{mm}; Zürich—Genf (227^{km}) = 625^{mm}; Z.—Flüelen (54^{km}) = 158^{mm}; Basel—Schaffhausen (82^{km}) = 208^{mm}.

Basel, Oeffentl. Bibl. d. Universität.

Litt.: Graf, Jahresber. Geogr.-Ges. Bern 1900, 179. — Hantzsch, Abh. Sächs. Ges. d. Wissensch., phil.-hist. Cl. 1898, III, 76, 164, der fälschlicher Weise angibt, daß die Karte nach W orientiert sei.

Publ.: Photolithogr. Reprod. von Hofer und Burger, Zürich 1883.

58. Caspar Vopelius, Rheinkarte, 1560; ca. 1:600000.

Stimmt mit der Ausgabe von 1558 (vgl. I. Ber. nr. 46, wo in der Inschrift rechts oben für quam priscae gentes zu lesen ist quem pr. g.), nur lautet der Schluß der Inschrift links unten: COLONIÆ AGRIPPINÆ APVD CASPA, VOPE. ‖ M. D. LX. Ohne begleitenden Text. Der Meilenmaßstab ist 126^{mm} lang, die Entfernungen sind dieselben.

Meiningen, Herzogl. Oeffentl. Bibl. Geo. V. fol. 37 nr. 125.

Publ.: H. Michow hat die Ausgabe von 1558 in Originalgröße facsimilieren lassen; man kann Exemplare von ihm beziehen.

59. Ferando Berteli, Mitteleuropa, 1562; ca. 1:3700000.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 487 (489) × 365

(361)^{mm}. Am rechten Rand, unter der Mitte, in einfachem Rahmen: Germaniae Omnium= || que eius prouincia- || rum, atque Austriae,|| Boemiae, Vngariae, Car || inthiae, Coruatiae, Polo= || niae, Morauiae, Bossi= || nae, Seruiae, Prussiae, || Masouiae, Transiluania (!) || Lithuaniae, Russiae, [1]) || bae, rubraeque Podolyae || Valachiae, Turciae, || partis Graeciae, alia= || rumque regionum, || noua et exacta de= || scriptio. || Ferando Berteli exc. 1562.

Inhalt, Zeichnung und Größe = III. Ber. nr. 29. 19.

Karlsruhe, Gr. Hof- u. Landesbibl. Md*21 nr. 47. — Unten nr. 87, 12. — Breslau, Stadtbibl. Qa 5. — Lafreri nr. 39. — Br. Mus. I 399, 487, 688, 917, 1269, 1496, 1535, II 3596.

60. Martus Cartarus, Creta, 1562; ca. 1 : 1¼ Mill.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 242 (243) × 174 (173)^{mm}. Unten rechts in verziertem Rahmen: CANDIDO LECTORI || HAEC est illa insignis insula creta in medio ponto sita, || .... uino optimo quod vulgo maluasia uocatur nobilis uale. || VENÆTIÆ. M. D.LXII. || Ferrandus bertellus. Exc. Unten rechts in der Ecke: Martus cartarus fec.

Inhalt = I. Ber. nr. 67, 58. Das Meer ist punktiert. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Ausdehnung der Insel W—O (260^{km}) = 210^{mm}.

Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Türk. Reich u. s. w.

61. Ferandus Bertellus, Palästina, 1563; ca. 1 : 1½ Mill.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 477 (486) × 353 (356)^{mm}. Oben in der Mitte in verziertem Rahmen: PALESTINÆ SIVE TERÊ || SANCTĘ DESCRIPTIO. Links oben in reich verziertem Rahmen: APELLATIONES VARIAE LOCORVM BIBLICORVM .... Am Ende der 6 Kolumnen von Namen: M. D. L. XIII., und breit unter dem Ganzen: FERANDVS BERTELLVS EXCVDEBAT VÆNETIIS. Im Rahmen darunter ein Monogramm aus A, V, K, nach Nagler, Monogrammisten I 631 = Marius Karterus.

Inhalt der Karte = III. Ber. nr. 29, 47. Aber das Meer ist gestrichelt, kein Schiff. Im Roten Meer PHARAO auf einem Pferd, offenbar versinkend. Rechtw. Plattk., Gradangaben am Rande. Unten 61° 50′—70°, oben (59°) 60°—70°, aber der 70.° ist viel zu klein, richtiger 69° 16′, 1° = 59^{mm}; links und rechts (29°) 30°—34°, 1° = 70,5—71,5^{mm}. Unten rechts Meilenmaßstab: 3, 6, 9 .... 30 = 148^{mm}, darunter 6, 12, 18 .... 126 = 154^{mm}. Nach der darüberstehenden Erklärung sind es miliaria Germanica communia und Italica, von denen also ca. 14½ und 58 auf 1° gehen. Sidon—Gaza (250^{km}) = 205^{mm}; S.—Tiberias (89^{km}) = 80^{mm}; Joppe —Jerusalem (55^{km}) = 65^{mm}. Danach berechnet sich der Maßstab auf ca. 1 : 1 Mill.

---

1) Vermutlich ist hier al ausgefallen.

Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Asien II (links und rechts stark beschnitten, sodaß die Gradeinteilung nach dem Mettner Exempl. eingesetzt werden mußte). — Br. Mus. I 399, II 3146, 3 Ex. — Breslau, Stadtbibl. Bb. 51. — Unten nr. 91, 36.

62. Jost Amman, Nördliche und Südliche Halbkugel, 1564; ca. 1 : 98 Mill.

Kupferstich auf Papier. 135 × 268mm, Durchmesser der Kreise 130,5mm. Oben im Zierrahmen GLOBVS TERRESTRIS. Im Rahmen des dazu gehörigen GLOBVS COELESTIS steht 1564 und das Monogramm von Jost Amman, vgl. Nagler, die Monogrammisten; Andresen, der deutsche Peintre-graveur I 171, nr. 214.

Die nördliche Halbkugel nimmt die obere Hälfte des Blattes, die südliche die untere ein. Die Zeichnung der Erdteile stimmt mit III. Ber. nr. 31, ebenso die Inschriften. Flüsse, Bergreihen, fein punktiertes Meer, mit Schiffen und Ungeheuern. Eine breite Zierleiste umschließt die beiden Halbkugeln. Die Pole sind in der Mitte. Die Breitenkreise sind von 10 : 10° gezeichnet, 10° = 7,25mm, aber auf dem Nullmeridian von 2 : 2° markiert; die Längenkreise von 10 : 10° auf dem Aequator gezählt, aber von 15 : 15° ausgezogen, 15° = 17mm. Ohne Meilenmaßstab.

Karlsruhe, Hof- u. Landesbibl. Md*21f. 2. — Berlin, Kupferstich-Kabinet. — München, Hof- u. Staatsbibl. im Cod. Clm 9801 fol. 362. 363.

63. Frantzesco Mogiol, Umgegend von Nizza, 1564; ca. 1 : 100000.

Ein Flugblatt. 366 × 598mm. Oben: Eyn ware / Erschröckliche / vnd Erbermtliche Neue zeytung / Von den sieben Stetten / so ‖ Gott der Almechtig durch eyn vnerhörten / Grausamen Erdbidem / alles in grundt verderbt / Vnd vil vmbligende Stett zerstört / Also wüst ‖ vnd ödt gemacht / Das die menschen sich förchten da zu wonen / sampt andern erschröckhlichen wunderzeichen / Darob sich ein yglichs Christliches hertz mag entsetzen / in Ittalia nahet ‖ bey Villafranca vnd Piamont. im 1564. jar / Den 20. Julij. geschehen / wie hie vnden volgt / Soliches aus dem Welsch in das Teutsch gepracht / vns allen zu einer warnung / vnd bußbredig für gestelt.

Darunter eine Karte der betroffenen Gegend in Holzschnitt, 350(352) × 240mm. Nach N orientiert. Unter der Karte ein Text: Sendbrieff / An den grossen Herren Jacomo Salamon / ‖ zu Genua / meinem gebittenden Herren .... Am Ende: ADY. IN NIZZA DEN XVII AVGVSTY. ‖ 1.5.64. ‖ Euer Herrschafft Williger. Frantzesco Mogiol .... ‖ Gedruckt zu Nörnberg Bey Hanns Adam.

Umgegend von Nizza, im N bis COARASA, im O bis MONACO, im W bis ANTIBO und CAPO D'ANTIBO. Breite Flüsse, besonders PALLION · TORENTE, und ILVARO. DIVIDE L'ITALIA || DALLA PROVENZA. Das Meer mit Wellen, Fischen und Schiffen. Große Ortsvignetten zeigen die Zerstörung. An manchen Stellen brechen Flammen aus der Erde, besonders beim MONTE · SPEZZATO || CHI · MÃDA FVOCO. Ohne Gradangaben. Links unten: SCALA DE MIGLIA 1, 2 ... 5 = 70^{mm}. Monaco—Antibes (30^{km}) = 315^{mm}. Vgl. unten nr. 87, 73.

Erlangen, Universitätsbibl. Flugblätter.

64. Ferando Berteli, Lombardei, 1565; ca. 1 : 600000.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 440 (438) × 290^{mm}. In einem bandartigen Ornament oben: LOMBARDIA. Unten in der linken Ecke in einfachem Rahmen: La uera et ultima || discrittione dilla || Lombardia, et da || molti erori coreta, || in Venetia l'anno ||. M. D. LXIIII (Die letzten beiden Hasten sind nachträglich angefügt worden) || Ferando Berteli exc.

Oberitalien im N bis Chiauena, Malseseno, Pordonon, im O bis zum Meer, im S bis Alexandria, im W ein Teil des Lago Maggiore. Inhalt und Ausführung fast = unten nr. 85, 37. Ohne Gradangaben. Am oberen Rande in 2 Teilen links und rechts: Scala de Miglia 5, 10—40 = 106^{mm}. Como—Venedig (255^{km}) = 395^{mm}; Bergamo—Piacenza (75^{km}) = 140^{mm}; Verona—Modena (92^{km}) = 157^{mm}; Alessandria—Ravenna (290^{km}) = 355^{mm}.

Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Italien II. — Breslau, Stadtbibl. Gb. 67. — Br. Mus. I 399, II 2421.

65. Paulo Forlani, Weltkarte, o. J.; ca. 1 : 45 Mill.[1]).

Die Karte stimmt in Zeichnung und Anlage mit I. Ber. nr. 67, 1 überein. Folgende Abweichungen: 734 × 402^{mm}. Links unten fehlen die Worte Ferando berteli Exc. 1565. Rechts unten steht: Luca Bertelli.

München, Hof- u. Staatsbibl.

66. Domenico Zenoi, Malta, 1565; ca. 1 : 63000.

Kupferstich auf Papier. Nach NO orientiert. 435 × 335 (333)^{mm}. Oben rechts in einfachem Rahmen: L'Vltimo disegno de l'jsola di Malta, con la || uera liberatione dell' jnimiche forze, ... Domenico Zenoi Venetiano · f · ∞ Ð LXV.

Malta. Am oberen Rand: PARTE DI SICILIA, dabei Capo passero distante m. 60; unten: PARTE D'AFRICA DISTANTE Miglia 190, aber beides viel näher herangerückt, als es dem Maßstab nach sein könnte. Ueberall Kämpfe dargestellt, türkische und christliche Flotte, kämpfende und sinkende Schiffe. Unregelmäßig gestricheltes Meer. Ohne Gradangaben, Kompaßrose und Meilenmaßstab. Ausdehnung der Insel von W—O (22^{km}) = 370^{mm}; N—S (12^{km}) = 180^{mm}.

Stuttgart, Kgl. Landesbibl. Kartensamml. Mappe Italien. — Br. Mus. II 2604 und 4635, 2 Ex.

1) Den Hinweis auf diese Karte verdanke ich Herrn Dr. Hartig.

67. Anonymus, Corsica, o. J.; ca. 1 : 625000[1]).

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 203,5 (204) × 304,5 (302)^{mm}. Oben links: CIRNVS siue CORSICA insula est in ‖ mari ligustico ..... = III. Ber. nr. 29, 31.

Zeichnung und Entfernung stimmt ganz genau zu III. Ber. nr. 29, 31.

München, Hof- u. Staatsbibl. — Lafreri nr. 70: 302 × 198^{mm}. Cirnius siue Corsica. — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Italien I. — Br. Mus. I 917. — Vgl. I. Ber. nr. 67, 48.

68. Anonymus, Malta, 1565; ca. 1 : 60000.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert, aber oben TRAMONTANA, unten MERIDIES, rechts OCIDENS (!), links ORIENS, also beides vertauscht. 411 × 320^{mm}. Oben in der Mitte: NVOVO ET VERISIMO RITRATTO DEL ISOLA DI MALTA. Darunter im Meer: INSVLÆ MELITÆ VERA DESCRIPTIO. Rechts unten in einfachem Rahmen: RECOGNITA PER MILITES ORDINIS ‖ · S · IOHANNIS IVSTA TENOREM ‖ LITTERARVM NOVITER ‖ RECEPTARVM. Links ROME · 1 · 5 · 6 · 5.

Malta, fast rund gezeichnet, am linken Rand ein Stück von Gozo. Kampf zwischen Türken und Christen; gewelltes Meer. Ohne Gradangaben, Kompaßrosen, Meilenmaßstab. Insel O—W (22^{km}) = 310^{mm}; S—N (12^{km}) = 265^{mm}.

Stuttgart, Kgl. Landesbibl. Kartensamml., Mappe Italien.

69. Anonymus, Malta, o. J.; ca. 1 : 80000.

Holzschnitt auf Papier. Nach N orientiert. 364 (369) × 255 (253)^{mm}. Am oberen Rande rechts: ISOLA DI MALTA.

Malta, fast kreisförmig; im N ein Stück Cicilia distante da Malta 60 milia, aber viel zu nahe herangerückt. Terrainzeichnung im Innern, Ortschaften, Bäume. Wellenartiges Meer. Ohne Gradangaben, Kompaßrosen und Meilenmaßstab. N—S (12^{km}) = 200^{mm}; O—W (22^{km}) = 220^{mm}.

Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Italien II.

70. D. B., Malta, o. J.; ca. 1 : 86000.

Kupferstich auf Papier. Ungefähr nach SW orientiert. 429 (430) × 287^{mm}. Oben rechts in einfachem Rahmen: Il uero disegno dell Isola di Malta ..... Darunter: In Venecia alla libraria del · S · Marcho · D · B. (= Donato Bertelli ?).

Nur die Insel mit einem Teil der Isola de gozo. Das Meer wellenförmig. Am Rande rechts und links die Breite 35 markiert, aber ohne Rücksicht auf die schiefe Orientierung der Karte. Unten links Meilenmaßstab 1, 2, ... 5 = 85^{mm}.

Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Italien II. — Breslau, Stadtbibl. G c. 26. — Br. Mus. I 301 und II 2603: Il vero disegno dell' Isola di M. (By) D(irk) B(arentsen ?). Venecia (1550 ?).

---

1) Den Hinweis auf diese Karte verdanke ich Herrn Dr. Hartig.

71. A : pa., Malta, o. J.[1])

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert, aber oben TRAMONTANA, rechts PONENTE, unten MEZZOGIORNO, links LEVANTE, also Spiegelbild. 292 (290) × 249 (247)^{mm}. Oben in einfachem Rahmen: NOVISSIMO ET VLTIMO RTTRATTO (!) DEL' ISOLA DI MALTA. Unten rechts in einfachem Rahmen: Descrittione da un luoco a laltro. Dann eine Reihe von Entfernungsangaben, darunter: A : pa. Fecit Romae ‖ Con priuilegio.

Malta. Ohne Gradangaben, Kompaßrose und Meilenmaßstab.

München, Hof- und Staatsbibl.

72. Jos. Murer, Gebiet von Zürich, 1566; ca. 1 : 66000.

Holzschnitt auf Papier, aus 6 Blatt. Nach NO orientiert. 1028 (1030) × 832 (827)^{mm}. Am oberen Rande links in einfachem Rahmen: Eigentliche Verzeichnuß der ‖ Städten, und Grafschaften und Herrschaften ‖ welche in der Stadt Zürich-Gebiet und Land-‖ schaft gehörig sind. Unten links: Diese Landtafel ist gerissen durch Josen Murern ‖ Burgern zu Zürich, im Jahr Christi ‖ MDLXVI. ‖ Ist zu haben in Zürich, bey Johannes Hofmeister an der Rosengaß. Im oberen Zierrahmen 1566, im unteren: ANNO DOMINI · M. D. LXVI. Unten rechts unter einer großen Inschrift IM 1566. In der rechten unteren Ecke in bandartigem Ornament: IOS MVRER.

Die Umgegend von Zürich. Unten ein Stück vom ZVGER SEE, rechts Lachen am OBERSEE (östlicher Teil des Züricher Sees), oben Frowenfäld, links BRVG am ARA FLVS, oberhalb der Mündung des RŸS FLVS. Die Orte sind in perspectivischer Ansicht ganz individuell gezeichnet. Fluß und Seen im allgemeinen gut. In einer 105^{mm} breiten Zierleiste Windköpfe und Himmelsrichtungen. Ohne Gradangaben. Am linken Rand ist ein Meilenmaßstab angefangen, 4 Teile = 75^{mm}, aber ohne irgendwelche Bezeichnung. Im Züricher See ein Kompaß mit Angabe der Mißweisung. Lachen—Zürich (30^{km}) = 500^{mm}; Stäfa—Meylen (7^{km}) = 90^{mm}; Ottenbach (SW von Zürich)—Frauenfeld (49^{km}) = 811^{mm}.

München, Armeebibl. nr. 2703. — Basel, Oeffentl. Bibl. der Universität. — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Schweiz. — Br. Mus. II 2672. — Carl Beck, Leipzig, Antiquariatskatalog 15, nr. 657.

Es gibt von der Karte noch eine Reihe anderer Ausgaben, die sich durch kleine Aeußerlichkeiten von dem oben beschriebenen Exemplar unterscheiden. Die Zierleiste ist auf selbständige Blätter gedruckt, die nachträglich aufgeklebt worden sind, manchmal falsch.

a., Es fehlt die Angabe: ANNO DOMINI · M. D. LXVI.

Basel, Oeffentl. Bibl. der Universität.

---

1) Den Hinweis auf die Karte verdanke ich H. Dr. Hartig.

b., Titel: Eigendtliche vnd grundtli-||che verzeichnung aller Stetten / Graffschaff || ten / Herrschafften / Landen / Gerichten vnd gebieten || so einer Statt Zürych zugehörig sind. Unten links: Getruckt zu Zürych in der Froschow / by Christoffel Froschower / Im M.D.LXVIII. Jar. Und vorher: Dise Landtaffelen ist gerissen vnd in truck verfertiget / || durch Josen Murer Burgern zu Zürych.

Basel, Oeffentl. Bibl. der Universität. — Breslau, Stadtbibl. Rolle 45.

c., Titel: Eigentliche Verzeich-||nuß der Stätten / Graffschafften / vnd Herr-||schafften / welche in der Statt Zürich Gebiet vnd || Landschafft gehörig seind. Ohne Angabe des Druckers, aber unten rechts IM 1566. Ohne Zierleiste.

Basel, Oeffentl. Bibl. der Universität.

d., Titel: Eigentliche Verzeichnuß der Städ-|| ten / Graffschafften / und Herrschafften / welche in der Stadt Zürich || Gebiet || und Landschafft gehörig sind. Ohne Angabe des Druckers, aber mit IM 1566 und in der rechten Zierleiste ANNO DOMINI. M. D. LXVI.

Basel, Oeffentl. Bibl. der Universität. — München, National-Mus. (aber ohne Rand).

Publ.: Neuausgabe 1860 und 1883 bei Orell Füßli u. Co.

Litt.: Bibliogr. d. Schweizer Landeskunde II 1892, 166.

73. Giacomo Castaldi, Unterstes Donaugebiet, o. J.; ca. 1 : 1750000.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 330 × 491 (494)^{mm}. Am rechten Rand, unter der Mitte, in verziertem Rahmen: Opera Di M · Giacomo · Castaldi · Piamõtese · Cosmograph° || La discrittione della Transiluania et parte del || Vngaria et il simile della Romania con la || gionta come nel disegno di el medesimo || autore apar con la diuisione della Transil-||uania dall, Vngaria fatta con pontesini || Alla libraria dil san Marco in || Venetia.

Unterstes Donaugebiet von Bodon an, oberhalb des von S mündenden Sucona f. Im N bis Zerniostroua am Beg f., im O bis Zernobel am Teterania f. und Osaku am MARE MAGGIORE, Algiro und Scutari am Bosporus, im S bis Costaninopoli(!). Breite Flüsse, Berge, Wälder. Unregelmäßig punctiertes Meer. Gradnetz am Rande, ganz unregelmäßig. Unten (48° 48′) 49°—56° (18′), 1° = 41,5—46^{mm}; oben (4)9°—57°10′, 1° = 37—45,5^{mm}; rechts (43°)44°—51°, 1° = 53—71^{mm}. Links ohne Einteilung, also ist nach links eine Anschlußkarte vorauszusetzen. Unter dem Titel Meilenmaßstab, Scala De Miglia Italiani, 10, 20 ... 50 = 45^{mm}. Constantinopel — nördl. Donaumündung (490^{km}) = 280^{mm}; Nicopoli — Varna (255^{km}) = 132^{mm}. Vgl. I. Ber. nr. 67, 29 und Grande, notizie 63 f.

Karlsruhe, Hof- u. Landesbibl. Md.*21 fol. 75.; am oberen Rande stark beschnitten.

74. Mathias Zündten, Niederlande und Belgien, 1568; ca. 1 : 1300000.

Kupferstich auf Papier. Nach NW z W orientiert. 473 >< 296 (298)^{mm}. Oben querüber außerhalb des eigentlichen Randes: TABVLA COMPLECTENS TOTAM BELGICAM. FLANDRIAM. BRABANTIAM. SELANDIAM. HOLANDIAM. FRISIAM. HANNONIAM. GELRIAM. EQ[=C+Z]|CVM ALIIS QVIBVSDAM LOCIS ADIACENTIBVS· Oben rechts, innerhalb des Kartenrahmens, in verziertem Rahmen: ÆRE POTES PARVO REGIONES VISERE: || MVLTAS· || QVAS BREVITER MONSTRAT NOSTRA : TABELLA TIBI. M.D.LXVIII. Am rechten Rand, im Land östlich der Wesermündung: Cum Gratia & || Priuilegio Im= || perialij || zu Nurmberg || bey Mathias || Zündten || Aufsgangen || Anno · 1568.

Rheinmündungs- und Nordseeküstengebiet. Links bis Mündung des Somme flu:, ganz links oben Londen, rechts Niewerc (Cuxhaven), Stathagen in Westfalen, östlich der Weser; unten bis Warburg in Westfalen, Rens (= Reims), Flüsse, Bäume, Berge, Ortsvignetten, Heereshaufen, einzelne Krieger. Das Meer gewellt. Schiffe, Ungeheuer. Viele geschichtliche Notizen. Ohne Gradangaben, im Meer eine Kompaßrose, nach der die Karte, wie oben angegeben, zwischen NW und WNW orientiert ist, während am oberen Kartenrand, unzutreffend, steht: OCCIDENS, u. SEPTENTRIO u, s. w. Oben unter dem Distichon Meilenmaßstäbe: 6 Braban : Magna milliaria = 29^{mm}, 5 Frisia Mi : Comunia & Germania (!) = 34^{mm}; 4 Bra : mi : parua = 15,5^{mm}; 4 Galliae Milliaria = 18,5^{mm} Calais—Antwerpen (185^{km}) = 140^{mm}; Aachen—Antw. (127^{km}) = 103^{mm}; Edam—Cleve (110^{km}) = 80^{mm}; Antwerpen—Amsterdam (135^{km}) = 92^{mm}; Namur—Venlo (135^{km}) = 106^{mm}; Namur—Herzogenbusch (140^{km}) = 109^{mm}.

Stuttgart, Kgl. Landesbibl. Nicolai'sche Sammlung Bd. 45. — Unten nr. 86, 61. — Nürnberg, German. Mus. Die Maße weichen um einige Millimeter ab. — Br. Mus. II 2921 und 4648.

Auf der Originalplatte sind dann später Zusätze gemacht worden. An die Inschrift im Land östlich der Wesermündung ist nach der Angabe Anno. 1568 angefügt worden: Joan. Bufsema-||cher exc. || Coloniae, und auf der Karte selbst finden sich viele Ortschaften nachgetragen, die man an den Signaturen ⊙ oder ⊙ erkennt, während die alte Platte Vignetten gibt.

Stuttgart, Kgl. Landesbibl. Kartensamml.

75. (**Erhart Etzlaub**), Mitteleuropa, 1569; ca. 1 : 1700000.

Holzschnitt auf Papier, 6 Blatt in 2 Reihen über einander. Nach S orientiert. 701 (695) >< 609,5 (612)^{mm}. Unten rechts in reich verziertem Rahmen: „Beschreibung des weith Berümpten Deudtschlandt. || In dieser Mappa oder Carten ist zu sehen vnd zu finden || die fürnemste Stede / Wassere / vnd Berge / Vnnd wirt

mit einem zirckel abge || messen / wie weit . . . . . || Nürnberg 1569.

Mitteleuropa im N bis Huisum, im W bis Brussel, im S bis Labach, im O bis Craconia. „Es ist eine vergrößerte und ausgeschmückte Kopie der Karte des Romwegs“ (Wolkenhauer). Ohne Gradangaben und Kompaßrose. Unten links Scala Miliarium Germanicorum, 10, 20, 30 = 118^{mm}. Berlin—Hamburg (250^{km}) = 203^{mm}; B.—Regensburg (400^{km}) = 236^{mm}; Cöln—Straßburg (270^{km}) = 135^{mm}; Basel—Str. (115^{km}) = 67^{mm}; Breslau—Posen (140^{km}) = 110^{mm}; Br.—Krakau (235^{km}) = 150^{mm}.

München, Hof- u. Staatsbibl. Mapp. II VIII. 1.

Publ.: Zimmerer, Jahres-Ber. Geogr. Ges. München 1896; Wolkenhauer, Deutsche Geogr. Blätter, XXVI, 1903.

76. **Bologninus Zalterius**, Kärnten, 1569; ca. 1 : 440000.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 418,5 (422) × 321^{mm}. Oben querüber: DVCATVS CARNIOLAE VNA CVM MARCHA WINDORVM. Unten links in verziertem Rahmen: LECTORI || Quia Illyricum . . . . Bologninus Zalterius Venetijs MDLXVIIII.

Kärnthen, in N bis Lauff, nördlich von Stayn an der Feistritz, im O bis Serin (Zrinj), westlich der Unna, im S bis piran an der Westküste von Istrien, im W bis Aquilegia. Breite Flüsse, Berge, Wälder. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab, SW von Capo d'Istria eine 16 teilige Kompaßrose. Triest—Aquileja (34^{km}) = 90^{mm}; T.—Capo d'Istria (12^{km}) = 71^{mm}; T.—Krainburg (80^{km}) = 163^{mm}; Capo d'Istria—Laibach (83^{km}) = 170^{mm}; Reichenburg—L. (75^{km}) = 123^{mm}; R.—Krainburg (91^{km}) = 184^{mm}.

Ulm, Stadtbibl. 5387, 3, IX A. 5.

77. **Jacomo Gastaldo**, Griechenland, 1569; ca. 1 : 2250000.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 502 (504) × 396 (392)^{mm}. Unten links in verziertem Rahmen: Descritione della geografia moderna de tutta la gretia insieme con || l'uso del nauigare . . . . opera di Jacomo gastaldo cosmografo || Al Mag^{co} et gẽroso S^{or} jl Sor Lorenzo Barocci patró suo oſseruandiſs.^{o} || Donato Bertello || Venetia Cum priuilegio 1569. Dn̄co. Z. F.

Griechenland, im N bis Costantinopoli, im O bis Nicomedia, Prepia, im S bis CANDIA, im W bis Dulcigno. Rechtw. Plattk. Unten und oben 45°—57(1/2)°, 1° = 40,5^{mm}; links und rechts 35°—43(1/3)°, 1° = 46,5—47,5^{mm}, 16 strahlige Kompaßrosen über die ganze Karte. Unter dem Titel: scala di miglia 100 = 60^{mm}; 1° = 78 miglia. Constantinopel—Saloniki (510^{km}) = 280^{mm}; C.—Corfu (770^{km}) = 442^{mm}; C. Crio—Brussa (415^{km}) = 194^{mm}.

Basel, Oeffentl. Bibl. der Universität.

78. **Albertus Lyttichius Joachimius**, Palästina, 1569; ca. 1 : 735000.

Kupferstich auf Papier. Nach NW orientiert. 388,5 (389) ✕ 187 (185,5)^{mm}. Oben in einfachem Rahmen: PALAESTINÆ TERRÆ A BEERSABEA[1]) AD DAN VRBEM SVB REGNO ‖ ISRAEL, TYPVS DESRCRIPTVS (!) PAGELLA VNA, QVÆ CONGRVAT AD BIBLIORVM VOLVMINA= ‖ in Gratiam Ornatissim : Vir : Dom : Paulj Rhöling, & Collegij Juratorum Reipublicae metallicae, ac aliorū lectionis sacrae studiosorum &c. á M. Alberto Lyttichio Ioachimio 1569. ‖ Lypsiae Excudebat Æneis Typis Wolff: Meyerpeck.

Palästina von Gaza—Sidon. Am untern Rand bis Moabitarum vel Enum | Regio. Flüsse, Berge, Wälder, Städtevignetten. Das Meer stellenweise schraffiert. Auf dem Teile des Blattes, der nicht von der Kupferplatte bedruckt ist, steht eine nach Jahren geordnete Geschichte Palästinas gedruckt: „von verenderung des gelobten Landes". Gradangaben am Rande, der Orientierung entsprechend schief. Unten (65°) 50′ (46′)—68° 10′ (8′) 0, 1° = 129^{mm}; oben (64° 52$^1/_2$′) 65° —67° 10′ (13′); links 31° N (die Zahlen stehen im Spiegelbild) — (32° [60′ steht da = 31° 60′]) N; rechts (32°) 40′ (36′)—33° (Spiegelbild) 30′ (33′) N, 1° = 148^{mm}. Unten rechts Kompaß mit Mißweisung. Unten rechts 4 Meilenmaßstäbe über einander: Miliaria Germanica: 15 = 155^{mm}; Leucae Gall: 30 = 150^{mm}; Miliaria Ital: 60 = 152^{mm}; Stadia: 480 = 156^{mm}. Gaza—Sidon (250^{km}) = 388^{mm}; Tiberias—S. (89^{km}) = 179^{mm}; Joppe—Jerusalem (55^{km}) = 51,5^{mm}.

München. Armeebibl. nr. 492.

Litt.: Röhricht, Bibliotheca geogr. Palaestinae 1890, 606 nr. 84. — Andresen, Der deutsche Peintre graveur IV 1874, 150.

79. Josephus Cerrus, Palästina, 1569; ca. 1 : 540000.

Kupferstich auf Papier. Nach O orientiert. 545 (540) ✕ 288,5^{mm}. Oben in bandartigem Ornament: NOVA, AC VERISSIMA TOTIVS TERRÆ SANCTÆ DESCRIPTIO. Unten links in verziertem Rahmen: ILL^{mo} AC R^{mo} D. IO: IACOBO SALISBVRGEN. ARCHIEPISCOPO. APLICÆ ‖ SEDIS LEG. NATO. etc. IOSEPHVS CERRVS S. D. P. ‖ Cum nuper, Ill^{me} ac R^{me} Praesul, Venetijs a R^{mo} Stagnensi Episcopo, Bonifacio ‖ a Stephanis, accepissem ueram Terrae Sanctae descriptionem, quam sũma diligen= ‖ tia, cum ibi per aliquot annos Ap^{cae} Sedis Praefectus fuerit depingi curauit. ‖ Hanc ego omni cura, ac studio in aes incisam in lucē dare, tibiq; in primis ‖ dedicare decreui ..... Venetijs pridie Idus Iulij. M. D. LXIX. Unten rechts in verziertem Rahmen: CANDIDO LECTORI IOSEPHVS CERRVS. S. ‖ Habes hic pie lector totius Terrae Sanctae ..... des= ‖ criptionem uerissimam, caeterisq; omnibus, quae hactenus prodierunt, longe ampliorem ... ‖ VENETIIS. Bolognini Zalterij aeneis formis. M. D. LXIX.

1) Das 2. E ist klein in die untere Hälfte des 1. E. eingesetzt.

Palästina im N bis Sydon und bis Gaza, im O TERRA MOAB. Bei den meisten Namen lateinische Inschriften. Das Meer punktiert. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Unten in der Mitte Kompaß mit 8 Himmelsrichtungen. Sidon—Gaza (250km) = 485mm; S.—Tiberias (89km) = 195mm; Joppe—Jerusalem (55km) = 85mm.

Nürnberg. German. Museum, Kartensamml. Asien II. — Unten nr. 94, 35. — Br. Mus. I 745, II 3146, 2 Ex.

Litt.: Röhricht, Bibliotheca geogr. Palaestinae 1890, 606 nr. 85.

80. Giacomo Gastaldo, Kleinasien, 1570; ca. 1 : 3400000.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 436 (433) × 316 (320)mm. Unten rechts in verziertem Rahmen: IL VERO DISEGNO || della prouincia della Natolia, et || Caramania, con gli confini della Soria, || Romania, & dell' Arcipelago, di Giacomo || Gastaldo cosmografo. Venetijs M. D. LXX. || Bolognini Zalterij Formis.

Kleinasien bis Quisa östlich von Trabisonda, Syrien bis Ialica östlich von Cypern. Die Westküste stößt hart an den linken Kartenrand, dadurch ist offenbar auch die Zeichnung der Karte beeinflußt. Im punktierten Meer Schiff und Ungeheuer. Rechtw. Plattk. Unten und oben (55°) 56°—73° (50′), 10° = 230—232mm; rechts und links (36° 50′) 37°—46° 40′, 1° = 32,5mm. Im Mittelmeer eine 16strahlige Kompaßrose. Unten rechts: Scala de miglia Italiani 50, 100 = 46,25mm. 1° = 70 Miglien. Skutari—Trapezunt (900km) = 385mm; Alexandrette—Tr. (585km) = 230mm. Danach beträgt der Maßstab ca. 1 : 2400000.

Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Asien I. — Lafreri nr. 92. — Unten nr. 91, 39. — Breslau, Stadtbibl. B b. 11. — Br. Mus. I 1497, 2126 u. II 2903, 4015, 4628 2 Ex. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 144).

Litt.: Grande, notizie 66.

81. Giacomo Gastaldo, Lombardei, o. J.; ca. 1 : 384000.

Kupferstich auf Papier. Nach N orientiert. 1234 (1225) × 696 (698)mm. Oben querüber: GEOGRAFIA PARTICOLARE DELLA LOMBARDIA DI GIACOMO GASTALDO PIEMONTESE. Am rechten Rand unter der Mitte in einfachem Rahmen: Stefano scolari for||ma in Venetia a. s. zulian.

Das ganze Pogebiet; im N bis Feltre, im O bis Rimano (Rimini?), im S bis Lucca, im W bis zur Mündung des Varo f., und zur Osthälfte des LAGO DI GENEVA. Ohne Gradangaben. Im MARE DI GENOA eine Kompaßrose. Am Südrand: Scala de miglia xxx Italiani = 116mm. Como—Venedig (255km) = 640mm; Bergamo—Piacenza (75km) = 190mm; Verona—Modena (92km) = 255mm; Alessandria—Ravenna (290km) = 740mm.

Es ist sicher eine Nachbildung der großen Karte Gastaldos, die den Titel hat: La nova descrittione della Lombardia di Giacomo Gastaldi, dedicata al Car-

dinale di Trento, Cristoforo Madrutio. Stampata in Roma appresso Antonio Lafreri 1570. Giorgio Fliman fecit. (Grande, notizie 68). Also wird sie vermutlich jünger sein als 1570.

Maihingen, Fürstl. Öttingen-Wallersteinsche Fideikommißbibl. IV 3. fol. 26. Die Karte ist auf Pappe gezogen und in 10 Teile zerschnitten. — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Italien II (aus 6 Blatt zusammengesetzt).

82. Ferrando Berteli, Sicilien, o. J.; ca. 1 : 800000.

Kupferstich. Nach N orientiert. 428 (425) × 328,5 (325,5)^{mm}. Oben links in verziertem Rahmen: LI NOMI ANTICHI É MODERNI DE LISOLA D' SICILIA. Unter den 8 Columnen von Namen: Ferrando Berteli Excudebat.

Sicilien mit der Südwestspitze Italiens und einigen äolischen Inseln. Das Meer ist reihenweise fein punktiert. Rechtw. Plattk. Unten (36° 34') 37°—40° 22', oben (36° 33½') 37°—40° 21', also etwas verschoben, 1° = 113^{mm}; links und rechts (36° 42') 37°—39° 3½', 1° = 139^{mm}. Unten: Scala delle miglia d'Italia, 25, 50, 75 = 122^{mm}, 1° = ca. 85 Miglien. Marsala—Messina (270^{km}) = 355^{mm}; Mars.—C. Passaro (270^{km}) = 345^{mm}; Mess.—C. P. (172^{km}) = 240^{mm}; Girgenti—Palermo (190^{km}) = 132^{mm}.

Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Italien III.

83. Anonymus, Cypern, o. J.; ca. 1 : 670000.

Kupferstich. Nach N orientiert. 372 (373) × 263 (262)^{mm}. Ohne Titel. Unten rechts steht in einem einfachen Rahmen ein kurzer Text über die Insel, dessen Ende aber fehlt, wie überhaupt die Platte für die Zeichnung zu klein scheint; denn auch das Westende der Insel fehlt. Der Text beginnt: Diese Innsel Cipern ist nit das kleinst Könnigreich .....

Cypern ohne westliches Ende. Im gewellten Meer kämpfende Schiffe. Ohne Gradnetz und Meilenmaßstab. Oben links eine 8strahlige Kompaßrose. Kap Gata—K. Andreas (194^{km}) = 290^{mm}.

Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Asien I.

84. Caspar Vopelius, Europa, 1597; ca. 1 : 4½ Mill.

Vgl. I. Ber. nr. 65. — Oben querüber (die Striche bedeuten die Blattränder): Denn Allerdurchleuchtigsten Großmechtigsten Fürsten vnnd herren Herrnn ‖ Carolen dem Fünfften vnnd Ferdinanden von Gott verordenten Römischen Kaiser vnd Könige ‖ Zu allen zeiten mehrer des Reichs ꝛc. zu ehren, Ist durch Caspar Vopell von Medebach zu ‖ Collen diese Europa gemacht. Oben, Bl. 2 in der Mitte, in verziertem Rahmen: Europa ‖ Das erste

bewonhafftige vnd || fürnembste Dritte theil des Erdtreichs mit etzlichen || anstossenden Lendern vnnd umbligenden Konigreichenn|| Meer, Stedt, Inseln, Wassern vnd irer gelegenheit ietz newlich|| mit sonderm vleis beschribenn Durch || M. Caspar Vopell vonn Medebach Mathema. Unten, Bl. 10 links, in verziertem Rahmen: Wisse günstiger Leser / was angehende die kurtze Beschrei-||bungen so der Author in den Täfelin hin vnd wider durch die || Mappa mit eingeleibt / engikeit des spatii halben nit gnug-||samb hat können angezeigt werden: wir darzu ein besonder || Büchlein die gantze Gelegenheit Europa erklerende / haben || beygefügt vnd außgehen lassen. / Willhelm Lützenkirchen Buchhandler || zu Cöllen. 1597.

Inhalt = der Ausgabe von 1572. Abweichend steht an der Havelquelle: „Spre fl."; von da geht eine einfache Linie weiter an Gripswalt vorbei nach der Ostsee. Auch sonst finden sich Abweichungen in Namensformen und Inschriften.

Meiningen, Herzogl. Öffentl. Bibl. Geo. V. fol. 37 nr. 161. 162. Sehr gut erhalten.

a. Sammelbände.

85 (Stuttgart).

Im Kgl. Karten- und Plan-Kabinet zu Stuttgart befindet sich ein Sammelband in Pergament gebunden, 340 × 480mm geschlossen. Auf der Außenseite des 1. Blattes steht: Ex bibliotheca Elluigana, 29. Juli 1801, das bedeutet nach einer Mttlg. des gegenwärtigen Bibliothekars, Herrn Major Majer, daß der Atlas aus der Bibliothek von Ellwangen stammt. Er enthält 97 Blatt, die handschriftlich numeriert sind. Es sind lauter Kupferstiche auf Papier.

1. **Antonius Florianus**, Nördliche und südliche Halbkugel = III. Ber. nr. 29. 1. 2. Von 1 fehlt links ein ca. 60mm breiter Rand.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 1a, 1b; nr. 90, 4. — Breslau, Stadtbibl. Ab 4. — London, R. Geogr. Soc. (G. Journ. XXVI, 1905, 129). — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 375). — München, Antiquariat Ludw. Rosenthal, Kat. 135, 840.

2. **Michaelis Tramezini**, Westliche Hemisphäre, 1554; ca. 1 : 25 Mill.

2 Blatt übereinander, die nicht ganz genau aneinander passen. Nach N orientiert. Durchmesser der kreisrunden Umfassung W–O 719mm, N–S 722mm. Um den innern Kartenrand herum:

Oben: CVM . PRIVILEGIO . SVMMI . PONT . ET. . SENAT . VENET . MICHAELIS . TRAMEZINI . FORMIS . M. D. LIIII; unten: IVLIVS . DE . MVSIS . VENET IN . AES . INCIDIT . M. D. LIIII. 85.

Nord- und Südamerika, bis auf den äußersten Ostvorsprung Südamerikas. In Südamerika: AMERICA. Der Amazonenstrom stark gewunden. Im N NOVVS ORBIS. Von Asien getrennt, eine Legende besagt ausdrücklich: Hoc loco secuti sumus recentiores || hanc partem uerius a continenti || separantes. Ostasien bis Hinterindien. Am Nord- und Südpol nichts; aber zwischen 51°—74° S ein langgestrecktes Land: TERRA INCOGNITA, REGIO PATALIS. Im Innern Flüsse, Berge. Ortsnamen sind nur im Innern mit einem ○ bezeichnet. Äquatorialprojektion, die gekrümmten Längen- und die geraden Breitenkreise sind von 10: 10° ausgezogen. 10° = 39,5—40mm, am Aequator und am äußeren Rand sind sie von 1 : 1° angegeben. Am Westrand 330° O, am Ostrand 150° O, der senkrechte Mittelmeridian ist der 60.°. Außen herum rechts die längsten Tage, links die Klimata. Ohne Meilenmaßstab und Kompaßrose.

Publ.: Periplus 146 nr. 65 (verkleinert). — Remarkable Maps I, 3, 4.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 3. — Br. Mus. II 4544. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 376). — Turin, Kgl. Archiv.

3, 1. **Ruscelli**, Septentrionalium partium nova tabula, aus Ptolemaeus, ed. Ruscelli, tab. XXXV, 1561.

Publ.: Lucas, The voyages of the brothers Zeno, 1898, Taf. XII.

3, 2. **Ruscelli**, Ptolemaei typus, aus demselben Ptolemaeus.

Anderes Exempl.: Unten nr. 89, 6 b.

4. **Paulo Forlani**, Weltkarte, 1565 = I. Ber. nr. 67, 1.

Andere Exempl.: Unten nr. 86, 2. — Br. Mus. I 399, 1474, II 4544. — Lafreri nr. 3. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 376).

5. **Giacomo (Gastaldi)**, Weltkarte, 1546; ca. 1 : 76½ Mill.

Nach N orientiert. Am Nullmeridian 293mm, am Aequator 524mm. Oben in der Mitte: ·VNIVERSALE· Unten: · GIACOMO COSMOGRAFO · || · IN VENETIA · M · D · XXXXVI ·

Inhalt und Zeichnung = II. Ber. nr. 29, 4, mit folgenden Abweichungen: TIERRA DE LABORADOR, TIERRA DEL LICEN CIADO AVLLOH, NOVA HISPANIA, TIERRA DEL FVEGO INCOGNITA. Das Meer mit Wellenbewegung. In Nord- und auch einmal in Südamerika Wälder. Distanz der Längenkreise am Aequator 14,5mm. 0°—10° N, S = 22,5mm; 80°—90° = 8,5mm. Ohne Kompaßrosen.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 125. — Br. Mus. II 4554. —

85\. Leyden, Universitätsbibl. — In meinem Besitz (Deutsche Litt.-Ztg. 1906, 1271). — Kapstadt. — Leipzig, Antiquariat Hiersemann, Katal. 361 nr. 83.

Publ.: Remarkable Maps IV.8. — St. Grande, Le carte d'America di Giacomo Gastaldi, 1905.

Litt.: St. Grande, a. a. O. 12,97—106. — S. Ruge, Peterm. Mitt. Erg.-Heft 106, 69.

6\. **Ant. Lafreri,** Weltkarte, o. J.; ca. 1 : 65¼ Mill.

507 (508) × 307^{mm}. Oben in verziertem Rahmen: Quam hic Vides orbis imaginē lector cādide . . ., unten: ANT. LAFRERI EXC. ‖ Romae. Sonst = II. Ber. nr. 29,3.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 9 (= Lafreri nr. 6?). — Unten nr. 89,5. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 376).

7\. **Anonymus,** Estland, o. J.; ca. 1 : 1 Mill.

Nach N orientiert. 178 × 240 (223)^{mm}. Oben links leerer Rahmen. In der Mitte der Insel: ESTLAND.

Die nordische Insel Estland. Innenzeichnung mit Hügeln, Bäumen, Orten, Sonueral in NW, Onlefort im W, Sumbercouit im S, ·S· magnus im O. Im unregelmäßig gestrichelten Meer Schiffe und Ungeheuer. Am Rande die Breitengrade angegeben, 64°—66° N, 1° = 106,5^{mm}. Ohne Kompaßrosen und Meilenmaßstab.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 11. — Unten nr. 89, 8.

Litt. u. Publ.: Lucas, The voyages of the brothers Zeno 1898, 119 und Pl. X.

8\. **Anonymus,** Friesland, o. J.; ca. 1 : 1800000.

Nach N orientiert. 177,5 (176) × 246 (244,5)^{mm}. Oben rechts leerer Rahmen. In der Mitte der Insel: FRISLAND.

Die nordische Insel Friesland. Innenzeichnung wie bei nr. 7. Viele Ortschaften. Am Rande die Breitengrade angegeben, 61°—65° N, 1° = 61,5^{mm}. Ohne Kompaßrosen und Meilenmaßstab.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 10. — Br. Mus. 2 Ex. — Unten nr. 89,9.

Litt. u. Publ.: Lucas, The voyages of the brothers Zeno 1898, 114 f. und Pl. IX.

9\. **Anonymus,** Irland, o. J. = III. Ber. nr. 29,6.

Größe 228 × 324^{mm}; die Gradangaben reichen wohl unten (9° 6')—14° 34' und beginnen oben (9° 8'). Oben ist ein Stichfehler 11° 40' statt 11° 20'.

Andere Exempl.: Unten nr. 89,7; nr. 90,9.

10. **Sebastianus a Regibus,** Großbritannien, 1558 = III. Ber. nr. 29,7. Größe 525 (523) × 382^{mm}. **85.**

Andere Exempl.: Unten nr. 89,11; nr. 91,1. — Palermo, Bibl. communale XL, H, 27 nr. 7 (Boll. Soc. Geogr. Ital. 1905, 74,1). — Wien, Hofbibl. (Reinhard, Zur Entwicklung des Kartenbildes d. britischen Inseln 1909, 88). — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 130, wo 1568 sicher Druckfehler ist).

Litt.: Reinhard, a. a. O. 88 f.

11. **Anonymus,** Großbritannien, 1556 = III. Ber. nr. 29,8. Unten 1° = 22,5^{mm}, oben, wo es bis 29° geht, = 16,5^{mm}.

Andere Exempl.: Unten nr. 86,20; nr. 89,10; nr. 90,13. — London, Br. Mus. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 128).

Litt.: Reinhard, s. vorige nr.

12. **Anonymus,** Spanien und Frankreich, 1554 = III. Ber. nr. 29,5.

Andere Exempl.: München, Armeebibl. nr. 1351. — Breslau, Stadtbibl. La 6. — Unten nr. 89,12. — Br. Mus. I 1269, 1390. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 377).

Litt.: Madrid, Revue hispanique 1889, 186.

13. **Pyrrhus Ligorius,** Spanien, 1559; ca. 1 : 265 000.

Nach N orientiert. 513 (515,5) × 380 (378,5)^{mm}. Unten rechts in verziertem Rahmen: Noua totius Hispaniae des-||criptio||PYRRHO LIGORIO NEAP. AVCTORE. || ROMÆ. M. D. LVIIII. || Michaelis Tramezini formis non sine Summi || Pon. et Veneti Senatus priuilegio ad decēniū || Sebastianus de Regibus Clodiensis in aere excidebat.

Pyrenäenhalbinsel mit einem ganz schmalen GALLIÆ PARS und AFRICAE PARS. Im Innern Flüsse, Berge, Ortschaften, Wälder. Das Meer ist punktiert. Trapezf. Proj. Gradangaben am Rande. Unten (3° 10′) 4° — (19° 50′) 20°, 1° = 31^{mm}; oben (1° 10′) 3°—(20° 40′) 21° O, 1° = 26,5^{mm}; links und rechts (35° 10′) 36° —(44° 45′) 45° N, 1° = 39,5—40^{mm}. Über das Meer Kompaßrosen ausgezogen. Unten links Meilenmaßstab, Scala leucarum hispanicarum, 5, 10 ... 30 = 75^{mm}. Lissabon—Coimbra (185^{km}) = 65^{mm}; L.—Santiago (470^{km}) = 178^{mm}; C. Finisterre —Tarifa (825^{km}) = 329^{mm}; Toledo—Valentia (315^{km}) = 137^{mm}; Almeria—V. (345^{km}) = 135^{mm}; Girona—Bilbao (490^{km}) = 212^{mm}; G.—Valentia (390^{km}) = 152^{mm}.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 126. — Unten nr. 89,13. — Br. Mus. II 3873.

14. **Vernandus Alvarus Secco,** Portugal, 1561; ca. 1 : 1 240 000.

85. Nach W orientiert. 664(667) × 328^{mm}. Oben rechts in ausgespartem Raum: GVIDONI · ASCANIO · SFORTIAE · S · R · E · CARDINALI · CAMERARIO · ‖ ACHILLES · STATIVS · SAL · ‖ LVSITANIAM GVIDO SFORTIA VERNANDI ALVARI SECCO INDVSTRIA DESCRIPTAM TIBI OB ‖ GENTIS NOSTRAE PATROCINIVM DICAMVS . . . (Fortsetzung wie I. Ber. nr. 50) VALE · ROMAE · XIII · KAL · IVN · ‖ ∞ ƆLXI · Unten links: Michaelis Tramezini formis. Cum Summi Pontificis ‖ ac Veneti Senatus priuilegio.‖Sebastianus à Regibus Clodiensis in aere icidebat(!).

Portugal. im N ungefähr bis zum R. Minho. Weiterhin sind nur an der Küste einige Punkte angegeben. Flüsse, Städte im Innern. Das unregelmäßig punktierte Meer ohne Schiffe und Tiere. Am Ostrand Gradangaben (ca. $37^1/_2$°) 38°—45°(10′) N, 1° = 84^{mm}. Die Unterabteilungen stimmen aber nicht zu den Gradenden. Außerdem die Klimate vom Ende des 4. Klimas bis Mitte des 6. Ohne Meilenmaßstab und Kompaßrosen. Mündung des Guadiana—Porto (460^{km}) = 380^{mm}; Lissabon—Coimbra (185^{km}) = 147^{mm}; L.—C. de S. Vicente (190^{km}) = 185^{mm}; Porto—Braganza (170^{km}) = 146^{mm}.

Andere Exempl.: Vgl. I. Ber. nr. 50. — Unten nr. 89,15; nr. 90,15. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 139). — Br. Mus. II 3357, 4121 2 Ex.

Publ.: Remarkable Maps V, VI, 13.

15. **Anonymus**, Majorca, o. J.; ca. 1 : 465 000.

Nach W orientiert. 180,5(181,5) × 248^{mm}. Oben links in einfachem Rahmen: DE MAIORICA INSVLA ‖ MAIORICA, ... et infaecunda.

Vgl. I. Ber. nr. 67,4. Die Himmelsrichtungen sind ebenso falsch angegeben, rechts steht MEZODI (das Z steht im Spiegelbild).

Andere Exempl.: Unten nr. 89,17; nr. 90,17a. — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Spanien und Portugal (Größe: 177 (178) × $248(249)^{mm}$).

16. **Anonymus**, Minorca, o. J.; ca. 1 : 200 000.

Nach N orientiert. 180,5 × 242^{mm}. Oben rechts in einfachem Rahmen: DE MINORICA INSVLA ‖ MINORICA . . . nobiles.

Vgl. I. Ber. nr. 67,5. Die Himmelsrichtungen sind ebenso falsch angegeben.

Andere Exempl.: Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Spanien und Portugal (Größe 177 × 243^{mm}). — Unten nr. 89,16; nr. 90,17b.

17. **Paulus Forlani**, Frankreich, 1566; ca. 1 : $2^1/_2$ Mill.

Zwei Blatt nebeneinander, die nicht ganz genau an einander schließen. Nach N orientiert. 611(614) × $447(439)^{mm}$. Oben quer-

über: TOTIVS GALLIAE EXACTISSIMA DESCRIPTIO. Oben rechts in verziertem Rahmen: MAG.^{co} AC INSIGNI || VIRO MARCO ANTONIO || RADICI. || Paulus Forlani, Veronensis · S · D · || Cum nuper ad nostras manus Marce Antoni prestantissime, totius || Galliae cum circuniacentibus(!) locis, egregia quaedan(!) delineatio, || ad Orontij, Mathematici hanc celeberrimi, imitationem, summa dili- || gentia, depicta peruenerit; mei muneris esse duxi, eam in aes incisā || . . . studiosis impertire . . . || VENETIIS || ex || aeneis formis Bolognini || Zalterij. M.D.LXVI. 85.

Dasselbe Gebiet wie II. Ber. nr. 29,10. Im S: HISPANIAE || PARS, GVASCONIA. Im gestrichelten Meer Tiere und Schiffe. Trapezf. Proj. Unten (15° 42′) 16°—36° (45′), 1° = 29^{mm}; oben (12° 40′) 13°—39° (38° 48′), 1° = 23,5^{mm}; links und rechts (41° 15′) 42°—52° (30′), 1° = 39,5^{mm}, 10° = 398,5^{mm}. Ohne Meilenmaßstab. Die Entfernungen sind für die im II. Ber. nr. 29,10 zusammengestellten Strecken: 145, 290, 270, 60, 153, 138, 136, 378, 97, 189 311^{mm}.

Andere Exempl.: Unten nr. 87,11; nr. 89,19; nr. 90,18. — Breslau, Stadtbibl. La 9. — Br. Mus. I 1390 und II 4628: Totius Galliae exactissima descriptio. Ex aeneis formis B. Zalterii. P. Forlani, Venetiis, 1566. 3 Exempl. — Treviso, Bibl. com. (Marinelli nr. 533). — Vgl.: Madrid, Bibl. des Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 124). — Paris, Bibl. Nation.: Totius Galliae descriptio, cum parte Angliae, Germaniae, Flandriae, Brabantiae, Italiae, Romam usque. Orontio F. Delph. autore. Venetiis ex aeneis formis Bolognini Zalterii MDLXVI. Gallois, De Orontio Finaeo, 1890, 57 Anm. 2.

18. **Forlani**, Savoyen, 1562 = II. Ber. nr. 21.

In der großen Inschrift oben links ist zu lesen: Mi peruene allemani . . . mi resoluci à || commune utilità di coloro tutti, cħ . . .

Andere Exempl.: Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Italien III. — Paris, Bibl. Nat. Galerie des Cartes, vol. 655, nr. 21. — Breslau, Stadtbibl. Gb 50 und 50a. — Br. Mus. I 399, II 3669, 3 Ex. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 134). — Vgl. unten nr. 87,9.

Publ. u. Litt.: Bull. géogr. hist. et descr. 1906, 364.

19. **Anonymus**, Belgien, 1558; ca. 1 : 825 000.

Nach S orientiert. 496 × 347^{mm}. Oben rechts in verziertem Rahmen: GALLIÆ || BELGICHÆ || ROMÆ || ∞ Ꝺ LVIII. Links oben in verziertem Rahmen: Habes hic, candide Lector, Galliam belgicam . . . . conferet, Vale.

Inhalt = I. Ber. nr. 45; 67,9. Links oben: PARS ANGLIE. Das Meer ist gestrichelt. Flüsse, Berge, Wälder, besonders ARDVENNA · SILVA. Ohne Gradnetz und Kompaßrosen. Oben links von der Mittellinie der Meilenmaßstab:

85. Millaria (!) gallicae 1—5 = 24,5^{mm}; darunter: Pro brabantiae hannoniae parte et pro Campa 1—5 = 31^{mm}; darunter: Pro flandriae occi: leodio luxemburgo et arduzeysala et treueris 1—5 = 39^{mm}; Pro inferiore germaniae Campinja Cliu(i)ae geldriae 1—5 = 47^{mm}. Paris—Trier (325^{km}) = 428^{mm}; P.—Antwerpen (310^{km}) = 330^{mm}; P.—Luxemburg (285^{km}) = 390^{mm}; P.—Calais (230^{km}) = 262^{mm}; Namur—Venlo (135^{km}) = 165^{mm}; Ostende—Douai (95^{km}) = 111^{mm}.

Andere Exempl.: Br. Mus. II 2921, 2 Ex. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 377).

20. **Pyrrhus Ligorius,** Belgien, 1558 = I. Ber. nr. 45, wo ROMÆ statt Romae zu lesen ist.

Andere Exempl.: Unten nr. 90,25; nr. 91,23. — Rom, Collegio Romano (Castellani, Catalogo ragionato 248, 113). — Br. Mus. II 2367. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 381).

21. **Michaelis Tramezini,** Flandern, 1555 = I. Ber. 67,12, wo decenmiun(!) zu lesen ist.

Andere Exempl.: Unten nr. 90,27. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 391).

22. **Michaelis Tramezini,** Brabant, 1558 = III. Ber. nr. 29,14.

Andere Exempl.: Unten nr. 89,24; nr. 90,31; nr. 91,26. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 391).

23. **Michaelis Tramezini,** Geldern, 1558 = III. Ber. nr. 29,15.

Andere Exempl.: Unten nr. 90,38; nr. 91,22. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 383).

24. **Michaelis Tramezini,** Holland, 1556. Stimmt bis auf die Jahreszahl ∞·Ɑ·LVI völlig zu III. Ber. nr. 29,16.

25. **Michaelis Tramezini,** Friesland, 1558 = III. Ber. nr. 29,17, wo decemniun(!) zu lesen ist.

Andere Exempl.: Unten nr. 90,37; nr. 91,27. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 383).

26. **Michaelis Tramezini,** Dänemark, 1558 = III. Ber. nr. 29, 18.

Andere Exempl.: Unten nr. 89,28; nr. 90,54; nr. 91,29. — Kopenhagen, Kgl. Bibl. (Bjørnbo-Petersen, Anecd. cartogr. septentr.

p. 7 nr. 5). — Leiden (a. a. O.). — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 383). 85.

Publ.: Lucas, The voyage of the brothers Zeno 1898, Pl. VIII.

27. **Anonymus**, Gotland, o. J.; ca. 1 : 500000.

Nach N orientiert. 178(177) × 246(245)^{mm}. In der Mitte der Insel GOTLANDIA. Oben in der linken Ecke ein ganz leerer Rahmen.

Gotland mit den umliegenden Inseln. Viel Innenzeichnung, im gestrichelten Meer Tiere und Schiffe. An der Westküste Visbuei. Breitenangaben am Rand 45° (muß 55° heißen) —56°, 1° links = 113^{mm}, rechts 111^{mm}. Ohne Meilenmaßstab. Die Insel von N—S (130^{km}) = 230^{mm}; W—O (55^{km}) = 125^{mm}. Der danach berechnete Maßstab stimmt gar nicht zu der Größe des Breitengrades.

Weitere Exempl.: Unten nr. 89,29. — Lafreri nr. 38. — Vgl. I. Ber. nr. 67,22.

28. **Giacomo di Castaldi**, Ostseeländer (1562) = I. Ber. nr. 67,21. Es ist die nördliche Fortsetzung zur folgenden Nummer.

Andere Exempl.: Unten nr. 87,14; nr. 87,16; nr. 89,31; nr. 90,57.

29. **Giacomo di Castaldi**, Polen, 1562; ca. 1 : 3 Mill.

Nach N orientiert. 518,5 (516) × 386^{mm}. Oben rechts in einfacher Umrahmung: IL DISEGNO DE GEOGRAFIA MO‖DERNA Del Regno di Polonia, e par ‖ te Del Ducado di Moscouia, con-‖ parte della Scandia, e parte de ‖ Sueuia, con molte Regioni, in‖ quelli. Et la prouincia de Vstiuga, ‖ e quella di seuera in sino al ma ‖ re maggiore. ‖ Alla maesta de Massimiliano Di ‖ Bohemia & & Re. Arciduca ‖ De Austria, Duc: De Borgogna, ‖ e Conte de Tirol ‖ Giac.° di castaldi piamõtese cosmogr ‖ afo in Vene.ª ‖ M·D·LXII· ‖ Congratia et priuilegio del sumo põ ‖ tifice papa pio iiij per Anni ·x· ‖ E del sere.^{mo} Senato di Vene.ª ꝑ anni ‖ xv. Unter dem Meilenmaßstab: fabio li,°f.

Polen im W bis stolpa (Stolp in Pommern) und Quellen des Weissel. f., im N bis KEVRISTEL PORTO (Kurisches Haff), im O bis Latana am Nordende des MARE DELLE ZABACHE (Asow'sches Meer), im S bis Südende der Krim. Zeichnung des Flußnetzes sehr falsch, aber keine Flußverbindung zwischen Oder und Weichsel. Wälder, Berge. Trapezf. Proj. Gradangaben am Rande; unten 41°—65°O, 1° = 20,5—21,5^{mm}; oben 38°—68°(69°), 1° = 16,5^{mm}; links und rechts (48°) 49°—59(½)° N, 1° = 33^{mm}. Meilenmaßstab: Scala de miglia. 100. italiane = 46,5^{mm}. Krim O—W (340^{km}) = 130^{mm}; Danzig—Str. v. Kertsch (1600^{km}) = 485^{mm}; Smolensk—Krakau (975^{km}) = 430^{mm}. Es ist die südliche Fortsetzung zur vorigen Nummer.

Andere Exempl.: Unten nr. 89,32; nr. 90,56. — Turin, Staatsarchiv (Grande). — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 138). — Lafreri nr. 36. — Vgl. Unten nr. 87,14.

Litt.: Grande, notizie 56.

85. 30. **Pyrrhus Ligorius,** Ungarn, 1559 = I. Ber. nr. 67, 26.

Andere Exempl.: Unten nr. 90, 63. — Wien, Haus-, Hof- u. Staatsbibl. — Wien, Hauslab-Liechtenstein. Bibl. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 389). Vgl. Unten nr. 89, 40.

Litt.: Oberhummer u. v. Wieser, Wolfgang Lazius. Innsbruck 1906, 38.

31. **Paolo Forlani**, Österreich, Ungarn u. s. w., 1566; ca. 1 : 1600000.

Nach N orientiert. 470 × 332 (339)^{mm}. Oben rechts in der Ecke in einfachem Rahmen: Vera et ultima discrittione di tutta l'Austria, Vnghe-‖ria, Transiluania, Dalmatia, et altri paesi come nel dise-‖gno apare, graduata, con la scala di miglia Italiani. ‖ In Venetia l'Anno M D LXVI. ‖ Intagliata da Paolo Furlani Veronese al segno della Coloña in mer-‖zaria.

Gebiet der mittleren Donau; der Fluß selbst ist schlecht gezeichnet, der Nord-Süd-Lauf ist zu NW—SO geworden. Im W bis Freistat, oberhalb Vienna, im N bis Varisa am Bodroch, einem rechten Nebenfluß der Theiß; im O bis Orsauo (Orsowa), im S bis Belgrado und Zara. Flüsse, Städte, Heerhaufen. Gradangaben am Rand. Trapezf. Proj. Unten 37° (36° 6')—46° (57'), 1° = 43—44^{mm}; oben 37° (36° 10')—47° (45'), 1° = 40,5—41,5^{mm}. Danach stellt das Gradnetz die rechte Hälfte eines Doppelblattes dar, da die Längengrade alle nach links geneigt sind. Rechts 45° (44° 23')—49° (42'), links 45° (44° 23')—49° (36'), 1° = 63,5^{mm}. Oben rechts: Scala di miglia Itagliani 10, 20, . . . 50 = 44^{mm}; 1° = 72,5 miglia. Wien—Belgrad (500^{km}) = 390^{mm}; W.—Buda (220^{km}) = 140^{mm}.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 36. — Breslau, Stadtbibl. Na 7. — Br. Mus. I 977, 1474 u. II 4122. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 388).

32. **Giacopo di Castaldi,** Südosteuropa I, 1560; ca. 1 : 1650000.

Nach N orientiert. 517 (511) × 355 (349)^{mm}. Ohne Titel. (Vgl. unten nr. 45).

Die Donau mit Nebenflüssen, von der Aescach (Aschach) oberhalb Linz bis zur Mündung des Sana f. Im N bis Aescach (Aschach), im S bis Ragusi, im W bis Ampezzo, Bologna. Flüsse, Berge, Ortsvignetten, Donau wie in nr. 31, gestricheltes Meer mit Tier und Schiff. Die Gradangaben z. T. am Rande, von 12 : 12' eingeteilt, die Grade ausgezogen. Trapezf. Proj. Unten (schwer erkennbar) 34° (33° 36') — 44° (45°), 1° = 45,5 — 46,5^{mm}; oben 34° (33° 12') — 44° (45°), 1° = 43,5^{mm}; links 44° (43°) — 48° (24'), 1° = 65^{mm}; rechts nichts. Ohne Meilenmaßstab. Im Meer eine 32 strahlige Kompaßrose. Wien—Buda (220^{km}) = 150^{mm}; W.—Fiume (355^{km}) = 182^{mm}; Szegedin—Semlin (160^{km}) = 87^{mm} D as östliche Anschlußblatt ist die nächste nr. 33.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 48 — Unten nr. 89, 37. — Breslau, Stadtbibl. Ha 3. — Br. Mus. I 1269, ein vollständiges

Exemplar zu 4 Blatt, und ein unvollständiges. Vgl. unten nr. 90, 71. 85.

Litt.: Grande, notizie 56 f., dem aber entgangen ist, daß auf dem Anschlußblatt die von ihm vermutete Jahreszahl 1560 steht.

33. **Giacopo di Castaldi**, Südosteuropa II, 1560; ca. 1650000,

Nach N orientiert. 520 (510) × 351 (352)^{mm}. Etwas unterhalb der Mitte rechts in einfachem Rahmen: M·D·L·X ‖ Con gratia et priuilegio del Nostro sig̃ ‖ papa pio iiii · per anni · x · . . . . . . ‖ Et similmente della Serenissima sig^{ria} ‖ di Venetia per anni · XV · ‖ In Roma per Ant. Lafrerj. (offenbar nachträglich auf die Platte gebracht). ‖ Unter dem Meilenmaßstab: fabius licinius fecit. Abgesehen von dem späteren Zusatz = I. Ber. nr. 67, 28. Anschlußblatt an nr. 32. Vgl. nr. 45.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 47. — Unten nr. 89, 38. — Treviso, Bibl. com. (Marinelli nr. 524). — Vgl. Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 378): Stiria, Sclavonia, Bosnia, Valachia, Bulgaria. Venetia, 1560. 2 hoj. sin indicación de autor, pero con todos los signos de serlo Castaldi, und p. 381: Lafreri, (Antonio): El curso del Danubio, Roma, 1560. 2 hojas.

34. **Giacopo Castaldi**, Italien (1561) = III. Ber. nr. 19. Oben sind die Längengrade schon von 28° an, nicht von 29°, wie unten, angegeben. Hinter . . . anni X gegen Ende ist Zeilenschluß. Ein Teil des Titels, mit ihm die Jahreszahl, ist unten weggerissen.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 43; nr. 87, 19. — München, Hof- u. Staatsbibl. Mappae XIV, 1. — Br. Mus. I 2019. — Madrid, Bibl. des Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 133). — Treviso, Bibl. com. (Marinelli nr. 532).

35. **Anonymus**, Piemont, o. J.; ca. 1 : 380000.

Nach N orientiert. 397 (393, 5) × 511 (507)^{mm}. Unten rechts in verziertem Schild: Regionis subalpinae vulgo Piemonte appellatae ‖ discriptio, aeneis nostris formis excussa ‖.

Im N bis NOVARA, im O bis ALEXANDRIA, im S bis zum Meer, im W bis zum M. GENEBRE. Alpenberge mit starkem Schatten. Das Meer gestrichelt. Ohne Gradangaben, Kompaßrosen und Meilenmaßstab. Nizza — Savona (115^{km}) = 265^{mm}; Turin—S. (105^{km}) = 290^{mm}; T.—Alexandria (78^{km}) = 225^{mm}.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 44; nr. 91, 7. — Br. Mus. II 3292, 2 Ex. — Madrid, Bibl. des Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1881, 131, 13). — Lafreri nr. 57.

85. 36. **Paolo Furlani,** Piemont, 1567 = I. Ber. nr. 67, 37.

Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Gb. 41. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 135).

37. **Antonius Lafreri,** Lombardei, 1564; ca. 1 : 560000.

Nach N orientiert. 462 × 291^{mm}. Oben in bandartigem Ornament: LOMBARDIA. Unten links in verziertem Rahmen: ROMÆ || Antonij Lafrerij || aeris (!) formis. || M ⊥ ⊥D LXIII . ⊥

Im N bis Chiauena, Malseseno (Malcesine), im O bis zum Meer, im S bis Alexandria, im W bis Canobio. Flüsse, Hügel, Bäume, Ortsvignetten. Gestricheltes Meer. Ohne Gradangaben. Links und rechts am oberen Rand: Scala del' (!) miglia 6, 10 . . . 40 = 106^{mm}. Como—Venedig (255^{km}) = 395^{mm}; Bergamo — Piacenza (75^{km}) = 150^{mm}; Verona — Modena (92^{km}) = 160^{mm}; V. — Trient (70^{km}) = 68^{mm}; V.—Brescia (60^{km}) = 114^{mm}; Br.—Cremona (45^{km}) = 123^{mm}.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 47. — Br. Mus. II, 2421. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid, XXVII, 1889, 136).

38. **Ferrando Bertelli,** Mailand 1567 = III. Ber. nr. 24.

Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Gb. 69 und 69ᵃ. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 132). — Mailand, Bibl. Trivulziana. — Treviso, Bibl. com. (Marinelli nr. 540).

39. **Ferando Bertelli,** Ancona, 1565 = I. Ber. nr. 67, 17.

Andere Exempl.: München, Armeebibl. nr. 1654. — Unten nr. 86, 72; nr. 88, 2; nr. 89, 48. — Breslau, Stadtbibl. Gb. 169. — Maihingen, Fürstl. Oettingen—Wallerstein'sche Fideikommissbibl. Atlas Fol. 44, Bl. 23. — Br. Mus. I, 145 u. 398, 2 Ex. — Madrid, Bibl. des Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 132).

40. **Anonymus,** Toskana, o. J.; ca. 1 : 600000.

Nach N orientiert. 521 (504) × 350^{mm}. Oben in bandförmigem Ornament: SACRA TVSCIA.

Toskana im N bis zur Quelle des ARNO·F·, nach NO bildet der TIBER·FL· die Grenze, im O bis ROMA, im S bis zum Meer, im W bis LERICI, westl. vom MACRA·FL, dessen Name im Spiegelbild geschrieben ist. Oben links GALLIAE CISALNAE (!) SEV LOMBARDIAE PARS. Der Inhalt deckt sich ungefähr mit nr. 41, wo die weiterreichenden Teile ganz deutlich durch viel geringeren Inhalt von dem Hauptkern abstechen. Flüsse, Hügel, Ortsvignetten, im starkgestrichelten Meere ein Schiff. Gradeinteilung am Rand. Trapezf. Proj. Unten (32° 35′) 45′, XXXIII°—XXXVI° 25′, 1° = 137^{mm}; oben ebenso, aber 1° = 132^{mm}; l. und r. (41° 30′) 35′ XLII°—XLIII° 25′, 1° = 182^{mm}. Ohne Meilenmaßstab. Rom—Pisa (275^{km}) = 438^{mm}; Perugia—P. (175^{km}) = 295^{mm}; Perugia—Florenz (120^{km}) = 210^{mm}; P.—Ostia (160^{km}) = 260^{mm}.

41. **Ant(onius) Sal(amanca),** Toskana = III. Ber. nr. 29, 27, wo cuncta für aucta zu lesen ist.

42. **Anonymus**, Gebiet von Rom, 1564; ca. 1 : 300000. 85.

Nach NO orientiert. 470 (475) × 316 (319)^{mm}. Unten rechts in verziertem Rahmen: La Descrittione della sampagna (!) di ROMA, detta dagli ‖ antichi LATIVM, Regione appresso tutte le nationi, et intut-‖ti i tempi famosissima, ... della Geografia. ‖ Roma L'Anno · M · D · LXIIII.

Oben bis Oleuano, rechts bis Ciprano, M. Circello, links bis Viterbo, unten Meer. Flüsse, Berge, Bäume, feingestricheltes Meer. Ohne Gradangaben. Über dem Titel: Scala di miglia 5,10 = 77,5^{mm}. Spoleto – M. Circello (180^{km}) = 485^{mm}; Viterbo—Ciprano (150^{km}) = 500^{mm}; Civitavecchia—Bracciano (30^{km}) ≟ 120^{mm}; Olevano—Br. (75^{km}) = 358^{mm}; Grottaferrata—Narni (82^{km}) = 273^{mm}.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 63. — Unten nr. 89, 51. — Br. Mus. II 3541. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 131).

43. **Anonymus**, Neapolitanisches Reich, 1557 = III. Ber. nr. 29, 29.

44. **Pyrrhus Ligorius**, Königreich Neapel, 1558 = I. Ber. nr. 67, 49.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 53. — Br. Mus. II, 2889. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 136).

45. **Giacopo di Castaldi**, Südosteuropa III, 1560; ca. 1 : 1 650 000.

Aus zwei ungleichen Blatt bestehend, das östliche nur 156 (161)^{mm} breit. Nach N orientiert. 531 (519) × 485 (484)^{mm}. Unten links in einfachem Rahmen: Geographia particolare d'una gran parte dell' ‖ Europa, nuouamēte descritta co i confini suoi, e ‖ prima uerso leuāte e il meridiano di constātino‖poli, e da ponēte il meridiano della mag^{ca}: cita di ‖ Venetia, et da tramōtana il parallelo di vien‖na in Austria, e uerso Ostro il parallelo che‖passa per il mezzo dell'isola di Candia, et in ‖ torno ui sono i gradi e minuti delle longhe‖zze et larghezze, con lamisura de le miglia ‖ italiani(-ne?). Opera nuoua di Giacopo di Castaldi ‖ piamontese. ‖ All' Illmo Sig^{r}: il S^{r}. Gio : Giacopo Fuccari ‖ dig^{mo} Conte di Kirchberg, di Weissenhom, ‖ conseglier della sa: e(c?) ces^{a}. M^{ta} Suo gratissimo ‖ Signor.

Mittel- und Süditalien, Sicilien, Teil der Balkanhalbinsel im N bis fiesoli, ragusi, im O bis Gramata, südlich von Valona, Otranto gegenüber, im S. C. Bon de tunes, im W pionbino. Berge, Flüsse, Ortsvignetten, unregelmäßig gestricheltes Meer mit Schiffen. Die Grade sind ausgezogen, trapezf. Proj. Unten (34° 10′) 35°—44° (45°), 1° = 48,5^{mm}; oben (ca. 33° 36′), die Zahlen stehen erst von 42° an da, wo ein neues, schmales Blatt beginnt — 44° (45°), 1° = 45,5—

85. 46,5^{mm}; links (35° 30′) 36°—43° N, 1° = 65^{mm}; rechts nichts. Alle Grade sind durch kleine Striche eingeteilt. Kein Meilenmaßstab. 32strahlige Kompaßrose im MARE DI TOSCANA. Rom—Tarent (425^{km}) = 240^{mm}; Neapel—T. (255^{km}) = 162^{mm}; C. v. Otranto—T. (115^{km}) = 75^{mm}; Reggio—T. (300^{km}) = 164^{mm}; Marsala—Messina (270^{km}) = 201^{mm}; Mars.—C. Passaro (270^{km}) = 204^{mm}.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 67. — Unten nr. 89, 54. — Br. Mus. I 1496, II 2261 u. 2357. (Gehört mit nr. 85, 32, 33, 55 zusammen).

46. **Giacomo Gastaldo**, Apulien, 1567 = I. Ber. nr. 59.

Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Gb. 180. — Br. Mus. I 394, 1497, II 3097 u. 3405. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 133).

47. **Giacomo Gastaldo**, Sicilien, 1545; ca. 1 : 800000.

Nach N orientiert. 538 (535) × 370^{mm}. Oben links in verziertem Rahmen: Descrittione della Sicilia con le sue Isole, della ‖ qual li nomi Antichi et Moderni et altre ‖ cose notabili per un Libretto sono bre-‖uemente decchiarati; con gratia et priuilegio. ‖ per Giacomo Gastaldo Piemon-‖tese, Cosmographo.in Venetia. ‖ ·1545· Darunter sieht man noch die Spuren einer abgeschliffenen Inschrift . . . . el uiazo.

Sicilien, mit der Südwestspitze Italiens und den äolischen Inseln. Berge, Flüsse, Ortsvignetten. Das Meer gewellt. Rechtw. Plattk. Gradangaben am Rande. Unten und oben (ca. 35° 52′) 36°—40° 20′ (27′) O, 1° = 117—117,5^{mm}, eingeteilt von 2 : 2′, numeriert von 10 : 10′; links und rechts (36° 37′) 40′—39° 10′ (14′), 1° = 141—141,5^{mm}. Unten im Meer: scala de Miglia de Italia 25, 50 . . . 125, von 5 : 5 durch Punkte eingeteilt = 212^{mm}; 1° = ca. 83 Miglia. Ein außerordentlich feiner Stich. Marsala—Messina (270^{km}) = 370^{mm}; Mars.—C. Passaro (270^{km}) = 360^{mm}; Messina—C. Pass. (172^{km}) = 248^{mm}; M.—Syracus (130^{km}) = 190^{mm}; M.—Palermo (190^{km}) = 268^{mm}; Girgenti—P. (92^{km}) = 134^{mm}; Cefalù—P. (58^{km}) = 67^{mm}; Syracus—P. (205^{km}) = 268^{mm}.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 56. — Breslau, Stadtbibl. Gc. 3. — Br. Mus. II 3796. — London, R. Geogr. Soc. (G. Journ. XXVI, 1905, 129). — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 133).

Litt.: Grande, notizie 43.

48. **Anonymus**, Sicilien, o. J. = I. Ber. nr. 67, 50. 494 × 368 (366)^{mm}. . . . Siciliae locorū wohl mit großem S.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 55. — Br. Mus. II 3797: Sicilia Insularum omnium . . . . optima. (Romae? 1560?), 2 Ex.

49. **Anonymus**, Elba, o. J.; ca. 1 : 150000.

Ungefähr nach NO orientiert. 195 (200) × 269^{mm}. Links oben in verziertem Rahmen: ILBA .siue ILVA, imsula(!), est in

|| mari tusco, continet distans mill' || ·x· pasuum(!) . . . . impetui turcarum resistit. 85.

Inhalt und Größe = I. Ber. nr. 67, 52.

Anderes Exempl.: Unten nr. 89, 59.

50. **F(abius) Li(cinius)**, Corsica = III. Ber. nr. 29, 31.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 57; nr. 90, 104^a; nr. 91, 17.

51. **Fabius Licinius**, Sardinien = III. Ber. nr. 29, 30.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 58; nr. 90, 104^b; nr. 91, 18.

51^a. (Nicht numeriert). **Giacobo de' Gastaldi**, Namenliste, 1564.

I NOMI ANTICHI ET MODERNI || DELLA ITALIA || .... DI GIACOBO DE' GASTALDI PIAMONTESE, COSMOGRAFO. Die Liste beginnt mit Albiniminium — Vintimiglia und endet mit Vstica insula — Vstica isola. IN VENETIA MDLXIIII || CON PRIVILEGIO.

Anderes Exempl.: Br. Mus. I 1496, 2026.

Litt.: Grande, notizie 59.

52. **Ant. Lafreri**, Malta, 1565; ca. 1 : 120000.

Nach N orientiert. 447 × 373 (377)^{mm}. Oben links in einfachem Rahmen: Nuouo disegno dell' Isola di Malta et suoi forti, Con li || Isola di Comino, Gozo, et altre Isole Vicine . & Mostra || di parte della Sicilia, Barbaria, è, Sardegna, & l'An-||notatione della distansa di detti luoghi da Malta, || per numero de Miglia, Non hauendo potuto con Com-||modita ponere misura de Compasso, perche l'Isola || sarrebbe venuta tanto piccola, che non si potrebbe || discorrere sopra di essa cosa Alcuna: Nun kommt das Verzeichnis der Entfernungen, darunter: Ant. Lafrerj Romae Anno 1565.

Malta groß in der Mitte. Oben PARTE DI SICILIA, im NW SARDEGNA, unten BARBARIA, alles in verkürzten Entfernungen. Auf der Insel selbst sind wichtige Punkte durch Buchstaben angegeben, deren Bedeutung (A—T, ohne K) rechts unten in einem einfachen Rahmen zusammengestellt ist. Im gestrichelten Meere Flotten. Ohne Grade, Meilenmaßstab und Kompaßrosen. Größte Länge der Insel W—O (22^{km}) = 185^{mm}, größte Breite N—S (12^{km}) = 95^{mm}.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 72. — Unten nr. 89, 100; nr. 90, 107; nr. 91, 20. — Br. Mus. II 2603.

53. **Fr. Salamanca**, Griechenland, o. J = III. Ber. nr. 29, 38.

Andere Exempl.: Unten nr. 90, 112. — Madrid, Bibl. des Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 127). — Vgl. Br.

85. Mus. I 1661 u. II 3624 Graeciae chorographia. [By] F. Salamanca. (Rome, 1560?).

54. **Ligorio**, Griechenland, 1561 = I. Ber. nr. 67, 57.

Anderes Exempl.: Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 127).

55. **Giacopo di Căstaldi**, Südosteuropa IV, 1560; ca. 1 : 1650000.

Aus zwei ungleich großen Blatt bestehend, das östliche ist nur 164 (155)^{mm} breit. Nach N orientiert., 540 (520) × 484 (488)^{mm}. Unten rechts: fabius licinius fecit — ‖ Venetiis.

Balkanhalbinsel und Westkleinasien. Im N bis Costantino, im O bis Bursia (= Brussa), im S bis CANDIA, das vom unteren Kartenrand durchschnitten wird, im W bis CORFV. Trapezf. Proj. Längen und Breiten sind von 12 : 12′ eingeteilt, von 1 : 1° ausgezogen. Unten (45°) 46°—56°, 1° = 49,5—50^{mm}; oben 45°—56° (ca. 25′), 1° = 45,5^{mm}; links stehen keine Zahlen, rechts 36° (ca. 35° 30′)—43° N, 1° = 65^{mm}. Links unten: Scala de miglia jtaliani, 10, 20, ... 50 = 45^{mm}; 1° = 72,5 miglia. Constantinopel — Saloniki (510^{km}) = 370^{mm}; C.—Athen (565^{km}) = 368^{mm}; Cnidus—Brussa (415^{km}) = 237^{mm}.

Die Blätter nr. 32. 33. 45. 55 bilden zusammen die von Gastaldi auf nr. 45 genannte Karte eines großen Teils von Europa. Die Angaben über die begrenzenden Längen- und Breitengrade stimmen durchaus. Auf nr. 55 sind unten links noch die Spuren einer Privilegiuschrift zu bemerken, die später abgeschliffen worden ist, ebenso der Rest des Rahmens. Es ist noch zu erkennen; Con gratia et priuilegio . . . ‖ Senato di uenetia per anni XV.

Anderes Exempl.: Lafreri nr. 83. Vgl. Unten nr. 87, 32.

Litt.: Grande, notizie 57.

56. **Anonymus**, Golf von Arta.

57. **Anonymus**, Corfu, o. J.; ca. 1 : 290000.

Nach N orientiert. 207 (208,5) × 278 (277)^{mm}. Oben links in einfachem Rahmen: CORCYRA, ante Scheria dicta, ‖ insula est in mari Jonio . . . . . Venetis ‖ hodie paret vocaturqȝ CORFV.

Corfu mit Paxo im S, Merlere im N, am Ostende Parte di gretia. Das Meer ist gestrichelt, mit Schiffen und Tieren. Ohne Gradnetz, Kompaßrosen und Meilenmaßstab,

Andere Exempl.: Lafreri nr. 75 — Unten nr. 89, 64.

58. **Anonymus**, Creta, o. J.; ca. 1 : 900000.

Nach O orientiert. 208 (209,5) × 283 (279)^{mm}. Oben rechts in einfachem Rahmen: Creta Jnsula, hodie Cădia, in medio ‖ pōto sita est . . . . exportatur.

Creta mit Flüssen, Bergen, Ortsvignetten. Das Meer gestrichelt, mit Tieren

und Schiffen. Ohne Gradangaben, Kompaßrosen und Meilenmaßstab. Ausdehnung der Insel O—W (260^{km}) = 273^{mm}. 85.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 80. — Unten nr. 89, 65.

59. **N. St.** Creta, 1564; ca. 1 : 725000.

Nach N. orientiert. 380 (381,5) × 271,5 $(269)^{mm}$. Oben in bandartigem Ornamente: EL VERO ET NVOVO DISEGNO DI TVTTA LA ISOLA DI CANDIA. Unten rechts in verziertem Rahmen: Ad Cosmographiae Studiosos. N. St. ‖ CRETA Insula, uulgo iā Candia nuncupata . . . qui plura ‖ de hac nobilissima Iusula(!) intellegere cupit. ‖ Venetijs Jo. Franc̄ Camotij aereis formis ad signū Pyramidis. 1564.

Creta mit Flüssen, Bergen, Ortsvignetten. Das Meer ist punctiert. Ohne Gradangaben, Kompaßrosen. Meilenmaßstab. Ausdehnung der Insel O—W (260^{km}) = 358^{mm}. Der Verfasser ist vielleicht Nicolaus Stopius, vgl. III. Ber. nr. 29, 13.

Andere Exempl.: Unten nr. 86, 101; nr. 87, 40; nr. 88, 87. — Breslau, Stadtbibl. Hd 17 und 17a. — Br. Mus. I 647, 662.

60. **Anonymus**, Rhodus, o. J.; ca. 1 : 400000.

Nach N orientiert. 203 × $267{,}5^{mm}$. Oben links in einfachem Rahmen: Rhodus insula Carpatij maris, ‖ . . . . militibus ‖ Hierosolimitanis.

Rhodus mit den kleinen umliegenden Inseln; Berge, Wälder, Städte. Im gestrichelten Meer Schiffe und Ungeheuer. Ohne Gradangaben, Kompaßrosen und Meilenmaßstab. Länge der Insel von N—S (80^{km}) = 184^{mm}; Camira—Lindos (32^{km}) = 91^{mm}.

Anderes Exempl.: Unten nr. 89, 67.

61. **Anonymus**, Cypern, o. J.; ca. 1 : 1 Mill.

Nach O orientiert. 205 (204) × 274^{mm}. Oben rechts in verziertem Rahmen: Cyprus, quę olim . . . appellat.

Cypern mit einem Stück kleinasiatischen Festlandes. Flüsse, Berge, Ortsvignetten. Gestricheltes Meer mit Schiffen und Ungeheuern. Ohne Gradangaben, Kompaßrosen und Meilenmaßstab. Länge der Insel (230^{km}) = 222^{mm}.

Anderes Exempl.: Unten nr. 89, 66.

62. **Franciscus Camotius**, Cypern, 1566 = I. Ber. nr. 67, 62, wo in der 3. Zeile vnde statt unde und in der 7. Jusulae statt Jnsulae zu lesen ist.

Andere Exempl.: Unten nr. 87, 41. — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Asien I. — Breslau, Stadtbibl. B b 103. — Br. Mus. I 969, 2 Ex.

63. **Forlani**, Afrika, 1562 = III. Ber. nr. 29, 45. Die rechte untere Ecke fehlt.

85. Andere Exempl.: Unten nr. 86, 109; nr. 87, 37; nr. 90, 128. — Breslau, Stadtbibl. Ca 4. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 148). — Vgl. Br. Mus. I 19: La descrittione dell' Africa. P. Forlani. Venetia 1562. 2 Ex.

64. **Anonymus,** Insel Gerbi = I. Ber. nr. 67, 71.

Anderes Exempl.: Unten nr. 89, 69.

65. **Joannes Franciscus della Gatta,** Palästina, 1557 = III. Ber. nr. 29, 47, wo in der letzten Zeile des Titels FRANCISCIVM und beim Meilenmaßstab MILIARIA zu lesen ist.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 70; nr. 90, 123. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 145).

66. **A. Salamanca**, Palästina, 1548 = III. Ber. nr. 29, 46, wo in der Größenangabe 291 in 219^{mm} zu ändern ist.

66^{a}. (Nicht numeriert). **Giacobo de' Gastaldi**, Namenliste, 1564.

I NOMI ANTICHI ET MODERNI || DELLA PRIMA PARTE DELL'ASIA .... DI GIACOBO DE'GASTALDI PIAMONTESE, COSMOGRAFO. Beginnt: Asia Minor = Natolia pro . . . und schließt Sangadae Guzarate pro || IN VENETIA, 1564. || Con gratia & priuilegio dell'Illustriss. || Senato di Venetia per anni · 15 ·

Anderes Exempl.: Unten nr. 86, 94^{a}.

Litt.: Grande, notizie 45.

66^{b}. (Nicht numeriert). **Giacomo de' Castaldi**, Namenliste, 1564.

I NOMI ANTICHI E MODERNI DELLA SECONDA PARTE DELL' ASIA, || . . . . . Di Giacomo de' || Castaldi Piamontese, Cosmographo, in Venetia . 1564. Beginnt: Anthedon Larissa und schließt Zigaena insula Muchi isola. Darunter steht: Con gratia & priuilegio del summo Pontifice Pa-||pa Pio quarto per anni X · Et dal Serenissi-||mo Senato di Venetia per anni XV.

Anderes Exempl.: Unten nr. 86, 95^{a}. Vgl. III. Ber. nr. 29, 43.
Litt.: Grande, notizie 47.

67. **Giacomo di Castaldi**, Südostasien, (1561) = III. Ber. nr. 29, 44.

Am rechten Rand stark lädiert. Unten ist der schmale Saum angeklebt, der in Helmstedt fehlt. Er besteht wieder aus 2 Teilen und reicht bis 15^{0} (ca. 18^{0}) S, daher beträgt die Breite der Karte anstatt 470 $(472)^{mm}$ nun 621^{mm}. Die Sundainseln kommen ganz darauf bis GIAVA MENOR im S. Links unten am Rand: Si uende alla libraria d'l San Marco in Venetia.

Andere Exempl.: Unten nr. 86, 96, 97; nr. 90, 126. — Bres-

lau, Stadtbibl. Ba 6 (ziemlich stark lädiert) und Ba 6^a (ohne den 85.
Südteil). — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 143).

Publ.: Remarkable Maps I, 14 (der untere schmale Saum).

Litt.: Grande, notizie 58.

68. (**Zalterius**), Nordamerika, o. J.; ca. 1 : 38 Mill.

Nach N. orientiert. 390,5 (384,5) × $265{,}5^{mm}$. Oben links in verziertem Rahmen: IL Disegno del discoperto della ‖ noua Franza, il quale s'e hauuto ulti-‖mamente .... che in quella sono. Dann aber fehlen Ort, Name und Jahr. Sonst = I. Ber. nr. 67, 76.

Andere Exempl.: Unten nr. 87, 7; nr. 88, 5; nr. 89, 76. — Breslau, Stadtbibl. Db 52, 2 Ex. — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Amerika. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 152). — Leipzig, Antiquariat Hiersemann, Katal. 350, 1649; 361, 525.

69. **Forlani**, Südamerika, o. J. = III. Ber. nr. 29, 49, wo es in dem 1. Teile der Inschrift cortesie statt cortesiei heißen muß.

Andere Exempl.: Unten nr. 86, 122; nr. 87, 39; nr. 89, 75; nr. 90, 131; nr. 91, 47. — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Amerika II. — Breslau, Stadtbibl. Dd 3 und 4. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 156). — Paris, Nationalbibl. — Leipzig, Antiquariat Hiersemann, Katal. 383, 232.

70,1. **Forlano**, S. Domingo, 1564 = I. Ber. nr. 67, 78.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 79, 1. — Br. Mus. I 1793. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 161).

70,2. (**Forlano**), Cuba, o. J. = I. Ber. nr. 67, 80.

Man kann wegen der Gleichartigkeit mit nr. 70, 1 sicher Forlano als Verfasser annehmen.

Anderes Exempl.: Unten nr. 89, 79, 2.

71. **Anonymus**, Madagaskar, o. J.; ca. 1 : 6½ Mill.

Nach N orientiert. 193 (195) × 256 $(257)^{mm}$. Oben links leeres Schild. In der Insel: · S · LORENZO.

Madagaskar, zu breit für seine Länge. Das Meer ist gestrichelt, darin Schiffe und Ungeheuer. Ausdehnung der Insel N—S (1700^{km}) = 200^{mm}; O—W (550^{km}) = 120^{mm}. Ohne Gradangaben, Kompaßrosen, Meilenmaßstab.

Andere Exempl.: Lafreri 90. — Unten nr. 89, 78.

72. **Anonymus**, Taprobana, o. J.; ca. 1 : 1¾ Mill.

Nach N orientiert. 205 (200) × 263 $(264)^{mm}$. Oben links ein leeres Schild. In der Mitte der Insel: TAPROBANA.

85. Nur die Insel. Das Meer gestrichelt, darin kleinere Inseln. Ohne Gradangaben, Kompaßrosen und Meilenmaßstab. Ausdehnung von N—S (400^{km}) = 230^{mm}.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 77. — Lafreri nr. 99.

73. **Bertelli**, Atlantischer Ozean, o. J. = I. Ber. nr. 67, 77, wo es Z. 4 mi statt im heißen muß.

Andere Exempl.: Unten nr. 87, 4; nr. 88, 10. — Breslau, Stadtbibl. Ac. 36. — Br. Mus. I 218. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 375).

Publ.: Periplus 183 Fig. 90.

74. **Anonymus**, S. Quentin.

75. " Boulogne.

76. " Calais, 1558.

77. " Guines, 1558.

78. " Rotta de Hughnoti 1562.

79. **A. S.**, Mirandola.

80. **Ant. Lafreri**, Rom, 1557.

81. **Nicolaus Beatricius**, Castello S. Angelo di Roma.

82. **Anonymus**, Ostia und Porto, 1557.

83. **G. A.**, Umgegend von Neapel, 1538; ca. 1 : 100000.

Nach N orientiert. 435,5 (434) × 296 ($294)^{mm}$. Der Titel lautet: IL VERO DISEGNIO IN SVI PROPIO (!) LVOGHO RITRATTO ‖ DEL INFELICE PAESE DI POSVOLO .... ‖ ET DEL MONTE DI NVOVO NATO IN MARE ET IN TER‖RA .... COMINCIO ABATTAR ‖ FVOGO PIETRE E CENERE ALI 29 DE SETENBRE 1538 ‖ ET ANCOR' SEGHVITA CON MINACCI HORRIBILI. In der unteren rechten Ecke: · G · A ·

Gegend nordwestlich von Neapel. Bei dem feuerspeienden Berg steht: MONTE FATTO DI ‖ NVOVO IN MARE. Neapel—Ischia (30^{km}) = 280^{mm}.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 116. — Unten nr. 89, 95; nr. 91, 14. — Br. Mus. II 3369.

84. **Sebastianus**, Vicovaro, 1557.

85. **Anonymus**, Civitella.

86. **Gasparo Argaria**, La nobile citta di Messina, 1567 .... per Antonj Lafrerj.

87. **Lafreri**, Malta, 1565 = I. Ber. nr. 55, wo der Maßstab in 1 : 60000 zu ändern ist.

Malta, mit einer Darstellung der Kämpfe gegen die Türken. Am unteren und oberen Rand in verkürzter Entfernung PARTE DAFRICA und PARTE DE

SICILIA. Ohne Gradangaben und Kompaßrosen. Unten links Meilenmaßstab, MIGLIA 1, 2, ... 6 = 111mm. Dabei steht: Misura con la quale è misurato Lisola. Ausdehnung der Tafel O—W (22km) = 430mm. **85.**

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 97; nr. 91, 19. — Br. Mus. II 2261.

88. **Lafreri,** Neapel, 1566.

89. **Nicolaus Beatricius,** Umgebung des Hafens von Malta, o. J.

90. **Lafreri,** Umgebung des Hafens von Malta, 1565.

91. **Anonymus,** Malta, o. J.; ca. 1 : 47000.

Nach N orientiert. 507 × 400mm. Se uendeno a Sto Agostino a linsegna || della Palomba || In Roma Con gratia & priuilegio.

Malta, oben SICILIA, unten BARBARIA mit verkürzter Inschrift. Ausdehnung der Insel O—W (22km) = 465mm.

92. **Lafreri,** Umgebung des Hafens von Malta, 1566.

93. **Anonymus,** Disegno vero della nvova città di Malta.

94. **Anonymus,** Algeri.

95. **Zalterius,** Tunis 1566.

96. **Anonymus,** Fortezza di Gerbi.

97. **Anonymus,** Tripolis.

86. (Basel).

In der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel findet sich ein großer Sammelband, der 122 Kartenblätter vereinigt, von denen ein großer Teil älter als 1570 ist. Die erste Nachricht darüber gab G. Marcel im Bull. de la Soc. de Géogr. Paris 1899, XX, 86, der aber nur einige Nummern besprach. Den gesamten Inhalt des Bandes hat dann C. Chr. Bernoulli bekannt gemacht „Ein Karteninkunabelnband der öffentl. Bibl. der Universität Basel“ (Verhandl. d. Naturforschenden Gesellsch. in Basel XVIII, 1. Heft, 1905). Es ist ein großer Pappband, in Riesenquerfolio, geschlossen 735 × 542mm.

Im Folgenden werden nur die Karten aus der Zeit vor 1570 genauer beschrieben. Es sind meist Kupferstiche auf Papier; die wenigen Holzschnitte werden ausdrücklich als solche bezeichnet.

1. **Petrus Apianus,** Weltkarte, 1520; ca. 1 : 85 Mill.

Holzschnitt auf Papier. Nach N orientiert. 402 × 278mm. Oben querüber: TIPVS ORBIS VNIVERSALIS IVXTA PTOLOMEI COSMOGRAPHI TRADITIONEM ET AMERICI VESPV-

86. CII ALIORꝸQVE LVSTRATIONES A PETRO APIANO LEYSNICO ELVCVBRATVS AN : DO : M · DXX.

Die Karte ist eine Nachzeichnung von Waldseemüllers Universalis cosmographia von 1507 (I. Ber. nr. 29). Die Meridiane sind am Aequator 10 : 10° eingeteilt und = 13^{mm} von einander entfernt. Sie war als Beilage zu der Solinus-Ausgabe von Camers, Wien 1520 und zu der Mela-Ausgabe von Vadian 1522 erschienen; einige Exemplare sind selbständig erhalten, z. B. in

Göttingen, Geograph. Seminar. — München, Hof- u. Staatsbibl. Mappae II, Abt. I. 9.

Publ.: F. A., Taf. XXXVIII. — Fischer u. v. Wieser, Die älteste Karte mit dem Namen Amerika, 1903, 37.

Litt.: Fischer u. v. Wieser, a. a. O. 38. — Ruge, Peterm. Mitt. Erg.-Heft 106, 44.

2. **Forlani,** Weltkarte, 1565 = oben nr. 85, 4.

Andere Exempl.: Br. Mus. I 399, 1474, II 4544. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 376).

3—5. **Gerardus Mercator,** Weltkarte, 1569; ca. 1 : 20 Mill.

18 große Blatt in 3 Reihen über einander und 2 schmale am Ost- und Westrand. Nach N orientiert. 2022 (2024) × 1234 (1236)^{mm}. Oben querüber: NOVA ET AVCTA ORBIS TERRAE DESCRIPTIO AD VSVM NA‖uigantium emendatė accommodata. Links oben in reicher Verzierung: ILLVSTRISS : ET CLEMENTISS : PRINCIPI AC DOMINO, ‖ D : WILHELMO DVCI IVLIAE CLIVORVM ET MONTIS, ‖ COMITI MARCHIAE ET RAVENSBVRGI, DOMINO IN ‖ RAVENSTEIN opus hoc felicibus EIVS auspicijs inchoatum ‖ atqꝫ perfectum Gerardus Mercator dedicabat. Unten rechts in verziertem Rahmen: Aeditum autem est opus‖ hoc Duysburgi an : D : 1569 ‖ mense Augusto.

Weltkarte, mit viel Legenden. Mercators Projektion, die Grade von 10 : 10° ausgezogen; 10° am Aequator = 55^{mm}.

Andere Exempl.: Paris, Nationalbibl. — Breslau, Stadtbibl. — Schloß Harff a./Erft.; dort ist aus mehreren zerschnittenen Exemplaren eine Art Atlas hergestellt worden.

Publ.: Lelewel, Pl. XLVII. — Jomard, Monuments. — Drei Karten von G. Mercator. Berlin 1891. — Westindien ist publiziert im: Atlas Brésilien, annexe au mémoire présenté par les Etats unis du Brésil au gouvernement de la Confédération Suisse, Paris 1899 nr. 19.

Litt.: Marcel a. a. O. — Ruge, Peterm. Mitt. Erg.-Heft 106, 84. — Korth, Frankfurter Zeitung, Juni 1902. — F. A. 95 f. 13^{b}.

6. 7. **Abraham Ortelius,** Weltkarte, 1564; ca. 1:26 Mill. 86.

8 Blatt in 2 Reihen über einander. Nach N orientiert. 1490 (1507) × 870 (866)^{mm}. Oben in der Mitte in verziertem Rahmen: NOVA TOTIVS TERRARVM ORBIS IVXTA NEO=|TERICORVM TRADITIONES DESCRIPTIO ‖ ABRAH. ORTELIO ‖ ANVERPIANO AVCT. ‖ ANNO DOMINI ‖ . M . CCCCC . LXIIII. Unten links in verziertem Rahmen: Prostant Antuerpiae, apud Gerardum de ‖ Jode; in Borsa noua. ‖ Cum Regiae Maiestatis Priuilegio ad ‖ sexennium. In der Mitte unten: NOBILI ET ERVDITO MARCO ‖ LAVRINO D. DE WATERVLIET · ‖ ABRAHAMVS ORTELIVS ‖ ANVERPIANVS ‖ · D · D · .

Weltkarte. Amerika von Asien getrennt. Kein arktischer Kontinent, nur GRONLANDIA, das aber nicht bis zum Pol reicht. Südkontinent mit PATALIS ... tractus, PSITACORVM REGIO, ZENZIBAR ‖ M. Pauli Veneti ‖ ex coniectura hic [50° S, 120—130° O] ‖ ponitur. A non=|nullis hic tractus ‖ BRESILIA dicitur. Reicht als NOVA GVINEA unter 190° O bis 9° S. Herzähnliche Proj., der Pol ist nicht Mittelpunkt der Breitenkreise. Breiten und Längen sind als krumme Linien von 10 : 10° ausgezogen. Am Nullmeridian sind 10° = 42—43^{mm}. Ohne Meilenmaßstab. Um den Platz in den Zwickeln zu füllen, steht links: MERCIVM ALIQVOT PEREGRINA= ‖ RVM, ET LOCORVM VNDE AD NOS ‖ ADFERVNTVR, CATALOGVS. Rechts: CVSCO REGIONIS PERV METROPOLIS. Ringsherum Windköpfe und Wolken.

Litt.: Marcel a. a. O. 88.

8—10. **Gerardus Mercator,** Europa, 1572.

11. **Joh. à Deutecum, Lucas à Deutecum,** Europa = Cellarius, speculum orbis 1578, V.

12. **Anonymus,** Europa = Ortelius, theatrum 1570, 5.

13. 14. **Carolus Clusius,** Spanien, 1571.

15. **Forlani,** Pyrenäenhalbinsel, o. J. = I. Ber. nr. 67, 3.

Andere Exempl.: Unten nr. 87, 6. — Breslau, Stadtbibl. F a 5 und 5 a. — Br. Mus. I 1474 und II 3873.

16 a. **Pyrrhus Ligorius,** Spanien = Cellarius, speculum orbis 1578, XXIV.

16 b. **Orontius Finaeus,** Frankreich, 1563; ca. 1:3700000.

Nach N orientiert. 488 (485) × 362,5 (363)^{mm}. Oben rechts: TOTIVS GALLIÆ DESCRIPTIO, ‖ Cum parte Angliae, Germaniae, Flandriae, Brabantiae, Italiae Ro=|mam usque. ‖ Orontio. F. Delph. autore: ‖ Venetijs Ad Signum, Bibliothecae, Diui Marci, ‖ Dominicus Zenoi, Venetus Excidebat, MDLXIII.

Frankreich im S bis Perpignon, im O bis ROMA, Ostia, Pola, im N bis Rampen (!) am Renus f., Londres. Flüsse, Berge, Vignetten, Meer unregelmäßig

86. gestrichelt, keine Schiffe. Zwischen La Sone .f und Loere .f. Flußverbindung. Trapezf. Proj. Unten (15°) 16°—37°, 1° = 22,5^{mm}; oben (12°) 13°—39°, 1° = 17,5^{mm}; links und rechts (41°) 42°—53°, 1° = 30^{mm}. Ohne Meilenmaßstab. Paris—Antwerpen (310^{km}) = 113^{mm}; P.—Toulon (695^{km}) = 224^{mm}; P.—Bayonne (665^{km}) = 211^{mm}; P.—Trier (325^{km}) = 131^{mm}; P.—London (350^{km}) = 128^{mm}; Rouen—Marseille (760^{km}) = 247^{mm}; Narbonne—M. (190^{km}) = 70^{mm}; N.—Nizza (350^{km}) = 144^{mm}; Bayonne—Basel (835^{km}) = 293^{mm}. Nach diesen Entfernungen berechnet sich der Maßstab auf ca. 1 : 2 800 000.

Andere Exempl.: Br. Mus. I 1390. — Paris, Nationalbibl. — Breslau, Stadtbibl. La 8. — Venedig, Bibl. Marc. (Marinelli nr. 534).

Litt.: Gallois, L., de Orontio Finaeo, 1890, 57 Anm. 2.

17. **Johannes Jolivetus,** Frankreich = Ortelius, theatrum 1570, 9.

18. **Abr. Ortelius,** Weltkarte = " " 1.

19. " " " (s. o. nr. 86, 6. 7), herausgegeben von G. de Jode 1571.

20. **Anonymus,** Großbritannien, 1556 = III. Ber. nr. 29, 8.
Andere Exempl.: Oben nr. 85, 11.

20a. **Anonymus,** Inghilterra, jünger als 1570.

21. **Gastaldi,** Deutschland, 1564 = I. Ber. nr. 54.
Andere Exempl.: Unten nr. 88, 1. — Breslau, Stadtbibl. Q a 7. — Br. Mus. I 1474, 1496, 1535. 2 Ex.

22. **Anonymus,** Großbritannien. Aus einem Ptolemäus.

23. **Franciscus Hogenberg,** Deutschland, 1576.

24. **Anonymus,** Deutschland = Ortelius, theatrum 1570, 13.

25. **H. Zell,** Deutschland = Cellarius, speculum geographicum totius Germaniae imperium repraesentans 1578, I.

26—48. **Philipp. Apianus,** Bayern, 1568.

49. **Anonymus,** Oberpfalz, 1621.

50. **David Seltzlin,** Schwäbischer Kreis, 1575.

51. " " Fränkischer " 1576.

52. **Daniel Speckel,** Elsaß, 1576.

53. **Caspar Vopell,** Rheinkarte, in der Ausgabe von Hogenberg.

54—56. " " " " " " " G. de Jode = I. Ber. nr. 47.

56a. **Vuolfgang Lazius,** Kriegsschauplatz in Ungarn, 1556[1]).

Holzschnitt. Nach N. 432 (436) × 346 (344)^{mm}. Innerhalb der Karte, rechts der Mitte in verz. Rahmen: AD MAGNIFICVM

1) Nach der Publikation von Oberhummer u. Wieser beschrieben.

ET ILLVST. DD. || VDALRICVM FVGGERVM, COMITEM || à Kyrchperg & Vueissenhorn, Consiliarium Re-||gium, Praefatio Vuolfgangi Lazij Vienn. || Regij Consiliarij & Historici. || TRitum est prouerbiū ..... Bene uale. Viennae. 86.

Im N und O bis zur Thonaw, im S zum Drag fl. (Drau), im W bis Rab. Darstellung des Kriegsschauplatzes von 1556, mit sehr breiten Flüssen, Bergen, Wäldern, Marschlinien und Heerhaufen. Ringsherum eine Zierleiste. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Die gemessenen Entfernungen ergeben so verschiedene Maßstäbe, daß man keinen für die ganze Karte berechnen kann. Die Karte gehört zu einem Flugblatt: REI CONTRA TVRCAS GESTÆ ANNO M · D · LVI · BREVIS DE-||scriptio; cum adiecta chorographia : ubi praeliorum, ... regionis que situs & confinia elegantissime exprimuntur: Vuolfgan-||go Lazio Viennensi, Regio historico ac Medico, autore. Am Ende steht: BASILEAE, EX OFFICINA IOANNIS OPORINI, || Anno Salutis humanae M. D. LVII, Mense Martio.

Andere Exempl.: Wien, Hauslab-Liechtenstein-Sammlung. — Wien, k. u. k. Hofbibl. — Schloß Amras. — Dresden, Kgl. Bibl. (Peterm. Mitteil. 1908, 262).

Publ. u. Litt.: E. Oberhummer u. F. v. Wieser, Die Karten des W. Lazius 1906, Taf. XX und S. 51.

57. 58. **Christianus Sgrothonus**, Donaukarte = Cellarius, speculum geographium totius Germaniae imperium repraesentans 1578, XXI, XXII.

59. **Franciscus Hogenberg**, Mansfeld.

60. **Wolfg. Meyerpeck**, Sachsen und Thüringen = I. Ber. nr. 67, 6.

Publ.: V. Hantzsch, Die ältesten gedruckten Karten der sächsisch-thüringischen Länder 1905, nr. 4.

61. **Mathias Zündten**, Niederlande und Belgien, 1568 = oben nr. 74.

62. **Fr. Hogenberg**, Germania inferior 1578.

63. **Peter Kaerius**, „ „ 1607.

64. **G. de Jode**, Friesland.

65. **N. Stopius**, Flandern, 1559 = III. Ber. nr. 29, 13.

Anderes Exempl.: Unten nr. 89, 23.

66. **Domenico Zenoi**, Italien, 1569; ca. 1 : 2400000.

Nach N orientiert. 513 (519) × 393,5 (397)mm. Unten in der Mitte: Al Molto Rdo & Illustre Sor Abbate || ANDREA LIPPOMANI || Il Golfo di Venetia .... Di Venetia l'Anno 1569. || Di uostra S. jllustre Humil. S. || Domenico Zenoi. Links unten in der Ecke: In Venetia apresso Donato || berteli libraro al segno del S. Marco.

86. Italien nach Gastaldi, im N bis Grdisca (!), im O bis CORFV, im S bis Cifalu in Sicilien, im W bis Antibo. Flüsse, Vignetten. Trapezf. Proj. Gradangaben am Rande. Unten (28° 10′) 29°—44° (10′); 1° = 32mm; oben (27° 40′) 28°—44° (10′), 1° = 31mm; links und rechts (37° 15′) 38°—45° (30′), 1° = 46,5mm.

Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Ga 6 und 6a. Vgl. unten nr. 87, 21.

67. **Gastaldi**, Italien = Ortelius, theatrum 1570, 32.

68. **Paulo di Forlani**, Lombardei 1561 = I. Ber. nr. 67, 39.

Andere Exempl.: 87, 26. — Breslau, Stadtbibl. Gb 63. — Br. Mus. I 1474 und II 2421. — Treviso, Bibl. com. (Marinelli nr. 531). — Vgl. Supplem. Archivo stor. Lomb. II 1901, 2.

69. **Giacomo Gastaldo**, Venetien, 1568; ca. 1:140000.

Nach N orientiert. 548 (541) × 446mm. Der östlichste Streifen der Karte ist in einem schmalen Blatt angesetzt, das nicht genau anschließt. Unten links in verziertem Rahmen: AL R.MO MONS: GIO: DELFINO, ‖ meritissimo Vescouo di Torcello. ‖ Il gran ualore di V. S. R.ma fa, che Jo hora ardisca di appre-‖sentarle questo nouo Disegno del Territorio Padoano, non ancora ‖ da altri dato in luce, di mano di M. Giacomo gastaldo, Piamontese, ‖ .... Di Venetia a di 5 di Zugno. M. D. LXVIII. ‖ Di V. S. R.ma ‖ Ser.re diuotissimo ‖ Ferrando Bertelli. Unterhalb des Rahmens: Girolamo Olgiato fece.

Gebiet von Padua, im S bis Boara am Ladesse f. (Adige), im O das Meer, im N bis Marostega, nordwestl. von Castelfranco, im W bis VICENZA. Flüsse, Berge, Vignetten, fein punktiertes Meer. Das Anschwemmungsgebiet ist schraffiert. Ohne Gradangaben. Im Meer eine 8strahlige Kompaßrose. Rechts am Rande Scala de miglia cinque = 53mm. Padua—Venedig (35km) = 303mm; P.—Vicenza (30km) = 220mm; P.—Castelfranco (31km) = 185mm; P.—Boara (32km) = 220mm.

Andere Exempl.: Turin, Archivi di Stato. — Breslau, Stadtbibl. Gb. 95. — Br. Mus. I 399, 1497, II 3065 u. 3136, 2 Ex.

Litt.: Grande, notizie 64. — Vgl. Venedig, Mus. civ., prov. Cicogna N. 16 C. G., mit der Jahreszahl 1571 (Marinelli nr. 544).

70. **Gastaldo**, Piemont, 1556 = III. Ber. nr. 29, 25. Die Worte Fabio licinio f., die außerhalb des Kartenrandes unten rechts stehen, sind weggeschnitten.

71. **Forlani**, Gebiet von Rom, 1563 = I. Ber. nr. 67, 41.

Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Gb. 164 und 164a.

72. **Bertelli**, Die Mark Ancona, 1565 = oben nr. 85, 39.

73. **Anonymus**, Neapolitanisches Reich, 1557 = III. Ber. nr. 15.

Andere Erempl.: Unten nr. 91, 13. — Vgl. nr. 89, 52.

74. **Anonymus**, Neapolitanisches Reich, o. J.; ca. 1 : 1200000. **86.**

Nach N orientiert. 481 (482) × 303 (301,5)^{mm}. Oben in bandartigem Ornament: REGNO DI NAPOLI.

Inhalt der Karte = III. Ber. nr. 15, nur von Sicilien ist weniger dargestellt. Im punktierten Meer Schiffe. Scala de le Miglia ohne Zahlen = 73^{mm}. Ohne Gradangaben. Tarent—Rom (425^{km}) = 380^{mm}; T.—Reggio (300^{km}) = 240^{mm}; Ancona—Rom (220^{km}) = 208^{mm}; A.—Neapel (320^{km}) = 242^{mm}. Die Karte ist vielleicht jünger als 1570.

75. **Ambr. Bramb.**, Golf von Puteoli, 1586.

76. **Ferrando Berteli**, Sicilien, o. J. = III. Ber. nr. 25.

Andere Exempl.: Unten nr. 91, 16. — Breslau, Stadtbibl. G c. 5. — Br. Mus. I 399, II 3797. 2 Ex.

77. **Antonius Wied**, Rußland, 1570 = I. Ber. nr. 67, 25.

Anderes Exempl.: Unten nr. 90, 58.

78. **Antonius Lafreri**, Malta, 1565; ca. 1 : 50000.

Nach S orientiert. 495 (497) × 376 (374)^{mm}. Oben rechts in einfachem Rahmen: MELITA Insula Diui Pauli Apostoli ‖ .... obsidione liberatur Tertio ‖ Idus Septembris, Anno Salutis · M · D · LXV · ‖ Sedente & opitulante Pio Quarto Pont. Opt. Max. ‖ Anno VI. ‖ Ant. Lafrerij Formis Romae cum Priuilegio.

Malta, in verkürzter Entfernung sind Sicilien und Tripoli angedeutet. Kämpfe gegen die Türken. Ohne Gradangaben, Meilenmaßstab und Kompaßrosen. Ausdehnung der Insel W—O (22^{km}) = 435^{mm}.

Andere Exempl.: Unten nr. 89, 60. — Br. Mus. II 2261 u. 2604.

79. (**Pierre Woeiriot**), Malta, 1565; ca. 1 : 110000.

Nach W orientiert. 193 (192) × 259 (260)^{mm}. Oben querüber: L'ISLE DE MALTE ‖ ET LA VICTOIRE ‖ des Chrestiens contre le Turc. Unten rechts: Stampato in Lione al di 10. di ‖ Nouembre, ‖ 1565. Ueber dem Meilenmaßstab ein Monogramm aus P, W, D, B, das nach Nagler, Monogrammisten IV 986 von Pierre Woeiriot de Bouzey ist.

Malta, dazu PARTE DE SICILE und PARTE D'AFRIQVE in verkürzter Entfernung. Truppen, Kastelle u. s. w.; im punktierten Meer viel Schiffe. Ohne Gradangaben, südöstl. der Insel eine Kompaßrose. Unten rechts Meilenmaßstab: 1, 2, (3) Mille ‖ lieux (!) = 37,5^{mm}. Ausdehnung der Insel von O—W (22^{km}) = 213^{mm}. Rechts und links von der Karte ein Text.

Anderes Exemplar: München, Armeebibl. nr. 3702.

86. 80. **Mathias Zündten,** Malta, 1565; ca. 1:65000.

Nach N orientiert. 491,5 × 320^{mm}. Unten rechts in einfachem Rahmen: Gewisse verzaychnus der insel vnd Porto (-s?) Malta ... Darunter: Zu Nurmberg, bey Mathias Zündten ‖ auff S Katterina hoff von Neywem ‖ aufzgangen. Ao. 1565.

Malta in der üblichen Darstellung. Ausdehnung von W—O (22^{km}) = 340^{mm}. Ohne Kompaßrosen, Gradangaben und Meilenmaßstab. Links unten eine Karte von Europa 118 (119) × 98 (97)^{mm}, mit Breiten (28°) 30°—60° (64°) N, 10° = 27^{mm}.

Andere Exempl.: Unten nr. 87,61, wo die Inschrift unten rechts sehr verwischt ist; nr. 90,109. — Br. Mus. II 2603 u. 4647.

Litt.: Andresen, Der deutsche Peintre graveur 1864, I, 21.

81. **Nicolo Nelli,** Hafen von Malta, 1565.

82. **Hieronymus Cock,** Hafen von Malta.

83. **Lafreri,** Umgebung des Hafens von Malta, 1566.

84. **Ferando Bertelli,** Corfu, 1564 = I. Ber. nr. 67,56.

Andere Exempl.: Unten nr. 87,42; nr. 91,34. — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Türk. Reich u. s. w. — Breslau, Stadtbibl. Hd 40.

85. **Ferando Bertelli,** Dalmatien, 1565 = I. Ber. nr. 67,55.

Andere Exempl.: Unten nr. 87,17; nr. 89,41; nr. 90,111; nr. 91,32. — Breslau, Stadtbibl. Ne 140. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 378).

86—89. **Wolfgangus Lazius,** Ungarn, 1556; ca. 1:500000.

Holzschnitt auf Papier. 10 Blatt in 2 Reihen übereinander, die beiden östlichsten sehr schmal. 1288 (1280) × 755 (756)^{mm}. Oben links in verziertem Rahmen: PAVLVS ABSTEMIVS QVINQVE ECCLESIEN ‖ sis, ... nobili Wolfgango Lazio Viennensi ‖ Reg. Mai. Consiliario, & Historiographo ‖ praestantissimo. S. D. P. ‖ .... Vale Viennae Austriae, Kal. ‖ Februarij. Anno M. D. LVI. In der Mitte in kranzförmigem Ornament: INVICTIS ATQVE INCLI- ‖ TISS: AVSTRIÆ ARCHI- ‖ DVCIBVS, FERDINANDO ‖ ROM. HVNG. ET BOHEM. ‖ ET MAXIMILIANO BO- ‖ HEMO: REGIBVS, DOMINIS ‖ SVIS CLEMENTISS: OBSE- ‖ QVII ET BONI OMINIS ER ‖ GO DEDICATVN (!), ANNO ‖ SALVTIS M D. LII. Unten rechts in verziertem Rahmen: CVM GRATIA AC PRIVILEGIO, ‖ .... excudebat hanc Chorographicam ta- ‖ bulam Michael Zmmerman (!, vielleicht ist das i ausgefallen) Viennae Au- ‖ striae Anno M. D. LVI. Rechts davon in reichverziertem Rahmen: INCLYTO ATQVE INVICTO CAESARI FERDINANDO ‖ .... Wolf-

gangus Lazius ‖ Vien: Medicus & Historicus fidele obsequium ‖ & Salutem ‖ ..... Viennae Austriae. Idibus Iulij. Oben querüber: REGNI HVNGARIÆ DESCRIPTIO VERA,. 86.

Ungarn. Im N bis Tarky, im W bis Wien, im O bis Tergawisch ‖ Terwisch, und Alutae flu. Ostium, im S bis Jaycza, Komary. Trapezf. Proj. Unten (35°) 36°—42° (20'), 1° = 175—178mm; oben (35°) 36°—43° (42° 20'), 1° = 165—173mm; rechts und links (ca. 45°) 46°—(49° 10') 50°, 1° = 174—180mm. Unten am Rand Milliaria Germanica und Milliaria Hungarica, sehr ungenau eingeteilt; 1 M.G. = ca. 16mm, 1 M.H. = ca. 23mm. Wien—Waitzen (210km) = 525mm; Csongrád—Waitzen (140km) = 283mm; Szegedin—Peterwardein (115km) = 195mm. Die Blätter 88, 89 enthalten Text.

Litt. u. Publ.: Oberhummer u. Fr. v. Wieser, Die Karten des Wolfgang Lazius 1906, 40 u. Taf. 14—19.

89 a b. **Sophianus**, Griechenland, 1601.

90. **Anonymus**, Griechenland = Cellarius, speculum orbis 1578, XI.

91. **Gerardus de Jode**, Nordeuropa, 1570 = Cellarius, speculum geographicum totius Germaniae imperium repraesentans 1578, II.

92. **Giacomo Gastaldi**, Mittleres Donau- und Theißgebiet = I. Ber. nr. 67,27.

Andere Exempl.: Unten nr. 89,39; nr. 91,30. — Breslau, Stadtbibl. Nb 3 und Nb 3a. — München, Antiquariat Ludw. Rosenthal Katal. 134, 1094 und 1140.

92a. **Giacomo Gastaldi**, Ungarn und Siebenbürgen, 1566 = I. Ber. nr. 67,29.

Andere Exempl.: Unten nr. 91,31. — Breslau, Stadtbibl. Nb 3 und Nb 3a. — Br. Mus. I 1474.

93. **Andreas Pograbius**, Polen, 1570; ca. 1 : 2 Mill.

2 Blätter nebeneinander, das östliche ein wenig größer. Nach N orientiert. 674 (676) × 454,5 (455,5)mm. Oben links im verzierten Rahmen: Partis ‖ SARMATIAE EVROPEÆ, ‖ QVAE SIGISMVNDO ‖ AVGVSTO REGI POLO- ‖ NIAE POTENTISSIMO ‖ subiacet. ‖ NOVA DESCRIPTIO. Unten links in verziertem Rahmen: GENEROSO DOMINO NICOLAO TOMICIO, ‖ Magnifici et illustris uiri, Domini Joannis de ‖ Tomice, Castellani Gesnen filio ‖ ANDREAS POGRABIVS PILSNENSIS ‖ S·P·D. ‖ .... VALE. Patauij Calendis Augusti Anno à Christo ‖ nato 1569. ‖ Venetiis Nicolai ‖ Nelli aereis for- ‖ mis anno dnī 1570.

Polen im N bis Liba (Libau), im O bis KIIOW (Kiew), im S bis zur Mündung des NESTER FL., im W bis zu der des ODERA FL. Lauf der Weichsel recht gut, sonst aber ist die Zeichnung vielfach falsch, daher ergeben die Entfernungsmessungen ganz verschiedene Maßstäbe. Viele breite Flüsse, Wälder, Berge. Das Meer ist punktiert. Trapezf. Proj. Unten (37° 35') 38°—56° (30'), 1°

86. = 35—36,5^{mm}; oben (36° 10′) 37°—67 (soll heißen 57)°(45′), 1° = 31—32^{mm}; links und rechts (47° 45′) 48°—56°, 1° = 55,5—56^{mm}. Rechts SCALA MILIARIVM GERMANICOR: 5, 10, ... 45 = 168^{mm}; 1° = 15 Mil. Krakau—Smolensk (975^{km}) = 585^{mm}; Kr.—Libau (750^{km}) = 347^{mm}; Kr.—Warschau (260^{km}) = 259^{mm}; Kr.—Danzig (495^{km}) = 135^{mm}. Erwähnt ist die Karte von Ortelius, theatrum 1579 im Catalogus auctorum.

Litt.: F. A. 125.

94. **Giacomo di Gastaldi,** Westasien, 1559; ca. 1 : 7½ Mill. 2 Blatt neben einander. Nach N orientiert. 724 (732) × 428 (425)^{mm}. Oben rechts in einfachem Rahmen: IL DÍSEGNO DELLA PRIMA PARTE DEL ASÍA .... Al sereniß^{mo} ‖ Sig^{r} il sig^{r} Duca di Sauoia Principe di piamõte Suo naturale, et oß^{mo} Signiore. Giacomo ‖ di Gastaldi piamõtese. et cosmographo in Venetia ..... ·M·D·LIX· Con gratia et priuilegio dell'Jll^{mo} Senato di uenetia p anni XV. ‖ Darunter: fabio licinio. f.

Inhalt = III. Ber. nr. 29,40. Trapezf. Proj. Unten (60°) 61°—118°, 1° = 12—13^{mm}; oben (52°) 53°—127°, 1° = 10^{mm}; links und rechts (26°) 27°—55° (40′), 1° = 14,5^{mm}. Unter der Ueberschrift: Scala de miglia Italiani 50, 100 . . . 500 = 103,5^{mm}; 1° = 70 Migl. Alexandrette—El Areisch (645^{km}) = 97^{mm}; Scutari —Trapezunt (900^{km}) = 165^{mm}.

Anderes Exempl.: Unten nr. 89,71.

Litt.: Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino XVI, 1881, 856.

94a. **Giacomo de 'Gastaldi,** Namenliste, 1564 = oben nr. 85,66a.

95. **Giacomo di Castaldi,** Südwestasien, 1561 = III. Ber. nr. 29,42, wo die Angabe, daß die Grade oben bis 124° (30′) angegeben sind, in 121° (30′) zu ändern ist.

Andere Exempl.: Unten nr. 89,72; nr. 90,125. — Breslau, Stadtbibl. Ba 5. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 144). — London, R. Geogr. Soc.

95a. **Giacomo de' Castaldi,** Namenliste, 1574 = oben nr. 85,66b.

96. 97. **Giacomo di Castaldi,** Südostasien, 1561 = oben nr. 85,67.

Litt.: Nordenskiöld, Geogr. Journ. 1899, XIII, 396 f.

98. 99. **Abrahamus Ortelius,** Asien, 1567; ca. 1 : 10 Mill. 8 Blatt in 2 Reihen übereinander. Nach N orientiert. 1378 × 939^{mm}. Oben querüber: ASIAE ORBIS PARTIVM MAXIMAE NOVA DESCRIPTIO. Unten: ORNATISS. VIRO DN. HVBERTO GOLTZIO, HISTORICO, ET TOTIVS ANTIQVITA- ‖ TIS

RESTAVRATORI DILIGENTISS. ABRAHAMVS ORTELIVS ANTVERP. DED. Rechts davon: CAVTVM EST REGIAE MAIESTATIS GRATIA ET PRIVILEGIO NE || QVIS PROXIMO SEXENNIO HOC OPVS VLLO MODO IMITETVR. In der rechten Ecke in reich verziertem Rahmen: ABRAHAMVS ORTELIVS ANTVERPIANVS || CANDIDIS SPECTATORIBVS. S || ·ASIAE recentiorem descriptionem .... cum Jacobus Castaldus .... plurimis, sed sibi minime commensuratis tabulis, adeò vt nullo modo || coniungi poterant (!), ante paucos annos, Venetijs, ... ediderit; pla= || cuit eandem simul hac vnica tabula .... semel ob oculos || ponere .... ANTVERPIAE, M.CCCCC.LXVII. 86.

Inhalt, Zeichnung und Projection stimmen in der Hauptsache mit Ortelius, theatrum 1570,3. Am Aequator 60°—190° O, am Mittelmeridian 0°—80°; 10° = 104—108mm. Ohne Meilenmaßstab. Ortelius erwähnt die Karte schon im Text zu seiner Atlaskarte 1570,3: Nos quoque eius descriptionem in maiori Tabula ante tres annos edidimus.

Anderes Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Rolle 44.

100. **Joh. u. Luc. a Deutecum,** Asien = Cellarius, speculum orbis 1578, vgl. III. Ber. S. 1, Anm.

101. **N. St.,** Creta, 1564 = oben nr. 85,59.

102. **Matthes Zündten,** Cypern, 1570 = I. Ber. nr. 67,63.

Bei wiederholter Nachprüfung kommt es mir so vor, als ob der Name doch Matthes und im Text das eine Wort „verzaychnet" zu lesen ist.

Andere Exempl.: München, Armeebibl. nr. 472 (Rückseite) und nr. 3706. — Unten nr. 90,116.

Litt.: Oberhummer, Die Insel Cypern 1903, 411.

103. **Tylmannus Stella,** Palästina = Cellarius, speculum orbis 1578, IX.

104. **Tilemannus Stella,** Palästina, 1557; ca. 1 : 700000.

Holzschnitt auf Papier. 9 Blatt in 3 Reihen übereinander. 911 × 773 (774)mm. Titel lautet: ITINERA + IS= || RAELITARVM + EX + || AEGYPTO + LOCA + ET + || INSIGNIA + MIRACVLA + DI= || VERSORVM + LOCORVM + ET + || PATEFACTIONVM + DIVINARVM + || DESCRIPTA + A + TILEMANNO + STELLA + SI= || GENENSI + VT + LECTIO + LIBRORVM + PRO= || PHETICORVM + SIT + ILLVSTRIOR + Unten rechts in verziertem Rahmen: ILLVSTRISSIMO ET GENERO= || SISSIMO PRINCIPI AC DOMINO D. AVGVSTO || Duci Saxoniae .... Domino suo clementissimo. || Tilemannus Stella Sigenensis || S: D: || .... Amen Witte-

86. bergae Calendis Nouembris Anno 1557. Oben links in verziertem Rahmen: DE PRÆCIPVIS HVIVS TABVLÆ REGIONIBVS ‖ ET LOCIS COMMENTARIVS BREVIS .... WITTEBERGAE ‖ EXCVDEBAT IOHANNES ‖ CRATO, ‖ ANNO M.D.LVII.

Reicht im N bis Biblus, im SW bis zum Bolbitinum Os, im S bis zum Nordende des Roten Meeres. Im Innern Berge, Flüsse, Städte mit Vignetten, im klein schraffierten Meer Schiffe und Ungeheuer. Trapezf. Proj. Gradangaben am Rande. Unten 61° 33′—68° 20′ (23½′), 1° = 132—133,5^{mm}; oben 61° 21′—68° 30′ (36′), 1° = 126^{mm}; links und rechts 29°—34°, 1° = 150^{mm}. Unten in der Mitte eine Kompaßrose mit Angabe der Mißweisung. Unten rechts Meilenmaßstab: M: GERMANICA 1, 2 ... 24 = 246^{mm}; LEVCAE 3, 6 ... 48 = 246^{mm}; MILLIA: ITAL: 5, 10 ... 95 = 243,5^{mm}; STADIA 16, 32 ... 768 = 246^{mm}. Joppe—Jerusalem (55^{km}) = 50^{mm}; Sidon—Gaza (250^{km}) = 388^{mm}. Ortelius, theatrum 1595: T. St. Sigenensis Tabellas duas descripsit, quarum unam inscripsit: Itinerarium Israelitarum ex Aegypto.

105. **Anonymus,** Gedrosien. Aus einem Ptolemäus.

106—108. **Anonymus,** Afrika, später als 1570. Vgl. I. Ber. nr. 67,73.

109. **Forlani,** Afrika, 1562 = oben 85,63.

110—113. **Giacomo di Castaldi,** Afrika, 1564; ca. 1:7600000. Nach N orientiert. Der Titel steht auf nr. 111, oben rechts in ganz einfachem Rahmen: Il disegno della Geografia moderna de tutta la parte dell' Africa .... Composta per l'eccellente mꝫ Giacomo di Castaldi piamontese in uenetia ‖ Serenissimo et potentissimo Romanorum regi Boemie et ongarie ‖ Maximiliano Inperatori (!) Designato etc. ·D·Clem^{mo} Darunter: fabius licinius ·ex· Unter dem Rahmen: Con gratia et priuilegio dell' Jll^{mo} Senato di uenetia ꝑ anni ·X· ‖ 1564.

110. 737 (736) × 530 (526)^{mm}, 2 Blatt neben einander. Nordwestafrika bis zur Linie Fauara (Barka). Am Golf von Guinea bis Gabam f. ca. 1° S. Berge, Flüsse, Vignetten. Im stark punktierten Meer Schiff und Ungeheuer. Gradangaben für die Breiten rechts und links auf zwei Linien, die etwas eingerückt sind; (ca. ¾° S) 5° N—37(½)° N, 5° = 69—71^{mm}; ebenso die Längen auf einer Doppellinie (ca. ¾° S) angegeben, (1° W) 5° O—50(½)° O, 5° = 69,5—72^{mm}. C. Verde—C. Bojador (1430^{km}) = 187^{mm}; C. V.—Str. v. Gibraltar (2830^{km}) = 343^{mm}.

111. 683 (605) × 537 (531)^{mm}, 2 Blatt östlich an nr. 110 anschließend. Nordostafrika mit einem Stück von Westasien, fast ohne Innenzeichnung, sonst die Ausführung wie nr. 110. Die Längen ebenfalls auf einer Doppellinie (50½°) 55°—95° (98½°), 5° = 71^{mm}. Breiten (ca. ¾° S)—(37°) 35°, eigentlich 36°, weil 35° bei 34° steht, also falsch, 5° = 71—71,5^{mm}. Im Titelrahmen unten: Scala de miglia 600 Italiani 50, 100 . . . 600 = 120^{mm}, 1° = ca. 73 Migl. Suez—Aden (2300^{km}) = 326^{mm}.

112. 735 × 522 (526,5)^{mm}, 2 Blatt. Die Westküste von Südafrika, ein ganz schmaler Saum, sonst nur Meer mit Schiffen und Ungeheuern. Die Längen sind auf dem Aequator, aber nur auf dem östlichen Blatt, angegeben, (27°) 30°—50(½)° O,

$5^0 = 73{,}5-74{,}5^{mm}$; die Breiten auf einer Linie ein wenig westlich vom Ostrand, $0^0-35^0 (36^0)$ S, $5^0 = 69{,}5^{mm}$. Im SW im Meer eine 16strahlige Kompaßrose. **86.**

113. 683,5 (681,5) $\times$ $528{,}5^{mm}$. 2 Blatt. Südostafrika. Längen auf der Doppellinie des Aequators $(51^1/_2{}^0) 55^0-95^0 (98^1/_2{}^0)$, also schließt es nicht ganz genau an nr. 112 an, $5^0 = 75-76{,}5^{mm}$. Breitengrade sind nicht angegeben. Madagaskar von N—S (1700^{km}) = 258^{mm}; Nadelkap—Südspitze von M. (2650^{km}) = 407^{mm}.

Andere Exempl.: Br. Mus. I 1496, II 2357. — Breslau, Stadtbibl. Rolle 41.

Litt.: Grande, notizie 59.

Publ.: Periplus, Taf. XLVI (verkleinert).

114. **Jacobo Castaldo,** Afrika = Cellarius, speculum 1578, III.

115. **Abrahamus Ortelius,** Aegypten, o. J.; ca. 1 : $1^3/_4$ Mill. 2 Blatt übereinander. Nach N orientiert. 408 $\times$ 595^{mm}. Unten links in verziertem Rahmen: AEGYPTOS. Darunter: HVMANISS. DOCTISS. QD. SCIPIONI ‖ FABIO MEDICAE ARTIS PROFES-‖ SORI ABRAHAMVS ORTELIVS ‖ ANTVERPIANVS DEDICABAT.

Aegypten, hauptsächlich mit antiken Namen. Zeichnung ganz anders als im theatrum 1570, nr. 52. Das schmale Niltal ist auf beiden Seiten von Bergen begleitet. Im gestrichelten Meer Schiffe. Rechtw. Plattk. Unten und oben $(57^0 50')$ $58^0-65^0 (10')$, $1^0 = 56-56{,}5^{mm}$; links und rechts $23^0-32^0 (25')$, $1^0 = 63{,}5^{mm}$. Unten links Meilenmaßstab: Milliaria 1000 paß 50, 100, 150 = $141{,}5^{mm}$. Stadia 125 paßuū 100, 200 . . . . 1300 = $153{,}5^{mm}$. Alexandria—Sues (290^{km}) = 182^{mm}. Ortelius sagt im theatrum über die Karte: Aedidimus nos olim Tabulam Aegypti maiori forma, ex antiquis & recentioribus Auctoribus veterem simul & nouam eius delineationem pro nostro modulo continentem. Es ist das einzige Exemplar, das bekannt ist.

116. **Luca Berteli,** Algier, 1565 = I. Ber. nr. 67,68, wo es aber rapresentarlo statt representarlo und ūri (= uostri) heißen muß.

Andere Exempl.: Unten nr. 87,54; nr. 89,103.

117. **Anonymus,** Tunis, Stadtplan.

118. **Abr. Ortelius,** Romani Imperii Imago 1571.

119. 120. **Christianus Sgrothenus,** Peregrinatio filiorum dei, 1572.

121. **Joh. u. Lucas à Deutecum,** Südamerika = Cellarius, speculum orbis 1578, II.

122. **Paulo di Forlani**, Südamerika = oben nr. 85,69.

87. (Wolfegg.)

Im Kupferstichkabinet des Schlosses Wolfegg in Württemberg findet sich unter der Signatur Histor. Geogr. 169 ein Papp-

87. band mit Lederrücken, geschlossen 285×422^{mm}, der 92 Karten und Pläne enthält. Alle im Folgenden ausführlich beschriebenen Blätter sind auf Papier in Kupferstich ausgeführt, wenn nichts anderes bemerkt ist.

1. **Jacobus Gastaldi,** Weltkarte, 1562; ca. 1:78 Mill.

Nach N orientiert. 516×291^{mm} auf dem Aequator und dem Anfangsmeridian gemessen. Titel genau wie III. Ber. nr. 29,4, nur am Ende steht die Jahreszahl MDLXII, und unten rechts Pyramidis signum.

Der Inhalt der Karte ist = I. Ber. nr. 67,1 und III. Ber. nr. 29,4. Man kann erkennen, daß in der Jahreszahl die II am Ende nachträglich hinzugefügt ist, es handelt sich also um weiter nichts als um einen Neudruck der Platte von 1560. In Nordamerika sind an Stelle der Wälder, die die Ausgabe von 1546 hat, Berge getreten. Die Längen sind auf dem Aequator gezählt, am Westrand mit 185° anfangend —360°, dann weiter bis 180°, ausgezogen von 10:10°, = 14—14,5^{mm}. Die Breitenkreise sind ebenfalls von 10:10° ausgezogen, ihre Entfernung von einander nimmt vom Aequator nach den Polen zu ab, 10°—20° = 21^{mm}, 80°—90° = 9^{mm}. Rechts unten im Meer eine 32strahlige Kompaßrose.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 5. — Unten nr. 89,4. — Br. Mus. II 4544.

Publ.: Periplus 165 Fig. 77.

Litt.: Grande, Carte d'America di Giacomo Gastaldi 1905, 12,119. Danach findet sich ein Exempl. in Rom, Bibl. Vittorio Emanuele (wohl richtiger im Collegio Romano). In Turin, Archivio di Stato, wo auch eins sein soll, gibt es aber keins, wie mir auf eine Anfrage mitgeteilt wurde. — Grande, notizie 52. — Periplus 160 nr. 115.

2. **Anonymus,** Weltkarte, o. J.; ca. 1:200 Mill.

Nach N orientiert. $194 \times 107{,}5^{mm}$ auf dem Aequator und Nullmeridian gemessen. Ohne Titel.

Amerika und Asien hängen zusammen, aber von Kalifornien an biegt sich die Küste in großem Bogen erst nach N, dann nach O, sodaß nördlich von LA FLORIDA nur eine ganz schmale Landenge nach der TIERRA DEL BAC ‖ HALAOS hinüberführt. Eine ungeheure Bucht schneidet in die zusammenhängenden Erdteile bis ca. 58° N. Um den Nordpol ist kein Land, das um den Südpol reicht beim STRECHO ·DE· FFERNA (!) DE MAGALHAES bis 58° S. Asien hat 4 Halbinseln, Hinterindien zeigt ptolemäischen Einfluß, darin MALACHA, westlich davon SINVS GANGETICVS, östlich SINVS MAGNVS. Projektion wie vorige Nummer, Abstand der Breitenkreise 10°—20° = 8,5^{mm}, 80°—90° = 2,5^{mm}; die Längenkreise haben am Aequator 10:10° einen Abstand von 5—6^{mm}. Vielleicht stammt die Karte aus einem Werke.

3. **N. Nicolaj,** Atlantischer Ozean, o. J.; ca. 1:38½ Mill.

Nach N orientiert. $335(334) \times 228(230)^{mm}$. Oben links im

verzierten Rahmen: NOVVEAV MONDE. Unten links: Par N: Nicolaj du daulpfinie (?) || Geographe duroy. **87.**

Atlantischer Ozean. Südamerika bis 16¼° S. Rechtw. Plattk. Unten und oben (246°) 255°—40° O, 5° = 11mm; links und rechts (16½°) 15° S—(64°) 65° N, 5° = 13,75—14,5mm. Aequator und nördl. Wendekreis in richtiger Lage ausgezogen. Kompaßrosen. Unten rechts Meilenmaßstab: c, cc, ccc, cccc, v; jeder Teil mit 4 Unterabteilungen, das Ganze = 85mm; 5° = ca. 85 M. Faial—Cuba (5660km) = 147mm. Oben in der rechten Ecke MB, in den übrigen G. — Vgl. folgende nr. und III. Ber. nr. 29,48.

4. **Ferando Berteli,** Atlantischer Ozean, o. J. = oben nr. 85,73.

5. **Anonymus,** Spanien, 1552; ca. 1:3½ Mill.

2 Blatt nebeneinander. Nach N orientiert. 498,5 (498) × 379 (378,5)mm. Oben: TABVLA MODERNA · HISPANIE. Unten rechts: ROMÆ · 1552. Daneben ein Kardinalswappen.

Pyrenäenhalbinsel. Im gestrichelten Meer Ungeheuer und Schiffe. Rechtw. Plattk. Oben und unten 0° (1°)—21° O, 1° = 23,5—24,5mm; links und rechts (35°) 36°—47°, 1° = 31,5mm. Unten Meilenmaßstab: MILLIARIA, 50, 100, 150, 200 = 157mm. Finisterre—Tarifa (825km) = 334mm; Lissabon—Coimbra (185km) = 38mm; L.—Santiago (470km) = 163mm; Mündung des Guadiana—Oporto (460km) = 203mm; Valencia—Toledo (315km) = 158mm; V.—Almeria (345km) = 164mm. Gibraltar liegt auf 36°, die Pyrenäen aber auf ca. 46°; auch die Längen stimmen nicht, Finisterre ca. 0°, C. Creus ca. 20°. Daher ergeben die Distanzen einen ganz andern Maßstab, als den nach den Breiten berechneten.

6. **Paulo Forlani,** Pyrenäenhalbinsel, o. J. = oben nr. 86,15.

7. **Zalterius,** Nordamerika, o. J. = oben nr. 85,68.

8. **Anonymus,** Irland, 1565 = I. Ber. nr. 67,8.

Litt.: Reinhard, Zur Entwicklung des Kartenbildes der Brit. Inseln 1909, 95.

9. **Forlani,** Savoyen, 1562 = oben nr. 85,18.

10. **Thielman Susato,** Champagne, 1544; ca. 1:1100000.

Holzschnitt. Nach S orientiert. 480,5 (479) × 301 (305)mm. Oben querüber: LA · DESCRIPTION · DE · LA · CONTE · DE · CHAMPAIGNE · Oben links in einfacher Umrahmung: En ceste carte est descripte (selon lart de geogra- || phie) la Conte de Champaigne .... Schließt: Imprimes en Anuers. par Thielman || Susato demourãt aupres de la nouuelle Bourse. || LAN · M · D · XLIIII. Au mois deseptembre.

Die Champagne, im S bis Vill. neufe au yone f., im W bis poissi au Seine. f., im N bis Valenchien und treues, im O bis Seletstat am Le Rhin f. Flüsse mit wenig Windungen, Bergreihen, Ortsvignetten. Die Zeichnung ziemlich ungenau,

87. daher ergeben die Distanzen ganz verschiedene Maßstäbe. Trapezf. Proj. Unten (ca. 30°) 29°—23° (ca. $22\frac{1}{4}$°) O, 1° = 61—64^{mm}; oben (ca. $29\frac{1}{4}$°) 29°—23° ($22\frac{3}{4}$°) O, 1° = 72—73^{mm}; links und rechts (ca. $51\frac{1}{2}$°)—49° (ca. $49\frac{1}{2}$°) N, 1° = 98,5^{mm}. Meilenmaßstab links oben unter der Legende 5, 10, 15 = 79^{mm}, dazu die Bemerkung: . . . ceste eschelle la quelle demōstre la longueur || des lieues telles quil ōt cōmunemēt en ladicte conte de || champaigne. 1° = $18\frac{3}{4}$ lieues. Paris—Trier (325^{km}) = 396^{mm}; Villeneuve—Cambray (228^{km}) = 281^{mm}; Amiens—Verdun (62^{km}) = 267^{mm}; Châlons (Marne)—Rheims (45^{km}) = 35^{mm}. Die Karte ist nirgends genannt.

11. **Forlani**, Frankreich, 1566 = oben nr. 85,17.

12. **Berteli**, Mitteleuropa, 1562 = oben nr. 59.

13. **Paulus de Furlanis**, Schweiz, 1566; ca. 1 : 950 000.

2 Blatt nebeneinander. Nach N orientiert. 597 × 425 (427)^{mm}. Unten links in verziertem Rahmen: Jodoco á Meggen Lucernati Praetorianorum Praefecto || Heluetios olim uir clariss. nunc Suiceros Gallorum gentem bellicosissimam fuisse || . . . . unquam desit. Vale || Venetijs Anno·M·D·LXVI. (Die VI ist offenbar korrigiert; man kann noch Spuren anderer Zahlen erkennen.) Darunter außerhalb des Rahmens: Exc. Jo. Fr. Camotij formis. Unten in der linken Ecke: Paulus De Furlanis Veronensis Fecit.

Ausdehnung der Karte wie im III. Ber. nr. 29,23. Breiten rechts und links (44° 20′) 45°—47° (55′), 1° = 116,5—117,5^{mm}. Unten links: Milliaria Heluetica 1, 2. . . . . 10 = 80,5^{mm}, 1° = ca. $14\frac{1}{2}$ Mil. Mailand—Basel (265^{km}) = 372^{mm}; Genf—Leuk (115^{km}) = 179^{mm}; Bern—Schaffhausen (125^{km}) = 176^{mm}.

Anderes Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Oa 3a.

14. **Giacomo di Gastaldi**, Polen, 1562 = oben nr. 85,28 und 29, aber hier sind beide Blätter vereinigt, daher 520 (518,5) × 751 (743)^{mm}.

15. **Giacomo Gastaldo**, Rußland, 1562; ca. 1 : $8\frac{1}{2}$ Mill.

Nach N orientiert. 359 (249) × 254 (252)^{mm}. Rechts von der Mitte, in der unteren Hälfte, in altarähnlichem Rahmen: Noua Descriptione de || la Moscouia per l'ecce^{to} || · M. Giacomo gastaldo || piamontese Cosmogra= || pho in Venetia Anno. || M·D·LXII.

Alles übrige = I. Ber. nr. 67,24.

Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Mc 30 und 30a. — Turin, Staatsarchiv. — Vgl. unten nr. 88,14.

16. (**Giacomo di Castaldi**), Polen, 1562 = oben nr. 85,28.

17. **Ferando Bertelli**, Dalmatien, 1566 = oben nr. 86,85.

18. **Domenico Zenoi**, Ungarn und Siebenbürgen, o. J.; ca. 1 : $1\frac{1}{2}$ Mill.

Nach N orientiert. $473 \times 332 (348)^{mm}$. Oben rechts in einfachem Rahmen: AL M.co S.or BERNARDINO MORAVIO SVO|| COMP.' ET S.or HON.do || DOMENICO ZENOI . || . . . . la presente tauola || de tutte le piu importanti città, et fortezze, della Tranßiluania, et || Ongheria, con li exerciti dell' Jnuitiß°. Jmp. de Christiani, Massimi- || liano d'Austria, et l'Imp. de Turchi, Sultan Soliman, ... 87.

Im S bis BELGRADO, im O bis Schespurg, im N bis Tischen, nordöstl. von OLMIINZ, im W bis TRIESTE. Viele Heeresabteilungen. Im SW PARTE DEL COLFO DI VENETIA dicht punktiert. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab; links oben eine 16strahlige Kompaßrose. Wien—Buda $(220^{km}) = 150^{mm}$; W.—Belgrad $(500^{km}) = 400^{mm}$; W.—Fiume $(355^{km}) = 175^{mm}$.

Anderes Exempl.: Vgl. Br. Mus. I 1917, II 4122: Tavola de tutte le più importanti città et fortezze della Transilvania et Ongheria.

19. **Giacopo Castaldi**, Italien, 1561 = oben nr. 85,34.

20. **Jo. Fr. Camotius**, Italien, 1566: ca. 1 : 210000.

2 Blatt neben einander. Nach N orientiert. $628 \times 397 (400)^{mm}$. Unten links in verziertem Rahmen: Della ITALIA la uera, et ultima descri- || ptione riformata, et in molti luogi di- || ligentemente ricoretta, et ampliata || VENETIIS ANNO || .M.D.LXVI. || Apud Jo. Fr. Camotium.

Italien im N bis Aquilegia, im O ein Teil der Balkanhalbinsel, im S PARTE DI SICILIA und SARDEGNA, im W bis Fraseneto, westl. von Nizza. Das Meer weit punktiert. Rechtw. Plattk. Unten und oben $(27^{0}) 28^{0}—47^{0}$, $1^{0} = 31^{mm}$; links und rechts $(38\frac{1}{2}^{0}) 39^{0}—45\frac{1}{2}^{0}$ N, $1^{0} = 52,5—53^{mm}$. Ohne Meilenmaßstab und Kompaßrosen. Genua—Tarent $(810^{km}) = 444^{mm}$; Venedig—Ancona $(225^{km}) = 102^{mm}$; Rom—A. $(220^{km}) = 113^{mm}$.

21. **Domenico Zenoi**, Italien, 1567; ca. 1 : 2400000.

Die Karte stimmt in der Hauptsache mit nr. 86,66 überein, nur ist die Jahreszahl 1567 angegeben, und es fehlt die Angabe des Verlegers unten links.

Links unten: Scala delle miglia 10, 20, . . . $50 = 31^{mm}$; 1^{0} = ca. 74 miglia. Im eng punktierten Meer viel Schiffe.

22. **Hieronimo Bell'armato**, Toskana, 1554; ca. 1 : 600000.

Nach N orientiert. $526 (506) \times 368,5^{mm}$. Oben in der Mitte, in bandartigem Ornament: LA TOSCANA. Rechts oben in schildförmigem Rahmen: HIERONIMO BELL'ARMATO || COSMÒGRAFO || F. Dann ein leerer Raum, und unten an der Spitze des Schildes: 1554.

Inhaltlich = I. Ber. nr. 67,17. Trapezf. Proj. Oben und unten $(32^{0} 33')$ $33^{0}—36^{0} (28')$ O, oben $1^{0} = 129,5—130^{mm}$, unten $= 134—134,5^{mm}$; links und

87. rechts (41° 25′) 42°—43° (27′) N, 1° = 179—180mm. Im weitpunktierten Meer keine Schiffe. Ueber dem Titel ein Meilenmaßstab ohne Zahlen und Inschrift, 6 Teile = 86,5mm. Rom—Pisa (275km) = 425mm; Perugia—P. (175km) = 292mm; Perugia—Florenz (120km) = 205mm; P.—Ostia (160km) = 254mm.

Anderes Exempl.: Unten nr. 90,84.

23. **Matthio Pagano**, Toskana, o. J.; ca. 1 : 600000.

Holzschnitt. Nach N orientiert. 507 (504) × 349mm. Oben querüber: CHOROGRAPHIA TVSCIAE. Rechts oben: A GLI HONORATI LETTORI ‖ STVDIOSI DELLA COROGRAPHIA.‖ MATTHIO PAGANO. Darauf eine lange Auseinandersetzung über Toskana. Unten links: In Venetia per Mathio pagan in ‖ Frezaria al. segno della Fede.

Die Ausdehnung des dargestellten Landes ist = nr. 22, aber die Karte ist viel reichhaltiger. Alles ist voller Namen, Berge, Flüsse, sodaß sie schwer übersichtlich ist. Im reihenweise schraffierten Meer Schiffe und Ungeheuer. Rechtw. Plattk. Unten und oben (32° 35′) XXXIII—XXXVI° (25′), 1° = 131—132,5mm; links und rechts (41° 30′) 35′, XLII—XLIII° 25′, 1° = 182mm. Ohne Meilenmaßstab. Rom—Pisa (275km) = 428mm; Perugia—P. (175km) = 295mm; Perugia—Florenz (120km) = 207mm; P.—Ostia (160km) = 250mm.

24. **Aegidius Boleavus**, Gebiet von Rom, o. J.; ca. 1 : 320000.

Nach N orientiert. 482 (478) × 316mm. Oben querüber: ·LA· CAMPAIGNE · DE · ROMME · IADIS · APPELLEE · LATIVM, AVEC · VNE · PARTIE · DE · ETRVRIE· Oben rechts in einem verzierten Rahmen aufgeklebt, gedruckt: ÆGIDIVS BOLEAVVS BOLIONIVS. ‖ RVmore belli Pontificij iamprimum incalescente, haud dubium ‖ est, id diutius perduraturum quàm plerique existimant, ob ena ‖ tas olim Colonensium cum Vrsinis factiones. Quum verò nulla eius ‖ tractus (qui Latium appellatur) extet descriptio, volui lectoribus ‖ hunc iconem exhibere, quò facilius conspicere liceat, vbi vtrinque ‖ castra metabuntur, vel quà se classis inimica subducet . . . . Vae homini per quem scandalum fiet. Daselbe, aber Französisch, unten links in einem Rahmen, ebenfalls gedruckt und aufgeklebt: Gilles de Bouillon au bening Lecteur. ‖ . . . . schließt: Vae homini per quem scandalum fiet. MASYNOMAS. Breiter Zierrahmen rings um die Karte.

Im N bis Galese am oberen Tiber; in der NW-Ecke ein Teil des Lac ‖ de bol ‖ Sene; im W orneto (Corneto) am Abfluß des Bolsener Sees, an dessen Mündung steht: La bouche de Marte (Marta); im O bis über Monte Cassino. Civitavecchia—Bracciano (30km) = 111mm; Civitella (nördl. von Rom)—Ostia (55km) = 172mm; Civitavecchia—Viterbo (52km) = 143mm.

25. **Jo. Franciscus Camocius**, Lombardei, 1560 = III. Ber. nr. 29,26.

26. **Paulo di Forlani**, Lombardei, 1561 = oben nr. 86,68. **87.**

27. **Jacobus Gastaldi**, Sicilien, 1566; ca. 1 : 790000.

Nach N orientiert. 433,5 (430) × 328 (329)^{mm}. Oben links in einfachem Rahmen: Vera ac Nouiß. SICILIÆ descriptio ‖ celeberrimi cosmographi Jacobi Gastaldi ‖ Pedemontani: 1566. ‖ Apud Jo. Fr. Camotium.

Sicilien mit der Südwestspitze Italiens und Teilen der Aeolischen Inseln. Das Meer ist gestrichelt. Rechtw. Plattk. Unten und oben (36° 36′) 37°—40° (21′ resp. 20′), 1° = 115,5^{mm}; links und rechts (36° 43′) 37°—39° (3′), 1° = 140^{mm}. Links unten: Scala de miglia de Italia, 25, 50, 75 = 125^{mm}; 1° = ca. 84 Migl. Unten in der Mitte eine Kompaßrose. Marsala—Messina (270^{km}) = 358^{mm}; Mars.—C. Passaro (270^{km}) = 349^{mm}; Messina—C. P. (172^{km}) = 238^{mm}. Diese Ausgabe ist bei Grande, notizie 64 nicht erwähnt.

Anderes Exempl.: Br. Mus. I 1497, II 3797.

28. **G. Fr. Camotio**, Die Mark Ancona, 1566; ca. 1 : 575000.

Nach NO orientiert. 390 (387,5) × 298 (269,5)^{mm}. Oben rechts in verziertem Rahmen: NOVO, ET, VERO, DISSEGNO, DEL-‖ LA, MARCA, DI, ANCONA, CON, LE· ‖ SVI, CONFINI, M.D. LXVI÷ (Die V ist offenbar aus II korrigiert worden. Dazu vgl. Br. Mus. I 145: Novo et vero dissegno della Marca di Ancona. Con li sui confini. G. F. Camotio: Venetia 1563.) ‖ In Venetia apreßo Gioan Francesco Camotio ‖ al Segno della Piramide.

Inhalt der Karte = oben nr. 85,39. 1° unten und oben = 97—98,5^{mm}; links (42° 55 2/3′)—44° 18 1/3′, rechts (42° 58 2/3′)—44° 16 1/3′, 1° = 192,5—193^{mm}. Ohne Meilenmaßstab. Pesaro—Ancona (60^{km}) = 103^{mm}; P.—Perugia (95^{km}) = 155^{mm}; Ancona—Pescara (140^{km}) = 255^{mm}; Perugia—Solmona (172^{km}) = 287^{mm}.

Anderes Exempl: Breslau, Stadtbibl. Gb 170.

29. **Paulo Forlani**, Friaul, 1564 = III. Ber. nr. 23.

Anderes Exempl.: Unten nr. 88,8. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 389). — Venedig, Bibl. Marc.; Paris, Nationalbibl.; Treviso, Bibl. com. (Marinelli nr. 537).

30. **Anonymus**, Friaul, 1563; ca. 1 : 540000.

Nach N orientiert. 382 (389) × 269 (279)^{mm}. Unten rechts von der Mitte in einfachem Rahmen: NOVA DESCRIPTIO- ‖ NE DEL FRIVLI· ‖ MDLXIII (die beiden letzten Hasten sind offenbar später angesetzt).

Inhalt der Karte = I. Ber. nr. 67,35. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. 32 strahlige Kompaßrose im Meer. Triest—Pontebba (100^{km}) = 185^{mm}.

Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Ne 135 und 135a. — Br. Mus. I 1464. — Vgl. unten nr. 90,78.

87. 31. **Paolo Furlani**, Syrien und Palästina, 1566 = I. Ber. nr. 67,59, wo es NVOVA statt NOVA heißen muß.

Andere Exempl.: Unten nr. 88,12. — Breslau, Stadtbibl. Bb 53. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 145.) — Lafreri nr. 94.

32. **Jacobus de Gastaldis**, Balkanhalbinsel, 1560; ca. 1:1650000.

Nach N orientiert. 2 Blatt nebeneinander. 689 (660) × 491 (493)^{mm}. Unten links in einfachem Rahmen: TOTIVS GRÆTIÆ DESCRIPTIO || Dñi Jacobi de gastaldis cosmographi || Generoso ac Magnifico Dño, Dño || joanni jacobo fuggaro, Kirch || bergae et Weissenhornj comiti || &c. sacrae Caes, Maiestatis || Consiliario || 1560. Unter dem Rahmen: Con gratia et priuilegio del jllustrißimo || Senato di uenetia per anni XV. Ganz rechts unter der äußersten Ecke der Karte: fabius licinius fecit.

Ausdehnung der Karte nach N, O, S = oben nr. 85,55; nur im W ist der schmale Streifen angesetzt bis zur Südostspitze von Italien. Längen und Breiten sind ausgezogen. Unten (42°) 45° (in dem Ansatzblatt stehen keine Zahlen) —56°, 1° = 49,5—50^{mm}. Nicht weiter eingeteilt. Oben (42°) 45°—56° (ca. 25′), 1° = 45,5^{mm}. Links keine Zahlen; rechts (ca. 35½°) 36°—43° N, 1° = 64,5—65,5^{mm}. Im Aegäischen Meer eine 32strahlige Kompaßrose. Unten links: Scala de miglia jtaliani 10, 20 . . . 50 = 44,5^{mm}; 1° = 73 miglia. Constantinopel—Saloniki (510^{km}) = 370^{mm}; C.—Athen (565^{km}) = 370^{mm}; C. Crio—Brussa (415^{km}) = 255^{mm}. C. Matapan ca. 36° 40′. Das Blatt ist offenbar von der ursprünglichen Platte von 85,55 abgezogen; denn es steht noch die Privileginschrift und der Rahmen da, der dort abgeschliffen is. Die Karte ist nicht erwähnt bei Grande, notizie 45.

33. **Giacomo di Castaldi**, Namenliste, 1560.

I NOMI Latini tratti dall' antico Greco . . . . di tutta la Prouincia della Grecia . . . . Opera nuoua di Giacomo di Castaldi Piamontese Cosmographo. || ALL' ILLVSTRISS. SIG. IL SIGNOR GIOVAN GIACOMO FOCCARI, CONTE DI KIRCHBERG, ET DI WEISEMHORN, ... MDLX. Beginnt: GRAECIAE GRAECIA, und endet Traianopolis Traianopoli 55. 10. 41. 10 || Con Gratia ed Priuilegio dell' Illustriß. Senato || Venetiano, per anni XV.

Anderes Exempl.: Br. Mus. I 1660.

34. **Giacomo di Castaldi**, Kleinasien, 1564 = I. Ber. nr. 67,60.

Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Bb 10. — Madrid, Bibl. des Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 388).

35. **Giacomo Castaldo**, Kleinasien, 1566; ca. 1 : 3 300 000. **87.**

Nach N orientiert. 2 Blatt neben einander. 571,5 (575) × 405 (407)^{mm}. Unten rechts in verziertem Rahmen: BENIGNI LETTORI. ‖ Questo disegno rapresenta il naturale della prouincia della ‖ Natolia, et Caramania, et parte della Soria, con l'Arcipelago ‖ et parte della Romania .... e più ritrouarete l'jsola di Candia, et quella di ‖ Cipro .... Opera dell' Ecc^{te} M. Giac^{o} Castaldo ‖ Piamontese. IN VENETIA Apresso Giō. Frāc^{o} Cam^{tio} 1566. Unter dem Maßstab: Apresso Gioan Francesco Camocio.

Kleinasien bis Quisa östlich von Trebessonda, Syrien bis Suro, Balkanhalbinsel bis nördlich von Varna; im W bis zur äußersten Spitze von C. Monte Santo. Das Meer ist gestrichelt. Schiffe, Tiere. Trapezf. Proj. Unten (51° 42′) 52°—72°, 1° = 28,5^{mm}; oben (49° 50′) 50°—73° (50′), 1° = 24—24,5^{mm}; links und rechts (34° 35′) 35°—46° 40′, 1° = 33,5—34^{mm}. Unter dem Titel: Scala de miglia jtaliani 50, 100 = 48^{mm}. 1° = ca. 72 Miglien. Smyrna—Alexandrette (800^{km}) = 340^{mm}; Beirut—A. (315^{km}) = 100^{mm}; A.—Trapezunt (585^{km}) = 236^{mm}; Cypern (W—O) (230^{km}) = 96^{mm}.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 91. — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Asien I. — Vgl. Br. Mus. II 2903: Disegno della Provincia di Natolia e Caramania, da G. Gastaldo 1566.

Litt.: Grande, notizie 60.

36. **Nicolaus Stopius,** Afrika, 1563; ca. 1 : 19 Mill.

Nach N orientiert. 2 Blatt neben einander. 623,5 (639) × 423,5 (425)^{mm}. Unten links in verziertem Rahmen: Ad candidum et cordatum Lectorem Nicolaus Stopius. ‖ AFRICA .... Venetijs · M · D · LXIII · ‖ Aput jdem (!), soll wohl heißen jōem) Camotiū ad signum Pyramidis. ‖ Paulo forlano Veroneń incidente.

Im N bis Smirne, Im O bis C. Comari (C. Comorin), im W und S punktiertes Meer mit Schiffen und Ungeheuern. Afrika ist in der Richtung W—O zu breit. Trapezf. Proj. Unten (11$^{1}/_{2}$°) 10° W—130° O, 5 : 5° eingeteilt, 5° = 22—22,5^{mm}. Oben 15$^{1}/_{2}$° W—136° O, 5° = 21,5^{mm}. Am Aequator (1$^{1}/_{2}$°) 5° O—115($^{1}/_{4}$)° O, 5° = 28^{mm}. Links und rechts (37$^{1}/_{4}$°) 35° S—(39$^{1}/_{2}$°) 40° N (rechts 40$^{1}/_{4}$° N), 5° = 27,5^{mm}. Aequator und beide Wendekreise sind ausgezogen. Im Indischen Ocean Kompaßrose. Ohne Meilenmaßstab. Nord—Südspitze (8600^{km}) = 392^{mm}; Sues—Aden (2300^{km}) = 152^{mm}; C. Guardafui—C. Blanco (West) (7300^{km}) = 469^{mm}; C. G.—C. d. guten Hoffnung (6100^{km}) = 322^{mm}; Madagaskar N—S (1700^{km}) = 91^{mm}.

Vgl.: Unten nr. 89, 68.

37. **Paulo Forlani,** Afrika, 1562 = Oben nr. 85, 63.

38. **Paulo Forlani,** Aegypten, 1566; ca. 1 : 1 900 000.

Nach N orientiert. 334 (332) × 250,5 (252)^{mm}. Oben links in verziertem Rahmen: NVOVA, ET ‖ COPÍOSA, DE-SCRÍTTÍONE‖

87. DÍ TVTTO || L'EGITTO || Pur hora da Paulo || Forlani Veronese || intagliata. in || Venetia l'anno 1566.

Aegypten im O bis Larissa (el Areisch), Eltor an der arabischen Küste des MARE || ROS-||SO, im S bis Asna am Nil, im W bis Ripe alte. Das Meer gestrichelt. Rechtw. Plattk. Unten und oben (56°) 57°—65°, 1° = 37—37,5^{mm}, rechts und links (28° 15′) 29°—32° (30′), 1° = 58,5^{mm}. Ohne Meilenmaßstab. Alexandria—Sues (290^{km}) = 217^{mm}; A.—Cairo (192^{km}) = 129^{mm}; Sues—C. (130^{km}) = 125^{mm}.

Andere Exempl.: Unten nr. 88, 9. — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Afrika. — Breslau, Stadtbibl. C b 12. — Br. Mus. I 1474.

39. **Paulo di Forlani**, Südamerika = oben nr. 85, 69.

40. **N. St.**, Cypern, 1564 = oben nr. 85, 59.

41. **Franciscus Camocius**, Cypern, 1566 = oben nr. 85, 62.

42. **Ferando Bertelli**, Corfu, 1564 = oben nr. 86, 84.

43. **Anonymus**, Cuba, o. J.; ca. 1 : 4 Mill.

Nach S orientiert. 261 (260) × 178^{mm}. Ohne Titel. In der Insel CVBA.

Cuba, mit Bergen, Bäumen, Pflanzungen, Ortschaften. Im gestrichelten Meer Schiffe und Tiere. Rechtw. Plattk. Unten und oben (285°) 286°—297°, 1° = 22^{mm}. Links und rechts (20°) 21°—22° (23°), 1° = 61^{mm}. Die Breitengrade müßten gerade umgekehrt numeriert sein, da N unten ist; außerdem sind sie viel zu groß. Ohne Meilenmaßstab. Größte Länge der Insel (1150^{km}) = 252^{mm}.

Anderes Exempl.: Breslau, Stadtbibl. D c. 45.

44. **Anonymus**, Majorca, o. J.; ca. 1 : 475 000.

Nach W orientiert, aber die Himmelsrichtungen sind verdreht wie I. Ber. nr. 67, 4. 183,5 (182,5) × 238,5^{mm}. Links oben in einfachem Rahmen: DE MAIORICA INSVLA || Maiorica ... infaecunda.

Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Größe der Insel W—O (95^{km}) = 198^{mm}; N—S (75^{km}) = 160^{mm}.

45. **Anonymus**, Menorca, o. J.; ca. 1 : 200 000.

Nach N orientiert, aber O und W sind vertauscht. Oben rechts in einfachem Rahmen: DE MINORICA INSVLA || Minorica .... ianobiles (!).

Ohne Gradangaben und Meilenmaßtstab. Ausdehnung der Insel N—S (25^{km}) = 215^{mm}; O—W (50^{km}) = 163^{mm}.

Vgl. I. Ber. nr. 67, 5.

46. **Anonymus**, San Domingo, o. J.; ca. 1 : $3^{1}/_{3}$ Mill. 87.

Nach N orientiert. 261 × 181 (180)^{mm}. In der Insel ISLA ESPANOLA.

Die Karte hat denselben Typus wie oben nr. 43. Das Meer ist reihenweise gestrichelt. Rechtw. Plattk. Unten (294° 2′), oben (294° 5′), 295°—302° (40′), 1° = 29—30^{mm}. Links und rechts (14° 35′) 15°—(20° 55′) 21° N, 1° = 27,5—29,5^{mm}. Am linken Rand sind die Grade erst falsch bezeichnet, dann aber korrigiert worden. Ohne Meilenmaßstab. Ausdehnung der Insel O—W (650^{km}) = 233^{mm}.

Anderes Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Dc. 50.

47. **Anonymus**, Island, o. J.; ca. 1 : 2 Mill.

Nach N orientiert, aber rechts ist W, links O. 177 × 256 (258)^{mm}. Oben links in einfachem Rahmen: DE ISLANDIA INSVLA || Islandia glacialis insula in occeano septētrionali || sita .... multa.

Island in gestricheltem Meer. Unten r. und l. zwei leere Wappen. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Die größte Länge der Insel ist von N—S, also gerade umgekehrt, = 245^{mm}.

Anderes Exempl.: Unten nr. 90, 10. Vgl. nr. 90, 11.

48. **Anonymus**, Malta, o. J. = I. Ber. nr. 67, 65.

Andere Exempl.: Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Italien II. — Breslau, Stadtbibl. Gc. 29. — Vgl. Br. Mus. I 399: Melita Insula (by F. Berteli? 1560?).

49. **Fabius Licinius**, Jerusalem, 1559.

50. **Pyrrhus Ligorius**, Rom, 1552.

51. **Anonymus**, Genua.

52. **H. Cock**, Siena, 1555.

53. **Anonymus**, Urbs Ypera, 1562.

54. **Luca Berteli**, Algier, 1565.
Anderes Exempl.: Oben nr. 86, 116.

55. **Anonymus**, El Pignon.

56. **Nicolo Nelli**, Hafen von Malta, 1565.

57. **Anonymus**, Hafengebiet von Malta, 1565.

58. **Domenico Zenoi**, Hafen von Malta, 1565.

59. **Anonymus**, Malta, o. J.; ca. 1 : 70000.

Nach N orientiert. 477 (478) × 302,5 (301)^{mm}. Oben querüber: NVOVO ET VERISSIMO RITRATTO DEL' ISOLA DI MALTA. Unten rechts in einfachem Rahmen: Recognita per Milites ordinis santi (!) || Ioanis iusta (!) tenorem litterarum || nouiter Recepta. || Cū grā et priuilegio.

87. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Ausdehnung von W—O (22^{km}) = 310^{mm}.

Anderes Exempl.: Br. Mus. II 2603: Nuovo et verissimo Ritrato del' Isola di M. (Rome? 1564?).

60. **Anonymus,** Hafen von Malta.

61. **Mathias Zündten,** Malta, 1565 = oben nr. 86, 80.

62. **Domenico Zenoi,** Hafen von Malta.

63. „ „ „ „ „ , andere Ausgabe.

64. „ „ „ „ „ „ „

65. **Anonymus,** Valetta.

66. **Paolo Forlani,** Valetta, 1566.

67. **Bruegel,** Messina, 1561.

68. **Anonymus,** Belagerung einer ungenannten Stadt.

69. „ Umgegend von Ostia.

70. **H. Cock,** Ostia, 1556.

71. **Anonymus,** Napoli.

72. **D. B.,** Napoli.

73. **Anonymus,** Umgegend von Nizza, 1564; ca. 1:100000. Kupferstich. Nach N orientiert. 362 (365) × 251^{mm}. Unten rechts in verziertem Rahmen: Il uero et giusto dissegno del territorio d' Nizza: doue alli .20. agosto del presente. anno. 1564. ‖ su le. 23. Hore comincio il tremendo et spauentoso terremoto ....

Umgegend von Nizza, im N bis Coarasa am Varo f., im O bis Monaco, im W bis Capo d' Antibo. Nördlich von Villafranca und Escalena feuerspeiender Berg. Im Meer Wellenzeichnung, Schiffe und Tiere. Ohne Gradeinteilung. Unten: Scala de miglia 1, 2, ... 5 = $70{,}5^{mm}$. Nizza—Monaco (13^{km}) = ca. 170^{mm}. Es liegt nahe, diese Karte auf Gastaldi zurückzuführen; vgl. Grande, notizie 70 und Baratta, Per la storia della cartografia sismica italiana (Atti congr. intern. sc. stor. X, Rom 1904, 94).

Anderes Exempl.: Br. Mus. II 2983. Vgl. oben nr. 64.

74. **Antonis van den Wijngaerde,** Chatelet bei S. Quentin, 1557.

75. **Mathurin Breuilie,** Le Havre, 1563.

76. **Ant. Avinea,** Hayn zw. S. Quentin und Peronne, 1557.

77. **Anonymus,** Calais.

78. „ de Stadt van Terwanen.

79. **H. Cock,** Hableneuf, 1563.

80. **A. Thevet,** Bourges, 1562.

81. **Anonymus**, Ziget, 1566. 87.

82. **D. Zenoi**, „ 1566.

83. **Mathis Zündt**, „ 1566.

84. **D. Zenoi**, Tocquay oder Doggey in Ungarn.

85. „ „ Tochai, 1566.

86. „ „ Giula, 1566.

87. **Mathis Zyndt**, Ungarn, 1566?; ca. 1 : 600000.

Nach N orientiert. 379 (378) × 278mm. Oben querüber: DAS KHYNIGREICH HVNGERN. Unten rechts in einfachem Rahmen: Ain warhafftige beschreibung des khünigreichs Hungern ‖ die viernemsten Stetten vnd Vestungen mit sampt der ‖ Belagerten Orten, Ouch der Christlich, vnd Thürkē ‖ Herzug angezaygt. ‖ GOTT der Allmechtig welle den Christen ‖ Genediglich beyston. Amen. ‖ 1566 (sehr verwischt). ‖ Nurmberg. Mathis Zyndt.

Ungarn, im N bis Kremnice, O bis Hermästat, im S Pars Venetiae Golfo, im W Krembs. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Wien—Ofen (220km) = 183mm; W.—Peterwardein (426km) = 268mm; Szegedin—P. (115km) — 63mm.

Andere Exempl.: Br. Mus. I 1917, II 4647. — Wien, Kriegsarchiv des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums (Verhandl. d. IX. Deutsch. Geogr.-Tags, Wien 1891, 339).

Publ.: Oberhummer u. v. Wieser, Die Karten des Wolfgang Lazius, 1906, 42.

Litt.: Andresen, der deutsche Peintre-Graveur I 1864, 21. — Oberhummer u. v. Wieser, a. a. O. 45 f.

88. **Forlani**, Kriegsbild, 1565.

89. **Anonymus**, Javarin a. d. Donau, 1566. Zwei Exempl.

90. **Bertholome de Mompere**, Brüssel.

91. **Anonymus**, Gotta in Sassonia.

92. „ Wittenberg.

88. (Wolfegg 2).

In derselben Bibliothek des Schlosses Wolfegg in Württemberg befindet sich ein Band „Landkarten und Festungen“ mit der Nummer 92. Er ist in braunes Ledergebunden und mißt geschlossen 415 × 340mm. Neben vielen jüngeren Karten enthält er folgende ältere, die, wenn nichts anderes angegeben ist, Kupferstiche auf Papier sind:

1. (Bl. 45). **Gastaldi**, Deutschland, 1564 = oben nr. 86, 21. Die Ueberschrift ist weggeschnitten.

88. 2. (Bl. 85). **Ferando Bertelli**, Die Mark Ancona, 1565 = oben nr. 85, 39.

3. (Bl. 87). **N. St.**, Creta, 1564 = oben nr. 85, 59.

4. (Bl. 92). **Anonymus**, Belgien = I. Ber. nr. 67, 10.
Anderes Exemplar: Breslau, Stadtbibl. Pa. 3.

5. (Bl. 94). **Zalterius**, Nordamerika, 1566] = oben nr. 85, 68.

6. (Bl. 96). **F. B.**, Cuba = I. Ber. nr. 67, 81.
Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Dc. 44. — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Amerika. — München, Antiquariat Ludw. Rosenthal Katal. 135, 545.

7. (Bl. 97). **Ferando Bertelli**, S. Domingo, 1566 = I. Ber. nr. 67, 79.
Andere Exempl.: Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Amerika. — Breslau, Stadtbibl. Dc. 49 (etwas beschädigt). — Br. Mus. I 1793. 2 Ex.

8. (Bl. 98). **Paulo Forlani**, Friaul, 1564 = oben nr. 87, 29.

9. (Bl. 107). „ „ Aegypten, 1566 = oben nr. 87, 38.

10. (Bl. 110). **Ferando Berteli**, Atlantischer Ozean = oben nr. 85, 73.

11. (Bl. 113). **Anonymus**, Europa, 1568 = I. Ber. nr. 62. Man kann hinter VENETIIS noch erkennen: .....I....nem Franc Camo..., was wohl zu: apud Ioannem Franciscum Camotium zu ergänzen ist. Vgl. Antiquariat Hiersemann, Leipzig, Katal. 374, 213: Europae brevis ac novissima descriptio a J. F. Camotius. Venetiis 1568.

12. (Bl. 116). **Paolo Furlani**, Syrien und Palästina, 1566 = oben nr. 87, 31.

13. (Bl. 118). **Paolo Forlani**, Flandern, 1567 = I. Ber. nr. 67, 11.
Anderes Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Pc. 37.

14. (Bl. 120). **Giacomo Gastaldo**, Rußland, 1566 = I. Ber. nr. 67, 24.
Andere Exempl.: Unten nr. 89, 33. — Br. Mus. I 399, 1497, II 3596. 2 Ex. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid, XXVII, 1889, 140. — Vgl. oben nr. 87, 15.

15. 16 (Bl. 191. 192). **Ioannes Oterschaden**, Globus-Segmente, Ende des 16. Jahrh.; ca. 1 : 76½ Mill.

Kupferstich, 12 numerierte Segmente auf 2 Blatt neben einander. Segment 8 steht verkehrt, N unten, S oben, bei Segment 10 steht die Zahl 10 verkehrt OI. Länge des Aequators 521 ×

260,5mm. Im 12. Segment in einem Wappenschild: Reuerēdiss. et 88.
|| illustriss. D° D° Vr-||bano Sangelasio || Episcopo Comingi-||ensi, Ioañes Oter-||schaden Belga || humillime || D · D ·. Und in Segment 11, in verziertem Rahmen: Noua et integ-||ra vniuersi Or-||bis descriptio.

Segment 1—6 enthalten Afrika, Europa und Asien ohne den äußersten Osten. Im 3. Segment steht HEMISPHERIVM || Lusitano R̷ et Portug. Europa zeigt im allgemeinen wenig ptolemäischen Einfluß, höchstens in Jütland. Asien hat im S vier Halbinseln, die letzte im O ist nur unbedeutend. Sinus Gangeti (das cus ist vergessen) = Golf von Bengalen, und Sinus magn?. Riesiger Südcontinent zw. 110° und 150° O bis 25° S. Darin steht: Terra nondum ple-||ne cognita || Inuenta. A° 1499; zw. 110° und 130° O, 30° und 40° S: Brasilia regio, südlich von Vorderindien; zwischen 75° und 90° O, 50° und 60° S südlich von Afrika: Psitacorum|| terra. SW von Hinterindien Taprobana als mächtige Insel.

Segment 7—12 enthalten Ostasien und Amerika. Keine Landverbindung zwischen beiden. Im Meer zwischen Asien und Amerika liegt Zipangri. Bei den südöstlichen Sundainseln steht: Insulae nouae || inuentae A° 1520. In Nordamerika: Deuicta A° 1530. Ferner HISPANIA NOVA. Unter ca. 62° N biegt die Küste rechtwinklig nach O um. Dort liegt Baccalearū || regio. Der Golf von Mexico heißt Sinus S. Michael. Oestlich von Terra florida: Hispanorum || hemispherium. In Centralamerika: Paryas, Darien. Die pacifische Küste schneidet zw. 250° und 258° den Aequator, unter 262° berührt sie ihn. In Südamerika: AMERICA || inuenta 1497. An der Westküste Dabaida, Peru pu. An der N- und O-Küste: Vrabe, Curtana, Pariona, Baroßa, Cananor, C. Crucis. Im Innern: Canibales Papagalli || regio, Brasilia regio (genau wie im Südcontinent), Gigantum regio, Noua terra. Um den Südpol großer Continent, zw. 210° und 255° bis 26° S, darin regio Patalis. Das Meer ist fein punktiert. Auf dem Aequator sind die Längen von 1 : 1° angegeben, 10 : 10° numeriert, 10° = 14,5—15mm, von 15 : 15° ausgezogen. Die Breiten sind auf dem 330. Meridian ebenso angegeben, von 10 : 10° ausgezogen, 10° = 13,5—15mm. Ohne Meilenmaßstab. Der Globus ist seiner Zeichnung nach an das Ende des 16. Jahrhunderts zu setzen, vgl. III. Ber. nr. 31. Der Bischof Urbanus, dem er gewidmet ist, ist 1613 gestorben. Der Verfasser ist bei Fiorini, Sfere Terrestri e Celesti nicht genannt.

Andere Exempl.: Breslau, Universitätsbibl. Karten I. 24 (aber nur Segment 7—12). — Leipzig, Antiquariat Hiersemann, Katal. 350, 563. Vgl. Stuttgart, Kgl. Landesbibl. Nicolai'sche Sammlung, Bd. 79, 40. — Breslau, Stadtbibl. A b. 8. Aber auf diesen beiden letzten Exemplaren fehlt im Südkontinent die Bemerkung: Terra nondum ple-||ne cognita || Inuenta A° 1499, und zwischen Segment 5 und 6 steht am unteren Ende: Paulus Fürst|| Excudit. Es sind offenbar Exemplare einer jüngeren Ausgabe.

17. (Bl. 247). **Anonymus,** Rhodus, 1570; ca. 1 : 270000.

Kupferstich. Nach N orientiert. 242 × 311 (313)mm. Unten links in verziertem Rahmen: RHODI INSVLA || nobilissima .... COLOCENSSI. || In uenetia. 1570.

88. Rhodos in starkgewelltem Meer mit kleinen anliegenden Inseln. Oben rechts und links je ein verzierter Rahmen mit Listen von Namen; links: LI SAVII DI RHODI, rechts: GLI ARTEFICI || DI RHODI . Ohne Meilenmaßstab und Gradangaben. Unten rechts eine Kompaßrose mit den 8 Hauptwinden. Ausdehnung der Insel N—S (80^{km}) = 300^{mm}.

18. (Bl. 265). **Bologninus Zalterius**, Irland, 1566; ca. 1 : 2 Mill.

Kupferstich. Nach N orientiert. 226,5 (227,5) × $317{,}5^{mm}$. Oben links in verziertem Rahmen: HIBERNIA Insula non longe á Britā-||nia in Oceano sita est .... = I. Ber. nr. 67, 8. Unten rechts unter dem Meilenmaßstab: Venetijs aeneis formis Bolognini Zalterij || Anno · M · D · LXVI.

Stimmt in der Zeichnung ganz mit I. Ber. nr. 67, 8 (s. oben nr. 87, 8), auch im Gradnetz. Dort ist unter dem Maßstab die Punktierung des Meeres an der Stelle abgeschliffen, wo hier Ort und Verfassersname stehen.

Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. K b 60. — Br. Mus. I 1995, II 4628, 2 Ex.

Litt.: Reinhard, Zur Entwicklung des Kartenbildes der Brit. Inseln 1909, 95.

19. (Bl. 268). **Ferando Bertelli**, Majorca = I. Ber. nr. 67, 4.

Andere Exempl: Breslau, Stadtbibl. F b 60. — Br. Mus. I 399, II 2593, 2 Ex.

89. (Dillingen 1.)

Die Kgl. Kreis- und Studienbibliothek zu Dillingen besitzt unter der Signatur X, 122 einen in dickes Leder gebundenen Sammelband, der geschlossen 350 × 490^{mm} mißt. Er hat keinen eigenen Titel und enthält 105 numerierte Blätter. Es sind durchweg Kupferstiche auf Papier.

1ª. 1ᵇ. **Antonius Florianus**, Nördliche und südliche Halbkugel = oben nr. 85, 1. Bei 1ª fehlt links der ganze Rand, bei 1ᵇ die rechte untere Ecke.

2. **Michaelis Tramezini**, Östliche Halbkugel, 1554; ca. 1 : 25 Mill.

Nach N orientiert. 2 Blatt über einander, die nicht genau zusammenpassen; bei dem unteren sind die Meridiane am Rande $39{,}5$—40^{mm}, bei dem oberen 39^{mm} von einander entfernt. Durchmesser des Kreises N—S 719^{mm}, O—W 711^{mm}, resp. 717^{mm} auf der unteren Hälfte. In der Kreisumrahmung oben: CVM.

PRIVILEGIO. SVMMI. PONT. ET. SENAT. VENET. MICHA- 89.
ELIS. TRAMEZINI. FORMIS. M.D.LIIII· Unten: IVLIVS. DE. MVSIS. VENET. IN. AES. INCIDIT. M.D.LIIII.

Europa, Afrika, Asien mit Ausnahme des äußersten Ostens. Um den Nordpol kleinere Inseln. GRONLANDIA weit nach SSW gestreckt. Südpol frei, eine TERRA AVSTRALIS ADHVC INEXPLORATA zieht sich W—O zwischen 60 und 75° S hin und reicht bis 50° S. Das Meer gestrichelt, mit Schiffen. Gradnetz wie oben bei nr. 85, 2, auch in den Zahlen, die hier passen, für die westliche Halbkugel aber nicht. Am Westrand fehlt ein Stück.

Publ.: s. o. nr. 85, 2.

3. **Michaelis Tramezini**, Westliche Halbkugel, 1554 = oben nr. 85, 2. Am Westrand fehlt ein Stück.

4. **Jacobus Gastaldi**, Weltkarte, 1562 = oben nr. 87, 1, nur 533 (532) × 291 (292)^{mm}.

5. **Ant. Lafreri**, Weltkarte, o. J. = oben nr. 85, 6.

6_a. **Ruscelli**, Septentrionalium partium nova tabula = oben nr. 85, 3, 1.

6^b. **Ruscelli**, Ptolemaei typus = oben nr. 85, 3, 2.

7. **Anonymus**, Irland = oben nr. 85, 9.

8. **Anonymus**, Estland = oben nr. 85, 7.

9. **Anonymus**, Friesland = oben nr. 85, 8.

10. **Anonymus**, Großbritannien, 1556 = oben nr. 85, 11. Die rechte untere Ecke mit dem Monogramm ist abgerissen.

11. **Sebastianus a Regibus**, Großbritannien, 1558 = oben nr. 85, 10.

12. **Anonymus**, Spanien und Frankreich, 1554 = oben nr. 85, 12.

13. **Pyrrhus Ligorius**, Spanien, 1559 = oben nr. 85, 13.

14. **Dominicus Zenoi**, Spanien, 1560 = III. Ber. nr. 29, 9.

Anderes Exempl.: Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 123).

Publ.: Remarkable Maps V, VI, 12.

Litt.: Marcel, Revue hispanique 1899, 188.

15. **Vernandus Alvarus Secco**, Portugal, 1561 = oben nr. 85, 14.

16. **Anonymus**, Minorca = oben nr. 85, 16.

89. 17. **Anonymus**, Majorca = oben nr. 85, 15.

18. **Pyrrhus Ligorius**, Frankreich, 1558; ca. 1 : 3600000.

Nach N orientiert. 501 (499) × 368mm. Oben rechts in ausgespartem Raum: TOTIVS GALLIÆ DESCRIPTIO, || cum parte Angliae, Germaniae, Flandriae, Brabantiae, Italiae, Ro= || mam usque. || Pyrrho Ligorio Neap. auctore. || ROMÆ . M . D . LVIII. || Michaelis Tramezini formis. || Cum Pont. Max. ac Veneti Senatus priuilegio ad decenium. || Sebastianus a Regibus Clodiensis incidebat.

Inhalt der Karte = III. Ber. nr. 29, 10, ebenfalls lateinische Ländernamen. 1° unten 22.5—23mm, oben 18—18,5mm; links und rechts 30—31mm. Ohne Meilenmaßstab. Die dort angegebenen 11 Entfernungen betragen hier 117, 229, 213, 52, 130, 110, 105, 299, 73, 150, 250mm.

Andere Exempl.: Br. Mus. I 1269, 2367, 3455, 4121. — Lafreri nr. 19. — Paris, Nationalbibl.

19. **Paulus Forlani**, Frankreich, 1566 = oben nr. 85, 17. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 381).

20. **Ant. Salamanca**, Schweiz, 1555 = III. Ber. 29, 23.

Andere Exempl.: Unten nr. 90, 41; 91, 5. — Luzern, Bürgerbibl. — Mailand, Bibl. Trivulziana. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 142). Vgl. oben nr. 87, 13.

Litt.: Graf, XVII. J. Ber. GGs Bern 1900, 179.

21. **Anonymus**, Belgien, 1558 = III. Ber. nr. 29, 12.

Andere Exempl.: Unten nr. 90, 24; nr. 91, 24.

22. **Anonymus**, Belgien, 1561 = ca. 1 : 860000.

Nach N orientiert. 476 (474) × 361,5 (365)mm. Unten in einfachem Rahmen: Humanißimo Lectori Incisor . S . . P . . D . || Ea diligentia, et fidelitate qua potuimus Candide Lector, Caelaui= || mus descriptionem Galliae Belgicae, eamque tuae comoditati publi= || camus, et quemadmodum leto animo á me tibi datur pari uellem || capiatur á te interim aliquas numquam aeditas Descriptiones pre= || parabo Vale . Anno . . M . D . LXI.

Inhalt = I. Ber. nr. 45. Meer gestrichelt. Ortsnamen französisch, deutsch oder lateinisch. Ohne Gradangaben. Meilenmaßstab unten rechts: 5 Mill. Gallica = 19.5mm; 5 Pro Brabantia || Hannoniae parte || et pro Campania = 30mm; 5 Pro Flandria occiden. || Leodio Luxemburgo ē Arduena = 39mm; 5 Pro inferiori Germania, Campa= || nia Cliuia Gueldria = 49mm. Paris—Trier (325km) = 420mm; P.—Antwerpen (310km) = 330mm; P.—Calais (230km) = 259mm; Namur—Venlo (135km) = 162mm; Ostende—Douai (96km) = 108mm.

23. **N. Stopius**, Flandern, 1559 = oben nr. 86, 65. **89.**

24. **Michaelis Tramezini**, Brabant, 1558 = oben nr. 85, 22.

25. **Jacobus Davent(ria)** Geldern, 1566; ca. 1 : 466000.

Nach N orientiert. 368 × 482,5 (479)^{mm}. Links unten in verziertem Rahmen: GELDRIAE CLIVIAE IVLIAE ‖ NECNON ALIARVM REGION ‖ ADIACENTIVM PER ‖ IACOBVM DAVENT · ‖ BELGAM ‖ DESCRIPTIO · ‖ ROMAE · ∞ · Ɖ · LXVI.

Im N bis CAMPI, dicht an der Mündung des ISALA·FL, im O bis CREVEL, im S bis NVESTADT, im W bis VORCVM, MŌTFORT, EEDAM. Flüsse, Berge, Wälder, Ortszeichen und -Vignetten. Im enggestrichelten Meer (MARE AVSTRALE PARS) drei Schiffe, in der rechten oberen Ecke ein Wappen mit Doppeladler. Rechtw. Plattk.; Gradangaben am Rande. Unten und oben (24° 48′) 25°—27° (9′), 1° = 158^{mm}; links und rechts (51° 55′) 52°—53° (56′), 1° = 238^{mm}. Rechts unten Meilenmaßstab: 4 Milliaria Geldria minora = 69^{mm}; 3 Mediocria milliaria quinqȝ milium paßuum = 59^{mm}; 3 Milliaria magna paßus quinqȝ pedes continet = 72^{mm}. Edam—Cleve (110^{km}) = 288^{mm}; Roermund—Cl. (65^{km}) = 171^{mm}; Montfort—Nimwegen (67^{km}) = 175^{mm}; Aachen—N. (110^{km}) = 253^{mm}; Herzogenbusch—Deventer (87^{km}) = 225^{mm}; Zwolle—D. (28^{km}) = 76^{mm}; Zutphen—D. (14^{km}) = 35^{mm}; Deutecum—D. (34^{km}) = 81^{mm}. Nach diesen Maßen beträgt der Maßstab ca. 1 : 400000. Die Karte ist gestochen nach I. Ber. nr. 43, das keine Gradangaben hat.

Andere Exempl.: Lafreri 28. — Br. Mus. I 831, 1001, 1508 u. 2105. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 379).

26. **Michaelis Tramezini**, Holland, 1558 = III. Ber. 29, 16.

Andere Exempl.: Unten nr. 90, 35; nr. 91, 25. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 128).

27. **Jacobus Davant(ria)**, Friesland, 1566; ca. 1 : 400000.

Nach N orientiert. 373 (370,5) × 471 (472)^{mm}. Links unten in verziertem Wappen: FRISIA ‖ ANTIOVISSIMA (!) TRANS RHENVM ‖ PROVINCIA CVM ADIACENTIBVS ‖ REGIONIBVS ‖ A IACOBO DAVANT· ‖ BELGA ‖ DESCRIPTA· ‖ ROMAE · ∞ · Ɖ · LXVI.

Inhalt = III. Ber. nr. 29, 17. Das Meer ist punktiert. Links oben Wappen mit Doppeladler. Rechtw. Plattk. Gradangaben am Rande. Unten und oben (27° ca. 35′) 28°—29° (ca. 25′), 1° = 202^{mm}; (die Einteilung ist oben ein wenig nach links verschoben); links und rechts (52° ca. 22′) 53°—54° (ca. 7′), 1° = 270^{mm}. Die Grade sind in 6 Unterabteilungen, also 10 : 10′ eingeteilt, diese aber haben wieder je 6 Unterabteilungen. Unten Meilenmaßstab: 4 Milliaria Phrisia minora = 75^{mm}; 4 Mediocria milliaria Passus quinqȝ pedes continet = 89^{mm}; 4 Phrisia milliaria magna 6500 paßum(!) = 108,5^{mm}. Zwolle—Deventer (28^{km}) = 78^{mm}; Groningen—D. (111^{km}) = 275^{mm}; Gr.—Leeuwarden (52^{km}) = 135^{mm}.

89. Andere Exempl.: Lafreri nr. 31. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 127).

28. **Michaelis Tramezini**, Dänemark, 1558 = oben nr. 85, 26.

29. **Anonymus**, Gotland = oben nr. 85, 27.

30. **Anonymus**, Süddeutschland, o. J.; 1 : 1300000.

Nach N orientiert. 334 (332) × 253,5^{mm}. Oben rechts ein leerer Rahmen.

Inhalt, Projektion, Gradeinteilung und Meilenmaßstab = I. Ber. nr. 67, 34; die Maße weichen um 0,5—1,5^{mm} ab. Bregenz—Weiden (300^{km}) = 231^{mm}; Rotenburg o/T—W. (145^{km}) = 114^{mm}; München—Augsburg (58^{km}) = 40^{mm}; Stuttgart—Regensburg (215^{km}) = 155^{mm}.

31. 32. **Giacomo di Castaldi**, Polen, 1562 = oben nr. 85, 28 und 29.

33. **Giacomo Gastaldo**, Rußland, 1566 = oben nr. 88, 14.

34. **Sta(nislaus) Por(inski)**, Gebiet der obersten Weichsel, 1563; ca. 1 : 2600000.

Nach N orientiert. 324 (323) × 236 (238)^{mm}. Oben querüber: DVCATVS OSWIECZIMEN · ET ZATORIENSIS DESCRIPTIO. Links oben in ausgespartem Raum: Mag^{co} Domino Dño Si-||gismūdo myskowski Oswie||czimeñ et Zatorieñ Capitta||no zī dicatum. Darunter ein Wappen, und unter diesem: In Ven^{a} Alla libraria del || · S · Marco. 1563. Unten links, über dem Maßstab, zwischen den Schenkeln eines Zirkels: STA · POR · || PINXIT.

Gebiet der obersten Weichsel, mit viel Bergen und Wald. Ohne Gradangaben. Ozwieczim—Timecz, an der Weichsel, dicht oberhalb des von S einmündenden Skawina fl. (40^{km}) = 172^{mm}; O.—Ziwiecz, südlich am Zusammenfluß von Sola fl. und Kossoraba fl. (38km) = 129^{mm}. Unten links: Scala milliarium, 4 Teile = 60^{mm}. Die Karte wird erwähnt von Ortelius im Catalogus auctorum: Sta. Por. depinxit Ducatum Oswieczimen. & Zatoriensem, Venetiis. 1563.

Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. T b 630 und 630^{a}. — Br. Mus. II 3095.

Litt.: Katalog der Ausstellung d. XIII. Deutsch. Geograph.-Tages, Breslau 1901.

35. **Michaelis Tramezini**, Deutschland, 1553 = III. Ber. nr. 29, 22.

Andere Exempl.: Wien, Hauslab-Sammlung (Mitteil. Geogr. Ges. XXIX, 1886, 392). — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 387). — München, Antiquariat Ludw. Rosenthal, Katal. 143, 345.

36. **Paolo Forlani**, Österreich u. s. w., 1566 = oben nr. 85, 31. **89.**

37. (**Castaldi**), Südosteuropa I, 1560 = oben nr. 85, 32.

38. (**Castaldi**), Südosteuropa II, 1560 = oben nr. 85, 33.

39. (**Gastaldi**), Mittleres Donau- und Theißgebiet = oben nr. 86, 92, das westliche Blatt.

40. **Anonymus**, Ungarn, 1559; ca. 1 : 1630000.

Nach N orientiert. 377 (384) × 446 (444)^{mm}. Unten rechts, in verziertem Rahmen: NOVA ‖ DESCRIPTIO ‖ TOTIVS ‖ HVNGARIÆ, darauf eine große offene Fläche, am unteren Ende des Rahmens: ROMÆ M. D. LVIIII.

Alles übrige = I. Ber. nr. 67, 26. Wien—Belgrad (500^{km}) = 305^{mm}.

Anderes Exempl.: Breslau, Stadtbibl. Nc 3. Vgl. Br. Mus. I 1917: Nova descriptio totius Hungariae. Romae 1558; 2 Ex. — Oben nr. 85, 30.

41. **Ferando Bertelli**, Dalmatien, 1565 = oben nr. 86, 85.

42. **Vincentius Lucchinus**, Italien, 1558; ca. 1 : 2 Mill.

Nach N orientiert. 2 Blatt neben einander, von denen das östliche ein wenig kleiner ist. 569 × 403 (400)^{mm}. Unten in der Mitte in verziertem Rahmen: ACCIPE CANDIDE LET· ‖ Elegantioris ITALIÆ Topographiam, ‖ aeneis nostris formis excußam, ‖ atq; ita quidem ut nihil amplius ‖ desiderari possit. ‖ ROMÆ CON PRIVILEGIO 1558 ‖ Vincentij Lucchini aereis formis ad Peregrinum. Oben über dem Rande ITALIA NVOVA.

Italien, von WNW—OSO laufend, Corsica, die nördliche Hälfte von Sardinien. Weitpunktiertes Meer mit Schiffen und Ungeheuern. Rechtw. Plattkarte. Unten und oben (28°) 29°—46°, 1° = 31—32^{mm}; links und rechts (38°) 39°—45½°, 1° = 53,5^{mm}. Ohne Meilenmaßstab. Genua—Tarent (810^{km}) = 448^{mm}; Rom—T. (425^{km}) = 225^{mm}; Venedig—Ancona (225^{km}) = 105^{mm}; R.—A. (220^{km}) = 114^{mm}.

Vgl. unten nr. 90, 72.

43. **Giacopo Castaldi**, Italien, 1561 = oben nr. 85, 34.

44. **Anonymus**, Piemont = oben nr. 85, 35.

45. **Jacomo Gastaldi**, Piemont, 1561; ca. 1 : 400000.

Nach N orientiert. 485 (487) × 368^{mm}. Am linken Rand in einfachem Rahmen: Descrittione del Piamonte, Mon- ‖ ferra, et la maggior parte della ‖ Riuiera di Genoua, con jl teritorio ‖ Astesano, Alexandrino, Tortonese, ‖ Nouarese, et la maggior parte del ‖

89. Pauese, Milanese, con le loro separa=‖tione, fatte da pontesini per maggior ‖ cognitione et la scala de li miglia. ‖ Opera dello Eccl:te M. Jacomo Ga=‖staldo piamontase(!) Cosmographo ‖ M⊥D⊥LXI⊥.

Piemont im W bis Monaco, im N bis Osta, Milano, im O bis Rapalo, im S Meer. Die Zeichnung deckt sich mit Ortelius 1570, 34. Gradeinteilung wie III. Ber. nr. 29, 25; 1° unten 187,5mm, oben 183,5mm, links und rechts 261mm. Unten im Meer 32strahlige Kompaßrose. Unter der Jahreszahl: Scala de miglia 1, 5, 10 = 38mm. Monaco—Genua (145km) = 388mm; Mailand—G. (120km) = 332mm. Die Karte ist nicht erwähnt bei Grande, notizie 50.

Anderes Exempl.: Unten nr. 90, 76.

46. **Anonymus**, Piemont, 1553 = I. Ber. nr. 38. Am Rande stark beschnitten.

Anderes Exempl.: Unten nr. 90, 75.

Danach die Gradangaben: Unten und oben (27° 38′) 28°—29°(42½′) 1° = 167mm; links und rechts (42° 27′) 43°—44° (29′), 1° = 220—223,5mm.

47. **Antonius Lafreri**, Lombardei, 1564 = oben nr. 85, 37.

48. **Ferando Bertelli**, Ancona, 1565 = oben nr. 85, 39.

49. **Vincentius Luchinus**, Ancona, 1564; ca. 1 : 365000.

Nach N orientiert. 491 (492) × 390 (388)mm. Oben in bandartigem Ornament: LA MARCA D'ANCONA. Unten in verziertem Rahmen: Marchia Anconitana ..... Reliquarũ quae ante in lucem prodierũt collatione facta ‖ diligenter Typis excussa. Romae apud Vincentium Luchinũ. 1564.

Im N Meer, im O Colonella, im S Cereto, im W Matechia fi:, also nicht soweit reichend wie die vorige Karte. Im weitgewelltem Meer vier Schiffe. Ohne Gradangaben. Links: Misura delle Miglia 5, 10, .. 20 = 85mm. Pesaro—Ancona (60km) = 160mm; Cerreto—A. (101km) = 275mm; Pesaro—C. (121km) = 298mm.

Anderes Exempl.: Unten nr. 90, 86. — Br. Mus. I 145, 2 Ex. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 136).

50. **Anonymus**, Etrurien 1564; ca. 1 : 630000.

Nach N orientiert. 486 (489) × 378,5mm. Oben rechts in verziertem Rahmen: En candidi Lectores, elegantioris Italiae partis, Tusciae scilicet Topographiam, aeneis ‖ nr̃is formis excußam in hac Tabella vobis denuo damus ..... si germani et exactam Tusciae descriptionem ‖ intellegere desideratis. Romae Anno M⊥D⊥LXIIII.

Im N bis Loiano, Imola, Cesena, im O bis Spoliti, Terni, Roma, die genaue Zeichnung hört am Teuere .f. auf; im W. bis Lerici, im S Meer, dicht punktiert. Rechtw. Plattk. Gradeinteilung am Rande, aber ohne Zahlen. Unten

und oben $1^{0} = 133^{mm}$, links und rechts $= 176{,}5^{mm}$. Links Meilenmaßstab: 5, dazu noch 5 gleich große Teile, also wohl = 50 miglien $= 83^{mm}$; $1^{0} =$ ca. $63^{3}/_{4}$ M. Darunter Anleitung zum Entfernungsmessen. Rom—Pisa (275^{km}) $= 413^{mm}$; Perugia—P. (175^{km}) $= 280^{mm}$; Perugia—Florenz (120^{km}) $= 195^{mm}$. **89.**

51. **Anonymus**, Gebiet von Rom, 1564 = oben nr. 85, 42.

52. **Anonymus**, Neapolitanisches Reich, 1557; ca. 1 : $1^{1}/_{4}$ Mill.

Titel u. s. w. = III. Ber. nr. 15, nur die Maße etwas abweichend, 461×332^{mm}. Außerdem ist ein Meilenmaßstab vorhanden: Scala delle Miglia 20, 40, 60, 80 $= 68^{mm}$.

Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. G b 182 (467 × 338, resp. 335^{mm}). — Vgl. oben nr. 86, 73.

53. **Pyrrhus Ligorius**, Königreich Neapel, 1558 = oben nr. 85, 44.

54. **Giacopo di Castaldi**, Südosteuropa III, 1560 = oben nr. 85, 45.

55. **Anonymus**, Sicilien = oben nr. 85, 48.

56. **Giacomo Gastaldo**, Sicilien = oben nr. 85, 47.

57. **F(abius) L(icinius)**, Corsica = oben nr. 85, 50.

58. **Fabius Licinius**, Sardinien = oben nr. 85, 51.

59. **Anonymus**, Elba = oben nr. 85, 49.

60. **Antonius Lafreri**, Malta, 1565 = oben nr. 86, 78.

61. **Anonymus**, Arta.

62. 63. fehlen, haben aber auch offenbar niemals zwischen 61 und 64 geklebt.

64. **Anonymus**, Corfu = oben nr. 85, 57.

65. **Anonymus**, Creta = oben nr. 85, 58.

66. **Anonymus**, Cypern = oben nr. 85, 61.

67. **Anonymus**, Rhodus = oben nr. 85, 60.

68. **Nicolaus Stopius**, Afrika, 1563 = oben nr. 87, 36; aber aput jdem ist falsch korrigiert in: Apud eúdé. Vgl. Periplus 130^{a}.

69. **Anonymus**, Insel Gerbi = oben nr. 85, 64.

70. **Della Gatta**, Palästina, 1557 = oben nr. 85, 65.

71. **Giacomo di Gastaldi**, Westasien, 1559 = oben nr. 86, 94.

89. 72. **Giacomo di Castaldi**, Südwestasien, 1561 = oben nr. 86, 95.

73. Fehlt.

74. **Nicollo del dolfinatto**, Atlantischer Ocean, 1560 = III. Ber. nr. 29, 48.

Andere Exemplare: Unten nr. 90, 7. — Turin, Bibl. Naz. in einem Ptolem. von 1541 (Grande, le carte d'America di G. Gastaldi 36).

75. **Paulo di Forlani**, Südamerika = oben nr. 85, 69.

76. (**Zalterius**), Nordamerika = oben nr. 85, 68.

77. **Anonymus**, Taprobana = oben nr. 85, 72.

78. **Anonymus**, Madagaskar = oben nr. 85, 71.

79, 1. **Paulo Forlano**, S. Domingo, 1564 = oben nr. 85, 70, 1.

79, 2. **Paulo Forlano**, Cuba = oben nr. 85, 70, 2.

80. **Anonymus**, S. Quintino.

81. **Anonymus**, Bologna in Francia.

82. **Anonymus**, Cales 1558.

83. **Anonymus**, Ritratto della fortezzo di Ghines, 1558.

84. **Anonymus**, Schlacht bei Grävelingen, 1558.

85. **Anonymus**, Antwerpiae . . . . simulacrum.

86. **Anonymus**, Thionville, 22. Juni 1558.

87. **Lafreri**, Il vero ritratto de Zigeth, 1566.

88. **Paolo Forlani** und **Bologn. Zalterius**, Venetia 1566.

89. **A. S.** Vero disegno de la Mirandola.

90. **Ant. Lafreri Sequan.**, Rom, 1557.

91. **Anonymus**, il vero disegno ... di Hostia e di Porto, 1557.

92. **Nicolaus Beatricius**, Castello S. Angelo di Roma.

93. **Anonymus**, Il vero disegno di Vicovaro, 14. Febr. 1557.

94. **Anonymus**, Civitella.

95. **G. A.**, Umgegend von Neapel, 1538.

Andere Exempl.: Oben nr. 85, 83.

96. **Lafreri**, Napole, 1566.

97. **Antonio Lafreri**, Malta, 1565 = oben nr. 85, 87.

98. **Lafreri**, ritratto dallo istesso disegno mandato di Malta, 1565.

99. **Lafreri**, Ultimo disegno delli forti di Malta ...., August 1565. **89.**

100. **Ant. Lafreri**, Malta, 1565 = oben nr. 85, 52.

101. **Lafreri**, Disegno de porti e forti del' Isola de Malta, 1566.

102. Fehlt.

103. **Luca Berteli**, Algier, 1565.

104. **Anonymus**, Fortezza di Gerbi.

105. **Anonymus**, Tripoli città di Barbaria.

106. **AA.**, Lacus Acronianus sive Bodamicus, 1675.

90. (Dillingen 2).

In derselben Bibliothek ist ein zweiter Sammelband mit der Signatur X 123. Er ist in Leder gebunden und mißt geschlossen 380 × 500mm. Er enthält 131 Blatt; die Karten sind, wenn nichts anderes angegeben ist, Kupferstiche.

1. **Anonymus**, Porträt von Paul IIII. (1555—1559).

2. **NB**, Porträt Heinr. II. von Frankreich, 1558.

3. **A. V.**, Porträt Solimans, 1533.

4. **Antonius Florianus**, Nördliche und südliche Halbkugel = oben nr. 85, 1.

5. **Ant(onius) Sal(amanca)**, Weltkarte = III. Ber. nr. 29,3.
Anderes Exempl.: Breslau, Stadtbibl. A a 24.

6. **Jacobus Gastaldi**, Weltkarte 1560 = III. Ber. nr. 29,4.
Andere Exempl.: Turin, Bibl. Naz. in einem Ptolem. von 1541. (Grande, le carte d'America di G. Gastaldi, 117). — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 376).
Litt.: Grande, a. a. O. S. 117.

7. **Nicollo del dolfinatto**, Atlantischer Ocean, 1560 = oben nr. 89, 74.

8. Europa = Ortelius, theatrum 1570, 5.

9. **Anonymus**, Irland = oben nr. 85, 9.

10a. **Anonymus**, Island = oben nr. 87, 47.

10b. **Anonymus**, Irland, o. J.; ca. 1 : 170000.
Nach S orientiert. 177,5 (175) × 252 (248)mm. Oben links in einfachem Rahmen: HIBERNIA siue IRLANDA insula || maxima inter brittanniam et hiſpaniam || ſita .... et mu-||sica gaudent.

90. Irland, zu schmal und zu lang, besonders im S. Das Meer gestrichelt. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Galwey — Dundalk (195^{km}) = 97^{mm}; Dublin—Benmore Head (210^{km}) = 150^{mm}.

Anderes Exempl.: Unten nr. 91, 14.

11. **Anonymus**, Island, o. J.; ca. 1 : 2400000.

Nach N orientiert, aber rechts ist W, links O. 189 × 262^{mm}. Oben links in einfachem Rahmen: DE ISLANDIA INSVLA || ISLANDIA glacialis insula, in oceano septentrionali si-|ta .... Aliaqȝ praeterea multa.

In der Zeichnung sehr ähnlich oben nr. 87, 47, aber doch nicht völlig gleich. Im gestrichelten Meer Schiffe und Eisberge. Unten rechts und links zwei Wappen. In der Mitte der Insel ISLANDA (!). Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Ausdehnung der Insel W—O (500^{km}) = 145^{mm}; S—N (320^{km}) = 260^{mm}.

Anderes Exempl.: Br. Mus. I 1936.

12. **G. L. A.**, Großbritannien, 1546; ca. 1 : 2 Mill.

Nach W orientiert. 2 Blatt neben einander. 718 × 515 $(513)^{mm}$. Oben rechts in verziertem Rahmen: BRITANNIÆ INSVLÆ QVÆ, NVNC ANGLIÆ ET SCOTIÆ || REGNA CONTINET CVM HIBERNIA ADIACENTE NOVA DESCRIPTIO. Unten rechts von der Mitte, in monumentalem Rahmen: BRITANNIA Insularum .... imperium student. Nach einem Zwischenraum: ROMÆ, Anglorum studio et diligentia . M . D . XLVI. Darunter eine Erklärung der verschiedenen Vignetten für METROP, EPISCOPATVS, COMITATVS CASTRA, und auf einem kleinen bandartigen Ornament: G L A.

Zeichnung und Inhalt deckt sich mit oben nr. 85, 10, nur die Ornamentik ist reicher. Auch die Gradeinteilung ist gleich, 1° Breite = 55^{mm}, 1° Länge rechts (N) = $24,5^{mm}$. Links (S) fehlt ein Stück. Meilenmaßstab unten: MILLIARIA 20, 40 ... 200 = 175^{mm}, 1° = 65 Milliaria. SW-Ecke—Dover (520^{km}) = 282^{mm}; Duncansby—D. (885^{km}) = 486^{mm}. Der Verfasser ist vermutlich George Lily (Reinhard, Entwicklung des Kartenbildes der brit. Inseln 1909, 87).

Anderes Exempl.: London, Brit. Mus. I 1646.

Publ.: Lucas, The voyage of the brothers Zeno 1898, Pl. V (das nördliche Blatt).

Litt.: Reinhard, Zur Entwicklung des Kartenbildes der Britischen Inseln 1909, 87 f.

13. **Anonymus**, Großbritannien, 1556 = oben nr. 85, 11.

14. **Vincentius Luchinus**, Spanien, 1559; ca. 1 : $2^1/_2$ Mill.

Nach N orientiert. 2 Blatt neben einander. 549 (547) × 435^{mm}. Oben in der Mitte: HISPANIAE DESCRIPTIO. Unten

rechts in der unteren Hälfte eines verzierten Rahmens: ROMAE. || Vincentij Luchini aereis formis. || ad Peregrinum. || M.D.LVIIII. **90.**

Inhalt und Zeichnung = III. Ber. nr. 29, 9. Ebenso die Gradeinteilung, oben reicht es aber nur bis (21°) 50′, nicht 22° 50′, wie es in III. Ber. nr. 29, 9 heißt. Die Maße stimmen mit geringen Abweichungen. Die Entfernungen sind 65, 187, 355, 185, 140, 145, 165, 225mm.

Anderes Exempl.: Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 118).

15. **Vernandus Alvarus Secco**, Portugal, 1561 = oben nr. 85, 14.

16. **Anonymus**, Perpignan.

17a. **Anonymus**, Majorca = oben nr. 85, 15.

17b. **Anonymus**, Minorca = oben nr. 85, 16.

18. **Paulus Forlani**, Frankreich, 1566 = oben nr. 85, 17.

19. **Anonymus**, Frankreich, 1553 = oben nr. 49.

20. **Joannes a Duetecum, Lucas a Duetecum**, Nova totius Galliae descriptio = Cellarius, speculum orbis 1578, XVIII.

21. **Anonymus**, La Rochelle, 1573.

22. **Anonymus**, Tours, 1557. Montpellier 1557.

23. **Anonymus**, Bologna in Francia.

24. **Anonymus**, Belgien, 1558 = oben nr. 89, 21.

25. **Pyrrhus Ligorius**, Belgien, 1558 = oben nr. 85, 20.

26. Germania inferior = Ortelius, theatrum 1570, 14.

27. **Michaelis Tramezini**, Flandern, 1555 = oben nr. 85, 21.

28. **Anonymus**, Urbs Ypera.

29. **Anonymus**, S. Quintino, 1557.

30. **Anonymus**, Schlacht bei Grävelingen, 1558.

31. **Michaelis Tramezini**, Brabant, 1558 = oben nr. 85, 22.

32. **H. Cock**, Antverpia, 1557.

33. **Anonymus**, Antverpia in Brabantia.

34. **Joannes à Duetecum, Lucas à Duetecum**, Seeland. Vgl. Cellarius, speculum geographicum totius Germaniae imperium repraesentans, 1578, XXXIIII, das ohne Meilenmaßstab und Verfassernamen ist.

35. **Michaelis Tramezini**, Holland, 1558 = oben nr. 89, 26.

90. 36. **Anonymus**, Ware Contrafactur bayder Leger zu Wasser vnd Landt vor Harlem, 1573.

37. **Michaelis Tramezini**, Friesland, 1558 = oben nr. 85, 25.

38. **Michaelis Tramezini**, Geldern, 1558 = oben nr. 85, 23.

39. **Anonymus**, Thionville.

40. **Jacopo di Gastaldi**, Deutschland, 1552 = III. Ber. nr. 29, 21.

Anderes Exempl.: Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 384).

41. **Ant. Salamanca**, Schweiz, 1555 = oben nr. 89, 20, aber nur das östliche Blatt.

42. **Fr. Hogenberg**, Rheinkarte.

43. 44. **Caspar Vopelius - G. Jode**, Rheinkarte, 1569 = I. Ber. nr. 47, aber nur das 1. und 2. Blatt.

45. **Godefridus Maschop**, Bistum Münster und Osnabrück, 1569. Von Joannes und Lucas à Duetecum = Cellarius, speculum geographicum totius Germaniae imperium repraesentans, 1578, XXIX.

46. **Aventinus**, Tipus Vindeliciae. Später Nachdruck.

47. **Tomasso**, Situationsplan für die Operationen des Kaisers gegen den Landgrafen zw. Ulm und Ingolstadt.

48. Palatinatus Bavariae, Wirtebergensis Ducatus = Ortelius, theatrum 1570, 30.

49. **Anonymus**, Augsburg,

50. Francia orientalis, Monasteriensis et Osnabrugensis Episcopatus = Ortelius, theatrum 1570, 24.

51. Mansfeldiae Saxoniae totius nobilissimae nova et exacta chorographica descriptio. Aus einem Atlas.

52. Saxoniae ... descriptio = Ortelius, theatrum 1570, 23.

53. Gotha, zwei Ansichten, 1567.

54. **Michaelis Tramezini**, Dänemark und die umliegenden Länder, 1558 = oben nr. 85, 26.

55. Septentrionalium regionum descriptio = Ortelius, theatrum 1570, 45.

56. **Giacomo di Castaldi**, Polen, 1562 = oben nr. 85, 29.

57. (**Giacomo di Castaldi**), Ostseeländer (1562) = oben nr. 85, 28.

58. **Anthonius Wied,** Rußland, 1570 = oben nr. 86, 77. 90.

59. **Joannes Griginger,** Böhmen = Cellarius, Speculum geographicum totius Germaniae imperium repraesentans, 1578, VIII.

60. **Donato Bertelli.** Österreich-Ungarn, 1559; ca. 1 : 1½ Mill.

Nach N orientiert. 412 (406) × 278 (280)mm. Oben in der Mitte: AVSTRIA E VNGARIA. Unten rechts: Alla libraria de l'insigna del · S · Marco ‖ Donato Bertelli ‖ Domenego Venetiano · F · M.D.LVIIII.

Im N bis Bistrica an der Theiß, im O bis VARADIN, im S bis ungefähr zum Draua · F · und BELGRADO, im W bis Linz. Grober Stich mit breiten Flüssen; die Donau läuft von POSONIA unterhalb VIENNA nach SO. Ohne Grade und Meilenmaßstab. Belgrad—Wien (500km) = 325mm.

Andere Exempl.: Unten nr. 91, 21. — Breslau, Stadtbibl. Na 3.

61. **Lazius,** Austria = Ortelius, theatrum, 1570, 27.

62. **Anonymus,** Ungarn, o. J.; ca. 1 : 1800000.

Nach N orientiert. Ohne scharfe Umrandung, 470 × 348mm. Ohne Titel. Mit großen Buchstaben steht von NW nach SO über die Karte: VNGERN.

Ungarn mit Grenzländern. Im N bis Cracau in POLONIA, im O bis Mergesess zwischen Prut fl. und Seretus fl., im S ein Teil der Küsten des Adriatischen Meeres mit Scordona, im W Triest, Enss an der Mündung des Steyr fl. in die Donaw, im NO der Nester fl. Die Donau geht von Gran bis Krichischweyssnburg, Taurunum (Belgrad) nach OSO, dann nach ONO. Viel Berge und Wälder, die Flüsse sehr breit. An der Donau steht abwärts von Belgrad zwischen Zenderin und Golumbetz: Hic Sigis. Imp:a Machomete ‖ Turc: Imp: cesus est. Die Namensformen sind meistens deutsch; BEHEM, DIE GROS WALACHEI u. s. w., daneben kommen auch lateinische Formen vor. Ohne Gradangaben. In der Mitte ein Kompaß mit östlicher Mißweisung. Unten rechts Meilenmaßstab: 30 Klein Deutsch meyl ‖ 24 Groß Deutsch meyl ‖ 16 Grosvngrischmeyl, jede dieser Strecken = 87,5mm. Wien — Stuhlweißenburg (195km) = 111mm; W.—Ofen (220km) = 121mm; W.—Belgrad (500km) = 280mm.

63. **Pyrrhus Ligorius,** Ungarn, 1559 = oben nr. 85, 30.

64. **J. Sambucus,** Ungarn, 1566; za. 1 : 1200000.

Oben steht SEPTENT rechts ORTVS u. s. w., aber die Zeichnung ist nach NO orientiert, vgl. I. Ber. nr. 67, 26. 2 Blatt über einander. 529 (532) × 665 (663)mm. Oben links, von einem Kranz umgeben: VNGARIÆ ‖ TANST : DESCRIPTIO ‖ NVNC CORRECTA, ET ‖ AVCTA MAXIMIL · II · ‖ AVG. OPT. PR.

90. PP · DICATA || PER I . SAMB . || M · D · LXVI · || FACIEBAT · || ·DH · (= Donat Hübschmann). Am rechten Rand unten in einfachem Rahmen: LECTORI . S . || Vngariae .... Ego ueterem huius descriptionē || hac in praepropera festinatione, quod potuj, .correxi, || multa necessaria adieci : quibus dum integra || et interuallis probissima edatur fruitor. || Vale, idib, Sept. || [Occasusq; loca superiora ad 49 gr . usq; || metiendo extende. (In der vorletzten Zeile sind alle a im Spiegelbild gedruckt).

Oben BEZKID || mons Latroum; Sedes Czik; links WIENN; rechts Pons Traiani || de quo Diou(!) Castus || Historiograph in || uita Traiani. Unten ZARÆ COM; || Selb · Coruatia. Die Zeichnung geht auf dasselbe Vorbild zurück wie die vorige Karte. Wasserverbindung zwischen VISTVL RAMI und DANVBIVS, aber nicht nur durch WAG . FL, sondern auch Nitra Fl. und GRAN FL:, bei Praue und S. Ambrosi, wo Ligorius sie nicht hat. Das Donauknie bei VACIA gut markiert. Die Breiten sind am Rande angegeben, aber außerordentlich ungenau und ungleichmäßig. (Rechts 45°—49°, 1° = ca. 134^{mm}; links 44°—50°, die Zahlen vielfach korrigiert und nachgetragen, 1° = ca. 134—140^{mm}. Am untern Rand: Scala mil. communium, zwei Reihen über einander, die oberen ohne, die untern mit Zahlen, 4 Teile oben = 26^{km}, unten = 27,5^{mm}. Wien—Stuhlweißenburg (195^{km}) = 155^{mm}; Wien—Ofen (220^{km}) = 182^{mm}; W.—Belgrad (500^{km}) = 437^{mm}.

Publ.: Remarkable Maps V, VI, 23 A, B.

Litt.: Oberhummer u. v. Wieser, Die Karten des Wolfgang Lazius 1906, 38.

65. Loca in Ungaria recepta ab invictiss. Imp. Max. II. 1565.

66. **J. Sambucus,** Siebenbürgen, 1566; ca. 1 : 420000.

Nach N orientiert. 2 Blatt neben einander. Ohne scharfe Umrandung, 578 (581) × 410 (412)^{mm}. Oben: TRANSILVANIA || Sibembürgen. Unten links in einfachem Rahmen: Maximili · II J . sambucus · S · || Transyluaniam, seu pannodaciam emendatiorem, et || Veris auctam finibus, secus quám doctiss : Honterus || fecerat · I · M · ∑ · uti caetera offero · eiusdemq; || me · s · clementiae subiectissime Comendo Viennę · 1566. In der unteren Hälfte, rechts von der Mitte in der Zeichnung MDLX·VI·.

Inhalt der Zeichnung deckt sich mit Ortelius, theatrum 1570, 43 (vgl. den catalogus auctorum). Im N Fons marisi, im O TERGOVISCIA || Teruisch, im S Mündung des F. saluata (Aluta) in Der Danub · f ·, im W Feketeto. Es ist ein feiner, aber matter Stich. Alles in viel höherem Grad als bei Ortelius mit Berg- und Waldzeichnung erfüllt. Am linken und rechten Rand sind der 48. und 49.° angegeben, aber ohne scharfe Einteilung, 1° = ca. 304 und 321^{mm}. Unten rechts: Mil Vng.; 2 Skalen übereinander, oben 4, unten 6 Teile, allemal = 66^{mm}. Weißenburg—Hermannstadt (54^{km}) = 133^{mm}; Schäßburg—H. (6^{km}) = 134^{mm}.

Anderes Exempl.: Wien, K. u. K. Hofbibl. (Verhandl. IX. Deutsch. Geogr.-Tag, Wien 1891, 375).

Litt.: Oberhummer u. v. Wieser, Die Karten des Wolfgang Lazius, 1906, 46, Anm. 5. **90.**

67. **Anonymus**, Kriegsschauplatz an der Donau, zwischen Linz und Wien 1532.

68. **Anonymus**, Buda, 1542.

69ª. **Anonymus**, Gyula. — 69ᵇ. **Anonymus**, Zigeth (1566).

70. **Mathis Zündt**, Zygeth, 1566.

71. **Jacomo gastaldi**, Mittleres und unteres Donaugebiet, 1559; ca. 1 : 1650000.

Nach N orientiert. 2 Blätter neben einander. 1039 (1024) × 355^{mm}. In der rechten Hälfte des rechten Blattes in einfachem Rahmen: M · D · L · IX ‖ Il dissegno particolare delle Regioni che sono ‖ da Constantinopoli, á Venetia, da Venetia, ‖ a Viena, et da Viena a constantinopoli cō ‖ di molti altri paesi li quali sono fuori di ‖ questi uiaggi cioe parte de ongaria, Transil ‖ uania Valachia et nelli detti Viaggi Bulgaria, ‖ Seruia, Dalmatia, Bossina, Schiauonia, Austria, ‖ Stiria, Carintia, Crouatia, Friuli, et Istria, ‖ misurato et graduato con miglia italiani: ‖ Opera noua di Jacomo gastaldi piamōtese, ‖ alla magnifica Compagnia da ca pisanj ‖ Con gratia et priuilegio del Illustrissi ‖ mo senato di uenetia per Anni XV ‖ Ganz unten rechts im Rahmen: fabius licinius fecit.

Inhalt und Zeichnung = oben nr. 85, 32 und 33.

Die Karte ist bei Grande, notizie 44 nicht erwähnt.

72. **Anonymus**, Italien, 1554; ca. 1 : 2 Mill.

Nach N orientiert. 2 Blatt neben einander. 574 (572) × 407 (405)^{mm}. Titel = oben nr. 89, 42; nur steht in dem Rahmen unten nur: CON PRIVILEGIO 1554.

Die Maße sind alle ein wenig größer, 1° = 54^{mm}, die Entfernungen 450 225,5 106, 115^{mm}.

73. **Jacobus Castaldus**, Italien, 1570 = Cellarius, speculum orbis 1578, XIII.

74. **Anonymus**, Nizza.

75. **Anonymus**, Piemont, 1553 = oben nr. 89, 46.

76. **Jacomo Gastaldo**, Piemont, 1561 = oben nr. 89, 45.

77. **Anonymus**, Genua.

78. **Anonymus**, Friaul, 1561; ca. 1 : 540000.

90. Nach N orientiert. 388 (396) × 272 (280)mm. Unten über der Mitte in einfachem Rahmen: NOVA DESCRIPTIO-‖NE DEL FRIVLI· ‖ MDLXI.

Im N: De qui nasce jl · F · fella, im O Poliza, im S Humago, im W Treuiso. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Triest—Pontebba (100km) = 185mm.

Vgl.: Oben nr. 87, 30 und I. Ber. nr. 67, 35.

79. **Forlani,** Venedig.

80. **Bartholomy Bonhomme,** Parma, 1557; Mirandola, 1557.

81. **Jovius,** Larii Lacus, Territorium Romanum, Forum Julium = Ortelius, theatrum 1570, 35.

82. **Vincentius Luchinus,** Lombardei, 1558; ca. 1 : 600000.

Nach N orientiert. 479 × 293 (298)mm. Oben in der Mitte in bandartigem Ornament: LOMBARDIA. Unten links in verziertem Rahmen: ROMAE ‖ Vincentij Luchini ‖ aereis formis. ‖ ad Peregrinum · ‖ 1558.

Inhalt = III. Ber. nr. 29, 26. Grober Stich. Ohne Gradangaben. Meilenmaßstab oben rechts und links in 2 Teilen: SCALA DE LE MIGLIA, 5, 10 . . 40; 20 = 54,5mm. Die entsprechenden Entfernungen: 412, 152, 159, 370mm.

Litt.: Supplem. Archivo stor. Lomb. II 1901, 2.

Andere Exempl.: Lafreri nr. 58. — Unten nr. 91, 6. — Br. Mus. II 2421, 2523, 2998. — Mailand, Archivio Civico.

83. **A:S:,** Mirandola.

84. **Hieronimo Bell'armato,** Toskana, 1554 = oben nr. 87, 22.

85. **Anonymus,** Siena.

86. **Vincentius Luchinus,** Ancona, 1564 = oben nr. 89, 49.

87. **Anonymus,** Chales, 1558.

88. **Anonymus,** Guines.

89. **Anonymus,** Gebiet von Rom, 1556; ca. 1 : 270000.

Nach NO orientiert. 446 (443) × 319mm. Oben in der Mitte in einfachem Rahmen: PAESE DI ROMA. Unten rechts unter dem päpstlichen Wappen: Con priuilegio ‖ 1556.

Oben bis olcuano, rechts bis ciprano, m. Circello, unten Meer. Allerdings ist der NW-Teil der Küste unklar gezeichnet, der Lauf der Flüsse ist bis an den Kartenrand, also durch das Meer, fortgesetzt. Links bis C. castellana, also reicht die Karte nicht so weit wie oben nr. 89, 51. Im weitgestrichelten Meer Schiffe und Fische. Ohne Gradangaben, Unten rechts: Cinque migla = 27,5mm. Cer-

reto — M. Circello (178km) = 430mm; C. Castellana—Ceprano (122km) = 466mm; Bracciano—Olevano (75km) = 365mm; Tivoli—Ostia (45km) = 222mm. 90.

Andere Exempl.: Br. Mus. II 3541. — Lafreri nr. 64.

90. **Michaelis Tramezini,** Rom, 1553.

91. **Ant. Lafreri Sequan.,** Rom, 1557.

92. **Ant. Salamanca,** Urbis Romae descriptio (der rechte Teil davon).

93. **Anonymus,** Hostia e Porto, 1557.

94. **Anonymus,** Il vero ritratto di Nettuno.

95. **Anonymus,** Vicovaro, 1557.

96. **Anonymus,** Civitella.

97. **Anonymus,** Neapolitanisches Reich, o. J.; ca. 1:1100000.

Nach NO orientiert. 482 (481) × 303 (301)mm. Am oberen Rand in bandartigem Ornament: REGNO DI NAPOLI.

Inhalt = III. Ber. nr. 15, nur unten, also im SW, nicht so weit reichend. Von Sicilien ist nur eine ganz kleine Spitze und auch diese nur in verkleinertem Maßstab gezeichnet. Im eng gestrichelten Meer viele Schiffe. Ohne Gradangaben. Unten: Scala de le Miglia, 10, 20, ... 80 = 73mm. Die letzten sechs der III. Ber. nr. 15 angegebenen Entfernungen haben hier folgende Maße: 379, 208, 260, 243, 242, 360mm.

98. **C. Tettius,** Neapolis urbs, 1560.

99. **Bartholomy Bonhomme,** Napoli, 1557.

100. **Anonymus,** Sicilien, o. J.; ca. 1 : 800000.

Nach N orientiert. 442,5 × 333mm. Oben im Meer: LA SICILIA.

Sicilien mit den umliegenden Inseln und der südwestlichen Spitze von Italien, aber nicht so weitreichend wie oben nr. 85, 47, mit dem es in der Zeichnung übereinstimmt. Punktiertes Meer. Rechtw. Plattk. Gradangaben am Rande. Unten und oben (60° 32′) 37° (die 7 ist wie bei allen Gradangaben im Spiegelbild) — 40° (22′), 1° = 115—116mm; links und rechts (36° 42′) 37°—39° 3′, 1° = 142mm. Unten: Scala delle miglia d'Italia 25, 50, 75 = 126mm, 1° = ca. 84 Miglien. Die oben nr. 85, 47, gegebenen Entfernungen haben hier folgende Größen: 367, 355, 246, 189, 265, 134, 68, 265mm.

101. **Anonymus,** Siciliae locorum nomina, antiquis recentionibusq; temporibus usurpata. Acis fl. fl. Freddo bis Vulcanus, Vulcano.

102. Insularum aliquot maris Mediterranei descriptio = Ortelius, theatrum 1570, 38.

103a. **Anonymus,** Elba = III. Ber. nr. 29, 32.

Anderes Exempl.: Breslau, Stadtbibl. G c. 54.

90. 103^{b}. **Anonymus**, Sardinien, o. J.; ca. 1 : 930000.

Nach N orientiert. 199 (200) $\times$ 302^{mm}. Links oben in verziertem Rahmen: Sardinia insula, inter Africū et Tyrr-||henum pelagus sita: magnitudine 562 || mill· paſ- fertilis admodum, animali-||umqȝ uarij generis abundanſ- metal-||liſ, argentarijſ, stagniſ, fontibuſ, ſalu-||bribuſ, prestantißima. In der Insel SARDEGNA.

Viel Hügel, Berge, Bäume, Ortsvignetten. Im gestrichelten Meer Schiffe und Seetiere. Ohne Gradnetz und Meilenmaßstab. Länge der Insel von SW—NO (270^{km}) = 291^{mm}; Terranova—Sassari (80^{km}) = 86^{mm}.

Anderes Exempl.: Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Italien III.

104^{a}. **F(abius) L(icinius)**, Corsica = oben nr. 85, 50.

104^{b}. **Fabius Licinius**, Sardinien = oben nr. 85, 51.

105. **Antonius Lafreri**, Malta, 1551 = I. Ber. nr. 67, 64.

Andere Exempl.: Unten nr. 91, 37. — Berlin, Kgl. Bibl. P 11630. — Br. Mus. II 2603.

106. **Anonymus**, Malta, o. J.; ca. 1 : 170000.

Nach W orientiert. 184 (185) $\times$ 250^{mm}. Oben links ein leerer Rahmen. In der Mitte der Insel: MALTA.

Malta mit einem Stück der Isola di gozo. Im punktierten Meer Schiffe. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Die größte Länge der Insel (36^{km}) = 210^{mm}.

107. **Ant. Lafreri**, Malta, 1565 = oben nr. 85, 52.

108. **Anonymus**, Malta, 1565; ca. 1 : 82000.

Nach NO orientiert. 515 $\times$ 372 $(375)^{mm}$. Oben links in einfachem Rahmen: Il Vero Disegno dell' Isola di Malta || con li suoi Porte(!) . . . . à questo di · 10 · Giugno · 1565.

Malta, mit einem Stück von Sicilien und von Afrika in verkürztem Maßstab. Links unten Meilenmaßstab: 6 MIGLIA = 111^{mm}. Größte Ausdehnung der Insel O—W (36^{km}) = 111^{mm}.

109. **Mathias Zündten**, Malta, 1565 = oben nr. 86, 80.

110. **Anonymus**, Hafen von Malta, 1563.

111. **Ferando Bertelli**, Dalmatien, 1565 = oben nr. 86, 85.

112. **Franciscus Salamanca**, Griechenland = oben nr. 85, 53.

113. **Anonymus**, Griechenland = Cellarius, speculum orbis 1578, XI.

114. Cyprus. Creta = Ortelius, theatrum, 1570, 39. 90.

115ᵃ. (**Ferrando Bertelli**), Cypern, 1560 = I. Ber. nr. 67, 61.

Andere Exempl.: Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Asien I. — Breslau, Stadtbibl. B b 102.

115ᵇ. **Sebastianus de Regibus**, Creta, 1559 = I. Ber. nr. 67, 58.

Andere Exempl.: Nürnberg, Germ. Mus. Kartensamml. Türkisches Reich u. s. w. — Breslau, Stadtbibl. H d 15.

116. **Matthes Zündten**, Cypern, 1570 = oben nr. 86, 102.

117. **Mathes Pagano**, Creta, 1538; ca. 1 : 700000.

Holzschnitt. Nach N mit geringer Abweichung nach O orientiert. 397 (394) × 258^{mm}. Oben in bandartigem Ornament: ·IL· VERO · DISEGNO · DI · TVTTA · LA · ISOLA · DE · CANDIA ·. Unten rechts in verziertem Rahmen nach einer Angabe über Länge und Breite der Insel: Stampato in Venetia ‖ per Matheo pagano ‖ a di · 24 · luio · 1538.

Die Insel ist erfüllt von Bergen, Flüssen und Städtevignetten. Das Meer stark punktiert. Die 8 Himmelsrichtungen sind durch Linien angegeben, die von der Insel ausstrahlen. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Ausdehnung der Insel W—O (260^{km}) = 375^{mm}.

118. **Matheo Pagano**, Cypern, 1538; ca. 1 : 590000.

Holzschnitt. Orientierung wie die vorige Karte. 401 × 258^{mm}. Oben ISOLA · DE · CIPRO. Unten rechts in verziertem Rahmen: Questa e la uera descriptione et Geogra-‖phia de tutta linsula de Cypre ridutta alla ‖ uera forma .... Stampata in Venetia per ‖ Matheo pagano ‖ 1538.

Art der Zeichnung wie auf der vorigen Karte. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Ausdehnung W—O (230^{km}) = 389^{mm}.

Publ. u. Litt.: Periplus 11, 13 fig. 4.

119. **Anonymus** (Pagano?), La cita de Corphu.

120. Turcicum imperium = Ortelius, theatrum 1570, 50.

121. **Jacopo Gastaldi**, Westasien, 1561 = III. Ber. nr. 29, 40.

Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. B a 4. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 143).

122. **Giacomo di Castaldi**, I NOMI antiqui e moderni della prima parte de l'Asia ..... per me Giacomo di castaldi, pia-

90. montese cosmographo in Venetia ..... M.D.LIX. ASIA Minor. Natolia pro ... bis Sangadae Guzarate pro.

Anderes Exempl.: München, Hof- u. Staatsbibl. fol. Hist. Nr. 106. — Vgl. oben nr. 85, 66[a].

123. **Joannes Franciscus della Gatta**, Palästina, 1557 = oben nr. 85, 65.

124. **B. M.**, Hierusalem.

125. **Giacomo di Castaldi**, Südwestasien, 1561 = oben nr. 86, 95. Am rechten Rand etwas beschädigt.

126. **Giacomo di Castaldi**, Südostasien = oben nr. 85, 67.

127. Tartaria = Ortelius, theatrum 1570, 47.

128. **Paulo Forlani**, Afrika, 1562 = oben nr. 85, 63.

129. **Anonymus**, Tripoli.

130. **Anonymus**, Tunis, 1535.

131. **Paulo di Forlani**, Südamerika = oben nr. 85, 69.

91. (Metten).

Die Bibliothek des Benedictinerstiftes in Metten besitzt unter der Signatur Geogr. VI 107 einen Sammelband in braunem Leder, 310 × 450[mm], der neben vielen jüngeren Karten auch folgende ältere (lauter Kupferstiche auf Papier) enthält:

1. (Bl. 4). **Sebastianus a Regibus**, Großbritannien, 1558 = oben nr. 85, 10.

2. (Bl. 5). **Ferando de Berteli**, Großbritannien, 1561. 1562; ca. 1 : 3 Mill.

Nach N orientiert. 340 (339) × 470[mm]. Oben links, ohne Rahmen im gestrichelten Meere: BRITANIA(!) INSVLA QVAE DVO || REGNA CONTINET ANGLIAM ET || SCOTIAM CVM HIBERNIA ADIACENTE. Links am Rande in einfachem Rahmen: HIBERNIA Insula non longe à || Britannia in Occeano sita est ..... Darunter: Ferando de Berteli. exc. 1561. Rechts am Rande in einfachem Rahmen: BRITANNIA Insularum in Europa ex(!) isten=||tium maxima ..... Darunter: VENETIIS ANNO ⊥ M ⊥ D ⊥ LXII.

Inhalt der Karte = III. Ber. nr. 29, 8. Im gestrichelten Meer keine Schiffe. 91.
Trapezf. Proj. Unten $11(^1/_2)^0$—26^0 (27^0); oben 9^0—29^0 (30^0); rechts und links 49^0 (rechts steht falsch 43)—62^0 N, 1^0 = 35—36^{mm}. Ohne Meilenmaßstab. Südwestecke Englands—Dover (520^{km}) = 190^{mm}; Duncansby—Dover (885^{km}) = 316^{mm}.

Andere Exempl.: Breslau, Stadtbibl. K a. 3. — Lafreri nr. 14. — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Großbritannien. — Br. Mus. I 398, 1646. — London, R. Geogr. Soc. (G. Journ. XXVI, 1905, 129).

3. (Bl. 6). **Anonymus**, Elba, o. J.; ca. 1 : 155000.

Nach NO orientiert. 177 (180) × 250^{mm}. Links oben in einfachem Rahmen: ILBA siue ILVA insula est im || mari tusco continet distans mill ·X· || pasuum et nascuntur minerales me- || tallibene (!) munita et forti situ impetui || turcarum resistit.

Regelmäßig gestricheltes Meer, feiner Stich; sonst = III. Ber. nr. 29, 32. — Vgl. Br. Mus. I 1153: Ilba, sive Ilva insula (Venice? 1580?).

4. (Bl. 7). **Anonymus**, Irland = oben nr. 90, 10^b.

5. (Bl. 25). **Ant. Salamanca**, Schweiz, 1555 = oben nr. 89, 20.

6. (Bl. 31). **Vincentius Luchinus**, Lombardei, 1558 = oben nr. 90, 82.

7. (Bl. 32). **Anonymus**, Piemont = oben nr. 85, 35.

8. (Bl. 35). **Gastaldo**, Adriatisches Meer 1568; ca. 1 : 2300000.

Nach NO orientiert. 431 (428) × 238 (233)^{mm}. Oben links in einem dreieckigen Zwickel, der durch die Zeichnung ausgespart ist: Ai Mag^{ci} Sig^{ri} miei osser^{mi} il Sig^{or} PIERO BADOERO, et il Sig^{or} ANTONIO DIEDO || Paolo Forlani. || Il GOLFO DI VENETIA sicome èl il piu famoso . . . . . . cosi douendo uscire al mondo || nelle mie stampe piu copioso di quanti fin hora sono stati ue- || duti opera del dotto Gastaldo . . . . Über dem Meilenmaßstab zwischen den Schenkeln des Zirkels steht ein schrägliegendes Parallelogramm mit einer Art angesetzter Spitze auf einer Stelle, an der man noch deutlich die Spuren einer weggeschabten Inschrift erkennt. Unter dem Maßstab: Intagliato da Paolo Forlani || con ogni diligenza l'anno || M + D + LXVIII.

Das Adriatische Meer (GOLFO DI VENETIA) mit den Küstenländern. Im NO bis Micalouez, NW bis Treuiso, im SW Roma und Napoli, mit einem Stück des Tyrrhenischen Meeres, SO bis über die Straße von Otranto (BOCCA DEL GOLFO) hinaus bis Corfu. Ohne Gradangaben. Das punktierte Meer ist von Kompaßrosen übersponnen. Oben rechts: Scala di Miglia 10, 20 . . . . . . 80 =

91. 49^{mm}. Ancona—Venedig (225^{km}) = 115^{mm}; A.—Pesaro (60^{km}) = 25^{mm}; A.—Rom (220^{km}) = 95^{mm}; A.—Neapel (320^{km}) = 121^{mm}; Treviso—Ravenna (135^{km}) = 85^{mm}.

Andere Exempl.: Rom, Collegio Romano (Castellani, Catalogo 243, nr. 35[a]). — Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Italien 3, aber hier steht die über dem Maßstab weggeschliffene Inschrift noch: ALLA LIBRARIA || DELLA || COLONNA IN || MERZARIA. — Br. Mus. I 14.

Litt.: Grande, notizie 65.

9. (Bl. 36). **Pietro Copo**, Istrien, 1569 = III. Ber. nr. 26.

Andere Exempl.: Br. Mus. I 399, 2017, 2 Ex. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVI, 1889, 388).

10. (Bl. 41). **Anonymus**, Umgegend von Rom = III. Ber. nr. 29, 28.

11. (Bl. 42). **Hieronymo Bell' Armato**, Toskana, 1563 = I. Ber. nr. 67, 19.

Anderes Exempl.: Breslau, Stadtbibl. G b. 141. Vgl. oben nr. 87, 22.

12. (Bl. 43). **Claudius Duchetus**, Gebiet von Siena, o. J. (nach 1570?); ca.: 1 : 280000.

Nach N orientiert. 289 (290) × 424,5 (422)^{mm}. Oben in einfacher Umrahmung: SENAE ET ADIA || CENTIVM || LOCORVM || DESCRIPTIO || Claudij ducheti formis.

Gebiet von Siena, das im NW-Winkel der Karte liegt. Im W bis Massa, S das Meer, im O bis Sorano und VAL DE CHIANA DE SOTTO. Zwischen den einzelnen Orten sind die Entfernungen wohl in Miglien angegeben. Das Meer ist punktiert. Ohne Gradangaben und Meilenmaßstab. Siena—Sorano (77^{km}) = 275^{mm}.

Andere Exempl.: Br. Mus. I 1097, II 3804, 2 Ex. — Madrid, Bibl. d. Königs (Bol. soc. geogr. Madrid XXVII, 1889, 134).

13. (Bl. 45). **Anonymus**, Neapolitanisches Reich, 1557 = oben nr. 86, 73.

14. (Bl. 46). **G. A.**, Umgegend von Neapel, 1538 = oben nr. 85, 83.

15. (Bl. 47). **Vincentius Luchinus**, Sicilien, 1558; ca. 1 : 780000.

Nach N orientiert. 437,5 (439) × 331 (330)^{mm}. Oben links in einfachem Rahmen: SICILIA seu TRINACRIA Insula || in mari

mediterraneo sita, ... nulli ‖ in toto orbe terrarum secunda. ‖ 91.
Romae Vincentij Luchini aereis formis ad Peregrinum · ‖ · 1558 ·

Sicilien mit der Südwestspitze Italiens und den Äolischen Inseln. Rechtw. Plattk. Unten und oben (36° 32′) 37°—40° 22′; links und rechts (36° 42′) 37°—39° 3′, 1° = 141^{mm}. Unten: Scala delle miglia d'Italia 25, 50, 75 = 125^{mm}. Messina—C. Passaro (172^{km}) = 242^{mm}; M.—Marsala (270^{km}) = 364^{mm}; C. P.—Marsala (270^{km}) = 353^{mm}.

16. (Bl. 48). **Ferrando Berteli**, Sicilien = oben nr. 86, 76.

17. (Bl. 49). **F(abius) L(icinius)**, Corsica = oben nr. 85, 50.

18. (Bl. 50). **Fabius Licinius**, Sardinien = oben nr. 85, 51.

19. (Bl. 51). **Antonio Lafreri**, Malta, 1565 = oben nr. 85, 87.

20. (Bl. 52). **Antonio Lafreri**, Malta, 1565 = oben nr. 85, 52.

21. (Bl. 56). **Donato Bertelli**, Österreich-Ungarn, 1559 = oben nr. 90, 60.

22. (Bl. 67). **Michaelis Tramezini**, Geldern, 1558 = oben nr. 85, 23.

23. (Bl. 85). **Pyrrhus Ligorius**, Belgien, 1558 = oben nr. 85, 20.

24. (Bl. 86). **Anonymus**, Belgien, 1558 = oben nr. 89, 21.

25. (Bl. 88). **Michaelis Tramezini**, Holland, 1558 = oben nr. 89, 26.

26. (Bl. 89). **Michaelis Tramezini**, Brabant, 1558 = oben nr. 85, 22.

27. (Bl. 91). **Michaelis Tramezini**, Friesland, 1558 = oben nr. 85, 25.

28. (Bl. 93). **Joannes Franciscus Camocius**, Dänemark und die umliegenden Länder, 1562; ca. 1 : 3 Mill.

Nach N orientiert. 506 (509) × 376 (375)^{mm}. Unten rechts in einfachem Rahmen: CÆlator Candido Lectori salutem. ‖ Accipe Candide lector absolutissimam Septentrionalium regionum, Sue-‖tiae, Gotiae . . . . descriptionem, ‖ nunquam ante hac tam sedule descriptae . . . . Darunter: VENETIIS ⊥ ANNO ⊥ D ⊥ L XII ⊥ ‖ Apud Joannem Franciscum Camocium.

Inhalt = I. Ber. nr. 37. Die Watten sind nicht markiert. Das Meer punktiert. Im Meer Kompaßrosen ausgezogen, Centralrose an der NO-Küste von

91. Fünen. Rechtw. Plattk. Unten und oben (20°) 21'—76°; links und rechts (52° 50') 53°—58° (5'), 1° = 71,5—72^{mm}. (Vgl. I. Ber. nr. 67, 16). Ohne Meilenmaßstab. Hamburg—Skagen (460^{km}) = 160^{mm}; H.—Münster (280^{km}) = 85^{mm}.

Anderes Exempl.: Br. Mus. I 1460: Accipe .... Septentrionalium regionum ..... Frisiae ... descriptionem . 1562.

Publ.: F. A. fig. 25 S. 45.

29. (Bl. 94). **Michaelis Tramezini**, Dänemark, 1558 = oben nr. 85, 26.

30. 31. (Bl. 96. 98). **Giacomo Gastaldi**, Mittleres Donau- und Theißgebiet. 1566 = oben nr. 86, 92.

32. (Bl. 104). **Ferando Bertelli**, Dalmatien, 1565 = oben nr. 86, 85.

33. (Bl. 105). **Anonymus**, Peloponnes, 1570; ca. 1 : 1 Mill.

Nach N orientiert. 410 (407) × $278{,}5^{mm}$. Unten links in einfachem Rahmen: MOREA Peninsula, et prouincia della ‖ Grecia .... fertile d'ogni cosa. Am unteren Rande des Rahmens ist etwas auf der Platte ausgeschliffen, vermutlich der Name des Verfassers. Zu lesen ist die (vielleicht nachträglich hinzugefügte) Jahreszahl 1570 . cô Priuilegio, daneben ein schrägliegendes Parallelogramm mit einer Art angesetzter Spitze.

Peloponnes mit einem kleinen Stück von Attika (PARTE DE ACHAIA). Ziemlich rohe Zeichnung. Im gestrichelten Meer Schiffe und Ungeheuer. Rechtw. Plattk. Links und rechts (ca. $34\,^2/_3{}^{\circ}$) 35°—$37\,(^2/_3)^{\circ}$, 1° = $104{,}5^{mm}$; unten und oben 48°—52°, 1° = 93,5—$100{,}5^{mm}$, also ganz unregelmäßig. Unten links: Scalla delle Miglia 5, 10 .... 25 = 46^{mm}; 1° = ca. 56 Miglien. Nauplia—Kalamata (84^{km}) = 126^{mm}; N.—Patras (121^{km}) = 180^{mm}; Kalamata—P. (138^{km}) = 200^{mm}. Nach diesen Entfernungen berechnet sich der Maßstab auf 1 : 675000.

34. (Bl. 106). **Ferando Bertelli**, Corfu, 1564 = oben nr. 86, 84.

35. (Bl. 111). **Josephus Cerrus**, Palästina, 1569 = oben nr. 79.

36. (Bl. 112). **Ferandus Bertellus**, Palästina, 1563 = oben nr. 61.

37. (Bl. 114). **Antonius Lafreri**, Malta, 1551 = oben nr. 90, 105.

38. (Bl. 115). **(Giacopo di Gastaldi)**, Süd- und Ostasien I, 91.
o. J.; ca. $1 : 12^{1}/_{2}$ Mill.

Die Karte gehört mit nr. 42 (Bl. 121) und nr. 44 (Bl. 124) zusammen. Alle sind offenbar nach Gastaldi, Südostasien (s. o. nr. 85, 67) gemacht, reichen aber weiter. Es ist unsicher, ob sie noch vor 1570 erschienen sind. Alle sind nach N orientiert. Unser Blatt 361×398^{mm}.

Südteil von Vorder- und Hinterindien, Sumatra. Längen sind nur unten angegeben, aber nicht numeriert, 1 Spatium (wohl $= 5^{0}$) $= 44{,}5^{mm}$; rechts und links 15^{0} N—30^{0} S, $10^{0} =$ ca. $86{,}5—88^{mm}$. Der Äquator ausgezogen. Im punktierten Meer ein Ungeheuer.

39. (Bl. 118). **Giacomo Gastaldo**, Kleinasien, 1570 = oben nr. 80.

40. (Bl. 119). **Jacopo Gastaldi**, Westasien I, o. J.; ca. 1 : 7900000.

Es gehören zu dieser Karte noch nr. 41 (Bl. 120), nr. 45 (Bl. 125) und nr. 46 (Bl. 126). Alle sind nach N orientiert. Sie zeigen enge Beziehungen zu III. Ber. nr. 29, 40 und 42. Vielleicht sind sie erst nach 1570 gestochen worden. Das vorliegende Blatt mißt $363\,(362) \times 395^{mm}$. In einfachem Rahmen: LA DESCRITTIONE DELLA PRIMA PARTE DELL' ASIA. || Con i nomi antichi, & moderni || Di Jacopo Gastaldi Piemontese cosmografo. || Comincia questa uerso Oriente ..... Darunter in der rechten Ecke: Girolamo Olgiato F.

Im W bis ungefähr zum Westende des Kaspischen Meeres, im S bis zum GOLFO DE PERSIA, im O bis Cotan, im N bis DISERTO DE CARE. Das Meer ist punktiert. Trapezf. Proj. Unten (88^{0}) $89^{0}—118^{0}$, oben ($88^{3}/_{4}{}^{0}$) $90^{0}—126^{0}$; links und rechts (27^{0}) $28^{0}—55^{0}$ (56^{0}), $10^{0} = 138{,}5^{mm}$. Meilenmaßstab: Scala de miglia Italiani 50, 100 .... $500 = 101^{mm}$; $1^{0} =$ ca. 72 Miglien.

41. (Bl. 120). **Giacomo Gastaldo**, Südwestasien I, o. J.; ca. 1 : 7900000.

$387 \times 396\,(397)^{mm}$. Unten in der Mitte in einem einfachen Rahmen: IL DISEGNO DELLA SECONDA PARTE DELL' ASIA. || Il quale principia ...... per Giacomo Gastaldo piem.^{se}

Schließt südlich ungefähr an die vorige Karte an. Gebiete um den Persischen Golf, Ostarabien, Südpersien, Westküste von Vorderindien. Trapezf. Proj. Unten ($87^{3}/_{4}{}^{0}$) $88^{0}—114(^{1}/_{2})^{0}$, oben $86^{0}—121(^{3}/_{4})^{0}$; links und rechts ($3^{1}/_{2}{}^{0}$) $4^{0}—32^{0}$, $10^{0} = 141—142^{mm}$. Der Wendekreis ist ausgezogen. Unten: Scala de miglia italiani, $500 = 102^{mm}$; $1^{0} = 70$ miglia.

42. (Bl. 121). **Giacopo di Gastaldi**, Süd- und Ostasien II, o. J.; ca. $1 : 12^{1}/_{2}$ Mill.

91. S. oben nr. 91, 38 (Bl. 115). 362 (366) × 397 (398)mm. Unten in einfachem Rahmen: IL DISEGNO DELLA TER-‖ZA PARTE DELL' ASIA · ‖ Di Giacopo di Gastaldi piemontese Cosmografo. ‖ Girolamo Olgiato . F.

Die Karte schließt nördlich an nr. 91, 38 (Bl. 115) an. Nördl. Teil des Golfes von Bengalen, Vorderindien und der NW von Hinterindien. Im N DISERTO DI LOP. Nur die Breiten sind angegeben, (ca. 12°) 15°—55° N, 10° = 90mm. Wendekreis ausgezogen. Ohne Meilenmaßstab.

43. (Bl. 123). **Nadal Bonifacio**, Cypern, 1570; ca. 1 : 646000.

Nach N orientiert. 402 (407) × 266mm. Unten rechts in verziertem Rahmen: CYPRVS INSVLA ‖ In Pamphylio mari inter Siriam, et Ciliciam, ‖ . . . . Darunter VENETIIS MDLXX. Unten links Nadal Bonifacio · S · F.

Cypern. Im punktierten Meer Schiffe und große Ungeheuer. Ohne Gradangaben. 8strahlige Kompaßrose. Unten links unbenannter Meilenmaßstab 5, 10 . . . 20 = 34,5mm. Ausdehnung der Insel W—O (230km) = 355mm.

44. (Bl. 124). **Giacopo di Gastaldi**, Süd- und Ostasien III, o. J.; ca. 1 : 12½ Mill.

S. oben nr. 91, 42 (Bl. 121). 360 (358) × 392mm.

Küste von China, schließt östlich an nr. 91, 42 (Bl. 121) an. Längen sind unten eingeteilt, aber nicht numeriert, 1 Spatium (wohl = 5°) = 44,5mm; die Breiten (ca. 10°) 15°—55° N, 10° = 89,5mm. Der Wendekreis ist ausgezogen. Ohne Meilenmaßstab.

45. (Bl. 125). **Giacomo Gastaldo**, Westasien II, o. J.; ca. 1 : 7900000.

Vgl. nr. 91, 40 (Bl. 119). 361 (363) × 393,5mm.

Kleinasien, mit Ausnahme der Westküste; Nordarabia, westl. Teil des Kaspischen Meers, Schwarzes Meer. Trapezf. Proj. Unten (60°) 61°—89°, oben (52°) 53°—89° (90°), links und rechts (28°) 29°—55° (56°), 10° = 142mm. Ohne Meilenmaßstab.

46. (Bl. 126). **Giacomo Gastaldo**, Südwestasien II, o. J.; ca. 1 : 7900000.

Vgl. nr. 91, 41 (Bl. 120). 342 (346) × 395mm.

Nordosten von Afrika, im W ein wenig über Alessandria hinaus, Südwestecke von Arabien. Unten (64°) 65°—87° (88)°, oben keine Einteilung; links und rechts (3¾°) 4°—31°, 10° = 144—145mm. Ohne Meilenmaßstab. Wendekreis ausgezogen.

47. (Bl. 129). **Paulo di Forlani**, Südamerika = oben nr. 85, 69.

III. Globen.

92. Martin Behaim, Globus, 1492; ca. 1 : 25 Mill.

Handzeichnung auf Pergament. Umfang 1595mm. Um den Südpol herum: Aus fürbitt und beger der fürsichtigen erbarn und weisen als der obersten haubtleut der löblichen Reichsstat Nürnberg .... ist diese figur des apffels geprackticirt und gemacht worden aus kunst und angebung fleys durch den gestrengen und erbar herrn Martin Behaim .... Solche kunst und apfel ist gepracticirt und gemacht worden nach cristi gepurt 1492 ....

Am Äquator sind die 360° eingeteilt. Die Breiten sind auf einem Meridian westlich von Afrika angegeben. Ausgezogen sind nur die Polar- und die Wendekreise. Das Meer dunkelblau, das Land gelb, mit Flüssen, Gebirgen, Ortschaften, viel Vignetten.

Nürnberg, German. Mus. Halle 77.

Litt. u. Publ.: E. G. Ravenstein, Martin Behaim. 1908.

93. Joannes Schöner, Globus, 1520; ca. 1 : 14½ Mill.

Handzeichnung, stark überlackiert, auf einem Grund von Kreide, der auf Holz aufgetragen ist. Umfang am Äquator 2780mm. Am Südkontinent stehen folgende Hexameter, die bei Kretschmer (s. u.) nicht ganz fehlerfrei wiedergegeben sind:

Hic glob9 (= globus) ĩmensum complectẽs partibus orbem
Atq; typum teretis sinuoso corpore mundi
Est studio vigili glomeratus certe duorũ
Vni9 impensis: tribuit nam cũcta Joannes
Seyler ad illius quę cõmoda censuit vsus.
Alter Joannes Schöner multa catus arte
In spiram hanc molem cõpegerat apte rotundã
Et sup (= super) impressis signauit vbiq; figuris
Quando salutiferi part9 numerauim9 ãnos
Mille & quingentos & quattuor addita lustra.
1520||
Sole 16. gra||dum Librae || perlus|trante.

Die Zeichnung von Europa und Asien zeigt stark ptolemäische Formen; Afrika ist nach den portugiesischen Entdeckungen gezeichnet. An der Ostküste von Südamerika gehen die Legenden bis ca. 45° S, wo der Continent aufhört. Im großen Südcontinent steht: BRASILIA INFERIOR. Längen und Breiten sind von 5 : 5° ausgezogen; 5° = 38,75mm. Die Längen sind von Ferro an ostwärts bis 360° gezählt. Viel Inschriften. Ohne Meilenmaßstab.

Nürnberg, German. Mus. Halle 77.

Litt.: Kretschmer, Der Globus Johannes Schöners vom Jahr 1520 (Festschr. f. Heinrich Kiepert 1898, 111). — Müller, Katalog d. hist.-geogr. Ausstellung d. 16. Deutsch. Geogr.-Tages. Nürnberg 1907, 74 nr. 274.

94. Anonymus, Globussegmente, zw. 1530 und 1540; ca. 1 : 36 Mill.

Kupferstich auf Papier. 12 Segmente zu 30°, jedes für sich auf einem langen, schmalen Blatt, das in seiner südlichen Spitze eine von N zu lesende Nummer trägt. Breite der einzelnen Segmente am Äquator 93—93,5^{mm}; von Pol zu Pol 547—553^{mm}, das ergiebt einen Umfang von ca. 1116^{mm}. Auf dem 10. Segment ist ein leerer Rahmen.

Der Globus zeigt große Ähnlichkeit mit Vopell 1542 (III. Ber. nr. 32). Ich habe speziell die Darstellung Amerikas verglichen. Die Namen in Südamerika stehen genau an den Stellen wie bei Vopell, manche fehlen. Die Bergzeichnung, besonders beim Quellgebiet der Flüsse, ist abweichend. Viele Übereinstimmungen außerdem in den Legenden mit Maximus Transsilvanus, z. B. heißt es in einer langen Legende über die Fahrt von Magalhaẽs: Hispani anno 1519 nauibus quinq; duce Magellano Hispali soluerunt || . . . . . . ad || fretum peruenere latitudinis aliqando 3 aliquan 2 nonuq; 4 aut 5 mi || liariorum italicorum vbi noctem habebant paulo amplius horarum 5 || . . . ., das stimmt z. T. wörtlich zu Max. Transsilvanus [A$_8$]r: . . . . latitudinis aliquādo trium, aliquādo duorū, nonnunq̄ decē, aut quinq: miliariorum italicorum . . . . . Aderat iam mēsis Nouēbris, noctē habebāt paulo amplius horarū quique. Auch sonst noch finden sich viele Übereinstimmungen. Der Mexicanische Golf heißt SINVS ·S· MICHAELIS. In Centralamerika PARIAS, COLVACANA. Keine Meerenge. An der Ostküste von Nordamerika steht: Asia pars tercia terre . . . . Amerika und Asien hängen zusammen, der Scheitelpunkt der Verbindungsstrecke an der Küste liegt 20° N und 190° O. Die amerikanische Küste schneidet zweimal, zwischen 250—260° und bei 230° den Äquator. Europa und Afrika zeigen wenig ptolemäischen Einfluß. Um den N-Pol liegen eine Reihe Inseln mit dem Namen HYPERBOREI. Großer Südcontinent, zwischen 210 und 240° O bis 26° S, darin REGIO PATALIS; zwischen 110 und 155° O bis 25 und 30° S, darin BRASIELIE REGIO; zwischen 80 und 90° O bis 50° S, darin PSITACORVM TERRA. Durch den ganzen Südcontinent geht die Inschrift: TERRA AVSTRALIS RECENTER INVENTA AT || NONDVM PLENE COGNITA. Im fein punktierten Meer sind Schiffe, Seeungeheuer und andere Fabelwesen. Die Meridiane sind am Äquator von 1 : 1° eingeteilt, aber nur von 10 : 10° ausgezogen. 10° = 30—31,5^{mm}. Ebenso sind am Ostrande des 1. Segmentes auf dem 360. Meridian die Breitenkreise von 1 : 1° eingetragen, aber nur von 10 : 10° ausgezogen. An diesem Meridian sind auch die Climata angegeben. Wegen der oben auseinander gesetzten Beziehungen zu Max. Transsilvanus und Vopell wird man den Globus am besten in's 4. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts setzen.

Stuttgart, Königl. Landesbibl. Nicolai'sche Sammlung, Bd. 79, 36 f.

95. Johannes Praetorius, Globus, 1566; ca. 1 : 45800000.

Eingraviert in goldene Bronze. Der Horizontalring, der um den Globus herumläuft, ruht auf einem Gestell, das drei weibliche Figuren halten. Umfang, am Äquator gemessen, 872mm.

Zeichnung = III. Ber. nr. 34. Folgende Abweichungen von der dortigen Beschreibung sind zu notieren: Es fehlt bei C. Rasum der Name. GRONLANDIA. — Die Halbinsel nördlich von NORVEGIA heißt FINNMARCHIA — BRASILIAE REGIO — NONDVM PLANE(!) COGNITA. 10° = ca. 24,2mm.

Nürnberg, German. Mus. Halle 71.

Litt.: S. Ruge, Peterm. Mitt. Erg.-Heft 106, 83. — Günther, Leopoldina XIV, 1878, 96, 6.

96. Georgius Hartmann, Globussegmente, o. J., ca. 1 : 148 Mill.

Kupferstich auf Papier, 12 Segmente neben einander. Länge des Äquators 272mm, Entfernung von Pol zu Pol 134mm. Im linken Randsegment in einem Schild: Opera Geor||gij Hartma||ni Norenber||gensis ela||boratum.

Die Zeichnung stimmt zu III. Ber. nr. 31. Einige kleine Abweichungen in den Inschriften und Namen: Sinus Gangetic9 — Baccalearum regio — anno — noua — ins 6 Ciuitatum'— PARIAS — prou. — Noua (das N steht im Spiegelbild). Terra inuenta anno 1497 — Canibales An||tropophagi — Regio. 10° = 7—7,5mm.

Stuttgart, Kgl. Landesbibl. Nicolai'sche Sammlung, Bd. 79.

97. Franciscus de Mongenet, Globussegmente, zwischen 1552 und 1578, ca. 1 : 148 Mill.

Kupferstich auf Papier, 12 Segmente neben einander. Länge des Äquators 275mm, Entfernung von Pol zu Pol 136mm. Im linken Randsegment ein verziertes Schild mit Namen: ELABORA || BAT || FRANCISC || DE MONGE||NET· || V · || ·E . V. || Im drittletzten Segment rechts: ILLVSTR || AC REVER· || D·D·CL·A || BAVMA || ARCH · || BIS.

Die Zeichnung ist feiner wie F. A. XL und weicht mannigfach ab; sie erinnert vielmehr an III. Ber. nr. 31. Dessen Beschreibung stimmt mit folgenden Abweichungen: Bacalearum regio — Deuicca anno — Sipange — Antropopha||gi — Ins. 6 ciuitatum — Peru pro. — Gigantū regio — nördlich von 0° Parias. Es fehlt in Südamerika: Noua Terra u. s. w. Die Entfernung der Breitenkreise 10 : 10° = 7—7,5mm.

Stuttgart, Kgl. Landesbibl. Nicolaische Sammlung, Bd. 79, 27.

Andere Exempl. mit kleinen Abweichungen: 272 × 132,5mm. Von der Inschrift mit dem Verfassernamen fehlen die letzten beiden Buchstaben: ·E· V·; in der rechtsstehenden Inschrift steht

in der 3. und 4. Zeile: D·D·GL·A || BAVMA ||. Ferner Deuicta — Sipango.

Stuttgart, a. a. O. Bd. 79, 27. — Nürnberg, German. Mus. — Br. Mus. II 4563.

272 × 133,5mm. Auch hier fehlen ·E·V·; die 3. Zeile ist: D·D·CL·A. Ferner Deuicca — Sipange. Die Schrift ist anders, ebenso die Zeichnung der Tiere und Schiffe.

Stuttgart, a. a. O. Bd. 79.

Litt.: Fiorini, Sfere terrestri e celesti 1899, 153 f. — Fiorini-Günther, Erd- und Himmelsgloben 1895, 68. — Günther, Leopoldina XIV, 1898, 110. — Marcel, Bull. géogr. hist. et descr. 1889, 31 f.

Anhang.

Zum Schluß sind noch die Karten und Globen aufzuführen, die schon in den vorigen Berichten genau beschrieben sind und von denen sich noch andere Exemplare gefunden haben.

Cusanus, Deutschland, 1491 = I. Ber. nr. 32.

Exempl.: Dillingen, Kgl. Kreis- u. Studienbibl. XXIVa 12.

Mercator, Globus, 1541 = I. Ber. nr. 71.

Exempl.: Nürnberg, German. Mus. Halle 77.

Anonymus, Globussegmente, o. J. = III. Ber. nr. 31.

Exempl.: Stuttgart, Kgl. Landesbibl. Nicolai'sche Samml. Bd. 79.

Bertelli, Griechenland, 1564 = I. Ber. nr. 67, 54.

Exempl.: München, Hof- u. Staatsbibl. Mappae XVIII 81. — Armeebibl. nr. 1600. — Basel, Universitätsbibl. — Breslau, Stadtbibl. H c. 3.

Berteli, Island, 1566 = I. Ber. nr. 67, 15.

Exempl.: Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Skandinavien. — Breslau, Stadtbibl. Id. 50.

Forlani, Schweiz, 1567 = I. Ber. nr. 67, 33.

Exempl.: Karlsruhe, Staatsarchiv. — Mailand, Bibl. Ambrosiana.

Gastaldo, Madagaskar, 1567 = I. Ber. nr. 67, 82.

Exempl.: Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Afrika. — Breslau, Stadtbibl. C b. 145.

Mellinger, Thüringen, 1568 = I. Ber. nr. 67, 32.

Exempl.: Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Obersächs. Kreis II.

Publ.: V. Hantzsch, Die ältesten gedruckten Karten der sächsisch-thüring. Länder 1905, nr. 3.

Anonymus, Irland, o. J. = I. Ber. nr. 67, 7.

Exempl.: Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Großbritannien. — Breslau, Stadtbibl. K b. 62. — Br. Mus. I 1995: Hibernia sive Irlanda Insula (Rome? 1560?), 2 Ex.

Litt.: Reinhard, Zur Entwicklung des Kartenbildes der Britischen Inseln 1909, 91.

Bertelli, Elba, o. J. = I. Ber. nr. 67, 53.

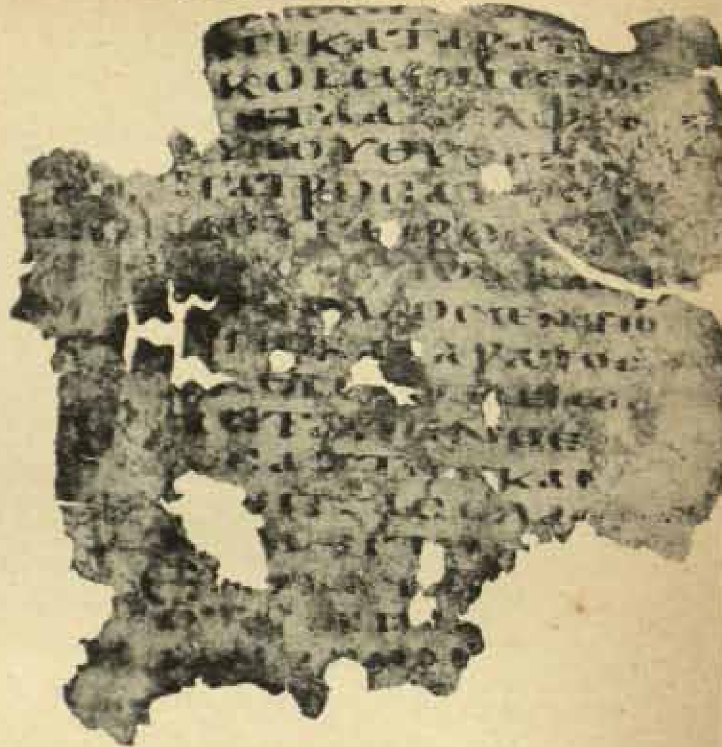
Exempl.: Nürnberg, German. Mus. Kartensamml. Italien I. — Breslau, Stadtbibl. G c. 55.

Die Karten I. Ber. nr. 31, 36, 42, 60, 61, 65 und der Sammelband III. Ber. nr. 29 befinden sich jetzt in Wolfenbüttel, Herzogl. Bibliothek.

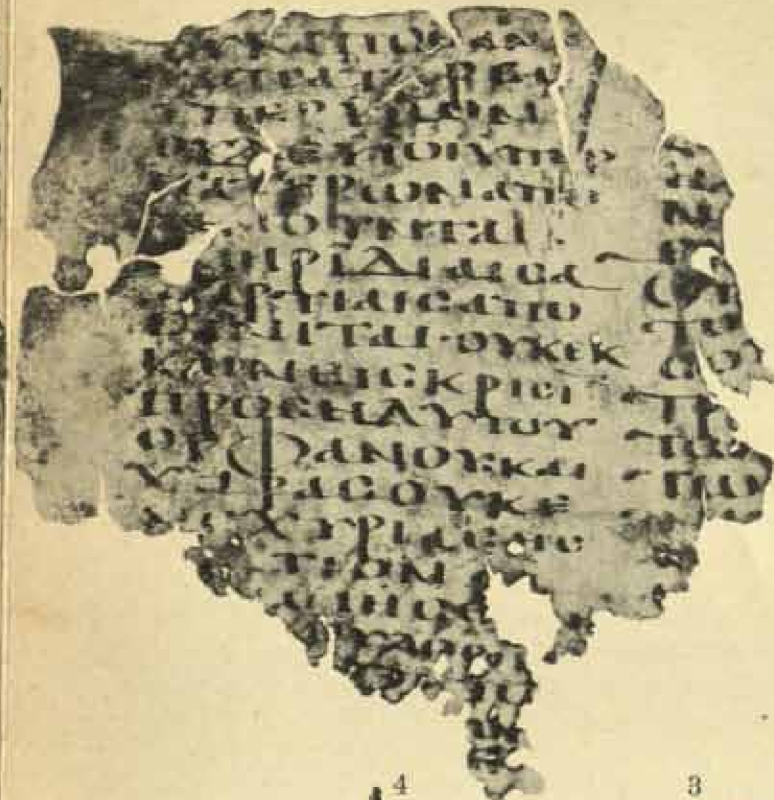
Namenregister.

(Die in Klammern stehenden Zahlen bezeichnen die Karten, auf denen der Name nicht an erster Stelle oder in Abkürzung steht, oder für die er nur vermutungsweise angenommen ist).

1
linke Hälfte
(4. Seite des Doppelblattes)



1
rechte Hälfte
(1. Seite des Doppelblattes)



7



6



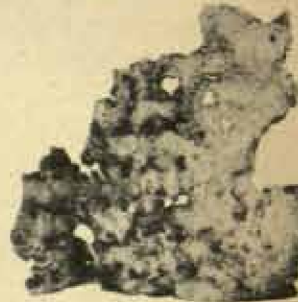
9



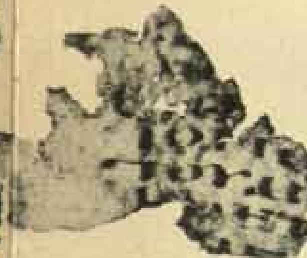
8



2
linke Hälfte



2
rechte Hälfte



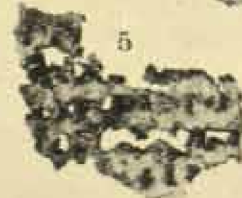
4



3



5



Natürliche Größe.

Glaue und Rahlfs, Fragmente einer griech. Übersetzung des samaritan. Pentateuchs.
Nachrichten v. d. Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., 1911, Heft 2.

1
linke Hälfte
(2. Seite des Doppelblattes)

1
rechte Hälfte
(3. Seite des Doppelblattes)

3

4

2
linke Hälfte

2
rechte Hälfte

6

7

5

8

9

Fragmente einer griechischen Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs.

Von

Paul Glaue und Alfred Rahlfs.

Mit einer Lichtdrucktafel.

Vorgelegt von P. Wendland in der Sitzung vom 14. Januar 1911.

Bei der Verlosung aufgekaufter Funde, welche die Kommission des Papyruskartells im Juli 1908 in Berlin vornahm, fielen der Gießener Universitäts-Bibliothek unter anderen Stücken[1]) auch einzelne Fragmente einer auf Pergament geschriebenen griechischen Bibelhandschrift zu. Sie sind jetzt in der Hauptsache unter der Signatur P. 19, Nr. 1—9 zwischen zwei Glasplatten vereinigt, vgl. die Lichtdrucktafel. Es gehören dazu aber auch die Stücke P. 13, P. 22 und P. 26. So unbedeutend auch diese Reste zu sein scheinen, so verdienen sie doch unser Interesse, da sie eine bisher noch nicht bekannte griechische Übersetzung einiger Stücke von Deut. 24—29 enthalten, die sich durch die Lesart Garizim statt Ebal Deut. 27_4 deutlich als samaritanisch erweist.

Nach den eingegangenen Berichten stammen die Fragmente aus Schēkh ʿAbāde, einem Dorfe, das sich an der Stätte des alten Antinoupolis erhebt[2]). Sie wurden von Händlern aus dem nahe bei Schēkh ʿAbāde gelegenen Melāwi el-ʿArīsch nach Kairo gebracht und dort von Dr. Zucker angekauft.

1) Neben vielen koptischen Fragmenten, die noch nicht untersucht sind, befand sich darunter auch das gotisch-lateinische Bibelfragment, das Glaue und Helm in der Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft, 11. Jahrg. (1910), S. 1—38 veröffentlicht haben; dieser Aufsatz ist auch als Sonderdruck erschienen.

2) Weitere Angaben über die Fundstätte s. in ZntW 11 (1910), S. 1 f.

Von den Fragmenten gehören fünf, P. 19_{1-4} und P. 22, als Überbleibsel eines und desselben *Doppelblattes* zusammen. Bei P. $19_{1.2}$ sind die sich entsprechenden Stücke der beiden Hälften des Doppelblattes nebst dem inneren Rand, an welchem sie ursprünglich zusammenhingen, erhalten und auf der Gießener Tafel richtig wieder zusammengesetzt. P. $19_{3.4}$ und P. 22 sind einzelne Fragmente, die zur zweiten Hälfte desselben Doppelblattes gehören. In dem Codex, aus welchem die Fragmente stammen, folgten die beiden Hälften des Doppelblattes nicht unmittelbar aufeinander, sondern es muß, wie sich aus dem erhaltenen Texte leicht berechnen läßt, ein anderes Doppelblatt dazwischen gelegen haben. Also repräsentierte unser Doppelblatt, wenn der Codex aus Quaternionen gebildet war, das 3. und 6. Blatt eines Quaternio.

P. 26 ist ein kleines Fragment eines *Einzelblattes*, das auf die zweite Hälfte des Doppelblattes nicht unmittelbar folgte, sondern durch ein anderes Blatt davon getrennt war. Bei der Annahme von Quaternionen gehörte es zum letzten (achten) Blatte des Quaternio.

P. 13 ist ein etwas größeres Fragment eines *anderen Einzelblattes*, das wiederum nicht unmittelbar folgte, sondern durch drei Blätter von dem vorigen Einzelblatte getrennt war. Bei der Annahme von Quaternionen gehörte es zum 4. Blatte des folgenden Quaternio.

Die Rückseiten von P. $19_{3.4}$, P. 22 und P. 13 sind unlesbar. Die kleinen und zum Teil unlesbaren Fetzen P. 19_{5-9} konnten nicht oder nicht sicher identifiziert werden.

Über das *ursprüngliche Aussehen des Codex*, dem die Fragmente entstammen, läßt sich folgendes ermitteln. Er hatte zwei Kolumnen auf der Seite. Die volle Länge einer Kolumne ist nirgends erhalten, aber aus den Lücken zwischen den auf P. $19_{1.2}$ erhaltenen Textresten läßt sich leicht berechnen, daß jede Kolumne etwa 40 Zeilen umfaßt haben muß. Da nun die Zeilen genau $^1/_2$ cm hoch sind, ergibt sich für die Kolumne eine Gesamthöhe von 20 cm. Die Breite einer Kolumne (zwischen den senkrechten Linien, die sie abgrenzen, aber oft überschritten werden) beträgt auf P. 19_1 und P. 26 im Durchschnitt annähernd $5^1/_2$ cm; zwischen den beiden Kolumnen ist ein Zwischenraum von annähernd $1^1/_2$ cm; also haben die beiden Kolumnen mit dem Zwischenraum annähernd $12^1/_2$ cm eingenommen. Hierzu kamen noch die Ränder. Der auf P. $19_{1.2}$ erhaltene innere Rand ist 1,7 cm, der auf P. 13 erhaltene untere Rand 2,7 cm breit. Der äußere und der obere Rand sind nirgends erhalten, werden aber ungefähr so breit ge-

wesen sein, wie der untere Rand. Somit bekommen wir eine Gesamtgröße des Blattes von etwa $25^1/_2 \times 17$ cm heraus (fast genau dasselbe Format, das die „Nachrichten“ haben, ehe sie vom Buchbinder beschnitten werden). Wenn die Handschrift den ganzen Pentateuch enthielt, muß sie etwa 320 Blätter = 40 Quaternionen stark gewesen sein.

Das Pergament scheint ziemlich fein zu sein, es läßt die Schriftzüge der anderen Seite oft deutlich durchscheinen. Die Linien sind auf der Fleischseite eingeritzt; am besten sind die nur für jede zweite Zeile gezogenen Horizontallinien zu erkennen, z. B. in Deut. 24_{17} bei den Zeilen προσηλυτου, χηρας ουκ ε (hier auch auf der Lichtdrucktafel sehr deutlich), [ιμ]ατιον, aber auch die Vertikallinie am Schluß der Kolumne ist ebenda sichtbar, sie durchschneidet in προσηλυτου die linke Hälfte des letzten υ. Die Buchstaben stehen teilweise genau auf den Horizontallinien, z. B. προσηλυτου, teilweise aber nicht, z. B. das rechts von προσηλυτου in der 2. Kolumne stehende τω, das von der Linie mitten durchschnitten wird; hieraus erklärt sich, daß die Zeilen der einen Seite gelegentlich zwischen denen der anderen Seite durchscheinen, z. B. auf P. 19_2 Vorderseite, linke Hälfte.

Die Schrift zeigt große Ähnlichkeit mit der Schrift der griechisch-koptischen Evangelien-Fragmente Borg. copt. 109 („$T^{a\,c}$“), von welchen Franchi de' Cavalieri und Lietzmann, Specimina codicum graecorum Vaticanorum (Bonn 1910), Taf. 3 eine Probe geben. Doch unterscheidet sie sich von ihr durch das abnorm große φ, das uns ähnlich, aber noch ärger übertrieben aus dem Prophetencodex „Q“ (Marchalianus, 6. Jahrh.) bekannt ist, und durch das υ, das ebenfalls dem des Marchalianus gleicht [1]), allerdings vereinzelt auch im Borg. copt. 109 vorkommt. Der Borg. copt. 109 wird von Franchi de' Cavalieri und Lietzmann schätzungsweise ins 5./6. Jahrh. gesetzt, und ebendieser Zeit werden auch die Gießener Fragmente angehören (Glaue hält das 5., Rahlfs das 6. Jahrh. für wahrscheinlicher).

An Einzelheiten ist zu bemerken: Der horizontale Strich als Ersatz für ν am Schluß der Zeile findet sich in Deut. 24_{17} κριση̄, 25_7 [πε̄]| θερου, 27_5 θυσιαστηριο̄ (zweimal) und σιδηρο̄. Als Zeichen der Diaeresis wird über ι und υ im Silbenanlaut ein etwas nach oben gerundeter Strich gesetzt; die Beispiele finden

1) Eine Probe des Marchalianus findet man z. B. bei Franchi de' Cavalieri und Lietzmann, Taf. 4. Bei der Vergleichung mit dem March. muß man natürlich von der besonderen Stilisierung absehen, welche die Schrift in diesem Codex erfahren hat.

sich zufällig sämtlich in Deut. 24$_{16}$: υ̅περ (zweimal), υ̅ιων (der Strich über ι ist zerstört), υ̅ιοι, ῑδιαις. Gott und Israel werden stets mit den bekannten **Kompendien** geschrieben: θ̅υ̅ Deut. 27$_{6.7}$, θ̅ω̅ 27$_{5}$, κ̅ς̅ 29$_{22.23}$, κ̅υ̅ 27$_{6}$, κ̅ω̅ 27$_{5}$, ι̅η̅λ̅ 25$_{6.7}$, dagegen werden Vater und Mutter ausgeschrieben: πατρος 27$_{22}$, πατερες und πατερων 24$_{16}$, ⸤μη⸥[τρο]ς 27$_{22}$[1]); daraus könnte man, wenn das Material nicht gar zu dürftig wäre, den Schluß ziehen, daß der Schreiber absichtlich nur die für einen Israeliten heiligen Namen mit Kompendium geschrieben habe, was zu Traubes Ansicht von der jüdischen Herkunft der „nomina sacra“ trefflich passen würde. Als Interpunktionszeichen kommt nur ein einfacher Punkt auf der Linie oder über der Linie in verschiedener Höhe (besonders hoch in Deut. 27$_{4}$) vor. Größere Absätze sind in Deut. 24$_{19.21}$ 27$_{24}$ durch ausgerückte große Buchstaben markiert; in 24$_{21}$ geht außerdem eine *παράγραφος* vorher.

Die Orthographie ist im ganzen korrekt, nur die allergewöhnlichste itazistische Verwechselung von ι und ει kommt vor, und zwar steht gewöhnlich ι statt ει: Deut. 24$_{16}$ αποθανιται, 25$_{7}$ λαβιν, 27$_{5.6}$ οικοδομησις, $_{7}$ ⸤ε⸥κι, $_{8}$ [γρα]φ⸤ις⸥, $_{12}$ [ευλ]⸤ο⸥γιν, aber ein- oder zweimal wohl ει statt ι: 27$_{12}$ ⸤ε⸥τ⸤ο⸥[υδα], 29$_{24}$ [κ]ατελειπα[ν].

Es folgt nun die **Ausgabe der Fragmente**. Ganz ergänzte Buchstaben werden in ganze eckige Klammern [ ] gesetzt. Buchstaben, die noch in Resten erhalten, aber nicht sicher zu identifizieren sind, werden in halbe eckige Klammern ⸤ ⸥ gesetzt[2]). Wo jedoch die Reste eines Buchstaben so beschaffen sind, daß eine andere Lesung ausgeschlossen erscheint, wird der Buchstabe nicht eingeklammert. Ganz unsichere Buchstabenreste werden durch Fragezeichen angedeutet. Für größere Ergänzungen war in erster Linie der hebräische Text maßgebend, da die griechische Übersetzung, wie der Kommentar zeigen wird, sich sehr eng an den Urtext anschließt. Der Text der Fragmente wird in Minuskeln gedruckt, nur die in der Handschrift größer geschriebenen ausgerückten Buchstaben werden durch Majuskeln wiedergegeben. Die Worte werden in der heutzutage üblichen Weise voneinander getrennt.

---

1) Bei den Söhnen, die in 24$_{16}$ zweimal vorkommen, versteht sich Vollschreibung von selbst, da der Plural von υιος überhaupt nicht verkürzt geschrieben wird, s. L. Traube, Nomina sacra (= Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters, II. München 1907), S. 116.

2) Buchstaben mit darunter gesetzten Punkten, wie man sie jetzt gewöhnlich zur Bezeichnung unsicherer Buchstaben verwendet, waren in der Druckerei nicht vorhanden. Das Unterschließen von Punkten wäre aber nicht nur schwierig, sondern auch wegen der Gefahr des Abspringens der Punkte bedenklich gewesen.

1. Seite des Doppelblattes.

P. $19_{1.2}$ Rückseite, rechte Hälfte.

Deut. — Zeile — Deut.

Kol. 1

24 15 [εν σοι αμα]⌊ρ⌋[τια]
16 ουκ αποθανο[υν]
ται πατερες
ϋπερ ϋιων
ουδε ϋιοι ϋπερ
πατερων απο
[θ]⌊α⌋νουνται.
[α]νηρ ιδιαις α
⌊μ⌋αρτιαις απο
17 θανιται· ουκ εκ
κλινεις κρισῑ
προσηλυτου
ορφανου. και
χηρας ουκ ε
νεχυριασης
[ιμ]ατιον
18 [και] ⌊μν⌋ησθ[ησ]⌊η⌋
[οτι δ]ουλος ⌊η⌋[σθα]
[εν αιγ]⌊υπτω⌋
?
?
. . . .
?
⌊λο⌋[γον τουτον]
19 ⌊Οτα⌋[ν θερισης]
τον ⌊θ⌋[ερισμον]
του α⌊γ⌋[ρου σου]
κ⌊αι⌋ ε⌊π⌋[ιλαθη]
[δ]⌊ραγ⌋[μα] . . . . .

Kol. 2 (24)

?
η
ν
?
Ο⌊τ⌋[αν τρυγησης] 21
το[ν αμπελωνα]
σου [ουκ επανα]
τρ[υγησις αυτον]
τω [προσηλυ]
τω . . . .
?
?
?

Kol. 1: Z. 4 Über dem ι von υιων wird, wie in Z. 5, die Diaeresis gestanden haben, aber das Pergament ist hier so zerstört, daß nichts mehr zu sehen ist || Z. 13 υ und κ stehn dicht zusammen, der Punkt zwischen ihnen wird nachträglich eingefügt sein || Z. 16 ist sehr kurz, aber was man hinter ν noch für Buchstabenreste halten könnte, wird Schmutz sein || Von Z. 20. 21 sind auf P. 19_1, von Z. 23 auf P. 19_2 nicht sicher lesbare Reste vorhanden, dazwischen fehlt, wie der Befund auf der 2. Seite lehrt, eine Zeile ganz || Z. 25 ⌊Οτα⌋[ν] ist nach Analogie von Kol. 2, Z. 8 ergänzt; der große Buchstabe könnte aber auch ein Є sein. Zur weiteren Ergänzung vgl. Aquila und die LXX-Übersetzung von Lev. 23 10. 22.

Kol. 2: Die Ergänzung ist besonders in Z. 10. 11 sehr unsicher || Z. 12 enthielt wahrscheinlich nicht mehr Buchstaben, denn auch die 12. Zeile der 1. Kol. ist durch προσηλυτου ganz gefüllt.

2. Seite des Doppelblattes.

P. 19 1.2 Vorderseite, linke Hälfte.

Deut.			Deut.
25		⌊σε⌋[τ]⌊αι το ον⌋[ο]	25 6
		μα αυτου εξ ιηλ	
		εαν δε μη βου	7
3	σα	ληθη ο ανηρ	
	ν	λαβιν την γυ	
	⌊π⌋λη	ναικα του αδελ	
	⌊υ⌋	φου αυτου	
	⌊ι⌋ ο α	αναβησετ⌊α⌋[ι]	
	[δελφος σο]υ ε	η γυνη του α	
	[ναντιον σ]⌊ο⌋υ	δελφου αυτου	
4	ησις	εις την θυραν	
	⌊ο⌋η	προς τους συ	
		νετους και ει	
5	ο	πη· ουκ εβου	
	κα	ληθη ο εκ [πε]	
	⌊το⌋	θερου μο[υ α]	
		[ν]αστησ[αι τω]	
		[α]δελφ[ω αυ]	
		το[υ ονομα εν]	
		⌊ι⌋η[λ ουκ εβου]	
		⌊λ⌋[ηθη ο εκ πε]	
		[θερου μου και]	8
		[καλεσουσι]ν ⌊αυ⌋	
		[τον οι συ]⌊ν⌋ετο⌊ι⌋	
		[της πολ]εω⌊ς⌋ α⌊υ⌋	
		[του και] λαλη	
		[σουσιν] αυτω	
		[και στα]ς ε⌊π⌋[η]	

Kol. 1: Z. 6 ⌊π⌋λη ist ein Rest einer Form von πληγη = מַכָּה ‖ Z. 13 muß sehr kurz gewesen sein, da das erhaltene Pergament unbeschrieben ist; hier wird also ein Absatz gewesen sein ‖ Z. 14 Hinter ο scheint ein Punkt zu stehen.

Kol. 2: Z. 15 Am Schluß ist der ein ν vertretende Strich noch erhalten, nur die Buchstaben πε fehlen ‖ Z. 21 ist die letzte Zeile von P. 19 1, Z. 23 die erste von P. 19 2, dazwischen fehlt Z. 22 ganz. Bei der Ergänzung von Z. 20—22 ist angenommen, daß der Übersetzer am Schluß des Verses nicht יַבְּמִי, sondern, wie die LXX und das sam. Targ., יְבָמִי gesprochen und hier ebenso übersetzt hat, wie in Z. 14—16 ‖ Eine 29. Zeile fehlt hier, weil die letzten Zeilen tiefer stehen, als auf Seite 1.

3. Seite des Doppelblattes.

P. 19₁.₂ Vorderseite, rechte Hälfte; P. 22. 19₃.₄ Vorderseite.

Deut.			Deut.
27₄	? ? ?		27
	μαι υμιν στη[με]		
	ρον εν αργαρ[ι]		
	ζιμ˙ και χρισ[ις]		
	αυτους χρισ⌊τη⌋	?	
5	ριω και οικο	κ	
	δομησις εκει	ε	
	θυσιαστηριο̅	κ	
	κ̅ω̅ τω θ̅ω̅ σ⌊ου⌋	τ	
	θυσιαστηριο̅	?	
	λιθων ου πα	?	
	ρενεγκης ε	?	
	π αυτοις σιδαρο̅	⌊τ⌋	
6	λιθοις ολο[κλ]η		
	[ρο]ις οικο[δ]ο	[λ]⌊ε⌋	11
	[μη]σις το [θ]υσι	[γ]ω⌊ν⌋ [ουτοι] ⌊σ⌋τη	12
	[αστ]ηριον κ̅υ̅	[σο]⌊ντ⌋[αι ευλ]⌊ο⌋γιν	
	[του] θ̅υ̅ σου και	τον λ[αον ε]⌊π⌋ι αρ	
	[ανοισις] ε[π α]υ	γαριζ[ιμ ως] ⌊α⌋ν π[α]	
	[του ολοκαυ]	ρελ⌊θ⌋[ητε τ]⌊ο⌋ν [ιορ]	
	[τωματα κ̅ω̅ τ]⌊ω⌋	δαν[ην συμε]⌊ω⌋ν	
7	[θ̅ω̅ σου και θ]υ	και ⌊λ⌋[ευει]	
	⌊σ⌋[ις] η	⌊ε⌋ι⌊ο⌋[υδα]	
	τα ⌊κ⌋[αι φαγ]⌊η⌋ ε⌋κι	κ[αι]	
	κα⌊ι⌋ ?		
	θησ⌊η⌋ [εμπ]ρο		
	σθεν [κ̅υ̅ το]⌊υ⌋		
8	θ̅υ̅ σο[υ και γρα]		
	ψ⌊ις⌋ ε[πι]		

Kol. 1: Z. 2 Über dem υ von υμιν kann das Zeichen der Diaeresis gestanden haben ‖ Z. 19 ist die letzte Zeile von P. 19₁; mit Z. 21 beginnt P. 22, aus dem die Schlüsse der Zeilen 21—27 stammen; zwischen P. 19₁ und P. 22 muß, wie die Form der Fragmente lehrt, eine Zeile ganz fehlen. Die Anfänge der Zeilen 23—29 sind auf P. 19₂ erhalten ‖ Z. 25 Am Schluß sind Reste von 2 oder 3 Buchstaben erhalten, der letzte scheint σ zu sein, man könnte daher an εμπλησθηση denken, was die LXX hier hat, aber dies entspricht dem Urtext zu wenig; auch ist das σ selbst zweifelhaft, da σθ gewöhnlich nicht getrennt wird.

Kol. 2: Z. 13 gehört noch zu P. 19₁; mit Z. 15 beginnt P. 19₄, aus dem die Schlüsse der Zeilen 15—21 stammen; mit Z. 16 beginnt P. 19₃, aus dem die Anfänge der Zeilen 16—24 stammen; von dem κ in Z. 24 ist jedoch der erste (senkrechte) Strich auf P. 22, die Fortsetzung auf P. 19₃ erhalten ‖ Z. 21 Das ν

4. Seite des Doppelblattes.

P. $19_{1.2}$ Rückseite, linke Hälfte.

Zeile Deut.

[ο λα]⌊ος γ⌋[ενοιτο] 27_{21}
[Є]πικαταρατ⌊ο⌋[ς] 22
[ο] κοιμωμενος
[μ]ετα α⌊δ⌋ελφ⌊η⌋ς
αυτου θυγ⌊α⌋τ⌊ρ⌋[ος]
πατρος αυ⌊τ⌋ο⌊υ⌋
⌊η⌋ θυγα⌊τ⌋ρος ⌊μη⌋
[τρο]ς [α]⌊υ⌋το⌊υ⌋ κα⌊ι⌋ [ε]ρ[ει]
[πας] ⌊ο⌋ λαος γενοιτο
[Є]πικα⌊τ⌋αρατος 23
[ο] κοιμ⌊ω⌋μενος
μ⌊ε⌋τα πενθε
⌊ρα⌋ς αυτο⌊υ⌋ και
[ερ]ει πας ο λα⌊ο⌋[ς]
[γε]⌊ν⌋[ο]ιτ[ο]
Є⌊πι⌋κατ⌊αρ⌋[ατος] 24
ο τ[υ]⌊πτω⌋[ν τον]
[πλη]⌊σι⌋ον [αυτου]
. . . .
. . . .
. . . .
. . . . (25
?
?
?
. . . . . [ερ]ει πα⌊ς⌋
[ο λαος γε]νοι⌊το⌋
[Єπικατ]⌊αρατ⌋[ος] 26
?

(Seite 3, Kol. 2, Forts.) am Schluß der Zeile ist auffällig, da es ungefähr die Form eines Minuskel-ν hat, aber ein anderer Buchstabe kann es nicht sein. Die Zeile endet früh, denn das ν steht unter dem ν der vorhergehenden Zeile || Z. 23 Die Ergänzung ist unsicher, der erste Buchstabe sieht eher wie ein σ aus. Bei der Ergänzung ist angenommen, daß jeder der 6 Namen, wie das in Listen wohl vorkommt, in eine Zeile für sich geschrieben und je zwei Namen, wie im hebr. Texte der Samaritaner, durch „und" verbunden waren. Die Schreibung ειουδα findet sich im sahidischen Texte von Reg. III 19_3 bei J. Schleifer, Sahidische Bibel-Fragmente aus dem British Museum zu London. II (Wien 1911), S. 31.

Seite 4, Kol. 1 ist unlesbar sowohl auf P. 19_1, als auf P. $19_{3.4}$.

Kol. 2: Z. 18 ist die letzte lesbare Zeile von P. 19_1, in Z. 19 ist nichts mehr zu sehen. Z. 20—22 fehlen ganz, die Rückseite von P. 22, die hier einsetzen würde, ist unlesbar. Mit Z. 23 beginnt P. 19_2.

Fragment eines Einzelblattes.

P. 26 Vorderseite.

Deut.			Deut.
28_{20}	εκλυσιν και ⌊τη̄⌋	τον ⌊της γη⌋[ς σου]	28_{24}
	?	⌊κ⌋[ο]⌊νι⌋ορτ[ον]	

P. 26 Rückseite.

Deut.			Deut.
28_{29}	. . . ν ψηλαφη	σου ορωσιν ⌊κα⌋ι	28_{32}
	. . . [τ]υφ⌊λ⌋[ος] . .		

Fragment eines anderen Einzelblattes.

P. 13 Vorderseite.

Deut.	
29_{22}	[τεστρα]φ[η σο]
	[δομα] και [γομορ]
	[ρα αδ]⌊α⌋μ[α και σε]
	[βωε]⌊ι⌋μ [ας κα]⌊τ⌋ε
	[στρε]ψεν κ̄[ς] εν ο⌊ρ⌋
	[γη α]υτου και εν
	[θυμ]ω αυτου
23	[και ε]ρουσιν παν
	[τα τ]⌊α⌋ ε⌊θ⌋νη δ⌊ια⌋ τι
	[επο]⌊ιη⌋σεν κ̄ς̄ ου
	[τως] ⌊τ⌋η γη ταυτη
	[ως ισ]χυρα η οργη
	[η με]⌊γ⌋αλη αυτ⌊η⌋
24	[και ει]⌊π⌋ατε επε[ι]
	[δη κ]ατελειπα[ν]

P. 26 Vorderseite, Kol. 1: Z. 1 Der ein ν ersetzende Strich am Schluß der Zeile ist nicht erhalten, da der obere Teil der Buchstaben fehlt ‖ **Kol. 2**: Z. 1 τον ist der Schluß von [υε]τον ‖ **Rückseite, Kol. 1**: In Z. 1 ragt links über φ aus der verloren gegangenen vorhergehenden Zeile der Schaft eines ρ (oder φ) herein.

P. 13 Vorderseite: Ob die hier erhaltenen Bruchstücke zur 1. oder 2. Kol. gehörten, läßt sich nicht ausmachen ‖ Z. 6 Hinter [α]υτου glaubt man einen Punkt zu sehen, doch kann es Täuschung sein ‖ Z. 7 Hinter αυ (so!) scheint deutlich ein Punkt zu stehen ‖ Z. 12 Der Raum ist für [ως ισ] etwas knapp, doch ist diese Ergänzung, die wir A. Körte verdanken, die einzig mögliche und wird auch durch das sam. Targ. bestätigt, s. den Kommentar ‖ Z. 14 Der erste erhaltene Buchstabe sieht wie ein τ aus, kann aber auch die zweite Hälfte eines π sein; [και ει]⌊π⌋ατε ist nach dem Hebr. ergänzt (s. den Kommentar), freilich ist der Raum etwas knapp.

Auf die Textausgabe folge nunmehr ein **Kommentar** zu denjenigen Stücken, in welchen der Text vollständig erhalten oder mit hinreichender Wahrscheinlichkeit zu rekonstruieren ist[1]). Die Hauptaufgabe des Kommentars ist, das Verhältnis der in den Gießener Fragmenten vorliegenden griechischen Übersetzung zu dem hebräischen Texte der Juden und Samaritaner, zum samaritanischen Targum und zu den bereits bekannten griechischen Übersetzungen klarzulegen. Für den hebräischen Text der Samaritaner ist die Ausgabe von Blayney[2]) benutzt; da er jedoch meistens mit dem hebräischen Texte der Juden übereinstimmt, wird in der Regel einfach der hebräische Wortlaut angeführt; nur wo sie voneinander abweichen, wird der hebräische Text der Samaritaner besonders genannt. Für das samaritanische Targum ist die Ausgabe von Petermann und Vollers[3]) benutzt; es ist in der Regel eine ganz wörtliche Wiedergabe des hebräischen Textes und braucht dann gleichfalls nicht besonders genannt zu werden; nur wo es etwas Eigentümliches bietet, wird es zitiert. Für die griechischen Übersetzungen sind die Septuaginta-Ausgaben von Holmes-Parsons[4]) und Swete, die Photographien des codex Sarravianus „G"[5]) und der Freer-Handschrift[6]), Lagardes

---

1) Ausgeschlossen sind also Stellen wie Deut. 24 19. 21, wo die Rekonstruktion zwar versucht, aber doch gar zu unsicher ist.

2) Pentateuchus Hebraeo-Samaritanus charactere Hebraeo-Chaldaico editus cura et studio Benjamini Blayney. Oxonii 1790. Petermanns Variantensammlung (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes V 1, S. 319 ff.) bringt nichts Neues.

3) Pentateuchus Samaritanus. Ad fidem librorum manuscriptorum apud Nablusianos repertorum ed. H. Petermann. Fasc. V. Deuteronomium, ex recensione Caroli Vollers. Berolini 1891.

4) Bei Aufzählung der Holmes-Parsons'schen Hss. wird 133 als Variantensammlung aus unbekannten Hss. übergangen. Es bleiben dann außer den bei Swete neu kollationierten Unzialen ABF und dem in Photographie vorliegenden Sarravianus „G", der aber leider nur in Deut. 28. 29 erhalten ist, folgende griechischen Zeugen: M (= Holmes „X"), N (= Holmes „XI", in Deut. 29 fehlend) und die Minuskeln 15. 16. 18. 19. 28. 29. 30. 32. 44. 46. 52. 53. 54. 55 (nur in Deut. 27. 29 erhalten). 56. 57. 58. 59. 64. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 82. 83. 85. 106. 108. 118. 120. 128. 129. 130. 131. 134. 136 (nur in Deut. 24 16 vorhanden). Nehmen wir noch die gleich zu erwähnende Freer-Hs. hinzu, so kommen für jede einzelne Stelle im ganzen 6 oder 7 Unzialen und 37 oder 38 Minuskeln in Betracht. Was bei Holmes-Parsons noch außer den griechischen Hss. angeführt wird, ist unberücksichtigt geblieben.

5) Codices Graeci et Latini photographice depicti duce Du Rieu. Tom. I. Lugd. Bat. 1897.

6) Facsimile of the Washington manuscript of Deuteronomy and Joshua in the Freer Collection. With an introduction by Henry A. Sanders. Ann Arbor, Michigan, 1910. Eine Kollation der Freer-Hs. mit Swete ist gegeben in The Old

Kollationen der Minuskeln 19 29 64 108[1]), sowie Fields Origenis Hexaplorum quae supersunt benutzt; von den Übersetzungen außer der LXX ist aber leider nur sehr wenig erhalten. Gelegentlich sind auch noch andere Übersetzungen zum Vergleich herangezogen, besonders 1) die arabische Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs nach den Pariser Hss. Bibl. nat., Arab. 5. 6. 8 nach Mitteilungen von W. Reimpell, 2) die jüdischen Targume Pseudo-Jonathan und Onkelos nach den Ausgaben von Ginsburger und Berliner, 3) die arabische Übersetzung des jüdischen Gelehrten Saadja nach der Ausgabe Derenbourgs.

Die Anordnung im Kommentar ist folgende. Zuerst werden der hebräische Text der Juden und die LXX angeführt, sodann hinter einem Doppelstrich ‖ die Übersetzung der Gießener Fragmente. Hieran schließen sich die weiteren Bemerkungen an. Aufgeführt werden alle Stellen, an welchen die neue Übersetzung vom hebräischen Texte der Juden oder Samaritaner, von der LXX oder einem wichtigen LXX-Typus abweicht.

Deut. 24_{16}.

בָּנִים 1° τέκνων ‖ υἱῶν: genauere Übersetzung. Für das zweite בנים hat auch die LXX υἱοί; die abweichende Übersetzung des ersten erklärt sich aus einer oft zu beobachtenden Neigung der LXX, in der Wiedergabe eines Wortes zu wechseln, wenn es in demselben Zusammenhange mehrmals vorkommt.

וּבָנִים לֹא־יוּמְתוּ עַל־אָבוֹת καὶ υἱοὶ οὐκ ἀποθανοῦνται ὑπὲρ πατέρων ‖ οὐδὲ υἱοὶ ὑπὲρ πατέρων ἀπο[θ]⌊α⌋νοῦνται. Die LXX übersetzt Wort für Wort. Das Fragment gibt לא ... ו besser griechisch durch οὐδέ wieder und ändert die Wortstellung so, daß ein vollständiger Chiasmus herauskommt: „οὐκ ἀποθανοῦνται πατέρες ὑπὲρ υἱῶν, οὐδὲ υἱοὶ ὑπὲρ πατέρων ἀποθανοῦνται“; vgl. die chiastische Voranstellung von χήρας in v. 17. — Blayney's hebr.-sam. Text hat האבות, aber der Artikel fehlt auch im sam. Targum (אבהן), wird also nicht ursprünglich sein.

איש ἕκαστος ‖ [ἀ]νήρ. Dies kommt in der LXX öfter als sklavische Übersetzung von איש vor, vgl. Rahlfs, Sept.-Studien III 179. Auch im Fragm. kann es bloß sklavische Übersetzung sein, doch

---

Testament manuscripts in the Freer Collection. Part I: The Washington manuscript of Deuteronomy and Joshua. By Henry A. Sanders. New York 1910 (= University of Michigan Studies. Humanistic series. Vol. VIII), S. 59 ff. Die Hs. stammt aus dem 5. Jahrhundert.

1) Göttingen, Universitäts-Bibliothek, Codices Lagard. 1 (Hs. 29), 2[a] (Hs. 64) und 6[a] (Hss. 19 108). Diese Kollationen lehren, wie unsicher Schlüsse aus dem Stillschweigen von Holmes-Parsons sind.

hat der Übersetzer, der sich hier sonst durchaus nicht sklavisch an den Urtext bindet, ἀνήρ vielleicht auch deshalb gewählt, weil er andeuten will, daß das Gesetz nur für Männer gilt.

בְּחֶטְאוֹ (ἐν) τῇ ἑαυτοῦ ἁμαρτίᾳ[1]) ‖ ἰδίαις ἁ[μ]αρτίαις: freiere Übersetzung. ἴδιος als Wiedergabe des hebräischen Pronomen suffixum kommt auch in der LXX-Übersetzung des Pentateuchs in Gen. 47_{18} vor[2]). ἴδιος vertritt in der Koine oft das possessive Reflexivpronomen und verliert dabei seine ursprüngliche Bedeutung manchmal ganz, s. Winer-Schmiedel, Gramm. des neutest. Sprachidioms[8] § 22_{17}, Mayser, Gramm. der griech. Papyri aus der Ptolemäerzeit 308 und die dort zitierte Literatur. An unserer Stelle wird es jedoch in intensiverem Sinne gemeint sein: „jedermann soll für die eigenen Sünden sterben", vgl. die von Winer-Schmiedel für die „unabgeschwächte Bedeutung" von ἴδιος in erster Linie angeführten neutestamentlichen Beispiele Kor. I 7_7 ἕκαστος ἴδιον ἔχει χάρισμα ἐκ θεοῦ und 15_{38} ὁ θεὸς δίδωσιν ... ἑκάστῳ τῶν σπερμάτων ἴδιον σῶμα, wo ἴδιος artikellos neben ἕκαστος steht, wie an unserer Stelle neben dem gleichbedeutenden ἀνήρ. Auch in der LXX-Übersetzung von Gen. 47_{18} hat τὸ ἴδιον σῶμα = גְּוִיָּתֵנוּ intensive Bedeutung: „wir haben alles verloren und besitzen nur noch den eigenen Leib [wir könnten sagen „das nackte Leben"] und unser Ackerland".

יוּמָתוּ wird in der LXX und im Fragm. durch ἀποθαν(ε)ῖται wiedergegeben. Dies entspricht dem hebr. Texte der Samaritaner (יומת) und dem sam. Targ. (יתקטל oder יומת oder יקטל). Daraus kann man aber kaum etwas schließen, da auch die Peschita, Hieronymus und Luther den Singular schreiben, und Herstellung desselben nach dem singularischen אִישׁ gar zu nahe lag.

1) ἐν ist vorhanden in B 16^b 18^b und ex sil. 15 32 46 53 54 71 72 73 76 77 83 120, fehlt dagegen in AFMN 16^* 18^* 19 28 29 30 44 52 56 57 58 59 64 74 75 82 85 106 108 118 128 129 130 131 134 136 und der Freer-Hs.

2) Als zweite Stelle wird in der LXX-Konkordanz von Hatch und Redpath Deut. 15_2 ἀφήσεις πᾶν χρέος ἴδιον ὃ ὀφείλει σοι ὁ πλησίον = שָׁמוֹט כָּל־בַּעַל מַשֵּׁה יָדוֹ אֲשֶׁר יַשֶּׁה בְּרֵעֵהוּ angeführt. Aber hier weicht die LXX vom hebr. Texte ab, und man muß zuerst fragen, was der griechische Text selbst bedeutet. Hierüber gab J. Partsch folgende Auskunft: „Die Septuaginta-Stelle bedeutet: 'Du sollst alle Dir persönlich (im Gegensatz zu δημόσιον) zustehende Schuld erlassen, welche der Nächste dir schuldet'. Gemeint ist nach griechischem Sprachgebrauch sicher die Forderung, die der Gläubiger — sei es aus Vertrag, sei es aus Delikt — gegen den Schuldner hat. Nicht erlassen soll der Gläubiger diejenige Forderung, die er als χρέος δημόσιον oder, wie z. B. die Ägypter jener Zeit sagen würden, als χρέος βασιλικόν ausübt, d. h. in seiner Eigenschaft als Beamter." Demnach kann man ἴδιος hier nicht einfach mit dem hebräischen Pronomen suffixum gleichsetzen.

Deut. 24 17.

גֵּר יְתוֹם προσηλύτου καὶ ὀρφανοῦ ‖ προσηλύτου ὀρφανοῦ: genaue Übersetzung.

וְלֹא תַחֲבֹל בֶּגֶד אַלְמָנָה καὶ χήρας· καὶ [1]) οὐκ ἐνεχυράσῃς (oder ἐνεχυράσεις) ἱμάτιον χήρας, aber B* 28 nur καὶ χήρας ‖ καὶ χήρας οὐκ ἐνεχυριάσῃς [ἱμ]άτιον. Der gewöhnliche LXX-Text hat καὶ χήρας zweimal — das erste gehört noch zum vorhergehenden προσηλύτου καὶ ὀρφανοῦ —, daher könnte man eine Dublette annehmen und den Text von B* 28 für ursprünglich halten. Ja man könnte, da auch das Gießener Fragment καὶ χήρας am Anfang hat, auch dieses mit in den Entwicklungsprozeß einreihen und folgende stufenweise Erweiterung annehmen: 1) B* καὶ χήρας, 2) Fragm. καὶ χήρας οὐκ ἐνεχυριάσῃς ἱμάτιον, 3) gewöhnlicher LXX-Text καὶ χήρας· καὶ οὐκ ἐνεχυράσεις ἱμάτιον χήρας. Aber so bestechend eine solche Konstruktion auch scheinen mag, einer genaueren Prüfung hält sie nicht stand. Die neugefundene Übersetzung steht, wie wir sehen werden, der LXX sehr selbständig gegenüber und trägt sonst nirgends den Charakter einer Rezension der LXX, geht vielmehr direkt auf den Urtext zurück. Daher wäre es höchst sonderbar, wenn sie gerade hier, wo die LXX vom Urtext abweicht, an sie angeknüpft hätte. Das allerdings merkwürdige Zusammentreffen läßt sich auch sehr gut anders erklären: der Übersetzer hatte im vorigen Verse die Wortstellung des zweiten Satzes so geändert, daß ein vollständiger Chiasmus herauskam; ebenso kann er hier im zweiten Satze καὶ χήρας vorangestellt haben, um einen Chiasmus mit προσηλύτου ὀρφανοῦ am Schluß des ersten Satzes herauszubekommen. Auch in der LXX braucht der kürzere Text keineswegs der ursprüngliche zu sein. Der längere Text ist sicher schon vororigenianisch, denn im hexaplarischen LXX-Texte ist καὶ χήρας obelisiert, aber καὶ οὐκ ἐνεχυράσῃς ἱμάτιον χήρας nicht asterisiert, also beides bereits von Origenes vorgefunden [2]). Und es läßt sich sehr wohl denken, daß in der LXX zuerst zum Fremdling und der Waise nach Analogie von v. 19. 20. 21 die Witwe hinzugefügt und dann der zweite Satz, in welchem die Witwe abermals vorkommt, aus irgend einem Grunde ausgefallen ist [3]).

---

1) Dies καὶ fehlt in 29 und ex sil. in N und 14 Minuskeln.

2) Wenn Origenes bloß καὶ χήρας vorgefunden hätte, so würde er auch wohl καὶ ※ οὐκ ἐνεχυράσῃς ἱμάτιον ↙ χήρας geschrieben haben.

3) Zufälliger Ausfall infolge des Homoioteleuton ist bei 28 mit Sicherheit anzunehmen. Schwierig ist aber eine solche Annahme bei B*, da hier auch noch καὶ μνησθήσῃ am Anfang des folgenden Verses fehlt. Doch kann man auch das Fehlen von καὶ μνησθήσῃ nicht für ursprünglich halten.

Bemerkenswert ist οὐκ mit dem Konj. Aor. ἐνεχοριάσῃς statt des Ind. Fut. der LXX. Der Konj. Aor. ist von alters her in seiner Bedeutung mit dem Ind. Fut. verwandt (Kühner, Ausführl. Gramm.[3] II 1 § 394₂) und fällt lautlich oft mit ihm zusammen, in der Aussprache der späteren Zeit noch öfter, als früher; auch die LXX-Hss. 19 und 106 schreiben hier ενεχυρασης resp. ενεχειρασης. Infolgedessen ist das Gefühl für den Unterschied der beiden Formen mehr und mehr geschwunden, und man verwendet den Konj. Aor. auch da statt des Ind. Fut., wo beide ganz verschieden lauten, wie in unserm Fragment 27₅ παρενέγκῃς statt παροίσεις (O. Immisch verweist für diese vulgäre Neigung auf K. Dieterich, Untersuchungen zur Gesch. der griech. Sprache 243 ff.). Zu diesen allgemeinen Gründen kommt in unserm Falle wohl noch ein spezieller. οὐκ ἐνεχοριάσῃς und 27₅ οὐ παρενέγκῃς sind Verbote. In alter Zeit konnte man das Verbot durch μή c. conj. aor. ausdrücken, in der Gesetzessprache des A. T. wird dafür gern οὐκ c. ind. fut. gebraucht entsprechend dem hebräischen לֹא (nicht אַל) c. imperf., vgl. Blaß, Gramm. des Neutest. Griechisch[2] § 64₃ und in unserm Fragmente selbst οὐκ ἐκκλινεῖς = לֹא תַטֶּה am Anfang dieses Verses. Da nun das Gefühl für den Unterschied zwischen Ind. Fut. und Konj. Aor. überhaupt ins Wanken geraten war, vermischte man die futurische Ausdrucksweise mit der aoristischen und verband οὐκ auch mit dem Konjunktiv des Aorists. Vgl. ferner zu εἴπῃ 25₇.

Das im Neugriechischen durchgedrungene ἐνεχοριάζω ist jünger, als das ἐνεχυράζω der LXX, vgl. die Belege in Stephanus' Thesaurus. Auch in Minuskel-Hss. der LXX kommt ἐνεχοριάζω als Variante zu ἐνεχυράζω vor: Exod. 22₂₆ in 16 25 52 54 56[a?] 57 78 120 129 und Brooke-McLean's „u", Deut. 24₆ (2°) in 16 54 75, an unserer Stelle in 53.

Deut. 24₁₈.

וְזָכַרְתָּ wird in der LXX, wie im Fragment, durch καὶ μνησθήσῃ wiedergegeben. Dies fehlt nur in B*, wo auch der vorhergehende Satz fehlte, vgl. S. 179 Anm. 3.

עֶבֶד οἰκέτης || [δ]οῦλος. In der LXX wird עֶבֶד am häufigsten durch δοῦλος und παῖς wiedergegeben. Aber die LXX-Übersetzung des Pentateuchs braucht δοῦλος nur ausnahmsweise (Lev. 25₄₄ 26₁₃ Deut. 32₃₆) und verwendet statt dessen neben παῖς häufig οἰκέτης und θεράπων[1]).

1) οἰκέτης findet sich sonst besonders in Prov. und Sir., θεράπων besonders in

בְּמִצְרָיִם ἐν γῇ Αἰγύπτῳ || im Fragment kann, nach dem Raume zu schließen, nur [ἐν Αἰγ]⌊ύπτῳ⌋ gestanden haben: genaue Übersetzung. Origenes hat γῇ obelisiert, es fehlt in 18*.

Deut. 25 7.

יַחְפֹּץ βούληται || βουληθῇ.

הָאִישׁ ὁ ἄνθρωπος || ὁ ἀνήρ. Beide Übersetzungen sind gleich möglich, ἀνήρ hier aber besser, da es sich um das Verhältnis zur Frau handelt.

וְעָלְתָה καὶ ἀναβήσεται || ἀναβήσετ⌊α⌋[ι]: besser griechisch, da hier der Nachsatz beginnt. καί ist auch in den LXX-Hss. 72 82 ausgelassen (82 hat aber ἔρχεται statt καὶ ἀναβήσεται).

יְבִמְתּוֹ 2° ἡ γυνή || ἡ γυνὴ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ. In der LXX war eben vorher אֶת־יְבִמְתּוֹ, wie im Fragment, durch τὴν γυναῖκα τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ wiedergegeben; wenn sie hier bloß ἡ γυνή sagt, so tut sie das offenbar deshalb, weil Wiederholung der vollständigen Übersetzung schwerfällig wirkt, und schon ἡ γυνή durchaus deutlich ist. Im Fragment ist das hebräische Wort auch hier vollständig wiedergegeben, und mit ihm stimmen die LXX-Hss. 58 74 76 106 134 überein, aber ihr τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ ist ein hexaplarischer Zusatz, den Origenes sub asterisco zum alten LXX-Texte hinzugefügt hat, vgl. unten S. 194 f.

הַשַּׁעְרָה ἐπὶ τὴν πύλην || εἰς τὴν θύραν: dies kann nur eine Haustür, nicht das Stadttor bezeichnen. Die Übersetzung paßt sich den Verhältnissen der späteren Zeit an, wo die Gerichtsverhandlungen offenbar nicht mehr im Stadttor, sondern in einem Hause oder Hofe innerhalb der Stadt stattfanden. Noch deutlicher wird dies bei Pseudo-Jonathan und Saadja, die mit erklärendem Zusatze לתרע בי דינא „zur Tür des Gerichtshofes" und الى باب الحاكم „zur Tür des Richters" übersetzen[1]). Ein solcher erklärender Zusatz war für unsern Griechen durch sein Prinzip, nur das im Urtext Stehende wiederzugeben, ausgeschlossen, aber durch die Wahl des Wortes θύρα hat er seine Auffassung deutlich genug zum Ausdruck gebracht.

אֶל־הַזְּקֵנִים ἐπὶ τὴν γερουσίαν || πρὸς τοὺς συνετούς: vgl. v. 8. Im sam. Targ. wird זקנים „Älteste" regelmäßig durch חכימין „Weise"

Job und Judith. Der Enkel des Jesus Sirach meidet δοῦλος so streng, daß die Überschrift περὶ δούλων, die manche Hss. vor Sir. 30 33 haben, schon deshalb sekundär sein muß (die Hs. 307 korrigiert sie stilgerecht in περὶ οἰκετῶν).

1) Auch Deut. 21 19 אֶל־שַׁעַר מְקֹמוֹ übersetzt Pseudo-Jonathan durch לתרע בי דינא דבאתריה „zur Tür des Gerichtshofes in seinem Orte", Saadja durch الى باب حاكم موضعه „zur Tür des Richters seines Ortes".

wiedergegeben; daher hat Field, Origenis Hexaplorum quae supersunt I, S. LXXXIII und 330 das namenlos überlieferte σοφοί = זקנים Lev. 4_{15} 9_{1} [1]) dem Σαμαρειτικόν zugeschrieben. Allerdings findet sich diese Übersetzung nicht bloß im sam. Targ., sondern auch bei Pseudo-Jonathan, der an unserer Stelle paraphrasierend und das nach der Mischna zuständige „Drei-Männer-Gericht" hereinbringend übersetzt: קדם חמשא חכימין ויהון תלתא לדיינין ותרין לסהדין „vor fünf Weise, drei sollen Richter und zwei Zeugen sein". Die Übersetzung „Verständige, Weise" soll wohl betonen, daß es beim Ältestenamt nicht auf das physische Alter ankommt, sondern auf den Verstand, die Weisheit. Was dabei unter der „Weisheit" genauer zu verstehen ist, läßt sich schwer ausmachen. Man kann an Kenntnis der Thora denken, die ja zweifellos für einen Richter unerläßlich ist, dann würden die Weisen „Schriftgelehrte" sein, wenn auch nicht notwendig Schriftgelehrte von Beruf [2]); man kann aber auch an richterliche Weisheit, wie bei Salomo, denken. Die griechische Übersetzung συνετοί scheint mehr für letzteres zu sprechen. — Die arabische Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs gibt, wie Saadja, זקנים wörtlich durch شيوخ wieder, vgl. zu Αργαριζιμ. 27_{4}.

וְאָמְרָה καὶ ἐρεῖ ‖ καὶ εἴπῃ: vgl. v. $_{8}$, wo auch die LXX εἴπῃ im gleichen Sinne „er möge sagen" hat. Der Konj. Aor. setzt in beiden Fällen den Ind. Fut. fort, ohne daß in der Bedeutung ein merklicher Unterschied vorhanden wäre: v. $_{7}$ ἀναβήσεται ... καὶ εἴπῃ „sie soll hinaufgehen und sagen", v. $_{8}$ LXX καλέσουσιν ... καὶ ἐροῦσιν ... καὶ ... εἴπῃ „sie sollen rufen und sagen, und er soll sagen"; auch braucht das Fragm. selbst in Deut. $27_{22.23.25}$ ἐρεῖ in derselben Bedeutung, wie εἴπῃ. Hier haben wir die Vermischung von Konj. Aor. und Ind. Fut., von der bei οὐκ ἐνεχυριάσῃς 24_{17} die Rede war. Begünstigend wirkte in unserm Falle wohl die Analogie des negativen Befehls, der durch μὴ εἴπῃ ausgedrückt werden konnte.

מֵאֵן οὐ θέλει ‖ οὐκ ἐβουλήθη. Die LXX übersetzt hier entschieden besser, das Fragm. gibt das hebräische Perfekt zu mechanisch durch griechischen Aorist wieder.

יְבָמִי ὁ ἀδελφὸς τοῦ ἀνδρός μου ‖ ὁ ἐκ [πε]νθεροῦ μο[υ]. Ursprünglich

1) Hierzu kommt, wie A. Geiger, Nachgelassene Schriften 4, S. 125 richtig bemerkt hat, als dritte Stelle Lev. 19_{32}, vgl. Field z. St., Anm. 45.

2) Über die Bezeichnung der berufsmäßigen Schriftgelehrten als Weisen vgl. Schürer, Geschichte des jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi [4] II 375: „Die zeitgenössischen Gelehrten heißen in der Mischna immer חֲכָמִים".

gab es im Griechischen, wie im Hebräischen, ein besonderes Wort für den Bruder des Ehemannes: δαήρ, aber dieses ist schon früh außer Kurs gekommen, und so mußte man sich mit Umschreibungen behelfen. Die LXX braucht den nächstliegenden Ausdruck „der Bruder meines Mannes“, das Fragm. sagt künstlicher „der Sohn meines Schwiegervaters“ (zur Bezeichnung der Descendenz durch ἐκ vgl. unten die LXX-Übersetzung von 27_{22}). Noch anders übersetzt Aquila ⟨ὁ⟩ ἐπιγαμβρευτής μου; diese Übersetzung erklärt sich daraus, daß Aquila hier (und in v. $_5$) das Verbum יִבֵּם c. acc. „die Leviratsehe mit einer Frau eingehen“ durch ἐπιγαμβρεύειν c. acc. wiedergibt (vgl. Matth. 22_{24}) und das dazu gehörige Substantiv יָבָם analog übersetzen will; dabei hat er allerdings nicht berücksichtigt, daß ἐπιγαμβρευτής korrekterweise nur den bezeichnen kann, der die Leviratsehe eingeht, was der Schwager an unserer Stelle gerade nicht tut, aber Rücksicht auf den Geist der griechischen Sprache darf man ja von Aquila nicht erwarten.

לְהָקִים לְאָחִיו שֵׁם ἀναστῆσαι τὸ ὄνομα τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ ‖ [ἀν]αστῆσ[αι τῷ ἀ]δελφ[ῷ αὐ]το[ῦ ὄνομα]: genauere Übersetzung. Mit dem Fragm. stimmt die LXX-Hs. 82 überein, vgl. unten S. 194 f.

Deut. 25_8.

זִקְנֵי ἡ γερουσία ‖ [οἱ συ]ν̣ε̣το̣ί̣: dieselbe Übersetzung, wie im vorigen Verse. Hier kommt im sam. Targ. für חכימי „die Weisen“ die Variante סהבי „die Alten“ vor (= Onkelos סבי), aber diese ist offenbar sekundär.

עִירוֹ τῆς πόλεως ἐκείνης ‖ [τῆς πόλ]εω̣ς̣ α̣ὐ̣[τοῦ]: genauere Übersetzung. Mit dem Fragm. stimmt die LXX-Hs. B und ex sil. N 46 72 83 120 130 überein, während 59 nur τῆς πόλεως bietet.

וְדִבְּרוּ καὶ ἐροῦσιν ‖ [καὶ] λαλή[σουσιν]: genauere Übersetzung, denn nach gewöhnlicher LXX-Praxis wird אָמַר durch λέγειν, דִּבֵּר durch λαλεῖν wiedergegeben.

Deut. 27_4.

אֶתְכֶם σοι ‖ ὑμῖν: genaue Übersetzung. Mit dem Fragm. stimmen die LXX-Hss. 18 19 30 54 74 75 85[mg] 106 108 118 134 überein, vgl. unten S. 194 f.

בְּהַר עֵיבָל ἐν ὄρει Γαιβαλ ‖ ἐν Αργαρ[ι]ζιμ: vgl. v. $_{12}$. Das Fragm. hat hier nicht nur die berühmte samaritanische Lesart Garizim statt Ebal, welche sich natürlich in allen samaritanischen Quellen findet, sondern stimmt mit dem hebr. Texte der Samaritaner und dem sam. Targ. auch darin überein, daß es הר zum Eigennamen hinzuzieht: ἐν Αργαριζιμ = בהרגריזים (so beide Texte; die Zusammenziehung ist sicher, da die Samaritaner im Urtext und

Targum die Worte durch Punkte trennen). Dieselbe Verbindung weist Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi [4] II 21 Anm. 54 aus griechischen und lateinischen Quellen nach: Αργαριζ(ε)ιν in einem von Alexander Polyhistor unter dem Namen des Eupolemus zitierten Stücke (Euseb. praep. ev. IX 17) und bei Josephus (B. J. I 63), *Argaris* bei Plinius (Nat. hist. V 68), Αργαριζον bei dem Neuplatoniker Damascius in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts (Photius, Bibl. cod. 242 ed. Bekker p. 345b: „πρὸς ὄρει . . . τῷ Ἀργαρίζῳ καλουμένῳ"). Auch in den aramäischen Texten der samaritanischen Liturgie wird stets הרגריזים als ein Wort geschrieben, s. The Samaritan Liturgy ed. by Cowley II, Oxf. 1909, p. LIV (im „Glossary of the Aramaic texts"): „הרגריזים, Mt. Gerizim, always as one word". Die Zusammenziehung erklärt sich leicht. Die Samaritaner behielten für ihre heilige Stätte auch später, als sie nicht mehr Hebräisch sprachen, die altheilige hebräische Bezeichnung הר גר(י)זים bei, und nun wuchs das spezifisch hebräische, den Aramäisch sprechenden Samaritanern nicht mehr verständliche הר mit dem Eigennamen zusammen. — Die arabische Übersetzung des sam. Pentateuchs gibt בהר durch في جبل „auf dem Berge" wieder, aber sie folgt bekanntlich sehr oft nicht der originalen samaritanischen Überlieferung, sondern dem Saadja, vgl. zu זְקֵנִים 25₇.

וְשַׂדְתָּ אֹתָם בַּשִּׂיד καὶ κονιάσεις αὐτοὺς κονίᾳ || καὶ χρίσ[εις] αὐτοὺς χρισ[τη]ρίῳ: andere Übersetzung desselben Urtextes, denn χρίειν kann auch „tünchen" bedeuten. Das ungewöhnliche χριστήριον kommt, freilich in anderer Bedeutung, bei Suidas s. v. χρηστήρια und s. v. χρίσμα vor; dort erklärt er χριστήρια als τὰ μετ' ἐλαίου κεχρισμένα μεθ' οὗ ἐχρίοντο οἱ ἱερεῖς, hier als μεθ' ὧν οἱ ἱερεῖς ἐχρίοντο τὸ παλαιόν (nach Mitteilung von O. Immisch).

Deut. 27₅.

אֲבָנִים ἐκ λίθων || λίθων: genauere Übersetzung.

לֹא־תָנִיף οὐκ ἐπιβαλεῖς || οὐ παρενέγκῃς: vgl. zu οὐκ ἐνεχυριάσῃς 24₁₇.

עֲלֵיהֶם ἐπ' αὐτούς, B und ex sil. 18 44 54 58 72 83 120 128 ἐπ' αὐτό [1]), Freer-Hs. ἐπ' αὐτά || ἐπ' αὐτοῖς: so auch die LXX-Hss. 16 32 46 52 57 73 77 131.

בַּרְזֶל σίδηρον || σίδαρον. Hierzu bemerkt O. Immisch: „σίδαρον ist auffallend, da Dorismen in der κοινή selten sind. Vielleicht stammte aber der Übersetzer aus einer dorischen Gegend. Wir wissen z. B. von Rhodos, daß dort noch zu Tiberius' Zeiten das Dorische

1) Die Hs. 30 müßte nach Holmes-Parsons bloß αὐτό haben.

sich bemerklich machte (Sueton, Tib. 56). Der Dorismus könnte vielleicht einen terminus ante quem abgeben, wenn die Frage nach dem Absterben der alten Dialekte schon genügend geklärt wäre. Zuletzt zusammenfassend darüber Paula Wahrmann, Prolegomena zu einer Geschichte der griechischen Dialekte im Zeitalter des Hellenismus Progr. Wien 1906/7.“

Deut. 27 6.

אֲבָנִים שְׁלֵמוֹת λίθους ὁλοκλήρους || λίθοις ὁλο[κλ]ή[ρο]ις. Die LXX gibt den hebräischen Akkusativ des Stoffes mechanisch und ganz ungriechisch durch griechischen Akkusativ wieder, das Fragm. übersetzt gut griechisch. Mit dem Fragm. stimmt die LXX-Hs. 46 überein. — Statt ὁλοκλήρους hat Aquila ἀπηρτισμένους.

אֶת־מִזְבַּח wird in der Mehrzahl der LXX-Hss. (AFM und 22 Minuskeln), wie im Fragm., genau durch τὸ θυσιαστήριον wiedergegeben, aber der Artikel fehlt in B, der Freer-Hs. und ex sil. N 15 16 30 44 52 72 77 83 120 131, auch 18[b], während τὸ θυσιαστήριον in 18[a] 85 128 ganz fehlt[1]).

יהוה אֱלֹהֶיךָ κυρίῳ τῷ θεῷ σου || κυρίου [τοῦ] θεοῦ σου: genauere Übersetzung. Mit dem Fragm. stimmt die LXX-Hs. 75 überein, die jedoch den folgenden Satz ausläßt.

Deut. 27 7.

וְאָכַלְתָּ שָּׁם וְשָׂמַחְתָּ καὶ φάγῃ καὶ ἐμπλησθήσῃ καὶ εὐφρανθήσῃ, das hier fehlende ἐκεῖ war bereits hinter καὶ θύσεις = וְזָבַחְתָּ dagewesen, aber AFM 15 29 53 56 59 64 71 82 129 haben es hinter φάγῃ, die Freer-Hs. und viele Minuskeln haben es hinter θύσεις[2]) und nochmals hinter ἐμπλησθήσῃ || ⌊κ⌋[αὶ φάγ]⌊η ἐ⌋κεῖ κα⌊ὶ⌋ .... θήσῃ: nicht sicher zu ergänzen, wahrscheinlich ist es eine genaue Übersetzung des hebr. Textes gewesen. Origenes hat καὶ ἐμπλησθήσῃ obelisiert, es fehlt in 58.

לִפְנֵי ἔναντι (BN ἐναντίον) || [ἔμπ]ροσθεν. Zu ἔναντι vgl. J. Wackernagel, Hellenistica, Gött. 1907, S. 3 ff.

Deut. 27 12.

עַל־הַר גְּרִזִים ἐν ὄρει Γαριζ(ε)ιν || [ἐ]⌊π⌋ὶ Αργαριζ[ιμ]: genauere Übersetzung. Über Αργαριζιμ s. zu v. 4.

בְּעָבְרְכֶם διαβάντες (55 διαβαίνοντες, 44 74 76 106 134 διαβάντων) || [ὡς] ⌊ἂ⌋ν π[α]ρέλ⌊θ⌋[ητε]. Die LXX hatte in v. 3. 4 בְּעָבְרְךָ und בְּעָבְרְכֶם durch ὡς ἂν διαβῆτε wiedergegeben; an unsrer Stelle braucht sie zur Abwechselung das Partizip, während das Fragm. hier wahrscheinlich ὡς ἂν gehabt hat. παρέρχομαι kommt ungefähr ebenso

1) Die drei Minuskeln 53 71 106 scheiden hier aus, da sie von θυσιαστήριον v. 5 auf θυσιαστήριον v. 6 überspringen.

2) 19 108 haben hier ἐκεῖθεν, aber nachher ἐκεῖ.

oft als Übersetzung von עבר vor, wie διαβαίνω, ist hier aber ganz unangebracht, da עבר hier nicht „vorübergehen“, sondern „hinübergehen“ heißt.

וקלל Λευ(ε)ι || καὶ ⌊Λ⌋[ευει]: genauere Übersetzung. Auch A hat καὶ.

Deut. 27_{22}.

עם־אחתו בת־אביו או בת־אמו μετὰ ἀδελφῆς ἐκ πατρὸς ἢ μητρὸς αὐτοῦ || [μ]ετὰ ἀ⌊δ⌋ελφ⌊ῆ⌋ς αὐτοῦ θυγ⌊α⌋τ⌊ρ⌋[ὸς] πατρὸς αὐ⌊τ⌋ο⌊ῦ ἢ⌋ θυγα⌊τ⌋ρὸς ⌊μη⌋[τρὸ]ς [α]⌊ὐ⌋το⌊ῦ⌋: wörtliche Wiedergabe des Urtextes. Auch manche LXX-Hss. stimmen genauer mit dem Urtext überein, am genauesten 74 82 106 134 μετὰ ἀδελφῆς αὐτοῦ ἐκ πατρὸς αὐτοῦ ἢ ἐκ μητρὸς αὐτοῦ (so auch 54 und die Freer-Hs., nur ohne das erste αὐτοῦ, und F, nur ohne das zweite αὐτοῦ), vgl. unten S. 194f. Dagegen liest B unter Fortlassung des ἐκ bloß μετὰ ἀδελφῆς πατρὸς ἢ μητρὸς αὐτοῦ, wodurch ein anderer, gleichfalls verbotener Verwandtschaftsgrad herauskommt: die Tante statt der Schwester, vgl. Lev. 18_{12}f. (אחות־אביך und אחות־אמך) und 20_{19} (אחות אמך ואחות אביך oder nach dem hebr. Texte der Samaritaner, dem sam. Targ. und der LXX אחות אביך ואחות אמך ἀδελφῆς πατρός σου καὶ ἀδελφῆς μητρός σου). Nicht B, sondern der gewöhnliche LXX-Text hat die ursprüngliche Übersetzung bewahrt, das beweisen die ebenso übersetzten Parallelstellen Lev. 18_{9} אחותך בת־אביך או בת־אמך τῆς ἀδελφῆς σου ἐκ πατρός σου ἢ ἐκ μητρός σου und 20_{17} את־אחתו בת אביו או־בת־אמו τὴν ἀδελφὴν αὐτοῦ ἐκ πατρὸς αὐτοῦ ἢ ἐκ μητρὸς αὐτοῦ (beide Stellen mit unbedeutenden Varianten, die nicht angeführt zu werden brauchen; das erste ἐκ ist an beiden Stellen allgemein überliefert, nur das zweite in einzelnen Hss. ausgelassen). Die Änderung der Schwester in die Tante ist im Griechischen, wo nur das ἐκ weggelassen zu werden brauchte, auch viel leichter, als im Hebräischen, wo אחתו בת־אביו או בת־אמו in אחות אביו או אחות אמו geändert werden müßte.

ואמר כל־העם καὶ ἐροῦσιν πᾶς ὁ λαός || κα⌊ὶ⌋ [ἐ]ρ[εῖ πᾶς] ⌊ὁ⌋ λαός: ebenso bei der refrainartigen Wiederkehr derselben Worte in v. 23. 25, wo das ει von ἐρεῖ, welches wir in v. 22 mit Sicherheit ergänzen können, noch erhalten ist. Mit dem Fragm. stimmen die LXX-Hss. N 18 19 30 46 53 57 73 77 85 108 118 131 überein[1]. καὶ ἐρεῖ entspricht dem hebräischen ואמר genau. Aber der hebräische Text der Samaritaner und das sam. Targ. haben das Verbum im Plural, wie die LXX.

---

1) In v. 23 werden bei Holmes-Parsons die Hss. 46 77 131, in v. 25 auch 57 73 nicht mehr genannt.

Deut. 27$_{23}$.

עִם־חֹתַנְתּוֹ wird in der Mehrzahl der LXX-Hss. (AFMN und 20 Minuskeln), wie im Fragm., durch μετὰ πενθερᾶς αὐτοῦ wiedergegeben, und ebenso übersetzen das sam. Targ. עם חמותה, Pseudo-Jonathan עם חמותיה, Onkelos עם חמותיה, Saadja حماته, die Peschita ܥܡ ܚܡܬܗ, Hieronymus *cum socru sua*. Aber statt der „Schwiegermutter" haben die LXX-Hss. 74 76 134 die „Schwester des Vaters oder der Mutter", welche B im vorigen Verse gehabt hatte[1]), M^{mg} 106^{a} nur die „Schwester des Vaters", die Freer-Hs. und 106* nur die „Schwester der Mutter". In anderen LXX-Hss. findet sich der ganze Vers verdoppelt oder gar verdreifacht mit verschiedenen Verwandtschaftsgraden; nach Holmes, dessen Angaben allerdings mit einer guten Dosis Mißtrauen aufzunehmen sind, zumal hier manches nur ex silentio erschlossen werden kann[2]), würden folgende Kombinationen vorkommen:

- Schwiegertochter (νύμφη) . . . Schwester der Frau B und ex sil. 44 120
- Schwiegermutter . . . Schwester der Frau 30 32 53 56 71 73, aber „Schwester der Frau" in allen außer 53 56 nur ex silentio
- Schwester der Frau . . . Schwiegermutter 19 108 118
- Schwiegertochter . . . Schwiegermutter 72, aber „Schwiegertochter" ex silentio
- Schwiegermutter . . . Schwester des Vaters . . . Schwester der Mutter 54 75.

Alle hier vorkommenden Verwandtschaftsgrade sind im Gesetz verboten: die Schwester des Vaters und der Mutter in Lev. 18$_{12 f.}$ 20$_{19}$, die Schwiegertochter in Lev. 18$_{15}$ 20$_{12}$, die Schwester der Frau in Lev. 18$_{18}$. — Was in der LXX ursprünglich gestanden hat, ist schwer zu sagen. Wellhausen, Die Ehe bei den Arabern (Nachrichten v. d. K. Gesellsch. d. Wiss. zu Gött., 1893), 449 Anm. 1 hält ἀδελφὴ τῆς γυναικός für ursprünglich, geht dabei aber von der irrigen Voraussetzung aus, daß die Hss. in ἀδελφὴ τῆς γυναικός übereinstimmen und sich nur darin unterscheiden, daß sie neben der Schwester der Frau teils die Schwiegertochter, teils die Schwiegermutter haben. Auch nimmt er an, daß „Schwester der Frau", „Schwiegertochter" und „Schwiegermutter" sämtlich verschiedene Übersetzungen desselben

1) Aber nach anderer Angabe bei Holmes-Parsons hätten 74 134 vielmehr die Schwester der Frau.

2) Ex sil. müßte man schließen, daß 19 mit B übereinstimmte, aber nach Lagardes Kollation geht 19 hier, wie gewöhnlich, mit 108 118 zusammen.

hebräischen Wortes חֹתֶנֶת seien; aber das ist keineswegs sicher, da die Schwester der Frau und die Schwiegertochter auch aus den Parallelstellen des Lev. hierher gekommen sein können. Ein Anlaß zur Änderung war hier darin gegeben, daß von allen verbotenen Verwandtschaftsgraden neben der Frau des Vaters und der Schwester nur die Schwiegermutter genannt war, die um ihres Alters willen selten gefährlich werden konnte.

Deut. 28_{20}.

מְהוּמָה ἐκλιμίαν || ἔκλυσιν. In der LXX wird מְהוּמָה fast an jeder Stelle, wo es vorkommt, anders wiedergegeben, s. die LXX-Konkordanzen von Kircher (I 1238 f.) und Trommius (Index Hebraeus 63), die, wo es nicht auf absolute Genauigkeit ankommt, immer noch gut zu brauchen sind[1]). Eine Übersetzer-Tradition gab es also bei diesem Worte nicht. Daraus erklärt sich leicht, daß das Fragm. wiederum eine andere, in der LXX nicht vorkommende, aber nicht üble Übersetzung bietet, und daß sich hier auch noch andere, gleichfalls in der LXX nicht vorkommende Übersetzungen finden: M^mg ἔκθλιψιν, Aquila φαγέδαιναν, Symm. ἀχορτασίαν.

Deut. 28_{32}.

רֹאוֹת ὄψονται (pr. οὐκ 16 32 46 52 57 73), aber B 85^mg und ex sil. M 44 56 77 83 118 120 131 βλέψονται, A ἔσονται || ὁρῶσιν.

וְכָלוֹת σφακελίζοντες || ⌊κα⌋ὶ .....: genauere Übersetzung. Auch die LXX-Hs. 82 hat καὶ σφακελίζονται.

Deut. 29_{22} (Swete: 29_{23}).

בְּאַפּוֹ וּבַחֲמָתוֹ ἐν θυμῷ καὶ ὀργῇ || ἐν ὀ⌊ρ⌋[γῇ α]ὐτοῦ καὶ ἐν [θυμ]ῷ αὐτοῦ: genauere Übersetzung. Auch in der LXX fügen gewisse Hss. hinter θυμῷ, andere hinter ὀργῇ ein αὐτοῦ hinzu, einige wiederholen auch das ἐν vor ὀργῇ; alle drei Zusätze finden sich in G, beide αὐτοῦ hat 82, das erste αὐτοῦ und ἐν sind in 74 76 106 134 hinzugefügt, vgl. unten S. 194 f. — אַף wird in der LXX-Übersetzung des Pentateuchs sowohl durch θυμός (19mal), als durch ὀργή (14mal) wiedergegeben, חֵמָה gewöhnlich durch θυμός (6mal) und nur hier und in v. $_{27}$ durch ὀργή; an beiden Stellen steht חֵמָה neben אַף = θυμός, aber auch in Gen. $27_{44/45}$ und Deut. 9_{19} stehen חֵמָה und אַף zusammen, und doch wird von der üblichen Wiedergabe von חֵמָה durch θυμός nicht abgewichen, sondern אַף mit ὀργή übersetzt. Auch im übrigen A. T. wird

---

1) Der hebräische Index zu der Konkordanz von Hatch und Redpath verweist leider nur auf die Seiten der Konkordanz, sodaß man nur mit großem Zeitverlust Untersuchungen über die Art, wie ein hebräisches Wort in der LXX wiedergegeben wird, anstellen kann.

חֵמָה gewöhnlich durch θυμός wiedergegeben (nach Trommius, dessen Angaben hier genügen, 70mal), seltener durch ὀργή (20mal), während für אַף sonst sogar ὀργή überwiegt (88 ὀργή gegen 67 θυμός). Die Übersetzung des Fragm. entspricht also der üblichen LXX-Praxis.

Deut. 29_{23} (Swete: 29_{24}).

מֶה חֳרִי הָאַף הַגָּדוֹל הַזֶּה τίς ὁ θυμὸς τῆς ὀργῆς ὁ μέγας οὗτος ‖ [ὡς ἰσ]χυρὰ ἡ ὀργὴ [ἡ με]γάλη αὕτη: diese Übersetzung hat ihre genaueste Parallele am sam. Targ. מה תקיף רגז(ה) רבה הדן „wie stark ist dieser große Zorn"[1]), aber auch die jüdischen Targume und Saadja übersetzen ähnlich: Pseudo-Jonathan מה הוה תקוף רוגזא רבא הדין „was war die Stärke dieses großen Zorns (oder: diese große Zornesstärke)", Onkelos מא תקוף רוגזא רבא הדין „was (ist) die Stärke dieses großen Zorns (oder: diese große Zornesstärke), Saadja ما سبب شدّة الغضب العظيم هذه „was (ist) der Grund dieser Stärke des großen Zorns", vgl. auch die arab. Übersetzung des sam. Pentateuchs لم شدة الوجد العظيم هذا „warum (ist) die Stärke dieses großen Zorns"[2]). — Am Anfang fügen alle samaritanischen Zeugen (hebr. Text, Targ., arab. Übersetzung) vor מה die Kopula ו hinzu, aber καί kann im Gießener Fragment nicht gestanden haben, da der Raum schon für die Ergänzung von ὡς ἰσ etwas knapp ist.

Deut. 29_{24} (Swete: 29_{25}).

וְאָמְרוּ καὶ ἐροῦσιν ‖ [καὶ εἴ]π[ατε: setzt die Aussprache וְאִמְרוּ voraus gegen alle sonstige Überlieferung, auch gegen das sam. Targ., das ויימרון „und sie werden sagen" übersetzt. Aber anders kann man kaum ergänzen.

עַל־אֲשֶׁר ὅτι ‖ ἐπε[ιδή].

1) Statt des echt aramäischen תְּקִיף haben die Pariser und Londoner Polyglotte und das von Samuel Kohn, Zur Sprache, Literatur und Dogmatik der Samaritaner (1876), 221 mitgeteilte Petersburger Fragment des sam. Targ. אתקף, was wohl nicht Perf. Af'el, sondern nach arabischem Muster gebildete Verwunderungsform ist (über das Eindringen von Arabismen in das sam. Targ. s. Kohn a. a. O., S. 124 ff.; allerdings behauptet Kohn S. 126, daß gerade die Petersburger Fragmente von Arabismen frei geblieben seien). — Vollers hat im Texte רגז, dagegen die Polyglotten und das Petersburger Fragment רגזה.

2) Auch an anderen Stellen finden sich dieselben Übersetzungen, z. B. Exod. 11_8 בָּחֳרִי־אָף sam. Targ. בתקוף רוגז, Ps.-Jonathan und Onkelos בתקוף רגז, Saadja بشدّة غضب „in Zornesstärke", Peschita ܒܚܡܬܐ ܪܒܬܐ „in großem Zorn"; Sam. I 20_{34} בָּחֳרִי־אָף Jonathan בתקוף רגז, Pesch. ܒܚܡܬܐ ܚܣܝܢܬܐ „in starkem Zorn".

עָזְבוּ κατέλιπον (AFM 29 75 und die Freer-Hs. κατέλειπον), aber B κατελίποσαν ‖ [κ]ατέλειπα[ν]: ebenso A in Jos. 10_{40}, vgl. ἐγκατέλειπας A in Deut. 28_{20}, ἐγκατελείπατε Γ in Is. 1_{4}. Die Endungen des ersten Aorists werden in der Koine nicht nur oft auf den zweiten übertragen (vgl. hierüber zuletzt Radermacher, Neutest. Grammatik, Tüb. 1911, S. 75 Anm.), sondern zuweilen auch auf das Imperfekt; Thackeray in seiner vorzüglichen Grammar of the O. T. in Greek I (Cambr. 1909) § 17_{4} führt aus alttestamentlichen Hss. ἀν-, δι- und κατέβαιναν, ἐλάμβαναν, ἔφεραν, ἦγαν, ἀνέψυχαν, ἤθελαν, ἐδίωκαν, ἐλέγαμεν an, Winer-Schmiedel § 13_{13} und Blaß [2] § 21_{2} aus neutestamentlichen Hss. εἴχαμεν, εἴχατε, εἶχαν, ἔλεγαν, vgl. auch Radermacher S. 77. Daher könnte man mit Thackeray a. a. O. auch κατέλειπαν als Imperfekt auffassen. Aber bei λείπω liegt ein ganz besonderer Fall vor. Infolge der itazistischen Aussprache sind das Imperf. ἔλειπον und der Aor. ἔλιπον lautlich und dann bei grammatisch Ungeschulten auch für das Gefühl und in der Orthographie zusammengefallen; wie Thackeray S. 275 uns lehrt, bieten A und andere Hss. durchweg ἔλειπον statt B's ἔλιπον. Der Sieg des imperfektischen ει über das aoristische ι erklärt sich daraus, daß das Imperfekt in seiner Orthographie mit der Mehrzahl der übrigen Formen übereinstimmt, während der Aorist mit seinem ι eine Ausnahme bildet[1]). κατέλειπαν kann also auch Aorist mit der Orthographie des Imperfektums sein. — Über Bildungen wie κατελίποσαν s. außer den Grammatiken auch J. Wackernagels Rezension der Helbingschen LXX-Grammatik in der Theol. Literaturzeitung 1908, Kol. 638.

Aus dem Dargelegten ergeben sich folgende Schlüsse:

1) Die in den Gießener Fragmenten enthaltene griechische Übersetzung ist **samaritanisch**, denn sie hat in Deut. 27_{4} die berühmte samaritanische Lesart Garizim statt Ebal und stimmt auch in der Zusammenfassung von Αργαριζιμ $27_{4.12}$ = הרגריזים zu einem einzigen Worte mit dem hebräischen Texte der Samaritaner und dem samaritanischen Targum überein. Außerdem stimmt sie

1) Welche Rolle die Analogie auch in der Orthographie spielt, zeigt sich sehr schön bei εἶδον und εἶπον. Für εἶδον wird bekanntlich sehr oft ἴδον geschrieben (vgl. Helbing, Grammatik der Septuaginta S. 8 f.), weil nur der Indikativ mit ει, die übrigen Formen dagegen mit ι beginnen. Dagegen wird εἶπον durchweg richtig mit ει geschrieben, weil hier alle Formen mit ει beginnen, mithin der Anlaß zu einer Entartung der Orthographie fehlte.

mit beiden in dem singularischen ἀποθανῖται statt יוּמָתוּ Deut. 24_{16} überein, aber das fällt nicht ins Gewicht, da die LXX und andere Übersetzungen gleichfalls den Singular haben, und dieser hier nach dem singularischen אִישׁ leicht spontan entstehen konnte. Dagegen geht die neue griechische Übersetzung in den drei übrigen Fällen, in welchen der hebr. Text der Samaritaner von dem der Juden abweicht, mit letzterem zusammen: 24_{16} πατέρων ohne Artikel, $27_{22.23.25}$ [ἐ]ρεῖ im Singular, 29_{23} [ὡς ἰσ]χυρά wohl sicher ohne καί davor. Dies erklärt sich nicht etwa aus Abhängigkeit von der LXX, denn in allen drei Fällen weicht die Übersetzung des Fragm. von der LXX ab. Wohl aber lassen sich wenigstens die beiden ersten Fälle leicht anders erklären: in 24_{16} hat auch das sam. Targ. אבהן „Väter“ ohne Artikel, also wird der Artikel im hebr. Texte der Samaritaner erst später hinzugefügt sein; in $27_{22ff.}$ kann ἐρεῖ eine durch das singularische Subjekt πᾶς ὁ λαός veranlaßte freiere Übersetzung sein. Nur das Fehlen von καί in 29_{23} macht Schwierigkeiten: die Kopula ו ist nicht nur im hebr. Texte der Samaritaner, sondern auch im sam. Targ. und der arab. Übersetzung überliefert, und ein Grund zu ihrer Fortlassung ist nicht ersichtlich; hier scheint als einzig mögliche Erklärung die Annahme zu bleiben, daß der vom griechischen Übersetzer benutzte samaritanische Text noch mit dem jüdischen übereinstimmte, also älter war, als der uns überlieferte hebr. Text der Samaritaner, und auch älter, als der vom Verfasser des Targums benutzte. Auf jeden Fall ist aber der Unterschied im Vergleich mit der ausgesprochen samaritanischen Lesart Αργαριζιμ 27_{4} zu unbedeutend, als daß er gegen samaritanischen Ursprung der Fragmente ins Feld geführt werden könnte.

2) Die griechische Übersetzung der Fragmente stimmt in zwei Punkten auffällig mit dem samaritanischen Targum überein. Beide geben in $25_{7.8}$ die „Ältesten“ des hebr. Textes durch „Verständige“ oder „Weise“ wieder, und beide übersetzen 29_{23} מֶה חֳרִי הָאַף הַגָּדוֹל הַזֶּה durch „wie stark ist dieser große Zorn“. Allerdings kommt die Übersetzung „Weise“ auch im jüdischen Targum Pseudo-Jonathan, die Übersetzung „Stärke des Zorns“ in demselben und bei Onkelos und Saadja vor, aber nur mit dem sam. Targ. deckt sich die griechische Übersetzung [ὡς ἰσ]χυρά so völlig, daß sich die Annahme eines direkten Zusammenhanges kaum umgehen läßt. Aber wie haben wir uns diesen Zusammenhang zu denken? Das sam. Targ. kann nicht aus der griech. Übersetzung geflossen sein, denn es stimmt mit dem hebr. Texte auch da überein, wo die griech. Übersetzung ihn freier wiedergibt, z. B. 24_{16}

Targ. ובנים לא יתקטלון על אבהן = hebr. וּבָנִים לֹא־יוּמְתוּ עַל־אָבוֹת gegen griech. οὐδὲ υἱοὶ ὑπὲρ πατέρων ἀπο[θ]⌊α⌋νοῦνται. Auch die griech. Übersetzung wird nicht aus dem Targ. geflossen sein. Der Beweis hierfür ist allerdings nicht so sicher zu führen, da das Targ. meistens ganz genau mit dem Urtext übereinstimmt, und [καὶ εἴ]⌊π⌋ατε 29_{24}, was nur auf unvokalisiertes hebräisches ואמרו, nicht auf das וימרון des Targ. zurückgehen kann, leider so verstümmelt ist, daß man gegen seine Verwendung Bedenken tragen könnte. Immerhin bleibt aber auch so noch ein Fall, in welchem die griech. Übersetzung mehr dem Urtext, als dem Targ. entspricht: 25_{8} [καὶ] λαλή[σουσιν] αὐτῷ ist eher = hebr. וְדִבְּרוּ אֵלָיו, als = Targ. וימללון עמה „und sie sollen mit ihm reden"; genaue Übertragung des Targums ins Griechische wäre hier keineswegs ausgeschlossen gewesen, da λαλεῖν μετά τινος in der LXX öfters vorkommt, z. B. Gen. $35_{13.\,14.\,15}$. Wenn aber sowohl das Targ., als die griech. Übersetzung direkt auf den Urtext zurückgehen und sich doch so auffällig berühren, so bleiben nur zwei Erklärungen möglich: entweder hat der eine der beiden Übersetzer neben dem Urtext auch die Übersetzung des anderen herangezogen, oder beide folgen einer bei den Samaritanern verbreiteten exegetischen Tradition. Eine Entscheidung zwischen diesen beiden Möglichkeiten läßt sich vorläufig nicht geben.

3) Der Septuaginta steht die griechische Übersetzung der Samaritaner, wie der Kommentar überall gezeigt hat, sehr frei gegenüber. Man kann sie nicht als eine Rezension der LXX bezeichnen, sondern muß sie als selbständige Übersetzung neben der LXX anerkennen. Trotzdem läßt sich eine gewisse Abhängigkeit von der LXX nicht verkennen. Wenn der samaritanische Übersetzer z. B. יהוה durch κύριος wiedergibt ($27_{5.\,6}$ $29_{22.\,23}$), so ist diese Übersetzung sicher nicht auf samaritanischem Boden gewachsen, sondern von den Juden entlehnt, denn nur die Juden, nicht die Samaritaner ersetzen das Ketīb יהוה durch das Qerē אֲדֹנָי. Auch in der Wiedergabe von אָמֵן durch γένοιτο $27_{22.\,23.\,25}$ stimmt der Samaritaner gewiß nicht zufällig mit der LXX überein. Allerdings beweisen κύριος und γένοιτο noch nicht literarische Abhängigheit von der LXX. Schon durch den bloßen Verkehr mit Griechisch redenden Juden konnte ein Samaritaner diese beiden Übersetzungen kennen lernen; auch brauchen diese Übersetzungen gar nicht erst von der LXX geschaffen zu sein, sondern können schon vor ihr in den griechischen Judengemeinden üblich gewesen sein. Aber es finden sich doch auch intimere Beziehungen. Der Samaritaner gibt, wie die LXX, 24_{17} תַטֶּה durch ἐκκλινεῖς und 27_{6}

שָׁלֵם durch ὁλό[κλ]η[ρο]ς wieder und stimmt auch in dem Kompositum mit zwei Präpositionen ἐπικατάρατος $27_{22.23.24}$ mit der LXX überein. Außerdem entspricht die samaritanische Übersetzung in zwei Fällen sogar genauer der üblichen Septuaginta-Praxis, als die Septuaginta selbst: 25_{8} λαλεῖν = דַּבֵּר, 29_{22} ὀ⌊ρ⌋[γή] = אַף und [θυμ]ός = חֵמָה. Daraus dürfen wir mindestens schließen, daß der Samaritaner die Septuaginta-Praxis kannte und unter ihrem Einflusse stand; ja ὁλόκληρος macht es sogar sehr wahrscheinlich, daß er die Septuaginta-Übersetzung des Pentateuchs direkt für seine Arbeit benutzt hat.

4) Über den Charakter der Übersetzung ist folgendes zu sagen: Sie ist sehr genau und erlaubt sich keine irgendwie in Betracht kommende Abweichung vom hebräischen Grundtexte (vgl. zu εἰς τὴν θύραν 25_{7}). So schließt sie sich denn im ganzen entschieden enger, als die LXX, an den Grundtext an: 24_{16} υἱῶν, [ἀ]νήρ, $_{17}$ προσηλύτου ὀρφανοῦ, $_{18}$ [ἐν Αἰγ]⌊ύπτῳ⌋, 25_{7} ἡ γυνὴ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ, [ἀν]αστῆσ[αι τῷ ἀ]δελφ[ῷ αὐ]το[ῦ ὄνομα], $_{8}$ λαλή[σουσιν]. 27_{4} ὑμῖν, $_{5}$ λίθων, $_{6}$ κυρίου [τοῦ] θεοῦ σου, $_{7}$ ⌊κ⌋[αὶ φάγ]⌊η ἐ⌋κεῖ, $_{12}$ [ἐ]⌊π⌋ί, καὶ ⌊Λ⌋[ευει], $_{22}$ θυγ⌊α⌋τ⌊ρ⌋[ὸς] πατρὸς αὐ⌊τ⌋ο⌊ῦ ἢ⌋ θυγα⌊τ⌋ρὸς ⌊μη⌋[τρὸ]ς [α]⌊ὐ⌋το⌊ῦ⌋, 28_{32} ⌊κα⌋ί, 29_{22} ἐν ὀ⌊ρ⌋[γῇ α]ὐτοῦ καὶ ἐν [θυμ]ῷ αὐτοῦ. Aber daneben finden sich, unbeschadet der Genauigkeit, auch freiere Übersetzungen: 24_{16} οὐδὲ υἱοὶ ὑπὲρ πατέρων ἀπο[θ]⌊α⌋νοῦνται, ἰδίαις ἁ⌊μ⌋αρτίαις, $_{17}$ καὶ χήρας οὐκ ἐνεχυριάσῃς [ἱμ]άτιον, 25_{7} ἀναβήσετ⌊α⌋[ι] ohne das im Hebräischen den Nachsatz einleitende und in der LXX beibehaltene καί, 27_{6} λίθοις ὁλο[κλ]ή[ρο]ις statt des ganz ungriechischen Akkusativs, 29_{23} [ὡς ἰσ]χυρά. Von sklavischer Treue, wie bei Aquila, kann also nicht die Rede sein, vielmehr bemüht sich der Übersetzer sichtlich, ein erträgliches Griechisch zu schreiben. In 25_{7} 27_{6} beseitigt er Hebraismen, welche in der LXX beibehalten sind. In $24_{16.17}$ schafft er sogar Chiasmen:

24_{16} οὐκ ἀποθανο[ῦν]ται πατέρες ὑπὲρ υἱῶν,
οὐδὲ[1]) υἱοὶ ὑπὲρ πατέρων ἀπο[θ]⌊α⌋νοῦνται.
24_{17} οὐκ ἐκκλινεῖς κρίσιν προσηλύτου ὀρφανοῦ,
καὶ χήρας οὐκ ἐνεχυριάσῃς [ἱμ]άτιον.

Daneben stehen allerdings Fälle, in welchen er gar zu mechanisch übersetzt: 25_{7} οὐκ ἐβουλήθη, vgl. auch 24_{16} [ἀ]νήρ, oder sich entschieden vergreift: 27_{12} π[α]ρέλ⌊θ⌋[ητε].

5) Die griechische Übersetzung der Samaritaner trifft öfters mit Varianten innerhalb der Septuaginta zusammen. Die bedeutendsten Fälle sind[2]):

1) Auch dies οὐδέ ist griechischer, als das καὶ . . . οὐκ der Septuaginta.

2) Hierbei sind die Lesarten 27_{6} τό [θ]υσι[αστ]ήριον, $_{23}$ πενθε⌊ρᾶ⌋ς, in welchen

25_{7} יְבִמְתּוֹ 2° LXX ἡ γυνή ‖ Fragm. ἡ γυνή τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ: = 58 74 76 106 134

לְאָחִיו שֵׁם τὸ ὄνομα τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ ‖ [τῷ ἀ]δελφ[ῷ αὐ]το[ῦ ὄνομα]: = 82

25_{8} עִירוֹ τῆς πόλεως ἐκείνης ‖ [τῆς πόλ]εω⌊ς⌋ α⌊ὐ⌋[τοῦ]: = B und ex sil. N 46 72 83 120 130

27_{4} אֶתְכֶם σοι ‖ ὑμῖν: = 18 19 30 54 74 75 85^mg 106 108 118 134

27_{22} עִם־אֲחֹתוֹ בַּת־אָבִיו אוֹ בַת־אִמּוֹ μετὰ ἀδελφῆς ἐκ πατρὸς ἢ μητρὸς αὐτοῦ ‖ [μ]ετὰ α⌊δ⌋ελφ⌊ῆ⌋ς αὐτοῦ θυγ⌊α⌋τ⌊ρ⌋[ὸς] πατρὸς αὐ⌊τ⌋ο⌊ῦ ἢ⌋ θυγα⌊τ⌋ρὸς ⌊μη⌋[τρὸ]ς [α]⌊ὐ⌋το⌊ῦ⌋: genau so liest keine LXX-Hs., aber 74 82 106 134 haben doch μετὰ ἀδελφῆς αὐτοῦ ἐκ πατρὸς αὐτοῦ ἢ ἐκ μητρὸς αὐτοῦ und ebenso 54 und die Freer-Hs., nur ohne das erste αὐτοῦ, und F, nur ohne das zweite αὐτοῦ

29_{22} בְּאַפּוֹ וּבַחֲמָתוֹ ἐν θυμῷ καὶ ὀργῇ ‖ ἐν ὀ⌊ρ⌋[γῇ α]ὐτοῦ καὶ ἐν [θυμ]ῷ αὐτοῦ: genau so liest keine LXX-Hs., aber G hat doch ἐν θυμῷ αὐτοῦ καὶ ἐν ὀργῇ αὐτοῦ und ebenso 74 76 106 134, nur ohne das zweite αὐτοῦ, und 82, nur ohne das zweite ἐν.

Am häufigsten berührt sich die samaritanische Übersetzung hier mit den untereinander nächstverwandten Minuskeln 74 106 134 (viermal) und mit 82 (dreimal). Aber daraus ist nicht etwa zu schließen, daß diese Hss. in irgendwelcher Beziehung zur griechischen Übersetzung der Samaritaner stehen, sondern die Übereinstimmung erklärt sich ganz anders. Fast alle angeführten LXX-Lesarten gehören dem hexaplarischen LXX-Texte an. Leider ist ja die griechische Hs., welche diesen Text enthält, G, nur in 29_{22} erhalten und auch der syrohexaplarische Text des Deuteronomium verloren gegangen. Aber einen gewissen Ersatz besitzen wir 1) in den Angaben des Andreas Masius über seine seitdem verschollene Hs. des syrohexaplarischen Textes, die aus seinem Nachlaß in der Amsterdamer Ausgabe der Critici Sacri (Bd. 1, Teil 2, Amstel. 1698) mitgeteilt sind[1]), 2) in der bei Holmes-Parsons und Field als „Arab. 1" zitierten, bisher nur sehr unvollständig bekannten arabischen Übersetzung des syrohexaplarischen Pentateuchs, welche W. Reimpell demnächst herausgeben wird. Nehmen wir G, Masius und die arabische Übersetzung zusammen, so ergeben sich folgende Lesarten als hexaplarisch:

---

die sam. Übersetzung mit der Mehrzahl der LXX-Hss. übereinstimmt, außer Betracht geblieben.

1) In der syrohexaplarischen Hs. des Masius fehlte Deut. 26_{9}—28_{29}, daher kommt sie nur für 25_{7} und 29_{22} in Betracht. Die Angaben des Masius sind von

25_7 ※ τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ: der Asteriskus ist, wie wir schon aus Holmes-Parsons wußten, im Arabischen noch erhalten, die Hs. des Masius hatte fälschlich einen Obelus; der Zusatz selbst findet sich, wie Holmes bemerkt, auch in einem Zitat des Origenes ed. Delarue III 817 (comm. in Matth., tom. XVII 32)

τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ ὄνομα Arab. und Masius[1]), aber nicht Origenes III 815. 818

27_4 ὑμῖν Arab.

27_{22} der Araber hat die beiden im gewöhnlichen LXX-Texte fehlenden αὐτοῦ, drückt aber das zweite ἐκ nicht aus; dies wird jedoch nur eine Freiheit der Übersetzung sein, welche den syrohexaplarischen Text nicht so peinlich genau wiedergibt, wie dieser seine griechische Vorlage

29_{23} ἐν θυμῷ αὐτοῦ καὶ ἐν ὀργῇ αὐτοῦ G und Masius; der Araber drückt auch hier das zweite ἐν nicht aus.

Nur in 25_8 stimmt der Araber mit dem gewöhnlichen LXX-Texte überein (تلك = ἐκείνης). Von diesem hexaplarischen LXX-Texte sind nun zweifellos die Gruppe 74 106 134 und die Hs. 82, jede in ihrer Weise, beeinflußt; charakteristisch sind nicht nur die hexaplarischen Lesarten, die sie aufgenommen haben, sondern auch der Umstand, daß sie in 25_8 sämtlich, wie die arabische Übersetzung, mit dem gewöhnlichen LXX-Texte übereinstimmen; Origenes hatte hier offenbar ἐκείνης vorgefunden und unkorrigiert gelassen. Folglich dürfen wir nicht mit den Hss. 74 106 134 und 82, sondern nur mit der hexaplarischen LXX-Rezension rechnen. Auf diese hat aber nach allem, was wir wissen, die griechische Übersetzung der Samaritaner keinerlei Einfluß ausgeübt. Ihre häufige Berührung mit der samaritanischen Übersetzung erklärt sich daraus, daß beide sich eng an den Urtext anschließen[2]).

6) Bei der Beurteilung des Sprachniveaus der neuen griechischen Übersetzung im Vergleich mit der Septuaginta darf man

Field (vgl. seine Vorbemerkung zum Deut.) und von Rahlfs in Lagardes Bibliotheca syriaca (Gött. 1892), S. 22—27 exzerpiert. Rahlfs bietet nach Lagardes Vorschrift nur das, was Masius in syrischer Sprache mitgeteilt hat, aber auch Field gibt nur einen Auszug. Die volle Ausnutzung des wertvollen Materials muß der künftigen Ausgabe des hexaplarischen LXX-Textes vorbehalten bleiben.

1) Masius selbst gibt ὄνομα τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ an, aber da schließt er sich in der Retroversion offenbar an die Wortstellung des gewöhnlichen LXX-Textes an.

2) Aus demselben Grunde berührt sich auch der nach dem Urtexte korrigierte griechische Text der complutensischen Polyglotte manchmal mit dem hexaplarischen LXX-Texte, ohne daß ein innerer Zusammenhang vorhanden wäre, s. Rahlfs, Sept.-Stud. III 22 f.

nicht vergessen, daß die neue Übersetzung keine Rezension der LXX ist, sondern ihr durchaus selbständig gegenübersteht. Wenn z. B. in 25_{7} dem ἐρεῖ der LXX im Fragmente ein εἴπῃ entspricht, so darf man das Verhältnis nicht so auffassen, als habe der samaritanische Übersetzer ἐρεῖ durch das ihm sympathischere εἴπῃ ersetzt; sowohl die LXX, als der Samaritaner brauchen ἐρεῖ und εἴπῃ in demselben Sinne (s. den Kommentar z. St.), und es kann ein bloßer Zufall sein, wenn der Samaritaner hier einmal gegen die LXX den Konj. Aor. setzt, während er an anderen Stellen im Konj. Aor. (25_{8} εἴ⌊π⌋[ῃ]) oder im Ind. Fut. ($27_{22.\,23.\,25}$ [ἐ]ρεῖ, LXX ἐροῦσιν) mit der LXX übereinstimmt. Behält man dies im Auge, so wird man zu dem Resultate gelangen, daß die Sprache des samaritanischen Übersetzers nur in dem zweimal vorkommenden οὐκ c. conj. aor. als Ausdruck des Verbots (24_{17} οὐκ ἐνεχοριάσῃς, 27_{5} οὐ παρενέγκῃς) und in ἐνεχοριάζω statt ἐνεχοράζω 24_{17} unter dem Niveau der LXX bleibt. Dabei ist aber auf ἐνεχοριάζω nicht einmal sicherer Verlaß, denn diese im Neugriechischen durchgedrungene Form findet sich, wie im Kommentar gezeigt, auch in gewissen LXX-Hss., könnte also auch in unserer Hs. der samaritanischen Übersetzung für ursprüngliches ἐνεχοράζω eingetreten sein. Somit bleibt eigentlich nur das οὐκ c. conj. aor. Aber auch dieses allein ist schon recht bedeutsam, um so bedeutsamer, als der samaritanische Übersetzer kein ungebildeter Mann ist, sondern sich deutlich bemüht, ein erträgliches Griechisch zu schreiben, und in den Chiasmen $24_{16.\,17}$ sogar ein gewisses Maß rhetorischer Schulung beweist (vgl. oben unter Nr. 4). Man wird also sagen dürfen, daß die Sprache hier etwas jünger ist, als in der Septuaginta.

7) Dies führt uns auf die Zeit der samaritanischen Übersetzung. Sie ist zweifellos jünger, als die LXX-Übersetzung des Pentateuchs, von der sie nach Nr. 3 beeinflußt ist. Andrerseits ist sie wahrscheinlich älter, als Origenes, da sie, wie wir im folgenden sehen werden, mit dem von Origenes zitierten Σαμαρειτικόν identisch sein wird. Zu einer genaueren Zeitbestimmung reichen unsere Hülfsmittel nicht aus. Ebenso läßt sich über den Ort ihrer Entstehung nichts Sicheres sagen. Man denkt unwillkürlich an Ägypten, die Heimat der LXX, wo neben den Juden auch Samaritaner lebten (Schürer, Geschichte des jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi[4] III 51 f.), und in Ägypten sind ja auch unsere Fragmente gefunden. Aber die Übersetzung könnte auch in einem anderen Lande, in welchem Griechisch redende Samaritaner lebten, entstanden und dann nach Ägypten importiert sein; hierfür ließe sich der Dorismus σίδαρος 27_{5} ins Feld führen (s. den Kommentar z. St.).

Vor der Auffindung der Gießener Fragmente kannten wir bereits aus der hexaplarischen Überlieferung gewisse Stellen des samaritanischen Pentateuchs in griechischer Übersetzung. Field handelt über sie in den Prolegomena S. LXXXII—LXXXIV unter der Überschrift „Quid sibi velit τὸ Σαμαρειτικόν". Er unterscheidet zwei Kategorien: 1) Überschüsse des hebräischen Textes der Samaritaner über den hebräischen Text der Juden; sie finden sich in Exod., Num. und Deut., stammen nach ausdrücklicher Angabe aus dem hebräischen Texte der Samaritaner und sind wohl von Origenes selbst ins Griechische übersetzt, vgl. das von Field S. LXXXIII zitierte Scholion der Hss. 85 130 zu Num. 13 1, in welchem nach Fields sehr wahrscheinlicher Vermutung Origenes selbst sagt, er habe „auch" diesen Überschuß — also ebenso die übrigen — ἐκ τοῦ τῶν Σαμαρειτῶν Ἑβραϊκοῦ [1]) übersetzt, 2) Lesarten des Σαμαρειτικόν; sie kommen in allen fünf Büchern des Pentateuchs vor [2]) und stammen aus dem sama-

1) Die genaue Bezeichnung ܥܒܪܝܐ ܕܫܡܪܝܐ = τὸ τῶν Σαμαρειτῶν Ἑβραϊκόν findet sich in Num. 13 1 auch in Syrohex., vgl. ܗܝ ܥܒܪܝܬܐ ܕܫܡܪܝܐ = ἡ τῶν Σαμαρειτῶν Ἑβραϊκή scil. ἔκδοσις in der syrohexaplarischen Unterschrift zu Exodus (Lagarde, Bibliotheca syriaca 99 Rand, Kol. 2, Z. 2—3). Gewöhnlich sagt Syrohex. nur ܗܝ ܕܫܡܪܝܐ = ἡ τῶν Σαμαρειτῶν scil. ἔκδοσις. Sonst vgl. noch τὸ Σαμαρειτικὸν ἀντίγραφον in einem Scholion Prokops von Gaza zu Deut. 27 26, welches Field aus der Catena Nicephori anführt.

2) Field stellt auf S. LXXXIII die Stellen seines Werkes zusammen, an welchen Σαμαρειτικόν-Lesarten vorkommen, aber zu den 43 Stellen, die er aufzählt, sind noch Exod. 28 9 38 8 Lev. 8 13 (nach Brooke-McLean richtiger zu 8 9 gehörig, wie schon Scharfenberg vermutet hatte, s. Field z. St.) 15 8 Deut. 10 22 hinzuzufügen (außerdem kommt „Σαμαρειτικόν" bei Field in Gen. 5 26 Num. 32 33. 35 Deut. 34 1—3 vor, aber diese Stellen geben zu Bedenken Anlaß oder gehören sicher nicht hierher). Eine genauere Durchforschung der Handschriften, besonders der Katenen, aus denen schon Nobilius oder vielmehr Morinus (s. Field I, S. III) und Field einen großen Teil ihres Materials haben, würde gewiß noch eine ansehnliche Nachlese ergeben; schon jetzt bringt die Septuaginta-Ausgabe von Brooke und McLean aus einer nur bis Exod. 14 reichenden Baseler Katene (c_2 = Holmes-Parsons 135, vgl. Karo und Lietzmann, Catenarum graecarum catalogus, S. 5) acht weitere Σαμαρειτικόν-Lesarten in Gen. 44 15 46 28 47 22 Exod. 3 22 8 14. 15. 17 9 4. Übrigens ist zu beachten, daß in der handschriftlichen Überlieferung Fehler vorkommen, wie Lev. 15 8 M τω σωμα πτυση (so nach Brooke-McLean) statt το σαμ. πτυση, und daß Lesarten, welche in einer Handschrift als Lesarten des Σαμαρειτικόν bezeichnet werden, in anderen Handschriften anonym erscheinen oder einem anderen Übersetzer zugeschrieben werden; so waren z. B. die aus der Baseler Katene gewonnenen Σαμαρειτικόν-Lesarten Gen. 44 15 47 22 Exod. 8 17 an sich schon früher bekannt, aber Gen. 44 15 als Lesart des Symmachus (infolge einer Verwechselung von Σαμ. und Συμ.?), Gen. 47 22 Exod. 8 17 (vgl. Field und Brooke-McLean zu 8 16) als anonyme Lesarten. In solchen anonymen Lesarten mag auch sonst noch

ritanischen Targum, mit dem sie, wie schon Castellus in der Londoner Polyglotte bemerkt hatte, meistens übereinstimmen; über ihren Übersetzer äußert sich Field nicht.

Über Castellus und Field hinausgehend hat Samuel Kohn in seinem Aufsatz „Samareitikon und Septuaginta“ in der Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums 38 (1894), 1—7. 49—67[1]) namentlich mit Hülfe der neuen Ausgabe des sam. Targums von Petermann und Vollers gezeigt, daß das Σαμαρειτικόν nicht nur an den meisten, sondern an so gut wie allen Stellen mit dem sam. Targum übereinstimmt. Zugleich hat Kohn es sehr wahrscheinlich gemacht, daß die Σαμαρειτικόν-Lesarten aus einer vollständigen griechischen Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs (nach Kohns Ansicht genauer: des sam. Targums) stammen.

Die Gießener Fragmente zeigen ähnlich enge Beziehungen zum sam. Targum, wie die Σαμαρειτικόν-Lesarten, und sie gehören zweifellos zu einer vollständigen Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs. Daher darf man, obwohl aus den in den Gießener Fragmenten enthaltenen Abschnitten des Deuteronomium keine Σαμαρειτικόν-Lesart überliefert ist, mit gutem Grund annehmen, daß die Σαμαρειτικόν-Lesarten der hexaplarischen Überlieferung und die Gießener Fragmente zu einer und derselben Übersetzung gehören. Ob diese Übersetzung aber geradezu aus dem sam. Targum geflossen ist, erscheint nach dem oben unter Nr. 2 Ausgeführten sehr zweifelhaft.

Gegen Field hat Kohn S. 62 ff. auch die erste Kategorie der in der hexaplarischen Überlieferung erhaltenen samaritanischen Lesarten, die — meistens längeren — Überschüsse des hebräischen Textes der Samaritaner über den hebräischen Text der Juden, aus dem Σαμαρειτικόν abgeleitet. Nach Kohns Annahme haben „hellenistische Juden, welche die Septuaginta und das Samareitikon mit einander verglichen, ohne sie auf den Urtext prüfen zu können,“ diese Überschüsse nebst manchen anderen Σαμαρειτικόν-Lesarten zur Verbesserung und Vervollständigung der LXX am Rande ver-

manches stecken, was zum Σαμαρειτικόν gehört; schon Field hat einige anonyme Lesarten vermutungsweise dem Σαμαρειτικόν zugesprochen (er selbst nennt auf S. LXXXIII Lev. 4_{15} 7_{35} Num. 5_{18} 21_{11}, dazu kommen aber noch Lev. 9_{1} [s. Field S. 330; vgl. auch oben S. 182, Anm. 1] und Lev. 13_{7} [s. Field z. St., Anm. 16]); weitere Vermutungen in dieser Richtung findet man bei Abraham Geiger, Nachgelassene Schriften 4, S. 125 f. und in Samuel Kohns gleich genauer zu zitierendem Aufsatz „Samareitikon und Septuaginta“ S. 53 ff.

1) Kohn gibt in der Anmerkung zu S. 1 auch die wichtigste ältere Literatur über die Σαμαρειτικόν-Frage an.

merkt, und von da sind sie dann in den Text der LXX selbst eingedrungen (S. 62 f.). Bei dieser Annahme bereitet allerdings, wie Kohn selbst gesehen hat, der Umstand Schwierigkeiten, daß die griechische Übersetzung der Überschüsse gelegentlich in direktem Widerspruch mit der echt samaritanischen Überlieferung steht, z. B. übersetzt das Σαμαρειτικόν in Exod. 8_{17} hebräischer Zählung ערב nach spezifisch samaritanischer Auffassung (s. Kohn S. 6) durch κόρακα = עֹרֵב, der Überschuß hinter 8_{19} dagegen, wie die LXX in v. $_{17}$, durch κυνόμυιαν = dem עָרֹב des masoretischen Textes. Daher greift Kohn zu der Hülfshypothese, die Überschüsse seien „ursprünglich wortwörtlich aus dem Σαμ. übernommen“, aber nachher, als man merkte, daß sie eigentlich nichts Neues bringen, sondern nur dasselbe noch einmal wiederholen, was die LXX an anderer Stelle bietet, „mit der LXX.-Übersetzung der betreffenden Parallelstellen conform gemacht“ (S. 64 Anm. 2). Origenes fand die Überschüsse in der LXX bereits vor, brachte sie aber „in der Hexapla, wo sie ihrer Länge wegen neben den übrigen Versionen nicht Platz finden konnten, unterhalb der Columnen, gleichsam ‘unter dem Striche’, aber mit dem Obelos [1]) bezeichnet, an“ (S. 64). Auch bezeichnete er oder Paul von Tella sie als aus dem samaritanischen Texte stammend. Infolgedessen wurden sie dann „in den späteren Hss., mit wenigen Ausnahmen, gänzlich weggelassen“ (S. 65).

Diese ganze Theorie Kohns richtet sich schon dadurch, daß sie völlig aus der Luft gegriffen ist. Ganz besonders mißlich ist die Hülfsannahme, daß man die Überschüsse anfangs wörtlich aus dem Σαμαρειτικόν übernommen und nachher, als man ihren Ursprung merkte, nach den Parallelstellen der LXX korrigiert habe. Noch mißlicher ist jedoch eine Ausnahme hiervon, welche Kohn S. 65 konstatiert: in dem aus Deut. 11_{29} 27_{2-7} 11_{30} stammenden Überschusse, welcher sowohl in Exod. 20_{17}, als in Deut. 5_{21} am Schluß des Dekalogs hinzugefügt ist, finden sich noch jetzt die spezifisch samaritanischen Lesarten ἐν ὄρει Γαριζειμ und ἐχόμενον τοῦ Συχεμ: „die in dem umfangreichen Zusatze gleichsam eingewickelten sam. Fälschungen sind also hier nicht erkannt, und beide Zusätze mit Haut und Haaren, d. h. mit Garizim und mit Sichem, übernommen worden, selbstverständlich aus dem Samareitikon“. Schon Kohn selbst hätte es auffällig finden sollen, daß gerade ein so langer Zusatz an beiden Stellen unerkannt und unkorrigiert geblieben ist. Ganz hinfällig aber wird seine Theorie durch die Gießener Frag-

1) Statt des Obelos steht aber sehr oft ein Asteriskus, s. Field S. LXXXIII.

mente, die uns die echt samaritanische Übersetzung von Deut. 27_{4-7} erhalten haben, denn nun zeigt sich, daß die griechische Übersetzung des Überschusses in der Hexapla wohl mit dem hebräischen Texte der Samaritaner, aber nicht mit ihrer griechischen Übersetzung übereinstimmt, z. B. Hexapla ἐν ὄρει Γαριζειμ, Gieß. Fragm. ἐν Αργαριζιμ. Folglich hat Field ganz recht, wenn er die griechische Übersetzung der Überschüsse scharf von den Σαμαρειτικόν-Lesarten scheidet und entsprechend der Überlieferung annimmt, daß sie direkt aus dem hebräischen Texte der Samaritaner, wahrscheinlich von Origenes selbst, übersetzt sind. Die Übereinstimmungen mit der LXX erklären sich dann ganz von selbst: es ist nur natürlich, daß Origenes sich bei diesen Überschüssen in der Art der Wiedergabe an die ihm vertraute LXX angeschlossen hat, und er sagt dies auch selbst, falls ihm nach Fields sehr wahrscheinlicher Vermutung das bereits oben zitierte Scholion der Hss. 85 130 zu Num. 13_1 angehört; denn hier sagt der Scholiast, nachdem er auf die Parallelstelle Deut. 1_{20-23} hingewiesen hat, er habe den samaritanischen Überschuß übersetzt καταλλήλως τῇ τῶν Ο′ ἑρμηνείᾳ τῇ ἐν τῷ Δευτερονομίῳ φερομένῃ „entsprechend der LXX-Übersetzung des Deuteronomium“ [1]).

1) Merkwürdigerweise stimmt aber die in dem Scholion selbst folgende Übersetzung des Überschusses weit weniger mit dem Deuteronomium überein, als der syrohexaplarische Text des Überschusses (s. beide bei Field zu Num. 13_1).

Ein Nachtrag zu diesem Aufsatz wird am Schluß des Heftes folgen.

Neue Urkunden zum justinianischen Reskripten-prozesse.

Von

Josef Partsch.

Vorgelegt von P. Wendland in der Sitzung vom 11. März 1911.

Der Boden Aegyptens hat uns wieder einmal eine eigenartige Gabe beschert. Unter den byzantinischen Papyri von Aphrodito hat Jean Maspero[1]) eine Reihe Urkunden publiziert, welche zur Geschäftskorrespondenz eines Dorfältesten Dioskoros, Sohn des Apollos, gehörten. Neben Akten der Gemeindeverwaltung, die schon zu höchst interessanten Darlegungen über die Entwicklung der byzantinischen Lokalverfassung Anlaß geboten haben, kommen Urkunden zum Reskriptenprozesse Justinians zutage. Wenn wir bisher von ähnlichen Originalurkunden der späten Zeit nur die Fetzen der Kaiserreskripte kannten, die Mommsen im Jahre 1863 besprochen hat, erfährt jetzt unser Quellenstand mit einem Schlage eine erhebliche Bereicherung: Kaiserreskripte Justinians, die mit den Angelegenheiten jenes Dorfältesten zusammenhingen, treten ans Tageslicht, und mit ihnen eine Fülle neuer bemerkenswerter Tatsachen zum Reskriptenprozesse der justinianischen Zeit. Wo wir bisher mühsam aus den Rechtsbüchern die Belege für die Darstellung des justinianischen Prozesses zusammensuchten, packen wir heute pulsierendes Leben der byzantinischen Praxis. Es ist an der Zeit, dieses Material einmal im Lichte der Rechtsquellen näher anzusehen. Um völlige Ausschöpfung kann es sich dabei noch nicht handeln, da der Textrestitution noch reiche Arbeits-

1) Bull. de l'inst. franç. d'arch. orient. du Caire (1909), vol VI, p. 97; vol. VII, p. 138 ff. Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire, Le Caire 1910.

erfolge an diesen Quellen vorbehalten bleiben. Aber die Schwierigkeiten, die hier zu überwinden sind, locken zu einem ersten Anfang der Arbeit.

Im Folgenden sollen die einzelnen Urkunden vorgelegt und besprochen werden. Dabei mag der Versuch einer Zusammenfassung des Neuen erlaubt sein, das wir durch die Texte lernen.

Es handelt sich zunächst um vier Reskripte, von denen Maspero, der Herausgeber, allerdings zwei als fausses lettres sacrées de Justinien anspricht. Von zwei dieser Reskripte sind mehrere Texte gefunden worden. Ich lege zunächst P. Cairo No. 67024 vor. Hier sind drei Texte derselben Urkunden mit seltsamen kleinen Abweichungen erhalten.

I. P. 67024. 67025.

Hier gebe ich wie der Herausgeber einen Text (A) als Grundtext ausführlich und stelle daneben die Verschiedenheiten, welche die beiden anderen Texte B und C aufweisen. Dabei ist zu bemerken, daß nur A und C selbständige Texte sind, B befindet sich auf dem verso von A, unter einem Gebet, das in Unzialschrift über dem Blattteile steht, den die feinen Kursive des Reskriptstextes einnehmen. Dieses Fragment B ist auch nur Reproduktion eines kleinen Teiles von A, Z. 30—Z. 52. Für den Apparat zur Urkunde danke ich Paul Wendland wertvolle Nachrichten. Sie können zeigen, wie nötig es ist, daß der Jurist selbst für diese Zeit, in welcher die Rechtsquellen reichlich sind, auch andere Quellen verwertet.

A.	C.
[Προ]σελθὼν ἡμῖν ἐδίδα[ξεν] ἡμῖν ὁρμᾶσθαι μὲν ἐκ τῆσδε | [τῆ]ς κώμης τῆς Θηβαίων χώρα[ς], διδάσκων τὸν πατέρα δ[ὲ] |	Προσῆλθεν [ ]
[τὸ]ν οἰκ[εῖον το]ν ἐν αὐτῇ κε[κτημ]ενον πρῶτον γενόμενο[ν], | [καὶ] τὰς ὑπὲρ τοῦ παντὸς χωρίου συντελείας ἀναλεγόμενον, | [ἐπὶ] τ[οὺ]ς τῆς ἐπιχωρίου τάξεως ταύτας κατατιθέναι· ἐπειδὴ δὲ | παρὰ τῶν κατὰ καιρὸν ἀρχόντων οὐ τὰς τυχούσας ἀδι-	τῶν ἐν αὐτῇ κεκτημένων

1 wohl δ[ή], Wendland. 2 l. τῶ]ν ἐν αὐτῇ κε[κτημ]ένων.

κίας | ὑπέμεινον, τῷ θείῳ ἡμῶν οἴκῳ σφᾶς αὐτοὺς ἐπιδοῦναι καὶ ὑπὸ τὴν προσ|τασίαν αὐτοῦ γενέσθαι τὴν αὐτοῦ, Θεοδόσιον δὲ τὸν μεγαλοπρε(πέστατον), τῆς ἀπουσίας | δραξάμενον τοῦ πατρὸς τοῦ δεομένου, τοὺς μὲν τῆς κώμης | ἀναλέξασθαι φόρους, οὐδὲν δὲ καταθεῖναι παντελῶς | [ἐπ]ὶ τὸν δημόσιον λόγον, ὥστε τοὺς τῆς ἐπιχωρίου τάξεως | πάλιν ἐκ δευτέρου τοὺς ἱκέτας τὰς ἐπικειμένας αὐτοῖς | συντελείας εἰσπρᾶξαι· περί τε τούτου θείας ἡμῶν ἤδη | πορίσασθαι	
συλλαβὰς πρὸς τὴν σὴν ἐνδοξότ(ητα) γεγραμμένας, | ἀλλὰ τὴν ἐκείνου περιδρομὴν πλέον τῶν ἡμετέρων | ἰσχῦσαι κελεύσεων, ὥστε τῷ δεομένῳ δευτέρας ἀφορμῆς | ὁδοῦ καὶ μείζονος καταστῆσαι τὸ πρᾶγμα τριβῆς.	πρὸς τὴν σὴν Lücke γεγραμμένας
Θεσπίζομεν | τοίνυν τὴν ἐνδοξ(ότητα)	τὴν Lücke
τὴν σὴν νῦν γοῦν ταῖς δεδομέναις | περὶ τούτου τῷ ἱκέτῃ θείαις συλλαβαῖς πέρας	τὴν σὴν
ἐπιθεῖναι τὸ | προσῆκον, καὶ μὴ χρόνους ἐκ χρόνων αὐτὸν ἤτοι τὴν | κατ' αὐτὸν κώμην τῶν ἐποφειλομένων αὐτοῖς ἀπο|στερεῖσθαι, ὡς μὴ κατὰ τὴν πρόφασιν ταύτην ἀτονίαν | αὐτοῖς ὀλίγον ὕστερον περὶ τὴν τῶν δημοσίων φόρων | γενέσθαι καταβολήν. Ἐπειδὴ δέ φησίν τι-	καὶ μὴ συγχωρῆσαι χρόνους ἐκ χρόνων
νας τῶν κατὰ ταύτην | [κεκτη]μένων	κεκτη[μ̣έ̣ν̣ο̣υ̣ς̣] μένων
πράγματα τοῦ δεομένου καὶ τῶν | ἀδελφῶν τῶν αὐτοῦ	πρᾶγμα
παρὰ τὸν τοῦ [δικα]ίου [λ̣ό]γ̣ο̣ν	τὸν τοῦ δικαίου λόγον

22. ἀτονία und seine Sippe ist damals durchaus gebräuchlich: Acta Anastasiae ed. Usener 25a 22, Deubners Kosmas und Damian, S. 205, 18 (Wendland).

ἀφελέσθ[αι] | [ἀφορμῇ τῆς τοῦ εἰρημέ(νου) δημοσίου δευτέρας] εἰσπράξεως, θεσπίζομεν τὴν ἐνδοξ(ότητα) τὴν σὴν | [καὶ τὰ περὶ] τούτου[⟨ς⟩] σκοποῦσαν, εἰ οὕτως ἔχοντα εὕροις, | τὸ ἱκανὸν τῷ τε δεομένῳ καὶ τοῖς ἀδελφοῖς τοῖς αὐτοῦ [κατὰ τὸν] | νόμον	ἀφελέσθαι, θεσπίζομεν … καὶ τὰ περὶ τούτου σκοποῦσαν

A.	C.	B.
γενέσθαι παρασκευάσαι. Πρὸς τούτοις ἐδίδαξαν ἡμᾶς | Ἰουλιανόν, παγάρχην τῆς Ἀνταιοπολιτῶν, βουληθῆναι τὴν κατ' αὐτοὺς | κώμην ὑπὸ τὴν οἰκείαν παγαρχίαν ποιήσασθαι, καὶ ταῦτα μηδέ|ποτε τελεσάντων ὑπὸ παγαρχίαν αὐτῶν, ἀλλὰ κατὰ τὸ τῶν | αὐτοπράκτων σχῆμα δι' ἑαυτῶν τοὺς δημοσίους φόρους ἐπὶ	ἐδίδαξεν ἡμᾶς Ἰουλιανὸν τὸν ἐπίκλην Ἀρσινοΐτην, παγάρχην τῆς Ἀνταιοπολιτῶν βουληθῆναι τὴν κατ' αὐτοὺς κώμην ὑπὸ τὴν οἰκίαν παγαρχίαν . . .	ἐδίδαξαν ἡμᾶς Ἰουλιανὸν τὸν ἐπίκλην Ἀρσινοΐτην, καὶ παγάρχην τῆς Ἀνταιοπολιτῶν . . .
[τοὺς] | τὴν ἐπιχώριον τάξιν κατατιθέντων. Ἐπειδὴ δὲ οὐκ ἠνέσχον|το τούτου τοῦ μέρους ἐπελθεῖν αὐτοῖς, καὶ πραγμάτων ἁρπαγὴν | ἁμαρτῆσαι[a]. καὶ τοσαύτην ἁπλῶς τὴν ἀτοπίαν γενέσθαι τὴν | αὐτοῦ αὐτοῖς τε καὶ τῇ αὐ[τῶν κώμῃ], ὥστε καὶ	πρὸς τὴν ἐπιχώριον τάξιν	πρὸς τὴν ἐπιχώριον τάξιν
ὑπὸ τὴν παγαρχίαν ποιήσασθαι, πρᾶγμα πάσης | ἀτοπίας ἐπέ-	ὑπὸ τὴν οἰκείαν παγαρχίαν αὐτοὺς ποιήσασθαι, πρᾶγμα πά-	ὑπὸ τὴν οἰκείαν παγαρχίαν αὐτοὺς ποιήσασθαι, πρᾶγμα πά-

27 [ἀφορμῇ ∼ δευτέρας] von der Urkunde selbst gestrichen; εἰσπράξεως ist danach auch zu streichen. 34 [τοὺς] im Papyrus gestrichen. 35 ursprünglich τῆς ἐπιχωρίου τάξεως.

κεινα ᾱ. θεσπίζομεν τοίνυν τὴν ἐνδοξ(ότητα) τὴν σὴν | ἐξετάσαι τὰ περὶ τούτου ᾱ, μεθ' ὅσης νόμος ἀκριβείας προστάττει, | καί, εἰ ταῖς ᾱ ἀληθείαις μηδέποτε τοὺς τὴν αὐτὴν κώμην οἰκοῦντ[ας] | ὑπὸ παγαρχίαν τελέσαντας εὕροις ᾱ, ἀποστῆσαι μὲν τὸν προει-	σης παρανομίας ἐπέκεινα. θεσπίζομεν τοίνυν τὴν σὴν Lücke ἐξετάσαι ταῦτα, καὶ εἰ	σης παρανομίας ἐπέκεινα
ρημ[(ένον)] | Lücke im Text τῆς πρὸς αὐτοὺς μετουσίας ᾱ, θεραπεῦσαι δὲ παρα|σκευάσαι	προειρημένον Lücke τῆς	προειρημένον Ἰουλιανὸν τῆς
τοῖς δεομένοις τὰς ἀπηνηνεγμένας (sic) παρ' αὐτ[οῦ] | βλάβας αὐτοῖς καθὰ τοῖς περὶ τούτου νόμοις δοκεῖ. Ἄξει [δὲ] | καὶ τοὺς ἄλλους ἡ σὴ ἐνδοξ(ότης) ὅσοι τῆς τε σῆς τάξεως καὶ παγανῶν τοῖς δεομένοις ἐπί τ[ε] | χρήμασιν καὶ ἐγκλήμασιν ὑπεύθυνοι φανεῖεν | τυγχάνειν· καὶ τά τ' ἐς χρήματα βλέποντα θερα-	τοῖς δεομένοις τὰς ἐπινενεομένας βλάβας αὐτοῖς καθὰ τοῖς περὶ το[ύτου] νόμοις δοκεῖ. Ἄξεις δὲ καὶ τοὺς ἄλλους ὅσοι ὑπό τε τὴν τῆς σῆς Lücke τάξιν τελοῦσιν, ἔν τε ἰδιώταις, καὶ ὑπευθύνους τοῖς ἱκέταις ἐπί τε χρήμασιν ἐπί τε ἐκκλήμασιν δεικνυμένους αὐτοὺς θεραπεῦσαι μὲν παρα-	τοῖς δεομένοις τὰς ἀπηνηνεγμένας βλάβας αὐτοῖς καθὰ τοῖς περὶ τούτου νόμοις δοκεῖ. Ἄξεις δὲ καὶ τοὺς ἄλλους ὅσοι ὑπὸ τὴν τῆς σῆς ἐνδοξότ(ητος) τυγχάνοντες τάξιν ἔν τε ἰδιωτις (sic!) τελοῦσιν, καὶ ὑπευθύνους ἐπί τε χρήμασιν ἐπί τε ἐκκλήμασιν δεικνυμένους αὐτοὺς τοῖς ἱκέταις θεραπεῦσαι

39—43 erscheinen die zwischen den Zeilen stehenden ᾱ als eine Art Interpunktionszeichen. Wenn man nun die mit ᾱ versehenen Schlüsse von Satzteilen untersucht, ergibt sich überall der akzentuierende Rythmus ⏑́ ⏑ ⏑ ⏑́ ⏑ *ἁρπαγὴν ἁμαρτῆσαι, τὰ περὶ τούτου, τελέσαντας εὕροις, αὐτοὺς μετουσίας* (dieselbe Klausel ohne das ᾱ öfter, z. B. 40 *ἀκριβείας προστάττει*), und 41 ist derselbe Rythmus in *ταῖς ἀληθείαις* mit ᾱ bezeichnet, obgleich er mitten im Satze steht. 39 ist *ἀτοπίας ἐπέκεινα* mit ᾱ bezeichnet; auch das stimmt, wie Wendland bemerkt, zum Gesetze W. Meyers, zu dessen Hauptformen Adonius und Doppeldaktylus gehören. Ueber handschriftliche Interpunktion nach Klauseln vgl. Norden, Kunstprosa, S. 452, Nachträge. — Die auch sonst wahrnehmbare Beobachtung des rythmischen Schlusses, die 39—43 streng durchgeführt ist, bedarf noch genauerer Untersuchung (Wendl.).

44 Gemeint haben vielleicht alle *ἐπενηνεγμένας*, aber die Form nicht getroffen (vgl. P. 67029, 14 *ἀνηνεγμένα*) (Wendland).

πεῦσαι τοῖς | δεομένοις κατὰ τὸν νόμον, ὑπέρ τε τῶν ἐγκλημάτων | νομίμοις ποιναῖς ὑποθεῖναι φροντιείη τοὺς μὲν ταῦτα | ἡμαρτηκότας, ὥστε τὸ ἱκανὸν ἐφ' ἑκατέρῳ τοῖς τε δεομένοις | καὶ τῷ νόμῳ γενέσθαι· Chrisma. τῶν κατὰ συναρπαγὴν̣ οἷον εἰκὸς συλλαβῶν | ποριζομένων παρὰ τὰ παρ' ἡμῶν νῦν θεσπισθέντα, | θεσπίζομεν οὐδεμίαν δυναμένων ἔχειν ἰσχύν, τα[ῦ]τα̣ . . .

σκευάσεις τὰ εἰς χρήματα βλέποντα, ὑπὲρ δέ γε τῶν ἐγκλημάτων νομίμοις τοὺς ἡμαρτηκότας ὑποθήσεις ποιναῖς, ὥστε τὸ ἱκανὸν ἐφ' ἑκατέρῳ, τῷ τε δεομένῳ καὶ τῷ νόμῳ γενέσθαι τῶν ἐκ συναρπαγῆς καὶ παρὰ τὸν νόμον ὡς εἰκὸς ποριζομένων τισιν, ὑπενάντιον τῶν νῦν παρ' ἡμῶν θεσπισθέντων, οὐδεμίαν ἐχόντων ἰσχύν, παραφυλαττούσης ταῦτα τῆς τε σῆς Lücke καὶ τοῦ κατὰ καιρὸν τὴν αὐτὴν παραληψομένου καὶ τῆς πειθομένης ὑμῖν τάξεως ποινῆς τριῶν χρυσίου λίτρων ἐπικειμένης κατὰ τῶν ταῦτα παραβαίνειν τολμώντων ἢ παραβαίνεσθαι συγχωρούντων Chrisma.

μὲν παρασκευάσαι τὰ εἰς χρήματα βλέποντα, ὑπὲρ δέ γε τῶν ἐγκλημάτων νομίμοις τοὺς ἡμαρτηκότας ὑποθήσεις ποιναῖς, [ὥστε τῷ] τε δεομένῳ καὶ τῷ νόμῳ [τὸ ἱκανὸν] γενέσθαι.

Jean Maspero[1]) hat richtig erkannt, daß es sich um Worte eines kaiserlichen Reskriptes handelt, das den Statthalter der Thebaïs, den dux et Augustalis Thebaïdis, anwies, seine Tätigkeit als Jurisdiktionsmagistrat in gewissen Prozessen zu entfalten, für welche das kaiserliche Reskript erbeten war. Auch daß dieser Fall mit anderen Vorgängen zusammenhängt, die wir aus Aphrodito durch den Fund justinianischer Papyri kennen, war schon von Maspero betont. Er gab auch eine Erklärung[2]) für das Nebeneinander der drei Texte, die sachlich parallel laufen und doch in der Wortfassung erhebliche grammatische Verschiedenheiten auf-

1) Bull. de l'institut fr. d'archéologie orientale. Le Caire, vol. VI, p. 99 f.
2) Ibid., vol. VII, p. 152.

weisen: die drei Texte seien drei „Brouillons“ für ein kaiserliches Reskript. Der Advokat in der Thebaïs entwarf sie, um zu einem Text zu gelangen, den er dem Kaiser zur Genehmigung vorlegen konnte. Denn nach Maspero soll die Hypothese erlaubt sein, daß diese Reskripte des Kaisers ganz von den Interessenten redigiert und nur dem Kaiser zur Unterzeichnung vorgelegt wurden. Von der gleichen Hand sind auch noch andere solche anscheinende Rekriptstexte in Aphrodito erhalten, die Maspero als lettres fictives, fingierte Reskripte, anspricht. Von diesen soll unten die Rede sein. Hier mag nur die Frage gestellt sein: Wie verhält sich diese Hypothese zu dem, was die Rechtsquellen besagen? Ich meine, sie ist schlechthin ausgeschlossen. Wie solche sacrae jussiones, d. h. solche Handschreiben des Kaisers, welche ohne formale Anlehnung an die Bittschrift in einer Rechtsfrage eine Anweisung erteilen[1]), zustande kamen, wissen wir sehr genau aus dem Codex Justinianus, der allgemeine Vorschriften über die Reskripte enthält. Der quaestor sacri palatii oder ein magister scriniorum diktieren die kaiserliche Antwort[2]), dieser Text wird in der stilisierten Purpurschrift der kaiserlichen Kanzlei dem Kaiser zur Unterzeichnung vorgelegt und nach Nov. 114 c. 1 vom quaestor sacri palatii gegengezeichnet. Daß dabei die Privaten das Recht gehabt haben sollten, diesen vom quaestor palatii diktierten Text bis ins einzelne redaktionell vorzubereiten, ist sachlich ganz unglaublich. Die kaiserliche Gesetzgebung gegen die Erschleichung von Reskripten würde dann sicherlich die Erschleichung dieser Unterschrift erwähnen. Man wird ruhig nähere Beweise für eine Hypothese abwarten dürfen, die doch anscheinend eine selbständige Entscheidungstätigkeit des Kaisers, soweit sie nicht im Annehmen oder Ablehnen des vorgelegten Textes besteht, schlechthin verneint.

Um die drei nebeneinander überlieferten Texte erklären zu können, ist zunächst von ihrem gegenseitigen Verhältnis auszugehen. Da stellt sich nun bei näherer Prüfung als sicher heraus, daß A der älteste Text ist, B nur eine verbesserte Redaktion von A geben will und C eine spätere noch vielfach fortgeschrittene Version des Textes darstellt.

Daß B nach A geschrieben ist, ist schon nach dem äußeren Befund wahrscheinlich: es findet sich auf der Rückseite von A

---

1) Vgl. die Aufzählung der Arten von Reskriptsentscheidungen in Nov. 113 c. 1.

2) Cod. Just. 1, 23, 7, 1.

und ist wohl nur als Verbesserung einiger Unebenheiten gedacht, welche sich in A finden. Daher hat es manche Einzelheiten mit A gemein, welche in C verbessert sind[1]), andererseits steht es zwischen A und C an den Hauptstellen, an denen Veränderungen angebracht sind. Deutlich ist dies einmal in Z. 30f. Dort ist gegenüber dem Text von A der Beiname des Pagarchen Julianus als „genannt von Arsinoë“ in B und C eingefügt. B behandelt die Einfügung als eine Bezeichnung die dem Titel *παγάρχης* gleichgeordnet und daher mit *καὶ* vor diesen Titel gesetzt wird. C dagegen behandelt die neue Einfügung richtiger als Beifügung zum Namen und stellt daneben den Titel asyndetisch. In Z. 45ff., wo die größte Verschiedenheit zwischen den Texten vorliegt, ist diese Zwischenstellung von B zwischen A und C besonders auffallend. Was in A noch über der Zeile stand, also später in den Text eingefügt war, ist in B und C in den Text verarbeitet. Statt wie A in der dritten Person (*ἄξει . . . ἡ σὴ ἐνδοξότης*) beginnt B und C in der zweiten Person einfacher mit *ἄξεις*. Auch das folgende Satzgefüge von A ist in B zunächst in der Form verändert, wie wir es in C wiederfinden. Statt *παγανῶν* steht in B und C *ἔν τε ἰδιώταις*. Statt *τοῖς δεομένοις* Z. 46 steht in B und C *τοῖς ἱκέταις*. Auch die Konstruktion *ὅσοι φανεῖεν* in Z. 44—47 ist in B und C gleicherweise durch die partizipiale Wendung *ὑπευθύνους ∼ δεικνυμένους* ersetzt. Z. 50 ist *φροντιείη* in B und C durch eine neue Konstruktion mit *παρασκευασαι* resp. *παρασκευάσεις* ersetzt. Aber B lehnt sich doch wohl auch hier noch mehr als C an den Text von A an: das *τυγχάνειν* (Z. 48) ist noch in demselben Satze verwertet, in C ganz herausgestrichen. In Z. 51f. korrigiert allerdings C die Wendung (*τὸ ἱκανὸν ἐφ' ἑκατέρῳ*) wieder nach A. Jedenfalls ist auch in Z. 45ff. deutlich, daß C einen stilistischen Fortschritt über B hinaus anstrebt und also notwendig später als B ist: in B steht statt *φροντιείη*[2]), wie A hat, *παρασκευασαι*[3]),

---

1) So Z. 30 A und B *ἐδίδαξαν*, C *ἐδίδαξεν* in Uebereinstimmung mit Z. 1 — so Z. 44 A und B *ἀπηνηνεγμένας*, C *ἐπινένεομένας*, was wohl für *ἐπενηνεγμένας* steht, vgl. Wendland oben S. 205 Anm.

2) Seltsame Mißbildungen futurischer Optative und sogar Konjunktive sind in späterer Zeit häufig. Besonders groß ist die Verwirrung auf dem Gebiete der zum Teil mißverstandenen attischen Futura. *ἀγωνιοῦμαι* steht oft als Präsens, vgl. Deubners Kosmas und Damian, S. 205, 25 *δεῖται γνωριεῖν* (Wendland).

3) Man könnte an zweite Person imp. aor. med. *παρασκεύασαι* denken. Dagegen spricht der abhängige Akkusativ. In dieser Zeit, wo fut. und aor. stark vermischt wurden (Krumbacher, Sitzg. d. bayr. Akademie, 1892, II, S. 284; Usener, Der hl. Tychon, S. 56; Radermacher, Neutest. Gramm., S. 76[1]) kann mit *παρα-*

das allerdings nicht mehr sowohl zu *θερaπεῦσαι* wie zu *ὑποθεῖναι* gehört, sondern nur zu *θεραπεῦσαι*. In C dagegen ist hier (*παρασκευάσεις*) wie sonst die Korrektur ins attische Futurum durchgeführt, welche dem *ἄξεις* in Z. 45 entspricht. Da C ferner gerade in stilistischer Hinsicht eine allgemeine Ueberlegenheit gegenüber A an den Tag legt [1]), können wir sicher sein, daß A der Grundtext ist, B eine stilistische Umschreibung einer besonders unschönen Stelle von A, während C eine spätere Abschrift des ganzen Textes ist, die ihre spätere Entstehung durch kleine Vervollkommnungen des Grundtextes beweist. Daß C daneben kleine eigene Schreibfehler aufweist [2]), kann diese Feststellung natürlich nicht ausschließen.

Diese Feststellung wäre zwingend, wenn nicht C einen Satz mehr als A enthielte. A bricht nach einem unvermittelten zusammenhangslosen *ταῦτα* plötzlich ab, während auf der Urkunde noch soviel unbeschriebener Raum bleibt, daß sicher die Lücke im Text nicht auf der Zerstörung der Urkunde beruht [3]). Wie ist diese Tatsache mit den bisher getroffenen Feststellungen zu vereinbaren? Ich glaube, daß die Erklärung, die ja nur hypothetisch sein kann, sicher ist: den drei erhaltenen Texten liegt ein Urtext zugrunde, der ebenso wie C noch einen Satz über die Sanktion bei Ungehorsamkeit des dux et Augustalis gegen den kaiserlichen Befehl enthielt. Denn schon das Ende von A enthält dasselbe *τα[ῦ]τα*, welches in C gleich nachher auftritt: *παραφυλαττούσης ταῦτα*.

Was war aber dieser Urtext der Texte A, B, C? — Hierfür weiß ich nur eine Antwort, die sich mir zwingend aufdrängte, als ich den Text A zum ersten Male mit Aufmerksamkeit las. Ich denke, jener Urtext ist der lateinische Originaltext des Reskriptes, der aus der kaiserlichen Kanzlei hervorging.

A dürfte die erste holprige Uebersetzung dieses lateinischen Reskriptes sein, die noch zahlreiche Härten der sprachlichen Wiedergabe zeigte. Dann schrieb B diese Uebersetzung etwas gefälliger in der Hauptstelle um. C ist eine noch spätere glattere Abschrift dieser Wiedergabe.

Die Beweise dafür dürften zunächst in einigen Latinismen

σκευασαι eine Futurform gemeint, aber nicht getroffen sein. Weniger wahrscheinlich scheint eine Erklärung noch Analogie von ganz vulgärem Imp. Aor. *δρᾶσε γέμισε* (Wendland).

1) Ich verweise nur auf die Zeilen von A in den obigen synoptischen Darstellungen der Texte: l. 1. 3. 20. 28. 30. 45. 48. 50. 52. 54.

2) Z. 25 *πρᾶγμα* statt *πράγματα*. — Z. 32 *οἰκίαν* statt *οἰκείαν*.

3) S. die Note des Herausgebers.

liegen, welche die justinianische Kanzleisprache sonst im Griechischen sehr wohl zu vermeiden weiß. So Z. 26 *παρὰ τὸν τοῦ δικαίου λόγον* statt contra iuris rationem [1]), was in den lateinischen juristischen Quellen ja überaus häufig ist, aber in den griechischen Novellen, soweit ich sah, überhaupt nicht vorzukommen scheint [2]). — Wahrscheinlich dem lateinischen finem imponere ist nachgebildet das *πέρας ἐπιθεῖναι* in Z. 19 [3]); als Latinismus sprach Wendland gleich bei unserer ersten gemeinsamen Lektüre *τὰ εἰς χρήματα βλέποντα* Z. 48 statt quae ad pecuniam spectant, Umschreibung für res pecuniariae, an. Auch die Verbindungen von Verben des Sorgens mit dem bloßen Infinitiv klingen wohl an das curare mit bloßem Infinitiv an [4]). Wendland warf außerdem die Frage auf, ob nicht in Z. 35 f.: *ἐπειδὴ δὲ οὐκ ἠνέσχοντο τούτου τοῦ μέρους αὐτοῖς ἐπελθεῖν* ein lateinisches falsch übersetztes pati oder concedere stecke [5]). — Jedenfalls ist es auffällig, wie oft in dem Texte A gerade solche Worte über der Zeile nachgetragen sind, welche in einem lateinischen Texte überhaupt fehlen konnten: so ist Z. 1 das *ἡμῖν* über der Zeile wohl als Wiederholung des eben gesetzten *ἡμῖν*, das zu *προσελθών* gehört zu erklären: im Lateinischen konnte hier docere ohne Objekt stehen [6]), während *διδάσκειν* im justinianischen Kurialstil regelmäßig mit einem Objekt wie *ἡμᾶς* oder *τὸ ἡμῶν κράτος* oder dgl. verbunden ist [7]). Daher holte sich der Uebersetzer ein

1) *δίκαιον* statt ius Theophil ad Inst. 1, 1, 1; Nov. 8 jusjus. a. E.; Nov. 17 c. 3; Nov. 22 c. 48 epil.; Nov. 78 c. 1. 2; Nov. 158 c. 1. Im allgemeinen scheint es Justinians Kanzleigriechisch zu vermeiden, *τὸ δίκαιον* für ius zu setzen. Vgl. dafür den Sprachgebrauch bei Theophil ad Inst. 1, 1. Gewöhnlich ist die Uebersetzung in den Basiliken und dadurch auch im Neugriechischen, iuris ratio ist ein bekannter Begriff des klassischen Juristenlateins. Denselben Latinismus hob schon Heikel, Eusebius' Werke, I (1902), p. LXXVII in Vita Constantini 4, 9 hervor. Wendland machte mich auf die Bedeutung der Eusebius-Texte in dieser Frage der Latinismen aufmerksam.

2) In den lateinischen Konstitutionen Justinians vgl. Cod. 8, 58, 2: ratio justitiae — Cod. 4, 21, 19 a. E.: ratio aequitatis.

3) Vgl. Cod. Just. 3, 1, 17 im Latein Justinians. Auch diese Wendung weist Heikel (p. LXXVII) schon unter den Latinismen des Eusebius (vita Const. 4, 42) nach.

4) Z. 30 *γενέσθαι παρασκευάσαι* — Z. 44 f. *θεραπεῦσαι παρασκευάσαι* — Z. 50 *ἀποθεῖναι φροντισῇ* klingen wohl an die Konstruktion von curare mit dem bloßen Infinitiv an, für welche ich auf Cod. Just. 4, 35, 23, 1 — Cod. 6, 25, 10 pr. — Cod. 1, 17, 2, 22 hinweise. Allerdings kommen ähnliche Latinismen auch im Novellengriechisch vor: cf. 30, 8.

5) Ueber Unsicherheit im Gebrauch von *ἀνέχεσθαι* vgl. Deubner, a. a. O., S. 219, 1 *οὐκέτι ἀνέχομαι ὑμῶν οὕτως βλασφημεῖσθαι τοὺς θεούς* (Wendland).

6) Cod. Just. 1, 1, 8, 19.

7) *ἐδίδαξαν* absolut kommt einmal in Ed. Just. 9 praef. vor, wo aber schon ein Satz mit Erwähnung der Petition beim Kaiser vorausgeht.

Objekt für ἐδίδαξαν aus dem vorhergehenden ἡμῖν. — In Z. 7 steht τῷ θείῳ ἡμῶν οἴκῳ wie lateinisch oft sacra domus ohne das Possessivpronomen. Z. 7. 8 ist der Artikel hinzugesetzt, der bei einer Uebersetzung aus dem Lateinischen oft verfehlt werden konnte, ebenso in Z. 24.

Vor allem aber scheint mir die Uebersetzung aus dem Lateinischen durch einen Uebersetzungsfehler erwiesen zu sein, der sich in Z. 52 ff. findet. Dort heißt es:

τῶν κατὰ συναρπαγὴν οἷον εἰκὸς συλλαβῶν ποριζομένων παρὰ τὰ παρ' ἡμῶν νῦν θεσπισθέντα, θεσπίζομεν οὐδεμίαν δυναμένων ἔχειν ἰσχύν.

Wer den Stil der justinianischen Kanzlei kennt, wird vermuten, daß hier einer der üblichen abl. absol. zugrunde lag. Der Uebersetzer fügte das θεσπίζομεν ein, da er vorher (Z. 52) eine starke Interpunktion gemacht hatte und ein neues Verbum brauchte[1]). Die späteren Abschriften stellen die absolute Partizipialkonstruktion hier wieder her.

Die Klausel bezog sich deutlich auf kaiserliche „Briefe"[2]) oder „Reskripte", die durch falsche Tatbestandsangaben (per subreptionem) erlangt werden — und entgegen der jetzt getroffenen Reskriptentscheidung impetriert werden könnten: vgl. κατὰ συναρπαγήν in Bas. 2, 6, 7 mit Cod. Just. 1, 14, 2, auch Cod. Just. 12, 60, 7 pr., Cod. Just. 1, 4, 26, 4. Für πορίζεσθαι gleich impetrare vgl. Bas. 2, 5, 18.

Aber wie ist das οἷον εἰκὸς vor συλλαβῶν zu deuten? — Soll es heißen, daß der Kaiser sich als auf etwas Wahrscheinliches gefaßt macht (ὡς εἰκός)[3]), daß er sich ein Gegenreskript ablocken lassen werde? — Das wäre doch eine allzu krasse Bankerotterklärung der kaiserlichen Kanzlei! Selbst wenn man diese seltsame Aeußerung dem kaiserlichen Kurialstil zutrauen wollte, bleibt doch unerklärt, daß hier statt ὡς εἰκός ein οἷον εἰκός stehen sollte, ferner aber vor allem, daß dieses οἷον εἰκός in eine adjektivische Beziehung zu συλλαβῶν gesetzt ist. Wenn man ein ὡς εἰκός annähme, müßte dieses doch nicht zum Hauptwort συλλαβῶν, sondern zu dem Verbum πορίζομένων gezogen sein. Und das ist ja auch wirklich in dem verbesserten Texte in B und C geschehen. Warum bezog der Uebersetzer aber das οἷον εἰκὸς auf das Wort συλλαβῶν? — Die Lösung des Rätsels ist wohl gefunden, wenn

1) Auf diese Erklärung des θεσπίζομεν in A machte mich Wendland aufmerksam als wir den Text das erste Mal zusammen lasen.

2) συλλαβαί litterae Nov. 151 pr.

3) Vgl. Nov. 139 und sonst oft ὡς εἰκός im Sinne von forte.

wir die Konstitutionen noch einmal lesen, welche im 4. und 5. Jahrhundert gegen die Erschleichung von Reskripten (rescripta per subreptionem elicita) ankämpfen:

Cod. Just. 1, 1, 2 pr. sciant omnes etiamsi quid speciali quolibet rescripto per fraudem elicito ab huius modi hominum genere impetratum sit, non valere (a° 381).

Cod. Just. 1, 14, 2: notam infamiae subituro eo qui vel astute ea interpretari voluerit vel impetrato impugnare rescripto nec habituro fructum per subreptionem eliciti (a° 426).

Cod. Just. 10, 16, 7 In fraudem annonariae rei ac devotionis publicae elicitum damnabili subreptione rescriptum manifestum est vires non posse sortiri ... (a° 385).

Vgl. auch Cod. Theod. 1, 2, 3. 14, 3, 20.

Also lautete der lateinische Urtext unserer Stelle wohl:

rescriptis per subreptionem elicitis adversus nunc statuta impetratis nullam vim habentibus

oder, wenn man mit B und C die Erwähnung der dem allgemeinen Recht widersprechenden Reskripte auch in unserem Passus erwarten will:

rescriptis per subreptionem elicitis vel contra leges impetratis nullas adversus nunc statuta vires habentibus.

Jedenfalls scheint nach den lateinischen Wendungen klar, wie der Uebersetzer auf sein *οἷον εἰκὸς συλλαβῶν* kam: er las rescriptis ... e licitis, weil er das Verbum elicio nicht verstand, und da er *εἰκός ἐστι* in der Bedeutung licet kannte, bezog er seine Uebersetzung *εἰκός* zum Wort *συλλαβῶν*, wörtlich genau entsprechend, sachlich aber ganz ohne Sinn. Der Uebersetzungsfehler reiht sich ähnlichen, die in der kirchlichen Uebersetzungsliteratur schon bemerkt sind, würdig an.

Danach ist gewiß, daß A aus dem Lateinischen übersetzt ist und B und C nur stilistisch verbesserte Texte enthalten. Das ist für die rechtliche Würdigung der Urkunden erheblich. Denn war A nur eine Uebersetzung, die in der Thebaïs nach dem lateinischen Originale des Reskriptes angefertigt wurde, so liegt folgendes auf der Hand: eine Uebersetzung, die nicht als selbständig beachtlicher Text der öffentlichen Urkunde neben dem Original behandelt werden sollte, kann sich Formalien ersparen, die im Original oder in einer Ausfertigung des Originals niemals fehlen können, so hier der Eingang, die Nennung des Petenten, endlich die Unterschrift von Kaiser und quaestor sacri palatii, endlich das Datum. Ferner kann die private Uebersetzung zu dem Zwecke gemacht sein, nur

das wiederzugeben, was für die Partei oder für denjenigen, der die Uebersetzung neben dem Original als Schlüssel zu dessen Verständnis gebrauchen soll, wesentlich war. So stört es gar nicht, wenn A die ausführliche Klausel nicht bringt, welche dem ungehorsamen Beamten Strafe androht. Die mannigfachsten Fälle sind dabei denkbar, in denen die Abschrift dieser Klausel für den Besitzer der Urkunde gar kein sachliches Interesse hat. So wenn A in der Hand des Klägers oder seines Sachwalters zurückbleiben sollte oder wenn der Text zugleich mit der Ausfertigung des lateinischen Reskriptes [1]) einem Beklagten durch den executor des Klägers zugestellt werden sollte. Aehnliche Erwägungen dürften in Betracht kommen, um eine Eigentümlichkeit zu erklären, die im Text C hervortritt. Dort ist immer die Nennung der ἐνδοξότης, also des vir illustris, ausgelassen, und die Lücke für die Einfügung eines anderen Adressaten ist offen geblieben. Es ist als sollte ein anderer Beamter als der dux et Augustalis Thebaïdis über die Beschwerden des Petenten entscheiden und dabei die kaiserliche Instruktion auf sich beziehen. Wer dieses Jurisdiktionsorgan war, ist nicht erkennbar. Aber es könnte doch z. B. ein judex pedaneus sein, für dessen Orientierung diese Abschrift C bestimmt war, also ein Unterrichter, der vom judex ordinarius, dem Statthalter selbst, zur Erledigung der Prozesse des Petenten bestimmt wurde. Daß bei der Streichung des dux et Augustalis etwas schematisch verfahren und der Statthalter auch aus nur berichtenden Wendungen des Reskriptes herausgestrichen wurde, kann auf gedankenloser Herstellung der Abschrift C beruhen.

Vor allem brauchen wir uns, wenn es sich um Abschriften einer privaten Uebersetzung handelt, nicht zu fragen, wie es möglich war, daß man diese im Wortlaut verschiedenen Texte zusammen aufhob, da ja doch nur e i n Text als authentischer in Betracht kommen konnte. Dieser Gesichtspunkt verschwindet eben, wenn es sich nicht um authentische Uebersetzungen des Reskriptes, sondern um private Uebersetzungen handelt, welche der Kläger vom kaiserlichen Reskript zu größerer Bequemlichkeit bei der gerichtlichen Verwendung in einer Praxis machen ließ, die von der lateinischen Amtssprache wenig mehr verstand [2]). Rechtlich, für

---

1) Cod. Just. 3, 2, 4 pr., vgl. auch Cod. Just. 1, 23, 3, wo allerdings von der insinuatio beim judex ordinarius die Rede ist.

2) Darüber vgl. die Beobachtungen zu P. Cairo 67031 in meiner Besprechung GGA 1911, die gleichzeitig erscheint.

den Prozeß blieb das lateinische Reskript immer die authentische Grundlage aller Verfahren, welche an das Reskript anknüpften.

Was ergibt sich aus dem Reskript für das justinianische Rechtsleben? — Es genügt hier eine Wiedergabe der tatsächlichen Behauptungen des Petenten und der kaiserlichen Entscheidungen. Die Kläger haben sich mit einer Bittschrift (*δέησις καὶ ἱκετία*, preces, supplicatio) an den Kaiser gewandt, indem sie selbst in Byzanz auftraten[1]) oder dort wenigstens durch den persönlich auftretenden, einen Petenten, vertreten wurden. In der Bittschrift und folgeweise im Reskript handelt es sich um drei Punkte.

I. um eine fiskalische Beschwerde gegen einen gewissen Theodosios. Der eine Kläger, der die andern vertritt, führt aus: er stamme[2]) aus der Thebais, wo sein Vater in dem Heimatsdorfe Dorfältester (*πρωτοκωμητής*) der Grundbesitzer (possessores) gewesen sei. In dieser Eigenschaft habe dieser die Steuern des Dorfbezirkes einzusammeln und sie bei den Beamten der *ἐπιχώριος τάξις*, d. h. den Offizialen des *ἄρχων ἐπιχώριος*, also bei der Statthalterei des dux et Augustalis Thebaidis[3]) einzuzahlen gehabt. Als das Dorf von den damaligen Beamten ganz ungewöhnlichen Plackereien ausgesetzt war, hätten sie sich (heißt das die Bittsteller? wahrscheinlich wohl die Dorfgenossen) unter das kaiserliche Hausgut (sacra domus) gestellt und seien so unter das patrocinium des kaiserlichen Hausgutes getreten[4]). Als bei dieser Gelegenheit ihr Vater vom Dorfe fern-

1) *προσελθὼν*, adiit in Z. 1.

2) *ὁρμᾶσθαι ἐξ*, oriri ab, ist die übliche Wendung in Urkunden der Zeit, Z. Aus der Literatur erinnert Wendland an Acta S. Marinae ed. Usener p. 18, 37 *σὺ ποίου γένους ὁρμᾶσαι*; Acta S. Anastasiae ed. Usener 15a 16, Deubner, a. a. O., 128, 11. 144, 10. 205, 1.

3) So schon Gelzer, Studien zur byzantinischen Verwaltung Aegyptens, p. 94. Maspero, Ausgabe zu der Stelle.

4) M. Gelzer, Studien zur Gesch. d. byz. Verwaltung Aegyptens (Leipz. hist. Abh. III), p. 94 hat, soviel er sonst zum Verständnis auch dieser Urkunde durch seine schönen Untersuchungen beigetragen hat, diese Urkunde, die er schon aus der vorläufigen Publikation Masperos kannte, an dieser Stelle m. E. mißverstanden. Er denkt, Z. 5 f. spreche nur von einer Beschwerde der Gemeinde bei dem Kaiser, etwa von einem Prozesse, den der Vater der Kläger für seine Gemeinde in Konstantinopel geführt hatte. Aber in der Urkunde heißt es nur: sie überantworteten sich der sacra domus und traten unter dessen *προστασία*, d. h. patrocinium. Deshalb wird das Dorf Aphrodito wohl auch in P. 67002 l. 2 als unter der sacra domus befindlich bezeichnet; vgl. sub patrocinio possidere als Bezeichnung des Patronatsverhältnisses in Cod. Theod. 11, 24, 6 pr. Dieses patrocinium ist wohl auch nur eines der bekannten Klientelverhältnisse, welche in spätrömischer Zeit

gewesen sei, habe ein Vornehmer, Theodosios[1]), die Abwesenheit des Dorfältesten benutzt[2]); er trieb die Steuern ein, zahlte nichts davon in die Staatskasse, sodaß die Offizialen der Statthalterei nochmals von den Dorfleuten die diesen zur Last fallenden Steuern eintrieben[3]). So ist es jedenfalls zu verstehen, wenn in Z. 21 von der Schädigung des ganzen Dorfes gesprochen wird. Jedenfalls aber muß das Dorf nun seinerseits wieder den Schaden dieser zweiten Beitreibung gegen den Steuererheber, bezüglich seine Erben geltend gemacht haben; denn nur so ist es zu verstehen, daß diese, resp. einer von ihnen, selbst als Kläger auftreten. Das Dorf selbst und andererseits der Steuerheber resp. dessen Erben haben nunmehr irgend ein Verfahren gegen Theodosios angestrengt. Es war wohl kein Zivilprozeß, sondern eine Beschwerde bei der Verwaltungsbehörde. Allerdings könnten auch Zivilprozesse in Verbindung damit gestanden haben (in 14 f. wird ja von mehreren *θεῖαι συλλαβαί* gesprochen). Kaiserliche Reskripte an den vir illustris, also den Statthalter, sind in der

Reichsuntertanen mit einem potentior eingehen (vgl. Libanios or. *περὶ προστασιῶν*. Nov. Just. 17 c. 13. Dazu Gothofredus ad Cod. Theod. XI, 24. de Zulueta, de patrociniis vicorum in Vynogradoffs Oxford Studies in legal and social history I pt. II, p. 6 ff. (1908). M. Gelzer, a. a. O., p. 72 ff.). Daß auch die kaiserliche sacra domus als Großgrundbesitzer solche patrocinia mit Privaten oder mit ganzen Dörfern einging, scheint bisher sonst noch nicht beobachtet zu sein. In den Rechtsquellen mag der Titel Cod. Just. 2, 15 (16) hierher gehören. Die Rechtsquellen kämpfen nachdrücklich gegen den Mißbrauch an, daß Hörige den Namen ihres potentior an dem Grundstück auf Tafeln anbringen lassen, um den Dritten und der Staatsbehörde gegenüber den Anschein zu erwecken, daß das Grundstück dem potentior gehöre. (Cod. 2, 13, 1.) Entsprechend verbietet nun Cod. 2, (15) 16 die privaten Grundstücke mit solchen Anschlägen zu versehen, welche dieselbe als kaiserliches Gut erscheinen lassen. Der ganze Mißstand beweist zugleich, daß wirklich auch die sacra domus Patronatsverhältnisse einging, wie sie anfangs die Kaisergesetzgebung schlechthin verbot. Allerdings kann dieses patrocinium des Kaisers praktisch nur geringe Bedeutung gehabt haben. Die Tendenz, durch den potentior hier unrechtmäßige Vorteile gegen die Ordnung des Staates zu erlangen, fiel dabei notwendig fort. Nur auf vermehrten Schutz gegen Uebergriffe der Beamten konnte es dabei den das Patronatsverhältnis nachsuchenden Dörflern ankommen.

1) *Θεοδόσιον δὲ τὸν μεγαλοπρ(επέστατον)*. Schon der Herausgeber, bull. VI verglich das Handeln dieses potentior mit den Machenschaften der Pagarchen, wie wir sie aus unserer Urkunde l. 30 und P. Cairo 67002 kennen. Ob der Theodosios mit den Pagarchen irgend etwas zu tun hat, ist völlig dunkel.

2) *δραξάμενον — δράπτεσθαι* ist in dieser Zeit sehr beliebt, s. z. B. Acta S. Marinae ed. Usener p. 29, 4 und die Register der Teubnerschen Ausgaben von Callinici Vita S. Hypatii und Marci Vita Porphyrii, des Gelzerschen Leontius. Wendl.

3) M. Gelzer, Arch. f. Pap.-Forschg., V, 189 erinnert dafür an Cod. Theod. 11, 1, 34.

Sache ergangen, aber die Beschwerdeführer haben vor dem vir illustris, d. h. von dem dux et Augustalis Thabaidis nichts erreicht, — die Schliche des Theodosios vermochten mehr als das Kaiserwort. Deswegen mahnt der Kaiser, die nach jenen Reskripten aufgetragenen Maßregeln nunmehr unverzüglich zu vollziehen, damit die Dörfler und die beschwerdeführenden Erben nicht durch die erhebliche Vermögenseinbuße in ihrer Steuerkraft geschädigt werden. Insoweit ist das Reskript also nur Einschärfung früherer Befehle in einem Verfahren, das mit dem Zivilprozesse nichts zu tun zu haben braucht.

II. Daneben (Z. 24—30) steht eine Reskriptsbestimmung, die wahrscheinlich als Grundlage eines Zivilprozesses zu denken ist: die beschwerdeführenden Erben des Steuereinnehmers behaupten, Leute aus dem Dorfe hätten ihnen, ohne ein Recht dazu zu haben, Sachen weggenommen. Betreffs dieser Sachen solle, wenn wirklich die Rechtsbehauptungen der Beschwerdeführer begründet sind, ihnen ihr Recht werden. Zu der Klausel *εἰ οὕτως ἔχοντα εὕροις* vgl. die Bestimmung im Cod. Just. 1, 23, 7, 1, wonach der quaestor sacri palatii darüber zu wachen hat, daß eine solche Klausel ins Prozeßreskript aufgenommen wird.

III. (Z. 30—52) Endlich folgt eine vielleicht als pragmatica sanctio[1]) in Verwaltungsangelegenheit, Zivil- und Strafprozessen anzusprechende Bestimmung, der wir wohl die Erhaltung der ganzen Urkunde danken: Julianos, pagarchus im offenen Lande von Antaiupolis, habe den Plan gefaßt, die Bewohner von Aphrodito unter seinen Pagarchieverband zu bringen, während sie niemals darunter gehört hatten, sondern stets nach der Verfassung der selbstbetreibenden Gemeinden (*κατὰ τὸ τῶν αὐτοπράκτων σχῆμα*) durch ihre eigenen dörflichen Beamten die Steuern an das statthalterliche officium abgeliefert hätten[2]). Als die Dörfler diesem Beginnen des übermächtigen Beamten Widerstand entgegensetzten, also ihm nicht Steuern ablieferten, habe er sogar den Steuerzahlern gehörige Sachen (wohl als Steuerpfändung) wegnehmen lassen (*πραγμάτων ἁρπαγὴν ἁμαρτῆσαι*)[3]). Und so quälend sei diese Bedrückung gewesen, daß er wirklich das Dorf in seine Gewalt gebracht habe. In diesem Punkte gibt der Kaiser für den Fall, daß

1) Cod. 1, 23, 7, 2.

2) Ueber Pagarchie und Autopragie vgl. M. Gelzer, Studien, 92 ff. Wilcken, Archiv f. Pap.-Forschung, 5, 283. Gelzer, ebenda S. 188 f. und neuestens S. 370 ff.

3) Das Verständnis des Satzbaus in Z. 35 ff. verdanke ich Wendland. Er machte mich auch auf den literarischen Sprachgebrauch *ἁρπαγή* in der Spätzeit für die Pfändung aufmerksam, der sich z. B. öfter in Moschos' Pratum findet.

die Behauptungen wahr sind, folgende Anweisungen: 1) Der Eingriff des Pagarchen in die Selbständigkeit des Dorfes ist zu beseitigen. 2) Für den entstandenen Schaden ist den Dorfleuten Ersatz zu schaffen. 3) Die Offizialen des dux et Augustalis sowie Privatleute[1]), die sich den Dörflern — wohl im Zusammenhange mit diesem Vorgehen des Pagarchen — privatrechtlich oder kriminal haftbar gemacht haben, soll der Provinzialstatthalter sich vorführen lassen (Z. 45 f.) und er soll dafür sorgen, daß die Schuldigen den Beschwerdeführern die privatrechtlichen Ansprüche (*τὰ εἰς χρήματα βλέποντα* Uebersetzung einer lateinischen Umschreibung von res pecuniaria) befriedigen, und auch kriminell (*ὑπὲρ τῶν ἐγκλημάτων*) bestraft werden[2]).

Zu diesem verfügenden Inhalt des Reskriptes treten zwei Klauseln über die Wirkung des Reskriptes. Zunächst die schon oben erwähnte Klausel über die Unwirksamkeit von durch Betrug erlangten entgegengesetzten Reskripten; endlich die Drohung an die Beamten mit einer besondern Ungehorsamsstrafe, wie wir sie ja auch sonst in ähnlichen Fällen finden[3]).

Die tatsächlichen Grundlagen interessieren hier zunächst insoweit als sie Anhalt zur Datierung der Urkunde bieten. Der Herausgeber und nach seinem Vorgange M. Gelzer nehmen an, daß die vorliegende Urkunde im Zusammenhang mit einer anderen wichtigen Urkunde der Sammlung (P. 67032) zu verstehen sei, in welcher vier Männer aus Aphrodito zwei konstantinopolitaner Sachwalter zur Führung des Reskriptenprozesses gegen ihre Gegner auf Grund einer erhaltenen *θεία κέλευσις* beauftragen[4]). Diese Urkunde ist vom Juni 551 datiert, und Gelzer setzt daher auch für unser Reskript, das er als pragmatica sanctio bezeichnet, dasselbe Datum an, indem er unsere Urkunde als jene *θεία κέλευσις* deutet. Aber schon Maspero hob hervor, daß hier Unsicherheiten über das Verhältnis jener Urkunde P. 67032 zu unserem Text bestehen: ebensogut wie mit unserm Reskript selbst könnte man die älteren *θεῖαι συλλαβαί*, welche Z. 14 f. unseres Textes erwähnt, in Verbindung mit jener Urkunde bringen, welche den Auftrag an die konstantinopolitanischen Sachwalter enthält. Zudem macht die

1) *παγανοί* (s. Harnack, Mission ² I 350 f.) - *ἰδιῶται*, Zivilisten heißen die Nicht-Offizialen, weil die Offizialen das cingulum militare haben.

2) Diese Gegenüberstellung von *χρηματικά* und *ἐγκλήματα* ist die in den justinianischen Quellen und schon in den spätklassischen (D. 3, 6, 1, 1. D. 29, 5, 22. D. 48, 1, 6) übliche.

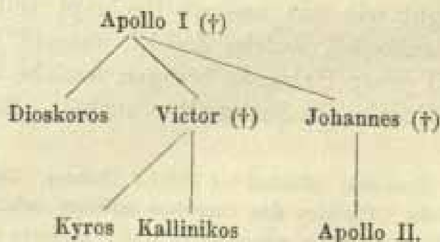
3) Vgl. App. dispers. const. (Schoell p. 796) 1 epilogus, Cod. 3, 2, 2, 1.

4) Vgl. unten unter V.

Auffassung des Parteiverhältnisses Schwierigkeit, wenn wir annehmen wollen, daß unsere Urkunde das im Juni 551 erhaltene Reskript sei. Denn unser Reskript war offenbar an mehrere Personen gerichtet, welche Kinder eines Dorfältesten waren (Z. 3. 9. 26 f. 29 f.), und vielfach erscheint es sogar als ob einer von ihnen allein und zugleich im Namen der anderen als Bittsteller selbst aufgetreten sei. Aber die θεία κέλευσις der Sachwalterurkunde ist von mehreren Leuten impetriert worden, die wohl nicht derselben Familie angehören: die Namen ihrer Väter sind verschieden, und wir haben doch wohl keinen Quellenbeleg, der uns ermächtigte, die Familie so anzuordnen, daß man die drei Petenten als Brüder oder Brüdersöhne ansprechen dürfte [1]. Also scheint es mir nicht berechtigt, das Kaiserreskript, das uns hier beschäftigt, gerade auf den Juni 551 anzusetzen [2]. Jedenfalls aber gehört unser Reskript in die 50er Jahre des 6. Jahrhunderts. Es ist vielleicht wenig später als jene ins Jahr 551 gehörenden Vorgänge, welche zu der Abfassung der Urkunde mit den konstantinopolitanischen Sachwaltern führten. Dafür würde ja auch die Nachricht über die doppelte Reise des Beschwerdeführers nach Konstantinopel sprechen: er ist einst dort gewesen und hat mehrere kaiserliche Reskripte erlangt (Z. 14); von diesen dürfte das eine als die θεία κέλευσις von P. 67032 anzusprechen sein. Der damals eingeleitete Prozeß ist ohne Erfolg geblieben. Jetzt ist der Beschwerdeführer zum zweiten Mal nach Konstantinopel gegangen und hat dort die uns zur Besprechung vorliegende Urkunde erlangt (P. 67024). Das ist auch ganz gut mit den übrigen Anhaltspunkten vereinbar. Wir wissen, daß Julian, der böse Pagarch, der in unserer Urkunde genannt ist, noch im Jahre 553 im Amte war [3].

---

1) Das wäre an sich möglich:



2) Wie M. Gelzer, Studien, p. 24. 93, tut.

3) P. Lond. Inv. N. 1547 (a° 553) bei H. J. Bell, Journal of hellenic studies 28, p. 102. Die Bemerkungen, welche M. Gelzer, Studien, S. 24, über das Zeitverhältnis von P. 67024 zu den andern Aphrodito-Papyri macht, werden dadurch

Ueber die Persönlichkeit der Parteien, über welche unsere Urkunde schweigt, wissen wir mancherlei durch andere Aphrodito-Urkunden, die der Herausgeber schon für diese Fragen ausgebeutet hat. Der verstorbene Steuererheber und Protokomet ist Apollos, sein Sohn ist der *Διόσκορος 'Απολλῶτος*, der in den publizierten und unpublizierten Aphrodito-Urkunden gleicher Zeit eine große Rolle spielt, so als Mitkontrahent in der Sachwalterurkunde (P. 67032), ferner als Petent in den Reskripten P. 67026. 67028 und wohl auch 67029. Maspero sagt auf Grund ungedruckten Materials: en effet, à part deux cas douteux, je n'ai rencontré dans tous les papyrus de Kôm-Jchgaou conservés au Caire, qu'un seul personnage du nom de Dioscore: c'est le fils d'Apollos. Il nous apparaît comme assez riche, remplit les fonctions de protocomète et se retrouve à chaque instant.

Für die Rechtsgeschichte bringt uns die Urkunde Tatsachen von grundlegender Bedeutung für unsere Anschauung vom justinianischen Reskriptenwesen.

Eben noch hat Karlowa gelehrt, „Justinian habe die Reskripte in Zivil- sowie in Kriminalprozessen abgeschafft; es sollten die Richter die Sachen nach den generales leges entscheiden“[1]). Nach Bethmann-Hollweg, Ziv.-Pr. 3, 211, habe Justinians Novellenrecht a° 538 (Nov. 113 c. 1) Reskripte in Zivilprozessen verboten und den kaiserlichen Reskripten an Privatpersonen alle Geltung abgesprochen. Solche weitgehenden Behauptungen, die aus einem Mißverständnis des Verbotes von Reskripten in schwebenden Zivil- und Strafprozessen herrühren, sind allerdings schon heute durchaus nicht allgemeine Meinung[2]). Nun beweist P. Cairo 67024, daß es sehr wohl Kaiserreskripte noch nach 538 im Zivil- und Strafprozesse gegeben hat. Man wird allerdings den Unterschied der einzelnen Bestimmungen unserer kaiserlichen iussio bemerken müssen: soweit sie nur ältere Reskripte neu einschärft, auf Grund deren jetzt noch ein Verfahren vor dem dux et Augustalis Thebaïdis schwebt, ist kein rescriptum gegeben. Es fehlt in diesem Absatz der nach Cod. Just. 1, 23, 7 pr. im Reskript nötige Vermerk: si preces veritate nituntur, die sog. quaestio fidei. In diesen schwebenden Verfahren konnte, soweit Zivil- oder Strafprozesse gemeint waren,

etwas verschoben. Die Schikane des Julianos fällt wohl nicht vor die Plackerei des Pagarchen Menas, sondern in dieselbe Zeit wie diese selbst, seit dem Sommer 551.

1) Röm. Rechtsgesch. 1, 936.

2) Vgl. dazu Krüger, Quellen 268. Kipp, Geschichten der Quellen [2] 73 ff. Jörs bei Birkmeyer [1], S. 87.

nach Nov. 113 c. 1 auch kein wirksames Reskript mehr ergehen. Dagegen sind der zweite Absatz (II, Z. 24—30), der wohl Zivilprozesse einleitet und der dritte (III, Z. 30—52), der Zivil- und Strafprozesse einleitet, beides deutlich Reskripte, welche zugleich als Grundlage von Prozessen dienen sollen. Daß die Beklagten oder Angeklagten gar nicht einzeln genannt sind, muß den modernen Juristen befremden: Aber diese Tatsache kann uns nicht daran hindern, das Vorliegen echter kaiserlicher Reskriptsbestimmungen anzuerkennen. Denn P. 67032 zeigt, daß es in der Tat üblich und statthaft war, das Reskript ohne genaue Angaben der zu verklagenden oder anzuklagenden Parteien für einen Komplex von Ansprüchen zu impetrieren. Nach dieser Urkunde sollen die Sachwalter die „im Reskript genannten und die nach der praktischen Tragweite des Reskriptes mitbetroffenen Parteien" laden können[1]). Und wer die Reskripte der älteren Zeit kennt, wird wissen, wie oft dort das Parteienverhältnis aus dem Reskript gar nicht deutlich hervorgeht, da oft nur eine kurze Rechtsregel zur Entscheidung des Prozesses aufgestellt wird.

Im Sinne der justinianischen Theorie der Rechtsquellen ist die Reskriptsbestimmung der iussio in dem Absatz II echtes rescriptum, Cod. 1, 23, 7, vgl. Zeno in Cod. Just. 1, 23, 7 pr. Nach der in der Spätzeit üblichen Form ist das Reskript dabei nicht mehr eine bloße Marginalverfügung auf der Eingabe, wie einst, wo im Prozeß Eingabe und Reskript untrennbar waren, sondern das rescriptum ist ein selbständiger Text[2]), der in seiner Tatbestandsangabe ebenso den Sachvortrag der Bittschrift von der kaiserlichen Verfügung scheidet wie die kaiserlichen iussiones, die wir in den Appendices zu Justinians Novellen überliefert besitzen[3]). Es

1) P. 67032 Z. 40, Z. 71.

2) Ist hierin vielleicht der Unterschied von rescriptum und adnotatio zu suchen, der ja vielfach noch Schwierigkeiten bereitet? vgl. Krüger, a. O., 269 und Kipp, a. O., 74. Man käme dann auf die alte Anschauung von Bethmann-Hollweg 3, 211, 20, nach der die adnotatio ein Vermerk auf dem libellus des Bittstellers, das rescriptum eine förmliche epistola ist. Auch daß die adnotatio eine feierlichere Aeußerung des kaiserlichen Willens als das rescriptum ist (Cod. Theod. 4, 14, 1, 1, Nov. Val. 19, 1, 3), würde dazu passen. Denn die adnotatio wäre eine in extenso vom Kaiser persönlich geschriebene Verfügung, das gewöhnliche rescriptum (auch rescriptio genannt) wird vom quaestor sacri palatii diktiert und vom Kaiser nur unterzeichnet (Cod. 1, 23, 7, 1). Dann ist auch das Glossar, das Brissonius s. v. adnotatio anführt, nicht so unbrauchbar, wie es Paul Krüger erscheint (Gesch. u. Quellen, S. 269 n. 41): proprio mentis motu stünde im Gegensatz zum Diktat des quaestor sacri palatii.

3) App. 1, 9 (Just. Nov. ed. Schoell-Kroll, 1895, p. 796. 803).

ist im wesentlichen derselbe Stil wie in den aus Anlaß eines in der Praxis hervorgetretenen Mißstandes erlassenen Novellen. Gegenüber der alten Zeit (2. Jhd. n. Chr.) ist zu bemerken, daß nicht mehr der Petent vom Kaiser angeredet wird, sondern der angewiesene Beamte. Diese Tatsache, die schon längst für die Reskripte der Spätzeit von Mommsen beobachtet wurde [1]), beruht übrigens nicht auf einer Veränderung des Zustellungswesens: noch immer läßt man die Partei selbst das Reskript den Beamten überbringen [2]).

Gelzer nennt die ganze Urkunde eine sanctio pragmatica, offenbar wegen des dritten Absatzes, der wegen seiner Beziehung auf die Angelegenheit der Dorfgemeinde Aphrodito allerdings in diese Kategorie kaiserlicher Verordnungen [3]) gehören könnte. Ich habe Bedenken, in diesem dritten Absatz eine sanctio pragmatica zu erblicken. Nicht gerade weil nach Krügers Nachweis [4]) solche sanctiones pragmaticae nicht als Entscheidungen in Prozessen bisher beobachtet werden konnten. Denn auch in dieser Rolle scheinen mir sanctiones pragmaticae sicher anzunehmen. Sonst würde Nov. 113 c. 1 nicht gerade auch sie mit allen anderen Reskripten bei Gelegenheit eines schwebenden Prozesses verbieten. Aber es fehlt hier dasjenige Moment, das nach Cod. 1, 23, 7, 2 doch wohl für die sanctio pragmatica als notwendige Voraussetzung betrachtet werden muß: nach diesem Gesetze muß der Antragsteller bei solcher kaiserlichen Verordnung eine juristische Person oder Behörde sein (corpus, schola, officium, curia, civitas, provincia, universitas hominum). Hier tritt als Petent ein einzelner auf, und um den Schaden, der ihm zugefügt ist, um Delikte, die gegen ihn begangen sind, handelt es sich.

Eine neue interessante Feststellung wird an unserer Urkunde für die Amtssprache dieser justinianischen Reskripte gemacht. Wenn oben richtig geurteilt wurde, erging das Original des Reskriptes in lateinischer Sprache. Das ist für die Rolle der beiden Amtssprachen im byzantinischen Reiche hochinteressant. Im Jahre 535 hielt Kaiser Justinian in einer seiner ersten Novellen es noch für angebracht, den Gebrauch der griechischen Sprache in

1) Jahrbb. des gem. Rechts von Bekker und Muther 6 (1863), p. 410 = Jur. Schr. 2, 352.

2) Ob allerdings das Reskript noch durch Aushang öffentlich zugestellt wurde oder wie in CPR. 20 Z. 10 f. durch einen Amtsdiener, ist nicht deutlich.

3) Ueber diese vgl. Karlowa, Röm. Rechtsgesch. I, 937. Krüger, Gesch. d. Quellen, 270. —

4) Gesch. d. Quellen, S. 270.

den neuen Gesetzen zu rechtfertigen[1]). Seit 535 ist die große Menge der Gesetze Justinians griechisch ergangen, lateinische Gesetze nur in die lateinische Reichshälfte oder, soweit sie sich auf den Geschäftsgang von Behörden in der Reichshauptstadt bezogen, die das Lateinische als Amtssprache noch weiterhin behielten[2]). Lateinische Briefe welche der Kaiser an Untertanen richtet, werden damals seit langem schon unter Aufsicht des magister epistolarum graecarum ins Griechische übersetzt[3]). Im Kaisergericht sind die Sprüche in der mündlichen Verhandlung sowie das Protokoll längst griechisch, und in derselben Zeit, aus der unser Reskript stammt, weint Lydus dem lateinischen Amtsjournale (regesta), das er noch im Amte ab actis miterlebt hat, eine Träne nach[4]).

In dieser Zeit erscheint die Tatsache, daß damals Reskripte an Aegypter noch lateinisch ergangen sein sollen, wie ein seltsamer Anachronismus, und deswegen trug ich zunächst Bedenken anzunehmen, daß wirklich unsere Texte nur Uebersetzungen aus dem Lateinischen seien. Auch Mommsen bei Besprechung der Fragmente zweier spätkaiserlicher Reskripte auf Papyrus war von der Meinung ausgegangen, daß ein Gebrauch der lateinischen Sprache in Reskripten aus der Zeit Justinians ausgeschlossen sei[5]). Aber bei näherer Ueberlegung finde ich kein ernsthaftes Argument, welches die Anwendung der lateinischen Sprache bei den Reskripten Justinians in den 50er Jahren des 6. Jahrhunderts als unwahrscheinlich erscheinen lassen könnte. Die amtliche Sprache der Hofämter, der Reichsbehörden, ja sogar der konstantinopolitanischen Stadtprätur waren noch immer lateinisch[6]). Die Akten des fünften ökumenischen Konzils von Konstantinopel (a⁰ 553) sind lateinisch[7]). Die Gesetze für die Organisation der Aemter der Hauptstadt sind noch immer lateinisch[8]). Warum wären die lateinischen Reskripte eine Unmöglichkeit? — Das Reskript ist eben

1) Nov. 7 c. 1 ... *οὐ τῇ πατρίῳ φωνῇ τὸν νόμον συνεγράψαμεν ἀλλὰ ταύτῃ δὴ τῇ κοινῇ τε καὶ ἑλλάδι ὥστε ἅπασιν αὐτὸν εἶναι γνώριμον διὰ τὸ πρόχειρον τῆς ἑρμηνείας.*

2) Vgl. Krüger, Geschichte der Quellen, S. 354.

3) Not. dign. Or. c. 17, § 4.

4) Lydus, de magistrat. III, 20 (ed. Wünsch, p. 108, 11 ff.).

5) Jahrbb. des gemeinen Rechts von Bekker und Muther 6 (1863), p. 409 = Jurist. Schriften 2, 351.

6) Bethmann-Hollweg, Zivil-Prozeß 3, 197. Vgl. auch Hahn, Romanismus und Hellenismus bis auf die Zeit Justinians im Philologus, 1907, S. 702 f.

7) Mansi IX, 172 ff.

8) Nov. 17 Anfang. 23. 35. 62. 75 (= 104) 114.

ein interner Akt der kaiserlichen Jurisdiktion, der eine Anweisung für einen Beamten schafft. Da sich die späten Reskripte auch in der Form nicht mehr an die Petenten wenden, besteht kein zwingender Grund, für das Reskript die alte lateinische Geschäftssprache aufzugeben. Die sorgsam gepflegten Aeußerlichkeiten der prunkvoll ausgestatteten kaiserlichen Reskripte[1]), ihre eigenartig verschnörkelte lateinische Schrift[2]) mögen hier praktisch fühlbare Hemmungen für das Eindringen der griechischen Sprache geschaffen haben. Die Partei erhielt das Original des lateinischen Reskripts[3]), sie ließ durch den executor dem Gegner eine Ausfertigung davon zustellen. — Aber gleichzeitig müssen eben von den Petenten Uebersetzungen angefertigt und mit zugestellt worden sein, die den unverständlichen lateinischen Text im Rechtsleben verwendbar machten. Diese Notwendigkeit, das lateinische Reskript ins Griechische zu übersetzen, kennzeichnet die Rolle der lateinischen Amtssprache unter Justinian. Allerdings wird durch unsere Urkunden nur für die provinziale Praxis Aegyptens etwas bewiesen. Aber wenn es im Ostreich nirgends viel besser war, wie sollen wir uns die Anwendung der alten lateinischen Rechtsquellen in der Praxis vor Justinian, wie sollen wir uns andererseits die Rechtsprechung nach Justinians lateinischen Rechtsbüchern vorstellen ohne ähnliche griechische Eselsbrücken neben dem lateischen Texte? — Angesichts dieser ägyptischen Papyri gewinnen die modernen Untersuchungen erhöhtes Interesse, welche in den überkommenen byzantinischen Quellen nach Spuren solcher griechischer Uebertragungen der lateinischen Rechtsquellen suchen, die schon aus dem 6. Jahrhundert stammen könnten[4]).

II. P. 67029.

Neben den drei Texten des justinianischen Reskriptes ist ein in dieselbe Angelegenheit einschlagendes Fragment eines andern

1) Cod. Just. 1, 23, 6 pr.

2) Ueber diese vgl. Mommsen und Jaffé in dem oben zitierten Artikel p. 405. 415 f. = Jurist. Schr. 2, 348. 356 f.

3) Cod. 1, 23, 3 (a° 292). Das war wohl eine Neuerung gegenüber der klassischen Zeit, wo die Reskripte im Original ausgehängt werden und die Parteien danach Abschrift nehmen lassen, um diese Abschriften dem Jurisdiktionsbeamten wie dem Richter vorzulegen.

4) Vgl. Riccobono, in Miscellanea di Archeologia di Storia e di Filologia dedicate al Prof. A. Salinas, Palermo 1906, p. 153 ff. — Studi Senesi in onore di Luigi Moriani S.A., p. 19. — Mélanges Fitting, II, p. 487—492. — Biondo Biondi, sulle dottrina romana dell' actio arbitraria, Palermo 1911, p. 60 ff.

Kaiserreskriptes überliefert. Der Text ist allzu arg zerrüttet, als daß er hier wiedergegeben werden könnte, zumal keine Phototypie gestattet, über die Lesung von Maspero in einigen Einzelheiten hinauszukommen. Das ist umso mehr zu beklagen als wahrscheinlich dieser Text eines der Reskripte wiedergibt, welche Dioskoros, der Sohn des Apollos bei seiner ersten Anwesenheit in Konstantinopel a⁰ 551 erlangt hatte, als er sich über die Machenschaften des mächtigen Theodosios beschwerte. Erhalten ist der Name dieses Theodosios, Reste eines Satzteils, die bedeuten können, daß Theodosios unberechtigterweise die Steuern für die letzte elfte Indiktion (a⁰ 547/548) eingezogen, sie aber durchaus nicht abgeliefert habe (l. 8). Auch die nochmalige Erhebung der Steuern scheint hier berichtet zu sein, vgl. dazu oben S. 15.

Für die Fragen des Reskriptenprozesses ist die Urkunde unverwertbar.

III. P. 27026.

Diese und die folgende Urkunde enthalten zwei griechische Reskripttexte, welche der Herausgeber als deux fausses lettres sacrées de Justinien abtut. Sie haben sachlich keine Beziehungen zu den Rechtsfragen, für welche P. 67024 wichtig ist. Daher kommt für unser Hauptthema nichts darauf an, ob die Urkunden echt sind. Aber da hier die neuen Reskripte von Aphrodito im Zusammenhang besprochen werden sollen, muß notwendig auf diese von Maspero aufgeworfene Frage eingegangen werden. Die beiden Reskripte beanspruchen deswegen besonderes Interesse, weil sie Entscheidungen des Kaisers in Zivilsachen sein wollen.

Von P. 27026 sind wieder zwei Exemplare erhalten, die ich nebeneinander produziere, sodaß rechts die Abweichungen stehen, welche B vom Grundtext A aufweist.

A.	B.
	ὁ δεό(μενος) (?)[1]
Διόσκορος προσῆλθ[εν ἡμῖ]ν	[*Διόσ*]*κ*[*ορος*]
τὴν μήτερα λέγων τὴν οἰκείαν, |	
ἀδιανεμήτων ὄ[ντω]ν μεταξ[ὺ]	
αὐτῆς τε καὶ Ἀπόλλω τοῦ αὐτῆς |	*καὶ τοῦδε Ἀπολλ[ῶτος] τοῦ*
ἀδελφοῦ τῶν ἐκ τῶν γονέων	*α[ὐ]τῆ[ς ἀδελφοῦ]*
αὐτοῖς καταλελειμμένων πραγ-	

1) Maspero liest die Abkürzung ο δ⁰/, erklärte sie für eine Sigle, löst auf ὁ δεῖνα. Wahrscheinlich steht das oben angeregte Wort. ὁ δ⁰/ als Abkürzung von ὁ δεῖνα wäre doch erst zu belegen, ὁ δεό(μενος) wäre der Petent.

μάτω(ν) | καταλῦσαι τὸν βίον ἐπὶ παισὶν τῷ ἱκέτ[ῃ καὶ τ]ῇ αὐτοῦ ἀδελφῇ ἐπὶ νέας | ἔτι τυγχάνουσιν ἡλικίας, ὑπὸ τὴν τοῦ εἰρημένου θείου φροντίδα | καταλιποῦσαν τὸν ἱκέτην καὶ τὴν ἀδελφὴν τὴν αὐτοῦ· νῦν δὲ | τελευτήσαντος τοῦ προειρημένου Ἀπόλλω, τοὺς Ἰουλιανῷ τῷ ἐνδοξ(οτάτῳ) | προσήκ[ον]τας ἐπελθεῖν καὶ ἀφελέσθαι πᾶσαν τὴν ὑπ' ἐκείνου | κ[ατα]λειφθεῖσαν περιουσίαν, φάσκοντας τὸν προειρημένον Ἀπόλλω | ὑπεύθυνον αὐτοῖς τελευτῆσαι, καίτοι τῶν μητρῴων τῶν δεομένων | πραγμάτων ἐν αὐτῇ τυγχανόντων καὶ τοῖς ἐκείνου χρέεσιν οὐχ ὑποκειμένων. | Ἤτησέν τε τῆς ἐξ ἡμῶν εἰς τοῦτο βοηθείας τυχεῖν. Θεσπίζομεν τοίνυν | τὴν ἐνδοξ(ότητα) τὴν σὴν μέρος ἑκάτερον ἀγαγεῖν, καὶ ἐξετάσαι τὰ παρὰ τοῦ | ἱκέτου λεγόμενα, καὶ κατὰ τοὺς νόμους αὐτῷ τε καὶ τῇ αὐτοῦ ἀδελφῇ | τὴν τῶν μητρῴων αὐτῶν πραγμάτων ἀποσῶσαι δεσποτίαν, κατὰ τὴν | ἁρμόσασαν ἐκείνῃ μοῖραν τῆς τῶν γονέων περιουσίας, μετὰ πάσης | νομίμου ἐπαυξήσεως, καὶ μὴ συγχωρῆσαι τοῖς ὑπεύθυνον λέγουσιν | ἔχειν τὴν περιουσίαν τοῦ

καὶ τῇδε[1]) τῇ αὐτοῦ ἀδελφῇ

[2]) * * * * * * * * * * * * * * * *
καὶ τὴ[ν] ἀδελφὴν αὐτο(ῦ)· νῦν
* * * * * * * * * * * * * * * * * * *
δὲ τελευτήσαντος τοῦ [προ]ει[ρη]-
* * * * * * * * * * * * * * * * * * *
μένο(υ) Ἀπολλῶτος, τοὺς Ἰουλιανῷ
* * * * * * * * * * * * * * *
τῷ ἐνδοξοτά[τῳ] προσήκοντας ἐπελ-
[3]) * * * * * * * * * * * * * *
θεῖν καὶ ἀφελέσθαι πᾶσαν τὴν ὑπ'
* * * *
ἐκείνου . . .

καίτοι τῶν μητρῴων τῶν δεομένων πραγμάτων ἐν αὐτῇ τυγχανόντων. Ἤτησέν τε

1) 1 τῇδε steht hier ebenso über der Zeile wie in B lin. 2 das τοῦδε.

2) Wo oben die Sterne über den Worten von B stehen (* * * * *) ist über den Text von B zwischen den Zeilen geschrieben: $^{\alpha}$ + τοῦτον δὲ πρὸ φανερῶν χρόνων τῆς αὐτοῦ [τε]λευτῆς παραδιδόναι Διοσκ(όρῳ) . . . . . στ. αν τοῖς ἡμετέρ(οις) ἱκέταις, τὰ ἁρμόσαντα αὐτοῖς [ἐ]κ τῆς μητρῴας κληρονομί(ας) τοῦδε πράγματά τε καὶ ἐπαυξήματα, ὑπὲρ ὧν μέχρι [νῦν?] συντελοῦσιν το[ὺς δη]μοσίο[υς φό]ρους.

3) Ueber der Zeile steht hier, augenscheinlich an ἐπελθεῖν anschließend: $\bar{\alpha}$ + τοῖς πράγμασιν τῶν ἡμετέρων ἱ[κετῶ]ν.

τῶν ἱκετῶν θείου συναναλαμβάνειν καὶ | τὰ ἐκ μητρὸς τοῖς ἱκέταις ἁρμόσαντα πράγματα· κἂν γὰρ ε̣ἰ̣ μεταξύ | αὐτῶν οὐδαμῶς νεμήσεις γεγόνασιν, ἀλλ' οὖν οὐ παρὰ τοῦτο τὸ μέρος | τοὺς ἡμῶν δεηθέντας ἀδικεῖσθαι καθ' οἱονοῦν βουλόμεθα τρόπον.|	*συναναλαμβάνειν καὶ [..... μη]τ̣ρ̣ὶ̣ τούτων [.....], κἂν γὰρ εἰ*
Ταῦτα δὲ πρὸς πέρας ἄξει τρόποις ἅπασιν ἥ τε σὴ ἐνδοξότης καὶ οἱ μετ' αὐτη | τῆς α̣ὐ̣τῆς ἀρχῆς ἀνθεξόμενοι, καὶ ἡ πειθομένη ὑμ[ῖ]ν τάξ(ε)ις, ποινῆς τριῶν | χρ̣ι̣σ̣ῦ̣ λίτρῶν ἐπικειμένη̣ς κατὰ τῶν ταῦτα τολμώντων παραβαίνειν ἢ παραβαίνεσθαι | συγχωρούντων. Chrisma.	*Ταῦτα τοίνυν ἡ σὴ [ἐνδοξότης ...]* Von hier ab weicht der zerstörte Text mannigfach ab: *ἀνθεξό[με̣νοι, ἐξετάζουσα [..............] δ̣ο̄ναμ .... τω την [..........] κατ̣ὰ̣ νόμους [................]*

Maspero sagt von B: le second exemplaire est surchargé de corrections intéressantes; malheureusement il est en majeur partie illisible. J'indique en note les variantes que j'ai pu déchiffrer. Dieser Zustand des Textes B ist umso mehr zu bedauern als dadurch jede Möglichkeit einer gesicherten Auffassung des Verhältnisses der beiden Texte derzeit verschlossen ist. Wenn dem Texte B mit längerer Arbeit noch mehr Aufschluß abgerungen würde, hätte dies sachlich vielleicht erhebliche Bedeutung.

A ist eine glatte gefeilte Abschrift der Urkunde, die in den Wortformen (*Ἀπόλλω* gen. statt *Ἀπολλῶτος* in B) wie in dem Satzbau korrektes Griechisch aufweist. Nur an einer Stelle ist m. E. auch in dieser Urkunde klar, daß in Wirklichkeit ein lateinischer Text zugrunde lag: Z. 19ff. *κἂν γὰρ εἰ μεταξὺ αὐτῶν οὐδαμῶς νεμήσεις γεγόνασιν, ἀλλ' οὖν οὐ παρὰ τούτου τοῦ μέρους τοὺς ἡμῶν δεηθέντας ἀδικεῖσθαι καθ' οἱονοῦν βουλόμεθα τρόπον.* *ἀλλά* im Nachsatz ist ganz unerträglich. Aber das Satzgefüge wird korrekt, wenn man den lateinischen Satz darunter erkennt: etiamsi enim nulla inter eos divisio facta est, tamen petentes ex illius parte iniuriam quodammodo pati nolumus.

Der Sache nach handelt es sich um ein Reskript in einem

---

18 Herausgeber *τουτων*. 19—21 Die Interpunktion weicht von dem Herausgeber ab. Mit *ταῦτα δὲ* in Z. 22 beginnt sicher ein neuer Satz, vgl. das *τοίνυν* in Text B. 22 *μετ' αυτη* lies *μετ' αὐτὴν*, vgl. P. Cairo 67024 C am Ende. Cod. Just. 3, 2, 2, 1. — 20 in B etwa [*τὰ τῇ μητρὶ*] *τῇ τούτων* [*οἰκείᾳ*]? Wendl.

Verfahren des Zivilprozesses oder der Verwaltung: Der Petent ist Dioskoros, Sohn des Apollo. Er gab an: nach dem Tode seiner Mutter seien er selbst und eine nicht mit Namen genannte Schwester deren Erben geworden. Da diese Erben sich noch in jugendlichem Alter befanden, sei das Vermögen, das die Mutter von ihren Eltern geerbt und seither in communio indivisa mit ihrem Bruder Apollo besessen habe, ungetrennt in dessen Hand geblieben, während dieser Oheim zugleich curator — oder Ziehvater — (*φροντίδα*, Z. 5) der beiden Kinder geworden sei. Nach dem Ableben dieses Oheims hätten Leute, die dem illustren Julianos, d. h. wohl dem Pagarchen[1]), nahe standen[2]), die Hand auf das gesamte hinterlassene Vermögen gelegt, mit der Behauptung, Apollo, jener Oheim des Petenten, sei ihr Schuldner gewesen; und doch unterliege jedenfalls das Vermögen ihrer Mutter, das in der Masse sei, nicht den Schuldrechten, die gegen den verstorbenen Apollo begründet waren. Der Kaiser verordnet auf diese Beschwerde:

1°. Die beiden Parteien hat der vir illustris, also wohl der dux et Augustalis Thebaidis sich vorführen zu lassen.

2°. Das gute Recht des Petenten und seiner Schwester an ihren Vermögensteilen[3]) sei zu respektiren, soweit sie das Recht ihrer Mutter an ihrem Familienvermögen geltend zu machen berechtigt seien, einschließlich des rechtmäßigen Zuwachses (Wertvermehrung und Früchten). Nicht sei es den angeblichen Gläubigern des verstorbenen Oheims der Petenten zu gestatten auch die der Mutter der Petenten zustehenden Vermögensteile mit einzustecken. Denn wenn auch niemals eine Teilung der Gemeinschaft erfolgt sei,

1) Vgl. P. Cairo 67024 Z. 30 ff., oben S. 216.

2) *προσήκοντας* sagt Z. 8. Maspero übersetzt danach „gens de l'illustre Julien", bull. de l'inst. fr. d'arch. or. VII, 141 f. 144 und denkt an dienstliche Untergebene des Pagarchen, die gegen den Nachlaß des Apollo Steuerschulden eingetrieben hätten. Das wäre ja nach den oben (S. 216 f.) in P. 67024 besprochenen Vorgängen nicht undenkbar. Immerhin sind die *προσήκοντες τῷ Ἰουλιανῷ* vielleicht einfach Leute, die mit Julianus ein Patrociniums-Verhältnis abgeschlossen haben.

3) *πράγματα*, res, hat der Text: auch hier tritt, wenn ich recht sehe, die Uebersetzung zutage. Der lateinische Text sprach einfach von res matris defunctae und verstand darunter das Vermögen der Mutter, also den Anteil an der noch ungetrennten communio. Denn lat. res heißt ja auch soviel als „Vermögen". Der Uebersetzer übersetzte res durch *πράγματα*. *πρᾶγμα*, das heißt in den Novellen Sache, Gegenstand. So kommt in den Text die Unstimmigkeit, daß fortwährend von „den der verstorbenen Mutter gehörigen Gegenständen" die Rede ist, während nur der Anteil der Mutter an der ungeteilten Gemeinschaft in Betracht kommt.

sei dies gleichwohl kein Grund, den Petenten und seine Schwester zu verkürzen.

Der Befehl zur Erledigung der Sache ergeht an den vir illustris, also wohl den dux et Augustalis Thebaïdis, seine Nachfolger (οἱ μετ' αὐτὸν ἀνθεξόμενοι) und sein officium, unter Beifügung einer Ungehorsamsstrafe. Dabei handelt es sich doch wohl um einen Zivilprozeß. Die „Leute des Julianos" versichern, ihnen sei der tote Onkel schuldig gewesen (Z. 17)[1]). Die Gläubiger haben den Nachlaß des Verstorbenen mit Beschlag belegt; ob sie dazu die missio in bona durch Beschluß des iudex ordinarius erhalten hatten, ist nicht klar. Jedenfalls besitzen die Gläubiger den Nachlaß und in ihm auch den ungetrennten Anteil der Mutter des Petenten. Der Petent klagt im Reskriptenverfahren[2]) wohl zugleich im Namen seiner Schwester auf Auseinandersetzung (a° fam. erciscundae) gegen die Gläubiger als Rechtsnachfolger des verstorbenen Gemeinschafters.

Maspero glaubt zu erkennen, daß die ganze Urkunde nur fingiert ist. Von seiner Meinung ausgehend, daß die Entscheidung des Reskripts vom Petenten selbst ausgearbeitet und dem Kaiser nur zur Unterzeichnung vorgelegt wurde, kommt er dazu, die Urkunde zu verdächtigen: der Schreibfehler χρισυ statt χρυσοῦ, die Eigentümlichkeit, daß in B einige Male über den Namen Pronomina gesetzt sind (ὁ δ°/ über Διοσκορος in Z. 1, was Maspero als ὁ δεῖνα deutet, τοῦδε über Ἀπολλῶτος in Z. 2, τῇδε über τῇ αὐτοῦ ἀδελφῇ in Z. 4) regen Maspero zur Vermutung an, daß der Text nur eine Uebung in Stil und vielleicht in juristischer Darstellung des Rechtsfalles sei. Dioskoros ist aus P. Cairo 67064, Z. 14 als σχολαστικός, also wohl als Mann mit Rechtskenntnissen bekannt. Also habe er vielleicht hier ein kaiserliches Reskript hingeworfen, um einen Fall zu studieren und ihn mit Nachbildung der Form der kaiserlichen Reskripte darzustellen. Aus diesem fingierten Fall sollen sich die Blankettworte ὁ δεῖνα, τῇδε, τοῦδε, die hier erst nachträglich durch die Namen ersetzt seien, erklären. Dazu wird eine Erwägung angestellt, welche die Möglichkeit einer Beziehung des Tatbestandes auf den Petenten von 67024 ausschließen soll. —

Solange die Urkunde nicht in extenso publiziert ist, wird man eine vorbehaltlose Meinung dieser Anschauung des Herausgebers nicht entgegenstellen können. Aber schon jetzt sei es

1) Anders Maspero, bull. VII, p. 144 f., der an ein Exekutionsverfahren wegen ausstehender Steuerzahlungen denkt.

2) Maspero, a. O., p. 145 denkt an einen langen Prozeß, der in letzter Instanz vor den Kaiser gelangte. Aber davon steht nirgends etwas.

erlaubt, darauf hinzuweisen, daß alle die formalen Verdachtsgründe Masperos wenig wiegen, wenn eben die Urkunde nur Uebersetzung eines lateinischen Originaltextes war. Dann sind Schreibfehler wie *χριον* nicht bedenklich, die Blankettworte *τοῦδε* und *τῆδε* können in der Eile der ersten Uebersetzung eingesetzt sein, ebenso *ὁ δεῖνα* über *Διοσκορος* in Z. 1, wenn überhaupt *ὁ δεῖνα* aufzulösen ist und nicht in der Lesung *ο δ⁰/* ein *ὁ δεό(μενος)*, der Petent, steckt. Auch die sachlichen Schwierigkeiten sind nicht unüberwindlich, wie unten bei Gelegenheit des anderen Reskripts noch gezeigt werden soll. Was Maspero positiv als Hypothese bietet, fügt sich so wenig in alles, was wir bisher vom Rechtsunterricht und der literarischen Form der theoretischen Kasuistik in spätrömischer Zeit wissen, daß wir ruhig schärfere Beweise für die Hypothese Masperos abwarten dürfen, der in diesem so simplen Falle eine juristische Uebung vermutet.

So halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß auch diese Urkunden zwei Abschriften der Uebersetzung eines lateinischen Reskriptes sind, das Dioskoros, Sohn des Apollos, auf einer seiner beiden konstantinopler Reisen für Einleitung eines Zivilprozesses impetrierte. Gerade im Zusammenhang mit dieser Hypothese bedarf einer der Zusätze zu dem Texte B einer besonderen Aufmerksamkeit. Im Texte B steht eben dort, wo von dem ungerechten Angriffe der Leute des Julianos gesprochen wird, eine Bemerkung, die dem Rechtsstandpunkte des Petenten offenbar ungünstig ist: soeben war die Behauptung des Klägers referiert worden, daß in der von den Gläubigern des toten Onkels in Beschlag genommenen Masse sich auch der noch ungetrennte Anteil der Mutter der Petenten am Gemeinschaftsvermögen befände. Dem gegenüber bemerkt der Zusatz zwischen den Zeilen: „dieser aber (d. h. der verstorbene Oheim) habe einige Zeit vor seinem Tode dem Dioskoros (und seiner Schwester?)[1]), unseren Petenten, den ihnen aus der Muttererbschaft her zukommenden Anteil ausgefolgt samt dem Zuwachs, und für dieses Vermögen hätten die Petenten [bisher](?) schon die Steuern gezahlt". Das sind Tatsachen, die mit dem Klagegrund im Widerspruch stehen. Ich kann ihre Erwähnung im Text des Reskriptes nicht anders als einen Aktenvermerk verstehen, der in einer Uebersetzung des Reskriptes über die Gegen-

1) In der Lücke kann ihr Name stecken. *αν* ist jedenfalls nicht zu *τοῖς ἡμετέροις ἱκέταις* zu ziehen (Wendland). Da *πρὸ φανερῶν χρόνων* Schwierigkeiten genug hat, verweise ich auf Nuth, de Marci diaconi Vita Porphyrii. Bonner Diss. 1897, S. 39, der mit vielen Beispielen beweist: pluralis vocis *φανερός* plane latinis vocabulis „quidam, nonnulli, complures" respondet (Wendland).

behauptungen des Beklagten gemacht wird. Und ein solcher Vermerk stimmt sehr wohl zu unseren hier dargelegten Anschauungen von der Bedeutung dieser Reskriptstexte. Wenn sie wirklich Uebersetzungen waren, die der Kläger oder sein executor anfertigen ließ, um selbst in seinen Handakten ein Exemplar davon zu behalten und andererseits Abschriften des Reskriptes neben der lateinischen Ausfertigung den Beklagten zuzustellen, dann wäre dieser Vermerk sehr leicht erklärt: der exsecutor des Klägers hatte den Text B als sein Exemplar verwandt. Als er einen Text mit der lateinischen Ausfertigung des Originalreskriptes in der Thebaïs zur Ladung an einen der Beklagten zugestellt hat, antwortet der Beklagte selbst unmittelbar bei der Zustellung oder nachher mit einer substantiierten Bestreitung des Klagegrundes. Man kann in unserem Vermerk dabei eine einfache Notiz über eine mündliche Behauptung oder die Wiedergabe des wesentlichen Inhaltes eines libellus contradictorius sehen, den der Beklagte an den Kläger gerichtet hat. Wie nahe solche Vermerke jeder mit Akten arbeitenden Geschäftsbehandlung liegen, braucht nicht ausgeführt zu werden: die Akten unserer modernen Gerichte wie die Handakten unserer modernen Rechtsanwälte wimmeln davon, und die Bezeichnung der Partei durch ihren Sachwalter als „unser“ Petent, ist schon anderweit als üblicher Sprachgebrauch in der Praxis der späten Jahrhunderte belegt.

IV. P. 67028.

Hier ist nur ein Text erhalten. Es handelt sich um das Reskript eines Zivilprozesses, in welchem Dioskoros als Kläger auftrat.

[Chrisma] *Διόσκ[ορος] προσῆλθεν ἡμῖν τὸν πατέρα τὸν οἰκεῖον λέ[γ]ων τη[ν] πρ[ῶτ]ον | [. . . . .] . . . . . ἐξ . . . αν [. . . . .] . . . . | πρὸς [δ]ευτέρ[ου]ς γάμους ἐλθεῖν, τὰ δὲ τῇ προτέρᾳ διενεγκόντα τ[ῇ δ]ευτέρᾳ προσγράψαι· καὶ ἐξελθεῖν ἐξ ἀνθρώπ[ω]ν ὡς τοὺς | ἐξ ἐκείνης παῖδας ἀφελέσθαι τε καὶ καταδαπανᾶν ἐκεῖνα, | καὶ πανταχόθεν ἔρημον εἶναι τὸν ἡμέ[τε]ρ[ον] ἱ[κέτ]η[ν, ὥστε] | τῆς ἐξ ἡμῶν καὶ τῶν νόμων δέεσθαι βοηθείας. Θεσπίζομ[εν | τοίνυ]ν τὴν ἐνδοξ(ότητα) τὴν σὴν ἀγαγεῖν αὐτού[ς κα]ὶ τὰ [περὶ] τούτου | ζητῆσαι, καὶ εἰ οὕτως ἔχοντ[α τὰ τῇ τοῦ ἡμετέρου ἱκέτου?] | μητρὶ διενηνοχότα ταῖς ἀληθείαις φανείη, τοῦτο εἰσπρᾶξαι | καὶ ἀποδοῦναι τῷ δεομένῳ, ἐπὶ . . . . τοῖς λοιποῖς πράγμασι | τοῖς τῷ τελευτήσαντι διενέγκοντα τῳ λῳ [. . . . .] |*

---

10 oder *ἔχοντ[α εὔροις καὶ ἁρπαγέντα τὰ τῇ] μητρί?* (Wendland.)
11 wohl *ἐπὶ δὲ πᾶσι τοῖς.* 12 *διενεγκόντα*, lies *διενέγκουσι* (so zweifelnd

λήξεως φυλάξαι τῷ δεομένῳ, ὡς μή πλέον τὴν δευτέραν | γυναῖκα λαβεῖν ὤν ενη τῶν ἐκ τοῦ προτέρου γάμου παιδὶ | ἁρμόζει μέν. Ἐπειδὴ δὲ καὶ χωρία περιελθεῖν εἰς τὸν [οἰκεῖον] πάτερά φησιν, δωρεὰν τῆς αὐτοῦ θείας γραψάσης, καὶ ταύτ[ην] | τοὺς ἐκ τοῦ δευτέρου γάμου κρατεῖν δωρεὰν εἰς αὐτούς, δευτέραν | [μ]ὲ[ν] αὐτοῖς γενέσθαι παρασκευάσαντας, θεσπίζομεν τὴν ἐνδοξ(ότητα) τὴν σὴν καὶ τὰ περὶ τούτου ζητῆσαι, καὶ εἰ οὕτως | ἔχοντα εὕροις, μὴ προσχῇς δευτέραις δωρεαῖς ἐπὶ πρ[άγμασιν] | ἐκπεποιημένοις γραφείσαις, [. . .]σου δὲ τῶν ἡμετέρων νόμων κύρια τὰ τοιαῦτα ποιούντων Chrisma.

Ὁ νόμος οὕτως ἔχει ὁ Λέοντος· ὅσα κερδενειν ἤμελλεν ἡ προτέρα γαμετή, τοῦ ἀνδρὸς πρὸ αὐτῆς τελευτῶντος, τ[οσαῦ]τα καὶ ἡ δευτέρα γαμετὴ τοῦ ἀνδρὸς πρ[οτ]ε[λευτῶντος?].

Der Rechtsfall macht dem Verständnis keine Schwierigkeit. Dioskoros gibt an, sein Vater, also jener Protokomet Apollos, sei nach Lösung seiner ersten Ehe mit der Mutter des Petenten eine zweite Ehe eingegangen[1]). Was der ersten Frau zugestanden habe, habe er der zweiten Frau (wohl in der donatio ante nuptias) übertragen, und auch um sein eigenes Vermögen habe er die Kinder erster Ehe durch seine Verfügung von Todeswegen gebracht. Der Kaiser verfügt: wenn die Angaben des Klägers auf Wahrheit beruhten, soll das, was der Frau erster Ehe zugestanden habe, dem Petenten restituiert werden[2]); bezüglich des Eigenvermögens des schlimmen Vaters solle die Konstitution Leos (Cod. 5, 9, 6) Anwendung finden, nach welcher der parens binubus der zweiten Gattin nicht mehr als einem der Kinder erster Ehe zuwenden darf. — Außerdem hat der Petent angeführt, daß auf ihren Vater aus einer

---

schon Maspero), vgl. zu P. 67032 Z. 114 — *τῳ λω[. . .]*. Hier möchte ich lesen: *τὸν Λέο[ντος τοῦ τῆς θείας] λήξεως <νόμον>. Λέοντος* rell. ist nach Nov. 22 c. 27, cf. auch Cod. 5, 9, 10 pr. so gut wie sicher. Daß das zitierte Gesetz wie ich zunächst dachte und mir Wilcken brieflich vorschlägt einfach als *τὸ Λέοντος* bezeichnet wird, wäre wohl ungewöhnlich. Daher ist wahrscheinlicher, daß der Schreiber das Wort *νόμον* vor *φυλάξαι* ausließ. Immerhin wagte ich nicht den Text des Herausgebers, zumal da der Anhalt einer Phototypie fehlt, zu korrigieren. Z. 14 statt *ενη* lies *ἑνί*. 21 Die Unform *[μνή]σου* Masperos ist ganz unwahrscheinlich, andere Möglichkeiten (*ἀντέχου?*) können erst nach erneuter Einsicht des Originals erwogen werden (Wendland).

---

1) Man bemerke die deutliche Wiedergabe des lateinischen ad secundas nuptias migrare oder transire oder venire (Cod. 5, 9, 3 pr. 6 pr. 8, 1).

2) Maspero bull. d'archéol. VII, 148 spricht wohl ohne Grund von einem Anwendungsfall von Nov. 98 c. 2.

schriftlich errichteten Schenkung einer Tante Grundstücke übergegangen wären[1]), und auch dieses Geschenk hätten die Kinder zweiter Ehe für sich in Besitz genommen, indem sie sich eine zweite auf sie lautende Schenkung beschafften. Hier wird der Statthalter angewiesen, wenn dies wahr sei, die zweite Schenkung, die über schon einmal veräußerte Gegenstände stattgefunden habe, nicht als wirksam zu behandeln; der Statthalter soll hier auf die justinianischen Gesetze achten, welche die Schenkung als dauernd wirkende Veräußerung anerkennen (wohl Cod. 8, 53, 34. 36; Cod. 8, 55, 10).

Dazu wird nun unter dem Reskript der Eingang des Gesetzes Leos angeführt, auf welches verwiesen wird. Auffälligerweise ist es ein Text, der mit dem Anfang des in Cod. 5, 9, 6 erhaltenen nicht übereinstimmt. Es heißt da: „soviel als die erste Gattin erwerben sollte bei Tod des vor ihr sterbenden Gatten, ebensoviel .... auch die zweite Gattin .... bei Erbfall durch Tod des vor ihr versterbenden parens binubus“.

Juristisch ist Fall und Entscheidung so einfach, daß Masperos Hypothese, hier hätten wir es mit Privatarbeiten zur Lösung juristischer Aufgaben zu tun, sehr wenig wahrscheinlich ist. Es fehlt auch hier jede feinere Problemstellung, jeder Versuch mit tieferer juristischer Kenntnis zu prunken, der an eine private Uebungsarbeit erinnern könnten. Vielmehr wird schlicht in augenscheinlicher Anpassung an einen durchaus lebenswahren Fall eine provisorische Entscheidung gegeben, wie sie zum Reskriptsstil des 6. Jahrhunderts wie zu der Rechtsordnung des justinianischen Rechtes paßt. Hätte der Herausgeber hier nicht mit Bestimmtheit den Verdacht einer Fiktion ausgesprochen, wir würden diese Urkunde mit ihren deutlichen Latinismen[2]) auch als eine Uebersetzung eines für Zivilprozesse erhaltenen Kaiserreskript Justinians auffassen. Die Bedenken des Herausgebers richten sich insbesondere gegen die Zeitfolge der aus den drei Urkunden P. Cairo 67024. 67027. 67028 sich ergebenden Ereignisse. Der Vater des Petenten soll seine Ehe mit der Mutter des Petenten geschieden haben und dann vor ihr gestorben sein. Da aber sogar noch bei dem Tode seiner Mutter der Petent in früher Jugend (*νέᾳ ἡλικίᾳ*, P. 67027 Z. 5)

---

1) Man beachte *περιελθεῖν* statt transire. Zu den *πράγμασιν ἐκπεποιημένοις* vgl. Nov. 97, 5 (ed. Schoell, p. 474 Z. 22).

2) Vgl. oben S. 231, Anm. 1. Ferner das *μέν* am Satzende von Z. 15. Wahrscheinlich steckt ein quidem darunter: ne uxor secunda plus caperet quam quidem unicuique liberorum primi matrimonii competeret; der Satz ist Paraphrase von Cod. 5, 9, 1.

gewesen sei und nachher unter der Vormundschaft (φροντίδα P. 67027) seines Oheims von Mutterseite gewesen sei, ergebe sich ein Widerspruch gegenüber P. 67028. Denn die Kinder zweiter Ehe, welche nach dieser Urkunde sich eine zweite Schenkungsurkunde über die ihren Vater zugewendeten Grundstücke verschafft hätten, müßten doch bei dem Tode des Vaters schon mindestens geschäftsfähig gewesen sein. — Aber ganz abgesehen davon, daß es mißlich ist, aus den wenig präzisen Referaten über solche Parteibehauptungen in zwei von einander unabhängigen Prozessen widerstreitende Tatsachen abzulesen, liegen wohl die Schwierigkeiten, die Maspero sucht, gar nicht vor. Man kann zunächst Masperos Auffassung des Falles unterstellen, ohne die Angaben in P. 67027 und 67028 in unlöslichen Widerspruch zu setzen. Denn das pflegeväterliche Verhältnis des Oheims zu dem Petenten wird ja nur φροντίς genannt, also war es — wenn überhaupt juristisch belangreich — wohl eine bloße cura. Damit wäre zu unterstellen, daß der Petent im Moment des Todes seiner Mutter weniger als 25 Jahre alt war, womit sich eine zum Erwerb durch Schenkung genügende Altersreife der Kinder zweiter Ehe vereinigen ließe. Und im übrigen steht die Ausmalung des Falles bei Maspero auf keiner sicheren Grundlage. Daß die Mutter des Petenten von seinem Vater geschieden war, wird aus dem Wortlaut des zitierten Gesetzes Leos geschlossen: danach sei sicher ein Fall zu unterstellen, in dem der Gatte nach Eingehung der zweiten Ehe vor der Gattin erster Ehe stirbt. Das ist sehr bedenklich: wahrscheinlich sind doch einfach Anfangsworte des Gesetzes zitiert, nicht gerade der verfügende Teil mit dem Tatbestand des Gesetzes. Ferner ist es gar nicht sicher, daß der Oheim von Mutterseite jemals Vormund des Petenten war. Bei der blassen Wortbedeutung von φροντίς kann ein bloßes Pflegeverhältnis gemeint sein, das Bedeutung gewann, weil der Vater die zweite Ehe einging. Dann hätte also der Vater des Petenten seine erste Frau vielleicht überlebt. Ob die erste Ehe durch Scheidung oder durch den Tod der Gattin gelöst wurde, steht dahin. Jedenfalls bestehen nicht die vom Herausgeber gesuchten Schwierigkeiten.

Was das zitierte Gesetz Leos betrifft, würde seine Anführung zunächst ganz gut zu dem Charakter des griechischen Textes, wie wir ihn auffassen, stimmen. Der ganze griechische Text ist auch hier eine Privatarbeit, die nur das für die Parteien Wesentliche ins Griechische übersetzen soll. Unter einer solchen Uebersetzung könnte der Uebersetzer eine genauere Verweisung auf das Gesetz Leos beigefügt haben, während natürlich im Reskriptsoriginal der

Passus Z. 23 ff. sicherlich gar nicht stand. Im Sinne des reskribierenden Kaisers mußte ja durch die Inhaltsangabe l. 13—15 das Gesetz Leos deutlich genug bezeichnet sein. Aber wie kommt das Gesetz Leos hier zu einer solchen Wiedergabe? — Der dispositive Text, wie er in Cod. 5, 9, 6 vorliegt, und von Justinian mehrfach (Cod. 5, 9, 10; Nov. 22, 27) bezogen wird, ist hier in den Worten sicher nicht gemeint. Denn danach kommt für die zweite Frau niemals darauf etwas an, wie viel die Gattin erster Ehe aus einem Erbfall nach ihrem als zuerst versterbend gedachten Gatten erworben haben würde. Falsche Uebersetzung kann auch nicht angenommen werden, denn dann müßte wenigstens der Text von Cod. 5, 9, 6 pr. durch die griechischen Worte hindurch schimmern. Auch an eine bloße ungeschickte Paraphrase des leonischen Gesetzes kann wegen der sachlichen Verschiedenheit nicht gedacht werden. Ich weiß nur einen Ausweg, der allerdings der byzantinischen Praxis ein gut Teil Unachtsamkeit gegen die Gebote ihres Kaisers zutrauen müßte: Justinian hatte ja ausdrücklich (Const. Cordi nobis 5) verboten, eine Kaiserkonstitution anders als mit dem Texte, wie ihn die repetita praelectio des Codex vom Jahre 534 gab, vor Gericht zu zitieren. In der Konstitution des Leo (Cod. 5, 9, 6 pr.) könnte aber im Anfang ein Satzgefüge durch die Kompilatoren gestrichen sein, welches vor der neuen Verordnung deren Motive kurz darlegte. Dieser Eingang könnte sehr wohl gerade von dem normalen Falle ausgegangen sein, daß der sterbende Familienvater sein Weib und seine Kinder gleich bedenkt und könnte dabei gesagt haben: ebenso wie die erste Frau neben ihren Kindern in normalen Verhältnissen bei testamentarischer Erbfolge einen Kindesanteil zu erhalten pflegt, ebenso sollte auch (oder: bekomme gewöhnlich nach Anordnung eines billig denkenden Erblassers) die zweite Frau billigerweise stets nur einen Kindesanteil neben den Kindern erster Ehe bekommen. Als Eingang zur Konstitution Leos wäre der Gedanke sehr wohl zu verstehen, und der Text der Konstitution, nicht ein Referat ist ja auch nach den Worten (*ὁ νόμος οὕτως ἔχει ὁ Λέοντος*) gegeben[1]); endlich ist die Zitierweise nach der Harenga damals bekannt. Trifft diese Deutung zu, dann belegt unsere Urkunde die Existenz griechischer Uebersetzungen zu den späten lateinischen Konstitutionen. Die ägyptische Praxis, die im 6. Jahrhundert kein Latein mehr verstand, brauchte griechische Schlüssel zu den lateinischen Rechtsquellen.

Daß im Reskript hier Schlußklauseln wie die in P. 67026,

---

1) Schon von Mitteis, Zeitschr. d. Sav. Stift. f. Rechtsgesch. 31, 397 betont.

P. 67024 völlig fehlen, kann nach unseren Darlegungen über die Bedeutung dieser Abschriften von der griechischen Uebersetzung keinen Anstoß erregen (vgl. oben S. 213 f.).

V. P. 67032.

Die wichtigste neue Urkunde für die Auffassung des Prozeßverlaufes im justinianischen Reskriptenprozesse ist heute dieser Vertrag, den im Juni 551 einige Aegypter aus Aphrodito mit ihren Sachwaltern (exsecutores negotii) in Konstantinopel abschlossen. Da hier die treffliche Phototypie wenigstens für einen Teil des Papyrus (Z. 1—30) ein Eingehen auf die Grundlage der Textpublikation ermöglicht, gebe ich den Text in der Zeilenordnung der Publikation.

[Chrisma *Βα*]*σιλ*[*είας τοῦ θ*]*ειοτά*[*του καὶ εὐσε*]*βεστάτου δεσπότου ἡμῶν Φ*[*λαυΐου*] | [*'Ιου*]*στινιανοῦ τοῦ αἰωνίου Αὐγούστου καὶ Αὐτοκράτορ*[*ος*] | *ἔτους εἰκοστοῦ πέμπτου, μετὰ τὴν ὑπατίαν Φ*[*λ*](*αυίου*) *Βασιλίο*[*υ*] | *τοῦ λαμπρ*(*οτάτου*) *ἔτους δεκάτ*[*ου*], *τῇ πρὸ πέντε εἰδῶν 'Ι*[*ουλίου?*] | *ἰνδ*(*ικτίονος*) *τεσσαρεισκαιδεκ*[*άτης*], *ἐν τῇ λαμπρᾷ καὶ* [*ἐν*]*δόξῳ Φλ*(*αυίου*) *Κ*[*ω*]*νστ*[*αν*]*τίνου* | *πόλει 'Ρώμῃ τάσδε τὰς* [. .] . . *συγγράφου*[*σιν ὁμ*]*ολογείας καὶ* | *συνθήκας* [*π*]*ρὸς ἀλλήλους* [*δ*]*ίχα δόλου κα*[*ὶ*] *βίας καὶ* [*ἀπάτ*]*ης* | *καὶ ἀνάγκης καὶ πάσης περιγραφῆς, ἑκούσῃ γνώμῃ κα*[*ὶ*] | *αὐθαιρέτῳ προαιρ*[*έ*]*σει, ἐκ μὲν τοῦ ἑνὸς μέρ*[*ους Διόσκορος*] | *'Απολλῶτος καὶ Καλλί*[*ν*]*ικος Βίκτορος καὶ 'Απολλῶς 'Ιωάνν*[*ου*] | *καὶ Κῦρος Βίκτορος διὰ Σεν*[*ο*]*ύθου 'Απολλῶτος πο*[*ι*]*ουμένου τὴ*[*ν*] | *χώραν αὐτοῦ ἀπόντος, ὁρμώ*[*μ*]*ενοι ἅπαντες ἀπὸ κώμης* | [*καλο*]*υμένης 'Α*[*φροδιτ*]*ῶν το*[*ῦ*] *'Αν*[*ταιοπ*]*ολείτου ν*[*ομοῦ τῆς Θηβαίων* | *ἐπ*]*αρχεί*[*ας*], *ἐκ* [*δὲ τοῦ*] *ἑτέρου μέρους Φλ*(*αύϊος*) *Π*[*αλλάδιος ὁ λαμπρ*(*ότατος*) | *κόμης*] *τοῦ θ*[*είου*] *κωνσιστωρίου, υἱὸς 'Ιωάνν*[*ου τοῦ τῆς μακαρίας*(?)] | *μνήμη*[*ς κα*]*ὶ 'Επίγονο*[*ς*] *ὁ λαμπρό*(*τατος*) *κ*[*ό*]*μ*(*ης*), *ἀμφό*[*τεροι* . . .] | *ὁρμώμενοι ἐκ τῆς Λεοντι* . . . *π*[*ό*]*λεως τ*[*ῆς μεγάλης*], | *Καππαδοκῶν ἐπ*[*αρ*]*χείας*, ...

---

4 *δεκάτ*[*ου*] nach der Phototypie. Maspero liest *δεκ*[*άτ*]*ο*[*υ*] — *τῇ πρὸ πέντε εἰδῶν 'Ι*[*ουλίου?*] Maspero. 5 *τεσσαρεισκαιδεκ*[*άτης*] lies *τεσσαρεσκαιδεκ*[*άτης*] — *λαμπρᾷ* so nach Phototypie. 6 [. .] . . Nach den Spuren dachte ich an [*ἑξ*]*ῆς*, woran aber Wilcken zweifelt. 9 Maspero *προαιρ*[*έ*]*σει ἐκ*. 16 *ἀμφό*[*τεροι μὲν* . . . Maspero. Aber es folgt kein *δέ*. 18 Maspero *Λεοντι* . . . . *πόλεως τ*[*ῆς* . . . .] | *Καππαδοκῶν* (zur Form *Καππαδόκαι* verweist Wendland auf Usener, Der hl. Theodosios, S. 116). Der obige Ergänzungsversuch geht von der Beobachtung aus, daß auch in Nov. 30 (*περὶ τοῦ ἀνθυπάτου Καππαδοκίας*) *Καππαδόκαι*, *Καππαδοκία* stets ohne Artikel steht.

[κατὰ] ταύ[την] | τὴν βασιλείδ[α] π[ό]λιν . . . . [ἐπὶ] τοῖς ἑξ[ῆς] | δηλουμένοις συμφώνοις· καταλαβό^{ν}τες ἐνταῦθα ἐπὶ ταύτης | τῆς βασιλευούσης ἡμεῖς οἱ προγεγραμμένοι, Διόσκορος καὶ | Ἀπολλῶς καὶ Καλλίνικος καὶ Κῦρος δι' ἐμ[ο]ῦ Σενούθου ποιου[μ]ένου | τὴν χώραν αὐτοῦ, θείαν ἐπορισάμεθα κέλευσιν κατὰ τῶν | ἀντιδίκων ἡμῶν τὸν περὶ Ἡρακλεῖον Ψαῖωτος καὶ λοιπῶν | ἀπὸ τῆς ἡμετέρας κώμης, ἔτι μὴν καὶ καθ' οἱονδήποτε | προσώπου ἀποδεικνυμένου ἀκολούθως τῇ θείᾳ ὑμῶν (sic!) | [κε]λεύσει καὶ δεηθ[έντε]ς κατὰ <τὸν> νόμον πράκ^{τ}[ο]ρος ἐκβιβαστοῦ | [τοῦ π]ράγματος παρακ[λήσ]εις προσηνενέχ[α]μ[εν] τῇ [ὑμῶν] | λαμπρότητι ἐπὶ Ἰουνίου μηνὸς τῆς ἀρτίως τεσσα[ρεισκαιδεκάτης] | ἐπινεμήσεως, κατ Ἀἰγυπτίους δὲ πεντεκαιδ[εκάτης] | ὥστε αὐτὴν σὺν Θεῷ παραγεινομένην τῇ Θη[βαίων χώρᾳ] | λαβεῖν τὴν εἰρημένην θείαν κέλευσιν ἤτοι τ[ὸ ποριsθέν(?)] | παρ' ἡμῶν θεῖον ὑπομνηστικόν, καὶ ἐμφανίσασθαι τοῖς | κατὰ χώραν δικαστηρίοις, καὶ πᾶσαν εὔνοιαν καὶ σ . . . ρ, ... | καὶ ἔπειξιν καὶ ἀγρυπνίαν καὶ ἐκβιβ[ασ]μὸν θε[σθαι(?) τῷ] | ἡμετέρῳ πράγματι, ἕως οὗ πέρατι παραδο[θήσεται ἡ] δίκη | πρὸ[ς] πᾶσα[ν] ἀπαλλαγὴν α[ὐ]τοῦ . . . . μι τῆς αὐτῆς | θείας κελεύσεως, καὶ π[αρέ]ξαι παρὰ τὸ δικαστήριον ὑπὸ ἐγγύα[ς] | ἀσφαλεῖς οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ πάντα τὰ ἀποδεικνύμενα πρόσωπα | κατὰ τὴν δύναμιν τοῦ εἰρημένου τύπου καὶ ἐκβιβάσ[αι] | ἄχρει πέρατος δίκης· ἡμῶν μέντοι διδομένων τὰ ἐμφ[α]νιστικ[ὰ] | καὶ τὰ ἀναλώματα τῆς τάξεως, καὶ ἀπολαμβανόντων τὸ τέταρτον | μέρος πάντων τῶν ἐναγομένων προσώπων σπορ[τ]ούλ[ων], | τοῦ δὲ ἄλλου ἡμίσεως τετάρτου μέρους τῶν αὐτῶν σ[πορτούλων?] | στελλομένου τῇ ὑμετέρᾳ

19 βασιλειδ[α π]όλ[ι]ν Maspero. Daß dies der korrekte Text ist, ist ja sicher. Aber steht nicht π[ό]λει da? | nach π]ολ[ι[ν liest Maspero καὶ . . . . . του . . . αλλ . . . . ταξ[. .]. Ich lese zweifelnd πρ ^{ε}κτου τοῦ Ἰλλ[υ]ρικ[οῦ], also etwa praefectu$^{r(ae)}$ Illyrici. Aber Wilcken teilt mir brieflich sein Bedenken dagegen mit, in der arg verwischten Zeile nach πρ überhaupt noch etwas zu lesen. 19/20 Lesung nach ähnlichen Stellen, z. B. P. Straßburg 40, 13, sicher. 20 Ueber intransitives καταλαβεῖν „ankommen" vgl. Usener, a. a. O., S. 138 u. Nuth, a. a. O., S. 46. 22 ποιουνου Maspero, aber μ[ε] steht wohl über der Zeile. — δι εμ[οῦ] Maspero. 23 κ[ατὰ] Maspero. 24 τον lies τῶν (Wilcken). 26 ὑμῶν (sic) Wilcken. 27 [κελ]εύσει Maspero. — πρα . . . τορος Maspero. κ steigt zu τ hinauf über die Zeile. τ ist nicht eingefügt sondern steht nur im Duktus hoch. Wilcken äußert sich allerdings zurückhaltend zu πράκτ[ο]ρος. 30 πεντεκαιδ[εκάτης] Maspero. Aber war das Wort wirklich ausgeschrieben, nicht abgekürzt: πεντεκαιδ^{εκ}-? cf. Phototypie pl. XXIII. 31 Θη[βαίων χώρᾳ] Wilcken. 32 [ποριsθὲν] Wendland, [φυλαχθεν] Wilcken. 34 nach 54 wäre ἐντραπιαν möglich Wendl. 36 erg. v. Wilcken. 40 ἐκβιβάσ[αι] Wilcken. 41 ἄχρι — ἐμφ[α]νιστικ[ὰ] lecture presque certaine, Maspero. 44 Mitteis: πάντων <τῶν> τῶν. 45 στελλομένου Maspero, Wilcken [δια] | στελλομένου — σ[. . .] Maspero: le σ initial du dernier mot est très douteux — σ[πορτούλων]? — Nein, σ ist sicher bedenkliche

λαμπρότητι· τῶν δὲ σ[.............] | ἐκ τῆς δίκης ἢ πρὸ δίκης ἔξεστι ἡμῖν λαβεῖν εἰ[ς] λόγο[ν ......] | ὑπὲρ ζημιωμάτων ἡμῶν καὶ αὐτῶν τὸ ἥμ[ι]σ[υ τέτα]ρ[τον] | μέρος καὶ τῇ ὑμετέρᾳ λαμπρότητι τὸ ἄλλο τέταρτον, [ὥ]στε εἶ[ναι] | τοῦτο ὑπέρ τε σκυλμοῦ καὶ κόπου καὶ ἀναλωμάτ[ων] αὐτῆς | ἤτοι καὶ τῶν προσηκόντων αὐτῇ παιδαρίων. καὶ μὴ δύνασθαι | αὐτὴν ἐν οὐδενεὶ ἀμφιβάλλειν ἢ παραβῆναι τὰ προκείμ[ενα] | σύμφωνα, ἀλλ' εἰς πέρας ἄξαι εὐλόγως καὶ σπουδαίως καὶ δικ[α]ίω[ς] | κατὰ πάντα ἐντρανῇ τρόπον, δίχα οἱασδήποτε προδοσία[ς] | καὶ ῥᾳδιουργείας καὶ ὑπερθέσεως καὶ ἀναβολῆς καὶ μετεωρεισμο[ῦ] | καὶ χλεύης· ἑτοίμως ἔχοντες καὶ ἡμεῖς ὑπὸ λόγον προσεδρεῦσ[αι] | τοῦ ἐνδοξοτάτου στρατηλάτο(υ) τῆς χώρας καὶ τοῦ ἄ[ρχοντος ἑκάστ]ου, | ὃν ἂν προλήμψεται ἡμῖν ἀπ' αὐτῶν ἡ ὑμετέρ[α] λαμ[πρότης], | ἕως ὅτε εἰς πέρας ἀχθῇ ἡ τοῦ καθ' ἡ[μᾶ]ς πράγματο[ς δίκη, | ἀμ]έμπτως καὶ ἀκαταγνώστως κα . ει δ εκβιβ[ασμὸν] | ποιήσασθαι, καὶ ἐκδοῦναι τοῖς ἐναγομένοις [προσώποις?] | ἑτοίμως ἔχομεν κινδύνῳ ἡμῶν καὶ πόρῳ πα[.........] | καὶ δίκας λέγειν. Ἐγώ τε ὁ προλεχθεὶς λαμπρότατος Π[αλλάδιος] | ἀνθομολογῶ ἑτοίμως ἔχειν ἐμμεῖναι τοῖς προδιορεσθεῖσι μοι παρ' [ὑμῶ]ν | συμφώνοις καὶ ὁμολογήμασιν, καὶ στέρξα[ι π]άντα καὶ εἰς πέρας | [ἄ]ξαι καθ' οἱονδήποτε προμνημ[ον]ευθέντα παρ' ἡμῶν | τρόπον δε .... πρ . β .... αι ἐν τα[ύταις] ταῖ[ς δυσὶ] | ὁμολογίαις κ[αὶ] μὴ ἐν οὐδενεὶ π[αρα]βῆναι .... ταῦτα | κα[τ]ὰ [τ]ὴν δύναμιν τῆς πορεισθ[είσ]η[ς ὑμῖν θείας κελεύ]σεως, | ἀλλὰ μᾶλλον ἐκβιβάσα[ι π]άντας τοὺς [ὑμ]ετέρους [ἀν]τιδίκους | τοὺς ἐντεταγμένους καὶ ἀποδεικνυμένους ἐπὶ παντὶ κεφαλαί[ῳ?] | ἀνήκοντι ὑμῖν κατ' αὐτῶν [μ]έχρει τῆς περαιώσεως τοῦ ὑμετέρου | πράγματος, καὶ πρόσεπι τούτοις πρὸς σαφεστέραν καὶ ὀχυ[ρο]τέραν | ἀσφάλειαν ἐπομνύμεθα ἀλλήλοις, ἐγὼ μὲν ὑμῖν, ὑμ[εῖς δὲ ἐμοί], | τὸν θεῖον καὶ σεβάσμιον ὅρκον, τὴν δὲ ἁγία[ν] καὶ ὁ[μοούσιον] | Τριάδα καὶ τὴν νίκην καὶ τὴν διαμονὴ[ν] το[ῦ] κ[α]λλι[νίκου] | ἡμῶν δεσπότου Φλ(αυίου) Ἰουστινια[νοῦ τοῦ] αἰω[νίου Αὐγούστου] | καὶ Α[ὐτο]κράτο]ρ[ος, ... ἐμμενε]ῖν τοῖς ὡ[μ]ολογη[θεῖσιν] (sic!) | *παρ' ἡμῶν ἀμφοτέρων ἐν ταύταις ταῖς ἰσοτύποις δυ[σ]ὶ |*

Lesung. Erwartet wird ein Verbum des Schuldens oder Zahlens: *δ[οθησομένων]* oder *ὀ[φειλομένων]*. Mitteis a. O. meint *ἐ[κβησομένων]*. 46 vielleicht *εἰ[ς] λόγο[ν κέρδους]*. 51 *οὐδενεὶ* lies *οὐδενί*. 53 *ἐντρανη* ist ganz richtig (Bell *ἐνδρανῆ*) Wendland. 54 *μετεωρεισμο[ῦ]* lies *μετεωρισμοῦ*. 56 Maspero *καὶ τοῦ ἀ[.........]ο*. 59/60 Der Text, soweit hier von *ἐκβιβασμός* die Rede ist, ist unklar. 66 *δε* kann nicht richtig sein, da *τρόπον* den Schluß des vorigen Satzgliedes bildet, im folgenden zu ergänzen *πρ[οσεδρεῦσ]αι*? Wendland. 71 [*μ*]*έχρει*, lies *μέχρι*. 72 *πρόσεπι* Wilcken. 74 *δε* lies *τε* Wilcken.

ὁμολογίαις. Εἰ δὲ μὴ τοῦτο ποιήσομεν, παρέξει τὸ μὴ | ἐμμένον μέρος τῷ ἐμμένοντι χρυσίου λίτρας δύο ἔργῳ | καὶ δυνάμει ἀπαιτουμένας, καὶ ἄκον ἐμμενεῖν πᾶσιν | τοῖς προγεγραμμένοις συμφώνοις. Καὶ ἐπὶ τούτοις ἅπασιν | ἐπερωτηθέντες παρ' ἀλλήλων καὶ ἀλλήλους ἐπερωτήσαντες ταῦθ' | οὕτως ἔχειν δώσειν [π]οιεῖν φ[υ]λάττειν εἰς [πέρα]ς ἄξαι | ὡμολογήσαμεν. Προσομο[λο]γῶ δὲ ἐγὼ Παλλάδιος μονο[μ]ερῶς | ἕ[το]ί[μως] ἔχειν ἐνε[γκ]εῖν ὑμ[ῖν] ἐρχομέ[νοις] σ[ὺ]ν Θεῷ ἐν ταύταις | [.]ν Θηβαΐδι τὸ θεῖο[ν] ὑπομν[ηστ[ικ[ὸν] τ[ὸ προαγ]ορευθ[έν] μοι | κ[αὶ] φυλαχθ[ὲν] . . . παρ' ὑμῶν . . . . | . . . . | . . . . | τῆς διαστροφῆς καὶ ζημίας τῆς ἀνηχθείσης τοῖ[ς . . . . .] | πράγμασιν τυγχάνουσιν ἐν τῇ δε τῇ πανευδαίμον π[όλ]ει· | ἔτι μὴν ὥστε τὸ προνόμιον τοῦ αὐτοπράκτου σχήματος | τῆς ὑμετέρας ὑπαρχθῆναι κώμης β[ε]βαιῶ ὑπὲρ δύο | ἢ καὶ πλέον τριῶν νομισματίων παρασχεθησομένων μο[ι] | παρ' ὑμῶν τῶν προαφηγηθέντων καὶ καταφανὲς ποιησα[μ]έ[νων] | [. . .]ους ἐπὶ τοῦ ἐνδοξ(οτάτου) δοῦκος, καὶ ἀπολήμψομαι τρίτον μέρο[ς] | τῶν ὑπὲρ τούτων ἀνυομένων, τα δε . . . . . υσ . . . . σαι τα | . . ε . η του . . π . κ . . . . δωσω (?) [χ]ρυσοῦς τριάκο[ντα ἕ]ξ [καὶ] ἔν[ο]χ[ος εἴην] | [τῷ] θείῳ ὅρκῳ καὶ [τ]ῷ ὑπὲρ το[ύ]τ[ου] ἐπ[η]ρτημένῳ κ[ι]νδ[ύνῳ. Ἡ] | ὁμολογία κυρία καὶ βεβαία συντεθεῖσα πρὸς του . . . . | πρὸς ἅπασιν πανταχοῦ προφερομένη· ἐρωτηθ[εὶς] | ὡμολόγησα καὶ ὑπογράψας χειρὶ ἐμῇ ἀπέλυσα † | Chrisma Φλ(αύιος) Παλλάδιος κόμ(ης) ὁ προγεγραμμένος ἐθέμην ταύτην τὴν ὁμολο|γίαν ἐπὶ πασην τοῖς πρ[ο]γεγρ[αμ]μένοις συμφώνοις καὶ . ρε . . . . | ὑπέγραψα χειρὶ ἐμῇ † † † Chrisma Φλ(αύιος) Φοιβάμμων Ἀθανασίου ἀπὸ . [. . . . .] | τῆς Θηβαίων χώρας μαρτυρῶ [τῇδε τῇ ὁμολογίᾳ ἀκούσας παρὰ τοῦ] | θεμένου Chrisma † Φ(λαύιος) Ἰωάννη[ς Θ]ε[οδ]ώρου ἀπὸ τῆς Λύκων [πόλεως τῆς] | [Θηβαίων χώρας], μαρτυρῶ [τῇδε τῇ ὁμολογίᾳ ἀκούσα]ς παρὰ [το(ῦ) θεμένο(υ)] | Φλ(αύιος) . ωρ . . ογιος Θεοδοσ[ίου] ε . . πρ . . . . |

---

86 Restitution von Wilcken. 88 [ε]ν Θηβαΐδι ist nach Maspero ausgeschlossen, da der erste Buchstabe eine Spur unter der Zeile ließ, „comme la queue d'un τ". — προαγ]ορευθ[ὲν] Wilcken. 89/90 müssen nach Maspero absichtlich ausgelöscht worden sein. 91 ἀνηχθείσης Wilcken. ἀναχθείσης oder ἀνενεχθείσης kann gemeint sein (Wendland). 94 βεβαιῶ, möglich auch Lesung βεβαίως, aber wenig wahrscheinlich, Maspero. 97 [ὅρκ]ους? Wilcken. Dagegen mit Recht Maspero. 99 [καὶ] ἔν[οχος εἴην], Maspero: . . . εν . . . . 100 κ[ι]νδ[ύνῳ. Ἡ] | ὁμολογία, Maspero: κ[ι]νδ[ύνῳ] | ὁμολογία. 105 πασην lies πᾶσιν.

[τ]ακτομίσθων ἐπὶ τῆς προτης τοὐ̣ τα ...... μαρτυρον (sic) τη .. | ὁμολογίᾳ ἀκούσας παρὰ τοῦ θεμένου † Φλ(αύιος) Θεοδῶρος νοτάριος, | τὴν χρεῖαν ἐκτελῶν ἅπασιν τοῖς ενδεεις(?) καὶ τὸ καθεισμ[α] | ποι[ού]μενος ἐν τῇ ἁγιωτάτῃ μεγάλῃ ἐκκλησίᾳ ταύτης | [τῆς βα]σιλείδος πόλεως μαρτυρῶ τῇδε τῇ [ἀσφ]αλείᾳ | τῇ ἐκτεθείσῃ π[αρὰ] Διοσκόρο[υ] καὶ Καλλινίκου καὶ | Κύρου διὰ Σενο[ύ]θο[υ], καὶ [Ἀπολλ]ῶτος, εἰς Παλλάδιον | τὸν .... εν ...
.... | ....

Also im Juni 551, in der alma et illustris Roma urbs des Flavius Constantinus schließen drei Leute aus Aphrodito, der eine vertreten durch einen vierten, einen Vertrag mit zwei Männern senatorischen Standes (viri clarissimi), Fl. Palladios und Epigonos, beide comites sacri consistorii. Im Texte des Vertrages ist zunächst die Veranlassung (Z. 20—30) zum Vertragsschlusse und der Vertragsantrag der Kläger (Z. 30—42) berichtet: die drei Leute haben eine sacra iussio, also ein Reskript[1]), gegen einige Prozeßgegner, die sie mit Klage verfolgen wollen, erwirkt. „Herakleios Sohn des Psaius und andere aus unserem Dorfe" werden dabei als Gegner genannt, aber auch andere Personen, die sachlich von dem Reskript mitbetroffen werden, sollen verklagt werden. Um den Prozeß auf der Grundlage des Reskriptes führen zu können, brauchen die Kläger aber „nach Gesetz" einen exactor als exsecutor negotii, und sie haben daher an die beiden konstantinopler Senatoren im Monat Juni den Antrag gerichtet, daß einer von den beiden offenbar assoziierten comites als Sachwalter mit dem erhaltenen kaiserlichen Reskript bezw. mit der zur conventio bestimmten Ausfertigung desselben nach der Thebaïs reisen und es dort bei den lokalen Gerichten, d. h. also vor allem bei dem dux et Augustalis Thebaïdis insinuieren und dann mit allem Eifer über die weitere Durchführung der Reskriptenklage bis zum Urteil wachen solle; der Sachwalter soll die beklagten Personen vor Gericht laden und sich von ihnen die Gestellungsbürgschaften geben lassen, die der Beklagte nach der Ladung dem exsecutor des Klägers zu stellen hat, und auch hier wird wieder darauf hingewiesen, daß nicht nur die im Reskript genannten Personen als Beklagte in Betracht kommen,

113 ἐνδεεις, lecture douteuse, pour ενδεεσι. Ist ἐνδεεῖς richtig, so ist es ebenso zu beurteilen wie P. 67028 Z. 3. 12 der ebenfalls statt des Dativs fälschlich gesetzte Nominativ διενεγκόντα. Man konnte die Formen nicht mehr bilden, half sich oft mit Analogiebildungen wie ἀρχόντοις (Wendland).

1) Nov. 113 c. 1 gibt eine Aufzählung der Arten von Reskripten.

sondern auch die nach der sachlichen Tragweite der im Reskripte gegebenen forma jurisdictionis betroffenen Personen; bis zum Ende des Prozesses sollte der exsecutor seine Geschäfte wahrnehmen. Im Zusammenhang mit dieser exsecutio negotii werden (Z. 42—63) die gegenseitigen Vertragspflichten der Kläger und des exsecutor aufgeführt. Die Kläger sollen Auslagenvorschuß für die Insinuationsgebühren und die „Kosten des Offiziums", also der Statthalterei, leisten, sie sollten ein Viertel der von den Beklagten gezahlten Sporteln erhalten, während Dreiviertel dem exsecutor davon zustehen. Von den Zahlungen, die auf Grund des Prozesses oder ohne daß es zum Prozesse kommt (πρὸ δίκης) gemacht werden, sollen die Kläger nur Dreiviertel als Ersatz für ihren Schaden empfangen, der exsecutor dagegen das andere Viertel für allgemeine Unkosten (σκυλμός[1]) und κόπος), sowie für Verwendungen, die er selbst und seine unfreien Angestellten (παιδάρια) machen. Der exsecutor soll die exsecutio treu besorgen; aber auch die Kläger sollen stets bereit sein, vor das tribunal des Provinzialstatthalters zu treten bezw. vor jeden Beamten, vor dem der executor ein prozessuales Auftreten für dienlich hält; bei dieser allgemeinen Verpflichtung zur ehrlichen Durchführung des Prozesses wird den Klägern noch besonders (Z. 61) die Pflicht zum ἐκδοῦναι τοῖς ἐναγομένοις [. . . . . .] auferlegt, sowie zum Auftreten in der mündlichen Verhandlung (δίκας λέγειν). Diese Verpflichtungen werden unter detaillierter Hervorhebung der einzelnen Pflichten nunmehr beiderseits unter Stipulation, Eid bei der Dreieinigkeit und beim Kaiser und Konventionalstrafe von zwei Pfund Gold gestellt. Palladios (Z. 86 ff.) übernimmt noch persönlich die Verpflichtung, das Reskript in die Thebaïs zu bringen. Er soll auch vor dem officium des Statthalters der Thebaïs die Tatsache erhärten, daß wirklich das Privileg der Autopragie dem Dorf Aphrodito verliehen worden sei, und dafür soll er drei oder sogar vier solidi von den Klägern erhalten, und wenn für diesen Streitpunkt die Kläger einen Prozeßgewinn erzielen, soll der exsecutor ein Drittel davon erhalten. Auch diese besondere Zusage wird mit Stipulation, Eid und Konventionalstrafe bekräftigt. Palladios, drei Zeugen und der Notar unterschreiben[2]). Eine Unterschrift der drei Kläger fehlt. Sie mag sich nur auf dem gleichlautenden, in der konstantinopolitanischen Kanzlei zurückgebliebenen Exemplar[3]) gefunden

1) σκυλμός geht wesentlich auf die Reisekosten. Denn σκύλλεσθαι ist in dieser Zeit fest als „sich wohin bemühen, reisen" (Nuth, a. a. O., S. 45) Wendl.

2) Vgl. dazu die Vorschriften von Nov. 73 c. 2. 5.

3) Z. 68—79 sprechen von zwei gleichlautenden Verträgen.

haben. Unsere Urkunde ist wahrscheinlich diejenige welche die Kläger mit nach Aegypten nahmen, und die mit den Papieren des Dioskoros, Sohn des Apollos, uns erhalten ist. Wie sich die ganze Urkunde in die sonst bekannten Vorgänge, die um dieselbe Zeit im Dorfe Aphrodito spielten, einfügt, ist schon oben kurz besprochen worden (S. 217 f.).

Die Urkunde ist von hoher Bedeutung für die rechtliche und sittengeschichtliche Erfassung des justinianischen Anwaltsstandes wie für unsere Anschauungen vom justinianischen Prozesse.

Zunächst die *ἐκβιβασταί*, die exsecutores. Für sie wird die bisherige Anschauung, wie Bethmann-Hollweg[1]) sie formulierte, bestätigt. Der *ἐκβιβασμός*, die exsecutio, ist nicht eine besondere Amtstätigkeit eines besonders dazu bestimmten Beamten, sondern eine Funktion, mit welcher die klagende oder Vollstreckung führende Partei eine Amtsperson betraut. Meist treten in den Rechtsquellen die Offizialen der großen Reichsbeamten als solche beauftragte exsecutores negotii auf, die apparitores oder adiutores des officium des magister officiorum (magistriani)[2]), die Offizialen der praefecti praetorio (*ἐπαρχικοί*, praefectiani)[3]), wie die Offizialen der Vicarii und der Statthalter der einzelnen Provinzen[4]). In unserem Falle handelt es sich um Leute senatorischen Standes (viri clarissimi), Angehörige des kaiserlichen consistorium, comites sacri consistorii[5]). Wie der Mitredaktor der justinianischen Institutionen, der antecessor Theophilos[6]) sind auch diese comites s. consistorii wohl Anwälte im Barreau eines der großen konstantinopolitaner Gerichtsbeamten. Nach den Spuren vermutete ich togati[7]) tribunalium *κατὰ ταύτην τὴν βασιλίδα πόλιν πραιφεκτούρας τοῦ Ἰλλυρικοῦ*, also Advokaten der Gerichte der praefectura Illyrici in der Hauptstadt. Jedenfalls handelt es sich, auch wenn diese auf sichere Lesung nicht zu stützende Vermutung irrtümlich sein sollte, um Advokaten[8]). Nur so ist m. E. zu erklären, daß Palladios und Epigonos

1) Der gemeine Zivilprozeß 3, 157. Vgl. Baron, Abhandl. aus d. röm. Civilprozesse III 189 ff.

2) Nov. 124 c. 3. Cod. 12, 60, 1.

3) Nov. 124, 3.

4) Cod. 12, 21, 8 pr.

5) Ueber diese comites consistoriani vgl. Haubold, opuscula academica I 273 ss. Mommsen, (Ostgot. Stud.) Neues Arch. d. Gesellsch. f. ältere dt. Geschichtskunde XIV, 481. Seeck art. comites, Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie, IV 644 ff.

6) Const. Summa § 2. Const. Cordi nobis § 2, vgl. Cod. Just. 2, 7, 20.

7) Zu Togatus als Titel vgl. Cod. Just. 2, 7, 26, 2: nuncupationem togati . . .

8) So schon Mitteis a. O.

als gemeinsame Kontrahenten auftreten, während nur Palladios selbst die Reise in die Thebaïs machen soll. Das weist deutlich darauf hin, daß diese beiden Kappadoker zusammen eine Anwaltskanzlei haben. Nur dadurch ist es wohl ferner zu erklären, daß sie exsecutores werden, auch ohne sich als Offizialen eines der großen Offizien bezeichnen zu können. Daß auch die togati, die manchmal im Gegensatz zu den exsecutores genannt werden[1]), solche Mandate als exsecutores erhielten, konnte schon aus der Nachbarschaft geschlossen werden, in welcher der Titel de exsecutoribus et exactoribus in Cod. Just. 12, 60 mit dem Titel de lucris advocatorum etc. (12, 61) auftritt.

Durch unsere Urkunde wird unsere Anschauung über das Verhältnis des advocatus zum exsecutor im byzantinischen Recht Justinians sicherer. Bisher ist in unseren Darstellungen der exsecutor in dieser Funktion des Sachwalters ganz zu kurz gekommen. Bezeichnend ist, daß Pauly-Wissowas Realenzyklopädie den Begriff exsecutor gar nicht einmal kennt. Es ist eben vielfach üblich geworden, in dem exsecutor stets einen Gerichtsdiener, viator, zu sehen[2]). Da rückt unsere Urkunde die Funktion des exsecutor negotii in ein helleres Licht. Wir treffen hier in der spätrömischen Rechtsordnung eine ganz ähnliche Erscheinung wie das moderne England und das moderne Frankreich sie noch heute in dem Rechtsleben bewahrt haben mit ihrer Unterscheidung von barrister und solicitor, von avocat und avoué. Im Byzanz Justinians gibt es Barreaus (consortia) der advocati, togati, der Leute, die als beredte Fürsprecher (disertissimi advocati) für die Partei bei der Darlegung der Parteianträge und bei dem Beweisverfahren in der mündlichen Verhandlung, reden. Das ist so bekannt, daß hierfür auf die geläufigen Darstellungen verwiesen werden kann[3]). Aber neben dem Plädoyer kommt die Vertretung der Partei in der Prozeßeinleitung und in der Erledigung der prozessualen Geschäfte in Betracht. Das tun die exsecutores. Nach den justinianischen Konstitutionen laden sie im ordentlichen Prozesse durch conventio libellis wie im Reskriptsprozesse den Beklagten[4]), nehmen die Gestellungsbürg-

1) Cod. 2, 7, 6. Cod. 3, 1. 13, 9. Cod. 3, 2, 3 pr.

2) Vgl. die Darstellungen des justinianischen Ladungsrechtes im Zivilprozesse. Justinian gab allerdings selbst den Anlaß zu dem Mißverständnis, indem er den exsecutor des gewöhnlichen Civilprozesses als viator bezeichnete, Inst. 4, 6, 24.

3) Bethmann-Hollweg, Gem. Zivilprozeß 3, 161 ff. Kubitschek art. advocatus in Pauly-Wissowa.

4) Ordentlicher Prozeß: Inst. 4, 6, 24. 25. Nov. 53 c. 3, 2. Nov. 79 pr. c. 3. Nov. 96 c. 1. Nov. 112 c. 2. Nov. 123 c. 8. Nov. 123 c. 27. 28. Reskriptenverfahren: Cod. 3, 2, 4 pr. Interpolation im Cod. 7, 39, 3, 1 a. E.

schaften von ihnen entgegen[1]), lassen sich andererseits von dem Kläger dessen Persistenz bis zur Litiskontestation garantieren[2]), laden dann Zeugen zur mündlichen Verhandlung[3]). Unsere Urkunde läßt erkennen, daß der exsecutor während des Prozesses die Gerichtsbeamten bestimmt, an welche sich die Partei als zuständig wenden soll[4]). Endlich müssen die exsecutores in der Vollstreckung ihre Rolle gespielt haben, die noch näherer Klarstellung bedürftig ist. Jedenfalls daher kommt ihr doppelter Name: exactor et exsecutor[5]), exactor griechisch πράκτωρ, exsecutor ἐκβιβαστής[6]). Exsecutor negotii heißt der Sachwalter oft entsprechend dem ἐκβιβαστής τοῦ πράγματος unserer Urkunde[7]). Diese Tätigkeit des exsecutor wird nicht von den Angehörigen eines bestimmten Berufes wahrgenommen. Sie wird meist als Funktion der Offizialen geschildert. Aber unsere Urkunde spricht wohl dafür, daß auch togati, Advokaten für einen Prozeß zu exsecutores ernannt werden konnten. Es ist nicht anders als im heutigen England, wo auch der solicitor einer Partei von dieser auch einmal zu barrister-Funktionen ermächtigt werden darf, oder wie heute in Frankreich, wo besonders in der provinzialen Praxis mancher avoué eines kleineren Gerichtes zugleich auch plaidiert. Die Schärfe, mit der dabei heute noch in vielen Ländern die Sitte die Scheidewand zwischen der Fürsprechertätigkeit und dem Sachwalterdienst aufrecht erhält, macht es ganz verständlich, warum Justinian im Cod. 13, 1, 13, 9 den Advokaten einschärft, durch exsecutores negotii ihr Honorar von der Partei einzuklagen, während andererseits die togati selbst auch exsecutores sein können. Uebrigens ist nicht ausgeschlossen, daß der Togatus Palladios in unserem Falle zugleich auch als Fürsprech den Klägern dienen sollte. Ueberall in der Urkunde wird hervorgehoben, daß Palladios den Klägern während des ganzen Verfahrens zur Seite stehen sollte. Allerdings wird eine Verpflichtung zum Reden für die Kläger ausdrücklich nirgends erwähnt. Aber sie durfte ja auch gar nicht schriftlich fixiert werden, wenn wirklich nach dem Gesetze Valentinians I und des Valens (Cod. Just. 2, 6, 6, 2) verboten

1) Cod. 3, 2, 4. Nov. 53 c. 3, 2.

2) Nov. 96 c. 1.

3) Cod. 4, 20, 19, 2.

4) Z. 56 ff.

5) Rubr. Cod. 12, 60.

6) So Corpus gloss. lat. II, 415, 4. III, 447, 52. 480, 30.

7) Exsecutor negotii: Cod. 3, 1, 13, 2, 9 c. 15 eod., 12, 60, 6, 2, sonst oft ἐκβιβαστής τῆς ὑποθέσεως, executor litis, oder πληρωτής, Nov. 96 pr. Lydus de mag. III, 68.

war, daß der Advokat über seine Tätigkeit bei der advocatio einen schriftlich beurkundeten Vertrag abschloß[1]).

Die justinianische Bestimmung über die Notwendigkeit des exsecutor zur Einklagung des Anwaltshonorars hängt mit dem eigenartigen Sachwalterzwang zusammen, der im justinianischen Prozeßrecht gilt. Bisher hatten wir nur verstanden, daß im Ladungsrecht bei dem Zivilprozesse wie im Vollstreckungsrechte der exsecutor notwendig auftrat. Weil man ihn vielfach als Gerichtsorgan auffaßte, daher suchte man in ihm den Träger des rechtlichen Grundsatzes, daß nach justinianischem Recht die Ladung und die Vollstreckung durch Gerichtsorgane erfolge. Ob diese Lehre heute noch völlig standhält, wird unten geprüft werden. Jedenfalls deutet unsere Urkunde auf einen anderen Gesichtspunkt hin. Die drei Leute aus Aphrodito ernennen die konstantinopler Anwälte zu ihren exactores et exsecutores, „weil sie nach dem Gesetz einen solchen exactor et exsecutor negotii brauchen (Z. 23 f.)". Ohne ihn können die Parteien anscheinend das erlangte Reskript gar nicht bei dem Provinzialstatthalter einreichen (ἐμφανίζεσθαι, insinuare). Man begreift, warum Justinian es gerade den exsecutores und nicht dem Kläger im Reskriptenverfahren selbst einschärft[2]), daß das erlangte Reskript zunächst dem Provinzialstatthalter einzureichen sei, ehe der exsecutor es den Beklagten zustelle. Zur wirksamen Einreichung bei dem judex ordinarius brauchte eben der Kläger den exsecutor! Es ist seltsam, daß wir in den Rechtsbüchern eine gesetzliche Einführung dieses Sachwalterzwanges anscheinend nicht nachweisen können[3]). Daß die Notwendigkeit sich durch den exsecutor vertreten zu lassen, bestand, führt auf interessante Gedankengänge für den justinianischen Prozeßbetrieb überhaupt. Ehe in sie eingetreten wird, sei zunächst die Bedeutung der Urkunde als geschichtliches Zeugnis für das sittliche Niveau und die Erwerbsstellung des justinianischen Anwaltsstandes erledigt.

In dem Vertrage P. Cairo 67032 sichert der Sachwalter Palladios manches zu, was man bei dem modernen Vertrage zwischen Anwalt und Partei kaum zu hören bekommt: der Sachwalter werde allen guten Willen, allen Eifer und Aufmerksamkeit für die Durch-

1) Vgl. hierzu allerdings die einschränkende Interpretation des Scholiasten, der nur einen für den Anwalt Vorteile ausbedingenden Vertrag als unwirksam betrachtet, schol ad Bas 8, 1, 15 (Heimb. II 337).

2) Cod. 3, 2, 4 pr. § 1. Cod. 12, 60, 7 pr.

3) Die bis 452 zurückreichenden Belege für den exsecutor vgl. bei Baron, a. O. III 189 ff.

führung des Prozesses daransetzen (Z. 34 ff.), er werde ehrlich und rechtschaffen, in lauterer Weise, ohne Kollusion und frivolen Leichtsinn, ohne Verzögerung und Aufschub, ohne Uebermut und Hohn die Sache der Kläger durchführen (Z. 53 ff.). Auch die Abrede, daß der Sachwalter nicht gegen die Interessen der Kläger handeln werde (Z. 68 ff.), sondern vielmehr alle Gegner, die unter den Wortlaut wie die durch Interpretation sich ergebende Tragweite des Reskriptes fallen, bis zum Prozeßende verfolgen werde (Z. 70 ff.), verrät deutlich die Besorgnis einer Kollusion des Sachwalters mit den Gegnern. Worauf sich das Versprechen „ohne Uebermut und Hohn" zu handeln sich bezieht, ist für uns nicht ganz deutlich: fürchtet die Partei die unbändige Zunge des Sachwalters im Verkehr mit ihr selbst oder in der Art, wie der Sachwalter seine Tätigkeit gegenüber dem Gerichte wahrnahm — oder ist die zuchtlose Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Beklagten damit gemeint? [1]) — Man ist versucht, aus mancher dieser Vertragsklauseln Schlüsse auf den sittlichen Tiefstand des Anwaltsstandes zu Justinians Zeit zu ziehen. Angesichts des Zeugnisses bei Ammianus Marcellinus XXX, 4, der allerdings eine ältere Zeit im Auge hat, wird ja heute das sittliche Niveau der Anwälte in der römischen Spätzeit ziemlich tief eingeschätzt. Unsere Urkunde stimmt zu diesem Bilde, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß diese Vertragsklauseln im Byzanz des 6. Jahrhunderts weniger besagen als sie in heutigen Lebensverhältnissen bedeuten würden. Diese Byzantiner sprechen eben mit redseliger Naivität aus, was heute der anständige Mensch niemandem zutrauen mag, und was die anderen sich nicht ins Gesicht zu sagen wagen.

Die Sachwalter bedingen sich in P. 67032 als Entgelt für ihre Tätigkeit zwei Arten von Vermögensvorteil aus: einerseits die Beteiligung an den Sporteln, andererseits einen Anteil am Prozeßgewinn. Von den Sporteln, welche der einzelne Beklagte nach justinianischem Prozeßrechte bei der Zustellung der Klageschrift, resp. des Reskriptes an den exsecutor zu zahlen hat, sollen Dreiviertel an den exsecutor, ein Viertel an den Kläger fallen. Daß solche Verträge über Sporteln geläufig waren, konnten wir schon aus Nov. 96 pr. schließen. Dort erscheint als Mißstand besonders in den Provinzen, daß die Kläger und ihre Sachwalter (exsecutores) eine Profitgemeinschaft eingehen. An Spekulation auf Prozeßgewinn ist dabei nicht zu denken, da der Kaiser diesen Mißstand gerade für solche Prozesse hervorhebt, in welchen es

1) Vgl. Cod. 2, 6, 6, 1 (Valent. et Val. a° 368).

der Kläger zum Urteil oder nur bis zur mündlichen Verhandlung gar nicht kommen läßt. Dieser Vertrag über den Sportelanteil des Klägers ist für das Verhältnis von Sachwalter und Partei bezeichnend. Es ist auffallend, daß die Partei überhaupt etwas von den Sporteln erhalten soll. Bisher nahmen wir an, daß die Sporteln ausschließlich vom executor verdient worden seien, und das ist auch als Rechtszustand nach den Rechtsbüchern[1]) wie nach einer Nachricht bei Joh. Lydus de mag. III 68 sicher, nach welcher ein schmutziger Chef seines konstantinopler officium den Sportelgewinn seiner Offizialen in die eigene Tasche steckte. Wenn hier die konstantinopolitanischen Sachwalter ihren Klienten Anteil am Sportelgewinn bewilligen, erscheint das wie ein Zeichen dafür, daß die zur exsecutio Berechtigten sich bemühen mußten Aufträge von Klienten zu erlangen. Daß es üblich war, so die Parteien selbst am Sportelgewinn zu interessieren, erklärt nun Justinians Bestimmungen über die pluris petitio: wer zuviel einklagte, um „seinen Gegner zu schädigen und ihn einem höheren Sportelsatze zu unterwerfen"[2]) wurde gerade in seinem Sportelgewinn getroffen, indem er nach Cod. 3, 10, 2, Inst. 4, 6, 24 auf das Dreifache der infolge der Ueberforderung veranlaßten Mehrzahlung von Sporteln haftete.

Die Abrede über die Teilnahme des Sachwalters am Gewinn der Kläger aus Zahlungen, welche ihre Gegner ohne es zu dem Prozeß kommen zu lassen (*πρὸ δίκης*) und infolge des Prozesses machen würden, ist nicht ganz sicher überliefert. Das Wort für „Zahlung" ist zerstört, aber nach dem Zusammenhange wie nach der ähnlichen Abrede in Z. 97 f. ist der Sinn der Abrede wohl gesichert. Der Sachwalter macht sich neben dem Anteil an den Sporteln ein palmarium von 25 % aus, das als Provision für allgemeine Unkosten und für Aufwendungen des Palladios und seiner Angestellten erscheint. Als Lohn für die advocatio war jede Forderung von Prozenten des Streitgegenstandes als Honorar ausdrücklich verboten, Cod. 2, 6, 5.

Neben der Abrede über ein ähnliches palmarium, von 33⅓ % für einen besonderen Punkt (Z. 98 f.) ist das besondere Honorar bemerkenswert, das sich der executor für diesen Sonderfall versprechen läßt, nämlich wenn es ihm gelingt nachzuweisen (*βεβαιοῦν*), daß dem Dorfe Aphrodito das Privileg des *αὐτόπρακτον σχῆμα*, zustehe, d. h. des schon oben (S. 216) erwähnten Vorrechts die Steuern

1) Cod. 3, 2.
2) Worte von Ps. Theophil ad Inst. 4, 6, 24.

bei den Bürgern durch eigene Beamte einziehen zu lassen und sie selbst, bevor die Provinzialbehörde sie eintrieb, an die Staatskasse zu zahlen. — Wozu hat sich der Sachwalter mit diesem Versprechen des βεβαιοῦν verpflichtet? Daß er selbst als Zeuge auftreten will und dafür sich bezahlen lassen will, ist doch wohl ausgeschlossen. Das fiele ja unter die lex Cornelia de falsis, D. 48. 10, 1, 2. Gemeint ist also wohl ein Wortführen in der Verhandlung vor dem Statthalter über die rechtliche Begründung des Privilegs. Danach würde also an dieser Stelle die wahre Natur des ganzen Vertrages hervorscheinen: als redegewandten Anwalt nimmt sich die ägyptische Partei einen der berühmten Männer der konstantinopeler Rechtsanwaltschaft mit. Der disertissimus togatus darf gar keinen schriftlichen Vertrag mit seinen Klienten schließen, noch viel weniger sich so exorbitante Vermögensvorteile ausbedingen. Aber was er als Advocatus nicht darf, macht er möglich, indem er sich gleichzeitig zum exsecutor ernennen und als solcher bezahlen läßt.

Der eigenartige Sachwalterzwang, den wir auf Grund unserer Urkunde für den Reskriptenprozeß feststellen konnten (oben S. 244) ist eine allgemeine Erscheinung des justinianischen Prozesses. Für den ordentlichen Prozeß ist er im Ladungsrecht bezeugt[1]); für den Reskriptenprozeß durch unsere Urkunde und durch die interessante Interpolation im theodosischen Verjährungsgesetze, nach welcher die Unterbrechung der Verjährung durch Klagerhebung im Reskriptenprozesse nur wirkt, wenn nach Einreichung des Reskriptes beim judex ordinarius die Zustellung des Reskriptes durch den exsecutor an den Beklagten erfolgt ist[2]). Eine Einschärfung der Notwendigkeit des exsecutor wie für die Honorarklage des Advokaten[3]) belegt den Grundsatz, daß überall im justinianischen Rechte der exsecutor zur Erhebung der Klage erforderlich ist. Ueberall muß der Kläger einen exsecutor beauftragen, und daher heißt es auch, daß der Kläger bei der conventio libellis im ordentlichen Zivilprozesse Justinians den exsecutor mit dem libellus dem Beklagten „zuschickt"[4]). Also der Kläger sucht sich einen exsecutor, er beauftragt ihn, gibt ihm Instruktionen, tritt mit ihm vielleicht sogar in die besprochene (S. 245 f.) Interessengemeinschaft für den

1) Vgl. die Belege oben S. 241 Anm.
2) Cod. 7, 39, 3, 1.
3) Cod. 3, 1, 13, 9.
4) Cod. Just. 3, 10, 2. Nov. 96 c. 1. vgl. Nov. 112 c. 3 pr.

Sportelgewinn. Und auf Betrieb des Klägers soll also der exsecutor bei der Ladung handeln! Diese Beobachtung, die durch unsere neue Urkunde viel schärfer wird, steht in Widerspruch mit der heute herrschenden Lehre von dem justinianischen Ladungsrechte. Danach herrscht im Libellprozesse, aber ebenso auch im Reskriptenverfahren die amtliche Ladung durch den judex ordinarius. Der exsecutor des byzantinischen Ladungsrechtes sei ein vom Gericht mit der Ladung beauftragter „Gerichtsbeamter“ [1]). Oft sucht man den Unterschied vom spätklassischen Denuntiationsprozeß und justinianischen Prozeßrecht in der Gegenüberstellung von Parteiladung und gerichtlicher amtlicher Ladung. Im alten Denuntiationsprozesse, wie er in den Papyri des 2./3. Jahrhunderts, in Rechtsquellen noch des 4. Jahrhunderts erscheint, habe die Partei durch den Gerichtsbeamten zugestellt [2]), im Libellprozesse dagegen stelle das Gericht durch seinen exsecutor auf die insinuatio hin zu [3]). Diese Lehre erhält durch die Quellenbeobachtungen, die sich ungezwungen an die neue Urkunde anknüpfen, einen empfindlichen Stoß. Denn wir sehen, daß im Reskriptenprozesse sich der Kläger selbst den exsecutor aussucht, der das Reskript insinuieren und nachher dem Beklagten zustellen soll. Wir sehen, daß ein Vertrag zwischen Kläger und exsecutor geschlossen wird, auf Grund dessen der exsecutor vom Kläger bezahlt wird. Allerdings werden die Vertreter der herrschenden Lehre sich ja darauf berufen können, daß P. Cairo 67032 diese neue Feststellung nur für den Reskriptenprozeß möglich macht. Man wird vielleicht den Unterschied betonen, der zwischen dem exsecutor im gewöhnlichen Libellprozesse und zwischen dem exsecutor, der im Reskriptsprozesse vom Kaiserhofe in die Provinz reist [4]), besteht. Aber wer wird zwischen den beiden Prozeßarten des justinianischen Rechtes gerade fürs Ladungsrecht eine Unterscheidung machen wollen? Dieselben Verträge über Sportelbeteiligung zwischen Kläger und exsecutor sind ja auch für den Libellprozeß durch Nov. 96 pr. be-

1) Vgl. die schulmäßige Formulierung bei Girard manuel [4] 1068, aber schon Baron a. O. 192 ff. Kipp, Litisdenuntiation, 307.

2) Bethmann-Hollweg 3, 236. Mitteis Corp. Pap. Rain. 1, 77, neuestens Mitteis Abhandlungen d. Sächs. Ges. d. Wissensch., Phil.-hist. Kl., 62 (1910), 70 f. Die Bestreitung Wengers, Stellvertretung im Rechte der Papyri, S. 10, der eine Vertretung der Partei durch den Boten des Strategen für unmöglich erklärt, ist kaum berechtigt. Vgl. auch meinen Hinweis auf die eigenartigen Zustellungsklauseln in Longi temporis praescr. im klass. Rechte, S. 43.

3) Vgl. die oben A. 1 genannten und Bethmann-Hollweg Civ.-Pr. III 248 f.

4) Vgl. außer unserer Urkunde Cod. 3, 2, 4 pr. Cod. 12, 60, 1 — cod. c. 7 pr.

zeugt, und die Quellen, welche vom Senden des Libellus durch den exsecutor sprechen, handeln eben vom Libellprozesse. Wahrscheinlich hängt das justinianische Ladungsrecht mit dem klassischen Recht der in ius vocatio wie mit dem Parteibetrieb im Litisdenuntiationsprozesse viel enger zusammenals wir soeben noch glaubten, und wahrscheinlich hatte Wieding [1]) mit seiner Betonung der Tatsache recht, daß noch bei Justinian der Kläger durch den exsecutor den Beklagten ladet. Die wenigen Stellen, welche von der Ladung im Libellprozesse als einer vom Gericht verfügten und bewerkstelligten sprechen [2]), sind wohl von der herrschenden Lehre überscharf beim Wort genommen worden. Steht ja doch auch in Nov. 112 c. 3, pr. § 1 genau wie in jenen immer wieder berufenen Wendungen, daß auch im Reskriptenprozesse der Richter dem Beklagten das Reskript vorlegen läßt [3]) und also wohl die Ladung des Beklagten durch ein Dekret verfügt [4]), während wir in unserer Urkunde sehen, daß es mit solcher Verfügung des Richters sehr wohl vereinbar ist, daß die Partei sich lange vor der insinuatio beim judex ordinarius einen exsecutor aussucht und ihn mit der Insinuation und der Ladung der Beklagten beauftragt. Daß im justinianischen Prozeß der Richter die Ladung verfügt und also diese nicht nur wie bei der in ius vocatio im bloßen Parteibetrieb oder wie bei der litisdenuntiatio ohne notwendiges Eingreifen des Prozeßgerichtes erfolgt, wäre mit dieser Feststellung überhaupt nicht im Widerspruch. Es ist vielmehr zweifellos, daß die insinuatio bei dem judex ordinarius als erster Akt sowohl im Reskriptenprozesse nach Erlangung des Reskriptes wie im Libellprozesse notwendig war und der judex ordinarius eine Prüfung a limine vornimmt [5]) und eine Verfügung erläßt, welche die Ladung zuläßt oder verbietet. Diese Verfügung tritt auch in den neuen Reskripten von Aphrodito mehrfach hervor: in P. 67024 heißt es (A Z. 45/46), daß der dux et Augustalis

1) Der justinianische Libellprozeß (1865), S. 512 ff., wo allerdings jeder Unterschied zwischen Denuntiationsprozeß und Libellprozeß verwischt ist.

2) Bethmann-Hollweg 3, 248 f.

3) Pr. ... *εἴτε διὰ δεήσεων βασιλεῖ προσφερομένων καὶ τῷ δικαστῇ ἐμφανιζομένων καὶ δι' αὐτοῦ εἰς γνῶσιν τοῦ ἀντιδίκου φερομένων ...: εἰ δὲ παρὰ δικαστῇ προοίμιον ἡ δίκη οὐκ ἐδέξατο ἀλλὰ μόνον .... δεήσεων τῇ ἡμετέρᾳ γαληνότητι προσενεχθεισῶν κέλευσις ἡμῶν περὶ τούτου προῆλθεν εἴτε ἐγγράφως εἴτε διὰ μανδάτων καὶ τῷ δικαστῇ γέγονεν ἐμφανὴς καὶ τῷ ἀντιδίκῳ ἐγνώσθη.*

4) In Nov. 112 c. 3, § 1 wirkt die Zustellung des Reskripts an den Beklagten wie die conventio libellis.

5) Cod. 12, 60, 7 pr. für das richterliche Dekret im Libellprozesse vgl. z. B. Nov. 112 c. 2 pr. Nov. 79 praef.

sich auch die im Zivilprozeß belangten Beklagten „vorführen lassen soll“ (ἄξει), ebenso in P. 67026 Z. 13: θεσπίζομεν τοίνυν τὴν ἐνδο-ξ(ότητα) τὴν σὴν μέρος ἑκάτερον ἀγαγεῖν, P. 67028 Z. 8: θεσπίζομ[εν τοίνυν τὴν ἐνδοξ(ότητα) τὴν σὴν ἀγαγεῖν αὐτούς. Dieses ἄγειν, das im Novellengriechisch allerdings nicht mehr als ein zahmes Vorladen zu sein braucht[1]), zeigt deutlich genug, daß die Ladung im Reskriptsprozesse nicht nur vom exsecutor als notwendigem Vertreter des Klägers vollzogen wird, sondern daß bei dem Parteiakt der Ladung ein Befehl des judex ordinarius mit zugestellt wurde. Aber es wäre unrichtig, deswegen zu bestreiten, daß auch die justinianische Ladung noch als ein von der Partei betriebener, durch den exsecutor als ihren Beauftragten vollzogener Akt war. Es hatte guten Grund, wenn Justinian das alte klassische Recht der in ius vocatio mit ihrem Parteibetrieb in den Digesten beibehielt.

Unmittelbar wichtig ist unsere Urkunde in ihrem ganzen Inhalte für die Auffassung des justinianischen Reskriptenprozesses. Um diesen handelt es sich zweifellos in der vorliegenden Urkunde[2]). Die Kläger haben eine δέησις καὶ ἱκετία, wie die andern Aphrodito-Papyri sagen, eingereicht. Sie sind selbst in Konstantinopel erschienen und mögen in persönlichem Vortreten ihren libellus überreicht haben. Auf diese preces hin ist ein kaiserliches Reskript, sacra iussio, ergangen. Ueber die Formalien der Zustellung an die Kläger verlautet nichts. Nach Cod. Just. 1, 23, 3 müßte man erwarten, daß das Original des Reskriptes mit der kaiserlichen Unterschrift, nicht nur eine Abschrift, den Petenten ausgehändigt worden ist. Die Urkunde spricht von der „besagten sacra iussio resp. dem kaiserlichen ὑπομνηστικόν“ (Z. 33), von „dem kaiserlichen ὑπομνηστικόν“ (Z. 87) schlechthin. ὑπομνηστικόν, conventionale, heißt das Reskript, weil es dazu bestimmt ist, bei der ὑπόμνησις, conventio zu dienen[3]). Es soll nämlich im Original bei den „lokalen Gerichten“ insinuiert werden[4]), also hier bei dem officium des dux et Augustalis Thebaïdis. Für dieses Empfangnehmen des Reskriptes bei dem statthalterlichen officium ent-

1) Nov. 69 c. 1, § 1 ist das ἄγειν im Authenticum mit convenire übersetzt.

2) Maspero bull. VI 104 hat die prozessuale Lage nicht klar erfaßt.

3) Vgl. Cod. Just. 7, 39, 3, 1 τὸ ὑπομνηστικὸν ist ähnlich gebildet wie libellus conventionalis im lateinischen Texte von Nov. 112 c. 2 pr.

4) ἐμφανίσασθαι, Z. 33, vgl. Nov. 112 c. 1 c. 3 § 1. Cod. 3, 2, 4 pr. Cod. 12, 60, 7 pr., vgl. auch Nov. 113 pr.

stehen Kosten: ἐμφανιστικά, Insinuationsgebühren[1]) und sumptus officii (ἀναλώματα τῆς τάξεως), Z. 42 f. Leider hören wir nichts über die Behandlung des Reskriptes bei der nunmehr erfolgenden Ladung der Beklagten. Sicher ist nur, daß jeder der Beklagten eine Ausfertigung (ἴσον) des kaiserlichen Reskriptes erhielt[2]). Waren die obigen Ausführungen (S. 212 ff.) richtig, so wurde in Fällen wie dem hier besprochenen von dem lateinisch ergangenen Reskript eine griechische Uebersetzung angefertigt und deren Abschrift mit zugestellt. In Verfolg der Zustellung, welche die 20 tägige Frist der Nov. 53 c. 3 in Lauf setzte, verlangt der executor die in unserer Urkunde erwähnten Gestellungsbürgschaften von den Beklagten[3]) und bekommt seinerseits die in Z. 43 f. erwähnten Sporteln[4]). Von der Kaution, welche dabei andererseits der Kläger, um die Zustellung an die Beklagten zu erlangen, für Persistenz bis zum Urteil leisten muß, findet sich wohl in dem Versprechen gleichen Inhaltes, welches dem executor gegeben wird[5]), eine Nachwirkung. — Für das Verfahren nach dem Erscheinen der Parteien zur Verhandlung fehlt leider eine

1) Dieser Charakter der ἐμφανιστικά (insinuativa) ist nach dem Wort und nach den ähnlichen ἐμφανιστικά in Nov. 56, welche Zahlungen für die geistliche Ordination der Kleriker sind, klar. Bethmann-Hollweg, Gem. Zivilprozeß 3, 201 verwechselt die vom Kläger gezahlten Insinuationsgebühren für Empfang des Reskripts seitens des statthalterlichen officium und die vom Beklagten an den exsecutor des Klägers gezahlten Sporteln.

2) Cod. Just. 3, 2, 4 pr.

3) Vgl. oben S. 243 Anm. 1.

4) Ueber welche vgl. Cod. 2, 7, 26 (27). Cod. 3, 2, 5. Cod. 12, 19, 12, 1. Nov. 53 c. 3, § 2. Nov. 123 c. 28. Nov. 124 c. 3.

5) Nov. 112 c. 2, vgl. Nov. 53 c. 1 (Z. 12 ff. ed. Schoell, p. 300). Die nach dieser Novelle dem Kläger obliegende Kaution mit Bürgenstellung wird anscheinend dem officium des die Zustellung bewilligenden judex ordinarius gestellt. Ohne diese Kaution darf der exsecutor nach Nov. 112 c. 2, § 1 niemals die Ladung des Beklagten vornehmen. Er läßt sich daher, um seines Sportelgewinnes sicher zu sein, die Versicherung geben, daß die Kläger bis zum Urteil ausharren und zur Verfügung des judex ordinarius stehen werden (Z. 56—60). Daß eine Verpflichtung dieses Inhaltes vom Kläger gegenüber seinem exsecutor übernommen zu werden pflegte, erklärt die auf den ersten Blick befremdliche Tatsache, daß nach der wenig älteren Nov. 96 c. 1 die ähnliche Kaution für die Vollziehung der litis contestatio im Libellprozesse innerhalb zwei Monaten sowohl dem Beklagten — wohl zunächst dem officium des judex ordinarius für den Beklagten — wie dem exsecutor negotii des Klägers zu bestellen ist. Justinian hat hier wohl an eine übliche Vertragsbestimmung in den Verträgen der exsecutores mit der klagenden Partei angeknüpft, indem er die dort übliche Abrede zur Prozeßvoraussetzung erhob.

genauere Anspielung. Nur daß dauernde Präsenz der Partei bis zum Urteil ausbedungen wird (Z. 57—60), andererseits daß auch bis zum Ende des Prozesses noch Akte der exsecutio negotii (wohl Ladungen von Zeugen, Bereitung anderen Beweismateriales) vorgesehen sind (Z. 41 f.). Nur zwei Arten von Parteihandlungen sind erwähnt, zu deren Vornahme sich die Partei ihrem executor gegenüber verpflichtet, weil sie zum Prozeßbetrieb nötig sind: einmal das *δίκας λέγειν*, also das Auftreten in der mündlichen Verhandlung, vorher aber noch das *ἐκδοῦναι τοῖς ἐναγομένοις* [. . .], Z. 61. Was ist dieses edere gegenüber den Beklagten? Sicher nicht die editio rescripti, denn sie erfolgt ja schon bei der Zustellung des Reskriptes gelegentlich der Ladung und durch den exsecutor (vgl. oben S. 213). Wahrscheinlich ist die editio actionis gemeint, die Angabe des Anspruches der Kläger mit Hinweis auf das alte ediktale Formelschema, die sich praktisch trotz der Abschaffung der alten Formeln (Cod. 2, 57 (58), 1) bis in die byzantinische Praxis erhalten haben muß[1]). Leider fehlt in der Lücke die Bezeichnung dessen was ediert werden soll. Maspero ergänzt zweifelnd: *ἐκδοῦναι τοῖς ἐναγομένοις* [*προσώποις*]. Das ist möglich[2]), aber vielleicht stand hier [*τὰς ἀγωγὰς*]. Das neckende Spiel des Schicksals, das gerade hierher eine Lücke der schönen Urkunde verlegte, überließ es unserer Phantasie, in dieser Lücke ein Wort zu suchen, das deutlicher auf die alten Prozeßformeln hinweist, deren Fortleben als Form der Klaganträge in der byzantinischen Praxis ja seit Bekker eine wohlbegründete Hypothese ist. Daß die ägyptische Praxis diese Erscheinung gekannt habe, ist natürlich damit nicht bewiesen, da die konstantinopolitanischen exsecutores negotii die hauptstädtische Praxis zugrunde legten. Und wie man auch über die Einheit der zivilprozessualen Praxis im Reich in älterer Zeit denken mag, ist doch sicher, daß Justinian sehr wohl wußte, wie stark im einzelnen die provinziale Uebung von der Hauptstadt abwich[3]). — Daß überhaupt die Formel im Reskriptprozesse gebraucht worden sein könnte, wird vielleicht manchem unwahr-

---

1) Bekker, Aktionen, II 225 ff. 358 ff. Wenger art. formula in Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie, Sep.-Abdr. S. 6, Sp. 2. Derzeit sind wohl zu diesen Fragen Untersuchungen von Paul Collinet im Gange, vgl. Atti del congresso internazionale di Scienze storiche, Roma 1904 vol. IX sect. X. Nouv. rev. hist. 1910. p. 86.

2) Vgl. die Verwendung von edere, editio in P. Lips 33 und dazu Mitteis, Zeitschr. Sav.-Stiftg., 27, 352 f. 29, 471 f. Andererseits genügt *ὁ ἐναγόμενος* als Bezeichnung des Beklagten im Griechisch dieser Zeit.

3) Inst. 4, 11, 7.

scheinlich sein, weil es unerweislich und wenig glaublich ist, daß jemals die klassischen Schriftformeln des ordentlichen Prozesses im Reskriptenverfahren eine Rolle spielten[3]). Aber diese Erwägung träfe sicherlich nicht zu. Da die Formel im Prozesse der Spätzeit nur die Formulierung des Antrags des Klägers war, konnte sie auch neben dem Reskript gebraucht werden, wenn dieses nur dem Richter nicht selbst einen bestimmten Bescheid vorzeichnete.

---

3) Vgl. Pernice in Festgabe f. Beseler 1885, S. 71 f.

Ueber den Amphitruo des Plautus.

Von

Friedrich Leo.

Vorgelegt in der Sitzung vom 28. Januar 1911.

Die hesiodische Form von Herakles' Geburtsgeschichte, nach der die jungfräuliche Alkmene in der Nacht unmittelbar vor der Rückkehr ihres Gatten von Zeus den Herakles empfängt, ist in Plautus' Amphitruo aufgegeben: Amphitruo hat Alkmene schwanger zurückgelassen, von Iuppiter trägt sie den Herakles seit sieben Monaten (481), das Stück schließt mit ihrer Niederkunft. Mit dieser Handlung verträgt sich nicht die *νὺξ μακρά*: diese am Tage vor der Entbindung ist ein Unding, sie ist Iuppiters Hochzeitsnacht[1]). Aber die lange Nacht erscheint in der Prologerzählung (113), in der ersten Scene (270—90) und beim Scheiden Iuppiters von Alkmene (546—50).

An dieser dritten Stelle kommt der Morgen herauf und Iuppiter entläßt die Nacht; das ist ein Moment von starker poetischer Wirkung. Es ist der Schluß der Abschiedsscene (I 3), in der Iup-

1) Die lange Nacht erscheint zuerst in Platons Komödie. Aber sie ist keine Komödienerfindung. Für die dreifache Nacht, die einen Tag verschlingt, garantiert die Uebereinstimmung Lykophrons (33), der Mythographen und römischen Dichter ein gewisses Alter. Plautus weicht von dieser Fassung ab, bei ihm läßt Iuppiter nur den Tag später anbrechen. Dies ist so entschieden bühnenmäßig, daß man es wohl als die Form anzusehen hat, die das Motiv annahm, als es auf die Bühne übertragen wurde. Es läge sonst nahe, den verspäteten Morgen als den Ausgangspunkt anzusehn, von dem aus zur dreifachen, fünf-, sieben- und neunfachen Länge der Nacht wäre vorgeschritten worden. Aber das *trinoctium* (Servius) und *τρεῖς νύκτας συνῆψεν* (schol. Lykophr.) ist nur Mißverständnis von *τὴν μίαν τριπλασίασας νύκτα* (Apollodor u. a.), und bei Lukian (und schol. Ξ 324) sind nur die drei Nächte zu drei Tagen geworden.

piter als liebender Gatte und Alkmene, die ihn nach der langen Liebesnacht ziehen lassen muß, mit aller natürlichen Empfindung, nur von Mercur als lustiger Person durchkreuzt, geschildert sind. In diesem Gespräch ist von der Schwangerschaft und unmittelbar bevorstehenden Niederkunft nicht mit einem Wort die Rede, außer Iuppiters ersten Worten (500): *atque inperce quaeso, menses iam tibi esse actos vides*, Worten die mit dem Vorgang der langen Nacht in einem Widerspruch stehn, den man sich nur klar machen muß, um ihn unerträglich zu finden.

Alkmene tritt wieder auf II 2; ihre Klagen über die Verlassenheit erwähnen die bevorstehende schwere Stunde nicht. In dem folgenden großen Gespräch Alkmenes mit Amphitruo und Sosia (654—860) wird die Schwangerschaft erwähnt V. 681 und in den scurrilen Versen 718—24, die ebensowohl ohne eine Lücke zu lassen fortbleiben könnten, wie die gleichfalls scurrilen Verse 664—74 in der Vorbereitung des Gesprächs.

Diese Scene (II 2) gibt uns die Handhabe, den wahren Sachverhalt zu erkennen. Sie steht zu der vorausgehenden Scene II 1 in einem vollkommenen und unvereinbaren Widerspruch. In dieser treten Amphitruo und Sosia auf in heftiger Verhandlung über das Gleichheitswunder der beiden Sosia. Die Scene schließt mit Amphitruos Worten: *sequere hac igitur me, nam mi istuc primum exquisitost opus* [1]). An diesem Eintreten hindert die beiden das Heraustreten Alkmenes, die sie also gesehen haben müssen, denn sie bleiben auf der Bühne. Aber von der nun folgenden Monodie Alkmenes (633—53) hören sie nichts, knüpfen auch nicht an ihre Worte an, gegen alle Gewohnheit; denn durchaus pflegt eine Person, die eine heraustretende oder herankommende, mit der sie zu tun hat, nicht gleich anredet, ihrem Monolog zuzuhören und dann zu ihr zu reden oder sich von ihr anreden zu lassen. Aber Amphitruo, der mit Sosia auf der Bühne geblieben ist, beginnt nach Alkmenes Monodie mit folgender Rede: 'Ich glaube daß meine Frau, die mich liebt und die ich wieder liebe, sich über meine Heimkehr freuen wird, zumal ich als Sieger kehre und wir die Feinde, die für unüberwindlich galten, unter meiner Führung in der ersten Schlacht besiegt haben; ich weiß gewiß, daß sie sehnlich wünscht mich zu empfangen.' Das heißt, er redet wie ein eben Auftretender, weder wie einer der ein langes Gespräch auf der Bühne eben geführt

1) Hier wird die Sachlage getrübt durch den später angefügten Ausgang der Scene (629—32); aber es ist klar, daß in Plautus' eigner Fassung weder Sosia jetzt aufs Schiff zurückgeschickt worden ist noch Herr und Diener das Heraustreten Alkmenes unbemerkt gelassen haben können.

hat noch wie einer, der die Gattin bereits seit einiger Zeit vor der Tür stehen sieht. Dann sieht ihn Alkmene zuerst, beeilt sich aber, ihrer Situation entsprechend, nicht ihn anzureden; erst Sosia macht (667) den Herrn auf ihre Anwesenheit aufmerksam. Die Scenen II 1 und 2 hängen also nicht richtig zusammen.

Dies wird durch den merkwürdigen Umstand bestätigt, daß der Inhalt von II 1 in II 2 vergessen ist. Amphitruo hat am Schluß von II 1 (wo er doch auch dem ersten Wiedersehen mit seiner Frau entgegenging) gesagt, er müsse zuerst sehen, was es mit der Anwesenheit eines zweiten Sosia im Hause auf sich habe; er hat während des ganzen Gesprächs Sosia als frechen Lügner behandelt; in der ganzen Scene II 2 verkehrt er mit Sosia wie sonst ein Herr mit seinem vertrauten Diener und sagt über Sosias Märchen kein Wort, das ihm doch einfallen muß, da er nun an sich selber ähnliches erlebt (830 *nescio quis praestigiator hanc frustratur mulierem*). Nur Sosia spielt dreimal auf sein Abenteuer an, und zwar in eingestreuten Witzreden, die von Amphitruo nicht beachtet werden: zuerst 785, dann 828 und 846; endlich in dem Gespräch von drei Versen, das zwischen Amphitruos Abgang und Alkmenes letzte Worte eingeschoben ist (855—7).

Dazu kommt folgendes. Amphitruo kündigt 655 ff. seinen Sieg an, wie wenn vordem im Stück noch nicht davon die Rede gewesen wäre; und V. 765 sagt er zu Sosia: 'ich verstehe nicht woher sie etwas von dem goldnen Becher weiß, *nisi tu dudum hanc convenisti et narravisti haec omnia*'. Dies wiederspricht der ersten Scene des Stücks, in der Sosia auftritt von Amphitruo zu Alkmene gesandt (daß ihn der andre Sosia verscheucht hat, will ja Amphitruo in II 1 nicht wahr haben) und in der er auch dem Publikum die Schlachtbeschreibung vorgetragen hat. Das Motiv von 767 wiederholt sich V. 795, wo Sosia dem Amphitruo vorwirft, dieser sei heimlich auf einem andern Wege vorausgelaufen, habe Alkmene den Becher gegeben und dann das Futteral wieder versiegelt. Auch das widerspricht direkt dem durch I und II 1 ohne Unterbrechung zu verfolgenden Vorgang.

Es steht also fest, daß die Scene II 2 mit I 1.2, II 1 nicht ursprünglich zusammengehört. Auch die Monodie Alkmenes kann so nicht vor dem mit 654 beginnenden Dialog ursprünglich gestanden haben. Dies nimmt nicht wunder, da es an und für sich wahrscheinlich ist, daß Plautus die Monodie selbständig ausgeführt hat, wohl nach dem Motiv weniger Verse, die Alkmene sprach. Danach tritt Amphitruo mit Sosia auf und kündigt sich an; Alkmene sieht ihn, dann er sie, und so begrüßt er sie (676).

Die Scene II 2 hängt unmittelbar zusammen mit I 3 (Iuppiter Alkmene Mercur). Nach Iuppiters Abgang 550 (Mercur ist 543 gegangen) blieb Alkmene auf der Bühne zurück und äußerte ihren Schmerz; da kommt der eben mit Sosia verschwundene Amphitruo zurück: *nam quid ille revortitur, qui dudum properare se aibat?* (660).

Dieser Scene I 3 ist, wie wir sahen, die Schwangerschaft fremd, obwohl sie in den ersten Versen erwähnt wird. Ebenso ist die Schwangerschaft der Scene II 2 fremd; sie wird nur in den scurrilen Zwischengesprächen mit der lustigen Person erwähnt: 718—24, das einfach fortbleiben kann, und 664—74, das die Begegnung der Gatten störend unterbricht; danach in Amphitruos Worten 681, die auch wie von außen hinzugetan sind.

Das Resultat ist, daß die Scenen I 3 und II 2 aus einem andern Zusammenhang sind als I 1.2 und II 1 und daß Plautus, um die Verbindung mit der auf die Schwangerschaft und Entbindung ausgehenden Haupthandlung herzustellen, die ersten Worte Iuppiters in I 3 und die Anspielungen auf die Schwangerschaft in II 2 hinzugefügt hat.

Die Scenen I 3 und II 2 gehören also ursprünglich zu einer Komödie, die nicht das Resultat eines langen Liebesverkehrs zwischen Iuppiter und Alkmene vorführte, sondern deren Hauptmoment Iuppiters Brautnacht war, an die sich die Verwicklungen schlossen, die durch Amphitruos Heimkehr herbeigeführt wurden [1]).

Hieraus ergibt sich zugleich ein entscheidendes Moment für die nähere Bestimmung der beiden Handlungen. Die Scene II 2 kannte in ihrer ursprünglichen Form das Aufeinandertreffen der beiden Sosia mit den daraus folgenden Verwirrungen nicht. Mercur hatte auch in jener Komödie die Gestalt eines Sklaven aus Amphitruos Umgebung und der eine spielte hier, der andre dort die lustige Figur; aber die Handlung war nicht auf die *turbae* aufgebaut, die aus dem doppelten Gegenüber der beiden Herren und Diener hervorgehen, sondern ihr Inhalt war das Zerwürfnis zwischen der von dem Gotte betrogenen Frau und ihrem heimkehrenden Gemahl, und dessen Schlichtung durch den Gott. Auch in dieser (*a*) führte die Identität der beiden Männer zu einer Reihe von Verwechselungen, aber die andere (*b*) war die eigentliche Komödie der Irrungen.

1) Die oben berührten Schwierigkeiten hat zum Teil Langen Plaut. Stud. 233 ff. behandelt. Das Verdienst, auf die 'Contamination' des Amphitruo aufmerksam gemacht zu haben, gehört Th. Kakridis (Rhein. Mus. 57, 463). Herr E. Fraenkel hat in einer Arbeit, die mir im Seminar vorgelegen hat, tiefer gegriffen und vieles richtig erkannt.

Wenn man sich an diesem Faden durch das plautinische Stück führen läßt, so gehören die Scenen I 1 und II 1, wie wir sahen, zu *b*, I 3 und II 2 zu *a*. I 2 ist eine der prologartigen Zwischenreden, die ich nebst der Prologerzählung einstweilen beiseite lasse. III 1 tritt Iuppiter wieder auf, mit der Absicht seiner Lust an Alkmene noch einmal Genüge zu tun, ein Motiv, das nimmermehr ein attischer Dichter mit der *νὺξ μακρά* hat verbinden können; und um das ungestört zu können[1]), treibt er durch Mercur die angezettelten Verwirrungen und die unverdiente Verspottung Amphitruos aufs äußerste, ja er läßt durch Sosia den Blepharo herbeiholen nur um ihn zum besten zu haben. So geht die Handlung bis zum Ende, so ging sie auch durch die verlornen Scenen fort und gipfelte in der wunderbaren Entbindungsgeschichte. Diese hängt mit den gesteigerten Irrungen unlöslich zusammen.

Der ganze letzte Akt (III IV V ist ein Akt, wenn auch dem Regisseur die Möglichkeit gegeben war ihn zu unterbrechen[2])) gehört also zu *b*. Die Handlung von *a* ist nach II 2 verlassen und nicht weiter geführt.

Wenn dieses Resultat richtig ist, so müssen die Zwischenreden der beiden Götter und die Prologerzählung es bestätigen. Vor allem: der Uebergang von *a* zu *b* ist, wie wir sahen, nach II 2; hier tritt Iuppiter von neuem auf (III 1, V. 861) und spricht (867):

nunc huc honoris vestri venio gratia,
ne hanc incohatam transigam comoediam.
simul Alcumenae, quam vir insontem probri
Amphitruo accusat, veni ut auxilium feram.
nam mea sit culpa, quod egomet contraxerim
si id Alcumenae innocenti expetat.

Dies folgt der Handlung *a*: Iuppiter mußte kommen, in der Absicht das Zerwürfnis der Gatten (II 2) zu heilen, Alkmene zu helfen. Dann geht es weiter:

nunc Amphitruonem memet, ut occepi semel,
esse assimulabo, atque in horum familiam
frustrationem hodie iniciam maxumam;
post igitur demum faciam res fiat palam
atque Alcumenae in tempore auxilium feram

1) 988 *fac Amphitruonem advenientem ab aedibus ut abigas, quovis pacto fac commentus sis: volo deludi illum, dum cum hac usuraria uxore nunc mihi morigero*, und 995 ff.

2) Abhandl. phil.-hist. Kl. X, 5 S. 61.

faciamque ut uno fetu et quod gravidast viro
et me quod gravidast pariat sine doloribus.

Dies ist die Handlung *b*: Verwirrungen, Niederkunft. *Alcumenae auxilium feram* hat hier den Beisatz *in tempore*, wenn ihre Stunde kommt; es hat hier andere Bedeutung als V. 870. Hier ist die Fuge, an der Plautus die beiden Handlungen aneinander geleimt hat.

Nach der großen Eingangsscene I 1. 2 hält Mercur eine prologartige Rede, in der er ankündigt:

erroris ambo ego illos et dementiae
complebo atque omnem Amphitruonis familiam,
adeo usque, satietatem dum capiet pater
illius quam amat. igitur demum omnes scient
quae facta. denique Alcumenam Iuppiter
rediget antiquam coniugi in concordiam.

Das ist die Handlung *b*, die komische Verwirrung draußen, damit Iuppiter der Verwechselung drinnen bis zu Ende froh werden könne; nur das letzte, die Stiftung der Eintracht (in drei weiteren Versen ausgeführt, 476—8), ist beiden Handlungen gemeinsam; darum fügt Plautus ausdrücklich hinzu:

nunc de Alcumena dudum quod dixi minus,
hodie illa pariet filios geminos duos:
alter decumo post mense nascetur puer
quam seminatust, alter mense septumo u. s. w.
sed Alcumenae huius honoris gratia
pater curavit, uno ut fetu fieret,
uno ut labore absolvat aerumnas duas
et ne in suspicione ponatur stupri
et clandestina ut celetur consuetio.

So wird die Vorerzählung recht geflissentlich auf die Handlung *b* hinausgeführt, unmittelbar vor der Einlage aus *a*; und diese wird, wie wir bereits sahen, durch die Worte *atque imperce quaeso, menses iam tibi esse actos vides* (500) eingeleitet, die der Handlung *a* fremd, aber Mercurs letzten Worten angepaßt sind.

Endlich das argumentum im Prolog. Hier wird V. 97 ff. die Vorgeschichte der Handlung *b* erzählt: Amphitruo hat Alkmene schwanger zurückgelassen, Iuppiter *amare occepit Alcumenam clam virum usuramque eius corporis cepit sibi, et gravidam fecit is eam compressu suo.* Das ist die *clandestina consuetio* von V. 490, 1122 (*is se dixit cum Alcumena clam consuetum cubitibus*) und Iuppiters Schlußrede (1135 *Alcumenae usuram corporis cepi et concubitu gravidam feci filio*, vgl. 498 *uxor usuraria*). Dann aber wird zur Ver-

bindung mit *a* die νὺξ μακρά eingeführt (112): *et meus pater nunc intus hic cum illa cubat, et haec ob eam rem nox est facta longior, dum cum illa quacum volt voluptatem capit.* Also im Prolog wird die Vorgeschichte von *b* erzählt, aber durch die zu *a* gehörige lange Nacht ergänzt.

Wir sehen nun den Sachverhalt vor Augen. Plautus hat einen Amphitruo (*b*) zu Grunde gelegt, der einen längeren Umgang Iuppiters mit Alkmene während Amphitruos Abwesenheit voraussetzte, den Tag von Amphitruos Rückkehr mit Herakles' und Iphikles' Geburtstag zusammenfallen ließ, ganz als Irrungskomödie, von feiner und witziger Behandlung des Doppelgängermotivs zu immer gröblicherer Situationskomik fortgehend, ausgeführt war und zu diesem Zweck das grobe Motiv von Iuppiters Besuch bei Tage einführte. In dieses Stück hat Plautus Scenen aus einem andern Amphitruo (*a*) eingefügt, der, ohne die *turbae* über die Verwechselung der beiden Gatten hinauszutreiben, am Morgen nach der langen Nacht begann, Iuppiters Abschied und Amphitruos Rückkehr, das Zerwürfnis und dessen Schlichtung enthielt und mit der Ankündigung der Doppelgeburt schloß. Aus diesem Stück stammen die Scenen I 3 und II 2, die durch Amphitruos Auftreten mit Sosia (II 1) getrennt sind. Plautus hatte nun die lange Nacht mit seiner Vorlage verbunden, deren ganze Erfindung diesem Motiv widerstrebte; und er hatte die große Scene von Amphitruos und Alkmenes erster Begegnung einem Zusammenhang entnommen, dem Sosias Doppelgängerschaft, die den größten Raum der bisherigen Handlung einnahm, fremd war. Die inneren Widerstände, die nun die Handlung störten, Iuppiters zweiten Besuch bei Tage und die Entbindung, jenen innerlich, diesen äußerlich unvereinbar mit der νὺξ μακρά, ließ er bestehen. Aber er tat ziemlich viel, um die Teile zu verbinden. Der Prologerzählung (113) und der ersten Scene (270—90) ist die lange Nacht eingefügt, dem Abschied Iuppiters und der Begegnung Amphitruos mit Alkmene die unmittelbar bevorstehende Niederkunft (500. 681. 664—74. 718—24), derselben Scene Sosias Doppelgänger (785. 828. 846. 855—7). Nachdem die Scenen aus *a* eingelegt sind, da diese Handlung nun verlassen wird, verbindet Plautus durch eine Einlage in Iuppiters Zwischenprolog die in einander geschobenen Teile (867—72); zu demselben Zweck, um die Giltigkeit der Handlung *b* besonders zu betonen, hat er Mercurs ersten Zwischenprolog erweitert (479—490). Diese beiden Zusätze, wie die Einlage in die Prologerzählung, beweisen zugleich, daß die Prologerzählung wie die Zwischenprologe in der Vorlage (*b*) vorhanden waren.

Alle diese Zusätze lassen sich einfach ausscheiden, nicht nur ohne äußere Lücken zu lassen, sie wirken nirgend auf Ethos und inneren Zusammenhang der umgebenden Reden ein.

Gerne wüßte man, wie die Handlung in *a* fortgeführt wurde. Ein Kennzeichen liegt vielleicht in den Figuren des Naukrates und Blepharo. Die Scene II 2 schließt damit, daß Amphitruo geht Alkmenes Verwandten Naukrates vom Schiffe herbeizuholen, um sich von diesem seine Aussagen bestätigen zu lassen. Danach muß man erwarten daß Naukrates auftreten wird. Aber Amphitruo erzählt, wie er zurückkommt (IV 1), nur daß er Naukrates nirgend gefunden habe; damit ist Naukrates abgetan. Gewiß sind auch diese Verse (1009—14) von Plautus zur Verbindung der aus *a* eingelegten Scenen der Vorlage *b* hinzugetan; denn Naukrates gehört in *a*, nicht in *b*. In *b* wird statt dessen der Steuermann Blepharo vom Schiffe geholt, der nun als Dublette des Naukrates erscheint. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in *a* Naukrates eine Rolle spielte und sich zwischen beiden Amphitruo so wenig zurechtfinden konnte wie Blepharo V. 1035.

Im übrigen stand die Komödie *a* der epischen Sagenfassung und wahrscheinlich der Alkmene des Euripides näher als *b*; gewiß war *a* die ältere der beiden, *b* durch willkürlich erfundene Motive von der altüberlieferten Form der Handlung abgelenkt. Daß die νέα überhaupt den Stoff, der der ἀρχαία so geläufig gewesen war (Platon, Hermippos, Archippos), weiter behandelte, lehrt die Existenz von Plautus' Komödie. Sie gibt uns zugleich eine Perspective der Entwicklung, die der Stoff innerhalb der jüngeren Komödie gefunden hat [1]).

Das Verhältnis des Plautus zu den beiden Ἀμφιτρύωνες, wie wir es erkennen, gewinnt dadurch an Interesse, daß dieser Stoff der einzige uns erkennbare Komödienstoff ist, dessen Behandlung und Umbildung an den Mythus gebunden war, während sonst die Erfindung der Komödien den Dichtern frei stand. Hier war die Freiheit nicht größer als die des Tragikers seinen Stoffen gegenüber, daß heißt sie war zwar sehr groß, aber doch durch die ge-

1) Amphitruo ist *senex* V. 1032 und 1072: so nennt ihn die Sklavin, die ihn vor dem Hause liegen sieht, noch ehe sie ihn erkennt, und Mercur hänselt ihn damit. Plautus gibt uns keine Handhabe zu erkennen, ob das Motiv in einer der beiden Handlungen oder beiden ursprünglich weiter reichte; es ist sicher komische Erfindung, denn im Mythos ist Amphitruo jung, und es konnte für die komische Behandlung des Themas sehr bedeutsam sein. Wie Amphitruo V. 676 ff. Alkmene nach langer Trennung begrüßt, so spricht freilich kein junger Ehemann und feuriger Liebhaber; Iuppiter ist ihr anders begegnet.

gebenen Personen und Grundzüge der Handlung beschränkt. Plautus brauchte also hier, als er das eine Stück aus dem andern ergänzen wollte, nur zuzugreifen, während er für seine Arbeit am Miles, Poenulus, Pseudolus, Stichus nach Stücken von ähnlicher Erfindung suchen mußte, um die Teile aneinander zu passen.

Was wir so erkannt haben wird durch ein Zeugnis besonderer Art bestätigt oder beleuchtet, nämlich durch Molières (und Kleists) Amphitryon. Molière hat Plautus etwa behandelt wie Plautus den Menander oder Philemon (aus dem einen V. 659 stammt seine Cleanthis); Kleist hat Molière durch zwei herrliche Scenen, die aber beide nach Erfindung und Ausführung *παρὰ τὴν κωμῳδίαν* sind, aus seinem Eigenen 'contaminirt'. Plautus hat er überhaupt nicht nachgelesen. Bei Molière finden wir nun folgendes. In der morgendlichen Abschiedsscene (I 3) ist die Anspielung auf die Schwangerschaft fortgelassen; der Uebergang von II 1 zu 2 hat alle plautinischen Unzuträglichkeiten verloren; in der neuen Scene zwischen Iuppiter und Alkmene (II 6 = Pl. III 1. 2) ist von Zorn und Liebe, aber nicht von der abermaligen Erlustigung Iuppiters die Rede, und III 2 (= Pl. IV 2) treibt Mercur aus langer Weile seinen eignen Spaß mit Amphitruo. Vor allem aber, am Schlusse ist die Niederkunft gestrichen und Herakles' Geburt wird nur angekündigt. Das heißt, Molière hat nicht nur das Gröbliche der von Plautus vorgezogenen Erfindung abgestreift, er hat auch die Unebenheiten, die aus der Verkittung zweier nach Erfindung und Ethos verschiedener Komödien entstanden waren, mit sicheren Schnitten entfernt. Der Dichter hat es nicht nötig durch die Analyse gerechtfertigt zu werden, aber die Analyse nimmt die Rechtfertigung durch den Dichter dankbar hin.

Nachtrag zu S. 167—200.

Ein weiteres Fragment der griechischen Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs.

Von

Alfred Rahlfs.

Nachdem ich dem Aufsatz über die Gießener Fragmente bereits das Imprimatur erteilt hatte, ist es mir noch gelungen, in dem von Jules Nicole in der Revue de philologie, Nouvelle série, 28 (1904), S. 65—68 herausgegebenen und von Brooke und McLean unter der Sigel Δ_4 kollationierten Fragment aus Gen. $37_{3-4.9}$ ein weiteres Stück der griechischen Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs zu entdecken.

Das Fragment stammt von dem bekannten Antiquitätenhändler Ali in Giseh. Nicole fand es bei ihm im Dezember 1896 und kaufte es für die Papyrussammlung der Stadt Genf. Es befindet sich jetzt in der Bibliothèque publique et universitaire zu Genf und trägt die Signatur Collection papyrologique No. 99. Nicole und die Direktion der Bibliothek hatten die Freundlichkeit, mir eine ausgezeichnete Photographie desselben zu besorgen, wofür ich ihnen meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

Wie die Gießener Fragmente, ist auch das Genfer trotz seiner Zugehörigkeit zu einer „Papyrussammlung" nicht auf Papyrus, sondern auf Pergament geschrieben. Seine Größe beträgt leider nur etwa 4 × 4½ cm. Es stammt von der unteren äußeren Ecke eines Blattes; der untere und der äußere Rand sind in der Breite von durchschnittlich ½ cm erhalten. Nach dem hebräischen und griechischen Texte läßt sich berechnen, daß zwischen Vorder- und Rückseite etwa 30—31 Zeilen fehlen. Demnach muß die Kolumne, wie bei den Gießener Fragmenten, etwa 40 Zeilen umfaßt, aber, da die Zeilen niedriger sind (4¼ mm, Gießener Fragmente 5 mm), nur 17 cm gemessen haben. Die Breite der Kolumne zwischen den beiden senkrechten Linien muß etwa 6 cm betragen haben, also etwas mehr, als bei den Gießener Fragmenten (5¼ cm), aber da die Schrift kleiner und bedeutend schmäler ist, enthält die Zeile 1½ mal so viel Buchstaben, als bei den Gießener Fragmenten (Genf 16, Gießen 10—11 Buchstaben). Als Gesamtgröße des Blattes ergibt sich etwa 22 × 18 cm, als Gesamtumfang des Codex, falls er den ganzen Pentateuch enthielt, etwa 210 Blätter.

Die Schrift ist sehr schön und fest und gleicht in manchen Punkten der Schrift unserer schönsten alten Unzialen, z. B. des Vaticanus (B) und der von mir herausgegebenen Berliner Hs. des sahidischen Psalters. Aber sie weist andrerseits auch jüngere Züge auf, z. B. ein deutliches Auseinanderfallen der beiden Hälften des K. Nicole setzt sie gewiß mit Recht in das 5. oder 6. Jahrhundert.

Als Zeichen der Diaeresis steht über ι ein Doppelpunkt, über υ ein etwas dickerer einfacher Punkt; interessant ist die Diaeresis bei ενυ̇πνιον und ενυ̇πνιασθη (Rücks. Z. 7. 2), da sie die Trennung εν-υπνιον voraussetzt, die auch in der Brechung [εν] | υ̇πνιον (Rücks. Z. 2/3) zum Ausdruck kommt. ⌊π⌋ατη⌊ρ⌋ (Vorders. Z. 7) ist voll, nicht mit Kompendium geschrieben, vgl. oben S. 170. Ein Absatz ist auf der Rückseite durch einen ausgerückten großen Buchstaben angezeigt; dieser steht ganz vor der Kolumne und muß vor seiner Verstümmelung die stattliche Größe von mindestens 6 × 6 mm gehabt haben; in der vorhergehenden Zeile stehen nur 5 Buchstaben, also waren zwei Drittel dieser Zeile frei geblieben.

Der Text lautet, in derselben Weise, wie die Gießener Fragmente, herausgegeben, folgendermaßen:

	Vorderseite, Kol. 2.		Rückseite, Kol. 1.
		8	⌊α⌋υ⌊το⌋υ
Gen. 37 3	[τους υ]ιους αυτου ο	9	Ενυ̇πνιασθη ⌊δ⌋[ε ετι εν]
	[τι υιός] σοφων ην αυ		υ̇πνιον ετερ[ον και δι]
	[τω και] εποιησε⌊ν α⌋υ		ηγησατο αυ⌊τ⌋[ο τοις α]
	[τω χιτ]ωνα ποικιλο⌊ν⌋		δελφοις αυ⌊τ⌋[ου και ει]
4	[και ιδον]τες οι α⌊δ⌋ε⌊λ⌋φ⌊οι⌋		πεν ϊδου εν⌊υ⌋[πνιασθην]
	[αυτου ο]τι αυτο⌊ν η⌋γα		ενυ̇πνιον ε[τερον]
	[πησεν ο] ⌊π⌋ατη⌊ρ⌋ αυ⌊τω̄⌋		και ϊδου ο ηλ[ιος και η]
	[εκ παν]⌊τ⌋ων ⌊τ⌋ων υ̇ιω̄		σεληνη και ⌊ε⌋[νδεκα α]

Die **Vorderseite** (Fleischseite des Pergaments) ist viel weniger gut erhalten, als die Rückseite (Haarseite); daher sind auf der Vorderseite mehrere Buchstaben mitten im Text nicht sicher zu erkennen. Auch von der obersten Zeile, von der auf der Rückseite noch deutliche und sicher deutbare Reste vorhanden sind, läßt sich auf der Vorderseite nichts sicher lesen || Z. 4 Am Schluß scheint ein kleines ν zu stehn, doch ist es sehr undeutlich || Z. 5 Am Schluß scheint am Rande des Pergaments, also ziemlich weit über die Vertikallinie hinaus, οι klein geschrieben zu sein, doch sind die erhaltenen Reste sehr undeutlich || Z. 7 Am Schluß scheint τω̄ kleiner geschrieben zu sein || Z. 8 Am Schluß ist mir ω̄ nicht ganz sicher, da es fast so aussieht, als ob am Rande noch ein ν folgte.

Rückseite: Z. 1 Hinter ⌊α⌋υ⌊το⌋υ hat wohl sicher nichts mehr gestanden, da sonst hier noch irgendwelche Buchstabenreste zu sehen sein müßten || Z. 6 Von ⌊υ⌋ ist nur noch der erste Ansatz vorhanden, daher fehlt auch die Diaeresis || Z. 7 Die Richtigkeit der aus der LXX übernommenen Ergänzung ε[τερον] ist mir nicht ganz sicher, da der hebräische Text hier עוֹד bietet, was ἔτι sein würde; aber ε[τι] füllt die Zeile gar nicht.

Daß dies Stück samaritanisch ist, folgt mit Sicherheit aus [υἱὸς] σοφῶν in der 2. Zeile der Vorderseite. Im masoretischen Texte von Gen. 37_3 heißt es: „Israel liebte den Joseph mehr als alle seine Söhne, denn ein Alterssohn (בֶּן־זְקֻנִים) war er ihm“, und ebenso in der Septuaginta: Ιακωβ δὲ ἠγάπα τὸν Ιωσηφ παρὰ πάντας τοὺς υἱοὺς αὐτοῦ, ὅτι υἱὸς γήρους ἦν αὐτῷ. Das Fragment faßt זקנים nicht als זְקֻנִים „Alter“, sondern als זְקֵנִים „Alte, Älteste“ und gibt dies nach der oben S. 181 f. besprochenen samaritanischen Praxis durch „Weise“ wieder, genau wie das samaritanische Targum, das hier gleichfalls בר חכימין „ein Sohn von Weisen“ übersetzt[1]). Ähnlich hat allerdings das jüdische Targum Onkelos בר חכים „ein weiser Sohn“, aber diese Übersetzung läßt nicht auf eine von der masoretischen abweichende Punktation schließen; denn wie הַר קֹדֶשׁ „Heiligkeitsberg“ = „heiliger Berg“ ist, so kann „Alterssohn“, wenn man „Alter“ als „Weisheit“ deutet, = „weiser Sohn“ sein. Auf diese sonderbaren Deutungen sind Onkelos und die Samaritaner gewiß durch den Widerspruch gekommen, in welchem die Bezeichnung Josephs als eines Alterssohnes mit den chronologischen Angaben in Gen. 29 f. steht; denn da Jakob nach den ersten sieben Dienstjahren Lea und Rahel heiratet, und Joseph schon gegen Ende der zweiten sieben Dienstjahre geboren wird (Gen. 30_{25}), ergibt sich zwischen ihm und seinem ältesten Bruder nur ein Altersunterschied von sechs Jahren. Derselbe Grund wird Pseudo-Jonathan bewogen haben, den anstößigen Satz ganz fortzulassen und Jakobs Liebe zu Joseph anders zu motivieren: וישראל רחים ית יוסף מכל בנוי ארום איקונין דיוסף דמיין לאיקונין דיליה „und Israel liebte den Joseph mehr als alle seine Söhne, denn die Gesichtszüge Josephs glichen seinen eigenen Gesichtszügen“.

Der Charakter der Übersetzung ist in dem Genfer Fragment derselbe, wie in den Gießener Fragmenten. Vor allem stimmt es mit ihnen in dem engen Anschluß an den hebräischen Urtext überein:

3 וַיַּעַשׂ (oder nach dem hebräischen Texte der Samaritaner ויעש) LXX ἐποίησεν δέ ‖ Fragm. [καὶ] ἐποίησε⌊ν⌋.

4 וַיִּרְאוּ ἰδόντες δέ ‖ [καὶ ἰδόν]τες.

1) Das echt aramäische בר חכימין ist in Petermanns Handschrift C überliefert; die Polyglotten haben statt חכימין hebraisierend חכימים, Petermanns Text ganz hebräisch חכמים. Petermanns Handschrift A ersetzt die alte Übersetzung durch בר סיבו „ein Sohn des Greisenalters“ = ابن شيخوخة Saadja, vgl. auch die arabische Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs (Ausgabe der Genesis von A. Kuenen, Lugd. Bat. 1851) ابن الكبر „der Sohn des vorgerückten Alters“.

כִּי־אֹתוֹ אָהַב אֲבִיהֶם ὅτι αὐτὸν ὁ πατὴρ φιλεῖ ‖ [ὅ]τι αὐτὸ⌊ν ἠ⌋γά[πησεν ὁ] ⌊π⌋ατή⌊ρ⌋ αὐ⌊τῶν⌋: mechanische Wiedergabe des hebräischen Perfekts durch griechischen Aorist, wie bei οὐκ ἐβουλήθη = מֵאֵן Deut. 25_{7} statt des οὐ θέλει der LXX (s. oben S. 182). Der hexaplarische LXX-Text ὅτι αὐτὸν φιλεῖ ὁ πατὴρ αὐτῶν [1]) stimmt natürlich wieder annähernd mit dem Fragm. überein (vgl. oben S. 194f.), behält aber das alte φιλεῖ bei. Ähnlich auch die LXX-Hs. A ὅτι αὐτὸν ἐφίλει ὁ πατὴρ αὐτοῦ.

9 וַיַּחֲלֹם עוֹד חֲלוֹם אַחֵר εἶδεν δὲ ἐνύπνιον ἕτερον ‖ ἐνυπνιάσθη ⌊δ⌋[ὲ ἔτι ἐν]ύπνιον ἕτερ[ον].

לְאֶחָיו τῷ πατρὶ αὐτοῦ καὶ τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ ‖ [τοῖς ἀ]δελφοῖς αὐ⌊τ⌋[οῦ]. Im hexaplarischen LXX-Texte ist τῷ πατρὶ αὐτοῦ καὶ obelisiert.

וְהִנֵּה ὥσπερ ‖ καὶ ἰδού.

Andrerseits stimmt das Genfer Fragment in [χιτ]ῶνα ποικίλο⌊ν⌋ = כְּתֹנֶת פַּסִּים v. 3 auffällig mit der Septuaginta überein. Allerdings haben auch die arabische Übersetzung des samaritanischen Pentateuchs, Pseudo-Jonathan, das Fragmententargum, Saadja und Hieronymus „gestreiftes, gesticktes, buntgewebtes Unterkleid" o. ä. [2]), aber die Wahl genau desselben Wortes in der Septuaginta und im Fragment kann doch kaum zufällig sein. Also werden wir auch hier, wie bei den Gießener Fragmenten (s. oben S. 192 f.), Abhängigkeit der griechischen Übersetzung der Samaritaner von der Septuaginta annehmen dürfen [3]).

---

1) Dies αὐτῶν findet sich jedoch nur in den Handschriften acm bei Brooke-McLean.

2) Arab. Übers. des sam. Pent. قميص حبر, Ps.-Jon. und Fragmententargum פרגוד מצ(ו)ייר, Saadja تونية ديباج, Hieron. *tunicam polymitam*. Dagegen Aquila χιτῶνα ἀστραγάλων „Knöchelkleid, Talar", Symmachus χιτῶνα χειριδωτὸν ἢ καρπωτόν und Peschita ܟܘܬܝܢܐ ܕܦܣܬܐ „Unterkleid mit langen Ärmeln", während das sam. Targ. und Onkelos das hebräische Wort פס unübersetzt herübernehmen.

3) Ein anderes Fragment mit merkwürdigen Abweichungen von der Septuaginta ist der Straßburger Pap. gr. 748, welchen O. Plasberg im Archiv für Papyrusforschung 2 (1903), 224—227 herausgegeben hat (Gen. 25_{19-22} 26_{3-4} auf Pergament, vermutlich aus dem 5. Jahrh.; = Δ_2 bei Brooke-McLean). Ich dachte daran, daß es vielleicht zu einer der beiden samaritanischen Handschriften gehören könnte, aber dies ist durch Zeilenlänge und Schrift ausgeschlossen. Eine sichere Bestimmung der Übersetzung, der das Fragment angehört, ist vorläufig nicht möglich.

Nachträge zu den Papsturkunden Italiens.

V.

Von

P. Kehr.

Vorgelegt in der Sitzung vom 23. März 1911.

Wie ich in meinem letzten Bericht (Nachrichten 1910 S. 229 ff.) bereits bemerkt habe, hat die Bearbeitung der Materialien aus der Emilia für den V. Band der Italia pontificia eine gründliche Revision der Archive dieser Provinz nötig gemacht, bei der mir die Herren Dr. Aloys Ruppel und Dr. Hermann Kalbfuß geholfen haben. Das Ergebnis hat meine Erwartungen weit übertroffen. Es wäre aber Unrecht, wenn ich daraus unsern alten Mitarbeitern, die in den Jahren 1897 und 1900 diese Archive besuchten, einen Vorwurf machen wollte: sie haben getan und erreicht, was damals möglich war. Daß ich jetzt soviel weiter gekommen bin, verdanke ich günstigeren Verhältnissen, nämlich dem besonderen Entgegenkommen der Archivare und jenen Faktoren, die ich bereits in meinem jüngsten Bericht erwähnt habe.

Zunächst ein Wort über ***Modena.*** Eine Übersicht über die Bestände des Staatsarchivs, des ehemaligen *Archivio segreto Estense*, hat M. Klinkenborg in den Nachrichten 1897 S. 242 ff. gegeben. Aber diese Übersicht ist nicht frei von Mängeln und Lücken. Ich habe nun Dank der außerordentlichen Liebenswürdigkeit des leider unterdessen verabschiedeten Direktors, des Cav. Ognibene, und des immer hülfsbereiten Archivars Franchini mir im Archiv selbst eine genauere Kenntnis aller Bestände verschaffen und so die Lücken ergänzen können, welche Klinkenborg, Schiaparelli und Wiederhold hatten zurücklassen müssen. In der Tat ist die Orien-

tierung in diesem Archiv, dessen reiche Bestände zwar in aller Welt berühmt, aber doch noch wenig behoben sind, wahrlich nicht leicht, weil genügende Inventare nicht vorhanden sind; und man muß die Archivpraxis vergangener und moderner Zeiten genauer kennen, um die gesuchten Urkunden aufzufinden.

Der Hauptbestandteil des jetzigen Staatsarchivs in Modena ist das *Archivio segreto Estense.* Dessen älteste Substanz sind die 1598 von Ferrara nach Modena gebrachten Bestände. Das erste Inventar dieses Ferraresischen Archivs verfaßte der berühmte Geschichtsschreiber von Ferrara, Peregrinus Priscianus. Schon dieses Archiv enthielt außer dem eigentlichen Hausarchiv der Este, dem Archivio ducale, große Bestände aus kirchlichem Besitz, so den Fonds des Bistums Ferrara und die freilich dürftigen Bestände aus den Klöstern S. Maria di Vangadizza und S. Maria di Gavello in der Diözese Adria und aus S. Maria di Pomposa in der Diözese Comacchio, endlich einen stattlichen Fonds aus Ravenna („Chiesa di Ravenna“), den Fr. Bonaini ganz irrig als aus S. Maria di Cosmidin in Ravenna stammend anführt (Gli archivi delle provincie dell'Emilia in Giornale storico degli archivi Toscani V 155 ff.)[1]). Dazu kommen dann die Neuerwerbungen von Reggio und Modena, Urkunden und Akten dieser Bistümer, das ganze Archiv des Klosters Marola, Archivalien aus den Klöstern Canossa, Nonantola, Brescello, der Kollegiatstifter Carpi und Correggio, u. A.

Aus diesen Beständen haben die Archivare des Hauses Este, deren berühmtester L. A. Muratori war, das Archivio segreto formiert, natürlich ganz nach den systematischen Tendenzen der Zeit und den Bedürfnissen der Verwaltung. Die alten Provenienzen sind dabei mehr oder weniger zerstört worden.

Dieses Archiv bestand und besteht aus zwei großen Departements, dem Archiv der *Cancellaria ducale* und dem Archiv der *Camera ducale.* In der ersten Abteilung bildeten die Archivare unter dem Titel *Stato* eine Sammlung von Urkunden von 781 ab mit den Privilegien der Könige, Kaiser, der Gräfin Mathilde, der Päpste von Honorius III. ab — eine ehrwürdige Sammlung alter Prachtstücke. Ferner eine Abteilung *Casa* von 1191 ab und eine Sammlung *Documenti di stati esteri*[2]). In einer Abteilung *Particolari* vereinigten

1) Jetzt steht eine Publikation dieses Fonds in den Regesta chartarum Italiae unmittelbar bevor, wo wir über die Provenienz wohl Genaueres erfahren werden.

2) Vgl. hauptsächlich G. Ognibene Le relazioni della casa d'Este coll'estero in: Mem. della R. Deputazione di storia patria per le prov. Modenesi Ser. V t. III (1903).

sie Privaturkunden vom XI. Jahrhundert ab, wozu sie die älteren Fonds plünderten. Was von geistlichen Archiven vorhanden war, wurde unter den Generaltitel *Ecclesiastici* eingeordnet.

Aber auch im Archiv der *Camera ducale* befinden sich ältere Urkundenbestände, wie die von Pomposa und die berühmten *Catasti* oder *Pandette Estensi*.

Zu diesen alten Beständen kamen die jüngeren Akten hinzu und im Jahre 1866 die Archive der aufgehobenen Klöster und Kongregationen des Herzogtums Modena, welche 1812 nach Mailand geschafft worden waren. Unter ihnen das wichtigste und größte das Archiv der Benediktiner von San Pietro in Modena. Für die Papsturkundenforschung bieten auch die kleineren Fonds der Augustiner und der Nonnen in Sant' Eufemia einiges Material.

Endlich sind neuerdings Urkunden der Abtei Vangadizza aus dem Besitz des *Conte d'Espagnac* und das Archiv der Familie *Boschetti* mit Urkunden aus San Cesario und San Benedetto di Polirone in das Modeneser Staatsarchiv gekommen.

Für unsere Forschungen ergab sich die Schwierigkeit, in dem eigentlichen Archiv der Este, das, wie gesagt, brauchbarer Inventare ganz entbehrt, die vereinzelten Stücke zu suchen und aufzufinden; eine Aufgabe, die um so zeitraubender ist, als jene alten Einteilungen im Laufe der Jahre nicht strenge innegehalten worden sind. Die verschiedenen Generationen von Archivaren verloren schließlich selbst die Orientierung, die ihnen nur genaue Inventare hätten geben und erhalten können. Die verwandten Urkundenarten ziehen sich gegenseitig an und haben, indem sie zusammenkamen, die willkürliche Trennung gestört, der der Unverstand früherer Archivare sie unterworfen hatte. Einmal aus den Beständen des Este-Archivs ausgehobene ältere Einzelurkunden und selbst ganze Fonds sind schließlich nicht an ihre alte Position zurückgekehrt, sondern man legte sie zu den Pergamenen der Congregazioni soppresse, wie z. B. die Bulle Anastasius' IV. für Brescello (IP. V 432 n. 4), welche Muratori aus dem Archivio Estense druckte, während ich sie unter den Pergamenen der Congregazioni soppresse fand. Ebenso Urkunden aus dem Kloster Canossa. Auch den großen Fonds Marola hat Klinkenborg nach den Angaben der Archivare zu den Corporazioni soppresse gerechnet, während er zum alten Archiv der Este gehört.

Nachdem ich den Organismus des heutigen Staatsarchivs in Modena hinreichend kennen gelernt hatte, war es nicht mehr schwierig, alle die älteren Papsturkunden, welche meine Vorgänger selbst mit Hülfe der Archivare vergeblich gesucht hatten, wie die

alte Kopie von Benedikts VII. Privileg für Canossa (IP. V 393 n. 1) u. A., aufzufinden. Auch einige, bislang unbekannt gebliebene Papsturkunden sind so noch an den Tag gekommen. Diese und mehrere Urkunden aus den Fonds von San Pietro und Nonantola, von denen wir bisher nur Regesten besaßen, gebe ich im Anhang.

Auf das Abteiarchiv von *Nonantola* verwandte ich unter der Führung unseres Modeneser Gastfreundes Prof. Augusto Gaudenzi einen Tag, um die älteren Papsturkunden des Klosters nachzuprüfen. Sie gelten fast sämtlich für Fälschungen, und nur Klinkenborg und Bortolotti haben wenigstens für einige eine Lanze gebrochen. Jetzt bereitet Gaudenzi eine Neuausgabe und eine kritische Erörterung der älteren Urkunden von Nonantola im Bollettino dell'Istituto storico italiano vor, welche ich bereits habe benutzen können. Ich bin freilich zu einer in manchen Punkten günstigeren Ansicht gekommen als Gaudenzi, will aber das Erscheinen seiner Publikation abwarten, um dann wenn nötig meine Gegengründe vorzutragen.

Auch in ***Reggio-Emilia,*** wo Dr. H. Kalbfuß die Archive di stato, vescovile, capitolare, di San Prospero und die Bibliothek einer gründlichen Revision unterzog, sind mehrere ganz oder teilweise unbekannte Urkunden zum Vorschein gekommen. Hier hatte im Jahre 1897 Luigi Schiaparelli für uns gearbeitet. Unübertroffen ist die Genauigkeit seiner Abschriften und die Präzision seiner Forschung. Daß wir trotzdem auch hier noch eine nicht erfolglose Nachlese halten konnten, verdanken wir wieder dem besonderen Entgegenkommen des Direktors des Staatsarchivs Cav. U. Dallari, der durch sein in Mazzatinti's großer Sammlung erschienenes, sehr ausführliches Inventar der Bestände des Archivio di stato die Arbeit daselbst ungemein erleichtert hat. Für die geistlichen Archive bemühten sich der bekannte Reginer Lokalhistoriker Kanonikus Giovanni Saccani und Prof. Angelo Mercati. Unter den neu aufgefundenen Papsturkunden verdienen besondere Beachtung ein Privileg Paschals II. für das Kloster San Prospero (unten Nr. 1) und ein Privileg Innocenz' II. für das Kloster Canossa, von dem Dr. Kalbfuß eine späte Kopie im bischöflichen Archiv auffand. Die Urkunde ist gerichtet an den Abt Donizo, und nahe genug liegt die Annahme, daß dieser kein anderer ist als der Verfasser der Vita Mathildis (Nr. 4). Überhaupt sind die Urkunden des alten Apolloniuskloster in Canossa ein lehrreiches Beispiel für die Zersplitterung der alten Klosterfonds: ein Teil befindet sich im Archiv der Este in Modena, ein Teil im Kapitelarchiv in Reggio,

wieder andere im bischöflichen Archiv und im Staatsarchiv in Reggio, noch andere im Archiv Gonzaga in Mantua.

Ebenso erfolgreich waren unsere Nachforschungen in *Parma* und zwar vornemlich im Staatsarchiv. Als Luigi Schiaparelli im Jahre 1897 dort arbeitete, war der Direktor P. Vayra gerade gestorben. Diesmal empfing uns der Direktor Cav. A. Cappelli, der Verfasser des in Italien sehr geschätzten Dizionario di abbreviature und mir schon von Mailand her wohl bekannt und wohl gesinnt, mit der größten Liebenswürdigkeit, indem er uns bei unsern Nachforschungen nicht nur völlig freie Hand ließ, sondern auch sich selbst um die Auffindung vermißter Urkunden bemühte. Die Schwierigkeiten der Nachforschungen entspringen auch hier der willkürlichen Auflösung der alten Klosterfonds, welche frühere Archivare unter den damals herrschenden falschen Vorstellungen von archivalischer Systematik verschuldet haben. Als nach der Aufhebung der Klöster und Kongregationen die Archive aus den Herzogtümern Parma, Piacenza und Guastalla nach Parma gebracht wurden, begannen die Archivare sogleich nach dem Muster von Mailand ein „Diplomatico“ zu formieren, d. h. ein chronologisch geordnetes Generalarchiv aller Pergamene. So wurden die alten Provenienzen zerstört. Man bildete besondere Sezioni diplomatiche, eine für Papsturkunden, eine für Königs- und Kaiserurkunden, eine für Kardinäle, eine für Autographen u. s. w. Heute zweifelt Niemand mehr an der grundsätzlichen Verfehltheit dieses archivalischen Systems nach sog. Selekten. Wenn es wenigstens nur konsequent durchgeführt worden wäre! Aber man blieb ganz wie in Mailand auf halbem Wege stehen. Die wichtigeren Archive von San Sisto und San Savino di Piacenza, von Colomba, von Sant' Alessandro, San Paolo und San Quintino di Parma sind so allerdings zum größten Teil aufgelöst worden, aber die anderen sind mehr oder minder ganz intakt geblieben, wie die von San Siro, S. Eufemia, San Raimondo und San Sepolcro di Piacenza und von Sant' Udalrico und San Sepolcro di Parma. Von keinem einzigen dieser Fonds existiert ein zuverlässiges Inventar. Eine summarische Übersicht in 6 Bänden, die bei der ersten Übertragung von den Beamten der Cisalpinischen Republik resp. des Regno d'Italia im Anfang des vorigen Jahrhunderts gemacht wurde, ist der einzige Führer durch dies Chaos. Übrigens sind einzelne Archive, wie das von San Giovanni evangelista fast ganz, andere, wie die von San Savino di Piacenza, Sant' Alessandro und San Paolo di Parma, S. Maria della Colomba zum Teil in die Biblioteca Palatina gekommen, rein aus Zufall, indem der damalige

Archiv-Direktor A. Pezzana, der zugleich Bibliothekar der Palatina war, sie dorthin zu seiner bequemeren Benutzung bringen ließ. Es wäre zu wünschen, daß die Bibliothek auf diesen fremden Besitz verzichtete und ihn wieder an seinen legitimen Platz bringen ließe. Bei dem Mangel an Repertorien und Inventaren blieb nichts anders übrig, als ein Archiv nach dem andern, manchmal Pergament für Pergament durchzusehen. Ich hoffe, daß uns nun nichts mehr entgangen ist, obwohl es selbst bei anstrengendstem Suchen nicht gelang, alles aufzufinden, wie z. B. die Fragmente jenes Chartulars von San Sisto, das vor einigen Jahren H. Simonsfeld in den Händen gehabt hat (Neues Archiv XXV 701). Im Anhang gebe ich vier Papsturkunden aus dem Fonds von San Sisto und eine aus dem von San Siro.

In ***Piacenza*** endlich hat Dr. H. Kalbfuß eine Nachlese gehalten, auf das beste aufgenommen und beraten von dem um die Geschichte von Piacenza wohlverdienten Arciprete A. G. Tononi. Worauf es uns ankam, war eine genaue Revision der Urkundenbestände von Sant' Antonino und des Kapitels und ein nochmaliger Versuch im Archivio vescovile die dort einst von Campi benutzten Urkunden wiederaufzufinden, welche L. Schiaparelli seiner Zeit vergeblich gesucht hatte. Es ist uns aber nicht gelungen, und es scheint in der Tat, als ob sie verloren seien. Glücklicher war Dr. Kalbfuß im Kapitelarchiv und namentlich im Archiv von Sant' Antonino, wo er noch mehrere unbekannte Papsturkunden auffand. Einige dieser Urkunden beziehen sich auf den Streit um Brugneto. Dies war ein kanonischer Monstreprozeß, der sich fast ein Jahrhundert hinzog, mit unzähligen Zeugenverhören, Appellationen, Entscheidungen, die, wie es scheint, fast alle vorhanden sind. Für das Studium des kanonischen Prozesses mag es wenige gleich instruktive Urkundengruppen geben. Auch auf die große Zahl von Kardinalurkunden, welche sich in den Archiven von Piacenza erhalten haben, mag bei dieser Gelegenheit hingewiesen sein.

Den Beschluß macht eine Urkunde Celestins III. aus dem Staatsarchiv in Florenz. Sie ist der erste Nachtrag, den ich zu den früheren Bänden der Italia pontificia zu bieten habe. Aber zu meiner Entschuldigung wird der Umstand dienen, daß dies undatierte Stück unter die Urkunden Celestins V. eingereiht und, da das Datum zerstört war, auch aus dem Spoglio nicht als Urkunde Celestins III. zu erkennen war. Ein Zufall spielte es dem Herrn Prälaten Baumgarten in die Hände. Von großer historischer Bedeutung ist die Urkunde freilich nicht.

1.

Paschal II. überträgt dem Kloster San Prospero in Reggio unter dem Abt Pacificus die Kirche SS. Simone e Giuda di Rio Sanguinaro nebst dem Hospital gegen einen Jahreszins von 5 Pfund Wachs.

(1099—1103.)

Kopie saec. XII Reggio-Emilia Arch. di stato (Mon. San Prospero).

Das Stück ist arg mitgenommen und im untern Teil nicht mehr zu entziffern (vgl. Affarosi Mem. istor. del monastero di San Prospero di Reggio II 285). Obwohl die Urkunde einige vom Kanzleibrauch abweichende Formeln aufweist, zweifele ich um so weniger an ihrer Authentizität, als wir noch die Urkunde besitzen, durch welche der Priester Magnifred die von ihm gegründete Kirche SS. Simone e Giuda samt dem Hospital dem h. Petrus und der römischen Kirche widmete. — Vgl. Italia pontif. V 379 n. 3.

℞ Pascalis episcopus[a] seruus seruorum Dei. Dilecto filio Pacifico abbati uenerabilis cenobii sancti Prosperi | confessoris Christi subter ciuitatem Regium et per eum cunctis successoribus ipsius inibi regulariter [pro]|mouendis imperpetuum salutem et apostolicam benedictionem. De cura ęclesiarum et peregrinorum non solum ęclesiastici | ordinis, sed etiam omnis christiane religionis uiros oportet satagere, maxime cum constet | nos ad uite terminum uigilantes dormientesque concurrere et dies nostros, ut ait script[ura], | absque ulla spe reparandi cotidie consumi. Ideo oportet ea agere, dum transimus, quę iudi[ci] | nostro placent[b], cum in futuro iudicio iudicandi ante eius trib[un]al representati f[uerimus]. | Quapropter preces Bonizonis monachi uestri monasterii b[enigne annuen]tes, ecclesiam sanctorum | apostolorum Simonis et Iude de Riuo Sanguinario cum [xenodochio . . . .] | uestro monasterio et uobis uestrisque successoribus perpetuo a[. . . . ., ea] | uidelicet ratione, ut habeatis, teneatis et ordinetis sine omni nostra nostrorumque [successo]rum c[ontra]|dictione uel diminoratione[c]. Si quis autem marchionum aut episcoporum uel laicorum hominum [hanc nostre | co]nstitutionis seu concessionis paginam[d] infringere temptauerit, maledictionem Dei et [. . . . . virgin]|is Marie et sanctorum apostolorum Petri et Pauli, Simonis

---

a) episcopus *fehlt.* b) placeat. c) dimonoratione. d) pagina.

et Iude atque omnium sanctorum [..............] | [..............
k(al.) maii soluere censum beati Petri, libras uidelicet cere V, quę nimirum in Late[ranensi palatio ......] | [........... sancti Laurentii persoluende sunt; de qua utique ęclesia uel xen[odochio ...
....................] | [..........] que f[......] opitulante [Domino ....] ....
....

2.

Paschal II. schreibt an Klerus und Volk von Piacenza über die verbotenen Ehen; verbietet, daß Niemand innerhalb des siebenten Verwandtschaftsgrades heirate; bestätigt die von dem Kardinal Johannes, dem Vikar des Bischofs, verhängten Exkommunikationssentenzen.

Lateran (1101—03) Mai 12.

Abschrift saec. XII im Codex des Anselm Coll. can. Graz Universitäts-Bibliothek Ms. II 351 (olim 41/43) f. 195.

Die Urkunde, deren Abschrift ich der Güte von A. Thaner verdanke, hat nicht nur für den Kanonisten Interesse, sondern auch für den Historiker von Piacenza. Wir erfahren aus ihr eine Amtshandlung des Vikars des Bischofs, des römischen Kardinalpriesters Johannes. Vielleicht war dies der Kardinal von S. Anastasia. Offenbar war damals der Bischof von Piacenza abwesend. In der Tat ist Bischof Aldo in den Jahren 1100 bis 1103 im Orient gewesen; wahrscheinlich war er im Zuge des Erzbischofs Anselm von Mailand. Er hat dann 1106 und 1107 Paschal II. nach Frankreich begleitet. Hierüber vergleiche man den Artikel von A. G. Tononi Actes constatant la participation des Plaisançais à la Ire croisade in: Archives de l'Orient latin I (1881) 395 sq. Man darf wohl mit aller Sicherheit annehmen, daß der Kardinalpriester Johannes den Bischof während des Kreuzzugs vertrat: danach habe ich das Dekretale, das mit starken Varianten das bekannte Dekret Alexanders II. J-L. 4500 wiederholt, datiert, während J-L. 6491a es zu 1100—1116 ansetzt. Vgl. Italia pontif. V 510 n. 3.

Pascalis episcopus seruus seruorum Dei. Clero et populo Placentiae urbis salutem et apostolicam benedictionem. Quanto uos in fide catholica firmiores per Dei gratiam scimus, tanto maiori dilectione diligimus tantoque sollicitius de uestrae conuersationis puritate satagimus. Eapropter audito de uobis rumore grauius perturbati sumus, quod incesta coniugia inter uos frequen-

tari audiuimus, quin immo, quod multo deterius est, quosdam[a] clericalis ordinis uiros huius audiuimus flagitii defensores, quod sanctorum canonum lege contempta consanguinitatis gradus saecularis legis occasione contra ecclesiasticae consuetudinis ueritatem numerare contendunt. Unde predecessor noster sanctae memoriae in Christo secundus Alexander, collecta quondam in Lateranensi consistorio plenaria synodo, conuocatis ad hoc opus diuersarum prouintiarum iudicibus, decretalem scripsit epistolam, cuius uerba haec sunt: „Ventilatis, inquit, legibus et sacris canonibus distincte inuenimus ob aliam atque aliam causam alteram legum fieri, alteram canonum fieri computationem. In legibus siquidem ob nihil aliud ipsorum graduum mentio facta est, nisi ut haereditas uel successio ab una ad alteram personam inter consanguineos deferatur; in canonibus uero ob hoc progenies computatur, ut aperte monstretur, usque ad quotam generationem a consanguineorum sit nuptiis abstinendum. Ibi prescribitur, ut hereditas propinquis modo legitimo conferatur; hic uero, ut rite et canonice inter fideles nuptiae celebrentur. In legibus distincte non numerantur gradus nisi usque ad VI, in canonibus usque ad VII distinguuntur generationem. Hac igitur de causa, quia hereditas nequit deferri nisi de una ad alteram personam, idcirco curauit saecularis imperator in singulis personis singulos prefigere[b] gradus. Quia uero nuptiae sine duabus non ualent fieri personis, ideo sacri canones duas in uno gradu constituere personas. Utramque tamen computationem[c], si attente ac subtiliter perspecta fuerit, idem sensisse et eandem[d] esse in sententia atque ad eundem terminum peruenire manifestum erit. Iustinianus namque, usque ad quem gradum consanguinitas ipsa perduceret, in suis legibus non diffiniuit; canones uero ultra VII nullam numerant generationem; sexto quippe gradu determinato, in ipsis legibus subintulit imperator: „Hactenus ostendisse sufficiat, quemadmodum gradus cognationis numeretur. Namque ex his palam est intelligere, quemadmodum ulteriores gradus numerare debeamus. Generata quippe persona gradum adicit". Ecce in his uerbis aperte ostenditur, tales gradus, quales isti computant, non tantum usque ad VI, uerum et ultra numerari debere, quippe qui ultra VI ulteriores[e] gradus numerandos esse decernat. Ubi enim ulteriores nominat[f] gradus, aperte ostenditur, indicat[g] non VI tantumodo esse gradus; nec mirum, cum in praecedentibus ipse firmauerat imperator, X^{mo} etiam gradu consanguineos inter se posse succedere.

---

a) quosdam de *cod.* *b*) perfigere *cod.* *c*) utraque t. computatio *cod.* *d*) eadem *cod.* *e*) interiores *cod.* *f*) non erant *cod.* *g*) *sic.*

Igitur aut leges erunt falsae aut isti, qui sic finiunt generationem. Sed ut uerae sint leges et canones, dicamus, quod non terminatur consanguinitas in huiusmodi sexto gradu, terminatur in septimo secundum canones. Utraque enim computatio, sicut superius diximus, uno fine concluditur; namque duo gradus legales unum canonicum[h] efficiunt; fratres itaque, qui secundum leges sunt in secundo, iuxta canones sunt in primo; filii fratrum, qui ibi sunt in quarto, hic in secundo; nepotes ibi in sexto, hic sunt in tertio; sic qui in legibus sunt in octauo uel decimo, in canonibus sunt in quarto uel quinto. Nec uero in hac consanguinitatis computatione aliqua dehinc ambiguitas ualeat remanere, aliam, quam quidam faciunt numerationem, in hac etiam disputatione duximus[i] discutiendam. Sunt enim quidam, qui non a fratribus, sed a filiis uel a patruelibus uel consobrinis genealogiam numerare incipiunt, dicentes filios fratrum in prima generatione computari debere, quia fratres quidam truncus sunt, ex quo ceteri ramusculi oriuntur; sed nec ista graduum computatio, si bene intellecta fuerit, ab ea, quam supra diximus, in sententia poterit esse diuersa. Isti enim, qui a filiis fratrum incipiunt, non procedunt ultra sextam generationem, sed sicut totius mundi VI aetates sunt et humanae uitae, ita consanguinitatis VI gradus computant. Quae computatio ualet tantundem, quantum quae incipit a fratribus; ultima enim generatio, si a fratribus incipiat, septima inuenitur, si a filiis fratrum, sexta. Contra hanc pestem beatus Gregorius ueniens scribit Felici episcopo Siciliae: „Anglorum genti, quae nuper ad fidem uenerat, ne[k] a bono, quod ceperat, metuendo austeriora praecedat[l], specialiter et non generaliter me[m] certissime scripsisse cognoscis, unde et omnis mihi Romana testis est ciuitas; nec ea intentione hoc illis scriptis mandaui, ut, postquam firma radice in fide fuerint solidati, si infra propriam consanguinitatem inuenti fuerint, non separentur aut usque infra affinitatis lineam, i. e. ad VII generationem, coniungantur; nec praeceptum dedi, sed consilium, neque regulam in his posteris ullis tradidi, sed de duobus periculis quid facilius uitandum sit ostendi". Idem in eodem: „Progeniem suam unumquemque usque ad septimam obseruare decernimus generationem, nec eam, quam aliquis ex propria consanguinitate coniugem habuit uel aliqua illicita pollutione maculauit, in coniugium ducere ulli profecto Christianorum licet uel licebit, quia incestuosus est talis coitus et abominabilis Deo et cunctis bonis hominibus. Incestuosos uero nullo coniugii

h) canonum *cod.* i) diximus *cod.* k) nec *cod.* l) *statt* recedat. m) me *fehlt.*

nomine deputandos a sanctis patribus dudum statutum esse legimus". Et infra: „Incestuosi omnes a liminibus sanctae ecclesiae sunt separandi, qousque per satisfactionem precibus sacerdotum eidem ecclesiae reconcilientur". Porro Gregorius iunior ante corpus beati Petri decreta constituens censuit: „Si quis de propria cognatione uel quam cognatus habuit duxerit, anathema sit". Item Zacharias papa Theodoro episcopo Ticinensis ecclesiae in epistola, cuius initium est: „Pitacium[n], quod nobis tua fraternitas obtulit" et cetera: „Bene tua sancta fraternitas compertum habet, quod Dominus per Moysen praecipiat dicens: Turpitudinem patris tui et matris et sororis non reuelabis; turpitudo[o]) enim tua est. Turpitudinem enim reuelare dicitur, dum a propria consanguinitate abstinere praecipitur". Ipsa quoque diuinae operationis dispositio septem coniunctionum gradus a capite usque ad extremos manuum seu pedum digitos monstrat, ut unum cognationis corpus quousque porrigi debeat agnoscamus. Videant igitur quicumque sunt inter uos huius flagitii defensores, ne huius, quod supra dictum est, anathematis uinculis obligentur. Non solum enim, qui faciunt, sed etiam qui consentiunt facientibus, ab Apostolo morte digni pronuntiantur. Damasus quoque de obseruandis apostolicae sedis decretis scribens ait: „Si quis illa commiserit, ueniam sibi deinceps nouerit denegari". Nec minus Agatho easdem sanctiones sic accipiendas enuntiat: „Tamquam ipsius Petri et Pauli et nostra[p] interdicimus, ne quis infra gradum septimum, sicut superius numerati sunt, consanguineis in coniugium copuletur. Si qui vero copulati sunt, ecclesiastico iudicio segregentur". Porro omnes, quos in ciuitate uestra pro manifesta consanguinitate frater noster Iohannes sanctae Romanae ecclesiae presbyter cardinalis et uicarius episcopi secundum sententiam ab eodem episcopo quondam promulgatam excommunicauit, donec satisfaciant, excommunicatos esse censemus et confirmamus.

Data Laterani IIII idus mad.

---

n) patacium *cod.* o) turpitudinem *cod.* p) *ergänze* auctoritate.

3.

Paschal II. bestätigt dem Abt Oddo von San Sisto bei Piacenza die auf Betreiben der Gräfin Mathilde eingeführte Reform der Klosters, nimmt es in den apostolischen Schutz, bestätigt die Besitzungen und verleiht die Abtswahl. Lateran 1115 Oktober 30.

Orig. Parma Arch. di stato. — Abschrift in Fragmenta historiae Aquitaniae vol. IV f. 258 von 1677, Paris Bibl. nat. Ms. lat. 12766.

Diese inhaltlich wichtige Urkunde ist durch Campi, Mabillon, Affò, Poggiali, Migne u. A. auszugsweise bekannt (J. 4785. J-L. 6472), aber im vollen Wortlaut bisher unveröffentlicht. Vgl. Italia pontif. V 493 n. 17.

PASCHALIS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTO FILIO ODDONI ABBATI VENERABILIS MONASTERII SANCTI SISTI QVOD SITVM PLACENTIE EST EIVSQVE SVCCESSORIBVS REGVLARITER SVBSTITVENDIS | IN PERPETVVM. Legimus in prophetis plebi suę preuaricatrici et in preceptis suis non ambulanti omnipotentem Dominum comminatum, quod eos de terra sua euelleret, minas suas efficaciter adimplesse; in aliis | etiam uoluminibus legimus diuersos populos pro suis iniquitatibus a sedibus suis fuisse propulsos et alios pro eis | Dei iudicio collocatos. Hoc diuine dispositionis iudicium in beati Xysti monasterio, | quod Placentie situm est, cernimus adinpletum. Cum enim sanctimoniales illic femine per annos plurimos habitassent, nouissime abiecta regularis ordinis disciplina per uitiorum precipitia defluxerunt | et possessionum multiplicitas, quę a regibus uel aliis fidelibus ad Dei seruitium collate fuerant, deperiuit. Quam ob rem sapientum ac religiosorum uirorum consilio prouisum est, agente precipue il|lustris memorie Matildi comitissa, ut in eodem monasterio pro feminis uiri ponerentur, quatinus et religio illic eiusdem id est monastici ordinis seruaretur et monasterii possessiones, quę iam diu distracte | fuerant, per eorum restituerentur industriam. Hanc igitur mutationem in loci illius ordinatione dispositam nos auctore Deo per presentis priuilegii paginam confirmamus, statuentes, ut perpetuis | deinceps temporibus illic seruorum Dei uirorum co[n]gregatio sub monastici ordinis obseruatione permaneat. Ipsum uero locum et uniuersa ad eum pertinentia sub apostolicę sedis tutela et protectione ser|uanda censemus a quorumlibet infestantium molestiis libera, sicut a predecessoribus nostris Romane ecclesie pontificibus noscitur institutum. Statuimus etiam, ut uniuersa predia uel possessiones, quas | Angelberga inperatrix, eiusdem monasterii fundatrix, illuc contulisse cognoscitur et quecumque uille, familie, celle, ęcclesie seu relique possessiones ad ipsum monasterium legitime perti|nent, per presentem indictionem nonam siue in futurum concessione pontificum, liberalitate principum uel oblatione fidelium iuste atque canonice poterit adipisci, firma tibi | tuisque successoribus et illibata permaneant. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat idem monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere uel iniuste da|tas suis usibus uendicare, minuere uel temerariis uexationibus fatigare, sed omnia integra con-

seruentur, tam uestris quam pauperum et peregrinorum usibus profutura. Obeunte te nunc eius loci abbate | uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis astutia seu uiolentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu uel fratrum pars consilii sanioris uel de suo uel | de alieno, si oportuerit, collegio secundum timorem Dei et beati Benedicti regulam prouiderint eligendum. Quicquid preterea libertatis seu dignitatis a predecessoribus nostris | supradicto monasterio per autentica priuilegiorum scripta concessum est, nos quoque presentis priuilegii auctoritate concedimus et ratum haberi per tempora futura censemus. | Si qua igitur in futurum ęcclesiastica secularisue persona hanc nostrę constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertioue commonita, si non satisfactione | congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei | et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districtę ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, | quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eternę pacis inueniant. AMEN. AMEN. AMEN. |

Scriptum per manum Geruasii scriniarii regionarii ac notarii sacri palatii.

R. Ego Paschalis catholicę ecclesię episcopus ss. BV.

Dat. Laterani per manum Iohannis sanctę R(omane) ecclesię diaconi cardinalis ac bibliothecarii, III kal. nouembr., indictione IX^a, incarnationis dominicę anno M^{o}CXV^o, pontificatus autem domni Paschalis secundi papę anno XVII°.

(B. dep.)

4.

Innocenz II. nimmt nach dem Vorgange Honorius' II. das Kloster des h. Apollonius in Canossa unter dem Abt Donizo in den apostolischen Schutz und bestätigt die namentlich aufgeführten Besitzungen gegen einen Jahreszins von 20 Luccheser Schillingen.

Pisa 1136 September 17.

Kopie von 1509 Reggio-Emilia Arch. vescovile (mazzo 179).

Darunter steht, offenbar aus dem Original oder alter Kopie abgeschrieben: 1199, ind. XII, die 19 ianuarii productum, *was sich sicher auf das Privileg Innocenz' III. von 1199 Juni 19 (ed. Torelli in Arch. stor. Lomb. Ser. IV t. XIII 179 n. 2) bezieht. — Die Kopie, deren*

orthographische Varianten wir übergehen, scheint im übrigen treu. Die Vorurkunde Honorius' II. ist nicht erhalten. Vgl. Italia pontif. V p. 394 n. 8 (nach Abschrift von Dr. H. Kalbfuß).

Innocentius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Donizoni abbati uenerabilis monasterii beati Apolonii, quod in Regensi parochia Canusii situm est, eiusque successoribus regulariter substituendis in perpetuum. Desiderium, quod ad religionis propositum et animarum salutem pertinere cognoscitur, auctore Domino sine aliqua est dilatione complendum, ut et fidelis deuotio celerem sortiatur effectum et perennitas ecclesiastice discipline uires indubitanter accipiat. Eapropter, dilecte in Domino fili Donizo abbas, tuis iustis petitionibus clementer annuimus et beati Apolonii monasterium, cui Deo auctore preesse dinosceris, predecessoris nostri felicis memorie pape Honorii uestigiis inherentes, sub beati Petri tutela nostraque protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes, ut quascumque possessiones, quecumque bona idem monasterium in presentiarum iuste et legitime possidet, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis nominibus duximus adnotanda: medietatem uidelicet ipsius castri Canusii cum capella sancti Martini et ceteris pertinentiis suis, castellum Sarzanum cum capella et curte, castellum Feline cum curte et duabus capellis, Castellum nouum cum capella et curte, monasterium sancti Michaelis de Monte cum pertinentiis suis, ecclesiam sancti Ioannis de Roarolo, ecclesiam sancti Michaelis de Fossa, ecclesiam sancti Ioannis de Gurgo, ecclesiam sancte Eufemie de Casula, capellam sancti Georgii de Fano, capellam sancte Eufemie de Plazola. Quecumque etiam in futurum largiente Domino concessione pontificum, liberalitate regum, largitione principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis poteritis[a] adipisci, integra uobis et quieta seruentur, salua nimirum diocesanorum episcoporum iustitia et reuerentia. Decernimus[b] ergo, ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere, minuere uel aliquibus temerariis uexationibus seu molestationibus fatigare, sed omnia integre conseruentur, eorum, pro quorum sustentatione ac gubernatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura. Ad inditium autem percepte[c] a Romana ecclesia libertatis Lucensis monete solidos uiginti quotannis Lateranensi palatio persoluetis. Si qua igitur in posterum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire tempta-

a) poteritis *fehlt.* b) decreuimus. c) precepte.

uerit, secundo tertioue commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iuditio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco suam iusticiam conseruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. AMEN. AMEM. AMEN.

R. Ego Innocentius catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Guilielmus Prenestinus episcopus ss.[d]

† Ego Theodewinus[e] sancte Ruffine episcopus ss.

† Ego Gerardus presb. card. tit. sancte Crucis in Hierusalem ss.

† Ego Gregorius[f] diac. card. sanctorum Sergii et Bachi ss.

† Ego Grisogonus diac. card. sancte Marie in Porticu[g] ss.

Data Pisis per manum Aimerici[h] sancte Romane ecclesie diaconi cardinalis et cancellarii, XV kal. oct., indictione XIIma[i], incarnationis dominice anno M°.C°.XXXVI°, pontificatus uero domni Innocentii pape II anno VII.

d) ss. *fehlt hier und weiterhin immer.* e) Theodeurinus. f) Georgius. g) Portu. h) Almerici. i) *statt* XIIII.

5.

Innocenz II. befiehlt den Kanonikern von Sant' Antonino, innerhalb 20 Tage Chrisma und Oel für die Kapelle in Roncaglia vom Bischof Arduin von Piacenza zu verlangen, im Weigerungsfall von einem andern katholischen Bischof. Lateran (1138) Juni 2.

Orig. Piacenza Arch. di Sant' Antonino (D 19).

Vgl. Italia pontif. V 474 n. 12. — Nach Abschrift von Dr. Kalbfuß.

INNocentius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis canonicis sancti Antonini salutem | et apostolicam benedictionem. Uniuersitati uestrę per presentia scripta mandamus, quatenus | acceptis his litteris infra uiginti dies chrisma et oleum ad opus capellę de | Roncalia a fratre nostro A. Placentino episcopo humiliter postuletis; quod si | ultra uiginti dierum spacium [i]dem uobis dare distulerit, ex tunc auctori|tate nostra licentiam habeatis, hęc ipsa suscipiendi a quocumque catholico | episcopo malueritis. Verum tamen summopere prouidete, ne propter hoc aduersus | eundem episcopum uel Placentinam aecclesiam in superbiam eleuemini. Data | Lat. IIII non. iunii.

(B. dep.)

6.

Guido Kardinalpriester von San Crisogono, päpstlicher Legat in der Lombardei, schlichtet den zwischen dem Bischof und dem Domkapitel von Piacenza schwebenden Streit über die Kirche S. Maria in Gariverto. Piacenza 1139 September 24.

Liber privilegiorum eccl. Placentinae s. XIII f. 38 Piacenza Arch. capitolare.

Vgl. Campi Dell'historia ecclesiastica di Piacenza I 411; Italia pontif. V 463 n. 12. — Der an erster Stelle unter den Zeugen genannte Ribaldus cardinalis, Placentinae eccl. canonicus, war 1139 Kardinaldiakon von S. Maria in Porticu, seit 1140 seines Landsmannes Azo Nachfolger am Titel von S. Anastasia. — Abschrift von Dr. H. Kalbfuß.

ST. In nomine sancte et indiuidue Trinitatis, altissimi Patris et Filii et Spiritus sancti. Anno ab eius incarnatione millesimo centesimo tricesimo nono; octauo kal. octobris, in tertia inditione. Quoniam Romane ecclesie peculiare est, omnibus suam seruare iustitiam et discordantes ad concordiam reuocare, ideo ego [a] Wido eiusdem sancte Romane ecclesie presbyter cardinalis licet indignus, dum in partibus Longobardie data legatione fruebar, presidente Innocentio papa secundo, controuersia, que inter Placentinum episcopum et canonicos maioris ecclesie de sancta Maria [b] Gariuerti aliquo tempore uiguit, me in Placentino palatio examinante, deposita fuit et auditis utriusque partis allegationibus subtiliter inuestigata et per patronos hinc inde ualde discussa, finem inferius demonstratum suscepit. Statuimus enim, non ferendo sententiam, sed amicabili conuentione tam episcopo quam canonicis, qui aderant, singulis interrogatis et sibi placere respondentibus, ut per episcopum, archidiaconum, archipresbyterum et primicerium seu prepositum, salua prerogatiua episcopi et reuerentia, predicta ecclesia sancte Marie Gariuerti disponatur et in ea presbyter secundum quod eis melius uisum fuerit, uel factus uel ordinandus comuni eorum consilio, nisi per quem eorum remanserit, introducatur, et si sacerdos de aliquo accusabitur, apud eos similiter audiatur et comuniter discutiatur. Preterea cum dies anniuersarii Gariuerti aduenerit, sicut in instrumento Andree Terdonensis episcopi continetur, id est ad cunctam congregationem fratrum sacerdotum matricis ecclesie, in iam designata basilica sancte Marie Gariuerti, pro defunctis offitio celebrato, fieri pastum omnino decreuimus. Ad

a) *Dann aber fällt der Diktator aus der Konstruktion.* b) Marie *cod.*

hec uisum est non incongrue addere, ut supradictis personis sue dispositionis occasione nullam liceat exactionem facere neque personis ibi degentibus aliquod grauamen imponere. Huic atque transactioni canonici omnes fere interfuere et a domino cardinali singulariter interrogati, an sibi placeret quod ipse statueret, concorditer sibi placere singuli respondere. Ribaldus cardinalis, Placentine ecclesie canonicus, dominus Fredericus presbyter, Iohannes prepositus, presbyter Marcus, presbyter Iohannes Bonomelli, Iohannes magister scolarum, Albertus et Ottobonus Laudensis diaconi, Galitianus et Iohannes Branca subdiaconi, Wido de Pigatiano, Goselmus de Pontenure, Bernardus de Arcelle, Teudaldus Lauamensis, Longobardinus filius Gerardi Stricti, Obertinus filius Alberici filii Angadi.

ST. Ego Bonus Iohannes filius Agiprandi et notarius sacri palatii rogatu predicti cardinalis et eius iussione hanc huius transactionis cartulam scripsi.

7.

Hubald Kardinalpriester von S. Prassede und Legat des päpstlichen Stuhles entscheidet den Streit zwischen dem Bischof Alfanus von Pavia und den Domkanonikern von Piacenza über die Zehnten von Port' Albera. *Piacenza 1143 August 1.*

Kopie saec. XII ex. des Notars Albert von Travazzano, Piacenza Arch. capitolare = Liber privilegiorum eccl. Placentinae s. XIII f. 6', ebenda.

Vgl. Campi Dell' historia ecclesiastica di Piacenza I 415; Italia pontif. V 463 n. 15. — Nach Abschrift von Dr. H. Kalbfuß.

ST. Die dominica, qui est primus dies intrantis mensis augusti, in ciuitate Placentia, in palacio Placentino, in presentia domni Arduini episcopi et comitis istius ciuitatis Placentie et Alphani episcopi Ticinensis ciuitatis et Iohannis prepositi matricis Placentine ecclesie et magistri Ariberti et Warimberti Mantegatii, Gerardi de Castro Arquatense, Roglerii de Porta Gariuerti et aliorum multorum clericorum atque laicorum, quorum nomina in parte subter repperiuntur, domnus Hubaldus presbyter cardinalis sancte Romane ecclesie et apostolice sedis legatus ad dirimendam controuersiam, que erat inter predictum Alphanum Ticinensis ciuitatis episcopum nec non et predictum Iohannem matricis ecclesie prepositum et canonicos eiusdem Placentine ecclesie ex duabus partibus decime tocius curtis Portus Albare et de districtis duodecim mansorum

terre positis in eodem loco curtis Portus Albare dixit et iudicauit, ut canonici matricis Placentine ecclesie habeant duas partes decimarum terrarum tocius suprascripte curtis Albare; tercia uero pars remaneat in ecclesia sancte Marie eiusdem loci cum decimis nouarum terrarum de Ultra-Coriglio, saluo tamen iure Placentine ecclesie in decimis nouarum terrarum de Ultra-Coriglio; de duodecim autem predictis mansis ipsius loci similiter iudicauit, ut suprascripti canonici Placentine ecclesie possideant cum omni honore mondi[a] et inuestiant et dehinc inantea ordinent secundum eorum uoluntatem, saluo tamen iure proprietatis Papiensis ecclesie. Unde hoc breue predictus Hubaldus cardinalis michi Bono Iohanni notario sacri palatii scribere rogauit. Fuit hoc anno ab incarnatione domini nostri Iesu Christi millesimo centesimo quadragesimo tercio, suprascripto primo die mensis augusti, indictione sexta.

† Ego Hubaldus presbyter cardinalis tit. sancte Praxedis et apostolice sedis legatus ss.

Hic fuerunt uicecomes Adraldus de Porta, Fulco de Stradegnano, Obertus nepos eius, Oddo Natallus, Atto Massocus testes.

ST. Ego Bonus Iohannes notarius sacri palacii hoc breue scripsi, interfui et scribere rogatus fui.

a) *sic.*

8.

Aribert Kardinalpriester von S. Anastasia und Legat des päpstlichen Stuhles entscheidet den Streit zwischen dem Abt Johann von Colomba und dem Abt von Castellione (Castione de' Marchesi) über die Grenzen und über einen Verkauf und Tausch.

Piacenza 1145 Juni 27.

Orig. Parma Biblioteca Palatina (n. 3652).

Vgl. Italia pontificia V 522 n. 4. — Die in der Mitte zerrissene Urkunde kopierte Dr. H. Kalbfuß.

HERIBERTVS DEI GRATIA PRIMĘ SEDIS PRESBYTER CARDINALIS ET LEGATVS. DILECTIS IN CHRISTO FILIIS IOHANNI ABBATI VENERABILIS[a] MONASTERII SITI IN LOCO QVI COLVMBA DICITVR | et Carrectum antiquitus uocabatur quique in Placentino episcopatu situs est, eius[b] fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis IMPERPETVVM. Decet omnes homines

a) VENRABILIS. b) *statt* eiusque.

iusticiam seruare et custodire et | in sancta ęcclesia eam manutenere et pacem componere et firmare. Quam ob rem audita discensione[c], quę erat inter monasterium de Columba et monasterium de Ca|stellione tum propter confinia a Pelauicino marchione una cum uxore sua et filiis et Conrado Caualcabouem marchione cum uxore sua posita, tum propter uen|ditionem et concambium apostolica auctoritate factum, utrumque abbatem conuocauimus et utrique parti precepimus, ut huius discensionis[c] ueritatem dicerent. | Abbas uero de Columba in suę animę salute dixit confinia non esse transposita, sicut aduersarii dicebant, sed ita stare, sicuti marchiones posuerunt; uenditi|onem[d] quoque et concambium bona fide et sine fraude factum eodem uinculo confirmauit et idonei testes idem confirmarunt. Quapropter confinia confirmamus[e], quę | Pelauicinus marchio una cum uxore et filiis et Conradus Caualcabouem marchio cum uxore sua de terris sui iuris pro remedio animarum suarum prefato | monasterio de Columba concesserunt [et suis pro]priis manibus posuerunt et[f] [........................ Pla]|centini episcopi et maioris ęcclesię prepositi et archidiaconi et aliorum canonicorum et abbatum et [mo]nachorum et clericorum plurium et consulum et | aliorum multorum nobilium auctoritate roboramus et, ne quis ea mutare uel transferre presumat, prohibemus, uidelicet sicut riuus de Ponciore tran|sit usque ad uiam, quę uadit ad Seolum, et sicut ipsa confinia posita sunt desuper Salecetum usque ad uiam, quę uadit ad Castellionem, et sicut eadem uia uadit | desuper caudam de Luxerclo usque in riuum ueterem, et sicut ipse riuus uadit usque ad Buldraccum, et sicut ipsum Buldraccum uadit usque ad canale de Burgundione, et | sicut ipsum canale uadit usque ad clusam eiusdem Burgundionis, et sicut riuus de Frasseneto uadit ab ipsa clusa usque ad predictum locum de | Ponciore. Idem quoque stabilimus de uenditione et concambio facto inter utrumque abbatem et nostri scripti priuilegio comunimus et calumpniantibus hęc et | contradicentibus silentium imponimus. Idem quoque fecit Placentinus episcopus et consules firmauerunt, ueritate audita ab abbate Columbę | uenerabilis uitę et ab idoneis testibus, abbate de Castellione et aliquo ex sua parte non contradicente. Si qua igitur | ęcclesiastica secularisue persona hanc nostrę constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo | tercioue commonita, nisi presumptionem suam congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui periculum | paciatur et a sacratissimo

c) *statt* dissensione; dissensionis. d) uenditionenem. e) conconfirmamus. f) *der Rest der Zeile ist zerstört.*

corpore ac sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat et[g] in extremo exami|ne districtę ultioni subiaceat. Conseruantes autem hęc omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum | eius[h] gratiam consequantur. AMEN. AMEN. |

Incarnationis dominicę anno M.C.XLV, V kal. iul., indictione VIII. |

† Ego Aribertus sanctę Romane ecclesię presbyter cardinalis tit. sanctę Anastasię et apostolicę sedis legatus ss. |

Actum est hoc in ciuitate Placentia in canonica maioris ęcclesię. Ibi fuerunt testes: abbas sancti Sauini, abbas sancti Sepulcri, Te|taldus archidiaconus Placentię, prepositus maioris ęcclesię, presbyter Iohannes Bonomellus, archipresbyter de Ponte Nure, Bonus Iohannes Palastrellus, magister Gandulfus, canonici | maioris ęcclesie, prior sancti Sauini et prior sancti Sepulcri, presbyter Iohannes et presbyter Girardus, archipresbyter sancti Andreę, presbyter Gandulfus, Nicholaus de Castello Arquato, Rogerius de Sarturiano, | Caupo, iudices, Grimerus uicecomes, Malusparens, Malcorredus uicedomnus, Berardus et Obizo de Burgo, Obertus de Stradignano, Bonus Iohannes Paiarus, Obertus de Casteldarda, Albertus | Aignexanus, Petrus Isabellę, Tetaldus Fulconus et alii multi boni uiri.

(S. dep.)

---

g) at. *h)* eius eius.

9.

Die Kardinäle Guido von S. Crisogono, Hubald von S. Prassede, Aribert von S. Anastasia und Johannes von S. Maria Nuova entscheiden im Auftrage Eugens III. den Streit zwischen dem neuen Archidiakon Tedald und dem Propst Johannes und den Kanonikern der Domkirche in Piacenza über die Kompetenzen des Archidiakons.

Trastevere 1146 März 10.

Liber privilegiorum eccl. Placentinae s. XIII f. 33 Piacenza Arch. capitolare.

Vgl. Italia pontificia V 464 n. 20. — Abschrift von Dr. H. Kalbfuß.

Quoniam Placentina ecclesia absque offitio archidiaconi sine multis incommodis diutius esse non poterat, tam Arduinus reuerendus episcopus quam Iohannes prepositus ceterique ecclesie canonici communi consilio et pari assensu Tedaldum eiusdem episcopi nepotem sibi in archidiaconum elegerunt et canonice statuerunt;

et quoniam a multis retro temporibus ecclesia ipsa archidiaconum non habuerat, quasi ex dissuetudine super offitio et benefitio archidiaconatus inter predictum archidiaconum et prepositum atque canonicos grauis cepit controuersia agitari et usque adeo inter utramque partem processit, quod necessario ad sedis apostolice audientiam deferretur. Prefatus igitur archidiaconus et prepositus cum quibusdam canonicis, uidelicet Fr. Romane ecclesie subdiacono, Iacobo presbytero et Guidone de Piginzano, qui uice concanonicorum suorum se uenisse asserebant, in audientia domini pape et fratrum suorum eandem controuersiam exposuerunt. Dominus autem papa paci et tranquillitati eiusdem ecclesie in posterum prouidere desiderans, nobis, uidelicet G. sancti Grisogoni, Hu. sancte Praxedis, A. sancte Anastasie presbyteris cardinalibus et I. diacono cardinali sancte Marie Noue, eandem controuersiam audiendam et per concordiam terminandam commisit. Nos autem suscepto domini pape mandato, causam ipsam diligenter audiuimus et superflua ab alterutra parte resecantes, necessaria commendantes[a], de concordi utriusque partis assensu hoc inter eos statuimus, ut uidelicet matrix ecclesia Placentina duobus equis archidiaconi et uni seruienti omni tempore cibaria tribuat. Si uero archidiaconus alio seruiente indiguerit, unus de communibus ei specialiter assignetur; cum autem archidiaconus ab offitio suo uacuus fuerit, si ecclesie necessarium erit, de equitaturis suis necessitati eius de beneplacito suo subueniatur; itidem ecclesia ei faciat. Quecumque uero de offitio suo lucratus fuerit, in proprio iure et potestate eius sit; de communi[b] autem in uestimento et uictu ei quantum uni de fratribus tribuatur, de ceteris uero administrandis tam ecclesiis quam aliis, que ad communitatem[b] spectant, plenam potestatem preposito concedimus. In ordinationibus, in synodis, sollemnitatibus[c] ac processionibus archidiaconus secundum locum ab episcopo, si presens est, si uero absens, primum habeat; in sua potestate sit euangelium legere aut alii ad legendum committere. Cetera uero, que ad offitium uestre ecclesie spectant, secundum antiquam consuetudinem pacifice obseruetis. Hec autem concordia facta est Transtiberim VI idus martii, indictione VIIII, incarnationis dominice anno M°.C°.XLV°, pontificatus uero domni Eugenii III pape anno secundo.

---

a) comendantes. b) comuni; comunitatem. c) sollenitatibus.

10.

Guido Bischof von Ostia und päpstlicher Legat ermahnt die Konsuln von Piacenza, über die dem Stadtpatron Sankt Antonin in der Vigilie seines Festes dargebrachten Oblationen nur nach dem Rate des Propstes und seiner Kleriker zu verfügen, und befiehlt ihnen, die heiligen Gefäße der Kirche zurückzugeben. *(1151.)*

Orig. Piacenza Arch. di Sant' Antonino (D 62).

Vgl. Italia pontif. V 477 n. 26. — Kopiert von Dr. Kalbfuß. Zu der Legation des Kardinalbischofs Guido von Ostia vgl. die drei Breven Eugens III. von 1151 Mai 10 (J-L. 9478—9480 irrig zu Mai 8), welche Kaltenbrunner in Wiener SB. XCIV S. 710 zu 1149 zu setzen vorschlug, weil er aus J. 6514. J-L. 9380 von 1150 April 14 schloß, daß damals schon Guido's Nachfolger Hugo im Amte gewesen sei. J. v. Pflugk-Harttung Acta III 97 not. 2 folgt dies Mal gegen seine sonstige Gewohnheit seinem Antipoden. Loewenfeld Reg. p. 72 weiß keinen Rat. Aber in J-L. 9380 vom 14. April 1150 steht in den Unterschriften nicht Hugo Hostiensis, wie Ughelli las, sondern Guido. Auch J-L. 9475 von 1151 April 25 für San Pietro Maggiore in Florenz, wo wirklich Hugo Hostiensis ep. unterschreibt, steht nicht im Wege, denn die Urkunde gehört zu 1152 April 15 (cf. Italia pontif. III 32 n. 3). Ob noch andere Urkunden dieser Jahre unserm Ansatz Schwierigkeiten machen, vermag ich, da ich das ganze Material bei weitem noch nicht übersehe, nicht zu sagen; dennoch glaube ich gegenüber der bisherigen Bischofsliste von Ostia feststellen zu können, daß Guido noch 1151 am Leben war und wohl erst Anfang 1152 durch Hugo ersetzt worden ist.

Guido, den Ughelli ursprünglich gar nicht kannte und erst im Appendix zu Band I der ersten Auflage (I 403) aufnahm, ist zu Beginn des Jahres 1151 Legat in der Lombardei gewesen. Er hat damals zwischen dem Erzbischof Moses von Ravenna und dem Bischof Grifo von Ferrara vermittelt (vgl. Italia pontif. V 62. 215 n. 212. 30 zu 1149—50, wohl richtiger zu 1151 zu setzen); er hat in Bergamo in dem alten Streit zwischen den Kirchen Sant' Alessandro und San Vincenzo geurkundet (edd. Celestino Hist. quadripartita di Bergamo II 450 und Lupi Cod. dipl. Berg. II 1099 aus dem Original im Kapitelarchiv, das die Datierung bietet: a. d. inc. M.C.L., ind. XIIII, *also in das erste Drittel des Jahres 1151 gehört); und ist dann Eugens III. Anordnung gemäß nach Piacenza gegangen, wahrscheinlich Ende Mai oder Anfang Juni. Aus dieser Zeit rührt die folgende Urkunde her.*

G. Dei gratia dictus Hostiensis episcopus et apostolice sedis legatus. Dilectis in Christo filiis sapientibus uiris Placentinis consulibus | salutem et timoris Domini spiritum. Oblationes fidelium, sicut testatur[a] auctoritas, redemptiones sunt peccatorum et patrimonia pauperum | et specialiter ad eorum pertinent dispositionem, qui diuine domus sunt cultui mancipati. Satis autem longe lateque diuulgatum est de | laudabili et gloriosa consuetudine, quam populus Placentinus ad promerenda sanctissimi martyris Antonini suffragia a longis retro tem|poribus in uigilia festiuitatis eius habere consueuit. Verum quia, sicut in diuina pagina continetur, si recte offeras et male diuidas, | peccasti, super discretione uestra satis miramur, quod institutionem et oblationem, quam ad tam sanctissimi et uenerabilis ciuitatis uestre patro|ni beatissimi Antonini reuerentiam et deuotionem facere consueuistis, ad tam prauam et indecentem incepistis deducere presumptionem, | ut sine consilio et uoluntate clericorum, qui illius ecclesie altari deseruiunt, easdem oblationes iuxta uestre uoluntatis arbitrium sub | honestatis et deuotionis occasione uelitis disponere et ordinare. Timemus autem, ne, si forte in hac indiscreta et inconuenienti | amministratione sine consensu et societate clericorum perseueraueritis, iam dictum gloriosum martirem, quem illis muneribus placare | debuistis, pro uestra presumptione in futuro iratum et inplacabilem inueniatis. Scribentes igitur prudentię uestrę precibus interpositis mandamus | atque de cordis puritate consulimus et precipimus, ut de cetero easdem oblationes consilio prepositi eiusdem ecclesie uel consilio fratrum | suorum, quos ipse uobis associauerit, ad honorem Dei et preciosi martiris decorem expendatis et constituatis. Clerici enim, quibus | diuine domus cura commissa est et in ecclesia Dei cottidie commorantur, melius nouerunt atque discernunt, quibus ornamentis indi|geat et decoretur ecclesia, quam illi, quos angit cura rei familiaris et mundi sarcina laboriosa. Preterea super prudentia | uestra ualde miramur, quod sacra uasa, que altari et diuino sunt cultui specialiter dedicata et solummodo his, qui in sacris sunt | constituti ordinibus, ea tangere liceat, aliquo presumatis ausu contingere. Proinde auctoritate Dei et beatorum apostolorum | Petri et Pauli et nostra uobis precipiendo mandamus, ut turribulum et calicem, in quo corpus et sanguis Domini nostri in altari beati | martiris debent consecrari, reddere sine dilatione preposito et fratribus eius non pretermittatis. |

(S. dep.)

---

a) testatur *über der Zeile nachgetragen.*

11.

Anastasius IV. bestätigt nach dem Vorgange Paschals II. die Reform des Klosters San Sisto in Piacenza, nimmt es in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen, Zehnten und Rechte.
Lateran 1154 Januar 23.

Orig. Parma Arch. di stato. — Abschrift von P. L. Galletti in Miscellanea t. XXVIII, s. XVIII, cod. Vat. lat. 7949 f. 147'.

Vgl. Italia pontif. V 495 n. 28. — Der Text folgt z. T. dem Privileg Paschals II. (oben Nr. 3). Abschrift von Dr. H. Kalbfuß.

ANASTASIVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTO FILIO BERARDO ABBATI MONASTERII SANCTI SIXTI, QVOD PLACENTIE SITVM EST, EIVSQVE SVCCESSORIBVS REGVLARITER SVBSTITVENDIS IN PERPETVVM. | Legimus in prophetis plebi suę preuaricatrici et in preceptis suis non ambulanti omnipotentem Dominum comminatum, quod eos de territorio suo exuelleret, minas suas efficaciter adimplesse; in aliis etiam uoluminibus | legimus diuersos populos pro suis iniquitatibus a sedibus suis fuisse propulsos et alios pro eis Dei iudicio collocatos. Hoc diuinę dispositionis iudicium in beati Sixti monasterio, quod Placentię situm est, cernimus | adimpletum. Cum enim sanctimoniales feminę illic per annos plurimos habitassent, postmodum abiecta regularis ordinis disciplina per uitiorum precipitia defluxerunt et possessionum multiplicitas, | quę a regibus uel aliis Dei fidelibus eidem cenobio collatę fuerant, plurimum diminuta est ac districta. Quam ob rem sapientum ac religiosorum uirorum consilio prouisum est, agente precipue illustris memorię | Matilda comitissa, ut in eodem monasterio uiri pro feminis ponerentur, quatinus et religio illic eadem id est[a] monastici ordinis seruaretur et monasterii possessiones, quę iam diu distractę fuerant, per eorum | restituerentur industriam. Hanc igitur mutationem in loci illius ordinatione dispositam, nos auctore Deo ad exemplar predecessoris et patris nostri beatę memorię PASCALIS pape secundi per presentis priuilegii paginam con|firmamus. Statuentes, ut perpetuis temporibus illic seruorum Dei uirorum congregatio sub monastici ordinis obseruatione permaneat. Ipsum uero locum et uniuersa ad eum pertinentia sub apostolicę sedis tutela et protectione seruanda | censemus et quorumlibet infestantium molestiis libera, sicut a predecessoribus nostris Romanę ecclesię pontificibus noscitur institutum.

a) *z. T. zerstört.*

Statuimus etiam, ut uniuersa predia uel possessiones, quas Angelberga imperatrix, eiusdem monasterii | fundatrix, illuc contulisse cognoscitur et quecumque uillę, familię, cellę, ecclesię seu reliquę possessiones ad ipsum monasterium legitime pertinent siue in futurum concessione pontificum, liberalitate principum | uel oblatione fidelium iuste atque canonice poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. Preterea decimas terrarum uestrarum, quas habetis ex dono episcoporum, uidelicet Placentini, Cremo|nensis, Laudensis, Regini, Mutinensis et Mantuani in eorum parrochiis, quemadmodum in priuilegio sanctę recordationis ADRIANI pape monasterio uestro et plebibus atque capellis uestris confirmatę sunt, nos quoque ipsius | uestigiis inherentes, uobis auctoritate sedis apostolicę pariter confirmamus. Crisma, oleum sanctum, consecrationes altarium seu basilicarum, ordinationes monachorum seu clericorum, qui ad sacros ordines fuerint | promouendi, a diocesano suscipietis episcopo, siquidem catholicus fuerit et gratiam atque communionem apostolicę sedis habuerit et ea gratis et absque prauitate uobis uoluerit exhibere; alioquin liceat uobis | quem malueritis adire antistitem, qui nostra fultus auctoritate quod postulatur indulgeat. Obeunte uero te nunc eiusdem loci abbate uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet sub|reptionis astutia seu uiolentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu uel fratrum pars consilii sanioris de suo uel de alieno, si oportuerit, collegio secundum Dei timorem et beati Benedicti | regulam prouiderint eligendum. Quicquid etiam libertatis seu dignitatis a predecessoribus nostris supradicto monasterio per autentica priuilegiorum scripta concessum est, [nos] quoque presentis priuilegii aucto|ritate concedimus et ratum haberi per tempora futura censemus. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat idem monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas reti|nere, minuere seu temerariis uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum, pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salua sedis apostolicę | auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostrę constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertioue commonita, si non | satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei | et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districtę ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatinus |

et hic fructum bonę actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eternę pacis inueniant. AMEN. AMEN. AMEN. |

R. Ego Anastasius catholicę ecclesię episcopus ss. BV.
† Ego Ymarus Tusculanus episcopus ss.
† Ego Hugo Hostiensis episcopus ss.
† Ego Gregorius presb. card. tit. Calixti ss.
† Ego Guido [presb. card. tit. sancti Grisogoni ss.]
† Ego Hubaldus presb. card. tit. sancte P[raxed]is ss.
† Ego Bernardus presb. card. tit. sancti Clementis ss.
† Ego Aribertus presb. card. tit. sancte Anastasie ss.
† Ego Octauianus presb. card. tit. sancte Cecilie ss.
† Ego Iohannes presb. card. sanctorum Iohannis et P(auli) tit. Pamachii ss.
† Ego Otto diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.
† Ego Guido diac. card. sancte Marie in Porticu ss.
† Ego Iohannes diac. card. sanctorum Sergii et Bachi ss.
† Ego Odo diac. card. sancti Nicholai in carcere Tulliano ss.

Dat. Lat. per manum Rolandi sanctę Romanę ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii, X kal. febr., indictione secunda, incarnationis dominicę anno M°.C°.LIII°, pontificatus uero domni ANASTASII IIII[ti] pape anno primo.

(B. dep.)

12.

Anastasius IV. bestätigt nach dem Vorgange Leos IX., Alexanders II., Paschals II., Calixts II., Innocenz' II. und Eugens III. dem Kloster Nonantola unter dem Abt Albert die namentlich aufgeführten Besitzungen und Vorrechte. *Lateran 1154 Mai 31.*

Kopie von 1550 August 29 Modena Arch. di stato (Nonantola).

Vgl. Italia pontif. V 346 n. 47.

Anastasius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Alberto Nonantulano abbati eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Apostolicę sedis auctoritate debitoque compellimur, pro uniuersarum ecclesiarum statu satagere et earum quieti, quę specialius eidem sedi adherent, auxiliante Domino salubriter prouidere. Eapropter, dilecte in Domino fili Alberte abbas, tuis rationabilibus postulationibus benignitate debita duximus annuendum et Nonantulanum beati Siluestri mona-

sterium, cui Deo auctore preesse dinosceris, quod utique ab Aistulpho Langobardorum[a] rege, eiusdem loci fundatore, beato Petro oblatum est, ad exemplar predecessorum nostrorum felicis memorie Leonis, Alexandri, Paschalis, Calixti[b], Innocentii[c] et Eugenii Romanorum pontificum apostolicę sedis priuilegio communimus. Statuentes, ut quecumque predia, quascumque possessiones seu bona idem monasterium in presentiarum iuste et legitime possidet aut[d] in futurum concessione pontificum, liberalitate regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis auxiliante Domino poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hęc propriis nominibus adnotanda[e] subiungimus: ipsum uidelicet castellum Nonantulanum, Castellum uetus, Gallianum, Cantinianum, Fainanum, Lizzanum, Sclopanum, Samonum, Campillium, Maranum, Montem Oliueti, Pratum Albini, monasterium sanctae Lucię cum ecclesiis et pertinentiis suis, ecclesiam sanctae Trinitatis de Saumo, Manzolinum, Taiuolum, Rastellinum, sanctam Mariam in Grumulo, Spinam Lamberti, Solariam, Ronchaliam, Camuranam, Curtiole, Siccum, castellum Pellacii, Trecentulam, Bondenum, Nugariam, Castellum, Cellam et Marzaleam cum pertinentiis eorum; preterea Castellule, curtem Traguse et castellum Thedaldi cum omnibus allodiis[f], que in episcopatu Ferrariensi Bonifacius marchio acquisita possedit, uestro in perpetuum monasterio confirmamus, quę comitissa Mathildis[g] de oblatione, quam sancto Petro et Romane ecclesie dederat, uobis nuper dedisse cognoscitur, sub censu scilicet unius aurei annuo; in ciuitate Papiensi ęcclesiam sancti Quirici[h], in Placentina ecclesiam sancti Siluestri, in Monticelli ęcclesiam sancti Georgii, in Cremona ecclesiam sancti Siluestri[i], ecclesiam sanctę Crucis et ecclesiam s. Benedicti, in suburbio[k] Vicentię cellam sancti Siluestri et cellam sanctę Marie in Fabrica, in Libertino ecclesiam sancti Siluestri, in Monte Sillice ecclesiam sancti Danielis cum omnibus ad ipsas pertinentibus, in suburbio Padue ecclesiam sancti Leonardi a fratre nostro Belino Paduano episcopo uobis canonice concessam, in Taruisina ciuitate ecclesiam sanctę Marie et sanctę Fuscę cum libertate et capellis et omnibus ad eam pertinentibus. Sane nec Mutinensi omnino nec alicui cuiquam episcoporum uel principum aut alicui ecclesiasticę seculariue[l] personę liceat supradicto monasterio aut eius cellis uel ecclesiis

---

a) Lumgubardorum. b) Calisti. c) Inocentii. d) aut *fehlt*. e) anotanda. f) alodiis. g) Mattildis. h) Quiricii. i) *es muß wohl heißen* in Parmensi ecclesiam s. Siluestri, in Cremona ecclesiam s. Crucis *usw.* k) s. Benedicti in suburbio *fehlt*. l) secularisue.

aliis ac possessionibus grauamen inferre, exactiones imponere, placitum atque colloquium preter abbatis ac fratrum uoluntatem indicere uel tenere. Sepulturam quoque ipsius monasterii liberam esse censemus, ut eorum, qui se illic seppeliri deliberauerint, deuotioni et extremę uoluntati, nisi forte excommunicati uel interdicti sint, nullus obsistat, salua iustitia illarum ecclesiarum, a quibus assumpti fuerint. Obeunte uero te nunc eiusdem loci abbate uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis[m] astutia seu uiolentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu uel fratrum pars consilii sanioris secundum Dei timorem et beati Benedicti regulam prouiderint eligendum[n], qui nimirum ad apostolicę sedis presulem consecrandus accedat. Crisma, oleum sanctum, consecrationes altarium seu basilicarum, ordinationes monachorum, qui ad sacros ordines fuerint promouendi, siue clericorum eidem monasterio, cellis uel ecclesiis pertinentium, a quo malueritis catholico accipietis episcopo, siquidem gratiam et communionem apostolicę sedis habuerit et si ea gratis ac sine prauitate uoluerit exhibere[o]. Non enim episcoporum cuiquam permittimus, inuito abbate in monasterio uestro[p] uel monasterii[q] cellis seu ecclesiis ordinationem facere, missas publicas celebrare[r] uel earum decimas uendicare nec de ipso monasterio uel eius rebus rescriptum surripere aut quolibet modo impetrare cuiquam persone facultas sit; quod si forte presumptum fuerit, irritum penitus habeatur; nec episcopis facultas sit monasterii[s] uestri clericos sine tui consensus deliberatione interdictionis[s] aut excommunicationis sententia[t] coercere. Porro illa dignitatis insignia, quibus antecessores tui[u] inter missarum sollemnia[v] usi noscuntur, nos personę tuę ex apostolicę sedis benignitate concedimus, ut uidelicet in diebus sollemnibus[w] ad missarum officia[x] celebranda[y] dalmatica, mitra, cirotecis et sandaliis induaris. Ad hęc adicientes decernimus, ut nulli omnino hominum fas sit prefatum cenobium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere aut iniuste datas suis usibus uendicare, minuere seu temerariis uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum, pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, ut in omnibus semper apostolicę sedis, cuius est proprium, munimine ac protectione con-

m) surrectionis. n) elligendum. o) exibere. p) uestro *fehlt*. q) monasteriis. r) cellebrare. s) monasterii — interdictionis *fehlt*. t) sententiam. u) sui. v) solemnia. w) solemnibus. x) ad missas et officia. y) cellebranda.

gaudeat[z], salua eiusdem sanctę sedis auctoritate. Si quis igitur *etc.* Cunctis autem *etc.* Amen. Amen. Amen.

R. Ego Anastasius catholicę ecclesiae episcopus ss. BV.
† Ego Imarus Tusculanus episcopus ss.
† Ego Hugo Hostiensis episcopus ss.
† Ego Cencius Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.
† Ego Gregorius presb. card.[a] tit. Calixti[b] ss.
† Ego Guido presb. card. tit. sancti Grisogoni ss.
† Ego Ubaldus presb. card. tit. sancte Praxedis[c] ss.
† Ego Manfredus[d] presb. card. tit. sanctę Sauinę ss.
† Ego Iulius presb. card. tit. sancti Marcelli ss.
† Ego Guido presb. card. tit. Pastoris ss.
† Ego Bernardus presb. card. tit. sancti Clementis ss.
† Ego Iordanus presb. card. tit. sanctarum Susannę et Felicitatis ss.
† Ego Octauianus[e] presb. card. tit. sancte Ceciliȩ ss.
† Ego Guido presb. card. tit. sancti Stephani in Celio[f] monte ss.
† Ego Henricus[g] presb. card. tit. sanctorum Nerei et Achilei ss.
† Ego Iohannes presb. card. tit. sanctorum Siluestri et Martini ss.
† Ego Guido diac. card. sanctę Marie in Porticu ss.
† Ego Iohannes diac. card. sanctorum Sergii et Bachi ss.

Dat. Lat. per manum Rolandi sanctae Romanae ecclesiae presbyteri cardinalis et cancellarii, II kal. iunii, indictione secunda[h], incarnationis dominice anno M°.C°.L°IIII, pontificatus uero domni Anastasii pape IIII anno primo.

---

z) cumgaudeat. a) card. *fehlt.* b) Calisti. c) Presedis. d) Mamfredus. e) Ottauianus. f) Cellio. g) Hericus. h) seconde.

13.

Aribert Kardinalpriester von S. Anastasia und päpstlicher Legat bezeugt, daß er, nachdem die Konsuln und Palastverwalter von Piacenza ihre Aussage bis zur Einsetzung eines neuen Bischofs verweigerten, die von den Kanonikern von Sant' Antonino in dem Prozeß zwischen ihnen und dem Bistum über die Terra Brugneti vorgebrachten Zeugen habe vernehmen lassen. *(1154.)*

Zwei Kopien saec. XII und XIII Piacenza Arch. di Sant' Antonino (D 62 und C 39).

Vgl. Italia pontif. V 478 n. 28. — Abschrift von Dr. Kalbfuß.

ARIBERTVS Dei gratia sancte Romane ecclesię tit. sanctę Anastasie presbyter cardinalis, apostolicę sedis legatus. Toto clero Placentino in perpetuum. Ut ea, quę per nos gesta sunt super controuersia Brugneti inter episcopatum et canonicos sancti Antonini diutius agitata, sint uobis in iugi memoria, in scriptis redigenda precepimus. Predicti namque canonici sancti Antonini timentes, ne sua deperiret iustitia, auribus nostris querelam deposuerunt, suppliciter rogantes, ut testes eorum de predicta controuersia audiremus. Habito itaque consilio, consules et eos, qui bona palatii procurabant, ad n[o]stram presentiam uocauimus et in presentia multorum clericorum et laicorum, quorum nomina inferius leguntur, eos tercio rogauimus, si uellent super hoc aliquid dicere. Qui tercio responderunt, nil uelle dicere, donec episcopum haberent. Ne [autem pre]nominati fratres morte testium suo iure priuarentur, quos nobis presentauerunt, tactis sacrosanctis euangeliis, iuxta [le]gum tenorem utriusque partis totam ueritatem dicere sine falsitatis admixtione eos iurare fecimus et eorum testimonia scripta nostro sigillo inpressimus et in archiuis recondi usque ad tempus congruum reseruare iussimus. Hec sunt eorum nomina, qui interfuerunt: Fradentionus prepositus, presbyter Iohannes de Bonomello, Galizianus, Guido de Pigazano, canonici maioris ecclesię, Boso Balbus consul ciuitatis, Albericus uicedominus, Guido de Tuna ministri palatii, Gandulfus clericus, Albertus Mantegatius, Oddo Nouellus, Atto de Vicoiustino, Guido de Vicoiustino, Leccacoruus, Malastreua, Villanus Speronus et Ugo filius eius, Paganus filius Berardi, Fulco de Caridis, Obertus scriptor et alii quamplurimi tam clerici quam laici.

14.

Hadrian IV. befiehlt den Konsuln von Piacenza, die Markgrafen, welche Besitzungen des Klosters San Sisto (in Piacenza) gewaltsam innehaben, zu ihrer Rückgabe an Abt Berard anzuhalten.

Lateran (1157—59) März 8.

Orig. Parma Arch. di stato.

Vgl. Italia pontif. V 496 n. 32.

Adrianus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Placentinis consulibus salutem et apostolicam benedictionem. | Ex relatione dilecti filii nostri B. abbatis monasterii sancti Sisti nuper accepimus, quod mar|chiones quasdam possessiones ipsius[a] mona-

a) quasdam possessiones ipsius *auf Rasur.*

sterii presumunt per uiolentiam detinere. Unde quia | nos eidem monasterio, ad ius sacrosancte Romane ecclesie specialiter pertinenti, in | iustitia sua deesse nec possumus nec debemus, dilectioni uestre per apostolica scripta | mandamus, [quatinus prefatos marchiones ad integram ipsarum possessio|num restitutionem uel ad plenam exinde iustitiam exhibendam distri|ctius compellatis. Si uero idem marchiones legitime citati neutrum istorum | facere forte noluerint, abbatem et fratres ipsius monasterii in possessionem | inducere auctoritate apostolica nullatenus differatis. Dat. Lat. VIII id. mar. |

(B.)

15.

Alexander III. nimmt nach dem Vorgange Leos IX., Alexanders II., Paschals II., Calixts II., Innocenz' II., Eugens III., Anastasius' IV. und Hadrians IV. das Kloster Nonantola unter dem Abt Albert in den apostolischen Schutz und bestätigt die Besitzungen und Rechte.

Veroli 1170 April 26.

Iura diversa abbatiae Nonantulanae (Codice Romano-Nonantolano) f. 79, s. XVI, Nonantola Arch. abbaziale. — Andere Abschriften, die aber für den Text nicht in Betracht kommen, sind Italia pontif. V 350 n. 70 verzeichnet.

Ganz nach den Vorurkunden. Vgl. Italia pontif. V 350 n. 70.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Alberto[a] abbati monasterii sancti Syluestri de Nonantula eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Apostolicę sedis auctoritate.

R. Ego Alexander catholicę ecclesiae episcopus ss. BV.
Ego Hubaldus presb. card. sancte Crucis in Hierusalem ss.[b]
Ego Ioannes presb. card. sanctorum[c] Ioannis et Pauli tit. Pamachii ss.
Ego Ildebrandus basilicę XII Apostolorum presb. card. ss.
Ego Ioannes presb. card. tit. sancte Anastasiae ss.
Ego Albertus [presb. card. tit. sancti Laurentii in[d] Lucina ss.
Ego Willelmus presb. card. tit. sancti Petri ad Vincula ss.
Ego Boso presb. card. sancte Pudentianę tit. Pastoris ss.
Ego Petrus presb. card. tit. sancti Laurentii in Damaso ss.

---

a) Alberico. b) ss. *fehlt überall.* c) sancti. d) in *fehlt.*

Ego Ioannes presb. card. tit. sancti Marci ss.
Ego Theodinus presb. card. sancti Vitalis tit. Vestine ss.
Ego Iacinthus diac. card. sancte Mariae in Cosmedin[f] ss.
Ego Arditio diac. card. sancti Theodori ss.
Ego Cynthius[g] diac. card. sancti Adriani ss.
Ego Manfredus[h] diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.
Ego Ugo diac. card. sancti Eustachii iuxta templum Agrippę ss.
Ego Vitalis diac. card. sanctorum Sergii et Bachi ss.
Ego Petrus diac. card. sancte Mariae in Aquiro[i]) ss.

Dat. Verulis per manum Gratiani sancte Romane ecclesie subdiaconi et notarii, VI° kal. maii, indictione III, incarnationis dominicae anno MCLXX, pontificatus uero domni Alexandri pape III anno XI°.

f) Cosmede. *g*) Cyncius. *h*) Mamphredus. *i*) Agro.

16.

Alexander III. befiehlt dem Bischof Heinrich von Modena auf die Klage des Abtes und der Mönche von Nonantola, daß er sich eines dem Kloster abträglichen päpstlichen Privilegs gerühmt habe, dasselbe ungesäumt durch einen sicheren Boten einzusenden. Veroli (1170) April 26.

Kopie saec. XIII Nonantola Arch. abbaziale.

Vgl. Italia pontif. V 351 n. 72. — Das Mandat ist wegen seiner Datierung auch für den Diplomatiker nicht ohne Interesse.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili in Christo fratri Hen(rico) Mutinensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Dilecti filii nostri abbas et fratres Nonantulani cum clero et populo eiusdem loci, audito, quod te iactasses, a nobis priuilegium obti[nu]isse, quo sibi et monasterio suo antiqua iura et libertates subtraxissemus[a], dolore pariter tristitiaque repleti, ad nos proprium nuncium et litteras pro hac causa specialiter destinarunt. Nos uero eorum nuncio litterisque receptis et conquestione sua plenius intellecta, sat[is mi]rati sumus et turbati, si de hac re te aliquo modo iactasti. Volentes itaque eorum satisfacere dubitationi et suam mitigare tristiciam, fraternitati tue per apostolica scripta precipiendo mandamus, quatinus quodcumque priuilegium a nobis obtinuisti, illud bulla nostra munitum per [proprium] et securum nuncium nobis sub omni ue[loci]tate transmittas. Dat. Verul. VI kal. madii per manum Gratiani notarii.

a) subtraxisemus.

17.

Manfred Kardinaldiakon (von San Giorgio in Velabro) und Legat des päpstlichen Stuhles und Genossen entscheiden den Streit zwischen den Domkanonikern in Piacenza und den Kanonikern von Sant' Antonino über die Prozessionen und Oblationen in der Kirche Sant' Antonino. (1172.)

Liber privilegiorum eccl. Placentinae s. XIII f. 21' Piacenza Arch. capitolare.

Vgl. Italia pontif. V 465 n. 24. — Nach Abschrift von Dr. H. Kalbfuß.

Manfredus Dei gratia sancte Romane ecclesie diaconus cardinalis, apostolice sedis legatus, et presbyter Ardicio ecclesie Placentine canonicus et magister Airaldus canonicus sancti Antonini. Dilectis in Christo fratribus preposito et canonicis Placentine ecclesie et preposito atque canonicis sancti Antonini salutem. Cum inter uos de processionibus[a] ecclesie sancti Antonini et aliis, que scripta inferius continentur, controuersie uersarentur, pari uoluntate et communi consilio super his nostro stare arbitrio compromisistis. Unde ad pacem uestram et concordiam feruenti animo intendentes et uigilem curam ac diligentiam adhibentes, communi uoluntate et consilio arbitramur atque statuimus, quod in festo inuentionis beati Antonini duo cantores erunt in choro, unus ex parte maioris ecclesie, qui primus incipiat, alter ex parte sancti Antonini. Si uero fuerit ibi persona ex parte maioris ecclesie, incipiet matutinum, hymnum „Te Deum laudamus" et antiphonam „Ad benedictus" et orationem dicet. Si autem persona ibidem non fuerit, prepositus sancti Antonini incipiet „Te Deum laudamus", antiphonam et cetera supradicta. Si nec ipse prepositus presens fuerit, incipiet eadem canonicus maioris ecclesie. Uota, ficta, cerei et que pro cera dantur, oblationes quoque peregrinorum erunt ecclesie sancti Antonini in omni processione. Ea uero, que ad manum uenient sacerdotis, semper erunt maioris ecclesie. Pro candelis candelabrorum acoliti unam candelam, que datur altari, habebunt, si tamen eam offerri contigerit. Orationes in uigiliis archipresbyter et prepositus maioris ecclesie prius dicant, deinde prepositus sancti Antonini. Si predicte persone maioris ecclesie presentes non fuerint, presbyter canonicus ipsius ecclesie dicat; orationem super feretrum maior ecclesia dicat ubique. A pascha quoque usque ad festiuitatem sancti Michaelis ex-

a) *am Rand* oblationibus.

pectabunt primam maioris ecclesie, deinde quandocumque uoluerint. Episcopus uero habeat quos ministros uoluerit, quandocumque ibi celebrat missam. Quia uero ex parte sancti Antonini nobis est sufficienter prolatum, quod in inuentione eiusdem sancti ipsa ecclesia duas partes oblationum recipere debet et maior ecclesia terciam, firmiter statuimus et inuiolabiliter obseruandum censemus, quod ecclesia sancti Antonini duas partes habeat et maior ecclesia terciam. Preterea quia, sicut inter nos et uos noscitur fuisse statutum, testes super aliarum processionum oblationibus produxistis nec, sicut ex uarietate testium et consilio plurium aduocatorum aperte cognouimus, aliquid sufficienter super his potuistis probare, iudicamus et uolumus, ut oblationes aliarum processionum inter uos equaliter diuidantur et utraque ecclesia equam de his portionem recipiat, exceptis, sicut supradictum est, uotis et fictis et oblationibus peregrinorum et cereis et que pro cera dantur, que sunt sancti Antonini, et hiis que ad manum ueniunt sacerdotis, que sunt maioris ecclesie.

18.

Oddo Kardinaldiakon (von San Nicolo in Carcere) und Legat des päpstlichen Stuhles schreibt dem Bischof Bernard von Parma über die Zulassung neuer Zeugen im kanonischen Prozeß. (1172.)

Abschrift saec. XIII im Codex des Burchard Decr. s. XI Parma Bibl. Palatina.

Vgl. Italia pontif. V 418 n. 17. — Die Sache hängt wohl mit dem großen Prozeß der Placentiner über Brugneto zusammen.

Venerabili et karissimo fratri B. Dei gratia Parmensi episcopo O. eadem gratia sancte Romane ecclesie diaconus cardinalis, apostolice sedis legatus, salutem et dilectionem. Receptis litteris uestre fraternitatis per magistrum Alexan(drum) amicum nostrum, aduocauimus peritissimum causidicum de ciuitate nostra et propositis questionibus in presentia magistri Alex(andri) audiuimus consilium eius, quod a nostra intelligentia non fuit alienum. Videtur itaque nobis et sibi hoc idem uisum est, ut in causa appellationis noui testes recipi seu produci non debeant in capitulis iam agitatis, ne, postquam partes dedicerint testificata, aliquid inueniant in preiuditium ueritatis et studeant fabricare aliquid falsitatis[a], nouos inducendo testes. Super nouis autem capitulis relinquitur arbitrio

a) falsitati *cod.*

boni et innocentis iudicis, ut, si uiderit nouum capitu(lum) introduci, quod inopinatum fuerit in prima causa et sine suspitione uideatur in causa appellationis adduci, possint testes produci, alioquin et noua capitula et noui testes reiciendi sunt, ne, sicut diximus, aliqua fiat structura falsitatis. Quod dominus cardinalis recepit testes, contradicente parte et postea sic consentiente et testes producente, predictis preiuditium non facit; credendum est eum recepisse saluo iure partium. Quod dicitur de decima, utrum nouum sit ei qui modo uult testes inducere, nos non nouum, sed uetus reputamus.

Hierauf folgt:

Gald(inus) Dei gratia sancte Mediolanensis ecclesie archiepiscopus, apostolice sedis legatus, uenerabili fratri B. eadem gratia Parmensi episcopo salutem et dilectionem. Consuluit nos caritas uestra, an post appellationem testes in nouis uel agitatis capitulis possint produci et, si utraque parte consentiente post appellationem recepti fuerint, an ab altera parte possint reprobari, et uisum est sapientibus nostris, quos super hoc consuluimus, ut testes iuxta domini pape responsum post appellationem produci non debeant, nisi noua et talis emerserit questio, que noua inquisitione indigere uideatur. Verum quia in causa, quam nobis proposuistis, testes ab utraque parte coram domino cardinali producti esse dicuntur, licet contra ius hoc fuisse uideatur, admittendi tamen ex hoc erunt, quia in hoc pars utraque apparet consensisse. Super decimacionibus uero, cum non sit noua questio, seu super aliis ueteribus capitulis non erunt ultra testes producendi, secundum sapientum nostrorum consilium.

19.

Alexander III. befiehlt dem Grimerius Visconti und dem Riccardus Surdus, welche vom Propst und den Kanonikern von Sant' Antonino und dem Bischof von Piacenza in ihrem Streit über Brugneto zu Schiedsrichtern gewählt sind, nur die vierzigjährige Verjährung zuzulassen. *(Anagni 1174 Februar 9.)*

Eingerückt in ein Protokoll des Propstes Guido von Sant' Antonino über den Brugneto-Prozeß saec. XIII, wo zu Alexanders III. Mandat bemerkt wird: Date fuere littere iste Anagn(i)e a domino Alexandro papa tertio, ut dictum est, quinto id. feb., millesimo centesimo septuagesimo tertio, indictione septima, *Piacenza Arch. di Sant' Antonino (D 3).*

Vgl. Italia pontif. V 480 n. 39. — Abschrift von Dr. Kalbfuß.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis G. Vicecomiti et R. Surdo salutem et apostolicam benedictionem. Suggestum est auribus nostris, quod dilecti filii nostri prepositus et canonici sancti Antonini[a] et uenerabilis frater noster Placentinus episcopus super causa, que inter eos de Brugneto uertitur, in uos pariter conuenerunt et uestro stare arbitrio compromiserunt. Quia uero decet famam et honestatem uestram his diligenter intendere, super quibus constat in uos compromissum fuisse, discretionem uestram monemus atque mandamus, quatinus, si predicte persone in uos unanimiter compromiserunt, super prescripta causa secundum prudentiam a Deo uobis collatam diligentius cum consilio[b] prudentum uirorum deliberetis et quod uisum uobis fuerit, arbitrari nichilominus studeatis, ita quod arbitrium uestrum dignum et acceptum possit non inmerito reputari. Sane quoniam de possessione questio inter ecclesias agitur, nec aduersus ecclesiam, sicut contingit, in ciuilibus causis ecclesia Romana aliam prescriptionem quam quadragenariam[c] consueuit admittere, uolumus, quod iusticie alterutrius partis prescriptio, nisi quadragenaria fuerit, debeat preiudicare.

a) Antoni. b) consilio. c) quadragenaria.

20.

Alexander III. tadelt den Bischof Gerard von Padua, daß er in dem ihm von Konrad Erzbischof von Mainz und apostolischem Legaten übertragenen Streit zwischen den Kanonikern von Vicenza und dem Prior von San Silvestro in Vicenza gegen die päpstlichen Privilegien des Klosters Nonantola entschieden habe und kassiert diese Sentenz.

Anagni (1173—76) Mai 9.

Notarielle Kopie von 1369 Juli 31 Nonantola Arch. abbaziale [B]. — Registro e Collezione delle bolle e diplomi sopre le pertinenze ed altre cose della ven. abbazia di Nonantola p. 263, s. XVII, Modena Arch. di stato [E].

B, dessen Orthographie wir stillschweigend verbessern, ist nur schwer zu entziffern. Daher das dürftige Regest bei Pflugk-Harttung Iter p. 278 n. 652. Danach J-L. 12644.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri G. Paduano episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Perpendimus ex priuilegiis nobis representatis, que sunt Nonantulano[a]

a) Nonantulen. *B.*

monasterio a Romana ecclesia indulta, quod nulli episcopo licet in predicto monasterio uel in cellis aut in ecclesiis prefati[b] monasterii inuito abbate uel prioribus predictorum locorum ordinationes facere uel missas publicas celebrare aut eorum decimas sibi aliquatenus uendicare. Nuper autem ex auctentico scripto per manum Martini tabellionis de mandato tuo facto a priore monasterii sancte Siluestri Vincentini nobis transmisso intelleximus, quod, cum causam, que inter Vincentinos canonicos et priorem monasterii, quod supradiximus, super quibusdam capitulis uertebatur, de mandato uenerabilis fratris nostri C.[c] Maguntini archiepiscopi, apostolice sedis legati, cui causam commiseramus, recepisses partibus consentientibus fine debito terminandam, contra predicta priuilegia non es ueritus hanc dare sententiam, ut[d] scilicet, si quando canonici Vincentini ad exequias defunctorum in predicto monasterio fuerint inuitati, archipresbyter eorum uel quilibet de canonicis maiorem missam debeat celebrare, predictum[e] quoque priorem in restitutione quarumdam decimarum ad monasterium suum pertinentium condempnasti. Unde cum nemini deceat nisi Romano pontifici contra priuilegia Romane ecclesie iudicare, miramur plurimum, quomodo contra eadem priuilegia sententiam promulgare presumpsisti. Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta precipiendo[f] mandamus, quatenus sententiam ipsam, quam irritam esse decernimus, ... denunties non tenere et exinde que continentur in priuilegiis a Romana ecclesia Nonantulano monasterio indultis, eisdem canonicis ex parte nostra, appellatione remota, precipias inuiolabiliter obseruari, ut exinde non debeat ad nos[g] iterato querela perferri[h].

Dat. Anagnie VII[i] idus maii.

---

b) prefcti *B.* c) C. *fehlt in E.* d) ne *B.* e) predictorum *E.* f) percipiendo *E.* g) a nos *B; fehlt in E.* h) proferri *E.* i) 7° *E.*

21.

Alexander III. verbietet, daß ein Laie von den Ländereien der Kirche Sant' Antonino in Piacenza oder irgend Jemand von deren Weiden Zehnten fordere. *Lateran (1178—79) Mai 7.*

Orig. Piacenza Arch. di Sant' Antonino (D 57). — Kopie s. XII ebenda (D 55).

Vgl. Italia pontif. V 480 n. 40.

ALEXANDER episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis P. subdiacono nostro, pre|posito, et canonicis sancti Antonini salutem et apostolicam benedictionem. Ad nostrum non est dubi|um offi-

cium pertinere, ecclesias et ecclesiasticas personas a prauorum incursibus pasto|rali sollicitudine defensare. Eapropter, dilecti in Domino filii, uobis et ecclesie | uestre paterna u[o]lentes sollicitudine in posterum prouidere, auctori|tate, qua dante Domino fungimur, arctius inhibemus, ne aliquis laicus | de terris uestris uel alius quilibet[a] de nutrimentis uestrorum animalium | decimas exigere uel extorquere qualibet ratione presumat aut | uos super his ausu temerario molestare. Dat. Lateran. non. madii. |

(B.)

a) *korr. aus* quislibet.

22.

Alexander III. bestimmt, daß der Eid, den weiland Hugo Bischof von Tusculum, damals Bischof von Piacenza, von dem damaligen Propst von Sant' Antonino erzwang, dem Propst Petrus und den Kanonikern von Sant' Antonino kein Präjudiz oder Schaden bringen solle.

Lateran (1178—79) Mai 8.

Orig. Piacenza Arch. di Sant' Antonino (D 57).

Vgl. Italia pontif. V 480 n. 41. — Dieses Reskript wiederholten wörtlich Urban III. (1186—87) April 27 (l. c. n. 50) und Celestin III. 1194 Juni 12 (l. c. n. 55).

ALEXANDER episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis P. preposito et cano|nicis sancti Antonini salutem et apostolicam benedictionem. In apostolice sedis specula prouidente | Domino licet immeriti constituti, ad uniuersum corpus ecclesie nostre aciem conside|rationis debemus extendere et ea, que per uiolentiam uel alias irrationa|biliter attentantur, apostolica circumspectione corrigere. Inde est quod indemp|nitati uestre et ecclesie uestre sollicite uolentes, prout debemus, prospicere, | auctoritate uobis apostolica duximus indulgendum, ut fidelitas, quam bone | memorie Hugo, quondam Tusculanus, tunc[a] Placentinus episcopus, a preposito uestro, | qui tunc temporis erat, extorsit, maxime cum usque ad tempora illa nullus | prepositorum uestrorum fidelitatem fecerit episcopis Placentinis, nullum uobis uel | ecclesie uestre preiudicium debeat uel nocumentum afferre. Dat. | Lateran. VIII id. madii. |

(B. dep.)

a) tunc *auf Rasur.*

23.

Alexander III. überträgt dem Bischof Johannes von Brescia und dem Archidiakon Johannes von Brescia den zwischen dem Propst Petrus und den Kanonikern von Sant' Antonino und dem Bischof von Piacenza schwebenden Streit über Brugneto und verfügt, daß nur die vierzigjährige Verjährung zuzulassen sei.

Lateran (1178—79) Mai 18.

Kopie von 1180 Dezember 16 Piacenza Arch. di Sant' Antonino (D 3).

Vgl. Italia pontif. V 480 n. 42. — Abschrift von Dr. Kalbfuß.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri episcopo et dilecto[a] filio archidiacono Brixiensi salutem et apostolicam benedictionem. Causam, que inter uenerabilem fratrem nostrum Placentinum episcopum et dilectos filios P. prepositum et canonicos sancti Antonini super possessione[b] Bruneti agitari dinoscitur, experientie uestre audiendam committimus[c] et fine debito terminandam. Ideoque discretioni uestre per apostolica scripta mandamus, quatinus, cum propter hoc fueritis requisiti, partes ante uestram presentiam conuocetis et rationibus hinc inde plenius auditis et cognitis causam ipsam concordia iudicetis[d] uel mediante iusticia faciatis[e] terminare. Et quia inter ecclesias questio uertitur, uolumus, quod super causa ista prescriptio aliqua, nisi quadragenaria sit, alterutri debeat partium preiudicare. Testes autem, qui ad huius cause cognitionem uobis necessarii fuerint, diligentius inducatis, ut ueritatem, quam[f] de causa ista nouerint, amore iusticie studeant intimare nec eam in sue salutis periculum audeant reticere. Dat. Lat. XV kal. iunii.

---

a) dillecto. *b*) posessione. *c*) comittimus. *d*) iudicatis. *e*) faciatis *fehlt.* *f*) qua.

24.

Jacynthus Kardinaldiakon von S. Maria in Cosmedin und Hugutio Petri Leonis Kardinalpriester von San Clemente beurkunden ihren in dem Prozeß zwischen dem Propst Petrus von Sant' Antonino und dem Bischof von Piacenza vorgeschlagenen Vergleich.

1181 Mai.

Orig. Piacenza Arch. di Sant' Antonino (D 62).

Vgl. Italia pontif. V 481 n. 47. — Das gegen Ende durch Moder schwer lesbar gewordene Original kopierte Dr. H. Kalbfuß.

Iacinctus Dei gratia diaconus cardinalis sanctę Marie in Cosmidyn et Ugutio Petri Leonis eadem gratia tit. sancti Clementis presbyter | cardinalis P. preposito sancti Antonini in Placentia et ichonomo suo Iohanni et magistro Ugoni aduocato et presbytero Iohanni Caprio[a] ichonomo uene|rabilis episcopi Placentini salutem et cum sinceritate bonorum obseruantiam statutorum. Super causa, que uertebatur inter uenerabilem | episcopum Placentinum et te prenominatum prepositum sancti Antonini de[b] loco qui dicitur Brunetum, per nos Iohannem Caprium et alterum Iohannem | hinc inde ichonomos constitutos in presentia domini pape et delegatorum ab eo iudicum longo tempore disceptastis et prestitis de calumpnia | iuramentis, facta disputatione diutina, conscriptis allegationibus cum depositionibus, confessionibus et aliis, quibus uti placuit, rationibus, in ma|num delegatorum iudicum pro audienda sententia resignatis, cum iam de ipsa sentencia communicato prudentum uirorum consilio | plenius tractaretur, ad compositionem per dominum papam et delegatos iudices sepe[c] commoniti, eandem causam nostro arbitrio decidendam, oblatis de obser|uantia iuramentis et penali stipulatione L librarum bonorum imperalium continenter adiecta, communicato aduocatorum consilio commisistis. | Tandem nobis arbitrantibus, ut predictum Brunetum, quatenus te preposito petente in questionem deductum est, inter episcopum Placentinum et | ecclesiam sancti Antonini ad possessionem et proprietatem equaliter diuidatur, eo imputato in sortem episcopi, quod per eum uel decessores suos feudi titulo | uel alia quacumque obligatione uidetur[c] astrictum, tu, prenominate preposite, cum tuo ichonomo pro ecclesia sancti Antonini presentialiter consensisti. Vos | autem, prenominati magister Ugo et Iohannes Capri, tactis sacrosanctis euuangeliis, iurastis, quod studio diligenti, quantum poteritis, bona fide operam | debetis[c] efficacem, ut prefatus episcopus Placentinus infra XXX^ta dies post uestrum reditum numerandos istam compositionem ratam habeat et obser|uet, fructibus presentis anni equaliter diuidendis. Ceterum si ad hoc uestro studio non poterit inclinari, tu, magister Ugo, usque ad XX^ti dies a dicto termino nu|merandos XL libras imperialis monete prescripto preposito soluere iuramento et stipulatione te personaliter obligasti et tu, Iohannes Capri ichonome, ad eundem termi|num eadem traditione predicto[c] preposito X libras prescripte monete, missis

a) *sonst* Grapio. b) *korr. aus* super. c) *unsicher.*

obligationibus, scilicet iuramento et stipulatione, specialiter promisisti. Sane ut ipsa | .... contradatur, ad petitionem uestram presentes litteras nostris sigillis bullatas duximus erogandas[c]. Anno dominice | incarnationis M°.C°.LXXX°I°, pontificatus domini nostri Alexandri [pape] III anno XX°II°, mense madio, indictione ... |

(S. dep.) (S. dep.)

25.

Lucius III. spricht den Abt und die Brüder von San Benedetto di Polirone auf Grund der Entscheidung Hadrians IV. von allen Ansprüchen des Klosters Nonantola in Bezug auf die Kirche und den Hof San Cesario frei. Velletri (1182—83) März 27.

Kopie saec. XII ex. Modena Arch. di stato (Mon. di San Pietro).

J-L. 14736 nach Loewenfeld in Wiener SB. XCVII 64 aus Jaffé's Notizen, der die Urkunde noch im Staatsarchiv in Mailand sah, wo sie v. Pflugk-Harttung Iter p. 48 vergeblich suchte. — Vgl. Nr. 26.

Lucius[a] episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis[b] abbati et fratribus sancti Benedicti super Padum salutem et apostolicam benedictionem. Vidimus rescriptum felicis memorie Adriani pape predecessoris nostri, quod misit quondam abbati et fratribus Nonantulanis super ecclesia et curte sancti Cesarii, de quibus inter uos et ipsos controuersia uertebatur. Ex cuius tenore percepimus, quod, cum idem predecessor noster causam ipsam bone memorie Regino episcopo commisisset, ut ipse de ueritate negotii diligenter inquireret et quod inueniret, ei significaret, suis illi postmodum litteris intimauit, quod, sicut per instrumenta confecta super negotio eodem cognouerat, causa illa decisa fuerat et ecclesia predicta cum curte monasterio uestro ab ecclesia Romana concessa. Unde idem predecessor noster eisdem abbati et fratribus Nonantulanis iniuncxit, ne de cetero super eadem ecclesia et curte uos presumerent[c] infestare. Unde nos, uolentes factum memorati predecessoris nostri debitam firmitatem habere, uos ab eorum impetitione absoluimus et ipsis abbati et fratribus Nonantulanis, ne iterum super eodem negotio ulterius inquietare presumant, perpetuum silentium inponentes, prohibemus eis, ne uos super eodem negotio ulterius inquietare presumant. Dat. Velletr. VI kal. april.

---

a) Lutius. b) *in die Lücke trug eine spätere Hand ein* R. c) presumeret.

26.

Lucius III. verbietet dem Abt und den Brüdern von Nonantola auf Grund der Entscheidung Hadrians IV., den Abt und die Brüder von San Benedetto di Polirone im Besitz der Kirche und des Hofes San Cesario zu stören. Velletri (1182—83) März 27.

Kopie saec. XII ex. Modena Arch. di stato (Mon. di San Pietro).

Vgl. Italia pontif. V 355 n. 93 und die vorausgehende Urkunde.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis abbati et fratribus Nonantulanis salutem et apostolicam benedictionem. Vidimus rescriptum felicis memorie Adriani pape predecessoris nostri, quod misit bone memorie predecessori tuo, fili abbas, et fratribus tuis super ecclesia et curte sancti Cesarii, de[a] quibus inter eos et fratres monasterii sancti Benedicti super Padum controuersia uertebatur. Ex cuius tenore percepimus, quod, cum idem predecessor noster causam ipsam bone memorie Regino episcopo commisisset[b], ut ipse de ueritate negocii diligenter inquireret et quod inueniret, ei significaret[c], suis illi postmodum litteris intimauit[d], quod, sicut per instrumenta confecta super negocio eodem cognouerat, causa illa decisa fuerat et ecclesia predicta cum curte monasterio sancti Benedicti ab ecclesia Romana concessa. Unde idem predecessor noster abbati prefato et fratribus uestris mandauit, ne de cetero super eadem ecclesia uel curte memoratum sancti Benedicti cenobium presumerent infestare. Quia igitur nullus litium[e] finis esset, si ea, que decisa sunt, permitteremus in contentionem ex facilitate duci, memorati predecessoris nostri uestigiis inherentes, eos a uestra impetitione absoluimus et super eodem negotio uobis et successoribus uestris perpetuum silentium imponentes, auctoritate uobis presentium inhibemus, ne prenominatos sancti Benedicti abbatem et fratres super prefata ecclesia uel curte molestare ulterius presumatis. Dat. Velletr. VI kal. aprilis.

a) de *fehlt.* b) comisisset. c) significari. d) intimauis. e) licium.

27.

Lucius III. nimmt nach dem Vorgange Eugens III. und Alexanders III. das Kloster San Pietro in Modena in den apostolischen Schutz, bestätigt den Ordo monasticus, die namentlich aufgeführten Besitzungen und Rechte. Anagni 1184 Januar 27.

Orig. Modena Arch. di stato (Mon. di San Pietro). — Außerdem Abschriften im Liber privilegiorum s. Petri Mutin. s. XV f. 8 und in Varie pergamene dell' archivio, s. XVII, ebenda; ferner bei Lazarelli Informazione dell' archivio del mon. s. Pietro di Modana vol. I p. 95 Modena Bibl. Estense.

Vgl. Italia pontif. V 317 n. 11. — Abschrift von Dr. A. Ruppel.

LVCIVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS MICHAELI ABBATI MONASTERII SANCTI PETRI MVTINENSIS EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Quotiens a nobis petitur, quod religioni et honestati conuenire dinoscitur, animo nos decet libenti concedere et petentium desideriis congruum suffragium impertiri. Ea|propter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus clementer annuimus et prefatum monasterium sancti Petri Mutinensis, in quo diuino estis obsequio mancipa|ti, ad exemplar predecessorum nostrorum felicis recordationis EVGENII et ALEXANDRI Romanorum pontificum sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti | priuilegio communimus. In primis siquidem statuentes, ut ordo monasticus, qui secundum Deum et beati Benedicti regulam in eodem monasterio institutus esse dinoscitur, | perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter obseruetur. Preterea quascumque possessiones, quecumque bona idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum | concessione pontificum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante Domino poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et | illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: terram ipsam uidelicet, in qua idem monasterium situm est, que talibus circumdatur finibus |: a septentrione strata Salicetana usque fossam Militariam et ultra fossam ipsam terram, que protenditur usque Cenosam, et fossatum nouum decurrens in iam dictam Militariam; ab | occidente uero est riuus, qui de predicto fossato exiens decurrit usque fossam Mutinellam, et inde usque ad iam dictam stratam Selicetanam, et octo iugera terre iuxta fos|sam Militariam; a mane et subto ipso monasterio habente; a meridie et sero sancti Geminiani molendinum unum supra ipsam ciuitatem, Gaiolinum dictum supra ipsum et sub|tus terram cum casis et uineis, cum finibus istis: a mane canale, a meridie usque curticellam sancti Madri, a sera[a] Formigine dicta, de subtus terra hospitii,

a) *statt* sero.

quam tenuit Lanfran|cus Gualdemannus; ceteras possessiones, quas habetis in circuitu Mutine et infra, molendina seu alia, que ibi habetis, et quidquid iuris habetis in aquis in circuitu Mutine decurren|tibus et nominatim in riuo qui dicitur Mutinella, currente inter terram beati Petri et terram Petri sancti Donati, infra ciuitatem Mutine ecclesiam sancti Iohannis baptiste cum parrochia et perti|nentiis suis, ecclesiam sancti Nicolai cum hospitali prope ciuitatem cum pertinentiis suis, ecclesiam sancte Marie de Massa cum parrochia et aliis pertinentiis suis, ecclesiam sancte Marie de Magnano | cum parrochia et aliis suis pertinentiis, ecclesiam sancti Anastasii de Sauiniano cum parrochia et aliis suis pertinentiis, ecclesiam sancte Marie de Ambiliano cum parrochia et aliis perti-nenti|is suis, ecclesiam sancti Geminiani de Turre cum parrochia et aliis suis pertinentiis, ecclesiam sancte Marie iuxta castellum uetus cum parrochia et aliis pertinentiis suis, ecclesiam sancte Marie | de Silua cum parrochia et suis pertinentiis, ecclesiam sancti Michaelis de Palude cum suis pertinentiis, castellum de Adiano cum ecclesia sancti Michaelis et sancte Marie cum suis pertinentiis, curticel|lam que dicitur de Abrica cum omni integritate, ecclesiam de Aliano cum pertinentiis suis, arcem que uocatur Cornutulum cum ecclesia sancti Martini, ecclesiam sancti Michaelis de Sorbetulo cum | pertinentiis suis, monasterium sancti Michaelis de Candiano cum suis pertinentiis, terram, quam habetis in Crespelano et in curte Pragatuli, et quicquid habetis in episcopatibus Regino, Ferra|riensi, Veronensi et Paduano. Sane noualium uestrorum, que propriis manibus aut sumptibus colitis, siue de nutrimentis animalium uestrorum nullus a uobis decimas exigere uel | extorquere presumat. Liceat quoque uobis clericos uel laicos e seculo fugientes liberos et absolutos ad conuersionem recipere et eos absque contradictione aliqua retinere. Cum autem | generale interdictum terre fuerit, liceat uobis clausis ianuis, exclusis excommunicatis et interdictis, non pulsatis campanis, suppressa uoce diuina officia celebrare. Decimas preterea, | quas monasterium uestrum quadraginta annis quiete possedit et in presentiarum sine controuersia retinetis, uobis et successoribus uestris auctoritate apostolica nichilominus | confirmamus. Antiquas etiam et rationabiles consuetudines monasterii uestri hactenus obseruatas ratas habemus et eas futuris temporibus illibatas manere censemus. | Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum deuotioni et extreme uoluntati, qui se illic sepeliri deliberauerint, nisi forte excommunicati uel interdicti | sint, nullus obsistat, salua tamen iustitia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur. Obeunte

uero te nunc eiusdem loci abbate uel tuorum quolibet successorum, | nullus ibi qualibet surreptionis astutia seu uiolentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu uel fratrum pars consilii sanioris secundum Dei timorem et beati Benedicti regulam prouide|rint eligendum. Decernimus ergo *etc.* Si qua igitur *etc.* Cunctis autem *etc.* AMEN. AMEN. AMEN. |

R. Ego Lucius catholice ecclesie episcopus ss. BV.
† Ego Theodinus Portuensis et sancte Rufine sedis episcopus ss.
† Ego Henricus Albanensis episcopus ss.
† Ego Paulus Prenestinus episcopus ss.
† Ego Iohannes presb. card. tit. sancti Marci ss.

† Ego Viuianus tit. sancti Stephani in Celio monte presb. card. ss.
† Ego Laborans presb. card. s. Marie Transtiberim tit. Calixti ss.
† Ego Pand(ulfus) presb. card. tit. basilice XII Apostolorum ss.
† Ego Iac(intus) diac. card. sancte Marie in Cosmidyn ss.
† Ego Ardicio diac. card. sancti Theodori ss.
† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.

† Ego Albinus diac. card. [sancte] Marie Noue ss.

Dat. Anagn. per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii, VI kal. febr., indictione II, incarnationis dominice anno M.C.LXXXIII, pontificatus uero domni LVCII pape III anno III.

(B. dep.)

28.

Urban III. bestätigt nach dem Vorgange Lucius' III. die Entscheidung über die zwischen den Kanonikern von Piacenza und dem Bischof Tedald von Piacenza streitige Kirche S. Maria in Gariverto (in Piacenza), welche er selbst (als Archidiakon von Mailand) und Obert Erzpriester von Monza im päpstlichen Auftrag gefällt haben.

Verona (1185) Dezember 30.

Orig. Piacenza Arch. capitolare (E 18). — Liber privilegiorum eccl. Placentinae s. XIII f. 28 ebenda.

Vgl. Italia pontif. V 468 n. 37. Wörtliche Wiederholung der Urkunde Lucius' III. von 1182 Oktober 3 (l. c. n. 32).

VRBANVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis . . preposito et canonicis Placentinis | salutem et apostolicam benedictionem. Iustis petentium desideriis dignum est nos facilem prebere consen|sum et uota, que a rationis tramite non discordant, effectu prosequente complere. | Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu, | sententiam super ecclesia sancte Marie in Gariuerte et ceteris controuersiis, que inter uos et ue|nerabilem fratrem nostrum T. episcopum uestrum fuerant agitate, a nobis, dum in minori essemus officio | constituti, et a dilecto filio O. Modoetiensis ecclesie archipresbytero, subdiacono nostro, de mandato apostolico | rationabiliter latam, sicut in publico instrumento super hoc edito plenius continetur, ratam | habentes, ad exemplar felicis recordationis Lucii pape predecessoris nostri auctoritate apostolica | confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat | hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis | autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli | apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Veron. III kal. ian. |

(B. dep.)

29.

Urban III. bestätigt nach dem Vorgange Alexanders III. und Lucius' III. die Konstitution, daß fortan in der Kathedralkirche von Piacenza nur 18 Kanoniker und 5 Kustoden sein sollen.

Verona (1185) Dezember 30.

Orig. Piacenza Arch. capitolare (E 17).

Vgl. Italia pontif. V 468 n. 38. Wörtliche Wiederholung der Urkunden Alexanders III. von 1181 Juli 25 und Lucius' III. von 1182 März 10 (l. c. n. 29. 31). Denselben Wortlaut hat das Mandat Celestins III von 1192 März 12 (l. c. n. 46).

VRBANVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis . . preposito et canonicis Placentinis salutem et | apostolicam benedictionem. Relatum est nobis ex parte uestra, quod pensantes sollicite facultates ecclesie uestre | et graue uolentes scandalum euitare, communiter statuistis, ut tantum decem et octo canonici | et quinque custodes sint in ecclesia uestra. Quam utique constitutionem, ut maiorem habeat firmita|tem, queritis auctoritate apostolica confirmari. Inde est quod precibus uestris inducti, nu-

merum in cano|nicis et custodibus pretaxatum ad exemplar felicis recordationis Alexandri et Lucii paparum predecessorum nostrorum | auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti[a] patrocinio communimus. Statuentes, | ut, nisi facultates tot comparuerint, quod sufficere posse pluribus merito uideantur, ipsum numerum | minime transcendatis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis | infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indi|gnationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. | Veron. III kal. ian. |

(B. dep.)

a) scipti *Orig.*

30.

Urban III. befiehlt den Bischöfen von Piacenza, Parma und Cremona und den Archidiakonen, Dekanen und Presbytern in diesen Bistümern, diejenigen, welche die Brüder des Klosters S. Maria di Colomba mit Zehnten belästigen, zu exkommunizieren.

[Verona] (1186) Januar 4.

Orig. Parma Bibl. Palatina (n. 3652).

Das Stück ist durch Feuchtigkeit z. T. bis zur Unleserlichkeit zerstört. Aber die Hauptsache haben wir doch herausgebracht; auch läßt sich der Tenor fast vollständig aus den gleichlautenden Mandaten zu Gunsten anderer Cisterzienserklöster (z. B. J-L. 17012) wiederherstellen. Vgl. Italia pontif. V 524 n. 11.

Vrbanus episcopus seruus seruorum Dei. Venerabilibus fratribus .. Placentino, .. Parmensi et Cremonensi episcopis et dilectis filiis | archidiaconis et decanis et presbyteris in eisdem episcopatibus constitutis salutem et apostolicam benedictionem. Audiuimus et audientes sumus | uehementi .... mandamus uobis firmiterque precipimus, ut, si qui monachi, canonici, clerici uel laici contra priuilegia sedis | apostolice predictos fratres[a] decimarum exactione graua[uerint, appellatione remota laicos] excommunicationis sententia percellatis, monachos et canonicos siue clericos, | contradictione, dilatione et appellatione cessante, ab officio suspendatis et tam excommunicationis quam suspensionis sententiam faciatis usque | ad dignam satisfactionem inuiolabiliter

a) *i. e.* de Columba.

obseruari. Ad hec presentium uobis auctoritate precipiendo mandamus, quatinus, si quis in | fratres prescripti monasterii manus uiolentas iniecerit, eum accensis candelis publice excommunicatum denuntietis et faciatis ab omnibus [sicut] excommunicatum cautius euitari, donec congrue satisf[aciat predictis] fratribus et cum litteris [diocesani] episcopi rei ueritatem con|tinentibus apostolico se conspectui representet. Dat. [Veron.] II non. ianuarii. |

(B. dep.)

31.

Urban III. beauftragt den Bischof von Reggio, den Streit zwischen dem Abt Gandulf von San Sisto (in Piacenza) und dem Kloster Brescello über die Kirchen San Prospero und S. Maria in Correggio verde, welche die frühere Äbtissin I(melda) von San Sisto dem Kloster Brescello gegen einen — 30 Jahre lang nicht bezahlten — Jahreszins von 12 alten Lucchesen auf 29 Jahre verliehen hatte, zu entscheiden.

Verona (1186) November 12.

Orig. Parma Arch. di stato.

Littera clausa. Auf dem Rücken: Regino episcopo pro abbate sancti Sixti. — *Vgl. Italia pontif. V 498 n. 39.*

Vrbanus episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri .. Regino episcopo salutem et apostolicam benedictionem. | Ex parte dilecti filii nostri G.[a] abbatis sancti Sisti nostris est auribus intimatum, quod I. quondam | eiusdem monasterii abbatissa ecclesie sancti Prosperi[b] et sancte Marie in Corrigia uiridi ad prefatum | monasterium pertinentes Brisilensi monasterio sub ficto duodecim Lucensium ueterum | annuatim reddendo fuere concesse[c], ita quod pactio illa usque ad uiginti nouem annos durare de|bebat, quod utique fictum per annos non fuit triginta, sicut dicitur, exsolutum. Quia igitur | nobis de rei ueritate non constitit, fraternitati tue[d] per apostolica scripta mandamus, quatinus | partibus ad tuam audientiam conuocatis audias hinc inde proposita et inter eos | quod iustum fuerit, appellatione postposita, iudices et facias auctoritate nostra seruari. Dat. | Veron. II id. nouembris. |

(B.)

---

a) G. *auf Rasur.* b) issa eccle sci pro *auf Rasur. Indem aber der Korrektor vergaß zu korrigieren in* quod ab I., *ist das Satzgefüge durch die vorgenommene Korrektur sinnlos geworden.* c) reddendo fuere concesse *auf Rasur.* d) fraternitati tue *auf Rasur.*

32.

Urban III. nimmt nach dem Vorgange Honorius' II., Innocenz' II., Hadrians IV. und Alexanders III. das Kloster des h. Apollonius in Canossa unter dem Abt Hermann in den apostolischen Schutz, bestätigt die namentlich aufgeführten Besitzungen und Zehnten, und verleiht Exemption, Aufnahme- und Begräbnisrecht gegen einen Jahreszins von 20 Luccheser Schillingen. Verona 1186 Dezember 4.

Kopie s. XVI Reggio-Emilia Arch. vescovile (mazzo 178) und Kopie s. XVI Reggio-Emilia Arch. di stato (Canossa mazzo I fasc. A), beide aus einer verlorenen Kopie von 1424.

Vgl. Italia pontif. V 395 n. 13. — Die Kopien sind wenig zuverlässig; doch läßt sich aus den Vorurkunden und den Formeln ein lesbarer Text leicht herstellen.

Vrbanus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Hermanno abbati monasterii Canosini, quod situm est in Regina parochia, eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regulariter substituendis in perpetuum. Quotiens a nobis petitur quod rationi et honestati conuenire dinoscitur, animo nos decet libenti concedere et petentium desideriis effectum congruum impertiri. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus clementer annuimus et beati Apolonii monasterium, in quo diuino mancipati estis obsequio, ad exemplar predecessorum nostrorum felicis memorie Honorii, Innocentii, Adriani et Alexandri Romanorum pontificum sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes, ut quascumque possessiones, quecumque bona idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante Domino poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: medietatem ipsius castri Canusie cum capella sancti Martini et ceteris pertinentiis suis, castellum Sarzani cum capella et curte ipsius, castrum Philine cum curte et duabus capellis, Castrum nouum cum capella et curte, monasterium sancti Michaelis de Monte cum tribus suis capellis, sancte Iulie uidelicet de Noceto, sancti Prosperi de Monzone et sancti Blasii de Viano, ecclesiam[a] sancti Mauricii de Aiola, ecclesiam sancti

a) *der Passus* ecclesiam s. Mauricii de Aiola *bis* ecclesiam s. Petri de Bagnolo *steht hier weiter unten nach* decimas curie Canosse; *daß er aber verstellt*

Petri de Guerzola cum omnibus earum pertinentiis, ecclesiam de Roarolo, ecclesiam sancti Abundii, ecclesiam sancti Iohannis de Gurgo, ecclesiam sancti Petri de Bagnolo[a], ecclesiam sancte Euphemie de Casula, capellam sancti Georgii de Fano, ecclesiam sancte Euphemie de Plazolo, mansum quoque de Fano, qui et sors nominatur, quem recolende memorie Henricus Romanorum imperator ecclesie uestre pietatis intuitu noscitur tradidisse, decimas etiam de dominicatis, que fuerunt bone recordationis marchionis Bonifacii et comitisse Mathildis, aut de propriis dominicatis eiusdem monasterii in curte Canosse, Paterni, Bibianelli, Cauilliani, Gargnoni, Pantani et de dominicato Grassiani, Sarzani, Castelli noui, Felline, et decimas de forestis curie Canosse. Decernimus etiam, ut monasterium uestrum ab omni iure et dominio ceterarum ecclesiarum penitus sit absolutum et in nullo subiectum, sed solummodo ecclesie Romane subditum. Liceat quoque uobis clericos uel laicos liberos et absolutos e seculo fugientes ad conuersionem suscipere et eos absque alicuius contradictione in uestro collegio retinere. Preterea sepulturam ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum deuotioni et extreme uoluntati, qui se illic sepeliri deliberauerint, nisi forte excommunicati uel interdicti sint, nullus obsistat, salua tamen iustitia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere, minuere seu quibuslibet uexationibus fatigare, sed illibata omnia et integra conseruentur, eorum, pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salua in omnibus apostolice sedis auctoritate. Ad inditium autem huius a sede apostolica percepte libertatis uiginti solidos Lucensium nobis nostrisque successoribus annis singulis persoluetis. Si qua *etc.* Cunctis autem *etc.* Amen.

R. Ego Vrbanus catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Henricus Albanensis episcopus ss.

† Ego Paulus Prenestinus episcopus ss.

† Ego Petrus de Bono tit. sancte Susanne presb. card. ss.

† Ego Laborans presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.

† Ego Pandulfus presb. card. tit. XII Apostolorum ss.

† Ego Melior presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pamachii ss.

---

ist, geht aus den Vorurkunden und dem Privileg von Innocenz III. von 1199 Juni 19 (ed. Torelli in Arch. stor. Lombardo Ser. IV t. XIII 179 n. 2) hervor.

† Ego Adelardus tit. sancti Marcelli presb. card. ss.
† Ego Iacintus sancte Marie in Cosmedin diac. card. ss.
† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.
† Ego Bobo sancti Angeli diac. card. ss.
† Ego Soffredus sancte Marie in Via lata diac. card. ss.
† Ego Rolandus sancte Marie in Porticu diac. card. ss.
† Ego Petrus sancti Nicolai in carcere Tulliano diac. card. ss.
† Ego Radulfus sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.

Dat. Veron. per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii, II non.[b] decemb., indictione quinta, incarnationis dominice anno MCLXXXVI, pontificatus uero domni Vrbani pape III anno secundo.

---

b) men.

33.

Clemens III. bestätigt dem Propst und den Kanonikern von Sant' Antonino in Piacenza den von ihnen mit der Kathedralkirche geschlossenen Vergleich. *Lateran 1188 März 31.*

Orig. Piacenza Arch. di Sant' Antonino (D 16).

Vgl. Italia pontif. V 482 n. 51. Nach Kopie von Dr. Kalbfuß.

CLEME[NS e]piscopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis . . preposito et canonicis sancti A[nto]|nini Placentini salutem et apostolicam benedictionem. Ea que concordia uel iudicio finiuntur, firma debent | et illibata consistere et, ne in recidiue contentionis scrupulum reducantur, apostolico conuenit pa|trocinio communiri. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus annuen|tes, compositionem, que inter uos et maiorem ecclesiam super quibusdam capitulis ratio|nabiliter facta est et recepta et ab utraque parte seruata, sicut in scripto exinde facto au|tentico continetur, auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio commu|nimus. Statuentes, ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmatio|nis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, | indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. | Dat. Lateran. II kal. april. pontificatus nostri anno primo.

(B. dep.)

34.

Clemens III. beauftragt den Kanonikus Opizo von Parma, in dem Streit zwischen dem Propst von San Prospero und den Kanonikern von Reggio über die Oblationen bei den Kirchweihen die von dem Propst gestellten Zeugen zu verhören. Lateran 1189 April 26.

Kopie saec. XIII Reggio-Emilia Arch. capitolare.

Vgl. Italia pontif. V 373 n. 6.

Clemens episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Opizo Parmensi canonico salutem et apostolicam benedictionem. Cum inter prepositum sancti Prosperi et Reginos canonicos super percipiendis oblationibus, que in ecclesiarum consecrationibus offeruntur, discordia uertatur, quia idem prepositus formidat, ne testes sui propter senectutem ante ipsorum productionem decedant, ut testimonium illorum recipias tibi duximus iniungendum. Mandamus itaque discretioni tue, quatinus uocatis partibus illos, quos tibi prepositus ipse nominandos duxerit, moneas diligentius et inducas et, si timore uel gratia se subtraxerint, appellatione remota, compellas, ut ueritati testimonium protestentur. Dat. Lateran. VI kal. maii pontificatus nostri anno secundo.

35.

Celestin III. nimmt nach dem Vorgange Lucius' III. die Kirche San Prospero in Reggio unter dem Propst Gerard in den apostolischen Schutz und bestätigt die namentlich aufgeführten Besitzungen, Zehnten und Rechte. Rom bei Sankt Peter 1191 Mai 28.

Orig. Reggio-Emilia Arch. di San Prospero. — Ebenda Kopie saec. XII ex., aus der die Ergänzungen genommen sind. Außerdem noch Kopie saec. XIII und fünf Kopien saec. XVI—XIX, ebenda.

Vgl. Italia pontif. V 376 n. 4. — Die Abschrift des Privilegs besorgte Dr. Kalbfuß.

CELESTINVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS GERARDO PREPOSITO ET CANONICIS REGINIS DESERVIENTIBVS SANCTO PROSPERO TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS CANONICE SVBSTITVENDIS IN PERPETVVM. | Effectum iusta postulantibus indulgere, et uigor equitatis et ordo exigit

rationis, presertim quando petentium uoluntatem et pietas adiuuat et ueritas non relinquit. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus annuentes, ecclesiam beati Prosperi, in qua diuino estis obsequio mancipati, sub beati Petri et nostra ad exemplar felicis recordationis LVCII pape predecessoris nostri protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes, ut quascunque possessiones, quecunque bona eadem ecclesia | in presentiarum iuste et canonice possidet uel in futurum concessione pontificum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium uel aliis iustis modis prestante Domino poterit adhipisci, firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus [hec] propriis duximus exprimenda uocabulis: locum ipsum, in quo ecclesia memorata sita | est, cum omnibus adia[centiis], que ad eam pertinent, in ciuitate Regina capellam sancti Stephani, capellam sancti Faustini, capellam sancti Apolin[aris pro]pe portam Bernonis, ca|pellam sancti Martini de [Vinea passiua], capellam sancti Mauricii in strata, capellam sancti Aldaberti in uico Disbracato iuxta ciuitatem, in comit[atu uero] plebem Bagnolo | cum capellis et perti[nenciis suis], terciam partem plebis de Nubilaria cum pertinenciis suis, terciam plebis partem ecclesie sancti Stephani cum pertinenciis suis, et terciam partem curie eiusdem loci, ter[ciam partem] canellarum mortuorum, terciam partem oblationum, que offeruntur in consecrationibus ecclesiarum, ecclesiam sancti Martini de Pinzo, ecclesiam sancti Dalmasii de Sisso, ecclesiam sancti Ioh[annis de Corrigia], braidam de Funtanito cum tegete et omnibus pertinentiis suis, decimas, quas canonica sancti Prosperi tenet [infra sua] confinia in curte et | plebatu ciuitatis [Regii, omnem] decimam de donicato episcopii, de braidis, pratis et uineis, que iacet in Luzaria, in Noue, in Massenzatico, [in Cella, in] Regio, in Albineto | et in [Querzola, decimam familiarum] episcopii in eisdem locis, decimam de Scisso, decimam de Baniolo, decimam de Gurgo, decimam de A[rolis, decim]am de Cauriana, | decimam de Pal[udana et ea, que a] Reginis episcopis bone memorie Teuzone, Alberico et Albericone concessa sunt rationabiliter atque firmata. P[reterea libertates et] immunita|tes a predecessor[ibus uenerabilis fratris] nostri Petri Regini episcopi rationabiliter uobis et antecessoribus uestris indult[as et hactenus] obseruatas nec | non rationabile[s et antiquas consuetudines] ipsius ecclesie integras illibatasque manere presenti decreto sanccimus. Cum autem generale [interdict]um terre fuerit, | liceat uobis clau[sis ianuis, non pulsatis], campanis, exclusis excommunicatis et interdictis, suppressa uoce, diuina officia celebrare. Prohibemus [insuper, ut] nulli liceat in uos | aut in subditos [uestros

sine manifesta et] rationabili causa interdicti uel excommunicationis sententiam promulgare. Obeunte uero [te nunc eius]dem loci preposito | uel tuorum quo[libet successorum, nullus ibi] qualibet surreptionis astutia seu uiolentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu [uel fratrum] pars maior consilii | sanioris secundum Dei [timorem prouiderint] eligendum. Decernimus ergo *etc.* Si qua *etc.* Cunctis autem *etc.* AMEN. AMEM. AMEN.

R. Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss. BV.
† Ego Albinus Albanensis episcopus ss.
† Ego Iohannes Prenestinus episcopus ss.
† Ego Petrus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.
† Ego Pandulfus basilice XII Apostolorum presb. card. ss.
† Ego Petrus presb. card. tit. sancte Cecilie ss.
† Ego Iord(anus) presb. card. sancte Pudentiane tit. Pastoris ss.
† Ego Iohannes tit. sancti Clementis card. et Tuscanensis episcopus ss.
† Ego Rufinus tit. sancte Praxedis card., Ariminensis episcopus ss.
† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.
† Ego Gerardus sancti Adriani diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancte Marie in Porticu diac. card. ss.
† Ego Bernardus sancte Marie Noue diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancte Marie in Aquiro diac. card. ss.

Dat. Rom. apud sanctum Petrum per manum Egidii sancti Nicholai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, V kal. iunii, indictione VIIII, incarnationis dominice anno M.C.XCI, pontificatus uero domni CELESTINI pape III anno primo.

(B. dep.)

36.

Guido Kardinalpriester von S. Maria in Trastevere vom Titel San Calisto und Legat des päpstlichen Stuhles überträgt den Kanonikern von Piacenza die von Paganus Cavazolus gegründete und dem apostolischen Stuhl gewidmete Kirche mit dem Hospital in Rottofreno gegen einen Jahreszins von 1 Marabottin. *(1191—92.)*

Liber privilegiorum eccl. Placentinae s. XIII f. 28 Piacenza Arch. capitolare.

Vgl. Italia pontif. V 469 n. 44. — Nach Abschrift von Dr. H. Kalbfuß. Über Rottofreno und das dortige Hospital s. Italia pontif. V 531.

Guido miseratione diuina sancte Marie Transtyberim tit. Calixti presbyter cardinalis, apostolice sedis legatus. Dilectis in Christo filiis Oberto archidiacono et A. preposito et cuncto[a] capitulo maioris ecclesie Placentine in perpetuum. Cum quedam ecclesia cum hospitali suo quod dicitur de Rotofredo, a Pagano Canazolo quondam fundata[b], ad Romanam ecclesiam nullo mediante, ut nobis asseritur, spectare noscatur et eam cum hospitali inuenissemus quantum ad honorem et utilitatem Romane ecclesie spectat et ipsius hospitalis penitus destitutam, ideoque ipsam ecclesiam cum hospitali et omnibus bonis suis, que impresentiarum iuste et rationabiliter possident uel imposterum largitione regum, donatione principum seu cuiuscumque persone Deo uolente iuste et canonice poterunt adhipisci, uobis ac successoribus uestris auctoritate legationis, qua fungimur, imperpetuum concedimus meliorandam et gubernandam, ita tamen, ut iuxta fundatoris[c] uotum diuini cultus religio ibidem seruetur. Statuentes ut nulla persona magna uel parua uos aut successores uestros super hoc iniuste audeat molestare uel perturbare[d]. Ad huius autem nostre concessionis et libertatis indicium singulis annis sancte Romane ecclesie sub annuo censu pro dicta ecclesia et hospitali unum marabottinum uos et successores uestri soluere debeatis et eiusdem sancte Romane ecclesie legatis, sicut decet, pro illa ecclesia et hospitali teneamini respondere, salua tamen in omnibus his apostolice sedis auctoritate et illa pensione, quam episcopus Placentinus, quando fundatori[e] supradicto licentiam concessit ecclesiam illam edificandi[f] et eam libertati Romane ecclesie donauit, in eadem ecclesia sibi dicitur reseruasse.

---

a) concto. *b*) fondata. *c*) fondatoris. *d*) pertubare. *e*) fondatori. *f*) hedifficandi.

37.

Guido Kardinalpriester von S. Maria in Trastevere vom Titel San Calisto und Legat des apostolischen Stuhles befiehlt dem Priester und den Brüdern der Kirche und des Hospitals von Rottofreno den Kanonikern von Piacenza, denen er Kirche und Hospital verliehen habe, zu gehorchen. *(1191—92.)*

Liber privilegiorum eccl. Placentinae s. XIII f. 28 Piacenza Arch. capitolare.

Vgl. Italia pontif. V 469 n. 45 und die vorausgehende Urkunde.

G. miseratione diuina sancte Marie Transtiberim tit. Calixti presbyter cardinalis, apostolice sedis legatus. Presbytero et fratribus ecclesie et hospitalis de Rotofredo salutem in Domino. Presentibus litteris uobis precipiendo mandamus, quatinus canonicis Placentinis in omnibus, que Dei sunt et ad ecclesie[a] regimen pertinent, tanquam uestris prelatis respondeatis. Nos enim auctoritate legationis nobis commisse ipsam ecclesiam et hospitale, sicut ex priuilegio eis a nobis facto apparet, concessimus.

---

a) ecclesiam.

38.

Celestin III. nimmt nach dem Vorgange Paschals II., Innocenz' II., Eugens III. und Alexanders III. das Kloster S. Maria di Marola unter dem Abt Guido in den apostolischen Schutz und bestätigt die Besitzungen und Rechte. *Lateran 1192 August 8.*

Orig. Reggio-Emilia Arch. capitolare.

Das ehemals im Besitz von Bartolomeo Camellini befindliche und von Tacoli in seinen seltenen Memorie storiche della città di Reggio di Lombardia II 268 gedruckte Original fanden wir im Kapitelarchiv zu Reggio-Emilia wieder auf. — Vgl. Italia pontif. V 399 n. 10. Ich folge einer Abschrift von Dr. Kalbfuß.

CELESTINVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS GVIDONI ABBATI ET FRATRIBVS IN ECCLESIA BEATE MARIE DE MARAVLA MONASTICAM VITAM PROFESSIS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS IN PERPETVVM. | Religiosis desideriis dignum est facilem prebere consensum, ut fidelis deuotio celerem sortiatur effectum. Ad exemplar igitur predecessorum nostrorum felicis memorie PASCHALIS, | INNOCENTII, EVGENII et ALEXANDRI Romanorum pontificum locum, in quo ad honorem beate Dei genetricis Marie monasterium, ubi omnipotentis Dei uacatis seruicio, situm est, ab illustris | recordationis Matildi quondam comitissa beato Petro oblatum, iuxta ipsius desiderium sub apostolice sedis protectione iure perpetuo decernimus permanere. Statuentes, ut quecumque | possessiones, quecumque bona in presentiarum ad idem monasterium iuste et canonice pertinere noscuntur aut in futurum concessione pontificum, largitione regum uel principum, ob|latione fidelium seu aliis iustis modis prestante Domino eidem offerri contigerit, firma uobis in perpetuum et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus expri|menda uocabulis:

ecclesiam sancti Iacobi de Columbario, ecclesiam sancti Petri de Tumba, ecclesiam sancti Martini de Carano, ecclesiam sancti Georgii de Marano, ecclesiam sancti Iohannis de Cereto, | tres portiones decimarum de forestis Maraule et de forestis Lagine, duas ecclesias de Sassoforti, unam[a] castro uidelicet sancti Iohannis et aliam de foris | sancti Bartholomei, in Lunensi quoque episcopatu ecclesiam sancti Iacobi de Caneua et aqueductum de flumine Entie in curte Bibianelli. Sane noualium uestrorum, quos propriis | manibus aut sumptibus colitis, siue de nutrimentis uestrorum animalium nullus decimas a uobis exigere presumat. Liceat autem uobis clericos e seculo fugien|tes siue laicos liberos absque alicuius contradictione ad conuersionem suscipere. Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse concedimus, ut eorum deuotioni et extre|me uoluntati, qui se illic sepeliri deliberauerint, nisi forte excommunicati uel interdicti sint, nullus obsistat, salua tamen iusticia matricis ecclesie. Illud etiam | terre, quod in Bileto et silua Maraule legitime habetis, uobis presentis scripti pagina concedimus possidendum. Ut autem diuino seruicio liberius uacare possitis, apostolice | sedis auctoritate decernimus, ut nemini episcoporum liceat in locum uestrum interdicti sententiam promulgare nec ulli nisi Romane ecclesie, cuius iuris existit, pre|fatum monasterium uel fratres ibidem Domino famulantes aliqua ratione subiaceant. Nulli ergo omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare aut | eius possessiones auferre uel ablatas retinere, minuere seu quibuslibet uexationibus fatigare, sed illibata omnia et integra conseruentur, eorum, pro quorum gu|bernatione et sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salua sedis apostolice auctoritate et in supradictis ecclesiis diocesanorum episcoporum cano|nica iusticia, monasterio ipso in libertate sua permanente. Ad indicium autem [hui]us a sede apostolica percepte protectionis unam libram cere nobis nostrisque | successoribus annis singulis persoluetis. Si qua igitur *etc.* Cunctis autem *etc.* AMEN. AMEN. AMEN.

R. Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Albinus Albanensis episcopus ss.

† Ego Iohannes Prenestinus episcopus ss.

† Ego Petrus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.

† Ego Iohannes tit. sancti Clementis card., Tuscanensis episcopus ss.

† Ego Romanus tit. sancte Anastasie presb. card. ss.

† Ego Hug(o) presb. card. sancti Martini tit. Equitii ss.

a) *zu ergänzen* in.

† Ego Iohannes tit. sancti Stephani in Celio monte presb. card. ss.
Ego Gregorius sancte Marie in Aquiro diac. card. ss.

† Ego Gregorius sancti[b)] Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.
† Ego Lotarius sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.

Dat. Lateran. per manum Egidii sancti Nicholai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, VI id. augusti, indictione decima, incarnationis dominice anno M°C°XC°II°, pontificatus uero domni Celestini pape III anno secundo.

(B. dep.)

---

b) sanctę *Orig.*

39.

Celestin III. überträgt dem Kanonikus Friedrich von Cremona und Albert von Cornazano den Prozeß zwischen dem Propst Hugo von Reggio und dem Propst Gerard von San Prospero über die Oblationen der Kirchweihen, nachdem dieser den zuvor beauftragten Archidiakon von Bologna als suspekt abgelehnt hat.

Lateran 1193 April 23.

Kopie saec. XIII Reggio-Emilia Arch. di San Prospero.

Vgl. Italia pontif. V 376 n. 7. — Abschrift von Dr. H. Kalbfuß.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Fre(derico) Cremonensi canonico et Alberto de Cornazano salutem et apostolicam benedictionem. Sicut bene meminimus, causam, que inter dilectos filios nostros Ug(onem) Reg(inum) prepositum et Ge(rardum) prepositum Reg(inum) sancti Prosperi super oblationibus consecrationum ecclesiarum uertitur, dilecto filio nostro Bononiensi archidiacono commisimus audiendam. Verum quia memoratus prepositus sancti Prosperi iam dictum archidiaconum sibi credit esse suspectum, cum maxime rationi consentaneum uideatur, causas ecclesiasticas sine suspitione debere tractari, experientie uestre causam illam dignum duximus committendam. Ideoque discretioni uestre per apostolica scripta mandamus, quatinus utramque partem ante presentiam uestram conuocetis et que hinc inde proposita fuerint, diligentius inspectis et cognitis, omni appellatione et contradictione postposita, causam illam iustitia mediante terminetis, nullis litteris obstantibus, si que apparuerint, preter consensum partium impetratis. Dat. Lateran. VIIII kal. maii pontificatus nostri anno tercio.

40.

Celestin III. befiehlt dem Bischof Arditio von Piacenza, auf die Klage der Kanoniker von Sant' Antonino, weil eine von Bischof Sigefredus einst für Reparaturen der Kirche und Ankauf von Glockenseilen gemachte Stiftung von seinen Nachfolgern an Laien gegeben sei zum Schaden der Kirche, daß er die Verwaltung jener Stiftung geeigneten Klerikern dieser Kirche übertragen solle.

Rom bei Sankt Peter 1194 Mai 31.

Eingerückt in die Urkunde des Bischofs Arditio von 1194 November 5, Kopie von 1250, Piacenza Arch. di Sant' Antonino (C 59).

Vgl. Italia pontif. V 483 n. 54. — Nach Abschrift von Dr. Kalbfuß.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Ardiç(ioni) Placentino episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Significauerunt nobis canonici ecclesie sancti Antonini Placentini, quod ad reparationem et reformationem ecclesie sue quedam olim a bone memorie S. quondam Placentino episcopo sunt concessa, hoc sibi ab episcopo memorato retento, ut episcopi, qui essent pro tempore, de prefato beneficio aliquem inuestirent, qui, dum uiueret, de redditu illo ipsi ecclesie circa operimentum et funeres tintinabulorum emendos sollicite prouideret. Verum quia postmodum ab antecessoribus predicti beneficii administratio[a] quibusdam laicis, sicut accepimus, minus discrete [est] concessa, ecclesia prefata circa debite sibi prouisionis stipendium lesionem incurrit, uentis patens et pluuiis per negligentiam prouisoris, in clero et populo illius uicinie graue super hoc scandalum generatur et id tam clerici quam parrochiani ecclesie per sollicitudinem tuam postulant emendari. Unde fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus, cum propter hoc ecclesia ipsa, ut premissum est, graue, sicut asseritur, sustineat detrimentum et multa sint ibi altaria, in quibus propterea[b] diuina nequeant celebrari, sic premissa studeas, omni occasione remota, cum requisitus fueris, emendare, procurationem illam clericis illius ecclesie ad hoc idoneis conferendo, reseruata tibi correctione et inuestitura, quod ad presens ecclesia optatam prouisionem accipiat et in futurum consimilis euitetur euentus. Dat. Rom. apud sanctum Petrum II kal. iunii pontificatus nostri anno quarto.

---

a) administrationem. b) propter.

41.

Celestin III. bestätigt der Äbtissin und den Nonnen von San Siro in Piacenza die Kirche San Martino in Pontenure, welche sie von der Kirche San Savino gegen einen Jahreszins innehaben.

Rom bei Sankt Peter 1194 Mai 31.

Kopie von 1366 Aug. 12 Parma Arch. di stato (San Siro).

Vgl. Italia pontif. V 506 n. 3.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis in Christo filiabus .. abbatisse et monialibus sancti Syri de Placentia salutem et apostolicam benedictionem. Iustis petentium desideriis dignum est nos facilem prebere consensum et uota, que a rationis tramite non discordant, effectu prosequente complere. Eapropter, dilecte in Christo filie, uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu, ecclesiam sancti Martini de Pontenurio, sicut eam ab ecclesia sancti Sauini iuste et pacifice sub census pensione annua possidetis, deuotioni uestre auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Decernimus autem, ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis uero hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Rome apud sanctum Petrum II kal. iunii pontificatus nostri anno quarto.

42.

Celestin III. nimmt nach dem Vorgange Eugens III., Alexanders III., Lucius' III. und Urbans III. das Kloster San Pietro in Modena in den apostolischen Schutz, bestätigt den Ordo monasticus, die namentlich aufgeführten Besitzungen und Rechte. *Lateran 1194 Oktober 1.*

Orig. Modena Arch. di stato (Mon. di San Pietro). — Abschriften wie bei Nr. 27.

Da das Privileg lediglich eine wörtliche Wiederholung der Vorurkunde Urbans III. ist (J-L. 15581), welche Pflugk-Harttung Acta III 327 n. 370 leidlich korrekt ediert hat, begnüge ich mich mit der Mitteilung des Protokolles nach einer von Dr. A. Ruppel angefertigten Abschrift. — Vgl. Italia pontif. V 318 n. 20.

CELESTINVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS MICHAELI ABBATI MONASTERII SANCTI PETRI IVXTA CIVITATEM MVTINAM SITI EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Regularem uitam eligentibus.

R. Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss. BV.
† Ego Albinus Albanensis episcopus ss.
† Ego Octauianus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.
† Ego Iohannes Prenestinus episcopus ss.
† Ego Petrus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.
† Ego Pand(ulfus) basilice XII Apostolorum presb. card. ss.
† Ego Iord(anus) presb. card. sancte Pudentiane tit. Pastoris ss.
† Ego Iohannes tit. sancti Clementis card., Viterbiensis et Tuscanensis episcopus ss.
† Ego Hug(o) presb. card. sancti Martini tit. Equitii ss.
† Ego Iohannes tit. sancti Stephani in Celio monte presb. card. ss.
† Ego Iohannes tit. sancte Prisce presb. card. ss.
† Ego Gregorius sancte Marie in Porticu diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancte Marie in Aquiro diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.
† Ego Lotarius sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.
† Ego Nicolaus sancte Marie in Cosmidin diac. card. ss.
† Ego Petrus sancte Marie in Via lata diac. card. ss.
† Ego Cencius sancte Lucie in Orthea diac. card. ss.

Dat. Lateran. per manum Egidii sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, kal. octob., indictione tertia decima, anno dominice incarnationis M°.C°.XC°.IIII°., pontificatus uero domni CELESTINI pape III anno quarto.

(B. dep.)

43.

Celestin III. nimmt die Kirche San Donnino in Borgo San Donnino unter dem Propst Girardus nach dem Vorgange Urbans III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen und Vorrechte. Rom bei Sankt Peter 1196 Mai 4.

Inseriert in Sixtus' IV. Bulle 1473 Juni 28: Reg. Vat. t. 654 (Sixti IV. bullarum annorum diversorum tom. CIIII) f. 113 [A]. — Kopie saec. XVII in Paolo Luigi Gozzi Miscellanea storica vol. I

f. 226 Parma Bibl. Palatina [B]. — Andere Abschriften in desselben P. L. Gozzi Miscellanea storica vol. I f. 223, in des Vittorio Pallavicini Pincolini Storico compendio della citta di Borgo San Donnino, s. XVIII, Borgo San Donnino Arch. della Curia vescovile und Kopien saec. XVII und saec. XVIII ebenda, haben keinen selbständigen Wert, da sie aus B geflossen sind.

Vgl. Italia pontif. V 440 n. 11.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Girardo[a] preposito ecclesie sancti Donnini[b] de Burgo eiusque fratribus tam presentibus quam futuris canonice substituendis imperpetuum. Pie[c] postulatio uoluntatis effectu debet[d] prosequente compleri, ut et deuotionis[e] sinceritas laudabiliter enitescat et utilitas postulata uires indubitanter assumat. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis[f] postulationibus clementer annuimus[g] et prefatam ecclesiam sancti Donnini[b] de Burgo, in qua diuino estis obsequio mancipati, ad exemplar felicis recordationis Urbani pape predecessoris nostri sub beati Petri et nostra protectione suscipimus[h] et presentis scripti priuilegio[i] communimus[k]. Preterea quascumque possessiones, quecumque bona eadem ecclesia impresentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione[l] regum uel principum, oblatione fidelium seu[m] aliis iustis modis prestante Domino poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: locum ipsum, in quo prefata ecclesia sita est cum omnibus pertinentiis suis, uillam[n] de Furnulo cum ecclesia sancti Laurentii et decimis et aliis pertinentiis ipsius uille, decimam Sale, possessiones de Bargono[o] cum ecclesia sancte Marie et decimis, possessiones de Tablano cum ecclesia sancti Geruasii et decimis, medietatem curtis Lamuli, quartam partem curtis de Marraco[p] cum decimis, possessiones de Curtesella[q], plebem sancte Marie de Colugnaco[r] cum capellis suis[s], ecclesiam sancti Victoris de Curticella[t] et ecclesiam sancti Gangulfi[u] sitam infra[v] castrum de Curticella[t], possessiones de Salso cum ecclesia sancti Saluatoris et decimis, plebem sancte Marie de Cellula[w] cum capellis suis et possessionibus de Cellula[w],

---

a) Gerardo *B.* b) Donini *B.* c) pre *B.* d) debeat *A.* e) deuota *B.* f) iustis *fehlt in B.* g) annuimus *B.* h) suscepimus *B.* i) preuilegio *B.* k) communiuimus *B.* l) largitionibus *B.* m) siue *B.* n) uilla *B.* o) Bargon *B.* p) Maraco *B.* q) Corticela *B.* r) Contignago *B.* s) suis *fehlt in B.* t) Corticella *B.* u) Gandulfi *B.* v) in *B.* w) Celula *B.*

ecclesiam sancti Georgii de Varano et[x] sancti Blasii cum possessionibus de Varano[x], possessiones de Costa mediana cum decimis, plebem sancti Martini cum capellis suis, ecclesiam sancti Petri de Burgetto[y] cum decimis et possessionibus ipsius loci et[z] ecclesiam sancti Leonardi cum hospitali, hospitale de Parola, ecclesiam sancti Petri de Soragna[a], ecclesiam sancte Marie de Sorauia[e], ecclesiam sancti Iacobi in burgo Caualcaboum[b], ecclesiam sancti Vigilii, ecclesiam sancti Michaelis de Roncis[c], ecclesiam sancte Margarite[d], decimas de Serrania[e], ecclesiam sancti Faustini cum hospitali sito in burgo sancti Donnini[f], ecclesiam[g] sancte Marie sitam infra castrum sancti Donnini[g], ecclesiam sancti Michaelis sitam apud Vinciolum[h] cum hospitali, ecclesiam sancti Lazari cum hospitali et domo infirmorum, ecclesiam sancti Iacobi cum hospitali[i] de Riuamala, possessiones, quas habetis in Burgo sancti Donnini[f] et pertinentiis eius cum decimis ipsius loci. Apostolica quoque auctoritate statuimus, ut, si quas alienationes de possessionibus et bonis ecclesie uestre per Marcum intrusum atque scismaticum[k] in detrimentum ipsius ecclesie factas esse constiterit, siue per clericos eiusdem ecclesie sine conscientia[l] et consensu prepositi uel maioris et sanioris[m] partis capituli facte fuerint, in irritum[n] deducantur et que taliter alienata sunt, ad ecclesiam reuocentur. Prohibemus insuper, ut nullus infra fines parrochiarum uestrarum ecclesiam uel oratorium sine diocesani[o] episcopi et uestro assensu[p] edificare presumat, saluis tamen priuilegiis Romane ecclesie. Noualia quoque, que canonice ac pacifice possidetis[q], auctoritate uobis apostolica confirmamus. Usum quoque[r] mitre aliasque antiquas[s] ac rationabiles consuetudines et dignitates, libertates etiam et immunitates[t], ab ecclesiasticis secularibusue personis rationabiliter uobis et ecclesie uestre indultas[u] et hactenus obseruatas, ratas habemus easque perpetuis temporibus illibatas[v] decernimus permanere, arctius inhibentes[w], ne aliquis uobis, ecclesiis, hominibus et hospitalibus uestris nouas et indebitas exactiones imponat. Quia uero decime ecclesiis et earum ministris deputate noscuntur, sub interminatione[x] anathematis[y] prohibemus, ne quis laicus decimas de terris siue de animalibus uestris exigere uel extorquere pre-

---

x) et — Varano *fehlt in B.* *y*) Burgeto *B.* *z*) et *fehlt in B.* *a*) Soranea *B.* *b*) Caualcabouum *B.* *c*) Runcis *B.* *d*) Margharite *B.* *e*) Soranea *B.* *f*) Donini *B.* *g*) ecclesiam — Donnini *fehlt in B.* *h*) Vintiolan *B.* *i*) cum hospitali *fehlt in B.* *k*) sismaticum *B.* *l*) consentia *B.* *m*) senioris *A.* *n*) iritum *B.* *o*) diocesini *B.* *p*) consensu *B.* *q*) posidetis *B.* *r*) usumque *B.* *s*) alias antiquasque *B.* *t*) imunitates *B.* *u*) indulctas *A.* *v*) ilibatas *B.* *w*) inibentes *B.* *x*) intimatione *B.* *y*) anatematis *B.*

sumat. Cum autem generale interdictum terre fuerit, liceat uobis clausis ianuis, non pulsatis campanis, exclusis[z] excommunicatis et interdictis, suppressa[a] uoce, diuina officia celebrare. Sepulturam[b] preterea ipsius ecclesie liberam esse decernimus, ut eorum deuotioni et extreme[c] uoluntati, qui se illic sepeliri deliberauerint, nisi forte excommunicati uel interdicti sint, nullus obsistat, salua tamen iustitia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur. Obeunte uero te nunc eiusdem loci preposito uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis[d] astutia seu uiolentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu uel fratrum pars consilii sanioris secundum Dei timorem prouiderint[e] eligendum[f]. Decernimus ergo *etc.* profutura, salua sedis apostolice auctoritate et diocesani episcopi canonica iustitia. Si qua igitur *etc.* Cunctis autem *etc.* Amen.

Dat. Rome apud sanctum Petrum per manum Centii sancte Lucie in Orthea[g] diaconi cardinalis, domni pape camerarii, quarto non. maii, indictione XIIII, incarnationis dominice anno M°.C.XCVI, pontificatus uero domni Celestini pape III anno sexto.

---

z) esclusis *B.* *a*) supresa *B.* *b*) sepolturam *B.* *c*) estreme *B.* *d*) sureptionis *B.* *e*) prouiderit *B.* *f*) elligendum *B.* *g*) Hortea *B.*

44.

Celestin III. nimmt nach dem Vorgange Eugens III., Alexanders III., Lucius' III. und Urbans III. das Kloster San Pietro in Modena in den apostolischen Schutz und bestätigt den Ordo monasticus, die namentlich aufgeführten Besitzungen und Rechte. *Lateran 1196 Mai 28.*

Orig. Modena Arch. di stato (Mon. di San Pietro). — Abschriften wie bei Nr. 27. — Vgl. Italia pontif. V 319 n. 21. Die Urkunde wiederholt Wort für Wort das Privileg Celestins III. vom 1. Oktober 1194 (Nr. 42). Daß derselbe Papst demselben Abt innerhalb zweier Jahre ein Privileg verbotenus wiederholt, ist wohl selten, und ein Anlaß dafür ist schwer zu ergründen. Eine einzige Abweichung ist vorhanden: dies zweite Privileg schiebt in der Besitzliste an einer Stelle ein offertionibus sepulturis et *ein; aber dies ist schwerlich der Anlaß zu der neuen Privilegierung gewesen. Es genügt die Mitteilung des Protokolles, das ich Dr. A. Ruppel verdanke.*

CELESTINVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS MICHAELI ABBATI MONASTERII SANCTI PETRI IVXTA

CIVITATEM MVTINENSEM SITI EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Regularem uitam eligentibus.

R. Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss. BV.
† Ego Albinus Albanensis ecclesie episcopus ss.
† Ego Octauianus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.
† Ego Petrus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.
† Ego Melior sanctorum Iohannis et Pauli presb. card. tit. Pamachii ss.
† Ego Iord(anus) presb. card. sancte Pudentiane tit. Pastoris ss.
† Ego Iohannes tit. sancti Clementis card., Viterbiensis et Tuscanensis episcopus ss.
† Ego Guido presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.
† Ego Hug(o) presb. card. sancti Martini tit. Equitii ss.
† Ego Iohannes tit. sancti Stephani in Celio monte presb. card. ss.
† Ego Centius tit. sancti Laurentii in Lucina presb. card. ss.
† Ego Soffredus presb. card. tit. sancte Praxedis ss.
† Ego Fid(antius) tit. sancti Marcelli presb. card. ss.
† Ego Iohannes tit. sancte Prisce presb. card. ss.
† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.
† Ego Gerardus sancti Adriani diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancte Marie in Porticu diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancte Marie in Aquiro diac. card. ss.
† Ego Gregorius sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.
† Ego Lotarius sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.
† Ego Nicolaus sancte Marie in Cosmidin diac. card. ss.
† Ego Bobo sancti Theodori diac. card. ss.

Dat. Lateran. per manum Centii sancte Lucie in Orthea diaconi cardinalis, domini pape camerarii, V kal. iunii, indictione XIIII[a], incarnationis dominice anno M°C°XC°VI°, pontificatus uero domni[a)] CELESTINI pape tertii anno sexto.

(B.)

a) donni *Orig.*

45.

Celestin III. nimmt nach dem Vorgange Eugens III., Anastasius' IV., Alexanders III., Urbans III. und Clemens' III. das Kloster S. Maria della Colomba in den apostolischen Schutz, bestätigt die Cisterzienserregel, die Besitzungen und Rechte. Lateran 1196 Dezember 7.

Kopie saec. XV Parma Bibl. Palatina [B]. — Privilegia mon. de Columba, mb. s. XV, f. 13' ebenda (cod. 1516) [C].

Die beiden Kopien des XV. Jahrhunderts — von noch jüngeren Abschriften kann ganz abgesehen werden — taugen nicht viel. Ihre orthographischen Unarten ignorieren wir. Der Text folgt den Vorurkunden, von denen die Hadrians IV. und Alexanders III. verloren sind. Vgl. Italia pontif. V 524 n. 16. Nach Abschrift von Dr. H. Kalbfuß.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis abbati sancte Marie de Columba eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum[a]. Religiosam uitam eligentibus apostolicum conuenit adesse presidium, ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eos a proposito reuocet aut robur, quod absit, sacre religionis infringat. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus clementer annuimus et prefatum monasterium beate Dei genitricis semperque uirginis Marie, in quo diuino mancipati estis obsequio, ad exemplar predecessorum nostrorum Romanorum pontificum felicis memorie Eugenii, Anastasii, Alexandri, Urbani et Clementis sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. In primis siquidem statuentes, ut ordo monasticus, qui secundum Deum et beati Benedicti regulam et institutionem Cisterciensium fratrum ibidem institutus esse dinoscitur, perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter obseruetur. Preterea quascunque possessiones, quecunque bona idem monasterium impresentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante Domino poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: locum ipsum, in quo prefatum monasterium situm est, cum omnibus pertinentiis suis, locum qui uocatur Budrium[b] cum pertinentiis suis, in loco qui dicitur Domus Lascus octo iugera terre et duas perticas, et quicquid ecclesia sancti Donini habebat in Canzelasio, omnes terras illas, quas illuster uir Pelauicinus marchio una cum uxore et filiis suis, Conradus[c] Caualcabouem marchio cum sua uxore et uasalli ipsorum[d] marchionum et ecclesia sancte Marie de Castilione[e] et ecclesia de Florenzola et nobilis uir signifer Placentine ciuitatis[f] Malcoredus uicedominus et Fulcho[g] aduocatus,

a) *folgt* memoriam. b) Brudium *C.* c) Corradus *C.* d) *statt* vasalli ipsorum *hat B* illum. e) Castellione *C.* f) et *fügt C hinzu.* g) Fulco *C.*

Bonizo de Andicto, Ardengus uicedominus, Grimerius[h] et Boiamondus[i] uicecomites et Gilentio, Bernardus, Iohannes et Caluus fratres, filii Saluii Ardicionis, et Malusparens, Rainaldus Surdus et Malachria[k] et filii Rainerii, predicte ciuitatis nobiles, seu alii omnes boni uiri eidem loco deuotionis intuitu uel uenditionis seu concambii atque commutationis gratia contulerunt, grangiam[l] que[m] uocatur Morenaschus[n] cum pertinentiis suis, grangiam[o] de Canzelasio[p] cum pertinentiis suis, grangiam[o] de Careto[q] cum pertinentiis suis, grangiam[o] sancti Andree cum pertinentiis suis, grangiam[o] de Saliceto[r] cum pertinentiis suis, domum Cremone sitam, que fuit D.[s] de Burgo, que omnia nimirum eiusdem loci fratribus quieta et libera et ab omni seculari exactione remota esse sancimus, quicquid uobis et monasterio uestro concessum infra terminos ab Arduino[t] bone memorie episcopo et clero et populo Placentino specialiter designatos atque a Lotario felicis memorie tercio Romanorum imperatore confirmatos fore dinoscitur, scilicet a loco qui dicitur Warastala usque Seolum et a Seolo usque Florentiolam et a Florentiola usque ad Basilicam Ducem et a Basilica Duce usque ad sanctum Andream et a sancto Andrea usque ad Warastalam[u], nichilominus eidem monasterio confirmamus. Prohibemus etiam, ut infra prescriptos terminos nulla ecclesia quolibet tempore construatur[v] nullaque secularis habitatio fiat, quicquid etiam prefatus episcopus de terris ad ius sui episcopatus pertinentibus fratrum suorum consilio uobis concessit et scripto proprio roborauit, confinia quoque, que predictus Pelauicinus marchio una cum uxore sua de terris sui iuris pro remedio animarum suarum prefato monasterio de Columba concesserunt et suis propriis manibus posuerunt et scripti sui munimine confirmarunt, nos quoque auctoritate apostolica roboramus et, ne quis ea mutare uel transferre presumat, prohibemus, uidelicet sicut riuus de Ponciore transit usque in uiam, que uadit usque ad Seolum, et sicut ipsa confinia posita sunt desuper Salicetum usque ad uiam, que uadit ad Castelionem[w], et sicut eadem uia uadit desuper cauda de Luxerclo usque in riuum, et sicut ipse riuus uadit usque ad Budracum[x], et sicut ipsum Budracum uadit usque ad canalem de Bergondione[y], et sicut canale uadit ad clusam[z] eiusdem Burgundionis, et sicut riuus de Fraseneto[a] uadit ab ipsa clusa usque ad predictum locum Ponciore.

h) Grumerius *C.* i) Boiamundus *C.* k) Malacria *C.* l) granziam *B*; locum *C.* m) qui *C.* n) Morenascus *C.* o) granziam *B.* p) Cancellasio *C.* q) Carreto *C.* r) Salezeto *C.* s) Domnini *C.* t) Ardouino *C.* u) Harastala *B.* v) construantur *B.* w) Castellionem *C.* x) Budrachum *C.* y) Bergundione *C.* z) *folgt* et *in B.* a) Fraxeneto *C.*

Sane laborum uestrorum, quos[b] propriis manibus aut sumptibus colitis, siue de nutrimentis animalium uestrorum nullus a uobis decimas exigere uel extorquere presumat. Liceat quoque uobis clericos uel laicos liberos et absolutos e seculo fugientes ad conuersionem recipere et eos absque contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper, ut nulli fratrum uestrorum post factam in eodem loco professionem fas sit absque abbatis sui licentia de eodem loco[c] discedere; discedentem uero absque communium litterarum cautione nullus audeat retinere. Illud etiam auctoritate apostolica prohibemus, ne infra dimidium miliarium prope grangias[d] uestras de nouo ulla secularium habitatio fiat, de qua uobis debeat seruate hactenus libertatis et pacis aliquod preiudicium generari. Paci quoque et tranquillitati uestre[e] paterna sollicitudine in posterum prouidere uolentes, auctoritate apostolica prohibemus, ne infra clausuras locorum seu grangiarum[f] uestrarum ullus uiolentiam uel rapinam seu furtum committere, ignem apponere, hominem capere uel interficere aliqua temeritate presumat. Decernimus ergo *etc.* Si qua igitur *etc.* Cunctis autem *etc.* Amen. Amen. Amen.

R. Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Octauianus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.

† Ego Petrus Portuensis et[g] sancte Rufine episcopus ss.

† Ego Melior sanctorum Iohannis et Pauli presb. card. tit. Pamachii[h] ss.

† Ego Petrus tit. sancte Cecilie[i] presb. card. ss.

† Ego Iordanus presb. card. sancte Pudentiane tit. Pastoris ss.

† Ego Guido presb. card. sancte Marie Transtiberim tit. Calixti ss.

† Ego Soffredus tit. sancte Praxedis presb. card. ss.

† Ego Gratianus sanctorum Cosme et Damiani diac. card. ss.

† Ego Gerardus sancti Adriani diac. card. ss.

† Ego Gregorius sancte Marie in Porticu diac. card. ss.

† Ego Gregorius sancte Marie in Aquiro diac. card. ss.

† Ego Gregorius sancti Georgii[k] ad Velum aureum diac. card. ss.

Dat. Lateran. per manum C. sancte Lucie in Orthea diaconi cardinalis, domini pape camerarii, septimo idus decembris, indictione quintadecima, incarnationis dominice anno millesimo centesimo nonagesimo sexto, pontificatus uero domini Celestini pape tertii anno sexto.

---

b) que. c) loco *fehlt.* d) grantias *B.* e) uestre *fehlt.* f) grantiarum *B.* g) et *fehlt.* h) Pamachi. i) Cicilie. k) Giorgii.

46.

Celestin III. befiehlt den Plebanen S. de Villano und P. de Succida, Kanonikern von Pistoia, den Kleriker Naturalis, der vom Prior von San Bartolomeo mit der Kirche San Michele di Serravalle investiert, aber vom Priester dieses Ortes an der Besitznahme verhindert ist, dort einzuführen. (1191—97.)

Orig. Florenz Arch. di stato (Rocchettini di Pistoia a. 1294).

Das Stück, dessen unterer Teil zerstört ist und das in Folge dessen ein unwissender Archivar zu 1294 unter die Urkunden Celestins V. eingereiht hat, fand Mons. P. M. Baumgarten jüngst auf. Eine Abschrift besorgte mir L. Schiaparelli.

Von den genannten Persönlichkeiten ist Sinibaldus plebanus de Villiano aus Ital. pontif. III 134 n. 1 bekannt. Die Kirche San Michele di Serravalle existiert noch heute.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis S. de Viliano et P. de Succida | plebanis, Pistoriensis ecclesie canonicis, salutem et apostolicam benedictionem. In nostra presentia constitutus | [Natu]ralis pauper clericus sua nobis querela suggessit, quod, cum prior sancti Bartholomei | Pis[toriensis] ipsum de ecclesia sancti Angeli sita in cast[ro] Serrauallis inuestiuerit, cuius do|natio ac institutio ad eum dinoscitur pertinere, et presbyter eiusdem loci in presentia ipsius prioris | eum receperit in clericum et in fratrem, nunc malitia ipsius presbyteri faciente ad eandem | ecclesiam non potest habere accessum nec in ea pacifice commorari. Volentes igitur | eidem N. in suo iure adesse, discretioni uestre per apostolica scripta mandamus, | quatinus, si uerum est quod asseritur, dictum Naturalem ad ipsam ecclesiam sine | [di]l[a]tione reducere non tardetis, presbyterum et populum eiusdem loci diligentius am|monentes et, si opus fuerit, ecclesiastica censura compellentes, appellatione postposita, | ut eum tanquam clericum suum et fratrem absque difficultate recipiant et | benigne pertractent et eundem N. super ipsa ecclesia sine manifesta et rationa|[bili causa ... de cet]ero molestare. Quod si ambo hiis ex[e|quendis nequiueritis interesse, alter uestrum ea nihilominus exequatur. Dat. . . . .].

(B. dep.)

Der Psaltertext bei Theodoret.

Von

Emil Große-Brauckmann.

Vorgelegt von J. Wackernagel in der Sitzung vom 29. Juli 1911.

Einleitung.

Unter den Vertretern der antiochenischen Schule, die für eine Wiedergewinnung der Rezension Lukians besonders wichtig sind, verdient Theodoret in erster Linie eine genauere Behandlung, weil er der einzige ist, von dem wir einen vollständigen Kommmentar zum Psalter besitzen. Darum beschäftigt sich die vorliegende Arbeit hauptsächlich mit dem Psalmentext Theodorets. Jedoch ziehe ich auch den Psalmen-Kommentar des Chrysostomus, der nur etwa zu einem Drittel vorliegt, dort heran, wo es für Theodoret von Wert ist; eine genaue Durcharbeitung des Chrysostomus ist für später in Aussicht genommen. Über umfangreiche Stücke eines Psalmen-Kommentars des Theodor von Mopsuestia hat Lietzmann in den Sitzungsberichten d. Kgl. Pr. Akad. d. Wiss. 1902, S. 334—346 Mitteilung gemacht. Eine Ausgabe liegt leider noch nicht vor, jedoch hat Lietzmann die Abschrift, die er von diesem Kommentar besitzt, freundlichst zur Verfügung gestellt. Ich gehe auf Theodor daher etwas ausführlicher ein, muß jedoch auf Vollständigkeit auch hier verzichten. Wichtig ist für Theodoret außerdem die aus dem Griechischen geflossene syrische Übersetzung des Paul von Tella, die, wie Rahlfs, Septuaginta-Studien II 122—124. 54 gezeigt hat, im Psalter nicht wie sonst den hexaplarischen, sondern einen dem Vulgärtext nahestehenden Septuagintatext wiedergibt. Soweit der Wortlaut ihrer griechischen

Grundlage ersichtlich ist, führe ich daher auch sie an; für ihre Vergleichung bin ich Prof. Rahlfs zu großem Dank verpflichtet.

Ich zitiere Theodoret nach Band und Seitenzahl der Ausgabe von Schulze, Chrysostomus nach Savile. Verszählung gebe ich nach Swete. — An Abkürzungen gebrauche ich Thdt. = Theodoret, Thd. = Theodor, Chr. = Chrysostomus, Syr = syrische Übersetzung des Paul von Tella. Bibelhandschriften führe ich nach Swete und Holmes-Parsons (HoP) an mit den dort gebrauchten Sigeln, jedoch ist S = Sinaiticus. Min^{11} heißt 11 Minuskeln nach der Angabe von HoP. Zur Berichtigung von HoP ist mehrfach Lagardes Psalterii graeci quinquagena prima herangezogen. 1. 2. 3. 4. 184. 210. 288 sind Theodoret-Handschriften, ed. = Text der Ausgaben Theodorets, ed. Sirm. = Text der Ausgabe von J. Sirmond, ed. Sch. = Text der Ausgabe von Schulze. Ein Kreuz (†) hinter einer Lesart heißt: durch die Auslegung bestätigt.

1. Überlieferung und Ausgabe.

Das handschriftliche Material zum Psalmenkommentar des Theodoret ist sehr umfangreich, benutzt ist aber noch äußerst wenig. Die erste Ausgabe machte J. Sirmond, Paris 1642; über die Handschrift, die er seiner Ausgabe zugrunde gelegt hat, gibt er gar keine Andeutungen. Eine zweite Ausgabe stammt von J. L. Schulze, Halle 1769; er brachte im wesentlichen einen Abdruck der Sirmondschen Ausgabe, benutzte aber dabei drei damals in Augsburg, jetzt in München befindliche Handschriften, die er als cod. 1. 2. 3. bezeichnet; es sind dies Monac. Gr. 478. 527. 359. Da seine Kollationen unzureichend sind, habe ich die drei Handschriften für die in Betracht kommenden Stellen noch einmal verglichen. Neu benutzt ist von mir eine Handschrift, die ich mit 4 bezeichne: Berlin, Kgl. Bibl., Gr. quart. 38. Ferner sind bei HoP einige Theodoret-Handschriften benutzt. Sehr wichtig ist unter diesen die Minuskel 184 = Wien, Hofbibl., Theol. Gr. 294; auch diese Hs. habe ich für die vorliegende Arbeit vergleichen können. Nur für Ps. 1—18 ist bei HoP kollationiert die Minuskel 288 = Florenz, Bibl. Laur., Plut. XI, 5. Auch die Minuskel 210 muß eine Thdt.-Hs. sein (vgl. S. 340); die Hs. wird bei HoP als Codex Demetrii ἱερομονάχου bezeichnet, näheres ist über sie nicht bekannt.

Cod. 1, aus dem 12. Jahrhundert, enthält den vollständigen Kommentar. Es fehlt das erste Blatt der προθεωρία und die Auslegung zu Ps. 74—78_1, eine Lücke, die durch den Ausfall eines Quaternio entstanden ist. Die Lemmata sind in der Handschrift

nicht immer ausgeschrieben, zuweilen stehen nur Anfang und Schluß mit ἕως τοῦ. Außerdem hat die Handschrift in Ps. 51—100 einen stark erweiterten Text. Einmal sind in die Lemmata kurze Zwischenbemerkungen eingestreut, z. B. διὰ τί, καὶ οὐ τοῦτο μόνον ἀλλὰ καί, λέγων, γάρ φησι usw. Daneben aber finden sich in der Auslegung größere Zusätze eigentümlicher Art. Während nämlich Theodorets Auslegung im allgemeinen „historisch" ist, wenn auch, besonders bei den „messianischen" Psalmen, nicht frei von gelegentlicher Behandlung der Christologie, spielen in den Zusätzen von cod. 1 zu Ps. 51—100 Christologie, Trinität und Ketzerbestreitung — besonders oft werden die Nestorianer erwähnt — die größte Rolle. Daß diese Zusätze nicht in den Text des Theodoret gehören — Schulze hat ganz inkonsequent viele aufgenommen, andere nur in den Anmerkungen gegeben —, ist ohne weiteres klar: sie haben manche sprachliche Eigentümlichkeiten, z. B. die starke Negation οὐ γάρ ἐστιν οὐκ ἔστιν, weichen aber vor allen Dingen in der ganzen Art der Auslegung ab. Nicht nur daß neben eine schon abgeschlossene Erklärung eine neue tritt, z. B. Ps. 57₈ νοήσειεν δέ τις ἂν καλῶς καὶ ταῦτα εἰρῆσθαι κατὰ τῶν αἱρετικῶν, worauf ein langer dogmatischer Exkurs folgt: an manchen Stellen ist der Text Theodorets auch dogmatisch geändert, z. B. zu Ps. 86₅ καὶ ἄνθρωπος ἐγενήθη ἐν αὐτῇ heißt die Erklärung mit den Änderungen von cod. 1: ὁ γὰρ τὴν Σιὼν ὀνομάζων μητέρα ὁμολογήσει καὶ τοῦ ἐν αὐτῇ τεχθέντος ἀνθρώπου τὴν γέννησιν (θεοῦ τὴν ἀνθρώπησιν 1) καὶ ἵνα μή τις ἄνθρωπον τοῦτον ὑπολάβοι ψιλόν (κοινόν 1), εὐθὺς ἐπήγαγεν· „καὶ αὐτὸς ἐθεμελίωσεν αὐτὴν ὁ ὕψιστος". οὗτος γὰρ ὁ ἐν αὐτῇ τεχθεὶς ἄνθρωπος (θεὸς λόγος, σαρκωθεὶς δὲ ἐκ παρθένου κατ' ἀλήθειαν 1) καὶ ποιητής ἐστι καὶ δημιουργός, ὕψιστος ὢν καὶ θεός. . . . ἐν αὐτῇ κατὰ τὸ ἀνθρώπινον (fehlt in 1) ἐγενήθη κύριος ὢν καὶ θεός. Manche dieser Erklärungen laufen in ein wildes Allegorisieren aus, wovon sich Theodoret frei zu halten pflegt. Stellt man die immer wiederkehrenden Formeln der Zusätze zusammen, so erhält man die Hauptlehren der Orthodoxie. Für allzu jung wird man freilich diese Zusätze nicht halten dürfen: Origenes ist noch nicht verurteilt, er krankt nur an Irrtümern; die Arkandisciplin ist noch in voller Geltung; die für die Orthodoxie Justinians charakteristischen Formeln kommen noch nicht vor. Daher glaubt Loofs, der die Güte hatte, sich brieflich über diese Zusätze zu äußern, daß die Bearbeitung vorjustinianisch ist. Jedenfalls ist die Bearbeitung erfolgt, um die Rechtgläubigkeit Theodorets deutlicher hervorzuheben. Von den bisher benutzten Handschriften ist cod. 1 die einzige, die diesen Typus

zeigt. Daß sich die Zusätze nur in Ps. 51—100 finden — nur 101 und 113 haben noch einen Zusatz, aber weniger charakteristisch —, hat offenbar seinen Grund in der häufigen Überlieferung der Psalmen nach je 50, wie denn in cod. 1 hinter Ps. 50 auch eine derartige Bemerkung zu finden ist (*διελθὼν τὴν κατὰ τοὺς πεντήκοντα ψαλμοὺς ὑπόθεσιν τοῦ μακαρίου Δαβίδ*).

Cod. 2, aus dem 15. Jahrhundert, enthält den vollständigen Kommentar zu Ps. 1—94_8. Zusätze finden sich hier so gut wie gar nicht; nur kommen hin und wieder leichte Änderungen vor, so heißt es z. B. in der oben zitierten Auslegung zu Ps. 86_5 *τὴν δύναμιν* statt *τὴν γέννησιν*, und *τεχθεὶς ὡς ἄνθρωπος* statt *τεχθεὶς ἄνθρωπος*.

Cod. 3 ist eine Katene des 11. Jahrhunderts, die neben Didymos Eusebios Kyrillos Origenes u. a. auch viele Stücke aus Theodoret bietet. In der Hs. fehlen außer dem Anfang noch sieben Quaternionen; sie enthält nur Ps. 9_{16}—27_2. 30_{22}—33_{11}. 34_{14b}—35_{10}. 37_{13}—49_3. 50_8 bis zum Schluß von Ps. 50. Schulze hat auch aus dieser Katene eine Anzahl Stellen in den Text neu aufgenommen oder am Rande mitgeteilt. Aber Anspruch auf Echtheit können diese nicht erheben, da die am Rande beigefügten Verfassernamen in Katenen nicht immer zuverlässig sind. Umgekehrt hat Schulze manche Stellen, denen *Θεοδωρίτου* nicht beigefügt ist, die aber sicher von Thdt. stammen, nicht berücksichtigt. Die Lemmata dieser Katene kann man für den Psalmentext Thdts. natürlich nicht benutzen; dafür kommen nur solche Stellen in Betracht, die innerhalb eines Stückes Thdt.-Kommentar wiederholt werden, oder allenfalls noch die Lemmata, denen Thdt.-Kommentar vorausgeht und nachfolgt.

Cod. 4, aus dem 11. Jahrhundert, enthält den vollständigen Psalmen-Kommentar, nur Anfang und Schluß sind von jüngerer Hand ergänzt: Blatt 1—5 = Ps. 1—6_1 ist nur ein Auszug aus dem Thdt.-Kommentar, teilweise mit Zusätzen aus einer Katene, ebenso Blatt 363 mit Ps. 150; ich lasse diese Blätter außer Betracht. Außerdem fehlt hinter fol. 358 noch ein Blatt mit Ps. 146_{2b-9}. Im übrigen ist die Handschrift lückenlos, die Lemmata sind nur selten nicht ganz ausgeschrieben. Zusätze wie in cod. 1 finden sich nicht, nur an wenigen Stellen hat sie gegenüber dem Sirmondschen Text ein Mehr, und da ganz sicher mit Recht.

Cod. 184, aus dem 9./10. Jahrhundert, enthält nur den Kommentar zu Ps. 1—50. Leider fehlt eine Anzahl von Blättern. Fol. 1—10 ist in Charta ergänzt, etwa aus dem 15. Jahrh. Der Titel lautet hier *ἐξήγησις εἰς τοὺς ψαλμοὺς τοῦ Δᾱδ ὑπὸ Ἀκύλα καὶ*

Συμμάχου καὶ ἑτέρων πατέρων; die ersten Blätter enthalten nämlich den Thdt.-Kommentar auch nur auszugsweise, wenn auch ziemlich zuverlässig, daneben Erklärungen von anderen Vätern, besonders Chrysostomus; die Übersetzungen des Aquila und Symmachus sind öfter angeführt, woraus sich der Irrtum des Schreibers erklärt. Im folgenden fehlen noch einzelne Blätter, im ganzen acht. Der Schluß auf Blatt 169—172 = Ps. $50_{10\,ff.}$ ist ebenfalls später ergänzt, aber richtig wiedergegeben. Für den Text des Theodoret, besonders seinen Bibeltext, ist diese Handschrift sehr zuverlässig.

Daß die Minuskel 210 eine Theodoret-Handschrift ist, wird sich aus den folgenden Listen genauer ergeben. Ich will hier nur eine Stelle anführen: Ps. 25_3 *ὅτι τὸ ἔλεός σου κατέναντι τῶν ὀφθαλμῶν μού ἐστιν καὶ εὐηρέστησα ἐν τῇ ἀληθείᾳ σου* bildet in 4 ein zusammenhängendes Lemma. In der Auslegung dazu wiederholt Thdt. die zweite Hälfte des Verses, aber freier mit *καὶ ἤδη εὐηρέστησα*. In allen übrigen Hss. fehlt nun Vs. 3b im Lemma, ohne daß jedoch in der Auslegung die betreffenden Worte als Bibeltext gekennzeichnet wären. Nun hat gerade 210 auch dieses *ἤδη*. Auch die anderen Varianten, die 210 bietet, haben zum großen Teil ihre Parallele in einer der Thdt.-Handschriften oder im Text der Sirmondschen Ausgabe. Nur selten sind sie von größerem Wert, wenigstens soweit die Varianten bei HoP mitgeteilt sind. Würde man bei HoP Schlüsse ex silentio mit völliger Sicherheit ziehen können, so ergäbe sich freilich manche für Thdt. nicht unwichtige Lesart. Da aber solche Schlüsse zu unsicher sind, so führe ich 210 nur an, wo die Varianten notiert sind.

Was die Ausgaben betrifft, so muß der Sirmondsche Text im allgemeinen als Grundlage dienen. Die bei Schulze in den Text aufgenommenen Zusätze aus 1. 2. 3, aus dem Auctarium des Garnerius u. dgl. sind auszuscheiden. Für eine Textfeststellung würden die Handschriften 4 und 184 von größtem Werte sein.

2. Bibeltext und Auslegung.

Text und Auslegung wechseln stets mit einander ab, sodaß der ganze Psaltertext im Kommentar enthalten ist. Es würde nun aber verkehrt sein, das voranstehende Lemma, wie bei HoP geschehen, ohne weiteres als den Bibeltext Theodorets anzusehen; denn in den einzelnen Handschriften liegen hier oft erhebliche Varianten vor; besonders im Vergleich zur Ausgabe bieten die Handschriften 4 und 184 einen zuverlässigeren Bibeltext. Aber auch die Handschriften genügen noch nicht, um den Bibeltext Theo-

dorets festzustellen; selbst in Fällen, wo alle übereinstimmen, kommt es vor, wenn auch nicht gerade oft, daß der voranstehende Bibeltext und die Auslegung einander widersprechen. An anderen Stellen paßt die Auslegung nur zu dem Bibeltext einzelner Handschriften. In allen diesen Fällen ist der in der Auslegung vorausgesetzte Text sicher der Text des Thdt. Steht die Auslegung zu allen Hss. im Widerspruch, so ergibt sich vielfach durch Vergleichung mit den Bibel-Hss., welchen Text Thdt. voraussetzt.

Eine Lesart kann bestätigt oder erschlossen werden dadurch, daß in der Auslegung die betreffende Stelle wiederholt wird — Änderungen sind in solchen Fällen von den Schreibern ziemlich selten vorgenommen —, oder dadurch, daß irgend ein Wort erklärt wird.

Wenn der LXX-Text der Auslegung Schwierigkeiten bereitet, so führt Thdt. sehr oft die anderen Übersetzungen an und legt diese dann seiner Erklärung zugrunde, ohne nun auch noch den LXX-Text zu behandeln. In diesen Fällen läßt sich über den LXX-Text Thdts. nichts Sicheres sagen; nur selten kann man eben daraus, daß die andere Übersetzung vom LXX-Text Thdts. stark verschieden gewesen sein muß, durch Vergleichung mit anderen Bibel-Hss. Thdts. Text erschließen; so führt er z. B. in Ps. 91_{6} zu *ἐβαθύνθησαν*, wie in allen Thdt.-Hss. steht, die Übersetzungen an *Σ. βαθεῖς, Α. Θ. ἐβαθύνθησαν*, wohl deshalb, weil er selbst mit AB*S* *ἐβαρύνθησαν* gelesen hat.

Zuweilen scheint Thdt. auch die anderen Übersetzungen der Erklärung zugrunde zu legen, ohne sie anzuführen; man darf sich dadurch nicht zu falschen Schlüssen verleiten lassen. So heißt es Ps. 67_{10} *βροχὴν ἑκούσιον ἀφοριεῖς*, dagegen in der Auslegung: *ὥσπερ ἄνω ψεκάδας ἐκάλεσεν, ἐνταῦθα ὑετὸν προσηγόρευσεν . . . ὑετὸν γὰρ τῆς διδασκαλίας τὴν ἀρδείαν καλεῖ.* Hier steht *ὑετός* in keiner Bibel-Hs., ist aber die Übersetzung des Symmachus. Ps. 36_{5} umschreibt er *ἀποκάλυψον* durch *ἀνάθου*, was genauer zu der nicht angeführten Übersetzung des Symmachus *ἐπικύλισον* paßt. Zu Ps. 108_{1} *τὴν αἴνεσίν μου* sagt er: *ὕμνον δὲ τὸ πάθος καλεῖ*, obwohl er bei *καλεῖ* wörtlich zu zitieren pflegt; aber *ὑμνήσεως* ist die Übersetzung des Aquila und Symmachus. Besonders deutlich ist das an Ps. 38_{6} *πλὴν τὰ σύμπαντα ματαιότης πᾶς ἄνθρωπος ζῶν.* Hierzu lautet die Erklärung *ὥστε πᾶσα, φησί, τῶν ἀνθρώπων ἡ φύσις καὶ οἱ πλουτοῦντες καὶ οἱ πενόμενοι ἀτμῷ ἐοίκασι διαλυομένῳ καὶ εἰκῇ καὶ μάτην οἰκοδομοῦσι καὶ φυτεύουσι, πλοῦτον καὶ περιουσίαν ἀθροίζουσιν.* Neben der LXX berücksichtigt Thdt. hier offenbar die Übersetzung des Symmachus: *μόνον γὰρ ἀτμὸς πᾶς ἄνθρωπος*

ἑστώς; allerdings war sie in diesem Falle wohl auch ursprünglich angeführt, denn 184 hat im Lemma nicht ζῶν, sondern ἑστώς.

Der Bibeltext geht der Auslegung jedesmal, soweit wie er behandelt wird, voran; zuweilen ist er aber auch mit der vorhergehenden Erklärung durch *überleitende Wörter* verbunden; man darf diese nicht etwa zum eigentlichen Bibeltext hinzurechnen, wie das bei HoP mehrfach geschehen ist. So beginnt das Lemma Ps. 8_{5} mit τί γάρ ἐστιν ἄνθρωπος in ed. 1. 2. 4. 184. 288; γάρ dient zur Anknüpfung an das vorhergehende. Ebenso Ps. 10_{6} ὅτι ἐπιβρέξει ed. 4. 184. 210, weil vorausgeht περὶ ἧς ὁ προφητικὸς διέξεισι λόγος. Ps. 26_{13} ἐγὼ δέ vor πιστεύω in ed. 1. 4. 184 zur Hervorhebung des Gegensatzes. Häufig wird γάρ φησιν oder bloßes γάρ oder δέ eingeschoben, so Ps. 1_{3} ἔσται γάρ φησι statt καὶ ἔσται, Ps. 3_{6} ἐγὼ δὲ ἐκοιμήθην in ed., ἐγὼ γὰρ ἐκοιμήθην in 184, Ps. 65_{19} διὰ τοῦτο γὰρ in ed. 1. 4. Aus demselben Grunde fehlt am Anfang des Lemma Ps. 4_{4} καὶ γνῶτε κτλ. das καί in ed. 1. 2. 210. 288. Das Lemma Ps. 78_{10} beginnt in 1. 2. 4 mit Recht ἀλλὰ ἔθεντο Ἰερουσαλήμ, weil vorausgeht οὐ μόνον. In Ps. 34_{17} wird durch ῥῦσαι in ed. 2. 4. 184 oder καὶ ῥῦσαι in 1 vor ἀπὸ λεόντων τὴν μονογενῆ μου wohl nur das ἀποκατάστησον wieder aufgenommen; auffallend ist allerdings, daß dieses ῥῦσαι auch in 27. 55 steht.

Von geringerer Bedeutung ist, daß die Grenze des Lemma zuweilen schwankt; z. B. Ps. 69_{6} wird κύριε in ed. 2 zum letzten Lemma μὴ χρονίσῃς gezogen, in 1 zum vorletzten ῥύστης μου εἶ σύ. In Ps. 70_{19} steht ὁ θεός oder gar ὁ θεὸς ἕως τῶν ὑψίστων teils beim ersten, teils beim zweiten Lemma.

Für den Text Theodorets kommen schließlich noch in Betracht die *gelegentlichen Zitate* des Psalters. Sie finden sich sowohl innerhalb des Psalmenkommentars wie auch in anderen Büchern. Bei ihrer Benutzung ist aber Vorsicht geboten. Denn bei der genauen Kenntnis des Psalters werden Zitate sehr häufig aus dem Gedächtnis gegeben, und daß dabei mitunter Ungenauigkeiten vorkommen infolge unvollständigen Zitierens oder Kombination mehrerer ähnlicher Stellen, ist nicht zu verwundern. Eigentliche Zitate sind meist als solche gekennzeichnet durch Einleitung mit φησί o. dgl. Das Stellenverzeichnis bei Schulze im V. Bande, so dankenswert es ist, führt manches an, was als Zitat nicht anzusehen ist, sondern nur dem Inhalt nach wiedergegeben wird. Ziemlich zuverlässig sind die gelegentlichen Zitate im Psalmenkommentar, wenn auch hier die Handschriften mitunter von einander abweichen. Ich zitiere in solchen Fällen z. B. I 934: ed. 2. 4, d. h. in dem Zitat bei Schulze I 934 steht die betreffende Lesart in ed. 2. 4.

3. Der Vulgärtext bei Theodoret

Über den Text des Septuaginta-Psalters hat A. Rahlfs im 2. Hefte seiner Septuaginta-Studien (Göttingen 1907) ausführlich gehandelt. Er unterscheidet zwei Haupttypen: 1) die durchweg aus älterer Zeit stammenden B-ähnlichen Texte, 2) den in der großen Masse der jüngeren Handschriften vorliegenden Vulgärtext. Theodoret geht, wie Rahlfs in § 39 an einer Auswahl charakteristischer Lesarten gezeigt hat, in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle mit dem Vulgärtext zusammen. Weiteres Beweismaterial hierfür beizubringen ist überflüssig. Ich führe daher hier nur die Stellen an, wo die Theodoret-Ausgaben eine vom Vulgärtext abweichende Lesart bieten, Theodoret selbst aber nach dem Zeugnis der Handschriften oder der Auslegung die Vulgärlesart gehabt hat. Die Thdt.-Hss. führe ich vollständig an, soweit sie vorliegen. Hinter der Klammer stehen noch die Bibel-Hss., die zufällig denselben Text wie ed. haben.

1_2 *ἀλλ' ἢ ἐν* 1. 2. 184. I 841: 1. 2. 4] *ἀλλ' ἐν* ed. 210. I 841: ed.
1_5 *ἀσεβεῖς* † 1. 2. 184. 210] *οἱ ἀσεβεῖς* ed. = BR*S*
2_{12} *ἀπολεῖσθε* 1. 2. 184] *ἀπόλησθε* ed.
8_4 *ἔργα* 1. 2. 4. 184] *τὰ ἔργα* ed. 210
9_{24} *ἐνευλογεῖται* 1. 2. 4] *εὐλογεῖται* ed. 210 = 21. 39
9_{29} *ἐνέδρᾳ* 1. 2. 4. 184] *ἐν ἐνέδρᾳ* ed. 210 = 39
10_7 *εἶδε* 1. 4] *οἶδε* ed. 2 = 202. 216. 279
13_5 *κύριος* † 1, 2. 4] *ὁ θεός* ed. = ABRS*U
15_4 *μνησθῶ* 1. 2. 184] *μνημονεύσω* ed. 4[vid]
16_{13} *ῥομφαίας σου* 1. 2. 288, *ῥομφαίᾳ σου* † 4] *ῥομφαίαν σου* ed. = ABRS*U
17_{12} *σκότος* † 2. 4. 184] *σκότον* ed. 210
17_{32} *κυρίου* 1. 2. 4. 184. I 1408] +*ἡμῶν* ed. 210
17_{43} *χνοῦν* 1. 2. 4. 184] *χοῦν* ed. 210?
19_3 *σοι* 2. 4. 184] > ed.
19_6 *αἰτήματά σου* 1. 2. 4. 184] *αἰτήματα τῆς καρδίας σου* ed.
20_8 *ὁ βασιλεύς* 1. 2. 4. 184] *ὁ* > ed.
21_7 *ἀνθρώπων* 1. 2. 4. 184] *ἀνθρώπου* ed. = AB 154
21_{19} *ἔβαλον* ed. Sirm. 1. 2. 4. 184] *ἔλαβον* ed. Sch.
22 tit. *ψαλμός* † 1. 2. 184] pr. *εἰς τὸ τέλος* ed. = 216. 283
24_7 *μνήσθητί μου σύ* † 1. 2. 4. 184. 210] *σύ* > ed. = ABS*

24_{8} εὐθής 1. 2. 4. 184] εὐθύς ed. (so immer)

24_{14} τῶν φοβουμένων † 1. 2. 184 u. in der Ausleg. 1. 2. 3. 4. 184] τοῖς φοβουμένοις ed. 4. 210 = 171. 187*. 188

156 hat nach HoP ebenfalls τοῖς φοβουμένοις, jedoch nach Lagarde τοὺς φοβουμένους.

27_{2} δέεσθαί με 1. 2. 4. 184] με > ed.

28_{6} τὸν Λίβανον 1. 2. 4. 184] τοῦ Λιβάνου ed. = 39. 144

31_{5} μου (1°) 1. 2. 4 (μοι). 184. 210] > ed.

31_{6} πρὸς σέ 1. 2. 4. 184] > ed. = 277. 289

32 tit. ψαλμὸς τῷ Δαβίδ 2. 4. 184. 210] > ed. 1 = 99. 163. 164. (183)

32_{15} εἰς πάντα 210. II 1408] εἰς > ed. Sch. = ABRS*U

32_{15b} ὁ συνιεὶς εἰς πάντα τὰ ἔργα αὐτῶν fehlt in ed. Sirm. 1. 2. 4. 184, wird in der Auslegung aber vorausgesetzt: altes Homoioteleuton.

34_{12} ἀγαθῶν 1. 2. 4. 184] τῶν ἀγαθῶν ed. 210

35_{7} ἡ δικαιοσύνη 1. 2. 4. 184] pr. καί ed. 210 = B*

35_{9} πιότητος 1. 2. 4. 184] pr. τῆς ed. = R* 201. 281

35_{9} τὸν χειμάρρουν † 1. 2. 4. 184] καὶ χειμάρρους ed.

36_{24} χεῖρα αὐτοῦ 1. 2. 4. 184] χεῖρα αὐτῷ ed. = Min^{19}

36_{28} ἐγκαταλείψει † 2. 4. 184] ἐγκαταλείπει ed. 210

36_{31} θεοῦ αὐτοῦ 2. 4. 184] αὐτοῦ > ed. = Min^{4}

36_{31} τὰ διαβήματα 1. 2. 4. 184] τά > ed

36_{33} ἐγκαταλίπῃ 2. 4. 184] ἐγκαταλείπῃ ed. 210 = AT Min^{5}

36_{34} γῆν 2. 4] τὴν γῆν ed. 184 = B*

37_{6} ἀπὸ προσώπου † 2. 4. 184] pr. καί ed.

37_{18} ματαιότητας 1. 2. 4. 184] ματαιότητα ed. = S*

38_{8} ἡ ὑπομονή 1. 2. 4. 184] ἡ > ed. = 156 (nach Lag.)

38_{9} ἀνομιῶν μου 1. 2. 4. 184] μου > ed.

43_{2} οἱ πατέρες 2. 4. 184] pr. καί ed. 210

43_{15} ἐν τοῖς ἔθνεσι 1. 2. 4. 184] ἐν > ed. = Min^{5}

43_{16} ἡ ἐντροπή 1. 2. 4. 184] ἡ > ed. = 188

43_{21} τοῦ ὀνόματος 1. 2. 4. 184] τοῦ > ed.

44_{10} τῇ τιμῇ 1. 2. 4. 184] τῇ > ed.

44_{10} ἡ βασίλισσα 1. 2. 4. 184] ἡ > ed. 210

44_{10} ἐν ἱματισμῷ † 1. 2. 4. 184] ἐν > ed. 210

44_{15} τῷ βασιλεῖ παρθένοι 1. 2. 4. 184] παρθ. τ. βασ. ed.

44_{18} τοῦ ὀνόματος 1. 2. 4. 184] τοῦ > ed.

44_{18} καὶ εἰς τὸν αἰῶνα 2. 4. 184] > ed. = 194. 282. 290

45_{6} βοηθήσει αὐτῇ † 2. 4] βοηθήσει αὐτῷ ed. 184

45_{6} τὸ πρὸς πρωὶ πρωί 1. 2. 4. 184] πρός > ed. = 211. 215

45_{11} σχολάσατε 2. 4. 184] σχολάζετε ed. 210

47_{12} ἕνεκεν 1. 2. 4. 184] ἕνεκα ed. = B (so öfter)

48_{19} τῇ ζωῇ 1. 2. 4. 184] τῇ > ed.
49_{2} ἡ εὐπρέπεια 1. 2. 4. 184] ἡ > ed. = 27 (nach Lag.). 188
50_{2} Βηρσάβεε 1. 4. 184] + τὴν τοῦ Οὐρίου ed. = Min^{14}, + τὴν γυναῖκα Οὐρίου 2 = Min^{31}
50_{16} ὁ θεὸς ὁ θεός 1. 2. 4. 184] ὁ θεός ed.
51_{2} ἐλθεῖν 1. 2. 4] εἰσελθεῖν ed. 210 = Min^{8}
51_{9} ἐπὶ τῇ ματαιότητι 1. 2. 4] ἐν τῇ ματ. ed. = T Min^{8}
53_{7} ἀποστρέψει † 1. 2. 4] ἀποστρέψῃ ed. = 150. 168
54_{13} ὁ ἐχθρός 1. 2. 4] ὁ > ed. = BST
55_{8} κατάξεις 1. 2. 4] + αὐτούς ed. 210
55_{10} σε 1. 4] > ed., σοι 2 = 144
56_{9} ἐξεγερθήσομαι 1. 2. 4] ἐγερθήσομαι ed. 210
57_{3} ἀνομίαν 1. 2. 4. 210] ἀνομίας ed. = BR^{c} ST
58_{10} εἰ 1. 2. 4] > ed. 210 = S 156. 194
58_{13} στόματος 1. 2. 4] pr. τοῦ ed. = 188^{vid}
61_{5} ἐν δίψει 1. 2. 4] ἐν δίψῃ ed. 210 = Min^{14}
61_{5} τῇ καρδίᾳ 1. 4] τῇ > ed. 2
61_{6} παρ' αὐτῷ 1. 2. 4$^{?}$. 210] παρ' αὐτοῦ ed. = BRST
65_{2} δή 1. 2. 4] δέ ed.
65_{4} καὶ ψαλάτωσάν σοι 1. 2. 4] σοι > ed.
65_{4} δή 1. 4. 210] δέ ed. 2
66_{8} ὁ θεός 2. 4] > ed. 1 = Min^{11}
67 tit. ᾠδῆς 1. 2. 4] > ed. = Min^{13}
67_{8} ἐνώπιον 1. 2. 4] ἐν μέσῳ ed.
67_{13} τοῦ οἴκου † 1. 4] + σου ed. 2. 210 = 21. 285
67_{26} ἐχόμενα 1. 2. 4. 210] ἐχόμενοι ed. = BR*
68_{9} ἀπηλλοτριωμένος 1. 2. 4] ἀλλοτριωμένος ed.
68_{10} ἐπέπεσον 1. 2. 4 (-σαν)] ἔπεσον ed. 210 = 39. 185
68_{28} δικαιοσύνῃ σου † 1. 4] σου > ed. 2 = Min^{6}
68_{32} τῷ θεῷ † 1. 2. 4. IV 890] + μου ed. 210
69_{5} οἱ ἀγαπῶντες 1. 2. 4] οἱ > ed.
70_{5} σὺ εἶ 1. 2. 4] εἶ > ed. = Min^{8}
70_{17} ἃ ἐδίδαξας † 1. 2. 4] ἃ > ed. = BRS*
71_{16} καρπὸς αὐτοῦ † 2. 4] καρπὸς αὐτῶν ed. 1 = T Min^{9}
72_{1} τῷ Ἰσραήλ 1. 2. 4] τοῦ Ἰσραήλ ed. = RT Min^{10}
73_{9} σημεῖα αὐτῶν † 2. 4] σημ. ἡμῶν ed. = BRS
73_{20} διαθήκην σου 1. 2. 4] δι. τῶν δούλων σου ed. (= 185)
77_{6} τεχθησόμενοι 2. 4. II 1055] pr. οἱ ed. II 1383 = BS
77_{7} ἔργων τοῦ θεοῦ 2. 4. II 1055] ἔργων αὐτοῦ ed. 210 = Min^{6}
77_{28} ἐπέπεσεν 2*. 4] ἔπεσεν ed. 210 = Min^{5}, ἔπεσον 2^{c} = S* 13. 204
77_{65} καὶ ἐξηγέρθη 2. 4. II 408] καί > ed. 210 = 287
77_{69} μονοκέρωτος † 2. 4] μονοκερώτων ed. = BRS

79_4 ὁ θεός 1. 4] + τῶν δυνάμεων ed. 2 (nach Vs. 8)
80_8 ἐπήκουσά σου †? 1. 2. 4] ἐπ. σε ed.
80_9 σοι (2°) 1. 2. 4. 210] σου ed.
82_7 οἱ Ἰσμαηλῖται 1. 2. 4] οἱ > ed. = Min^4
82_{15} ὡσεὶ πῦρ 1. 4] ὡς πῦρ ed. 2
82_{16} συνταράξεις 1. 2. 4. 210] ταράξεις ed. = ABST
83 tit. εἰς τὸ τέλος †? 1] > ed. 2. 4 = 66. 168. (223)
83_7 εἰς τὸν τόπον 1. 2. 4] εἰς τόπον ed. 210 = ABRST Min^{10}
83_{11} ἡμέρα 1. 2. 4] pr. ἡ ed.
85_{10} σὺ εἶ † 1. 2. 4] εἶ ed. 210 = 185. 193
86_6 τῶν γεγενημένων 1. 2. 4] τῶν > ed.
87_9 γνωστούς μου ἀπ' ἐμοῦ †? 1. 2. 4] ἀπ' ἐμοῦ > ed. 210
88_{10} τοῦ κράτους 1. 2. 4 (scr. τοὺς κρ.)] τὸ κράτος ed. = Min^4
88_{18} εὐδοκίᾳ 1. 2. 4] δικαιοσύνῃ ed. (nach Vs. 17)
88_{36} ἐν τῷ ἁγίῳ 1. 2. 4] ἐν > ed. = 99. 165
89_2 ἕως τοῦ αἰῶνος 1. 2. 4] τοῦ > ed.
89_{13} ἐπὶ τοῖς δούλοις 1. 2. 4] ἐπὶ τοὺς δούλους ed. 210 = R Min^{14}
91_2 τὸ ἐξομολογεῖσθαι † 1. 2. 4] τό > ed.
91_6 διαλογισμοί 1. 2. 4] λογισμοί ed.
93_7 ὄψεται κύριος † 1. 2. 4] ὄψεται ἄνθρωπος ed.
93_{22} εἰς καταφυγήν 1. 2. 4] καταφυγή ed. 210
95_3 τοῖς λαοῖς 1. 4] τοῖς > ed. = 285
• 95_{10} ἐν εὐθύτητι ed. Sirm. 1. 4] ἐν > ed. Sch. 210
96_3 προπορεύσεται 1. 4] καυθήσεται ed. 210 = 287 (nach Ps. 49_3)
97_3 ἐλέους † 1. 4] ἐλέου ed. 210
97_5 ἐν κιθάρᾳ ἐν κιθάρᾳ 1. 4] ἐν κιθάρᾳ ed. = Min^3
99_3 κύριος αὐτός † 1] κύριος > ed. 4 = 144
100_3 προετιθέμην 1. 4. IV 1013] προσετιθέμην ed.
104_5 τέρατα † ed. Sirm. 1. 4] τέρματα ed. Sch.
104_9 ὃν διέθετο 1. 4. II 1516] ὅ τι διέθετο ed.
104_{15} πονηρεύεσθε 1. 4. II 1058] πονηρεύσεσθε ed.
104_{26} Ἀαρών 1. 4] pr. καί ed. 210
104_{27} ἐν αὐτοῖς 1. 4] ἐν > ed. = B*S* 143. 282. 285*
104_{38} ἐπέπεσεν 1. 4] ἔπεσεν ed. 210 = 283
104_{39} σκέπην αὐτοῖς † 1. 4] σκέπην αὐτῶν ed. 210 = 55. 213. 265. 273. 283. 287
104_{41} ἐπορεύθησαν 1. 4] pr. καί ed. 210 = Min^5
105_7 τὰ θαυμάσια 1. 4] τά > ed.
105_{45} ἐλέους 1. 4] ἐλέου ed. 210
106_{42} στόμα αὐτῆς 1. 4. II 1618] στόμα αὐτῶν ed. 210
106_{43} συνήσουσι 1. 4] συνήσει ed.
108_5 τῆς ἀγαπήσεως 1. 4] τῆς > ed. 210

108_{10} *ἐκβληθήτωσαν* 1. 4] pr. *καί* ed. 210

109_{3} *ἐν ἡμέρᾳ* 1. 4] *ἐν τῇ ἡμέρᾳ* ed. 210

110_{7} *πᾶσαι αἱ* 1. 4] *αἱ πᾶσαι* ed.

111_{4} *εὐθέσιν* † 1. 4] *ἔθνεσιν* ed. = Min^{9}

111_{7} *ἐπὶ κύριον* 1. 4] *ἐπὶ κυρίου* ed.

112_{5} *ὡς κύριος* 1. 4] *ὡς ὁ κύριος* ed. = 106. 174

112_{5} *κατοικῶν* 1. 4. I 1329. 1529. II 1444] *οἰκῶν* ed. 210

$117_{2.3}$ *δή* (1.) 4] *δέ* ed. (Vs. 3 > 1)

117_{21} *ἐπήκουσας* ed. Sch. 1. 4] *ὑπήκουσας* ed. Sirm. 210

118_{10} *ἐξεζήτησα* 1. 4] *ἐξήτησα* ed. 210

118_{17} *ζήσομαι* † 1. 4] *ζῆσόν με* ed. = Min^{15}, *ζήτησόν με* 210

118_{23} *κατ' ἐμοῦ κατελάλουν* 1. 4] *κατελάλουν κατ' ἐμοῦ* ed., *κατελάλουν ἐμοῦ* 210

118_{24} *συμβουλίαι* 1. 4] *συμβουλαί* ed. 210

118_{32} *τὴν καρδίαν* 1. 4] *τήν* > ed. 210

118_{76} *δή* 1. 4] *δέ* ed.

118_{76} *ἔλεός σου* 1. 4] + *κύριε* ed.

118_{79} *ἐπιστρεψάτωσάν με* 1. 4] *ἐπ. μοι* ed. = Min^{5}

118_{81} *εἰς τοὺς λόγους* 1. 4] pr. *ὅτι* ed. 210

118_{98} *ἐμή ἐστιν* 1. 4] *ἐμοί ἐστιν* ed. 210 = RS$^{c.a}$ 21

118_{99} *τὰ μαρτύρια* 4] *τά* > ed.

118_{114} *εἶ σύ* 1. 4] *σύ* > ed.

118_{116} *λόγιον* † 1. 4 ed. Sch.] *ἔλεος* ed. Sirm. = Min^{14}

118_{129} *αὐτά* 1. 4] *ταῦτα* ed.

120_{3} *δώῃς* † 1] *δῴη* ed. 210 = 172$^{c\,vid}$, *δῷ* 4

121_{7} *δή* 1. 4] *δέ* ed. = A

123_{6} *κύριος* 1. 4] *ὁ κύριος* ed.

124_{3} *τὴν ῥάβδον* ed. Sirm. 1. 4] *τὸν ῥάβδον* ed. Sch.

126_{3} *ὁ μισθός* ed. Sirm. 1. 4] *ὁ* > ed. Sch. 210 = 21

126_{4} *ἐκτετιναγμένων* † 1. 4] *τετιναγμένων* ed. 210

126_{5} *ἐχθροῖς αὐτῶν* † 1. 4] *ἐχθροῖς αὐτοῦ* ed. 210 = R Min^{7}

127_{2} *εἶ* 1] + *σύ* ed. 210, pr. *γάρ* 4

132_{1} *τὸ κατοικεῖν* 1. 4] *τό* > ed.

132_{2} *τὸν Ἀαρών* ed. Sirm. 1. 4] *τοῦ Ἀαρών* ed. Sch. 210

135_{21} *τὴν γῆν αὐτῶν* † 1. 4] *αὐτῶν* > ed.

136_{6} *προανατάξωμαι* 1. 4 (-ομαι)] *προσανατάξωμαι* ed.

137_{4} *τοῦ στόματός σου* † 4] *τοῦ στόματός μου* ed. = Min^{7}, *μου* 1

137_{7} *ἐχθρῶν μου* † 1. 4] *μου* > ed. = A*BS* 263

138_{4} *ἐν γλώσσῃ* 1. 4] *ἐν τῇ γλώσσῃ* ed.

138_{16} *ἡμέρας* 1. 4] *ἡμέραι* ed. 210 (auch Chr. im Lemma)

138_{24} *ἰδέ* † 4] *εἶδε* ed. = AS 222. 270

139_{11} ἄνθρακες ἐν πυρὶ καταβαλεῖς † 1. 4] ἄνθρακες καὶ ἐν πυρὶ καταβαλεῖς ed. 210
141_{3} ἀπαγγελῶ 1. 4] ἐπαγγελῶ ed.
143_{2} ἀντιλήπτωρ μου καὶ ῥύστης μου ὑπερασπιστής μου † 1] ὑπερασπιστής μου ἀντιλήπτωρ μου καὶ ῥύστης μου ed., ὑπερασπιστής μου 4
143_{2} ἐπ' αὐτῷ 1. 4] ἐπ' αὐτοῦ ed. 210' (HoP: „επ' αυτον Thdt. 210")
144_{1} ὁ βασιλεύς 1. 4] ὁ > ed.
146_{1} ἀγαθόν 1. 4] ἀγαθός ed. = RS* Min'
146_{9} διδόντι 1] pr. καί ed. = ABS*
146_{9} τοῖς κτήνεσι 1] τοῖς > ed. 210
147_{6} ψύχους 1. 4] τοῦ ψύχους ed. 210
147_{9} ἐδήλωσεν αὐτοῖς 1. 4] αὐτοῖς > ed.

Nicht aufgeführt habe ich den häufigen Wechsel von εἶπα und εἶπον; letzteres überwiegt in den Handschriften und findet sich oft auch da, wo sämtliche Bibel-Hss. εἶπα haben.

4. Der Vulgärtext bei Chrysostomus und Theodor.

Der Psalmenkommentar des Chrysostomus liegt nur teilweise vor; sicher echt sind nur die Auslegungen zu Ps. 4—12. 43—49. 108—117. 119—150. Der Text des Chrysostomus stimmt im allgemeinen ebenfalls mit Vg überein, wie Rahlfs in den Sept.-Stud. II 178 ff. nachgewiesen hat.

Die Stellung Theodors zum Vg-Text ist noch nicht untersucht; ich gehe auf ihn deshalb näher ein.

Die Pariser Handschrift Coislinianus 12 enthält eine Katene zu den Psalmen, jedoch zu Ps. 43—49 außer der Katene noch den reinen Kommentar des Theodor von Mopsuestia; für Ps. 32—42 und 50—60 bildet Theodor den Grundstock der Katene. Aus Ps. 61—72 finden sich nur noch wenige Fragmente, die ich nicht mehr benutze. Die Lemmata sind in der Handschrift selten ausgeschrieben, aber in den meisten Fällen geht aus der Auslegung Theodors mit ziemlicher Sicherheit hervor, welchen Text er gelesen hat.

Im folgenden gebe ich eine Anzahl von charakteristischen Stellen, in denen Theodor den Vg-Text bietet. Da abgesehen von Ps. 46 (bei Lietzmann a. a. O.) noch nichts veröffentlicht ist, so füge ich, um ein Nachprüfen zu erleichtern, hinter einem Doppelpunkt die beweisende Stelle aus der Auslegung hinzu, soweit dies

möglich ist. Nur ein Kreuz (†) setze ich, wo die Stelle durch Wiederholung in der Auslegung bestätigt ist. Rechts von der Klammer steht der B-Text.

33_5 θλίψεων : περιεχόντων κακῶν] παροικιῶν BS*U

34_8 ἐλθέτω αὐτῷ . . . γινώσκει . . . ἔκρυψε . . . αὐτὸν . . . πεσεῖται : ἀντὶ τοῦ αὐτοῖς ἀπὸ τοῦ ἑνικοῦ τοὺς πάντας περιλαμβάνων] ἐλθέτω αὐτοῖς . . . γινώσκουσι . . . ἔκρυψαν . . . αὐτοὺς . . . πεσοῦνται BS*U

34_{10} κύριε κύριε †] κύριε BRSU Syr

34_{11} ἀναστάντες μοι †] μοι > ABRSU Syr

34_{19} ἀδίκως †] ματαίως B

36_7 παρανομίαν †] παρανομίας BR*S*

36_{23} θελήσει σφόδρα : οὗπερ ἂν σφόδρα ἀρεσθῇ] σφόδρα > BS

36_{28} ἄνομοι δὲ ἐκδιωχθήσονται : οἱ μὲν ἄνομοι ἐν διωγμοῖς καὶ κακοῖς διατελέσουσι] ἄμωμοι ἐκδικηθήσονται BS*

37_8 αἱ ψύαι μου ἐπλήσθησαν ἐμπαιγμάτων.†] ἡ ψυχή μου ἐπλήσθη ἐνπαιγμῶν BS*

38_6 παλαιστάς: οὐχ ὥς τινες ᾠήθησαν λέγει ὅτι εἰς τὸ παλαίειν μετεσκεύασας . . . ἀλλ' ἐπειδὴ παλαιστὴ λέγεται μέτρον τι διὰ τῆς χειρὸς γνόμενον (so in der Hs.)] παλαιάς B*RS*

39_{11} δικαιοσύνην σου †] δικαιοσύνην μου B*S*

(Syr. σὺ ἔγνως τὴν δικαιοσύνην μου. $_{11}$τὴν δικαιοσύνην σου οὐκ ἔκρυψα)

40_3 ἐχθρῶν †] ἐχθροῦ B

41_5 ἑορτάζοντος † = Thdt. ed. 1. 2. 184] ἑορταζόντων BS* Thdt. 4. Min?

41_9 ᾠδὴ αὐτοῦ: ᾄδειν ἐν νυκτί] δηλώσει BRS*

41_{11} ὠνείδιζόν με οἱ ἐχθροί μου †] ὠνείδισάν με οἱ θλίβοντές με BRS*

42_5 σωτήριον τοῦ προσώπου μου καὶ ὁ θεός μου: ὁ σωτήρ μου καὶ ὁ δεσπότης μου] καί > BS*

43_{14} χλευασμόν: χλευάζεσθαι] καταγέλωτα BS*

43_{17} καταλαλοῦντος: καταλαλεῖν γάρ φησι] παραλαλοῦντος BRS*

44_{12} καὶ ἐπιθυμήσει: ἵνα οὕτως ἐπιθυμήσῃ] ὅτι ἐπεθύμησεν BRS*

44_{14} ἔσωθεν: ἡ δόξα ἡ ἔνδοθεν] εσεβων B*S*

44_{18} μνησθήσομαι: διατελέσω ἀεί σου μεμνημένος] μνησθήσονται ABR*S*

45_6 τὸ πρὸς πρωὶ πρωί: πρωὶ γὰρ λέγει. . . . τῷ δὲ διπλασιασμῷ] τῷ προσώπῳ B*R*S*

48_{14} εὐδοκήσουσιν †: ἀντὶ τοῦ ἀρέσκονται] εὐλογήσουσιν BS*

48_{15} ἐξώσθησαν: ἔξω καθίστανται] > BRS*

52_5 οἱ κατεσθίοντες †] οἱ ἔσθοντες BS*

52_5 ἐν βρώσει †] βρώσει BRS

54_{11} κόπος †] πόνος B

54_{12} τόκος †: καλεῖ τὴν πλεονεξίαν] κόπος BS*

55_{7} ὑπέμειναν: προσδοκῶντες μονονουχὶ τὴν ἔξοδον ἰδεῖν τῆς ψυχῆς τῆς ἐμῆς] ὑπέμεινα BS*

55_{8} ὤσεις †: ἀντὶ τοῦ ἀπώσεις (τινὲς σώσεις ἀντὶ τοῦ σωτηρίαν παρέξεις· οὐ τοῦτο δὲ λέγει)] σώσεις BRS

57_{9} ἔπεσε πῦρ ἐπ' αὐτούς: ὥσπερ πῦρ ἐπ' αὐτοὺς ἐπενεχθέν] ἐπέπεσε πῦρ BRS*

58_{8} αὐτοὶ ἀποφθέγξονται †] αὐτοί > BRS*

58_{14} τοῦ Ἰακὼβ καὶ τῶν περάτων τῆς γῆς: οὐχ ἡμῶν μόνον ἀλλὰ γὰρ καὶ πάσης, τῆς γῆς] καί > BS*T

58_{16} μὴ χορτασθῶσιν: μήτε ἀπολαύσωσιν εἰς κόρον] μή > BS*

Von 41_{5} abgesehen, wo bei Thdt. in 4 die B-Lesart ἑορταζόντων steht, finden sich diese Vg-Lesarten sämtlich auch bei Theodoret (und Chrysostomus). Syr hat nur an den beiden Stellen Ps. $34_{10.11}$ sicher den B-Text, an den übrigen den Vg-Text, soweit eine Entscheidung möglich ist.

5. Der B-Text bei Theodoret, Chrysostomus, Theodor.

Im vorhergehenden ist gesagt worden, daß die drei Antiochener im allgemeinen den Vulgärtext bieten. Daneben finden sich aber nicht wenige B-Lesarten. Allerdings sind in den Handschriften diese B-Lesarten immer mehr dem Vg-Texte angeglichen worden, sodaß man stets die Auslegung zu Rate ziehen muß. Da man aber nicht immer aus der Auslegung sicher schließen kann, welcher Text vorausgesetzt wird, so gebe ich das Material in zwei Listen: a) sichere B-Lesarten, b) unsichere B-Lesarten.

Die Anordnung der Listen ist folgende. Vor der Klammer steht die gewöhnliche Lesart, hinter der Klammer die B-Lesart nebst anderen Zeugen für den B-Text; die Minuskeln führe ich einzeln oder summarisch nur da an, wo sie bei HoP ausdrücklich notiert sind, um Schlüsse ex silentio zu vermeiden. Die Thdt.-Hss. werden, soweit sie vorliegen, vollständig aufgeführt. Gehen bei Wiederholung einer Stelle in der Auslegung die Hss. auseinander, so wird die Lesart der einzelnen Hss. in der Auslegung hinzugefügt, jedoch werden Abweichungen einer einzelnen Hs. hierbei nicht bemerkt. Kleinere grammatische oder graphische Varianten scheiden in der Regel aus, sofern sie für den Sinn unerheblich sind, so z. B. verschiedener Kasus bei Praepositionen, 3. Pers. Sing. oder Plur. beim Neutr. Plur., Verwechselung von

ει-η-ι, ω-ο, λλ-λ. Zu einigen Stellen führe ich außerdem die Auslegung mit kurzer Erläuterung an.

a) Sichere B-Lesarten.

4_{7} *δείξει ὑμῖν* Min] *δείξει ἡμῖν* † ed. 1. 2. 184 = ABRS Min^{38} Syr

7_{7} *ἐχθρῶν σου* 2 = Chr. Syr] *ἐχθρῶν μου* † ed. 4 = ABS

7_{11} *δικαίως* 1. 2. 210. 288] *δικαία* † ed. 4. Chr. = ABS Syr

9_{7} *μνημόσυνον αὐτοῦ* ed. Sirm. 1. 2. 210. 288] *μνημόσυνον αὐτῶν* † ed. Sch. 4. 184. Chr.†? = ABRS Syr

9_{19} *εἰς τέλος* (2^{0}) 1. 2. 210 u. in d. Ausleg. 1. 2] *εἰς τὸν αἰῶνα* † ed. 4. 184. Chr.† = BRS* Syr

Chr. hat zwar in der Auslegung *τί ἐστιν οὐκ ἀπολεῖται εἰς τέλος*, erklärt aber *οὐδέποτε, φησίν, ἀλλὰ πάντως ἀπολήψεται τὸν οἰκεῖον καρπόν, ὅπερ ἐπὶ τῶν βιωτικῶν οὐκ ἔνι, ἀλλ' ἐκπίπτει τοῦ τέλους πολλάκις τῶν πόνων ἀπολωλότων.* Er versteht unter *τέλος* das Lebensende und erklärt, daß die Belohnung bis zum Lebensende nicht immer möglich ist; sie findet also *εἰς τὸν αἰῶνα* statt.

9_{36} *εὑρεθῇ*] + *δι' αὐτήν* ed. 1. 2. 4. 184. Chr. = AB(R)S* 55 Syr

9_{37} *κύριος βασιλεύς* ed. 1] *βασιλεύσει κύριος* † 2. 4. 184. Chr. = ABR(S) Syr

13_{4} *ἐσθίοντες* ed.] *κατεσθίοντες* † 1. 2. 4 = AR*U 55. 226. 280, *κατέσθοντες* B

14_{1} *ἢ τίς* 2. 288 = Syr^{mg}] *καὶ τίς* † ed. 1. 4. 184 = BS* Syr^{text}

16_{14} *ἀπὸ ὀλίγων* ed. 1. 2. 4. 210] *ἀπολύων* † 3 = BU (*ἀπολαύων*) Syr

In cod. 3 steht im eigentlichen Lemma zwar auch *ἀπὸ ὀλίγων ἀπὸ γῆς*, es folgt dann aber die Auslegung aus Thdt., bei dem die betreffenden Worte ein Lemma für sich bilden; 3 hat sie nun noch in der sicher richtigen Form *ἀπολύων ἀπὸ τῆς γῆς.* Dazu paßt auch die Auslegung: *τῷ ὅρῳ σου γάρ, φησί, τοὺς ἀνθρώπους παραπέμπεις θανάτῳ. σὺ γὰρ εἶπας· γῆ εἶ καὶ εἰς γῆν ἀπελεύσῃ.*

17_{47} *εὐλογητὸς ὁ θεός* 1. 2 u. in d. Ausleg. 1. 2] + *μου* † ed. 4. 184 u. in d. Ausleg. ed. 3. 4. 184 = ABRS* Syr

21_{26} *ἐξομολογήσομαί σοι* ed. 1. 2 = Syr] > † 4. 184 = ABS*U

23_{3} *ἢ τίς* 1. 2. 210] *καὶ τίς* † ed. 4. 184 = ABS* Syr

25_{1} *κρῖνόν μοι* 210] *κρῖνόν με* ed. 1. 2. 4. 184 = ABRSU

30_{9} *ἐχθρῶν* ed. 2. 184$^{corr. vid}$. 210] *ἐχθροῦ* † 4. 184^{*vid} = ABSU Syr

In der Auslegung sagt Thdt. zunächst: *διέφυγον τοὺς θηρεύοντας. τοῦτο γὰρ εἶπε· οὐ συνέκλεισάς με εἰς χεῖρας ἐχθροῦ,* wo indes 1. 2 wieder *ἐχθρῶν* haben. Thdt. spricht dann aber weiter hauptsächlich von Saul, nur nebenbei von den Gethäern.

31 tit. *ψαλμὸς τῷ Δαβίδ* 210] *ψαλμός* > ed. 1. 2. 4 = BRSU Syr

31_{5} τὴν ἀνομίαν . . . τὴν ἁμαρτίαν (1°) 1. 210] τὴν ἁμαρτίαν . . . τὴν ἀνομίαν ed. 2. 4. 184 = BRS*U Syr

31_{9} κημῷ καὶ χαλινῷ ed. 1. 2. 210] χαλινῷ καὶ κημῷ † 4. 184 = BRS*U Syr

34_{18} ἐξομολογήσομαί σοι 1] + κύριε ed. 2. 3. 4. 184. Thd. = BRU 55. 156. 188. 269. Syr

3 darf hier angeführt werden, weil das Lemma innerhalb eines Stückes Thdt.-Kommentar steht.

34_{21} κρῖνόν μοι 210] κρῖνόν με ed. 1. 2. 4. 184. Thd.? = BRS

37_{21} ἀγαθωσύνην ed. 1. 2. 210] δικαιοσύνην † 4. 184. Thd. = ABR* S*T Syr

38_{12} μάτην 1. 2] + ταράσσεται † ed. 4. 184. H 1091. Thd.^{vid} = BR Syr

39_{12} ἀντιλάβοιντο 1^{corr}. 2] ἀντελάβοντο † ed. 4. 184 = BS Syr, ἀντελάβετο 1*. 210. Thd. = R^{*vid} 27. 156. 163

39_{17} τὸ σωτήριόν σου 1. 2. 4] + διὰ παντός † ed. 184. Thd. = B 55. Syr

43_{10} ὁ θεός ed. 1. 2. 4. 210] > † 184. Thd. = BS* Syr

44_{13} προσκυνήσεις ed. 1. 2. 4. 210] προσκυνήσουσιν † 184. Thd. Chr. = ABRS* Syr

καὶ θυγάτηρ ed. 1. 2. 210] θυγατέρες † 4. 184. Thd. Chr. = BR Syr

Thdt. z. St.: οἱ μὲν οὖν ἄλλοι τρεῖς ἑρμηνευταὶ αὐτὴν ἐκέλευσαν ποιήσασθαι τὴν προσκύνησιν. . . . οἱ δὲ ἑβδομήκοντα τὴν βασιλίδα διδάσκουσιν, ὅτι οὐκ αὐτῆς ἐστι μόνος κύριος ὁ νυμφίος, ἀλλὰ καὶ τῶν ἔτι ἀντιλέγειν τολμώντων, ὡς καὶ τῆς Τύρου τὰς θυγατέρας δῶρα προσοῖσαι καὶ τὴν δουλείαν δηλῶσαι.

Thd. z. St.: τί γὰρ καὶ προσκυνήσουσιν αὐτῷ θυγατέρες Τύρου ἐν δώροις; οὕτω γὰρ αὐτοῦ κατάδηλος ἔσται ἡ κατὰ πάντων δεσποτεία, ὡς τὰς ἁπανταχοῦ περιβλέπτους τιμῇ τε καὶ πλούτῳ τὴν προσκύνησιν αὐτῷ μετὰ δώρων ἀναπέμπειν ὁμολογούσας τὴν δεσποτείαν.

Bei Chr. steht im Lemma καὶ προσκυνήσουσιν αὐτῷ καὶ θυγάτηρ Τύρου ἐν δώροις, er erklärt aber: καὶ γὰρ μεγάλη αὐτοῦ ἡ ἰσχὺς καὶ πάντες αὐτῷ ὑπακούσονται. . . . καὶ ἐνταῦθα τοὺς ἐν ἀσεβείᾳ καὶ ἀσελγείᾳ βεβιωκότας Τυρίους ἐκάλεσεν. ἀλλὰ καὶ τούτων περιέσομαι, φησί, καὶ κρατήσω καὶ οὕτω κρατήσω, ὡς καὶ προσκυνεῖν αὐτούς, καὶ οὐχ ἁπλῶς προσκυνεῖν, ἀλλὰ καὶ δῶρα προσφέρειν.

47_{3} ευριζω 2. 210] ευριζων † ed. 1. 4. 184. Thd. Chr. = AB*R ST Min^{3} Syr

Thdt. und Chr. fassen es als εὖ ῥιζῶν = παγίως θεμελιῶν (Thdt.) oder ἐρρίζωσε καὶ καλῶς ἔπηξεν (Chr.). Jedoch Thd. erklärt: οὐ χρὴ διαιροῦντας ὥς τινες ἀναγινώσκειν λέγοντας εὖ, εἶτα ῥιζῶν, ἀλλὰ συνάπτοντας εὐρίζων ἀντὶ τοῦ πλατύνων. εὐρὺ γὰρ λέγεται τὸ πλατύ.

49_{23} σωτήριόν μου ed. 1. 2. Thd.?] σωτήριον τοῦ θεοῦ † 4. 184. Chr. = BRS* 27. 156. 188. 269. Syr

52_{6} ἐφοβήθησαν 2] φοβηθήσονται † ed. 1. 4. Thd. Chr. III 827 = BS* 27. 277. Syr

56_{8} ᾄσομαι καὶ ψαλῶ ἐν τῇ δόξῃ μου ed. 1. 2 (σου). 4] ἐν τῇ δόξῃ μου > Thdt.† Thd.† = BRT Syr.

In der Auslegung behandelt Thdt. die Worte ἐν τῇ δόξῃ μου nicht, sondern sagt nach Anführung der Übersetzung des Sym. nur ἕτοιμός εἰμι καὶ εὐτρεπὴς τοῖς σοῖς ἕπεσθαι ῥήμασι καὶ τὰς σὰς εὐεργεσίας ὑμνεῖν. Erst zu V. 9 ἐξεγέρθητι ἡ δόξα μου erklärt er: δόξαν δὲ οἰκείαν τὴν προφητικὴν χάριν καλεῖ. Ebenso erklärt auch Thd. erst zu V. 9 δόξαν γὰρ ἰδίαν καλεῖ τὴν εἰς τὸν θεὸν ὑμνῳδίαν.

57_{6} φαρμακοῦται ed. 2 = Syr] φαρμάκου τε † 4 (ms. φαρμακοῦ τε). Thd. = B*RS

φαρμακευομένη ed. 1. 2. 4 = Syr] φαρμακευομένου Thdt.† Thd.† = BS*

Sehr deutlich ist Theodor: τινὲς δὲ τὸ φαρμάκου τε συνῆψαν οὕτως ἀναγνόντες φαρμακοῦται φαρμακευομένη παρὰ σοφοῦ, ἐναλλάξαντες γὰρ τὸ φαρμακευομένου τεθείκασι φαρμακευομένη. τοῦτο δὲ ἀπὸ ἀπειρίας πεπόνθασιν, ἔστι γὰρ δύο μέρη λόγου· φαρμάκου, εἶτα τέ. Daß auch Theodoret so las, beweist seine Erklärung: ὥστε μὴ θέλγεσθαι ταῖς ἐπῳδαῖς μηδὲ εἴκειν τῷ φαρμάκῳ τῷ κατασκευαζομένῳ παρὰ τοῦ καλουμένου σοφοῦ.

57_{10} αὐτούς ed. 1. 2. 4. 210] ὑμᾶς Thdt.† Thd.† = BT Syr

Thdt.: καὶ ὑμεῖς, φησί, παραδοθήσεσθε λήθῃ. Thd.: φθάσει ὑμᾶς ἡ τοῦ θεοῦ τιμωρία καταναλώσασα.

58_{14} ἐν συντελείᾳ ed. 1. 2. 4. 210] συντέλειαι Thdt.† Thd.† = BS* Syr

Thdt. setzt nicht den Vg.-Text διαγγελήσονται ἐν συντελείᾳ ἐν ὀργῇ συντελείας voraus, sondern den B-Text διαγγελήσονται συντέλειαι ἐν ὀργῇ συντελείας, da er συντέλεια im Sing. und Plur. hatte. Er erklärt nämlich: συντέλειαν δὲ οὐ τὴν πανωλεθρίαν καλεῖ, ἀλλὰ τὸ μηκέτι αὐτοὺς λαὸν χρηματίζειν θεοῦ, was sich auf ἐν ὀργῇ συντελείας beziehen muß; συντελείας δὲ τὰς παντοδαπὰς καλεῖ τιμωρίας, was nur zu διαγγελήσονται συντέλειαι paßt.

Thd.: ἐπειδὴ τὰ γιγνόμενα πάντως καὶ ἀπαγγέλλονται, πολλάκις ἀντὶ τοῦ γιγνομένου τι ἀπαγγελίαν λέγει. . . . κἀνταῦθα οὖν τὸ διαγγελήσονται ἐν συντελείᾳ ἀντὶ τοῦ ἔσονται. . . . ἀπὸ τοίνυν τούτων, φησίν, ὧν πράττουσιν, ἀπὸ τούτων συντελεσθήσονται καὶ ἀποθανοῦνται. Trotz des ἐν συντελείᾳ in der Auslegung muß Thd. doch ebenfalls συντέλειαι gelesen haben, wie er denn auch zur Erklärung von ἐν ὀργῇ συντελείας sagt: συντέλεια ἀπὸ συντελείας διαγγελήσεται, οἱ θάνατοι αὐτῶν, φησίν, ἀλλήλους διαδέξονται.

64 tit. ᾠδὴ Ἰερεμίου καὶ Ἰεζεκιὴλ καὶ τοῦ λαοῦ τῆς παροικίας, ὅτε ἔμελλον ἐκπορεύεσθαι ed. 1] > † 4 = ST, ᾠδή 2 = B (ᾠδῆς R Syr)

65_{1} τῷ κυρίῳ 1] τῷ θεῷ † ed. 2. 4 = BRST Syr

68_{15} τῶν βαθέων ed. 1. 2. 210] τοῦ βάθους † 4. I 1068 : 4 = BR* S* Syr

71_{8} ἀπὸ ποταμῶν ed. 1. 2. 210] ἀπὸ ποταμοῦ † 4 = BRST Syr

73_{3} ἐν τῷ ἁγίῳ ed. 1. 2. 4. 210] ἐν τοῖς ἁγίοις † = BRS* Syr

Thdt. kannte aber die Vg-Lesart und bevorzugt sie für die Erklärung.

73_{14} τὴν κεφαλὴν τοῦ δράκοντος ed. 1. 2. 210] τὰς κεφαλὰς τοῦ δράκοντος † 4 = B[a b mg inf] R Syr

73_{22} τοῦ ὀνειδισμοῦ σου τοῦ ed. 1. 2. 210 = Syr] τῶν ὀνειδισμῶν σου τῶν † 4 = B(R)S*T

77_{66} ἐχθροὺς αὐτοῦ = Syr] ἐχθροὺς αὐτῶν † ed. 2. 4 = BRS[c. a] Min[11]

78_1 ὡς ὀπωροφυλάκιον 2] εἰς ὀπωρ. † ed. 1. 4 = BST Syr

79_5 τῶν δούλων ed. 1. 2. 4. 210] τοῦ δούλου † = BRS* Syr

89_{12} πεπεδημένους ed. 1. 2. 4. 210] πεπαιδευμένους † = BS* Syr

Thdt. z. St. τοὺς ὑπὸ τῆς σῆς χάριτος σοφισθέντας.

91_6 ἐβαθύνθησαν ed. 1. 2. 4] ἐβαρύνθησαν † = AB*S* 193. 204. 275. 279. Syr (vgl. S. 341)

94_3 ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν ed. 1. 2. 4. 210] ἐπὶ πάντας τοὺς θεούς † = BRS* Syr

Thdt. z. St. οὗτος θεὸς . . . τὴν ψευδῆ προσηγορίαν ἐλέγχει τῶν καλουμένων θεῶν.

97_1 ἔσωσεν αὐτόν 1] ἔσωσεν αὐτῷ † ed. 4 = AB*RS Syr

102_{10} οὐ κατὰ τὰς ἀνομίας . . . οὐδὲ κατὰ τὰς ἁμαρτίας 1] οὐ κατὰ τὰς ἁμαρτίας . . . οὐδὲ κατὰ τὰς ἀνομίας ed. 4. II 1515 = ABRST Syr

103_1 ἐμεγαλύνθης 1. III 216] pr. ὡς † ed. 4. III 1316 = BS* 55. 273. Syr

103_{21} παρὰ τῷ θεῷ 1. I 11. IV 494. IV 560] παρὰ τοῦ θεοῦ † ed. 4 = AB(R)ST Syr

104_{25} καρδίαν αὐτοῦ 1. 4 = Syr] καρδίαν αὐτῶν † ed. = BRS*

105_7 οὐκ ἐμνήσθησαν 210] pr. καί ed. 1. 4 = BR* Syr

105_{41} εἰς| χεῖρας ἐχθρῶν ed. 1] εἰς χεῖρας ἐθνῶν † 4 = A[c]RST 216. 283. Syr

115_5 τὰς εὐχάς μου τῷ κυρίῳ ἀποδώσω ἐναντίον παντὸς τοῦ λαοῦ αὐτοῦ ed. Chr.† = Syr] > Thdt.† 1. 4 = ARST 55. 156. 194. 202. 269. 277. 286

Als Einleitung zu V. (5—)6 sagt Thdt. εἶτα δείκνυσι τὸν τοιούτου θανάτου καρπόν, als Auslegung des Textes folgt dann nur εἰ δὲ τῷ θεῷ τίμιος, τίνι τῶν ὁσίων οὐ σεβάσμιος. V. 5 würde den Zusammenhang stören.

118_{136} ἐφύλαξα ed. 1. 4 = Syr[text]] ἐφύλαξαν † 210 = RS* Min[22] Syr[mg]

Thdt. z. St.: εἰ γὰρ πάσχῃ ἓν μέλος, συμπάσχει πάντα τὰ μέλη. τὴν εὐαγγελικὴν τοίνυν ὁ προφήτης μετέρχεται τελειότητα τὰς τῶν ἄλλων παρανομίας ὀλοφυρόμενος. Also die anderen haben das Gesetz übertreten.

123_3 θυμὸν αὐτοῦ ed. 1. Chr. = Syr] θυμὸν αὐτῶν † 4 = ARST

140_6 κριταί ed. 1. 4. 210 = Syr] κραταιοί Thdt.† Chr.† = ABS*

Thdt. z. St.: οἱ τῆς ἄκρας δυναστείας ἐπειλημμένοι. Chr. αὐτοὶ γὰρ

οἱ δυνάσται οἱ πάντα ἄγοντες καὶ φέροντες. Die *κριταί* wären schwerlich so bezeichnet worden.

140_{10} *ἀμφιβλήστρῳ αὐτῶν* 210] *ἀμφιβλήστρῳ αὐτοῦ* † ed. 1. 4. Chr. = ABRST Syr

Thdt. und Chr. erklären *αὐτοῦ* = *τοῦ θεοῦ*.

b) Unsichere B-Lesarten.

5_{6} *ἐμίσησας* 2. 4] + *κύριε* ed. 1 = AB*R Syr

5_{12} *οἱ ἀγαπῶντες* ed. 1] pr. *πάντες* 2 = ABR Syr

9_{29} *τοῦ ἀποκτεῖναι* ed. 2] *τοῦ* > 1. 4. 184 = ABRS Min^{11}

15_{3} *ἐθαυμάστωσεν ὁ κύριος* ed. 1. 2. 210. 288] *ὁ κύριος* > 4 = ABRSU Syr

17_{26} *ὅσιος ἔσῃ* 1. 2. 210. 288] *ὁσιωθήσῃ* ed. 4. 184 = ABS*U Syr

17_{36} *σωτηρίας* 1. 2. 184. 288] + *μου* ed. 4 = ABRS Syr

17_{42} *εἰσήκουεν* 1. 2. 4 = Syr] *εἰσήκουσεν* ed. 184. 210 = ABRS* U Min^{18}

17_{44} *ἀντιλογίας* †? 1. 2 = Syr] *ἀντιλογιῶν* ed. 4. 184 = ABS*U

20_{7} *δώῃς* ed. 1. 4. 210] *δώσεις* 2. 184 = ABRS

21_{3} *ἡμέρας* 1. 2. 4. 210] + *πρὸς σέ* ed. 184 = ABS*U(R) Syr

22_{6} *καταδιώξει* 1. 2. 210] *καταδιώξεται* ed. 4. 184 = ABRS*U

29_{8} *παρέσχου* ed. 1] *παράσχου* 2. 4. 184. 210 = ABRS Min^{20} Syr

29_{10} *καταβαίνειν* 2. 184. 210] *καταβῆναι* ed. 4 = ABRS*TU

30_{15} *κύριε ἤλπισα* ed. 2. 210] *ἤλπισα κύριε* 4. 184 = BRSU Syr

35_{9} *οἴκου* 1. 184] pr. *τοῦ* ed. 2. 4. 210 = BRS 156. 280. 281

36_{4} *δώῃ* ed. 1. 2. 184. 210] *δώσει* 4 = BR*S

39_{17} *ἀγαλλιάσθωσαν* ed. 2. 210] *ἀγαλλιάσαιντο* 4. 184. Thd. = BRS, *ἀγαλλιάσοιντο* 1 = A Min^{9}

39_{17} *εὐφρανθήτωσαν* ed. 2. 210] *εὐφρανθείησαν* 1. 4. 184 = ABRST

44_{3} *χάρις* ed. 4. 184] *ἡ χάρις* 2. 210 = BRS* Min^{20}

48_{12} *γαιῶν* ed. 2. 210] + *αὐτῶν* †? 1. 4. 184. Chr. = ABRS* Syr

49_{10} *ἀγροῦ* (1°) ed. 2. 184. 210] *δρυμοῦ* 4. Chr.^{mg} = BRS*T Syr

49_{16} *ἐκδιηγῇ* ed. 2. 210] *διηγῇ* 4. 184. Chr.^{mg} = BRS*

49_{19} *δολιότητας* ed. 210] *δολιότητα* †? 2. 4. 184. Chr. = ABR*S* Syr

57_{11} *ἐκδίκησιν* ed. 2. 4] + *ἀσεβοῦς* †? (1). Thd.? = 142. Syr, + *ἀσεβῶν* BR

Thdt. z. St.: *εὐφραίνεται δὲ ὁ τῆς ἀρετῆς φροντιστὴς τὸν τῆς κακίας ἐργάτην ὁρῶν κολαζόμενον.* Vielleicht wird dadurch *ἐκδίκησιν ἀσεβοῦς* wiedergegeben. Cod. 1 fügt hinter *ἐκδίκησιν* noch *τοῦ ἀσεβοῦς φησιν* hinzu, was indes kaum viel mehr zu bedeuten haben wird wie andere Zusätze auch. — Thd.: *ἡ δὲ εἰς ὑμᾶς, φησί, τιμωρία εὐφροσύνην παρέξει τοῖς δικαίοις τοῖς νῦν ὑφ' ὑμῶν ἐπιβουλευομένοις.*

58_{10} *σὺ ὁ θεός* ed. 2. 4 = Syr] *σύ* > 1. 210 = BRS* 13. 156

58_{13} *ἁμαρτία* ed. 210 = Syr] *ἁμαρτίαν* 1 = BS*, *ἁμαρτίας* 2. 4 = Min[13]

58_{13} *λόγος* ed. 2. 4. 210 = Syr] *λόγον* 1 = BS*

61_{9} *βοηθὸς ὑμῶν* 1] *βοηθὸς ἡμῶν* ed. 2. 4 = BRST Syr, + *ἐστίν* 1 = Min[10]

63_{6} *παγίδα* 1. 2] *παγίδας* ed. 4 = BRS*T Syr

68_{5} *ἥρπαζον* ed. 1. 2] *ἥρπασα* †? 4 = BRS Syr

68_{20} *σωτηρία σου* 1. 2] *σωτηρία τοῦ προσώπου σου* ed. 4 = BR* S* Syr

69_{3} *αἰσχυνθήτωσαν καὶ ἐντραπήτωσαν* ed. 1] *αἰσχυνθείησαν καὶ ἐντραπείησαν* 2. 4 = B

70_{20} *ἀνήγαγες*] pr. *πάλιν* †? 1. 2. 4 = BRS Syr, pr. *πάλαι* ed. = Min[7]

71_{6} *σταγὼν ἡ στάζουσα* ed. 1. 2. 4 = Syr[text]] *σταγόνες στάζουσαι* †? = BRST Syr[mg]

Thdt. z. St.: *ψεκάδες εἰς γῆν δροσώδεις φερόμεναι.*

72_{22} *ἐγενήθην* ed. 1. 2. 210] *ἐγενόμην* 4. II 1537. IV 555 = BR

73_{21} *κατῃσχυμμένος* ed. 1. 4 = Syr] pr. *καί* 2 = BS

81_{5} *σαλευθήτωσαν* ed. 1. 2] *σαλευθήσονται* 4 = BS*T, *σαλευθήσεται* 210

83_{5} *οἱ κατοικοῦντες* 1. 2] pr. *πάντες* ed. 4. 210 = ABS 55. 269. 273. Syr

83_{11} *τοῦ θεοῦ μου* ed. 1. 210 = Syr] *μου* > 2. 4 = B(R)S*

85_{4} *πρὸς σέ* ed. 1. 2] + *κύριε* 4 = ABRS[c. a] Syr

88_{11} *ἐν τῷ βραχίονι* ed. 2. 210 = Syr] pr. *καί* 1. 4 = BRS*

89_{14} *τοῦ ἐλέους σου κύριε* 1. 2] *κύριε* > ed. 4 = ABRST Syr

90_{2} *τῷ κυρίῳ* 1 = Syr] *τῷ θεῷ* ed. 2. 4 = B*RS* 106. 187

93_{20} *συμπροσέστω* 1. 2. 210] *συμπροσέσται* ed. 4 = BRS*

96_{10} *ἁμαρτωλοῦ* ed. 1. 4] *ἁμαρτωλῶν* †? = BRS Syr

Thdt. z. St.: *κρείττους τῶν ἐπανισταμένων ὑμῖν γενήσεσθε δυσμενῶν.*

98_{3} *ἐξομολογησάσθωσαν* ed. 1. 4 = Syr] + *πάντες* †? = BR 55

Thdt. z. St.: *χρὴ τοίνυν ἅπαντας ἀνυμνεῖν σε.*

99_{1} *τῷ θεῷ* 1. 210] *τῷ κυρίῳ* ed. 4 = ABS Syr

106_{2} *ἐχθρῶν* 1. 210 = Syr] *ἐχθροῦ* ed. 4 = ARS*T

Thdt. erklärt *ἐχθροί* als *Βαβυλώνιοι* und *διάβολος*.

106_{27} *ἐσαλεύθησαν* 1] pr. *καί* ed. 4. 210 = RS[c. a] 99. 156. 269. Syr

107_{2} *ἐξεγέρθητι ἡ δόξα μου* ed. 1. 4 = Syr] > †? = ARS*

Thdt. erklärt zu V. 2 *ψαλῶ ἐν τῇ δόξῃ μου* nach Ps. 56_{9} *δόξα οἰκεία* als *προφητικὴ χάρις*, läßt aber zu V. 3 die Worte *ἐξεγέρθητι ἡ δόξα μου* unberücksichtigt und beginnt die Erklärung mit *ψαλτήριον καὶ κιθάραν ἑαυτὸν ὁ προφήτης καλεῖ.*

134_{12} *λαῷ* 1] *τῷ λαῷ* ed. 210 = 293, *δούλῳ* 4. Chr. = ARST Min[11] Syr

137 tit. *ψαλμὸς τῷ Δαβίδ* 4] *ψαλμός* > ed. = ARST Min[31], *ἀλληλούια* 1 = Min[8]

137_1 *καὶ ἐναντίον ἀγγέλων ψαλῶ σοι, ὅτι ἤκουσας πάντα τὰ ῥήματα τοῦ στόματός μου* 1. Chr.] *ὅτι ἤκουσας — στόματός μου* > ed. 4. 210 = A, *ὅτι ἤκουσας πάντα τὰ ῥήματα τοῦ στόματός μου καὶ ἐναντίον ἀγγέλων ψαλῶ σοι* †? = RS* 156 Syr

Die Worte *ὅτι ἤκουσας κτλ.* bilden bei Thdt. mit V. 2 *προσκυνήσω πρὸς ναόν κτλ.* ein Lemma, nicht mit *καὶ ἐναντίον ἀγγέλων ψαλῶ σοι.* Sie haben aber unmittelbar vor V. 2 nicht gestanden, wie aus der Auslegung zu Vs. 1c und zu Vs. 2 mit Sicherheit hervorgeht. Jedoch zu Vs. 1a *ἐξομολογήσομαί σοι κύριε ἐν ὅλῃ καρδίᾳ μου* redet Thdt. von empfangenen Wohltaten: *οὐκ ἐγένοντο περὶ τὸν εὐεργέτην ἀχάριστοι, ἀλλ' ἱκετείαν προσενεγκόντες καὶ βοηθείας τετυχηκότες τοῖς δυνατοῖς τὰς εὐεργεσίας ἀμείβονται.* Vermutlich haben hier die Worte *ὅτι ἤκουσας κτλ.* gestanden; ihr Ausfall erklärt sich leicht durch das Homoioteleuton.

139_6 *καὶ σχοινίοις* ed. 1. 210 = Syr] *καὶ σχοινία* 4 = ABRST

141 tit. *προσευχόμενον* ed. 210] *προσευχή* 1. 4 = ABRST Syr

143_5 *οὐρανούς* 1. 4. I 1553: ed.] + *σου* ed. I 1553: 1. 4 = ABST Syr

145_3 *ἐπὶ υἱούς* ed. 1. 4] pr. *καί* II 301 = ABRS* Syr

147_8 *τὸ λόγιον* ed. 1] *τὸν λόγον* 4 = ABST.

6. Sonderlesarten bei Theodoret, Theodor, Chrysostomus.

Bei Theodoret bleibt noch eine Anzahl Fälle übrig, die sich weder in die Liste der Vg-Lesarten noch in die der B-Lesarten einreihen läßt: ich bezeichne sie als Sonderlesarten und verstehe darunter die Fälle, wo Theodorets Text ganz für sich steht, was indes selten ist, oder wo Thdt. nur mit wenigen Handschriften zusammengeht. Vielfach werden die Lesarten durch die Auslegung bestätigt, in manchen Fällen ist man nur auf die Thdt.-Überlieferung angewiesen.

Die Anordnung der Liste ist dieselbe wie bei der vorigen. Vor der Klammer steht der Vg-Text.

3_5 *ἐπήκουσεν* ed. 2. 184. I 606] *εἰσήκουσεν* † 1. 210 = AR 13. 27

6_{11} *ἀποστραφείησαν* 1 = Syr] + *εἰς τὰ ὀπίσω* ed. 2. 4. 210. Chr. = AS

9_8 *ἡτοίμασεν* ed. 1. 184 = Syr] *ἡτοίμασας* 2. 4 = Min[9]

9_{35} *ἦσθα βοηθός* ed. 2] *ἦσθα βοηθῶν* 1. 4. 184. 210. 288 = AR* S* 55. 268. Syr

10_4 *εἰς τὸν πένητα ἐπιβλέπουσι* 2] *ἐπιβλέπουσι τὴν οἰκουμένην* † ed. 1. 4. 184. Chr. = U Syr

Chr. hat im Lemma zunächst zwar den Vg-Text, wiederholt den Text dann aber richtig mit *τὴν οἰκουμένην*, wozu auch seine Erklärung stimmt:

πανταχοῦ παρόντα, πάντα ὁρῶντα, πάντα βλέποντα. Thdt.: *ἐποπτεύεις τὴν οἰκουμένην ἅπασαν.*

15_{3} *πάντα* 2] pr. *ὅτι* † ed. 1. 4 = 27. 55. Syr
θελήματα αὐτοῦ ed. 1. 2] *θελήματά μου* † 4 = 27, vgl. Hebr. חֲפָצַי (Syr. *θελ. σου*)

Thdt. z. St.: (*τοῖς ἀποστόλοις*) *λέγει διαφανῆ γεγενῆσθαι τοῦ θεοῦ τὰ θαύματα, ἐπειδὴ πάντα μου, φησί, πεπληρώκασι τὰ προστάγματα.*

16_{2} *εὐθύτητας* 1. 2 = Syr] *εὐθύτητα* ed. 4. 184. 210 = R* U 39
16_{6} *ἐπήκουσας* ed. 1. 184] *εἰσήκουσας* 4 = S*U 39. 55, *εἰσήκουσεν* 2 = A
16_{14} *ἐπλήσθη* 2] *ἐμπλησθήτω* † 1. 4 = U Syr (*ἐμπλησθείη* 154), *ἐνεπλήσθη* 210.
16_{14} *κατάλοιπα* 1. 2] + *αὐτῶν* ed. 4 = Syr
17_{7} *ἤκουσεν*] + *κύριος* ed. 2. 4. 184 = Syr
17_{13} *χάλαζα* 1. II 686] *χάλαζαι* ed. 2. 4. 184. 210 = Min[7]
17_{15} *ἐξαπέστειλε* 2] *ἀπέστειλε* ed. 4. 184 = 173
17_{17} *ἐξ ὑδάτων* 1. 2. IV 1222] *ἀπὸ ὑδάτων* ed. 4. 184. 210
17_{35} *ἔθου* 1. 4] *ἔθετο* ed. 2. 184. 210. 288 = Syr
17_{49} *ἀπὸ ἀνδρὸς* 1. 2 = Syr] pr. *καί* ed. 4. 184. 210
18_{13} *ἐκ τῶν κρυφίων*] *ἀπὸ τῶν κρυφίων* † ed. 1. 2. 3. 4. 184. 210 = 273
19_{4} *μνησθείη* 1. 2. 4 = Syr] + *κύριος* ed. 184. 210 = 55. 286
21_{30} *προσεκύνησαν* 1. 2 = Syr] + *αὐτῷ* † ed. 4. 184 (+ *αὐτόν* 201)
23 tit. *τῆς μιᾶς τῶν σαββάτων* 184. 210 = Syr] > † ed. 1. 2. 4 = S 66. 69. 183. 201. 208

Thdt. fand *τῆς μιᾶς τῶν σαββάτων* nur in *ἔνια ἀντίγραφα.*

24 tit. *ψαλμὸς τῷ Δαβίδ* 1. 2. 4. 184 = Syr] pr. *εἰς τὸ τέλος* ed. 210 = RU Min[10], *ψαλμός* > †

Thdt. z. St.: *ὁ ψαλμὸς οὗτος προσευχῆς ἔχει σχῆμα· διά τοι τοῦτο ὡς εἰκὸς οὐδὲ ψαλμὸν αὐτὸν ἡ ἐπιγραφὴ προσαγορεύει.* Vgl. Hebr. nur לְדָוִד

24_{18} *ἁμαρτίας* 1. 2 = Syr] *ἀνομίας* † ed. 4. 184
24_{20} *ἤλπισα ἐπὶ σέ* 1 = Syr] *ἐπεκαλεσάμην σε* † ed. 2. 184 = 188, *ἤλπισαν ἐπὶ σέ* 4 = 201
26_{6} *αἰνέσεως καὶ ἀλαλαγμοῦ* ed. 1. 4] *αἰνέσεως* † 2. 184. 210 = U Syr

Thdt. z. St.: *προσοίσει . . . τὴν τῆς αἰνέσεως θυσίαν. . . . ἔνια μέντοι τῶν ἀντιγράφων θυσίαν αἰνέσεως ἔχει καὶ ἀλαλαγμοῦ. τὴν αὐτὴν δὲ ἔχει διάνοιαν. ἀλαλαγμὸς γάρ ἐστι πολεμικὴ φωνή κτλ.*

27_{3} *ἀδικίαν* 1. 2] *τὴν ἀδικίαν* ed. 4. 184. 210 = 55
27_{4} *κατὰ τὰ ἔργα* (2°) 2] *καὶ τὰ ἔργα* ed., *καὶ κατὰ τὰ ἔργα* 4. 184 = U 197 Syr
27_{8} *λαοῦ αὐτοῦ* 1. 2. 4] + *ἐστίν* ed. 184. 210 = U Syr

30$_{7}$ *τοὺς διαφυλάσσοντας* 1 = Syr] pr. *πάντας* ed. 2, *πάντας τοὺς φυλάσσοντας* 4. 184 = 269

31$_{5}$ *ἐγνώρισα* ed. 1. 2] + *σοι* 4 (ms. *συ*). 184 = Syr, vgl. Hebr. אוֹדִיעֲךָ

31$_{5}$ *ἀφῆκας* 2. I 934: 1] *ἀφεῖλες* ed. 4. 184. I 934: ed. 2. 4. 184 = Syr

31$_{5}$ *τὴν ἀσέβειαν τῆς καρδίας μου* 1. 2. 4. I 934: ed. 1. 2. 184] *τὴν ἀσέβειαν τῆς ἁμαρτίας μου* † ed. 184. I 934: 4 = (188) Syr, vgl. Hebr. עֲוֹן חַטָּאתִי

32$_{6}$ *πᾶσα ἡ δύναμις* ed. 1. 2] *πᾶσαι αἱ δυνάμεις* † 4. 184. IV 393. Thd.† = U Syr

33 tit. *καὶ ἀπέλυσεν αὐτὸν καὶ ἀπῆλθεν* ed. 184 = Syr] > 1. 2. 4 = 106. 150. 193. 277

34$_{20}$ *ἐπ' ὀργὴν δόλους* ed. 1. 2] *ἐπ' ὀργὴν γῆς ἐλάλουν, δόλους δέ* † 4. 184. Thd.† = Syr

Thdt. z. St.: *φιλικοῖς γὰρ χρώμενοι λόγοις ὡς ἐν γῇ τινι κρύπτειν τὴν ὀργὴν ἐπειρῶντο, δόλου πλήρη τὴν διάνοιαν ἔχοντες.* Thd.: *ἔστιν οὖν μεθ' ὑπερβατὸν τὸ καὶ ἐπ' ὀργὴν γῆς ἐλάλουν, ἵνα ᾖ τὸ ὀργὴν διὰ μέσου καθ' ἃ πολλὰ καὶ ἕτερα εὑρήκαμεν. λέγει δὲ αὐτὸ συνήθως, ὅτι ἐπὶ τῆς γῆς τοιαῦτα λαλοῦσιν.*

34$_{24}$ *ἐπιχαρείησάν μοι* 1] + *οἱ ἐχθροί μου* ed. 2. 4. 184 = R* S* 269. 279. (188) Syr

35$_{9}$ *χειμάρρουν τῆς τρυφῆς* Thdt. ed. 1. 2. 4. 184] *χειμάρρουν τῶν τρυφῶν* Thd.† = Syr, vgl. Hebr. נַחַל עֲדָנֶיךָ

Der Plural ist sicher bei Thd.: *καὶ οὐκ εἶπεν τρυφῆς, ἀλλὰ τρυφῶν πληθυντικῶς.* Auch bei Thdt. ist *τρυφῶν* statt *τρυφῆς* nicht ausgeschlossen, denn er gebraucht in der Auslegung das zwar unbestimmte, aber doch pluralische *τῶν ἀγαθῶν.*

35$_{13}$ *ἔπεσον πάντες* ed. 1. 2. 4. 184. Thd. z. St. u. z. Ps. 49 = Syr] *πάντες* > 210 u. in d. Ausleg. 1. 2. 4. 184 = S*

36$_{28}$ *εἰς τὸν αἰῶνα*] pr. *ὅτι* ed. 2. 4. 184. 210. Thd. = Syr

37$_{21c}$ *καὶ ἀπέρριψαν τὸν ἀγαπητὸν ὡς νεκρὸν ἐβδελυγμένον* fehlt in B und Vg, aber vorhanden und bestätigt bei Thdt. Thd. = R* 13^{mg}. 39. 55. Syr. ‖ Variante: *ἀπέρριψαν* 1. 2. 4. 184 = 13 Syr] + *με* ed. 3. Thd. = R* 39. 55

Die Stelle ist in den Thdt.-Hss. nicht als Bibeltext gekennzeichnet.

39$_{14}$ *πρόσχες* ed. 2. 4. 184] *σπεῦσον* 1. 210. Thd.† = AT Min^{19} Syr

Thd. z. St.: *ταχεῖάν σου καὶ ἐσπουδασμένην ποίησον τὴν βοήθειαν.* Thdt. unbestimmt.

39$_{16}$ *παραχρῆμα αἰσχύνην αὐτῶν* 1. 2] *αἰσχύνην αὐτῶν παραχρῆμα* 4. 184. $Thd.^{vid}$ = Syr, *αἰσχύνην παραχρῆμα* ed.

39$_{17}$ *εἰπάτωσαν* ed. 1] *λεγέτωσαν* 2. 3. 4. 184 = 55. 80. 177. 188

39_{18} ὁ θεός μου 1] κύριε ed. 2. 3. 4. 184 = RT 55. 142. 144. 191. 222. 274. 292. Syr

41_{11} λέγειν αὐτούς 1. 2] αὐτοὺς λέγειν ed. 4. 184. Thd. = 55

42_{2} σὺ εἶ] σύ ed. 1. 2. 4. 184. 210 = AS[c. a] Min[12]

43_{13} ἀλαλάγμασιν 2. 4. 184 = Syr] ἀλλάγμασιν † ed. 1. Thd. Chr. = 21. 39. 173. 175. 292

Thdt.: οὐδεμίαν τιμὴν . . . λαβὼν ἀπέδου ἡμᾶς, ἀλλὰ τῶν ἁμαρτιῶν ἕνεκα παραδέδωκας. Thd.: ὡς ἂν οὐδενὸς χρήματος ἀνταλλάξασθαι ἀξίου. Chr.: ἐν τοῖς ἀλλάγμασιν ἡμῶν τουτέστιν ἐν τῇ ὠνῇ ἡμῶν.

44_{13} λαοῦ 1. Chr. = Syr] λαοῦ σου 2. 4. 184 = 67. 194. 274. 284, λαοῦ αὐτοῦ ed.

45_{8} κύριος 1. Thd. Chr.] κύριος ὁ θεός ed. 184. 210 = 55. Syr, κύριε ὁ θεός 2. 4

45_{12} κύριος 1. 2] κύριος ὁ θεός ed. 184. 210 = R*S 55 Syr, κύριε ὁ θεός 4

47 tit. δευτέρᾳ σαββάτου ed. = Syr] > 1 (die ganze Überschrift). 2. 4. 184. 210. Chr. = Min[9]

48_{15} οἱ εὐθεῖς ed. 1. 2] + τῇ καρδίᾳ 4. 184 = Syr

49_{9} χειμάρους ed. 2. 184. I 942: 1. 2. 4] τράγους †? 4. I 942: ed. 184. Thd.†

Thd.: ἐν τισι δὲ τῶν ἀντιγράφων ἀντὶ τοῦ τράγους χειμάρους κεῖται. Thdt. gebraucht in der Auslegung zwar auch τράγοι, das beweist aber nicht viel, da er μόσχοι auch durch βόες wiedergibt; indes kommt im Lemma sowohl μόσχοι als βόες vor; die Lesart τράγοι ist für ihn also nicht ausgeschlossen. Bei Chr. steht χειμάρους im Lemma; aus seiner Auslegung ergibt sich nichts.

49_{10} ὅτι ἐμά ed. 2] ἐμὰ γάρ 4. 184. II 1508. IV 888. Thd. = 27 Syr

49_{22} ἁρπάσῃ ed. 1. 2] + ὡς λέων † 4. 184. Thd.† = R Syr

Thdt. z. St.: πρὶν ἁρπάσαι τὸν θάνατον, ὃς δίκην λέοντος ἔπεισι τοῖς ἀνθρώποις. Thd.: δίκην λέοντος ἁρπάζοντος σφόδρα ὑμῖν ἐπαγάγῃ τὴν τιμωρίαν ὁ θεός. Bei Chr. fehlt ὡς λέων im Text, die Auslegung beweist nichts.

50_{2} ἐλθεῖν = Syr] εἰσελθεῖν 1. 2. 4. 184. 210 = Min[18]

50_{17} κύριε τὰ χείλη μου ἀνοίξεις καὶ τὸ στόμα μου ἀναγγελεῖ 1. 2. 184] τὸ στόμα μου ἀνοίξεις κύριε καὶ τὰ χείλη μου ἀναγγελεῖ 4. I 943: 1. 2. 4. 184. Thd. = Syr, τὰ χείλη μου ἀνοίξεις κύριε καὶ τὸ κτλ. ed. I 943: ed.

51_{2} ἀναγγεῖλαι 1] ἀπαγγεῖλαι ed. 2. 4 = 286

53_{2} οὐκ ἰδού 1 = Syr] οὐχί ed. 2. 4 = 100. 175, vgl. Hebr. הֲלֹא

54_{22} προσώπου αὐτοῦ 2 = Syr] προσώπου αὐτῶν † ed. 1?. 4. Thd.† = 13. 212. 227. 265. 274

54_{22} ἤγγισαν αἱ καρδίαι αὐτῶν ed. 2. 4 = Syr] ἤγγισεν ἡ καρδία

αὐτῶν Thd.† = S$^{c.a}$ 55. 111. 112. 113. 142. 151. 178. 186. 187. 211. 269. 271. 275. 283

55_{5} ἀπὸ ὕψους. ἡμέρας ed. 1. 2. 210] ἀπὸ ὕψους ἡμερῶν. ἡμέρας † 4. Thd.† = Syr (ἀπὸ ὕψους ἡμερῶν 55)

Bei Thdt. bilden die Worte ὅτι πολλοὶ οἱ πολεμοῦντές με ἀπὸ ὕψους ein Lemma, nur 4 hat ἀπὸ ὕψους ἡμερῶν. Dazu folgt als Erklärung: οὐ δέδια, φησί, τὰς τῶν ἀνθρώπων εὐημερίας, αἷς θαρροῦντες τὸν καθ' ἡμῶν ἀνεδέξαντο πόλεμον. ὕψος γὰρ ἡμερῶν (nur ed. hat ἡμέρας) τὴν παροῦσαν ἐκάλεσεν εὐπραξίαν, τὴν πρόσκαιρον, τὴν ἐφήμερον, τὴν ἐπίκηρον, τὴν οὐκ εἰς μακρὰν διαρρέουσαν. Als Überleitung zum nächsten Lemma folgt: εἶτα διδάσκει, τίνος χάριν οὐ χρὴ δειμαίνειν τοὺς ἐπὶ ταῖς εὐημερίαις βρενθυομένους. V. 4: ἡμέρας οὐ φοβηθήσομαι, ἐγὼ δὲ ἐλπιῶ ἐπὶ σέ. Dazu die Auslegung: πρόσκαιρον, φησίν, εὐκληρίαν οὐ δέδια τὴν σὴν ἔχων ἐπικουρίαν. Das ὕψους ἡμερῶν ist zunächst sicher; die Erklärung als εὐημερίαι ist dabei auch leichter verständlich als bei ὕψους ἡμέρας. Anlaß zu Bedenken könnte nur geben, daß Thdt. schon in der Erklärung zum ersten Lemma sagt οὐ δέδια, während erst V. 4 οὐ φοβηθήσομαι folgt. Rahlfs, Sept.-Stud. II S. 175 hat daher vorgeschlagen, ἡμέρας οὐ φοβηθήσομαι zum ersten Lemma zu ziehen; dem steht aber im Wege, daß Thdt. zum zweiten Lemma die Übersetzung des Sym. anführt ᾗ ἂν ἡμέρᾳ φοβηθῶ, σοὶ πέποιθα. Thdt. muß also οὐ δέδια aus dem Zusammenhang entnommen haben, wie er denn vorher erklärt τὴν σὴν φιλανθρωπίαν προσμένω.

Bei Thd. fehlt der Anfang von Ps. 55 in der Handschrift, sie beginnt aber wieder mitten in der Erklärung unserer Stelle. Eine willkommene Ergänzung bilden hier die Theodor-Fragmente, die Fr. Baethgen in ZAW 5—7 aus der Katene des Corderius zusammengestellt hat. An anderen Stellen zeigt eine Vergleichung dieser Fragmente mit der Handschrift genaue Übereinstimmung, von geringfügigen Abweichungen abgesehen. Zu unserer Stelle heißt es nun (ZAW 7 p. 5) ἔνια τῶν ἀντιγράφων τὸ ὅτι πολλοὶ οἱ πολεμοῦντές με ἀπὸ ὕψους ἡμερῶν οὐκ ἔχει, ἴσως τινῶν δευτερολογίαν περιττὴν νομισάντων. . . . τὸ γὰρ ἀπὸ ὕψους ἡμερῶν λέγει ἀντὶ τοῦ ἄνωθεν καὶ ἐξ ἀρχῆς, ἀπὸ τῶν ἄνω ἡμερῶν. Ἐπειδὴ γὰρ τὸ ἀνώτερον ἡμῶν πάντως καὶ ὑψηλότερον, ὕψος ἡμερῶν εἶπεν ἀντὶ τοῦ τῶν ἄνω. Das folgende Lemma beginnt auch Thd. mit ἡμέρας: ἀλλ' οὐδὲ μίαν ἡμέραν οὐκ ἂν φοβηθείην αὐτούς, πέποιθα γὰρ τῇ εἰς σὲ βοηθείᾳ.

63_{7} ἀνομίαν ed. 2. 4 = Syr] ἀνομίας 1. 210 = 188. 269

65_{20} ὁ θεός ed. 1. 4 = Syr] κύριος 2. 210 = 55. 188. 263. 293

66 tit. τῷ Δαβίδ ed. 1] > 2. 4 = S Min^{15} Syr

69_{5} ζητοῦντές σε ὁ θεός ed. 1] ζητοῦντές σε κύριε † 2. 4 = RS$^{c.a}$ 39. 55. 106. 142. 173. 188. 274 Syr

70_{7} καὶ σύ ed. 1] + κύριε 2. 4 = 27. 204 Syr

71_{17} διαμενεῖ τὸ ὄνομα αὐτοῦ ed. 2. 4] + καὶ ἐνευλογηθήσονται ἐν αὐτῷ καὶ πρὸ τῆς σελήνης γενεὰς γενεῶν 1, + καὶ πρὸ τῆς σελήνης γενεὰς γενεῶν † = 55 (188) Syr

Thdt. z. St.: δείκνυσιν αὐτὸν διὰ τούτων τοῦ ἡλίου καὶ τῆς σελήνης πρεσβύτερον. οὐ γὰρ ἁπλῶς πρὸ τοῦ ἡλίου διαμένει, ἀλλὰ γενεὰς γε-

νεῶν. τὸ δὲ γ ε ν ε ὰ ς γ ε ν ε ῶ ν καὶ ἐπὶ τοῦ ἡλίου κ α ὶ ἐ π ὶ τ ῆ ς σ ε λ ή- ν η ς τέθεικεν. ἥλιος γὰρ καὶ σελήνη ὁμόχρονοι. . . . εἰ τοίνυν π ρ ὸ τ ῆ ς σ ε λ ή ν η ς γ ε ν ε ὰ ς γ ε ν ε ῶ ν, καὶ πρὸ τοῦ ἡλίου. Dieselbe Lesart findet sich in einem Zitat bei Chr. V 761, freilich in einer nicht von Chr. stammenden Stelle.

73_{12} πρὸ αἰῶνος ed. 1. 4 = Syr] πρὸ αἰώνων 2. 210 = Min^{17}
73_{13} συνέτριψας ed. 1. 2] συνέθλασας 4 = 55. 102. 216. 273
76_{15} θαυμάσια] + μόνος † ed. 2. 4 = $\text{RS}^{c.a}$ Min^{6} Syr
79 tit. εἰς τὸ τέλος 1 = Syr] + ἐν ὕμνοις ed. 2. 4 = 193
80 tit. ψαλμὸς τῷ Ἀσάφ ed. 2 = Syr] ψαλμός > 1. 4. 210 = Min^{9}
81_{4} ἁμαρτωλοῦ 1. 2. 4] ἁμαρτωλῶν † ed. 210 = 268 Syr
82_{15} δρυμόν ed. 1. 4 = Syr] δρυμούς †? 2. 210
83 tit. τοῖς υἱοῖς Κορὲ ψαλμός †? 1 = Syr] ψαλμός > ed. 2. 4 = 55. 99. 106. 171. 178. 185. 213. 222*. 263. 265. 289. 291
83_{7} ὃν ἔθετο ed.] ὃν διέθετο 1. 2. 210 = R 106. 187. 201. 264. 274, ᾧ διέθετο 4
85_{6} κύριε 1. 2 = Syr] ὁ θεός ed. 4 = 66
88_{7} ὁμοιωθήσεται ed. 1. 2] pr. ἢ τίς 4. I 1408 = R Syr^{mg} (pr. καὶ τίς BS* Syr^{text})
88_{42} οἱ διοδεύοντες ed. 1. 2. 4] οἱ παραπορευόμενοι 210. II 653 = A 21. 204. 269. 273 (vgl. Ps. 79_{13})
88_{42} ὁδόν ed. 1. 2. 4] τὴν ὁδὸν 210. II 653 = A 21. 55. 204. 263. 269
90_{2} ὁ θεός μου ed. 1^{corr}. 4 = Syr] + βοηθός μου †? 1*. 2 = Min^{1}
92 tit. εἰς τὴν ἡμέραν τοῦ σαββάτου· ὅτε κατῴκιστο ἡ γῆ 1 = Syr] > ed. 2. 4. 210 = 66. 174. 202. 204. 269. 273. 277. 284. 289
92 tit τῷ Δαβίδ ed. 1. 2 = Syr] > 4 = 178, + ἀνεπίγραφος παρ' Ἑβραίοις † ed. 2. 4 = 172. 193. 202. 204. 269. 273. 289
93_{23} ἀποδώσει ed. 1] ἀνταποδώσει 2. 4. 210 = 66. 169. 175. 185. 200. 214. 263. 269. 273. 278. 286. 287
94_{10} προσώχθισα ed. = Syr] pr. διό † 1. 4. 210. II 719 = R* (διόπερ 276)
95_{13} ὅτι ἔρχεται ὅτι ἔρχεται ed. 4] ὅτι ἔρχεται ὅτι ἥκει † 1. 210 = 69. 187. 193. 285
104_{17} δοῦλον ed. 4 = Syr] δουλείαν 1. 210
104_{26} ἐξαπέστειλε 4] ἀπέστειλε ed. 1. 210 = R 81. 201
104_{28} ὅτι παρεπίκραναν ed. 1] καὶ οὐ παρεπίκραναν † 4 = 142. 156. 190. Syr, vgl. Hebr. וְלֹא מָרוּ

Thdt. z. St.: ο ὐ κ ἀ ν τ ε ῖ π ο ν γὰρ . . . τοῖς θείοις προστάγμασιν.

104_{36} ἐν τῇ γῇ αὐτῶν ed.] ἐν γῇ Αἰγύπτῳ † 1. 4 = 65. 142. 200^{mg}. 269. Syr
104_{41} ἐπορεύθησαν 1. 4] pr. καί ed. 210 = 21. 156. 204. 269. 273. Syr
106_{16} συνέθλασεν ed. 4] συνέτριψεν 1. 210 = 21. 152

108_{10} ἐκβληθήτωσαν 1. 4 = Syr] pr. καί ed. 210, vgl. Hebr. וְדָרְשׁוּ

108_{11} πάντα ὅσα ed. 4 = Syr] πάντα > 1. 210 = 99. 211

110_{9} ἀπέστειλεν 1] + κύριος ed. 4. Chr.^{mg} = S$^{c.a}$ T Min^{11} Syr

112_{2} ἀπὸ τοῦ νῦν ed. 1. 4 = Syr] ἀπὸ τοῦ αἰῶνος †

Thdt. z. St.: ἔχει (sc. τὸ ὄνομα τοῦ θεοῦ) τὴν εὐλογίαν καὶ τὴν εὐφημίαν ἄναρχον καὶ ἀήττητον. τὸ γὰρ ἀπὸ τοῦ αἰῶνος καὶ ἕως τοῦ αἰῶνος δηλοῖ τοῦτο.

122_{1} πρὸς σέ ed. 1 = Syr] + κύριε †? 4

126 tit. τῶν ἀναβαθμῶν 1] + τοῦ Σολομών † ed. 4 = R 13. 111. 140. 166. 190. 264. 269. 277. Syr. Hebr.

128_{6} ἐκσπασθῆναι ed.] ἐξανθῆσαι † 4. Chr.† = 111^{mg}. 190^{mg}. 271. 294^{vid} Syr

Thdt. z. St.: ἔνια τῶν ἀντιγράφων οὐκ ἐξανθῆσαι (ἐξηρανθῆναι ed.) ἔχει, ἀλλὰ ἐκσπασθῆναι. . . . ἡ δὲ ἐπὶ τῶν δωμάτων φυομένη πόα πρὶν βλαστῆναι καρπὸν τῇ τοῦ ἡλίου ξηραίνεται προσβολῇ. Chr.: οἳ καὶ πρὸς ὀλίγον μὲν δοκοῦσιν ἀνθεῖν.

134 tit. ἀλληλούια = Syr] + ᾠδὴ τῶν ἀναβαθμῶν † ed. 1. 4 (= 99. 281. 282)

135_{16} τῷ διαγαγόντι 1 = Syr] καὶ διαγαγόντι ed. 4. 210 = 270

136 tit. τῷ Δαβὶδ διὰ Ἱερεμίου = Syr] > † ed. 1. 4 = 167. 194. 208

Thdt. fand τῷ Δαβὶδ διὰ Ἱερεμίου nur in einigen Handschriften.

141_{7} σφόδρα ed. 4 = Syr] ἕως σφόδρα 1. 210

141_{8} ἐξομολογήσασθαι ed. 4] ἐξομολογεῖσθαι 1. 210

142 tit. ὅτε αὐτὸν ἐδίωκεν Ἀβεσσαλὼμ ὁ υἱὸς αὐτοῦ o. ähnl. ed. 1. 4. 210 = Syr] > † = Min^{4} Hebr.

Thdt. fand es in einigen Handschriften.

143 tit. τῷ Δαβὶδ πρὸς τὸν Γολιάθ = Syr] ψαλμὸς τῷ Δαβίδ 1. 4. 210 = 39. 69, πρὸς τὸν Γολιάθ > ed. † = A

Thdt. fand πρὸς τὸν Γολιάθ in einigen Handschriften.

143_{6} ἀστραπήν ed. 1. 4 = Syr] + σου 210. II 687 = A$^{a?}$T 111. 112. 204

145 tit. ἀλληλούια. Ἀγγαίου καὶ Ζαχαρίου = Syr] Ἀγγαίου καὶ Ζαχαρίου > † ed. 1. 4. 210 = Min^{7}

145_{2} ζωῇ 4] τῇ ζωῇ ed. 1. 210 = R 21. 66. 166. 173. 201. 202. 226. 269. 293

146 tit. Ἀγγαίου καὶ Ζαχαρίου = Syr] > ed 1. 4. 210 = Min^{12}

147 tit. Ἀγγαίου καὶ Ζαχαρίου = Syr] > ed. 1. 4. 210 = Min^{8}

147_{8} ὁ ἀπαγγέλλων 1 = Syr] ὁ ἀποστέλλων ed. 4 = 166. 173. 200. 202. 213. 277

148 tit. ἀλληλούια 1] ἀλληλούια ἀλληλούια ed. 4 = Syr

148 tit. Ἀγγαίου καὶ Ζαχαρίου = Syr] > 1. 4. 210 = Min^{18}

149 tit. ἀλληλούια 1] ἀλληλούια ἀλληλούια ed. 4 = Syr

150 tit. ἀλληλούια] ἀλληλούια ἀλληλούια ed. 1 = 268 Syr.

Schlußwort.

Der Psaltertext Theodorets ist im allgemeinen ebenso wie der des Theodor und Chrysostomus der Vulgärtext, daneben finden sich aber nicht wenige B-Lesarten und eine Anzahl Sonderlesarten.

Für eine Vergleichung des Theodoret, Theodor, Chrysostomus unter einander kommen die Psalmen 43—49 in Betracht. Hier ist wenigstens an Ps. 44_{13}, einem sehr charakteristischen Beispiel, bei allen dreien deutliche Übereinstimmung mit dem B-Text vorhanden. Ebenso findet sich in 43_{13} bei allen dreien die gleiche Sonderlesart. An anderen Stellen, wo Theodoret nur mit einem von beiden verglichen werden kann, liegt auch fast immer Übereinstimmung vor. Man muß hier freilich vornehmlich die Fälle heranziehen, die eine charakteristische Abweichung enthalten und durch die Auslegung deutlich bestätigt werden.

Auch die syrische Übersetzung Pauls von Tella bietet im allgemeinen denselben Text wie Theodoret. In der Liste von Vg-Lesarten, die ich für Theodor aufgestellt habe, finden sich charakteristische Abweichungen nicht. Unter den 61 sicheren B-Lesarten, die ich angeführt habe, finden sich nur 8, wo Syr von B abweicht. Andererseits stimmt Syr bei den unsicheren B-Lesarten wenigstens in der Hälfte der Fälle mit B überein. Bei den Sonderlesarten ist das Verhältnis ebenso, wenigstens die Hälfte hat auch Syr. Jedoch ist hier zu bedenken, daß bei manchen Lesarten die griechische Vorlage aus dem Syrischen nicht zu ersehen ist, daß ferner in der Thdt.-Überlieferung die Lesarten auseinandergehen. Die wirklich charakteristischen Abweichungen jedoch, die auch durch die Auslegung bestätigt werden, finden sich bis auf zwei (43_{13}. 94_{10}) ebenfalls in Syr, haben sogar zuweilen nur an ihm ihre Parallele: 10_4. 15_8. 16_{14}. 49_{10}. 49_{22}. 50_{17}. Abweichungen von Syr bilden vor allem die Überschriften. Thdt. hat hier manche Zusätze nicht, kennt sie aber aus „anderen Handschriften"; Syr hat in den Überschriften meistens die gewöhnliche Lesart.

Einiges läßt sich noch sagen über andere Bibelhandschriften, mit denen Thdt. öfter übereinstimmt. Freilich ergibt sich hier nicht viel aus der Liste der Vg- und B-Lesarten, weil man hier die Handschriften meistens ex silentio erschließen müßte. Jedoch für die Sonderlesarten ist auffällig, wie oft Theodoret mit R 55. 269. 27. 39. 188 übereinstimmt. So hat nur 55 noch die LA von Ps. 71_{17} *καὶ πρὸ τῆς σελήνης γενεὰς γενεῶν*; wenigstens ähnlich hat hier 188 *καὶ πρὸ τῆς σελήνης ὁ θρόνος αὐτοῦ*. In 55_8 hat 55 we-

nigstens ἀπὸ ὕψους ἡμερῶν. Nur R hat Ps. 49_{22} ἁρπάσῃ ὡς λέων, Ps. 88_7 ἢ τίς. Ps. 15_3 steht ὅτι πάντα nur in 27. 55, θελήματά μου nur in 27, Ps. 49_{10} ἐμὰ γάρ nur in 27. Ps. 30_7 findet sich πάντας τοὺς φυλάσσοντας nur in 269, neuerdings auch in dem von E. Tisserant herausgegebenen Codex Zuqninensis rescriptus. Ps. 37_{21c} steht nur in R 39. 55. Es sind dies fast alles ziemlich alte, zum Teil abendländische Handschriften vom 6.—10. Jahrhundert. Außerdem liegen mehrfach enge Berührungen vor mit dem Londoner Papyrus U, einem oberägyptischen Text, aus dem 4.—7. Jahrhundert, so in Ps. 10_4 ἐπιβλέπουσι τὴν οἰκουμένην, 26_6 bloß αἰνέσεως, 27_4 καὶ κατὰ τὰ ἔργα.

Wie sich diese Handschriften zum B-Text stellen, kann man mit Sicherheit nicht sagen, solange noch keine genauen Kollationen vorliegen. Nur ex silentio läßt sich schließen, daß sie zum B-Text noch stärkere Verwandtschaft zeigen als die große Masse. Theodorets Text jedenfalls zeigt, wie sich die Entwicklung vom B-Text zum Vg-Text allmählich vollzogen hat.

Zur Geschichte des Athanasius

VIII

Von

E. Schwartz

Vorgelegt in der Sitzung am 29. Juli durch Herrn F. Leo

Athanasius ist nicht aus innerem Drange unter die Schriftsteller gegangen; erst spät, als ihm gegen die Allmacht des Constantius keine andere Waffe blieb, griff er zur Publicistik, und auch dann ist das ihm aufgezwungene Verhältnis zur Litteratur kein intimes geworden. Wie schwach seine Neigung, wie dürftig seine Begabung für litterarische Production war, verrät schon die Art wie er sich mit der jedem alexandrinischen Patriarchen obliegenden Verpflichtung abfindet, jedes Jahr den Gemeinden seiner Kirchenprovinz einen Osterbrief zu schreiben. Der große Patriarch Dionys hatte aus der Ansage des Osterfestes eine Gattung des Hirtenbriefes geschaffen, die ihn in den Stand setzte, in vornehmer Sprache, mit plastischer Anschaulichkeit und ausgeprägter, aber nie aufdringlicher Subjectivität über Zeitereignisse zu reden, schildernd, urteilend, klagend, zürnend, je nach dem: es waren Producte des Briefstils, die auch verwöhnte litterarische Ansprüche befriedigten und denen die Heiden der Zeit kaum etwas zur Seite stellen konnten. Einem Patriarchen der, wie Athanasius, Jahrzehnte lang im Mittelpunkt der kirchlichen Conflicte, um nicht zu sagen, der Reichspolitik stand, bot die feste, ihm durch seine Vorgänger bereit gelegte Form dieser Hirtenbriefe eine einzige Gelegenheit von seinen Leiden und Kämpfen zu reden und ihnen ein litterarisches Denkmal zu stiften: er dachte nicht einmal daran diese Gelegenheit zu nutzen, sondern sah seine Hauptaufgabe darin

durch ein Conglomerat von homiletischen Trivialitäten und massenhaften Bibelcitaten sein Publicum in jenen Dämmerungszustand zu versetzen, der so gern mit Erbauung verwechselt wird. Als eifriger Parteimann wirft er Scheltreden gegen seine Gegner dazwischen, aber sie bleiben immer im Allgemeinen stecken; zu einer actuellen Polemik in der der Atem des gegenwärtigen geschichtlichen Lebens zu spüren ist, bringt er es in den Osterbriefen nicht, so wenig wie zu Bekenntnissen und Erzählungen von sich selbst, die mehr wären als Andeutungen. An die Stelle des von Detail strotzenden, nach Actualität haschenden Briefes ist die alles zu Typen verallgemeinernde, auf Menschlichkeiten verzichtende Predigt getreten: wenn der feingebildete Kirchenfürst des dritten Jahrhunderts sich durch alle Verfolgungen nicht abschrecken ließ seine wohl gepflegte Individualität zur Schau zu tragen, predigt der Hierarch der constantinischen Reichskirche von oben herab wie aus der Wolke; unter den schweren Falten des Patriarchenmantels zeichnet sich keine menschliche Gestalt ab. So geben die Osterbriefe des Athanasius für seine eigene und die Geschichte seiner Zeit nicht so viel aus wie der Unbefangene, der Athanasius Art nicht kennt, erwarten sollte; doch reizt ihre feste Chronologie zu dem Versuch, die wenigen Anspielungen die sie enthalten, als Gegenwartszeugnisse so viel als möglich auszunutzen: es ist immerhin nicht wenig was sich auf diese Weise für die Geschichte gewinnen läßt.

Nach dem, durch umständliche Datierung jedem Zweifel entrückten Zeugniß der Kephalaia starb Alexander am 22. Pharmuthi [17. April] des 44. Jahres Diocletians [328], drei Tage nachdem in Alexandrien das Osterfest gefeiert war; am 14. Payni [9. Mai] wurde Athanasius zum Bischof eingesetzt. Aus der ersten Periode seines Patriarchats bis zur Relegation durch Constantin sind alle sieben Briefe für die Osterfeste von 329—335 in der syrischen Übersetzung erhalten; die griechische Sammlung ist bekanntlich verloren gegangen. Schon im zweiten Brief [Ostern 330] steht ein Angriff auf die Ketzer [p. 23, 24 ff. Curet.]; doch bleibt er im Allgemeinen und läßt sich geschichtlich nicht verwerten. Mehr bietet der dritte [Ostern 331]: der Patriarch ist angeklagt von Gegnern; wenns auf sie ankäme, würde er den Festbrief gar nicht haben schreiben können, d. h. er würde abgesetzt und relegiert sein. Die Sache ist noch nicht entschieden, und Athanasius macht sich auf weitere Bedrängnis durch die 'Ketzer' gefaßt[1]).

1) Gleich am Anfang heißt es — ich übersetze ins Griechische, natürlich ohne den Anspruch, das Original wiederherzustellen: ἣν [sc. τὴν ἑορτήν] ... οὐχ ὅσιον ἡμῖν

Wer diese ketzerischen Gegner und Ankläger sind, lehrt der Osterbrief des folgenden Jahres, der schwerlich vor dem Februar 332 geschrieben ist. Athanasius entschuldigt sich daß er so spät schreibe, er sei seit lange unterwegs; aber seine Feinde und Ankläger seien zu Schanden geworden[1]). Wie das zu verstehen sei, darüber giebt das Nachwort [p. 35, 18 ff. Curet.] Aufklärung, dessen genaue Angaben von dem Stil der Festbriefe, der alles Geschehende und Gegenwärtige in homiletisch-rhetorischen Nebel hüllt, stark abstechen: der Stilwandel verrät wie viel Athanasius daran lag seinen Sieg über die Sectierer bis ins kleinste Dorf seiner Kirchenprovinz auszuposaunen. Griechisch würde jenes Nachwort etwa so lauten: *τήνδε τὴν ἐπιστολὴν ἀπὸ κομιτάτου ἐπέμψαμεν δι' ὀφφικιαλίου ὧι δέδοται ὑπὸ τοῦ ἀληθῶς θεοσεβοῦς Ἀβλαβίου τοῦ ἐπάρχου τοῦ πραιτωρίου. ἐν κομιτάτωι γάρ εἰμι, μετακληθεὶς ὑπὸ βασιλέως Κωνσταντίνου εἰς ὄψιν αὐτοῦ· ἀλλ' οἱ Μελιτιανοὶ οἱ ἐκεῖ παρόντες φθονοῦντες διέβαλον ἐμὲ ἐπὶ τοῦ βασιλέως, καταισχυνθέντες δὲ ἐρρίφησαν ὡς συκοφάνται διὰ πολλῶν ἐλεγχθέντες· εἰσὶ δὲ οἱ ῥιφέντες Καλλίνικος Ἰσίων Εὐδαίμων Ἱερακάμμων ὁ διὰ τὴν τοῦ ὀνόματος αἰσχύνην Εὐλόγιον ἑαυτὸν καλέσας.* Nur Melitianer, nicht etwa Arianer, an die mancher zunächst denken wird, werden als Gegner genannt. Der Conflict des alexandrinischen Patriarchats mit jenem Product der großen Verfolgung war schon nahezu 20 Jahre alt,

---

σιωπῆι παριέναι. κἂν γὰρ ὑπὸ τῶν ἡμᾶς βλαπτόντων κατεχώμεθα [ܡܬܚܒܫܝܢ; von Gefangenschaft im eigentlichen Sinne kann keine Rede sein] *ὥστε τὸ ἐπ' αὐτοῖς αὐτὴν ὑμῖν μὴ παραγγεῖλαι, ὅμως χάρις τῶι θεῶι τῶι παραμυθουμένωι τοὺς ταπεινούς, ὅτι οὐχ ἡττηθέντες τῆς πονηρίας τῶν κατηγορούντων ἡσυχάζομεν, ἀλλ' ἀκούοντες τὴν τῆς ἀληθείας φωνὴν μεθ' ὑμῶν ἅμα βοῶμεν ἐν τῆι ἡμέραι τῆς ἑορτῆς κτλ.* Und gegen den Schluß [p. 30, 18] *μηδένα καιρὸν παρῶμεν ἄνευ εὐχαριστίας, μάλιστα δὲ νῦν ὅτε καὶ καιρός ἐστι θλίψεως, ἣν καθ' ἡμῶν ἤγειραν οἱ αἱρετικοί, ἐξομολογήσωμεν τῶι κυρίωι . . . καὶ ἡμεῖς, ἀδελφοὶ ἀγαπητοί, κωλυόμενοι λαλεῖν τὸν λόγον τοῦ κυρίου, μᾶλλον ἐλπίζωμεν, καὶ ὅταν θλιβώμεθα, ὑμνῶμεν ὅτι ἀξιούμεθα ὑπὲρ τῆς ἀληθείας καταφρονεῖσθαι καὶ ταλαιπωρεῖν, ἀλλὰ μὴν καὶ βλαπτόμενοι εὐχαριστῶμεν κτλ.* p. 31, 6 *κἂν πολλαὶ θλίψεις ἡμᾶς καταλάβωσιν κἂν πολλοὶ αἱρετικοὶ ὀργῶσιν καθ' ἡμῶν.*

1) Griechisch etwa so: *ὀψὲ μὲν καὶ παρὰ τὸν συνήθη καιρὸν γράφω ὑμῖν, ἀγαπητοί· ἐλπίζω δὲ ἀφήσειν καὶ ὑμᾶς τὴν μέλλησιν διὰ τὸ χρόνιον τῆς ἀποδημίας καὶ τὸ πειράζεσθαί με νοσήμασιν. τούτοις ἀμφοτέροις κρατηθεὶς καὶ τοῦ χειμῶνος τῶν πικροτάτων γεγονότος ὀψὲ ὑμῖν ἐγράψαμεν· ἀλλὰ κἂν χρόνιος ἧι ἡ ἀποδημία καὶ θλίψηι τὸ νόσημα, ὅμως τῆς ἑορταστικῆς πρὸς ὑμᾶς παραγγελίας οὐκ ἐπελαθόμην, ἀλλὰ γνοὺς τὸ ἔθος ἀποδίδωμι τὸ ὀφειλόμενον· κἂν γὰρ τὸ γράμμα παραβαίνηι τὸν συνήθη καιρὸν τῆς παραγγελίας, ὅμως αὖ δοκεῖ εὔκαιρον τῶν ἐχθρῶν καταισχυνθέντων καὶ μωμηθέντων ὑπὸ τῆς ἐκκλησίας ἐπὶ τῶι μάτην ἡμᾶς διῶξαι ὑμνεῖν ἡμᾶς νῦν τὸν ἑορταστικὸν ὕμνον λαλοῦντας τὸν κατὰ τοῦ Φαραὼ ὕμνον* folgt das Citat von Exod. 15, 1.

als Constantin 323 Alleinherrscher wurde[1]), und einer der Anlässe des nicaenischen Concils; die Secte war dort, im Gegensatz zu Arius und seinem Anhang, sehr milde behandelt, sicherlich unter dem Druck des kaiserlichen Willens[2]): Constantin hatte im Donatistenstreit gelernt daß es bedenklich war solche Fanatiker hart anzufassen, und verspürte außerdem keine Lust den Büttel des alexandrinischen Patriarchats zu spielen. Freilich schuf die Abgrenzung des katholischen vom melitianischen Klerus, die der achte nicaenische Kanon einführte, neue Schwierigkeiten. Es war eben ein arger Widerspruch daß die Reichsregierung dasselbe Concil das mit allen Mitteln die einheitliche Reichskirche aufrichten sollte, dazu benutzte eine oppositionelle Sonderkirche schonend zu conservieren, und dieser Widerspruch machte sich erst recht geltend, als an die Stelle Alexanders ein junger, energischer und herrschsüchtiger Patriarch trat, der das Ziel das die Nachfolger des h. Marcus seit Demetrius sich gesteckt hatten, mit allen Mitteln zu verfolgen gewollt war, die Alleinherrschaft, um nicht zu sagen den Despotismus über die Kirche der eigenen Dioecese in unzerstörbarer Festigkeit aufzurichten und damit eine Zwingburg zu schaffen, von der aus die Reichskirche zum mindesten des Ostens sich unterwerfen ließ. Athanasius hatte gesehen wie zäh die Melitianer seinem Vorgänger widerstanden hatten, und hielt es nicht für ratsam sie einem langsamen Aussterben zu überlassen; außerdem war er zu jung auf den Patriarchenstuhl gekommen und bedeutete seine Wahl viel zu sehr den Sieg einer Partei, als daß

1) Ich sehe mich nicht veranlaßt von dieser Datierung abzugehen, trotz Liebenams vorschnellem Urteil [Fasti conss. p. 120]; die ganze Streitfrage ist von Viereck im Archiv f. Papyrusforsch. 4, 156 ff. mit musterhafter Klarheit dargestellt. Die Entscheidung geben, wie Viereck mit Recht hervorhebt, die kirchlichen Ereignisse. Da in der letzten Zeit des Licinius, wie das Schreiben der antiochenischen Synode von 324 ausdrücklich bezeugt, keine Synoden gehalten werden konnten, muß der arianische Streit nach dem Siege Constantins ausgebrochen sein, und die beiden arianischen Synoden von Nikomedien und Caesarea, der Vermittlungsversuch des Hosius, die Synode von Antiochien, die Einladung zur Kaisersynode erst nach Ancyra, dann nach Nicaea lassen sich unmöglich in die kurze Zeit zwischen Ende 324 und Mitte 325 zusammendrängen. Das Consulat der beiden Caesaren Crispus und Constantin von 324 erklärt sich am besten als unmittelbare Folge des Sieges über Licinius, an dem Crispus einen hervorragenden Anteil gehabt hatte. Zu der Verschiebung in den hydatianischen Festen ist die falsche Datierung der Sonnenfinsternis vom 6. Mai 319 auf das vorhergehende Jahr zu vergleichen.

2) Athanas. apol. 59 *ἀλλ' ἐν τῆι συνόδωι τῆι κατὰ Νίκαιαν ἡ μὲν αἵρεσις ἀνεθεματίσθη καὶ οἱ Ἀρειανοὶ ἐξεβλήθησαν, οἱ δὲ Μελιτιανοὶ ὅπως δήποτε ἐδέχθησαν· οὐ γὰρ ἀναγκαῖον νῦν τὴν αἰτίαν ὀνομάζειν.*

er nicht von vorne herein auf Widerstand hätte stoßen müssen[1]). So kam es sofort zu Conflicten, und die Melitianer wandten sich, wie sie es schon unter Alexander getan hatten[2]), an den Kaiser; der dritte Festbrief verrät daß dies zuerst im Jahre 330 gewesen sein muß, und daß Athanasius zunächst durchaus nicht sicher war wie die Sache ausgehen würde. Er machte schon damals von dem Mittel Gebrauch, das er sein ganzes Leben hindurch angewandt hat: er warf den Gegnern Ketzerei vor und zwar die Ketzerei die dem Kaiser die anstößigste sein mußte, Unglaube gegen das nicaenische Credo[3]), das ja im eigentlichsten Sinne eine kaiserliche Schöpfung war. Den Melitianern gegenüber war dieser Vorwurf nicht gerechtfertigt.[4]); er ließ sich auch nicht damit begründen, daß ihnen nachgesagt wurde sich mit dem Führer der antialexandrinischen Partei, Euseb von Nikomedien, verbündet zu haben. Es kann zugegeben werden, ist sogar wahrscheinlich, daß der gewandte

---

1) Der beste Bericht über die Wahl des Athanasius steht in dem Excerpt das Sozomenos 2, 17^4. 25^6 aus den Acten der tyrischen Synode mitteilt; Philostorgius 2, 11 läßt sich ohne Schwierigkeiten damit vereinigen; vgl. ferner das Citat aus dem Schreiben der orientalischen Bischöfe an die drei Kaiser (337) in dem aegyptischen Synodalschreiben Athan. apol. 6. Dagegen ist mit Epiphanius 68, 7, dessen Erzählung sich mit der des Apollinaris [Sozom. 2, $17^{2\text{-}3}$] berührt, nichts anzufangen. Zu beachten ist, daß Athanasius zuerst nach dem von Alexander eingeführten Modus durch die aegyptischen Bischöfe, nicht mehr, wie früher, durch die alexandrinischen Presbyter gewählt wurde, vgl. Nachr. 1908, 350. Daß seine Wahl bei den melitianischen Anklagen von 330 eine Rolle spielte, erzählt das Kephalaion zu Ostern 331, es hängt fälschlich Athanasius Reise an den Hof im Jahre 331/2 unmittelbar daran.

2) Eine dunkle Kunde davon ist bei Epiphanius 68, 5 erhalten.

3) Der beste Bericht steht bei Sozomenos 2, $22^{2\text{-}3}$; er stammt aus der Actensammlung des Sabinus und ist von Sozomenos mit dem des Sokrates [1, $27^{7\text{-}8}$] zusammengeschweißt, der seinerseits Athanasius apol. 60 paraphrasiert. Das Excerpt des Sozomenos aus Sabinus lautet: *ἐπιστοῦντο δὲ ἀληθεῖς εἶναι τὰς κατ' αὐτοῦ διαβολὰς πολλοὶ τῶν μετὰ Ἰωάννου ἐπισκόπων καὶ κληρικῶν συνεχῶς βασιλεῖ προσιόντες ὀρθοδόξους τε σφᾶς εἶναι λέγοντες καὶ φόνων καὶ δεσμῶν καὶ πληγῶν ἀδίκων καὶ τραυμάτων καὶ ἐμπρησμῶν ἐκκλησιῶν κατηγοροῦντες αὐτοῦ καὶ τῶν ὑπ' αὐτὸν ἐπισκόπων. ἐπεὶ δὲ καὶ Ἀθανάσιος ἐδήλωσε τῶι βασιλεῖ παρανόμους χειροτονίας ἐγκαλῶν τοῖς ἀμφὶ τὸν Ἰωάννην καὶ νεωτερισμὸν τῶν ἐν Νικαίαι δοξάντων καὶ πίστιν οὐχ ὑγιᾶ καὶ στάσεις καὶ ὕβρεις κατὰ τῶν ὀρθῶς περὶ θεοῦ δοξαζόντων, οὐκ εἶχε λοιπὸν ὅτωι πιστεύσειεν ὁ Κωνσταντῖνος.* Athanasius selbst greift in seiner eigenen Erzählung [apol. 60] nach seiner Gewohnheit nur einen Punkt der Anklage heraus: *περὶ στιχαρίων λινῶν ὡς ἐμοῦ κανόνα τοῖς Αἰγυπτίοις ἐπιβαλόντος καὶ πρώτους αὐτοὺς* [die Melitianer] *ἀπαιτήσαντος.* Das Ausschreiben einer solchen Naturallieferung schädigte den Fiscus.

4) Sie hatten zuerst Arius als Ketzer bei Alexander denunziert, vgl. Nachr. 1905, 187.

Politiker, der als Bischof der kaiserlichen Residenz den leichtesten Zutritt zum Kaiser hatte und mit den Damen des Hofes auf intimem Fuße stand[1]), die Beschwerden der Melitianer klug unterstützte; damit ist noch nicht gesagt daß die eigensinnigen, in ihren localen Interessen befangenen Sectierer nichts als die gefügigen Werkzeuge der eusebianischen Politik gewesen seien, wie Athanasius später die Sache darzustellen pflegt[2]), und am allerwenigsten daß er sie benutzte um gegen das Nicaenum Sturm zu laufen[3]); damit hätte er den Kaiser in das Lager der Gegner getrieben. Tatsächlich war die Giltigkeit des nicaenischen Symbols jedem Angriff entrückt, so lange sein Schöpfer auf dem Throne saß, ja noch Jahre über seinen Tod hinaus; Athanasius zeigt sich grade darin als den geborenen Hierarchen, daß er im Unterschied von der hergebrachten Sitte dogmatische Gegner im Persönlichen anzugreifen, jede Verteidigung und Erweiterung der Macht seines Patriarchats zur Glaubenssache stempelt; wer ehrlich an das Nicaenum glaubt, muß ein ergebener Anhänger des Bistums sein, das Arius zuerst entlarvt hat, und umgekehrt, wer diesem nicht gehorcht, ist ein offener oder versteckter Gegner der 'großen und heiligen Synode'. Diesen Glauben hat er als junger Kleriker unter Alexander in sich aufgenommen und an ihm ist er ein langes,

---

1) Was Rufin von der Freundschaft der Constantia mit einem arianischen Presbyter erzählt [KG 10, 12], ist freilich wertloser Klatsch; aber an der Tatsache daß Euseb von Nikomedien mit dem kaiserlichen Hause verwandt [Ammian. 22, 9[4]] und besonders die Schwägerin des Kaisers, Basiline, die Mutter Iulians, ihm wohl gewogen [Athen. hist. Arian. 5. 6] war, läßt sich nicht zweifeln. Außerdem war die Kaiserinmutter Helena eine eifrige Verehrerin der Märtyrers Lucian, nach dem Euseb von Nikomedien und Arius sich *συλλουκιανισταί* nannten [vgl. Nachr. 1908, 356[2]].

2) Zuerst in dem aegyptischen Synodalschreiben von 338 [apolog. 11 p. 133[4]]: *ἀλλὰ νῦν* [seit dem Concil von Tyrus] *αὐτῶν καὶ οὐ πρότερον ἡ συκοφαντία καὶ αἱ διαβολαὶ κεκρατήκασιν, ὅτι τοὺς περὶ Εὐσέβιον ἔσχον συνεργοὺς καὶ προστάτας διὰ τὴν οἰκείαν ἀσέβειαν τῶν Ἀρειομανιτῶν, δι' ἣν ὥσπερ πολλοῖς ἐπισκόποις, οὕτω καὶ Ἀθανασίῳ συνεσκευάσαντο.* In der Apologie, die nahezu zwanzig Jahre später geschrieben ist, erscheint Euseb von Nikomedien als der Drahtzieher, der die Melitianer für seine Zwecke kauft [59]: das darf nicht als eine geschichtlich treue Darstellung angesehen werden; Athanasius sagt in dem Brief an die Bischöfe von Aegypten und Libyen, der 356/7, ziemlich gleichzeitig mit der Apologie geschrieben ist, geradezu [22] *ὁρᾶτε γάρ, ὡς τὸ πρότερον μαχόμενοι πρὸς ἑαυτούς, νῦν ὡς Ἡρῴδης καὶ Πόντιος συνεφώνησαν εἰς τὴν κατὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ βλασφημίαν.* Man sieht wie willkürlich er diese Behauptung hin- und herschiebt.

3) Dem Histörchen bei Sozom. 2, 21[6.7] wird niemand irgend einen Wert zuerkennen.

an Siegen und Niederlagen reiches Leben hindurch nicht irre geworden.

Er verteidigte sich gegen die erste Anklage der Melitianer nicht persönlich, sondern durch zwei am Hofe anwesende Presbyter. Es glückte diesen den Angriff abzuschlagen, aber die Sache war damit nicht zu Ende: der Patriarch wurde vom Kaiser zu einer persönlichen Audienz nach Psamathia, einem kaiserlichen Gut bei Nikomedien, befohlen. Er stellt das als einen Erfolg hin und behauptet [1]), die Gegner seien 'verurteilt', kann aber die Tatsache nicht wegschaffen, daß dieselben melitianischen Bischöfe die ihn zum ersten Male angeklagt hatten, Kallinikos von Pelusion, Ision von Athribis und Eudaemon von Tanis [2]), denen sich als vierter der sonst unbekannte Hierakammon, mit dem *signum* Eulogios, zugesellt hatte, ihn wiederum, und diesmal noch schärfer, vor dem Kaiser angriffen. Also waren sie nicht als Verleumder verurteilt, und Athanasius zwar formell nur zu einer Audienz beschieden, factisch wollte der Kaiser seine persönliche Rechtfertigung anhören: auch im Donatistenstreit hatte er die Parteien immer wieder zusammengebracht und immer wieder neu entschieden. Mit der Anklage auf ein Majestätsverbrechen [3]) scheint der Patriarch leicht fertig geworden zu sein; schlimmer war eine andere Geschichte die von nun an wie ein roter Faden sich durch alle später gegen ihn gerichteten Anklagen hindurchzieht [4]). Er hatte einen seiner Presbyter, Makarius, ausgeschickt um das Ärgernis zu beseitigen, daß ein gewisser Ischyras

1) apolog. 60 *ἀλλὰ πρεσβυτέρων ἡμετέρων εὑρεθέντων ἐκεῖ καὶ βασιλέως ἀκούοντος κατεγνώσθησαν. οἱ μὲν οὖν πρεσβύτεροι ἦσαν Ἄπις* [*Ἀλύπιος* Socr. 1, 27[a]] *καὶ Μακάριος· ὁ δὲ βασιλεὺς γράφει καταγινώσκων μὲν Ἰσίωνος, κελεύων δὲ ἐμὲ ἀπαντῆσαι πρὸς αὐτόν. καὶ τὰ μὲν γραφέντα ἐστὶ ταῦτα.* Der Text selbst ist in der Überlieferung ausgefallen.

2) apolog. a. a. O. Die Bischofssitze sind durch die von Athen. apol. 71 veröffentlichte Liste des Melitius und die Subscriptionen des orientalischen Concils von Sardica [Hilarii opp. ed. Bened. S. Maur. p. 1324 [f]. 1325 [c]] überliefert.

3) apol. a. a. O. *καὶ ἐλθόντος μου κατηγοροῦσι πάλιν, Μακαρίου μὲν περὶ ποτηρίου* [vgl. 65], *ἐμὲ δὲ οὐ τὴν τυχοῦσαν διαβολήν, ἀλλὰ τὴν ἀνωτάτω πασῶν, ὅτι δὴ κατὰ βασιλέως γενόμενος ἔπεμψα γλωσσόκομον χρυσίου Φιλουμένῳ τινί.*

4) Die älteste Darstellung die erhalten ist, steht in den Schreiben des Klerus der Mareotis an die Synode von Tyrus und den Praefecten [apolog. 74. 76]; dann folgt die Auseinandersetzung in dem aegyptischen Synodalbrief von 338 [apol. 11 f.], die Verteidigung des Athanasius in dem Brief des Pabstes Iulius von 341 [apol. 29] und den Schreiben der Synode von Sardica 342 [apol. 37 = 41. 46] und endlich die Erzählung der Apologie [63 ff.]. Von den Behauptungen der Gegner ist nur wenig erhalten, das Excerpt aus den tyrischen Acten bei Sozomenos 2, 25[a] und die Anklagen in dem Schreiben der orientalischen Synode von Sardica [6 p. 1311[e] der Mauriner Ausgabe des Hilarius].

in einer Kirche der Mareotis als Presbyter functionierte, obgleich er nach des Patriarchen Meinung dazu nicht berechtigt war. Makarius scheint sich seines Auftrags etwas gewalttätig entledigt zu haben; um zu documentieren daß die Kirche des Ischyras keine sei, riß er den Bischofsstuhl darin nieder und stürzte den Altar um, wobei der eucharistische Kelch zerbrach. Das war für den Aberglauben der Zeit ein arger Greuel, neben dem die Frage ob Ischyras zu Recht oder Unrecht Priester sei, zurücktrat, und Athanasius ist das Odium das die Unvorsichtigkeit seines Presbyters über ihn brachte, teuer zu stehen gekommen.

Zunächst freilich konnte er sich der Hoffnung hingeben daß er den Kaiser völlig gewonnen habe. Er wurde in Gnaden entlassen und kehrte triumphierend in der Mitte der Quadragesima, um den 12. März 332, zurück [1]); ein kaiserliches Schreiben das er überbrachte, hielt den Alexandrinern das Unchristliche ihrer Streitereien vor und erklärte ihren Bischof für einen Mann Gottes [apol. 61]. Athanasius hielt jetzt die Gelegenheit für gekommen mit seinen Gegnern gründlich aufzuräumen [2]). Kallinikos von Pelusium, der ihm die Gemeinschaft verweigert hatte, bis die Sache mit dem eucharistischen Kelch aufgeklärt sei, wurde abgesetzt, verhaftet und mißhandelt, andere melitianische Bischöfe geprügelt. Ischyras wurde beim Praefecten Hyginus denunciert daß er bei einem Aufstand im Jahre 323 Statuen des Kaisers umgestürzt habe, und mußte ins Gefängnis wandern [3]); er bequemte sich endlich dazu dem Patriarchen ein Schriftstück zu überreichen, in dem er erklärte von den melitianischen Bischöfen Isaak von Kleopatris, Herakleides von Nikiu und Isaak von Letopolis zu seinen Anklagen gegen den Patriarchen gewaltsam gezwungen zu sein [apol. 64]. Es versteht sich von selbst, daß er dies abgepreßte Geständnis später verleugnete.

Die schwer gereizten und gepeinigten Melitianer rafften sich zu einem neuen Schlage auf; er ging völlig fehl, durch ihre eigene Schuld. Der melitianische Bischof von Hypselo, Arsenius [4]), der

---

1) Vgl. das Kephalaion zu Ostern 331. Die alexandrinische Quadragesima fängt an am Montag der 5. Woche vor der Charwoche, die 332 den 27. März begann.

2) Das zeigen die Anklagen die in Tyrus gegen ihn vorgebracht wurden, vgl. Sozom. 2, 25[3–5] und das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica a. a. O.

3) Vgl. Nachr. 1905, 292[21].

4) Über die Affaire des Arsenius giebt es nur zwei brauchbare Berichte, den des Athanas. apol. 64 ff., der das Raisonnement in dem sehr viel älteren

zu denjenigen Melitianern gehörte, die nicht nach dem 8. Kanon von Nicaea ihren Frieden mit dem Patriarchat gemacht hatten[1]), wurde eben deswegen von Athanasius hart bedrängt; als Werkzeug diente ihm dabei ein melitianischer Renegat, der Bischof Plusianos. Wie die Ankläger des Athanasius in Tyrus später behaupteten, steckte er auf jenes Befehl Arsenius das Haus an, peitschte ihn aus und sperrte ihn in eine Kammer; der Gefangene entsprang durch ein Fenster und versteckte sich. Da sich das Gerücht verbreitete, der Verschollene sei auf Anstiften des Athanasius ermordet, glaubte Iohannes Archaph, das Oberhaupt der Melitianer, eine günstige Gelegenheit gefunden zu haben wider den Bedrücker vorzugehen und blieb törichter Weise bei dieser Absicht, als das Gerücht sich als falsch herausstellte. Arsenius wurde in einem Kloster der Thebais versteckt und Iohannes verklagte Athanasius beim Kaiser wegen Mordes. Die Sache machte gewaltiges Aufsehen; der Bruder des Kaisers, Dalmatius, der unter dem Titel eines Censors in Antiochien residierte, wurde mit der Untersuchung beauftragt, eine Synode nach Antiochien berufen. Athanasius nutzte die Frist die ihm zur Verteidigung gelassen wurde, gut aus. Sein Klerus war offenbar für kirchliche Polizeidienste vorzüglich geschult; so bekam er Arsenius Versteck bald heraus. Es

---

aegyptischen Synodalschreiben [apol. 8 ff.] erläutert, und den welchen die Gegner auf dem tyrischen Concil vorbrachten [Soz. 2, 25[10]]. Der letztere zeigt ebenso wie die von Athanasius mitgeteilten Actenstücke, daß die dramatische Scene auf dem tyrischen Concil, die Rufin [KG 10, 16 ff.] und nach ihm Sokrates [1, 29[3] ff.], Sozomenos [2, 25[10]], Theodoret [1, 30] erzählen, eine Legende ist; Arsenius wurde allerdings in Tyrus entdeckt, aber drei Jahre vor der Synode, und nicht Athanasius, sondern die Gegner mußten sich wegen dessen was mit ihm passiert war, verteidigen. Daß Pabst Iulius [apol. 27] und die occidentalische Synode von Sardica [apolog. 38 = 42] auf die Affaire zurückkommen um die tyrische Synode zu discreditieren, ist ein Advocatenkniff.

1) Das zeigt der von Athanasius apol. 69 mitgeteilte Brief des Arsenius, in dem er sich unterwirft: *γράφομέν σοι, ἀγαπητὲ πάπα, ὁμολογοῦντες ἐν ὀνόματι κυρίου τοῦ λοιποῦ μὴ κοινωνήσειν τοῖς ἔτι σχίζουσι καὶ μηδέπω εἰρηνεύουσι πρὸς τὴν καθολικὴν ἐκκλησίαν ἐπισκόποις τε καὶ πρεσβυτέροις καὶ διακόνοις μήτε συνθέσθαι αὐτοῖς βουλομένοις τι ἐν συνόδωι μήτε γράμματα εἰρηνικὰ ἀποστέλλειν μήτε δέξασθαι παρ' αὐτῶν μηδ' αὖ δίχα γνώμης σου τοῦ τῆς μητροπόλεως ἐπισκόπου ὅρον τινὰ ἐκφέρειν περὶ ἐπισκόπων ἢ περὶ δόγματος ἑτέρου κοινοῦ ἐκκλησιαστικοῦ, ἀλλ' εἴκειν πᾶσι τοῖς προτετυπωμένοις κανόσι καθ' ὁμοιότητα τῶν ἐπισκόπων Ἀμμωνιανοῦ καὶ Τυράννου καὶ Πλουσιανοῦ καὶ τῶν λοιπῶν ἐπισκόπων.* Im Gegensatz dazu heißt es von Kallinikos von Pelusium [Sozom. 2, 25[4]] *ἐπίσκοπον ὄντα ἐν Πηλουσίωι τῆς καθόλου ἐκκλησίας καὶ μετὰ Ἀλεξάνδρου συναγόμενον*: d. h. er gehörte zu den Melitianern die mit Alexander ihren Frieden gemacht und gemäß dem 8. nicaenischen Kanon die Bischofswürde behalten hatten.

nützte auch nichts, daß man das corpus delicti aus Aegypten hinaus nach Tyrus schaffte; Arsenius mußte dort vor einem bischöflichen Gericht seine Identität eingestehen. Die Niederlage der Melitianer war so vollständig wie sie nur sein konnte; der Kaiser drohte ihnen in dem offenen Glückwunschschreiben das er an Athanasius richtete [apol. 68], daß er, wenn sie noch einmal derartiges anstifteten, nicht nach kirchlichem, sondern nach staatlichem Recht gegen sie vorgehen werde. Arsenius und Iohannes machten demütig ihren Frieden [apolog. 69. 70]; charakteristischer Weise wurde dieser vom Kaiser mit einer sehr huldvollen Einladung an den Hof belohnt. Sobald Constantin eine Unterwerfung unter die Reichskirche, mit der er sich identificierte, durchgesetzt hatte, war er zufrieden und ließ die Sonne seiner Huld auf den wiedergewonnenen Schismatiker und Ketzer hinabscheinen; wer dagegen bei ihm obgesiegt hatte, tat gut sich vorzusehen. Athanasius läßt in dem Osterbrief für 333 nichts von alle dem verlauten, was 332 nach seiner Rückkehr von Nikomedien vorgefallen war; nur an einer Stelle ermahnt er die Gläubigen es besser zu machen nicht nur als die Heiden und Juden, sonder auch als die Schismatiker, *μὴ σχίζοντας τὸν χιτῶνα τοῦ Χριστοῦ, ἀλλ' ἐν ἑνὶ οἴκωι, τῆι καθολικῆι ἐκκλησίαι, ἐσθίοντας τὸ πάσχα τοῦ κυρίου* [p. 39, 10]. Das paßt auf die Zeitlage: zwei Häupter der Melitianer hatten sich unterwerfen müssen, und der Kaiser schob, drohend und schmeichelnd, die Sectierer in die Kirche hinein.

Der Festbrief war noch nicht lange geschrieben, das Osterfest noch nicht gefeiert, als ein jäher Wechsel der kaiserlichen Politik Athanasius darüber belehrte, daß Constantin, den neidischen Heidengöttern vergleichbar, niemandem und am wenigsten einem Kirchenfürsten ungestraft zu Sieg und Macht verhalf. Als Arsenius zum Vorschein gekommen war, wurde die nach Antiochien eingeladene Synode abgesagt; aber am Anfang des Jahres wurde eine andere nach Caesarea in Palaestina berufen[1]), um über Anklagen gegen Atha-

1) Athanasius erwähnt die Synode niemals; wir sind auf die kurzen Berichte im Kephalaion zu Ostern 334, im Schreiben der orientalischen Synode von Sardica [7 p. 1311 f.] und bei den Kirchenhistorikern [Sozom. 2, 25[1]. Theodoret. 1, 28] angewiesen. Sozomenos sagt zwar in dem Referat des tyrischen Synodalschreibens [2, 25[17]], sie sei im vergangenen Jahre, also 334, zusammengerufen; aber an einer andern Stelle [2, 25[1]] bestimmt er das Intervall auf 30 Monate, und damit stimmen die anderen Angaben. Im Synodalschreiben von Sardica heißt es *post alterum annum*; die Kleriker der Mareotis schreiben an die Synode von Tyrus [Athan. apol. 77] *καὶ γὰρ πάλιν οἴδατε . . . ὡς ἐχθροί εἰσιν ἡμῶν καὶ διὰ τί Εὐσέβιος ὁ τῆς Καισαρείας ἐχθρὸς γέγονεν ἀπὸ πέρυσι* [im vorvorigen Jahr]. Danach muß die Synode etwa im Februar oder März 333 berufen sein.

nasius zu verhandeln. Schon die bloße Tatsache daß unmittelbar nachdem der Kaiser dreimal hintereinander seine Gegner abgewiesen hatte, diese Vorladung erfolgte, mußte den Patriarchen mißtrauisch machen; der Ort an den die Synode berufen war, verhieß nichts gutes. Der dortige Metropolit, der Kirchenhistoriker Eusebius, dem der Vorsitz zukam, war sein Todfeind. Bestimmte Nachrichten über den Umschlag am Hofe werden hinzugekommen sein: kurz und gut, Athanasius befolgte die Praxis die in solchen Fällen, wenn es irgend angieng, geübt wurde, er entnahm sich daraus daß das Urteil der Synode schon im Voraus feststand, das Recht gegen es zu protestieren, ehe es gefällt war, und erschien nicht.

Zu derselben Zeit nahm der Kaiser einen längst gehegten Plan wieder auf; er wollte Arius restituieren und damit den letzten Rest der großen Spaltungen beseitigen, die er in der orientalischen Kirche vorgefunden hatte, als er die Alleinherrschaft antrat. Es mag verstattet sein hier etwas zurückzugreifen und das was Arius nach dem nicaenischen Concil widerfuhr, aus der zertrümmerten Überlieferung zusammenzustellen. Die orthodoxen Kirchenhistoriker haben das vortreffliche Material das ihnen vorlag, nicht zu einem leidlich richtigen Bilde gestalten können, weil sie sich von der durch und durch verlogenen Darstellung Rufins und von der albernen, durch Athanasius in Umlauf gesetzten Schauergeschichte über den Tod des Arius in Constantinopel nicht frei machen konnten; Philostorgius andrerseits bietet nur zu viel Beispiele dafür wie in Secten die Überlieferung durch tendenziöse Verdrehungen noch schneller und gründlicher entstellt wird als in der Großkirche. So muß der Versuch gemacht werden aus den Urkunden direct einen pragmatischen Zusammenhang der Ereignisse aufzubauen; wie immer, so klärt auch hier Eusebs Vita Constantini viel auf. Ich gebe zunächst eine Übersicht über die Urkunden[1]); manche von ihnen sind für unecht erklärt, weil sie in moderne Geschichtsconstructionen nicht hineinpaßten, aber keine einzige läßt sich mit durchschlagenden Gründen auch nur verdächtigen; im Gegenteil, bei genauerem Studium häufen sich die Beweise für die Echtheit.

1. Brief Constantins an die Gemeinde von Nikomedien. Zur Überlieferung vgl. Nachr. 1904, 394 nr. 7.

1) Für den Text der bei Athanasius in dem Anhang zu de decretis Nicaenae synodi und bei Gelasius erhaltenen Aktenstücke hat G. Loeschcke mir gütigst seine Collationen zur Verfügung gestellt.

2. Brief Constanstins an Theodot von Laodicea, vgl. a. a. O. Er wurde auf dem constantinopler Concil von 553 citiert [Labbé t. 5, 481e].

3. Schreiben des Euseb von Nikomedien und des Theognis von Nicaea an eine Synode. Socrat. 1, 14. Sozom. 2, 16.

4. Brief Constantins an Arius. Am Schluß das Datum ἐδόθη τῆι πρὸ πέντε καλανδῶν Δεκεμβρίων. Socr. 1, 25.

5. Schreiben des Arius und des Euzoius an Constantin. Socr. 1, 26. Sozom. 2, 27.

6. Brief Constantins an Alexander von Alexandrien. Nur im Excerpt. Gelas. 3, 15 [Monum. sacra et profana ex codd. bibl. Ambros. 1, 145].

7. Schreiben Constantins an Athanasius. Athanasius teilt apol. 59 nur einen Satz daraus mit, den Socr. 1, 27. Sozom. 2, 22. Gelasius 3, 14 [a. a. O. p. 144] wiederholen.

8. Rundschreiben Constantins an die Bischöfe und Gemeinden gegen Arius. Zur Überlieferung vgl. Nachr. 1904, 388 nr. 25. 393 nr. 5.

9. Brief Constantins an Arius und die Arianer. Zur Überlieferung vgl. Nachr. 1904, 393 nr. 6. Beide Schreiben, nr. 8 und 9 sind nach Ausweis der Subscriptionen zusammen durch zwei Agenten des Magister officiorum, die schon früher nr. 7 überbracht hatten, nach Alexandrien gebracht und im Palast des Praefecten verlesen worden. Als damaliger Praefect wird in der Subscription von nr. 9 Paterius genannt. Damit ist die Zeit annähernd bestimmt: denn Paterius wird in den Überschriften der Festbriefe, die zuverlässiger als die Kephalaia sind, als Praefect nur für Ostern 333 genannt; Ostern 332 war Hygin, Ostern 334 Philagrius, der bekannte Feind des Athanasius, im Amt [vgl. Nachr. 1904, 346].

Die Anathematismen die dem nicaenischen Symbol angehängt sind, verdammen die Formeln die Arius ursprünglich in seinem Streit mit Alexander verfochten hatte. Damit hatte sich aber die Synode nicht begnügt, sie stieß auch Arius persönlich mit zwei ihm treugebliebenen Anhängern, Theonas von Marmarike und Secundus von Ptolemais (in Libyen) aus der Kirche aus[1]); Constantin verschärfte formell die Excommunication dadurch daß er sie aus Aegypten auswies und ihnen ein Zwangsdomicil anwies[2]). Daß

1) Darauf hat Lichtenstein, Euseb. v. Nikomedien 36 ff. mit Recht aufmerksam gemacht.

2) Die Tatsache der Relegation ist aus Urkunde 4 mit Sicherheit zu erschließen, auch ohne Philostorgius [1, 10] ausdrückliches Zeugnis, in dem nur Secundus genannt wird, da dieser Bischof war und Arius nicht. Daß Nikomedien

dies Domicil keiner der unwirtlichen Orte war, die gewöhnlich zu solchen Zwecken ausgesucht wurden, sondern Nikomedien, die damalige kaiserliche Residenz, konnte dahin gedeutet werden, daß der Kaiser die Ketzer unter seiner Aufsicht halten wollte, wirkte aber schon insofern als eine Milderung, als Arius auf diese Weise nicht von dem Verkehr mit der übrigen Welt abgeschnitten wurde, ja in unmittelbarer Nähe seiner Gönner, des Euseb von Nikomedien und des Theognis von Nicaea blieb. Sie hatten beide, wie Euseb von Caesarea, das gesammte Symbol unterzeichnet und, wie jener, in Schreiben an ihre Gemeinden ihr sacrificium intellectus gerechtfertigt, sich aber darin von den Bischöfen getrennt, die mit ihnen vor dem Concil sich des Arius gegen den alexandrinischen Patriarchen angenommen hatten, daß sie sich weigerten der persönlichen Excommunication des Arius zuzustimmen[1]). Ihnen drohte dafür die Absetzung; doch setzte Euseb beim Kaiser so viel durch, daß ihnen eine Frist gelassen wurde. Er hoffte offenbar Constantin noch gründlicher umzustimmen; denn er sowohl wie der Nachbarbischof in Nicaea setzten ruhig den alten Verkehr mit Arius fort[2]). Da hielt es der Despot für nötig seine Autorität

das Zwangsdomicil war, folgt aus Urkunde 1: *Ἀλεξανδρέας τινὰς τῆς ἡμετέρας πίστεως ἀναχωρήσαντας ἐνταῦθα* [nach Nikomedien, denn der Brief ist an die dortige Gemeinde gerichtet] *κεκελεύκειν ἀποσταλῆναι, ἐπειδὴ διά τῆς τούτων ὑπηρεσίας* [= *horum opera*] *ὁ τῆς διχονοίας ἠγείρετο πυρσός*. Das paßt nur auf Arius selbst und die beiden ihm treugebliebenen Bischöfe; Constantin nennt mit frommer Scrupulosität die Namen der Excommunicierten nicht. Der Nachricht des Philostorgius [bei Nicetas thes. orthod. fid. 5, 8], Arius sei nach Illyrien verbannt, ist nicht zu trauen, falls man sie nicht so verstehen will, daß dies nach dem Sturz des Eusebius eintrat.

1) Urkunde 3: *ἡμεῖς καὶ τῆι πίστει συνεδράμομεν καὶ τὴν ἔννοιαν ἐξετάσαντες ἐπὶ τῶι ὁμοουσίωι ὅλοι ἐγενόμεθα τῆς εἰρήνης οἱ μηδαμοῦ τῆι αἱρέσει ἐξακολουθήσαντες. ὑπομνήσαντες δὲ ἐπὶ ἀσφαλείαι τῶν ἐκκλησιῶν ὅσα τὸν λογισμὸν ἡμῶν ὑπέτρεχε, καὶ πληροφορήσαντες τοὺς δι' ἡμῶν πεισθῆναι ὀφείλοντας ὑπεσημηνάμεθα τῆι πίστει· τῶι δὲ ἀναθεματισμῶι* [den persönlichen, denn die dogmatischen sind integrierender Bestandteil der Glaubensformel; Sokrates erklärt richtig 1, 14[7]] *οὐχ ὑπεγράψαμεν, οὐχ ὡς τῆς πίστεως κατηγοροῦντες, ἀλλ' ὡς ἀπιστοῦντες τοιοῦτον εἶναι τὸν κατηγορηθέντα ἐκ τῶν ἰδίαι πρὸς ἡμᾶς παρ' αὐτοῦ διά τε ἐπιστολῶν καὶ τῶν εἰς πρόσωπον διαλέξεων πεπληροφορημένοι μὴ τοιοῦτον εἶναι.*

2) Urkunde 1: *ἀλλ' αὐτὸς οὗτος Εὐσέβιος . . . μεθ' ὅσης νομίζετε συνδρομῆς ἅτε δὴ ὑπὸ τῆς συνειδήσεως αὐτῆς ἡττώμενος, μεθ' ὅσης δὲ αἰσχύνης τῆι πανταχόθεν ἐληλεγμένηι ψευδολογίαι συνίστατο, ὑποπέμπων μέν μοι διαφόρους τοὺς ἀξιοῦντας ὑπὲρ αὐτοῦ* [*pro ipso*, für sich selbst, nicht für Arius; für den setzte er nichts durch], *ἐξαιτούμενος δὲ παρ' ἐμοῦ συμμαχίαν τινὰ ὅπως μὴ ἐπὶ τοσούτωι ἐλεγχθεὶς πλημμελήματι* [daß er Arius unterstützt hatte, vgl. das was den hier ausgeschriebenen Worten vorangeht] *τῆς ὑπαρχούσης αὐτῶι τιμῆς ἐκβάλλοιτο. μάρτυς ἐστί μοι τούτου ὁ θεὸς αὐτός, ὃς ἐμοί τε καὶ ὑμῖν φιλαγάθως ἐπιμένοι, ἐπεὶ*

zu wahren; er relegierte alle beide und erließ scharfe Schreiben [1]) an die Gemeinden von Nikomedien und Nicaea, in denen sie aufgefordert wurden neue Bischöfe zu wählen, was dann auch geschah [2]). Theodot von Laodicea, ebenfalls eine Notabilität der eusebianischen Partei, wurde mit dem gleichen Schicksal bedroht, wenn er sich einfallen lassen sollte an den Ratschlägen der beiden Bösewichter festzuhalten [Urkunde 2]. Nach Philostorgius [1, 10] geschah das drei Monate nach der Synode, also im Spätherbst 325.

Urkunde 3 und 4 zeigen ein völlig verändertes Bild. In dem Brief Constantins an Arius [Urkunde 4] hat die kaiserliche Kirchenpolitik eine Drehung vollzogen: Arius wird in den gnädigsten Ausdrücken eingeladen an den Hof zu kommen. Kein Kaiser hat die Kirche mit solcher Willkür regiert wie ihr Befreier aus der Verfolgung; aber im Unterschied von Constantius, hat sich Constantin sorgfältig vor directen, das kirchliche Recht brechenden Eingriffen gehütet: er würde nicht an Arius geschrieben haben, solange dieser im Bann war. Der persönliche Bann aber konnte nur durch eine Synode aufgehoben werden, und das ist ausdrücklich durch die Urkunde 3 bezeugt [3]). Aber das Urteil einer Kaisersynode wie der nicaenischen konnte nicht durch eine beliebige Synode wie sie jeder Metropolit zusammenrufen konnte, cassiert werden, das hätte sich, von der Rechtsfrage abgesehen, Constantin nie gefallen lassen; das Concil das die Excommunication aufhob,

---

καὶ ἐμὲ ἐκεῖνος περιέτρεψε καὶ ἀπρεπῶς ὑφήρπασεν, ὃ καὶ ὑμεῖς ἐπιγνώσεσθε. πάντα μὲν γὰρ ἐπράχθη τότε καθὼς αὐτὸς ἐπόθει … ἀλλ' οὗτοι οἱ καλοί τε καὶ ἀγαθοὶ ἐπίσκοποι [Eusebius und Theognius], *οὓς ἅπαξ ἡ τῆς συνόδου ἀλήθεια πρὸς μετάνοιαν τετηρήκει, οὐ μόνον ἐκείνους* [Arius und Genossen, s. S. 12[2]] *ἐδέξαντο καὶ παρ' ἑαυτοῖς ἠσφαλίσαντο, ἀλλὰ καὶ ἐκοινώνησαν αὐτοῖς τῆς τῶν τρόπων κακοηθείας.* Dasselbe Verfahren hatte die antiochenische Synode von 324 gegen Narcissus, Patrophilos und Euseb von Caesarea eingeschlagen.

1) Originell sind die politischen Anklagen gegen Euseb. Daß er ein Anhänger des Tyrannen, nämlich des Licinius gewesen sei, wird nur daraus gefolgert, daß Licinius, der so viele 'wahre' Bischöfe habe hinrichten lassen, ihn verschont habe; die Beweise die der Kaiser dafür haben will, daß Presbyter und Diakonen Eusebs an seinem Hofe im Dienst des Licinius spioniert hätten, behält er wohlweislich für sich. Das Ganze ist ein journalistisches Despotenmanöver; als Constantin sich von Euseb nach dem Sieg unter die Katechumenen aufnehmen ließ [Eus. VC 4, 61], wußte er von diesen Schauergeschichten noch nichts, und es ist ihm auch nicht eingefallen gegen Euseb den Majestätsproceß einzuleiten.

2) An ihre Stelle treten Amphion und Chrestos, vgl. das aegyptische Synodalschreiben Athan. apol. 7 und Socrat. 1, 14[1], den Sozomenos 1, 21[5]. 2, 16[2] und Theodoret 1, 20[11] ausschreiben. Sie mußten 328 wieder weichen.

3) *ὁπότε αὐτὸν τὸν ἐπὶ τούτοις ἐναγόμενον ἔδοξε τῇ ὑμῶν εὐλαβείᾳ φιλανθρωπεύσασθαι καὶ ἀνακαλέσασθαι.*

muß dem das sie verhängte, gleichgestanden haben. Nun reden Euseb und Theognius in Urkunde 3 so als wenn dieselbe Synode die Arius vom Bann lossprach, sie verurteilt hätte[1]), und doch ist das unmöglich; sie waren ja schon 325 abgesetzt, von demselben Concil das Arius excommuniciert hatte: daß Constantin das Urteil ein paar Monate später ausführte, ändert nichts daran. Den Ausweg aus diesen Schwierigkeiten zeigt eine Nachricht die Euseb in der Vit. Const. an seinen Bericht über die Entlassung des nicaenischen Concils durch den Kaiser anschließt. Sie ist allerdings in der rhetorisch periphrastischen Manier abgefaßt, die der Stil des Panegyricus verlangt, aber darum noch lange nicht dunkel oder gar unverständlich [3, 23]: *ἀλλὰ γὰρ ἁπάντων εἰρηνευομένων μόνοις Αἰγυπτίοις ἄμικτος ἦν ἡ πρὸς ἀλλήλους φιλονεικία, ὡς καὶ αὖθις ἐνοχλεῖν βασιλέα, οὐ μὴν καὶ πρὸς ὀργὴν ἐγείρειν· οἷα γοῦν πατέρας ἢ καὶ μᾶλλον προφήτας θεοῦ πάσηι περιέπων τιμῆι, καὶ δεύτερον ἐκάλει καὶ πάλιν ἐμεσίτευε τοῖς αὐτοῖς ἀνεξικάκως καὶ δώροις ἐτίμα πάλιν ἐδήλου τε τὴν δίαιταν δι' ἐπιστολῆς καὶ τὰ τῆς συνόδου δόγματα κυρῶν ἐπεσφραγίζετο παρεκάλει τε συμφωνίας ἔχεσθαι μηδὲ διασπᾶν καὶ κατατέμνειν* [Philipp. 3, 2] *τὴν ἐκκλησίαν, τῆς δὲ τοῦ θεοῦ κρίσεως ἐν νῶι τὴν μνήμην λαμβάνειν. καὶ ταῦτα δὲ βασιλεὺς δι' οἰκείας ἐπέστελλε γραφῆς.* Constantin hat also die nicaenische Synode, in Nicaea selbst, wiederholt; er hat ja daran gedacht es mit der tyrischen ebenso zu machen[2]). Natürlich konnte und sollte diese zweite Synode Beschlüsse der ersten corrigieren und aufheben; sie war gewissermaßen als eine neue Sitzung der früheren gedacht. So ist es rechtlich correct, wenn Euseb von Nikomedien und Theognius beide als eine behandeln; was in ihrem Brief räthselhaft erscheint, wird durch Eusebs Bericht erklärt und dieser Bericht

---

1) *ἤδη μὲν οὖν καταψηφισθέντες πρὸ κρίσεως παρὰ τῆς εὐλαβείας ὑμῶν, ἐν ἡσυχίαι φέρειν τὰ κεκριμένα ... ὀφείλομεν.* 'Aber weil es unlogisch wäre mit diesem Stillschweigen den Verleumdern einen Beweis zu liefern, berichten wir daß' — es folgt der S. 13[1] ausgeschriebene Passus. Dann heißt es weiter: *εἰ δὲ ἐπείσθη* [Arius persönlich zu excommunicieren] *ἡ ἁγία ὑμῶν σύνοδος, οὐκ ἀντιτείνοντες ἀλλὰ συντιθέμενοι τοῖς παρ' ὑμῖν κεκριμένοις* [damit kann nur die erste nicaenische Synode gemeint sein], *καὶ διὰ τούτου τοῦ γράμματος* [wie damals durch die Unterzeichnung der *πίστις*] *πληροφοροῦμεν τὴν συγκατάθεσιν, οὐ τὴν ἐξορίαν βαρέως φέροντες ἀλλὰ τὴν ὑπόνοιαν τῆς αἱρέσεως ἀποδυόμενοι* [d. h. wir protestieren nicht mehr gegen die über Arius und uns persönlich verhängten Excommunicationen]. *εἰ γὰρ καταξιώσητε νῦν γοῦν εἰς πρόσωπον ἐπαναλαβεῖν ἡμᾶς, ἕξετε ἐν πᾶσι συμψύχους ἀκολουθοῦντας τοῖς παρ' ὑμῖν κεκριμένοις, ὁπότε αὐτὸν τὸν ἐπὶ τούτοις ἐναγόμενον ἔδοξε τῆι ὑμῶν εὐλαβείαι φιλανθρωπεύσασθαι καὶ ἀνακαλέσασθαι.*

2) Vgl. das von Athanasius apol. 86 mitgeteilte Schreiben.

schützt andrerseits die Urkunde vor jedem Verdacht der Fälschung. Mit dem 'Streit der Aegypter unter einander' können nur die melitianischen Wirren gemeint sein; der arianische Streit gieng von Alexandrien aus und betraf nicht nur Aegypten[3]). Die Lösung die das erste nicaenische Concil vorgeschlagen hatte, war in der Tat so compliciert, daß fortwährend neuer Streit entstehen mußte: es sind in erster Linie die Melitianer gewesen, um derentwillen der Kaiser die Synode noch einmal zusammentreten ließ.

Durch das doppelte nicaenische Concil findet auch eine Stelle des Athanasius ihre Erklärung, die mit besserem Recht als die der VC den Vorwurf der Dunkelheit verdient [apol. 59]: *ταῦτα δὲ πράττοντος τοῦ Μελιτίου γέγονε καὶ ἡ Ἀρειανὴ αἵρεσις. ἀλλ' ἐν τῆι συνόδωι τῆι κατὰ Νίκαιαν ἡ μὲν αἵρεσις ἀνεθεματίσθη καὶ οἱ Ἀρειανοὶ ἐξεβλήθησαν, οἱ δὲ Μελιτιανοὶ ὅπως δήποτε ἐδέχθησαν· οὐ γὰρ ἀναγκαῖον νῦν τὴν αἰτίαν ὀνομάζειν. οὔπω γὰρ πέντε μῆνες παρῆλθον καὶ ὁ μὲν μακαρίτης Ἀλέξανδρος τετελεύτηκεν, οἱ δὲ Μελιτιανοί, δέον ἠρεμεῖν καὶ χάριν ἔχειν ὅτι κἂν ὅλως ἐδέχθησαν, οἳ δὲ κατὰ τοὺς κύνας οὐκ ἐπιλαθόμενοι ὧν ἐξήρασαν* [Prov. 26[11]], *πάλιν τὰς ἐκκλησίας ἐτάραττον.* Die Arianer sind verdammt und die Melitianer aufgenommen auf dem Concil von 325, aber Alexander starb nicht fünf Monate, sondern beinahe drei Jahre nach diesem Concil. Da die Melitianer zweimal recipiert sind, auf dem ersten und dem zweiten Concil von Nicaea, zieht Athanasius diese beiden in eins und rechnet das Intervall bis zu Alexanders Tod von dem Ende des gesammten Concils, insofern nicht unrichtig, als damals die Aufnahme der Melitianer definitiv wurde: die Entscheidungen des ersten Concils waren ja strittig geworden. Verstehen konnte das allerdings nur jemand der den Hergang genau kannte; aber Athanasius will kein Historiker sein, sondern gruppiert die Tatsachen immer so wie es ihm in die Polemik paßt. In diesem Falle hat er durch seine absichtlich unklare Darstellung eine wichtige Datierung überliefert: da Alexander am 17. April 328 starb, muß das wiederholte nicaenische Concil im November 327 getagt haben. Tatsächlich ist Constantins Brief an Arius [Urkunde 4] vom 27. November datiert. Die wiederholte Synode hat also die Excommunication gegen ihn und die beiden anderen Bischöfe aufgehoben, d. h. sie schenkte seiner Versicherung Glauben, daß er mit

3) Euseb. VC 2, 62 *οἱ μὲν οὖν κατ' αὐτὴν τὴν Ἀλεξάνδρειαν νεανικῶς περὶ τῶν ἀνωτάτω διεπληκτίζοντο* [d. i. der arianische Streit], *οἱ δ' ἀμφὶ πᾶσαν τὴν Αἴγυπτον καὶ τὴν ἄνω Θηβαΐδα προυποκειμένης παλαιοτέρας ὑποθέσεως χάριν* [des melitianischen Schismas halber] *διεστασίαζον, ὡς πανταχοῦ διηρῆσθαι τὰς ἐκκλησίας.*

seinem Anhang die Formeln nicht vertrete, die in den Anathematismen des ersten Concils verdammt waren. Nunmehr meldeten sich auch Euseb und Theognius und verlangten die kirchliche Restitution sowie die Fürbitte der Synode beim Kaiser, damit er ihre Relegation aufhebe: sie machten mit Recht darauf aufmerksam daß es keinen Sinn habe die Beschlüsse die 325 gegen sie gefaßt waren, weil sie der persönlichen Verdammung des Arius nicht zugestimmt hatten, jetzt noch aufrechtzuerhalten, nachdem diese Beschlüsse als zu Unrecht bestehend aufgehoben waren; hatte doch Euseb selbst schon 325 behauptet daß Arius nicht unter die Anathematismen des Symbols falle.

Die Wiederholung des nicaenischen Concils war ein geschickter Schachzug des Kaisers, der ihm ermöglichte die Einheit der Kirche wiederherzustellen und doch den Glanz der die erste Reichssynode umgab, nicht zu trüben. Schon beim ersten Beginn des arianischen Streits hatte er sich über die Parteien gestellt [1]); er hatte dafür gesorgt daß in Nicaea nicht die Formeln Alexanders einfach angenommen wurden: es entsprach seiner Politik, wenn er die Verurteilungen des Arius sowohl wie des Euseb von Nikomedien nicht, wie die alexandrinische Partei es hoffte und wünschte, als definitive Entscheidungen auffaßte, sondern in ihnen nur das Mittel sah um die Renitenten zur Unterwerfung zu zwingen. Weibliche Einflüsse bei Hofe mögen dabei mitgewirkt haben [vgl. oben S. 6[1]], doch soll man das nicht überschätzen: die Kirchenpolitik Constantins sieht nur bei oberflächlicher Betrachtung sprunghaft und launig aus, im Ganzen betrachtet, verfolgt sie mit zäher Consequenz und biegsamer Schlauheit das Ziel, den Bischöfen immer wieder zu demonstrieren daß der Kaiser der Mann Gottes ist, ohne und gegen dessen Willen sie nichts erreichen und durchsetzen können. Andrerseits hofften Euseb von Nikomedien und seine Parteigenossen durch kluge Nachgiebigkeit den Despoten für sich zu gewinnen und so das Heft in der Hand zu behalten: diese, an dem Niveau der Zeit gemessen hochgebildete, in den origenischen Traditionen aufgewachsene Minorität der Intelligenten hatte von den Culturaufgaben der Kirche eine sehr hohe Meinung und hoffte sie zu einer oekumenischen Bildungsanstalt auszubauen, die den Einfältigen den Glauben, den Vollkommenen die Erkenntnis austeilte [2]).

---

1) Vgl. sein von Hosius überbrachtes Schreiben an Alexander und Arius Eus. VC 2, 64 ff.

2) Am klarsten tritt das in der Theophanie des Euseb von Caesarea zu Tage, vgl. meine Bemerkungen RE 6, 1410. 1414. 1431.

Constantin selbst hatte mit seinen bis zur Paradoxie kirchenfreundlichen Erlassen und Maßregeln diese Träume gezeitigt; für die Männer die ihnen nachhiengen, war es unmöglich, dauernd gegen den zu opponieren, der die Kirche zur Weltherrschaft berief. Persönlicher Ehrgeiz, Cliquengeist, Neid und Haß haben auch ihre Rolle gespielt; aber so wenig wie Athanasius ein makelloser Heiliger war, verdienen die Eusebe und ihre Genossen den Vorwurf charakterloser Streberei. Wenn sich zwei solche Mächte wie der diocletianische Absolutismus und die bischöfliche Kirche auf dem Wege zu einer neuen Form der Weltherrschaft zusammenfinden, ergeben sich Kämpfe und Compromisse, die die geistige Structur derer die führen und leiten wollen, verschieben und verändern, weil der Glaube an die Notwendigkeit des Friedens zwischen den beiden Mächten die graden Wege immer wieder versperrt. Die Politik verdirbt nur gemeine Naturen durch die Leidenschaften die sie entfesselt, sie gefährdet feiner organisierte Charaktere durch den Glauben, um höherer Ziele willen das feste, sich gleichbleibende Meinen und Denken opfern zu müssen.

Der Kaiser hatte mit dem nicaenischen Symbol den Bischöfen eine theologische Glaubensformel aufoctroyiert, die die Einheit der Reichskirche sichtbar documentieren sollte; er war zwar eitel genug um in seinen Schreiben und Erlassen die unfehlbare Wahrheit der Formel widerspenstigen Geistern mit naiven, der damaligen theologischen Metaphysik Hohn sprechenden Argumenten vorzudemonstrieren[1]), aber er identificierte sich nicht mit einer von irgend einer kirchlichen Partei verfochtenen Auffassung des Symbols, ließ vielmehr die verschiedensten Deutungen zu, wenn nur die formelle Unterwerfung geleistet wurde. Er gab damit schon 325 in Nicaea den beiden Euseben und ihrer Partei die Möglichkeit ihre Überzeugung zu wahren und doch durch Unterzeichnung des Symbols die Hoffnung der Gegner zu täuschen, die sie gerne in die Absonderung einer haeretischen Secte hineingedrängt und damit jeder Einwirkung auf den weiteren Gang der Dinge beraubt hätten. Der Conflict mit Euseb von Nikomedien und Theognius von Nicaea drehte sich nicht um das Symbol; sie konnten daher, als sich die kirchenpolitische Situation geändert hatte, ohne Weiteres restituiert werden. Nicht so einfach lag die Sache bei Arius. Er war 325 als Opferlamm der vom Kaiser verlangten Einigung gefallen; aber schon die milde Form der über ihn verhängten Relegation verrät daß Constantin seine ursprüngliche Absicht ihn in der Kirche fest-

1) Vgl. besonders Urkunde 1 und 9.

zuhalten, nicht aufgegeben hatte. Sobald er sich dazu herbeiließ die in Nicaea verdammte Lehre aufzugeben, verschaffte ihm der Kaiser zwar die Aufhebung der Excommunication, wollte aber doch nicht der Heiligkeit des bischöflichen Amtes damit zu nahe treten, daß er ohne Weiteres von dem Patriarchen verlangte den abtrünnigen Presbyter wieder zuzulassen; der Widerstand den Alexander sicherlich schon der Aufhebung von Arius' Bann entgegengesetzt hat [1]), sollte langsam gebrochen werden. Auf kaiserlichen Befehl reichten Arius und Euzoius, ebenfalls alexandrinischer Presbyter, ein Glaubensbekenntnis ein [Urkunde 5]. Es steht dem Credo [2]) nahe, das später von der Enkaeniensynode in Antiochien 341 aufgestellt wurde um sich gegen die von Pabst Iulius auf Betreiben des Athanasius erhobene Beschuldigung des Arianismus zu wehren; vor 325 wäre es von makellosester Orthodoxie gewesen, und es enthält nichts was dem Nicaenum formell widerspräche. Wenn die Deutungen die Euseb von Caesarea 325 dem Symbol gegeben hatte, nicht für haeretisch erklärt waren, so hatten Arius und Euzoius vollen Anspruch darauf nach diesem Bekenntnis restituiert zu werden: es sollte keineswegs einen Ersatz für das Nicaenum vorstellen, sondern eine ausdrückliche Interpretation ihrer schon auf dem wiederholten nicaenischen Concil abgegebenen Erklärung sein, daß sie nichts glaubten, was dem nicaenischen Symbol zuwiderlaufe [3]). Mit diesem Credo war der Arianismus im eigentlichen Sinne begraben; erst Jahrzehnte später ist er durch Aetius und Eunomius in wesentlich anderen Formen erneuert.

---

1) Da die zweite nicaenische Synode eine Wiederholung der ersten war, so muß auch Alexander an ihr teilgenommen haben.

2) Besonders zu beachten sind: Arius *τὸν ἐξ αὐτοῦ πρὸ πάντων τῶν αἰώνων γεγεννημένον θεὸν λόγον*, die Synode *τὸν γεννηθέντα πρὸ τῶν αἰώνων ἐκ τοῦ πατρὸς . . . λόγον θεόν*; das Citat von Mt. 28, 19; die emphatische Versicherung am Schluß *εἰ δὲ μὴ οὕτως πιστεύομεν καὶ ἀποδεχόμεθα ἀληθῶς πατέρα, υἱὸν καὶ πνεῦμα ἅγιον, ὡς πᾶσα ἡ καθολικὴ ἐκκλησία καὶ αἱ γραφαὶ διδάσκουσιν, αἷς κατὰ πάντα πιστεύομεν, κριτὴς ἡμῶν ἔσται ὁ θεὸς καὶ νῦν καὶ ἐν τῆι μελλούσηι κρίσει* und *ταύτην οὖν ἔχοντες τὴν πίστιν καὶ ἐξ ἀρχῆς καὶ μέχρι τέλους ἕξοντες* [so nach Hilar. de syn. 29 zu emendieren] *ἐνώπιον τοῦ θεοῦ καὶ τοῦ Χριστοῦ*. Merkwürdig ist der ausführliche Passus über den Geist: *καὶ εἰς τὸ ἅγιον πνεῦμα καὶ εἰς σαρκὸς ἀνάστασιν καὶ εἰς ζωὴν τοῦ μέλλοντος αἰῶνος καὶ εἰς βασιλείαν οὐρανῶν καὶ εἰς μίαν καθολικὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ τὴν ἀπὸ περάτων ἕως περάτων.*

3) Auch Marcellus erwähnt in dem Glaubensbekenntnis das er Pabst Iulius einreichte, das Nicaenum und die Homousie mit keiner Sylbe; das eigentliche Credo, das sich von den theologischen, apologetischen und polemischen Erörterungen scharf abhebt [Epiphan. 72, 3 bis zu den Worten *ζωὴν αἰώνιον*], ist noch 'altertümlicher' als das des Arius.

Wenn Athanasius und die Occidentalen Euseb von Nikomedien und seinen Anhängern Arianismus vorwarfen, so ist das nichts als unredliche Polemik [Urkunde 6], denn Arius hatte sich den nicaenischen Beschlüssen unterworfen.

Alexander gab nicht nach; zu einem Conflict mit ihm kam es nicht, da er binnen Kurzem starb. Mit seinem jugendlichen Nachfolger verhandelte der Kaiser zunächst unter der Hand durch Vermittlung des Euseb von Nikomedien; erst als das nichts fruchtete, traf ein officielles Schreiben mit scharfen Drohungen in Alexandrien ein [Athan. apol. 59]. Aber Athanasius blieb fest. Man hatte es in Alexandrien gehorsam hingenommen, daß der Kaiser die Melitianer nicht so hart unterdrückte, wie man wünschte, und in Nicaea Arius mit einer occidentalischen Formel niederschlug, die von der alexandrinischen Theologie weit ablag: aber die Forderung den rebellischen Presbyter wiederaufzunehmen erschien unannehmbar: sie traf den innersten Lebensnerv des Patriarchats. Ein ganzes Jahrhundert hindurch hatten die Patriarchen mit der traditionellen Unabhängigkeit des alexandrinischen Presbytercollegiums gerungen, es schließlich seiner selbständigen Gemeindekirchen beraubt und ihm das Recht den Bischof zu wählen genommen; die Katechetenschule, die Brutstätte individualistischer Intelligenz, deren Leitung im 3. Jahrhundert die Vorstufe zur Bischofswürde bildete, war zu einer bedeutungslosen Institution hinabgedrückt, dagegen die über den Pöbel der Weltstadt verfügenden collegia, vor allem das der Kornschiffer, zu furchtbaren Werkzeugen der bischöflichen Macht umgestaltet[1]). Die geniale Schöpfung des Demetrius, der vom alexandrinischen Stuhl abhängige aegyptische Episkopat[2]) war zu einer Kirchenprovinz ausgebaut, die von der diocletianischen Zertrümmerung der alten Reichsprovinzen nicht betroffen war und es an Umfang und Geschlossenheit mit dem Machtbereich des römischen Pabstes aufnahm; an äußeren Mitteln war der geistliche Herrscher der reichsten Gebiete der Oekumene dem Collegen in dem verfallenden Rom und dem verarmten Italien bei weitem überlegen. Es schien als seien in den Patriarchen die großen Ptolemaeer

1) So ist wohl die Beschuldigung zu deuten, die 335 die Partei des Eusebius gegen Athanasius erhob [apol. 87] *ἠπείλησεν Ἀθανάσιος κωλύσειν τὸν σῖτον τὸν εἰς τὴν πατρίδα σου πεμπόμενον ἀπὸ Ἀλεξανδρείας.* Als der Patriarch Theophilos zu der Synode in Drys bei Chalkedon kam, die Iohannes Chrysostomus absetzte, begrüßten ihn die alexandrinischen Kornschiffer mit Jubel, Socr. 6, 15[11]. Von den Parabolanen, den gefürchteten Spießgesellen Cyrills, ist in der Zeit des Athanasius noch nicht die Rede.

2) Vgl. Nachr. 1905, 182 f. 1908, 350 f.

wieder erstanden: auch diese verdankten ihre Erfolge und ihre Weltstellung der klugen Zähigkeit mit der sie sich erst in Aegypten eine alle Mittel in ihrer Hand concentrierende Despotenmacht schufen und von dieser sicheren Citadelle aus in die großen Weltkämpfe eingriffen. Und grade in der Zeit nach der großen Verfolgung war es in Aegypten besonders nötig gewesen ein straffes Regiment durchzuführen; das melitianische Schisma war eine nicht unbedenkliche Gefahr, und die Secte die der alexandrinische Presbyter Kolluthos beim Ausbruch des arianischen Streits stiftete, verriet wie leicht grade die Presbyter der Hauptstadt immer noch sich auflehnten. Das war aber alles nichts im Vergleich zu Arius: er hatte eine ganze Phalanx von Bischöfen andrer Provinzen, an der Spitze den Metropoliten der kaiserlichen Residenz gegen den Patriarchen mobilisiert und es durchgesetzt daß er trotz der Excommunication die dieser über ihn verhängt hatte, zurückkehrte und in seiner Presbytergemeinde weiter predigte [1]. Nach schwerem Kampf brachte die nicaenische Synode einen glänzenden Sieg, nicht der theologischen Formeln, wohl aber der bischöflichen Macht Alexanders; seine Kirchenprovinz wurde durch die Reichssynode anerkannt [2] und Arius von der Kirche und dem Kaiser zugleich gestraft; dafür ließ sich einiger Ärger mit den Melitianern in den Kauf nehmen. Dieser Sieg wurde zum guten Teil in Frage gestellt, wenn der alexandrinische Patriarch so wie es der Kaiser verlangte, Arius als alexandrinischen Presbyter wieder zuließ; daß dieser sich dem nicaenischen Credo unterworfen hatte, änderte für die alexandrinische Politik herzlich wenig. Einmal davon abgesehen daß damit dem gefährlichen Einfluß des Todfeindes der Alexandriner, Eusebs von Nikomedien, eine Bresche geschlagen wurde, das Prestige des Patriarchats erlitt einen schweren Stoß, wenn es gezwungen wurde sich mit dem Presbyter zu vertragen, der gegen es gekämpft hatte; die öffentliche Meinung orientiert sich nach den Erfolgen und Schicksalen der Personen, nicht der Formeln und konnte nicht

1) Vgl. Nachr. 1905, 291.

2) Der berühmte 6. Kanon des nicaenischen Concils schließt von Rom auf Alexandrien: *τὰ ἀρχαῖα ἔθη* [im Gegensatz zu der modernen, diocletianischen Zerteilung Aegyptens in verschiedene Provinzen] *κρατείτω τὰ ἐν Αἰγύπτωι καὶ Λιβύηι καὶ Πενταπόλει, ὥστε τὸν ἐν Ἀλεξανδρείαι ἐπίσκοπον πάντων τούτων ἔχειν τὴν ἐξουσίαν, ἐπειδὴ καὶ τῶι ἐν τῆι Ῥώμηι ἐπισκόπωι τοῦτο σύνηθές ἐστιν.* Richtig giebt Epiphanius 68, 1 den Umfang der aegyptischen Kirchenprovinz an: *τοῦτο γὰρ ἔθος ἐστὶ τὸν ἐν τῆι Ἀλεξανδρείαι ἀρχιεπίσκοπον πάσης τε Αἰγύπτου καὶ Θηβαΐδος Μαρεώτου τε καὶ Λιβύης Ἀμμωνιακῆς [μαρειώτιδος] τε καὶ Πενταπόλεως ἔχειν τὴν ἐκκλησιαστικὴν διοίκησιν.*

anders als in der Reception des Arius eine entscheidende Niederlage des Patriarchen sehen, was dann wiederum auf die Opposition der melitianischen und kolluthianischen Schismatiker zurückwirken mußte. Es war die traditionelle, die despotische Herrschaft über die aegyptische Kirchenprovinz eifersüchtig wahrende Politik des alexandrinischen Patriarchats, die den greisen Alexander wie den jugendlichen Athanasius zu dem gefährlichen Wagnis trieb den Kampf mit Constantin aufzunehmen. Zwar versucht Athanasius diesen Kampf als eine Verteidigung des Nicaenums darzustellen[1]: das ist ein politisches Manöver. Das Nicaenum war, wie schon gesagt, unter Constantin vor jedem Angriff sicher; es blieb es auch noch unter seinen Nachfolgern und wurde erst nach der Schlacht bei Mursa, als Constantius durch die Alleinherrschaft die Gelegenheit bekam sich an Athanasius zu rächen, ernsthaft gefährdet. Arius hatte sich ihm unterworfen, die in Nicaea verdammte Lehre war abgetan, und Athanasius hat sich wohl gehütet sich auf dogmatische Erörterungen über die Interpretation des Symbols einzulassen, als er der Aufforderung des Kaisers sein Nein entgegensetzte[2]. Er hat über die orthodoxe Auffassung der Homousie erst angefangen zu schriftstellern, als diese unter Constantius direct angegriffen wurde; bis dahin gab es außer dem Wortlaut des Symbols keine theologischen Formulierungen für die sich das alexandrinische Patriarchat einsetzte; denn die vornicaenischen Erlasse Alexanders gegen Arius waren durch das nicaenische Bekenntnis zur Homousie überholt. Es ist nicht anders: der erste Kampf eines Pabstes mit einem Kaiser drehte sich nicht um den Glauben, sondern um die Macht, und so ists durch alle Zeiten hindurch geblieben.

Constantin nahm Athanasius Weigerung zunächst unerwartet gnädig auf[3]. Er erfüllte nicht nur seine Drohungen nicht, sondern ließ die Melitianer immer wieder ablaufen, wenn sie den jungen Patriarchen angriffen und sah zu, wie dieser mit allen Mitteln seine Position befestigte. Daß er aber nicht gesonnen war Athanasius' Gegner zu gänzlicher Ohnmacht zu verdammen, zeigt die

1) Er tut das schon in dem aegyptischen Synodalschreiben von 338 [apol. 6]; später wiederholt er es apol. 59. Als wirksamen Beweis verwendet er die Reception des Arius auf dem Concil von Jerusalem, apol. 84. hist. Arian. 1. Daß Arius sich dem nicaenischen Concil unterworfen hatte, verschweigt er sorgfältig.

2) Ihm genügte die Phrase *μηδεμίαν εἶναι κοινωνίαν τῆι χριστομάχωι αἱρέσει πρὸς τὴν καθολικὴν ἐκκλησίαν* [apol. 60].

3) Athan. apol. 60 *βασιλέα γράφων ἔπειθον*. Der Festbrief zu Ostern 329 weiß von keinen Kämpfen.

Politik die er außerhalb Aegyptens gegenüber der Kirche verfolgte. Nicht alle Gegner der beiden Eusebe waren so vorsichtig gewesen sich auf die Wahrung ihrer hierarchischen Stellung zu beschränken und das Terrain der Dogmatik nicht zu betreten, das nur um so schlüpfriger geworden war, seitdem der eherne Wortlaut einer oekumenischen Glaubensformel die schon lange geübte Kunst sich mit Bibel und Tradition abzufinden vor die neue Aufgabe gestellt hatte ein unverstandenes, um nicht zu sagen unverständliches Schlagwort in der theologischen Metaphysik heimisch zu machen. Eustathius von Antiochien[1]) und Marcell von Ancyra versuchten beide mit litterarischen Mitteln die Gegner als Ketzer zu brandmarken; sie drangen beide beim Kaiser nicht durch, sondern machten kläglich Fiasco. Ich habe schon früher [Nachr. 1908, 354 ff. 365] die Entwicklung der Dinge in Antiochien dargestellt und auseinandergesetzt wie dort unter entscheidender Mitwirkung Constantins eine antialexandrinische Hochburg geschaffen wurde; hier bleibt nur nachzutragen welche Rolle das antiochenische Concil dessen Kanones in die kirchlichen Sammlungen gelangt sind, dabei gespielt hat.

Diese Kanones werden gewöhnlich der s. g. Enkaeniensynode zugeschrieben, die 341 zur Einweihung der von Constantin gestifteten Basilika unter dem Vorsitz des Constantius gehalten wurde. Das scheint auf eine alte Überlieferung zurückzugehen. Zwar kennt die Sammlung der 14 Titel[2]), die den griechischen Kanoneshss. zu Grunde liegt, diese Datierung nicht; dagegen steht sie in der Überschrift schon der ältesten syrischen[3]) und z. Th. wenigstens der lateinischen Übersetzungen[4]). Sie wird ferner in dem Streit zwischen Iohannes Chrysostomos uud Theophilus von Alexandrien vorausgesetzt. Als jener nach der ersten Absetzung vom Kaiser zurückberufen war, spielte der alexandrinische Patriarch durch seine Spießgesellen den vierten antiochenischen Kanon gegen

---

1) Über seine dogmatische Fehde mit Euseb von Caesarea vgl. Socr. 1, 23^{8}. Sozom. 2, 18^{4}. 19^{1}. Theodoret. 1, 7^{13} ff.

2) Vgl. Beneschewitsch, Kanonessammlung der XIV Titel (russisch) 154.

3) In der am Anfang des 6. Jahrhunderts geschriebenen Hs. A ist allerdings das Blatt ausgefallen; dafür treten die Codd. FH ein: ins Griechische übersetzt lautet die Überschrift: *ἡ ἑβδόμη σύνοδος ἡ συναθροισθεῖσα ἐπ' ἐγκαινίοις ἐν Ἀντιοχείαι, κανόνες κε̄.* In der jüngeren Recension BCD, von der E [= Paris. 62] nicht wesentlich abweicht, ist sie etwas erweitert *τῆς συνόδου τῆς συναθροισθείσης ἐπ' ἐγκαινίοις τῆς Ἀντιοχέων ἐκκλησίας κανόνες κε̄.*

4) S. Leonis opp. ed. Ballerini t. 3 p. XXVI *est inscriptio* in encaeniis *seu* in dedicatione *eisdem canonibus praefixa in antiquis uersionibus Dionysio-Hadriana et Prisca.* Das ist dieselbe Überschrift wie in der ältesten syrischen Recension

ihn aus, nach dem ein von einer Synode abgesetzter Bischof, wenn er die kirchlichen Functionen weiter ausübe, jede Hoffnung auf Restitution und jede Möglichkeit sich zu verteidigen verwirkt habe[1]); tatsächlich wurde Iohannes auf Grund dieses Kanons ohne Verhör von einer Synode im Jahr 404[2]) abgesetzt. Er und seine Partei erklärten den Kanon für ungültig, da er von einer 'arianischen' Synode gegen Athanasius beschlossen sei[3]), und Pabst Innocenz schloß sich später dieser Argumentation an[4]).

Die Gegner verzichteten, wie es scheint, darauf die historische

---

1) Pallad. uit. Chrysost. [opp. ed. Montfaucon t. 13] p. 30e. 31d *Λεόντιος δὲ ὁ Ἀγκύρας τῆς Γαλατίας συγκλωσθεὶς Ἀμμωνίωι τῶι Λαοδικείας τῆς Κεκαυμένης . . . ἐν τῆι δευτέραι συνόδωι εἰσφέρουσι γνώμην μοχθηρὰν τοῖς περὶ Ἀκάκιον* [von Beroea] *καὶ Ἀντίοχον* [von Ptolemais] *κρατῆσαι τὴν Θεοφίλου ἄκριτον κρίσιν καὶ μηδ' ὅλως δοῦναι τόπον ἀπολογίας τῶι Ἰωάννηι δικαιολογίαι τῆι τῶν κανόνων τῶν ὑπὸ Θεοφίλου ἀποσταλέντων, οὓς ἐθέσπισαν οἱ τεσσαράκοντα* [falsch] *τῶν Ἀρείου κοινωνικῶν, γράψαντες, εἴ τις ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος ἀδίκως ἢ δικαίως καθαιρεθεὶς ἑαυτῶι* [d. h. *von selbst, von sich aus*, vgl. den Index zu Eusebs KG] *ἐπεισέλθοι δίχα συνόδου εἰς τὴν ἐκκλησίαν, τὸν τοιοῦτον μηκέτι ἔχειν χώραν ἀπολογίας, ἀλλὰ τέλεον ἐξωθεῖσθαι.* Das ist bis auf wörtliche Anklänge der vierte antiochenische Kanon, nur *ἀδίκως ἢ δικαίως* ist tendenziös von Palladius zugesetzt.

2) Über das Datum vgl. Socrat. 6, 18.

3) Socr. a. a. O. Sozom. 8, 20.

4) In dem von Sozomenos 8, 26[14] mitgeteilten Brief an den Klerus und die Gemeinde von Constantinopel: *περὶ τῆς τῶν κανόνων παραφυλακῆς τούτοις δεῖν ἕπεσθαι γράφομεν, οἵτινες ἐν Νικαίαι εἰσὶν ὡρισμένοι· οἷς μόνοις ὀφείλει ἐξακολουθεῖν ἡ καθολικὴ ἐκκλησία καὶ τούτους γνωρίζειν. εἰ δὲ ἕτεροι ὑπό τινων προφέρονται, οἵτινες ἀπὸ τῶν κανόνων τῶν ἐν Νικαίαι διαφωνοῦσιν καὶ ὑπὸ αἱρετικῶν ἐλέγχονται συντετάχθαι, οὗτοι παρὰ τῶν καθολικῶν ἐπισκόπων ἀποβάλλονται. τὰ γὰρ ὑπὸ τῶν αἱρετικῶν εὑρεθέντα ταῦτα οὐκ ἔστι τοῖς καθολικοῖς κανόσι προσάπτειν. ἀεὶ γὰρ διὰ τῶν ἐναντίων καὶ ἀθέσμων τὴν τῶν ἐν Νικαίαι μειοῦν βουλὴν ἐθέλουσιν. οὐ μόνον λέγομεν τούτοις μὴ δεῖν ἐξακολουθεῖν, ἀλλὰ μᾶλλον αὐτοὺς μετὰ αἱρετικῶν καὶ σχισματικῶν δογμάτων εἶναι κατακριτέους, καθάπερ καὶ πρότερον γέγονεν ἐν τῆι Σαρδικῆι συνόδωι ὑπὸ τῶν πρὸ ἡμῶν ἐπισκόπων.* Kürzer in dem Brief an Theophilus bei Pallad. vit. Chrysost. p. 10d. Der Pabst hat von den historischen Vorgängen nur eine dunkle Kunde; er schließt daraus daß die Enkaeniensynode für 'arianisch' galt und die occidentalische Synode von Sardica Athanasius rehabilitierte, daß die Kanones die er der Enkaeniensynode zuschreibt, in Sardica verworfen seien. Nicht besser ist Palladius unterrichtet; auch er behauptet [p. 31e] daß jener Kanon auf Grund dessen Iohannes vertrieben wurde, von der Synode in Sardica aufgehoben sei, weil er gegen Athanasius und Marcell gerichtet gewesen sei, ist sich außerdem nicht klar darüber, ob Liberius oder Iulius den vertriebenen Athanasius in die Gemeinschaft aufnahm. Aus alle dem geht hervor, daß eine ausführliche Tradition über die Verbindung der Enkaeniensynode mit den Kanones nicht vorhanden war, sondern nur eine kurze Notiz wie sie in den Überschriften der syrischen und lateinischen Übersetzungen erhalten ist.

Richtigkeit dieser Argumentation zu bestreiten[1]), andererseits hat diese der Geltung der Kanones keinen Schaden getan[2]). Das spricht vernehmlich dafür daß sie von Theophilus nicht neu entdeckt sondern aus einer Sammlung entnommen sind. Solche Corpora bestehen durch ihr Schwergewicht weiter und werden darum nicht gleich geändert, weil ein einzelnes Stück angegriffen wird; wären die antiochenischen Kanons zur Zeit des Streites zwischen Theophilus und Iohannes noch isoliert gewesen, würde ihnen der Widerspruch in Constantinopel und Rom allerdings verhängnißvoll geworden sein. Steht nun aber fest daß sie schon im ausgehenden 4. Jahrhundert in die Sammlung welche sich an die nicaenischen Kanones ankrystallisiert hatte, aufgenommen waren, so ist der weitere Schluß nicht zu umgehen, daß die Datierung schon in dieser Sammlung stand; so erklärt sich die Übereinstimmung der syrischen und lateinischen Übersetzungen auf die einfachste Weise. Es ist also eine sehr alte, bis ins 4. Jahrhundert zurückreichende Tradition die die Kanones der Enkaeniensynode zuweist, und es würde schwer sein diese Tradition zu widerlegen, wenn nicht die Praesenzliste des kanonischen Concils erhalten wäre. Leider liegen in kritisch sicherer Fassung nur die syrischen Listen vor; die lateinischen sind nur aus ungenügenden Drucken bekannt[3]). Dem griechischen Original steht zweifellos die älteste syrische Übersetzung in der Hs. A am nächsten; sie giebt die Namenreihe an zwei Stellen, als Praesenzliste unter dem Synodalschreiben,

1) Palladius [p. 32] erzählt daß die Anhänger des Iohannes bei der Verhandlung vor dem Kaiser verlangten: *ὑπογραψάτωσαν οἱ περὶ τὸν ἀδελφὸν Ἀκάκιον καὶ Ἀντίοχον οὓς προβάλλονται ὡς ὀρθοδόξων κανόνας, ὅτι τῆς πίστεως ἐσμὲν τῶν ἐκθεμένων αὐτούς, καὶ λέλυται ἡμῖν ἡ ἀμφιβολία.* Die Gegner wußten sich der Zumutung durch ein vorläufiges Versprechen zu entziehen, das sie nachher nicht hielten, d. h. sie verzichteten darauf die Orthodoxie der Synode die die Kanones erlassen hatte, zu verteidigen und gaben die Behauptung Enkaeniensynode angehörten.

2) Auch Innocenz I. scharfe Worte haben nicht gehindert daß die antiochenischen Kanones in den lateinischen Sammlungen unangefochten weiter existierten. Wahrscheinlich waren sie zu der Zeit wo Innocenz jene Briefe schrieb, schon übersetzt und man fieng an sie den älteren Sammlungen hinzuzufügen; der Pabst konnte und brauchte das nicht zu hindern, da Kanones zu übersetzen und zu sammeln Privatsache war.

3) Von der isidorischen Version ist nur die Hispana gedruckt in der Collectio canonum ecclesiae Hispanae Madrid 1808; die antiochenische Liste steht p. 41/42. Die Prisca ist von den Ballerini in S. Leon. opp. t. 3 p. 546, die Dionysio-Hadriana im Codex Canonum uetus ecclesiae Romanae a F. Pithoeo restitutus Paris 1687 p. 71 veröffentlicht.

bei der auch die Bischofssitze hinzugefügt sind, und als Unterschriften unter den Kanones; diese Liste ist kürzer und giebt nur die Namen. Ich setze beide in griechischer Fassung her:

A¹ (1) *Εὐσέβιος Καισαρείας Παλαιστίνης* [1]
(2) *Θεόδωρος Σιδῶνος Φοινίκης*
(3) *Νάρκισσος Νερωνιάδος*
(4) *Ἀντίοχος Καπετωλιάδος*
(5) *Παῦλος Μαξιμιανοπόλεως Παλαιστίνης*
(6) *Σιρίκιος Κύρρου Συρίας*
(7) *Εὐστάθιος Ἀρεθούσης* [2]) *Συ-*
(8) *Μαξιμος* [*ρίας*
(9) *Ἡσύχιος Ἀλεξανδρείας Κιλικίας*
(10) *Θεόδοτος Λαοδικείας Συρίας*
(11) *Ἄλφιος* [3]) *Ἀπαμείας Συρίας*
(12) *Ταρκωνδίμαντος Αἰγεῶν Κιλικίας*
(13) *Βάσσος Ζεύγματος Συρίας*
(14) *Ἀλέξανδρος*
(15) *Πέτρος Νικοπόλεως Παλαιστίνης* [4])
(16) *Μωσῆς Κασταβάλων Κιλικίας*
(17) *Μανίκιος Ἐπιφανείας* [5]) *Συρίας*
(18) *Πατρίκιος*
(19) *Αἰθέριος* [6])
(20) *Ἰάκωβος Νισίβιος Συρίας* [7])
(21) *Ἀγάπιος Σελευκείας Ἰσαυρίας*

A² (1) *Εὐσέβιος παρὼν συγκατατίθεμαι πᾶσι τοῖς ὁρισθεῖσιν*
(2) *Θεόδωρος πᾶσι τοῖς ὁρισθεῖσιν ὑπὸ τῆς ἁγίας συνόδου παρὼν συγκατατίθεμαι*
Θεόδωρος
Νικήτας
(25) *Μακεδόνιος*
(24) *Ἀνατόλιος*
(12) *Ταρκωνδίμαντος*
(19) *Αἰθέριος*
(11) *Ἄλφιος*
Μαυρίκιος
(9) *Ἡσύχιος*
(17) *Μανίκιος*
(10) *Θεόδοτος*
(16) *Μωσῆς*
(8) *Μαξιμος*
(22) *Μάγνος*
(21) *Ἀγάπιος*
Ἀρχέλαος
(13) *Βάσσος*
(6) *Σιρίκιος*

---

1) Die ersten 14 Namen sind nur in F erhalten, vgl. oben S. 23².

2) Über die syrischen Schreibungen des Namens vgl. Schultheß zu d. St.

3) ܚܠܦ

4) Überliefert ist ܐܠܟܣܢܕܪܘܣ ܕܢܝܩܘܦܘܠܝܣ
ܦܛܪܘܣ ܕܦܠܣܛܝܢܐ
Ich habe nach der Liste des nicaenischen und des antiochenischen Concils von 324 corrigiert; jene bietet Petros von Nikopolis, diese Alexander.

5) ܕܚܡܬ

6) ܐܬܝܪܝܘܣ d. i. *Ἐθέριος*.

7) Falsch; es muß *Μεσοποταμίας* heißen. Die Provinz wird in der Zusammenstellung am Schluß genannt, und Nisibis ist der einzige mesopotamische Bischofssitz der in der Liste vorkommt.

(22) *Μάγνος Δαμασκοῦ Φοινίκης*
(23) *Αἰνείας Πτολεμαΐδος*[1]) *Φοινίκης*
(24) *Ἀνατόλιος Ἐμέσης Φοινίκης*
(25) *Μακεδόνιος Μοψουεστίας Κιλικίας*
(26) *Πέτρος Γινδάρου Συρίας*
(27) *Κυρίων Φιλαδελφείας*
(28) *Θεόδοτος*
(29) *Θεόδοτος*

ἐκ διαφόρων ἐπαρχιῶν Συρίας Κοίλης, Φοινίκης, Παλαιστίνης, Ἀραβίας, Μεσοποταμίας, Κιλικίας, Ἰσαυρίας[2].

Von den syrischen Hss. hat nur noch der Par. 62 eine Praesenzliste, die in der Anordnung mit A nicht übereinstimmt; es fehlen Eusebius von Caesarea und die beiden Theodot (28 und 29); Agapios ist doppelt aufgeführt, ferner Archelaos, der nur in der Unterschriftenliste von A steht, und ein Theodosius, der sonst nicht vorkommt. Nach den Mitteilungen Maaßens [Gesch. und Litt. d. Quellen d. kanon. Rechts 1, 112] hat die isidorische Version ebenfalls zwei Listen; thatsächlich giebt die Hispana sowohl die Praesenzliste [30 Namen] wie die Unterschriften [17 Namen]. Die Prisca und die Dionysio-Hadriana haben nur die Unterschriftenliste [22 und 29 Namen]. In der Anordnung weichen diese Listen unter einander und mit Ausnahme der Unterschriften in der Hispana, die A^2 sehr nahe stehen, auch von den syrischen ab; die Bischofssitze sind nirgend hinzugefügt. Aber die Namen selbst stimmen bis auf kleine Schwankungen überein; diejenigen welche A^2 vor A^1 voraus hat, werden von den Lateinern bezeugt; dagegen finden sich keine die nicht in einer der syrischen Listen stehen.

Schon die Ballerini [S. Leonis opp. t. 3 p. XXV ff.] haben die richtigen Schlüsse aus diesen Listen gezogen; ihr klares und scharfes Raisonnement wird durch das neue syrische Material fast durchweg bestätigt. Sämmtliche Bischöfe die in der Liste A^1 als solche durch den hinzugefügten Sitz gekennzeichnet sind, stehen auch in der nicaenischen Liste; Mokimos und Alexander waren auf der antiochenischen Synode von 324 anwesend [Nachr. 1905, 288]. Das wäre undenkbar, wenn zwischen den beiden Synoden ein Zeitraum von 16 Jahren läge[3]); die kanonische Synode muß

1) ܐܢܝܣ ܕܥܟܘ

2) Die Aufzählung der Provinzen ist aus der Adresse des Synodalschreibens wiederholt; dort dient sie dazu die Autorität der Synode zu erhöhen.

3) Daß die Enkaeniensynode 341 [unter dem Consulat des Marcellinus und Probinus, 14. Indiction] stattfand, steht durch Athan. de synod. 25 fest.

vielmehr sehr bald nach der nicaenischen getagt haben. Rund 30 Namen sind für sie bezeugt; an der Enkaeniensynode sollen 97 Bischöfe teilgenommen haben[1]). Sozomenos [3, 5] giebt einen Auszug aus der Praesenzliste, wahrscheinlich nach Sabinus; er nennt als Anwesende Euseb von Constantinopel, Akakios von Caesarea, den Nachfolger des Kirchenhistorikers Euseb, der also vor der Enkaeniensynode gestorben war, Patrophilos von Skythopolis, Theodor von Heraklea, Eudoxios von Germanikeia, Gregor, der 339 an Athanasius Stelle in Alexandrien eingesetzt war, Dianios von Caesarea in Kappadokien und Georg von Laodikeia in Syrien, den Nachfolger Theodots. Dazu kommt noch Flaccillus, der damalige Metropolit von Antiochien [Soz. 3, 5[7]]. So kurz diese Liste ist, sie läßt sich doch auf keine Weise mit der der kanonischen Synode vereinigen. Endlich bemerken die Ballerini mit Recht, daß Jakob von Nisibis 341 schon gestorben war[2]).

Wie ist denn nun aber die falsche Datierung in die Kanonessammlung hineingekommen? Es ist nicht wunderbar daß die orthodoxen Homousianer die Kanones einer Synode die eine nach ihrer Meinung bedenkliche Formel aufgestellt hatte, in der Sammlung darin ließen, weil in ihnen von Glaubensfragen nicht die Rede war, aber man begreift nur schwer wie dieselbe Partei nach ihrem Siege unter Theodosius darauf verfallen sein soll Kanones einer antiochenischen Synode, denen durch die Aufnahme in die mit Nicaea beginnende Sammlung Verbreitung und Ansehen verschafft werden sollte, mit der Etikette eines Concils zu versehen, das durch die Anwesenheit des Constantius und einer Reihe bekannter Gegner des Athanasius in üblem Geruch war. Der Irrtum muß älter als der große Umschwung von 380 sein[3]) und noch in die Zeit zurück-

1) Diese Zahl bezeugen Sozom. 3, 5[2] und Hilar. de synod. 28, ferner die Acten der Synode von Seleukeia [Sozom. 4, 22[22]]. Athanasius a. a. O., den Socr. 2, 8[3] ausschreibt, rundet die Zahl auf 90 ab. Daß Palladius die Zahl der Teilnehmer auf 40 angiebt, beruht auf einem noch nicht aufgeklärten Versehen.

2) Nach der edessenischen Chronik nr. 17 starb er 649 seleuk. = 337/8 n. Chr. Vgl. Hallier TU 9, 95.

3) Daß läßt sich auch durch die lateinischen Übersetzungen wahrscheinlich machen. Die älteste griechische Sammlung reihte an die nicaenischen Kanones die der älteren Synoden von Ancyra und Neocaesarea an [Maaßen 123 ff.], dann trat die Synode von Gangra hinzu, die 343 stattfand [Pseudoapostol. Kirchenordnungen 21[3]]. In der isidorischen Version sind allerdings die Kanones von Antiochien und Laodicea zugleich mit denen von Constantinopel hinzugefügt [Maaßen 76 ff.]; aber in der Prisia und der s. g. gallischen Version nur die von Antiochien [Maaßen 94 ff.]. Das spricht dafür daß diese Versionen auf griechische Sammlungen zurückgehen, die älter als 381 waren; denn die Kanones der Reichssynode von Constantinopel konnten wenigstens im Orient nicht ignoriert werden.

reichen, in der die homoeische ἔκθεσις der konstantinopler Synode von 360 die officielle Formel der Reichskirche war: damals galt allerdings die große Synode von Antiochien mehr als die von Nicaea[1]). In jener Zeit, in der neben der Reichskirche mehrere Sonderorganisationen, darunter die der nicaenischen Orthodoxen sich erhoben hatten, gewannen die scharf hierarchischen Bestimmungen der antiochenischen Kanones eine neue Bedeutung, und ihr Ansehen überdauerte den Sieg der Nicaener. Der Verfasser der apostolischen Kanones, der nicht antinicaenisch mehr zu sein wagt, aber alles andere als ein strenger Homousianer ist, benutzt grade sie am eifrigsten; denn er traf mit den Bischöfen die unter Constantius und Valens die Reichskirche regiert hatten, darin zusammen, daß auch er die straffe episkopale Hierarchie vor den Gefahren schützen will, die ihr von Sondergemeinden und vor allem von den Mönchen drohten[2]). Was die antinicaenische Reichskirche an Glaubensformeln produciert hat, gieng unter; aber die Aufnahme der antiochenischen Kanones in die Sammlung die wenigstens im Orient damals schon sich allgemeiner Autorität erfreute, ist ein Rest jener Epoche in der das Kirchenregiment in den Händen der Homoeer war. Da ihr Eifer für die Hierarchie dem der orthodoxen Trinitarier nichts nachgab, blieb dieser Rest unangefochten, und der Nachfolger des Athanasius trug nicht das mindeste Bedenken sich aus ihm die Waffen zu holen, mit denen er den Rivalen in Constantinopel niederschlug, unbekümmert um den ketzerischen Geruch der ihnen anzuhaften schien.

Nachdem die falsche Datierung der antiochenischen Kanones beseitigt ist, erwächst die Aufgabe die richtige zu finden. Auch sie ist im Wesentlichen schon von den Ballerini gelöst. Sie legen mit Recht allen Nachdruck darauf daß kein Metropolit von Antiochien, sondern Euseb von Caesarea der Synode praesidiert hat; nur so ist es zu deuten, daß er in der Praesenzliste und den Unterschriften an erster Stelle steht. Es giebt nur eine antiochenische Synode bei der der Thronos von Antiochien vacant war und Euseb eine hervorragende Rolle spielte. Als bei einer Sedisvacanz, vermutlich nach dem Tode des Eulalius, die Eustathianer einen Aufstand angezettelt hatten und dieser von Constantin energisch niedergeschlagen war, vereinigten sich die streitenden Parteien auf

1) Auf der Synode von Seleukeia 359 wurde die Formel der Enkaeniensynode sowohl von den Homoeusianern wie von der Partei des Acacius von Caesarea als die maßgebende anerkannt, vgl. Sozom. 4, $22^{9.15}$. Epiphan. 73, 25 p. 873^{a}.

2) Vgl. Pseudoapostol. Kirchenordnungen 20 ff.

den bei Hofe gut angeschriebenen Metropoliten von Caesarea: eine wahrscheinlich zur Wahl zusammengetretene Synode stimmte zu[1]). Euseb schlug aus; der Kaiser billigte den Entschluß und proponierte zwei andere Candidaten; von Euseb verlangte er daß er an der definitiven Wahl teilnehme[2]). Daß diese Synode auch Kanones erließ, ist leicht verständlich; in dem Schreiben das diesen vorhergeht, wird der Gnade Christi für die wiederhergestellte Einheit der antiochenischen Gemeinde gedankt. Die einzige Schwierigkeit ist die daß Aetios von Lydda, der in den Listen der kanonischen Synode fehlt, in der Adresse des Schreibens[3]) steht, das der Kaiser an die Synode richtete, der Euseb noch nicht beiwohnte und in dem er die beiden Candidaten vorschlägt; aber die Annahme steht frei[4]), daß Aetios vor der Synode abreiste, die dann einen der kaiserlichen Candidaten, den Presbyter Euphronius aus dem kappadokischen Caesarea wählte. Aufs Jahr lassen sich diese Vorgänge nicht datieren; unter allen Umständen fallen sie vor das Concil von Tyrus, da damals schon Flaccillus[5]) auf Euphronius gefolgt war [Athan. apol. 81]. Nach Athanasius [hist. Arian. 4] wurde nach Eustathius Eutropius von Adrianopel, der Vorgänger des von Constantius verfolgten Lucius [apol. de fuga 3. hist. Arian. 19], als Gegner des Euseb von Nikomedien abgesetzt und relegiert, hauptsächlich auf Betreiben der Basilina, der Schwägerin Constantins. Da sie wenige Monate nach der Geburt ihres ersten und einzigen Sohnes, des späteren Kaisers Iulian, im Jahr 331 starb[6])

---

1) Vgl. Nachr. 1908, 358 f., wo die Belege im Einzelnen gegeben sind.

2) Schreiben Constantins an Euseb, Vita Const. 3, 61 *πρός τε τοὺς ἄλλους σου συλλειτουργούς . . . ἔγραψα· ὧν τῶι συμβουλίωι καὶ τὴν σὴν σύνεσιν παρεῖναι δεήσει, ὡς ἂν τοῦτο ἐπὶ τῆς Ἀντιοχέων ἐκκλησίας τυπωθείη, ὃ καὶ αὐτῶι τῶι θεῶι καὶ τῆι ἐκκλησίαι πρεπωδέστατον νομισθείη.*

3) Die Adresse lautet [Euseb. VC 3, 62] *Νικητὴς Κωνσταντῖνος μέγιστος σεβαστὸς Θεοδότωι Θεοδώρωι Ναρκίσσωι Ἀετίωι Ἀλφείωι καὶ τοῖς λοιποῖς ἐπισκόποις τοῖς οὖσιν ἐν Ἀντιοχείαι.*

4) Die Ballerini glaubten den Namen *Aenius*, der in der Liste der Dionysio-Hadriana vorkommt, in *Aetius* emendieren zu dürfen; aber der ist aus *Aeneas* verschrieben, wie die isidorische Version und die syrischen Listen beweisen.

5) Ich habe diese Form des Namens in den Text gesetzt, obgleich sie keineswegs als die richtige feststeht. Allerdings läßt sich *Φλακίλλωι* in dem Dedicationsbrief von Euseb de ecclesiastica theologia und bei Athan. apol. 20. 80 so deuten; dagegen führt die Überlieferung bei Theodoret [vgl. den Index zu Parmentiers Ausgabe] auf *Φλάκιτος*. Der Oxoniensis des Hieronymus [chron. ol. 277] hat *Placillus*. Über Socrates und Sozomenus liegen zuverlässige handschriftliche Angaben noch nicht vor.

6) Ammian. 25, 3[23]. Iulian. misop. 352[b].

und ihr Einfluß auf ihrer Heirat beruhte, wird der Sturz des Eutropius ungefähr ins Jahr 330, der des Eustathius noch früher zu setzen sein. Wenn Euseb von Nikomedien an diesem beteiligt war, kann er frühestens 328 erfolgt sein; doch ist das was Theodoret [1, 21] und Philostorgius [2, 7] von dieser Beteiligung erzählen, zu unzuverlässig um darauf Schlüsse aufzubauen. Ja es giebt Indicien die es wahrscheinlich machen daß Eustathius schon vor der Restitution des Euseb im Jahre 328 abgesetzt wurde; sie werden weiter unten zur Sprache kommen. Von seinem Sturz bis zur kanonischen Synode von Antiochien wird kaum mehr als ein Jahr vergangen sein; Paulinus hatte den Thronos nur sechs Monate [Philostorg. 3, 15] und Eulalius ebenfalls nur kurze Zeit inne [Theodoret. 1, 22'].

Es war notwendig die Zeit in der die antiochenischen Kanones entstanden sind, so praecis wie möglich zu fixieren; denn wie sie gemäß dem Wesen der Kanones unmittelbar aus geschichtlichen Verhältnissen entstanden sind, so stellen sie vor die Aufgabe aus ihnen auf diese zu schließen. Grade an ihnen läßt sich das organische Werden der die orientalische Kirche seit dem 4. Jahrhundert beherrschenden metropolitanen Ordnung besonders scharf beobachten. Schon früh hatte die Kirche den, nicht völlig gelungenen Versuch unternommen dem jüdischen Schriftenkanon einen christlichen zur Seite zu stellen, aber sie war darin dem Geist ihres Ursprungs treugeblieben, daß sie keine Thora, kein kirchliches Rechtsbuch schaffen wollte. Dem stand der Glaube an das in ihren Organen lebendige Charisma des Geistes entgegen. Man schränkte diese Organe ein und concentrierte mehr und mehr die leitende Macht in der Hand des Bischofs; das lediglich im Glauben, nicht in irgend einem Verfassungsstatut wurzelnde Princip der einen, allgemeinen Christengemeinde compensierte die Gefahren die die Autokephalie der einzelnen Gemeinde mit sich brachte, und führte zuerst im Orient, dann, wenn auch in sehr viel geringerem Maße, auch im Occident dazu daß die Bischöfe sich auf Synoden über kirchliches Regiment und kirchliche Disciplin verständigten. So entstanden allmählich Complexe von kirchenrechtlichen Bestimmungen, mannigfaltig, ungeordnet, widerspruchsvoll, aber darin der rechtsbildenden Tätigkeit des Kaiserreichs vergleichbar, daß all diese Bestimmungen unmittelbar aus der Praxis, aus dem Fall hervorgingen und das was von Einheit darin steckte, lediglich durch die innerlich wirksamen Rechtsanschauungen erhielten. Das blieb auch so, als seit den Siegen Constantins die Kirche aus der Defensivstellung heraus in die politische Aktivität trat. Dem kaiserlichen Willen der ihr

eine einheitliche formula fidei aufnötigte, fügte sie sich; bezeichnender Weise ist ein einheitliches Verfassungsstatut für die Reichskirche weder vom Kaiser verlangt noch von den Bischöfen auch nur geplant. Nur schrittweise, der Gelegenheit folgend oder der Notwendigkeit gehorchend, baut die Kirche ihre Hierarchie aus. Am schwierigsten war es eine Instanz zu schaffen, die über dem einzelnen Bischof stand ohne ihm doch etwas von der Autorität des Geistträgers zu nehmen, und doch war schon in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, als die Kirche in den Pausen zwischen den Verfolgungen sich riesenhaft ausdehnte, das Amt des Bischofs ein so mächtiges geworden, daß es die Leidenschaften des Ehrgeizes und der Herrschsucht entfesselte und die Notwendigkeit sich meldete der sich mehrenden Fülle der geistlichen Potentaten einen gewissen Zaum der Unterordnung unter ein Primat anzulegen. Die Gelegenheit dazu bot, sonderlich im Orient, die Neuordnung der Reichs durch Diocletian. Damals muß das Princip aufgekommen sein, daß dem Bischof der Provinzialhauptstadt als solchem ein Vorrang vor den übrigen gebühre; wie politisch die Kirche schon vor der Verfolgung geworden war, verraten die äußerliche Nachahmung der Reichsverwaltung, der Verzicht darauf den Vorrang der Metropoliten durch Tradition oder aus kirchlichen Gedanken heraus zu motivieren. Es versteht sich von selbst, daß in der Reichskirche der durch die Verfolgung nur unterbrochene Proceß sich in rascherem Tempo und größeren Dimensionen fortsetzte, aber nur zögernd folgte die äußere Normierung der Praxis. Das nicaenische Concil bestätigte mit vorsichtigem Ausdruck die in den Provinzen bestehenden Vorrechte der 'Gemeinden'; nur den Bischöfen der drei Großstädte Rom, Alexandrien und Antiochien wurde ausdrücklich zugesichert daß ihre Gewohnheitsrechte in Kraft bleiben sollten, die, älter als die diocletianische Provinzialordnung, ihnen eine auch die Metropoliten überragende Stellung sicherten. Mit sorgfältigem Abwägen der Worte wurde der Vorrang Alexandriens als eine Folgerung aus dem Roms hingestellt, der Antiochiens dagegen mit den Rechten der 'übrigen Gemeinden' zusammengeordnet; darin daß der Metropolit von Caesarea gegen Machtansprüche seitens des Bischofs von Aelia sichergestellt wurde, darf man eine Concession an den Kirchenhistoriker Euseb erkennen, der für sein Bistum in der vom kaiserlichen Hofe auf alle Weise gepflegten Nachfolgerin der heiligen Stadt eine gefährliche Concurrentin erblicken mußte. Näher praecisiert wurden alle diese Rechte nicht; nur die Bischofswahlen wurden in der Weise reguliert, daß dem Metropoliten ein entscheidender Einfluß zustand,

wobei wohl Alexandrien das Vorbild gewesen ist; ferner wurde durch die regelmäßigen Provinzialsynoden eine Instanz geschaffen, an die gegen willkürliche Excommunicationen der Bischöfe appelliert werden konnte.

Gegenüber dieser mit wenigen Strichen die werdende Metropolitanordnung andeutenden Skizze zeigen die antiochenischen Kanones ein erheblich praeciser gezeichnetes Bild. Das Regiment des Bischofs wird auf seinen Sprengel eingeschränkt, im Übrigen ist er an den Rat des Metropoliten gebunden[1]); dagegen hat dieser die Bischöfe seiner Provinz zu befragen [Kan. 9]. Auf alle Weise wird verhütet daß Bischöfe ohne Sprengel die Organisation stören [Kan. 16—18], ferner daß durch Ordinationen außerhalb des Sprengels [Kan. 22] oder gar der Provinz [Kan. 13] ein Klerus sich bildet, der von dem Ortsbischof nicht abhängig ist. Das verrät daß das Concil mit Sonderorganisationen zu kämpfen hatte, und noch deutlicher tritt das hervor in den Bestimmungen [Kan. 5] gegen Presbyter und Diakonen, die 'sich von der Gemeinde absondern und eine eigene stiften': da wird sogar das Einschreiten der weltlichen Gewalt verlangt [Kan. 5]. Nicht nur der Klerus war aufsässig; auch Laien haben sich angewöhnt nach dem Evangelium vor dem Beginn der Messe die Kirchen zu verlassen und sich zu häuslichen Conventikeln zusammenzutun [Kan. 2]. Schon dem Cardinal Baronius fiel bei diesem Kanon die Gemeinde der Eustathianer ein, die sich nach Theodoret [1, 22] damals zusammenfand; und wenn es auch erst später, als unter Constantius Alleinherrschaft das Nicaenum wirklich angegriffen wurde, zu einem Schisma im eigentlichen Sinne des Wortes kam und sich eine Sondergemeinde unter einem eigenen Bischof bildete[2]), so reichen die Anfänge allerdings wohl in diese Zeit zurück. Eustathius, der nicaenische Fanatiker, hatte den Klerus scharf gesiebt; seine

1) Zu beachten ist die rein praktische Motivierung: *τοὺς καθ' ἑκάστην ἐπαρχίαν ἐπισκόπους εἰδέναι χρὴ τὸν ἐν τῆι μητροπόλει προεστῶτα ἐπίσκοπον τὴν φροντίδα ἀναδέχεσθαι πάσης τῆς ἐπαρχίας διὰ τὸ ἐν τῆι μητροπόλει πανταχόθεν συντρέχειν πάντας τοὺς τὰ πράγματα ἔχοντας· ὅθεν ἔδοξεν καὶ τῆι τιμῆι προηγεῖσθαι αὐτὸν μηδέν τε πράττειν περιττὸν τοὺς λοιποὺς ἐπισκόπους ἄνευ αὐτοῦ κατὰ τὸν ἀρχαῖον κρατήσαντα ἐκ τῶν πατέρων ἡμῶν κανόνα.*

2) Das occidentalische Concil von Sardica hat über Eustathius und die antiochenischen Verhältnisse das tiefste Stillschweigen beobachtet. Noch der Bischof Leontius vermochte die Flamme der Zwietracht niederzuhalten [Sozom. 3, 20^{6-7}]; erst als durch seinen Tod der Thronos vacant wurde [Anfang 358], loderte sie empor. Um die Zeit erscheint auch mit einem Male Eustathius in den Pamphleten des Athanasius [apol. de fuga 3 p. 321^{d}. hist. Arian. 4] als der 'rechtgläubige Bekenner'; vorher weiß er nichts von ihm.

Anhänger wurden in seinen Sturz verwickelt und durch andere ersetzt[1]): damit war der Boden genug umgewühlt um die Saat des Separatismus aufgehen zu lassen. Aus der Darstellung Eusebs [VC 3, 59 ff.] und den von ihm mitgeteilten Urkunden erhellt, daß die Eustathianer mit allen Mitteln versucht hatten den vertriebenen Metropoliten zurückzuführen: darauf zielen die scharfen Drohungen des 4. Kanons, die zugleich andeuten daß nicht nur Eustathius selbst, sondern auch eustathianische Kleriker es gewagt hatten ihre Posten wiedereinzunehmen. Von besonderem Interesse ist daß directe Appellationen an den Kaiser verboten werden [Kan. 12]: so gerne und so willkürlich Constantin eingriff, war er doch immer darauf bedacht den Schein zu wahren, als lasse er die heiligen Hüter des göttlichen Gesetzes sich selbst regieren. Es ist kaum zu bezweifeln daß dieser durch actuelle Notwendigkeit herbeigeführte Ausbau der Hierarchie nicht ohne seine Einwilligung und Mitwirkung zu Stande gekommen ist; brachte er an die Spitze der gekräftigten metropolitanen Organisation ihm ergebene Männer, so war ein Bollwerk gegen die ältere, ohne sein Zutun geschaffene Machtstellung der alexandrinischen Patriarchen aufgerichtet.

So wichtig der Streit zwischen Eustathius von Antiochien und Euseb von Caesarea in seinem weiteren Verlauf für die Ausbildung der Hierarchie geworden ist, so wenig bedeutet er für die Entwicklung der Trinitätstheologie, um die er sich ursprünglich gedreht hatte. Anders gieng es mit dem zweiten theologischen Verfechter der Wesensidentität von Vater und Sohn, mit Marcell von Ancyra; seine Lehre hat in der Zeit des Constantius als Ferment eine bedeutende Rolle gespielt. Durch zwei Werke Eusebs von Caesarea, der auch diesem Gegner gegenüber der litterarische Protagonist der Partei war, ist die Lehre Marcells ausführlich überliefert; die Dogmenhistoriker haben sich so vielfach mit ihr beschäftigt, daß ich hier nicht noch einmal auf sie einzugehen brauche. Sie bekämpft in monotheistischem Interesse[2]) die substantielle

---

1) Athan. hist. Arian. 4 *οὗτος* [Eustathius], *ἐπειδὴ πολὺς ἦν ζηλῶν ὑπὲρ τῆς ἀληθείας τήν τε Ἀρειανὴν αἵρεσιν ἐμίσει καὶ τοὺς φρονοῦντας τὰ ἐκείνης* [soll heißen die Anhänger der beiden Eusebius] *οὐκ ἐδέχετο . . . ἐξόριστος αὐτός τε γίνεται καὶ πολὺς σὺν αὐτῶι πρεσβυτέρων καὶ διακόνων ἀριθμὸς καὶ λοιπὸν οὓς οὐκ ἐδέχετο διὰ τὴν ἀσέβειαν εἰς κλῆρον, τούτους μετὰ τὸ ἐξορισθῆναι τὸν ἐπίσκοπον οὐ μόνον εἰσήγαγον εἰς τὴν ἐκκλησίαν, ἀλλὰ καὶ τοὺς πλείστους ἐπισκόπους κατέστησαν.*

2) Euseb im Brief an Flaccillus ὃ *μὲν γὰρ ἕν τι διαλέγιον καὶ πολυπλανὲς σύγγραμμα συντάξας τοῦτό φησιν πεποιηκέναι διὰ τὸ ἕνα γνωρίζειν θεόν, μή πηι λάθηι τῶι υἱῶι τοῦ θεοῦ χώραν διδοὺς ὑποστάσεως διελὼν τὴν γραφήν.* Vgl.

Trennung des Sohnes von dem Vater[1]) und baut die Christologie ausschließlich auf dem Logos auf, der nicht als Beiname eines von Gott zu unterscheidenden göttlichen Wesens, sondern in eigentlichem Sinne[2]) als die ewig in Gott vorhandene Vernunft und Rede gefaßt wird, die zunächst in der Weltschöpfung, dann bei der Incarnation aus dem potentiellen Zustand in den actuellen übergeht[3]). Das war im Grunde eine alte Theorie, die Origenes sehr von oben

---

frg. 77 Klostermann εἰ μὴ τῶι πνεύματι προσέχοντες δυνάμει ἀδιαίρετον τὴν μονάδα εἶναι νομίζοιμεν, ἆρα οὐχ ἁμαρτησόμεθα, σαφῶς τοῦ λόγου διδάσκοντος ἡμᾶς κύριον τὸν θεόν σου προσκυνήσεις καὶ αὐτῶι μόνωι λατρεύσεις [Mk. 12, 28]. frg. 78. frg. 79 πῶς οὖν ὁ ἱερὸς προφήτης Ἱερεμίας οὐ φανερῶς αὐτὸν ἑτεροδιδασκαλοῦντα ἐλέγξει· τὰ γὰρ κατὰ τὸν σωτῆρα ἡμῖν προφητεύων οὕτως ἔφη [Baruch 3, 36—38] οὗτος ὁ θεὸς <ἡμῶν>, οὐ λογισθήσεται ἕτερος πρὸς αὐτόν κτλ.

1) Vgl. frg. 63 τίνα τοίνυν τὸν ἐγώ εἰμι ὁ ὢν λέγοντα Ἀστέριος εἶναι οἴεται, τὸν υἱὸν ἢ τὸν πατέρα; δύο γὰρ ὑποστάσεις . . . πατρός τε καὶ υἱοῦ ἔφησεν εἶναι, οὕτω τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ χωρίζων τοῦ πατρός, ὡς καὶ υἱὸν ἀνθρώπου χωρίσειεν ἄν τις τοῦ κατὰ φύσιν πατρός. frg. 76 εἰ ὑποστάσει διῃρημένον τὸν υἱὸν τοῦ πατρὸς ὡς υἱὸν ἀνθρώπου Ἀστέριος εἶναι οἴεται, . . . δεικνύτω ἡμῖν τὸν ταῦτα λέγοντα· ἑνὸς γάρ ἐστιν κἀνταῦθα προσώπου ἡ λεγομένη ῥῆσις [Ies. 44, 6 war vorher angeführt]. τίς οὖν ἐστιν ὁ λέγων οὐκ ἔστιν πλὴν ἐμοῦ θεός; frg. 77 nach einer Erörterung über Mk. 12, 28f. οἱ δὲ τὰ τῆς νέας διαθήκης αὐχοῦντες εἰδέναι μυστήρια, οὗτοι καὶ δεύτερον ἀναπλάττειν θεὸν βούλονται ὑποστάσει καὶ δυνάμει χωριζόμενον τοῦ πατρός.

2) frg. 42 ὁ μὲν γὰρ λόγος ἐν ἀρχῆι ἦν, μηδὲν ἕτερον ὢν ἢ λόγος· ὁ δὲ τῶι λόγωι ἑνωθεὶς ἄνθρωπος, οὐκ ὢν πρότερον, γέγονεν [ἄνθρωπος], ὡς διδάσκει ἡμᾶς Ἰωάννης λέγων [1, 14] καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο. διὰ τοῦτο τοίνυν τοῦ λόγου μνημονεύων φαίνεται μόνου· εἴτε γὰρ Ἰησοῦ εἴτε Χριστοῦ ὀνόματος μνημονεύει ἡ θεία γραφή, τὸν μετὰ τῆς ἀνθρωπίνης ὄντα σαρκὸς τοῦ θεοῦ λόγον ὀνομάζειν φαίνεται. frg. 43 πανταχόθεν δῆλόν ἐστιν μηδὲν ἕτερον τῆι ἀιδιότητι τοῦ λόγου [im Gegensatz zu dem arianischen ἦν ὅτε οὐκ ἦν] ἁρμόττειν ὄνομα ἢ τοῦθ' ὅπερ ὁ ἁγιώτατος τοῦ θεοῦ μαθητὴς καὶ ἀπόστολος Ἰωάννης ἐν ἀρχῆι τοῦ εὐαγγελίου εἴρηκεν· ἐπειδὴ γὰρ μετὰ τὴν τῆς σαρκὸς ἀνάληψιν Χριστός τε καὶ Ἰησοῦς κηρύττεται ζωή τε καὶ ὁδὸς καὶ ἡμέρα καὶ ἀνάστασις καὶ θύρα καὶ ἄρτος καὶ εἴ τι ἕτερον ὑπὸ τῶν θείων ὀνομάζοιτο γραφῶν, οὐ παρὰ τοῦτο ἀγνοεῖν ἡμᾶς προσήκει τὸ πρῶτον ὄνομα ὅτι λόγος ἦν. frg. 45. 46 οὐ καταχρηστικῶς λόγος ὀνομασθείς, κἂν διαρραγῶσιν οἱ ἑτεροδιδασκαλοῦντες ψευδόμενοι, ἀλλὰ κυρίως τε καὶ ἀληθῶς ὑπάρχων λόγος.

3) Vgl. frg. 67. 116. 117. 52. 61. Eus. c. Marc. 1, 1[15] ὁ δὲ ψιλὸν λόγον εἶναι τὸν υἱὸν ὑπολαμβάνων καὶ μόνον λόγον εἶναι μαρτυρόμενος καὶ πολλάκις τοὖτ' αὐτὸ λέγων ὡς οὐδὲν ἕτερον ἦν ἢ λόγος, ἔνδον μένων ἐν ἡσυχάζοντι τῶι πατρί, ἐνεργῶν δὲ ἐν τῶι τὴν κτίσιν δημιουργεῖν, ὁμοίως τῶι ἡμετέρωι ἐν σιωπῶσιν μὲν ἡσυχάζοντι, ἐν δὲ φθεγγομένοις ἐνεργοῦντι δῆλος ἂν εἴη Ἰουδαικῶι τινι καὶ ἀνθρωπίνωι συντρέχων φρονήματι, τὸν δ' ἀληθῶς υἱὸν τοῦ θεοῦ ἀρνούμενος.

herunter als unwissenschaftliche Meinung der Menge behandelt[1]). Marcellus war ein ausgesprochener Reactionär, der die Metaphysik des Origenes wieder hinausfegen wollte[2]) und dabei so radikal vorgieng, daß er auch solche Begriffe als ketzerisch verschrie, die Alexander von Alexandrien noch conserviert, ja Arius gegenüber ins Centrum gestellt hatte, wie den des Bildes[3]) und der Zeugung[4]): so wenig waren diejenigen die am eifrigsten für die neue Formel in Nicaea gestritten hatten[5]), unter einander über den theologischen Inhalt einig, mit dem die Formel auszufüllen war. Während aber Alexander nach Nicaea und vollends sein jugendlicher Nachfolger die dogmatische Verteidigung des neuen Credo anderen überließen und sich dem Ausbau ihrer aegyptischen Machtstellung widmeten, wagte Marcellus einen Vorstoß gegen die ganze bei Nicaea unterlegene Partei, der keineswegs eine rein litterarische Polemik sein sollte. Er übergab persönlich dem Kaiser ein Libell[6]), das zu-

1) Orig. in Ioann. 1, 125 *θαυμάζειν μοι πολλάκις ἐπέρχεται σκοποῦντι τὰ ὑπό τινων πιστεύειν εἰς τὸν Χριστὸν βουλομένων λεγόμενα περὶ αὐτοῦ, τί δήποτε δυσεξαριθμήτων ὀνομάτων τασσομένων ἐπὶ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν τὰ μὲν πλεῖστα παρασιωπῶσιν, ἀλλὰ καὶ εἴ ποτε μνήμη αὐτῶν γένοιτο, μεταλαμβάνουσιν οὐ κυρίως ἀλλὰ τροπικῶς ταῦτα αὐτὸν ὀνομάζεσθαι, ἐπὶ δὲ μόνης τῆς λόγος προσηγορίας ἱστάμενοι οἷον εἰ λόγον μόνον φασὶν εἶναι τὸν Χριστὸν τοῦ θεοῦ καὶ οὐχὶ ἀκολούθως τοῖς λοιποῖς τῶν ὀνομαζομένων ἐρευνῶσι τοῦ σημαινομένου τὴν δύναμιν ἐκ τῆς λόγος φωνῆς.* 266 *ταῦτα δὲ ἡμῖν πάντα εἴρηται τὸ τῶν πολλῶν ἀποκληρωτικὸν καὶ ἀβασάνιστον ἐλέγξαι βουλομένοις, ὅτι τοσούτων ὀνομάτων εἰς αὐτὸν ἀναφερομένων ἵστανται ἐπὶ μόνης τῆς λόγος ὀνομασίας, οὐκ ἐξετάζοντες τί δήποτε λόγος εἶναι θεὸς ἐν ἀρχῆι πρὸς τὸν πατέρα, δι' οὗ τὰ πάντα ἐγένετο, ἀναγέγραπται ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ.* Dagegen Athanasius c. Arian. 2, 37 *δι' ὃ καὶ θαυμάζω πῶς ἑνὸς ὄντος τοῦ θεοῦ οὗτοι* [die Arianer] *κατὰ τὰς ἰδίας ἐπινοίας πολλὰς εἰκόνας καὶ σοφίας καὶ λόγους εἰσάγουσι καὶ ἄλλον μὲν εἶναι τὸν ἴδιον καὶ φύσει λόγον τοῦ πατρὸς λέγουσιν ἐν ὧι καὶ τὸν υἱὸν πεποίηκε, τὸν δὲ ἀληθῶς υἱὸν κατ' ἐπίνοιαν μόνον λέγεσθαι λόγον ὡς ἄμπελον καὶ ὁδὸν καὶ θύραν καὶ ξύλον ζωῆς.*

2) Vgl. Euseb. c. Marcell. 1, 4[18] ff. Die Polemik geht tiefer als z. B. die des Methodius, weil sie den Kern der origenischen Trinitätslehre angreift. Marcell hatte eine richtige Witterung, wenn er diese für 'platonisch', d. h. nach modernem Sprachgebrauch für neuplatonisch hielt.

3) Vgl. frg. 90—97.

4) Vgl. frg. 23. 30. 27. 31.

5) Marcell rühmt sich dessen in dem Brief an Pabst Iulius [Epiphan. 72, 2]: *ἐπειδή τινες τῶν καταγνωσθέντων πρότερον ἐπὶ τῶι μὴ ὀρθῶς πιστεύειν, οὓς ἐγὼ ἐν τῆι κατὰ Νίκαιαν συνόδωι διήλεγξα, κατ' ἐμοῦ γράψαι τῆι θεοσεβείαι σου ἐτόλμησαν κτλ.*

6) Euseb. c. Marcell. 2, 4[30] *διὰ τῆς αὐτοῦ γραφῆς, ἣν μηδενὸς καλοῦντος αὐτόμολος φέρων παρῆν βασιλεῖ τε ἐπὶ χεῖρα δοὺς ἠξίου διαγνῶναι τὰ ἐγγεγραμμένα, τάχα που ἐλπίσας τῶν εἰς αὐτὸν ἐγκωμίων χάριν αὐτὸς μὲν τυχεῖν προνομίας τῆς παρ' αὐτῶι τῶι βασιλεῖ, τοὺς δ' ὑπ' αὐτοῦ κατηγορηθέντας ἐπισκόπους ὑποβληθῆναι τιμωρίαι.*

nächst die arianisierende Schrift eines Laien, des Asterius[1]), aufs Korn nahm, aber damit sich nicht begnügte, sondern die beiden Eusebe und Narcissus von Neronias offen der Haeresie beschuldigte[2]); die Absicht war zweifellos die daß der Kaiser den Umgang mit diesen Bischöfen aufgeben, ja ein Einschreiten gegen sie veranlassen sollte. Um seine Anklage zu beweisen setzte er seine eigene Lehre ausführlich auseinander[3]), und diese Naivetät wurde dem weltfremden Eiferer zum Verhängnis. Denn die Metaphysik des Origenes saß in den beiden großen Parteien noch so fest, daß die angegriffenen Eusebianer ihren reich ausgestatteten, tralaticischen theologischen Apparat spielen lassen konnten ohne sich in eine trinitarische Fehde mit dem Gros der Gegenpartei einlassen zu müssen, und dieser zunächst nichts anderes übrig blieb als untätig zuzusehen wie ihr nicaenischer Bundesgenosse seine unvorsichtigen Rückständigkeiten büßte.

Der Kaiser nahm die Sache ernst; er berief eine große Synode von Bischöfen aus der pontischen, asiatischen, thrakischen und moesischen Dioecese nach der neuen Reichshauptstadt Constantinopel

---

1) Über ihn vgl. Athanas. de synod. 18 ff., den Sokr. 1, 36 ausschreibt; auch Epiphan. 76, 3 weiß nicht mehr. Marcell hatte sein Wanderleben gelästert, vgl. Eus. c. Marc. 1, 4[46] *Ἀστέριον αὖθις τραγωιδεῖ μακρὰν ἀποτείνων καὶ περὶ αὐτοῦ διήγησιν ὅπως τε ἀποδημεῖ καὶ ποῖ καὶ πότε καὶ πρὸς τίνας.* Die Schrift die er angriff, war ein Brief [Eus. c. Marc. 1, 4[4]], in der eine Verteidigung des Briefes stand, den Euseb von Nikomedien vor Nicaea an Paulinus von Tyrus geschrieben hatte, vgl. Nachr. 1904, 261. Das hatte am ersten Sinn vor der Restitution Eusebs im Jahr 327 [s. o. S. 382]; andererseits scheint der Brief nach Paulinus Tode geschrieben zu sein, denn er wird *μακάριος* genannt [Eus. c. Marc. 1, 4[17]]. Wenn die Combination richtig ist, muß Eustathius schon vor 327 abgesetzt worden sein. An wen der Brief gerichtet war, ist nicht überliefert; Asterius pflegte ihn auf seinen Agitationsreisen vorzulesen [Athan. a. a. O.] Es wäre eine leichte und lohnende Aufgabe die bei Athanasius und Euseb verstreuten Fragmente zu sammeln. Zu beachten ist daß Euseb ihn gegen Marcell nicht verteidigt; er arianisierte ihm zu stark.

2) Vgl. frg. 98 *ἰδοὺ γὰρ τὸ κατὰ Ἀστέριον ἡμᾶς οὐ τοσοῦτον λυπεῖ, εἰ τοιαῦτα προήχθη γράφειν, ἀλλ' ὅτι καί τινες τῶν προεστάναι δοκούντων τῆς ἐκκλησίας τῆς μὲν ἀποστολικῆς ἐπιλαθόμενοι παραδόσεως, τὰ δὲ ἔξωθεν τῶν θείων προτιμήσαντες τοιαῦτά τινα γράψαι τε καὶ διδάξαι ἐτόλμησαν, ἃ οὐδὲν ἔλαττον τῆς τῶν προειρημένων ἔχεται πλάνης.* Eus. c. Marc. 1, 4[1] *ἄρτι μὲν γὰρ πρὸς Ἀστέριον τὴν ἀντίρρησιν ποιεῖται, ἄρτι δὲ πρὸς Εὐσέβιον τὸν μέγαν καὶ ἔπειτα ἐπὶ τὸν . . . ὡς ἀληθῶς τρισμακάριον τρέπεται Παυλῖνον . . . καὶ ἐκ τούτου μεταβὰς Ὠριγένει πολεμεῖ . . . ἔπειτα Ναρκίσσωι ἐπιστρατεύεται καὶ τὸν ἕτερον Εὐσέβιον διώκει.*

3) Eus. c. Marc. 1, 1[3] *πέρα τοῦ δέοντος εἰς μακρὸν αὐτῶι καὶ ἄμετρον μῆκος ἐξέπεσεν ἡ γραφή, ὡς ὅλον ἐπῶν ἐγγύς που μυρίων τὸν ἕνα λόγον ἀπαρτισθῆναι.*

und wohnte persönlich den Beratungen bei[1]). Marcells Schrift wurde für haeretisch erklärt; er selbst abgesetzt und relegiert[2]). Da das Urteil manchen zu hart erschien, stellte Euseb auf die Bitte seiner Parteigenossen die Stellen des Buches aus denen die Ketzerei des Marcellus am deutlichsten hervorgieng, noch einmal mit einem kurzen, polemischen Text zusammen, fügte aber später noch eine ausführlichere Widerlegung hinzu, die er Flaccill von Antiochien dedicierte[3]).

---

1) Eus. c. Marc. 2, 4[31] *ὃ μὲν ἐπὶ τῶι συγγράμματι καλλωπιζόμενος βασιλεῖ προσῄει, ὃ δὲ τῆι συνόδωι παρεδίδου τὴν διάκρισιν τῶν ἐγγεγραμμένων.* 2, 4[29] *ταῦτα δὲ καὶ τὴν ἁγίαν σύνοδον ἐν τῆι βασιλικῆι συνελθοῦσαν πόλει ἐξ ἐπαρχιῶν διαφόρων Πόντου καὶ Καππαδοκίας Ἀσίας τε καὶ Φρυγίας καὶ Βιθυνίας Θρᾴκης τε καὶ τῶν ἐπέκεινα μερῶν στηλιτεύειν τὸν ἄνδρα διὰ τῆς κατ' αὐτοῦ γραφῆς καὶ μὴ θέλουσαν ἐξεβιάζετο.* Daß die Synode speciell für die Angelegenheit Marcells berufen war, bezeugt das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica [Hilar. frg. hist. 3, 3]: *magno autem fuit parentibus atque maioribus nostris sollicitudo de supra dicta praedicatione sacrilega* [nämlich des Marcellus]. *condicitur namque in Constantinopolim ciuitatem sub praesentia beatissimae memoriae Constantini imperatoris concilium episcoporum qui ex multis orientalium prouinciis aduenerunt, ut hominem malis rebus imbutum salubri consilio reformarent et ille admonitione sanctissima correptus a praedicatione sacrilega discederet;* als alles vergeblich war, *actis eum ecclesiasticis damnauerunt . . . tunc namque etiam eius aliquos prauissimos sensus contra fidem rectam ecclesiamque sanctissimam propter memoriam posterorum cautelamque suis sanctissimis scripturis in archiuo ecclesiae condiderunt.* Es waren vier Actenstücke, die alle unterschrieben wurden, vgl. 14 *nec confundebatur* [οὐκ ᾐσχύνθη] *Protogenes Serdices episcopus communicare Marcello haeretico, cuius et sectam et reprobum sensum in concilio quater sententiis episcoporum subscribens propria uoce ipse damnauerat* und 27 *Protogenem . . . subscribendo frequenter sententiae in ipsum uel in eius librum inlatae.* Aus der moesischen Dioecese nahm außer Protogenes von Sardica auch noch Cyriacus von Naissus teil, der Vorgänger des Gaudentius [ebenda 27, und die Subscriptionen von Athanasius Schreiben an den Klerus der Mareotis, S. Leonis opp. ed. Ballerini t. 3, 610], denn so wird 3, 3 zu emendieren sein: *namque liber sententiarum extat in ipsum* [Marcell] *ab episcopis conscriptus: in quo libro etiam isti qui nunc cum ipso sunt Marcello atque illi fauent, id est Protogenes Serdicae ciuitatis episcopus et Cyriacus Naissi* [überliefert ist *siriacusanais*], *in ipsa sententia manu propria conscripserunt.*

2) Die Relegation ist nicht bestimmt bezeugt, folgt aber daraus daß Marcell nach Constantins Tode zurückkehrte, vgl. das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica 9.

3) Er nannte sie *Ἐκκλησιαστικὴ θεολογία*, d. h. die orthodoxe Lehre von der Gottheit Christi. Über den Sinn von *ἐκκλησιαστικός* vgl. den Index zu meiner Ausgabe der KG und Eusebs eigene Bemerkung in der Vorrede *συνάψω δὲ κατὰ τὸ αὐτὸ τῆι τούτων φώραι τὴν τοῦ σωτῆρος ἡμῶν θεολογίαν, νεώτερον μὲν λέγειν ἔχων οὐδὲν οὐδ' ἐμαυτοῦ σοφόν τι καὶ οἰκεῖον εὕρεμα, τῆς δ' ἐκκλησίας τοῦ θεοῦ τὴν ἀδιάφθορον διδασκαλίαν προισχόμενος, ἣν παρὰ τῶν αὐτοπτῶν καὶ αὐτηκόων τοῦ λόγου ἄνωθεν ἐξ ἀρχῆς παραλαβοῦσα φυλάττει.*

Das ist der Hergang wie ihn die authentischen Berichte, Euseb am Schluß der ersten Schrift und das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica darstellen; bei den Kirchenhistorikern ist er arg verschoben. Nach Sokrates [1, 36] wurde Marcell von der Kirchweihsynode von Jerusalem 335 aufgefordert zu widerrufen und versprach sein Buch zu verbrennen; als die Synode sich rasch auflöste, weil der Kaiser sie nach Constantinopel berief, wurde die Sache des Marcellus von Neuem vorgenommen und seine Absetzung ausgesprochen, da er sein Versprechen nicht gehalten hatte. Das sind lauter Unmöglichkeiten. Es wird später zu erörtern sein daß das Concil von Jerusalem überhaupt nicht nach Constantinopel verlegt ist und Sokrates die allerdings unklare Darstellung des Athanasius mißverstanden hat; hier genügt es nachdrücklich zu betonen daß Euseb, ein einwandfreier Zeuge, nichts davon weiß daß das Concil von Constantinopel eine Fortsetzung des von Jerusalem war. Dies war ja nur der Abschluß des tyrischen Reichsconcils, das aus erheblich mehr Provinzen beschickt wurde als das constantinopler, auf dem kein Bischof der Dioecesis Oriens anwesend war. Sozomenos [2, 33] hat die verkehrte Combination des Sokrates insofern übernommen, als er Marcells Absetzung am Ende der Regierung Constantins erzählt; doch hütet er sich die constantinopler Synode in irgend eine Verbindung mit der tyrisch-jerusalemischen zu bringen. Was er von ihr berichtet, ist augenscheinlich aus dem Schreiben der occidentalischen Synode von Sardica entlehnt[1]); daß Marcell um den Eusebianern die Gemeinschaft zu versagen an den Synoden von Tyrus und Jerusalem nicht teilgenommen habe, ist eine Erfindung die sein Schicksal dem des Athanasius zugesellen soll; in Wahrheit kreuzten sich die Wege der beiden Männer erst als sie beide nach Rom zu Pabst Iulius geflohen waren und dann beide in Sardica rehabilitiert wurden. Wie wenig diese Glorification Marcells durchgedrungen war, zeigt

1) Sozom. 2, 33 *καὶ ταῖς αὐτόθι ἐκκλησίαις ἔγραψαν* [die Bischöfe in Constantinopel] *ἀναζητῆσαι τὴν Μαρκέλλου βίβλον καὶ ἐξαφανίσαι καὶ τοὺς τὰ αὐτὰ φρονοῦντας, εἴ τινας εὕροιεν, μεταβάλλειν· καὶ διὰ μὲν τὸ πολύστιχον τῆς γραφῆς μὴ τὸ πᾶν ὑποτάξαι βιβλίον ἐδήλωσαν· ῥητὰ δέ τινα ἐνέθηκαν τῆι αὐτῶν ἐπιστολῆι πρὸς ἔλεγχον τοῦ δοξάζειν αὐτὸν τάδε.* So weit reicht das Excerpt aus den Acten, die Sozomenos bei Sabinus gefunden haben wird; dann fährt er fort *ἐλέγετο δὲ πρός τινων ταῦτα ὡς ἐν ζητήσει εἰρῆσθαι Μαρκέλλωι καὶ ὡς ὁμολογημένα διαβεβλῆσθαι.* Wörtlich ebenso schreibt das occidentalische Concil von Sardica [Athan. apol. 47] *ἀνεγνώσθη δὲ καὶ τὸ σύγγραμμα τοῦ συλλειτουργοῦ Μαρκέλλου καὶ εὑρέθη τῶν περὶ Εὐσέβιον ἡ κακοτεχνία. ἃ γὰρ ὡς ζητῶν ὁ Μάρκελλος εἰρήκει, ταῦτα ὡς ὁμολογούμενα διαβεβλήκασιν. ἀνεγνώσθη γοῦν τὰ ἑξῆς καὶ τὰ πρὸ αὐτῶν τῶν ζητημάτων καὶ ὀρθὴ ἡ πίστις τοῦ ἀνδρὸς εὑρέθη.*

der Bericht des Sokrates, nach dem Marcell sich in Jerusalem durchaus nicht heldenhaft benahm.

Damit ist die gewöhnliche Datierung der constantinopler Synode auf 335 oder 336 widerlegt. Leider ist eine bessere mit dem vorhandenen Material nicht zu finden[1]); daß die Synode nach dem Tode nicht nur des Paulinus, sondern auch seiner beiden Nachfolger Eulalius und Euphronius stattfand, als schon Flaccill auf dem Thronos von Antiochien saß, führt, da dieser Constantin überlebte, ebenso wenig weiter wie der an und für sich sichere Schluß daß sie nicht vor die Enkaenien Constantinopels [11. Mai 330] gesetzt werden kann. So läßt sich die Katastrophe Marcells in die Zusammenhänge der constantinischen Kirchenpolitik nicht einordnen; nur das ist klar daß sie einen ebenso glänzenden Sieg der Eusebianer bedeutete wie die Beseitigung des Eustathius: beide Male waren die Angriffe gegen ihre Rechtgläubigkeit und zwar die Rechtgläubigkeit die sich auf das Nicaenum verpflichtete, den Gegnern übel bekommen. Damit sind noch eine Reihe anderer Absetzungen zusammenzustellen, die sicher in die Zeit Constantins fallen, so die des Asklepas von Gaza, den eine Synode unter dem Vorsitz des Euseb von Caesarea um 326 verurteilte[2]), Euphrantion von Balaneae, Kymatios von Paltos[3]), Kyros von Beroea[4]),

1) Man könnte auf den Ausweg verfallen, die constantinopler Synode in die Zeit zwischen dem Concil von Jerusalem und dem Tod Constantins zu legen, aber den von Sokrates mit jener behaupteten Zusammenhang preiszugeben. Dagegen spricht daß sowohl Marcell wie Euseb mit keinem Worte des Sieges gedenken, den der Kaiser den Eusebianern in Tyrus und Jerusalem verschaffte.

2) Athan. hist. Arian. 5. Schreiben der occidentalischen Synode von Sardica Athan. apol. 47 = Theodoret. $2, 8^{26}$ = Hilar. frg. hist. 2, 6 = Socr. $2, 23^{40}$. Die Zeit steht fest durch das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica [Hilar. frg. hist. 3, 11] *dicimus autem Asclepam <qui> ante decem et septem annos* [von 342 ab gerechnet] *episcopatus honore discinctus est.* Worauf 13 geht *cum adhuc esset episcopus Athanasius* [also vor 335], *Asclepam depositum sua sententia ipse damnauit*, wissen wir nicht. Daß Asklepas mit Athanasius auf dem tyrischen Concil erschien, ist ein Irrtum Theodorets [$1, 29^{7}$].

3) Vgl. das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica 27: *sed et Eustathio et Quimatio adhaerebat* [Hosius] *pessime et carus fuit, de quorum uitae infamia turpi dicendum nihil est: exitus enim illorum eos omnibus declarauit.* Das Räthsel der Entsprechung *Κυμάτιος ὁ ἐν Παλτῶι καὶ Κυμάτιος ἕτερος ὁ ἐν † ταράδωι* hist. Arian. 5 und *Πάλτος μὲν καὶ Ἀντάραδος διὰ Κυμάτιον καὶ Καρτέριον* de fuga 3 ist noch nicht gelöst.

4) Er wurde wegen 'Sabellianismus' abgesetzt, Socrat. $1, 24^{3}$; damit widerlegt Sokrates die Behauptung, die Georg von Laodikeia in seinem Enkomion des Euseb von Emesa aufgestellt hatte, daß Kyros den Eustathius von Antiochien, seinen Vorgänger in Beroea, des Sabellianismus angeklagt habe, Sokr. $1, 24^{3}$ = $2, 9^{4}$.

Diodor von Tenedos[1]), Damian von Sirmium und Hellanikos von Tripolis, die alle durch Erlasse Constantins von ihren Thronoi entfernt wurden[2]). Man sieht, die vielberufenen Absetzungen die Constantius als Alleinherrscher nach einander der Partei des Basilius von Ancyra und der des Acacius von Caesarea bewilligte, waren nicht die ersten ihrer Art: der Sohn trat damit in die Fußtapfen seines Vaters, nur mit dem Unterschied daß er darum als kirchenfeindlicher Tyrann verschrieen wurde, während Constantins Andenken davon nicht den mindesten Schaden hatte; auch in einer so leidenschaftlichen Parteischrift, wie es die s. g. Historia Arianorum ist, hat Athanasius sich wohl gehütet den Namen Constantins zu nennen und alle Schuld auf die Eusebianer und die Damen des Hofes geschoben.

Aus alle dem geht hervor daß die kaiserliche Politik seit 327 die Position der bei Nicaea geschlagenen Partei ungemein gestärkt hatte; wenn Athanasius auch bis 332 mit kaiserlicher Hilfe sich gegen die Melitianer behauptet hatte, so war seine Stellung nichts destoweniger isoliert und sein Sturz sicher, sobald Constantin die eusebianische Partei gegen ihn losließ. Zweifellos wünschte der Kaiser, sei es aus politischen Gründen um die Eusebianer nicht zu mächtig werden zu lassen, sei es weil er wirklich für den jungen, energischen Kirchenfürsten Sympathie hatte, das Äußerste zu vermeiden; nur ein Ziel gab er nicht auf, obgleich er es für einige Jahre zurückgestellt hatte: die Restitution des Arius. Unter der Praefectur des Paterius, kurz vor oder kurz nach der Synode von Caesarea, gelangten zwei merkwürdige kaiserliche Erlasse gleichzeitig nach Alexandrien und wurden dort öffentlich bekannt gemacht. Der erste [Urkunde 8, s. o. S. 378], an alle Bischöfe und Gemeinden des Reiches gerichtet, verordnete, Arius und seine Gesinnungsgenossen sollten Porphyrianer heißen, d. h. den Namen des schlimmsten litterarischen Feindes der Kirche tragen; wie die Schriften jenes, so sollten auch die des Arius verbrannt, jeder der sie verstecke, mit dem Tode bestraft werden. An energischer

1) Athanas. hist. Arian. 5 *Διόδωρος ὁ ἐν Ἀσίαι*. Subscriptionen des Schreibens der occidentalischen Synode von Sardica [Hilar. frg. hist. 2, 15] *Diodorus ab Asia de Tenedos*.

2) Athanas. hist. Arian. 5. Daß Athanasius, obgleich er es nicht ausdrücklich sagt, von der Zeit Constantins redet, folgt aus dem Abschluß 8 *ταῦτα συνορῶντες οἱ τρεῖς ἀδελφοὶ Κωνσταντῖνος Κωνστάντιος καὶ Κώνστανς ἐποίησαν πάντας μετὰ θάνατον τοῦ πατρὸς ἐπανελθεῖν εἰς τὴν πατρίδα καὶ τὴν ἐκκλησίαν*. Es tut dem keinen Eintrag, daß bei Marcell und Paulus von Constantinopel die Erzählung bis in die Zeit des Constantius hinabgeführt wird.

Fürsorge für die Aufrechterhaltung der nicaenischen Anathematismen ließ es der Kaiser also nicht fehlen; der Erlaß verrät zugleich, daß Arius nach dem Widerrufe von 327 von Neuem eine oppositionelle Stellung eingenommen hatte. Das zweite Schreiben [Urkunde 9] setzt sich persönlich mit einem Briefe des Arius auseinander, den dieser an den Kaiser gerichtet hatte. Constantin citiert Stellen daraus um sie zu widerlegen; sie geben ein interessantes Bild der Situation:

βούλομαι δὲ ἤδη τοῦ προέδρου αὐτῆς [d. i. des Arius] *τὴν φύσιν ἐξετάσαι. τί γὰρ δὴ λέγει; 'ἢ κατέχωμεν', φησίν, 'οὗ ἤδη ἐγκρατεῖς γεγόναμεν, ἢ γενέσθω ὡς αὐτοὶ βουλόμεθα'. πέπτωκε καὶ ταῦτα πέπτωκεν ἀναιρούμενος 'δόλωι', φησίν, 'ἢ δεινότητι πανουργίας' . . . 'πλήθη', φησίν, 'ἔχομεν' . . . τί οὖν φὴς ταῦτα πράττειν ἃ μὴ τοῖς ἤθεσι προσῆκε τοῖς σοῖς;*

ἀκούσατε γὰρ ἃ δεδήλωκε πρώιην πρός με, ἰὸν ἀποστάζοντι γράφων τῶι καλάμωι· 'οὕτω', φησί, 'πιστεύομεν'. εἶτ' οἶμαι προσθεὶς οὐκ οἶδα ἅττα [*nescio quae*] *σοβαρῶς πως καὶ μάλα ἀκριβῶς ἐξησκημένα, προιὼν πορρωτέρω οὐδὲν ὅτι τῶν δεινῶν ἀπεσιώπησεν, ἀλλ' ὅλον, ὡς ἂν εἴποι τις, τὸν τῆς παρανοίας ἀνέωιξε θησαυρόν. 'ἀπελαυνόμεθα', φησί, 'καὶ τὴν τοῦ εἰσδεχθῆναι ἡμᾶς ἄδειαν ἀφαιροῦνται'. ἀλλ' οὐδέν πω ταῦτα πρὸς τὸ πρᾶγμα· τοῖς δὲ ἑξῆς προσέχετε τὸν νοῦν, αὐτοῦ γὰρ χρήσομαι τοῖς ῥήμασι. 'δεόμεθα', φησίν, 'ἐὰν ἐπὶ τῆς αὐτῆς ἐπιμένηι γνώμης ὁ τῆς Ἀλεξανδρείας ἐπίσκοπος, ἡμῖν τοῦ λοιποῦ δοθῆναι κατὰ τὴν τοῦ νόμου διάταξιν τὰς ἐνθέσμους καὶ ἀπαραιτήτους θεραπείας τῶι θεῶι ἐπιτελεῖν'. ... 'τί οὖν', φής, 'πράξω, εἰ μηδεὶς ἄξιον ἡγεῖταί με δέξασθαι';*

κατέχω γάρ σου τὰ γράμματα ἃ τῶι τῆς μανίας καλάμωι πρός με διεχάραξας, ἐν οἷς φὴς 'πάντα τὸν Λίβυν δῆμον σύμψηφον εἶναί σοι'.

ἄπαγε', φησίν, 'οὐ βούλομαι τὸν θεὸν ἐγὼ ὕβρεων πάθει δοκεῖν ἐνέχεσθαι'. καὶ διὰ τοῦτο ὑποτίθεμαι καὶ πλάττω θαυμάσιά γε τῆι πίστει ὡς ὁ θεὸς νεογενῆ καὶ νεόκτιστον οὐσίαν Χριστοῦ ποιησάμενος βοήθειαν ἑαυτῶι παρεσκευάσατο, ὥς γε μοι δοκεῖ[1]*)... 'ὃ γὰρ ἄν', φησίν, 'ἀπ' αὐτοῦ ἀφέληις, τούτωι ἐλάττονα*[2]*) πεποίηκας' . . . 'ὁ Χριστός' φησί, 'δι' ἡμᾶς*

1) Natürlich ist der Satz so nicht von Arius geschrieben, sondern wird ihm von Constantin höhnisch in den Mund gelegt.

2) *τοῦτο ἔλαττον* die Überlieferung. Vgl. das Credo das von Arius 324 auf der Synode von Nikomedien aufgestellt wurde [Athanas. de synod. 16. Epiphan. 69, 8. Hilar. de trin. 4, 12 = 6, 5]: *εἰ δὲ τὸ ἐξ αὐτοῦ καὶ τὸ ἐκ γαστρός καὶ τὸ ἐκ τοῦ πατρὸς ἐξῆλθον καὶ ἥκω ὡς μέρος τοῦ ὁμοουσίου καὶ ὡς προβολὴ ὑπό τινων νοεῖται, σύνθετος ἔσται ὁ πατὴρ καὶ διαιρετὸς καὶ τρεπτὸς καὶ σῶμα κατ' αὐτοὺς καὶ τὸ ὅσον ἐπ' αὐτοῖς τὰ ἀκόλουθα σώματι πάσχων ὁ ἀσώματος θεός.* Nicht Gott, sondern *ὁ Χριστὸς δι' ἡμᾶς πέπονθεν*: der Ton liegt auf dem Subject und dem Verbum, nicht auf *δι' ἡμᾶς*.

πέπονθεν'. ἀλλ' ἤδη φθάσας εἶπον ὡς μορφὴ σώματος ἀπεστάλη[1]). *'ναί', φησίν, 'ἀλλὰ δέος μὴ δόξωμεν κατά τι ἐλαττοῦν'.*

'αἴρομαι', φησίν, 'ὑφ' ἡδονῆς καὶ πηδῶ γε σκιρτῶν ὑπὸ χαρᾶς καὶ πτεροῦμαι.' καὶ πάλιν νεανικῶς γε λίαν 'εἶεν', φησίν, 'ἀπωλόμεθα.'

πλῆθος εἶναί φῃς τῶν περί σε ἀλωμένων.

Arius hat sich an den Kaiser mit der Bitte gewandt der unklaren Situation ein Ende zu machen. Seit Jahren ist er durch eine Synode wiederaufgenommen, hat dem Kaiser ein Glaubensbekenntnis vorgelegt, und noch immer vermag der alexandrinische Bischof sich der Restitution in sein Amt zu widersetzen. Er hält sich für überlistet und droht: 'entweder wollen wir das besitzen, worauf wir schon das Recht erhalten haben, oder es soll nach unserem Willen gehen', d. h. wenn wir nicht formell restituiert werden, constitutieren wir uns als Sonderkirche. 'Meine Anhänger sind zahlreich genug, ganz Libyen steht auf meiner Seite'. Secundus von Ptolemais war sein getreuester Genosse; es sieht so aus als wenn die alte Partei des Dionys von Alexandrien, die den Kampf gegen die Sabellianer in unmittelbarer Nähe geführt[2]), die noch erlebt hatte wie Dionys die Leugnung der Homousie zum Vorwurf gemacht war[3]), später Arius, der selbst dorther stammte [Epiphan. 69, 1], zufiel. Daß der Brief wechselnde Stimmung zeigt, eine ausgelassene Freude darüber daß er sich so lange behauptet, und resignierte Verzweiflung, entspricht der Art des Mannes, der etwas vom nervösen Künstler in sich hatte, in schwülstigen Versen seine Lehre predigte, dem philosophischen Freundschaftscult huldigte und die Weiber entzückte. Er muß auch das dogmatische Gebiet gestreift, für den abstract philosophischen Monotheismus gegen Patripassianismus und Emanationslehren eingetreten sein. Daß er weder ein fanatischer Glaubensheld noch ein unbeugsamer Philosoph war, bewies er schon 327: wenn er es wagte sich dem Despoten gegenüber so gehen zu lassen, muß er gewußt haben daß sehr mächtige Einflüsse bei Hofe für ihn wirkten. Im Grunde rechnete er auch richtig. Scheinbar zwar traf ihn der kaiserliche Zorn: seine litterarische Production wurde vernichtet er selbst in dem an ihn gerichteten, aber für die Öffentlichkeit bestimmten Schreiben mit einem Hagel von Schimpfworten überschüttet[4]); das

1) An einer vorhergehenden Stelle des Briefes hatte Constantin geschrieben *εἰ τὴν τοῦ σώματος ξενίαν πρὸς οἰκονομίαν τῶν θείων ἐνεργειῶν παραλαμβάνεις, οὐκ ἀποδοκιμάζω.*

2) Euseb. KG 7, 6. Athan. de sent. Dionys. 5.

3) Athan. de sent. Dionys. 18.

4) Das schlimmste ist *δικρανοφόρε* = *furcifer*.

beliebte Beweismittel des Kaisers [1]), ein sibyllinisches Orakel, wurde als Popanz benutzt. Mit aller Entschiedenheit trat der Kaiser für die Homousie ein [2]) und nahm ihm jede Hoffnung, eine Sonderorganisation stiften zu können: seinen Anhängern die nicht bereit seien sich der Großkirche zu unterwerfen, wurde mit exorbitanten Steuerzuschlägen [3]) und soweit sie Kleriker waren, mit Entziehung der Immunität [4]) gedroht. Damit war er auf den Status von 327 zurückgebracht [5]); seine Drohung mit seinen Anhängern eine Sonderkirche zu stiften war abgeprallt, machte indeß den Kaiser an der damals befolgten Politik nicht irre. Er wiederholte nur die Forderung der Unterwerfung: komme Arius ihr nach, so werde er, der Mann Gottes, ihm und Gott Dank wissen und sich zu seiner Frömmigkeit gratulieren [6]). So bös er gescholten hatte, den üb-

1) Auch in der von Euseb. erhaltenen Predigt operiert er damit [18]; wie er dort [19] von einer lateinischen Übersetzung der Sibyllinen redet, so leitet er auch im Brief das Orakel mit den Worten ein: *καὶ ἐξ Ἑλληνικῆς καὶ ἐκ Ῥωμαικῆς γραφῆς πάνυ ἀρχαιοτάτης σαφῶς ἀποδείξω τὴν Ἀρείου μανίαν πρὸ τρισχιλίων που ἐτῶν ὑπὸ τῆς Ἐρυθρᾶς προρρηθεῖσάν τε καὶ προφημισθεῖσαν.* Aus dem Wortlaut des Orakels selbst erkennt man leicht, daß eine lateinische Übersetzung von Sibyll. 3, 323—329 zu Grunde liegt; das Original wollte der Kaiser noch nicht mitteilen, droht aber Arius mit einem Schwur *ἦ μὴν ἀρχαιότατον τῆς Ἐρυθρᾶς πυκτίον δι' Ἑλληνικῆς συντεταγμένον γλώττης εἰς Ἀλεξάνδρειαν ἀποστέλλειν, ὡς ἂν θᾶττον ἀπόλοιο.* Wurde das Orakel selbst mit der vom Kaiser aufgestellten Deutung auf Arius in Alexandrien verbreitet, so war es natürlich um Arius Restitution geschehen. Das war aber nicht die Absicht des Kaisers; daher winkt er nur von ferne damit und läßt es gänzlich fallen, als er sich entschlossen hat Arius Restitution um jeden Preis durchzusetzen: er wußte was er den Gläubigen bieten konnte.

2) *σὺ μὲν ὑπόστασιν ξένην ὑποτάττειν οἴει δεῖν, κακῶς δήπου πιστεύων· ἐγὼ δὲ τῆς ὑπερεξόχου καὶ ἐπὶ πάντα διηκούσης δυνάμεως τὸ πλήρωμα τοῦ πατρὸς καὶ υἱοῦ οὐσίαν μίαν εἶναι γινώσκω.*

3) *πλὴν ἀλλὰ καὶ τούτων ἕκαστος προσθήκηι κεφαλῶν δέκα καὶ τελέσμασι τούτων πιεσθεὶς αὐτίκα δὴ μάλα ἱδρώσει, ἐὰν μὴ τὴν ταχίστην ἐπὶ τὴν σωτήριον δραμὼν ἐκκλησίαν τὴν τῆς ἀγάπης εἰρήνην τῶι φίλτρωι τῆς ὁμονοίας ἐπανέληται.*

4) *καὶ μέντοι καὶ τοὺς ἑταίρους καὶ ὁμογνώμονάς σου ἐνόχους ἤδη τῆι βουλῆι γενομένους αἱ τῶν δημοσίων λειτουργημάτων καταλήψονται φροντίδες, ἐάν γε μὴ τὴν ταχίστην ἀποφυγόντες τὴν πρός σε συνουσίαν τὴν ἀδιάφθορον ἀνταλλάξωνται πίστιν.*

5) *ἄκουε, ὦ δαιμόνιε Ἄρειε, σοὶ γὰρ διαλέγομαι· τῆς ἐκκλησίας δήπου τοῦ θεοῦ ἀποκεκηρυγμένος οὐκ αἰσθάνῃ* [darin liegt nicht, daß er noch excommuniciert ist, sondern er wird daran erinnert, daß er es einmal war, und die Excommunication wiederholt werden kann, wenn er unbotmäßig wird]; *ἀπόλωλας, εὖ ἴσθι, ἐὰν μὴ βλέψας εἰς σεαυτὸν τὴν παροῦσάν σοι κατακρίνῃς ἄνοιαν.*

6) Der Schluß des Briefes lautet: *σὺ δὲ ὁ σιδηρόφρων ἀνήρ, δεῖγμά μοι δὸς τῆς σῆς προαιρέσεως, εἰ σαυτῶι πιστεύεις καὶ ἔρρωσαι τῶι βεβαίωι τῆς πίστεως καὶ καθαρὰν ὅλως ἔχεις συνείδησιν· ἧκε πρὸς ἐμέ, ἧκε, φημί, πρὸς θεοῦ ἄνθρω*

lichen Segenswunsch schrieb er mit eigner Hand unter den Brief. Damit rückt die eifrige Verteidigung des Nicaenums in dem Brief, die feierliche Brandmarkung des Arianismus in dem Rundschreiben in das rechte Licht: sie sollen es dem alexandrinischen Patriarchen unmöglich machen sich mit Berufung auf das Nicaenum der Restitution des Arius zu widersetzen. Die Einheit der Kirche unter der nicaenischen Formel ist und bleibt das Programm der kaiserlichen Politik; aber es kommt lediglich auf die Unterwerfung unter die Formel an; wird sie vollzogen, so soll keiner zurückgewiesen werden, auch Arius selbst nicht; ja seine Unterwerfung und seine Restitution werden angestrebt als der schlagendste Beweis für die völlig wiederhergestellte Eintracht unter allen die der göttlichen *lex* gehorchen. Es war dieselbe Politik die in Nicaea Euseb von Caesarea anstandslos zugestanden hatte das Nicaenum so zu interpretieren, daß er von seiner Theologie nichts aufgab, die durch die wiederholte nicaenische Synode Arius vom Bann befreit und Euseb von Nikomedien und Theognius restituiert hatte, die die Angriffe des Eustathius und Marcell gegen die Rechtgläubigkeit der Eusebianer nicht duldete; eine Praecisierung des Nicaenums, die den Streit perpetuierte, verwarf der Kaiser ebenso wie er beim Beginn des Streites Alexander so gut wie Arius scharf getadelt hatte daß sie mit ihren dogmatischen Haarspaltereien Unfrieden unter die Frommen brachten[1]). Er glaubte an sich als an den Mann Gottes, der durch ihn das Reich geeint und von den Daemonen befreit hatte, dem die Mission zugedacht war in dem einen Reich eine Kirche zu schützen und zu erhalten als die Bürgschaft für den dauernden Schutz und Segen des Sieg verleihenden Gottes; mit diesem Glauben konnte er wohl eine Formel durchsetzen, die einem Streit äußerlich ein Ende machte, aber nicht sich dem Zwang unterwerfen diese Interpretation der Formel zuzulassen und jene zu verwerfen, schon darum nicht weil sein dogmatisches Verständnis

---

πων· πίστευσον ὡς ταῖς ἐμαυτοῦ πεύσεσι διερευνήσομαί σου τὰ ἀπόρρητα τῆς καρδίας· κἂν μέν τι μανικὸν ἐνεῖναι δόξηι, τὴν θείαν ἐπικαλεσάμενος χάριν παραδείγματός σε κάλλιον ἰάσομαι· ἐὰν δὲ ὑγιαίνων τὰ κατὰ ψυχὴν φανῆις τὸ τῆς ἀληθείας φῶς ἐπιγνούς, εὖ σοὶ καὶ τῶι θεῶι χάριν εἴσομαι καὶ ἐμαυτῶι τῆς εὐσεβείας συνησθήσομαι. Man sieht mit welcher Bestimmtheit Constantin darauf rechnete durch gleichzeitige Anwendung von Peitsche und Zuckerbrot zum Ziel zu kommen.

1) Eus. VC 2, 71 *ὑμῶν γὰρ ἐν ἀλλήλοις ὑπὲρ μικρῶν καὶ λίαν ἐλαχίστων φιλονεικούντων τοσοῦτον τοῦ θεοῦ λαόν, ὃν ὑπὸ ταῖς ὑμετέραις χερσὶν εὐθύνεσθαι προσήκει, διχονοεῖν οὔτε πρέπον οὐδ᾽ ὅλως θεμιτὸν εἶναι πιστεύεται.*

sehr bald versagte[1]). Die Eusebianer fanden sich leicht in die kaiserliche Politik hinein, weil ihnen das philosophisch temperierte Christentum in erster Linie ein Culturfactor war und sie den Ehrgeiz hatten die neu befriedete Welt geistig zu beherrschen und zu erziehen; um dieses Zieles willen bogen sie ihre Theologie so lange hin und her, bis sie der verhängnisvollen Formel nicht direct zu widersprechen schien. Dogmatische Fanatiker, wie Eustathius und Marcell, stürmten vergeblich gegen diese Allianz an; dagegen fand sie einen gefährlichen Gegner an dem alexandrinischen Patriarchat. Dem fiel es ebenso wenig bei sich auf theologische Systeme festzulegen wie es damit zufrieden war in der dem Kaiser unterthänigen Reichskirche ein Glied neben anderen zu sein: es hielt an dem fest, was es geerbt und selbst vermehrt hatte, an der geschlossenen, straff centralisierten Macht über die große und reiche aegyptische Kirchenprovinz. In diese Burg drohte die Restitution des Arius Bresche zu legen; daher mußte Athanasius mit dem Kaiser und den Eusebianern zusammengeraten, auch wenn auf jede Weise dafür gesorgt war daß die Forderung Arius als Presbyter anzuerkennen keinen Angriff auf die Giltigkeit des Nicaenums und keine Concession an den durch dieses verurteilten Arianismus bedeutete[2]).

Da die beiden Schreiben Constantins sich nur annähernd datieren lassen, kann der Zusammenhang der zwischen ihnen und

1) Er hielt die theologische 'Vielrednerei' für bedenklich und gefährlich [Eus. VC 2, 69]: *πόσος γάρ ἐστιν ἕκαστος, ὡς πραγμάτων οὕτω μεγάλων καὶ λίαν δυσχερῶν δύναμιν ἢ πρὸς τὸ ἀκριβὲς συνιδεῖν ἢ κατ' ἀξίαν ἑρμηνεῦσαι; εἰ δὲ καὶ τοῦτό τις εὐχερῶς ποιεῖν νομισθείη, πόσον* <*ἂν*> *δήπου μέρος εἶναι τοῦ δήμου θείη τις, ὃ* [*θείη οὐ* der Vaticanus, *πείσει ἢ τίς* die gedruckten Texte des Sokrates] *ταῖς τῶν τοιούτων ζητημάτων ἀκριβείαις ἔξω τῆς ἐπικινδύνου παρολισθήσεως ἀντισταίη; οὐκοῦν ἐφεκτέον ἐστὶν ἐν τοῖς τοιούτοις τὴν πολυλογίαν, ἵνα μή πως, ἢ ἡμῶν ἀσθενείαι φύσεως τὸ προταθὲν ἑρμηνεῦσαι μὴ δυνηθέντων ἢ τῶν ἀκροατῶν βραδυτέραι συνέσει πρὸς ἀκριβῆ τοῦ ῥηθέντος κατάληψιν ἐλθεῖν μὴ χωρησάντων, ἐξ ὁποτέρου τούτων ἢ βλασφημίας ἢ σχίσματος εἰς ἀνάγκην ὁ δῆμος περισταίη.*

2) Harnack, Dogmengeschichte 2[4], 191[1]: Das ist freilich deutlich, daß Athanasius zugleich für das entscheidende Ansehen des Stuhls von Alexandrien und für ein hochkirchliches Ideal stritt, indem er für das '*Ὁμοούσιος* kämpfte'. Leider fügt er den Satz hinzu: 'aber jene Güter mußten ihm von selbst zufallen, indem er dieses behauptete: der doctor ecclesiae ist auch der rector ecclesiae'; damit ist der wirkliche Verlauf der Dinge so ziemlich auf den Kopf gestellt. An dem dogmatisch-theologischen Streit hat Athanasius sich erst spät und, wie Harnack selbst zugiebt, ohne durchschlagenden Erfolg beteiligt; seine Trinitätslehre war schon überholt, als er sie niederschrieb. Als das Nicaenum wirklich in Gefahr geriet, dauerte der Streit zwischen Pabst und Kaiser schon etwa 25 Jahre, doch wohl ein deutlicher Beweis daß Athanasius als Hierarch, nicht als Glaubensheld eine historische Größe ist.

der durch die Synode von Caesarea gegen Athanasius eingeleiteten Action angenommen werden muß, nicht genauer praecisiert werden; nur so viel ist klar daß mit dem Jahr 333 die kaiserliche Politik eine dem alexandrinischen Patriarchat feindliche Wendung genommen hat und von nun an das Ziel, die Restitution des Arius, nicht mehr aus den Augen verliert; spätestens seit Ostern 334 saß der Kappadokier Philagrius als Praefect in Alexandrien, nach Athanasius [apol. 3. 72] ein heidnischer Renegat, jedenfalls ein Beamter von rücksichtsloser Energie, den die Ehrfurcht vor dem Patriarchen nicht abhielt, jeden, auch den härtesten kaiserlichen Befehl gegen ihn auszuführen. In dem Osterbrief von 334 findet sich denn auch zum ersten Male ein Ausfall gegen die Arianer. Nach einer der gewöhnlichen Scheltreden gegen die Juden[1]), denen wegen der Ermordung Christi das Pascha zu einem Trauerfest geworden ist, heißt es weiter [p. 44, 23]: *ὅπερ καὶ νῦν πάσχουσιν οἱ παμπόνηροι αἱρετικοὶ καὶ οἱ ἄφρονες σχισματικοί, ἐκεῖνοι μὲν διότι τὸν λόγον ἀποκτείνουσιν, οὗτοι δὲ τὸν χιτῶνα σχίζοντες, ἔκβλητοί τε καὶ αὐτοὶ μένουσιν τῆς ἑορτῆς, ἐπειδὴ οὐ ζῶσιν μετ' εὐσεβείας καὶ γνώσεως, ἀλλὰ τὸν τρόπον τοῦ Βαραββᾶ τοῦ λῃστοῦ μιμοῦνται, ὃν ἀντὶ τοῦ σωτῆρος ᾔτησαν οἱ Ἰουδαῖοι.* Kürzer wird derselbe Gedanke in dem Festbrief des folgenden Jahres [- 3], zu Ostern 335, ausgedrückt: *ἔνθεν οἱ μὲν ἁμαρτωλοὶ καὶ πάντες οἱ ἀλλότριοι τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας αἱρετικοὶ καὶ σχισματικοί, διότι ἔκβλητοι γεγόνασι τῆς εὐλογίας τῶν ἁγίων, δικαίως ἀνέορτοι μένουσιν.* So deutlich Athanasius namentlich in dem früheren Brief redet, so ist er doch noch weit entfernt von der ausführlichen Polemik mit der er nach der Rückkehr unter Constantius die Osterbriefe ausstattet: erst die Verbannung hat seine Kampfnatur zur vollen Entwicklung gebracht.

Im August und September 335 fiel die Entscheidung durch die Synoden von Tyrus und Jerusalem. Ich stelle zunächst zusammen, was von urkundlichem Material erhalten ist.

1. Das Berufungsschreiben des Kaisers: Eus. VC 4, 42. Theodoret. HE 1, 29. Gelas. 3, 17 [= Mon. sacra et profana bibl. Ambros. 1, 150]. Es setzt eine Petition von Bischöfen, zweifellos der eusebianischen Partei, voraus, in der eine Anzahl von Bischöfen zur Einladung vorgeschlagen und darum gebeten war daß der Kaiser einen hohen Beamten als Commissar zur Aufrechterhaltung der Ordnung delegieren und das Erscheinen des Athanasius er-

---

1) Sie stammen aus dem Ritus; das Osterfasten wurde ursprünglich durch die Trauer um die verlorenen Schafe aus dem Hause Israel erklärt, vgl. Abhandlg. Gött. Ges. VIII 6, 105 ff.

zwingen möge [1]. Die Bischöfe deren Ladung die Eusebianer vom Kaiser erbaten, sind wohl in erster Linie die melitianischen [2] gewesen; wie sehr man andererseits die compacte Masse der vom alexandrinischen Patriarchen abhängigen aegyptischen Bischöfe fürchtete, verrät das Ersuchen einen Beamten als Commissar zu schicken. Man war auch nicht sicher ob nicht Athanasius ebenso wie in Caesarea einfach wegbleiben würde; auf diese Befürchtungen antwortete das kaiserliche Schreiben mit so drohender Deutlichkeit, daß Athanasius es diesmal vorzog zu erscheinen [3]. Am 17. Epiphi [11. Juli] reiste er von Alexandrien ab.

2. Die Anklageschrift. Sie wurde auf dem Concil officiell verlesen und ist daher in die von dem Makedonianer Sabinus veranstaltete Sammlung von Synodalacten gelangt; ein Excerpt daraus ist bei Sozomenos erhalten [4]. Aus ihm geht hervor daß sie von den Melitianern oder wie sie officiell sagten, der Partei des Iohannes eingereicht war; den Mittelpunkt bildete die Affaire des Presbyters Ischyras [vgl. oben S. 373 f.]. Da Athanasius behauptete daß dieser ursprünglich Kolluthianer gewesen sei und daß die Melitianer mit den Arianern zusammensteckten, bezeichnen die ihm ergebenen aegyptischen Bischöfe das Schriftstück als einen Brief den die Eusebianer im Namen der Melitianer, Kolluthianer und Arianer zusammengestoppelt hätten [5].

---

1) Vgl. das Schreiben der aegyptischen Synode von 338 [Athanas. apol. 10] *καὶ κόμης ἐπὶ τούτωι καὶ στρατιῶται δορυφόροι τῶν ἐπισκόπων καὶ βασιλικὰ γράμματα συνελθεῖν, οὓς ἠιτησαν, ἐπαναγκάζοντα.*

2) Nach Euseb. VC 4, 43 waren auf der Synode von Jerusalem Bischöfe aus der alexandrinischen Kirchenprovinz (Aegypten, Libyen und Thebais) anwesend; da diese Synode unmittelbar an die von Tyrus sich anschloß und nach der Verurteilung des Athanasius stattfand, können das nur melitianische gewesen sein; denn arianische oder kolluthianische Bischöfe gab es nicht mehr und die Anhänger des Athanasius werden nach seiner Flucht abgereist sein, sind jedenfalls nicht mit nach Jerusalem gegangen.

3) *ἐὰν γάρ τις, ὡς ἐγὼ οὐκ οἴομαι, τὴν ἡμετέραν κέλευσιν καὶ νῦν* [wie bei der Synode von Caesarea] *διακρούσασθαι πειρώμενος μὴ βουληθῆι παραγενέσθαι, ἐντεῦθεν παρ' ἡμῶν ἀποσταλήσεται ὃς ἐκ βασιλικοῦ προστάγματος αὐτὸν ἐκβαλών, ὡς οὐ προσῆκεν ὅροις αὐτοκράτορος ὑπὲρ τῆς ἀληθείας ἐξενεχθεῖσιν ἀντιτείνειν, διδάξει.* Athanasius sagt selbst [apol. 71]: *ἐμοὶ δὲ γράφει καὶ ἀνάγκην ἐπιτίθησιν, ὥστε καὶ ἄκοντας ἡμᾶς ἀποστέλλεσθαι.*

4) 2, 25^{3-7}. Ein Nachtrag steht 2, 25^{12}; die Melitianer rechtfertigten sich in dem *libellus accusationis* für die falsche Anklage die sie wegen Arsenius gegen Athanasius gerichtet hatten: sie waren deshalb vom Kaiser hart angelassen worden. Vgl. oben S. 375.

5) Schreiben der aegyptischen Synodalen in Tyrus an die Synode [Athan. apol. 77] *οἴδατε γὰρ ὅτι οἱ περὶ Εὐσέβιον ἐκάττυσαν ἐπιστολὴν ἐπιδοθῆναι ὡς*

3. Athan. apol. 71. Eine Liste der melitianischen Bischöfe in Aegypten und der Presbyter und Diakonen in Alexandrien und der *χώρα* von Alexandrien, die Melitius, als er 'wieder aufgenommen' wurde, dem Patriarchen von Alexandrien eingereicht hatte. Damit wollte Athanasius beweisen daß Ischyras auch bei den Melitianern niemals Presbyter gewesen sei; wahrscheinlich mit Absicht ist die Liste ungenau datiert. Denn die Melitianer sind zweimal recipiert, 325 und 327, vgl. oben S. 382.

4. Schreiben des kaiserlichen Commissars, des Comes Dionysius, an die Synode, in dem er dem Vorschlag eine Untersuchungscommission in die Mareotis zu schicken, zustimmt und verlangt daß diese von der ganzen Synode gewählt wird. Nur durch das Citat in Nr. 8 bekannt, vgl. auch Ath. apol. 72.

5 und 6. Protest der aegyptischen Bischöfe die mit Athanasius nach Tyrus gekommen waren, gegen die Zusammensetzung der Untersuchungscommission. Er ist in einem Exemplar an die Synode, in einem anderen an den kaiserlichen Commissar, den Comes Dionysius gerichtet. Athan. apol. 77 und 78.

7. Eingabe derselben Bischöfe an den Comes Dionysius, in der sie an den Kaiser appellieren. Athan. apol. 79. Sie ist offenbar eingereicht, nachdem die Untersuchungscommission abgegangen war.

8. Schreiben des Comes Dionysius an Flaccillus von Antiochien und Genossen, in dem er sie auf das Gefährliche ihres Gebahrens bei der Absendung der Untersuchungscommission aufmerksam macht. Athan. apol. 81. Nr. 7 wird offenbar vorausgesetzt; nr. 4 wird citiert. Die Adresse an Flaccillus erklärt sich daraus daß dieser als Metropolit von Antiochien, der Hauptstadt der Dioecesis Oriens, den Ehrenvorsitz hatte.

9. Schreiben des Bischofs Alexander von Thessalonich, in dem er sich bei dem Comes Dionysius über die Absendung der Untersuchungscommission beschwert. Es bildete die unmittelbare Veranlassung von nr. 8 und war dieser angeschlossen. Athanas. apol. 80.

10. Schreiben der Presbyter und Diakonen von Alexandrien an die Untersuchungscommission: Athan. apol. 73. Sie protestieren gegen die Art wie die Untersuchung geführt wird. Ein zweites Exemplar ist an den Curiosus[1]) Palladius gerichtet.

ἀπὸ Κολλουθιανῶν καὶ Μελιτιανῶν καὶ Ἀρειανῶν γραφεῖσαν καθ' ἡμῶν. Auch Alexander von Thessalonich spricht von Kolluthianern, Arianern und Melitianern [Athan. apol. 80].

1) Über die Curiosi, die zu der *schola palatina* der Agentes in rebus gehörten und neben ihrem officiellen Auftrag die Reichspost zu inspicieren auch

11. Schreiben der Presbyter und Diakonen der Mareotis an die Synode, ähnlichen Inhalts: Athan. apol. 74. 75.

12. Schreiben derselben an den Praefecten von Aegypten Philagrius, an den Curiosus Palladius und den Biarchen aus dem Officium der Praetorianerpraefecten Antoninus[1]). Es ist vom 10. Thoth [8. September, denn das vorhergehende aegyptische Jahr 334/5 war ein Schaltjahr] datiert, nachdem die Commission abgereist war, und verlangt daß sein Inhalt dem Kaiser mitgeteilt wird. Da die Kleriker dem Praefecten nicht trauten, adressierten sie das Schreiben zugleich an den Curiosus der Provinz und einen Officialen der Gardepraefecten, der aus irgend einem Grunde grade in Alexandrien war. Athanas. apol. 75.

13 und 14. Schreiben der Synode an den Kaiser mit dem Bericht über die Verhandlungen und eine Encyclika an sämmtliche Bischöfe. Aus beiden Actenstücken wird, jedenfalls durch Vermittlung des Sabinus, von Sozomenos [2, 25^{15-19}] das Urteil nebst den Motiven im Auszug mitgeteilt.

Es duldet keinen Zweifel, daß der Spruch den die tyrische Synode über Athanasius fällte, willkürlich und parteiisch war. Das beruhte aber nicht auf der fleckenlosen Unschuld des Athanasius und der exemplarischen Schlechtigkeit der Eusebianer, sondern hieng mit der Institution der Synoden überhaupt zusammen; kein Urteil das ein großes, kirchenpolitisch interessiertes Concil verhängt hat, besteht vor dem strengen Recht die Probe. Obgleich die Synoden schon längst, als noch niemand an eine Reichskirche dachte, die anerkannten Gerichtshöfe zur Aburteilung von Bischöfen waren, hatten sich feste Formen des Processes nicht ausgebildet. Weder war der Ankläger genötigt auf bestimmte Delicte zu klagen noch gab es ein geordnetes contradictorisches Verfahren; das Schlimmste war daß die Synoden in ihrer Gesammtheit die richterlichen Functionen ausübten, sodaß es nie zu einem wirklichen Verhör kam, da kein Vorsitzender da war, der es hätte leiten können. Die einzelnen Bischöfe wurden zwar um ihre Meinung gefragt, aber es gab, wie noch die Acten der späteren Concilien zeigen, keine Abstimmung. Concilienbeschlüsse kommen nie durch Stimmenmehrheit zu Stande, sie gelten stets für einstimmig: die Minoritäten

---

die politische Spionage zu besorgen hatten, vgl. Seeck in der Pauly-Wissowaschen RE unter Agentes in rebus.

1) Der Titel lautet *βιάρχωι κεντηναρίωι τῶν κυρίων μου τῶν λαμπροτάτων ἐπάρχων τοῦ ἱεροῦ πραιτωρίου*. Gewöhnlich steht der Biarch unter dem Centenarius [vgl. Seeck in der RE u. d. W.]; auffallend ist ferner daß die Gardepraefecten im Plural genannt werden.

protestieren und constituieren sich, wenn es möglich ist, als Sonderconcile: wenn die weltliche Macht nicht eingreift, entsteht leicht ein Schisma wie 342 in Sardica und 431 in Ephesus, practisch betrachtet auch 451 in Chalkedon; denn der Monophysitismus war mehr als eine Haeresie. Solche Consequenzen, die nicht Ausnahme, sondern Regel sind, verraten die kirchlichen Rechtsvorstellungen die in der Institution der Synoden, bewußt und unbewußt, wirksam sind: sie sind nicht, wie man unpassender Weise gesagt hat, Parlamente und die auf ihnen anwesenden Bischöfe vertreten nicht ihre Gemeinden; ihr Recht zu reden und zu beschließen beruht nicht auf einem erteilten oder vorausgesetzten Mandat, sondern auf dem Charisma ihres Amts. Weil jede Synode aus Trägern des Charisma besteht, ist das was sie beschließt, eine Manifestation des heiligen Geistes: daraus folgt das Axiom daß es auf einer Synode keinen Widerspruch, keine Majorität und Minorität geben kann, sondern nur Einstimmigkeit zwischen denen die das Charisma des Geistes bewahrt, und Abfall derer die es durch Haeresie oder grobe Sünden verloren haben. Praktisch kommt das darauf hinaus daß alles davon abhängt, von wem und zu welchem Zweck die Synode berufen ist: die Entscheidungen stehen in den Hauptfragen regelmäßig vorher fest. Da nun Constantin widerspruchslos die Praxis eingeführt hatte, daß die großen, mehrere Provinzen umfassenden Synoden durch den Kaiser einberufen werden, und er, wenn er sich zu einem solchen Schritt entschloß, sich über das nächste Ziel wenigstens klar war, so wurden die heiligen Versammlungen zu gehorsamen Organen seines Willens, und zum Lohn dafür daß er der Kirche scheinbar gestattete selbständig durch ihre vornehmsten Beamten ihre Angelegenheiten zu ordnen, erhielt die Politik die er ihr factisch aufzwang, den Nimbus einer heiligen Offenbarung. Bei der tyrischen Synode war die klare Absicht von vorne herein die, Athanasius bei Seite zu schaffen, um den Weg für Arius' Restitution frei zu machen, so gut wie in Nicaea 10 Jahre früher die Verurteilung des Arius und die Octroyirung der Homousie schon beschlossen waren, ehe die Väter anfiengen zu beraten.

Athanasius wußte vorher daß die Entscheidung gegen ihn ausfallen werde, aber er war nicht gesonnen den Gegnern den Sieg leicht zu machen. Er erschien mit einer großen Anzahl ihm unbedingt ergebener Bischöfe und wandte immer wieder das einzige Mittel an, mit dem er etwas erreichen konnte: er protestierte so viel wie möglich selbst oder durch seine Anhänger gegen den Gang des Verfahrens und gewann damit die Grundlagen für eine

Appellation an den Kaiser, dessen despotische Natur er zu gut kannte als daß er sich nicht mit der Hoffnung hätte tragen können, daß er über kurz oder lang eine neue Synode einberufen werde, die die Beschlüsse der früheren umstoßen konnte. So widersprach er im Namen der aegyptischen Bischöfe zunächst vor der Verlesung der Anklageschrift gegen die Anwesenheit der Führer der Gegenpartei: sie seien als seine Feinde nicht unparteiisch[1]). Dann bestritt er Ischyras das Recht zur Anklage, weil er nicht Presbyter sei, und weigerte sich, als dieser trotzdem von der Synode anerkannt wurde, zu erscheinen, bis der kaiserliche Commissar ihn mit Gewalt holen ließ[2]). Als die Eusebianer bei dem Comes

---

1) Urkunde 5 und 6 *οὐκέτι νομίζομεν τὴν σκευὴν ἄδηλον εἶναι τὴν παρὰ τῶν περὶ Εὐσέβιον* [von Nikomedien] *καὶ Θεόγνιον* [von Nicaea] *καὶ Μάριν* [von Chalkedon] *καὶ Νάρκισσον* [von Neronias] *καὶ Θεόδωρον* [von Heraklea] *καὶ Πατρόφιλον* [von Skythopolis] *ἡμῖν γινομένην. καὶ κατ' ἀρχὴν μὲν γὰρ παρῃτούμεθα πάντες διὰ τοῦ συλλειτουργοῦ ἡμῶν Ἀθανασίου παρόντων αὐτῶν τὴν ἀκρόασιν γενέσθαι, εἰδότες ὅτι καὶ ἑνὸς μόνου ἐχθροῦ παρουσία, μήτι γε πολλῶν, ταράττειν καὶ βλάπτειν δύναται τὴν ἀκρόασιν.* Athanasius selbst erzählt apol. 71 *ἡμεῖς μὲν οὖν παρῃτούμεθα τοὺς περὶ Εὐσέβιον ὡς ἐχθροὺς διὰ τὴν αἵρεσιν ὄντας.* Der Protest wäre sinnlos und lächerlich gewesen, wenn die Synoden Parlamente gewesen wären und ihre Beschlüsse mit Majorität gefunden hätten; wollten sie aber eine Versammlung von Geistträgern sein, in der der Geist sich manifestiert, war er richtig gedacht.

2) apol. 71 heißt es nach den in der vorigen Anmerkung ausgeschriebenen Worten: *ἔπειτα τὸν λεγόμενον κατήγορον μὴ εἶναι πρεσβύτερον ὅλως ἐδείκνυμεν οὕτως*, nämlich durch Urkunde 3; nachdem diese angeführt ist, fährt Athanasius fort [72]: *καὶ ὅμως καὶ οἱ ἐχθροὶ οὐκ ἀφίσταντο καὶ ὁ μὴ πρεσβύτερος ὡς πρεσβύτερος ἐπλάττετο· κόμης γὰρ ἦν ὁ ἀναγκάζων καὶ στρατιῶται εἷλκον ἡμᾶς.* In dem Urteil der Synode [Urkunde 13 und 14] wird diese Obstruction des Athanasius folgender Maßen geschildert [Sozom. 2, 25[18]]: *ἅμα πλήθει ἀφίκετο καὶ ταραχὰς καὶ θορύβους ἐνεποίει τῆι συνόδωι, πῆι μὲν τὰς ἀπολογίας ἀποκρουόμενος, πῆι δὲ τῶν ἐπισκόπων ἕκαστον προπηλακίζων* [vgl. den von Epiphan. 68, 8 erzählten Auftritt zwischen Potamon von Herakleupolis und Euseb von Caesarea], *ἄλλοτε δέ, καλούμενος ὑπ' αὐτῶν, μὴ ὑπακούων, ποτὲ δὲ κρίνεσθαι μὴ ἀξιῶν.* Die schon bei Rufin [KG10, 18] völlig entwickelte Legende die, unter dem Eindruck der späteren Kämpfe des Athanasius, sonderlich seines langen Verstecks, aus ihm den unschuldig verfolgten Glaubenshelden machte, konnte mit diesen processualischen Einwänden nichts anfangen und verlangte nach dramatischeren Scenen: so erfand sie die effectvolle Vorführung des todtgesagten Arsenius und die falsche Anklage der Dirne. Das letztere Motiv ist sehr beliebt und wurde von der Gegenpartei mit umgedrehter Tendenz auf den 'großen' Euseb, den von Nikomedien nämlich, angewandt; es hat auch die Räubergeschichte erzeugt, die Athanas. hist. Arian. 20 dem Bischof Stephanos von Antiochien anhängt. Da Sozomenos es sich nicht versagen kann, aus Rufin die Legende in das aus Sabinus entlehnte Actenregest einzuschalten [2, 25[7–11]], läßt sich die Abweichung von der historischen Wahrheit bequem erkennen; daß die Scene mit Athanasius nicht in den Acten stand,

Dionysius durchsetzten[1]), daß eine Untersuchungscommission in die Mareotis abgieng, ließ er seine Anhänger dagegen protestieren [Urkunde 5 und 6], daß diese Commission aus eingeschworenen Eusebianern bestand, und brachte den Klerus von Alexandrien und der Mareotis dahin daß er gegen die Art wie sie arbeitete, Verwahrung einlegte [Urkunde 10—12]: hier tritt der Zweck eine neue Verhandlung beim Kaiser durchzusetzen klar zu Tage[2]). Als so alles beschafft war, was für eine Appellation und eine Verhandlung auf einer neu einzuberufenden Synode wichtig werden konnte, reiste Athanasius nach Constantinopel ab; er wählte den Seeweg um sich dagegen zu sichern, daß der kaiserliche Commissar ihn unterwegs aufheben und nach Tyrus zurücktransportieren ließ.

Hier wurde unterdes, nachdem die Commission zurückgekehrt war, das Urteil in contumaciam über ihn gesprochen [Urkunde 13 und 14]. Er wurde abgesetzt und ihm der Aufenthalt in Alexan-

---

wußte auch Sokrates [2, 32], der im Übrigen Sabinus nicht excerpiert. Die ärgsten Schwindeleien bei Rufin, daß die tyrische Synode erst unter Constantius getagt habe und von den Eusebianern gefälschte Acten verbreitet seien, haben die beiden Kirchenhistoriker stillschweigend beseitigt; daß sie sichs nicht versagen konnten die beiden effectvollen Histörchen aufzutischen, darf man ihnen nicht verargen.

1) apol. 72 *πείθουσι τὸν κόμητα τὸν σὺν αὐτοῖς Διονύσιον, ἵν' εἰς τὸν Μαρεώτην ἀποστείλῃι, μή ἄρα τι δυνηθῶσιν εὑρεῖν ἐκεῖ κατὰ τοῦ πρεσβυτέρου* (Makarius, der den Abendmalskelch zerbrochen haben sollte). Urkunde 4 (in 8 citiert): *μέμνησθε δὲ καὶ τῶν ἄνωθεν παρ' ἐμοῦ γραφέντων. ἐπέστειλα γὰρ ὑμῶν τῆι χρηστότητι, κύριοι, ὅτι χρὴ τοὺς ἀποστελλομένους κοινῆι κρίσει καὶ δόγματι ἀποσταλῆναι.* Die Eusebianer umgiengen diese Forderung dadurch daß sie die Commission rasch abgehen ließen und nachträglich Unterschriften für das Document sammelten, das sie einsetzte und bevollmächtigte. Sie bestand aus vier Orientalen, Theognios, Maris, Makedonios (von Mopsuhestia), Theodoros, und zwei Occidentalen, die hier zum ersten Male auftreten, Ursacius von Singidunum und Valens von Mursa. An sie denkt Euseb [VC 4, 43], wenn er in der Aufzählung der Provinzen, aus denen Bischöfe an der Synode von Jerusalem teilnahmen, sagt *Παννόνιοί τε καὶ Μυσοὶ τὰ παρ' αὐτοῖς ἀνθοῦντα κάλλη τῆς τοῦ θεοῦ νεολαίας*: sie müssen damals noch recht jung gewesen sein. Daß diese Proteste zu einer Appellation führen konnten, erkannte der kaiserliche Commissar sofort [Urkunde 8]: *ὁρᾶτε τοίνυν μὴ ἐγκλήματι ὑποπίσηι τὰ γινόμενα μηδὲ δικαίας μέμψεως ἀφορμὴν τοῖς βουλομένοις ἡμᾶς αἰτιάσασθαι δῶμεν· ὥσπερ γὰρ βαρεῖσθαι τὸ μέρος τῶν κατηγόρων οὐ προσήκει* [er hatte bis dahin alles getan um den Widerstand des Athanasius zu brechen], *οὕτως οὐδὲ τὸ τῶν φευγόντων.* Die Geschichte der Synoden liefert zahlreiche Beweise dafür daß die Beamten die Unparteilichkeit besser wahrten als die Bischöfe.

2) Urkunde 10 *διὰ τοῦτο ταύτην ὑμῖν ἐπιδίδομεν τὴν ἐπιστολήν, μαρτύριον ἐσομένην εἰς ἀληθινὴν σύνοδον, ἵνα γνωσθῆι πᾶσιν ὅτι κατὰ μονομέρειαν ἅπερ ἠθελήσατε, ἐπράξατε καὶ οὐδὲν ἕτερον ἢ σκευὴν ἠθελήσατε συνθεῖναι καθ' ἡμῶν.* Urkunde 12 verlangt daß an den Kaiser berichtet wird.

drien verboten, damit er keine Unruhen anstifte. Das war zunächst eine Maßregel der kirchlichen Disciplin; natürlich hoffte man daß der Kaiser durch ein Relegationsdecret ihr den nötigen Nachdruck geben werde. Umgekehrt wurden die melitianischen Bischöfe und Kleriker alle recipiert. Diese Beschlüsse wurden mitsammt den Acten dem Kaiser mitgeteilt; eine Encyclika verbot außerdem den Bischöfen mit Athanasius amtlich zu verkehren und zu correspondieren und teilte die Motive des Urteils mit. Es waren

1) Die Weigerung auf der Synode in Caesarea zu erscheinen; zu beachten ist daß der Ungehorsam gegen den kaiserlichen Befehl besonders betont wird.

2) Die Renitenz gegen die jetzige Synode, vgl. S. 418.

3) Der Bericht der Untersuchungscommission über den zerbrochenen Abendmahlskelch [1]).

Die übrigen Anklagen kamen nicht zur Verhandlung; sie galten durch die Flucht des Athanasius als erledigt. Für ihn selbst war das bei den Kämpfen die später über das Urteil entbrannten, ein Vorteil: er brauchte in der Polemik nur die Affaire des Abendmahlskelches und das Gebahren der Untersuchungscommission in der Mareotis zu behandeln, was er in ausgiebigem Maße getan hat; gegen alle anderen, z. Th. recht schweren Anklagen drückten ihm die Gegner mit ihrem summarischen Urteil die beste Waffe, das Schweigen, in die Hand. Sie haben den Fehler schwerlich freiwillig begangen: die Synode mußte mit dem Proceß des widerspenstigen Patriarchen rasch zu Ende kommen; denn ein kaiserlicher notarius, Marianus, überbrachte den Bischöfen einen kaiserlichen Befehl die Synode in Tyrus so bald wie möglich zu schließen und mit der kaiserlichen Post unverzüglich nach Jerusalem zu reisen um dort die von Constantin gestiftete Auferstehungskirche mit Pomp und Pracht einzuweihen [2]). Das geschah am 17. September [Chron.

1) Athanasius [apol. 83] behauptet, die Untersuchungskommission habe die von ihr aufgenommenen Protokolle geheim halten wollen und den Schreibern verboten sie zu veröffentlichen. Das kann richtig sein; es sollten keine uncontrolirbaren Abschriften umlaufen, die die Handhabe zu Fälschungen bieten konnten. Aber der Synode sind sie natürlich mitgeteilt; die Eusebianer schickten sie ja, wie er selbst hinzufügt, später nach Rom; Pabst Iulius teilte sie dann Athanasius mit. Daraus geht hervor daß er den Sitzungen der tyrischen Synode, in denen jene Protokolle verlesen wurden, nicht mehr anwohnte; er wird vor der Rückkehr der Commission abgereist sein.

2) Euseb. VC 4, 43 *ἐπεὶ δὲ δι' ἔργων ἐχώρει τὰ προστεταγμένα, κατελάμβανεν ἄλλος βασιλικὸς ἀνὴρ ἐπισπέρχων τὴν σύνοδον σὺν γράμματι βασιλικῷ σπεύδειν μηδὲ ἀναβάλλεσθαι τὴν ἐπὶ τὰ Ἱεροσόλυμα παρορμῶν γε πορείαν.* Sozom. 2, 26[1].

pasch. 531, 11]; Euseb [VC 4, 47] ist den Absichten des Kaisers gerecht geworden, wenn er diese festliche Synode von Jerusalem im 30. Regierungsjahre des Kaisers ein Gegenstück der nicaenischen im 20. nennt. Der Kaiser wollte nicht nur das erste große christliche Bauwerk, das er an der heiligsten Stelle der Christenheit gestiftet, mit dem denkbar größten Glanz einweihen; er benutzte diese Gelegenheit um so sichtbar und öffentlich wie nur möglich das Werk der kirchlichen Einigung zu vollenden, das er in Nicaea begonnen hatte; er schickte der Synode ein Glaubensbekenntnis des Arius ein, entweder das was er schon 327 eingereicht, oder ein späteres das er auf die um 333 ergangene Aufforderung des Kaisers aufgesetzt hatte [vgl. oben S. 410], und verlangte daß sie daraufhin ihn sowie die ihm treu gebliebenen Presbyter in die Würden die sie in der alexandrinischen Kirche einst bekleidet, wieder einsetzen solle. Die Synode kam dem kaiserlichen Befehl nach und teilte ihren Beschluß in einer Encyclika der Gemeinde von Alexandrien und dem Klerus der gesammten alexandrinischen Kirchenprovinz sowie des übrigen Reiches mit [Athan. apol. 84. de synod. 21].

Arius kann sich dieses äußeren Triumphes nicht lange erfreut haben. Denn als Athanasius 337 nach Alexandrien zurückkehrte, ist keine Rede mehr von ihm; die Restitution ist die letzte Tatsache die aus seinem Leben überliefert ist. Es ist nicht mit Sicherheit zu sagen ob er überhaupt seine alexandrinische Heimat wiedergesehen hat; ja es ist nicht unwahrscheinlich daß er vorher starb. Daß er in Constantinopel endete, ist vielleicht der tatsächliche Kern an den sich die häßliche Erfindung ansetzte, die Athanasius Jahrzehnte später in Umlauf setzte [1]).

Am 2. Athyr [30. October] 335 traf Athanasius in Constantinopel ein [2]). Mit großer Geschicklichkeit wußte er ein Zusammentreffen mit dem Kaiser zu arrangieren: er lauerte ihm in elendem Aufzug auf der Straße auf, als er von einem Ausritt nach Constantinopel heimkehrte, und erregte dessen Aufmerksamkeit. Der

1) Vgl. Seeck, Zeitschr. f. Kirchengesch. 17.

2) Das Kephalaion der Osterbriefe des Athanasius lautet zu Ostern 336 in griechischer Übersetzung: *ἐν τούτωι ἐξῆλθεν εἰς τὴν σύνοδον τῶν ἐχθρῶν αὐτοῦ τὴν συναθροισθεῖσαν ἐν Τύρωι· ἀπεδήμησεν δ' ἐντεῦθεν τῆι ιζ̄ Ἐπιφι. ἐπεὶ δὲ φανερὰν ἀπέδειξαν* [[illegible] für [illegible], vgl. Nachr. 1904, 340[1]] *τὴν κατ' αὐτοῦ συσκευήν, ἀνῆλθεν ἐκεῖθεν ἀποφυγὼν εἰς Κωνσταντίνου πόλιν πλῶι χρησάμενος· ταύτηι γὰρ ἐπιδημήσας τῆι β̄ Ἀθυρ, μετ' ὀκτὼ ἡμέρας ἐνέτυχεν τῶι βασιλεῖ Κωνσταντίνωι καὶ παρρησιασαμένου αὐτοῦ οἱ ἐχθροὶ αὐτοῦ διαφόροις διαβολαῖς ἐκίνησαν τὸν βασιλέα καὶ εὐθέως ἐξωρίσθη καὶ ἀπεδήμησεν τῆι ῑ Ἀθυρ εἰς τὰς Γαλλίας* [d. h. Trier, wie *Ἀνατολή* oft für Antiochien steht] *πρὸς Κωνσταντῖνον Καίσαρα τὸν Αὐγούστου υἱόν. διὰ τοῦτο ἐπιστολὴν ἑορταστικὴν οὐκ ἔγραψεν.*

Kaiser erkannte ihn zunächst nicht; als er von seiner Umgebung erfuhr wer es sei, weigerte er sich mit dem Abgesetzten zu reden. Als dann aber Athanasius um eine Audienz nachsuchte, wurde sie ihm gewährt; er trug die Bitte vor, die Synode noch einmal zusammentreten zu lassen. Darauf erließ der Kaiser ein zorniges Schreiben an alle Bischöfe die in Tyrus gewesen waren, mit der Aufforderung an den Hof zu kommen[1]). Aber diese Synode ist nie zusammengetreten; acht Tage nach seiner Ankunft hatte Athanasius eine neue Audienz und erbitterte durch seinen Freimut den Kaiser derartig, daß er, den Beschluß der tyrischen Synode verschärfend, ihn nach Trier relegierte; er mußte noch am selben Tage, dem 10. Athyr [7. November] abreisen.

So stellt sich der denkwürdige Vorgang in den Berichten des Kephalaion und des kaiserlichen Schreibens[2]) dar; daß jenes das Schreiben nicht erwähnt und nur die eine entscheidende Audienz kennt, ist leicht verständlich. Athanasius ist dem großen geschichtlichen Moment, obgleich er keine unrühmliche Rolle dabei spielte, in seiner Erzählung [apol. 87] nicht gerecht geworden; er verstand es wohl Geschichte zu machen, aber nicht sie darzustellen. Wenn er berichtet daß die Führer der Gegenpartei, die beiden Eusebe, Theognius, Patrophilos, Ursacius und Valens damals in Constantinopel waren und den Kaiser dadurch aufhetzten, daß sie ihm erzählten, Athanasius habe gedroht die aegyptischen Kornlieferungen für Constantinopel zurückzuhalten, so stimmt das mit dem Kephalaion überein; auch der Zug kehrt wieder, daß der Kaiser momentan aufbraust und sofort die Relegation anordnet. Aber Athanasius verschweigt daß er den Kaiser selbst gereizt hatte; stärker als die Erinnerung an die Größe des Augenblicks war bei ihm das Interesse, so wenig wie möglich als Gegner des gottgeliebten Kaisers zu erscheinen und alle Schuld auf die Euse-

1) Das Schreiben Constantins ist erhalten bei Athan. apol. 86. Socr. 1, 34. Sozom. 2, 28. Der von Gelasius 3, 18 [Mon. sacr. et prof. bibl. Ambros. 1, 154] gebotene Text ist interpoliert; vgl. Parmentier, Theodorets Kirchengeschichte LXII f. Diese Interpolationen, in denen der Kaiser direct für Athanasius Partei nimmt, sind andrerseits ein Beweis daß der Brief selbst nicht gefälscht ist; dann würde er so günstig für Athanasius lauten, daß die Interpolation überflüssig war.

2) In den Hauptsachen stimmt Epiphanius [68, 9] mit ihnen und nicht mit Athanasius überein: *χαλεπαίνοντος δὲ αὐτοῦ ὁ πάπας Ἀθανάσιος λόγον βαρὺν τῶι βασιλεῖ ἀπετείνετο* [ἐπετείνετο codd.] . . . *ἐντεῦθεν συμβαίνει αὐτὸν ἐξορίαι ὑποπεσεῖν ἀπό τε τῶν γραφέντων ἀπὸ τῆς συνόδου τῶι βασιλεῖ (ἀπόντος γὰρ αὐτοῦ καθαίρεσιν ποιοῦνται αὐτοῦ) καὶ ἐξ ὧν ὁ βασιλεὺς παροξυνθεὶς πρὸς αὐτὸν ἐλυπεῖτο.* Im Folgenden wirds dann freilich wieder ganz confus.

bianer zu schieben. Zu dem Zweck arrangiert er die Erzählung so als sei der Brief Constantins an die noch tagende Synode gerichtet; die nach Constantinopel berufene Synode sei durch Euseb von Nikomedien hintertrieben, der die Bischöfe verhindert habe der kaiserlichen Einladung zu folgen; nur er selbst mit den genannten Parteiführern sei hingereist. Diese Darstellung wird durch die Datierungen der Kephalaia Lügen gestraft; zwischen dem 30. October und 7. November kann kein Schreiben von Constantinopel nach Tyrus gelangt und kein Bischof von dort nach der Hauptstadt gereist sein. Man müßte ferner voraussetzen, die Synode sei von Jerusalem nach Tyrus zurückgekehrt und habe ihre unterbrochenen Sitzungen wieder aufgenommen. Das ist kirchenrechtlich unmöglich: die tyrische Synode mußte zu Ende sein, ehe die von Jerusalem begann. Endlich redet Constantins Einladung deutlich von der tyrischen Synode als von etwas vergangenem[1]); sie ist nicht an die Synode von Tyrus gerichtet[2]), sondern an die Bischöfe die dort anwesend gewesen waren; die Wiederholung der nicaenischen Synode giebt die richtige Analogie. Die Führer der eusebianischen Partei waren nicht auf Grund jener kaiserlichen Einladung hingereist, sondern, wie Euseb von Caesarea selbst erzählt [VC 4, 46], um die Tricennalienfeier mitzumachen, vielleicht auch um Athanasius' Reise, von der sie zweifellos erfahren hatten, des Erfolges zu berauben. Jedenfalls glückte es ihnen den Verhaßten von dem Sitze seiner Macht zu entfernen, und sie mochten hoffen den festgefügten Bau der auf die centralisierte aegyptische Kirche gestützten alexandrinischen Patriarchenmacht bis in die Grundfesten erschüttert zu haben. Arius hat allerdings keine desorganisierende Tätigkeit entfalten können; aber die Melitianer konnten sich von dem eisernen Druck mit dem Athanasius sie niedergehalten hatte, wieder erholen und neue Kräfte gewinnen. Ihr gesammter Klerus wurde in die Kirchengemeinschaft aufgenommen[3]); Ischyras

1) Der Ausdruck *πάντες ὅσοι τὴν σύνοδον τὴν ἐν Τύρωι γενομένην ἀνεπληρώσατε* paßt nur auf eine gewesene Synode, nicht auf eine die noch tagt.

2) Die nur bei Gelasius vorhandene Überschrift *Ἐπιστολὴ τοῦ θεοφιλοῦς βασιλέως Κωνσταντίνου πρὸς τοὺς ἐν Τύρωι ἀπὸ τῆς Αἰλίας ἀναζεύξαντας ἐπισκόπους* und die Adresse *Νικητὴς Κωνσταντῖνος μέγιστος σεβαστὸς τοῖς ἐν Τύρωι* **πάλιν** [fehlt in den anderen Texten] *συνελθοῦσιν ἐπισκόποις* sind nach der Erzählung des Athanasius fabriciert und beweisen nichts.

3) Soz. 2, 25[13] [Urkunde 13; wiederholt 2, 31[4]] *Ἰωάννην δὲ καὶ τοὺς σὺν αὐτῶι πάντας ὡς οὐ δικαίως κακῶς παθόντας εἰς κοινωνίαν προσίενται καὶ τὸ ἐν τῶι κλήρωι ἀξίωμα ἑκάστωι ἀπέδωκαν* [*διέδωκαν* codd.]. Während der großen Verfolgung der Athanasianer benutzte Constantius den melitianischen Klerus um die Lücken auszufüllen, die durch die Vertreibung der Orthodoxen entstanden:

erhielt das Bistum der Mareotis [1]): an Stelle des kleinen Heiligtums das der athanasianische Presbyter Makarius geschändet haben sollte, wurde aus Staatsmitteln eine prächtige Kirche errichtet [2]).

Athanasius hatte in den sieben Jahren seiner Herrschaft das Kirchenregiment zu kraftvoll geführt als daß diese Umkehr der Verhältnisse nicht auf Opposition hätte stoßen müssen [3]). Die Alexandriner, von den Klerikern und den 'Jungfrauen' [4]) bearbeitet, wurden unruhig und beteten lärmend für die Rückkehr ihres Bischofs; der große Eremit Antonius, mit dem Athanasius kluger Weise sich von vorn herein gut gestellt hatte, schrieb persönlich an den Kaiser, er möge sich durch die melitianischen Verleumdungen nicht verführen lassen. Das half direct nichts: die Alexandriner erhielten eine scharfe Rüge, der Klerus mitsammt den frommen Weiblein wurde zur Ruhe verwiesen; dem Eremiten gegenüber berief sich der Kaiser auf die geistliche Autorität der tyrischen Synode. Aber auch die Gegenpartei bekam die kaiserliche Allmacht zu kosten: Iohannes wurde als streitsüchtiger Parteiführer relegiert und, was das wichtigste war, Athanasius er-

Athan. epist. ad episc. Aeg. 22. hist. Arian. 78. Nach Athan. de synod. 12 nahmen melitianische Bischöfe an der Synode von Seleukeia teil.

1) Athan. apol. 85. Als Bischof der Mareotis erschien er auf der orientalischen Synode von Sardika, vgl. Sozom. 3, 12⁷. Hilar. frg. hist. 3, 29 p. 1324ᵈ, wo falsch *quirius* überliefert ist.

2) Bei Athanasius a. a. O. ist die Anweisung erhalten, in der auf kaiserlichen Befehl der Rationalis der Provinz den Steuereintreiber der Mareotis auffordert die Mittel bereit zu stellen.

3) Ein ausgezeichneter Bericht über alle diese Vorgänge steht bei Sozom. 2, 31; er wird besonders dadurch empfohlen, daß die Melitianer, nicht die von Athanasius beständig an die Wand gemalten Arianer, als die Gegner erscheinen. Das Regest des kaiserlichen Briefes an Antonius lautet: *Ἀντωνίῳ δὲ ἀντεδήλωσε μὴ οἷός τε εἶναι τῆς συνόδου ὑπεριδεῖν τὴν ψῆφον. εἰ γὰρ καὶ ὀλίγοι, φησί, πρὸς ἀπέχθειαν ἢ χάριν ἐδίκασαν, οὐ δήπου πιθανὸν τοσαύτην πληθὺν ἐλλογίμων καὶ ἀγαθῶν ἐπισκόπων τῆς ὁμοίας γενέσθαι γνώμης· τὸν γὰρ Ἀθανάσιον ὑβριστήν τε εἶναι καὶ ὑπερήφανον καὶ διχονοίας καὶ στάσεως αἴτιον.* Athanasius schweigt von alle dem vollständig, um die Fiction nicht zu zerstören, daß Constantin ihn habe zurückrufen wollen, die er apol. 86 ff. geschickt auf zwei Urkunden aufbaut, auf dem Schreiben Constantins an die Bischöfe die in Tyrus gewesen waren, und auf dem Brief in dem Constantin II. der alexandrinischen Gemeinde nach seines Vaters Tod die Rückkehr des Athanasius anzeigte; die antike Advokatenkunst aus Urkunden Dinge zu beweisen, die nicht darin standen, war dem streitbaren Kirchenfürsten geläufig. Auch in der Vita des Antonius berichtet er nur [68], daß der Eremit von Melitianern und Arianern nichts wissen wollte, um sofort zu dem Besuch überzugehen, den jener im Sommer 338 in Alexandrien machte.

4) Die *ἀειπάρθενοι* die in den kirchlichen Tumulten Alexandriens eine große Rolle spielen, sind nicht Nonnen im eigentlichen Sinne, da sie mit der Bewegung

hielt keinen Nachfolger. Damit fehlte dem Sieg der Melitianer und Eusebianer das wesentliche Stück: sie mußten auch weiterhin mit der Möglichkeit rechnen, daß der Kaiser sich mit dem relegierten Patriarchen aussöhnte und ihm die Rückkehr verstattete.

Es vergiengen noch fast zwei Jahre bis der Tod den greisen Kaiser vom Regiment abrief, grade als er damit umgieng durch einen Zug gegen die Perser das zu erringen, was für den römischen Imperator das Höchste war und blieb[1]), den Lorbeer des großen Alexander. Seine kirchliche Politik war bis zuletzt eine Kette von Erfolgen gewesen; er hatte die festeste, lebenskräftigste Organisation die es damals gab, dem Reiche eingefügt ohne ihr äußerlich etwas von ihrer Selbständigkeit zu nehmen, und ihr doch immer wieder seinen Willen aufgezwungen. Das Recht Concile einzuberufen, ihre Beschlüsse zu genehmigen, die oberste Entscheidung sich vorzubehalten, war dem Kaisertum widerspruchslos zuerkannt; und dieselbe Kirche die vor einem Menschenalter mit dem Reorganisator der Weltmonarchie einen Kampf auf Leben und Tod bestanden hatte, nahm die jähen, unberechenbaren Wechsel von Gunst und Ungunst, mit der der Mann Gottes ihre Parteien heimsuchte, hin wie eine höhere Fügung. Der Rausch des Friedens und des äußeren Glückes, das sie dem Kaiser verdankte, wirkte so nachhaltig, daß sie den Anspruch nahezu vergaß ein Reich sein zu wollen, das nicht von dieser Welt war; sie glaubte am Ziel zu sein, als ihr von außen die Aufgabe zufiel dem christusliebenden oekumenischen Imperator den Segen Gottes zu verbürgen und zu den vielen Ketten die den Einheitsbau des Despotismus zusammenhielten, noch eine neue hinzuzuschmieden, die der einheitlichen Glaubensformel. Es ist gewiß etwas Großes, wenn Athanasius es wagte sich gegen dies Joch aufzubäumen; mit seiner Opposition setzt die Bewegung ein, die die Kirche zur Selbstbesinnung gegenüber der kaiserlichen Macht zurückbringt. Aber es darf nicht übersehen werden, daß Athanasius sich der Tragweite seiner Opposition damals noch gar nicht bewußt war; er dachte noch nicht daran die geistigen Kräfte die die Bischofskirche von Kaisers Gnade einlullte, gegen das unumschränkte Despotentum aufzurufen,

---

aus der das Mönchtum hervorgieng, nichts zu tun haben. Es sind Mädchen die durch das Versprechen ehelos zu leben von der Gemeinde eine Versorgung erwerben; in der Regel wohnten sie bei den Kirchen. Diese Fürsorge für unverheiratete Töchter gehört zu den vielen socialen Maßregeln die die christliche Mission mehr gefördert haben als alle Predigten.

1) Iulian. or. 1 p. 18b. Liban. 59, 60. Nach der officiellen Version, die beide wiedergeben, waren natürlich die Perser die Angreifer.

sondern er wollte lediglich die Machtstellung seines Patriarchats verteidigen und die Verteidigung war nur darum so hartnäckig, weil diese Position eine besonders feste und geschlossene war.

Die folgenschwerste Tat Constantins war die Unterwerfung der Reichskirche unter die nicaenische Formel. Er hatte allerdings auf alle Weise dafür gesorgt, daß die Formel Formel blieb, daß es jedem freistand sie zu deuten; die Versuche des Eustathius und Marcellus sie zu Ketzergerichten zu mißbrauchen, waren ebenso energisch von ihm niedergeschlagen, wie er unerbittlich darauf hielt, daß die Formel selbst nicht angetastet wurde. So schien die Kirche vor Glaubenskämpfen gesichert zu sein, und tatsächlich kamen sie auch, als die Machtstreitigkeiten nach dem Tode des Kaisers wieder ausbrachen, nur allmählich und zögernd in Gang. Als es wieder so weit war, fabricierte man Formeln und Gegenformeln in beängstigender Fülle, aber es fiel niemand ein an dem von Constantin eingeführten Princip zu rütteln und die Frage aufzuwerfen ob es denn richtig oder auch nur althergebracht sei die theologische Speculation der gesammten Kirche in formelhafte Schlagworte zusammenzupressen, denen sich jeder unterwerfen mußte: so tief war die Wirkung des Nicaenums gewesen, daß eine Reichskirche ohne trinitarische Formel undenkbar erschien. Im Sinne Constantins war das nicht; er hätte am liebsten alle Speculation beseitigt; und wenn seine Absicht sie durch das Nicaenum zu unterbinden sich nicht verwirklichte, so entsprach es seinen Plänen noch viel weniger, daß unter seinem Nachfolger grade das Nicaenum es war, unter dessen Flagge sich der Widerstand gegen die Herrschaft des Kaisers über die Kirche sammelte und kräftigte.

Zwei Aufsätze zur altindischen Chronologie und Literaturgeschichte.

Von

H. Oldenberg.

Vorgelegt in der Sitzung vom 25. November 1911.

1. Zur Frage nach der Aera des Kaṇiṣka.

Gewiß wird die Frage nach der Aera der Kuṣanakönige eines Tages durch einen Fund entschieden werden. Heut zu versuchen, was hierüber mit den jetzt verfügbaren Materialien ermittelt werden kann, ist doch Pflicht. Mit dem Epigraphiker und Numismatiker ist auch der Literarhistoriker und der Erforscher des Buddhismus an dieser Frage auf das tiefste interessiert. Ich glaube, daß das Richtige bereits gefunden ist. Aber gewichtige Stimmen erklären sich für andre Lösungen des Problems. So ist erneute Prüfung am Platz.

Die früher von Vielen angenommene Vermutung, für die neben Fergusson auch ich [1]) die Verantwortung trage und deren Möglichkeit noch vor Kurzem Rapson [2]) betont hat, daß Kaṇiṣka Begründer der Śaka-Aera (78 n. Chr.) sei, möchte ich für überwiegend wahrscheinlich jetzt nicht mehr halten. Die Tatsache zwar, daß Kaṇiṣka kein Śaka sondern ein Kuṣana gewesen ist [3]), steht kaum

1) Zschr. f. Numismatik VIII, 292 ff.

2) Catal. of the Coins of the Andhra dynasty, CVII.

3) Die Münzen des Heraos oder Miaos, auf Grund deren ich (a. a. O. 295) die Kuṣanas als Śakas betrachtete, sind, wie sich neuerdings herausgestellt hat, anders zu lesen als v. Sallet und P. Gardner taten. Vor einem ΚΟΙΙΑΝΟΥ, das doch wohl ΚΟÞÞΑΝΟΥ bedeutet, steht nicht ΣΑΚΑ, wie Sallet's Abbildung gibt, sondern etwa ΣΑΝΑΒ. Vgl. Cunningham Num. Chron. 1890, 111 f.; Rapson, Indian Coins 9 und Tafel II, 1.

entgegen: leicht konnte sich die Unterscheidung zwischen den verschiedenen von Zentralasien herkommenden Stämmen den Indern, die wohl erst einige Jahrhunderte später die Aera mit dem Namen der Śakas verknüpft haben, verwischen[1]). Ernstere Bedenken erweckt die sehr geringe Verbreitung der Sakaaera in Nordindien[2]). Auch Kielhorn's Nachweis, daß später bei Śakadaten die Bezeichnung *varṣa* besonders beliebt war[3]), während in den Datierungen der Kaṇiṣkaserie *saṃvatsara* gesagt wird, ist — wenn dem auch entscheidendes Gewicht nicht zukommt — der Beziehung der Śakaaera auf Kaṇiṣka nicht gerade günstig. Bedenklich macht mich auch der unten näher zu besprechende Münzfund von Ahin Posh, der eher Herabrückung von Kaṇiṣkas Aera um einige Jahrzehnte zu empfehlen scheint[4]).

In den letzten Jahren nun hat — im direkten Gegensatz zu solcher Herabrückung — die Beziehung Kaṇiṣkas auf die andre noch heute allverbreitete indische Aera, die Vikramaaera (57 v. Chr.), Freunde gewonnen. Lüders[5]) findet diese Hypothese die bei weitem wahrscheinlichste, „nachdem Fleet und O. Franke unabhängig von einander und auf ganz verschiedenen Wegen zu der Erkenntnis gelangt sind, daß die beiden Kadphises nicht vor, sondern hinter Kaṇiṣka gehören". Nach einer Aeußerung Fleet's[6]) dürfen wir von diesem hervorragenden Epigraphiker eine Erörterung der Kadphisesfrage erwarten. Sei dem verehrten Forscher die Bitte ausgesprochen, dabei auch die im Folgenden darzulegenden Momente

---

1) Auch könnte, worauf Rapson hinweist, die Benennung von Fürsten hergeleitet sein, welche die Aera benutzten, ohne sie begründet zu haben: den westlichen Kṣatrapas. — Daß die Aera schon, wie man gemeint hat, in ihrem Jahr 169 mit dem Śakanamen bezeichnet wird, ist irrig; die betreffende Inschrift ist gefälscht (Kielhorn Ep. Ind. VII, 171; Fleet JRAS. 1910, 818).

2) Kielhorn Ind. Ant. XXVI, 148.

3) Ebendas. 153. Kielhorn weist dort auch auf den stehenden Gebrauch von *varṣa* bei den westlichen Kṣatrapas hin. Daß diese die Śakaaera benutzten, ist annähernd gewiß.

4) Dagegen möchte ich bezweifeln, daß man für diese Frage der chinesischen Nachricht allzu viel Gewicht beilegen sollte, nach der um 90 n. Chr. der König der Yüe-chi (des Volkes, zu dem Kaṇiṣka gehört) eine Niederlage durch die Chinesen erlitt und diesen jährlichen Tribut zahlte (S. Lévi, Notes sur les Indo-Scythes II; Boyer Journ. as. 1900, I, 549 f.). In der Tat fällt das bei Annahme der Śaka-Aera in die Zeit des Kaṇiṣka. Ist diese Annahme darum unmöglich? Die chinesische Nachricht kann gefärbt sein, und schließlich kann auch K. Niederlagen erlitten haben.

5) Bruchstücke buddhistischer Dramen 11.

6) JRAS. 1910, 1316.

der Erwägung zu unterziehen, die mich gegen diese Lösung des Problems durchaus bedenklich machen [1]).

Die früher allgemein angenommene Reihenfolge der Kuṣanafürsten war bekanntlich Kujula Kadphises [2]), V'ima [3]) Kadphises, Kaṇiṣka, Huviṣka, Vāsudeva [4]). Läßt man Kaṇiṣka's Regierung 57 v. Chr. beginnen, müßte danach Kujula Kadphises in ein Altertum gesetzt werden, das mit den chinesischen Angaben (s. unten) und numismatischen Tatsachen unvereinbar ist, die ihn im ersten Jhd. n Chr. festhalten [5]). Umstellung beider Kadphises mit der epigraphisch und numismatisch fest zusammengeschlossenen Reihe Kaṇiṣka-Huviṣka-Vāsudeva räumt dies Hindernis aus dem Wege.

Ist diese Umstellung nun wahrscheinlich?

O. Franke [6]) motiviert sie durch folgende Betrachtung.

Die Buddhisten erzählen als hochbedeutsames Ereignis die Bekehrung Kaṇiṣka's zu ihrer Religion, nachdem jener vorher un-

---

1) Daß er hier Bedenken hegt, hat auch schon V. Smith ZDMG. LX, 65 A. 1, LXI, 406 A. 1, Catal. of the Coins in the Ind. Museum 63 ausgesprochen. Besonders verweise ich auf desselben Forschers Early History of India, wo S. 241 ff. mehrere Punkte, die auch ich für entscheidend halte, berührt sind. Ich bin auf die letzterwähnte Darlegung leider erst nach Abschluß meiner Arbeit aufmerksam geworden. Vielleicht tragen Uebereinstimmungen zweier unabhängig von einander geführter Untersuchungen dazu bei, ihren Ergebnissen Gewicht zu verleihen.

2) Mit Boyer (Journ. as. 1900, I, 554 ff.) u. A. halte ich diesen für identisch mit dem Kozola Kadaphes gewisser Münzen. Ob auch mit Kujula Kara Kadphises (vgl. Rapson Ind. Coins 17)?

3) So schreibe ich statt Hima auf Grund der Darlegungen Rapson's in den Vhdlg. des Orientalistenkongresses in Algier, I, 219.

4) Für unsern Zweck darf der neu entdeckte Vāsiṣka (s. zuletzt Vogel JRAS. 1910, 1311 ff., Fleet ebend. 1315 ff.) beiseite bleiben.

5) Hierher gehört die vielbemerkte Aehnlichkeit seiner Kupfermünzen (ΚΟΖΟΛΑ ΚΑΔΑΦΕϹ) mit Münzen des Augustus aus dessen späterer Zeit. Prof. Dressel hat die Güte zu bemerken, der Kopf erinnere durchaus an Augustus: „eine Porträtähnlichkeit mit Aug. liegt aber nicht vor und würde ja auch nur eine Zufälligkeit sein ... Die Kozola-Münzen könnten aber auch, wenn Gründe dafür vorliegen, einer etwas späteren Zeit zugewiesen werden, denn die Köpfe des Gaius (Caligula), des Claudius und selbst noch aus der ersten Zeit des Nero zeigen Berührungspunkte mit denen des Kozola“. — Für den zweiten Kadphises (ebenso aber auch für Kaṇiṣka und seine Nachfolger, s. u.) kommt dann die Anlehnung seiner Goldprägung an die im Gewicht annähernd gleichen römischen Aurei in Betracht, die in größerer Menge zuerst unter Augustus geprägt wurden; s. Percy Gardner, The Coins of the Greek and Scythic Kings of Bactria and India in the Brit. Museum, LIII; Rapson, Indian Coins, 17 f.; V. Smith, Early Hist. of India 239 A.

6) Zur Kenntnis der Türkvölker und Skythen Zentralasiens (Abh. Berl. Akad. 1904) 90 ff.

gläubig gewesen war, das Gesetz Buddha's niedergetreten hatte. Nun wird andrerseits von den Chinesen als eine der ersten Berührungen ihrer Nation mit dem Buddhismus erwähnt, daß im Jahre 2 vor Chr. ein chinesischer Beamter durch einen Gesandten des Königs der Ta Yüe-chi — wie schon erwähnt des Volkes, dem Kaṇiṣka angehörte — in mündlicher Ueberlieferung buddhistische Sūtras kennen gelernt habe. Wie ist es zu erklären, fragt Franke (S 93), daß unter den Königen der Yüe-chi erst Kaṇiṣka, der nach den Kadphises im 2. Jhd. n. Chr. regiert haben soll, zum Buddhismus bekehrt wurde, und daß diese Bekehrung überschwenglich gefeiert wird, wenn doch bereits im 1. Jhd. v. Chr. ein König der Yüe-chi für die Ausbreitung des Buddhismus Sorge trug? Das Rätsel soll sich durch die erwähnte Umstellung lösen: dann hat Kaṇiṣka vor dem erwähnten Vorgang von 2 vor Chr., etwa von der Vikramaaera an (S. 99) regiert.

Ich kann die Schwierigkeit, die hier durch eine so Vieles umwälzende Prozedur beseitigt werden soll, in der Tat nicht sehen. Von einem König der Yüe-chi, der um 2 v. Chr. für Ausbreitung des Buddhismus wirkte, spricht jene von Franke übersetzte Stelle überhaupt nicht, sondern nur von einem Gesandten, der buddhistische Sūtras kannte und sie einem Chinesen mitteilte [1]). Das geschah, wenn die unten zu befürwortende Ansetzung des Kaṇiṣka zutrifft, vielleicht ein Jahrhundert vor dessen Zeit. Sehr wahrscheinlich geschah es noch vor Ausbreitung der Herrschaft der Yüe-chi im eigentlichen Indien (s. unten). Damit nun soll schwer vereinbar sein, daß Kaṇiṣka zuerst dem Buddhismus feindlich gegenüberstand, sich dann zu ihm bekehrte, und daß dies von den Buddhisten als bedeutsames Ereignis betrachtet wurde? Man bedenke doch, wie bunt die verschiedensten Glaubensformen, den verschiedensten Ländern entstammend, sich in jenen Zeiten durch einander wirrten; die Münzen Kaṇiṣka's selbst bezeugen das ja mit unübertrefflicher Anschaulichkeit. Franke spricht davon (S. 93), daß „erst Kaṇiṣka .. zum Buddhismus bekehrt wurde“: ich finde in den Quellen keine Unterlage für dies „erst“. Das große Gewicht, das die Buddhisten auf seine Bekehrung legten, erklärt sich genugsam, selbst wenn in dem Hin- und Herschwanken der religiösen Bewegungen stärkere oder schwächere buddhistische Strömungen unter den Yüe-chi schon vor Kaṇiṣka — lange vor ihm, außerhalb Indiens — vor-

1) Anders allerdings eine andre Fassung der chinesischen Nachricht; s. Franke S. 92 A. 1. Für unsern Zweck kommt nicht allzu viel darauf an.

handen gewesen sein sollten [1]). War doch Kaṇiṣka als ein zweiter Asoka von überragender Bedeutung für die Geschichte des Glaubens. Ist es nicht da geradezu selbstverständlich, daß man nicht versäumte, die Erinnerung an die Gewinnung eines solchen Mannes festzuhalten oder vielleicht auch — das muß unentschieden bleiben — eine entsprechende Erzählung, etwa nach naheliegendem Muster der Bekehrung Asoka's [2]), auf eigne Hand zu konstruieren?

Dadurch nun aber, daß die vermeintliche Schwierigkeit der Geltung des Buddhismus unter den Yüe-chi vor Kaṇiṣka vermieden werden soll, entstehen ernstlichste wirkliche Schwierigkeiten.

Man erinnere sich der Grundtatsachen, welche die Annalen der Späteren Han-Dynastie an einer viel diskutierten Stelle ergeben (Franke 66; Chavannes, T'oung Pao 1907, 189 ff.). Lange

---

1) Daß die Münzen derartiges für die Zeit der Kadphises bezeugen, halte ich freilich für recht zweifelhaft. Rapson's (JRAS. 1897, 319 ff.) scharfsinnige Kombination des *στηρоσσυ* der Hermaios-Kadphisesmünzen mit *sthavira*, *thera* leuchtet mir doch nicht ein (vgl. auch Boyer J. as. 1900, I, 529 ff.). Hat es Wahrscheinlichkeit, das *στηρος* dieser schlechtgeschriebenen Legenden (dafür gelegentlich sogar *στηρσ*, v. Sallet, Nachfolger Alexanders 119) von dem sonst von Hermaios gebrauchten, an entsprechender Stelle stehenden *σωτηρος* zu trennen? Man bedenke, daß ungefähr um dieselbe Zeit bei Gondophares (Smith Catal. of Coins in the Ind. Museum 56) sich [σω]*τηρσο* und *σωτηρορος* findet. Daß die indische Uebersetzung *mahatasa* gibt, entscheidet kaum gegen Annahme von σ[ω]*τηρος*. Die Uebereinstimmung des griechischen und indischen Textes ist nicht immer eine absolute, und besonders hier, am letzten Ende der Griechenherrschaft, wird ungenaue Uebersetzung kaum befremden. Sollte doch in dem *στηρоσσυ* ein „groß“ enthalten sein, würde mir *sthavira* dem durch *mahatasa* angezeigten Sinn nicht ganz zu entsprechen scheinen (eher läge vielleicht ein Ausdruck aus der Sprache des Kadphises vor?), und wenn schließlich doch *sthavira* gemeint war, würde ich, an sich und speziell im Hinblick auf das *mahatasa*, es gewagt finden, diesem Wort hier buddhistisch-kirchlichen Sinn zuzuschreiben. Das *dhramathitasa* bz. *sacadhr*ᵃ enthält gewiß auch kein buddhistisches Glaubensbekenntnis, sondern gehört mit dem auf den Münzen häufigen *dhramikasa* = *δικαιου* zusammen. — Ebenfalls bedenklich scheint es mir, auf buddhistische Neigungen aus dem Symbol des *nandipada* (s. z. B. v. Sallet Nachf. Alexanders 165; Cunningham Num. Chron. 1892, pl. XV, 1. 2. 3. 5 Rücks.) zu schließen, das auf Münzen des V'ima Kadphises häufig ist. In der Tat spielt dieses Symbol auf buddhistischen Denkmälern eine bemerkenswerte Rolle (vgl. u. a. Cunningham, The Bhilsa Topes 357 und pl. XXXII; auch Foucher, L'art gréco-bouddhique I, 428 ff.; Hardy, König Asoka 53 [Relief vom östlichen Tore von Sanchi]). Aber als *nandipada* (Bhagvānlāl Indraji, J. Bombay Br. RAS. XV, 320) ist das Symbol doch ebenso gut śivaitisch, und wenn es auf den erwähnten Münzen sich gerade neben Śiva und dem Stier Nandi findet, wird es da doch wohl in diesem Sinn zu deuten sein (vgl. Rapson, Catal. of the Coins of the Andhra dynasty, p. CLXXV).

2) So auch Smith, Early Hist. of India 246.

vor dem Eindringen der Yüe-chi in Indien stehen diese unter fünf Fürsten. Einer von denen, K'iu-tsiu-k'io, der Fürst von Kuei-shuang, unterwirft die vier andern. Er setzt sich selbst als König von Kuei-shuang ein. Er erobert Teile von Parthien, Ki-pin etc. und stirbt mehr als 80 Jahre alt[1]). Ihm folgt sein Sohn Yen-kao-chēn, der auch noch Indien unterwirft und dies durch einen Statthalter regiert. „Die Yüe-chi wurden danach außerordentlich reich und blühend; in allen Ländern wurden sie als Könige von Kuei-shuang bezeichnet, die Chinesen aber blieben bei dem alten Namen und sprachen von ihnen als Ta Yüe-chi". Ich wiederhole hier nicht die Begründung der längst gefundenen Deutung von Kuei-shuang als Kuṣana, von K'iu-tsiu-k'io und seinem Sohn als den beiden Kadphises. Mit vielen Andern behandelt auch Franke — ebenso Chavannes — diese Identifikationen als sicher; in der Tat scheint kein ernster Zweifel obzuwalten. Erreicht danach unter dem ersten Kadphises die von Nordwesten her sich vollziehende Ausbreitung der Kuṣanamacht ungefähr die Eingänge Indiens um dann unter dem zweiten Kadphises tief in Indien einzudringen, so muß man fragen: wo bleiben Kaṇiṣka Huviṣka Vāsudeva, wenn die vor die Kadphises gestellt werden? Daß Kaṇiṣka sehr tief nach Indien hinein geherrscht hat, wissen wir ja. Daß es sich um eine Regierung von hervorragendem Glanz handelt, werden wir in Anbetracht der monumentalen Zeugnisse — man denke an Mathurā und vieles andre — nicht für bloße Phantasie der für ihn enthusiasmierten Buddhisten halten. Dann kommen nach ihm, angeblich immer noch vor den Kadphises, Huviṣka, Vāsudeva mit der stattlichen Reihe der von ihnen erzählenden epigraphischen und numismatischen Dokumente. Wie kann das alles vor die durch die Chinesen bezeugten Anfänge der Kuṣanamacht in Indien zurückgeschoben werden[2])? Entspricht es nicht vielmehr deutlich der oben ausgehobenen Stelle des chinesischen Berichts, welcher nach der Eroberung Indiens durch den Sohn des K'iu-tsiu-k'io die Kuṣanaherrschaft „außerordentlich reich und blühend" — wie eine Illustration hierzu erscheint die Goldprägung jener Könige — sich entfalten läßt?

Das hier geltend gemachte Bedenken gegen die von Fleet und

---

1) Chavannes a. a. O. 191 A. 1 gibt Gründe dafür, daß die Siege des K'iu-tsiu-k'io zwischen 9 n. Chr. (Ende der früheren Han-Dynastie) und 92 n. Chr. (Tod des Pan-ku) zu setzen sind. Franke a. a. O. 72 findet als Terminus post quem und ante quem 25 und 81 n. Chr.

2) Was Franke S. 96 ff. sagt, scheint mir auf dem Gefühl dieser Schwierigkeit zu beruhen, sie aber nicht zu beseitigen.

Franke vorgenommene Umstellung wird nun m. E. auf das erheblichste verstärkt durch die Münzreihen der in Frage kommenden Könige. Wir werden durch deren Prüfung, scheint mir, genau in dieselbe Richtung gewiesen wie durch das eben Ausgeführte. Von jeher haben die Numismatiker die Kadphisesgruppe der Gruppe Kaṇiṣka-Huviṣka-Vāsudeva vorangestellt. Ich glaube mit vollem Recht.

Lassen wir vorläufig Kadphises I (Kujula) beiseite und beschäftigen uns allein mit Kadphises II (V'ima) und der Kaṇiṣkagruppe. Die Zusammengehörigkeit dieser Könige braucht nicht erst erwiesen zu werden; es genügt ihre Münzen anzusehen[1]. Innerhalb dieser Reihe aber sondert sich deutlich Kadphises auf der einen, Kaṇiṣka-Huviṣka-Vāsudeva auf der andern Seite. Es genügt — neben andern Momenten — den Titel ϷAONANO ϷAO hervorzuheben, der den letztgenannten drei Königen gemeinsam ist, bei Kadphises nicht auftritt; andrerseits den Gebrauch der Kharoṣṭhīschrift, die allein von Kadphises, nicht von den andern[2] verwandt wird. Was gehört nun nach vorn, was nach hinten? Man beobachte, wie sich die Reihe an früheres anschließt, nach hinten verlängert. Kadphises führt den Titel *βασιλευς βασιλεων σωτηρ μεγας* (entsprechend die indischen Aequivalente)[3]. Das schließt ihn deutlich nach vorn an. Kaṇiṣka reiht sich ihm an, indem auch er sich noch auf einem Teil seiner Münzen *βασιλευς βασιλεων* nennt. Auf andre aber setzt er ϷAONANO ϷAO. Huviṣka und seine Nachfolger haben nicht mehr die griechische, ausschließlich die mittelpersische Titulatur[4]. Sieht man die Münzen an, die nach Vāsudeva kommen und dessen Prägung mit der der Guptas und der sog. Skytho-Sāsāniden verbinden („Later Kushans", Cunningham Num. Chron. 1893 pl. VIII f.; vgl. Smith Catal. 87 ff.), wird man es, denke ich, als unmöglich erkennen, in dieser Gegend einen *βασιλευς βασιλεων σωτηρ μεγας* unterzubringen. Gleichartige Beobachtungen lassen

1) Neben den Publikationen v. Sallet's und P. Gardner's sei namentlich die Cunningham's, Num. Chron. 1892, hervorgehoben, dazu V. Smith's Catal. of Coins in the Indian Museum Calcutta.

2) Einzige Ausnahme eine Münze des Huviṣka? Vgl. Fleet JRAS. 1908, 183 A. 1.

3) Er teilt diesen Titel mit dem „ungenannten König", der zu ihm in einem näheren, für uns nicht bestimmt zu definierenden Verhältnis gestanden haben muß; s. Rapson Ind. Coins. 16 f., auch V. Smith JRAS. 1903, 31 A. 1.

4) Ausnahme: die Münze des Huviṣka Smith Catal. p. 81, Nr. 39, mit Rest einer Legende ΛΙΩΝ, Teil von *βασιλεων*? Smith bemerkt: I suspect that this coin is double struck. Vgl. noch Cunningham Num. Chr. 1892, 107 f.

sich am Schriftcharakter der Münzlegenden machen. Die Kharoṣṭhīschrift hat Kadphises mit griechischen und indoparthischen Fürsten gemein; sie schließt ihn an diese an. Dann hört sie auf den Münzen dieser Gebiete auf[1]). Die griechische Schrift andrerseits hat bei Kadphises — weiter etwa noch bei Kaṇiṣka — ein leidlich korrektes Aussehen bewahrt[2]). Bei Vāsudeva ist sie verwildert; vollends in den Zeiten nach Vāsudeva löst sie sich in entstellte, mehr oder minder unkenntliche Wiederholungen teilweise vielleicht unverstandener Formen auf. Weiter verfolge man die Details der Gestalt des abgebildeten Königs, etwa von Nase und Mund, seiner Mütze oder seines Helms, seines Rockes oder seiner Rüstung, das Aufkommen der heiligenscheinartigen Glorie um sein Haupt. Ich versuche keine nähern Beschreibungen, denn anschaulicher als solche kann die Betrachtung von Gardner's, Cunningham's, Smith's schönen Reproduktionen zeigen, wie hier die chronologische Reihe verläuft. Zum selben Ergebnis führt das Aussehen der auf den Rückseiten der Münzen auftretenden bunten Masse von Gottheiten verschiedenster Provenienz — neben ihnen zeigt sich bekanntlich auch die Gestalt Buddha's. Die große Zahl der Gottheiten Kaṇiṣkas und Huviṣkas verringert sich in der Folgezeit; bei Vāsudeva bleiben drei von ihnen übrig (Fleet JRAS. 1908, 178); weiterhin nur zwei (OHÞO, offenbar = Śiva, und die Göttin mit dem Füllhorn ΑΡΔΟΧÞΟ, die avestische Ashi Vanuhi), die dann durch lange Zeit weitergeführt werden und sich, die eine bei den Skytho-Sāsāniden, die andre bei den Guptas, noch spät behaupten (Rapson, Ind. Coins 19). Man mache den Versuch, in diese Linie hinter den Münzen Vāsudevas den bei Kadphises ausschließlich auftretenden Śiva einzuschieben — er sieht recht anders aus als der OHÞO Vāsudeva's und der Zeit nach ihm; etwas das der ΑΡΔΟΧÞΟ gleich käme, hat Kadphises nicht —: man wird erkennen, daß mit solcher Schiebung der Zusammenhang durchaus zerrissen wird. Bezeichnend sind auch die Monogramme der Münzen. Kadphises hat einerseits das schon erwähnte Monogramm des *nandipada* (oben S. 431 Anm. 1), das auch bei Kadphises I (s. unten), auf gewissen dem Gondophares (s. unten) gehörenden oder nah stehenden

1) Einzige bekannte (fragliche) Ausnahme: S. 433 A. 2. — Bei den westlichen Kṣatrapas hört die Kharoṣṭhī mit Caṣṭana auf: einige Jahrzehnte später als bei den Kuṣanas, wenn deren hier zu befürwortende Ansetzung richtig ist; gegen 200 Jahre später, wenn wir Kaṇiṣka nach der Vikramaaera datieren lassen!

2) Vgl. etwa Rapson's (JRAS. 1905, 812 f.) Bemerkungen über die Form des Α.

Münzen[1]), bei Zeionises, mit einer Variante auch bei dem „Stratega" Aspavarma[2]) auftritt, Kaṇiṣka und seinen Nachfolgern aber in dieser Gestalt mindestens annähernd fremd zu sein scheint[3]). Andrerseits aber hebt bei Kadphises das Monogramm an, welches das für die Kuṣanas eigentlich bezeichnende ist, in seinem näheren Aussehen aber eine bemerkenswerte Entwicklung durchmacht. Bei Kadphises hat es die Gestalt, die man z. B. aus den Abbildungen Cunningham's Num. Chron. 1892, pl. XV, 2. 3 Vorders., XVI, 1. 2. Rücks. ersehen kann (bei v. Sallet 186: „schlüsselförmiges Symbol")[4]). Ebenso kehrt es beständig bei Kaṇiṣka wieder, wo nur selbstverständlich die „Later Kushans" (Cunn. Num. Chron. 1893, vgl. Rapson Ind. Coins 19), die teilweise jenen Königsnamen wiederholen, fern zu halten sind[5]). Es folgt Huviṣka. Auch bei diesem gibt Cunningham mehrfach noch dasselbe Monogramm. Daneben aber tritt häufiger eine etwas kompliziertere Gestalt auf; zwischen dem oberen und unteren Teil ist ein Horizontalstrich hinzugekommen (s. z. B. Cunn. a. a. O. 1892, pl. XIX, 1. 2. 3. 4. 5 etc.)[6]). Vāsudeva sodann, diese (oder eine ganz ähnliche?) Gestalt des Monogramms in einzelnen Fällen festhaltend, verändert es im übrigen, indem er die Oeffnung unten auf verschiedene Weisen schließt (z. B. a. a. O. pl. XXIV, 1. 2. 3 Rücks., 6. 7. etc.), in welcher Gestalt das Monogramm dann auf die „Later Kushans" übergeht und auch bei

1) Cunningham Num. Chron. 1890, pl. XIV, 8. Vgl. v. Sallet, Nachfolger Alexanders d. Gr. 165; V. Smith ZDMG. LX, 71 A. 2.

2) Num. Chron. 1890, pl. XV, 6. Weiteres s. bei Rapson, Catal. of the Coins of the Andhra Dyn., Index III unter Nandipada, und im Index von Smith's Catalogue (S. 342).

3) Bei Cunningham finde ich es auf Münzen Vāsudevas (Num. Chron. 1892, pl. XIV, E. F) und der „Later Kushans" sowie auf den Kuṣanaartigen Münzen des Sāsāniden Ormazd II (Anfang des 4. Jhd.; das. 1893, pl. XIV) in weiterentwickelter, von der bei Kadphises vorliegenden unterschiedener Gestalt wieder. — Bei Huviṣka allerdings gibt das Symbol in seiner alten Gestalt einmal Gardner 155 (Nr. 159). Sollte vielleicht in der Tat die jüngere Form vorliegen?

4) Unter den Abbildungen Cunningham's, auf die ich mich hier stütze, erscheint nur pl. XV, 12 eine Variante.

5) Ausnahmen, mit der dem Vāsudeva eignen Gestalt des Monogramms, würden bei Kaṇiṣka Num. Chron. 1892 pl. XVII, 7. 8 vorliegen. Aber mir scheint unzweifelhaft, daß Nr. 8 nach dem ganzen Aussehen des Königs und der Aufschrift vielmehr den „Later Kushans" zuzuteilen ist (ich halte die von Cunn. Num. Chron. 1893, pl. VIII, 1 zu den Later K. gestellte Münze für identisch mit dieser). Ebenso wird über Nr. 7 zu urteilen sein.

6) Einige Fälle dieses Monogramms schon bei Kaṇiṣka wären, wenn kein Irrtum vorliegt, nach Smith Catal. S. 74 Nr. 67 ff. anzunehmen. Gardner kennt es bei Kaṇiṣka nicht.

den Guptas wiederkehrt (V. Smith, Coinage of the Gupta Dynasty, JRAS. 1889, pl. V). Auch hier wird, wer sich diese Reihe der Formen vor Augen stellt, bemerken, daß Schiebung des Kadphises hinter Vāsudeva die natürliche Folge durchaus zerschneidet; Kadphises gehört deutlich neben Kaṇiṣka, d. h. da der Platz hinter diesem durch Huviṣka besetzt ist, vor Kaṇiṣka. Rapson Ind. Coins. 17 sagt da, wo seine Darstellung bei Kadphises II anlangt: „The order of succession of the Indian Kuṣana monarchs from this point to the last quarter of the 2nd cent. A. D. is certain." Ob der damit ausgesprochene Zeitansatz zutrifft — gemeint ist offenbar das Ende von Vāsudeva's Regierung —, muß noch vorbehalten bleiben. Im übrigen glaube ich, daß der neuen Hypothese gegenüber R. Recht behalten wird.

Neben den bisher besprochenen Königen mit ihrer im wesentlichen gleichbleibenden Prägung, bei der so großes Gewicht auf die (eine Neuerung gegen die frühere Zeit bildende) Goldprägung fällt, steht Kadphises I in einer gewissen Sonderstellung. Er prägt keine Goldmünzen. Das von Kadphises II und Kaṇiṣka an erscheinende Aussehen des dargestellten Königs, das so charakteristisch in die Augen fällt, die Göttergestalten jener Münzen sind seiner Prägung fremd; ebenso das Kuṣanamonogramm[1]). Man wird doch nicht darauf verfallen, was in der Tat meines Wissens nirgends vorgeschlagen worden ist, ihn allein — ohne V'ima Kadphises — von der ihm bisher angewiesenen Stelle nach hinten zu schieben. Daß der Name Kadphises ihn mit K. II chronologisch zusammenzuhalten scheint, könnte ja irre führen. Aber die eben berührten Charakteristika seiner Münzen fügen sich durchaus nicht einer Verschiebung hinter oder unter die ÞAONANO ÞAO, etwa in die Gegend Vāsudeva's. Seine Kharoṣṭhīlegende weist ihn vielmehr in die Nachbarschaft seines Namensvetters Kadphises II, wo es sich denn, da die Reihe von diesem zu Kaṇiṣka weiter geht, nur um den Platz vor K. II handeln kann. Vor allem aber sichert ihm diese Stelle seine Anknüpfung an den griechischen König Hermaios. Die Münzen mit Hermaios allein, die mit Hermaios auf der Vorder-, Kujula Kadphises auf der Rückseite, dann mit Kadphises allein lassen doch — wie längst erkannt — die Stadien des Vorgangs deutlich verfolgen, in dem die Kuṣanamacht die griechische verdrängt hat[2]). Nehmen wir dazu die unmittelbare

1) Doch verbindet das Nandipadam auf mehreren seiner Münzen (Smith Catal. 67) ihn mit Kadphises II.

2) Man beachte auch folgendes. Die Angaben der Numismatiker über die auf den Münzen erscheinenden Formen des Sigma differieren. Sicherheit kann

Anknüpfung von K.s Münztypen an klassische, wodurch ihr Aussehen von dem der entfernten Ausläufer und Depravierungen deutlichst geschieden wird, ferner die oben (S. 432) besprochenen chinesischen Angaben, so bleibt wohl kein ernstlicher Zweifel daran, daß Kujula Kadphises von dem ihm früher zuerkannten Platz am Anfang der Kuṣanareihe[1]) nicht entfernt werden darf.

Zur Bestätigung dieses Ergebnisses darf man sich auch auf die Kombinationen der Münzen verschiedener Könige in den Münzfunden berufen. Ein abschließendes Urteil wird sich freilich erst gewinnen lassen, wenn das Verzeichnis aller Funde vorliegt, dessen Herstellung, wie es scheint, die Royal Asiatic Society zu veranlassen gedenkt. Auf einige bezeichnende Tatsachen, wie sie mir eben zur Hand sind, möchte ich doch schon hier aufmerksam machen.

An die Spitze stelle ich den Fund in einem Stūpa von Manikyala (Cunningham, Archaeol. Survey II, 162). Zusammen mit abgegriffenen römischen Münzen vom Ende der Republik fanden sich Goldmünzen des Kaṇiṣka, Kupfermünzen desselben und beider Kadphises, aber keine des Huviṣka oder Vāsudeva. Die Inschrift des Stūpa (s. zuletzt Lüders JRAS. 1909, 645 ff.) läßt kaum Zweifel daran, daß er unter Kaṇiṣka errichtet ist. Die Folgerungen über die Stellung der Kadphises in der Königsreihe liegen nah.

Wilson Ar. antiqua 358 bezeugt, daß Münzen des Kaṇiṣka fast überall gemischt mit denen seiner Vorgänger (d. h. der Kadphises) begegnen. Derselbe 373 (vgl. 20) sagt, daß die des „Kenorano“ (d. h. Huviṣka; Ooer Kenorano ist verlesene Legende dieses Königs) gewöhnlich mit denen des Kadphises und Kaṇiṣka sich

---

allein erneute Untersuchung der Originale geben; was sich hier sagen läßt, ist durchaus vorläufig. Unter dieser Reserve nun bemerke ich, daß Gardner wie Cunningham (Num. Chron. 1892, 63 ff. 98 ff.) bei Kaṇiṣka und Huviṣka die Form Σ nirgends verzeichnen, sondern stets C. Hat Smith Cat. 71 Recht Kaṇiṣka die Legende ΗΛΙΟΣ zuzuschreiben? Cunningham's (a. a. O. pl. XVI, 1. 3) Abbildungen geben auf das deutlichste ΗΛΙΟC. Den Schreibungen dieser Könige halte man nun etwa das ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΤΗΡΟΣΣΥ ΕΡΜΑΙΟΥ der Hermaios-Kujulamünzen gegenüber.

1) „Anfang“ könnte insofern cum grano salis zu verstehen sein, als immerhin auch vor oder neben dem Begründer der großen Herrschaft der Kuṣanas das Erscheinen kleinerer Dynasten derselben Familie, etwa außerhalb Indiens, nicht ausgeschlossen ist. So könnte der oben S. 427 A. 3 erwähnte Heraos oder Miaos zu beurteilen sein, von dem ΚΟÞÞΑΝΟΥ gesagt zu werden scheint, und über dessen Verhältnis zu Kujula Kadphises bz. dem ungenannten σωτηρ μεγας man Cunningham Num. Chr. 1890, 112 f., Rapson Ind. Coins 16 vergleiche. Smith Catal. 94 verlegt ihn nach dem westlichen Afghanistan.

finden. Hoernle Proc. As. Soc. Beng. 1895, 82 berichtet über einen Fund (im Territorium von Paṭiālā) massenhafter Münzen des zweiten Kadphises und des Kaniṣka; vgl. auch Thomas JRAS. 1877, 219 A. 3. Betreffs Zusammenerscheinen von Münzen des Kadphises II, Kaniṣka, Huviṣka vgl. auch Smith Early Hist. 253 A. 2. Alle diese Angaben sprechen auf das entschiedenste gegen Schiebung der (bz. des zweiten) Kadphises hinter Vāsudeva, vielmehr für ihre Stellung neben (was dann bedeuten muß: vor) Kaniṣka.

Endlich erwähne ich den noch näher zu besprechenden Fund von Ahin Posh, wo zusammen mit römischen Münzen sich eine des Huviṣka und eine Anzahl von solchen des Kaniṣka und V'ima Kadphises gefunden hat. Gehörte Kadphises ans Ende der Reihe, fiele das Fehlen des Vāsudeva auf.

Kann infolge von Zufälligkeiten ein einzelner solcher Fund irre führen, werden wir doch dem übereinstimmenden Zeugnis von ihnen allen, das sich mit dem Ergebnis unsrer sonstigen Betrachtungen genau deckt, Gewicht beimessen.

Ich mache weiter auf die Schwierigkeit aufmerksam, die bei Annahme der Vikramaaera für Kaniṣka in bezug auf den bekanntlich in der christlichen Ueberlieferung erscheinenden Gondophares entsteht. Regierte dieser, wie wohl mit Recht allgemein angenommen wird, um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr., würde er mit Vasudeva oder späteren Kuṣanas kollidieren. In der Tat wird er um den Anfang der Kuṣanazeit, ungefähr gleichzeitig mit Kujula Kadphises (I) anzusetzen sei. Die Fundorte seiner Münzen verglichen mit denen des Kujula lassen ein Nebeneinander der beiden als glaublich erscheinen, und Masson's Funde einiger Münzen des Gondophares mit vielen des Kujula und einigen des ungenannten Königs in den Stūpas bei Jelalabad deuten auf Gleichzeitigkeit [1]). Kaniṣka und seine Nachfolger haben dann ihre Herrschaft über weite Gebiete, die Gondophares gehört hatten, ausgebreitet und lassen für diesen nicht mehr den nötigen Raum [2]). Es stimmt dazu, wenn v. Sallet (Nachf. Alex. 52) die aus numismatischen Gründen sich ergebende Priorität des Gondophares vor Vāsudeva betont, Bühler (Ind. Paläogr. 25) ebenso seine durch die Paläographie angezeigte Priorität vor Kaniṣka. Von neuem wiederholt

1) S. zu all dem P. Gardner a. a. O. L; Cunningham Num. Chr. 1890, 123. Auch was derselbe Archaeol. Survey II, 168, und was Hoernle Proc. As. Soc. Beng. 1895, 83 berichtet, stimmt dazu.

2) Vgl. hierzu Vinc. Smith, ZDMG. 60, 65. Man sehe auch, was Cunningham Num. Chr. 1892, 50 über die Verbreitung von Vāsudeva's Münzen bemerkt.

sich, daß die Fleet-Frankesche Theorie über die Kuṣanas zu den Indizien, von denen wir versuchen müssen uns leiten zu lassen, nicht stimmen will.

Von solchen Indizien führe ich hier schließlich noch folgende auf.

Zunächst die von Kielhorn (Ind. Ant. XX, 403 f.) festgestellte Lokalisierung der älteren Vikramadaten: die ältesten alle aus dem östlichen Rajputana, namentlich den Malwa benachbarten oder zugehörigen Teilen, dann bis etwa 1300 aus einem Viereck, dessen Ecken bei der Mündung der Narbada, bei Gaya, Delhi und dem Runn of Cutch liegen. Für eine von Kaniṣka gegründete Aera würde man nördlichere Fundorte erwarten[1]).

Dann möchte ich auf Aeußerungen hinweisen, zu denen in neuester Zeit die Ausgrabung des sog. Hauses des Nāgadeva in Bhīṭā bei Allahabad den Leiter der archäologischen Durchforschung Indiens, J. H. Marshall, veranlaßt hat. Die Materialien, auf denen die Betrachtungen des hervorragenden Archäologen beruhen, sind mir für jetzt unzugänglich; ich kann nur seine Worte anführen[2]): „One fact .. which seems to assert itself on this site as well as elsewhere, is that a considerable period must have elapsed between the art epoch associated with the dynasty of the Śuṅgas and the epoch of the Kushaṇas. The art of the former was widerspread and deeply rooted throughout Northern and Central India, and must have flourished well on towards the close of the first century B. C., if not longer. Yet, when we come to the well-defined Kushaṇa strata among the buildings on this site, we find no objects whatever even in the most decadent Śuṅga style. How is their absence to be explained, if we place the beginning of the Kushaṇa era in the middle of the first century B. C.? ... Certainly, the date of 78 A. D. for Kanishka's accession seems to suit much better the data obtainable here“[3]). —

1) Das von Fleet JRAS. 1905, 232 Gesagte scheint mir das Bedenken nicht wegzuräumen.

2) JRAS. 1911, 134 f. Man vergleiche auch die Aeußerungen desselben Forschers ebend. 1909, 1059 f. Hier wäre weiter der Bemerkung Foucher's (L'art gréco-bouddhique I, 623) zu gedenken, nach dem „le témoignage des bas-reliefs rapporte le *Buddha-carita* au IIe siècle de notre ère“: doch mit den Folgerungen für die Zeit Kaniṣka's, die nah liegen würden, wird man zurückhalten, da ja die Chronologie der Monumente ihrerseits teils sehr ungewiß, teils selbst von der Ansicht, die man über Kaniṣka hegt, abhängig ist.

3) Ich stelle hier schließlich noch zerstreute Bemerkungen zusammen über Schwierigkeiten, in welche die Annahme der Vikramaaera für Kaniṣka verwickelt.

1. Zwischen den Münzen Vāsudeva's und den ihnen nachgebildeten skytho-

Gegen die von Marshall im letzten Satz genannte, früher auch von mir befürwortete Jahreszahl nun habe ich einige Bedenken schon im Eingang dieses Aufsatzes berührt. Ich komme hier auf eines von ihnen zurück: auf das, welches auf dem mehrfach erwähnten Münzfund von Ahin Posh beruht. Dort haben sich in einem Stūpa Münzen des Domitian, Trajan und der Sabina (diese 128—136 n. Chr.) zusammen mit solchen von Kadphises II, Kaṇiṣka und einer einzelnen des Huviṣka gefunden. Smith (JRAS. 1903, 35) wird wohl recht haben, wenn er dazu bemerkt: „The presumption, of course, is that the monument was erected in the reign of Huviṣka, the latest Indian sovereign whose coinage is included in the deposit." Die sichern Daten Huviṣka's, die wir besitzen, reichen vom J. 33 bis 60[1]). Beziehen wir sie auf die Aera von 78 n. Chr., so ergibt das späteste 138 n. Chr. Die Münze der Sabina müßte also ziemlich rasch nach Indien gelangt sein. Möglich ist das natürlich[2]), glaublicher doch wohl, daß die Aera später liegt. Wie viel später? Diese Frage wird schwerlich durch den Gedanken an die Seleucidenaera mit weggelassenen Hunderten beantwortet: eine recht unwahrscheinliche Hypothese. Von sinologischer Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die chinesische Angabe über den König der Ta-Yüe-chi Po-t'iao, der im J. 230 n. Chr. einen Gesandten nach China schickte, auf Vāsudeva zu beziehen sein könnte. Herr Chavannes hat die Güte, mich auf eine Aeußerung hinzuweisen, die er selbst darüber getan: (T'oung Pao 1904, 489 f.): Po-t'iao sei eine zulässige Transskription des Namens Vāsudeva; da indessen in dieser Königsreihe mehrere Vāsudevas begegnen, sei es unwahrscheinlich, daß der Nachfolger des Kaṇiṣka und Huviṣka gemeint sei — wozu der hervorragende Sinolog mir bemerkt, daß er sich heut weniger positiv, als im letzten dieser Sätze geschehen, ausdrücken würde. Bei Identifikation des Po-t'iao mit dem Vāsudeva der Inschriften nun würden wir zu einer Aera von

sāsānischen entsteht, wie schon Smith Catal. 64 bemerkt hat, ein befremdend weiter Zwischenraum. Ebenso zwischen jenen und den Guptamünzen.

2. Was von Kadphises II gilt (oben S. 429 A. 5), gilt natürlich auch von Kaṇiṣka, daß seine Goldprägung mit großer Wahrscheinlichkeit die römischen Aurei voraussetzt (Gardner LIII). Ansetzung des Anfangs von Kaṇiṣka's Regierung gegen Mitte des ersten Jahrh. vor Chr. wird dadurch erheblich erschwert.

3. Bedenken erregt die bei K. herrschende Form des Sigma C; vgl. oben S. 436 A. 2; Rapson JRAS. 1905, 811.

1) Lüders, Ind. Ant. 1904, 39. 106.

2) Größer würden die Schwierigkeiten, wenn jene Münze mit Recht als abgegriffen beschrieben würde. Doch widerspricht dem P. Gardner a. a. O. LI A. 2.

zirka 130—150 n. Chr. gelangen. Das ist doch vielleicht später als wahrscheinlich. Die Anfänge der Kuṣanaherrschaft werden damit von Punkten, in deren Nähe sie nach dem Besprochenen zu fallen scheinen, weiter als erwünscht abgerückt: man denke an die chinesischen Daten für die Siege des K'iu-tsiu-k'io (oben S. 432 A. 1), die sich mit jenem Ansatz weniger bequem als mit einem um einige Jahrzehnte früheren vereinen lassen, sodann an Gondophares (oben S. 438). Vor allem entstehen Schwierigkeiten in bezug auf die Angabe Frankes, daß das chinesische Zeugnis über die Blüte des Kuṣanareichs nach der Eroberung Indiens durch den Sohn des K'iu-tsiu-k'io (oben S. 432) auf eine Quelle von spätestens 124 n. Chr. zurückzuführen sei [1]). Bei jener Blüte wird man doch vor allem an Kaṇiṣka's Zeit denken; daß der erst eine Reihe von Jahren nach Abfassung der betreffenden chinesischen Nachricht zur Regierung gelangt sei, sieht unwahrscheinlich aus. Alles in allem möchte ich also gegenüber einem Ansatz, der auf jener Angabe über Po-t'iao beruht, eher die Schätzung Boyer's (Journ. as. 1900, I, 579) bevorzugen, der die Kaṇiṣka-Aera gegen Ende des 1. Jhd. n. Chr. setzt; eine geringe Verschiebung nach vorn oder nach hinten bleibt natürlich denkbar.

---

2. Der Typus der prosaisch-poetischen Erzählung und die Jātakas.

An mehreren Stellen habe ich — teilweise nach dem Vorgang von Windisch — die Auffassung befürwortet, daß im alten Indien ein Typus der Erzählung beliebt war, bei dem innerhalb prosaischer Umrahmung an bevorzugten Stellen des Ganzen, namentlich bei wichtigeren Reden und Gegenreden, Verse erscheinen. Für die schulmäßige Ueberlieferung einer solchen Erzählung genügte es, daß diese Verse gelehrt und gelernt wurden. So stand in der Regel die prosaische Umhüllung nur dem Sinn, nicht dem Wortlaut nach fest. Oder vielmehr, wie das kaum anders sein konnte,

1) Franke a. a. O. 71. Ich kann selbstverständlich nur nachschreiben, nicht prüfen. Nach dem, was Chavannes T'oung Pao 1907, 150 ausführt (doch s. auch S. 191 A. 1), wäre eine etwas spätere Ansetzung der betreffenden Angabe nicht ganz ausgeschlossen.

wirklich fest stand sie unter diesen Umständen auch dem Sinn nach nicht, sondern sie neigte dazu, im Lauf der Zeit, im Munde der einander ablösenden Generationen von Erzählern Wandlungen über Wandlungen durchzumachen. Sie konnte auch ganz in Vergessenheit geraten, während die poetischen Einlagen, von der festorganisierten, die Texte bewahrenden Schultradition aufgenommen, ihre Existenz behaupten mochten: wo dann alle Chancen dafür sind, daß diese Texte zunächst — trotz der unausbleiblich über sie ergossenen Einfälle indischer Exegeten — unverständlich dastehen und verständlich etwa erst werden oder zu werden anfangen in dem Maße, wie es unsern Kombinationen gelingt, den Inhalt der vergessenen Prosaumhüllung herzustellen. Als die Verse solcher Erzählungen („Ākhyāna") habe ich eine Anzahl ṛgvedischer Sūktas zu erklären versucht, und Pischel, Geldner, Sieg haben sich in ähnlicher Richtung bemüht.

Zu den wesentlichsten Stützen dieser Auffassungen nun war ich gewohnt die Jātakas des buddhistischen Pālikanon zu rechnen, deren Struktur mir durch die wichtigen Untersuchungen von Rhys Davids, Senart u. a. klargestellt schien. Diese Stütze hat mir A. B. Keith in seinem interessanten Aufsatz „The Vedic Ākhyāna and the Indian Drama" (JRAS. 1911, 979 ff.) — unter andern gegen die betreffende Theorie gerichteten Ausführungen — zu entziehen gesucht (S. 985 f.). Er beschreibt die Jātakasammlung als ein Werk, von dem das Wort gelte:

Hic liber est in quo quaerit sua dogmata quisque,
Invenit et pariter dogmata quisque sua.

Ich halte dies Urteil — mindestens sofern man es auf die literarische Form jenes Textes bezieht, um die es sich eben hier handelt — für etwas pessimistisch. Mir scheint, daß — bis jetzt wenigstens — tatsächlich unter den meisten volle Uebereinstimmung in bezug hierauf geherrscht hat. Ich möchte nach Kräften versuchen, die vor Zerstörung durch die Skepsis K.'s zu bewahren, vielmehr, wenn es sein kann, auch jenen ausgezeichneten Forscher für sie zu gewinnen.

„There is no cogent evidence" schreibt Keith, „that any part (nämlich der Jātakasammlung) is a real Ākhyāna."

Meiner Prüfung dieses Satzes schicke ich den Versuch voraus, die Sachlage auch Fernstehenden zu veranschaulichen. Dabei muß natürlich dies und jenes gesagt werden, worüber zwischen Keith und mir eine Meinungsverschiedenheit schwerlich besteht.

Ich greife ein Jātaka heraus: Nr. 212. Da sind Verse von Prosa umgeben. Die Verse, allein als kanonisch geltend, lauten:

„Anders ist das Aussehn oben und anders ist unten das Aussehn. Ich frage dich, Brahmanin: was hat das Untere, was das Obere zu bedeuten?

„Ich bin ein Mime, Herr. Bettelnd bin ich hierher gekommen. Der aber, den du suchst, ist in die Vorratskammer geschlüpft.“

Niemand kann glauben, daß die Buddhisten daran Vergnügen gefunden haben, so unverständliche Bruchstücke einander vorzutragen. Auch nicht, daß ein einleitendes Wort — etwa: „Jetzt will ich vom Brahmanen, seiner Frau, ihrem Liebhaber und dem Bettler erzählen“ — genügt habe, den Hörer zu orientieren. Es war unentbehrlich, daß zuerst erzählt wurde, wie in Abwesenheit des Brahmanen dessen Frau von ihrem Liebhaber besucht wird und ihm zu essen gibt. Ein bettelnder Mime steht dabei. Da kommt plötzlich der Brahmane wieder; der Liebhaber verschwindet in der Vorratskammer. Ueber den Brei, den er übrig gelassen hat, häuft die Brahmanin für den Gatten andern Brei. Der Brei unten ist kalt, der Brei oben heiß. Das merkt der Brahmane verwundert und spricht den ersten jener beiden Verse. Natürlich argwöhnt er Böses. Vielleicht richtet sich sein Verdacht zuerst gegen den Bettler. In jedem Fall erzählt der dem Ehemann, was er gesehen hat, indem er den zweiten Vers spricht. Unausbleiblich, daß dann zum Schluß berichtet wurde, wie der Liebhaber aus der Vorratskammer herausgeholt wird und samt der untreuen Frau die gebührenden Prügel bekommt.

Gerade so erzählt denn auch der Kommentator des Jātakabuchs die Geschichte [1]). Er schreibt in Prosa; an den Stellen, wo die Verse in den Zusammenhang gehören, setzt er diese hin und erklärt ihren Wortlaut. Ich füge hinzu, daß diese Sachlage typisch ist, zu Hunderten von Malen wiederkehrt. Die Verse allein sind großenteils sinnlos. Nun die Prosa hinzukommt, wird durch sie Alles verständlich; daß die Verse eben auf den durch jene angezeigten Zusammenhang berechnet sind, spricht für sich selbst. Bestätigungen, sofern es deren bedarf, liefern die sehr zahlreichen Fälle, in welchen der Inhalt dieser Geschichten — nicht jedes Detail, aber der wesentliche Inhalt — in Uebereinstimmung mit der Kommentatorenprosa anderweitig feststeht. Da finden wir Jātakas in die großen Pāli-Piṭakatexte verwoben, wo sie, die Verse umgeben von Prosa, im altertümlichen Stil jener Texte vorgetragen

1) Nur fehlt bei ihm der Zug, den ich oben eingefügt habe: daß der Gatte im ersten Augenblick den Bettler, den er vor sich sieht, im Verdacht hat. Das liegt nah, ist aber natürlich nur Vermutung.

werden. Da kehren andre Erzählungen im Cariyā Piṭaka wieder. Oder Jātakas stehen in nordbuddhistischen Texten wie dem Mahāvastu, den Avadānasammlungen, in dem sorgfältig gefeilten Kunstwerk der Jātakamālā. Oder die außerbuddhistische Literatur gibt die betreffenden Bestätigungen. Auch die bildende Kunst: Reliefs buddhistischer Bauten, vielfach mit Beischriften, welche die Beziehung auf Jātakas ausdrücklich sichern. In einzelnen dieser Exemplare außerhalb des Pāli-Jātakakorpus ist die ganze Erzählung prosaisch, oder sie ist, wie im Cariyā-Piṭaka, ganz in Verse gebracht. Im Mahāvastu beispielsweise liest man vol. II p. 209 ff. das Sāmajātaka (Nr. 540) zuerst in rein prosaischer[1]), dann in rein metrischer Fassung. Wir werden, meine ich, allen Grund haben, der allgemeinen Schätzung des Pālikanons entsprechend[2]) den in diesem vorliegenden und nahezu allein herrschenden[3]) prosaisch-poetischen Typus sei es für den ältesten sei es für einen ältesten zu halten; er kehrt ja auch vielfach in den im Vinaya etc. aufgenommenen Jātakas und in sehr zahlreichen Exemplaren der nordbuddhistischen Literatur — so überaus häufig im Mahāvastu, in der Jātakamālā etc. — wieder[4]); auf ihn führt auch jene

1) Der eine aus dem Dharmapada zitierte Vers p. 212, 19 f. kann offenbar außer Betracht gelassen werden.

2) Ich gedenke auf diese nächstens in anderem Zusammenhang eingehender zurückzukommen.

3) Absolute Alleinherrschaft freilich darf — wie das nicht überraschen wird — für ihn nicht in Anspruch genommen werden. In einigen Fällen weist unser Jātakatext metrische Bestandteile auf, die für sich allein die vollständige Erzählung enthalten, so daß die Prosa überflüssig ist (vgl. Lüders NGGW. 1897, 126 A. 1; Senart J. as. 1901, I, 400). Ich gehe auf die betreffenden Einzelheiten hier nicht ein; das müßte einer Spezialuntersuchung überlassen bleiben. Andrerseits wiederum ist denkbar, daß ein Jātaka, wie in so vielen Fällen einen einzigen Vers, so auch gar keinen Vers enthielt. In unserm Corpus der Jātakas kann es dann freilich in dieser Gestalt nicht erscheinen, da dieses seinem Wesen nach eine Sammlung der Verse ist (s. u.; betreffs Nr. 5, wo Fausböll's Text keinen Vers gibt, vgl. Chalmers' Uebersetzung; über die Ausnahme des Kuṇālajātaka s. S. 448 A. 1). Aber andre kanonische Pālitexte können uns der Existenz eines solchen Jātaka vergewissern. Vgl. Rhys Davids, Buddhist India 196 (mir scheint der betreffende Fall seltener, als dieser Forscher annimmt). Für vollkommen klar halte ich übrigens die Frage nicht, ob nicht, wenn etwa im Zusammenhang eines der großen kanonischen Texte, als deren Bestandteil, die Erzählung in bloßer Prosa gegeben wurde, dabei Verse als für den vorliegenden Zusammenhang überflüssig weggelassen worden sind, die für die Erzählung, sofern sie als solche Selbstzweck war, vorhanden waren.

4) Nur daß in diesen Texten die Prosa als Werk nicht eines Kommentators, sondern des Verfassers erscheint.

Inschrift von Barhut (vgl. ZDMG. LII, 643 A. 2), welche das *yaṃ bram(h)ano avayesi jatakaṃ* nennt, also für Jāt. 62 des Pālikorpus (vol. I p. 293) die dort gegebene Strophe[1]) bezeugt, die ihrerseits wieder ohne Zutaten, wie sie uns jetzt die Kommentatorprosa liefert, undenkbar ist.

Gehören nun aber zu den Versen unsrer Pālijātakas notwendig — wenige Ausnahmen abgerechnet, s. S. 444 Anm. 3 — Prosazutaten wie die in der Jātakatthavaṇṇanā überlieferten, so muß hinzugefügt werden: diese Fassung der Prosa kann die ursprüngliche nicht sein.

Ehe ich die Gründe berühre, die das m. E. ergeben, bemerke ich, daß ich durch die Beweisführung für eine abweichende Auffassung, die R. O. Franke ZDMG. LXIII, 13 versucht, nicht überzeugt bin. Fr. findet, „daß es gar nicht angeht, die Schöpfung der Jātaka-Gāthās in ihrer Gesamtheit (mit gewissen Gāthās verhält es sich anders) und der Jātaka-Prosa für zwei getrennte Akte zu halten." Er beruft sich auf die Vergleichung zweier Stellen aus den Jātakas 539 und 507. In 539 hat der Bodhisatta als geistlicher Bettler die Stadt Thūṇa betreten und kommt zum Hause eines Pfeilverfertigers:

koṭṭhake usukārassa bhattakāle upaṭṭhite (J. 539, 163) —

worauf sich ein Gespräch zwischen den beiden Männern entspinnt. Hier nun findet Fr. die Worte *bhattakāle upaṭṭhite* deplaziert, ohne Zusammenhang mit dem Gedanken des Verses. „Das muß den, der ein wenig in die Geheimnisse der Kanon-Produktion eingedrungen ist, sogleich auf den Gedanken bringen, daß hier noch ein anderer Faktor maßgebend gewesen ist." Derselbe Pāda findet sich nämlich auch 507, 19, in welchem Vers ihm die Worte vorausgehen *so tassa gehaṃ pāvekkhi*. Hierzu hat, meint Fr., J. 539 eine Entsprechung nicht im Verstext, sondern in der Prosa, die den oben angeführten Worten des Verses 163 nah vorangeht: *pavisitvā . . gehadvāraṃ patto.* Woraus Franke offenbar den Schluß zieht, daß diese Prosastelle, dem früheren Verswortlaut ähnend, infolgedessen den weiteren Verlauf des früheren Verses hier, obwohl er für den Zusammenhang bedeutungslos war, herangeführt hat. Eine scharfsinnige Kombination, nur scheint sie mir zu

1) Nämlich die maßgebende, kanonische Strophe des Jātaka; die andern in den Kommentar eingeflochtenen, haben mit jener nicht gleichen Rang. Das tritt auch darin hervor, daß die Atthavaṇṇanā in ihren ersten, überschriftartigen Worten das Jātaka in Uebereinstimmung mit der Inschrift als „*yaṃ brāhmaṇo 'ti*" bezeichnet: die Eingangsworte jener Strophe, obgleich in der Erzählung eine andre (*sabbā nadī* etc.) ihr vorangeht.

scharfsinnig. In 507 und 539 findet sich dieselbe Situation: ein Asket kommt zu einem fremden Hause. Die indischen Asketengewohnheiten legen nah, daß das geschieht, weil er Speise erbitten will (*piṇḍāya caranto* heißt es in der Prosa von J. 539 nach v. 162 ausdrücklich); so wird er um die Stunde der Mahlzeit kommen. Auch an der Stelle des Suttanipāta (130), von der die Jātakas die betreffende Wendung wohl entnommen haben, ist die Rede davon, daß ein Brahmane oder Samaṇa einen Haushälter bittend angeht *bhattakāle upaṭṭhite*. Wie oft ist in den Jātakaversen irgend eine Wendung, von der Idee des Ganzen aus beurteilt, mehr oder minder überflüssig und eben nur dadurch herbeigeführt, daß die gerade vorliegende Situation den Dichter bei sich festhält, von ihm ausgemalt wird, als sei sie Selbstzweck. So finde ich nicht das mindeste Auffallende darin, daß hier die Vorstellung des Asketen, der um Speise bittend einem Hause naht, die Versworte herangeführt hat, die mit der gleichen Situation — dem Herbeikommen *āhāradeśakāle*, wie das Mahāvastu (vol. II, 49, 10. 12) sagt; man vergleiche auch, wie der fromme Mann sich um den *āhārakāla* nach etwa kommenden Gästen umsieht, Jātakamālā p. 35, 19—21; etc. — in dem bekannten Vasalasutta des Suttanipāta verknüpft und wohl von dort auch in jenes andre Jātaka, bei der Berührung eben jener selben Situation, gelangt sind[1]). Das zu verstehen haben wir Einfluß der Prosa schlechterdings nicht nötig. Und wollte man doch — m. E. überflüssigerweise — an solchen Einfluß denken, so könnte man immer noch sehr wohl auf dem Boden meiner Auffassung von der Entstehung dieser Ākhyānas verbleiben. Denn es würde ja in Fällen dieser Art im allgemeinen der Gedanke nah genug liegen, daß eine Wendung wie das in Rede stehende *pavisitvā .. gehadvāraṃ patto* der uns vorliegenden Kommentatorenprosa, in diesem oder ähnlichem Wortlaut, auch bereits dem Verfasser des Verses, der den natürlich auf eine bestimmte, der Norm nach in Prosa zu beschreibende Situation hin komponierte, vorgeschwebt haben mag. Das würde dann, wenn wir wirklich auf den von Fr. bemerkten Anklang an J. 507, 19[2]) Gewicht legen, natürlich jede Beweiskraft für die Gleichzeitigkeit der vorliegenden Prosa mit den Versen ausschließen. Diese

1) Wiederholung beliebter, mehr oder weniger stehender Wendungen ist ja in diesen Poesien sehr häufig.

2) Beiläufig bemerke ich übrigens, daß dieser Anklang erheblicher scheint, als er im Grunde ist. In 507, 19 hieß es *gehaṃ pavekkhi*. In der Prosa von 539 bezieht sich *pavisitvā* auf das Eintreten in die Stadt; daß der Wanderer dann zum *gehadvāraṃ* gelangt, folgt als etwas Neues.

Prosa brauchten wir ja nach wie vor eben nur als den nur ganz im allgemeinen ähnlichen Ersatz der dem Versverfasser vorschwebenden Prosa aufzufassen. Gerade im vorliegenden Fall allerdings scheint mir diese ganze Erwägung auszuscheiden: doch nicht in dem Sinn, daß, was sie der Hypothese Franke's an Beweiskraft für die Gleichaltrigkeit der vorliegenden Prosa und der Verse entzogen hätte, jener nun irgend erhalten bliebe. Schwerlich nämlich war nach der ursprünglichen Intention des Versverfassers die *upaḍḍhā gāthā* 162 vom Folgenden durch Prosa so losgerissen, wie sie im vorliegenden Text dasteht. Sondern in 162 und 163 lag fortlaufende Schilderung des ganzen Vorgangs vor[1]), und für die jetzt dazwischenstehende Prosa, die eben nach Fr. das *bhattakāle upaṭṭhite* des Verses herangeführt haben soll, war allem Anschein nach in der alten Gestalt der Stelle überhaupt kein Raum.

Doch wie man auch über diese Annahme denken mag, gewiß bleibt meines Erachtens, daß jenes *bhattakāle upaṭṭhite* ungeeignet ist, das Fundament von Hypothesen zu bilden, welche uns Gleichaltrigkeit von Prosa und Versen annehmen ließen — im Gegensatz zu allen Indizien, die sonst auf diese Frage Licht werfen.

Ich stelle diese Indizien, da man ihnen die gebührende Beachtung nicht überall zu gewähren scheint, noch einmal kurz zusammen.

Unser von Fausböll veröffentlichtes Jātakabuch gibt sich selbst als *aṭṭhavaṇṇanā*. Es läßt fortwährend erkennen, daß die Verse ihm als etwas Gegebenes, zu Kommentierendes vorliegen[2]). So besteht in der Tat, wie bekannt, in dem großen, den ganzen Kanon umfassenden Phayre Ms. das Jātaka allein aus den Versen[3])

1) Beiläufig bemerkt scheint mir diese Schilderung in der Ueberlieferung gelitten zu haben. Vor oder nach dem Hemistich *koṭṭhake* etc. hat wohl ein Hemistich gestanden, in dessen Konstruktion der Lok. *koṭṭhake* hineingehört (etwa ein *aṭṭhāsi* enthaltend, wie es der Kommentar gibt). Die folgende Verszeile besteht aus zwei vorderen Pādas (*tatra ca so usukāro* und *ekaṃ ca cakkhu niggayha*); nach dem ersten wird ein hinterer Pāda (enthaltend etwa: er arbeitete an einem Pfeil) ausgefallen sein, der die gerade Zahl der Pādas voll und das *ca* (hinter *ekaṃ*) verständlich machte. — Vgl. zu der St. noch Franke WZKM. XX, 351.

2) Vgl. Senart, Journ. as. 1901, I, 397 ff. „Auch die Anordnung nach der Zahl der Gāthās zeigt, daß es ursprünglich auf diese allein ankam", sagt zutreffend Lüders NGGW. 1897, 119 A. 2.

3) Hertel (ZDMG. LXIV, 62, vgl. WZKM. XXIII, 280) vermutet nach gewissen nur die Verse enthaltenden Hss. des Pañcatantra und verwandter Werke, daß die Phayre'sche Jātaka-Hs. einen Auszug der Verse aus der prosaisch-poetischen Fassung enthalte, der zur Grundlage einer Jāt.-Uebersetzung in irgend eine

(eine merkwürdige, soviel ich sehe vereinzelte Ausnahme bildet vermutlich das Kuṇālajātaka, Nr. 536[1])). Die Prosa zeigt, in vollkommenstem Einklang hiemit, Kommentatorenstil, nicht die von diesem auf das schärfste unterschiedene hieratische Diktion der

---

Volkssprache dienen sollte. Es wäre seltsam genug, hätte hier in das große Korpus der Phayre'schen Hs. des ganzen heiligen Kanon anstelle des kanonischen Jātakatextes eine solche zufällige Privatarbeit dringen können. Die Weise, wie sich in den ganzen Kreis der oben zusammengestellten Tatsachen die Tatsache des Phayre Ms. einordnet, zeigt auch, daß sie so nicht wegerklärt werden darf. Hier sei noch bemerkt, daß diese Hs. darin, daß sie nur die Verse enthält, nicht allein steht. Minayeff (Recherches sur le Bouddhisme 152) spricht von einer solchen Petersburger und einer Pariser Hs. Rhys Davids hat die Freundlichkeit mir zu bemerken, daß die Nrn. 135 und 136 von Cabaton's Liste der Pālihss. der Bibl. Nationale, wenn richtig beschrieben, jene Eigenschaft aufweisen müssen. Er fügt hinzu, daß eine Ausgabe der Gāthās allein, mit singhalesischer Uebersetzung, 1905 in Colombo begonnen worden ist. — Uebrigens unterscheidet an einer Reihe von Stellen (s. Fausböll vol. VII, p. III am Ende) unser Jātakakommentar im Text der Verse die Pālilesart und die Aṭṭhakathālesart. Ist auch das eine Hindeutung auf eine nur die Verse umfassende Ueberlieferung? Es wäre wünschenswert festzustellen, wie sich zu jener Differenz der Lesarten das Phayre Ms. verhält.

1) Das Kuṇālajātaka erscheint inmitten des Jātakakorpus als ein fremdartiges, offenbar anders woher versprengtes Stück. Hier liegt kanonische Prosa mit Versen vor. Dazwischen die Kommentatorprosa der Atthavaṇṇanā, von der kanonischen leicht und sicher zu scheiden, wenn auch von dieser Scheidung Fausböll's Text und Francis' Uebersetzung kaum eine Vorstellung geben. Die kanonische Prosa weist charakteristische Wendungen der kanonischen Diktion der Pāli-Piṭakas auf (wie *yena .. ten' upasaṃkamiṃsu, upasaṃkamitvā .. etad avocuṃ* u. dgl.). Andrerseits trägt sie doch eine Färbung, die von der Diktion der großen Pāli- Sutta- und Vinayatexte sehr merklich abweicht: man sehe die langen Reihen der großen Komposita (Bd. V, S. 416. 419 f. Fausb.). Das ganze erinnert an Partien nordbuddhistischer Texte wie des Divyāvadāna; die Fortschritte unsrer Kenntnis dieser Literatur bz. der chinesischen Uebersetzungen werden vielleicht einmal erlauben, die Stelle, von der es stammt, genauer zu bestimmen. Daß ein Ms. des kanonischen Textes wie das Phayre'sche hier auch die Prosa gibt, halte ich für kaum zweifelhaft, wenn ich auch eine positive Aussage darüber zu machen nicht in der Lage bin. Die Eingangsformel *evam akkhāyati* (anklingend an *ākhyāna*) *evam anusūyati* sieht aus wie eine in der betreffenden Textsammlung stehend wiederholte; im Pālikommentar bilden diese Worte das so zu sagen die Ueberschrift des Jātaka ausmachende Stichwort. Am Schluß die Identifikation der auftretenden Personen mit solchen aus Buddhas Umgebung bz. mit diesem selbst in Versen, welche hier (und sonst öfter) in die (für bestimmte Quellen charakteristische?) Wendung auslaufen *evaṃ dhāretha jātakan ti*; sie findet sich mehrfach auch im Mahāvastu. Für unsre Untersuchung ergibt das Kuṇālajātaka eine weitere Bestätigung zu so vielen andern für das Eingewurzeltsein der prosaisch-poetischen Form.

Sutta- oder Vinayaprosa[1]). Aber — als ob die Ueberlieferung sich nicht genug darin tun könnte, diesen Sachverhalt uns zur Anschauung zu bringen — in einer Reihe von Fällen wird eine solche Erzählung in einem der großen kanonischen Texte dem Meister in den Mund gelegt: da sehen wir denn die Prosa in der Gestalt, die dem Altertum — der Entstehungszeit der großen Sutta- und Vinayasammlungen — als die einer solchen Erzählung angemessene erschien: die alte hieratische Prosa[2]). Endlich, als sollte das Unzweifelhafte noch unzweifelhafter gemacht werden: während dem Redaktor der Prosa offenbar meistens und im ganzen wenigstens leidliche Ueberlieferung über den wesentlichen Inhalt der von den alten Versen vorausgesetzten Geschichten zu Gebote stand, zeigt sich doch vielfach — namentlich in Details zweiten Ranges, in Ausschmückungen u. dgl., aber auch in Wichtigerem — in der Prosa eine jüngere Hand als in den Versen. Das hat, anders als er in seinen oben S. 445 ff. besprochenen Ausführungen in bezug auf Jat. 539, 163 urteilt, Franke selbst mehrfach — vielleicht sogar zu weit gehend — hervorgehoben. Vor allem erinnere ich hier an die Nachweise, die vor längerer Zeit Lüders auf Grund der Ṛṣyaśṛṅgageschichte und des Dasarathajātakaṃ gegeben hat (NGGW. 1897, 119. 126 ff.; 1901, 51; ZDMG. LVIII, 689 ff.), sodann an die meisterhafte Behandlung der älteren und jüngeren literarischen und monumentalen Gestalten des Ṣaḍḍantajātaka durch Foucher (Mélanges Sylv. Lévi 231 ff.)[3]). Ich gebe das Resultat

1) „Die jüngere Sprachform der *aṭṭhakathā* beweist nur, daß die auf uns gekommene Jātaka-Rezension jünger ist, als die Hauptmasse der kanonischen Texte“, sagt Hertel WZKM. XXIV, 123. Das ist etwas wenig gesagt. Kaum zweifelhaft, daß die *aṭṭhakathā* (genauer: die *aṭṭhavaṇṇanā*) von einem in Ceylon mehrere Jahrhunderte nach Chr. schreibenden, vermutlich aus dem Singhalesischen übersetzenden oder auf Grund singhalesischer Materialien arbeitenden Kommentator herrührt, dessen Werk auf die Bezeichnung „kanonisch“ nicht den geringsten Anspruch machen kann und ihn tatsächlich — wie oft genug hervortritt — nicht im allermindesten macht (s. u. A. Cowell's Vorrede zu Bd. I der Jātaka-Uebersetzung; Rhys Davids, Buddhist India 200 f.). Darauf, wie anders es mit den Versen steht, wirft — abgesehen von inneren Indizien — die oben S. 445 erwähnte Inschrift von Barhut Licht.

2) Die Jātakaprosa, die Fausböll gedruckt hat, nennt Keith 986 A. 1 „just as probably an original composition without any predecessor.“ In den beschriebenen Fällen — ebenso im Kuṇālajātaka, s. oben S. 448 A. 1 — liegt die Vorgängerin dieser Prosa uns vor.

3) Auf die Spitze getrieben wäre die Evidenz für die Posteriorität der Prosa, wäre wirklich die ganze Erzählung von Jāt. 15 auf einer falschen Lesart in der Gāthā aufgebaut (Lüders NGGW. 1897, 128 A. 1). Doch glaube ich, daß damit zu viel behauptet sein könnte.

betreffend das Verhältnis von Versen und Prosa mit dessen eignen Worten (S. 246 f.)[1]: „Si les *gāthā* ont tous les caractères d'une très vieille complainte populaire, que la barbarie du procédé employé par le chasseur pour s'emparer de l'ivoire nous force à déclarer antérieure au médaillon de Barhut, c'est-à-dire au II[e] siècle avant J.-C., il est non moins évident que leur *aṭṭhakathā* n'a pas été seulement remise en pāli, mais qu'elle a encore été accommodée au goût du jour par un clerc du V[e] siècle de notre ère".

Mir scheint, mindestens ein Teil der hier zusammengestellten Tatsachen ist derart, daß die daraus zu ziehenden Schlüsse sich deutlichermaßen auf die Struktur der Jātakas im Ganzen erstrecken. Daß von Fall zu Fall zu urteilen sei, hier den Gāthās Priorität zukomme, dort sie mit der uns vorliegenden Prosa gleichzeitig entstanden seien — wie es offenbar Franke (vgl. oben S. 445) ansieht — wäre an sich höchst befremdend, und ich halte es durch die eben vorgelegten Erwägungen für ausgeschlossen[2]).

Nun aber bin ich an dem Punkt angelangt, wo ich dem Versuch begegne, den meines Erachtens in all dem enthaltenen Beweis dafür aus den Angeln zu heben, daß hier Ākhyānas, genauer Ākhyānaverse mit nachträglich fixierter Prosa vorliegen. Keith sagt (a. a. O. 986 A. 1): „the discrepancies of prose and verse are no reasonable evidence in favour of the prose being a replacement of an older prose which really was consistent with the verse". Er schließt sich Hertel an, welcher WZKM. XXIV, 122 bemerkte, der häufige Widerspruch zwischen Prosa und Versen beweise eben nur, daß an solchen Stellen der Verfasser der einen nicht mit dem der andern identisch ist; er beweise aber nichts für Ursprung und ursprüngliche Verwendung der Verse: „sie können Kathāsaṃgraha-Strophen sein, können[3]) auch epischen und dramatischen Dichtungen oder śāstras entlehnt sein."

1) Mir scheint der Wert dieses Resultats durch den Umstand nicht beeinträchtigt zu werden, daß eben dies Jātaka in seiner Pāligestalt, annähernd wenigstens, als aus den Versen allein bestehend gedacht werden könnte, die Prosa sich entbehren ließe (vgl. oben S. 444 Anm. 3).

2) Natürlich nehme ich den Fall des Kuṇālajātaka (S. 448 A. 1) aus, das eben offenkundig etwas andres ist, als die andern Stücke der Sammlung.

3) Ich übersehe dies „können" nicht, das die Möglichkeit von Ākhyānaversen offen läßt, und unterlasse im Folgenden nur der Kürze wegen immer wieder daran zu erinnern, daß sich das Alles nur so verhalten können soll. Sobald man aber damit Ernst macht, daß es sich auch anders verhalten kann, ist eben, wenigstens als möglich, zuzugeben, worauf es mir ankommt: daß hier Ākhyānas vorliegen, wie ich sie für den Ṛv. annehme, und weiter, daß die in der kanonischen Gestalt der Jātakas in eben der Form vorliegen, die ich im Ṛv. finde: die Verse ohne die Prosa.

Also Autoren, die Prosa verfassen und Verse — wer weiß woher genommen[1]) — zitieren[2]). Mit dem Bilde, das ich mir vom Wesen des Ākhyāna mache, scheint mir gelegentliches Auftreten dieser Sachlage in keiner Weise unverträglich. Warum sollte nicht der Erzähler, der seine Prosa mit poetischen Einlagen schmücken wollte, statt diese selbst zu verfassen auch nach schon vorhandenem, vielleicht zu ganz anderer Bestimmung verfaßtem Versmaterial greifen können? Delikatesse inbezug auf literarisches Eigentum kam hier ja natürlich nicht in Frage. Wenn die einzige Strophe des Mahāsudassanajātaka (95) der allbekannte Vers ist *aniccā vata saṃkhārā* etc., werden wir in der Tat nicht leicht meinen, daß der vom Erfinder des Jātaka für dieses verfaßt sei[3]).

Aber es ist natürlich etwas sehr andres, ein solches Arbeiten mit einem Zitat oder mit Zitaten als Spielart der prosaisch-poetischen Darstellung anerkennen, und etwas andres, diese ganze Form (abgesehen etwa vom Fall der Kathāsaṃgrahaverse) auf solches Zitieren zurückführen und sie damit in gewissem Sinn in bloßen Schein auflösen[4]).

Haben wir in der Tat in dem Umfang, wie diese Auffassung das mit sich bringen würde, die Jātakaverse als aus dramatischen, aus epischen Dichtungen oder aus Śāstras entlehnt anzusehen? Das ist es, was hier geprüft werden muß.

---

1) Nur die Kathāsaṃgrahastrophen würden doch wohl den Verfassern selbst zugetraut werden (oder auch dies nicht? Vgl. Hertel WZKM. XXIV, 123). Wenn einer Erzählung ein Vers — sei es allein, sei es daß auch andre Verse dastehen — mit einer solchen pointierten Zusammenfassung des Ganzen beigegeben wird, sehe ich das meinerseits ganz als innerhalb der Bahnen meiner Auffassung von der prosaisch-poetischen Erzählung sich haltend an.

2) Dem Wortlaut nach zwar findet auch K. (S. 986 A. 1) nur, daß sich das „just as probably" — verglichen mit der Ākhyānaauffassung — so verhält. Aber der Leser täuscht sich wohl nicht, wenn er ihm tatsächlich eine recht entschiedene Hinneigung zu der erstbezeichneten Ansicht zuschreibt.

3) Senart (Journ. as. 1901, I, 401) bemerkt, daß das Hirisutta des Suttanipāta (V. 253—257), mit Prosa unvermischt, die Strophen aufbewahrt hat, die das Centrum eines Jātaka (Nr. 363) bilden. Auch hier möchte ich glauben, daß zu moralisierenden Versen sich nachträglich eine Geschichte hinzugefunden hat. Bei dieser Gelegenheit aber muß ich Bedenken dagegen äußern, wenn Senart im selben Zusammenhang findet, daß im Suttanipāta das Dhaniyasutta, Cundasutta, Hemavatasutta (I, 2. 5. 9) „offrent autant d'exemples décisifs de jātakas sans prose". Sind dies Jātakas?

4) Mich wundert, daß Keith (S. 986 A. 1) als ohne weiteres in der Richtung seiner Auffassungen liegend die oben S. 445 f. kritisierte Ansicht Franke's über Jāt. 539, 163 betrachtet. Was Fr. sagt, läuft doch deutlich darauf hinaus, daß die Prosa die Fassung des mit ihr gleichzeitigen Verses beeinflußt habe, daß sie

Ein sehr großer Teil dieser Verse — ich meine der allergrößte Teil, wenn ich auch Zählungen nicht veranstaltet habe — trägt nicht jenen Charakter philosophischer Allgemeinheit wie das *aniccā vata saṃkhārā*, sondern erweist sich durch seinen Inhalt als verfaßt für eben den Zusammenhang — oder einen mehr oder weniger ihm ähnlichen —, in dem die betreffenden Verse uns vorliegen.

Sollen solche Verse nun dramatischen Dichtungen entnommen sein? Hertel (a. a. O. 122) findet, so gut Pūrṇabhadra (Pañcat. I, 211) eine Strophe der Śakuntalā entlehnt hat[1]), können die Bearbeiter der Jātakas die dramatische Literatur geplündert haben. Von der Entlehnung eines Verses aus einem Drama bis zur Plünderung der dramatischen Literatur ist immerhin ein Schritt. Jener Vers Kālidāsa's hat einen ziemlich allgemeinen, auf eine andere Situation leicht übertragbaren Inhalt. Und daß es eine Śakuntalā gab und gibt, wissen wir. Unterscheiden sich in dieser Hinsicht die Dramen, welche die bestimmten, durch die betreffenden Verse vorausgesetzten Situationen dargeboten haben müßten, von der Śakuntalā nicht zu ihrem Nachteil? Haben sie in der Zeit als die Jātakas entstanden, unabhängig von der in der Entdeckung von Dramen so fruchtbaren Phantasie Hertel's existiert? Es ist erlaubt, dies einstweilen zu bezweifeln.

Andres, was gegen solche Entlehnung aus Dramen zu sagen wäre, betrifft die Annahme epischer Vorlagen in gleicher Weise.

Man erwäge, daß man, um jene Hypothese durchzuführen, kaum mit weniger ausreicht als mit Hunderten poetischer Jātakas, die den uns überlieferten prosaisch-poetischen zu Grunde liegen müßten.

Zunächst vermisse ich für solche Annahme auch den Schatten eines Beweises. Die Materialien, die wir besitzen, führen uns — in jedem Falle für den allergrößten Teil der Erzählungen unsrer Jātakasammlung[2]) — zur Tatsache des prosaisch-poetischen Jātaka.

---

diesen Vers geradezu schaffen geholfen habe. Nach K. aber müßte umgekehrt der Vers dem Prosaverfasser, der ihn ja zitieren soll, vorgelegen haben. Die Konstruktion Franke's stellt für K. in Wahrheit eine Schwierigkeit dar, mit der er sich auseinandersetzen mußte, nicht eine Stütze, an die er sich anlehnen konnte.

1) Er fügt hinzu: so gut der Suparṇādhyāya in das Mahābhārata eingearbeitet ist. Ueber den Sup. als Drama wenige Worte weiter unten.

2) Ich mache diese Restriktion im Hinblick einerseits auf die in den großen Piṭakatexten einigemal begegnenden jātakaartigen Erzählungen ohne Verse (die im übrigen natürlich so weit wie möglich davon entfernt sind, den hier postulierten rein poetischen Typus zu repräsentieren), andrerseits auf die wenigen Jātakas der oben S. 444 A. 3 (im Anfang) berührten Art.

Stellen wir uns, um jener Tatsache ihr Gewicht zu nehmen, für unabsehbare Massen dieser Erzählungen dahinter liegende Doppelgänger etwa „epischer Dichtungen" von rein poetischer Form vor, so ist das eben nur freie, allzu freie Phantasie. Verfaßte man Prosa und setzte in diese Prosa hinein eben nur sich gerade darbietende Entlehnungen hier aus einem Drama, dort aus einem Epos, aus einem Śāstra: wie kommt es, daß diese Ausstaffierung solche Regelmäßigkeit annahm, daß sie in unsrer ganzen Jātakasammlung auch nicht einmal ausblieb, nicht einmal ausbleiben konnte, indem das, was dieser Ausstaffierung ermangelte, darin überhaupt sich gar nicht unterbringen ließ? Wie kommt es, daß die Anfangsworte der ersten (bezw. der ersten als vollgiltig gerechneten) Entlehnung zu einem Schlagwort für das ganze Jātaka wurden? Daß man die Jātakasammlung nach der Anzahl der in jedem Stück erscheinenden Verse ordnete? Daß die Ueberlieferer ausdrücklich die Verse als den „Text" von den umgebenden Zutaten unterschieden? Daß sie sich ausdrückten wie etwa an folgender Stelle (vgl. III p. 61, 23 ff.)? Die vom Liebhaber im Stich gelassene Hetäre trägt den durch das Land herumziehenden Mimen auf, überall wohin sie kommen „vor allem andern dies Lied zu singen: so sagte sie, die Mimen unterweisend, ihnen die erste Strophe" — wie aber diese Strophe lautet, wird uns nicht mitgeteilt, sondern erst nachher, wie die Mimen ihren Auftrag ausführen, „sangen sie", heißt es, „die erste Liedstrophe", und nun erst folgt deren Wortlaut, und sodann, wie der von jenen Gesuchte, als er den Vers hörte, seinerseits „die zweite Strophe sprach", u. s. f. Oder (vol. IV p. 195, 6 ff.): „Dann folgen diese (Verse) [folgen 5 Ślokas]: von diesen fünf gehören, Vers um Vers, drei dem Bodhisatta, zwei dem König". Welcher Schriftsteller, der — wie Keith es von den Jātakaverfassern annimmt — seine Prosa als „original composition" verfaßt, „in which verses are quoted, whether taken from the epic", etc., wird so schreiben? So schreibt doch vielmehr nur, wer die Verse nicht als etwas draußen Liegendes, sondern als sich und seinen Lesern fest gegeben, als notwendige Unterlage der eigenen Arbeit voraussetzt. Ich habe früher einmal die in die Prosa hineingefügten Verse den Versen verglichen, die inmitten der Prosaerzählung etwa eines Grimm'schen Märchens hier und da von den auftretenden Personen gesprochen werden. Insofern paßt dieser Vergleich nur unvollkommen, als in den Jātakas als fester Typus, in planmäßiger Durchführung vorliegt, was in den Märchen nur ganz sparsam er-

scheint, wie es eben Zufall und Laune des Erzählers mit sich bringt.

Denn in der Tat, das kann doch ein Leser der Pāli-Jātakasammlung nicht verkennen, daß für die Gestalter dieser Geschichten die Verse ein wesentliches Element der von ihnen gehandhabten Form bildeten. Und zwar Verse, die sich (ich weiß nicht, ob etwa seltene Ausnahmen abzurechnen wären) dem Hörer nicht etwa als Zitate geben wie im Pañcatantra die Sprüche so oft als dem vorhandenen Schatz der Lebensweisheit entnommen charakterisiert sind. Sondern Verse, als deren Heimat eben die Erzählung selbst erscheint: die als darum vorhanden gelten, weil einst die auftretenden Personen oder Buddha selbst so geredet haben. Stand die durch die Einsetzung solcher Verse charakterisierte Erzählungsform einmal in Geltung, so hätten wirklich die Verfasser[1]) sie nicht handhaben können oder dürfen, indem sie eben ihrerseits ihre Geschichten jener Form entsprechend in Prosa und Versen bildeten, sondern allein, indem sie das eine für die Form wesentliche Element immer wieder hinter den Kulissen aus fremden Produktionen herüberholten[2])? Der Sinn solcher Vorstellung verbirgt sich mir durchaus.

Man beachte nun, wie um den hier behaupteten prosaisch-poetischen Darstellungstypus ihn bestätigende, seine Bestreitung abwehrende Materialien in den verschiedensten Richtungen herumgelagert sind. Ich versuche nicht in deren Aufzählung irgend vollständig zu sein.

Von Vedischem soll weiter unten gesprochen werden.

Aus der epischen Literatur hat längst schon Lüders (NGGW. 1897, 131), ich meine mit Recht, jenen *gāthāḥ* die Eigenschaft als Ākhyānastrophen vindiziert, wie den im Harivaṃśa erwähnten — sie mögen, wie L. vermutet[3]), aus dem Volksdialekt übersetzt sein — über Rāma:

gāthāś cāpy atra gāyanti ye purāṇavido janāḥ —

Strophen, deren Beziehungen zu denen von Jātakas Lüders vortrefflich behandelt hat. Auch die Untersuchungen von Franke[4])

1) Ich denke im Augenblick an die alten Verfasser, in deren Maske der Verfasser der Atthavaṇṇanā, in gewisser Weise und mit bekannten Einschränkungen, hineingeschlüpft ist.

2) Holten sie es nicht herüber, sondern erschufen es selbst (vgl. S. 450 A. 3)? Dann haben wir eben die prosaisch-poetische Erzählungsform, so wie ich meinerseits sie annehme.

3) Vgl. auch Charpentier ZDMG. LXII, 745.

4) „Jātaka-Mahābhārata-Parallelen“, WZKM. XX, 317 ff. Daneben ist auf die Arbeiten Charpentiers hinzuweisen.

haben manches zu Tage gefördert, das uns in diesem Zusammenhang recht wichtig ist. Ich hebe hervor, wie Jāt. 384 im M.Bh. II, Adhy. 41 erscheint (Franke a. a. O. 319f.). In der durchweg metrischen Darstellung des M.Bh. findet man zunächst, als Predigt des scheinheiligen Vogels, den deutlichen Reflex[1]) der in entsprechender Geltung auftretenden ersten Gāthā des Jātaka: M.Bh. *dharmaṃ carata* etc., Jāt. *dhammaṃ caratha* etc. Dann aber hebt das M.Bh. — in entfernterer Aehnlichkeit mit der vierten Gāthā — einen an jenen Vogel gerichteten, seine Heuchelei entlarvenden Vers aus der ganzen Umgebung durch dieselbe schon eben erwähnte auch sonst wiederkehrende Formel hervor:

gāthām apy atra gāyanti ye purāṇavido janāḥ:

also die Darstellung des Epos, selbst in Versen, kennzeichnet doch einen bestimmten Vers in ganz besonderm Sinn als altüberlieferte *gāthā*, legt ihm eine Qualität bei, die genau der Geltung der im Pālitext aus der Prosa sich heraushebenden Gāthās entspricht[2]). Weiter möchte ich noch auf die M.Bh.parallele (III, Adhy. 194; Franke S. 320f.) zu Jāt. 151 aufmerksam machen. In beiden Texten begegnen sich zwei fahrende Könige und entsteht die Frage, welcher dem andern auszuweichen hat. Das M.Bh. erzählt das in Prosa. Ein Weiser erscheint und *ślokatrayam apaṭhat*: es folgen diese Ślokas, die den im Jāt. zwischen den Wagenlenkern gewechselten Ślokareden bemerkenswert nah stehen. Unbeschadet mancher Differenzen kann man geradezu sagen, daß die prosaisch-poetische Erzählung des Jāt. hier in einer andern prosaisch-poetischen Rezension, bis zum ungefähren Wortlaut der Verse entsprechend, erscheint[3]).

Vor allem aber kommt natürlich als bestätigend für die in der großen Jātakasammlung vorliegende Form die anderweitige buddhistische Literatur selbst in Betracht. Schon oben (S 449) wurde auf diejenigen Jātakas aufmerksam gemacht, die sich in den Sūtra- und Vinayatexten des Pālikanon finden. Treffen wir da

---

1) Dieser Ausdruck soll natürlich der Frage nach dem geschichtlichen Verhältnis beider Versionen nicht präjudizieren.

2) Könnte man nicht mit einigem Scharfsinn aus einer solchen Stelle allein die Form der prosaisch-poetischen Erzählung als der an dem betreffenden Ort des Epos erscheinenden zu Grunde liegend erschließen?

3) Auch die wenigstens teilweise prosaisch-poetische Geschichte von der Froschprinzessin und den Rossen des Vāmadeva (M.Bh. III Adhy. 192) scheint mir nicht so kurzweg beseitigt werden zu können wie K. (992) tut. Charakteristisch ist das *ślokau cātra bhavataḥ* da, wo bei der Rede des Froschkönigs zuerst inmitten der bis dahin allein herrschenden Prosa zwei Verse erscheinen.

nun etwa, in einem Zeitalter, das vor der Entstehung der Jātakatthavaṇṇanā um viele Jahrhunderte zurückliegt, jene rein metrischen Erzählungen an, die vom Verfasser der Atthavaṇṇanā geplündert sein sollen? Wir treffen bald reine Prosa, bald — irre ich nicht in den meisten Fällen — genau wie im spätern Jātaka, Prosa mit Versen gemischt. Der in der Tat im Jātakakorpus gelegentlich durch die überlieferte Mischform durchscheinenden rein metrischen Gestalt fehlt solche Gewähr des Alters[1]). Texte wie das Cariyā Piṭaka[2]) oder vollends das Apadāna sind, wie Kenner der buddhistischen Literatur schwerlich bestreiten werden, durchaus sekundär. Der alte Sutta Nipāta gibt mehrere Erzählungen aus Kindheit und Jugend des der Buddhaschaft Entgegengehenden in rein metrischer Form (Asita; Fortziehen aus dem Hause; Begegnung mit Māra). So wird die Möglichkeit, daß man damals auch Jātakas in dieser Form abgefaßt hat, anzuerkennen sein. Aber selbst wenn dies wirklich der Fall gewesen sein sollte, würde dadurch die Tatsache unberührt bleiben, daß die prosaisch-poetische Gestalt, die das Jātakakorpus im allergrößten Teil seines Umfangs zeigt, sich als schon in der Entstehungszeit der Nikāyas und der großen Vinayatexte vorhanden und beliebt erweist — daß beispielsweise das Maṇikaṇṭhajātaka (253) im Vinaya (vol. III p. 145 ff.) mit genau denselben drei Versen wie im Jātakakorpus erscheint und dazu mit einer umgebenden Prosa wie in diesem: nur mit altertümlicher Prosa anstelle der Kommentatorenprosa. Diese durch das alte wie das neue Zeugnis übereinstimmend gesicherte Gestalt der Erzählung aus einer ihr noch weiter voranliegenden rein episch-poetischen — wenn nicht vielleicht gar dramatischen — hervorgehen zu lassen: ist das nicht ein Flug vom Boden der Tatsachen ins Luftreich?

Zum Glauben an das feste Eingewurzeltsein der prosaisch-poetischen Jātakaform im literarischen Bewußtsein Indiens wird dann weiter beitragen, daß wir diese Form auch in der nordbuddhistischen Literatur und in einem Zeitalter, als rein metrische Jātakas dort in der Tat vorlagen, doch daneben in aller Entschiedenheit sich behaupten sehen[3]). Das prosaisch-poetische Jā-

1) Ich bemerke beiläufig, daß die in Versen verfaßten Erzählungen der Jainas, von denen neuerdings Charpentier („Studien über die indische Erzählungsliteratur", ZDMG. LXII f.) mehrere mit Jātakas treffend parallelisiert hat, schwerlich anders zu beurteilen sind.

2) Siehe über dieses jetzt namentlich Charpentier WZKM. XXIV, 351 ff.

3) So, wenn ich nicht irre, stark überwiegend neben den rein prosaischen und den rein poetischen, im Mahāvastu. Wer die ganz in Versen verfaßten Jāta-

taka der Jātakamālā ist der direkte Abkömmling des prosaisch-poetischen Pālijātaka. Der Unterschied ist nur der, daß im Pālijātaka die Lücke, welche in der alten Zeit des Nichtdaseins fixierter Prosa bestanden hatte, nur notdürftig ausgefüllt und darum deutlich erkennbar ist. In der Jātakamālā dagegen ist das Bedürfnis nach kunstmäßiger Gestaltung auch der Prosa durchgedrungen. Das ist vielmehr ein Schritt weiter in der Handhabung der alten Form als die Schöpfung einer neuen Form. So möchte ich schließlich auch in jenen außerbuddhistischen prosaisch-poetischen Texten, wo in den Versen das gnomische Element zur Vorherrschaft, fast zur Alleinherrschaft gelangt ist, wie im Pañcatantra, nicht eigentlich eine neue Form annehmen, sondern vielmehr eine Gewichtsverschiebung, wenn man will die Bildung einer neuen Varietät der alten Form des Ākhyāna. Das immer stärker in den Vordergrund tretende Vergnügen am sattelfesten Unterrichtetsein, man kann sagen am Paṇḍittum, führte dazu, daß der Besitz der Lebensweisheit sich hier besonders gern als Beschlagensein in der Literatur dieser Weisheit darstellte. So trat das wirkliche oder fingierte Zitat, das sich ausdrücklich als solches gab, stark hervor. Dem alten Jātaka gegenüber ist das gewiß etwas andres, aber etwas fundamental andres ist es doch nicht. —

Meine Ausführungen über die Jātakas schließe ich mit dem Hinweis darauf, daß die prosaisch-poetische Form innerhalb des Pālikanon sehr viel weiter reichende Geltung besitzt als nur für jene Texte. Bedürfte es dessen, würde durch diese breitere Fundamentierung die Auffassung jener Form noch weiter gesichert werden.

Man betrachte beispielsweise die im Eingang des Mahāvagga

kas dort ansieht, wird sich schwerlich stark versucht fühlen, ihnen für die Frage der älteren Entwicklung dieser Erzählungsform Gewicht beizumessen. — Hier sei beiläufig noch daran erinnert, daß — unter andern Texten — das Mahāvastu Gelegenheit gibt, durch Vergleichung mit den Pālijātakas den längst erkannten (so v. Oldenburg, JRAS. 1893, 302; Pischel, Die ind. Literatur [in „Kultur der Gegenwart" T. I, Abt. VII] 188) Sachverhalt zu veranschaulichen, daß die verschiedenen Exemplare der Jātakas in den Versen am meisten übereinstimmen, in der Prosafassung in der Regel viel weiter auseinander gehen: auch dies bezeichnend dafür, daß die Verse eben das Grundwerk des Ganzen sind (man beachte auch die Aehnlichkeit der Jātakaverse, die Abweichung der Jātakaprosa von der Jainaparallele in dem Fall, den Charpentier ZDMG. LXII, 728 bespricht). Vergleichungen zwischen den Pālitexten und dem Mahāvastu, wie Windisch sie so fördernd für wichtige Partien der traditionellen Lebensgeschichte des Buddha vorgenommen hat, werden auch für die Jātakas — in Fortsetzung der Untersuchungen Charpentier's — in möglichst weitem Umfang und mit Ausdehnung auf alle erreichbaren nördlichen Materialien unternommen werden müssen.

(Vinaya Piṭaka) vorliegende Erzählung von den ersten Erlebnissen des Buddha nach Erlangung der Buddhaschaft. Daß es sich da um einen alten, den Grundbeständen der buddhistischen Literatur zugehörigen Text handelt, kann, wer es diesem selbst nicht ansieht, aus Windisch's Untersuchungen[1]) lernen.

In diesem der Hauptsache nach in Prosa verfaßten Abschnitt nun finden wir beispielsweise Folgendes: Buddha zweifelt, ob es nicht vergeblich ist, der Menschheit die Lehre zu verkünden. Gāthās treten in sein Bewußtsein ein: „Mühsam hab' ich es erlangt; allzu schwer und tief ist es; die in Finsternis Gehüllten werden es nicht sehen“ (Verse). Da naht ihm Brahma und spricht ihm das Verlangen aus, er möge lehren. Des Gottes Bitte geht in einen Vers über: „Im Magadhaland ward zuvor unreine Lehre verkündet; predige du von der Höhe deines Erkennens aus die reine“. Buddha blickt über die Welt hin und erkennt, daß es Wesen gibt, an denen die Mühe des Lehrens nicht verloren sein wird. Da spricht er zu Brahma eine Gāthā: „Mögen die Tore der Unsterblichkeit aufgetan sein denen die Ohren haben“ (Kap. 5). Nun macht der Meister sich auf und wandert nach Benares. Ihm begegnet der Asket Upaka und spricht: „Du siehst leuchtend aus! Wer ist dein Lehrer?“ (Prosa). Ihm antwortet Buddha in Gāthās: „Ich bin der Allwissende. Einen Lehrer habe ich nicht. Meinesgleichen gibt es nicht. Ich gehe nach Benares um in der finsternisumhüllten Welt das Rad der Lehre rollen zu lassen“ (Kap. 6). Und in ähnlicher Weise geht die Durchmischung der Prosa mit Versen weiter. Māra „ging dorthin, wo der Erhabene war; dorthin gelangt redete er den Erhabenen mit einer Gāthā an“ — und es folgen Vers um Vers die Reden Māras. „Gebunden bist du mit allen Banden“ etc., und Buddha's Antworten (Kap. 11). Später, nachdem Buddha den Uruvelakassapa bekehrt hat und mit diesem herumzieht, entstehen bei den Leuten Zweifel, wer von beiden der Lehrer, wer der Schüler ist. Da spricht Buddha zu Kassapa eine Gāthā: „Wie kommt es, Kassapa, daß du dein Opferfeuer verlassen hast?“ — und wieder folgt Vers für Vers Kassapa's Antwort, neue Frage und neue Antwort: „Die Stätte des Friedens habe ich erschaut; darum finde ich am Opfer kein Gefallen mehr“ (Kap. 22).

An sehr zahlreichen Stellen der Piṭakas — ich weise besonders auf den Suttanipāta hin — findet sich solche Mischung von

1) Die Komposition des Mahāvastu, ASGW., phil.-hist. Kl., Bd. XXVII, Nr. 14.

Prosa und Versen. Dem Wesen der Sache nach haben wir da offenbar die gleiche Form wie in den Jātakas[1]). Braucht es aber hervorgehoben zu werden, wie durchaus willkürlich es wäre, in jenen Versen Aushebungen etwa aus alten Buddhaepen, wenn nicht gar aus mimischen Buddhamysterien zu sehen? Die wahre Deutung, meine ich, drängt sich auf. Dies Zeitalter findet es natürlich, da wo von Bedeutendem die Rede ist, wo sich seelische Spannungen bilden oder lösen, folgenschwere Worte fallen, aber auch wo es siegreicher Klugheit gelingt ein schwieriges Rätsel zu lösen, wo für deren Scharfblick im Einzelnen das Allgemeine zur Erscheinung kommt — an solchen und ähnlichen Punkten den gleichmäßigen Schritt der einfachen Berichterstattung zu unterbrechen. Man empfindet es nicht als genügend, hier eben nur das Notwendige zu sagen. Die innere Bewegung des Redenden und derer, die er reden läßt, will zum Ausdruck kommen. Man will scharf pointieren. Man will ausmalen, wie schön oder erhaben, wie furchtbar, wie sinnvoll, vielleicht auch wie lächerlich die Dinge gewesen sind, wie sich in ihrem Verlauf bleibende Ordnungen kundgeben[2]). Da steigt man nun von der Prosa auf zur Versform. Die kündet an, daß hier eine Höhe erreicht ist, die es gilt mit künstlerischer Zier zu schmücken. Inmitten der an kein Maß gebundenen Unbestimmtheit der prosaischen Diktion erscheinen Gebilde andrer Art, geformt, in sich abgeschlossen, die Essenz des Umgebenden in sich sammelnd. Außerindische Parallelen ließen sich heranziehen. Ich verzichte darauf. Die indischen Materialien sprechen genugsam für sich selbst. Es ist eben eine zu enge Auffassung, daß eigentlich nur prosaische oder nur poetische Form Daseinsberechtigung hat, und daß, wo sich Mischung von beiden findet, die davon ausgehen muß, daß ein Prosaiker einen poetischen Text zitiert. Jene Mischform hat tiefere Wurzeln.

Scheint mir so die Auffassung des Jātaka als eines prosaisch-poetischen Ākhyāna festzustehen, möchte ich jetzt nur noch im Hinblick auf die Ausführungen Keith's kurz davon sprechen, was diese Ākhyānas für die Frage des ṛgvedischen Ākhyāna bedeuten, und weiter, wie es mit einigen von mir angenommenen Ākhyānas der jüngeren Vedazeit steht.

Anscheinend um das Gewicht der Jātakas für das ganze Pro-

1) Vgl. auch Winternitz WZKM. XXIII, 130; Rhys Davids, Buddh. India 180 ff.

2) Meine kurze Paraphrase des Abschnitts aus der Buddhalegende kann das kaum veranschaulichen; man lese den Text selbst.

blem herabzusetzen bemerkt K. (S. 985), daß sich die „composition of the tales" (des Jātaka) nicht datieren lasse. Ich will da von den monumentalen Jātakadarstellungen absehen. Aber man erinnere sich, daß unabhängig vom Jātakakorpus die Existenz einer Anzahl prosaisch-poetischer Jātakas durch die großen Piṭakatexte gesichert ist. Ueber deren Alter brauche ich hier nicht zu sprechen; daß es in jedem Fall recht erheblich ist, wird — oder sollte doch — nicht bestritten werden [1]). Den Standpunkt, den allem Anschein nach K. (S. 986) einnimmt, daß diese literarischen Schichten überhaupt zu jung sind, um sich für das Problem des vedischen Ākhyāna heranziehen zu lassen, kann ich mir nicht aneignen. Man erwäge etwa, wie der altbuddhistische lehrhafte Dialog sich literargeschichtlich an den der Upaniṣaden schließt, wie beispielsweise die Rätselverse der Buddhisten den vedischen gleichen, oder wie in der Metrik der kanonischen Pālitexte vedische, später verwischte Gesetze deutlich nachklingen [2]). Wenn dann der Zwischenraum zwischen den buddhistischen und den von mir angenommenen ṛgvedischen Ākhyānas leer wäre an Zeugnissen für diese literarische Gattung, wäre das kaum besonders auffallend. Denn da die erhaltenen epischen Texte im wesentlichen bereits den Schritt von der alten Ākhyānaform zur durchgehend poetischen Form getan haben, können jene Zeugnisse doch — mindestens der Hauptsache nach — nur innerhalb der vedischen Literatur aufgesucht werden. Die aber hat es so durchaus mit Theologemen, Opferriten u. dgl. zu tun, daß ein Ausbleiben solcher Zeugnisse dort begreiflich wäre und in keinem Fall ein mehr als spärliches Auftreten von derartigem sich erwarten läßt [3]).

Solches Auftreten kann nun aber in der Tat mit voller Bestimmtheit behauptet werden.

Ich beziehe mich zuerst auf den Suparṇādhyāya. Wie ganz Hertel's Deutung dieses Textes als Drama (WZKM. 23, 273 ff.) in

1) Ich komme hierauf nächstens zurück (vgl. S. 444, A. 2).

2) Vgl. meine Ausführungen Gurupūjākaumudī 9 ff., NGGW. 1909, 228 ff.

3) Ich sehe für jetzt ab von dem bekannten Fall, daß in die Besprechung der Riten auch Erzählungen eingeflochten sind, die meistens, doch nicht durchweg (s. unten S. 464 f.), rein prosaische Form haben. Erzählende Erläuterung eines Ritus und Erzählung, die eben Erzählung ist, ist doch wohl zweierlei. Wird im Śatapatha Brāhmaṇa von der großen Flut oder von Cyavana erzählt, um den Ritus der *iḍā*, des *āśvina graha* zu erläutern, steht das nicht auf einer Linie damit, wenn im Aitareya Br. ein *ākhyāna* mitgeteilt wird, das der Hotar dem König erzählt, und beschrieben wird, wie er es erzählt. Der Wert des einen und des andern Zeugnisses für die Frage nach dem literarischen Typus der eigentlichen Erzählung ist m. E. ein durchaus verschiedener.

der Luft schwebt, ist Keith (S. 1004) nicht entgangen. Der Text selbst — oder wenn Zusätze zu ihm, so haben doch auch solche das Gewicht alter Zeugnisse — bezeichnet sich ja an zwei Stellen (1, 5; 31, 7) ausdrücklich als *ākhyānam*. Daß das vielleicht ursprünglich „Schauspiel" bedeutet habe, sei Hertel (a. a. O. 338) zu glauben überlassen. Für mich ist die erzählende Natur des Textes schon mit jenem Schlagwort deutlich genug ausgesprochen. Und da diese Erzählung, so wie sie dasteht, offenbar recht wesentliche Ergänzungen verlangt, wird man für die Frage, wie die vorzustellen sind, doch jene Brāhmaṇastelle (Ait. Br. VII, 18, 10. 11) heranziehen müssen, an welcher ein Priester dem Könige *ākhyānam* .. *ācaṣṭe*. Damit komme ich zur Śunaḥśepa-Geschichte und bemerke vorher über den Suparṇādhyāya nur noch, daß Keith (S. 1004), an Hertel's Auffassung (Drama) nicht glaubend, ebenso ungläubig der meinigen (Ākhyāna) gegenübersteht[1]). Was ihm an dieser Bedenken erregt — abgesehen von seinem allgemeinen Mißtrauen gegen prosaisch-poetische Erzählungen — sagt er uns nicht. Ebenso wenig, wie er sich seinerseits mit den Ergänzung verlangenden Lücken des Textes abfindet.

In der Śunaḥśepageschichte nun haben wir — ich hatte gemeint und meine noch, in unzweideutigster Klarheit — die Verbindung einer durch das Ganze hindurchgehenden, den Zusammenhang des Ganzen aufrecht erhaltenden Prosa mit Versen. Genauer mit drei Versgruppen. Ihre Bedeutung im Sinn des prosaisch-poetischen Ākhyāna sucht K. (S. 989) einer nach der andern zu entziehen. Ich kann seine Gründe schlechterdings nicht anerkennen.

Zuerst (Ait. Br. VII, 13) des Königs Frage an Nārada und dessen Antwort über den Segen, den der Besitz eines Sohnes dem Vater bringt. „We have simply here a fragment of a gnomic poem or rather poems taken over bodily.". Die Anrede *Nārada* in Verbindung mit dem vorangehenden Prosasatz *tasya ha Parvatanāradau gṛha ūṣatuḥ* scheint mir doch die Verse ganz unverdächtig an die hier ausdrücklich angegebene, im Epos so gewöhnliche Situation des Weisenbesuchs im Königshause anzuschließen[2]). Daß dann gnomischer Inhalt folgt, erweckt an der Echtheit der Ver-

1) Immerhin konstatiert er „the fact that part of the tale is certainly narrative".

2) Weist in § 7 der Vok. *brahmāṇaḥ* auf eine andre Situation hin als der Prosarahmen sie bietet? Ich glaube kaum. Der Segen der Vaterschaft soll, wie daneben in andern Richtungen, so hier im Vergleich mit der Bedeutung des *tapas* verherrlicht werden. Dieser Gedanke konnte leicht genug jenen Vokativ heranführen.

bindung mit der erzählenden Umrahmung nicht den mindesten Zweifel. Das große Epos ebenso gut wie die Jātakas kann ja veranschaulichen, wie die Neigung zur Durchsetzung der Erzählung mit Belehrung den Indern geradezu im Blute liegt[1]). Dieser Verbindung schon hier zu begegnen ist lehrreich, aber nicht verdächtig. Sollten doch — was immerhin positiv natürlich nicht widerlegt werden kann — anderswoher stammende Verse hier eingewoben sein, warum wäre das nicht zu beurteilen, wie oben (S. 451) betreffs des Jātaka dargelegt ist?

Die zweite Versgruppe (Kap. 15) soll „another little gnomic poem" darstellen. Ein Vokativ *Rohita* erscheint. Da Indra als zum Prinzen Rohita sprechend dargestellt ist, meine ich, daß das vortrefflich paßt: der betreffende Vers wird für diesen Zusammenhang verfaßt, allenfalls dafür adaptiert sein. Ich weiß wirklich nicht, was gegenüber dieser harmlosen und naheliegenden Auffassung zu der mißtrauischen Keith's drängen kann. Jenes gnomische Gedicht soll an irgend einen Rohita gerichtet gewesen sein; von dem soll der Rohita dieser Geschichte seine Existenz herleiten. Aber der Prinz, von dessen Wanderungen wir hier hören, wird doch in der Geschichte von Haus aus irgend einen Namen gehabt haben. Warum nicht Rohita, wie uns erzählt wird, und warum soll der Vers, der sich als an ihn gerichtet gibt, nicht wirklich an ihn gerichtet gewesen sein und deshalb den Vok. *Rohita* enthalten? Haben wir irgend welchen Grund, diesen einfachen Sachverhalt umzudrehen? Kann die Witterung, die den Philologen in den Texten Mystifikationen und Trug entdecken läßt, nicht auch zu fein sein[2])?

In der dritten Versgruppe erscheint nicht mehr gnomischer Inhalt. Ajīgarta, Śunaḥśepa, Viśvāmitra und dessen Söhne sprechen; es handelt sich um den Uebergang Śunaḥśepa's in Viśvāmitra's Geschlecht und um seine Stellung unter dessen Söhnen. Das sei, wird uns gesagt, ein selbständiges in den Text hineingearbeitetes Gedicht, ohne Zusammenhang mit Hariścandra oder Rohita. Aber bedenke man doch, wie oft und wie natürlich in etwas längeren

1) Ist den vedischen Beispielen solcher Mischung von Erzählung und Belehrung vielleicht auch der Baudh. Dharm. II, 2, 3, 33 ff. zitierte Text zuzurechnen?

2) Ich bemerke noch, daß es mich ebenso wenig überzeugt, wenn gegenüber der Trennung der fünf Verse durch immer die gleichen Prosasätze K. bemerkt: „there cannot be the slightest doubt that the separation is artificial". Jeder Vers steht gut so wie ihn der Text gibt, als eine Variation über das gemeinsame Thema da. Diese Jahr für Jahr immer wiederkehrende Situation und entsprechend wiederkehrende Belehrung scheint mir unverdächtig.

Erzählungen die Handlung — besonders wo das Gefühl für deren straffe Einheit minder entwickelt ist — sich um neue Mittelpunkte gruppiert; neue Personen, neue Motive treten hinein. Wollte da der Kritiker, allzu beflissen im Erscheinenden die Spuren umgestaltender, fälschender Aktionen zu enthüllen, überall auf Zusammenfassung von Fremdartigem zu einem bloß scheinbaren Ganzen schließen: wohin käme man da[1])? An sich soll nun natürlich auch wieder nicht bestritten werden, daß Vorgänge der Zusammenschiebung in der Geschichte der Geschichten in der Tat eine Rolle, erheblich genug, gespielt haben. Mir scheinen übrigens Produkte solcher Zusammenschiebungen bei Fragen über die Form, in der man erzählt hat, nicht ohne weiteres auszuscheiden; auch Zusammengeschobenes wird sich in der Regel innerhalb einer geltenden Form halten. Was aber speziell unsern Fall anlangt, so scheint mir die Loslösung der Verse des Schlußakts der Erzählung vom Vorangehenden keineswegs so vollständig, wie die Aeußerungen K.s annehmen lassen. Śunaḥśepa sagt dort zu Ajīgarti: *adarśus tvā śāsahastam .., gavāṃ trīṇi śatāni tvam avṛṇīthā mad Aṅgiraḥ*, und auch im Folgenden nehmen die Verse auf den damit berührten Vorgang Bezug. Es ist wahr, mit Namen genannt wird da Hariścandra und Rohita nicht. Aber ist die Erwähnung davon, wie Ajīgarti sich um dreihundert Kühe zum Hinschlachten seines Sohnes hat erkaufen lassen, nicht zugleich eine Hindeutung auf den Käufer und auf die Ereignisse, die den Kauf herbeigeführt haben? Weisen also diese Verse auf Vorangehendes, außer ihnen Liegendes zurück, so liefern uns die früheren Teile der Erzählung, genau zu jenem Hinweis passend, darüber die notwendige Belehrung. Da weiß ich wirklich nicht, warum wir nicht glauben sollen, das eben das Eine und das Andre — ohne dazwischenliegende sekundäre Anpassungen oder trügerische Verhüllungen anderweitigen Sachverhalts — in der Tat so zusammengehört, wie es sich uns als zusammengehörig darbietet. Wobei denn — ähnlich wie das bei der Besprechung der Jātakas bemerkt wurde —

1) Darf ich zum Vergleich Benachbartes heranziehen? Die Zusammenfügung der ṛgvedischen Materialien zu Opferliturgien weicht bekanntlich oft und wesentlich von ihrem Aufbau in der Ṛksaṃhitā ab. Hier erhob sich die Neigung, aus diesem Sachverhalt herauszulesen, daß die Fassade unsres Ṛgveda zum nicht geringen Teil eben nur Fassade sei, der Kritik aber sich viel von dem, was da zur Erscheinung kommt, als aus ganz andern dahinter liegenden Gebilden zusammengeschoben enthülle. Wie mir dies Mißtrauen gegen das Ueberlieferte, die Neigung zu solchen Blicken hinter vermeintliche Vorhänge zu beurteilen scheint, habe ich GGA. 1907, 218 ff. dargelegt.

von einem Anlaß, hinter den durch Prosa unterbrochenen Versen „an independent poem" zu entdecken, kaum etwas übrig bleibt.

Sehen wir auf die Śunaḥśepageschichte im ganzen zurück, weicht das Ergebnis doch, meine ich, wesentlich ab von dem Keith's „that if the story of Ś. is a genuine Ākhyāna, no more extraordinary literary type ever existed." Daß die bekannte — im obigen nicht berührte — Einflechtung der Ṛghymnen nicht deren wahrer Natur entspricht, ist eine Sache für sich[1]), kann uns auch hier, wo kein alltäglicher Erzähler, sondern ein Ṛtvij redet — wie nun einmal die Vorstellungen des Brāhmaṇazeitalters von der Entstehung ṛgvedischer Dichtungen beschaffen waren — natürlich nicht Wunder nehmen. Im übrigen aber sehe ich nichts als eine leidlich genug in sich zusammenhängende Erzählung, in der wichtige Reden und Gegenreden in Versform erscheinen. Die Prosa erzählt nüchtern und eintönig, allein die Vorgänge verzeichnend, aber die in den Gesprächen niedergelegte gnomische Lebensweisheit drängt zur Versform, dazu die Leidenschaft des Dialogs von Vater und Sohn, das Pathos des Segens, den Viśvamitra über seine gehorsamen Söhne spricht. Zum Schluß zwei nichtdialogische Verse, die das Endergebnis zusammenfassen, das Bild der aus allen jenen Nöten erwachsenen Ordnung und Glücklichkeit malen. Was wäre daran so merkwürdig und verdächtig[2])?

Wie übrigens in der buddhistischen Literatur die Einfügung von Versen in die Prosa der Jātakas sich nur als ein Fall einer allgemeineren Erscheinung erwies (oben S. 457 f.), findet man entsprechend in den vedischen Prosatexten die gleiche Darstellungsform wenigstens hier und da zerstreut auch in kleineren, unselbständigen Erzählungsstücken[3]). Ich greife nur Weniges heraus. In der im übrigen prosaischen Brāhmaṇaerzählung davon, wie Indra in der Gestalt eines Opferpriesters zu Manu kommt, antwortet der Brahmane auf die Frage, wer er ist, mit einem Verse *kim brāhmaṇasya pitaram* etc. (Maitr. S. IV, 8, 1, vgl. Kāṭh. XXX, 1; ähnlich bei den Buddhisten eine Gāthā des Sundarika-

1) Ich komme auf die Rolle dieser Ṛghymnen unten S. 467 Anm. 1 zurück.

2) Im Aitareya Brāhm. liegt recht wahrscheinlich noch ein vereinzelter Ākhyānavers V, 30, 11 in der Strophe vom Lotusdieb vor, die dort mit den Worten *tad yad ado gāthā bhavati* eingeführt wird (im Text der Strophe offenbar zu lesen *apa yo jahāra*; auch *ruṇaddhu?* doch vgl. Jāt. 488 Vers 2 *bhavanti*. Die Korruptel könnte auf § 12 beruhen). Vgl. Hopkins Great Epic, 381 A. 3, Geldner ZDMG. LXV, 306 f.; s. auch Charpentier das. LXIV, 65 ff.

3) Davon, daß solche kleine in die Brāhmaṇas eingeflochtenen Erzählungen in der Regel rein prosaisch sind, war oben S. 460 A. 3 die Rede.

bhāradvājasutta, Sutta Nip. 462). — Im Śatapatha Brāhmaṇa XI, 5, 5 wird in einer eigentümlichen Erzählung — der Kommentator bezeichnet sie als *ākhyāyikā* — ein Kampf zwischen Göttern und Asuras mit einem bei Janamejaya vollzogenen Opfer in Verbindung gebracht. Inmitten der Prosa stehen Verse, in denen die Götter zu Prajāpati sprechen, Prajāpati zu den Göttern, die Dānavas ihre Niederlage eingestehen[1]. Zum Schluß: *ity asurarakṣasāny apeyuḥ*, wie es bei den Buddhisten, wenn Māra und Buddha ihre Verse zu einander gesprochen haben, zu heißen pflegt: *atha kho Māro pāpimā tatthevantaradhāyīti.* — Die Chāndogya Upaniṣad IV, 3 erzählt in Prosa, wie ein Brahmacārin zwei Brahmanen anbettelt. Sie geben ihm nichts. Da spricht er — es folgt ein Vers mystischen Inhalts, die Namen jener beiden im Vok. enthaltend, und darauf in Prosa die Klage, daß ihm nichts gegeben ist. Worauf der eine der beiden nachdenkt und seinerseits in einem ähnlich mystischen Vers antwortet. Schließlich Prosa: man gibt dem Bettelnden zu essen. — Ebendas. V, 11 Prosabericht: einige Männer suchen einen Lehrer, um theosophische Belehrung zu erlangen. Man weist sie an den König Aśvapati. Der spricht befriedigt über die in seinem Reich herrschende Tugend — es folgt der Śloka: *na me steno janapade na kadaryo na madyapo, nānāhitāgnir nāvidvān na svairī svairiṇī kutaḥ.* Also auch hier an hervorragender Stelle des Berichts ein Vers inmitten der Prosa. Als ein bedeutenderes Stück kann die Kaṭhopaniṣad hierher gestellt werden, die prosaisch anhebt, dann die Reflexion des Naciketas in einem Vers gibt, worauf zunächst wieder Prosa und sodann in Versen das Gespräch des Naciketas und Yama folgt. Keith (985 A. 1) findet das in der Tat dem Ākhyānatypus einigermaßen nahstehend, bemerkt indessen, daß die Quelle der Upaniṣad TB. III, 11, 8 nur Prosa gibt; für die frühere Vedazeit beweise die Upaniṣad nichts. Immerhin wird man den offenbar vorbuddhistischen Text als ein zwischen dem altvedischen und dem buddhistischen Zeitalter in der Mitte stehendes Dokument für die prosaisch-poetische Form willkommen heißen.

So kann denn nach allem Gesagten eine Abgeschnittenheit des Buddhismus von der vedischen Periode, die das Zeugnis des einen für die andre heranzuziehen verböte, in keiner Weise behauptet werden. Auf sehr verschiedenen Gebieten Ueberliefertes reiht sich, den prosaisch-poetischen Typus aufweisend, an einander.

1) In § 13 vermeidet Eggeling mit Unrecht die Uebersetzung: „nicht verstehen wir Dānavas“ etc., wodurch die Dānavas als redend erwiesen werden.

Schien schon das Einzelne dem Versuch es fortzuerklären zu widerstehen, so verstärkt das Eine die Auffassung des Andern. Danach wird die Annahme jenes Typus auch für die ältere Vedazeit von vorn herein als naheliegend erscheinen. Doch die ṛgvedischen Materialien selbst hier von neuem zu diskutieren und zu fragen, ob sich jene Annahme in ihnen bewahrheitet, beabsichtige ich nicht, sondern mache an der Schwelle des Ṛgveda halt. Nur einen Einwand gegen meine Vorstellungen vom prosaisch-poetischen Ākhyāna, von dem Keith (S. 987 f.) spricht, möchte ich schließlich hier noch berühren: daß die dann für so viele Fälle notwendige Annahme des Untergangs der Prosabestandteile angesichts der ausgezeichneten Erhaltung vedischer Prosatexte wie der Brāhmaṇas[1]) schwer begreiflich sei.

K. hat selbst die Empfindung, daß diese Erwägung ihre Bedeutung verliert, sobald Tatsachen entgegen stehen, in denen das schwer Verständliche sich doch verwirklicht. Solche Tatsachen habe ich im Vorangehenden aufzuweisen gesucht. Aber ich möchte womöglich doch auch jene Unverständlichkeit forträumen, so weit sie eben fortgeräumt werden kann. Einen Nachweis freilich, daß ein andrer Verlauf als der tatsächlich eingetretene undenkbar, Erhaltung der Prosa ausgeschlossen war, soll man nicht erwarten: etwa wie der Erforscher des Ṛgveda nicht erwarten wird nachweisen zu können, daß gegenüber der Verteilung der Lieder an die andern Götter auf alle Maṇḍalas die Vereinigung derer an Pavamāna in einem Maṇḍala das einzig Denkbare gewesen sei.

Natürlich stütze ich mich nun, um gegenüber der Bewahrung der Verse den meist eingetretenen Verlust der Prosa zu erklären, nicht darauf, daß die Verse sich leichter im Gedächtnis behalten ließen: mit Recht kann man die prosaischen Brāhmaṇatexte, die großen buddhistischen Prosasūtras entgegenhalten. Aber ist es denn unwahrscheinlich, daß die Prosa der Ākhyānas eben nur ihrem Inhalt, nicht aber ihrem Wortlaut nach als wesentlich erschien? Die Beschreibung des Aitareya Brāhmaṇa vom Vortrag

1) Ich nenne hier absichtlich nur die Brāhmaṇas, nicht die prosaischen Mantras des Yajurveda. Denn die letzteren, durch und durch von sakraler Heiligkeit erfüllt, hatten natürlich von vornherein eine Chance auf Bewahrung, die sie über die Vergleichbarkeit etwa mit der Erzählungsprosa, m. E. auch mit der Brāhmaṇaprosa erhebt. — Wenn Keith (S. 988) als letzte Grundlage der yajurvedischen Literatur übrigens Texte anzusehen scheint, in denen jene Mantras mit einer sie und die Riten erklärenden Prosa untrennbar verbunden waren, kann ich nicht zustimmen; ich verweise auf meine Untersuchungen Prolegomena 290 ff., besonders 294 f.

des Śaunaḥśepam ist doch bezeichnend. Dem vortragenden Priester sitzt auf gleich kostbarem Sitz ein andrer gegenüber, dessen ganze Aufgabe darin besteht, bei jeder im Vortrag vorkommenden Ṛc ein *om* auszusprechen, bei jedem nichtṛgvedischen Vers ein *tathā*. Werden damit nicht auch diese Verse ähnlich wie die *ṛcaḥ* — nur natürlich in minderem Rang — über den Prosaverlauf der Erzählung als bedeutsamer hinausgehoben [1])? Gleichviel ob wir unsrerseits diese Bewertung billigen, sie scheint Tatsache. So wird es, meine ich, verständlich, wenn man — worauf ja bei den Jātakas die Sachlage ganz ebenso führt — den Vortrag der Geschichte nur bei den Versen — wie sich von selbst versteht — an den Wortlaut, im übrigen allein an den Inhalt gebunden sein ließ [2]). Die daraus fließende Begünstigung der Verse in der Ueberlieferung mochte sich dann noch steigern, wenn Ākhyānas schon in alter Zeit dessen würdig befunden wurden, in die schulmäßige Ueberlieferung des vedischen Lehrstoffs einbezogen zu werden. Der natürliche Platz für sie war im Ṛgveda. Hier aber, wo Alles auf Versform des zu Lernenden eingerichtet war, hätte die Aufnahme eines prosaisch-poetischen Textes ebenso schlecht in die Umgebung gepaßt, wie die Aufnahme der bloßen Verse gut paßte: ganz zu schweigen vom Vorteil der Verringerung des ohnehin

1) Man kann zugleich bemerken, daß das Auftreten dieses mit *tathā* respondierenden Priesters die Verse nicht als etwas rein zufällig Herangeratenes, sondern als mit dieser Erzählungsweise wesentlich Verwachsenes charakterisiert. Ein andres Ākhyāna, das als solches ausdrücklich benannt ist, bei dem ebenfalls Hotar und Adhvaryu kostbare Sitze einnehmen und der Adhvaryu mit *om* und *tathā* respondiert, ist das *pāriplavam* (Śat. Br. XIII, 4, 3; Āśv. Śraut. X, 7; Śāṅkh. Śr. XVI, 2); das *om* und *tathā* (Śāṅkh. XVI, 1, 24) läßt an eine gewisse — es fragt sich allerdings wie weit gehende — Vergleichbarkeit mit der Struktur des Śaunaḥśepam denken. Hier sei noch an die von Śāṅkhāyana Śr. XVI, 11 beschriebenen Erzählungsvorträge erinnert, an deren Spitze das Śaunaḥśepam steht, die also als mit diesem mehr oder minder gleichartig betrachtet sein werden. Als Bestandteil eines jeden dieser Vorträge wird ein ṛgvedischer Abschnitt angeführt. Die beständige Wiederkehr dieser Ṛganführungen läßt annehmen, daß ein solches Element als für den Typus der betreffenden Erzählungsweise wesentlich galt. Man wird diesen ganzen Typus dem Wesen der Sache nach als den gleichen erachten dürfen, ob nun in rein weltlichen Erzählungen weltliche Gāthās figurierten oder in der sakralen Verwendung des Hotar, neben jenen oder auch allein, Ṛgverse: nur daß die letzteren natürlich als vorliegend übernommen wurden, was man daraus betreffs der ersteren nicht schließen wird.

2) Daß, wenn irgendwo im Zusammenhang eines umfassenderen Prosatextes der Vortrag einer Geschichte erzählt oder beschrieben wurde (Śaunaḥśepam im Ait. Br.; Jātakas im Vinaya etc.), dazu auch Wiedergabe von Prosa gehörte, ist natürlich eine Sache für sich.

schon mehr als hinlänglichen Lernstoffes. Als dann das Zeitalter der Brāhmaṇaprosa kam, mochte deren theologischer Inhalt den priesterlichen Kreisen immerhin dringender der exakten Bewahrung eines einmal festgelegten Wortlauts bedürftig scheinen, als die Erzählung von Kämpfen, Intriguen, Liebesabenteuern, Fabeln. Man erinnere sich, wie — wenigstens in einer Reihe von Schulen — schon die Akzentuation den Vortrag der Brāhmaṇaprosa in die Sphäre einer gewissen sakralen Geweihtheit erhob. Daß jene Zurücksetzung der Prosabestandteile der Erzählungen den Forderungen höchster literarischer Feinfühligkeit nicht entspricht, ist gewiß wahr. So ist denn auch dieser Zustand später, als man in jener Hinsicht fortschritt, überwunden worden. Daß er aber einmal bestanden hat, haben wir — wenn nun eben die positiven Indizien darauf hindeuten — offenbar keinen Grund, a priori irgend unwahrscheinlich zu finden.

Zur Geschichte des Athanasius

VIIII

Von

E. Schwartz

Vorgelegt in der Sitzung am 25. November durch Herrn F. Leo

Am Pfingstsonntag [22. Mai] des Jahres 337 starb Kaiser Constantin in einer Vorstadt Nikomediens; kurz vorher hatte er sich von dem Bischof Euseb taufen lassen. Wie in seinem Wesen und seiner Art zu regieren der scharfe Gegensatz zu Diocletian überall hervortritt, so hatte er sich davor gehütet zu Lebzeiten die oberste Würde zu teilen, aber von jeher durch Erteilung des Caesarentitels an seine Söhne das dynastische Princip gewahrt, um dessen willen er einst das fein ausgeklügelte System Diocletians zerschlagen hatte. Nachdem der älteste Sohn, Constantin, schon einige Zeit lang in Gallien als Kronprinz residiert hatte, wurden 335 aus Anlaß der Tricennalienfeier die Sprengel der Caesaren endgiltig festgesetzt [1]): Constantin erhielt Gallien mit Spanien und Britannien, Constans, der jüngste, Italien, Africa und Illyricum, Constantius den gesammten Orient, dem die thrakische Dioecese mitsammt der neuen Hauptstadt Constantinopel zugerechnet wurde [2]). Zwei Neffen, Söhne des Dalmatius, waren

1) Euseb. laus Const. 3. Auch der Anonymus Valesianus p. 11³ff. knüpft die Sprengelverteilung an die Ernennung des Dalmatius zum Caesar. Was Rufin [KG 10, 12] von einem Testament Constantins erzählt, steht in verdächtigem Zusammenhang mit der orthodoxen Legende von dem arianischen Presbyter der Constantin für seine Ketzerei zu gewinnen weiß.

2) So berichtet der Anonymus Valesianus a. a. O.: *Dalmatium filium fratris sui Dalmati Caesarem fecit. eius fratrem Annibalianum data ei Constantiana filia*

an Grenzposten gestellt: Dalmatius der Jüngere erhielt mit dem Titel Caesar die *ripa Gothica*, worunter die Provinzen Untermoesien und Scythien, vielleicht auch Dacien (d. h. die von Aurelian so genannte Provinz südlich der Donau) verstanden werden können; Hannibalian wurde als 'König der Könige' über die *gentes Ponticae* gesetzt: da scheinen künftige Erfolge des heraufziehenden Perserkrieges anticipiert zu sein. So düstere Katastrophen über die Familie des Kaisers dahingezogen waren, mit seinen Brüdern hatte er keine Zwistigkeiten gehabt und es war nur eine Fortsetzung seiner dynastischen Politik, wenn er zwei herangewachsene Neffen in die Reihe der Kronprinzen, wenn auch nicht mit völliger Gleichberechtigung, aufnahm um die Dynastie auf eine breitere Basis zu stellen. Eben diese Erweiterung der Succession war das erste Stück das von dem Werk des Alleinherrschers nach seinem Tode abbröckelte. Die Truppen des Hofes blieben zunächst ruhig: es war an und für sich ein Act der Pietät, wenn sie verlangten daß einstweilen im Namen des Verstorbenen weiter regiert werde[1]).

---

sua regem regum et Ponticarum gentium constituit. itaque Gallias Constantinus minor regebat, Orientem Constantius Caesar, Illyricum et Italiam Constans, ripam Gothicam Dalmatius tuebatur; ob im Chron. Pasch. 532, 20 *Δαλμάτιον Καίσαρα υἱὸν τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ ἐν τῆι Μεσοποταμίαι* eine Reminiscenz an die *ripa Gothica* steckt, kann dahingestellt bleiben. Anders, aber nicht besser Victor epit. 41, 19 ff. Nachdem er Dalmatius Ermordung und die Reduction der Thronfolge auf die drei Söhne berichtet hat, fährt er fort: *hi singuli has partes regendas habuerunt: Constantinus iunior cuncta trans Alpes, Constantius a freto Propontidis Asiam atque Orientem, Constans Illyricum Italiamque et Africam Dalmatiam Thraciam Macedoniamque et Achaiam, Annibalianus Delmatii Caesaris consanguineus Armeniam nationesque circumsocias.* Es ist Seeck [PW Realencycl. 3, 1046] zuzugeben, daß der Sinn verlangt *Dalmatiam* in *Dalmatius* zu corrigieren, aber der Fehler ist damit nicht geheilt, da der Tod dieses Dalmatius schon erzählt ist. Nimmt man aber an daß der Epitomator eine Notiz über die beabsichtigte Reichsteilung an Stelle der factischen gesetzt hat, so ist diese Notiz, sei es durch ihn sei es vor ihm entstellt. Sie ist mit dem Anon. Vales. auf keine Weise zu vereinigen, und es ist kaum glaublich daß Constantin die neue Hauptstadt nicht einem seiner Söhne unterstellt haben sollte, um so weniger als Constantius sich schon vor der Militärrevolte durchaus als anerkannter Herr von Constantinopel geriert. Auch bei der Teilung zwischen Constantin und Licinius wurde die thrakische Dioecese zur orientalischen Hälfte geschlagen [Anonym. Vales. p. 9[15]].

1) Euseb. VC 4, 67 *συνετελεῖτο δὲ ταῦτα οὕτω* [die Huldigungen vor der kaiserlichen Leiche in Nikomedien] *χρόνωι μακρῶι, τῶν στρατιωτικῶν οὕτω μένειν τὸ σχῆμα καὶ φυλάττεσθαι βουλευσαμένων, ἔστ' ἂν οἱ αὐτοῦ παῖδες ἀφικόμενοι τῆι δι' ἑαυτῶν κομιδῆι τὸν πατέρα τιμήσειαν. ἐβασίλευε δὲ μετὰ θάνατον μόνος θνητῶν ὁ μακάριος ἐπράττετό τε τὰ συνήθη ὡς ἂν εἰ καὶ ζῶντος αὐτοῦ, τοῦτο μονωτάτωι αὐτῶι ἐπ' αἰῶνος τοῦ θεοῦ δεδωρημένου.* Derselbe Gedanke ist 68 und 72 von Euseb eilig und unordentlich umgeändert, als die Nachricht von der Militärrevolte

Von den Söhnen erschien nur Constantius; er geleitete die Leiche nach Constantinopel und bestattete sie in der Apostelkirche. Dann brach der Sturm los. Der junge Fürst, der, am Hofe aufgewachsen, nur zu früh das Mißtrauen gelernt hatte, ließ sich in die Intriguen der Hofleute hineinziehen und gegen die Oheime und Vettern aufhetzen[1]). Er gab dem Gerücht, der Kaiser sei von seinen Brüdern vergiftet[2]), freien Lauf; die Truppen gerieten in Wut, proclamierten nur unter den Söhnen des verstorbenen Augustus dienen zu wollen und richteten, da Constantius sie nicht im Zaume halten konnte, ein arges Blutbad unter den Brüdern und Neffen des alten Kaisers an; nur zwei Söhne des Iulius Constantius entkamen. So war die Zahl der Kronprinzen von fünf auf drei reduciert; da auf die Dauer die Regierung nicht im Namen des todten Augustus geführt werden konnte, Constantius ferner wegen des Perserkrieges rasch an die Ostgrenze, die er nach dem Tode des Vaters verlassen hatte, zurückkehren mußte, kamen die drei Caesaren so bald wie möglich in Pannonien[3]) zusammen und ließen sich am 9. September 337 alle drei als Augusti proclamieren. Ihre

---

seine Darstellung überholte; vgl. Pasquali, Hermes 45, 380 f. Für die Chronologie der Ereignisse sind diese Änderungen insofern wichtig, als sie zeigen daß die Revolte erst nach der Bestattung in Constantinopel ausbrach; deren Beschreibung gipfelte ursprünglich in dem Panegyricus auf das Fortregieren des todten Kaisers und 72 ist erst nachträglich eingefügt.

1) Nach dem was Iulian ep. ad Ath. 271ª berichtet, fühlte sich Constantius wegen dieser Vorgänge in seinem Gewissen beschwert; seine Höflinge sagten, gewiß nicht gegen seine Absicht, an Iulian *ὅτι τὰ μὲν ἀπατηθεὶς εἰργάσατο, τὰ δὲ βίαι καὶ ταραχαῖς εἴξας ἀτάκτου καὶ ταραχώδους στρατεύματος*. Das wird im Wesentlichen richtig sein; wäre die Revolte nur der Deckmantel eines brutalen Sultansstreiches gewesen, ist die Rettung von Gallus und Iulian unverständlich. Von den Historikern haben das Richtige Eutrop. 10, 9¹ und Socr. 2, 25³.

2) Als Tatsache erzählt es Philostorgius [2, 4. 16 und bei Ioh. mon. pass. S. Artemii 7 = Mai Spic. Rom. 4, 345]; aus ihm dürfte auch durch irgendwelche Kanäle Zonaras [13, 4 p. 10ᶜ] geschöpft haben. Was Philost. 2, 16 sonst noch von dem Testament Constantins und der Schlauheit des Euseb von Nikomedien erzählt, ist eine Wucherung der von Rufin [10, 13] in Umlauf gesetzten Fabel von dem arianischen Presbyter.

3) Iulian 1 p. 19ª *διὰ τὰς πρὸς τοὺς ἀδελφοὺς ἐν Παιονίαι συνθήκας ἃς αὐτὸς παρὼν οὕτω διῴκησας ὡς μηδεμίαν ἀφορμὴν ἐκείνοις παρασχεῖν μέμψεως*. Dadurch ist ausgeschlossen daß die von Viminacium am 13. Juni 338 [Theodos. 10, 10⁴] erlassene Constitution irgend etwas mit dieser Zusammenkunft zu tun hat: Viminacium lag nicht in Pannonien, sondern in Obermoesien. Die Constitution ist überschrieben *Imp. Constantius A. Celsino p(raefecto) p(raetorio)*. Daß Constantius allein genannt ist, beweist nichts; die Originalgesetze waren im Namen der drei Kaiser erlassen, von denen im Theodosianus Constantin II wegen der damnatio memoriae regelmäßig, Constans aus Nachlässigkeit sehr oft weggelassen

Sprengel blieben die gleichen [1]); ob die 'gotische Ufergrenze' zwischen Constantius und Constans geteilt wurde oder jenem allein zufiel, ist nicht mehr zu sagen, da nicht feststeht, wie weit sie nach Westen sich ausdehnte.

Gegen den Alleinherrscher der Oekumene hatte die Kirche sich nicht wehren können, weil ein geschlossener Widerstand gegen den Kaiser der sie zur Reichskirche gemacht hatte, undenkbar war; er bekam immer die Majorität und wußte mit kluger und

---

wird. Die Constitution gehört Constans an, in dessen Reichsteil Viminacium lag; dazu paßt auch der fälschlich mit $\overline{pp}$ bezeichnete Adressat: nach 12, 1[27] war er Proconsul von Africa. Bald nachher, am 27. Juli, war Constans in Sirmium [15, 1[5]]: so schließt sich alles zusammen; daß Africa Constans gehörte, folgt, abgesehen von der sonstigen Überlieferung, aus der eben angeführten in Sirmium an den Vicarius von Africa erlassenen Constitution und aus 12, 1[29] [19. Januar aus Naissus an den *ordo* von Cirta]. Die Constitution 12, 1[27] ist aus Trier und auf den 8. Januar 339 datiert; das Jahr kann nicht richtig sein und ist durch die überlieferte Subscription *Constantio II et Constante AA. coss.* keineswegs sicher bezeugt. Endlich ist es nach den sonstigen Zeugnissen unmöglich die Zusammenkunft ins Jahr 338 zu verlegen: nach der Darstellung die Iulian 1 p. 18[b]—20[c] von der schwierigen Situation giebt, in der Constantius die Regierung antrat, ist er in demselben Sommer von der persischen Grenze zur Bestattung des Vaters, dann nach Pannonien und von da nach Syrien gereist; auch Libanius 59, 75 reiht die Zusammenkunft mit dem Bruder Constans (Constantin läßt er absichtlich aus) unmittelbar an die Bestattung an und rühmt daß der Kaiser von da sofort nach Syrien zurückgeeilt sei.

1) Daß Constantius Thracien behielt, ist ausdrücklich bezeugt durch Philostorgius [Ioh. Mon. pass. S. Artemii 8] *ὁ δὲ Κωνστάντιος . . . τὸ τῆς ἑώιας ἀσπάζεται μέρος καὶ τό τε Βυζάντιον μετονομασθὲν εἰς Κωνσταντινούπολιν καὶ νέαν Ῥώμην ποιεῖται βασίλειον καὶ ἀπὸ τοῦ Ἰλλυρικοῦ μέχρι τῆς Προποντίδος ὁπόσα ὑπήκουε Ῥωμαίοις, τήν τε Συρίαν καὶ Παλαιστίνην καὶ Μεσοποταμίαν καὶ Αἴγυπτον καὶ τὰς νήσους ἁπάσας τῆι αὐτοῦ βασιλείαι καὶ πολιτείαι ὑποτελῆ καθίστησιν.* Ähnlich, nur kürzer Zonar. 13, 5 p. 11[c] wohl ebenfalls aus Philostorgius. Ferner zeigen die Versetzung des Euseb von Nikomedien nach Constantinopel sowie der Aufstand im Jahr 342, der Hermogenes das Leben kostete, daß Constantinopel Constantius' anerkannter Besitz war: wie sollte er es gewonnen haben, wenn er es nicht von Anfang an besaß? Im Jahr 341 zählt Pabst Iulius als Gebiete der orientalischen Reichshälfte auf [Athan. apol. 33 p. 151[b]]: *ἀπὸ Θράικης, ἀπὸ Κοίλης Συρίας, ἀπὸ Φοινίκης καὶ Παλαιστίνης.* Wie die Geschichte des Concils von Sardica beweist, lief die Grenze zwischen Sardica, der Hauptstadt von Dacien, und Philippopel in der Provinz Thrakien [vgl. Socr. 2, 22[2]]: daraus ergiebt sich daß die thrakische Dioecese zum Reich des Constantius gehörte. Ich verstehe daher die Bemerkung Mommsens oder seiner Herausgeber im Theodos. p. CCXXIV nicht: *Thracia cum Constantinopoli cui cesserit, dubitatur, si quidem et ipsa diuisa est*; was soll das für eine Teilung sein? Die Notiz beruht wohl auf einer Reminiscenz an Tillemont [t. IV, Constance art. 2], der allen Ernstes meinte, Constantin II. habe ein Jahr lang Thracien und Constantinopel besessen, weil das in dem wertlosen Notat des Chron. pasch. p. 534, 1 steht.

starker Hand dafür zu sorgen daß die Opposition einer Minorität nicht in ein Schisma ausartete. Die Situation veränderte sich sofort, sobald das Reich mehrere Herrscher erhielt: damit war die Lage da, ohne die ein Schisma der Reichskirche kaum entstehen konnte, daß der kirchliche Widerstand gegen den einen Kaiser Unterstützung bei dem anderen fand, und tatsächlich bereitete sich überraschend schnell die Kirchenspaltung vor, die schon fünf Jahre später auf dem Doppelconcil von Sardica in scharfer Formulierung sich vollzog. Am 17. Juni 337 [1]), als eben die Nachricht vom Tode des alten Kaisers eingetroffen war, erließ der Caesar Constantin ein Schreiben an die alexandrinische Gemeinde [2]), in dem er ihrem Bischof die Rückkehr gestattete. Um den Schein zu wahren, daß er im Namen des Verstorbenen diesen Regierungsact vornehme, behauptete er, dieser habe Athanasius nur relegiert um ihn vor den Nachstellungen der Verfolger zu schützen [3]), und sich deshalb mit der Absicht getragen ihn zurückzuberufen, das eine wie das andere eine offenbare Unwahrheit [4]). So zog Athanasius am 27. Athyr [23. November] 337 triumphierend in Alexandrien ein. Im Osterbrief für 338 erinnert der Patriarch zunächst an die Zeiten des Exils, während dessen er nicht versäumt habe nach der überlieferten Gewohnheit die Festzeit anzusagen: *οὐδὲ τοσοῦτον*

---

1) Nur das Tagesdatum, nicht das Jahr ist in der Subscription angegeben. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß es 337, nicht 338 abgefaßt ist. Denn Constantin bezeichnet sich, wie Valois [observ. eccles. I 1) mit Recht betont, noch als Caesar; auch war der Eingriff in den orientalischen Reichsteil nur möglich, so lange die Regierung noch nominell von den Caesaren im Namen des verstorbenen Augustus geführt wurde. Ferner setzt Athanasius Osterbrief für 338 seine Rückkehr mit Bestimmtheit voraus. Theodorets Angabe [2, 1[1]] daß Athanasius zwei Jahre vier Monate in Trier verweilt habe, ist unter allen Umständen falsch, mag die Rückkehr ins Jahr 337 oder 338 gesetzt werden; sie gieng ursprünglich auf Athanasius Abwesenheit von Alexandrien [17. Epiph 335—27. Athyr 337 = 28 Monate 11 Tage, vgl. Nachr. 1904, 385] und ist von Theodoret verkehrt auf die Dauer des gallischen Exils bezogen. Die Kephalaia notieren den Tod Constantins und die Rückkehr des Athanasius in demselben Jahr: das ist wichtiger als daß sie die Notiz zu Ostern 338 bringen.

2) Athanas. apol. 87, wiederholt bei Socr. 2, 3. Soz. 3, 2. Theodoret. 2, 2. In dem Satz *ἐπειδὴ ἡ ἀγριότης τῶν αἱμοβόρων αὐτοῦ καὶ πολεμίων ἐχθρῶν εἰς κίνδυνον τῆς ἱερᾶς αὐτοῦ κεφαλῆς ἐπέμεινε*, ist *ἐπέμεινε* nicht zu corrigieren: es wird ungeschickte Übersetzung von *imminebat* sein.

3) In dem Synodalschreiben der aegyptischen Bischöfe von 338 wird der Gedanke wiederholt, Athan. apol. 3, vgl. auch 88.

4) Die von Sozomenos 3, 2[1] berichtete Tradition daß Constantin die Rückberufung des Athanasius in seinem Testament angeordnet habe, ist eine Weiterbildung dieser Unwahrheiten.

ἀφ' ὑμῶν, ἀδελφοί, ἀποδεδημηκὼς ἐπελαθόμην τοῦ παρ' ὑμῖν πατροπαραδότου ἔθους ὥστε σιωπῆσαι μηδὲ γνωρίσαι τὸν καθ' ἕκαστον ἔτος χρόνον τῆς ἑορτῆς καὶ τὴν ἡμέραν ταύτης τῆς πανηγύρεως. εἰ γὰρ καὶ θλίψεσιν, ἃς πάντως ἀκηκόατε, ἐκρατούμην βαρέσιν πειρασμοῖς ὑποκείμενος καὶ μακρότατον μὲν ἦν τὸ διεστώς, οἱ δὲ ἐχθροὶ τῆς ἀληθείας ἐζήτουν καθ' ἡμῶν ἐπιβουλεύοντες γράμμα εὑρεῖν ἡμῶν, ἵν' ἡμῶν κατηγοροῦντες προστιθῶσιν τῆι τῶν ἑλκῶν ἡμῶν ἀλγηδόνι, ὅμως τοῦ κυρίου ἤδη ἐνδυναμοῦντος καὶ παρακαλοῦντος ἡμᾶς ἐν ταῖς θλίψεσιν ἡμῶν οὐκ ἐφοβούμεθα, οὐδ' ἐν μέσωι τῶν τοιούτων πειρασμῶν καὶ ἐπιβουλῶν κατεχόμενοι, μὴ ἀπὸ τῶν τῆς γῆς περάτων ἐπισημήνασθαι καὶ γνωρίσαι τὸ σωτήριον πάσχα ἡμῶν, καὶ τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείαι πρεσβυτέρους γράψας ὥστε ἐκεῖνα τὰ γράμματα δι' αὐτῶν πρὸς ὑμᾶς πεμφθῆναι, παρώρμησα τὸν μὲν φόβον εἰδὼς τὸν καὶ αὐτοῖς ἀπὸ τῶν ἐχθρῶν ἐπικείμενον, παρακελευόμενος δὲ μεμνῆσθαι τῆς ἀποστολικῆς παρρησίας καὶ εἰπεῖν folgt Citat von Rom. 8[35]. Diese beiden, jedenfalls nur kurzen Schreiben für Ostern 336 und 337 waren schon verloren, als die Festbriefe des Athanasius zu einer Sammlung zusammengestellt wurden; in der Subscription zum 7. Brief [Ostern 335] heißt es, historisch nicht ganz correct: *ἡ ὀγδόη καὶ ἡ ἐνάτη οὐχ ὑπάρχουσιν· οὐ γὰρ ἐπέστειλεν διὰ τὴν προειρημένην αἰτίαν.* Das weist auf die Kephalaia zurück: sie erzählen die Verbannung zu Ostern 336, die Rückkehr zu Ostern 338 und bemerken zu Ostern 337 *ἦν ἐν Τριβέροις* [ܛܪܝܒܝܪܘܣ] *τῆς Γαλλίας· δι' ὃ οὐχ οἷός τε ἦν γράψαι ἐπιστολὴν ἑορταστικήν.* Nach den übersetzten Worten verbreitet sich der Festbrief darüber daß der Patriarch während seiner Abwesenheit das Fest im Geiste mit seiner Gemeinde gefeiert hat; dann fährt er fort [p. 46[21] Cur.]: *τοιαύτην μὲν οὖν θλῖψιν καὶ τοσούτους πειρασμοὺς ὑπέμεινα· ὧν καὶ τότε ἐπεμνήσθην, ὅτε ὑμῖν ἔγραφον, ἀδελφοί μου, ἵνα τε μὴ ὑμᾶς λυπῶ, καὶ νῦν μικρὰ αὐτῶν ὑμῖν μνημονεύσω*[1]) *διότι οὐ προσήκει οὐδενὶ μάλιστα ἐν ἀναπαύληι ὄντι ἐπιλαθέσθαι τῶν ἐν τοῖς θλίψεσιν ἀλγεινῶν, ἵνα μὴ ὡς ἀχάριστος καὶ ἀμνήμων ἔξω τοῦ θείου τάγματος γίνηται· οὐ γὰρ ἄλλοτέ τις οἰκειότερον* [*ἐξομολογεῖται ἢ ὅτε διαβέβηκε τὰς θλίψεις, οὐδ' ἄλλως εὐχαριστεῖ ἢ πόνου καὶ πειρασμῶν ἀναπαυθείς.* Es wird auf das Beispiel des Königs Hiskia und der drei Männer im feurigen Ofen verwiesen: *τοιαῦτα κἀγὼ λογιζόμενος ταῦτα ὑμῖν γράφω, ἀδελφοί μου· καὶ γὰρ ἐν τούτοις τοῖς καιροῖς ἡμῶν τὰ παρ' ἀνθρώποις ἀδύνατα δυνατὰ παρεσκεύασεν ὁ θεὸς καὶ τὰ παρ' ἀνθρώποις ἀνέξοδα εὐέξοδα ἐποίησεν ὁ κύριος, ἀγαγὼν μὲν ἡμᾶς πρὸς ὑμᾶς οὐδὲ ἐπὶ βορᾶι δοὺς τοῖς οὐ τοσοῦτον ἡμᾶς καταφαγεῖν*

---

1) p. 47[23] und ܡܘ 14 Cur. schließen genau an einander an: es ist eine bloße Gedankenlosigkeit Larsows [p. 105], wenn er hier eine Textlücke ansetzt. Dagegen ist zwischen p. ܠ 6 und 48[1] wirklich ein Blatt der Hs. ausgefallen.

ζητοῦσιν ὅσον τὴν ἐκκλησίαν καὶ τὴν εὐσεβῆ πίστιν ἀσεβείαι καλύψαι. τοιαῦτα μὲν γὰρ ἐκεῖνοι ἐβουλεύσαντο, ὁ δὲ θεὸς ἀγαθὸς ὢν καὶ ἐφ' ἡμᾶς ἐξέχευεν τὴν φιλανθρωπίαν οὐ τότε μόνον ὅτε τὴν κοινὴν σωτηρίαν πάντων ἡμῶν διὰ τοῦ λόγου αὐτοῦ ἐδωρήσατο, ἀλλὰ καὶ νῦν, τῶν ἐχθρῶν ἡμᾶς διωκόντων καὶ καταπατεῖν σπευδόντων. Wie Athanasius hier seine persönliche Sache mit der der Kirche und der Orthodoxie in echt hierarchischer Weise identificiert, so läßt er gegen den Schluß eine lange, zum ersten Mal dogmatisch formulierte Philippika gegen die Ἀρειομανῖται χριστομάχοι καὶ κυριοκτόνοι los, denen er die σχισματικοί, d. h. die Melitianer, anschließt; gemäß seiner unpersönlichen, das eigene Schicksal ins Allgemeine transponierenden Art motiviert er das nicht damit daß sie den Eusebianern in Tyros geholfen hatten, sondern läßt auch hier die christologische Dogmatik hineinspielen [p. 50[20] Cur.]: οἶδ' ὅτι ταῦτα λυπεῖ οὐ μόνον τοὺς χριστομάχους, ἀλλὰ καὶ τοὺς σχισματικούς· ἤδη γὰρ ὥσπερ ἀδελφοὶ σύμφρονες ἀλλήλοις συνεξεύχθησαν· μαθόντες γὰρ σχίζειν τὸν ἄσχιστον χιτῶνα τοῦ θεοῦ οὐκ ἀλλότριον ἡγήσαντο καὶ τὸ διαιρεῖν ἀπὸ τοῦ πατρὸς τὸν ἀδιαίρετον υἱόν· οἶδ' ὅτι τούτων λεχθέντων βρύχουσι τοὺς ὀδόντας ἐφ' ἡμῖν μετὰ τοῦ διαβόλου τοῦ ἐξορμῶντος αὐτοὺς λυπηθέντες ἐπὶ τῆι ἀληθεῖ δοξολογίαι ὑπὲρ τοῦ κυρίου. ὁ δὲ κύριος ὁ πάντοτε καταγελῶν τοῦ διαβόλου καταγελᾶι νῦν καὶ τούτων μετὰ τοῦ εἰπόντος folgt Citat von Io. 14[11].

Die Rücksendung des Athanasius war keine isolierte Vergünstigung, die aus individuellen Rücksichten einem einzelnen gewährt wurde, sondern nur der Teil einer überlegten kirchenpolitischen Action; denn der Caesar amnestierte nicht nur den alexandrinischen Patriarchen, sondern auch andere Bischöfe der östlichen Reichshälfte, die bis dahin wenigstens mit Athanasius nicht gemeinschaftliche Sache gemacht hatten und nicht um seinetwillen exiliert waren[1]); genannt werden Asklepas von Gaza, Marcell von Ankyra, Lucius von Adrianopel und Paulus von Constantinopel[2]).

---

1) Nach Philostorg. 2, 18 und Athanas. hist. Arian. 8 wurden alle verbannten Bischöfe zurückgerufen; mit Unrecht verweist Valois [obs. eccles. 2, 4] dagegen auf Eustathius von Antiochien: der wird damals schon todt gewesen sein. Athanasius schreibt das Dekret allen drei Söhnen Constantins zu, rechtlich correct, da die Regierung gemeinschaftlich geführt wurde. Auch die Decrete der einzelnen Kaiser tragen bekanntlich immer die Namen aller regierenden Augusti an der Spitze.

2) Vgl. das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica [Hilar. frg. hist. 3] 9, wo nacheinander die Schandtaten aufgezählt werden, die Paulus, Marcellus, Asklepas und Lucius begangen haben. Daß sie von Constantin II amnestiert waren, geht aus einer anderen Stelle desselben Schreibens hervor [27; das Regest aus Sabinus bei Sozom. 3, 11[7]]: *Maximinum uero a Triueris* [excommunicieren

Von jenen ist schon gehandelt; die schwierige Erörterung über Paulus habe ich mit Absicht für diesen Zusammenhang aufgespart. Tiefes Dunkel liegt über seinen Anfängen. Die Legende stellte Arius Tod in Constantinopel als den göttlichen Lohn dafür hin, daß der dortige Bischof Alexander sich der Wiederaufnahme des Ketzers widersetzt hatte. Wie alle Legenden, vertrug auch diese es nicht in chronologisch fixierte Tatsachen hineingeschoben zu werden. Da Arius erst durch die Synode von Jerusalem wieder aufgenommen war, mußten die Kirchenhistoriker Alexander über diese hinaus amtieren lassen[1]); das kann aber nicht richtig sein. Denn das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica bezeugt[2]) daß Paulus an der Verurteilung des Athanasius, also an der Synode von Tyrus sich beteiligte; ja er muß schon Anfang 332, als Athanasius am Hofe Constantins weilte, Bischof von Constantinopel gewesen sein[3]); denn dieser war, wie er selbst erzählt[4]), dabei, als der Presbyter Makedonius seinen Bischof Paulus vor dem Kaiser anklagte. Wie Paulus Anwesenheit auf dem tyrischen Concil zeigt, wußte er diesen Angriff abzuschlagen, wurde aber später von einer Synode abgesetzt[5]) und von Kaiser Constantin relegiert[6]), schwerlich aus dogmatischen Gründen. Noch das occi-

wir] ...... *quoniam Paulo Constantinopolitano nefario homini ac perdito primus ipse communicauit et quod ipse tantae cladis causa fuit, ut Paulus ad Constantinopolim reuocaretur, propter quod homicidia multa facta sunt.* Damit ist der Aufstand von 342 gemeint, aber die Rückberufung muß früher fallen, in die Zeit der gemeinschaftlichen Caesarenregierung; nur wenn sie von Constantin II verfügt wurde, konnte der Bischof von Trier als der intellektuelle Urheber angesehen werden.

1) Sokr. 2, 6. Soz. 3, 3[1]. 4[1]. Valois, der richtig geschlossen hatte daß Paulus schon unter Constantin Bischof von Constantinopel gewesen sei, vermochte mit dieser Schwierigkeit nur durch waghalsige Deutungen des Synodalschreibens von Jerusalem fertig zu werden [obseru. eccles. 2, 1. 2].

2) 13 *Paulus uero Athanasii expositioni* [= Absetzung, vgl. frg. hist. 3, 1 p. 1308[a]. 18 p. 1316[f]. 20 p. 1318[d]. 23 p. 1319[b]] *interfuit manuque propria sententiam scribens cum ceteris eum etiam ipse damnauit.*

3) Philostorgius berichtet 2, 10 den Tod Alexanders unmittelbar nach den Enkaenien von Constantinopel [11. Mai 330]; darauf ist nicht viel zu geben, da er die verkehrte, auch bei Theodoret 1, 19 sich findende Angabe daran knüpft, Euseb von Nikomedien sei sein Nachfolger geworden.

4) Athanas. hist. Arian. 7 *καὶ γὰρ ὁ κατηγορήσας αὐτοῦ Μακεδόνιος ὁ νῦν ἐπίσκοπος ἀντ' αὐτοῦ γενόμενος, παρόντων ἡμῶν κατὰ τὴν κατηγορίαν, κεκοινώνηκεν αὐτῶι καὶ πρεσβύτερος ἦν ὑπ' αὐτὸν τὸν Παῦλον.*

5) Protogenes von Sardica nahm an ihr Teil: Schreiben der orientalischen Synode von Sardica 20 *Protogenes ... apud acta anathematizans Marcellum et Paulum.* Die Parallelstelle 27 p. 1321[d] ist nicht intact.

6) Athanas. hist. Arian. 7 [nach den Anm. 4 ausgeschriebenen Worten] *καὶ*

dentalische Concil von Sardica hat sich des offenbar schwer compromittierten Mannes mit keinem Worte angenommen[1]). Athanasius gedenkt seiner wie des Eustathius erst in einer späten Schrift[2]), in der er über der leidenschaftlichen Polemik gegen seine Gegner, vor allem gegen Constantius die Achtung vor der geschichtlichen Wahrheit noch mehr als sonst vergessen hat. Ohne die Verbannung durch Constantin vollständig zu verschweigen verweilt er umständlich nur bei den Gewaltmaßregeln mit denen Constantius, als er Alleinherrscher geworden war, sich an Paulus dafür rächte, daß Constans ihn nach dem Concil von Sardica gezwungen hatte den verhaßten Bischof wieder in Gnaden aufzunehmen: der ganze Passus soll mehr Stimmung gegen Constantius als für Paulus machen. Bei den Kirchenhistorikern ist der im Exil gemißhandelte und gestorbene Bischof von Constantinopel schon völlig zum Heiligen geworden[3]) und vergessen daß er, nicht

---

ὅμως, ἐπειδὴ Εὐσέβιος ἐποφθαλμία θέλων ἁρπάσαι τὴν ἐπισκοπὴν τῆς πόλεως ...., ἔμεινεν ἡ πρόφασις κατὰ Παύλου καὶ οὐκ ἠμέλησαν τῆς ἐπιβουλῆς, ἀλλ' ἔμειναν διαβάλλοντες. καὶ τὸ μὲν πρῶτον εἰς τὸν Πόντον ἐξωρίσθη ὑπὸ Κωνσταντίνου [so die älteren Ausgaben; die Mauriner haben nach der pariser Hs. *παρὰ Κωνσταντίου* eingesetzt, was durch die Fortsetzung widerlegt wird], *τὸ δὲ δεύτερον παρὰ Κωνσταντίου*, folgt die Erzählung der letzten Relegation. Aus Sabinus hat Sozomenus [3, 3[1]] die Notiz erhalten, daß Euseb von Nikomedien und Theodor von Heraklea gegen die Wahl des Paulus protestierten und ihn nicht ordinieren wollten; es tut dem Wert der Nachricht keinen Eintrag, daß Sozomenus sie als Variante zu Sokrates in den falschen chronologischen Zusammenhang einreiht, in dem dieser seinen legendarischen Bericht bringt. Dieser ist aus dem, ebenfalls von Sabinus erhaltenen, ursprünglichen Urteil von Bischof Alexander über Makedonius und Paulus zurechtgemacht [Soz. 3, 3[2], ebenfalls als Variante zu Sokrates; das Excerpt ist ungeschickt stilisiert]: *ἀλλ' ἑκάτερον μεμαρτυρῆσθαι παρὰ Ἀλεξάνδρου καὶ οἱ Μακεδονίου ἐπαινέται συνομολογοῦσι, περὶ δὲ τὰ πράγματα καὶ λόγους δεινὸν γεγενῆσθαι λέγουσι τὸν Παῦλον, τὴν δὲ περὶ τοῦ βίου μαρτυρίαν Μακεδονίῳ ἀνατιθέασιν, Παῦλον δὲ περὶ τρυφὴν καὶ βίον ἀδιάφορον ἐσχολακέναι διαβάλλουσιν.*

1) Nach Ausweis der Urkunden; sie bestätigen die Behauptung des Sokrates [2, 20[2.7.12]] nicht, daß das Concil Paulus rehabilitiert habe. In dem guten Regest bei Soz. 3, 12[1] fehlt er, und Theodoret [2, 5[2]] giebt ausdrücklich, wenn auch mit falscher Motivierung, an, er sei nicht in Sardica gewesen.

2) Hist. Arian. 7; die Schrift ist der Sache nach ein Pamphlet gegen Constantius.

3) Schon Theodosius ließ seine Gebeine nach Constantinopel holen und in einer Kirche beisetzen, die Makedonios gebaut hatte, vgl. Soz. 7, 10[4]; ausführlicher wird die Translation in der von Photios [bibl. 257] epitomierten Vita Pauli erzählt, die im übrigen aus Sokrates abgeschrieben und wertlos ist. Man sieht wie außer dem gewaltsamen Ende das Anathem wider die pneumatomachischen Anhänger seines Gegners ihm den Heiligenschein eintrug, um den er sich zu Lebzeiten wenig gemüht hatte.

als Märtyrer für den rechten Glauben, schon von Constantin relegiert war; sie dehnen Alexanders Amtszeit nicht nur über die Synode von Jerusalem, sondern sogar über Constantins Tod aus: Paulus wird erst unter Constantius zum Bischof gewählt. Das widerspricht, wie gesagt, den Zeugnissen der Zeitgenossen.

Man geht schwerlich fehl mit der Annahme daß hinter jener Amnestie Athanasius selbst stand: er wirkte durch den Bischof Maximin auf den Hof ein. Er hatte gesehen daß die aegyptische Position, so fest sie war, ihn allein nicht hatte schützen können; so wollte er sich durch die mit ihm zugleich amnestierten Opfer der constantinischen Kirchenpolitik eine Partei schaffen, mit der er den Kampf gegen Euseb von Nikomedien aufnehmen konnte[1]). Daß diese Amnestie Urteile kirchlicher Synoden umstieß und das Kirchenrecht so grob wie möglich verletzte, war ihm gleichgiltig: solche Argumente hatten für ihn nur Wert, wenn sie zu seinen Gunsten sprachen. Dogmatische Bedenken hinderten ihn ebensowenig: meist waren die Absetzungen nicht oder wenigstens nicht direct aus Gründen des Glaubens erfolgt, und für Marcell ließ sich anführen daß er auf dem nicaenischen Concil die Eusebianer aufs heftigste bekämpft hatte[2]). Ob der junge Caesar sich klar darüber war, was er mit der Zerstörung der väterlichen Kirchenpolitik anrichtete, muß dahingestellt bleiben: daß er ehrgeizige Erstgeburtspläne verfolgte, hat er selbst durch das Wagnis des Jahres 340 bekannt, das ihm Thron und Leben kostete, und so läßt sich immerhin vermuten daß er sich durch die Bischöfe einen Stützpunkt für eine zukünftige Alleinherrschaft zu schaffen dachte. Constantius benutzte die Zusammenkunft in Pannonien nicht um den Einbruch in seinen Sprengel zu beseitigen oder drang mit seinem Widerspruch nicht durch; ihn lähmte die Gefahr des Perserkrieges, der er sich nicht gewachsen fühlte[3]), und so nahm er den

1) Die Gegner warfen ihm vor, er habe während seiner Rückkehr gegnerische Bischöfe von ihren Sitzen verdrängt und durch seine Anhänger ersetzt: vgl. das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica [Hilar. frg. hist. 3] 8 *etenim per omnem uiam reditus sui ecclesiam subuertebat, damnatos episcopos aliquos restaurabat, aliquibus spem ad episcopatus reditum promittebat, aliquos ex infidelibus constituebat episcopos saluis et integris permanentibus sacerdotibus per pugnas et caedes gentilium, nihil respiciens leges, desperationi tribuens totum.* Das bezieht sich auf Vorgänge in der östlichen Reichshälfte und verrät wie rücksichtslos Athanasius die durch die Amnestie bewirkte Desorganisation ausnutzte.

2) Vgl. den Brief des Iulius [Athan. apol.] 32 p. 150[a].

3) Er führte ihn lange Jahre hindurch nach dem Grundsatz unter allen Umständen eine Niederlage zu vermeiden; der Erfolg war daß er dem Feinde nicht weh tat; Libanius panegyrische Phrasen die er dem lebenden Kaiser widmete

Gewaltstreich hin; ja er bewilligte auf der Rückreise nach Syrien Athanasius, der ebenfalls auf der Reise war, zweimal eine Audienz, in Viminacium und im kappadokischen Caesarea [1]). Es sah so aus als wolle er dadurch daß er gute Miene zum bösen Spiel machte, den gefährlichen Hierarchen auf seine Seite ziehen; wenn der Plan überhaupt jemals am Hofe des orientalischen Augustus bestand, so sorgte die kluge Energie des Euseb von Nikomedien dafür daß er sofort aufgegeben wurde. Der alte Kaiser hatte die Bischöfe regiert; jetzt wurden die neuen Augusti von den ehrgeizigen Hierarchen geschoben.

Mit dem größten Teil der zurückgekehrten Gegner wurde Euseb durch die Hilfe des Kaisers rasch fertig. Paul von Constantinopel wurde durch eine Synode abgesetzt und er selbst auf den Thronos der neuen Hauptstadt erhoben [2]), an seine Stelle tritt Amphion [3]), dem er es nicht nachtrug, daß er schon einmal, in den Zeiten seiner Ungnade nach dem nicaenischen Concil, Bischof von Nikomedien gewesen war. Gegen Marcell, Lucius und Asklepas wurde geltend gemacht, daß ihre Rückkehr zu Gewalttätigkeiten und Unruhen Anlaß gegeben hatte: sie mußten den Wanderstab wieder in die Hand nehmen [4]) und den früheren Inhabern den Platz räumen [5]). Schwieriger war der Angriff gegen Athanasius, der die durch seine Verbannung nur leicht erschütterte Organisation seiner Kirchenprovinz sofort in alter Straffheit wiederherstellte. Die melitianische und arianische Gegenpartei in Aegypten war zu schwach um selbständig vorzugehen; doch verschaffte Euseb ihr

[59, 77 ff.], compromittieren diesen fast noch mehr als die scharfen, auf Iulian zurückzuführenden Urteile über den todten [18, 205 ff. 30, 38]. Andererseits darf man nicht vergessen daß er gezwungen war den Krieg, für den der Vater die Kraft des Gesamtreichs aufbieten konnte, mit dem dritten Teil der Macht zu führen; seine Forderung an die Brüder ihn zu unterstützen und seinem Reichsteil einige leistungsfähige Provinzen zuzufügen verhallte ungehört, vgl. Iulian 1 p. 18c ff.

1) Athan. apol. ad Const. 5 p. 133c.

2) Socrat. 2, 7 = Sozom. 3, 4. Euseb muß spätestens 338 Bischof von Constantinopel geworden sein, da das in diesem Jahr erlassene aegyptische Synodalschreiben ihn schon deswegen angreift, Athan. apol. 6 p. 129d.

3) Vgl. die Adresse des Schreibens der orientalischen Synode von Sardica; die sonderbare Anordnung ist dadurch entstanden, daß sie ursprünglich nur die Namen der Bischöfe enthielt und die Sitze, wenigstens z. T., in einem Exemplare von einem Kundigen am Rande zugefügt wurden; sie sind dann später in den Text gedrungen und vor die Namen der Bischöfe gestellt.

4) Schreiben der orientalischen Synode von Sardica [Hilar. frg. 3] 9. 11.

5) Basilius in Ancyra und Quintianus in Gaza [vgl. die Subscriptionen des orientalischen Concils von Sardica. Schreiben des occidentalischen Concils Athan. apol. 49 p. 167b].

zunächst ein anerkanntes Haupt in dem ehemaligen arianischen Presbyter Pistos, den einst Secundus von Ptolemais zum Bischof der Mareotis ordiniert hatte[1]) und der gemäß dem Beschluß der Synode von Jerusalem wiederum in die Kirche aufgenommen war. Um rasch und einheitlich vorgehen und den Kaiser dauernd beherrschen zu können, kamen die Führer der eusebianischen Partei regelmäßig in Antiochien zusammen, wo Constantius sein Winterquartier zu nehmen pflegte: die *ἐνδημοῦσα σύνοδος*, die später in Constantinopel zu tagen pflegte und schließlich, seit dem 9. Jahrhundert, das leitende Organ der orientalischen Kirche wurde, tritt hier zum ersten Male in Erscheinung. Als Mitglieder nennt Pabst Iulius in der Adresse seines Schreibens [Athanas. apol. 20] Dianius von dem kappadokischen Caesarea, Flaccillus von Antiochien, Narcissus von Neronias, Eusebius von Constantinopel, Maris von Chalkedon, Makedonios von Mopsuhestia, Theodorus von Heraklea; er giebt selbst an daß es noch mehr waren [*καὶ τοῖς σὺν αὐτοῖς τοῖς ἀπὸ Ἀντιοχείας γράψασιν ἡμῖν*]; natürlich sind nicht immer alle dagewesen. Diese Vereinigung — eine Synode im strengen Wortsinne war es nicht — richtete sofort nach Athanasius Rückkehr, Ende 337 oder Anfang 338, ein Schreiben dem Namen nach an die drei Augusti, in Wahrheit an Constantius, in dem sie sich über Gewalttätigkeiten die Athanasius bei seiner Rückkehr entweder selbst oder der Praefect[2]) auf seine Veranlassung begangen habe[3]), beschwerten, vor allem aber auf das noch zu Recht bestehende Urteil der tyrischen Synode hinwiesen; bei der Gelegenheit

1) Schreiben der aegyptischen Synode [Athan. apol.] 19 p. 139[c]. Athan. encycl. 6 p. 116[c]. Brief des Iulius [Athanas. apol.] 24 p. 144[c], vgl. Nachr. 1905, 296.

2) Es war Fla. Antonius Theodorus aus Heliopolis, vgl. Nachr. 1904, 347.

3) Schreiben der aegyptischen Synode 3 p. 126[b] *τοσούτων φόνων καὶ σφαγῶν κατηγόρησαν . . . ἐπὶ τῶν Αὐγούστων τῶν τριῶν.* hist. Arian. 9 p. 349[c] *γράφουσι δὲ καὶ τοῖς βασιλεῦσι Κωνσταντίνωι καὶ Κώνσταντι.* Constantius ist nicht genannt, weil Athanasius seine Verteidigung, von der er im Folgenden redet, nur vor den beiden anderen Kaisern führte; er hütete sich wohl sich an Constantius zu wenden. p. 126[a] *συμφορὰς ἐξορίστων ὡς παρ' αὐτοῦ γενομένων προσποιούμενοι θρηνεῖν.* 5 p. 127[b] *μετὰ τὴν εἴσοδον Ἀθανασίου φόνους καὶ σφαγὰς αἰτιῶνται γεγενῆσθαι.* 7 p. 130[b] *ψεύδονται ὅτι πρὸς τὴν εἴσοδον αὐτοῦ στάσεις καὶ θρῆνοι καὶ ὀδυρμοὶ γεγόνασι τῶν λαῶν πρὸς τὴν ὑποδοχὴν αὐτοῦ δυσανασχετούντων.* 17 p. 138[b] *τίνες οἱ φόνους καὶ ἐξοριστίας ἀληθῶς ποιήσαντες; . . . τίνες ταῖς ἔξωθεν προστασίαις χρώμενοι τοῖς ἐπισκόποις ἐπιβουλεύουσιν;* 5 p. 127[a] *τὸν μὲν ἔπαρχον τῆς Αἰγύπτου φανερῶς ὁμολογοῦσιν ἐν τῆι ἐπιστολῆι κατά τινων ἀποπεφάνθαι, πάλιν δὲ οὐ δυσωποῦνται καὶ ταύτας τὰς ἀποφάσεις Ἀθανασίωι προσάπτοντες.* Tatsächlich wird der Praefect Gegner des Athanasius die vor oder nach seiner Ankunft Krawalle angestiftet hatten, bestraft haben; er mußte natürlich die Amnestie, der Constantius nicht widersprochen hatte, anerkennen.

kam auch die alte Beschuldigung, er sei nicht rechtmäßig gewählt, wieder zur Sprache [1]). Ferner wurde ein Presbyter, Makarius, mit zwei Diakonen, Martyrius und Hesychius, nach Rom an Pabst Iulius mit einem Schreiben geschickt, das ihn aufforderte jeden kirchlichen Verkehr mit den zu Unrecht amnestierten Bischöfen, vor allem mit Athanasius einzustellen und einstweilen, so lange das alexandrinische Bistum vacant sei, sich an Pistos zu wenden. Um zu beweisen daß Athanasius in aller Form Rechtens abgesetzt sei, wurden die Acten der Untersuchungscommission beigelegt, die 335 von der tyrischen Synode in die Mareotis geschickt war; auch waren von aegyptischen Bischöfen Unterschriften eingeholt; es waren natürlich melitianische Gegner des Athanasius [2]). Es muß auffallen daß gerade die Eusebianer, nicht das alexandrinische Patriarchat, das in traditionellem Verkehr mit Rom stand, sich in der Streitfrage über die Rechtsgiltigkeit des Urteils von Tyrus an den Pabst wandten: unter Constantin war der römische Stuhl in die kirchenpolitischen Kämpfe nach dem nicaenischen Concil nicht hineingezogen, hatte sich auch an der Rückkehr des Athanasius nicht beteiligt. Als kluger und weitsichtiger Politiker hat Euseb wahrscheinlich vorausgesehen daß Athanasius seine im Occident angeknüpften Verbindungen benutzen werde, und es darum für nötig gehalten dem obersten Bischof des Westens die Rechtslage auseinanderzusetzen um so gegen jeden Versuch, Athanasius von dort aus zu stützen, protestieren zu können: freilich waren die Kleriker die er für diese Mission aussuchte, der delicaten Aufgabe nicht gewachsen, wie sich sehr bald herausstellte.

Constantius fieng an sich zu rühren; er warf in einem Schreiben Athanasius vor mit den *annonae* die Constantin den Kirchen der aegyptischen nnd libyschen Provinzen bewilligt hatte, Unterschleif getrieben zu haben [3]). Es war eine Drohung, nicht mehr, von der

---

1) Schreiben der aegypt. Synode 7 p. 129ᵉ *τετόλμηκε* [Eusebius] *τὴν κατάστασιν Ἀθανασίου τὴν ὑπὸ πάντων ἐπὶ καλοῖς μαρτυρουμένην διαβάλλειν καὶ καθαίρεσιν ὀνειδίζειν αὐτῷ τολμᾷ.*

2) Schreiben der aegypt. Synode 19 p. 139ᵈ. 140ᵃ. Brief des Iulius 22 p. 142ᵈ. 24 p. 144ᵇ. 26 p. 145ᵉ. 27 p. 146ᶜ. 147ᵃ. Athan. apol. 20 p. 140ᵇ. hist. Arian. 9 p. 349ᵉ.

3) Schreiben der aegypt. Synode 18 *σῖτος παρὰ τοῦ πατρὸς τῶν βασιλέων ἐδίδοτο πρὸς τὰς τῶν χηρῶν διατροφὰς ἰδίαι μὲν Λιβύας, ἰδίαι δέ τισιν ἐξ Αἰγύπτου. τοῦτον πάντες λαμβάνουσιν ἄχρι νῦν Ἀθανασίου μηδὲν ἐξ αὐτοῦ κομιζομένου πλὴν μόνου τοῦ συγκάμνειν αὐτοῖς. ἀλλά, νῦν ἐκείνων λαμβανόντων μὴ μεμψαμένων ὁμολογούντων λαμβάνειν, διαβέβληται Ἀθανάσιος ὡς ὅλον τὸν σῖτον πιπράσκων καὶ εἰς τὸ ἴδιον ἀποφερόμενος· καὶ τοῦτο ἔγραψε βασιλεὺς αἰτιώμενος ἐκ τῶν γεγενημένων διαβολῶν.* Das reicht nicht aus um ein klares Bild zu gewinnen, aber

nicht einmal feststeht, gegen wen sie ausgesprochen wurde: Athanasius verät nicht an wen der Brief gerichtet war, und versucht sogar ihn als apokryph zu verdächtigen [p. 138^f τῶν γραμμάτων τούτων τῶν παρὰ τοῦ βασιλέως λεγομένων].

Um sich zu wehren berief Athanasius, im Jahre 338, eine Synode der aegyptischen Bischöfe, 80 an der Zahl[1]): er wußte daß er auf seine Praetorianer zählen] konnte. Ein von ihm aufgesetztes und einstimmig angenommenes Synodalschreiben wurde an alle Gemeinden verschickt[2]); es ist von ihm in die Apologie [3—19] aufgenommen, die er nach der dritten Vertreibung, um 357, verfaßte; dort haben auch die Urkunden zum größten Teil Platz gefunden, die dem Synodalschreiben beigelegt waren. Nach ausdrücklicher Angabe waren es folgende:

1. Auszug aus den Ephemeriden des Praefekten, die beweisen sollten, daß die von den Eusebianern Athanasius zugeschriebenen Verurteilungen vor seinem Eintreffen in Alexandrien ergangen waren: 5 p. 127^f.

2. Der Brief Constantins an Athanasius über die Affaire des Arsenius [apol. 68]: 9 p. 132^d. 17 p. 137^e.

3. Der Brief des Bischofs Alexander von Thessalonich an den Comes Dionysius [apol. 80]: 17 p. 137^e, vgl. den Brief des Iulius 28 p. 147^e.

4. Der Brief des Ischyras an Athanasius [apol. 64]: 17 p. 137^e, vgl. den Brief des Iulius 28 p. 147^d.

---

man sieht so viel daß Constantin für die Verwaltung seiner Spende die einheitliche aegyptische Kirchenprovinz gespalten und die beiden libyschen Provinzen auf eigene Füße gestellt hatte. Das gewinnt Bedeutung, wenn man bedenkt daß Secundus von Ptolemais und Theonas von Marmarike Arianer waren, die aller Wahrscheinlichkeit nach 335 ihre Sitze wieder einnahmen, die sie 325 eingebüßt hatten. Sie haben sich wahrscheinlich über Versuche des Athanasius beschwert ihnen als Arianern, die widerrechtlich zurückgekehrt seien, die *annonae* zu entziehen; vgl. a. a. O. p. 139^a καὶ γὰρ ἐναργέστατον αὐτῶν τὸ δεῖγμα τῆς διαβολῆς φαίνεται· σπουδάζουσι γὰρ τῆς ἐκκλησίας ἀφελέσθαι τὸν σῖτον τῆι προφάσει τῆς διαβολῆς καὶ Ἀρειανοῖς παρασχεῖν.

1) Synodalschreiben von Sardica [Athan. apol.] 37 p. 156^c; übertreibend Athan. apol. 1 p. 123^c ἐγγὺς ἑκατόν.

2) Es wird citiert Encycl. 6 p. 116^c [μετὰ τὸ γράψαι ἡμᾶς περὶ αὐτοῦ (Pistos) vgl. 19 p. 139^c]. Brief des Iulius 27 p. 146^d. 28 p. 147^a. Schreiben der occidentalischen Synode von Sardica [Athanas. apol.] 46 p. 165^a. Wahrscheinlich meint es auch Hilarius [frg. hist. 4, 2], wenn er schreibt: *litterae ex Aegypto omni atque ab Alexandria missae admonebant, quoniam quales ad Iulium pridem de reddenda exulanti Athanasio communione erant scriptae, tales nunc, ut de subiectis intellegetur, ad Liberium datae sunt de tuenda*, er ordnet es nur in einen falschen Zusammenhang ein.

5. Die Proteste der mareotischen Presbyter gegen die Untersuchungscommission [apol. 73—76]: 17 p. 137[c].

6. Die Zeugnisse der Bischöfe in Libyen [d. h. Unterlibyen, vgl. Nachr. 1905, 181], Pentapolis und Aegypten um Athanasius gegen den von Kaiser Constantius ausgesprochenen Verdacht zu reinigen.

7. Das Schreiben der Synode von Jerusalem [apol. 84]: 19 p. 139[c].

Wahrscheinlich waren noch mehr Urkunden dem Schreiben beigefügt; wenigstens wird in ihm öfter auf Tatsachen angespielt, die durch Urkunden belegt werden, welche Athanasius später in die Apologie einreihte:

8. Brief des Arsenius an Athanasius [apol. 69]: 8 p. 131[b. d].

9. Der Brief des Pinnas an den melitianischen Bischof Iohannes [apol. 67]: 8 p. 131[c].

10. Der Brief Constantins an die Mitglieder der Synode von Tyrus [apol. 86]: 9 p. 132[a].

11. Die von Melitios dem alexandrinischen Bischof Alexander überreichte Liste des melitianischen Klerus [apol. 71]: 11 p. 134[b], vgl. den Brief des Iulius p. 148[a].

12. Der Brief des Rationalis von Aegypten an den Exactor der Mareotis [apol. 85]: 12 p. 134[c].

13. Die Proteste der aegyptischen Bischöfe in Tyrus gegen die mareotische Untersuchungscommission [apol. 77—79]: 13 p. 135[a]. 16 p. 136[a].

14. Der Brief Constantins an den Melitianer Iohannes [apol. 70]: 17 p. 137[d].

Das Schreiben verfolgt den Zweck die Briefe der Eusebianer an die drei Kaiser und Iulius von Rom zu widerlegen, von denen Athanasius Wind bekommen haben muß. Es geht breit auf die tyrische Synode ein und bestreitet die Rechtmäßigkeit ihres Urteils; der Mangel an juristischen Argumenten wird durch ausgiebiges Schelten gegen die 'Arianer' ersetzt, die die Synode von Nicaea aufheben wollen, als wenn auf der tyrischen Synode von dieser Absicht je die Rede gewesen oder die Rehabilitierung des Arius diese Bedeutung gehabt hätte. Auch an Constantinus und Constans schickte Athanasius Bevollmächtigte mit persönlichen Schreiben: er wußte vorher daß sie sich um das Schreiben der Eusebianer nicht kümmern würden. Constans erwies ihm die Aufmerksamkeit ihn zu ersuchen, er möge für ihn Handexemplare der heiligen Schrift in den alexandrinischen Schreibfabriken herstellen lassen, was Athanasius Gelegenheit zu einem neuen Briefe gab [1]).

1) Hist. Arian. 9 p. 349[d] ὡς δὲ καὶ οἱ παρὰ Ἀθανασίου ἀποσταλέντες διή-

Als die Presbyter des Athanasius mit dem Synodalschreiben in Rom anlangten, fanden sie dort die Abgesandten der Eusebianer vor, die deren Schreiben überbracht hatten[1]). Es kam zu lebhaften Discussionen; dabei ließen die eusebianischen Kleriker Worte fallen, die von Pabst Iulius als die Forderung eine Synode zu berufen gedeutet wurden[2]). Wenn die Kleriker das wirklich meinten, so überschritten sie ihre Competenz; Euseb hat sicherlich nicht daran gedacht die durch die Reichssynode von Tyrus entschiedene Sache einer von einem occidentalischen Bischof zu berufenden Synode vorzulegen[3]). Möglich ist auch, daß die Äußerung die Iulius aufgriff, nichts weiter bedeutete als die Ablehnung einer Debatte mit Athanasius Presbytern, die nichts entscheiden könne; wenn Iulius sich ein Urteil bilden wolle, möge er beide Parteien zu einer Synode zusammenrufen; sie brauchten sich nicht davor zu fürchten. Wie dem auch sei, Pabst Iulius machte Ernst und schrieb, noch im Jahre 338[4]), sowohl an Athanasius wie an die 'Eusebianer in Antiochien' als Antwort auf deren Schreiben, die

---

λεγξαν τὰ παρ' ἐκείνων γραφέντα, παρὰ μὲν τῶν βασιλέων ἐνετράπησαν. apol. ad Constant. 4 p. 297d *τῶι ἀδελφῶι σου οὐκ ἔγραψα ἢ μόνον ὅτε οἱ περὶ Εὐσέβιον ἔγραψαν αὐτῶι κατ' ἐμοῦ καὶ ἀνάγκην ἔσχον ἔτι ὢν ἐν τῆι Ἀλεξανδρείαι ἀπολογήσασθαι καὶ ὅτε πυκτία τῶν θείων γραφῶν κελεύσαντος αὐτοῦ μοι κατασκευάσαι ταῦτα ποιήσας ἀπέστειλα.*

1) Brief des Iulius 24.

2) Brief des Iulius 22 p. 142d *οἱ γὰρ παρ' ὑμῶν τῶν περὶ Εὐσέβιον ἀποσταλέντες μετὰ γραμμάτων, λέγω δὴ Μακάριος ὁ πρεσβύτερος καὶ Μαρτύριος καὶ Ἡσύχιος οἱ διάκονοι, ἀπαντήσαντες ἐνταῦθα, ὡς οὐκ ἠδυνήθησαν πρὸς τοὺς ἐλθόντας Ἀθανασίου πρεσβυτέρους ἀντιστῆναι ἀλλ' ἐν πᾶσι διετρέποντο καὶ διηλέγχοντο, τὸ τηνικαῦτα ἠξίωσαν ἡμᾶς ὥστε σύνοδον συγκροτῆσαι καὶ γράψαι καὶ Ἀθανασίωι τῶι ἐπισκόπωι εἰς Ἀλεξάνδρειαν, γράψαι δὲ καὶ τοῖς περὶ Εὐσέβιον ἵνα ἐπὶ παρουσίαι πάντων ἡ δικαία κρίσις ἐξενεχθῆναι δυνηθῆι· τότε γὰρ καὶ ἀποδεικνύναι πάντα τὰ κατὰ Ἀθανάσιον ἐπηγγείλαντο.*

3) Wenn Athanasius beinahe 20 Jahre später schreibt [apol. p. 123c] *ἐν τῆι Ῥώμηι γράψαντος Εὐσεβίου καὶ κληθέντων αὐτῶν τε καὶ ἡμῶν*, so ist das eine absichtlich oder unabsichtlich irreführende Breviloquenz.

4) Athan. encycl. 7 p. 117c *εἰ γὰρ καὶ πέρυσι οἱ κατὰ Ῥώμην ἀδελφοί, μήπω τούτων* [die Vertreibung des Athanasius] *γενομένων ἀλλ' ἕνεκα τῶν πρώτων, σύνοδον ἔγραψαν γενέσθαι ἵνα κἀκεῖνα ἐκδικηθῆι, ἥνπερ εὐλαβούμενοι οἱ περὶ Εὐσέβιον προὔλαβον διαταράξαι ἐκκλησίαν καὶ ἠθέλησαν ἡμᾶς ἀνελεῖν.* Die Encyclica muß sehr bald nach der Vertreibung des Athanasius [18. März 339 s. u.], noch vor seiner Ankunft in Rom, geschrieben sein, keinenfalls später als 339. Damit ist das erste Schreiben des Iulius auf 338 festgelegt, ebenso aber auch die aegyptische Synode und der Zusammenstoß zwischen den Abgesandten des Eusebius und Athanasius in Rom. Vor den fast durchweg falschen Zeitangaben in Brights Ausgabe der Historical Writings of St. Athanasius ist auf das dringendste zu warnen.

Sache müsse einer Synode unterbreitet werden, deren Ort die Parteien bestimmen möchten[1]). Von einer wirklichen Berufung war noch keine Rede; die ganz allgemeine Aufforderung diente zunächst lediglich dazu die Ablehnung der eusebianischen Forderung zu motivieren, daß der kirchliche Verkehr mit Athanasius abzubrechen sei.

Der Osterbrief für 339 nimmt die Polemik gegen die *Ἀρειομανῖται* wieder auf, ja der Hauptgedanke daß der wahre Glaube und die sittliche Lebensführung sich gegenseitig bedingen, ist gegen sie gerichtet. Anspielungen auf die 'Prüfungen' die die 'Eusebianer' über die Gläubigen bringen, fehlen nicht [p. [illegible] 23 ff.]: *καὶ μηδεὶς ἡμῶν ἀναχωρείτω ἀπὸ τοῦ τούτων δικαίου οὐδὲν νομιζόντων τὴν θλῖψιν ἢ τοὺς πειρασμοὺς τοὺς μάλιστα καὶ νῦν φθονερῶς ἡμῖν παρὰ τῶν περὶ Εὐσέβιον γενομένους. καὶ νῦν ἡμᾶς βλάπτειν ἐθέλουσιν καὶ κατηγοροῦσιν ἡμῶν μέχρι εἰς θάνατον διὰ τὴν εὐσέβειαν ἧς βοηθός ἐστιν ὁ κύριος. ἀλλ' ὡς θεράποντες πιστοὶ τοῦ θεοῦ εἰδότες* [*ὑμεῖς*][2]) *τὴν σωτηρίαν ἡμῶν ἐν καιρῶι θλίψεως ὑπάρχειν* (*καὶ γὰρ ὁ κύριος προεθέσπισε λέγων* folgt Mc. $5^{11.12a}$ *καὶ πάλιν τοῦ κυρίου ἐστὶν ὁ λόγος ὅτι θλῖψις οὐ πάντα ἄνθρωπον κρατήσει ἐν τῶι κόσμωι ἀλλὰ τοὺς αὐτὸν εὐσεβοῦντας* [noch nicht nachgewiesen]), *διὰ τοῦτο ὅσωι μᾶλλον θλίβουσιν οἱ ἐχθροί, ἀνεθῶμεν, κἂν ὀνειδίζωσιν ἡμᾶς, συναγώμεθα μετὰ παρρησίας καὶ ὅσωι ἡμᾶς κωλύειν ἐθέλωσιν ἀπὸ τῆς εὐσεβείας, κηρύττωμεν αὐτὴν λέγοντες* folgt Ps. 43^{18} *καὶ μὴ συνασεβήσωμεν τοῖς Ἀρειομανίταις τοῖς ἐξ οὐκ ὄντων λέγουσί σε τὸν λόγον τὸν συνεχῶς ὄντα*[3]) *μετὰ τοῦ πατρὸς καὶ ἐξ αὐτοῦ.*

In den Augusttagen des Jahres 338 erschien eine seltsame Gestalt in den Straßen Alexandriens: der Einsiedler Antonius aus der thebaischen Wüste. Natürlich verrichtete er in den zwei Tagen seines Aufenthalts, auch noch am dritten bei der Abreise Wunder in großer Zahl, aber darum hatte er die Reise nicht gemacht: er war vielmehr von 'allen Bischöfen und Klerikern', d. h. mittelbar vom Patriarchen selbst, aufgefordert Zeugnis abzulegen gegen die 'Arianer' und hielt denn auch die Predigten die gewünscht wurden[4]).

1) Außer der eben angeführten Stelle vgl. hist. Arian. 9 p. 349^d *ὁ δὲ ἐπίσκοπος Ῥώμης Ἰούλιος ἔγραψε χρῆναι γενέσθαι σύνοδον ἔνθα ἂν ἐθελήσωμεν* [Athanasius und Eusebius], *ἵνα ἃ μὲν κατηγοροῦσι, δείξωσι, περὶ δὲ ὧν κατηγοροῦνται καὶ αὐτοί, θαρροῦντες ἀπολογήσωνται.* Brief des Iulius 30 p. 149^b *οὐκ ἔδει γραψάντων ἡμῶν σύνοδον γενέσθαι προλαβεῖν τινας τὴν ἐκ τῆς συνόδου κρίσιν* [durch die Einsetzung Gregors].

2) Falsches Explicitum des syrischen Übersetzers.

3) p. [illegible] 11 kann [illegible] nicht richtig sein; es muß [illegible] heißen oder [illegible].

4) Athanas. Vita Antonii 69—71; gerade diese Capitel gehören zu den

Es ist bezeichnend für den hierarchischen Scharfblick des Athanasius, daß er in einer Zeit in der das Anachoretentum unabhängig von der Kirche aufkam und die Flucht aus derselben Welt übte und predigte, in die die constantinische Reichskirche mit vollen Segeln hineinfuhr, sich nicht verleiten ließ die sich höchst unabhängig geberdenden Heiligen zu bekämpfen oder auch nur zu ignorieren: in der instinctiven Voraussicht daß hier eine Macht entstand, die der Kirche sehr nützen konnte, kümmerte er sich von Anfang an um die Anachoreten und gewann an ihnen treue und ergebene Anhänger lange ehe sie ihm gegen die kaiserlichen Officialen durch Jahre hindurch ein sicheres Asyl boten.

Die aegyptische Synode zeigte daß Athanasius seine Kirchenprovinz straffer denn je beherrschte. Während in den Zeiten Constantins seine Macht nicht über die Grenzen des Patriarchats hinausreichte, hatte er jetzt, von den Eusebianern provociert, erfolgreich mit Rom angeknüpft. Es schien hohe Zeit energisch vorzugehen und die Rechtskraft der tyrischen Beschlüsse durch rücksichtslose Durchführung zu demonstrieren. Eine neue Synode zu berufen war für die Partei unmöglich, die behauptete daß die tyrische Reichssynode das endgiltige Urteil gefällt habe: jetzt mußte die kaiserliche Gewalt in Bewegung gesetzt werden[1]. Im Winter 338/9 gelang es den in Antiochien versammelten Häuptern der eusebianischen Partei Constantius für ihre Pläne zu gewinnen. Sie constituierten sich als Synode[2]) und wählten den Kappadokier

sichersten Beweisen für die Echtheit des Buches, des besten das Athanasius geschrieben hat. Kephalaion zu Ostern 338: nach dem Bericht über den Tod Constantins wird fortgefahren *ἐν τούτωι πάλιν (τῶι ἔτει) πολλῶν γενομένων Ἀντώνιος ὁ μέγας ἡγούμενος ἐπεδήμησεν τῆι Ἀλεξανδρείαι καὶ δύο μόνον ἡμέρας ποιήσας πολλῶν ἕνεκα ἐθαυμάσθη καὶ πολλοὺς θεραπεύσας τῆι τρίτηι ἀπεχώρησεν ἐν τῶι Μεσορη μηνί* [25. Juli—23. August].

1) Athan. encycl. 6 p. 116c *ἐπειδὴ γὰρ Πιστόν, ὅνπερ πρότερον οἱ περὶ Εὐσέβιον τοῖς Ἀρειανοῖς κατέστησαν, μετὰ τὸ γράψαι ἡμᾶς περὶ αὐτοῦ* [in dem aegyptischen Synodalschreiben] *πάντες ὑμεῖς οἱ τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας ἐπίσκοποι ἐπίστασθε ὡς διὰ τὴν ἀσέβειαν εἰκότως αὐτὸν ἀναθεματίσατε καὶ ἀπεκηρύξατε, τούτου ἕνεκα Γρηγόριον νῦν <οἱ περὶ> τὸν αὐτὸν τοῖς Ἀρειανοῖς ἀπέστειλαν.* Vgl. ferner die S. 484[4] ausgeschriebene Stelle p. 117c. Hier schweigt Athanasius von Constantius; in der hist. Arian. [9 p. 349d ff.], wo er jede Rücksicht fallen läßt, malt er breit aus, wie die Eusebianer nach dem Zusammenstoß der Abgesandten in Rom den Kaiser aufhetzen.

2) Sie erließ ein Schreiben in dem die Absetzung des Athanasius noch einmal motiviert wurde; das Regest hat Sokrates 2, 8[6.7] [= Soz. 3, 5[7]] erhalten: (*οἱ περὶ Εὐσέβιον οὖν ἔργον τίθενται προηγουμένως Ἀθανάσιον διαβάλλειν*) *πρῶτον μὲν ὡς παρὰ κανόνα πράξαντα, ὃν αὐτοὶ ὥρισαν τότε, ὅτι μὴ γνώμηι κοινοῦ συνεδρίου τῶν ἐπισκόπων τὴν τάξιν τῆς ἱερωσύνης ἀνέλαβεν· ἐπανελθὼν γὰρ ἀπὸ τῆς ἐξορίας*

Gregor, einen feingebildeten Mann, der in Alexandrien Philosophie studiert hatte, zum Bischof von Alexandrien[1]); der Kaiser machte durch ein Edict in Alexandrien bekannt daß dieser demnächst den Thronos einnehmen werde[2]). Da Unruhen mit Bestimmtheit vorauszusehen waren, auch tatsächlich sofort ausbrachen, wurde der als rücksichtsloser Gegner des Athanasius bekannte Philagrius, der mittlerweile Rationalis geworden war, wider das Herkommen zum zweiten Mal zum aegyptischen Praefecten ernannt[3]), an Stelle des Theodoros von Heliopolis, der sich Athanasius zu willfährig erwiesen hatte. In der Nacht des 22. Phamenoth [18. März], eines Sonntags, während der Quadragesima, wurde Athanasius aus dem bischöflichen Palast vertrieben; er gieng in die Kirche des Theonas,

---

ἑαυτῶι ἐπιτρέψας εἰς τὴν ἐκκλησίαν εἰσεπήδησε· καὶ ὅτι ἐν τῆι εἰσόδωι αὐτοῦ ταραχῆς γενομένης πολλοὶ ἐν τῆι στάσει ἀπέθανον καὶ ὡς τινων αἰκισθέντων ὑπὸ Ἀθανασίου, τινῶν δὲ δικαστηρίοις παραδοθέντων, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τὰ ἐν τῆι Τύρωι πεπραγμένα κατὰ Ἀθανασίου εἰς μέσον ἦγον. Das zweite und dritte Argument waren schon in dem Schreiben an die Kaiser vorgebracht, aller Wahrscheinlichkeit nach auch das erste, über das Athanasius in der Widerlegung schweigt; wenigstens erklärten die Eusebianer das Verhalten des Iulius, der Athanasius aufnahm, für unkanonisch [Brief des Iulius 29 p. 148[a], vgl. 25 p. 145[a]]. Es steht der Annahme nichts im Wege, daß sie sich auf den 4. antiochenischen Kanon beriefen; Sokrates hatte die Vorfälle bei dem Proceß des Iohannes Chrysostomus im Sinn, bei denen dieser Kanon eine wichtige Rolle gespielt hatte, und identificierte, weil seit der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts die antiochenischen Kanones für die der Enkaeniensynde von 341 galten [vgl. oben S. 389 ff.], die Synode welche Gregor einsetzte, mit jener; daher der Zusatz *ὃν αὐτοὶ ὥρισαν τότε*. Der Irrtum ist erst durch die syrische Übersetzung von Athanasius Osterbriefen aufgedeckt; Baronius, Valois, die Mauriner und Tillemont mußten Sokrates Glauben schenken und konnten deshalb trotz allem Scharfsinn mit der Chronologie dieser Jahre nicht fertig werden.

1) Man bot den Posten erst dem Emesener Eusebius an, der in Alexandrien Philosophie studiert hatte; aber die Ehre war ihm zu gefährlich, und er zog den Thronos von Emesa vor, den er nur mit Mühe behauptete; Socrat. 2, 9. Es ist sehr zu beachten, daß Gregor von Nazianz, der über den zweiten Gegenbischof des Athanasius, Georg, die bösesten Dinge zu erzählen weiß, Gregor sehr milde beurteilt [or. 21, 15]: *εἰσὶ μὲν οὖν οἳ μηδὲ τὸν ὁμώνυμον ἐμοὶ τῆς αἰτίας ἀφιᾶσιν, ὃς κατὰ παιδεύσεως ἔρωτα τῆι Ἀλεξανδρέων ἐπιδημῶν τότε πόλει καὶ πάσης παρ' αὐτοῦ τυχὼν δεξιώσεως ἴσα καὶ παίδων, ὁ τιμιώτατος καὶ τῶν τὰ μέγιστα πιστευομένων εἷς ὤν, ἐπανάστασιν, ὥς φασι, βουλεύεται τῶι πατρὶ καὶ προστάτηι.*

2) Athan. encycl. 2 p. 112[b] *ἐξαίφνης ὁ ἔπαρχος τῆς Αἰγύπτου γράμματα προτίθησι δημοσίαι, διατάγματος ἔχοντα τύπον ὡς Γρηγορίου τινὸς ἐκ Καππαδοκίας εἰσερχομένου διαδόχου μου ἀπὸ τοῦ κομιτάτου.*

3) Vgl. Nachr. 1904, 347, wo die Stellen angeführt sind. Das letzte bezeugte Datum für die Praefectur des Theodoros ist der 2. Pharmuthi [28. März] 338; aus der Überschrift des 10. Osterbriefes folgt daß Philagrius zwischen Ostern 338 und Ostern 339 Praefect wurde. Er blieb es bis über Ostern 340 hinaus.

taufte dort, am folgenden Tage, noch viele seiner Anhänger, die so von ihren Sünden gereinigt, die bevorstehenden Kämpfe besser zu bestehen hofften, und entfloh dann aus der Stadt[1]); ein ernsthafter Versuch ihn zu verhaften wurde offenbar nicht unternommen. Bei den Pöbelaufständen gieng die zweite große Kirche Alexandriens, die des Dionysius in Flammen auf[2]). Vier Tage nach der Flucht des Athanasius zog Gregor selbst ein und versuchte mit allen Mitteln, von Philagrius kräftig unterstützt, sich den kirchlichen Gehorsam zu verschaffen[3]). Der Praefect erzwang einen Gemeindebeschluß der dem Kaiser für sein Einschreiten dankte: Athanasius wurde darin selbstverständlich nicht glimpflich behandelt[4]). Gregor zeigte den Bischöfen, auch dem römischen, an daß er sein Amt angetreten habe, und verlangte daß mit ihm, nicht mit Athanasius correspondiert werde[5]).

---

1) Den besten und zuverlässigsten Bericht gibt das Kephalaion zu Ostern 339: *ἐν τούτωι (τῶι ἔτει) πολλῶν ταραχῶν γενομένων τῆι κβ Φαμενὼθ νυκτὸς ἐξεδιώχθη καὶ τῆι ἐπιούσηι ἔφυγεν ἐκ τῆς Θεωνᾶ ἐκκλησίας* [vgl. Athan. encycl. 5 p. 115a *ἐν τῆι ἄλληι ἐκκλησίαι, ἔνθα μάλιστα ἐγὼ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις ὤικουν*] *πολλοὺς βαπτίσας· ἐφ' ὧι μετὰ τέσσαρας ἡμέρας Γρηγόριος ὁ Καππαδόκης εἰσῆλθεν ὡς ἐπίσκοπος εἰς τὴν πόλιν.* Das Jahresdatum steht fest durch die Osterbriefe; der 12. zu Ostern 340 fehlt und ist durch ein Billet ersetzt, das Athanasius mit der officiellen Osteransage von Rom aus an Serapion von Thmuis schickte.

2) Sokrates [2, 11 = Sozom. 3, 6⁷·⁸] verwechselt die Vertreibung mit der späteren von 356; seine Erzählung giebt Athan. de fuga 24 wieder. Aber die Notiz 2, 11⁶ *ὁ δὲ Ἀλεξανδρέων λαὸς οὐκ ἐνεγκόντες τὸ γεγονὸς τὴν καλουμένην Διονυσίου ἐκκλησίαν ἐνέπρησαν* wird durch den Brief des Iulius 30 p. 149e und das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica bestätigt [Hilar. frg. hist. 3, 8]: *constituto iam in eius locum ex iudicio concilii sancto et integro sacerdote ut barbarus hostis et ut pestis sacrilega* [ὄλεθρος ἱερόσυλος] *adductis gentilium populis dei templum incendit, altare comminuit et clam exiit de ciuitate occulteque profugit.* Offenbar wurde die Kirche schon vor der Flucht des Athanasius verbrannt und geplündert; er erzählt davon encycl. 3, indem er die Schuld auf den Praefecten schiebt. Auch die *gentilium populi* = *ἐθνικοὶ δῆμοι* werden von ihm [p. 113b] erwähnt; es sind die organisierten Parteien des Circus, die auch in Constantinopel *δῆμοι* heißen. Wer die Pöbelmassen aufgehetzt hat, ist nicht mehr festzustellen, möglicher Weise sind der Praefect und der Patriarch sich auf halbem Wege begegnet. Die Scenen in der Kirche des Quirinus fanden erst nach dem Einzug Gregors statt, am Charfreitag, vgl. encycl. 4 p. 114a. hist. Arian. 10.

3) Es ist von Interesse zu sehen daß er sich vor allem des *corpus nauicu-lariorum* zu versichern bemüht war [Athanas. encycl. 5 p. 115d]; sie waren eine kräftige Stütze des Athanasius gewesen, vgl. oben S. 386.

4) Athan. encycl. 5 p. 115a.

5) Ebenda 7. Sein Secretär, der seine Schreiben unterzeichnete, war ein gewisser Ammon, den, nach Athanasius' Behauptung, Alexander als Anhänger des Arius excommuniciert hatte; in den Listen dieser Excommunicierten [Nachr.

Wie Constantius bis dahin den kirchlichen Streit mit einer schwächlichen Untätigkeit sich hatte entwickeln lassen, die von der festen Art grell absticht, mit der sein Vater die Zügel führte, so gieng andererseits dieser Gewaltstreich weit über das hinaus, was der alte Kaiser sich je erlaubt hatte: je despotischer dieser die Kirche regierte, um so sorgfältiger wahrte er die rechtlichen Formen. Wenn Constantius Athanasius gezwungen hätte an seinen Hof zu kommen und ihm dort den Proceß gemacht hätte, so würde sich die Verletzung der einmal gewährten Amnestie allenfalls haben rechtfertigen lassen, obgleich der 337 begangene Fehler schwer auszugleichen war: daß er den Alexandrinern einen Bischof aufoctroyierte, dessen Wahl so unkanonisch wie nur möglich war, war eine unkluge Brutalität, durch die er sich zum Werkzeug einer Partei erniedrigte und das verlor, was Constantin nie preisgegeben hatte, die Herrschaft über die jeweilig zu fassenden Entschlüsse. Nicht der Kaiser, sondern die Eusebianer hatten die Citadelle des alexandrinischen Patriarchen gestürmt und wenn es ihnen gelang sie zu behaupten, so hatte die kaiserliche Oberhoheit keinen Vorteil davon.

Zum zweiten Male verließ Athanasius seinen Thronos, und diesmal fügte er sich der kaiserlichen Autorität nicht so widerstandslos wie nach dem Zusammenstoß mit Constantin 335. Er ließ zunächst eine Encyclika los an alle Gemeinden, die die gewaltsame Einsetzung Gregors mehr rhetorisch als sachgemäß[1]) schilderte und die Bischöfe aufforderte jenem den kanonischen Verkehr zu verweigern. Von sich selbst sagte er wenig und hütete sich vor allem Constantius anzugreifen: es war nicht nur historisch richtig sondern auch politisch klug den Eusebianern die ganze Verantwortung aufzubürden. Nach einigem agitatorischen Umherziehen[2]) begab er sich, noch vor dem Winter 339/40, nach Rom,

---

1905, 295] kommt er nicht vor. Dagegen wird Karpones, der den Brief nach Rom überbrachte [Brief des Iulius 24 p. 144[b]], in diesen Listen aufgeführt.

1) Das zeigt am deutlichsten die Verschiebung der Chronologie; nach 4. 5 muß man glauben daß Athanasius über Gregors Einzug als Augenzeuge berichtet und erst nachher fortgieng, was durch den Bericht des Kephalaion widerlegt wird.

2) Schreiben der orientalischen Synode von Sardica (Hilar. frg. hist. 3], 10: *nam postea Athanasius peragrans per diuersas partes orbis terrarum, scilicet seducens aliquos per suam fallaciam adulationemque pestiferam, decipiens innocentes episcopos, qui eius facinora ignorabant, uel Aegyptios aliquos eius acta ignorantes, scripta a singulis emendicando ecclesias pacificas perturbabat aut ipse sibi noua[s] pro sua uoluntate fingebat .... denique cum sibi haec in cassum provenisse cognosceret, ad Iulium Romam perrexit, sed et ad Italiae quosdam ipsius partis episcopos.* Dem

wo die dortigen Vornehmen[1]) und Pabst Iulius ihn glänzend aufnahmen, und eröffnete dort den Feldzug der ihn nach sechsjährigem Streiten als Triumphator zurückführen sollte.

In Rom gesellte sich ihm ein Kampfgenosse zu, dessen Anerkennung, mochte sie auch noch so kühl und reserviert sein, genügte um den Streit mit den von Euseb geführten orientalischen Bischöfen auf ein anderes Gebiet hinüberzuspielen: das war der unter Constantin als Ketzer verurteilte und relegierte Marcell von Ancyra, der sich der Rückkehr auf seinen Thronos, die ihm die Amnestie Constantins II. gewährte, nur kurze Zeit hatte erfreuen können[2]). Er muß ziemlich zu gleicher Zeit mit Athanasius in Rom erschienen sein[3]); wollte dieser vom Occident aus die Cassierung des tyrischen Concils durchsetzen, so hoffte Marcell mit dem constantinopler das ihn gestürzt hatte, es ebenso zu machen. Haß und Feindschaft gegen den Bischof von Constantinopel, der die Kirche des Orients beherrschte und auf den neuen Kaiser sicherer zählen konnte als auf den alten, war bei den beiden Kämpen für das angeblich angegriffene Nicaenum in ziemlich gleichem Maße

---

widerspricht nicht was Athanasius später an Constantius schreibt [apol. ad Const. 4 p. 297d] *ἐξελθὼν ἀπὸ τῆς Ἀλεξανδρείας οὐκ εἰς τὸ στρατόπεδον τοῦ ἀδελφοῦ σου οὐδὲ πρὸς ἄλλους τινὰς ἢ μόνον εἰς τὴν Ῥώμην ἀνῆλθον*: er will nur sagen daß er unterwegs weder an den Hof des Constans noch an den seines eigentlichen Gönners, Constantins II, gieng, muß aber dieses Namen wegen der *damnatio memoriae* unterdrücken.

1) Einige Namen werden von Athanasius apol. ad Const. 6 p. 299d genannt.

2) S. o. S. 479. Er scheint während dieser Zeit mit den Gegnern nicht grade glimpflich umgegangen zu sein; das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica wirft ihm vor [Hilar. frg. hist. 3, 9]: *fuere namque et in Ancyra prouincia Galatiae post reditum Marcelli haeretici domorum incendia et genera diuersa bellorum. nudi ab ipso ad forum trahebantur presbyteri et, quod cum lacrimis luctuque dicendum, consecratum domini corpus ad sacerdotum colla suspensum palam publiceque profanabat uirginesque sanctissimas deo Christoque dicatas publice in foro, media in ciuitate, concurrentibus populis, abstractis uestibus horrenda foeditate nudabat.* Ziemlich dieselben Dinge wirft Athanasius dem 'Arianer' Gregor vor: brutal war man auf beiden Seiten, und ein unparteiischer heidnischer Zuschauer mochte Betrachtungen darüber anstellen, ob die staatliche Ordnung und die öffentliche Moral etwas dadurch gewonnen hatten, daß die *lex Christiana* Reichsreligion geworden war.

3) Nach dem Brief des Iulius [29 p. 148a] vergiengen anderthalb Jahre von der Ankunft des Athanasius bis zu der römischen Synode die Athanasius und Marcell anerkannte; als die Antwort der Eusebianer auf das von Elpidius und Philoxenos überbrachte Schreiben in Rom eintraf, hatte Marcell ein Jahr und drei Monate gewartet [Brief des Marcell an Iulius Epiphan. 72, 2 p. 835a]. Sein Brief an Iulius ist früher als die römische Synode, der er nicht beiwohnte; das muß bei der Differenz der Intervalle in Anschlag gebracht werden.

vorhanden; dagegen unterschieden sie sich wesentlich dadurch daß Athanasius das Nicaenum zu verteidigen vorgab um seine hierarchische Stellung als Beherrscher der straff centralisierten aegyptischen Kirchenprovinz zu behaupten, Marcell dagegen der traditionellen origenianischen Dogmatik der Eusebianer eine neue gegenübergestellt hatte, die der Homousie eine Bedeutung unterlegte, welche der orientalischen Theologie als unerhörteste Ketzerei erscheinen mußte, auch von den alexandrinischen Patriarchen niemals verfochten war. Wenn es Iulius und den occidentalischen Bischöfen einfiel, sich für Marcells Lehre einzusetzen, so war den Eusebianern damit eine breite Angriffsfläche geboten; und wie sollte Marcell anders rehabilitiert werden als dadurch daß seine Lehre für orthodox erklärt wurde? Andrerseits war es nicht möglich den erbitterten Feind des Eusebius, der 325 so energisch für die Homousie eingetreten war, einfach abzuschütteln, um so weniger als dem Occident, der von origenischen Gedanken höchstens oberflächlich berührt war, die Theologie Marcells nicht entfernt so anstößig war wie den Orientalen. Hier war die Kirchenpolitik des flüchtigen Athanasius, der die reelle Macht seines Patriarchats nicht mehr in die Wagschale werfen konnte, vor eine schwierige Aufgabe gestellt; er ist auch nur dadurch mit ihr fertig geworden, daß er den evangelischen Rat den Schlangen nachzueifern besser befolgte als den den Tauben zu gleichen.

Die beiden Flüchtlinge bestimmten zunächst den römischen Bischof dazu[1]) seine Aufforderung zu einer Synode an die Eusebianer[2]) zu wiederholen[3]), jetzt in praeciser Form: es möchten

---

1) Marcell trat mit der ganzen Plerophorie des theologischen Fanatikers auf, vgl. den Anfang seines späteren Schreibens [Epiphan. 72, 2 p. 834d]: *ἐπειδή τινες τῶν καταγνωσθέντων πρότερον ἐπὶ τῶι μὴ ὀρθῶς πιστεύειν, οὓς ἐγὼ ἐν τῆι κατὰ Νίκαιαν συνόδωι διήλεγξα, κατ' ἐμοῦ γράψαι τῆι θεοσεβείαι σου ἐτόλμησαν ὡς ἂν ἐμοῦ μὴ ὀρθῶς μηδὲ ἐκκλησιαστικῶς φρονοῦντος, τὸ ἑαυτῶν ἔγκλημα εἰς ἐμὲ μετατεθῆναι σπουδάζοντες, τούτου ἕνεκεν ἀναγκαῖον ἡγησάμην ἀπαντήσας εἰς τὴν Ῥώμην ὑπομνῆσαί σε ἵνα τοὺς κατ' ἐμοῦ γράψαντας μεταστείληι ὑπὲρ τοῦ ἀπαντήσαντας αὐτοὺς ἐπ' ἀμφοτέροις ἐλεγχθῆναι ὑπ' ἐμοῦ ὅτι [τε] καὶ ἃ γεγράφασι κατ' ἐμοῦ, ψευδῆ ὄντα τυγχάνει καὶ [ὅτι] ἔτι καὶ νῦν ἐπιμένουσι τῆι ἑαυτῶν προτέραι πλάνηι καὶ δεινὰ κατά τε τῶν τοῦ θεοῦ ἐκκλησιῶν καὶ ἡμῶν τῶν προεστώτων αὐτῶν τετολμήκασιν.*

2) Die Eusebianer beschwerten sich darüber daß der Brief nur die unbestimmte Adresse *τοῖς περὶ Εὐσέβιον* trug [vgl. den Brief des Iulius 21] und mit Recht; denn es war keine Manier in dieser Weise zu einer Synode einzuladen.

3) Außer den Anspielungen in dem erhaltenen, später geschriebenen Brief des Iulius ist ein Regest aus Sabinus bei Sozom. 3, 8[3] erhalten, der es freilich in einen verkehrten, aus Sokrates [2, 15] übernommenen Zusammenhang einordnet:

einige von ihnen nach Rom kommen, zu einem festgesetzten Termin[1]), um die über Athanasius und Marcell ungerecht gefällten Urteile zu rechtfertigen. Athanasius römische Reise wurde so hingestellt als habe er der früheren Aufforderung des Iulius sich zu einer Synode einzufinden Folge geleistet[2]); gegenüber den Anschuldigungen die die Eusebianer in ihrem Schreiben an Iulius vorgebracht hatten, wurde auf die aegyptische Synode verwiesen[3]). Athanasius Behauptung daß die Eusebianer Unfrieden stifteten, weil sie nicht auf dem Boden des Nicaenums ständen, wurde einfach übernommen; am Schluß stand die hochfahrende Drohung, der Pabst werde ihre revolutionären Umtriebe nicht länger dulden. Zwei römische Presbyter, Elpidius und Philoxenos[4]), reisten mit dem Schreiben nach Antiochien, schwerlich vor dem Frühjahr 340[5]).

Um diese Zeit verschob sich die Weltlage beträchtlich. Während Constantius mit wenig Ruhm Jahr für Jahr gegen die Perser zog, wagte der älteste Bruder einen Angriff gegen das Nachbarreich; auf dem Marsch gegen Constans, der damals in Nisch Hoflager hielt[6]), stieß er bei Aquileia am Flüßchen Alsa mit den Truppen die der Bruder ihm entgegengeschickt hatte, zusammen

---

καὶ τοῖς ἀνὰ τὴν ἕω ἐπισκόποις ἔγραψε μεμφόμενος ὡς οὐκ ὀρθῶς βουλευσαμένοις περὶ τοὺς ἄνδρας καὶ τὰς ἐκκλησίας ταράττουσι τῶι μὴ ἐμμένειν τοῖς ἐν Νικαίαι δόξασιν. ὀλίγους δὲ ἐκ πάντων εἰς ῥητὴν ἡμέραν παρεῖναι ἐκέλευσε διελέγξοντας δικαίαν ἐπ' αὐτοῖς ἐνηνοχέναι τὴν ψῆφον, ἢ τοῦ λοιποῦ οὐκ ἀνέξεσθαι ἠπείλησεν, εἰ μὴ παύσοιντο νεωτερίζοντες.

1) Sozomen. a. a. O. Brief des Iulius 33 p. 152[a]. Athan. apol. 20 p. 140[b]. hist. Arian. 11 p. 350. In ihrer Antwort beschweren sich die Eusebianer, der Termin sei zu knapp bemessen gewesen, Brief des Iulius 25 p. 145[c].

2) Brief des Iulius 29 p. 148[a] *καὶ γὰρ οὐκ ἀφ' ἑαυτοῦ ἐλήλυθεν, ἀλλὰ κληθεὶς καὶ λαβὼν γράμματα παρ' ἡμῶν* [nämlich das erste Schreiben des Iulius], *καθάπερ καὶ ὑμῖν ἐγράψαμεν.* Danach wählt Athanasius selbst seine Ausdrücke, apol. 20 p. 140b und hist. Arian. 11 p. 350[b].

3) Brief des Iulius 27 p. 146[d]. 28 p. 147[a]. 23 p. 143[f].

4) Brief des Iulius 21 p. 141[b]. Athanas. apol. 20 p. 140[b].

5) Sie wurden bis über den Januar 341 in Antiochien zurückgehalten [s. u.]; das ist leichter zu begreifen, wenn sie erst 340 ankamen.

6) Zonar. 13, 5 p. 11[d] [der beste Bericht]. Theodos. 12, 1[29] vom 19. Januar 340, 10, 10[5] vom 2. Februar, beide aus Nisch. Falsch Philostorgius bei Ioh. mon. pass. S. Artem. 9 p. 347 *ἐκείνου πρὸς τὴν Ῥώμην ἀποδημήσαντος.* Am 9. April ist Constans in Aquileia [Theodos. 2, 6[3]. 10, 15[3]]; wohl mit Recht wird das als unmittelbare Folge der Katastrophe Constantins angesehen. In einer Constitution [11, 12[1]] vom 29. April ist von einem *publicus ac noster inimicus* die Rede; das hat Godefroy zweifellos richtig auf Constantin II. bezogen; Tillemonts Einwand [Note VIII sur Constance] *il est dur néanmoins qu'un frère ait ainsi parlé de son frère* ist von rührender Naivetät. Das Jahresdatum ist durch die Consular. Constantinop. [Chron. min. 1, 340] bezeugt.

und wurde erschlagen; sein Name verfiel der *damnatio memoriae*. Den Teil des Reiches, der ihm gehört hatte, eignete sich der Sieger als leichte Beute an: Constantius sah ruhig zu, wie dem Bruder eine Macht zuwuchs, die ihm die Überlegenheit sicherte. Für Athanasius war es kein Schade, daß sein Gönner aus der Reihe der Augusti verschwand; sein Gegner war jetzt dem geeinigten Occident gegenüber wirklich machtlos, und den Weg zu Constans fand er, als die Zeit es gebot, ebenso leicht wie zu Constantin II.

Das Schreiben mit dem Iulius und Athanasius die Verhandlungen mit Antiochien wieder aufnahmen, forderte nur dem Scheine nach zu einer Synode auf; es war so grob und hochmütig gehalten, daß es die Ablehnung provocieren mußte, die dann als Argument für das schlechte Gewissen der 'Arianer' benutzt werden sollte. Euseb ließ sich zu unbedachten Aufwallungen nicht hinreißen, sondern zögerte zunächst mit der Antwort so lange wie möglich; bis in den Januar 341 wurden die beiden römischen Presbyter in Antiochien zurückgehalten [1]). Für ihn war mit der Vertreibung des Athanasius und der Neubesetzung des alexandrinischen Thronos der Streit entschieden; eine neue Verhandlung auf einer Synode konnte die Situation nur verschlechtern, und je länger er mit der Ablehnung der Synode wartete, um so mehr konnte er hoffen daß Gregor und Philagrius die Ruhe in Aegypten herstellen, die Aufregung über den Gewaltstreich vom Frühjahr 339 sich legen werde. Die Antwort die den römischen Presbytern schließlich mitgegeben wurde [2]), war ein diplomatisches Meisterstück; mit vornehmer Ironie und scharfer, juristischer Logik wurde [3]) die anmaßende Einmischung

1) Brief des Iulius 25 p. 145[c] *οἱ ἐλθεῖν μὴ βουλόμενοι κατεσχήκασι καὶ τοὺς πρεσβυτέρους ἕως αὐτοῦ τοῦ Ἰανουαρίου μηνός.* Das Jahr ergiebt sich durch eine einfache Überlegung. Der Januar 340 liegt der Ankunft des Athanasius in Rom zu nahe; damals konnten die römischen Presbyter mit einem nach Athanasius Ankunft abgefaßten Schreiben höchstens in Antiochien angelangt sein. Dagegen ist der Januar 342 zu spät; auf die Antwort der Eusebianer, welche die zurückkehrenden römischen Presbyter überbrachten, folgt die römische Synode und gegen diese schreibt wiederum die Enkaeniensynode in Antiochien, die auf das Jahr 341 mit Bestimmtheit datiert ist.

2) Brief des Iulius 21 p. 141[b] *τὰ γράμματα τὰ διὰ τῶν πρεσβυτέρων μου Ἐλπιδίου καὶ Φιλοξένου ἀποκομισθέντα.*

3) Sozom. 3, 8[4] [aus Sabinus] *συλλεγέντες ἐν Ἀντιοχείαι ἀντέγραψαν Ἰουλίωι κεκαλλιεπημένην τινὰ καὶ δικανικῶς συντεταγμένην ἐπιστολὴν εἰρωνείας τε πολλῆς ἀνάπλεων καὶ ἀπειλῆς οὐκ ἀμοιροῦσαν δεινοτάτης.* Iulius, der nach Athanasius Vorbild den Moralprediger zu spielen liebt, ärgerte sich weidlich über die überlegene Ironie; er antwortete gekränkt [21 p. 141[c]] *ἀλλ' οὐκ οἶδα τί τὸ δόξαν οὕτως ὑμᾶς διατεθῆναι ὥστε καὶ ἡμᾶς ποιῆσαι λογίζεσθαι ὅτι καὶ ἐν οἷς ἐδόξατε ῥήμασιν ἡμᾶς τιμᾶν, ταῦτα μετασχηματιζόμενοι μετὰ εἰρωνείας τινὸς εἰρήκατε.*

des römischen Bischofs zurückgewiesen. Als Absender nannten sich die oben schon [S. 480] aufgeführten Mitglieder der *ἐνδημοῦσα σύνοδος* in Antiochien: man wird nicht fehlgehen, wenn man Euseb für den eigentlichen Verfasser des Schriftstückes hält. Sokrates[1]) und Sozomenos haben den Brief in der Aktensammlung des Sabinus gelesen; ich setze das ausführliche Regest des Sozomenos her und füge die aus der Antwort des Iulius zu gewinnenden Reste ein:

Brief des Iulius 26 p. 145^{e} *θαυμάζω δὲ κἀκεῖνο τὸ μέρος τῆς ἐπιστολῆς πῶς ὅλως κἂν ἐγράφη παρ' ὑμῶν ὅτι δὴ τοῖς περὶ Εὐσέβιον μόνοις καὶ οὐ πᾶσιν ὑμῖν μόνος ἔγραψα.*

Ebenda 25 p. 145^{b} *γράψαντες γὰρ ἐμέμψασθε ὅτι στενὴν τὴν προθεσμίαν τῆς συνόδου ὡρίσαμεν.* p. 145^{d} *τοῦτο . . γράφοντες πάλιν ἐδηλώσατε ὡς ἄρα ἔδει ἡμᾶς σκοπήσαντας τὸν ἐπὶ τῆς ἑώιας καιρὸν μὴ προτρέψασθαι ὑμᾶς ἀπαντῆσαι.* Athan. hist. Ar. 11 p. 350^{d} . . *πλάσασθαι . . πρόφασιν ἀπρεπῆ ὅτι μὴ δυνάμεθα νῦν ἐλθεῖν διὰ τοὺς παρὰ Περσῶν γινομένους πολέμους.*

Soz. 3, 8^{5} *φέρειν μὲν γὰρ ⟨παρὰ⟩ πᾶσι φιλοτιμίαν τὴν Ῥωμαίων ἐκκλησίαν ἐν τοῖς γράμμασιν ὡμολόγουν ὡς ἀποστόλων φροντιστήριον καὶ εὐσεβείας μητρόπολιν ἐξ ἀρχῆς γεγενημένην, εἰ καὶ ἐκ τῆς ἕω ἐνεδήμησαν αὐτῆι οἱ τοῦ δόγματος εἰσηγηταί· οὐ παρὰ τοῦτο δὲ τὰ δευτερεῖα φέρειν ἠξίουν, ὅτι μὴ μεγέθει ἢ πλήθει ἐκκλησίας πλεονεκτοῦσιν ὡς ἀρετῆι καὶ προαιρέσει νικῶντες.* Brief des Iulius 25 p. 145^{a} *εἰ οὖν ἀληθῶς ἴσην καὶ τὴν αὐτὴν ἡγεῖσθε τιμὴν τῶν ἐπισκόπων καὶ μὴ ἐκ τοῦ μεγέθους τῶν πόλεων, ὡς γράφετε, κρίνετε τοὺς ἐπισκόπους κτλ.*

3, 8^{6} *εἰς ἐγκλήματα δὲ προφέροντες Ἰουλίωι τὸ κοινωνῆσαι τοῖς ἀμφὶ τὸν Ἀθανάσιον, ἐχαλέπαινον ὡς ὑβρισμένης αὐτῶν τῆς συνόδου καὶ τῆς ἀποφάσεως ἀναιρεθείσης, καὶ τὸ γενόμενον ὡς ἄδικον καὶ ἐκκλησιαστικοῦ θεσμοῦ ἀπᾶιδον διέβαλλον.* Brief des Iulius 22 p. 143^{b} *εἰ γάρ, ὡς γράφετε, ἀσάλευτον ἔχει τὴν ἰσχὺν ἑκάστη σύνοδος καὶ ἀτιμάζεται ὁ κρίνας, ἐὰν παρ' ἑτέρων ἡ κρίσις ἐξετάζηται κτλ.* p. 142^{b}

6) 2, 17^{10} *παρεθέμεθα δ' ἂν καὶ τὰς πρὸς Ἰούλιον ἐπιστολὰς καὶ τὴν παρ' αὐτοῦ, εἰ μὴ τὸ πολυεπὲς αὐτῶν μῆκος ἐκώλυσε. Σαβῖνος ὁ τῆς Μακεδονίου αἱρέσεως . . . τὰς παρὰ Ἰουλίου ἐπιστολὰς ἐν τῆι Συναγωγῆι τῶν συνόδων οὐκ ἔθηκεν, καίτοι τὴν παρὰ τῶν ἐν Ἀντιοχείαι πρὸς Ἰούλιον οὐ παρέλειπε. τοῦτο δὲ σύνηθες αὐτῶι ποιεῖν· ἐν οἷς μὲν γὰρ οἱ τῶν συνόδων ἐπιστολαὶ σιγῶσιν ἢ ἀθετοῦσι τὸ ὁμοούσιον, ταύτας σπουδαίως παρατίθεται, τὰς δὲ ἐναντίας ἑκὼν ὑπερβαίνει.* Sabinus Actensammlung war wie alle antiken Urkundenpublikationen eine Parteischrift; er nahm, wie Athanasius auch, nur das Material auf, das für die von ihm verfochtene Sache sprach. Es ist so irreführend wie nur möglich, wenn man von 'historischen Schriften' des Athanasius redet: er hat nie Geschichte schreiben wollen.

οἱ γὰρ παρρησίαν ἔχοντες ἐφ' οἷς πεποιήκασι καί, ὡς αὐτοὶ λέγουσι, κεκρίκασιν κτλ. 23 p. 143d τίνες οὖν εἰσιν οἱ σύνοδον ἀτιμάζοντες; p. 144a οὐκοῦν οὐ παρ' ἡμῶν ἀτιμάζεται σύνοδος. 24 p. 144e ἀτιμία γὰρ ἀληθῶς αὕτη κατὰ τῆς συνόδου καὶ τῶν ἐν αὐτῆι συνελθόντων ἐπισκόπων. 25 p. 145a οἱ ... τὴν σύνοδον ἀτιμάσαντες. 27 p. 146c περὶ δὲ τοῦ μὴ εὐχερῶς μηδὲ ἀδίκως ἡμᾶς ὑποδεδέχθαι εἰς κοινωνίαν τοὺς συνεπισκόπους ἡμῶν Ἀθανάσιον καὶ Μάρκελλον ... διὰ βραχέων εὔλογον ὑμῖν δεῖξαι. ἔγραψαν οἱ περὶ Εὐσέβιον πρότερον κατὰ τῶν περὶ Ἀθανάσιον· ἐγράψατε δὲ καὶ νῦν ὑμεῖς ... πρῶτον μὲν οὖν τὰ κατ' αὐτοῦ γράμματα παρ' ὑμῶν μάχεται πρὸς ἑαυτὰ καὶ οὐδεμίαν συμφωνίαν ἔχει τὰ δεύτερα πρὸς τὰ πρῶτα, ἀλλ' ἐν πολλοῖς τὰ πρῶτα ὑπὸ τῶν δευτέρων λύεται καὶ τὰ δεύτερα ὑπὸ τῶν πρώτων διαβάλλεται. Iulius hütet sich diese allgemeinen Behauptungen des Näheren auszuführen; daß die Anklagen vor und nach der Vertreibung nicht identisch formuliert waren, war kein Argument gegen sie. 29 p. 148e καὶ ὅμως .. ὑμεῖς ὡς παρὰ κανόνας ποιήσαντας ἡμᾶς ἐμέμψασθε. 30 p. 150a γράφετε εἰρήνην μεγάλην γεγενῆσθαι ἐν τῆι Ἀλεξανδρείαι καὶ τῆι Αἰγύπτωι. 32 p. 150d περὶ δὲ Μαρκέλλου, ἐπειδὴ καὶ περὶ αὐτοῦ ὡς ἀσεβοῦντος εἰς τὸν Χριστὸν ἐγράψατε κτλ. vgl. Marcells Schreiben an Iulius Epiphan. 72, 2 p. 834d ἐπειδή τινες τῶν καταγνωσθέντων πρότερον ἐπὶ τῶι μὴ ὀρθῶς πιστεύειν, οὓς ἐγὼ ἐν τῆι κατὰ Νίκαιαν συνόδωι διήλεγξα, κατ' ἐμοῦ γράψαι τῆι θεοσεβείαι σου ἐτόλμησαν ὡς ἂν ἐμοῦ μὴ ὀρθῶς μηδὲ ἐκκλησιαστικῶς φρονοῦντος, τὸ ἑαυτῶν ἔγκλημα εἰς ἐμὲ μετατεθῆναι σπουδάζοντες κτλ. 35 p. 153b ἔστω δέ, Ἀθανάσιος καὶ Μάρκελλος, ὡς γράφετε, μετετέθησαν ἀπὸ τῶν ἰδίων τόπων.

3, 87 ἐπὶ τούτοις δὲ ὧδέ πως μεμψάμενοι καὶ δεινὰ πεπονθέναι μαρτυράμενοι, δεχομένωι μὲν Ἰουλίωι τὴν καθαίρεσιν τῶν πρὸς αὐτῶν ἐληλαμένων καὶ τὴν κατάστασιν τῶν ἀντ' αὐτῶν χειροτονηθέντων εἰρήνην καὶ κοινωνίαν ἐπηγγέλλοντο, ἀνθισταμένωι δὲ τοῖς δεδογμένοις τἀναντία προηγόρευσαν, ἐπεὶ καὶ τοὺς πρὸ αὐτῶν ἀνὰ τὴν ἕω ἱερέας οὐδὲν ἀντειπεῖν ἰσχυρίζοντο, ἡνίκα Ναυατιανὸς τῆς Ῥωμαίων ἐκκλησίας ἠλάθη. Socr. 2, 155 γνώμηι κοινῆι σφοδρότερον δι' ἐπιστολῆς ἀντεγκαλοῦσι τῶι Ἰουλίωι δηλοῦντες μὴ δεῖν κανονίζεσθαι παρ' αὐτοῦ, εἰ βούλοιντο ἐξελαύνειν τινὰς τῶν ἐκκλησιῶν· μηδὲ γὰρ αὐτοὺς ἀντειπεῖν, ὅτε Ναυάτον τῆς ἐκκλησίας ἤλασαν. Brief des Iulius 25 p. 144e εἴ περ οὖν, ὡς γράφετε, ἐκ τοῦ κατὰ Νοβάτον καὶ τὸν Σαμοσατέα Παῦλον παραδείγματος τὰ τῶν συνόδων ἰσχύειν δόγματα χρή κτλ.[1]) p. 144f [= 34 p. 152b] τίνες εἰσὶν οἱ φλόγα διχονοίας ἀνάψαντες; 34 p. 152d καὶ μὴ γράφητε ὅτι τὴν Μαρκέλλου καὶ Ἀθανασίου ἢ τὴν ἡμῶν ἑλοῦ κοινωνίαν.

1) Dieser Gedanke kehrt im Synodalschreiben von Sardica wieder [Hilar. frg. hist. 3, 26].

3, 8[8] *περὶ δὲ τῶν πεπραγμένων παρὰ τὰ δόξαντα τοῖς ἐν Νικαίαι συνελθοῦσιν οὐδὲν αὐτῶι ἀντέγραψαν, πολλὰς μὲν αἰτίας ἔχειν εἰς παραίτησιν ἀναγκαίαν τῶν γεγενημένων δηλώσαντες, ἀπολογεῖσθαι δὲ νῦν ὑπὲρ τούτων περιττὸν εἰπόντες ὡς ἅπαξ ὁμοῦ ἐπὶ πᾶσιν ἀδικεῖν ὑπονοηθέντες.*

Die hochfahrende Aufforderung des Iulius sich in Rom zu stellen wird mit höflichen Vorwänden abgelehnt und um so schärfer hervorgehoben daß er gegen alles kirchliche Recht verstoßen habe, indem er die Urteile der Synoden die Marcell und Athanasius ausgeschlossen hatten, bekrittele und mißachte. Auf die beständig von Athanasius wiederholte Beschuldigung das Nicaenum anzugreifen gieng Euseb nicht ein, indem er zutreffend bemerkte daß diese Anklage immer wiederkehren werde, er möge tun oder lassen was er wolle: tatsächlich war in Tyrus nichts gegen das Nicaenum gesagt, und die von jenem verdammten Sätze waren von Arius in dem Bekenntnis nicht wiederholt, auf Grund dessen die Synode von Jerusalem ihn wieder aufnahm. Am wichtigsten ist die würdige und scharfe Polemik gegen die Vorrechte die der römische Stuhl sich anmaßte; in der Energie mit der für die Entscheidungen der orientalischen Kirche die Anerkennung durch den Occident gefordert wird, entlädt sich noch ein Rest der Erbitterung die die Vergewaltigung der orientalischen Bischöfe durch den occidentalischen Vertrauten des Kaisers auf dem nicaenischen Concil entfesselt hatte. Man droht entschlossen mit dem Schisma um nicht wiederum zurückweichen zu müssen. Noch nicht zwanzig Jahre waren vergangen, seitdem Constantins Alleinherrschaft die eine Reichskirche sich zugesellt hatte, und bei der ersten Teilung des Reiches sprang sofort die Gefahr des Schismas zwischen Ost und West hervor, mit einer Deutlichkeit wie niemals zuvor. Auch die charakteristischen Erscheinungen des Kampfes der von nun an durch die Jahrhunderte rollt, sind in dieser Phase schon vorhanden. Es sind nicht die dogmatischen Fragen, sondern die hierarchischen Machtansprüche die dem Streit die Heftigkeit und Dauer verleihen; der Orient muß sich der Einmischung des Westens in seine Spaltungen erwehren und hat darum von vorne herein die schwächere Position; er rafft sich immer wieder dazu auf sich loszureißen und muß sich immer wieder opfern für die Einheit der Kirche, die mit der Einheit des Reichs untrennbar zusammengedacht wird, auch noch lange über die Zeit hinaus, wo das *imperium Romanum* die Oekumene umfaßte. Wo irgend starke, klare Geister die Kirche des Ostens regieren, mögens Kaiser oder Patriarchen sein, da suchen sie diese Kirche von dem Druck des Westens zu

befreien, und nichts beweist besser, daß Euseb ein Politiker von Geist und Gedanken war, als die Entschlossenheit mit der er die Verantwortung für ein drohendes Schisma auf sich nahm um der Kirche des Ostens ihre äußere Würde und ihr inneres Leben zu wahren, die von den Despoten der aegyptischen Kirchenprovinz um ihrer Herrschsucht willen immer wieder preisgegeben wurden.

Als Elpidius und Philoxenos mit der Absage der Eusebianer im Frühjahr 341 heimkehrten, war der für die Synode festgesetzte Termin schon verstrichen und etwa 50 Bischöfe[1]) aus Italien zusammengekommen[2]); sie traten in der Kirche des Presbyters Vito, wohl desselben der als römischer Legat auf dem Concil von Nicaea gewesen war, zusammen und bestätigten die Gemeinschaft mit Athanasius und Marcell[3]). Im Auftrag dieser Synode verfaßte Pabst Iulius die Antwort[4]), der man die Verlegenheit anmerkt, in die er durch die vornehme und entschlossene Zurückweisung seiner Unfreundlichkeiten durch die Eusebianer versetzt war. Er muß sich aufs Bitten legen und beschwört die Gegner es doch nicht zum Schisma kommen zu lassen[5]); kirchenrechtlichen Argumentationen des Eusebius weiß er nur einen nicaenischen Kanon entgegenzustellen, der bei näherem Zusehen auf die Controverse nicht angewandt werden konnte[6]), und pariert den scharfen An-

---

1) Athan. apol. 20 p. 140[c]. hist. Arian. 15 p. 352[b].

2) Brief des Iulius 26 p. 146[b]. 21 p. 141[d].

3) Schreiben der Synode von Sardica Athanas. apol. 37 p. 156[c]. Athan. apol. 20.

4) Sie ist von Athanasius in seine Apologie [21—35] aufgenommen. Daß sie im Namen der Synode abgefaßt ist, sagt sie selbst 26 p. 146[b].

5) 34 p. 152[a] *ἐπειδὴ .. κανονικῶς καὶ οὐκ ἀδίκως τὴν πρὸς αὐτοὺς ἔσχομεν κοινωνίαν, παρακαλῶ ὑπὲρ Χριστοῦ, μὴ ἐπιτρέψητε διασχισθῆναι τὰ μέλη τοῦ Χριστοῦ μηδὲ τοῖς προλήμμασι πιστεύσητε, ἀλλὰ τὴν τοῦ κυρίου εἰρήνην προτιμήσατε. οὐ γὰρ ὅσιον οὐδὲ δίκαιον δι' ὀλίγων μικροψυχίαν τοὺς μὴ καταγνωσθέντας ἀπορρίπτειν καὶ λυπεῖν ἐν τούτωι τὸ πνεῦμα.* Vgl. auch 32 p. 151[a].

6) 22 p. 142[c] *διὰ τοῦτο καὶ οἱ ἐν τῆι κατὰ Νίκαιαν μεγάληι συνόδωι συνελθόντες ἐπίσκοποι οὐκ ἄνευ θεοῦ βουλήσεως συνεχώρησαν ἐν ἑτέραι συνόδωι τὰ τῆς προτέρας ἐξετάζεσθαι, ἵνα καὶ οἱ κρίνοντες πρὸ ὀφθαλμῶν ἔχοντες τὴν ἐσομένην δευτέραν κρίσιν, μετὰ πάσης ἀσφαλείας ἐξετάζωσι καὶ οἱ κρινόμενοι πιστεύωσι μὴ κατ' ἔχθραν τῶν προτέρων, ἀλλὰ κατὰ τὸ δίκαιον ἑαυτοὺς κρίνεσθαι.* Richtig bemerkt Turner [Journ. of theol. stud. 3, 393], daß Iulius auf den 5. nicaenischen Kanon anspielt, der verfügt daß über die vom Bischof Excommunicierten der alte Satz gelten soll *τοὺς ὑφ' ἑτέρων ἀποβληθέντας ὑφ' ἑτέρων μὴ προσίεσθαι.* Um nun aber für ungerechte Urteile eine Appellationsinstanz zu schaffen, werden die regelmäßigen Provinzialsynoden eingeführt, *ἵνα κοινῆι πάντων τῶν ἐπισκόπων τῆς ἐπαρχίας ἐπὶ τὸ αὐτὸ συναγομένων τὰ τοιαῦτα ζητήματα ἐξετάζοιτο καὶ οὕτως οἱ ὁμολογουμένως προσκεκρουκότες τῶι ἐπισκόπωι κατὰ λόγον ἀκοινώνητοι παρὰ πᾶσιν*

griff auf den von ihm in Anspruch genommenen Primat wenig geschickt mit bissigen Anspielungen [25] auf Eusebs kirchliche Laufbahn, die ihn von Berytus über Nikomedien nach Constantinopel geführt hatte. Besser trifft das Urteil über die unkanonische Einsetzung Gregors, das freilich an Wucht dadurch verliert, daß es mit den üblichen Argumenten auf eine Linie gestellt wird, mit denen Athanasius das tyrische Concil angreift. Weil mittlerweile eine ganze Schar von Bischöfen und Klerikern aus dem Osten, die über Bedrückungen durch die eusebianische Partei klagten, sich in Erwartung des bevorstehenden Concils in Rom eingefunden hatte, wurde dies zum Vorwand genommen um die Aufforderung zu einer Synode noch einmal, allerdings in allgemeinster Form zu wiederholen [33]. So weit bewegte sich das Schreiben in den hergebrachten Gleisen; neu und bedeutungsvoll war der Versuch die Aufnahme Marcells und die damit gegebene Cassierung des constantinopler Concils zu rechtfertigen. Er war persönlich bei der Synode nicht anwesend, sondern entfernte sich aus Rom, als die Absage der Eusebianer eingetroffen war, ließ aber ein Schreiben an Iulius zurück mit der Bitte es in das officielle Synodalschreiben aufzunehmen[1]), in dem er seine Rechtgläubigkeit gegenüber dem

---

εἶναι δόξωσιν, μέχρις ἂν τῶι κοινῶι τῶν ἐπισκόπων δόξηι τὴν φιλανθρωποτέραν ὑπὲρ αὐτῶν ἐκθέσθαι ψῆφον. Das heißt daß die Provinzialsynode die vom Bischof verhängte Excommunication aufheben oder bestätigen kann; im letzteren Falle kann, unter der stillschweigenden Voraussetzung daß der Excommunicierte Buße geleistet hat, eine spätere Provinzialsynode ihn wieder aufnehmen. Die lateinischen Übersetzungen führen hier durchweg, mit Ausnahme der Epitome Rufins, ein Begnadigungsrecht des Bischofs ein, vgl. z. B. die s. g. Übersetzung Caecilians [Eccles. occid. monum. iuris antiquiss. ed. Turner 1, 118] *donec aut simul cum omnibus aut ipse solus episcopus cuius uel clericus uel laicus excommunicatus fuerit, humaniorem de eo ferat forte sententiam*, die des Atticus, die im Übrigen sich sehr eng an den griechischen Text anschließt *quamdiu aut in communi aut episcopo placeat humaniorem pro his ferre sententiam*, die der Hs. von Chieti [p. 119] *donec omnium consilio uel episcopo eorum placeat humaniorem aduersus eum proferre sententiam*, die isidorische [p. 195] *usquequo uel in commune omnibus uel ipsi episcopo suo uisum fuerit humaniorem circa eos ferre sententiam.* Die Ergänzungsbestimmung war nötig, da im Occident die Metropolitanverfassung nicht so durchgeführt war, um auf ein regelmäßiges Functionieren der Provinzialsynoden zählen zu können. Auf den Fall des Athanasius paßt der Kanon in keiner Weise; er handelt nur von Klerikern oder Laien die von ihrem Bischof, nicht von Bischöfen die von einer Synode excommuniciert sind; das Urteil einer Reichssynode blieb inappellabel und konnte höchstens durch eine Reichssynode angefochten werden.

1) Brief des Marcell an Iulius bei Epiphan. 72, 2 p. 835ᵃ *ἐπεὶ τοίνυν ἀπαντῆσαι οὐκ ἠβουλήθησαν, ἀποστείλαντός σου πρεσβυτέρους πρὸς αὐτούς, καὶ ταῦτα*

Urteil des constantinopler Concils darzutun sich bemühte. Er beginnt mit einigen Sätzen die gegen arianische Thesen [1]) gerichtet sind; da er dieselben Gegner zu Vertretern dieser Thesen macht, denen er im Eingang vorwirft an Iulius einen gegen ihn gerichteten Brief geschrieben zu haben, und unter diesen nur Euseb und Genossen verstanden werden können, erweckt er den Verdacht daß diese Arianer seien und unter die Anathematismen des nicaenischen Symbols fallen. Ist schon diese Polemik nicht ehrlich, so ist es der kurze Abriß der eigenen Christologie, den Marcell darauf folgen läßt [2]), noch weniger. Er beschränkt sich auf den Satz daß der eingeborene Sohn der Logos ist, der ewig mit dem Vater coexistent und anfangslos ist, indem er wiederum die arianischen Praedikate *κτισθείς* und *ποιηθείς* ausdrücklich negiert. Dieser Periphrase der Homousie liegt die Alternative zu Grunde, daß wer mit den beiden Euseben einen vor aller Zeit liegenden Anfang des Sohnes behauptet, damit zugleich setzt, daß er geschaffen sei, eine Alternative die jene nicht anerkannten. Andrerseits versteckt Marcell sorgfältig die anstößigen Sätze seiner Theologie, in denen er die

---

ἐμοῦ ἐνιαυτὸν καὶ τρεῖς ὅλους μῆνας ἐν τῆι Ῥώμηι πεποιηκότος, ἀναγκαῖον ἡγησάμην μέλλων ἐντεῦθεν ἐξιέναι ἔγγραφόν σοι τὴν ἐμαυτοῦ] πίστιν μετὰ πάσης ἀληθείας τῆι ἐμαυτοῦ χειρὶ γράψας]ἐπιδοῦναι, ἣν ἔμαθον ἔκ τε τῶν θείων γραφῶν ἐδιδάχθην, καὶ τῶν κακῶς ὑπ' αὐτῶν λεγομένων ὑπομνῆσαί σε, ἵνα γνῶις οἷς χρώμενοι πρὸς ἀπάτην τῶν ἀκουόντων λόγοις τὴν ἀλήθειαν κρύπτειν βούλονται. Das Schreiben schließt [3 p. 836[d]] *ταύτην καὶ παρὰ τῶν θείων γραφῶν εἰληφὼς τὴν πίστιν καὶ παρὰ τῶν κατὰ θεὸν προγόνων διδαχθεὶς ἔν τε τῆι τοῦ θεοῦ ἐκκλησίαι κηρύττω καὶ πρὸς σὲ νῦν γέγραφα, τὸ ἀντίγραφον τούτου παρ' ἐμαυτῶι κατασχών. καὶ ἀξιῶ τὸ ἀντίτυπόν σε τούτου τῆι πρὸς τοὺς ἐπισκόπους ἐπιστολῆι ἐγγράψαι, ἵνα μή τινες τῶν ἀκριβῶς μὴ εἰδότων ἡμᾶς κἀκείνους τοῖς ὑπ' αὐτῶν γραφεῖσι προσέχοντες ἀπατηθῶσιν.* Vgl. Athanas, hist. Arian. 6.

1) Es sind die Thesen vom doppelten Logos, von der Existenz des Vaters vor dem Sohn, das *ἦν ποτε ὅτε οὐκ ἦν* und daß der Sohn ein *κτίσμα* und *ποίημα* sei. Am Schluß bemerkt er *τοὺς οὖν ταῦτα λέγοντας ἀλλοτρίους τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας εἶναι πεπίστευμαι.*

2) p. 835[d] *πιστεύω δὲ ἑπόμενος ταῖς θείαις γραφαῖς ὅτι εἷς θεὸς καὶ ὁ τούτου μονογενὴς υἱὸς λόγος ὁ ἀεὶ συνυπάρχων τῶι πατρὶ καὶ μηδεπώποτε ἀρχὴν τοῦ εἶναι ἐσχηκώς, ἀληθῶς ἐκ τοῦ θεοῦ ὑπάρχων, οὐ κτισθείς, οὐ ποιηθείς, ἀλλὰ ἀεὶ ὤν, ἀεὶ συμβασιλεύων τῶι θεῶι καὶ πατρί, οὗ τῆς βασιλείας κατὰ τὴν τοῦ ἀποστόλου μαρτυρίαν οὐκ ἔσται τέλος. οὗτος υἱός, οὗτος δύναμις, οὗτος σοφία, οὗτος ἴδιος καὶ ἀληθὴς τοῦ θεοῦ λόγος, ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστός, ἀδιαίρετος δύναμις τοῦ θεοῦ, δι' οὗ [τὰ] πάντα τὰ γενόμενα γέγονε,* folgen die Citate von Ioh. 1[1]. Lc. 1[2]. Ps. 44[2]. Ioh. 16[28]. *οὗτος ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν κατελθὼν διὰ τὴν ἡμετέραν σωτηρίαν καὶ ἐκ τῆς παρθένου Μαρίας γεννηθεὶς τὸν ἄνθρωπον ἔλαβε.* Marcell betont nur, daß Christus gleich dem ewigen Logos Gottes sei, verschweigt aber, daß nach seiner Lehre der Logos erst durch die Menschwerdung zum Christus wurde.

Ewigkeit nur dem Logos zuschrieb und die Existenz Christi auf den Zeitraum von der Menschwerdung bis zur Parusie beschränkte, und stellt den Relativsatz *οὗ τῆς βασιλείας κατὰ τὴν τοῦ ἀποστόλου μαρτυρίαν* [Lc. 1, 33] *οὐκ ἔσται τέλος* so geschickt in das Satzgefüge, daß er zwar seiner Anschauung gemäß an *τῶι θεῶι καὶ πατρί* angeschlossen wird, aber allenfalls auch auf den Sohn bezogen werden kann: grade dieser Spruch wurde ja immer gegen seine eigentümliche Deutung des anderen Spruches 1. Kor. 15[24] eingewandt, auf den er mit der Citierformel 'nach dem Zeugnis des Apostels' versteckt hinweist. Das sind absichtliche Zweideutigkeiten, die der römischen Synode die Möglichkeit verschaffen sollen gegen das Urteil der constantinopler zu protestieren. Es folgt ein kurzes Credo des vornicaenischen Typus, an das sich ein Angriff gegen diejenigen schließt, die den Logos vom Vater trennen[1]): die Lehre von der Sonderexistenz des Sohnes war ein centrales Dogma der origenistischen Theologie, für das die beiden Eusebe und ihre Partei kämpften und das auch von Alexander von Alexandrien nie bestritten war: wer es leugnete, verfiel nach orientalischer Anschauung dem Sabellianismus. Dagegen wurde die occidentalische Trinitätslehre durch die Vorstellung von der einen göttlichen Substanz beherrscht und der römische Bischof wachte schon bei dem Streit mit Dionys von Alexandrien sorgfältig darüber daß die Consubstantialität von Vater und Sohn bewahrt wurde[2]), so daß in diesem einen Punkte Marcell sich zu keinen Concessionen herbeizulassen brauchte. Daß die sonstige Verschleierung seiner Lehre ein Zugeständnis war, zu dem Athanasius und Iulius ihn überredet hatten[3]), damit sie auf der römischen Synode für ihn eintreten konnten, kann kaum zweifelhaft sein, wenn man die eigensinnige Kühnheit bedenkt, mit der Marcell gegen die im Orient herrschende metaphysische Christologie einst aufgetreten war, und die weltfremde, unpolitische Art mit der er von den späteren Kämpfen

1) 3 p. 836[e] *εἰ γάρ τις χωρίζει τὸν υἱόν, τουτ' ἐστὶ τὸν λόγον, τοῦ παντοκράτορος θεοῦ, ἀνάγκη αὐτὸν ἢ δύο θεοὺς εἶναι νομίζειν, ὅπερ ἀλλότριον τῆς θείας διδασκαλίας εἶναι νενόμισται, ἢ τὸν λόγον μὴ εἶναι θεὸν ὁμολογεῖν, ὅπερ καὶ αὐτὸ ἀλλότριον τῆς ὀρθῆς πίστεως εἶναι φαίνεται,* folgt das Citat von Ioh. 1[1]. *ἐγὼ δὲ ἀκριβῶς μεμάθηκα ὅτι ἀδιαίρετος καὶ ἀχώριστός ἐστιν ἡ δύναμις τοῦ πατρός, ὁ υἱός.* Folgen die Citate von Ioh. 14[10]. 10[30]. 14[9].

2) Die Erörterung über diesen Streit, der nach 350 wieder auflebt und für die damals einsetzende Bekämpfung des Nicaenums wichtig wird, muß ich auf eine spätere Mitteilung verschieben.

3) Ich vermute daß sie es auch gewesen sind, die dem nicht ungefährlichen Bundesgenossen den Rat gaben sich vor der Synode aus Rom zu entfernen.

sich fernhielt und es sich gefallen ließ daß er im dunklen Ketzerwinkel wieder verschwand. Für einige Jahre aber schob jenes Zugeständnis seine Polemik gegen die Sonderexistenz des Logos in den Vordergrund; da sie dem Westen nicht anstößig war und sogar in die Formeln der occidentalischen Synode von Sardica Eingang fand, ist sie für die weitere Entwicklung des Streites über die Homousie von großer Bedeutung geworden. Zunächst ließ sich die römische Synode, die, dem Willen des von Athanasius gelenkten römischen Bischofs getreulich folgend, das Bekenntnis für orthodox erklärte, auf eine dogmatische Motivierung nicht ein: da das Schreiben Marcells dem römischen Synodalschreiben beigelegt und den Eusebianern übermittelt wurde[1]), genügte der vorsichtige Hinweis auf die Behauptung Marcells, daß er immer so gedacht habe, wie er jetzt bekenne. Was an dieser Behauptung bedenklich und zweideutig war, wurde durch das Zeugnis des Vito und Vincentius übertönt, der beiden römischen Presbyter die vor 16 Jahren als Legaten des römischen Stuhls in Nicaea gewesen waren, daß Marcell die Arianer dort kräftig bekämpft habe; nicht ohne Bosheit werden die Eusebianer an die Verdammung dieser Ketzerei erinnert[2]).

Mittlerweile versuchte Gregor von Alexandrien aus in Aegypten festen Fuß zu fassen[3]); Euseb hat sich offenbar die Eroberung der aegyptischen Kirchenprovinz zum Ziel gesteckt. Daß andrerseits Athanasius sein Herrschaftsgebiet zäh verteidigte und die Verbindung mit seinem Klerus und seinen Parteigenossen nicht aufgab, lehren die Osterbriefe, die in den ersten Jahren, bis 342, regel-

---

1) Das ist nicht ausdrücklich bezeugt, folgt aber daraus daß Marcell es ausdrücklich verlangt hatte [s. o. S. 498]; da er für orthodox erklärt wurde, mußte das Verlangen erfüllt werden.

2) Brief des Iulius 32 *περὶ δὲ Μαρκέλλου, ἐπειδὴ καὶ περὶ αὐτοῦ ὡς ἀσεβοῦντος εἰς τὸν Χριστὸν ἐγράψατε, δηλῶσαι ὑμῖν ἐσπούδασα ὅτι ἐνταῦθα γενόμενος διεβεβαιώσατο μὲν μὴ εἶναι ἀληθῆ τὰ περὶ αὐτοῦ γραφέντα παρ' ὑμῶν* [vgl. den Eingang von Marcells Schreiben an Iulius], *ὅμως δὲ ἀπαιτούμενος παρ' ἡμῶν εἰπεῖν περὶ τῆς πίστεως, οὕτω μετὰ παρρησίας ἀπεκρίνατο δι' ἑαυτοῦ, ὡς ἐπιγνῶναι μὲν ἡμᾶς ὅτι μηδὲν ἔξωθεν τῆς ἀληθείας ὁμολογεῖ· οὕτως] γὰρ εὐσεβῶς περὶ τοῦ κυρίου καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ὡμολόγησε φρονεῖν, ὥσπερ καὶ ἡ καθολικὴ ἐκκλησία φρονεῖ· καὶ οὐ νῦν ταῦτα πεφρονηκέναι διεβεβαιώσατο, ἀλλὰ καὶ ἔκπαλαι, ὥσπερ οὖν καὶ οἱ ἡμέτεροι πρεσβύτεροι τότε ἐν τῆι κατὰ Νίκαιαν συνόδωι γενόμενοι ἐμαρτύρησαν αὐτοῦ τῆι ὀρθοδοξίαι. καὶ γὰρ καὶ τότε καὶ νῦν κατὰ τῆς αἱρέσεως τῶν Ἀρειανῶν πεφρονηκέναι διισχυρίσατο, ἐφ' ὧι καὶ ὑμᾶς ὑπομνῆσαι δίκαιόν ἐστιν, ἵνα μηδεὶς τὴν τοιαύτην αἵρεσιν ἀποδέχηται, ἀλλὰ βδελύττηται ὡς ἀλλοτρίαν τῆς ὑγιαινούσης διδασκαλίας.*

3) Brief des Iulius 33. Athanas. hist. Arian. 12—14.

mäßig nach Alexandrien zur Weiterbeförderung in die *χώρα* abgiengen[1]). Der erste nach der Vertreibung, der, 339 in Rom geschrieben, das Osterfest von 340 ansagte, ist allerdings früh verloren gegangen; nur der beigegebene Zettel der ihn an Serapion von Thmuis beförderte, hat sich erhalten. Er enthält drei Mitteilungen verschiedener Art:

1) das Begleitschreiben zu einem in die Sammlung nicht aufgenommenen Actenstücke, dem Brief eines palaestinischen Bischofs, den Athanasius aus einer Anzahl ähnlicher ausgewählt hatte. In ihm wurden mehrere aegyptische Bischöfe die nach der Flucht des Athanasius aus Palästina heimgekehrt waren, um die Thronoi von denen sie durch ihn verjagt waren, wieder einzunehmen, als Melitianer hingestellt[2]); das Actenstück soll also diesen Bischöfen die sich nicht zur melitianischen Sonderkirche, sondern zur katholischen rechneten, den Verkehr mit den Orthodoxen unmöglich machen;

2) eine umständliche Ermahnung daß die in dem eigentlichen Osterbrief angesagte Quadragesima strict eingehalten werde. Sie wird seit 330 regelmäßig angesagt, nur im Jahre 333 ist die Ansage aus einem unbekannten Grunde unterblieben. Ich wage die Vermutung daß Athanasius das von ihm eingeführte Fasten darum so energisch aufrechterhielt um eine rituelle Differenz zwischen seinen Anhängern und denen Gregors zu schaffen; solche Verschiedenheiten im Brauch spalten das Volk bekanntlich viel tiefer als dogmatische Formeln;

---

1) Über die falschen Angaben der Kephalaia, die durch die Briefe selbst widerlegt werden, wird weiter unten in einem anderen Zusammenhang zu handeln sein. Die Briefe sind durch die Osterdaten sämtlich fixiert; nur der an Serapion enthält kein solches, ist aber durch die Reihe der übrigen so gut wie festgelegt: daß er in Rom verfaßt ist, bezeugt die Subscription.

2) p. [illegible] 7 *Τῶι ἀδελφῶι ἀγαπητῶι καὶ συλλειτουργῶι ἡμῶν Σαραπίωνι. Χάρις τῆι θείαι προνοίαι ὃν ἀεὶ ἡμῖν χαρίζεται. ἐχαρίσατο γὰρ καὶ νῦν ἡμῖν τὸ ἐληλυθέναι ἐπὶ τὸν τῆς ἑορτῆς καιρόν. τὴν μὲν οὖν περὶ τῆς ἑορτῆς ἐπιστολὴν κατὰ τὸ σύνηθες τυπώσας, ὦ ἀγαπητὲ ἡμῶν, ἔπεμψά σοι, ἵνα διὰ σοῦ καὶ πάντες οἱ ἀδελφοὶ τὴν τῆς ἀγαλλιάσεως ἡμέραν εἰδέναι δυνηθῶσιν· ἐπεὶ δὲ Μελιτιανοὶ ἀπὸ Συρίας ἐλθόντες ἐσεμνύναντο ἐπὶ τῶι λαβεῖν ἃ μή ἐστιν αὐτοῖς, λέγω δὲ ὡς καὶ αὐτῶν ἐξεταζομένων ἐν τῆι καθολικῆι ἐκκλησίαι, διὰ τοῦτο ἔπεμψά σοι ἀντίγραφον μιᾶς ἐπιστολῆς τῶν συλλειτουργῶν ἡμῶν τῶν ἐκ Παλαιστίνης, ἵν' ἐντυχὼν εἰδῆις τὴν πλάνην τῶν σχισματικῶν τὴν κατὰ τοῦτο. ἐπεὶ γάρ, ὡς προέφην, ἐσεμνύναντο, ἀνάγκη μοι ἦν γράψαι πρὸς τοὺς κατὰ Συρίαν ἐπισκόπους· εὐθὺς δὲ οἱ ἀπὸ Συρίας ἡμῖν ἀπεκρίναντο ὁμολογοῦντες τῆι περὶ αὐτῶν κρίσει, ὥσπερ ἐκ τοῦ ἀντιγράφου γνώσηι· ἵνα γὰρ μὴ τὰ πάντων τῶν ἐπισκόπων γράμματα καθ' ἕκαστον συνείρῃς, ἓν σοι ἀπέσταλκα ἰσότυπον τῶν ἄλλων ὥστε ἐξ αὐτοῦ καὶ τὴν πάντων προαίρεσιν σε εἰδέναι.*

3) eine Reihe von Neubesetzungen vacanter Bischofssitze. Wenn es noch nötig wäre, liefert diese Liste den Beweis daß der alexandrinische Patriarch nach seinem freien Ermessen die Bischöfe seiner Kirchenprovinz besetzte; es begreift sich leicht, daß Athanasius jetzt von diesem Recht den eifrigsten Gebrauch machte, da jede Vacanz Gregor die Möglichkeit gab die kleine Zahl der ihm ergebenen Bischöfe zu verstärken.

Der Osterbrief für 341 ist erhalten; er scheint ein ganzes Jahr vorher, Ostern 340, geschrieben zu sein[1]). Er beschwert sich über scharfe Verfolgungen[2]); doch sieht es nach einer Stelle[3]) so aus als habe Gregor auch mit Anerbietungen und Versprechungen die Athanasianer zu ködern versucht. In dem Osterbrief für 342 findet sich nur ein kurzer Hinweis auf Verfolgungen [p. ܣܚ]; er ist sonst ganz homiletisch. Dann hat der Verkehr offenbar gestockt; erst im Jahr 344, noch vor Ostern, läßt Athanasius wieder ein mit äußerster Kürze abgefaßtes Billet an den alexandrinischen Klerus abgehen, das Ostern 345 ansagt.

Mochte auch die Antwort die Pabst Iulius den Eusebianern übermittelte, schriftstellerisch an deren Schreiben nicht heranreichen, so war es doch für Athanasius und Marcell ein unverächtlicher Erfolg, daß sie von einer occidentalischen Synode auf-

1) Anders kann ich wenigstens die einleitenden Worte nicht verstehen [p. ܒ 6 f.]: *καὶ νῦν, ἀδελφοί μου ἀγαπητοί, οὐ διαλείπω τὸ ἐπισημαίνεσθαι ὑμῖν τὴν σωτήριον ἑορτήν, ἣ κατὰ τὸ σύνηθες ἐν ἑκάστωι ἔτει γίνεται· κἂν γὰρ θλίψει καὶ πόνοις καὶ ὑμᾶς μεθ' ἡμῶν πιέζωσιν οἱ χριστομάχοι, ὅμως γε τοῦ θεοῦ παρακαλοῦντος ἡμᾶς διὰ τὴν ἐπ' ἀλλήλοις πεποίθησιν, ἰδοὺ καὶ ἀπὸ Ῥώμης ὑμῖν γράφω ἑορτάζων μὲν ἐνταῦθα κἀγὼ μετὰ τῶν ἀδελφῶν, ἑορτάζων δὲ καὶ μεθ' ὑμῶν ἐν βουλήσει καὶ πνεύματι· κοινῆι γὰρ ἀναπέμπομεν τὰς εὐχὰς πρὸς τὸν θεὸν τὸν χαρισάμενον ἡμῖν οὐ μόνον τὸ ἐπ' αὐτῶι πεποιθέναι, ἀλλὰ καὶ τὸ πάσχειν καὶ νῦν ὑπὲρ αὐτοῦ. καὶ γὰρ θλιβέντας ἐπὶ τῶι πόρρω εἶναι ὑμῶν ἐξώρμησεν ἡμᾶς ἐπὶ τὸ γράψαι, ἵνα διὰ γράμματος ὑμᾶς παρακαλέσωμεν καὶ ἀλλήλους πρὸς τὸ καλὸν παραθαρρύνωμεν.* Die Ansagen für 345 und 346 sind sogar über ein Jahr vorher abgefaßt, da in ihnen die Osterfeste von 344 und 345 als noch bevorstehend erwähnt werden. Vollständiges Schweigen herrscht nur über das Osterfest von 343.

2) Nach den in der vorigen Anmerkung übersetzten Worten wird fortgefahren: *θλίψεις μὲν γὰρ πολλαὶ ὡς ἀληθῶς καὶ διωγμοὶ πικροὶ ὑπὲρ τῆς ἐκκλησίας ἐγένοντο καθ' ἡμῶν· ἄνδρες γὰρ αἱρετικοὶ διεφθαρμένοι τὰς διανοίας, ἀδόκιμοι τὴν πίστιν, ἀνθιστάμενοι τῆι ἀληθείαι, βιαίως διώκουσιν τὴν ἐκκλησίαν καὶ τῶν ἀδελφῶν οἳ μὲν μαστίζονται, οἳ δὲ πληγαῖς αἰκίζονται ὅ τε χαλεπώτατον, μέχρι ἐπισκόπων διαβαίνουσιν αἱ ὕβρεις αὐτῶν.* Damit sind die oben S. 501[3] angeführten Stellen zu vergleichen.

3) p. ܒ 16 f. *ἐὰν ἄρα ὥσπερ ἐκεῖνοι οἱ ὀνειροκριταὶ καὶ ψευδοπροφῆται οἱ ἐπαγγελλόμενοι δώσειν τέρατα* [Deuteron. 13[1]], *οὕτως κἀκεῖνοι οἱ ἀκόλαστοι . . . ἐπαγγέλλωνται ἀξίας καὶ σεμνύνωνται ἀπειλαῖς, μὴ πιστεύσητε αὐτοῖς, ἀλλὰ διότι πειραζόμεθα, ταπεινωθῶμεν οὐκ ἀπαγόμενοι ὑπ' αὐτῶν,* folgt Citat von Deut. 13[1] ff.

genommen waren, und Euseb war nicht gewillt diese Herausforderung, die zwei orientalische Concile cassierte, stillschweigend hinzunehmen. Es gelang ihm den Kaiser zu einer großen Demonstration zu bewegen, die zeigen sollte daß die orientalische Kirche in ihrer Gesammtheit für die Politik eintrat, die die Parteihäupter bei ihren Zusammenkünften in Antiochien beschlossen und betrieben hatten. Wie einst die Kirchweih von Jerusalem den Anlaß zu dem Reichsconcil von Jerusalem gegeben hatte, das Arius rehabilitierte, so berief Constantius im Sommer 341[1]) eine Synode nach Antiochien um die Enkaenien der dortigen Hauptkirche zu feiern, die nach 10jährigem Bau fertig geworden war: das bot Gelegenheit, wuchtig auf die römische Synode zu antworten. 97 Bischöfe erschienen, darunter Euseb von Constantinopel, Acacius, der Nachfolger des Euseb von Caesarea, Patrophilos von Skythopolis, Theodoros von Heraklea an der Propontis, Eudoxius von Germanikeia und Gregor von Alexandrien; der Kaiser wohnte den Sitzungen persönlich bei, wodurch die Synode auf den Rang der nicaenischen erhoben wurde.

Über ihren Verlauf ist wenig überliefert und von dem Überlieferten ist ein erheblicher Teil ihr mit Unrecht zugeschrieben. Die Angriffe gegen Athanasius, von denen Sokrates [2, 8[6] = Sozom. 3, 5[3]] berichtet, gehören wahrscheinlich in eine frühere Zeit [vgl. oben S. 486[2]]; daß die antiochenischen Kanones die in den Sammlungen als die der Enkaeniensynode bezeichnet werden, von einer anderen, die schon unter Constantin abgehalten wurde, festgesetzt wurden, ist früher [oben S. 389 ff.] nachgewiesen. So bleiben nur die drei Formeln übrig, die Athanasius in das gewöhnlich de synodis [22—24] genannte Pamphlet aufgenommen hat um den Anschein zu erwecken, als hätten die 'Arianer' aus gottloser Neuerungssucht und in ungläubiger Ratlosigkeit auf ein und derselben Synode drei Glaubensbekenntnisse aufgestellt. Das ist böswillige Entstellung, und da er mit Absicht die Urkunden

1) Athanas. de synod. 25 *ἦσαν δὲ οἱ συνελθόντες ἐν τοῖς ἐγκαινίοις ἐπίσκοποι ἐνενήκοντα, ὑπατείᾳ Μαρκελλίνου καὶ Προβίνου ἰνδικτιῶνος ιδ* [1. Sept. 340—31. Aug. 341], *ἐκεῖ ὄντος Κωνσταντίου τοῦ ἀσεβεστάτου.* Sokrates [2, 8] und ihm folgend Sozomenos [3, 5] datieren die Synode auf Grund der Stelle des Athanasius richtig, identificieren sie aber verkehrter Weise mit derjenigen von 338/9, die Gregor zum alexandrinischen Bischof machte; doch haben sie einzelne wertvolle Angaben erhalten, wie die über die Bauzeit Socr. 2, 8[2], über die genaue Anzahl der Teilnehmer Sozom. 3, 5[2] [= Hilar. de synod. 28 p. 1168[c] und den Acten der Synode von Seleukeia Soz. 4, 22[22]], einige Namen aus der Liste Sozom. 3, 5[10]. Theodoret und Philostorgius lassen die Synode ganz aus.

unvollständig mitteilt, ist es nicht leicht das Tatsächliche das der Entstellung zu Grunde liegt, klar zu erkennen. Indes gestatten scharfe Interpretation des Vorhandenen und eine Spur auf die eine von Hilarius aufbewahrte Überlieferung führt, einige Schlüsse.

Zunächst ist klar daß die sogenannte erste antiochenische Formel [Athanas. de syn. 22 = Socrat. 2, 10; im Regest bei Sozom. 3, 5³⁻⁷] ein Excerpt ist aus einem Schreiben das auf den von Pabst Iulius im Auftrag der römischen Synode geschriebenen Brief antworten soll. Wie die Orientalen schon in dem Schreiben das sie den heimkehrenden römischen Presbytern mitgaben, mit knapper Schärfe die Beschuldigung zurückgewiesen hatten daß sie das Nicaenum umstürzen wollten [vgl. oben S. 496], so erklären sie jetzt mit aller Bestimmtheit, daß sie keine Arianer seien, sondern Arius aufgenommen haben nach reiflicher Prüfung seines Bekenntnisses[1]), natürlich desjenigen das er vor seiner Rehabilitierung dem Kaiser vorgelegt hatte [vgl. oben S. 385]. Es folgt ein kurzes Credo des älteren Typus, wie es ja auch Marcell Pabst Iulius eingereicht hatte; ein Passus am Schluß des christologischen Abschnitts weist deutlich auf Marcell hin: *καὶ διαμένοντα βασιλέα καὶ θεὸν εἰς τοὺς αἰῶνας*. Dagegen ist die sogenannte zweite Formel [Athanas. de synod. 23 = Socr. 2, 10; im Regest bei Sozom. 3, 5⁸; lateinisch aus anderer Überlieferung bei Hilar. de syn. 28] ein ausführliches Credo, das von der Synode um einer bestimmten actuellen Veranlassung willen aufgestellt ist. Hilarius überliefert als Überschrift *expositio ecclesiasticae* [d. h. orthodox vgl. oben S. 404³] *fidei quae exposita est in synodo habita per encaenias Antiochenae ecclesiae consummatae. exposuerunt qui adfuerunt episcopi nonaginta septem, cum in suspicionem uenisset unus ex episcopis quod praua sentiret.* Also ist die zweite Formel eine *ἔκθεσις* die durch eine auf der Synode selbst hervorgetretene Ketzerei veranlaßt ist: man braucht nicht lange zu suchen was für eine das war. Auf den Spruch Mt. 28¹⁹ folgt als Interpretation *δῆλον ὅτι πατρὸς ἀληθῶς ὄντος, υἱοῦ δὲ ἀληθῶς υἱοῦ ὄντος, |τοῦ δὲ ἁγίου πνεύματος ἀληθῶς ἁγίου πνεύματος ὄντος, τῶν ὀνομάτων οὐχ ἁπλῶς οὐδὲ ἀργῶς κειμένων, ἀλλὰ σημαινόντων ἀκριβῶς τὴν οἰκείαν ἑκάστου τῶν ὀνομαζομένων ὑπόστασίν τε καὶ τάξιν καὶ δόξαν, ὡς εἶναι τῆι μὲν ὑποστάσει τρία, τῆι δὲ συμφω-*

1) Athanas. de synod. 22 läßt den Anfang weg und beginnt mit den Sätzen die das Credo einleiten: *ἡμεῖς οὔτε ἀκόλουθοι Ἀρείου γεγόναμεν· πῶς γάρ, ἐπίσκοποι ὄντες, ἀκολουθοῦμεν πρεσβυτέρωι; οὔτε ἄλλην τινὰ πίστιν παρὰ τὴν ἐξ ἀρχῆς παραδοθεῖσαν ἐδεξάμεθα, ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ ἐξετασταὶ καὶ δοκιμασταὶ τῆς πίστεως αὐτοῦ γενόμενοι, μᾶλλον αὐτὸν προσηκάμεθα ἤπερ ἠκολουθήσαμεν· γνώσεσθε δὲ ἀπὸ τῶν λεγομένων.*

νίαι ἕν. Das ist die antisabellianische These der Origenianer, die Euseb von Caesarea schon auf dem nicaenischen Concil verfochten [1]) und später gegen Marcell wiederholt hatte [2]); umgekehrt griff Marcell die gleiche These in der Formulierung an, die Asterius ihr gegeben hatte und der das antiochenische Credo am nächsten kommt [3]). Ebenso liegen von Marcell heftig bestrittene Formeln des Asterius anderen Stücken zu Grunde: *θεὸν ἐκ θεοῦ, ὅλον ἐξ ὅλου, μόνον ἐκ μόνου, τέλειον ἐκ τελείου, βασιλέα ἐκ βασιλέως, κύριον ἀπὸ κυρίου ... τῆς θεότητος οὐσίας τε καὶ βουλῆς καὶ δυνάμεως καὶ δόξης τοῦ πατρὸς ἀπαράλλακτον εἰκόνα* [4]). Aus dem Begriff des

---

1) Brief des Euseb von Caesarea an seine Gemeinde [bei Athanas. de decr. Nic. syn.] 3 p. 239a *τούτων* [Vater Sohn und Geist] *ἕκαστον εἶναι καὶ ὑπάρχειν πιστεύοντες, πατέρα ἀληθῶς πατέρα καὶ υἱὸν ἀληθῶς υἱὸν καὶ πνεῦμα ἅγιον ἀληθῶς ἅγιον πνεῦμα, καθὼς καὶ ὁ κύριος ἡμῶν ἀποστέλλων εἰς τὸ κήρυγμα τοὺς ἑαυτοῦ μαθητὰς εἶπε,* folgt Mc. 28[19].

2) Z. B. c. Marc. 1, 1[14] f.: nach Anführung von Io. 5[26] *αὐτὸς λέγων ἐδίδασκεν ὁ μονογενὴς τοῦ θεοῦ, ἵν' ἦι καὶ ὁ πατὴρ ἀληθῶς πατήρ, οὐ μέχρι φωνῆς ὧδέ πηι χρηματίζων οὐδὲ ψευδῆ κεκτημένος τὴν προσηγορίαν, ἀληθείαι δὲ καὶ ἔργωι πατὴρ υἱοῦ μονογενοῦς, καὶ ὁ υἱὸς ἀληθῶς υἱός. ὁ δὲ ψιλὸν λόγον εἶναι τὸν υἱὸν ὑπολαμβάνων καὶ μόνον λόγον εἶναι μαρτυρόμενος καὶ πολλάκις τοῦτ' αὐτὸ λέγων ὡς οὐδὲν ἕτερον ἦν ἢ λόγος, ἔνδον μένων ἐν ἡσυχάζοντι τῶι πατρί, ἐνεργῶν δὲ ἐν τῶι τὴν κτίσιν δημιουργεῖν, ὁμοίως τῶι ἡμετέρωι ἐν σιωπῶσιν μὲν ἡσυχάζοντι ἐν δὲ φθεγγομένοις ἐνεργοῦντι, δῆλος ἂν εἴη Ἰουδαικῶι τινι καὶ ἀνθρωπίνωι συντρέχων φρονήματι, τὸν δ' ἀληθῶς υἱὸν τοῦ θεοῦ ἀρνούμενος.*

3) Marcell frg. 65 [= Eus. c. Marc. 1, 4[3]] *ἐγὼ δὲ ὅταν μὲν τοῦτο* [das einfache Bekenntnis zur Trinität] *λέγηι* [Asterius], *ἀποδέχομαι σφόδρα τὰ λεγόμενα· κοινὸς γὰρ οὗτος ἁπάντων ἡμῶν τῆς θεοσεβείας ὁ τρόπος, πιστεύειν εἰς πατέρα καὶ υἱὸν καὶ ἅγιον πνεῦμα· ὅταν δὲ μὴ τῆς θείας ἐστοχασμένος δυνάμεως ἀνθρωπικώτερον ἡμῖν διά τινος ἐντέχνου θεωρίας τόν τε πατέρα πατέρα λέγηι καὶ τὸν υἱὸν υἱόν, οὐκέτ' ἐπαινεῖν τὴν τοιαύτην θεωρίαν ἀκίνδυνον. διὰ γὰρ τῆς τοιαύτης θεωρίας τὴν νῦν αὐτοῖς ἐπινοουμένην αἵρεσιν αὐξάνεσθαι συμβαίνει, ὅπερ σαφῶς ἐπιδεῖξαι ῥάιδιον οἶμαι ἐκ τῶν αὐτοῦ λόγων. ἔφη γὰρ τὸν μὲν πατέρα δεῖν ἀληθῶς πατέρα εἶναι νομίζειν καὶ τὸν υἱὸν ἀληθῶς υἱὸν καὶ τὸ ἅγιον πνεῦμα ὡσαύτως.* frg. 72 [= Eus. c. Marc. 1, 4[35]] *ἓν γὰρ εἶναι καὶ ταὐτὸν Ἀστέριος κατὰ τοῦτο ἀπεφήνατο μόνον τὸν πατέρα καὶ τὸν υἱόν, καθ' ὃ ἐν πᾶσιν συμφωνοῦσιν· οὕτω γὰρ ἔφη· 'καὶ διὰ τὴν ἐν πᾶσιν λόγοις τε καὶ ἔργοις ἀκριβῆ συμφωνίαν ἐγὼ καὶ ὁ πατὴρ ἕν ἐσμεν',* vgl. frg. 73 [Eus de eccles. theol. 2, 4[2]. c. Marc. 2, 2[18-19]]. 74 [= Eus. c. Marc. 2, 2[22]]. frg. 76 [= Eus. de eccles. theol. 2, 19[16]] *εἰ ὑποστάσει διηιρημένον τὸν υἱὸν τοῦ πατρὸς ὡς υἱὸν ἀνθρώπου Ἀστέριος εἶναι οἴεται κτλ.* frg. 77 = Eus. de eccles. theol. 2, 19[8]] *οἱ δὲ τὰ τῆς νέας διαθήκης αὐχοῦντες εἰδέναι μυστήρια, οὗτοι καὶ δεύτερον ἀναπλάττειν θεὸν βούλονται ὑποστάσει καὶ δυνάμει χωριζόμενον τοῦ πατρός.*

4) Marcell. frg. 96 [Eus. c. Marc. 1, 4[33]] *ἄλλος μὲν γάρ, φησίν* [Asterius], *ἐστὶν ὁ πατὴρ ὁ γεννήσας ἐξ αὐτοῦ τὸν μονογενῆ λόγον καὶ πρωτότοκον ἁπάσης κτίσεως, μόνος μόνον, τέλειος τέλειον, βασιλεὺς βασιλέα, κύριος κύριον, θεὸς θεὸν οὐσίας τε καὶ βουλῆς καὶ δόξης καὶ δυνάμεως ἀπαράλλακτον εἰκόνα.* Vgl. Philostorgius 2, 15

Bildes erschloß Asterius, wie übrigens Alexander von Alexandrien auch, die hypostatische Verschiedenheit des Vaters und des Sohnes[1]); Marcell bezog die Stelle Kol. 1^{15} auf das Fleisch das bei der Menschwerdung zum Logos hinzugetreten war[2]). Er schob auch die biblischen Praedicate Christi, ζωή, ὁδός, ἡμέρα, ἀνάστασις, θύρα, ἄρτος dem menschgewordenen Christus zu[3]), während sie seit Origenes[4]) auf den praeexistenten Sohn bezogen wurden: daß die Aufzählung in der antiochenischen Formel ὁδὸν ἀλήθειαν ἀνάστασιν ποιμένα θύραν auf Marcell zielt, wird außerdem durch das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica ausdrücklich bewiesen[5]). Die Ketzerei also, die von der Enkaenienformel getroffen werden soll, ist die des Marcell[6]); dies muß die falsche Lehre gewesen

ἀλλὰ δὴ καὶ τὸν Ἀστέριον παρατρέψαι τὸ φρόνημα [der anhomoeischen Lehre], ἀπαράλλακτον εἰκόνα τῆς τοῦ πατρὸς οὐσίας εἶναι τὸν υἱὸν ἐν τοῖς αὐτοῦ λόγοις καὶ γράμμασι διαμαρτυρόμενον.

1) Marcell. frg. 90 [= Eus. c. Marc. 1, 4^{30}] γέγραφεν [Asterius] γάρ· 'ἄλλος δέ ἐστιν ὁ ἐξ αὐτοῦ γεννηθείς, ὅς ἐστιν εἰκὼν τοῦ θεοῦ τοῦ ἀοράτου.' εἰκόνος διὰ τοῦτο μέμνηται θεοῦ ἀοράτου Ἀστέριος, ἵνα τοσοῦτον τὸν θεὸν τοῦ λόγου διαφέρειν διδάξῃ, ὅσον καὶ ἄνθρωπος τῆς ἑαυτοῦ εἰκόνος διαφέρειν δοκεῖ. Alexander [Theodoret 1, 4^{38}] ὅπερ [Ioh. 10^{30}] φησὶν ὁ κύριος οὐ πατέρα ἑαυτὸν ἀναγορεύων οὐδὲ τὰς τῇ ὑποστάσει δύο φύσεις μίαν εἶναι σαφηνίζων, ἀλλ' ὅτι τὴν πατρικὴν ἐμφέρειαν ἀκριβῶς πέφυκε σώιζειν ὁ υἱὸς τοῦ πατρός, τὴν κατὰ πάντα ὁμοιότητα αὐτοῦ ἐκ φύσεως ἀπομαξάμενος καὶ ἀπαράλλακτος εἰκὼν τοῦ πατρὸς τυγχάνων καὶ τοῦ πρωτοτύπου ἔκτυπος χαρακτήρ.

2) frg. 91—97.

3) Marcell. frg. 43 [= Eus. de eccl. theol. 1, 18^{1}] ὥστε πανταχόθεν δῆλόν ἐστιν μηδὲν ἕτερον τῇ ἀιδιότητι τοῦ λόγου ἁρμόττειν ὄνομα ἢ τοῦθ' ὅπερ ὁ ἁγιώτατος τοῦ θεοῦ μαθητὴς καὶ ἀπόστολος Ἰωάννης ἐν ἀρχῇ τοῦ εὐαγγελίου εἴρηκεν. ἐπειδὴ γὰρ μετὰ τὴν τῆς σαρκὸς ἀνάληψιν Χριστός τε καὶ Ἰησοῦς κηρύττεται ζωή τε καὶ ὁδὸς καὶ ἡμέρα καὶ ἀνάστασις καὶ θύρα καὶ ἄρτος καὶ εἴ τι ἕτερον ὑπὸ τῶν θείων ὀνομάζοιτο γραφῶν, οὐ παρὰ τοῦτο ἀγνοεῖν ἡμᾶς προσήκει τὸ πρῶτον ὄνομα ὅτι λόγος ἦν.

4) Vgl. die große Ausführung im Commentar zum Iohannesevangelium 1, 125 ff.

5) Hilar. frg. hist. 3, 2 *etiam hoc asserere coepti temeritate conatur quod in corporis conceptione tunc factus sit imago inuisibilis dei tuncque et panis et ianua et uita effectus.*

6) Dadurch bestimmt sich der Wert der Nachricht die Sozomenos [3, 5^{9}] mitteilt: ἔλεγον δὲ ταύτην τὴν πίστιν ὁλόγραφον εὑρηκέναι Λουκιανοῦ τοῦ ἐν Νικομηδείαι μαρτυρήσαντος. Daß die Formeln die Asterius geliefert hatte, auf Lucian zurückgehen, ist möglich; er selbst [Philost. 2, 14] und Euseb von Constantinopel waren seine Schüler: aber ihre actuelle Spitze erhielten sie erst durch die Beziehung auf Marcell. Hilarius erriet diese ganz richtig [de synod. 32] *et primum sciendum est non aduersus haeresim quae dissimilis substantiae patrem et filium ausa est praedicare, in Antiochia fuisse conuentum, sed aduersus eam quae post sanctam synodum Nicaenam in id proruperat ut tria nomina patri uellet adscribere.*

sein, für die nach der von Hilarius aufbewahrten Überschrift einer der anwesenden Bischöfe eingetreten war. Nun führt Athanasius als dritte Formel die des Bischofs Theophronios von Tyana an: sie sei von ihm öffentlich verlesen und von allen unterzeichnet. Soweit die Sätze dieser Formel sich von dem gewöhnlichen Typ unterscheiden, sind sie ebenfalls gegen Marcell gerichtet[1]); am Schluß wird dieser nebst Sabellius und Paul von Samosata ausdrücklich anathematisiert[2]), den beiden Ketzern mit denen ihn auch Euseb von Caesarea und das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica zusammenstellen[3]). Ohne besonderen Grund kann Theophronios das Bekenntnis nicht zu den Acten gegeben haben, er versichert ferner mit feierlicher Ausdrücklichkeit, daß dies sein wahrer Glaube sei[4]): der Schluß ist nicht zu umgehen, daß er derjenige war, der in den Verdacht marcellischer Ketzerei geraten war und die Veranlassung zu der s. g. zweiten Enkaenienformel gegeben hatte. Tatsächlich war sie ebenfalls eine Antwort auf die Verteidigung Marcells durch die römische Synode. Dadurch, nicht durch die athanasianische Frage, war der Streit auf das dogmatische Gebiet hinübergespielt, und Euseb nützte die Unvorsichtigkeit des römischen Bischofs aus. Der Schluß der großen, officiellen Formel — als solche ist die zweite immer angesehen — verurteilt, wie das Nicaenum, den Arianismus[5]), aber in einer Form

1) Athanas. de synod. 24 p. 737b .. *εἰς τὸν υἱὸν αὐτοῦ τὸν μονογενῆ ... θεὸν τέλειον ἐκ θεοῦ τελείου καὶ ὄντα πρὸς τὸν θεὸν ἐν ὑποστάσει* ...... [p. 737c] *πάλιν ἐρχόμενον μετὰ δόξης καὶ δυνάμεως κρῖναι ζῶντας καὶ νεκροὺς καὶ μένοντα εἰς τοὺς αἰῶνας.*

2) Athan. a. a. O. *εἰ δέ τις παρὰ ταύτην τὴν πίστιν διδάσκει ἢ ἔχει ἐν ἑαυτῶι, ἀνάθεμα ἔστω· καὶ Μαρκέλλου τοῦ Ἀγκύρας ἢ Σαβελλίου ἢ Παύλου τοῦ Σαμοσατέως, ἀνάθεμα ἔστω καὶ αὐτὸς καὶ πάντες οἱ κοινωνοῦντες αὐτῶι*: die schlechte Redaction wird durch nachträgliche Correcturen auf der Synode selbst entstanden sein. Der vorsichtige Passus *ἢ ἔχει ἐν ἑαυτῶι* hat Sinn, wenn derjenige der die Formel ausspricht, sich selbst vor jedem Verdacht durch eine eventuelle Selbstverfluchung schützen will.

3) Eus. de eccles. theol. 1, 14. 19[10] ff. 3, 6[4] *Μάρκελλος δὲ πάντα φύρας, ποτὲ μὲν εἰς αὐτὸν ὅλον τὸν Σαβελλίου βυθὸν χωρεῖ, ποτὲ δὲ Παύλου τοῦ Σαμοσατέως ἀνανεοῦσθαι πειρᾶται τὴν αἵρεσιν, ποτὲ δὲ Ἰουδαῖος ὢν ἄντικρυς ἐλέγχεται.* Hilar. frg. hist. 3, 2 p. 1309a *assertiones suas quibusdam squaloribus miscens, nunc falsitatibus Sabellii, nunc malitiae Pauli Samosatensis, nunc blasphemiis Montani haereticorum omnium ducis aperte permiscens unamque confusionem de supra dictis faciens.* 4 p. 1310d *Sabellii haeretici sectam inducens ... restaurans Pauli Samosatensis et artes et dolos.*

4) Athanas. de syn. 24 p. 737a *οἶδεν ὁ θεός, ὃν μάρτυρα καλῶ ἐπὶ τὴν ἐμὴν ψυχήν, ὅτι οὕτως πιστεύω.*

5) *καὶ εἴ τις παρὰ τὴν ὑγιῆ τῶν γραφῶν ὀρθὴν* [das doppelte Adjectiv ist

die sich vorsichtig derjenigen näherte, die Arius selbst schon vor dem Nicaenum angewandt hatte [1]). Euseb hatte ja schon 325 behauptet daß die Anathematismen des Nicaenums Arius nicht träfen [2]). In der Einleitung des Schlusses sowie in den christologischen Sätzen der Ekthesis selbst sind Anklänge an das Bekenntnis, auf das hin Arius rehabilitiert war, deutlich zu spüren [vgl. oben S. 385]. Auch die scharfe Betonung der *τάξις* durch die sich die drei Hypostasen unterscheiden, bietet wenigstens die Möglichkeit in subordinatianischem Sinne ausgedeutet zu werden, und der, aus Origenes [3]) stammende und von Asterius wiederaufgenommene Gedanke der Willensidentität der Hypostasen ist leicht in Gegensatz zu der Homousie zu bringen, wie die spätere Polemik des Athanasius zeigt. Auf die marcellische oder wie die Eusebianer gerne sagen, sabellianische Interpretation der Homousie, die die römische Synode nicht hatte verwerfen wollen, antwortete man mit Sätzen die das Nicaenum so weit wie möglich nach der alten, origenistischen Auffassung der Trinität hinüberschoben: schon jetzt rücken ein versteckter Marcellianismus und ein Origenismus oder richtiger Lucianismus [4]), der nah an das Arianische streift, aber doch noch

---

ein uralter, schon durch Sokrates und Hilarius bezeugter Fehler] *πίστιν διδάσκει λέγων ἢ χρόνον ἢ καιρὸν ἢ αἰῶνα ἢ εἶναι ἢ γεγονέναι πρὸ τοῦ γεννηθῆναι τὸν υἱόν, ἀνάθεμα ἔστω. καὶ εἴ τις λέγει τὸν υἱὸν κτίσμα ὡς ἓν τῶν κτισμάτων ἢ γέννημα ὡς ἓν τῶν γεννημάτων ἢ ποίημα ὡς ἓν τῶν ποιημάτων καὶ μὴ ὡς αἱ θεῖαι γραφαὶ παραδέδωκαν τῶν προειρημένων ἕκαστον* [*ἀφ' ἑκάστου*, nur von Athanasius, nicht von Sokrates und Hilarius bezeugt und unverständlich], *ἢ εἴ τι ἄλλο διδάσκει ἢ εὐαγγελίζεται παρ' ὃ παρελάβομεν, ἀνάθεμα ἔστω. ἡμεῖς γὰρ πᾶσι τοῖς ἐκ τῶν θείων γραφῶν παραδεδομένοις ὑπό τε προφητῶν καὶ ἀποστόλων ἀληθινῶς τε καὶ ἐμφόβως καὶ πιστεύομεν καὶ ἀκολουθοῦμεν.*

1) Vgl. die Ekthesis die 323/4 auf dem Concil von Nikomedien festgesetzt und Alexander überschickt wurde [Athanas. de syn. 16 = Epiphan. 69, 7] *τοῦτον θεὸν γεννήσαντα υἱὸν μονογενῆ πρὸ χρόνων αἰωνίων, δι' οὗ καὶ τοὺς αἰῶνας καὶ τὰ ὅλα πεποίηκε . . . ὑποστήσαντα ἰδίωι θελήματι ἄτρεπτον καὶ ἀναλλοίωτον, κτίσμα τοῦ θεοῦ τέλειον, ἀλλ' οὐχ ὡς ἓν τῶν κτισμάτων, γέννημα, ἀλλ' οὐχ ὡς ἓν τῶν γεγεννημένων.*

2) Socr. 1, 14[3], vgl. oben S. 383.

3) Orig. c. Cels. 8, 12 *θρησκεύομεν οὖν τὸν πατέρα τῆς ἀληθείας καὶ τὸν υἱὸν τὴν ἀλήθειαν, ὄντα δύο τῆι ὑποστάσει πράγματα, ἓν δὲ τῆι ὁμονοίαι καὶ τῆι συμφωνίαι καὶ τῆι ταυτότητι τοῦ βουλήματος.*

4) Lucian war Origenianer, nichts weiter, das folgt schon aus seiner philologischen Tätigkeit und dem Eifer mit dem so treue Origenianer wie Euseb von Caesarea und Paulinus sich der Sache der 'Lucianisten' Arius und Eusebius von Nikomedien annahmen. Mit Paul von Samosata hat er nichts zu tun; für ihn und seine Schule ist Christus ein zweiter Gott, dessen Seele der Logos ist; Paul macht ihn zum Menschen mit dem der Logos nur *κατὰ ποιότητα*, nicht *οὐσιωδῶς* verbunden ist. Das sind fundamentale Gegensätze. Aus Alexanders polemischer

vor der Barriere des Nicaenums Halt macht, in die Kampfesstellung die dann in Sardica zum Schisma führt. Das beweist deutlich, daß eine orthodoxe Interpretation der Homousie, die der orientalischen, von den Gedanken des Origenes zehrenden Theologie die Spitze bieten konnte, nicht vorhanden war[1]), und Athanasius fand am allerwenigsten einen Vorteil darin, eine solche zu schaffen. Darum bemühte er sich erst, als Marcell durch die Unvorsichtigkeiten seines Anhängers Photin unmöglich geworden war und der Neuarianismus unter Constantius Alleinherrschaft das Nicaenum tatsächlich angriff; und auch dann hat seine philosophisch und dialektisch ungeschulte und rückständige Polemik den Gang der dogmatischen Entwicklung nicht entscheidend beeinflußt. Er wirkte als politische Persönlichkeit, nicht als Theologe und Dogmatiker.

Bald nach der Enkaeniensynode starb Euseb um die Jahreswende 341/2[2]). Für seine Partei war es ein schwerer Schlag; man braucht nur das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica mit den Resten des Briefes an Iulius oder der von der Enkaeniensynode abgelassenen Schreiben zu vergleichen um zu sehen wie viel Geist und Vornehmheit mit dem vielgewandten und vielerfahrenen Manne dahin geschieden waren. Er gehört, wie sein Namensvetter in Caesarea, der Constantin nur wenig überlebt und höchstens an den ersten Anfängen des neuen Kampfes gegen Athanasius teilgenommen hatte[3]), zu der Generation die die Not der Verfolgung, den schweren Schaden den der Krieg mit dem Staat der geistigen Cultur der Kirche zufügte, noch erlebt hatte, und darum in der Allianz mit der neugegründeten Universalmonarchie mehr eine Aufgabe die unter Umständen Opfer forderte, erblickte als einen Machtzuwachs der die Kirche in den Stand setzte mit dem Staat um die Herrschaft zu streiten. Die Umstände führten ihn nahe an die Dynastie heran; er war Bischof der diocletianischen Residenz, als Constantin die Herrschaft des Ostens gewann, und trat nachher durch eine Nichte in verwandt-

---

Bemerkung [Theodoret. 1, 4^{34}] ist nichts zu entnehmen; sie besagt nur, daß Lucian nach Paul in Antiochien die Rolle eines Ketzers spielte. Die Differenz Lucians von Origenes dürfte darin liegen, daß er jenes den Kosmos umspannende Speculation verengerte und die Seele Christi mit dem Logos identificierte; auch das ist eine Vereinfachung.

1) Die Formeln Alexanders versagten; denn sie ignorierten die Homusie. Marcell hätte sie consequenter Weise für ketzerisch erklären müssen.

2) Socrat. 2, 12 = Sozom. 3, 7. Die Zeit ergiebt sich aus dem Aufstand in Constantinopel, s. u.

3) Er starb wahrscheinlich am 20. Mai 338, vgl. Pasquali, Herm. 45, 386.

schaftliche Beziehungen zum Kaiserhaus [1]), Beziehungen die freilich durch das Blutbad 337 zunächst ihre Bedeutung verloren. Sie beweisen daß er vornehmer und reicher Herkunft war; das gab ihm die Sicherheit mit der er sich auf dem schlüpfrigen Marmorboden der Kaiserpaläste bewegte. Ein Hofmann in gemeinem Sinne war er nicht; dem Jugendfreund hielt er die Treue, als ihn fast alle verließen, und bot, aus der Verbannung zurückgekehrt, alles auf um ihm die abgesprochene kirchliche Ehre wieder zu verschaffen. Ist Athanasius der erste Typus des Hierarchen der die Macht der eigenen Kirche rücksichtslos auch gegen den Kaiser verteidigt und sich mit dem Kaiser nur einläßt, wenn es seiner Kirche nützlich ist, so eröffnet Euseb in unverächtlicher Weise die lange Reihe der Kirchenmänner die das Zusammengehen von Kirche und Staat als das Ziel ihres Handelns betrachten. Es hat ihm dabei weder an Charakter gefehlt noch an großen Gesichtspunkten: er wollte die Selbständigkeit der orientalischen Kirche schützen vor dem Despotismus des machthungrigen alexandrinischen Patriarchats und den unverstandenen Formeln die der Occident der griechischen Theologie immer wieder aufzwang; es waren nicht Haß und Verleumdung, sondern ein richtiger politischer Instinct, wenn er die Kaiser vor der Gefahr eines alexandrinischen Kirchenstaats warnte. Er bedurfte der kaiserlichen Hilfe und wollte dem Kaiser helfen; wenn Constantin ohne diese Hilfe fertig werden wollte, so hat Constantius eine wenigstens consequente Kirchenpolitik nur getrieben, so lange ihn Euseb beriet. Das freilich ist den Dogmatikern und Kirchenhistorikern die nicht müde werden Athanasius Pamphlete nachzubeten und den gescheuten und tüchtigen Mann zu verketzern, ohne Weiteres zuzugeben daß es sich schlechter lohnt, wie er, für ein Staatskirchentum zu wirken als, wie Athanasius, für die Hierarchie zu kämpfen: es ist leicht die Sache der Hierarchie zu der des Glaubens zu stempeln, aber schwer, den Bischof der staatliche Interessen anerkennt, von dem Verdacht weltlicher Streberei reinzuhalten.

Der Tod des Bischofs rief in Constantinopel arge Unruhen hervor. Paulus, dem sich mittlerweile Asklepas von Gaza angeschlossen hatte [2]), wagte den Versuch zurückzukehren und sich des

1) Vgl. oben S. 372.

2) Schreiben der orientalischen Synode von Sardica 20: *Asclepas autem, cum ad Constantinopolim ciuitatem propter Paulum uenisset, post immanitatem rerum atrocitatemque commissi* [*commisit* edd.], *quae media in ecclesia Constantinopolitana gesta sunt, post mille homicidia quae altaria ipsa humano sanguine coinquina-*

Thronos zu bemächtigen; die benachbarten Bischöfe, Theodor von Heraklea, der schon früher gegen Paulus Wahl protestiert hatte [vgl. oben S. 477], Theognis von Nicaea, Maris von Chalkedon, zu denen sich auffallender Weise noch Ursacius und Valens aus der occidentalischen Reichshälfte gesellten, wählten den alten Gegner des Paulus, Makedonios. Da Paulus den Pöbel für sich in Bewegung setzte und die Anhänger des Makedonios sich ebenfalls organisierten, kam es zu Schlägereien; Constantius, der in Antiochien Winterquartier hielt, vernahm davon und gab seinem *magister equitum*, Hermogenes, der in der Nähe war und Truppen nach Thrakien zu führen hatte, den Auftrag auf dem Marsch die Hauptstadt zu berühren und Paulus zu entfernen. Der Reitergeneral führte den Befehl so ungeschickt aus, daß der wild gewordene Pöbel nicht nur Paulus den Händen der Soldaten entriß, sondern ihn selbst in sein Quartier jagte, es ansteckte und ihn durch die Straßen zu Tode schleifte[1]. In der Stadt herrschte Anarchie; der Proconsul floh nach Heraklea[2]. Es blieb Constantius nichts übrig als selbst einzugreifen; obgleich die Witterung noch rauh und winterlich war, eilte er so rasch als möglich von Antiochien herbei, fuhr unbemerkt über den Bosporus und erschien unerwartet in der Stadt[3].

---

uerunt, post interfectiones fratrum extinctionesque gentilium hodieque cum Paulo, cuius causa haec gesta sunt, communicare non cessat.

1) Consul. Constant. zum Jahr 342 [Chron. min. 1, 236]: *tractus Hermogenes*. Socr. 2, 12. 13 = Sozom. 3, 7. Das Jahresdatum aus der Chronik auch bei Socr. 2, 13[4]. Das Schreiben der Synode von Sardica redet oft davon; vgl. außer der S. 511[2] angeführten Stelle 27 p. 1321[c. d], 1322[b] [s. oben S. 475[2]]. Endlich ist durch Confusion eine Reminiscenz an diesen Aufstand in die Erzählung der s. g. Historia acephala von der letzten Verbannung des Paulus geraten: *imperator sane iratus comitem Hermogene<m> transmisi<t> ut eum eiciat. quo audito populus per mediam ciuitatem extraxit He<r>mogenem*; ich gebe den Text nach Batiffol, mélanges de litérature et d'histoire religieuses publiés à l'occasion du jubilé episcopal de M[gr] de Cabrières [Paris 1899] 1, 100.

2) Liban. 1, 44 *τῆι τοῦ δήμου μανίαι, ἣν ὁ μὲν ἄρχων τραυματίας φεύγων τῶι Περινθίων σώιζεται τείχει.* Vgl. Sievers, Leben d. Libanios 52.

3) Liban. 59, 94 *τοσούτου γὰρ πολέμου διαντλουμένου τῶι βασιλεῖ στάσις ἔνδοθεν ἐξ ἀπροσδοκήτων ἐκινήθη καὶ κατεῖχε ταραχή τις οὐ μετρία τὴν μεγίστην μὲν τῶν τῆιδε πόλεων, τῆς δὲ ἁπασῶν μεγίστης δευτέραν* . , . . 96 *ἐνταῦθα δὴ τί πρῶτον ἢ τί τελευταῖον χρὴ λέγειν; . . . . πότερον ὡς ἀπανέστη τῆς Περσίδος ὑπεριδὼν ἐκείνων ὡς οὐδαμοῦ φανησομένων, ἢ τῆς πορείας τὸ τάχος . . . ἢ τοῦ χειμῶνος τὰς ὑπερβολὰς ἢ τῶν νιφάδων τὰς ἐμβολὰς ἢ τῶν ὄμβρων τὴν συνέχειαν;* . . . 97 *ἀλλ' ὡς πρὶν φανῆναι τοῖς στασιάζουσι τὴν μανίαν ἔσβεσεν; ἀλλ' ὡς τὸν πορθμὸν διέπλευσεν ὥσπερ θείαι νεφέληι κεκαλυμμένος; ἀλλ' ὡς τοὺς ἐν αἰτίαι μετεχειρίσατο; ἀλλ' ὡς τοὺς ἀνεγκλήτους διέκρινεν; ἀλλ' ὡς οὐδένα μὲν διέφθειρε, τοὺς δὲ κακουργοῦντας ἐσωφρόνισεν; ἀλλ' ὡς ἐξουσίαν εἰς λόγον τῆι βουλῆι παρα-*

Er verfuhr verhältnismäßig milde, begnügte sich mit der Hinrichtung einiger Führer und entzog der Stadt die Hälfte der ihr von Constantin gewährten *annona*; dagegen wurde Paulus nur ausgewiesen, ja Makedonios nicht einmal bestätigt, so daß der Thronos vacant blieb. Im Senat scheinen Anhänger des Paulus aufgetreten zu sein, die persönlich zu widerlegen der Kaiser sich herbeiließ: es sieht so aus als habe Paulus eine große und mächtige Partei für sich gehabt, die der Kaiser fürchtete. Nachdem die Ruhe leidlich wiederhergestellt war, kehrte er nach Antiochien zurück.

Einige Monate nach der Enkaeniensynode, wahrscheinlich im Frühjahr 342, erschienen vier von den Führern der eusebianischen Partei am Hofe des Constans in Trier: Narcissus von Neronias, Maris von Chalkedon, Theodor von Heraklea und Marcus von Arethusa und legten eine neue Ekthesis vor, die auf einer 'Synode' beschlossen war[1]); die ἐνδημοῦσα σύνοδος in Antiochien hat vermutlich weiter functioniert. Was diesen auffallenden Schritt veranlaßte, ist nicht überliefert: Athanasius verschweigt es absichtlich, um auf die Inconsequenz der 'Arianer' schimpfen zu können, und Sokrates [2, 18] Darstellung, die Sozomenos [3, 10] nicht verbessert, ist in diesen Partien in Folge seiner falschen Datierungen der Enkaeniensynode und der von Sardica[2]) verwirrt: daß Constans die orientalischen Bischöfe citiert, um sich wegen der Absetzung des Athanasius und Paulus zu rechtfertigen, ist ein staatsrechtliches Monstrum. Doch läßt sich der Zusammenhang leidlich durch die Annahme reconstruieren, daß die occidentalischen Bischöfe nach

σχὼν πλεῖστον ἐκράτει λέγων; ἀλλὰ πάντα ταῦτα ἀφέντα τῶν ἀμοιβαίων λόγων μνημονεῦσαι δίκαιον, οἷς τὸ δεινότατον τῆς βουλῆς κατεπάλαισεν ὀξέως; ἀλλ' ὡς οὐκ ἔφθη καταστήσας ἐκείνοις τὰ πράγματα καὶ πρὶν ἢ λῦσαι τὴν ζώνην αὖθις ἐφειστήκει τοῖς πολεμίοις;

1) Athanas. de synod. 25.

2) Er setzt zwar, wie schon gesagt [S. 487], die Enkaeniensynode nach Athan. de synod. 25 richtig ins Jahr 341 [2, 8[5]], identificiert sie aber falsch mit der von 338/9, die Gregor einsetzte. Dagegen ist die Datierung der Synode von Sardica auf 347 [2, 20[4]] um volle 5 Jahre zu spät, und der Versuch den so entstehenden leeren Raum zu füllen mußte fehlschlagen. Die richtige Erkenntnis die durch die Entdeckung der s. g. Historia acephala und der Osterbriefe des Athanasius beschafft wurde, ist gegenüber den alten Darstellungen der Mauriner und Tillemonts noch keineswegs genügend durchgedrungen. Das hatte allerdings Valois schon erkannt daß die Doppelung der Enkaeniensynode [vgl. 2,8 mit 2, 15. 17], um derentwillen eine Rückkehr des Athanasius vor der Synode von Sardica fingiert wird [2, 15], unmöglich richtig sein kann; kommt doch das Schreiben Eusebs, der nach der von Sokrates s. g. Enkaeniensynode stirbt [2, 12], erst lange nachher, nachdem Athanasius, wie Sokrates behauptet, zum zweiten Mal geflohen war, in Rom an [2, 17].

der Enkaeniensynode an Constans mit dem Verlangen einer Reichssynode herantraten[1]). Nach der Niederlage die sie durch die Ablehnung der Aufforderung des Iulius erlitten hatten, nachdem die römische Synode durch das Kaiserconcil von Antiochien überstrahlt war, blieb ihnen nichts anderes übrig, wenn sie nicht auf die Rehabilitierung des Athanasius und Marcellus verzichten wollten. Constans wurde für den Plan gewonnen, aber eine Reichssynode war nur möglich, wenn beide Kaiser sich einigten, und da Gründe vorlagen an der Bereitwilligkeit des Constantius zu zweifeln, so versuchte Constans zunächst zu verhandeln. Während die Occidentalen auf eine Synode hindrängten, mußten die Orientalen sich einer solchen erwehren; sie verfochten ja die abschließende Giltigkeit der Urteile die die Synoden von Tyrus und Constantinopel gefällt hatten. Aber — man merkt daß die kräftige Hand Eusebs fehlte — sie wagten keinen offenen Widerstand, waren auch wohl ihres Kaisers nicht sicher, der schon einmal, gegenüber den Amnestiedecreten Constantins II., sich nur zu schwach gezeigt hatte, und versuchten durch eine Gesandtschaft Constans davon zu überzeugen, daß das Verlangen nach einer Synode nicht begründet sei. Von dem was sie über die Rechtsfrage vortrugen, schweigt Athanasius ebenso wie bei der Enkaeniensynode: daß sie hierin nicht nachgaben, verrät das Schreiben der orientalischen Synode von Sardica. Aber die Bischöfe hielten es für gut sich noch einmal gegen den Vorwurf des Arianismus zu rechtfertigen, der wahrscheinlich als Grund für die Berufung einer Synode eine Rolle gespielt hat, und legten deshalb eine neue Ekthesis vor, die ihre Rechtgläubigkeit erweisen sollte. Sie war erheblich vorsichtiger abgefaßt als die Enkaenienformel; von den gegen Marcell gerichteten Sätzen war nur die Behauptung über die Ewigkeit Christi stehen geblieben[2]), alles andere, sonderlich die aus Asterius übernommenen Formulierungen der Lehre von den drei Hypostasen gestrichen. Die Anathematismen gegen die arianische Lehre waren in der nicaenischen Fassung gegeben[3]). Man wollte den Occiden-

1) Athanas. apol. ad Const. 4 p. 297ᵃ *ἔμαθον ὅτι ἐπίσκοποί τινες ἀνελθόντες ἠξίωσαν αὐτὸν γράψαι τῆι σῆι εὐσεβείαι ὥστε σύνοδον γενέσθαι.* Athanasius hielt sich bei diesen Machinationen vorsichtig im Hintergrund; die Sache lief auch ohne daß er direct eingriff.

2) *οὗ* [des Sohnes: jede andere Beziehung ist ausgeschlossen] *ἡ βασιλεία ἀκατάλυτος οὖσα διαμένει εἰς τοὺς ἀπείρους αἰῶνας· ἔσται γὰρ καθεζόμενος ἐν δεξιᾶι τοῦ πατρὸς οὐ μόνον ἐν τῶι αἰῶνι τούτωι, ἀλλὰ καὶ ἐν τῶι μέλλοντι.*

3) *τοὺς δὲ λέγοντας ἐξ οὐκ ὄντων τὸν υἱὸν ἢ ἐξ ἑτέρας ὑποστάσεως καὶ μὴ ἐκ τοῦ θεοῦ καὶ ἦν ποτε χρόνος ὅτε οὐκ ἦν ἀλλοτρίους οἶδεν ἡ καθολικὴ ἐκκλησία.*

talen jede Handhabe entziehen die nicaenische Orthodoxie des Ostens anzuzweifeln; von der energischen, mit dem Schisma drohenden Sprache Eusebs war nichts zu spüren.

Die Nachgiebigkeit rächte sich sofort; Maximin von Trier versagte den orientalischen Collegen die Gemeinschaft[1]), zum Beweis daß er sich durch den Hof gedeckt fühlte: die Synode die den Osten demütigen sollte, war eine beschlossene Sache. Constans richtete an seinen Bruder die bestimmte Aufforderung eine Reichssynode mit ihm zu berufen und zwar nach Sardica, auf occidentalisches Gebiet; schon das verriet was dort durchgesetzt werden sollte. Was man im Osten gefürchtet hatte, trat ein: Constantius fügte sich ohne nennenswerten Widerstand[2]). Ihm fehlte der Rat Eusebs; ferner stieg das Prestige des Occidents gewaltig, da es Constans glückte ohne Krieg mit den Franken Frieden zu schließen[3]), während im Osten der erfolglose Perserkrieg seinen trägen Gang weiter schlich. Jetzt trat auch Athanasius wieder hervor; er wurde, unmittelbar nachdem Constans an Constantius geschrieben hatte, an das Hoflager in Mailand berufen, und als die Synode festgesetzt war, nach Trier, um dort mit Hosius zusammenzutreffen: da wurde, gemeinschaftlich mit dem occidentalischen Hofe, der Feldzugsplan für die Synode ausgearbeitet.

Im Herbst 342 trat sie zusammen. Das ist zunächst bezeugt durch

---

1) Schreiben der orientalischen Synode von Sardica 27 p. 1322[a] *Maximinum uero a Triueris propter quod collegas nostros episcopos quos ad Gallias miseramus, noluerit suscipere.*

2) In der Apologie in der Athanasius Constantius noch sehr devot behandelt, schreibt er [36] *ταῦτα τῆς ἐν Ῥώμῃ συνόδου γραψάσης διὰ Ἰουλίου τοῦ ἐπισκόπου Ῥώμης, ἐπειδὴ πάλιν ἠναισχύντουν οἱ περὶ Εὐσέβιον τάς τε ἐκκλησίας ἐτάραττον καὶ πολλοῖς ἐπεβούλευον, μαθόντες οἱ θεοφιλέστατοι βασιλεῖς Κωνστάντιος καὶ Κώνστανς ἐκέλευσαν τούς τε ἀπὸ τῆς δύσεως καὶ τῆς ἀνατολῆς ἐπισκόπους συνελθεῖν εἰς τὴν Σαρδῶν πόλιν.* In der s. g. Historia Arianorum, die in Wahrheit eine während des Aufenthalts bei den Asketen verfaßte Umarbeitung und Fortsetzung der Apologie ist, wird er deutlicher [15]: *ἕως δὲ ταῦτα ἐγίγνετο* [die Reception des Athanasius auf der römischen Synode von 341], *ἦλθεν εἰς γνῶσιν τοῦ βασιλέως Κώνσταντος ἥ τε ἐν Ῥώμηι γενομένη σύνοδος καὶ τὰ ἐν τῆι Ἀλεξανδρείαι καὶ πάσηι τῆι ἀνατολῆι κατὰ τῶν ἐκκλησιῶν γεγενημένα.*

3) Die Consularia Constantinopolitana [Chron. min. 1, 236] bemerken zu 341 *his conss. pugna facta est cum gente Francorum a Constante Aug. in Gallis* und zu 342 *his conss. uicti Franci a Constante Aug. seu pacati.* Aus der gleichen Chronik entlehnt Sokrates [2, 13[4] vgl. 2, 10[21]] die, ebenfalls auf 342 datierte Notiz *καθ' ὃν χρόνον* [die Consuln sind vorher angegeben] *Κώνστανς μὲν Φράγκων ἔθνος νικήσας ὑποσπόνδους Ῥωμαίοις ἐποίησεν.* Durch Libanius 59, 131 ff. steht fest daß die Franken ohne vorhergehenden Kampf Frieden schlossen; was Constans diesen Erfolg verschaffte, läßt sich nicht erraten.

die versprengte Notiz in der Sammlung des Theodosius Diaconus [f. 71ᵇ der Handschrift, vgl. Nachr. 1904, 378] *tunc temporis ingerebantur molestiae imperatoribus synodum conuocare [ut insidiarentur Paulo episcopo Constantinupolitano per suggestionem Eusebii Acacii Theodori Valentis Stephani et sociorum ipsorum]* [1]) *et congregata est synodus consolatu Constantini et Constantini apud Sardicam;* die Verschreibung ist leicht in *Constantii III et Constantis II* = 342 zu corrigieren. Damit stimmt die Angabe des Athanasius [apol. ad Const. 4], daß 3 Jahre vergangen seien, nachdem er zuerst an Constans geschrieben habe [im Jahr 338, vgl. oben S. 483], und er im vierten nach Mailand an den Hof berufen sei. Dort habe er erfahren daß Constans Constantius aufgefordert habe eine Synode zu berufen. Es ist absolut unmöglich aus diesen Angaben ein späteres Jahr als 342 herauszurechnen. Die herrschende Annahme die die Synode ins Jahr 343 setzt, beruht nur auf dem Kephalaion das zu Ostern 343 die Synode nebst einigem anderen notiert. Ich habe Nachr. 1904, 344 ff. ausführlich nachgewiesen daß und aus welchen Gründen die Datierungen der Kephalaia oft unzuverlässig und verwirrt sind; trotzdem ist Loofs in zwei Aufsätzen [Sitzungsber. d. Berl. Akad.

1) Daß der eingeklammerte Satz den Zusammenhang sprengt und zu entfernen ist, bedarf keines Beweises. Er muß irgendwie mit der arg in Unordnung geratenen Geschichte des Paulus von Constantinopel zusammenhängen, die am Anfang der Historia acephala steht [vgl. Nachr. 1904, 382], aber es ist schwer ihm seine Stelle anzuweisen, da er nicht unerhebliche sachliche Schwierigkeiten bietet. Unter Stephanus kann nur der Bischof von Antiochien verstanden werden; dieser aber ist schwerlich zu Lebzeiten des Euseb von Constantinopel, der am Anfang genannt zu sein scheint, auf den Thronos gelangt. Denn Flaccillus hat ihn noch 341 zur Zeit der römischen Synode inne, wie die Adresse des Briefes des Iulius [Athanas. apol. 20] außer jeden Zweifel stellt; nach Sokrates [2, 8⁵], war er noch zur Zeit der Enkaeniensynode im Amt, doch nennt ihn Sozomenos [3, 5¹⁰] unter den Teilnehmern nicht und das Zeugnis des Sokrates wiegt darum nicht schwer, weil er, wie gesagt, die Enkaeniensynode mit einer früheren verwechselt. Mag aber auch Stephanos, der zuerst 342 als Unterzeichner des Schreibens der orientalischen Synode von Sardica bezeugt ist, wenige Monate vor Eusebs Tod auf den Thronos von Antiochien gelangt sein, so lag in der Zeit vor der Enkaeniensynode zu Machinationen gegen Paulus keine Veranlassung vor; Euseb saß auf seinem Bischofsstuhl fest und unangefochten und Paulus hat sich wohl gehütet etwas gegen ihn zu unternehmen. So bleibt doch wohl nichts anderes übrig als unter Eusebius den *praepositus cubiculi* zu verstehen und die Notiz auf die letzte Verurteilung des Paulus zu beziehen; in die Historia läßt sie sich allerdings direct nicht einreihen, ist ihr aber nahe verwandt. Daß die Notiz über das Concil von Sardica aus derselben die Urkunden verbindenden Erzählung stammt, wie die Historia, habe ich früher [Nachr. 1904, 378 ff.] erwiesen. In dem Ausdrucke *molestiae ingerebantur* = ἠνωχλήθησαν οἱ βασιλεῖς steckt keine Tendenz; es heißt 'sie wurden bestürmt', nämlich von den occidentalischen Bischöfen.

1908, 1013. Theol. Stud. u. Krit. 82, 279 ff.] noch einmal für die 'allgemein angenommene' Datierung eingetreten. Bei der Autorität deren sich Loofs nicht unverdienter Weise erfreut, muß ich noch einmal, in aller Kürze, auf die Sache zurückkommen.

Wie ich früher [Nachr. 1904, 334 ff.] ausführlich auseinandergesetzt habe, sind die Kephalaia zusammengereihte Hypotheseis zu Athanasius Osterbriefen, die aus den Ephemeriden des Patriarchats und der alexandrinischen Stadtchronik excerpiert waren. Das oder die Originale enthielten Datierungen, die z. T. sicher auf aegyptische Jahre, z. T. aller Wahrscheinlichkeit nach auf Consulatsjahre gestellt waren; das entspricht dem Schwanken zwischen beiden Zeitrechnungen, das nach den Urkunden im 4. Jahrhundert in Aegypten einriß, als Symptom des Übergangs von dem alten Sonderleben der Kaiserdomäne zu der Aufsaugung durch das Gesamtreich, die als Folge der diocletianischen Neuordnung allmählich sich geltend machen mußte. Zu dieser, schon in dem ursprünglichen Material vorhandenen Unsicherheit gesellt sich die zweite, weit schlimmere, daß der Redactor der Kephalaia die Excerpte nach den Osterdaten verteilte und dabei ungeschickt und nachlässig verfuhr: er selbst hat überhaupt kein bestimmtes Rechnungsjahr zu Grunde gelegt. Es ist unter diesen Umständen ein Wagnis zu behaupten daß die chronologischen Notizen der Kephalaia durchaus eindeutig, und nicht nur eindeutig, sondern auch verläßlich seien, wenn sie auf das an der Spitze stehende Consulatsjahr bezogen werden. Ich zähle noch einmal die Fälle auf, in denen die Daten der Kephalaia durch eine solche Beziehung fehlerhaft werden: die Frage ob das aegyptische Jahr zu Grunde liegt, schalte ich dabei aus:

Ostern 331: Athanasius Reise an den Hof Constantins, von der er erst Mittfasten zurückkehrt; der Brief sei von Constantinopel aus geschrieben. Die Notiz gehört ins Jahr 332, nach der Subscription des 4. Osterbriefes; vgl. oben S. 374.

Ostern 334: Synode von Caesarea. Sie fand 333 statt, vgl. oben S. 376.

Ostern 336: Synode von Tyrus; Athanasius reist am 17. Epiphi [11. Juli] von Alexandrien ab, flieht von Tyrus nach Constantinopel, wo er am 2. Athyr [30. Oktober, wegen des Schaltjahres] ankommt, nach 8 Tagen Audienz beim Kaiser; am 10. Athyr [7. November] Abreise nach Trier: *διὰ τοῦτο οὐκ ἔγραψεν ἐπιστολήν.* Die Ereignisse fallen sämmtlich ins Jahr 335. Auch zu Ostern 337 wird bemerkt *ἦν ἐν Τριβέροις τῆς Γαλλίας· διὰ τοῦτο οὐχ οἷός τε ἦν γράφειν τὴν ἐπιστολήν*

Die Kephalaia kennen nur die Briefe derjenigen Sammlung die dem syrischen Übersetzer vorlag; diese Sammlung war aber nicht absolut vollständig. Denn nach dem Osterbrief von 338 [s. o. S. 474] hat Athanasius von Trier aus zwei Osterbriefe (für 336 und 337) geschrieben; sie giengen früh verloren.

Ostern 338: Constantin stirbt am 27. Pachon [22. Mai]; Athanasius kehrt am 27. Athyr [23. November] zurück. Beide Notizen gehören ins Jahr 337. Antonius kommt im Mesori [25. Juli—23. August] für 3 Tage nach Alexandrien: das war allerdings im Jahr 338.

Ostern 352: Gallus zum Caesar ausgerufen: das geschah tatsächlich am 15. März 351.

Ostern 361: Tod des Constantius; Edict Iulians daß die von Constantius verbannten Orthodoxen zurückkehren sollen. Constantius starb am 3. November 361; das Edict Iulians kam am 8. Februar 362 nach Aegypten [Historia p. 103]. Es wird allerdings im folgenden Kephalaion bei Gelegenheit der Rückkehr des Athanasius noch einmal erwähnt.

Ostern 363: am 27. Phaophi [24. October] erhält Athanasius das Relegationsedict. Das war schon 362 [Hist. p. 103]; dagegen fallen die danach berichteten Ereignisse, die Nachricht vom Tode Iulians, die am 19. August ankam, Athanasius' heimliche Rückkehr, seine Abfahrt nach Hierapolis am 8. Thoth [6. September, wegen des Schaltjahrs] und die Begegnung mit Iovian in das Jahr 363.

Ostern 365: Athanasius muß fliehen, wird aber nach wenigen Tagen vom Notarius Brasidas und dem Praefecten in die Kirche zurückgeführt. Jenes geschah nach der Historia [p. 106] am 8. Phaophi [5. October] 365, dies am 7. Mechir [1. Februar] 366. Die Schlußnotiz über das Erdbeben ist wiederum richtig; nach Chron. min. 1, 240 fand es am 2. Juli 365 statt.

Ostern 369: *ἤρξατο ὁ πάπας οἰκοδομεῖν ἐν Μενδιδείωι τὴν ἐκκλησίαν τὴν φερώνυμον αὐτῶι τῆι κε Θωθ* [22. September], *ἀρχομένου τοῦ πε ἔτους τῶν ἀπὸ Διοκλητιανοῦ.* Das 85. Jahr der diocletianischen Aera beginnt am 1. Thoth [29. August] 368.

Das ist schon eine ganz stattliche Fehlerliste, ihre Beweiskraft wird dadurch nicht geringer, daß sich öfter der Grund der Verschiebungen auffinden läßt. Loofs sucht diesen Grund in dem Wunsch des Redactors zu motivieren daß kein Festbrief geschrieben sei. Für die Fehler im Kephalaion von 336 und 338 läßt sich

das hören, aber die Datierung der Synode von Sardica wird dadurch mit Nichten gedeckt, im Gegenteil: grade die Angaben über die Festbriefe der Jahre von 340 bis 346 sind arg verwirrt und verschoben, so daß dadurch jene Datierung noch ganz besonders discreditiert wird. Da ich diese Fehler in meiner früheren Mitteilung nur kurz berührt habe, lege ich das Material ausführlich vor:

Ostern 340: *ἐκράτει Γρηγόριος πολλὰ βιαζόμενος· δι᾽ ὃ οὐκ ἔγραψε τὴν ἑορταστικὴν ἐπιστολήν.* Es folgt die Notiz über den falschen Osteransatz der 'Arianer', d. h. der herrschenden Partei Gregors, vgl. Abhandlg. VIII 6, 24[7]; dann heißt es weiter *ἐπεσημήνατο δὲ αὐτὴν* (sc. *τὴν ἑορτήν*) *τοῖς κατ᾽ Ἀλεξάνδρειαν πρεσβυτέροις διὰ βραχέος ἐπιστολίου οὐ δυνάμενος πληρῶσαι τὴν ἐπιστολὴν κατὰ τὸ ἔθος διὰ τὴν φυγὴν καὶ ἐπιβουλήν.* Die Notizen am Anfang und am Schluß widersprechen sich nicht nur, sondern sind alle beide falsch: denn Athanasius verfaßte für 340 einen regulären Osterbrief, wie er in dem erhaltenen Brief an Serapion ausdrücklich bemerkt [s. o. S. 502]; der Brief ist allerdings verloren gegangen. Dadurch erklärt sich die erste Notiz, nicht aber die zweite.

Ostern 341: nachdem die Einrichtung der Provinz Augustamnike notiert ist, wird fortgefahren: *διότι Γρηγόριος ᾤκει ἐν τῆι πόλει βιαζόμενος καὶ ἀρχόμενος νοσεῖν, οὐδὲ τότε ἔγραψεν τὴν ἐπιστολὴν ὁ πάπας.* Der Osterbrief zu 341 ist erhalten; vgl. oben S. 503.

Ostern 342: *διότι Γρηγόριος ἐν τῆι πόλει διέτριβεν βαρέως νοσῶν, οὐχ οἷός τε ἦν ὁ πάπας ἐπιστεῖλαι.* Auch zu 342 liegt der Osterbrief noch vor.

Ostern 343: *ἐν τούτωι ἐγένετο ἡ σύνοδος ἡ ἐν Σερδικῆι. καὶ καταλαβόντες* [d. h. als sie angekommen waren] *οἱ Ἀρειανοὶ εἰς Φιλιππόπολιν ἀπέστρεψαν· ὁ γὰρ Φιλάγριος αὐτοῖς τοῦτο συνεβούλευσεν ἐκεῖ* [das soll wohl heißen, als sie auf der Hinreise durch Philippopel passierten]: [*κατεμέμφθησάν τε πανταχοῦ καὶ ἐκ τῆς Ῥωμαίων ἐκκλησίας ἐξεβλήθησαν καὶ μετάνοιαν γράψαντες Ἀθανασίωι κατῃσχύνθησαν Οὐρσάκιος καὶ Οὐάλης*]. *ἐν Σερδικῆι συμφωνίας περὶ τοῦ πάσχα γενομένης συνέθεντο εἰς πεντήκοντα ἔτη ὁρισμὸν ὅντινα κατὰ τὸ ἔθος εἰς πάντα τόπον ἐπισημανοῦνται Ῥωμαῖοι καὶ Ἀλεξανδρεῖς. πάλιν ἔγραψεν ἐπιστολὴν ἑορταστικήν.* Der eingeklammerte Satz gehört ins Jahr 347 [Hilar. frg. hist. 2, 20], merkwürdiger Weise grade in das in welches Sokrates [2, 20[4]] verkehrter Weise die Synode selbst stellt. Die Bemerkung über den Osterbrief ist falsch; 343 ist, wie schon gesagt [s. oben S. 503], das einzige Jahr zu dem nichts, auch keine der kurzen Ansagen und keine Erwähnung einer Osterfeier er-

halten ist. Es ist auch nicht daran zu denken daß der Redaktor der Kephalaia eine vollständigere Reihe der Osterbriefe von 340—346 vor sich hatte, als sie in der vom Syrer übersetzten Sammlung vorliegen; er giebt ja sogar verkehrter Weise an daß die zwei zu 341 und 342 vorhandenen nicht geschrieben seien. Loofs erhält also durch jene Notiz nicht das Recht zu behaupten [Theolog. Stud. u. Krit. 82, 296], Athanasius habe zu 343 einen Festbrief geschrieben.

Ostern 344: *ἀποστρέψας ἀπὸ τῆς συνόδου εἰς Ναισσὸν καὶ ἐκεῖ τὸ πάσχα ποιούμενος ταύτην* [nämlich den vorher angegebenen Tag, 20. Pharmuthi = 15. April] *τὴν κατὰ τὸ πάσχα ἡμέραν ὡς ἐν βραχεῖ ἐπεσημήνατο τοῖς κατ' Ἀλεξάνδρειαν πρεσβυτέροις, τῆι δὲ χώραι οὐκ ἐδύνατο.* Auch das ist nicht richtig; Athanasius hat Ostern 344 nicht angesagt, sondern noch vor Ostern 344 ein kurzes Billet mit der Ansage für Ostern 345 an den alexandrinischen Klerus geschickt. Wenn die Synode 342 stattfand, hat er nicht 344, sondern 343 in Nisch Ostern gefeiert [Athan. apol. ad Const. 4 p. 298[a]].

Ostern 345: *πορευσάμενος εἰς Ἀκυληίαν ἐκεῖ τοῦτο τὸ πάσχα ἐποιήσατο. καὶ ταύτην τὴν κατὰ τὸ πάσχα ἡμέραν ὡς ἐν βραχέσιν τοῖς κατ' Ἀλεξάνδρειαν πρεσβυτέροις ἐπεσημήνατο, τῆι δὲ χώραι οὔ.* Ob Athanasius erst 345 oder schon 344 nach Aquileia gieng, ist nicht auszumachen; jedenfalls hielt er sich, nachdem er Nisch verlassen hatte, dort auf, bis er das Schreiben des Constantius erhielt, das ihm die Rückkehr gestattete [apol. ad Const. a. a. O.]. Die Kephalaia geben die Orte wo Athanasius Ostern feierte, auch dann nicht vollständig an, wenn die Angaben zu 343 richtig sind; denn zu 346 erzählen sie die Rückkehr, die erst lange nach Ostern stattfand. Die Logik des Schlusses den Loofs, Theol. Stud. u. Kritiken p. 295 zieht, ist mir unverständlich: 'er (der Vorbericht, d. h. die Kephalaia) setzt also die Synode von Sardica ins Jahr 343. Es ergiebt sich dies auch daraus, daß er nach der Synode von Sardica nur noch drei Ostern kennt, die Athanasius außerhalb Alexandriens feierte. Gleich nach der Synode war er zu Ostern in Naissus, im nächsten Jahr in Aquileia; der Ort, da er das dritte Ostern feierte, ist nicht angegeben [!]'. Daraus folgt nur daß die Kephalaia die Synode unter Ostern 343 notieren, aber nicht im mindesten daß dieser Ansatz in dem Sinne richtig wäre, daß die Synode im Jahr 343 stattfand.

Ostern 346: *τελευτήσαντος Γρηγορίου τῆι β̄ Ἐπιφι* [26. Juni] *κατελθὼν ἀπὸ Ῥώμης καὶ Ἰταλίας ἐπεδήμησεν εἰς τὴν πόλιν*, es folgt die Beschreibung seiner feierlichen Einholung. *τὴν ἐπιστολὴν μέντοι τὴν ἑορταστικὴν τούτου τοῦ ἔτους προαπέστειλεν τοῖς πρεσβυτέροις διὰ βραχέων.* Gregor starb nicht 346, sondern schon 345. Nach dem

Zeugnis der Historia [p. 100] zog Athanasius am 24. Phaophi [21. October] 346 in Alexandrien ein: die Verhandlungen zwischen ihm und Constantius hatten sehr lange gedauert, und er reiste langsam zurück, besuchte erst Constans in Trier, verabschiedete sich in Rom, traf mit Constantius in Antiochien zusammen und hielt in Jerusalem eine Synode ab. Dafür sind 16 Monate ein noch nicht einmal reichlich bemessener Zeitraum.

Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich, daß fälschlich drei kurze Osteransagen aufgezählt werden statt zweier, der für Ostern 345 und 346; ferner daß die Bemerkung über den Festbrief in dem Kephalaion zu 343 vermutlich zu Ostern 341, die Notizen unter Ostern 341 und 342 sicher zu Ostern 343 und 344 gehören. Denn diese beiden Termine sind von Athanasius tatsächlich nicht angesagt; ferner rücken auf diese Weise die Notizen über die Krankheit Gregors an sein Todesjahr heran. Er war ja schon 342 nicht zur Synode von Sardica gekommen, wie die Adresse des Synodalschreibens beweist. Man braucht also noch gar nicht sich auf die verkehrte Notiz über Ursacius und Valens im Kephalaion zu Ostern 343 zu berufen um nachzuweisen daß das Datum der Synode in einer Umgebung steht, die durchaus nicht eindeutig und nicht verläßlich ist; in keiner Partie ist die Verschiebung und die Verwirrung der Daten so groß wie hier, und man kommt auch mit Umstellungen und Correcturen nicht durch: die Schuld liegt am Redactor. Unter diesen Umständen ist es unmethodisch, diese Überlieferung, die so oft um ein Jahr und mehr schwankt, einer anderen, völlig unverdächtigen vorzuziehen, die noch dazu durch Athanasius eigene Angaben bestätigt wird.

Loofs legt endlich großes Gewicht darauf daß im Jahr 343 Ostern zu verschiedener Zeit in Rom und Alexandrien gefeiert wurde; da auf der Synode die Termine für die nächsten 50 Jahre festgesetzt seien, müsse sie nach Ostern 343 stattgefunden haben. Als ich die Correctur meines Buches über die christlichen und jüdischen Ostertafeln abschloß, überschlich mich das resignierte Gefühl daß ich der erste und einzige bleiben werde, der es über sich gewönne das Werk von Anfang bis zu Ende durchzulesen. Was Loofs gegen mich ausführt, bestärkt mich in dieser Resignation; selbst ein so gewissenhafter Forscher hat es nicht für der Mühe wert gehalten meine ausführlichen Erörterungen die ich dort S. 51 und 124 gegeben habe, durchzudenken. Tatsächlich wurde 343 in Alexandrien Ostern am 27. März, in Rom am 3. April gefeiert; beide Daten entsprechen den hier wie dort gebräuchlichen Cyclen. Athanasius hat Ostern 343 nach Ausweis der Überlieferung nicht

angesagt[1]); daß Gregor sich um die Einigung mit Rom nicht kümmerte, versteht sich von selbst. So konnte diese Einigung zunächst nicht durchgeführt werden; erst 345 vermochte Athanasius das Osterfest von 346 gemäß den Beschlüssen von Sardica zu verlegen. Übrigens sind diese Beschlüsse auch später nicht immer innegehalten; schon 350 gehen die Termine von Neuem auseinander, ohne daß sich die Differenz so bequem erklären ließe wie die von 343. Dies Argument also, mit dem Loofs mich zu schlagen denkt, läßt sich ebenso gut gegen ihn kehren.

Er giebt selbst zu [Theol. Studien und Kritiken a. a. O.] daß Constans 342 bei seinem Bruder ein Concil angeregt habe. Wie will er motivieren daß ein ganzes Jahr darüber hingieng, ehe es zusammentrat? Die Gesandtschaft der Orientalen nach Trier im Jahr 342 hatte nur dann Sinn, wenn das Concil schon drohte; in den zahlreichen Urkunden des Concils ist nirgend von einem langen Aufschub, von einem Widerstand die Rede; Athanasius hätte sicher nicht von einem solchen Beweis für das schlechte Gewissen der Orientalen geschwiegen. Constantius sträubte sich die Beschlüsse des occidentalischen Concils auszuführen, weil er sich auf die des orientalischen berufen konnte; aber gegen die Forderung seines Bruders, ein Concil zu berufen, hat er keinen Widerspruch gewagt. Umgekehrt hatten die Occidentalen allen Grund das Concil so viel wie möglich zu beschleunigen.

Es bleibt also dabei: die Synode von Sardica ist im Jahr 342 berufen und zusammengetreten.

---

1) Loofs meint [Theol. Stud. u. Krit. 82, 296], 'die Ostertabelle sei den Alexandrinern doch sicher zugestellt worden'. Das ist sicher nicht geschehen: mit Gregor wollte man keinen Verkehr unterhalten und mit den Orthodoxen konnte man es nicht. Die umständliche Deutlichkeit des Osterbriefs für 346 schließt die Möglichkeit daß die in Sardica verabredeten Termine in Alexandrien bekannt waren, absolut aus, ganz abgesehen davon daß die Ansetzung eines vom Cyclus abweichenden Ostertermins ein arcanum imperii war, das man weder in Rom noch in Alexandrien durch vorzeitige Publication preisgab.

Papsturkunden in Frankreich.

VI.

Auvergne, Poitou, Périgord, Angoumois, Saintonge, Marche und Limousin.

Von

Wilhelm Wiederhold.

Vorgelegt von F. Leo in der Sitzung am 17. Juni 1911.

Daß wir gerade in den Gegenden Frankreichs, mit denen sich der vorliegende Bericht beschäftigt, eine besonders reiche Ausbeute an neuem Material für die Sammlung der älteren Papsturkunden zu machen gehofft hätten, läßt sich nicht wohl sagen. Ueber den allgemeinen Zustand der Ueberlieferung waren wir leidlich unterrichtet, und für die Publikation der urkundlichen Schätze ist gerade hier seit langer Zeit von Einzelnen (z. B. Leroux in Limoges) und von den historischen Gesellschaften — ich brauche da nur die Société des antiquaires de l'Ouest zu nennen — in der rühmlichsten Weise gesorgt worden. Für die Auvergne liegt das Ziel unseres Strebens in den Monumenta pontificia Arverniae von Chaix de Lavarène seit 1880 schon beinahe fertig vor. Wenn ich trotzdem wieder auch in diesem Bericht eine nicht unbeträchtliche Anzahl unbekannter Urkunden vorlegen kann und meine Zusammenstellungen der einzelnen Fonds auch hier wieder eine große Zahl von Notizen und Zitaten noch immer unbekannter, vielleicht allerdings ganz verlorener Urkunden zu geben vermögen, so wird unsere Hoffnung, doch noch einmal wesentlich über die Arbeiten unserer Vorgänger hinauszukommen, wieder etwas zuversichtlicher.

Ich stelle hier zusammen die Materialien aus den Departementalarchiven von Clermont-Ferrand, Le Puy, Aurillac, Tulle,

Périgueux, Limoges, Guéret, Poitiers, Angoulême, La Rochelle, La Roche-sur-Yon und Niort und aus den Kommunalbibliotheken derselben Städte. Von den Bibliotheken kann allerdings nur die von Poitiers Anspruch auf besondere Bedeutung ihrer handschriftlichen Schätze machen, namentlich wegen der siebenundachtzig Bände der Collection Fonteneau[1]), denen ich manches interessante Stück entnommen habe. Von privaten Sammlungen ist gar nichts Erfreuliches zu melden; infolge des Trennungsgesetzes sind die letzten archivalischen Schätze der geistlichen Herren (z. B. des Bischofs von Le Puy und des Grand Séminaire von Limoges) vom Staate eingezogen, dabei sind oft aber die wichtigsten Stücke „verloren gegangen", und es wird noch einige Zeit dauern, ehe sie sich wieder ans Licht wagen werden. Herr Maraut, avoué in Chambon (Creuse) hat mir mitgeteilt, daß er eine Originalurkunde Hadrians IV. besitze; eine Abschrift dieser Urkunde habe ich aber noch nicht.

Département du Puy-de-Dôme.

Evêché et secrétariat de l'évêché de Clermont. Hadrian IV. J-L. 10106 Orig.[2])

Grand et petit séminaires de Clermont. Celestin III. 1194 I 25 Orig. (s. Anhang).

Chapitre de la cathédrale de Clermont. Inventar von c. 1721. — Gregor VII. J-L.* 5306[3]). — Urban II. J-L. 5683 Orig.[4]) — Calixt II. s. d.[5]) — Alexander III. J-L. 10755 Orig.[6]) — J-L. 14260 Orig. — Clemens III. J-L. 16494 Orig.[7])

1) Die Abschriften der Coll. Fonteneau in Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 18376—18404 stammen nur aus den ersten neunundzwanzig Bänden; sehr oft sind die Urkunden übrigens gar nicht vollständig kopiert. Gute Dienste bei der Forschung leistet das Inventar der Sammlung in den Mémoires de la société des antiquaires de l'Ouest IV (Poitiers 1839) p. 1—175, das aber auch sich auf die ersten siebenundzwanzig Bände beschränkt.

2) Vgl. meine Papsturkunden in Frankreich V (1910) p. 16. Ein verlorenes Mandat Eugens III. gegen den Bischof zitiert Monumenta pontificia Arverniae p. 226 und 479.

3) Mon. pont. Arverniae p. 63 nach Zitat in einer Urkunde Arm. 18 sac A cote 42, die ich nicht gefunden habe.

4) Dazu Kopien s. XV, XVI, von 1488 und zwei von 1528 XII 17. Im Ms. français 3882 f. 22 s. XVII Paris Bibl. Nat. aus Register Ludwigs XI. von 1474 III 12.

5) Zitat von Gerard v. Angoulême ed. Bruel Recueil des chartes de Cluny V p. 318 Nr. 3956 ex Orig. Arm. 18 sac B cote 8.

6) Dazu Kopie von 1432 VIII 30.

7) Dazu Kopien von 1432 VIII 30, 1528 XII 17 und zwei von 1629 VI 2; eine Kopie von 1498 XI 16 ist verloren.

Chapitre collégial Saint-Martin de Cournon. Lucius III. J-L. 15272 im Ms. lat. 12766 p. 334 Paris Bibl. Nat.

Chapitre collégial Saint-Pierre de Lezoux. Ms. Fonteneau 28 Poitiers Bibl. Comm. — Urban II. (1097—99) IV 19 (s. Anhang). — Paschalis II. 1112 X 1 (s. Anhang). — Clemens III. 1188 IV 7 (s. Anhang).

Chapitre collégial Saint-Amable de Riom. Celestin III. 1194 V 30 Kopie s. XVIII (s. Anhang). — 1196[1]).

Chapitre collégial Sainte-Chapelle de Riom. Hadrian IV. J-L. 10404 Orig.

Abbaye de Saint-Alyre de Clermont. Alexander III. J-L. 11212 Orig. — J-L. 12886 Orig. — J-L. 13220 Orig. — Lucius III. J-L. 15135 Orig. — Clemens III. J-L. 16220 Orig.[2]) — Celestin III. s. d.[3])

Abbaye de Mozat. Hadrian IV. zitiert in Alexander III. J-L. 11211 Ms. lat. 12684 f. 101[4]).

Abbaye du Bouchet. Celestin III. J-L. 16875 Kopie s. XVIII im Ms. 570 (A. 50) f. 133 Clermont Bibl. Comm.[5]).

Abbaye de Saint-André de Clermont. Alexander III. J-L. 12379 Orig.[6]) — Clemens III. J-L. 16269 Orig.[7])

Prieuré de Sauxillanges. Chartulare s. XVII Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 5454 und Arch. Nat. LL. 1014 (Stein Nr. 3627). Ms. lat. 12765 und 12766. — Agapit II. J-L. 3662. — Urban II.

---

1) Zitiert Gallia Christiana II p. 388. — Zu Chapitre collégial Saint-Genès de Thiers hat Gallia Chr. II Instr. p. 75 eine Urkunde von 1016 mit der Unterschrift Benedikts VIII. aus dem Archiv von Grammont und anderer Kopie aus Saint-Genès (vgl. Baluze Hist. générale de la maison d'Auvergne II p. 30 und Mon. pont. Arverniae p. 22); das Chapitre collégial Saint-Victor et Sainte-Couronne d'Ennezat soll „consilio et laude" Alexanders II. gegründet sein (Gallia Christiana II Instr. p. 78, vgl. Mon. pont. Arverniae p. 46 und 429).

2) Kopie von 1517 V 8 in Layette BB 1, 2884.

3) Zitiert Mon. pont. Arverniae p. 390 und 391 nach Ms. lat. 12745 f. 104 und 12676 f. 27 Paris Bibl. Nat.

4) Ed. Cohadon in Tablettes historiques de l'Auvergne (1842) p. 42 und H. Gomot Hist. de l'abbaye royale de Mozat (Paris 1872) p. 250 beide ohne Datierung. Schon Gallia Christiana II Instr. p. 111 bezeichnet die Urkunde Hadrians IV. als verloren, die Angabe einer Urkunde Alexanders II. (ebenda II p. 352) beruht auf Verwechslung mit Alexander III.

5) Im Ms. 672 der Bibl. Comm. wird die Urkunde zu September 15 zitiert und gesagt, sie sei von 14 Kardinälen unterschrieben.

6) Kopie von 1623 IX 13 in den Compilations de l'abbé de la Barge vol. I p. 1.

7) Kopie von 1623 IX 13 ebenda p. 5.

J-L. 5533. — J-L. 5604[1]). — Alexander III. zitiert in Lucius III. 1181—85 (s. Anhang).

Abbaye de Beaumont. Calixt II. s. d.[2]) — Alexander III. J-L. 11214 Orig.[3]).

Abbaye de Saint-Genès-les-Monges. Lucius III. 1184[4]).

Département de la Haute-Loire.

Evêché du Puy. Inventar von 1740 und 1741. — Silvester II. J-L. 3906 Orig. Paris Ms. Nouv. acqu. lat. 2507[5]). — Leo IX. J-L. 4265[6]). — Nicolaus II. J-L. 4441α. — Paschalis II. J-L. 6016[7]). — Innocenz II. 1130 VII 12[8]). — Lucius II. 1144[9]). —

---

1) Mon. pont. Arverniae p. 86 zitiert noch ein „privilège du grand pardon" nach Ruinart Vita Vrbani c. 230. — Das Chartular enthielt noch Calixt II. J-L. 6991, J-L. 6992, Honorius II. J-L. 7259, J-L. 7260, J-L. 7261 für Cluny. Von Hadrian IV. J-L. 10205 ist das Orig. in London Brit. Mus. Add. Charters 1539 (Vgl. Bruel Recueil des chartes de Cluny V p. 536 Nr. 4189).

2) Zit. Mon. pont. Arverniae p. 172 nach Ms. lat 12691 f. 301.

3) Kopien von 1697 II 12 und s. XVII. Vgl. Ms. lat. 12745 p. 481.

4) Zit. Mon. pont. Arverniae p. 343 nach einem Mémoire von 1754, wonach das Original im Klosterarchiv verbrannt sei. — Zum Dép. du Puy-de-Dôme gehört wohl auch Saint-Gilbert de Neuffontaines mit Lucius III. zit. in Clemens III. J-L. 16268. Die Abbaye de Cusset hatte nach Mon. pont. Arv. p. 341 und 513 eine Urkunde Lucius' III., die von Saint-Symphorien de Thiers eine Urkunde Sergius' IV. von 1010 (Vgl. Mon. pont. Arverniae p. 21 und Gallia Christiana II Instr. p. 120), der Priorat Saint-Pourçain eine Urkunde Alexanders III. (Mon. pont. Arverniae p. 259), und ihn geht auch an Johann VIII. J-E. 3053, zu Saint-Lomer de Meyssac gehört Johann X. J-L. 3574 (Ms. lat. 12745 p. 540 (ex chartulario), Ms. lat. 12766 p. 341 und 345, Coll. Baluze 40 f. 146. — In der Bibl. Communale in Clermont-Ferrand im Ms. Gregorius Turonensis Super miraculis s. XII f. 134 (Ms. Auvergne R. 11) steht Calixt II. (1120) XII 4 für Bourges (ed. Robert Bullaire de Calixte II vol. I p. 290 Nr. 194), und Ms. 263 ist ein Chartular s. XVIII von Beaumont-le-Roger mit Eugen III. J-L. 8962 und Celestin III. J-L. 17595 (Incipit: Iustis petentium).

5) Payrard in seinem Inventaire-chartrier (Annuaire de la Haute-Loire 1869) zit. zwei Urkunden Sylvesters II. auf Papyrus.

6) Im Musée Crozatier in Le Puy sind zwei jetzt ganz verdorbene Stückchen Papyrus, auf dem einen die Rota und BV von Leo IX.; von Schrift ist nichts mehr zu sehen.

7) Nr. 2399 des Katalogs der Coll. Joursanvault (nach dem Orig. mit der Bleibulle) jetzt verschollen.

8) Zitiert Frère Theodore Histoire de l'église angelique de N.-D. du Puy (Au Puy 1693) p. 249.

9) Zitiert ebenda p. 253.

Eugen III. 1145 V 1[1]). — Hadrian IV. 1157 IV 6[2]). — Alexander III. 1165 VII 20[3]).

Collégiale Saint-Georges du Puy. Inventar s. XVI. — Alexander III. (1168—69) II 15 Orig. (s. Anhang).

Collégiale de Brioude. Abschriften des Chartulars in Ms. lat. 9086 und 17078 Paris Bibl. Nat. (vgl. Stein Nr. 641—644). Ms. lat. 9084 hat keine Papsturkunden. — Alexander II. 1061—73[4]). — Leo IX. 1049[5]). — Urban II. 1095 XII 4[6]). — Calixt II. J-L. 6697[7]). — Alexander III. J-L. 10839. — J-L. 10888. — J-L. 10970[8]).

Abbaye de la Chaise-Dieu. Inv. s. XVII und XVIII Originale sind ganz wenig vorhanden, die Chartulare (vgl. Stein Nr. 1783) verloren, Ersatz bieten die Manuskripte in Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 12664 f. 100, Ms. lat. 12678, Ms. lat. 12766 p. 195, Ms. lat. 12767 f. 14, Ms. lat. 12745, Ms. lat. 12777, Coll. Baluze 40 und 206 und Chronica mon. Casae Dei s. XVII Ms. lat. 12818 und Tiolier Histoire de la Chaise-Dieu von 1652 Ms. français 18681[9]). — Leo IX. J-L. 4270[10]). — Alexander II. 1070[11]). — J-L.* 4720.

1) Zitiert O. de Gissey Histoire de N.-D. du Puy (Lyon 1620) p. 385. Vgl. auch Gallia Chr. II p. 686 und 705. Comte de Resie Histoire de l'église d'Auvergne (Clermont-Ferrand 1855) III p. 101 und Jacotin Preuves de la maison de Polignac (Paris 1898) I p. 59 und 104. Die Zitate sind in der Datierung unsicher.

2) Zitiert Jacotin Preuves I p. 59. Vgl. auch p. 46 und Gall. Chr. II p. 705

3) Ed. Aug. Chassaing Chronique de Etienne de Medicis (Le Puy 1869) p. 77 ohne Datierung aus Manuscrits de Medicis sur le Velay II f. 156 s. XVI (Le Puy Bibl. Comm. Ms. 37) nach einem Vidimus von 1437 IV 9 „ex quodam libro in archivis thesaurariae episcopalis ecclesiae Aniciensis". Das war sicher der livre des compositions, dessen Inventar von 1466 Jacotin Preuves I p. 46 und 59 zitiert und wo Livre A, 1 f. 54 Alexander III. und 2 f. 20—25' die Urkunden Paschals II., Eugens III. und Hadrians IV. standen.

4) Zitiert Chabrol Coutumes d'Auvergne IV p. 124.

5) Zit. Gallia Chr. II p. 469. Vgl. auch J. Lachenal Une église hist. d'Auvergne ou l'église de Brioude (Le Puy 1879) p. XXX.

6) Zitiert Mon. pont. Arverniae p. 86 aus Darras Hist. de l'église XXIII p. 190.

7) Kopie von 1663 im Cod. Barberin. XXX 145 Nr. 4 Rom Bibl. Vat.

8) Wegen zwei verlorener Urkunden Alexanders III. vgl. Mon. pont. Arverniae p. 262 und 264.

9) Eine Inhaltsangabe des verlorenen Bullaire in Ms. Nouv. acqu. françaises 7434 (Coll. Decamps 104) f. 1 und 2 Paris Bibl. Nat. Vgl. auch Dominique Branche L'Auvergne au moyen âge (Paris 1842) p. 170.

10) Tiolier f. 43 (ex bullario f. 151). Im Ms. lat. 11898 f. 100 ex autographo in archivio monasterii s. Marcellini Cantogilensis. Aus dem Orig. in Chanteuges (Chanteuil) ist Ms. lat. 12766 p. 258 auch Paschalis II. J-L. 6472 kopiert (Orig. Piacenza. Kehr Italia pontificia V p. 493 Nr. 17).

11) Zitiert Mon. pont. Arverniae p. 46 aus Ms. lat. 12745 p. 9.

— Gregor VII. J-L 5159. — Urban II. J-L. 5425. — s. d.[1]) zitiert in J-L. 5575. — Paschalis II. J-L. 6114 Orig. — J-L. 6176. — Gelasius II. s. d.[2]) — Calixt II. J-L. 6690. — J-L. 6713. — 1124[3]). — Honorius II. s. d.[3]) — Innocenz II. (1132) I 7 Kopie s. XII[4]). — J-L.* 7583 (s. Anhang). — J-L. 7706. — J-L. 7712[5]). — Lucius II. *8623 (s. Anhang). — J-L. 8633. — Eugen III. J-L. 8762. — J-L. 8853. — 1150 III 12 (s. Anhang). — J-L. 9372 Orig. — J-L. 9373. — J-L. 9374 Kopie von 1289 III 3[6]). — J-L. 9375[7]). — Hadrian IV. J-L. 10315[8]). — J-L. 10315 a. — (1156—58) XII 13 (s. Anhang). — s. d.[9]) — Alexander III. J-L. 10730. — J-L. 11233[10]). — J-L. 12659. — J-L. 12735. — J-L. 13119. — J-L. 13273. — J-L. 13274 Orig.[11]) — J-L. 13275[12]). — J-L. 14264[13]). — Lucius III. J-L. 15004. — J-L. 15011[14]). — Lucius III. 1184 III 27 (s. Anhang). — J-L. 15012. — (1184) IV 7 (s. Anhang). — J-L. 15016. — (1184) IV 13 Orig.[15]) — (1184—85) XI 21[16]). — Celestin III. J-L. 17041. — J-L. 17046. — J-L. 17047[17]).

Abbaye de Saint-Chaffre. Ms. lat. 5456 A, Ms. lat. 12749 Ms. lat. 12765, Baluze 75 (Stein Nr. 3340 und 3341). — Urban II. J-L. 5432.

---

1) Nach Ruinart Vita Vrbani c. 192 wahrscheinlich von 1095 VIII 18.

2) Zitiert in Lucius II. J-L. 8623.

3) Zitiert Mon. pont. Arverniae p. 175 aus Urkunde von 1166.

4) Ed. Tablettes historiques de la Haute-Loire VIII (1878) p. 206. Auf demselben Blatt steht eine Urkunde, anscheinend Eugens III. (ed. ebenda p. 207) mit der Datierung: . . . Casam Dei VI kal. maii. ;

5) Ed. Mon. pont. Arverniae p. 185 aus Coll. Moreau 155 f. 113′ (nach Kopie von 1319), wo die Urkunde aber nicht steht. Vgl. meine Papsturkunden in Frankreich I (1906) p. 13.

6) Ed. Tablettes historiques de la Haute-Loire VIII (1878) p. 209.

7) Ed. ebenda p. 26 aus jetzt nicht mehr zu findendem, damals schon halb zerstörtem Orig.

8) Die Urkunde hatte das Incipit: Pie Postulatio uoluntatis.

9) Zitiert Mon. pont. Arverniae p. 249.

10) Vgl. Mon. pont. Arverniae p. 266 und 267, eine andere verlorene Urkunde p. 302.

11) Vgl. Kehr Italia pontificia V p. 497 Nr. 35.

12) Ms. lat. 12750 f. 167 „ex tabulario Cantojolensi".

13) Mon. pont. Arverniae p. 321 aus Orig. „dû a la communication de M. Paul Leblanc de Brioude".

14) Kopien von 1648 IX 5 (aus dem Bullaire aus Kopie von 1250 II 14) und 1668 VIII 19 Clermont-Ferrand Arch. Dép. Abbaye de Saint-Genès-les-Monges. Im Ms. lat. 12777 p. 430 französische Uebersetzung. Danach war das Incipit: Pie postulatio uoluntatis.

15) Ed. Tablettes historiques de la Haute-Loire VIII. (1878) p. 27.

16) Ed. ebenda p. 28 aus jetzt nicht mehr zu findendem Original.

17) Regest auch im Inventar s. XVIII f. 233.

— J-L. 5731. — Paschal II. J-L. 6015. — J-L. 6160. — Calixt II. J-L. 6692[1]). — Lucius II. J-L. 8551[2]). — J-L. 8552. — J-L. 8553. — J-L. 8554. — J-L. 8555. — J-L. 8556. — Eugen III. s. d. — Hadrian IV. 1155 IV 17[3]). — Alexander III. J-L. 13355[4]).

Abbaye de Bellecombe. Eugen III. 1148 IV 5[5]).

Abbaye de Saint-Pierre de Blesle. Sergius IV. J-L. 3548 α. — Urban II. J-L. 5572. — s. d. und Paschalis II. zit. in Calixt II. J-L. 6698a[6]). — Alexander III. J-L. 11881[6]). — Lucius III. J-L. 15398[6]).

Hôpital du Puy. Inventar von 1860. Eugen III. 1146 III 1[7]).

Département du Cantal.

Evêché de Saint-Flour. Urban II. 1095 XII (13)[8]). — Calixt II. 1119 VI[9]).

Chapitre Saint-Géraud d'Aurillac. Abschriften der Coll. Moreau, der Register Nicolaus' IV., Calixts III. und Bonifaz' VIII. im Vatikanischen Archiv in Rom (vgl. Nachrichten der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1902 Heft 4 p. 417,

---

1) Ed. Le Couteulx Annales Cartus. I p. 234 ex codice clar. v. Choreri.

2) Ed. Histoire de Languedoc V p. 1073 aus Memoires de Mr. Barbon, écolâtre de Saint-Chaffre.

3) Zit. Chevalier Cartulaire p. XXIII aus Gallia Christiana II p. 767.

4) Ed. Chevalier p. 178 aus Orig. in Cabinet de Mr. Rouchier.

5) Zitiert Gallia Christiana II p. 773.

6) Kopie s. XIII Clermont-Ferrand Arch. Dép. Chapitre de la cathédrale.

7) Ed. Nachrichten der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften 1902 Heft 4 p. 454 aus Reg. Avin. 234 f. 651 (Clemens VII. 1383 IV 22) Rom Vatik. Archiv. — Das Archiv des Hôtel-Dieu in Le Puy hat als älteste Papsturkunde eine von Bonifaz VIII. — Die Abbaye Notre-Dame de Pébrac, deren Chartular s. XII nach Stein Nr. 3000 im Evêché von Le Puy sein soll, aber nicht mehr ist, hatte Urkunden von Urban II. 1097 (Gallia Christiana II p. 459), Anastasius IV. 1153—54 (ebenda p. 460), Alexander III. 1174 und Celestin III. 1193 (ebenda). Sie sind verloren, auch Lagrave Essai sur l'histoire de la ville de Langeac (Clermont-Ferrand 1857) p. 96 und 97 zitiert sie offenbar nur nach Gallia Christiana.

8) Zit. Mont. pont. Arverniae p. 85 und 94. Die beiden Zitate sind identisch.

9) Zit. ebenda p. 161. — Die von Langlois et Stein Archives II p. 505 zitierte Papsturkunde s. XII ist die jetzt von Marcellin Boudet Cartulaire du prieuré de Saint-Flour p. 37 edierte Urkunde Peters von Auvergne von 1107 VII 12 (vgl. Mon. pont. Arv. p. 325 ebenfalls ex Orig. Evêché de Saint-Flour), wo Urban II. und Paschal II. für Moissac zitiert werden. Dies Original ist nicht mehr da; in dem (noch nicht im Handel zugänglichen) Buch von Boudet steht p. 51 noch eine Urkunde Urbans III. (1186—87) III 20 Non absque dolore. Vgl. Stein Nr. 3412 und 3413. — Vielleicht gehört Innocenz II. J-L. 7608 hierher.

418 und 509). — Johann X. 914—928[1]). — Nicolaus II. J-L. 4467. — Alexander II. J-L. 4649. — Gregor VII. J-L. 5018. — Urban II. J-L. 5563[2]). — Paschal II. J-L. 5919[3]). — J-L. 6159[4]). — Calixt II. J-L. 6698[5]). — Innocenz II. J-L. 8228[6]). — Hadrian IV. J-L. 10478[7]). — Alexander III. J-L. 11223[8]). — J-L. 11224[8]). — c. 1179[9]).

Prévoté de Montsalvy. Celestin III. 1193[10]).

Abbaye royale de Saint-Jean du Buis. Alexander III. 1162[11]).

Département de la Corrèze.

Evêché et chapitre de Tulle. Coll. Baluze 252. — Urban II. J-L. 5612. — Paschalis II. J-L. 6047[12]). — J-L. 6375. — Ha-

---

1) Zitiert Gallia Christiana II p. 440. Bouange Saint-Gerand d'Aurillac I p. 125 spricht auch von einer Bestätigungsurkunde von Papst Formosus, die wohl gelautet habe wie die für Gigny. Vgl. auch Mon. pont. Arverniae p. 393.

2) Kopie s. XVI Rodez Arch. Dép. Evêché G. 432. Ed. Charles-Jean-François Raulhac Annotations sur l'histoire d'Aurillac et de ses environs (Aurillac 1820) p. 81 nach Kopie von 1551 IV 27, die ich vergeblich, auch im Stadtarchiv, gesucht habe (vgl. ebenda p. 123).

3) Die Vorurkunden Gregors VII. und Urbans II. sind verloren.

4) Das zitierte Judikat Urbans II. ist verloren.

5) Kopie von 1457 I 24 Montauban Arch. Dép. G. 463, Kopie von 1445 XI 3 Rodez Arch. Dép. G. 414. Die von Robert Bullaire I p. 22 Nr. 17 zitierte moderne Kopie im Kommunalarchiv in Aurillac habe ich nicht gefunden.

6) Kopie von 1457 I 24 Montauban Arch. Dép. G. 463, Kopie s. XV Mende Arch. Dép. H. 140. Ed. Mon. pont. Arverniae p. 194 nach einem Manuskript von Baron d'Alzons in der Bibliothek in Aurillac, das nach Bouange II p. 469 nach einem von Raulhac mitgeteilten Register kopiert wurde.

7) Ed. Mon. pont. Arverniae p. 247 ex Ms. provenant du baron d'Alzons. Vgl. ebenda p. 248. Das Register Alexanders II. wird zitiert. Die beiden zitierten Urkunden Hadrians IV. sind verloren.

8) Im Ms. Isidori Etymologia s. XIII f. 172' Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 7592.

9) Zitiert Bouange II p. 26.

10) Auszug bei G. Muratet Notice historique sur Montsalvy (Aurillac 1843) p. 129. Vgl. Déribier-du-Chatelet Dictionnaire statistique . . . du Cantal IV (1856) p. 374.

11) Zitiert Gallia Christiana II p. 456. Vgl. Déribier-du-Chatelet Dictionnaire I (1852) p. 147. — Die Mon. pont. Arverniae p. 178, 198 und 203 zitierten Privilegien für Mauriac sind zu streichen; sie sind ausgestellt für Saint-Pierre-le-Vif in Sens, von dem Mauriac eine Dependenz war.

12) Ed. Champeval Cartulaires des abbayes de Tulle et de Roc-Amadour (Brive 1903) p. 8 aus La Tour p. 141 mit XI kal. nouembris. Vgl. Stein Nr. 3976—3979.

drian IV. J-L. 9963. — Alexander III. J-L. 12545[1]. — Clemens III. J-L. 16284[2].

Chapitre Saint-Martin de Brive. Eugen III. s. d.[3]

Abbaye de Beaulieu. Chartular s. XII Paris Bibl. Nat. Ms. lat. Nouv. acqu. 493 (vgl. Stein Nr. 380). — Urban II. J-L. 5648 Orig. Paris Bibl. Nat. Coll. de Bourgogne 79 f. 10. — Paschal II. J-L. 5918. — Alexander III. J-L. 13542 Orig. ebenda Ms. lat. 9217 (s. Anhang).

Abbaye Saint-Pierre d'Uzerche. Coll. Baluze 377. Ms. lat. 12747 p. 399 (Stein Nr. 3997). — Burdinus J-L. 7178[4]. — Lucius II. 1144 VI 18[5]. — Eugen III. 1146 I 30[6]. — J-L. 9080. — Alexander III (1178) III 28[7]. — J-L. 13338[8].

Abbaye de Dalon. Innocenz II. s. d.[9]. — Lucius II. s. d.[9]. — Eugen III. s. d.[10].

Département de la Dordogne.

Evêché de Périgueux. Paschal II. zit. in Calixt II. J-L. 6728[11]. — Hadrian IV. J-L. 9961 (s. Anhang). — Alexander III. J-L. 11829 (s. Anhang). — Lucius III. zit. in Urban III. J-L. 16003.

Evêché (abbaye) de Sarlat. Tarde Antiquités du Périgord et de Sarlat s. XVIII Périgueux Bibl. Comm. Ms. 100. —

---

1) Ed. Champeval p. 362 aus Kopie von 1667 XI 16 in Paris Bibl. Nat. Coll. Doat 125.

2) Ed. Champeval p. 307 aus Coll. Baluze 252 f. 7'. Zitiert ebenda p. 14 Anm. 1 aus La Tour 2me édition p. 149. Dieses Buch ist mir unzugänglich geblieben. — Baluze Hist. Tutelensis p. 80 zitiert noch eine Urkunde Urbans II. und eine Celestins III., die wohl verloren sind.

3) Zit. von Gregor IX. 1232 XI 10 in Coll. Dupuy 219 f. 211 Paris Bibl. Nat.

4) Baluze 377 f. 130 aus Paul V. 1466 III 4 aus Pius II. 1462 X 13. Das Ms. Duchesne 22 in Paris Bibl. Nat. habe ich noch nicht gesehen.

5) Ed. Champeval Cartulaire d'Uzerche p. 368 aus Baluze 377. Zitiert ebenda p. 51 note 4 aus Ms. Dupuy vol. 829 mit IV kal. iulii.

6) Ed. Champeval p. 137 aus Baluze 377. Die Baluze Hist. Tutelensis p. 886 (Champeval p. 373), Champeval p. 46 und 48 zitierten Mandate Eugens III. sind verloren.

7) Ed. Champeval p. 135. Das zitierte Mandat ist verloren.

8) Ed. Champeval p. 378 ohne Datierung aus Baluze 377.

9) Zitiert Gallia Christiana II p. 623. Vgl. Coll. Baluze 375 f. 24 Paris Bibl. Nat.

10) Zitiert J. B. L. Roy-de-Pierrefitte Études historiques sur les monastères du Limousin et de la Marche (Guéret 1857) I, Obasine p. 19.

11) Auszug in Coll. de Périgord 30 s. XVIII f. 211 aus Kopie v. 1306 X 4 in livre des hommages.

Leo IV. J-E. 2659 α. — Eugen III. J-L. 9718 Ms. Tarde [1]). — Anastasius IV. 1154 [2]). — Alexander III. 1170 III 8 [3]).

Collégiale de Saint-Astier. Alexander III. 1178 VII 2 (s. Anhang).

Abbaye de Cadouin. Wegen des Chartulars vgl. Stein Nr. 708 und Bibliothèque de l'école des chartes III (1841) p. 424. — Innocenz II. J-L. 8311 Ms. lat. 16992 s. XVII f. 65 Paris Bibl. Nat. — J-L. 8358 α Ms. Lespine vol. 37 f. 44 Paris Bibl. Nat. — Celestin III. J-L.* 17477 [4]).

Abbaye de Chancelade. Alexander III. 1175 [5]).

Abbaye de Terrasson. Alexander III. 1165 VI 27 [6]).

Abbaye de Tourtoirac. Calixt II. J-L. 6727 [7]).

Prieuré de Saint-Jean de Cole. Celestin III. 1192 VI 5 (s. Anhang).

Abbaye Notre-Dame de Ligueux. Alexander III. s. d. [8]). — Clemens III. J-L. 16261 (s. Anhang).

Département de la Haute-Vienne.

Prieuré d'Aureil. Paschal II. J-L. 6031 Kopie s. XV.

1) Ed. Gaston de Gérard et Gabrie Tarde Les chroniques de Jean Tarde (Paris 1887) p. 60. Das Incipit: Quotiens illud a.

2) Zitiert ebenda p. 61 und Bulletin hist. et archéol. de Périgueux XI (1884) p. 468.

3) Ed. Marmier in Bulletin hist. et archéol. de Périgueux XI (1884) p. 467 ex Ms. Leydet XII Paris Bibl. Nat. (d. i. Coll. Périgord). — Das Ms. Duloin Hist. de Sarlat s. XVIII Ms. français 11645 Paris Bibl. Nat. bietet nur Zitate.

4) Im Ms. lat. 11417 s. XVII f. 32 Paris Bibl. Nat. steht J-L. † 3462 „ex veteri codice abbatie Caduini dioc. Sarlatensis". Alcide Carles Histoire du Saint-Suaire de N. S. Jesus-Christ (Paris 1875) p. 44 zit. noch eine Urkunde Clemens' III. Vgl. Gallia Chr. II p. 1538.

5) Zitat in Coll. Périgord 33 s. XVIII f. 300: „Alexander III l'an 1175 avait donné une bulle à Elie Audomi second abbé et réligieux de Chancelade, portant confirmation de l'abbaye, de ses biens, droits, possessions et bénefices" (nach einem Arrêt des Parlaments von Bordeaux).

6) Zit. Nachrichten der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1902 p. 529 Nr. 13 aus Registr. Vatic. Martins V. Suppl. t. 141 f. 125 Rom Vatikanisches Archiv.

7) Die Kopie in Coll. Périgord 77 f. 117 stammt aus Gallia Chr. II Instr. 491.

8) Zitat im Ms. lat. 12759 s. XVII f. 180 „extat in tabulario Liguriensi breve apostolicum Alexandri pape III, quo abbatie beate Marie de Ligurio possessiones et ecclesias, quas domini Petragoricensis comitatus nobiles aliique contulerant, enumerat et confirmat, itemque sub sedis apostolice tuitione et protectione cenobium Liguriense et res omnes eiusdem cenobii ponit et suscipit". — Die ebenda p. 131 unter S. Medardi de Abbatia zitierte Urkunde Alexanders III. ist offenbar identisch mit J-L. 13338 für Saint-Pierre d'Uzerche.

Prieuré de l'Artige. Hadrian IV. J-L. 10428 Orig.[1])

Vicomté de Rochechouart-Pontville. Alexander III. (1168—69) III 13 Orig. (s. Anhang).

Évêché de Limoges. Inventare von 1310 und 1427. Chartular s. XV „Tue hodie" (Stein Nr. 2182). — Johann XIX. J-L. 4092. — Urban II. J-L. †5528. — J-L. †5529. — Hadrian IV. 1154 XII 26 (s. Anhang). — Lucius III. s. d.[2]) — Celestin III. s. d.[2])

Chapitre cathédral de Limoges. Vgl. Stein Nr. 2180 und 2181. — Paschal II. J-L. 6031 (Kopie s. XV Prieuré d'Aureil). — Alexander III. J-L. 12084[3]). — Alexander III. J-L.* 12877. — J-L.* 12970. — Lucius III. J-L.* 14793.

Chapitre collégial du Dorat. Lucius III. J-L. 15419[4]).

Chapitre collégial d'Eymoutiers. Hadrian IV. J-L. 9965 (s. Anhang). — Alexander III. s. d.[5])

Chapitre collégial de Saint-Junien. Le Gros Mélanges pour servir á l'histoire de Limoges s. XVIII im Fonds Grand Séminaire[6]). — Ms. lat. 12764 p. 331 Paris Bibl. Nat. —

---

1) Auch im Register Urbans V. Reg. Vat. 255 f. 90' und Reg. Avinion. 162 f. 578 Rom Vatikanisches Archiv.

2) Gallia Christiana II p. 525 und 526.

3) Im Ms. lat. 12746 Paris Bibl. Nat. „ex chartulario s. Martialis", ebenso heißt es bei den drei folgenden Urkunden „extant item in tabulario s. Martialis". Im Ms. lat. 17118 s. XVIII p. 89 findet sich noch das Regest: „L'an 1160 le cardinal Guillaume du titre Saint-Pierre ad Vincula, legat du Saint-Siège, accommoda un different entre le chapitre et le prieur et relligieux de Benevent qui prétendoient avoir touts droit de prebande lorsqu'ils etoient a Limoges et en avoient ioui longtems pour raison de quoy on leur donna l'église Saint-André pour y entretenir dix relligieux le prieur compté et ce que le prieur de Benevent auroit un canonicat avec prebande en servant a Limoges, cela fut fait en presence de l'evesque de Limoges". Ich erwähne noch, daß Oroux Histoire de la vie et du culte de Saint-Léonard du Limousin (1760) p. XLVII ein „Cartulaire de l'eglise de Limoges du dixième siècle, cotté sur le dos d'une croix noire" erwähnt.

4) Im Ms. Fonteneau 24 der Bibl. Comm. Poitiers (nach Kopie von 1583 V 29). Ed. ebendaher H. Aubugeois de la Ville du Bost Histoire du Dorat (1880) p. 209 (Vgl. ebenda p. 42). Vgl. Granet Hist. de Bellac p. 22 und Leroux Les sources de l'histoire du Limousin (1895) p. 251 „suspectée déjà au XVIII[e] siècle par Mallebay de la Motte, historien de la Marche".

5) Zitiert Joseph Dubois Documents historiques sur Eymoutiers (Limoges 1889) p. 36. Vgl. auch Bulletin de la société archéol. et historique du Limousin XXXIV (1887) p. 80 und Archives historiques du Limousin V (1893) p. 231.

6) Nach Etienne Maleu Liber chroniarum ecclesiae sancti Iuniani.

Eugen III. J-L.* 9483 Le Gros p. 170[1]). — Alexander III. J-L. 10733 ebenda p. 182[2]).

Chapitre collégial Saint-Léonard. Celestin III. 1195 III 4[3]).

Abbaye de Saint-Augustin de Limoges. Ms. lat. 9194, 12661 f. 219 und 12746 f. 219 Paris Bibl. Nat. — Hadrian IV. J-L. 10542.

Abbaye de Saint-Martial de Limoges. Inventar s. XVIII, Le Gros Mélanges s. XVIII. — Alexander II. 1068[5]). — Urban II. J-L. 5639 Kopie von 1544 VIII 8[5]). — Paschalis II. J-L. 5920. — Paschalis II. (1108) IV 8 Kopie von 1108[6]). — Eugen III. (1145—46) XI 27 Orig. (s. Anhang). — Eugen III. s. d.[7]). — Anastasius IV. s. d.[7]) — Hadrian IV. 1159 III 1 (s. Anhang). — Alexander III. s. d.[8]) — Lucius III. (1182—83) IV 3 Orig.[9]) — Urban III. 1186 XII 15 (s. Anhang). — Arnac. Johann XIX. J-L. 4107 (= J-E. 2143) Ms. lat. 4833 A s. XV f. 67, Coll. Baluze 62 f. 215 Paris Bibl. Nat.

Abbaye de Grandmont. Vgl. Stein Nr. 1601[10]). — Urban III. J-L. 15649 Orig. — Clemens III. 1188 VI 26[11]). — J-L.

---

1) Ed. Arbellot Chronique de Maleu (Paris 1847) p. 49.

2) Ed. Arbellot p. 54. — Die von Louis Guibert Les manuscrits du séminaire de Limoges (Limoges 1892) verzeichneten Manuskripte fehlen übrigens meist heute ganz oder die wichtigsten Dokumente sind ausgeschnitten.

3) Zit. Oroux Histoire de la vie et du culte de Saint-Léonard du Limousin p. 226.

4) Zitiert Gallia Christiana II p. 559.

5) Ed. auch Ch. de Lasteyrie L'abbaye de Saint-Martial de Limoges (Paris 1901) p. 431 aus Chartul. Clun. s. XI C p. 126 (Paris Bibl. Nat. Ms. Nouv. acqu. lat. 2262) und Ms. lat. 12746 p. 391.

6) Ed. Leroux und Bosvieux p. 23. Vgl. meine Papsturkunden in Frankreich V p. 42 Nr. 18.

7) Zitiert in Urban III. 1186 XII 15.

8) Zitiert im Inventar s. XVIII p. 572 aus Kopie von 1408 IV 22 „collationnée de la bulle du pape Allexandre troisieme qui confirme celles des papes Eugene, Anastaze et Adrien; la dite bulle adressée à l'abbé Pierre ou sont declarés tous les benefices, monasteres et autres eglises dependants de Saint-Martial".

9) Ed. Leroux und Bosvieux p. 57. — Das Ms. Nouv. acqu. lat. 2182 Paris Bibl. Nat., wo nach Bruel Recueil des chartes de Cluny V p. 159 Nr. 3810 eine Kopie s. XII von Paschalis II. J-L. 5920 steht, habe ich nicht gesehen.

10) Vgl. den Versuch der Rekonstruction eines Bullariums von Grandmont von L. Guibert im Bulletin de la société archéol. et historique du Limousin XXV (1877) p. 35. Das von ihm und Stein Nr. 1601 erwähnte Bullaire im Grand Séminaire ist nicht mehr da. Ich verzeichne hier nur die in Limoges überlieferten Urkunden.

11) Le Gros Mélanges s. XVIII vol. 1 p. 370 aus einem nicht vorhandenen

16294 zwei Originale und zwei Originale mit VIII kal. iulii. — 1189 II 28 drei Originale. — J-L. 16395 zwei Kopien von 1692 X 16. — Celestin III. 1191 VII 16 Orig.[1]) — 1191 VII 18 Orig. (s. Anhang). — 1191 VII 18 zwei Originale (s. Anhang). — 1191 VII 24 Orig. (s. Anhang).

Abbaye de Solignac. Chartular s. XVII. — Ms. lat. 9193 p. 293, Ms. lat. 12748 Paris Bibl. Nat. (Stein Nr. 3735—38). — Benedikt III. J-E. 2670 (s. Anhang). — Marinus III. J-L. 3388 Kopie s. XI Paris Bibl. Nat. Ms. Nouv. acqu. lat. 2509. — Eugen III. J-L. 9130 Orig.[3]). — Hadrian IV. J-L. 10482 Orig. (s. Anhang).

Cisterciens de Bœuil. Eugen III. 1151 III 21—VII 9 Orig. (s. Anhang). — Alexander III. s. d.[4]).

Abbaye de Notre-Dame de Bonnesaigne. Alexander III. J-L. 11210[5]).

Hôpital de Saint-Gérald. Hadrian IV. zitiert in Alexander III. J-L. 11124α (= J-L. 13981) Orig.[6]) — Lucius III. J-L. 14981 Orig.[6]) — Urban III. s. d.[7]) — Celestin III. s. d.[7]) —

Ms. Nadaud Hist. de l'abbaye de Grandmont p. XII und XIII. Vgl. meine Papsturkunden in Frankreich I p. 134 Nr. 78.

1) CELESTINVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis G(eraldo) priori et fratribus Grandimont(is) salutem | et apostolicam benedictionem. Quanto amplius tenemur (folgt Wiederholung der im Bulletin du Limousin LVII (1907) p. 444 edierten Urkunde Alexanders III. J-L. 14271). Dat. Rome apud sanctum Petrum XVII kal. aug., pontificatus nostri anno primo (B). — Der Rechtsinhalt kehrt in Celestin III. 1191 VII 24 wieder.

2) Auf einer Kopie von 1678 VII 9 dieser Urkunde steht der Anfang der von L. Guibert p. 61 zu 1191 VII 24 zitierten Urkunde: Quanto per infusionem.

3) Ed. Bulletin de la société archéol. du Limousin XXXIX (1890) p. 647.

4) Vgl. Le Gros Mémoires s. XVIII p. 307 und Mélanges s. XVIII p. 183, wonach Alexander III. den Bischof von Limoges beauftragt hat, den Streit zwischen Boeuil und Saint-Junien wegen der Kirche von Maleze (Malesia) zu untersuchen.

5) Le Gros Mémoires pour les abbayes du Limousin s. XVIII p. 613. Ed. J. B. L. Roy de Pierrefitte Etudes historiques sur les monastéres du Limousin et de la Marche (Guéret 1857—63) p. 3, Bulletin du Limousin XI (1861) p. 67.

6) Und Kopie s. XVIII, dazu eine Kopie s. XVIII im Fonds Evêché G. 741.

7) Zitiert von Honorius III. 1217 XII 7 ed. Leroux, Molinier et Thomas Documents historiques (1883) p. 265 aus dem Orig. — Wegen der in dem Ms. Nadaud Pouillé du diocèse de Limoges s. XVIII p. 100 ausgezogenen und besprochenen Fälschung einer Urkunde Hadrians IV. für den Prior von Sales (Sallix) vgl. Bulletin de la société archéologique du Limousin LIII (1903) p. 485.

Département de la Creuse.

Abbaye du Moutier d'Ahun. Lucius III. (1182—83) IV 22 Orig. (s. Anhang). — 1183 V 30 Kopie von 1435 VI 18 (s. Anhang).

Abbaye de Varennes. Alexander III. 1162[1]).

Département de la Vienne.

Evêché de Poitiers. Inventar von 1849. Ms. Fonteneau 59. Grand Gauthier s. XIV Bibl. Comm. Ms. 381 (Stein Nr. 3042). — Johann VIII. J-E. 3181. — Innocenz II. J-L. 8144[2]). — J-L. 8145[2]). — Lucius III. J-L. 15383 Grand Gauthier f. 83. — Urban III. (1185—86) XII 22 Orig. (s. Anhang).

Chapitre cathédral de Saint-Pierre de Poitiers. Inventar von 1660. Grand Cartulaire von 5 Bänden. — Calixt II. J-L. 6971a Kopien von 1323 VIII 11 und 1478 IX 4[3]).

Chapitre collégial Saint-Hilaire-le-Grand de Poitiers. Inventar s. XV. Coll. Fonteneau 9, 11 und 40. (Vgl. Stein Nr. 3040). — Gregor VII. J-L. 4862 Orig.[4]) — J-L. 4863 Kopie s. XIV[5]). — Paschal II. zitiert in Innocenz II. 1142 IV 11 (s. Anhang). — J-L. 8224 Orig. und Kopie s. XIII. — Hadrian IV. (1155) XII 27 Orig. (s. Anhang). — Alexander III. J-L. 12459 Orig. — J-L. 12466 Orig. — (1174—76) X 2 Orig. (s. Anhang). — J-L. 12883 Orig. — J-L. 12888 Orig. — (1177) VII 23 Orig., Kopien von 1459 II 18 und 1659 XII 10 (ex cartul. f. 102')[6]). — (1179) IV 6 (s. Anhang). — J-L. 13519 Orig. (s. Anhang). — J-L. 13520 Orig. und Kopie von c. 1214. — Lucius III. J-L. 14804 Orig. J-L. 15001 Orig. und Kopie von c. 1214. — J-L. 15002

1) Zitiert Gallia Christiana II p. 213.

2) Ed. Gallia Chr. II p. 1174 ex Ms. sanctae capellae Bituricensis. Vgl. meine Papsturkunden in Frankreich V (1910) p. 5. — Die im Invent. somm. zu G. 1 zitierte Urkunde Alexanders III. gehört zu Alexander IV. und ist gedruckt H. Beauchet-Filleau Pouillé du diocèse de Poitiers p. 141.

3) Im Grand Cartulaire s. XVIII vol. IV p. 225 (G. 180). — In der Liasse G. 156 liegt Lucius II. J-L. 8533 f. Bordeaux Kopie von 1521 VIII 27. Daraus auch im Register Nr. 183 (G. 177) p. 77.

4) Kopien von 1673 VIII 26 und 1693 II 28.

5) Diese Urkunde in weiterer Fassung in Kopie von 1668 V 18 und 1680 XII 26, beide aus Livre de la chesne de l'eglise de Sainct-Hilaire (zu II 20).

6) ALEXANDER episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis thesaurario, decano, cantori et | capitulo uniuerso beati Hilarii Pictauensis salutem et apostolicam benedictionem. Omnium ecclesiarum | indempnitati (folgt Wiederholung von J-L. 12883). Dat. Venet. in Riuo alto X kal. augusti (B. dep.).

Orig. [1]) — J-L. 15414 Fonteneau 9 und 11. — Clemens III. J-L. 16195 Orig. — J-L. 16201 Orig. [2])

Chapitre collégial Sainte-Radegonde de Poitiers. Inventare von 1431, 1560, 1645 und 1845. Fonteneau 24 (Stein Nr. 3028). — Alexander II. J-L. 4705 [3]). — Hadrian IV. (1159) V 31 Orig. (s. Anhang). — Alexander III. (1163) VIII 31 Orig. (s. Anhang Nr. 33).

Abbaye de Saint-Cyprien à Poitiers. Chartular s. XII Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 10122 (Kopie s. XVII Ms. lat. 12896). Fonteneau 6 und 7. René du Cher Historia s. Cypriani v. 1680 Poitiers Bibl. Comm. Ms. 417 (96) = Ms. lat. 12897 und 17148 Paris Bibl. Nat. (Vgl. Stein Nr. 3036). — Johann XI. J-L. 3592. — Gregor VII. J-L. 5158. — Urban II. J-L. 5493. — J-L. 5494. — J-L. 5495. — Calixt II. J-L. 6735. — Lucius II. J-L. 8528. — s. d. [4]) — Eugen III. J-L. 9314. — J-L. 9315.

Abbaye de Montierneuf à Poitiers. Inventar von 1775 (Vgl. Stein Nr. 2553—55). Chartular s. XIII—XV Registre 205. Chartular s. XV Registre 206. — Chartular von Saint-Niclas de Poitiers s. XV (Stein Nr. 3043), Abschrift davon s. XVIII im Nouveau terrier s. XVIII (Registre 211). — Gregor I. J-E. † 1366 Kopie s. XII [5]). — Alexander II. J-L. 4641. — Gregor VII. J-L. 4975 Kopie s. XII [6]). — Urban II. J-L. 5492. — J-L. 5638 Kopien von 1337 II 6 und 1493 XI 18. — J-L. 5642 Kopie s. XII. — Paschal II. J-L. 5927. — J-L. 6368. — Calixt II. (1119) XII 29 (s. Anhang). — J-L. 7037 Kopie von 1493 XI 18. — J-L. 7037a Kopie s. XII [7]). — Hadrian IV. J-L. 10287 (s. Anhang). — Ale-

1) Dazu Kopie von c. 1214 und s. XVIII. Fonteneau 60 p. 279 aus cartul. f. 61.

2) Dazu Kopie von 1626 X 30 und s. XVIII. — Eine Kopie von 1626 X 30 ist auch in Niort Arch. Dép. G. 4. — Die Mémoires de la société des antiquaires de l'Ouest XIV (1847) p. 80 aus dem Orig. edierte Urkunde von 1016 VIII 3 mit der Unterschrift Benedikts VIII. war nicht aufzufinden, ebenso wie die Urkunde von c. 1135 mit dem Signum Egidii Tusculani episcopi (ed. Mémoires p. 131 aus dem Orig.). Auch die Mémoires p. 126, 128, 141, 146 und 202 in anderen Urkunden zitierten Schreiben Calixts II., Innocenz' II. und Urbans III. habe ich vergeblich gesucht.

3) Vgl. Ms. lat. 16992 f. 143 Paris Bibl. Nat.

4) Ed. Archives du Poitou III p. 10 ex Ms. lat. 10122 f 4'.

5) Und Kopie s. XVII.

6) Dazu Kopie von 1493 XI 18. Das Original befindet sich im Brit. Museum in London. Vgl. Bruel Recueil des chartes de Cluny IV p. 312 Nr. 3496. J-L.* 5299 ist zu streichen.

7) Die Kopie ist von derselben Hand wie die von J-L. 5642. Die zitierte Urkunde Calixts II. (von 1119 V 24) ist verloren.

xander III. J-L. 13024 Nachzeichnung s. XII[1]. — Alexander III. J-L. 13424 Nachzeichnung von c. 1195[2].

Abbaye de Sainte-Croix d'Angle. Urban III. s. d.[3].

Abbaye de Notre-Dame de Bonnevaux. Eugen III. 1145 XII 16[4].

Abbaye de Saint-Sauveur de Charroux. Chartular s. XV Autun Bibl. de la Société Eduenne. Fonteneau 4. — Ms. lat. 5448, 12664, 12765 p. 317, Coll. Baluze 44 und 72 und Coll. Dupuy 499 Paris Bibl. Nat. (Stein Nr. 874—876). — Leo III. J-E. † 2539. — Johann VIII. J-E. 3187. — Benedikt VII. J-L. 3815. — Leo IX. J-L. 4233. — Alexander II. J-L. 4714. — Urban II. J-L. 5625. — J-L. 5626. — J-L. 5627. — Calixt II. und Lucius II. zit. in Anastasius IV. J-L. 9846 (s. Anhang). — Hadrian IV. J-L. 10561 (s. Anhang). — Alexander III. J-L. 11296 (s. Anhang). — J-L. 12538 (s. Anhang). — s. d.[5])

Abbaye de Notre-Dame de l'Étoile. Eugen III. 1147 II 1[6]. — Eugen III. (1147) X 28[7]. — Alexander III. 1174 IV 1[7]. — Lucius III. 1184 III[8].

Abbaye de Notre-Dame de Fontaine-le-Comte. Inventare von 1640, 1737 und c. 1750. — Anastasius IV. J-L.* 9796 Inv. von c. 1750. — Alexander III. J-L.* 11174 ebenda.

Abbaye de Notre-Dame de la Merci-Dieu. Alexander III. (1161) VII 15 Orig.[9] — J-L. 10844 Orig. Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 9230. — J-L. 13030. — Lucius III. J-L. 15118 in Transs. Clemens' V. von 1309 IX 2.

---

1) Kopien von 1493 XI 18 und s. XV. Im Chartular s. XV (Register 205) p. 27. Ed. Bruel Recueil des chartes de Cluny V p. 614 Nr. 4261 aus Cartul. de Cluny A.

2) Ed. Bruel V p. 626 Nr. 4268 aus Coll. Moreau 82 f. 10 und den Chartularen von Cluny. J-L. 13429 ist zu streichen.

3) Innocenz III. 1211 II 25 Orig. Ms. lat. 9230 Nr. 10 zit.: „ad exemplar pie recordationis Vrbani pape secundi predecessoris nostri, cuius priuilegium inspeximus, licet in parte corrosum", aber nach Gallia Chr. II p. 1347 ist das Kloster nicht vor 1170 gegründet.

4) Ed. Nachrichten 1902 p. 517 aus Reg. Lat. Nicolaus' V. (1450 VI 12) 459 f. 57 Rom Vatik. Archiv.

5) Zit. von Innocenz III. 1211 III 21 (Fonteneau 4 p. 77).

6) Zit. Gallia Christiana II p. 1352.

7) Zit. Gallia Christiana II p. 1353.

8) Zit. Fonteneau 58 p. 369. Im Ms. lat. 12755 p. 355 zit. zu Anagni 1184 IV 1, aber da war Lucius III. schon in Veroli.

9) Ed. Archives historiques du Poitou XXXIV p. 349.

Abbaye de Saint-Junien de Nouaillé. Inventare von 1677 und 1737. — Ms. lat. 5450, 12688 f. 305, 12897 p. 455 17148 p. 163 Paris Bibl. Nat. — Fonteneau 21. (Stein Nr. 2771 und 4414). — Johann XIX. J-L. 4073 Kopie s. XII. — Urban II. zit. in Gelasius II. J-L. 6656 [1]).

Abbaye de Saint-Savin. Lucius II. zit. in Alexander III. (1163) VI 30 Kopie s. XIII (s. Anhang). — s. d. zitiert in Lucius III. 1184 V 28 (s. Anhang).

Abbaye de Sainte-Croix de Poitiers. Inventar v. 1664, Fonteneau 5. — Ms. lat. 12755 Paris Bibl. Nat. — Gregor VII. J-L. 5227. — Urban II. J-L. 5445. — Calixt II. J-L. 7087. — Innocenz II. J-L. 8322 (s. Anhang). — J-L. 8323 (s. Anhang). — Lucius II. J-L. 8542 (s. Anhang). — J-L. 8543 (s. Anhang). — Hadrian IV. zit. in Alexander III. J-L. 11161 (s. Anhang). — J-L. 11289 (s. Anhang).

Abbaye de la Trinité de Poitiers. Inventar von 1634. Fonteneau 27. — Ms. lat. 12700, 12755 Paris Bibl. Nat. (Stein Nr. 3034 und 35). — Calixt II. J-L. 6733 Kopie s. XIV.

Ordre du Temple. Alexander III. (1175) IX 26 Kopie von 1473 VI 26 [2]). — (1166—79) VI 20 Orig. (s. Anhang). — (1171—1181) Orig. [3]).

Ordre de Saint-Jean de Jérusalem. Hadrian IV. (1154) XII 14 Orig. [4]). — Dann ein Transsumpt von 1473 VI 26 mit Alexander III. J-L. 13225, J-L. 13427, Urban III. (1186—87) I 2, [5]) (1186—87) III 5, [6]) (1186—87) VII 5, [7]) J-L. 15896, (1186) XI 29, [8]) Lucius III. (1184) III 21 [9]) und J-L. 14989. Dazu Sixtus

1) In Fonteneau 21 stehen auch Gregor VII. J-L. 4853, J-L. 4896 und J-L. 4897.

2) Nachrichten der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1899 Heft 3 p. 392 Nr. 9.

3) Nachrichten 1899 Heft 3 p. 401 Nr. 34.

4) Delaville Cartulaire de l'ordre de Saint-Jean de Jérusalem I p. 176 Nr. 229 (zu XII 19). Wiederholung von J-L. 9931. Vgl. Delaville I p. 175 Nr. 229.

5) Delaville I p. 488 Nr. 733.

6) Delaville I p. 497 Nr. 788.

7) Delaville I p. 506 Nr. 812.

8) Mit Viteruis statt Verone wie Delaville I p. 512 Nr. 821.

9) Delaville I p. 448 Nr. 668. — In der Bibliothèque Communale zu Poitiers Ms. 213 (70) stehen in dem Ms. s. XIII Bernardi Dictamen auf f. 19' Eugen III. 1147 IV 21 (aber mit MCLV und pontificatus anno secundo) für ecclesie Parisiensis canonici und f. 31 Hadrian IV. s. d. für L. Aurelian. canonicus. Beide Urkunden scheinen mir wertlose Stilübungen, vielleicht sogar Fälschungen, und ich verzichte daher einstweilen auf ihren Abdruck, wenn schon sie, soweit ich sehe, noch ungedruckt sind.

IV. 1472 VI 25 Orig. und Kopie von 1483 VI 3 mit Lucius III. J-L. 14989 und Urban III. J-L. 15896.

Département de la Charente.

Evêché d'Angoulême. Inventar v. 1640, s. XIV (mit Abschriften von Urkunden seit 1033), Chartular s. XII Cod. Ottob. 687[1]) Rom Bibl. Vat., Chartular s. XIII Ms. lat. 13913 Paris Bibl. Nat. (Kopie s. XVIII im Arch. Dép. und Ms. 553 der Bibl. Comm. zu Poitiers). Stein Nr. 151. — Paschal II. J-L. 6261. — Innocenz II. J-L. 8207. — Anastasius IV. J-L. 9832. — Hadrian IV. J-L. 10332. — J-L. 10375.

Chapitre cathédral Saint-Pierre d'Angoulême. Inventare von 1642 und 1645. Chartular s. XII (Stein Nr. 150 jetzt im Arch. Dép.). — Urban II. J-L. 5589. — Paschal II. J-L. 6261[2]). — Alexander III. (1175) VII 5[3]).

Collégiale Saint-Sauveur d'Aubeterre. Hadrian IV. J-L. 10005 Coll. Baluze 269 f. 128[4]).

Abbaye de Saint-Cybard d'Angoulême. Inventare s. XVIII. Chartular s. XV BBB (vgl. Stein Nr. 144—147). — Eugen III. 1146 V 1 (s. Anhang). — Anastasius IV. 1154 VIII 16[5]). — Hadrian IV. J-L. 10563 (s. Anhang). — Alexander III. 1162 IX 30—1163 III 24 (s. Anhang).

Abbaye de Saint-Amant-de-Boixe. Zwei Inventare s. XVIII. Wegen der Chartulare vgl. Stein Nr. 3289 und 3290. — Clemens III. 1191 I[6]).

1) Vgl. Nachrichten 1903 Heft 1 p. 61.

2) Im Ms. lat. 5288 f. 59 Paris Bibl. Nat. ein Fragment eines Chartulars s. XIII mit Paschal II.

3) Ed. Nanglard Cartulaire p. 216. — Das Inventar v. 1642 p. 367 zit. eine Papierkopie von Paschalis II. und macht dazu die „Nota, qu'il y a d'autres bulles postérieures de l'an 1151 du pappe Eugene et de l'an 1155 du pappe Adrian et du pappe Alexandre cotté par 1ᴱ. Alle diese Urkunden sind nicht mehr da, auch ein Vidimus von Urban II. und Paschal II. (vgl. Invent. s. XIX p. 493) habe ich nicht gesehen. Vgl. auch J-L. 6262, J-L. 6865 und J-L. 7389.

4) Vgl. Gallia Christiana II p. 1488.

5) „Datum XVII kal. septembr., indictione II, incarnationis dominice anno M°C°L°IIII°, pontificatus uero dompni Anastasii pape IIII anno II" (Chartular BBB s. XV f. 30 nur die Datierung), — Im Inventar Berthé Copies et extraits s. XVIII vol. IV p. 15 steht das Regest einer Urkunde eines Papstes Alexander „Donné à Viterbe le deux des calendes d'avril," nach dem Chartular BBB f. 26. Der Text dieses fol. 26 ist aber nur noch zur Hälfte lesbar, und anscheinend handelt es sich um Papst Alexander IV. Die bestätigten Schenkungen gehören allerdings zu den Jahren 1161 (Chartular BBB f. 208') und 1167 (Chartular AAA f. 25').

6) Zitiert J. Nanglard Pouillé historique du diocèse d'Angoulême I p. 519 und 523.

Abbaye de La Couronne. Inventar von 1626. — Innocenz II. 1142 III 8 Kopie s. XVII (s. Anhang). — Lucius II. J-L. 8544 Orig.[1]). — J-L. 8545 Orig. — Eugen III. 1149 IV 16 Orig. (s. Anhang). — Alexander III. (1181) II 27 Orig.[2])

Abbaye de Lesterps. Wegen des Chartulars vgl. Stein Nr. 2058. — Victor II. J-L. 4362. — Paschalis II. 1112 IV 8[3]). — Innocenz II. 1134 IV 17[4]). — Alexander III. J-L.* 13397. — Lucius III. s. d.[4]).

Abbaye de Bournet. Eugen III. 1151[5]).

Abbaye de Baigne. Das Chartular s. XIII und seine Kopie s. XVII sind verschollen (Stein Nr. 326). — Gregor VII. J-L. † 5304. — Paschal II. J-L. 6407. — J-L. 6408. — J-L. 6473. — Hadrian IV. J-L. 10573. — Alexander III. s. d.[6]).

Département de la Charente-inférieure.

Abbaye de Maillezais. Fonteneau 25. — Sergius IV. 1004[7]). — Alexander II. 1066 V[8]). — Urban II. J-L. 5441. — Paschal II., Calixt II., Gelasius II. zit. in Innocenz II. J-L. 7707[9]).

---

1) Dazu zwei Kopien s. XVII und in Boutroy| Chronique latine de l'abbaye de La Couronne von 1610 f. 37'.

2) Ed. Bulletin de la société archéologique de Limoges XXVIII (1880) p. 251. Eine Urkunde Hadrians IV. wird zitiert von Boutroy f. 34 zu 1155, das Inventar s. XIX der Série H. zitiert ebenfalls eine Kopie der Urkunde Hadrians IV. 1154, aber ich habe diese Kopie nicht gefunden. Vgl. auch Bulletin de la société archéologique de la Charente Ve série, tome X p. 369 aus Histoire du Quercy par Lacoste t. II lib. VII chap. 47, Gallia Christiana II p. 1043, Nanglard Pouillé historique du diocèse d'Angoulême I p. 406. — Die Gallia Christiana II p. 1043 zitierte Urkunde Honorius' II. gehört zu Honorius III.

3) Zitiert Gallia Christiana II p. 621.

4) Zitiert ebenda p. 622.

5) Zitiert Nanglard Pouillé historique du diocèse d'Angoulême I p. 551.

6) Zitiert von Gregor IX. 1232 IV 1 ed. Cholet Cartulaire de Baigne p. 238. Wegen des Zitats einer Urkunde Benedikts VIII. für die abbaye de Bassac (im Ms. Fonteneau I p. 205; im Ms. lat. 9196 p. 729 Paris Bibl. Nat. Vgl. Stein Nr. 354) vgl. Bulletin de la société archéologique de la Charente 5, III (1880) p. 83.

7) Zitiert von Lacurie Hist. de Maillezais p. 9 und in J-L. 5441. Vgl. auch J. Besly Histoire des comtes de Poitou (1647) p. 304.

8) Ed. Nachrichten der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1902, Heft 4 p. 418 aus Reg. Honorii III. Reg. Vat. t. 13 f. 60' nr. 330 Rom Vatik. Archiv.

9) Im Ms. 129 s. XVIII der Bibl. Comm. von La Rochelle aus Orig. im Kathedralarchiv von La Rochelle. Aber mit der ganzen Ueberlieferung von La Rochelle steht es sehr schlecht; nach Archives d'Anjou XVIII p. X soll ein Chartular von Maillezais im Besitz des Bischofs von La Rochelle sein und ein Herr Bardonnet eine Kopie davon genommen haben. Ich habe nichts darüber erfahren

— Celestin III. J-L. 17538[1]).

Abbaye de Saint-Jean d'Angely. Ms. lat. 9196 p. 444, Ms. lat. 5451 Paris Bibl. Nat. — Fonteneau 13 und 27 bis. Stein Nr. 3450 und 3451. — Johann XIX. J-L. 4097. — Urban II. J-L. 5605. — J-L. 5606. — J-L. 5644. — Calixt II. J-L. 7072 Orig. Rom Vatikanisches Archiv. — Innocenz II. zit. in Anastasius IV. J-L. 9863 (s. Anhang).

Abbaye Saint-Etienne de Vaux. Chartular s. XIII Ms. lat. 10124 Paris Bibl. Nat. (Stein Nr. 3399). — Alexander III. J-L. 11816.

Abbaye de Fontdouce. Lucius II. J-L. 8694 (s. Anhang).

Prieuré de Saint-Martin de l'île d'Aix. La Rochelle Bibl. Comm. Ms. s. XVIII Nr. 137. Fonteneau 13. — Paschalis II. J-L. 6151 (Ms. 137 mit III kal. iulii). — Eugen III. s. d.[2]). — Urban III. J-L. 15540[3]). — Clemens III. 1190 VI 19 (s. Anhang).

Abbaye de la Frénade. Alexander III. 1165 VI 12[4]). — Clemens III. 1190 VI 7[4]).

Abbaye Notre-Dame de Saintes. Wegen der Chartulare vgl. Stein Nr. 3390 und 91 und Fonteneau 80 p. 39. — Fonteneau 25 und 27ter. — Leo IX. J-L. 4319. — Nicolaus II. J-L. 4460. — Urban II. J-L. 5590. — J-L. 5613[5]). — Calixt II. J-L. 6732. — Innocenz II. J-L. 8201. — Eugen III. J-L. 8911. — Anastasius IV. J-L. 9753. — Alexander III. J-L. 11349. — J-L. 12080. — Lucius III. J-L. 14577 (s. Anhang).

können. Auch das Zitat bei Arcere Hist. de la Rochelle II (1757) p. 492 note b „Alexander III 1178 met tous les biens du chapitre de Saint-Jean (Dehors) sous la protection du Saint-Siège" habe ich vergeblich weiter verfolgt, von Eugen III. J-L. 9557 fand ich nur eine Kopie im Ms. français 16906 s. XVII f. 43 (nach ancienne pancarte) Paris Bibl. Nat.

1) Ed. auch Du Tressay Histoire des moines et des evêques de Luçon (Paris 1869) I p. 356 aus Fonteneau.

2) Zitiert von Clemens III. 1190 VI 19.

3) Vgl. Bruel Recueil des chartes de Cluny V p. 665 Nr. 4302.

4) Zitiert Gallia Christiana II p. 1134.

5) Vgl. Bruel Recueil des chartes de Cluny V p. 49 Nr. 3701. — Von allen diesen Urkunden ist im Departementalarchiv nichts; in der Liasse G. 2 ist nur der bekannte Druck Primatie de Lyon mit den Papsturkunden für Lyon. Vgl. Papsturkunden in Frankreich III p. 29 Nr. 7. Zu notieren wäre noch, daß der Chartrier de Thouars (vgl. Langlois et Stein Les archives de l'histoire de France II p. 593) des Herzogs de la Tremoïlle enthält in Kopie von 1493 II 8 Hadrian IV. (1156—58) XI 19 für Saint-Etienne de Mortagne-sur-Gironde (ed. Archives de la Saintonge et de l'Aunis I (1874) p. 54.

Département de la Vendée.

Abbaye de Talmond. Chartular s. XVI (Stein Nr. 3798). — Urban II. 1096 I[1]). — Alexander III. J-L. 12169 Kopie s. XVII.

Abbaye de Moureilles. Ms. lat. 12758 p. 713 Paris Bibl. Nat. — Lucius II. 1143[2]). —

Prieuré de la Roche-sur-Yon. Paschalis II. J-L. 6428 Kopie s. XII (Liasse 2). — J-L. 6429 Kopie s. XII (Liasse 2)[3]). — Anastasius IV. (1153—54) XI 25 Kopie s. XII (s. Anhang).

Département des Deux-Sèvres.

Abbaye des Châtelliers. Fonteneau 5 und 55. — Eugen III. J-L. 8755. — Alexander III. J-L. 13073 (Font. aus Orig. und Vid. von 1457 VII 6).

Abbaye de Saint-Laon de Thouars. Chartular s. XVIII Ms. lat. 5484 Paris Bibl. Nat. (Stein Nr. 3820). Fonteneau 87. — Calixt II. J-L. 6736.

Abbaye de Saint-Maixent. Fonteneau 15 und 36. Fr. Chazal Historia s. Maxentini v. 1723 Poitiers Bibl. Comm. Ms. 441 (177). — Paschalis II. J-L. 6268. — J-L. 6269. — J-L. 6270. — J-L. 6271. — Eugen III. J-L. 8866[4]). — Alexander III. J-L. 12480[5]).

Abbaye d'Airvault. Coll. Dupuy 820 f. 32. — Paschalis II. J-L. 6333. — Innocenz II. J-L. 7673 Kopie s. XVII Poitiers Arch. Dép. G. 496.

Abbaye de la Trinité de Mauléon. Fonteneau 17 (Vgl. Stein Nr. 2385 und 2386). — Calixt II. J-L. 6971. — s. d.[6]). —

---

1) Zitiert Louis de la Boutetière Cartulaire de l'abbaye de Talmond (1873) p. XXIII und 128.

2) Zitiert Gallia Christiana II p. 1437.

3) In dieser Liasse liegt auch die Minute s. XII, die Marchegay Cartulaire du Bas-Poitou (Les Roches-Baritaud 1877) gedruckt und zu 1141 gesetzt hat. — Die Sammlung von alten Originalurkunden der Abbaye de la Grainetière (vgl. Langlois et Stein II p. 605) bei Herrn Maymaud in Herbiers habe ich nicht gesehen. Vgl. Revue du Bas-Poitou 1890 p. 271.

4) Ed. Archives du Poitou XVI (1886) p. 346.

5) Ed. ebenda p. 369.

6) Ed. Archives du Poitou XX (1889) p. 11 ex Thieulin Chronologie Ms. von 1763 Paris Bibl. Sainte-Geneviève Ms. 1876.

Hadrian IV. J-L. 10397[1]). — Innocenz II. und Lucius II. zit. in J-L. 10400[2]).

Abbaye de Saint-Jouin de Marnes. Chartular s. XVII Ms. lat. 5449 Paris Bibl. Nat. (Stein Nr. 3459). — Alexander III. J-L. 13385[3]).

Abbaye de Saint-Jean de Bonneval-lès-Thouars. Fonteneau 26. Ms. lat. 12756 Paris Bibl. Nat. — Alexander III. J-L. † 11641[4]).

---

1) Ed. Archives du Poitou XX (1889) p. 23.

2) Ed. ebenda p. 25.

3) Fonteneau 63 p. 831 aus Kopie von 1506 XII 27 (von Pius II. 1459 II 12).

4) Ed. Gallia Christiana II Instr. p. 367. — Wegen einer sonst nicht bekannten Urkunde Alexanders III. für Irénée abbesse de Notre-Dame de l'Absie-en-Brignon vgl. H. Imbert Documents inédits sur Thouars (1879) p. 194.

1.

Benedikt III. schreibt dem Abt Bernhard von Solignac, daß alle dem Kloster ungerechter Weise vorenthaltenen Güter demselben schleunigst zurückzugeben seien. (855—858).

Antiquitatum in diocesi Lemovicensi Benedictinarum pars III s. XVII f. 140 (ex veteri manuscripto domni abbatis a folio 117—118) Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 12748 und Limoges Arch. Dép. (Abbaye de Solignac H. 9240 p. 117).

J-E. 2670 nach Ms. lat. 12748. Zwei Schreiben scheinen ineinander gearbeitet zu sein, das Ganze ist wohl ein Auszug.

☧ Benedictus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectissimo ac reuerentissimo fratri Bernardo religioso abbati monasterii sancti Petri Solempniacensis. Conuenit apostolico moderamine pia religione pollentibus congruum impertire suffragium[a]. Atque ideo quod conquestus es de monasterio tuo, ecclesias uillas massas et multas possessiones ab infidelibus et inuasoribus sancte Dei ecclesie esse possessas, pro qua re cunctis his inuasoribus dirigimus has nostras apostolicas litteras, ut pro Dei omnipotentis amore sanctorumque apostolorum Petri celestis regni clauigeri et Pauli doctoris gentium necnon et nostre apostolice interuentione[b] . . . protinus ut has litteras . . . uideritis, omni mora postposita omnique dilatione, ad predictum monasterium cuncta que illicite tenetis de eius pertinentiis, reddatis. Si quis hanc nostram obedierit apostolicam iussionem, habeat benedictionem a Deo[c] . . . . . . uro et uero et ab Iesu Christo filio eius seu a beato Petro principe apostolorum, cui est commissa potestas ligandi atque soluendi, atque a nobis ipsis[d] qui quamuis impares, eius uices[e] gerimus; quod si quis temerator autem[f] extiterit et huic nostre iussioni parere neglexerit aut pro nihilo duxerit, sciat se anathematis uinculis innodatum et cum Iuda traditore domini nostri Iesu Christi perpetuo incendio condemnatum. Fiat. Fiat. M.

---

a) gekürzt. *b)* ne *fehlt.* *c) Im Liber diurnus ist nur von* dominus Deus noster *die Rede, andere Epitheta sind ungebräuchlich, auch* quamuis impares *ist gegen das Formular.* *d)* ipsi. *e)* uices *fehlt.* *f)* aut.

2.

Urban II. schreibt allen Gläubigen des Bistums Clermont, daß jeder unrechtmäßige Besitzer von Gut der von dem verstorbenen Bischof Durandus wiederhergestellten Kirche von Lezoux dies der Kirche zurückgeben solle; im Falle der Weigerung werde Bischof Wilhelm dagegen vorgehen, und der Papst werde dessen Maßregeln bestätigen.

Lateran (1097—99) April 19.

Fonteneau Histoire d'Auvergne s. XVIII f. 200' Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau XXVIII.

Das Original befand sich zu Fonteneaus Zeit im Kapitelarchiv von Saint-Pierre de Lezoux und war geschrieben „sur un parchemin, avec le sceau pendant à un cordon de soye iaune sur lequel il y a Vrbanus papa III *et au revers* Sanctus Petrus, Sanctus Paulus". *Die Urkunde kann aber nur von Urban II. herrühren.*

Vrbanus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis uniuersis fidelibus per Aruernensem parochiam constitutis salutem et apostolicam benedictionem. Audiuimus Landosensem ecclesiam preteritis temporibus et religione et possessionibus plurimum floruisse, quam post tempora multa destructam uenerabilis memorie Durannus Aruernensis episcopus suo studio restaurauit et religiosos in ea, sicuti antea fuerant, clericos ordinauit. Nos igitur illius ordinationi congratulantes et eidem ecclesie pro officii nostri debito sicut omnibus prouidentes, presentium uos autoritate monemus et precipimus, ut quicumque ipsius ecclesie bona siue possessiones iniuste se detinere cognoscit, pro amore beati Petri, in cuius nomine ipsa ecclesia dedicata est, et pro peccatorum suorum remissione eidem loco restituat. Locum enim ipsum et habitantes in eo apostolice sedis munimine confouemus[a]. Si quis ergo deinceps ipsius ecclesie bona pertinaciter retinuerit et a confratre nostro Gu(ilelmo) Aruernensi episcopo commonitus reddere noluerit, quascumque sententias[b] idem confrater noster in ipsum canonice protulerit, nos etiam nostra autoritate firmabimus. Interdicimus etiam, ne quis deinceps ecclesiam illam aut bona ad ipsam pertinentia quasi patrimonii nomine occupare opprimere aut infestare presumat.
Data Lateranis XIII kal. maii.

---

a) eos fouemus. b) sententia.

3.

Paschalis II. nimmt die von dem Archidiakon Ernionensis von Clermont wiederhergestellte Kirche von Saint-Pierre de Lezoux in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen und Rechte, namentlich die freie Wahl des Propstes. Lateran 1112 Oktober 1.

Fonteneau Histoire d'Auvergne s. XVIII f. 201' Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau XXVIII.

Die Vorlage befand sich im Kapitelarchiv von Lezoux, „un vieux parchemin, le scel a été emporté".

Paschalis episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Ernionensi ecclesie Claromontensis archidiacono salutem et apostolicam benedictionem. Deuotionem tuam clementer admisimus et petitioni tue paterne clementie accomodamus effectum. Ecclesiam siquidem beati Petri in castro Landoso positam studiis tuis et rebus restaurare curasti et in ea regularis uite canonicos aggregasti. Nos igitur iuxta petitionem tuam clericos illic sub regulari deinceps disciplina in perpetuum permanere statuimus, ea uero que ad communem usum fratrum per te prouisa sunt aut in futurum prestante Domino prouidere curaueris uel que ab aliis fidelibus data sunt aut in futurum dari contigerit, quieta[a] eisdem et integra conseruari sancimus. In quibus ecclesiis his propriis nominibus duximus exprimendas: Ecclesiam sancti Auentini cum pertinentiis suis, ecclesiam de Lintiniaco, ecclesiam sancti Iohannis sitam in eodem castro Landoso, ecclesiam sancti Martini de Priuerico, ecclesiam sancti Sulpicii de Ligona, ecclesiam de Orseaco que est in sylua Thiernensis castri. Prefatam itaque beati Petri ecclesiam sub apostolice sedis protectione iuxta uotum tuum suscipientes, decernimus ut nemini liceat eamdem ecclesiam temere perturbare et eius possessiones auferre uel ablatas retinere uel iniuste datas suis usibus uindicare minuere uel temerariis uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum substentatione et gubernatione concessa sunt, usibus omnimodis[b] profutura, salua Aruernensis episcopi reuerentia. Et pro inordinatione prepositi nulla se uiolenter persona secularis admisceat, sed libere canonici ipsi secundum sanctorum canonum sanctiones patrem sibi prouidere debent. Ad hec adiicientes statuimus, ne quibuslibet canonicis et monachis liceat in supradicte ecclesie sancti

a) grata. b) plurimimodis.

Petri possessione capellam instituere nec decimas terre inter duo flumina Flaueris et Listronis aut possessiones alibi ad eam pertinentes emere uel aliis iniquis modis inquietare. Si quis igitur in futurum archiepiscopus aut episcopus, rex aut dux, princeps comes uicecomes iudex aut ecclesiastica quelibet secularisue persona huic nostro decreto temere, quod absit, contraire temptauerit, honoris et officii sui periculum patiatur aut excommunicationis ultione plectatur, nisi presumptionem suam digna satisfactione correxerit.

Ego Paschalis catholice ecclesie episcopus ss.

Datum Laterani per manum Iohannis sancte Romane ecclesie diaconi[c)] cardinalis, kal. octobris, indictione VI, incarnationis dominice anno MCXII, pontificatus autem domni Paschalis II pape anno[d)] XIV^{0}.

c) diaconi *fehlt.* d) anno *fehlt.*

4.

Calixt II. schreibt dem Bischof Wilhelm von Poitiers, daß er und seine Nachfolger eine dem Kloster Montierneuf geschenkte Mühlenberechtigung in ihren besonderen Schutz nehmen und keine Uebergriffe gegen diese zulassen sollen. Autun (1119) Dezember 29.

Cartulaire de Montierneuf s. XIII f. 83' Poitiers Arch. Dép. Registre Nr. 205.

Merkwürdiger Weise ist dies Chartular den Nachforschungen Ulysse Roberts entgangen; auch Stein Bibliographie générale des cartulaires français (Paris 1907) p. 351 verzeichnet es nicht, so wenig wie das Chartular s. XV (Registre Nr. 206), das ebenfalls viele Urkunden seit dem elften Jahrhundert enthält. — Das zitierte Kapitel von Montierneuf muß Ende August 1119 abgehalten sein; ob auf ihm schon eine formelle Bestätigungsurkunde des Papstes abgefaßt war, läßt sich aus der Fassung unseres Textes wohl nicht mehr schließen.

Calixtus episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri G(uilelmo) Pic(tauiensi) episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Nobilis memorie Herue(us) Fortis Nouo monasterio elemosinam in molendinum cum adiacenti terra et aliis possesionibus contulit, quam nos in eiusdem monasterii capitulo confirmauimus et in posterum ratam permanere decreuimus. Ceterum filius eius Petrus Fortis bonam patris sui oblationem, uti accepimus, nititur impedire. Vnde tibi tuisque successoribus precipimus, ut probi uiri elemosinam manuteneas et nullam uiolentiam de ea prefato

monasterio ab aliquo fieri permittas, sed sicut predictus uir bono animo eam fecit, ita inconcusse et quiete teneri eam facias, excepto ut, si ipse Petrus Fortis Pict(auum) semel in anno ierit, si tam ipse quesierit, benigne a monachis procuretur, tantum in uita sua, post mortem eius nullo ex genere eius hoc exigente. Quia uero idem monasterium et ex hoc quod ad Cluniacense cenobium pertinet, quod specialius sancte Romane ecclesie membrum existit, et ex amore comitis Pictauiensis, nostri propinqui, ualde diligimus, precipimus ut neque super hoc molendinum neque super alia molendina quę superius sunt, aliquid edificii fundari sinas, unde ad cursum aque retinende eis impedimenta[a] generentur. Si quis autem, quod absit, huius nostri apostolici interdicti fractor extiterit, gladio anathematis se et fautores suos percussos et a[b] Christianorum consorcio, donec resipiscat et quod construxerat destruat, segregatos nouerit et sint Anathema Maranatha. Dat. Edue IIII kal. ianuarii.

a) impedimento. b) a *fehlt.*

5.

Kardinalpresbyter Petrus Leonis und Kardinaldiakon Gregor von San Angelo, Legaten des apostolischen Stuhles, bestätigen dem Abt Petrus von Cluny und den Mönchen von Montierneuf die ihnen auf Verwendung Urbans II. auf dem Konzil zu Clermont zugesprochene und von Paschalis II., Gelasius II. und Calixt II. im Streit mit den Mönchen von Bourgueil bestätigte Kirche von Saint-Pierre de Migné.
(c. 1120).

Orig. Poitiers Arch. Dép. (Abbaye de Montierneuf à Poitiers Nr. 36).

Die Unterschriften der beiden späteren Gegner sind autograph. Die Vorurkunden Paschals II. und Gelasius' II. sind nicht erhalten. Vgl. auch J-L. 7037 a.

Petrus Leonis presbyter et G(regorius) sancti Angeli diaconus, sedis apostolicę Dei gratia cardinales et legati, uenerabilibus fratribus P(etro) | Cluniacensi abbati et Noui sancti Iohannis Euangelistę monasterii monachis salutem. Apostolicę sedis, cuius legatione | fungimur, auctoritate compellimur, quatenus praua corrigere et recta debeamus auxiliante Domino confir|mare. Eapropter, fratres in Christo karissimi, uestris petitionibus annuentes, ęcclesiam sancti Petri de Magniaco a felicis memorię | Petro Pictauiensi episcopo

sanctę memorię papa Vrbano in Claromontensi concilio rogante, Cluniacensi abbati et Nouo | monasterio, sicut in ipsius episcopi cyrographo continetur, concessam, a Paschale quoque et Gelasio beatę memorię Romanis ponti|ficibus confirmatam et a domno papa Calixto Remis nostro et fratrum qui cum eo erant consilio, Burguliensium ex sententia sopita | calumpnia atque priuilegii munimine roboratam, uobis presentibus literis confirmamus. Statuentes et apostolica | auctoritate precipientes, ut eandem ęcclesiam cum omnibus ad eam pertinentibus Nouum beati Iohannis Euangelistę monasterium | quietam et sine alicuius in posterum infestatione possideat.

℞ Ego Petrus sedis apostolięe presb. card. et legatus ss.
† Ego Gregorius sancti Angeli diac. card. et legatus ss.

6.

Innocenz II. nimmt das Kloster Chaise-Dieu unter dem Abt Stephan in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte, worunter das Wahlrecht, gegen jährliche Zahlung eines Byzantius. *Cremona 1132 Juli 14.*

Chronica monasterii Casae Dei s. XVII p. 166 Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 12818.

J-L. 7583 nach dem Zitat der Gallia Christiana II p. 334. Die Urkunde erweitert das Privileg Paschals II. J-L. 6114.*

Innocentius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Stephano abbati uenerabilis monasterii quod Casa Dei dicitur, siti in parrochia Aruernensi, eiusdemque successoribus regulariter substituendis in perpetuum. Desiderium quod ad religionis propositum et animarum salutem pertinere monstratur, authore Domino sine aliqua dilatione est complendum. Quapropter, dilecte in Domino fili Stephane, tuis rationabilibus postulationibus assensum prebentes, monasterium Case Dei, quod beati Petri iuris existit, cui Domino authore preesse dignosceris, cum omnibus ad ipsum pertinentibus, predecessorum nostrorum inherendo uestigiis, sub beati Petri tutela suscipimus atque apostolice sedis patrocinio communimus. Statuentes ut quascumque possessiones quecumque bona idem cenobium in presentiarum iuste et legitime possidet aut in futurum concessione pontificum, liberalitate regum uel principium, oblatione fidelium seu aliis iustis modis prestante Domino poterit adipisci,

firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis nominibus duximus annotanda: Monasterium sancti Baudilii, cellam de Lausaco et ecclesias de Ballicadro, ecclesiam quoque sancti Treuerii[a], quam uenerabilis memorie Hugo Lugdunensis archiepiscopus, consentiente communi capitulo, uestro cenobio contulit, et item cellam de Beciano a confratre nostro Bernardo episcopo Agathensi concessam. Preterea per presentis priuilegii paginam apostolica authoritate statuimus ut, si quis abbatum, qui Romana tibi authoritate subiecti sunt, erga obedientiam tuam rebellis extiterit, liceat discretioni tue disciplina eum regulari coercere, nec episcoporum quisquam tibi in parte aduersetur. Decernimus ergo ut nulli hominum omnino liceat idem cenobium temere perturbare aut ei subditas possessiones auferre uel ablatas retinere uel minuere aut temerariis uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum sustentatione ac gubernatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salua Aruernensis ecclesie debita reuerentia, omni tamen professionis exactione supposita. Obeunte te nunc eius loci abbate uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet subreptionis astutia uel uiolentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu uel fratrum pars consilii sanioris secundum Deum et beati Benedicti regulam elegerint. Ad indicium autem percepte huius a Romana ecclesia libertatis bisantium unum quotannis Lateranensi palatio persoluetis. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc constitutionis nostre paginam sciens contra eam temere uenire tentauerit, secundo tertioue commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque[b] se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore et sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi[c], quatenus et hic fructum bone actionis percipiant[d] et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

Datum Cremone per manum Aimerici sancte Romane ecclesie diaconi cardinalis et cancellarii, II idus iulii, indictione X, incarnationis dominice anno M°.C°XXX°II°, pontificatus uero[e] domini Innocentii pape II anno tertio.

---

a) Treueri. b) eumque. c) aliena *bis* Christi *fehlt.* d) percipiant *fehlt.* e) uero *fehlt.*

7.

Innocenz II. schreibt dem Prior Wilhelm und den Kanonikern von Sainte-Radegonde in Poitiers, daß sie das, was in der Kirche von Sainte-Croix wegen des Presbyters, des Dekans und des Subdiakons von Alters her bestimmt und von den Römischen Päpsten bestätigt sei, zu beachten hätten. Lateran (1139—40) Februar 27.

Fonteneau Mémoires ou recueil de diplômes, chartes, notices et autres actes authentiques pour servir à l'histoire du Poitou s. XVII vol. V p. 563 und 565 Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau Nr. 5 = Recueil de D. Fonteneau s. XVII vol. LVI p. 275 ebenda Ms. Fonteneau Nr. 56 = Ms. lat. 18380 s. XIX f. 379 Paris Bibl. Nat.

J-L. 8322 nach Ms. lat. 18380. Vgl. Nr. 8. Die im Inventar von 1664 f. 88' zitierte Kopie von 1408 V 2 ist verloren.

Innocentius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Guillelmo priori et canonicis sancte Radegundis Pictauiensis salutem et apostolicam benedictionem. Officii nostri est que pro ecclesie Dei seruitio et honestate rationabili prouidentia statuta sunt, in sua stabilitate seruare et singulis ecclesiis et ecclesiasticis personis suam dignitatem et iustitiam conseruare. Quocirca per presentia uobis scripta mandamus et mandando precipimus, quatinus ecclesie sancte Crucis, in qua sanctimoniales Domino seruiunt, de presbitero diacono subdiacono et ceteris que antiquitus constituta et predecessorum nostrorum priuilegiis confirmata sunt, absque contradictione aliqua seruiatis et sic in omnibus debitum et consuetum seruitium eidem ecclesie persoluatis, ut iterato uobis super hoc scribere non cogamur. Datum Laterani III kal. martii.

8.

Innocenz II. beauftragt den Bischof Wilhelm von Poitiers die Kanoniker von Sainte-Radegonde zur Erfüllung ihrer der Kirche von Sainte-Croix schuldigen Leistungen anzuhalten.

Lateran (1139—40) Februar 27.

Fonteneau Mémoires s. XVII vol. V p. 567 und 569 Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau Nr. 5 = Ms. lat. 18380 s. XIX f. 379 Paris Bibl. Nat.

J-L. 8323 nach Ms. lat. 18380. Da Bischof Wilhelm am 6. Oktober 1140 (Gallia Christiana II p. 1172) gestorben ist, gehört die Urkunde zu 1139—40.

Innocentius episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Guillelmo Pictauensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Significatum nobis est, quod canonici sancte Radegundis ecclesie sancte Crucis, in qua sanctimoniales Domino seruiunt, debitum et consuetum seruitium subtrahant. Quia igitur que pro ecclesie Dei seruitio et honestate statuta sunt, minui nolumus uel infringi, per presentia tibi scripta mandamus et mandando precipimus, quatinus eosdem canonicos de presbitero diacono subdiacono et ceteris que antiquitus constituta sunt, eidem ecclesie absque ulla contradictione humiliter deseruire districte commoneas. Quod si contemptores extiterint, de ipsis debitam iustitiam facias. Datum Laterani III kal. martii.

9.

Innocenz II. nimmt das Kloster La Couronne unter dem Prior Benedikt auf Bitten des Bischofs Lambert von Angoulême in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte.

Lateran 1142 März 8.

Kopie s. XVII Angoulême Arch. Dép. (Abbaye de La Couronne). — Kopie s. XVII ebenda.

Innocentius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Benedicto priori et fratribus sancte Marie de Corona tam presentibus quam futuris regulariter substituendis[a] in perpetuum. Ad hoc nobis ecclesie catholice cura a summo pastore Deo commissa est, ut Dei seruos paternis affectibus diligamus et eo amplius studeamus ipsorum religionem modis omnibus confouere, quo feruentius ipsi[b] disciplinis ecclesiasticis et sanctorum patrum regulis inherere noscuntur. Tunc enim Deo gratus apostolicus impenditur famulatus, si sanctorum locorum salubris institutio, uigor et ordo nostris patrociniis in religionis puritate fuerint conseruata. Quapropter, dilecti in Domino filii, uenerabilis fratris nostri Lamberti Engolismensis episcopi precibus inclinati, prefatam Dei genitricis semperque uirginis Marie ecclesiam, in qua diuino mancipati estis

---

a) substituentibus. b) ipsis.

obsequio, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti patrocinio communimus. Statuentes ut quascumque possessiones quecumque bona eadem ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futuro concessione pontificum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis Deo propitio poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec duximus propriis exprimenda uocabulis: Ecclesiam de Moleda cum decimis terris aquis et ceteris omnibus que in ipsa foreste Moleda uobis rationabiliter concessa sunt, concordiam quam cum canonicis beati Petri et illam quam cum abbate et monachis sancti Stephani Baciacensis monasterii in suo capitulo iuste fecistis de omnibus que in prefata foreste ad monasterium ipsorum spectare et pertinere uidebantur, ratam et inconuulsam manere sancimus. Prohibemus etiam ut nulli successorum tuorum, Engolismensium uidelicet episcoporum, frater L(amberte) episcope, occasione tui qui . . . . assumptus es ibique religionis intuitu sepe permanes, facultas sit locum ipsum grauare uel in aliquo inquietare uel ibi manere ultra quam canones precipiunt, nisi . . . . postulauerit. Priuilegia quoque a sede apostolica uobis indulta inuiolabiliter obseruentur. Sane laborum uestrorum, quos propriis manibus aut sumptibus colitis, seu de nutrimentis uestrorum animalium nullus omnino clericus uel laicus decimas a uobis exigere presumat. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat prefatam ecclesiam temere perturbare uel eius possessiones aufferre uel ablatas retinere minuere aut aliquibus uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salua Engolismensis episcopi canonica iustitia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertioue commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et domini redemptoris[c] nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et[d] hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

R. Ego Innocentius catholice ecclesie episcopus ss. BV.[e]

---

c) redemptoris *fehlt.* d) et *fehlt.* e) BV *fehlt.*

† Ego Albericus Hostiensis episcopus ss.
† Ego Stephanus Prenestinus episcopus ss.
† Ego Vuido sancte Romane ecclesie indignus sacerdos ss.
† Ego Martinus presb. card. tit. sancti Stephani in Celio monte[f] ss.
† Ego Stantius presb. card. tit. sancte Sauine ss.
† Ego Gregorius presb. card. tit. Callixti ss.
† Ego Goizo presb. card. tit. sancte Cecilie ss.
† Ego Gregorius diac. card. sanctorum Sergii et Bacchi ss.
† Ego Vuido diac. card. sanctorum Cosme et Damiani ss.
† Ego Octauianus diac. card. sancti Nicolai in carcere Tulliano[g] ss.

Datum Lat. per manum Gerardi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis ac bibliotecarii, VIII° idus martii, indictione V, anno dominice incarnationis M°C°XL°I°, pontificatus uero domini Innocentii pape II anno XIII[h].

f) in Celio monte *fehlt.* g) Tulliano *fehlt.* h) Innocentii *bis* XII *fehlt.*

10.

Innocenz II. nimmt die Kirche Saint-Hilaire in Poitiers nach dem Vorgange Gregors VII. und Paschals II. in den apostolischen Schutz, bestätigt ihr ihre Besitzungen und Rechte und erklärt sie, gegen eine jährliche Abgabe von einer Unze Gold, für allein dem Römischen Stuhl untertan. Lateran 1142 April 11.

☞ *Kopien von 1659 XII 10, 1683 XII 22, und zwei Kopien s. XVII Poitiers Arch. Dép. (Chapitre collégial de Saint-Hilaire-le-Grand de Poitiers G. 496).*

Die Kopie von 1683 ist genommen aus dem Chartular f. 38 recto, die anderen aus livre de la chaine oder chesne, offenbar aber ist das dieselbe Quelle. Die Vorurkunde Gregors VII. ist J-L. 4863, die Paschals II. ist nicht erhalten. Daß am gleichen Tage das sich ganz in den normalen Grenzen haltende Privileg J-L. 8224 und unsere erheblich weitergehende Urkunde erlassen sein sollten, erscheint zunächst wenig glaubhaft. Es fragt sich doch, ob nicht die Urkunde Gregors VII., die auch gar nicht zusammenstimmt mit der im Original überlieferten Urkunde J-L. 4862, nicht ebenso wie unsere Urkunde Fälschung ist.

Innocentius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis decano et capitulo ecclesie sancti Hilarii Pictauiensis salutem et apostolicam benedictionem. Officii nostri nos hortatur authoritas

pro ecclesiarum statu satagere et earum libertati ac quieti auxiliante Domino prouidere. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus clementer annuimus et prefatam beati Hilarii ecclesiam cum omnibus suis pertinentiis ob reuerentiam beati Hilarii confessoris, cuius sanctissimum corpus in eadem ecclesia requiescit, ad instar predecessorum nostrorum felicis memorie Gregorii et Pascalis Romanorum pontificum sub beati Petri et nostra protectione specialiter suscipimus. Huius priuilegii presentis authoritatis nostre decreto indulgentes, per hanc igitur nostri priuilegii paginam statuimus, ut quecumque ipsa ecclesia tam in ecclesiis curtibus alodiis terris cultis et incultis quam in ceteris bonis ac possessionibus in presentiarum iuste possidet aut in futurum iustis modis Deo propitio poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. Adiicientes et precipientes, ne quisquam deinceps archiepiscopus aut episcopus beati Hilarii ecclesiam aut ipsius ecclesie canonicos aut clericos excommunicare aut interdicere presumat, sed omnis eorum causa grauior ex apostolice sedis iudicio pendeat. Chrisma uero, oleum sanctum, consecrationes altarium seu basilicarum, ordinationes canonicorum et clericorum a quocumque malueritis catholico suscipiatis antistite. Ad hec adiicimus, ut eadem beati Hilarii ecclesia ab omni alterius subiectione libera Domino annuente permaneat solique Romane ecclesie subdita de tanta in perpetuum libertate atque authoritate gaudeat. Ad indicium autem percepte huius a Romana ecclesia libertatis per annos singulos unam auri unciam Lateranensi palatio persoluat. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona huius nostri priuilegii paginam sciens contra eam temere uenire attentauerit, secundo tertioue commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore et sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud extremum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

Datum Laterani per manum Girardi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis ac bibliothecarii, III idus aprilis, indictione V, incarnationis dominice anno M°C°XL°II°, pontificatus uero domini Innocentii pape II anno XIII.

11.

Lucius II. beauftragt den Bischof Giselbert von Poitiers, den Prior und die Kleriker von Sainte-Radegonde anzuhalten, ihre Pflichten gegen die Kirche von Sainte-Croix zu erfüllen, wie ihnen das schon Papst Innocenz II. befohlen habe. Lateran (1144) März 22.

Fonteneau Mémoires s. XVII vol. V p. 571 und 573 Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau Nr. 5 = Ms. lat. 18380 f. 381 Paris Bibl. Nat.

J-L. 8542 nach Ms. lat. 18380. Vgl. Nr. 7 und 8.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri G(isleberto) Pictauensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Ex iniuncto nobis apostolatus officio imminet pro ecclesiarum statu satagere et earum iura illibata conseruare. Eapropter fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus priorem et clericos sancte Radegundis studiose commoneas, ut ecclesie sancte Crucis secundum quod a predecessore nostro bone memorie papa Innocentio eis iniunctum est et in eiusdem ecclesie priuilegiis continetur, debitum seruitium in presbiteri et diaconi seu subdiacon[i] amministratione humiliter exhibeant; alioquin debitam de ipsis iustitiam facias. Datum Laterani XI kal. aprilis.

12.

Lucius II. schreibt dem Prior und den Brüdern von Sainte-Radegonde in Poitiers, daß sie, wie auch schon Innocenz II. ihnen geschrieben, die der Kirche von Sainte-Croix schuldigen Leistungen zu erfüllen hätten. Lateran (1144) März 22.

Fonteneau Mémoires s. XVII vol. V p. 575 und 577 Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau 5 = Ms. lat. 18380 f. 382 Paris Bibl. Nat.

J-L. 8543 nach Ms. lat. 18380.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis priori et fratribus beate Radegundis salutem et apostolicam benedictionem. Meminisse debetis, quod predecessor noster felicis recordationis papa Innocentius per apostolica uobis scripta mandauit, ut ecclesie sancte Crucis secundum quod in ipsius priuilegiis con-

tinetur, debitum seruitium in presbiteri et diaconi seu subdiaconi amministratione humiliter exhiberetis. Cuius uestigiis nos inherentes, per presentia uobis scripta mandamus, quatenus id ipsum seruitium absque contradictione eidem ecclesie humiliter exhibeatis. Alioquin nos ipsius iusticie nequaquam deerimus et quod a uenerabile fratre nostro G(isleberto) Pictauensi episcopo super hoc rationabiliter statutum fuerit, nos auctore Domino ratum habebimus. Datum Laterani XI kal. aprilis.

13.

Lucius II. nimmt das dem heiligen Petrus gehörige Kloster Chaise-Dieu unter dem Abt Stephan nach dem Vorgange Urbans II., Paschalis' II., Calixts II. und Honorius' II. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm seine Rechte und Besitzungen.

Lateran 1144 Mai 22.

Chronica monasterii Casae Dei s. XVII p. 186 Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 12818 (Saint-Germain lat. 555,2).

J-L. 8623 nach dem Zitat in Monumenta pontificia Arverniae p. 202. Zitiert auch von Pflugk-Hartung Acta III p. 185 Anm. 7 nach dem Zitat in Gallia Christiana II p. 334. — Mit der Ueberlieferung der Vorurkunden steht es anscheinend sehr schlecht. Die Urbans II. J-L. 5575 ist allein erhalten, die übrigen sind wohl verloren.*

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto in Christo filio Stephano Case[a] Dei abbati eiusque successoribus regulariter substituendis in perpetuum. Religionis monastice modernis temporibus speculum et in Galliarum partibus documentum beati Roberti Case Dei monasterium ab ipso sue fundationis exordio sedi apostolice in eius proprium est oblatum. Proinde predecessores nostri sancte recordationis Vrbanus II, Paschalis II, Gelasius II, Calixtus II et Honorius II, ecclesie Romane pontifices, locum ipsum singularis dilectionis ac libertatis prerogatiua donarunt et uniuersa ei pertinentia priuilegiorum suorum sanctionibus munierunt. Statutum est enim ut ecclesie omnes cemeteria monachi clerici et laici uniuersi intra terminos Case Dei habitantes sub apostolice tantum sedis iure ac tuitione permaneant neque ipsius presbiteri

---

a) Caza.

aut etiam parrochiani ad cuiuslibet nisi Romani pontificis et Case Dei abbatis cogantur ire synodum uel conuentum. Sane pro abbatis monachorum seu clericorum infra predictos terminos habitantium ordinatione, pro chrismatis confectione, pro sacri olei, ecclesiarum altarium et cemeteriorum consecratione ...[b] Case Dei monachos ubilibet habitantes nulla omnino persona preter[c] Romanum pontificem et legatum qui ad hoc missus fuerit, excommunicet aut interdicat. Sane terminos immunitatis loci uestri qui a prefato antecessore nostro Vrbano papa constituti sunt, presentis decreti nostri pagina confirmamus, ne uidelicet ullus homo cuiuscumque conditionis ac potestatis inuasiones predas aut rapinas facere siue homicidium perpetrare presumat infra ipsorum limites terminorum. In abbatiis que cum suis abbatibus ordinationi Case Dei monasterii date[d] sunt, sine ipsius monasterii abbatis consilio abbas nullatenus eligatur. Ad hec adiicimus ut in prioratibus et cellis que nunc sine proprio abbate uestro regimini subiecte sunt, nullus futuris unquam temporibus abbatem ordinare presumat, sed tam prioratus ipsi et celle quam et cetera in quibuslibet locis omnia, quibus Case Dei ecclesia Aruernensis concilii, quod[e] per supradictum papam Vrbanum celebratum est, tempore inuestita erat, de quibus tunc nulla questio mota est, tam tibi quam successoribus tuis in pace semper et quiete seruentur. Pro altaribus et ecclesiis et sepulturis siue decimis uestris nulli episcoporum facultas sit grauamen aliquod uobis aut molestias irrogare, sed sicut eorum permissione quedam ex parte, quedam ex integro habuistis, ita in futurum habeatis. Ecclesiarum uestrarum decimas que a laicis obtinentur, si secundum Deum eorum potestati subtrahere uestre religionis reuerentia potuerit, ad uestram et pauperum gubernationem uobis liceat possidere. Decimas possessionum seu laborum uestrorum, pro quibus tam uos quam alios monastice religionis uiros inquietare episcopi consueuerunt, sine omni episcoporum et episcopalium ministrorum contradictione deinceps quietius habeatis, qui uestra peregrinis fratribus et pauperibus erogatis, ecclesie que ubilibet posite sunt seu exactionis immunia[f] preter consuetam episcopi paratam et iustitiam in presbiteros, qui aduersus sui ordinis dignitatem ostenderint. Liceat quoque uobis seu fratribus uestris in ecclesiis uestris presbiteros eligere, ita tamen ut ab episcopis uel episcoporum uicariis animarum curam absque uenalitate suscipiant, quam si committere illi, quod absit, ex prauitate noluerint, tunc presbiteri ex apostolice sedis benignitate officia

b) *Hier sind Wörter ausgefallen.* c) preter *fehlt.* d) data. e) quod *fehlt.* f) *Der Satz ist von* qui uestra *an in Unordnung.*

celebrandi licentiam consequantur. Ecclesiarum[g] uero seu altarium consecrationes, si diocesani episcopi gratis noluerint exhibere, a quolibet catholico suscipiantur[h] episcopo nec cellarum uestrarum ubilibet positarum fratres pro qualibet interdictione uel excommunicatione diuinorum officiorum suspensione patiantur, sed tam monachi ipsi quam famuli eorum et qui se monastice professioni deuouerint, clausis ecclesiarum ianuis, non admissis diocesanis, diuine seruitutis officia celebrent et sepulturam debitam[i] peragant. Preterea quascumque possessiones quecumque bona idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum uel principum et oblatione fidelium seu aliis iustis modis Deo propitio poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. Prohibemus autem ut infra parrochias ad ius monasterii Case Dei pertinentes absque ipsius monasterii abbatis assensu nullus[k] ecclesiam uel capellam edificare presumat, salua in omnibus apostolice sedis authoritate. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere minuere aut aliquibus uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire tentauerit, secundo tertioue commonita, si non reatum suum[l] satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque[m] se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iura seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

Datum Laterani per manum Baronis sancte Romane ecclesie subdiaconi, XI kal. iunii, indictione VII, dominice incarnationis anno MCXLIIII, pontificatus uero domini Lucii II pape anno primo.

---

g) ecclesiam. h) suscipiatur. i) sepultura debita. k) nullum. l) reatum suum *fehlt.* m) eamque.

14.

Lucius II. nimmt das Kloster Fontdouce unter dem Abt Gaufried auf Bitten des Erzbischofs Gaufried von Bordeaux in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm Besitzungen und Rechte. (*1144—45*).

Monasticon Benedictinum s. XVII vol. XXVII[bis] *f. 159 Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 18403 = Fonteneau Mémoires s. XVII vol. IX p. 93 (aus Kopie Archives de la Grenatière) Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau Nr. 9 = Ms. lat. 18384 p. 47 Paris Bibl. Nat.*

J-L. 8694 nach Ms. lat. 18403. Vgl. auch Gallia Chr. II p. 1120. Der Text ist nicht ohne Unklarheiten.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Gaufrido abbati monasterii de Fontedulci eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Religiosis desideriis dignum est facile prebere assensum, ut fidelium deuotio celerem sortiatur effectum. Eapropter, dilecti in Domino filii, uenerabilis fratris nostri Gaufridi Burdegalensis archiepiscopi precibus inclinati, uestris iustis postulationibus clementer annuimus et prefatum beate Dei genitricis semperque uirginis Marie monasterium, in quo diuino mancipati estis obsequio, cum omnibus ad ipsum pertinentibus sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes ut quascumque possessiones quecumque bona idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis procurante Domino poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hęc propriis nominibus duximus exprimenda: Locum ipsum de Fontedulci cum omnibus suis pertinenciis, abbatiam que Granateria dicitur cum omnibus ad eam pertinentibus, locum quod Bernardus Roilt dedit uobis in Gastinia cum suis adiacentibus, donationem a Guilelmo Paluel et Landrico Airaudi cum concessione Bardonis de Comniaco uobis factam, de silua que Communis dicitur, in qua monasterium uestrum situm est, ut in eadem sylua habeatis quecumque erunt uobis necessaria tam ad focum quam ad edificia uestra construenda siue reparanda et pascariam porcorum uestrorum et pascua ceterorum animalium uestrorum, domum de Chairac et terras et prata que Aimericus de Rancone et fratres eius Gaufridus et Robbertus et mater illorum Burgundia uobis dederunt et

alia ad eandem domum pertinentia tam in terris quam in aquis, domum de Iarnazel cum pertinentiis suis, domum de Campania cum pertinentiis suis, domum de Arcubus cum pertinentiis suis et molendina, domum de Puteo petroso cum pertinentiis suis, domum de Brolio alto cum pertinentiis suis, domum de Chasmont cum pertinentiis suis, domum de terra Communi cum pertinentiis suis, domum de Lemeon cum pertinentiis suis, domum de Laudray cum pertinentiis suis, domum de Valle profunda cum pertinentiis suis, salinas de Olerone et Rochela et de Engolins, molendina de Cauda Vacce et de Engolins et de Sobisia et de Rainerio, de Mazerolis, de sancta Benedicta, de Ponte recto, de Luzac, de Prato Saluagio, de Sonac, de Aritola, de Richebando, de Bociaco, de Richemonte et de Torneis, uiuarium et aquam de Richemonte et siluam que Verna dicitur, que dedit uobis Guillelmus Paluel, prata de Murrie que dedit uobis Wulgrinus comes Engolismensis, et terram de Mornac. Fratres quoque prefati monasterii de Fontedulci aut de aliis uobis subiectis ecclesiis semel deuotos atque professos ad nullum oratorium morandi causa absque licentia prelati sui liceat transuolare nec ulli alii ecclesie uel monasterio seu persone ipsos suscipere aut susceptos liceat retinere. Preterea ut liberius[a] diuinis famulatibus ualeatis insistere, simili modo sanctimus, ut nulli archiepiscopo aut episcopo, inuitis aut inconsultis fratribus uel eo qui preest, in ecclesiis uestris missas publicas liceat celebrare, ne forte in seruorum Dei recessibus popularibus[b] occasio prebeatur ulla conuentibus, neque occasione colloquiorum communium siue iudiciorum faciendorum seu ecclesiasticorum ordinum celebrandorum uel quolibet alio modo quies[c] fratrum ibidem Domino famulantium perturbetur uel eadem loca quibuslibet expensis seu frequentia hominum ualeant pregrauari. Porro consuetudines ad religionis atque humilitatis obseruantias ab eo qui preest et fratribus simul secundum beati Benedicti regulam et Cisterciensium fratrum ordinem in monasterio uestro uel in aliis uobis subiectis ecclesiis institutas nullus archiepiscopus aut episcopus, qui eadem loca pro tempore uisitauerit, sua auctoritate infringere aut mutare presumat. Verum si necessitas pro communi utilitate aliquid ibidem mutare compulerit, id[d] ipsum non nisi abbatis et communis capituli assensu atque consilio fiat, ita tamen ut per hoc sancta religio et salus animarum nullum sustineat detrimentum. Prefatum etiam monasterium de Fontedulci et alias eidem subiectas ecclesias uel fratres inibi seruientes diocesanus episcopus ab aliquo grauari non permittat, sed potius grauamen inferentes districte animaduersionis sententia re-

a) liberius ut. b) popularibusque. c) quis. d) ad.

mota frustatoria dilacione percellat. Constituimus insuper ut de nutrimentis aut laboribus uestris, quos propriis sumptibus excolitis, nullus a uobis uel ab ecclesiis uobis subiectis decimas exigere aut auferre audeat. Precipimus autem ut, sicut ab illustri uiro Guillelmo Pictauorum comite statutum est et a Vulgrino Engolismensi comite et ceteris baronibus illius terre uobis concessum, in uendendo res uestras uel emendo alienas seu transeundo per loca ditioni eorum subdita cuiuslibet consuetudinis optentu nichil a uobis uel a subditis uestris exigatur. Illud etiam presenti decreto duximus adnectendum, ut omnes qui ad opera prefati monasterii uestri uel omnium uestrarum ecclesiarum uenerint et loca uestra deuotionis intuitu uisitauerint, tam in ueniendo quam in manendo siue etiam redeundo, sub apostolice sedis protectione consistant, ne aliquis eos ledere audeat. Clericos uero siue laicos liberos seculariter uiuentes ad conuersionem suscipiendi absque ullius[c] contradictione facultatem liberam habeatis. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium uestrum uel ceteras sibi subditas ecclesias temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere minuere seu quibuslibet uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salua in omnibus apostolice sedis auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contre eam temere uenire temptauerit, secundo tercioue commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore et sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen.

c) alias ius.

15.

Eugen III. bestätigt dem Abt Albert und den Brüdern von Saint-Martial in Limoges mehrere ihnen von Bischof Gerald von Limoges geschenkte Kapellen. *Viterbo (1145—46) November 27.*

Orig. Limoges Arch. Dép. (Abbaye de Saint-Martial de Limoges H. 930).

EVGENIVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Alberto abbati sancti Martialis Lemouicensis eiusque fratribus salutem| et apostolicam benedictionem. Quotiens illud a nobis petitur quod religioni et honestati conuenire dinoscitur, animo nos | decet libenti concedere et petentium desideriis congruum impertiri suffragium. Eapropter, dilecti in | Domino filii, uestris iustis postulationibus clementer annuimus atque capellas de Axia et de Turribus, | quas in parrochiis ęcclesiarum uestrarum constructas esse asseritis, quemadmodum a uenerabile fratre | nostro GERALDO Lemouicensi episcopo canonice uobis concessę sunt et scripto suo fir|matę, uobis per presentis scripti paginam confirmamus et concessionem ipsam sedis | apostolicę auctoritate munimus. Si quis autem huius[a] nostre confirmationis | paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertioue commonitus, | si non reatum suum congrua satisfactione correxerit, indignationem omnipotentis Dei | et beatorum Petri ac Pauli apostolorum eius incurrat atque in extremo examine | districte ultioni subiaceat. Dat. Viterbi V kal. decemb. |

B. dep.

a) huius *auf Rasur.*

16.

Eugen III. nimmt das Kloster Saint-Cybard in Angoulême unter dem Abt Wilhelm in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte gegen jährliche Zahlung von zwei Byzantiern.

Sutri 1146 Mai 1.

Cartulaire de Saint-Cybard d'Angoulême BBB s. XV f. 345 Angoulême Arch. Dép. (Abbaye Saint-Cybard d'Angoulême).

In den Anmerkungen gebe ich unter H die Lesarten der Bestätigungsurkunde Hadrians IV. (Nr. 32), die der Eugens III. wörtlich folgt.

Eugenius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Guillelmo abbati beati Eparchii Engolismensis monasterii eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Apostolice sedis cui largiente Domino presidemus, nos hortatur auctoritas religiosos diligere et[a] eorum loca pia pro-

a) et *fehlt.*

tectione munire. Dignum namque et honestati conueniens[b] esse cognoscitur, ut qui ad ecclesiarum regimen assumpti sumus eas contra prauorum hominum nequitia tueamur et apostolice sedis patrocinio foueamus. Eapropter, dilecti in Domino filii,[c] uestris iustis postulationibus clementer annuimus et[a] prefatum monasterium, in quo diuino[d] mancipati estis obsequio, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes ut quascunque possessiones quecunque bona in presenciarum iuste et canonice possidetis aut in futurum concessione pontificum, liberalitate regum, largicione principum, oblacione fidelium seu aliis iustis modis prestante Domino poteritis adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et[a] illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: In pago uidelicet Engolismensi ecclesiam sancti Eparchii de Ylice, ecclesiam de Goruilla, ecclesiam de Bonauilla, ecclesiam sancti Michaelis de Marcilliaco,[e] ecclesiam de Taureis,[f] ecclesiam sancti Stephani de Buxo, ecclesiam de Dignaco, ecclesiam sancti Aredii de Valle, ecclesiam de Narciaco, ecclesiam de Iertiaco, ecclesiam de Varolio[g] cum omnibus pertinentiis earum, terram de Prus et de Lados, quas ipsa ecclesia acquisiuit; in pago Xanctonensi[h] ecclesiam sancti Petri de Agernac[i] cum omnibus appendiciis suis, ecclesiam sancti Eparchii supra Castrum, ecclesiam sancti Romani de Chassort[k], ecclesiam de Triac, ecclesiam sancti Martini de Limars[l], ecclesiam sancti Troiani, ecclesiam de Verzilles,[m] ecclesiam sancti Bartholomei de Orluc cum omnibus earum pertinenciis; in pago Petragoricensi ecclesiam sancti Eparchii de Circulo cum omnibus appendiciis suis, scilicet cappella de Turre, ecclesia de Cabdolio, ecclesia de Monteburlano, ecclesia[n] de Maisos, ecclesiam de Salas, ecclesiam de Paluel, ecclesiam de Montainac,[o] ecclesiam beate Marie de Tomolato[p] cum omnibus appendiciis suis, scilicet ecclesia sancti Cipriani et ecclesia sancti Petri de Luciaco,[q] ecclesiam sancti Medardi de Calezio, ecclesiam sancti Petri de Pomport, ecclesiam sancti Petri de Foles, ecclesiam sancti Auiti de Vilars[r], ecclesiam sancti Martini[s] de Monte Malignac, ecclesiam sancti Hillarii,[t] ecclesiam de Valaco,[u] cappellam de Montecuc; in pago Agennensi[v] ecclesiam de Terrac,[w] ecclesiam de Strata cum omnibus pertinentiis suis, ecclesiam sancti Maxentii, ecclesiam sancti

b) conuentus. c) fi'is. d) seruicio. e) Marciliaco *H.* f) Tauris *H.* g) Vaiolio *H.* h) Xantonensi *H.* i) Aiarnac *H.* k) Cason *H.* l) Linars *H.* m) Vercille *H.* n) et ecclesia *H.* o) Monteinac *H.* p) Themolato *H.* q) Cussiaco *H.* r) Villars *H.* s) Maximi *H.* t) Hilarii *H.* u) Valaro *H.* v) Agenensi *H.* w) Teyrac *H.*

Orientis cum omnibus pertinentiis suis. Preterea immunitatem et[a] quicquid a Karolo rege de iure suo eidem ecclesie rationabiliter concessum et[a] scripto suo firmatum est, uobis nichilominus confirmamus. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones aufferre uel ablatas retinere minuere seu quibuslibet uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatione et sustentacione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salua sedis apostolice auctoritate et diocesanorum episcoporum canonica iustitia. Ad indicium autem huius a sacrosancta Romana ecclesia percepte protectionis duos bizantios nobis nostrisque successoribus annis singulis persoluetis. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona huius nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertioue commonita, nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque[x] se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ulcioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen.

† Ego Eugenius catholice ecclesie episcopus ss.
† Ego Conradus Sabinensis episcopus ss.
† Ego Guido presb. card. tit. sancti Grisogoni ss.
† Ego Rainerius presb. card. tit. sancte Prisce ss.
† Ego Guido presb. card. tit. sancti Laurentii in Damaso[y] ss.
† Ego Vbaldus[z] presb. card. tit. sancte Crucis in Ierusalem ss.
† Ego Gregorius diac. card. sancti Angeli ss.
† Ego Iohannes diac. card. sancte Marie Noue ss.
† Ego Cinthius diac. card. sanctorum Sergii et Bachi ss.

Datum Sutrii per manum Roberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, kal. maii, indictione VIIII, incarnationis dominice anno M°.C°.XL°.VI°, pontificatus autem domni Eugenii pape III anno II[aa]

a) et *fehlt.* x) reamque reumque. y) sanctorum Laurentii et Damasi. z) Vlbaderii. aa) pontificatus *bis* II *fehlt.*

17.

Eugen III. nimmt das Kloster La Couronne unter dem Prior Benedikt nach dem Vorgange Lucius' II. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte.

(Reims) 1149 April 16.

Orig. Angoulême Arch. Dép. (Abbaye de La Couronne). — Kopie s. XVII ebenda. — Canonicorum ordinis divi Augustini de ecclesia beate Marie de Corona historia von 1610 f. 36 und f. 39' ebenda.

EVGENIVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS BENEDICTO PRIORI ECCLESIE SANCTE MARIE DE CORONA EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Quoniam sine uere cultu religionis nec caritatis unitas potest subsistere nec Deo gratum exhiberi seruitium, expedit apostolicę auctoritati religiosas personas dilige|re et earum loca apostolice sedis munimine[a] confouere. Quocirca, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus clementer annuimus et predecessoris nostri felicis | memorie pape LVCII uestigiis inherentes, prefatam sancte Marie ecclesiam, in qua diuino mancipati estis obsequio, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti | priuilegio communimus. Statuentes ut quascumque possessiones quecumque bona eadem ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum| uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis Deo propitio poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. Sanccimus quoque ut priuilegia ęcclesię uestrę a | Romanis pontifficibus indulta futuris temporibus inuiolabiliter conseruentur. Porro rationabiles consuetudines que ad honorem omnipotentis Dei et sanctam religionem[b] conseruandam in eadem sunt | ecclesia constitute et scripto firmate, nichilominus inuiolabili stabilitate seruentur. Verum si necessitas pro communi utilitate aliquid mutare compulerit, id ipsum non nisi abbatis et | communis capituli assensu atque consilio fiat, ita tamen ut per hoc et sancta religio et salus animarum nullum sustineat detrimentum. Preterea nullus ibi nisi clericus canonicus statuatur | nec clerico uel laico post factam ibi professionem liceat ad aliam cuiuslibet religionis obtentu transire ecclesiam absque abbatis et aliorum fratrum li-

---

a) muniminimine Orig. *b*) relionem *Orig.*

centia. Nullus etiam qui canonicus in eadem ecclesia | fuerit, cappellanus parrochialis ecclesie fiat. Adicimus etiam ut uestra ecclesia preter illas, in quarum parrochiis loca illius fundata sunt, nullas alias parrochiales ecclesias habeat. Ad | hec ut liberius diuinis famulatibus ualeatis insistere, simili modo sanccimus, ut nulli archiepiscopo aut Engolismensi episcopo, inuitis aut inconsultis fratribus uel eo qui preest, in ęcclesiis | uestris missas publicas liceat celebrare, ne forte in seruorum Dei recessibus popularibus occasio prebeatur ulla conuentibus, neque occasione colloquiorum communium siue iudiciorum faciendorum seu | ecclesiasticorum ordinum celebrandorum uel quolibet alio modo quies fratrum ibidem Domino famulantium perturbetur uel eadem loca quibuslibet expensis seu frequentia hominum ualeant | pregrauari, ita ut nullus archiepiscopus aut Engolismensis episcopus, qui eadem loca pro tempore uisitauerit, sua auctoritate infringere aut mutare presumat. Prefatam etiam ecclesiam de | Corona uel fratres inibi seruientes Engolismensis episcopus grauari ab aliquo non permittat, sed potius grauamen inferentes districte animaduersionis sententia remota frustratoria di|latione percellat. Constituimus insuper ut de nutrimentis aut laboribus uestris quos propriis sumptibus colitis, nullus a uobis decimas exigere presumat. Porro in uendendo res uestras | uel emendo alienas seu transeundo per loca ditioni eorum subdita cuiuslibet consuetudinis optentu nichil a uobis uel a uestris subditis exigatur, quemadmodum ab illustribus | uiris Wlgrino Engolismorum comite et aliis baronibus institutum esse cognoscitur. Sane quod ab eodem Wlgrino et Ademaro de Arciaco uel aliis baronibus concessum est, uide|licet ut quicumque de feodo eorum possessiones suas uestre daret ecclesie, quicquid consuetudinis uel iuris idem barones ibi haberent, deinceps uestra ecclesia futuris temporibus libere et quiete haberet, | ratum habemus et presenti decreto firmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat prefatam ecclesiam temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere mi|nuere seu quibuslibet molestiis fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salua sedis| apostolice auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertioue | commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a | sacratissimo corpore et sanguine Dei et domini nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine

districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus | sit pax domini nostri Iesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. AMEN. AMEN. AMEN. |

R. Ego Eugenius catholicę ęcclesię episcopus ss. BV.

† Ego Imarus Tusculanus episcopus ss.
† Ego Hubaldus presb. card. tit. sancte PRaxedis ss.
† Ego Humbaldus presb. card. tit. sanctorum Iohannis et Pavli ss.
† Ego Hugo presb. card. tit. in Lucina ss.
† Ego Bernardus presb. card. tit. sancti Clem[entis ss.].
† Ego Oddo diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.

† Ego Gregorius diac. card. sancti Angeli ss.

† Ego Iacintus diac. card. sancte Marie in Cosmydyn ss.

[Dat. Remis per manum Guidonis sancte] Romane ecclesię diaconi cardinalis et cancellarii, XVI kal. madii, indictione XI, incarnationis dominicę anno MCXLVIII, pontificatus uero domni Eugenii pape III anno IIII°.

B. dep.

18.

Eugen III. nimmt das dem heiligen Petrus gehörige Kloster Chaise-Dieu unter dem Abt Jordanus nach dem Vorgange Leos IX., Alexanders II., Urbans II., Paschalis' II. und Calixts II. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte, namentlich die Freiheit von Exkommunikation und Interdikt, gegen jährliche Zahlung eines Byzantius. Lateran 1150 März 12.

Chronica monasterii Casae Dei s. XVII p. 221 Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 12818. — Tiolier Histoire de la Chaise-Dieu von 1652 f. 150 ebenda Ms. français 18681.

Vgl. Gallia Christiana II p. 334 und Monumenta pontificia Arverniae p. 218 und 308. — Bei Tiolier fehlt die Datierung.

Eugenius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Iordano uenerabilis monasterii Case Dei abbati eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regulariter substituendis in perpetuum. Cum omnibus catholice ecclesie filiis debitores ex iniuncto nobis a

Deo apostolatus officio existamus, illis tamen locis atque personis propensiori nos conuenit charitatis studio imminere, quas in uere religionis habitu omnipotenti Deo militare cognoscimus et ad sedem apostolicam noscuntur specialius pertinere. Dignum namque et honestati conueniens esse cognoscitur, ut qui ad ecclesiarum regimen disponente Domino assumpti sumus, eas et a prauorum hominum nequitia tueamur et beati Petri atque sancte Romane ecclesie patrocinio muniamus. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus clementer annuimus et predecessorum nostrorum felicis memorie Leonis IX, Alexandri II, Vrbani II, Paschalis II et Calixti II Romanorum pontificum uestigiis inherentes, beati Roberti monasterium, in quo diuino mancipati estis obsequio, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes ut quascumque possessiones quecumque bona idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis Deo propitio poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: Abbatiam uidelicet sancti Sicarii[a] Brantholmiensis, abbatiam sancti Michaelis Galliacensis, abbatiam sancti Sixti apud Placentiam et abbatiam sancti Marini Papiensis, prioratus quoque sancti Baudilii Nemausensis, sancti Quirici[b] secus Lucam, sancti Treuerii, Vallis Transuerse, Tecladi, Partheniaci ueteris cum ecclesia sancti Sepulchri que est in parrochia sua constructa, ecclesiam de Alone ad idem Partheniacum pertinentem, ecclesias de Malliaco, de sancto Mauricio, de Modonio et de Vromo, ecclesias de Belcairo, prioratum de Portu Dei cum ecclesia de Laginaco, prioratum de Castang cum omnibus pertinentiis suis, alias quoque ecclesias uel abbatias siue possessiones ex episcoporum uobis donatione concessas, quas quilibet ex laicorum dono prius tenuisse calumniantur, uobis potius tanquam ex iustiori acquisitione manere sancimus, nisi ex canonica id est tricenaria possessione possedisse uel episcopali dono habuisse constiterit, aut idoneis testibus aut legalibus scriptis. Preterea suscipientes uos in speciales Romane ecclesie filios et uos sedis apostolice patrocinio per decreti[c] presentis paginam communimus et in legitimum sempiternum statuimus, ut de cetero nulli archiepiscopo uel episcopo liceat super uestrum cenobium uel abbatem excommunicationis uel interdictionis manum extendere, sed in beati Petri et eius uicariorum manu semper quieti ac liberi per omni-

a) Sicorii. b) Quiracii. c) diœcesis.

potentis Dei gratiam maneatis. Penitentibus uero qui pro suorum scelerum uenia prefati monasterii limina expetierint, ipsum intrare et illic Domino sua concedimus uota persoluere, a coniugiis etiam liberos ad monachatum admitti sine episcoporum contradictione concedimus. Hoc quoque capitulo presenti subiungimus, ut in communi interdicto liceat fratribus uestris, qui per uestras ecclesias commorantur, clausis ianuis, supressa uoce diuina officia celebrare, ita tamen ut nec excommunicatos nec interdictos admittant. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere minuere aut aliquibus uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt, usibus omnibus profutura, salua Aruernensis ecclesie debita reuerentia, omnis tamen professionis exactione seposita. Ad indicium autem huius a sede apostolica percepte libertatis bisantium unum nobis nostrisque successoribus annis singulis persoluetis. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire tentauerit, secundo tertioue commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et redemptoris domini nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

R. Ego Eugenius catholice ecclesie episcopus ss. BV.[b)]
† Ego Conradus Sabinensis episcopus ss.
† Ego Theodeguinus sancte Rufine episcopus ss.
† Ego Imarus Tusculanus episcopus ss.
† Ego Gregorius presb. card. tit. Calixti[c)] ss.
† Ego Hubaldus presb. card. tit. sancte Praxedis ss.
† Ego Nicolaus presb. card. tit. sancti Cyriaci ss.
† Ego Guido presb. card. tit. Pastoris ss.
† Ego Manfredus presb. card. tit. sancte Sabine ss.
† Ego Aribertus[d)] presb. card. tit. sancte Anastasie ss.
† Ego Bernardus presb. card. tit. sancti Clementis ss.
† Ego Hugo presb. card. tit. sancti Laurentii in Lucina ss.

---

b) R: *Papstunterschrift und* BV *fehlen, ebenso überall* ss. *c)* tit. sancti Calixti. *d)* Vmbertus.

† Ego Iordanus presb. card. tit. sancte Susanne ss.
† Ego Oddo diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.
† Ego Ioannes diac. card. sancte Marie Noue ss.
† Ego Octauianus diac. card. sancti Nicolai in carcere Tulliano ss.
† Ego Guido diac. card. sancte Marie in Porticu ss.
† Ego Hiacynthus diac. card. sancte Marie in Cosmedin ss.
† Ego Ioannes diac. card. sancti Adriani ss.
† Ego Gregorius diac. card. sancti Angeli ss.

Datum Laterani per manum Bosonis sancte Romane ecclesie scriptoris, IV idus martii, indictione XII, incarnationis dominice anno M°C°XLVIIII°, pontificatus uero domini Eugenii III pape anno VI°.

19.

Eugen III. nimmt das Cisterzienserkloster Beuil unter dem Abt Bernard in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte. *Ferentino (1151 März 21—Juli 9).*

Orig. Limoges Arch. Dép. (Cisterciens de Bœuil).

Das Original ist ganz zerfetzt und zerstört, von der ersten Zeile ist kaum noch DILECTIS FILIIS BERNARDO *zu lesen, es fehlt die ganze rechte äußere Falte, ich glaube aber, die Aufzählung der Besitzungen richtig gelesen zu haben. Diese lautet* . . . . . . | lis uocatur cum omnibus pertinentiis suis, grangiam de Pelachauan cum decimis et pertinentiis suis, terram uicecomitis de . . . . | grangiam de Laborda cum pertinentiis suis, dimidium mansum de Valeta, bordariam de Campis et uineas de sancto Victurniano . . . . | grangiam de Chambons cum pertinentiis suis; in pago Petragoricensi grangiam de Mars cum pertinentiis suis, grangiam de Poengad c[um . . . .] de Bonuz cum pertinentiis suis; in pago Pictauensi locum Curie Dei cum omnibus pertinentiis suis, grangiam in Feudeboaria cum . . . . | Xantonensi locum qui Deusdet dicitur cum omnibus pertinentiis suis. Sane laborum uestrorum *u. s. w.* Prohibemus quoque ut nulli *u. s. w.*

R. Ego Eugenius catholice ecclesię episcopus ss. BV.

† Ego Imarus Tusculanensis episcopus ss.
† Ego Nicolaus Albanensis episcopus ss.
† Ego Hubaldus presb. card. tit. sanctę Praxedis ss.

† Ego Manfredus presb. card. tit. sancte Sauine ss.
† Ego Aribertus presb. card. tit. sancte Anastasie ss.
† Ego Hubaldus presb. card. tit. sancte Crucis in Ierusalem ss.[a]
† Ego Iohannes Paparo presb. card. tit. sancti Laurentii in Damaso ss.
† Ego Otto diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.
† Ego Gregorius diac. card. sancti Angeli ss.
† Ego Iohannes diac. card. . . . . . .[b]

Dat. Ferentini[c] per manum Bosonis sancte Romane ecclesie scriptoris . . . .

B. dep.

---

a) Darauf folgte eine weitere Unterschrift und nach einer freien Zeile noch zwei nicht mehr lesbare Unterschriften. b) Nach einer freien Zeile folgt dann eine nicht mehr lesbare Unterschrift und wieder eine solche nach zwei freien Zeilen. c) Danach und nach der Erwähnung des Johannes Paparo ergibt sich die Datierung (vgl. meine Papsturkunden in Frankreich V p. 55). Vgl. auch Ms. lat. 12746 p. 207 Paris Bibl. Nat.

20.

Anastasius IV. bestätigt dem Abt Warnerius und den Brüdern von Marmoutiers eine Reihe von ihrem Kloster geschenkten Kirchen. Lateran (1153—54) November 25.

Kopie s. XII La Roche-sur-Yon Arch. Dép. (Prieuré de Saint-Lienne liasse 2).

ANASTASIUS episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Warnerio abbati Majoris monasterii ceterisque fratribus salutem et apostolicam benedictionem. Diuinis institucionibus et apostolicis monitis incitamur, ut pro omnium ecclesiarum statu sollicite uigilemus et religiosorum fratrum quieti et tranquillitati paterna sollicitudine prouidere curemus, ne possessiones et bona que a Dei fidelibus locis uenerabilibus deuotionis intuitu iuste ac rationabiliter conceduntur, prauorum hominum ualeant in posterum refragatione turbari. Hoc igitur officii nostri debito prouocati, iuxta petitionem uestram donationem et concessionem ecclesiarum subscriptarum monasterio uestro per autentica episcoporum priuilegia factam confirmamus et eidem donationi siue concessioni assertionis nostre robur accomodamus. Nominatim uero: in pago Venetico ecclesiam beate Marie semper uirginis in suburbio Venetice urbis sitam cum decima molendinorum episcopi, terris et omnibus ad eam pertinen-

tibus, ecclesiam beate Marie Magdalene ante castrum Malestricti cum ecclesia Miceriaci, molendinis uineis et omnibus ad eam pertinentibus, ecclesiam sancte Marie Dei genitricis de Lanuaus cum burgo boscis et omnibus ad eam pertinentibus, ecclesias quoque de Querdino Rothan et Plouzuoc cum decimis et omnibus ad eas pertinentibus; in pago Aletensi cellam castri Goscelini cum ecclesiis de Lantennac et Ferraria et quarta parte ecclesie beate Marie in eodem castro site cum burgo molendinis decimis pratis uineis terris hospitibus et omnibus ad eam pertinentibus, ecclesiam sancti Petri de Taddem, ecclesiam de Ploasne, ecclesiam de Talenceac atque ecclesiam sancti Petri de Ilfintic cum decimis et omnibus ad eas pertinentibus; in pago Consopitensi insulam sancti Tuduguarni cum ecclesiis terris hospitibus boscis et omnibus ad eam pertinentibus, ecclesiam de Kercrist cum burgo terris pratis et omnibus ad eam pertinentibus. Si qua autem in crastinum ecclesiastica secularisue persona huius nostre confirmationis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, si non congrua satisfactione emendauerit, honoris sui et potestatis dignitate careat et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et domini nostri redemptoris aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. AMEN. Dat. Laterani VII kal. decembr.

21.

Anastasius IV. nimmt das Kloster Charroux unter dem Abt Jordanus nach dem Vorgange Alexanders II., Urbans II., Calixts II. und Lucius' II. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte, namentlich die Freiheit von bischöflicher Einmischung und die freie Abtswahl. (Lateran) 1154 März 10.

Fonteneau Mémoires s. XVII vol. IV p. 171, 175 und 179 Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau Nr. 4 = Ms. lat 18379 f. 32 Paris Bibl. Nat.

J-L. 9846 nach Ms. lat. 18379. Die Vorurkunden Alexanders II. und Urbans II. sind J-L. 4714 und J-L. 5627, die Calixts II. und Lucius' II. sind verloren. — Die Besitzungen sind: Burgum uidelicet ipsi cenobio adiacentem cum ecclesiis et parochiis suis, ecclesiam de Aneis, de Pleuilia, de Genuliaco, de Siuriaco, de Lubiliaco, de Enerciaco cum terra de Podiocaluo, ecclesiam de Meseum, de Maelerant, de Marciliaco, de Bellomonte, de Argentum, de Clareia, de Monz, de Lairizac, de Goione, de Chel, de Exactus,

de Malopresbytero, de Castro Guarnerii, de Solmeria cum Brenaco, de Suirim, de Banaias, de Loa, de Claromonte, de Belloloco, de Camboira, de Adaco, ecclesiam sancti Fremerii, sancti Maxentii, sancte Marie et sancte Sophie de Niorto cum parochia sua sancti Leodegarii, sancti Cirici, sancte Marie de Corun cum ecclesiis et parochia sua, sancti Nicholai de Montmorlun, sancti Martini Arsi, item sancti Martini de Heremo, de Tursaco, de Baciano; in Lemouicensi episcopatu monasterium castri Rochecorardi cum cimiterio, monasterium sancti Angeli cum castro et ecclesiis sibi pertinentibus, ecclesiam de Colongis, de Magnaco, de Mosterio, de Cella, de Tellicio, de Oratorio, de Asnerias, ecclesiam sancte Eulalie, sancti Germani, sancti Vincentii, castrum de Nontrum et monasterium cum ecclesiis; in Santonicensi pago ecclesiam de Agerniaco, de Marnaco, de Claui, de Cadenaco, de Formes, de Solumnagnas, de Cresciaco, de Colums, de Auia, ecclesiam sancte Columbe, sancte Seuerine, sancti Florentii, sancti Bibiani; in Petrogoricensi monasterium sancti Petri de Sorziaco cum appendiciis suis, ecclesiam sancte Columbe, ecclesiam sancte Marie Capelle, ecclesiam nouam de Fractoioco, de Laudas; in Caturicensi monasterium de Montepesato cum appendiciis suis, de Bonoloco, de Misericordia Dei; in Agenensi ecclesiam de Vitiaco, de Artaudo, de Margarona; in Engolismensi ecclesiam de Voerta, de Fontanilias, de Canumeth, de Sarguncoco, de Domnazaco, de Siuraco Mosterio, de Caleias; in Burdegalensi ecclesiam de Stella, de Ribaniaco; in Andegauensi ecclesiam sancti Saturnini de Cella cum appenditiis suis; in Beluacensi ecclesiam de Fraxineto cum altari suo de Odoniscurte; in Remensi ecclesiam de Villadominica cum altari suo; in Morinensi abbatiam que dicitur Ham, statuentes, ut abbatum qui in eodem loco successerint electio in Carrofensis abbatis prouisione consistat, quia ab ipso pene fundationis exordio Hamensis ecclesia Carrofensi monasterio oblata, Carrofensium fratrum studio et expensis excreuisse cognoscitur, abbatiam de Andria, ecclesiam de Beureria, ecclesiam de Aloamnia; in Nicholensi episcopatu Anglie monasterium de Bardonaco, ecclesiam de Stantunaco, de Curfo, de Scanturbeio; in Bituricensi ecclesiam de Mosterolo; in Aruernensi castellam sancti Yuonii, abbatiam Vciodorensem, ecclesiam de Cadilogio, de Molangia, de Nobiliaco, de Crosogilo, de Perusia, de Gadiniaco, de Pleuia cum possessionibus et pertinentiis earum, ecclesiam sancti Dyonisii de Lacudesas, ecclesiam sancti Petri de Noalac, ecclesias de Ambernac unam beate Marie, alteram beati Petri, ecclesiam sancti Martini de Ambagao super fluuium Drone, ecclesiam de Macouilla, ecclesiam de Cella. Ad hec supra-

dictorum patrum uestigiis insistentes interdicimus, ne diocesis ipsius episcopus nisi ab abbate inuitatus[a] in eodem monasterio missas publicas aut consecrationes uel ordinationes quauis agat neque sanctiones indicat neque paratas uel mansionaticos exinde requirat, salua hospitalitatis gratia competenti nec in altare uestre ecclesie quod predicti domini pape Vrbani manibus consecratum est, secundum constitutionem eius quisquam preter apostolice sedis pontificem[b] uel eius uicarium[c] excommunicationis uel interdictionis audeat proferre sententiam. Obeunde uero te *u. s. w.*

Anastasius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Iordano abbati Carrofensis monasterii eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Venerabilium locorum cura.

R. Ego Anastasius catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Gregorius presb. card. tit. Callixti ss.
† Ego Guido presb. card. tit. sancti Grisogoni ss.
† Ego Hubaldus[d] presb. card. tit. sancte Praxedis ss.
† Ego Guido presb. card. tit. Pastoris ss.
† Ego Odo diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.

Datum Laterani[e] per manum Rolandi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, VI idus martii, indictione II, incarnationis dominice anno MCLIII, pontificatus uero domni Anastasii pape anno primo.

a) inuitatus *fehlt.* b) pontifice. c) uicariis. d) Adalbaldus. e) Laterani *fehlt.*

22.

Anastasius IV. nimmt das Kloster Saint-Jean d'Angely unter dem Abt Petrus nach dem Vorgange Innocenz' II. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen, Gewohnheiten und Rechte, dazu die Freiheit vom Interdikt. Lateran 1154 April 13.

Excerpta ex chartulariis s. XVII f. 38 (aus Kopie von 1428 IV 27) Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 13818.

J-L 9863 zitiert nach Ms. lat. 13818. Die Vorurkunde Innocenz' II. ist nicht erhalten. Der nicht formelhafte Teil des Textes lautet: In episcopatu Engolismensi abbatiam sancti Eparchii; in Xantonensi abbatiam sancti Stephani Baciacensis et abbatiam sancti Ypoliti Taluiacensis, in burgo Angeliacensi ecclesiam sancti Io-

annis Baptiste, sancte Marie, sancti Petri, sancti Reuerentii, ecclesiam de Curcellis, Antesiacum cum appendiciis suis, ecclesiam de Capella, de Ciriaco, de Insula, de Poliaco, de Vileio, de Carantaiano, de Arsono, de Benecone, de Teruancio, de Fontaniaco, de Oxiaco, de Millaco, de Carbonerio, de Vareziaco, de Juliaco, de Buriaco, de sancto Birctio, Veiriacum cum appendiciis suis, ecclesiam de Esduith cum appendiciis suis, uillam que dicitur Corium apud castrum Mastacium ecclesiam sancti Petri cum cappella beate Marie, capellam sancti Andree, ecclesiam sancti Aredii, ecclesiam de Sonate Coruillam cum ecclesia Baireniacum cum ecclesiis et appendiciis suis, ecclesiam sancti Seueri, sancte Marie de Aureaualle de Bardesis, ecclesiam sancte Marie de Colinis cum ecclesia que in eadem parrochia est, infra castrum Mauritanie cappellam, ecclesiam sancti Nicholai prope Talamontem; in urbe Xantonensi ecclesiam sancti Machuti cum appenditiis suis, ecclesiam sancti Georgii, ecclesiam sancte Marie de Campo Dolense cum appenditiis suis, ecclesiam sancti Dionisii Muronum cum ecclesiis suis de Insulis, Abla, de Flauiac medietatem, ecclesiam de Iuuiliaco, de Brolio, ecclesiam de Anteriis, ecclesiam de Siriaco, Hinia cum ecclesia et appendiciis suis, salinas de Areo, de Engolins, ecclesiam de Vultrone cum uilla et marisco, ecclesiam sancti Germani, ecclesiam de Hesuenda cum parte ipsius burgi, ecclesiam sancti Felicis, ecclesiam de Vosiliaco, ecclesiam de Argilleriis, ecclesiam de Valoncio cum appendiciis suis, ecclesiam sancti Martialis cum uilla, ecclesiam de Argentos, ecclesiam de Porciaco, siluam que dicitur Essoluert, burgum qui dicitur Allodium; in Pictauensi apud castrum Metulum ecclesiam sancti Hylarii cum appendiciis suis, ecclesiam sancti Leodegarii, ecclesiam sancte Marie de Maisones, ecclesiam sancti Sauiniani de Caraniaco, sancti Macuti Juliacum, ecclesiam de Verno, abbatiam sancti Seuerini, ecclesiam de Domnopetro, de Villariis, de Fontanellis, ecclesiam sancte Marie de Salis, de Girsiaco, de Gurgitibus, de Saltu; in archiepiscopatu Burdegalensi ecclesiam sancte Marie de Vaires, sancti Sulpicii, ecclesiam de Arueriis, de Yson, de Boissa cum appendiciis suis, ecclesiam de Grauiaco sancti Laurentii; in episcopatu Beluacensi ecclesiam de Buriaco cum appendiciis suis; in Petragoricensi ecclesiam de Iuniaco et ecclesiam sancti Eparchii; in Portugalensi monasterium sancti Saluatoris quod dicitur Boces. Sane consuetudines quas predecessores tui antiquitus in eligendo pontifice et in aliis pacifice habuerint, firmas imposterum permanere sancimus. Iusticiam clericorum uestrorum qui in burgo habitant, quam super eos iidem abbates olim per inconcussam quadragenariam possessionem catholi-

corum episcoporum tempore tenuerunt, uobis tenendam concedimus, ut uidelicet uobis de temporalibus, de ceteris episcopo autem de ordine suo respondeant. Porro de presbiteris qui per parrochias ad monasterium pertinentes in ecclesiis constituuntur, predecessoris nostri sancte memorie Vrbani pape[a] sententiam confirmamus scilicet ut abbates in parrochialibus ecclesiis quas possident, episcoporum consilio presbiteros collocent, episcopi autem parrochie curam cum abbatum consensu sacerdotibus committant, ut eiusdem sacerdotes de plebis quidem cura episcopo rationem reddant, abbati uero pro beneficiis ad ecclesias ipsas pertinentibus solitam subiectionem exhibeant et sic sua cuique iura seruentur.

Anastasius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Petro Angeliacensi abbati eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum. Quoniam sine uere cultu religionis.

R. Ego Anastasius catholice ecclesie episcopus ss. BV.[b]

† Ego Ymarus Tusculanus episcopus ss.

† Ego Gregorius presb. card. tit. Calixti ss.

† Ego Hubaldus[c] presb. card. tit. sancte Praxedis ss.

† Ego Jordanus presb. card. tit. sanctarum[d] Susanne et Felicitatis ss.

† Ego Octauianus presb. card. tit. sancte Cecilie ss.

† Ego Odo diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.

† Ego Gregorius diac. card. sancti Angeli ss.

† Ego Joannes diac. card. sanctorum Sergii et Bacchi ss.

Datum Laterani per manum Rolandi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, idibus aprilis, indictione II, incarnationis dominice anno M°C°L°IV°, pontificatus uero domni Anastasii quarti pape anno I°.

---

a) *Von dieser Bestimmung Urban II. ist in den Urkunden J-L. 5605, 5606 und 5644 nichts zu finden.* b) BV, † *und* ss *fehlen.* c) Imbaldus. d) sancte.

23.

Hadrian IV. nimmt die Kirche von Périgueux unter Bischof Raimund in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen und Rechte. Rom Sankt Peter 1154 Dezember 24.

Inser. in Nikolaus V. 1451 VII 1 Reg. Vat. 417 (De curia lib. XII) f. 258 Rom Vatikanisches Archiv = Lespine Evêché de Périgueux s. XVIII f. 250 Paris Bibl. Nat. Coll. Périgord 30.

J-L. 9961 nach Coll. Périgord 30. Lespines Kopie stammt aus dem Register Nikolaus' V., er hatte aber auch eine „copie moderne Archives de l'évêché de Périgueux, liasse de Saint-Astier". Aus ihr gibt er f. 248 die Unterschriften: Ego Adrianus catholice ecclesie episcopus, Ego Guido presb. card. sancti Chrisogoni, Ego Manfredus presb. card. sancte Sabine *und* Ego Julius presb. card. sancti Marcelli. *Der nicht formelhafte Teil des Textes lautet:* Ecclesiam sancti Aucti senioris, ecclesiam sancti Johannis de Colla, ecclesiam sancti Cibrani, ecclesiam de Plazac cum omnibus pertinentiis suis, unum molendinum et ceteros redditus quos in tuo episcopatu iuste habere dinosceris; statuimus preterea ut nullus cuiuscumque ordinis clericus ecclesias in uita sua tantum sibi concessas ad ius episcopale pertinentes, alias faciat censuales neue monachi aut canonici seu quilibet alii clerici in ecclesiis ad tuum episcopatum pertinentibus sine tua auctoritate uel remouere audeat uel instituere cappellanos, nisi forte priuilegiis Romanorum pontificum uel antiqua et iusta consuetudine muniantur. Sanctimus preterea ne canonici maioris ecclesie clericos in ea ponere, thesaurum distrahere uel imminuere seu bona ipsius ecclesie te inconsulto alienare ulla ratione presumant[a]. Decernimus insuper quod tam canonici maioris ecclesie quam clerici sancti Frontonis debitam tibi in omnibus obedienciam et honorem impendant et iusticiam tuam tibi cum integritate conseruent. Preterea quod communi assensu capituli uel sanioris partis consilio in utraque ecclesia per te canonice fuerit institutum, ratum et firmum uolumus permanere. Cimiteria quoque ecclesiarum et ecclesiastica beneficia nullus hereditario iure audeat possidere.

Adrianus episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Raymundo Petragoricensi episcopo eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum[b]. In eminentia sedis apostolice.

Datum Rome apud sanctum Petrum per manum Rolandi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, IX kal. ianuarii, indictione III, incarnationis dominice anno M°C°L°IIII°, pontificatus uero domni[c] Adriani pape IIII anno primo.

---

a) presumat. b) in perpetuum *fehlt*. c) domni *fehlt*.

24.

Hadrian IV. nimmt den Bischof Gerald von Limoges und seine Nachfolger in den apostolischen Schutz und bestätigt ihnen die Besitzungen und einen von Bischof Petrus von Limoges mit dem Prior

Petrus und den Kanonikern von Saint-Léonard mit Zustimmung der beiden Kapitel geschlossenen Vertrag.

Rom Sankt Peter 1154 Dezember 26.

Cartulaire „Tuae hodie V[u] de l'évêché de Limoges von 1427 f. 65' Limoges Arch. Dép. (Evêché de Limoges G. 11).

Zitiert Oroux Histoire de la vie et du culte de Saint-Léonard du Limosin (Paris 1760) p. 222. Vgl. Ms. lat. 17118 p. 491 Paris Bibl. Nat. — Der nicht formelhafte Teil des Textes lautet: Villam que uocatur de Iuncheria, uillam de Marmis cum ecclesiis decimis et pertinenciis suis, ecclesiam Euannensem, ecclesiam Briuensem, ecclesiam sancti Leonardi, ecclesiam Aerensem, ecclesiam sancti Iuniani cum omnibus ad eam pertinentibus; pacem eciam et concordiam quam uenerabilis frater noster Petrus quondam Lemouicensis episcopus inter se ac sedem suam et Petrum priorem atque canonicos sancti Leonardi communi consensu utriusque capituli fecisse dinoscitur, presenti scripto nichilominus confirmamus, que uidelicet pax et concordia, sicut in eius priuilegio repertum est, in subsequentibus continetur: Primo quoniam supradicte ecclesie canonici[a)] ecclesie uidelicet sancti Leonardi per omnipotentis Dei graciam aspirati, primam nascentis ecclesie conuersacionem multis iam temporibus in beati Leonardi ecclesia destitutam renouare proposuerunt, ut secundum sanctorum patrum instituta corde uno et una anima sub canonice regule iugo omnipotenti Deo seruirent, predictus episcopus eorum religioni paterno affectu congratulans, ipsum uotum atque propositum officii sui auctoritate confirmans, firmos eos in eo persistere adhortans constituit atque sub interminatione anathematis interdixit, ne cuiquam omnino liceat hunc sui statum ordinis commutare. Statuit ut nemini inter eos professione exhibita proprium quid habere nec sine prioris aut communi congregationis licencia de claustro discedere liberum sit, quod si discesserit et commonitus redire contempserit, priori eiusque successoribus facultas sit eiusmodi ubilibet[b)] a suis officiis interdicere. Interdictum uero nullus episcoporum abbatumue suscipiat, quamdiu scilicet illic canonici tenor[b)] Domino prestante uiguerit. Deinde decreuit ut omnes dignitates que anterioribus temporibus fuerant canonicorum supradicte ecclesie ante conuersacionis et regule tempus, in eadem ecclesia proprie sint canonicorum et precipue decania et omnis honor clericalis ad illam pertinens atque, ut ita dicam, ballie que ante regulam a decanis ecclesie sancti Leonardi de terris earumque

a) canonice. b) *sic.*

redditibus eorundem canonicorum possidebantur, amodo proprie et sine calunpnia aliqua sint canonicorum. Decreuit preterea ut omnes oblaciones fidelium que ad altare beati Leonardi oblate fuerint, siue ad cathenam siue ad preciosissimi confessoris fenestram sepulcri proprie sunt episcopi, excepta medietate oblationum ad manum sacerdotis datarum, tantum dum missas celebrauerit, que medietas erit propria canonicorum, nisi forte unus aut duo aut tres tantum nummi ad missam canonicorum offerentur, qui proprii erunt canonicorum. Cera autem in quocumque loco ecclesie sancti Leonardi et in quocumque tempore oblata fuerit, erit propria episcopi, ita tamen ut per sacristitem episcopi supradictis canonicis lumen necessarium ad seruicium ecclesie et unaquaque nocte in eorum dormitorio una candela tribuatur. Altare eciam ubi crucifixus adest, sit inter episcopum et canonicos et quicquid in eo et super illud oblatum fuerit, inter episcopum et canonicos pariter diuidatur. Sepulcrum autem quod est extra ecclesiam, in perpetuum erit proprium canonicorum, sed et de tabulis numulariorum tali modo sanxitum est, ut retento dominio episcopali censualis redditus earum tametsi augmentari possit, equa manu inter episcopum et canonicos diuidatur; insuper eciam medietas bestiarum siue omnium que pro bestiis ad sanctum Bernardum afferentur, canonicis sancti Leonardi concessa sunt. Decreuit ergo ut et illi qui sub canonicorum nomine eiusdem ecclesie bona interius et exterius possident, omnino ad communem usum dimittant. De prebendis eciam statuit et tam ipse quam canonici sancti Leonardi unanimiter concesserunt, ut omnium illorum qui ad conuersionem ad canonicos eosdem collati fuerint res mobiles uniuerse, que per conuersos siue propter eosdem canonicis supradictis acommodabuntur, equaliter inter episcopum et canonicos diuidantur, immobiles autem tantum erunt canonicorum. Ymmô eciam communi consensu statutum est, ut prior tam superstes quam sustituendi professionem et fidelitatem faciant episcopo Lemouicensi, ceteri uero canonici tam presentes quam futuri communem professionem faciant episcopo et priori, ita ut cum priori libuerit, professionem de clericis suis accipiat nominato nomine episcopi, si presens fuerit in ecclesia Lemouicensi siue absens. De canonicis in ecclesia sancti Leonardi ponendis in arbitrio et uoluntate sit prioris iuxta possibilitatem ecclesie tali quidem tenore, ut quicquid de canonicis siue de conuersis in rebus immobilibus acquiri poterit, erit proprium canonicorum, rerum autem mobilium omnium medietas erit canonicorum et altera medietas integre erit episcopi. Cum autem sedes Lemouica[b] uacans fuerit,

b) sic.

ab episcopo medietas[c] episcopalis reddituum uidelicet prebendarum ecclesie sancti Leonardi ad mensam canonicorum sedis Lemouice per episcopum cóncedatur. Clauis autem arche operacionis et ipsa operacio alia erit in manu prioris, alia erit in manu sacristitis episcopi. Si autem in ecclesia sancti Leonardi aliqui conuentus mandabuntur, medietas omnium oblacionum tam ad altare quam in archa factarum erit canonicorum et altera medietas episcopi, ita quod canonici medietatem procurationis faciant. Si uero reliquias preciosissimi confessoris alicubi deferri contigerit, quicquid ad illas offeretur, erit inter episcopum et canonicos equaliter diuidendum, canonici autem semper faciant medietatem procurationis. Post obitum uero prioris electio subrogandi pastoris in arbitrio sit capituli sancti Leonardi, si de ipsis ydonea persona eligi potest eligatur, sin autem ad aliarum liceat eis consilium recurrere ecclesiarum, undecunque tamen prior electus fuerit, priusquam in sede ponatur, ad episcopum adduci et ab eo confirmari debet, cui demum professionem faciet et fidelitatem iurabit.

Adrianus episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Geraldo episcopo Limouicensi eiusque successoribus canonice instituendis in perpetuum[d]. Iniuncti nobis a Deo apostolatus.

R. Ego Adrianus catholice ecclesie episcopus ss. BV.[e]

† Ego Imarus Tusculanus episcopus ss.

† Ego Hugo Hostiensis episcopus ss.

† Ego Censius Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.

† Ego Gregorius Sabinensis episcopus ss.

† Ego Guido presb. card. tit. sancti Grisochoni ss.

† Ego Hubaldus[f] presb. card. tit. sancte Praxedis ss.

† Ego Manfredus presb. card. tit. sancte Sauine. ss.

† Ego Aribertus presb. card. tit. sancte Anastasie[g] ss.

† Ego Bernardus presb. card. tit. sancti Clementis ss.

† Ego Octauianus presb. card. tit. sancte Cecilie ss.

† Ego Astaldus presb. card. tit. sancte Prisce ss.

† Ego Johannes presb. card. sanctorum Johannis et Pauli tit. Pamachii[h] ss.

† Ego Henricus presb. card. tit. sanctorum Nerei et Achillei ss.

† Ego Johannes presb. card. tit. sanctorum[i] Siluestri et Martini ss.

---

c) medietatis. d) institutis in papam. e) R. BV *fehlen, ebenso überall* ss. f) Frbaldus. g) Anastans. h) card. dictorum Johannis uel tituli Lamachii. i) dictorum.

† Ego Guido diac. card. sancte Marie in Porticu ss.
† Ego Johannes diac. card. sanctorum Sergii et Bachi ss.
† Ego Odo diac. card. sancti Nicholai[k] in carcere Tulliano ss.

Datum Rome apud sanctum Petrum per manum Rolandi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, VII kal. ian., indictione tercia, incarnationis dominice anno M⁰C⁰LIIII⁰, pontificatus uero domni Adriani pape IIII anno I⁰.

---

k) Nichola.

25.

Hadrian IV. nimmt die Kirche von Eymoutiers unter dem Propst Audemar in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen, die Sepultur und das Wahlrecht.

Rom Sankt Peter 1154 Dezember 27.

Coll. Baluze s. XVII vol. 38 f. 301 Paris Bibl. Nat.

J-L. 9965 nach Coll. Baluze. Zit. in Mathieu Vergne Histoire du chapitre d'Eymoutiers (1771) ed. Joseph Dubois Documents historiques sur Eymoutiers (Limoges 1889) p. 35. Die ebenda p. 19 gedruckte Ecclesie Ahentis monasteriensis historia brevis auctore Petro a sancto Brunone Fuliense von 1681 ist vielleicht bei Baluze kopiert. Vgl. auch Dubois p. 23. — Die Besitzungen sind: Ecclesiam sancte Marie de Ahento, ecclesiam sancti Petri de Castello, capellam sancti Stephani de Brenac, capellam sancti Michaelis de Doms, capellam sancti Vincentii de Foresta, ecclesiam sancti Sebastiani de Ramnac, capellam sancti Laurentii de Foresta, capellam de Buissis, ecclesiam sancti Amandi, ecclesiam sancti Petri de Oma, ecclesiam sancti Petri de Bellomonte, capellam sancte Marie Magdalene de Belloloco, uillam et ecclesiam sancti Iuliani et capellam sancti Pardulphi de Laront, ecclesiam sancti Christophori de Tauron, ecclesiam sancti Prejecti de Iartandis, capellam sancti Nicolai de Exidolio, capellam sancte Crucis de Exandonis, quidquid iuris habetis in ecclesia de Combas, curtem et partem decimarum de Nobiliaco, curtem de Castello, curtem de Villamontes, curtem de Brenat cum omnibus pertinentiis tam predictarum ecclesiarum quam curtum.

Hadrianus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Audemaro preposito et canonicis Ahentensis ecclesie tam presentibus

quam futuris canonice instituendis[a] in perpetuum. Pie postulatio uoluntatis.

R. Ego Adrianus catholice ecclesie episcopus ss.[b] BV.

† Ego Hugo Ostiensis episcopus ss.

† Ego Cencius Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.

† Ego Guido presb. card. tit. sancti Chrisogoni ss.

† Ego Iulius presb. card. tit. sancti Marcelli ss.

† Ego Bernardus presb. card. tit. sancti Clementis ss.

† Ego Astaldus presb. card. tit. sancte Prisce ss.

† Ego Henricus presb. card. tit. sanctorum Nerei et Achillei ss.

† Ego Johannes presb. card. tit. sanctorum Siluestri et Martini ss.

† Ego Guido card. diac. sancte Marie in Porticu[c] ss.

† Ego Joannes diac. card. sanctorum Sergii et Bacchi ss.

† Ego Hildebrandus diac. card. sancti Eustachii ss.

† Ego Odo diac. card. sancti Nicolai in carcere Tulliano ss.

Datum Rome apud sanctum Petrum per manum Rolandi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, VI cal. ianuarii, indictione III, incarnationis dominice anno M°.C°.L°IV°, pontificatus uero domini Adriani IV pape[d] anno primo.

---

a) intrantibus. b) ss. *fehlt durchweg, auch* BV. *fehlt.* c) de Po. d) pontificis.

26.

Hadrian IV. beauftragt die Erzbischöfe Petrus von Bourges und Gaufried von Bordeaux einen Streit zwischen den Kanonikern von Saint-Hilaire in Poitiers und denen von Saint-Laurent des Aubats beizulegen. *Benevent (1155) Dezember 27.*

Orig. Poitiers Arch. Dép. (Chapitre collégial de Saint-Hilaire-le-Grand de Poitiers G. 854).

Saint-Laurent des Aubats lag im Département Nièvre. Vgl. wegen der Kirche Gallia Christiana XII p. 430. In der Liasse G. 854 liegen noch viele Papierkopien von Urkunden s. XII, alle aus dem Chartular von Saint-Hilaire.

Adrianus episcopus seruus seruorum Dei. Venerabilibus fratribus P(etro) Bituricensi et G(aufrido) Burdegalensi archiepiscopis | salutem et apostolicam benedictionem. Dilecti filii nostri canonici ecclesie sancti Hylarii Pictauensis ab abbate et canonicis sancti | Laurentii

de Abbatia[a] antiquam subiectionem et obedientiam sibi subtractam et plurimas iniurias asserunt ir|rogatas. Vnde quoniam de medio filiorum ecclesie omnem litigandi conuenit materiam amoueri, per presentia | uobis scripta mandamus, quatinus in unum conuenientes utramque partem [ante] uestram presentiam e|uocetis et rationibus utriusque partis diligenter inuestigatis et plenarie cognitis, ita cause ipse | finem debitum imponatis, ut prefati canonici querelam ad nos ulterius pro defectu iusticie trans|mittere non cogantur. Dat. Beneuenti VI kal. ian.

B. dep.

a) Abbia *auf Rasur.*

27.

Hadrian IV. nimmt das Kloster Montierneuf in Poitiers unter dem Abt Helias in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte. *Lateran 1157 Juni 1.*

Kopie von 1485 VIII 23 Poitiers Arch. Dép. (Abbaye de Montierneuf Nr. 50 [C]. — Kopie von 1493 XI 18 ebenda [D]. — Cartulaire de Montierneuf s. XV f. 11' ebenda Registre Nr. 205 [E]. — Monasticon Benedictinum vol. XXVIII f. 177 Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 12685 [F]. — Fonteneau Mémoires s. XVII vol. XIX p. 243 Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau Nr. 19 = Ms. lat. 18394 f. 55 Paris Bibl. Nat.

J-L. 10287. Die Liste der Besitzungen lautet: In adiacenti burgo ecclesiam sancti Germani infra muros Pictauis, ecclesiam sancti Pauli cum omnibus possessionibus earum, in foro ueteri ecclesiam sancti Nicholai[a] cum omnibus pertinenciis suis, ecclesiam sancti Euparchii cum omnibus pertinentiis suis, ecclesiam sancte Marie de Podio cum omnibus pertinentiis suis, ecclesiam de Bennaco cum omnibus pertinentiis suis, ecclesiam de Lemna cum omnibus pertinentiis suis, ecclesiam de Scirec[b] cum omnibus pertinentiis suis, ecclesiam de Taissone cum omnibus pertinentiis suis, ecclesiam et dominicaturam de capella Moleriarum, ecclesiam et dominicaturam de capella Monsterioli,[c] terram de Petra, ecclesiam Ausberie cum pertinentiis suis, ecclesiam sancte Marie Festinarie Pictauis, ecclesiam sancte Marie de Aula Pictauis, ecclesiam de Martuaco,[d] ecclesiam Faie et totam dominicaturam

a) Nicolai *D. Diese Kopie war die Quelle von Fonteneau.* b) Sirec *D,* Chiret *F.* c) Mosterioli *E,* Monsterollii *F.* d) Marnaco *F.* e) Guillelmus *EF.*

in qua est et ecclesia Cormerii cum tota dominicatura, decimam quam dedit Willelmus[e] de Forte, decimam quam dedit Willelmus[e] de Bellodis[f], ecclesiam sancti Saturnini cum omnibus pertinentiis suis et Iarreia,[g] ecclesiam Boeti et totam dominicaturam cum omnibus pertinentiis suis et uillam de Mota cum feodo Amiliane, ecclesiam sancti Sepulchri Boeti,[h] ecclesiam sancti Vincentii cum pertinentiis suis, ecclesiam Andeliaci cum pertinentiis suis, molendina de Pratis, cellarium et uineas et terram arabilem Marcilliaci,[i] furnum unum in Rochella cum calefactura Floriaci, Montem rubeum et Lulepnum, salinam unam in Rochella, ecclesiam de Exartis[k] et totam dominicaturam, capellam sancti Nicholai in Iardio[l] cum pertinentiis suis et decimam de Iardio,[m] id quod habetis in uilla et terra sancte Flauie, dominicaturam Artigne et decimam sancti Bibiani, furnum unum in Burdegala ciuitate, uillam et terram Lolai preter partem quam habet dominus de Iarreia,[n] molendinum et stagnum integrum in eadem uilla, medietatem terre et ecclesie uille Foleti, cantum Lupi, pasquerium[o] integrum de Iardio[m] liberum et quietum, ecclesiam castri Berugie cum pertinentiis suis et molendinum et furnum terram et uillam et riuulum de Gelasio, uillam[p] et terram totam Prati maledicti et molendinum et pasiacum, id quod habetis in uineis, terris cultis et incultis et pratis de Legugiaco, ecclesiam et uillam de Domouiuast, quicquid habetis in Fuiolam[q] et Consolidis,[r] ecclesiam et uillam de Fluric,[s] ecclesiam et uillam de Albiniaco cum omnibus appendiciis earum, domum et capellam in[t] castro Oleronis et alias domos quas habetis in eodem castro cum piscariis in mari et salinis decem et septem, et uineas et terras arabiles et uillam de Grezillum, duos lucos cum terris et uineis et omnibus appendiciis[u] suis.

Adrianus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Helie abbati Nouimonasterii eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Religiosis desideriis dignum.

R. Ego Adrianus catholice ecclesie episcopus ss.[v] BV.
† Ego Gregorius Sabinensis episcopus ss.

---

f) Belodis *EF*. g) et Iarreia *fehlt F*. h) Boeti *fehlt F*. i) Marsiliaci *F*. k) Xartis *E*. l) Nicolai de Iardo *F*. m) Iardo. n) Iareid *CE*, Iarria *F*. o) salquerium *F*. p) uillam *fehlt F*. q) Faiolem *DF*. r) Consoldis *EF*. s) Fleurit *F*. t) de *F*. u) appendentiis *F*. v) R, BV *und die Unterschriften fehlen in E*.

† Ego Manfredus presb. card. tit. sancte Sauine ss.
† Ego Iulius presb. card. tit. sancti Marcelli ss.
† Ego Hubaldus presb. card. tit. sancte Crucis in Ierusalem ss.
† Ego Gerardus presb. card. tit. sancti Stephani in Celio monte ss.
† Ego Iohannes presb. card. tit. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pamachii ss.
† Ego Henricus presb. card. tit. sanctorum Nerei et Achillei ss.
† Ego Iohannes presb. card. tit. sanctorum Siluestri et Martini ss.
† Ego Odo diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.
† Ego Guido diac. card. sancte Marie in Porticu ss.
† Ego Odo diac. card. sancti Nicholai in carcere Tulliano ss.
† Ego Bonadies diac. card. sancti Angeli ss.
† Ego Ardicio diac. card. sancti Theodori ss.
† Ego Albertus diac. card. sancti Adriani ss.

Datum Laterani per manum Rolandi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, kal. iunii, indictione V incarnationis dominice anno M°.C°L°VII°, pontificatus uero domini Adriani pape IIII anno III.

28.

Hadrian IV. bestätigt dem Abt Jordanus und dem Kapitel von Chaise-Dieu einen mit Abt Raymund und den Brüdern von Cruas abgeschlossenen Vertrag. Lateran (1156—58) Dezember 13.

Chronica monasterii Casae Dei s. XVII p. 235 Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 12818.

Adrianus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Iordano abbati et uniuerso capitulo monasterii de Caza Dei salutem et apostolicam benedictionem. Compositiones que a fratribus nostris episcopis et aliis ecclesiarum prelatis inter uiros ecclesiasticos rationabili prouidentia facte esse noscuntur, in sua debent stabilitate consistere et ad maiorem firmitatem habendam apostolice sedis munimen eas necesse est obtinere. Eapropter, dilecti in Domini filii, uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu, concordiam que inter uos et dilectos filios nostros Raymundum abbatem et fratres Crudatensis ecclesie super ecclesiis de Malliaco, de quibus controuersia inter uos agebatur, per manum uenerabilis fratris Raymundi Viuariensis episcopi et dilecti filii nostri Durantii Mansiadensis abbatis utriusque partis assensu rationabiliter facta est, sicut in authentico scripto exinde facto noscitur conti-

neri, authoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Statuentes ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei aliquatenus contraire. Si quis autem hoc attentare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Laterani idibus decembris.

29.

Hadrian IV. nimmt das Kloster Solignac unter dem Abt Gerald mit allen seinen Besitzungen in den apostolischen Schutz.

Lateran (1157—59) Februar 22.

Orig. Limoges Arch. Dép. (Abbaye de Solignac Nr. 8928). — Estiennot Antiquitatum in diocesi Lemovicensi Benedictinarum pars III s. XVIII p. 149 ebenda Nr. 9240 = Ms. lat. 12748 p. 87 Paris Bibl. Nat. — Monasticon Benedictinum XL s. XVII f. 179 Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 12697. — Coll. Moreau s. XVIII vol. 67 f. 97 Paris Bibl. Nat. — Ms. lat. 9193 s. XVIII p. 379 ebenda. — Chronique de Solemnac s. XVII p. 46 Ms. français 19857 ebenda = Ms. franç. Nouv. acqu. 4948 s. XVII f. 28 ebenda.

J-L. 10482. Die Abschriften sind sehr fehlerhaft.

ADRIANVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Geraldo abbati et uniuersis fratribus Sollem|niacensis ecclesie salutem et apostolicam benedictionem. Pie postulatio uoluntatis effectu debet prosequente com|pleri, ut deuotionis sinceritas laudabiliter enitescat et utilitas postulata uires indubitan|ter [a] assumat. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus | grato concurrentes assensu, prefatam ecclesiam, in qua diuino estis mancipati | seruitio, cum omnibus bonis que in presentiarum iuste et canonice possidet | aut in futurum iustis modis prestante Domino poterit adipisci, sub beati Pe|tri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti patrocinio commu|nimus. Statuentes ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre prote|ctionis infringere aut ei aliquatenus contraire. Si quis autem hoc | attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum | Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. | Lat. VIII kal. mart.

B. dep.

a) indubitan|tanter *Orig.*

30.

Hadrian IV. nimmt das Kloster Saint-Martial in Limoges unter dem Abt Petrus in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte, namentlich nach dem Vorgange Urbans II. das Präsentationsrecht. *Rom 1159 März 1.*

Le Gros Mélanges ou recueil de pièces iustificatives pour servir à l'histoire du diocèse de Limoges et de la province du Limosin s. XVIII vol. III p. 195 Limoges Arch. Dép. (Manuscrits du Grand Séminaire).

Guibert Les Manuscrits du séminaire de Limoges (1892) p. 60 zitiert die Urkunde nach einer jetzt verschwundenen Kopie s. XIII. In der Abschrift von Le Gros ist die Aufzählung der Güter sehr lückenhaft; die Vorlage war offenbar sehr zerstört; ich ergänze das Verlorene aus der anscheinend wörtlichen Wiederholung Urbans III., deren Lesarten ich in den Anmerkungen unter V gebe. (Vgl. Nr. 58). Vgl. auch Guibert p. 60 note 1. — Der nicht formelhafte Teil des Textes lautet: In castro Lemouicino ecclesias sancti Michaelis, sancte Marie de Arenis, [de Cortiera, Montis Gaudii, Brugerie, locum de Vsurac, Cosei, Vernoil], duas capellas Axie, [Tarnum], Riliacum, capellam de Turribus, [Quadros,] Paradols, Roeria, sancti [Dionisii de Muos, Castandella, Charnacum, Vedrinas, sep]tem Iones, Parrac et [ecclesiam de Castello,] Mauzac, mo[nasterium sancti Valerici cum appendiciis suis, duas buxerias una in] Lemouico, [altera in Biturico, Vilaricum, duas] ecclesias de Aual[laco, Bircona, Roeria, sanctum Michaelem, monasterium Subterranee] cum pertinentiis suis, [Buxerias, ecclesiam de Vouluzac,] Somac, [capellam de Duno, Versulatum, Furcatum, monasterium de Arnaco cum appendiciis suis, ecclesiam de Pompedor, los Clauselz cum Cesa, capellam in Exaudo, Roseir, Rotti, monasterium Vosiense cum pertinentiis suis, monasterium Terrasso cum pertinenciis, Monismeu, Casteu in Honore, Petrabuferie, fiscum Rozat cum pertinentiis suis, Valras, Lebuxum, Lacroz, ecclesiam de Azaclio cum pertinenciis suis, Manacum, capella de rupe Lauardi, ecclesias de Monasterio, ecclesias de Valeria, Clareualles cum pertinenciis suis, Sirac, capella de Colret, capella de Aucra, ecclesiam sancti Michaelis de Laureria, ecclesiam] sancti Sulpicii de Striclis, [ecclesiam sancti Saturnini], monasterium sancte Valerie Carbonensis [cum pertinenciis suis]; in pago Petragorico[a] monasterium sancti Marcialis de Pannaco cum appendiciis[b] suis, capellam de Exidolio, ecclesiam

a) Petragoricensi *V.* b) pertinenciis *V.*

sancti Marcialis iuxta Exidolium, ecclesiam sancti Andree; in Burdegalensi prouincia monasterium sancti Stephani Homine,[c] ecclesiam sancte Marie de Furnels, ecclesiam sancti Petri de Tortirac, ecclesiam de Petrafixa; in Xanctonico pago monasterium sancti Marcialis apud castrum Callesii cum pertinenciis suis, ecclesiam sancte Marie Montisleonii[d] cum pertinenciis suis, monasterium sancti Petri de Monte Andro cum pertinentiis suis, monasterium sancti Saluatoris de Vita eterna cum appendiciis suis, monasterium sancti Martini de Saliono[e] cum appendiciis suis, ecclesiam de Vdoat, ecclesiam sancti Petri de Anesio; in Engolimensi pago ecclesiam sancti Marcialis de Multone[f] et de Chantrezac,[g] capellam in silua Bracga[h] et aliam capellam in Bosco nigreto, ecclesiam de Sircos,[i] ecclesiam sancti Hylarii de Rocachaudaric;[k] in Pictauensi apud castrum de Montemalo ecclesiam sancti Marcialis et[l] sancti Martini de Mouzac cum pertinenciis suis; in Bituricensi archiepiscopatu monasterium sancti Marcialis[m] apud Rofiacum cum appendiciis suis, ecclesiam sancti Leodegarii de Malueria[n] cum appendiciis suis, monasterium sancti Marcialis de Duno cum appendiciis suis; in Aruernensi pago ecclesiam sancti Martini de Vernuol[o] cum appendiciis suis; Rutenico[p] pago monasterium sancti Marcialis de Riuo petroso cum appendiciis suis; in Tholosano pago Lapela cum appendiciis suis, monasterium sancte Marie Panose[q] cum appendiciis suis, ecclesiam sancti Marcialis de Caussac[r] cum appendiciis suis; in Biterrensi[s] pago ecclesiam de Laurent cum appendiciis suis, monasterium de Ponnole cum appendiciis suis; in Narbonensi ecclesiam sancti Cassiani; in Terraconensi ecclesiam sancti Leonardi; in Diensi monasterium de Surans[t] et ecclesiam sancte Marie de Sarnua[u] cum appendiciis suis antiquis. Preterea et deuotam consuetudinem populi Lemouicensis quam pro ecclesia uestra ex institucione beati Marcialis actenus habuisse dinoscitur, perpetuis temporibus inuiolabiliter uolumus obseruari. Obeunte uero te nunc eiusdem loci abbate uel tuorum quolibet successorum nullus ibi qualibet surrepcionis astutia seu uiolentia preponatur, nisi quem omnis sibi congregacio cum concilio abbatis Cluniacensis regulariter secundum Dei timorem elegerit, quod si congregacio ipsa in electione discors fuerit, quod a saniori parte cum iamdicti abbatis Cluniacensis concilio secundum Deum et beati Benedicti regulam factum fuerit,

---

c) Licie *V.* d) Montisleuini *V.* e) Salliono *V.* f) Montono *V.* g) Chantrazac *V.* h) Brarga *V.* i) Cirac *V.* k) Rocachandaric *V.* l) et *fehlt V.* m) Alpiniani *V.* n) Maluuria *V.* o) Verniol *V.* p) in Rutenico *V.* q) Paunose *V.* r) Zauzac *V.* s) Biterensi *V.* t) Sorant *V.* u) Soarnus *V.*

ratum permaneat. Si autem episcopus Lemouicensis occasione alicuius controuersie eidem electo consecracionis manum imponere distulerit, quia in absentia pastoris sepe multa solent ecclesiis detrimenta prouenire, ad legatum cui tunc in partibus illis apostolice sedis uices commisse fuerint, ordinandum illum remictimus. Prohibemus eciam ut in consecracione et benedictione ipsius abbatis nec pro pastu nec sub obtentu alicuius consuetudinis ante uel post a quoquam aliquid exigatur, uel ipsi dare presumat. In rebus uero uel disposicione eiusdem monasterii neque archiepiscopum nec episcopum nec quemquam ecclesiasticorum aliquam lesionis habere permictimus potestatem, sed in se ipso omni prerogatiua conseruata dignitate, ad abbatis qui tunc fuerit, sollicitudinem, quamdiu graciam apostolice sedis habuerit, et ad communis capituli curam per omnia statuimus pertinere. Sed quia ex antiqua tradicione predictus episcopus Lemouicensis in festiuitate beati Marcialis ob reuerenciam tanti diei illic missarum sollempnia solitus est celebrare, in ipso die et si quando a uobis inuitatus fuerit, in ecclesia uestra et sacra festiue peragere misteria permictimus. Ceteras quoque consuetudines que grauamen inferre uestre dignoscerentur ecclesie, omnimodis irritas esse decernimus. Porro in parrochialibus ecclesiis quas tenetis, iuxta predecessoris nostri beate recordationis Vrbani[v] pape decretum liceat uobis presbiteros eligere et episcopis presentare, quibus si idonei fuerint, episcopi curam animarum cum uestro assensu commictant, ut huiusmodi sacerdotes de plebis quidem cura episcopo racionem reddant, uobis autem pro rebus temporalibus debitam subiectionem exhibeant. Sepulturam siquidem eidem loco ex omni circum adiacenti uilla liberam esse sancimus, et ut omnium ibi se sepeliri uolencium preter excommunicatos uel interdictos extreme nullus obuiet uoluntati, ex huius decreti pagina confirmamus, salua tamen iusticia parrochialium ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur. Hoc quoque presenti capitulo subiungimus, ne pro communi parrochie interdiccione uel excommunicacione monasterium uestrum interdicto uel excommunicationi subdatur et tamen excommunicati uel interdicti nequaquam ad diuina officia admictantur.

Adrianus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Petro abbati sancti Marcialis Lemouicensis eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Iustis religiosorum desideriis consentire.

---

v) *Diese Urkunde Urbans II. ist verloren.*

Datum Rome per manum Rotlandi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, kal. marcii, indiccione VII, incarnacionis dominice anno M°C°L°VIII°, pontificatus uero domini Adriani pape IV anno V.

31.

Hadrian IV. bestätigt dem Abt Jordanus und dem Kapitel von Charroux einige ihnen von dem verstorbenen Bischof Chalo von Poitiers in Gegenwart des Abtes Petrus von La Celle übertragene Kirchen.

Lateran (1159) April 8.

Fonteneau Mémoires s. XVII vol. IV p. 185 Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau Nr. 4 = Ms. lat. 18379 f. 40 Paris Bibl. Nat.

J-L. 10561 nach Ms. lat. 18379.

Adrianus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Iordano abbati et uniuerso capitulo Carrofensis ecclesie salutem et apostolicam benedictionem. Iustis petentium desideriis facilem nos conuenit impertiri consensum et uota que a rationis tramite non discordant, effectu debemus prosequente complere. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu, ecclesiam de Malopresbytero et ecclesiam de Pleuillis, quas bone memorie C(alo) Pictauensis quondam episcopus recognoscens, eas ad uestrum ius pertinere, in presentia dilecti filii nostri P(etri) Cellensis abbatis uobis libere et integre resignauit, uobis et per uos ecclesie uestre ita canonice, sicut idem episcopus eas uobis noscitur resignasse, auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Statuentes ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei aliquatenus contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Lat. VI idus aprilis.

32.

Hadrian IV. nimmt das Kloster Saint-Cybard in Angoulême unter dem Abt Seguinus nach dem Vorgange Eugens III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte, gegen eine jährliche Zahlung von zwei Byzantiern.

Lateran 1159 April 29.

Cartulaire de Saint-Cybard d'Angoulême BBB s. XV f. 28 Angoulême Arch. Dép. (Abbaye Saint-Cybard d'Angoulême). — Kopien von 1553 VIII 8 und 1558 III 14 ebenda. — Kopie von 1787 V 9 (aus dem Orig.) in Coll. Moreau vol. 69 f. 123 Paris Bibl. Nat. — Kopie s. XVI Coll. Duchesne 68 f. 122 ebenda.

J-L. 10563 nach Coll. Moreau. Wörtliche Wiederholung von Eugen III. 1146 V I (Nr. 16, wo auch die Lesarten angegeben sind). Eine Kopie von 1551 III 4 ist verloren.

Adrianus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Seguino abbati beati Eparchii Engolismensis monasterii eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Religiosis desideriis dignum est.

R. Ego Adrianus catholice ecclesie episcopus ss. BV.
† Ego Gregorius Sabinensis episcopus ss.
† Ego Hubaldus Hostiensis episcopus ss.
† Ego Iulius Prenestinus episcopus ss.
† Ego Bernardus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.
† Ego Galterius Albanensis episcopus ss.
† Ego Hubaldus presb. card. tit. sancte Crucis in Ierusalem ss.
† Ego Iohannes presb. card. tit. sanctorum Iohannis et Pauli ss.
† Ego Iohannes presb. card. tit. sanctorum Siluestri et Martini ss.
† Ego Odo diac. card. sancti Georgii ad Velum aureum ss.
† Ego Iacintus diac. card. sancte Marie in Cosmydyn ss.
† Ego Raimundus diac. card. sancte Marie in Via lata ss.

Dat. Lat. per manum Hermanni domini pape subdiaconi et scriptoris, III kal. maii, indictione VII, incarnationis dominice anno M°C°L°VIIII°, pontificatus uero domni Adriani pape IV anno V.

33.

Hadrian IV. schreibt dem Prior und den Kanonikern von Sainte-Radegonde in Poitiers, daß sie den Bischof Laurentius von Poitiers nicht an der Verwaltung ihrer Kirche hindern sollten.

Tuskulum (1159) Mai 31.

Orig. Poitiers Arch. Dép. (Chapitre collégial de Sainte-Radegonde G. 1344).

Alexander III. wiederholte (1163) VIII 31 mit Nennung von Bischof J(ohannes) diese Urkunde.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis priori et canonicis ecclesie | sancte Radegundis salutem et apostolicam benedictionem. In sede iustitie. Dat. Bituric. II kal. sept. *(Orig. ebenda. B. dep.).*

Adrianus episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis R. priori et canonicis | sancte Radegundis salutem et apostolicam benedictionem. In sede iustitie disponente Domino residentes | omnibus uolumus et debemus suam iustitiam conseruare. Venerabilis autem frater noster | L(aurentius) Pictauensis episcopus procurationem sibi asserit in ecclesia uestra deberi. Vnde quoniam nolu|mus eundem fratrem nostrum sui iuris detrimentum aliquid sustinere uel iacturam, | per apostolica uobis scripta mandamus, quatinus iuxta debitam et antiquam con|suetudinem predictum episcopum in ecclesia uestra sine contradictione aliqua pro|curetis. Vol[umus] enim rationabiles consuetudines omnino seruari et quod | hactenus pred[ecesso]ribus suis exhibuistis, ei temeraria presumptione subtra|hi permitt[ere non] debemus. Dat. Tuscul. II kal. iun.

B. dep.

34.

Alexander III. nimmt das Kloster Saint-Cybard in Angoulême unter dem Abt Gerald nach dem Vorgange Anastasius' IV. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte, namentlich die Freiheit vom Interdikt und das Aufnahmerecht.

(1162 September 30—1163 März 24).

Cartulaire de Saint-Cybard d'Angoulême BBB s. XV f. 334 Angoulême Arch. Dép. (Abbaye Saint-Cybard d'Angoulême).

Die Aufzählung der Besitzungen folgt wörtlich der Urkunde Hadrians IV. von 1159 IV 29 (Nr. 32). Rota und BV sind beschrieben, der Satz Ad indicium autem *fehlt.*

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Geraldo abbati beati Eparchii Engolismensis eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Religiosam uitam eligentibus.

Anno incarnationis dominice M°C°LX°II°, pontificatus uero domni Alexandri pape III anno IIII.

35.

Alexander III. schreibt mehreren Pfarrern des Klosters Saint-Savin, daß sie nicht entgegen dem Privileg Lucius' II. dem Abt Bonetus von Saint-Savin Schwierigkeiten wegen der Temporalien machen oder ihre Klagen dem Bischof von Angoulême vortragen sollten.

Déols (1163) Juni 30.

Kopie s. XIII Poitiers Arch. Dép. (Abbaye de Saint-Savin Liasse 1).

Das zitierte Privileg Lucius' II. scheint nicht erhalten zu sein.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis de Bernazay, de Bosgunt, de Concisa, de Banesia, de Lilec, de Betinia, de Laina presbyteris et capellano sancti Iacobi de castro Ayraudi salutem et apostolicam benedictionem. Ex relacione dilecti filii nostri B(oneti) abbatis sancti Sauini est nobis suggestum, quod cum sitis in parrochialibus ecclesiis ad eum pertinentibus constituti, ei debitam reuerentiam recusatis inpendere et sibi de temporalibus respondere. Vnde quia in priuilegio pie memorie predecessoris nostri Lucii pape ecclesie sue asseritur fuisse indultum et a sanctis patribus abbatibus est concessum, ut clerici qui in eorum ecclesiis fuerint pro tempore ministraturi, eis debeant de temporalibus sine contradictione aliqua respondere, uniuersitati uestre per apostolica scripta mandamus, quatinus omni occasione cessante memorato filio nostro debitam curetis reuerenciam humiliter inpendere et de temporalibus sibi absque aliqua repugnancia respondere, ita quod idem abbas non cogatur propter hoc aduersus uos ulterius querelari. Verumtamen si quid iuris uos in hoc habere confiditis, in presencia uenerabilis fratris nostri Engolismensis episcopi poteritis aduersus eundem abbatem plenius experiri. Dat. apud Dolense monasterium II kal. iulii.

36.

Alexander III. nimmt das Kloster Sainte-Croix in Poitiers unter der Aebtissin Hermelinde nach dem Vorgange Hadrians IV. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte.

Sens 1165 Februar 19.

Estiennot Antiquitatum in dioecesi Pictaviensi Benedictinarum pars I von 1674 p. 432 Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 12755 [A]. — Fon-

teneau Mémoires s. XVII vol. V p. 591 und 595 Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau Nr. 5 = Ms. lat. 18380 f. 387 Paris Bibl. Nat. [B].

J-L. 11161. Eine Kopie von 1467 XII 11 (Inventar v. 1664 f. 94') ist verloren. Die Vorurkunde Hadrians IV. ist verloren. Die Liste der Besitzungen lautet: In ciuitate Pictauiensi ecclesiam sancte Radegundis cum uniuersis pertinentiis suis, ecclesiam sancti Austrigisili, ecclesiam sancti Hilarii extra ciuitatem Pictauiensem, ecclesiam de Araone[a] et curtem, terras de Massiaco,[b] curtem de Pollec, curtem de Fruzes, capellam sancti Philiberti et curtem, ecclesiam de Vallis et curtem, ecclesiam de Balazaico, ecclesiam de Cremart cum pertinentiis suis, capellam de Forges, ecclesiam de Valle Sororum, ecclesiam de Charuis et curtem, ecclesiam de Briolio et curtem, capellam de Chisiaco, ecclesiam de Fossis et curtem, redditus quos habetis in Orbisterio,[c] ecclesiam Petinarii et curtem, ecclesiam de Seix et curtem, ecclesiam de Rozaico et curtem, ecclesiam de Roschet[d] et curtem, ecclesiam de Cosec et curtem, ecclesiam de Coset et curtem; in episcopatu Turonensi ecclesiam de Vellechia et curtem, ecclesiam sancti Romani et curtem, capellam de Milmanda; in episcopatu Engolismensi ecclesiam de Focoira et curtem cum omnibus earum pertinentiis. Statuimus autem ut ecclesia sancte Crucis in eadem sancte Radegundis ecclesia secundum antiquam institutionem dominationem obtineat, quatinus canonici eiusdem ecclesie unusquisque in ordine suo per hebdomadas ecclesie sancte Crucis deseruiant nec cuiuslibet dignitatis donum preter abbatissam in eadem ecclesia quilibet dare presumat.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis in Christo filiabus Hermelinde[e] abbatisse monasterii sancte Crucis eiusque sororibus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Prudentibus uirginibus que sub habitu.

R. Ego Alexander catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Hubaldus Hostiensis episcopus ss.

† Ego Bernardus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.

† Ego Gualterius Albanensis episcopus ss.

† Ego Iohannes presb. card. tit. sancte Anastasie ss.

† Ego Guilelmus tit. sancti Petri ad Vincula presb. card. ss.[f]

Datum Senonis per manum Hermanni sancte Romane ecclesie

---

a) Airaone *B*. *b*) Masliaco *B*. *c*) Orbesterio *B*. *d*) Bosdet *B*. *e*) Hermesendi *B*. *f*) *Die Unterschriften der Kardinaldiakone waren schon zu Fonteneaus Zeit nicht mehr lesbar.*

subdiaconi et notarii, XI kal. martii, indictione XIII, incarnationis dominice anno MCLXIIII, pontificatus uero domni Alexandri pape anno sexto.

37.

Alexander III. schreibt dem Bischof Johann von Poitiers und der Aebtissin von Sainte-Croix, daß ihm von der Einsetzung eines Priors in Sainte-Radegonde berichtet sei und daß die Leitung der Kirche Sainte-Radegonde immer der von Sainte-Croix zustehen solle.

Lateran (1166) September 7.

Estiennot Antiquitatum in dioecesi Pictaviensi Benedictinarum pars I von 1674 p. 464 Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 12755.

J-L. 11289 nach diesem Manuskript. Vgl. Nr. 36.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili[a] in Christo fratri I(ohanni) Pictauorum episcopo et abbatisse sancte Crucis et omnibus filiis Pictauiensis ecclesie salutem et apostolicam benedictionem. Notum facimus dilectioni uestre, quendam religiosum fratrem, ut quorundam religiosorum fratrum bonorum didicimus relatione, uos ecclesie beate Radegundis prefecisse priorem et uestre institutionis preceptum addidisse, ne quis eum uel secum communiter uiuentes inturbare uel bona eorum audeat diripere, que illis habenda concessimus apostolice sedis munitione et nostri priuilegii sanctione. Sed et hoc adiiciendum decreuimus, ut ecclesia sancte Crucis in eadem sancte Radegundis ecclesia dominationem optineat, quatinus canonici eiusdem ecclesie unusquisque in ordine suo per hebdomadam ecclesie sancte Crucis deseruiant nec cuiuslibet dignitatis donum[b] preter abbatissam in eadem ecclesia quilibet[c] dare presumat. Si uero quod absit inter priorem et canonicos controuersia orta fuerit, in presentia abbatisse canonico determinetur iudicio. Quod si quilibet huius priuilegii nostri pagine[d] obuiare temptauerit, uel illud ausu temerario mutare temptauerit, apostolice sedis authoritate perpetuum anathema patiatur. Data Laterani VII idus septembris.

---

a) Venerabili *fehlt.* b) donus. c) quislibet. d) pagine *fehlt.*

38.

Alexander III. bestätigt dem Abt Jordanus und dem Kapitel von Charroux einige ihnen von dem verstorbenen Bischof Chalo von Poitiers in Gegenwart des Abtes Petrus von La Celle übertragene Kirchen.
Lateran (1166) November 13.

Fonteneau Mémoires s. XVII vol. IV p. 215 Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau Nr. 4 = Ms. lat. 18379 f. 51 Paris Bibl. Nat.

J-L. 11296 nach Ms. lat. 18379. Der Kopist hat die Formeln meist weggelassen, die wohl wörtlich mit denen von J-L. 10561 (Nr. 31) übereinstimmten.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. (Dilectis) filiis Iordano abbati et uniuerso capitulo Carrofensi . . . . . . dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu, ecclesiam de Malopresbitero et ecclesiam de Pleuillis, quas bone memorie Cal(o) Pictauensis quondam episcopus recognoscens, eas ad uestrum ius pertinere, in presentia dilecti filii nostri Petri Cellensis abbatis uobis libere et integre resignauit, uobis et per uos ecclesie uestre ita canonice, sicut idem episcopus eas uobis noscitur resignasse, auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus . . . . . . Datum Laterani idibus nouembris.

39.

Alexander III. schreibt dem Abt Hermann und den Kanonikern von Saint-Georges, daß keiner ihrer Parrochianen anderswo beerdigt werden dürfe ohne ausdrücklichen Vorbehalt der Rechte ihrer Kirche.
Benevent (1168—69) Februar 15.

Orig. Le Puy Arch. Dép. (Collégiale Saint-Georges du Puy G. 432).

ALEXANDER episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Herm(anno) abbati et canonicis sancti Ge|orgii salutem et apostolicam benedictionem. Iustis petentium desideriis dignum est nos fa|cilem prebere consensum et uota que a rationis tramite non discordant, effec|tu sunt prosequente complenda. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postu|lationibus grato concurrentes assensu, uobis auctoritate apostolica indulgemus, | ut nemini liceat

parrochianos uestros ad sepulturam recipere nisi salua iu|stitia ecclesie uestre. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat | hanc paginam nostre constitutionis[a] infringere uel ei aliquatenus contrai|re. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omni|potentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit in|cursurum. Dat. Beneuent. XV kal. martii.

B. dep.

a) stitu *auf Rasur.*

40.

Alexander III. bestätigt dem Prior und den Brüdern von Charroux in der Kirche Saint-Sauveur de Rochechouart die Sepultur.

Benevent (1168—69) März 13.

Orig. Limoges Arch. Dép. (E. Prieuré de Rochechouart Nr. 8934).

ALEXANDER episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis priori et fratribus Carrofiensibus in ęcclesia sancti | Saluatoris de Roccacoardi commorantibus salutem et apostolicam benedictionem. Iustis petentium desideriis | dignum est facilem prebere consensum et uota quę a rationis tramite non discordant, | effectu sunt prosequente complenda. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis | postulationibus grato concurrentes assensu, sepulturam eiusdem loci liberam esse | concedimus, ut eorum deuotioni et extreme uoluntati qui se illic sepeliri delibe|rauerint, nisi forte excommunicati uel interdicti sint, nullus obsistat, salua | tamen iustitia illarum ęcclesiarum, de quibus mortuorum corpora assumuntur. De|cernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre | concessionis infringere uel ei aliquatenus contraire. Si quis autem hoc | attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum | Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Beneuent. III id. mart.

B. dep.

41.

Alexander III. nimmt die Kirche von Périgueux unter dem Bischof Petrus in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen und Rechte.

Veroli (1170).

Inser. in Nikolaus V. 1451 VII 1 Reg. Vat. 417 (De curia lib. XII) f. 259 Rom Vatikanisches Archiv = Lespine Evêché de Périgueux s. XVIII f. 269 Paris Bibl. Nat. Coll. Périgord 30.

J-L. 11829. — Der nicht formelhafte Text lautet: Ecclesiam sancti Auiti senioris, ecclesiam sancti Iohannis de Cola, ecclesiam sancti Cipriani, ecclesiam de Plazat et ecclesiam de Preisat cum omnibus pertinentiis suis, feudum insuper cum debito hominio quod habet a Petrogoricensi episcopo uicecomes Lemouicensis et domini de Gardo et ille de Boca sancti Christofori et illi de Albaroca et illi de Bordelia et cetera feuda quecumque a Petragoricensi episcopo tenentur, unum quoque molendinum et ceteros redditus quos in tuo episcopatu iuste habere dinosceris; statuimus preterea *u. s. w. wie Hadrian IV. (Nr. 23) bis* audeat possidere. Paci quoque et quieti Petragoricensis ecclesie prouidentes, interdicimus ut infra terminos canonice ad ius eiusdem ecclesie specialiter pertinentes domibus episcopi et clericorum deputatos nulli laico liceat mansionem habere nec alicui etiam fas sit domum quam ibi habet, dare uendere uel cuilibet dimittere, nisi ecclesie uel saltem clerico et non sine assensu episcopi qui pro tempore fuerit. Porro quia quidem monachorum ius suum episcopis auferre contendunt, prohibemus ne monachi in diocesi Petragoricensi cappellanias teneant, sacerdotis cappellani officium uel beneficium non assumant, sed presbiteris cappellanis integre conseruentur quecumque ad ius capellanie pertinere noscuntur. Auctoritate quoque apostolica interdicimus, ut nec clerici nec monachi seu quilibet religiosi interdictos siue excommunicatos Petragoricensis episcopi uel ministrorum eius in ecclesiis scienter recipiant uel illis presentibus diuina officia celebrent nec ad religionis habitum eosdem excommunicatos suscipiant nec si mortui fuerint, eos sepeliant. In parrochialibus siquidem ecclesiis Petragoricensis diocesis ad episcopum pertinentibus absque licentia et assensu episcopi presbiter cappellanus non instituatur. Prohibemus autem ne presbiteri cappellani ecclesiarum ad ius Petragoricensis ecclesie pertinentium bona et possessiones eorum absque assensu Petragoricensis episcopi distrahere uendere uel obligare presumant, seu alio quolibet titulo alienare, et si factum fuerit, irritum habeatur et uacuum. Sacrorum quoque canonum autoritatem sequentes interdicimus, ut nullus episcopus uel archiepiscopus absque assensu Petragoricensis episcopi in diocesi Petragoricensi conuentus celebrare, causas et ecclesiastica negotia eiusdem diocesis pertractare presumant. Possessiones etiam seu quelibet bona Petragoricensis episcopi uel que ab ipso in feudo uel alio modo tenentur, nulli ecclesie seu persone contra antiquam et rationabilem consuetudinem et sine assensu eiusdem episcopi liceat conferre, inpignorare uel uendere siue cuilibet dare uel quolibet alio titulo alienare. Quartam uero partem decimarum iuxta cano-

nicam sanctionem sicut hactenus habuerunt antecessores tui, tibi tuisque successoribus confirmamus.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Petro Petragoricensi episcopo eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum. In eminenti apostolice sedis.

Datum Verulis per manum Gratiani sancte Romane ecclesie subdiaconi.

42.

Alexander III. bestätigt dem Abt und den Brüdern von Charroux die ihnen vom Bischof von Périgueux mit Zustimmung seines Kapitels geschenkte Kirche von Mussidem. Anagni (1160—76) März 13.

Fonteneau Mémoires s. XVII vol. IV p. 193 Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau Nr. 4 = Fonteneau Recueil s. XVII f. 303 ebenda Ms. Fonteneau Nr. 55 = Ms. lat. 18379 f. 43 Paris Bibl. Nat.

J-L. 12538 nach Ms. lat. 18379.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis abbati et fratribus Carrofensibus salutem et apostolicam benedictionem. Iustis petentium desideriis dignum est nos facilem prebere consensum et uota que a rationis tramite non discordant, effectu sunt prosequente complenda. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu, ecclesiam de Mousadano cum pertinentiis suis, sicut eam de concessione uenerabilis fratris nostri Petragoricensis episcopi capitulo suo consentiente canonice possidetis, uobis et per uos monasterio uestro auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Statuentes ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei aliquatenus contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Anagnie III idus martii.

43.

Kardinal Wilhelm von San Pietro in Vincoli bestätigt dem Kapitel von Saint-Augustin in Limoges die ihm von Bischof Gerald von Limoges mit Zustimmung des Kathedralkapitels geschenkte Hälfte der Kirche von Bonac. 1162—1176.

Monasticon Benedictinum vol. IV s. XVII f. 328 und 349 Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 12661. — Ms. lat. 9194 s. XVII p. 575 Paris Bibl. Nat.

Guillelmus Dei gratia tit. sancti Petri ad Vincula presb. card. et sedis apostolice legatus dilectis filiis R(aimundo) electo et capitulo sancti Augustini in perpetuum. Ne labentis eui uarietas [et memo]rie nutantis fluctuatio rebus laudabiliter gestis preiudicium futuris ualeat temporibus generare, gestorum ordini manentis scripture robur conuenit merito adhiberi. Inde est, dilecti in Domino filii, quod postulationi uestre pio fauore concurrentes, medietatem ecclesie de Bonac, quam presentibus nobis uenerabilis frater noster G(eraldus) Lemouicensis episcopus cum capituli sui assensu ecclesie uestre uoluntaria concessione donauit, alteram nihilominus medietatem, quam prius canonice dignoscebamini possidere, authoritate sedis apostolice, cuius legatione fungimur, uobis confirmamus, statuentes ut eadem ecclesia in uestra et successorum uestrorum potestate ac dispositione perpetuo consistat, uestris usibus et utilitatibus profutura.

44.

Alexander III. bestätigt dem Thesaurarius, dem Dekan und dem Kapitel von Saint-Hilaire in Poitiers einige Beschlüsse des Kapitels über die Verwaltung seines Besitzes.

Anagni (1174—76) Oktober 2.

Orig. Poitiers Arch. Dép. (Chapitre collégial de Saint-Hilaire-le-Grand de Poitiers G. 493). — Transsumpt von c. 1214 ebenda G. 496. — Kopie s. XVIII (ex cartulario f. 102 verso) ebenda G. 493.

Das Original ist sehr schlecht erhalten.

ALEXANDER episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis thesaurario decano et capitulo beati Hilarii Pictauiensis salutem et apostolicam benedictionem. Ad nostram noueritis audientiam peruenisse, quod uos indemnitatibus ecclesie uestre uolentes sollicitius prouidere, generaliter statuistis, ut quicumque accensamentum ecclesie uestre detinet, nisi prefixo sibi termino pensionem statutam, quam fide prestita se soluturum firmauit, persoluerit, sua ei subtrahatur prebenda et alias nisi resipuerit, penam ampliorem reportet. Statuistis etiam ut eos canonicorum uestrorum qui canonici

sunt in aliis ecclesiis ad res uestre ecclesie disponendas non debeatis quomodolibet expectare, nisi in ecclesia uestra mansionarii esse uoluerint. Nos igitur commodis et profectibus ecclesie uestre paterna uolentes prouisione consulere, quod de predictis accensamentis et rebus uestre ecclesie disponendis rationabiliter de communi assensu fecisse noscimini, ratum et firmum habentes auctoritate apostolica confirmamus. Preterea auctoritate apostolica prohibemus, ne aliquis uestrum continuam prebendam recipiat, nisi qui in eadem ecclesia mansionarius fuerit, uel eum pro ecclesie uestre seruicio, sicut antiqua et rationabilis eiusdem ecclesie consuetudo exigit, laborare contingat. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis et prohibitionis infringere uel ei aliquatenus contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum.
Dat. [Anagn. VI] non. octob.

B. dep.

45.

Alexander III. nimmt die Kirche Saint-Astier unter dem Abt Helias in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen, das Präsentationsrecht, die Freiheit vom Interdikt und die freie Wahl des Abts gegen jährliche Zahlung eines Goldstückes.

Lateran 1178 Juli 2.

Kopie von 1787 VIII 20 (aus Orig.) in Lespine Généalogies vol. III f. 1 Paris Bibl. Nat. Coll. Périgord 66.

Die Besitzungen sind: Ipsam uidelicet uillam in qua prefata ecclesia sita est cum mercato lesda parte pedagii uendis accaptamentis, annuis censibus et iustitia totius uille cum furnis molendinis piscationibus ortis pratis et saltibus in uilla uel prope uillam constitutis, preterea decimas, primitias et quascumque alias eiusdem ecclesie obuentiones, ecclesiam sancti Stephani de Bousac cum pertinentiis suis, capellam sancti Bartholomei de La Garda cum pertinentiis suis, ecclesiam sancte Marie de Parduz cum pertinentiis suis, capellam de Faiola, ecclesiam sancti Petri de Dupchac cum pertinentiis suis, capellam de Vernodio cum pertinentiis suis, ecclesiam sancte Marie de Segonzac cum pertinentiis suis, quadraginta solidos Petragoricensis monete et unam libram incensi quam habet annuatim dicta ecclesia in hospitali de Cobes, ecclesiam sancti Aquilini cum pertinentiis suis, capellam castelli de sancto

Asterio cum pertinentiis suis, ecclesiam sancti Leonis cum pertinentiis suis, ecclesiam sancti Petri de Nououico cum pertinentiis suis, in ecclesia sancti Medardi de Limoil duodecim solidos et quidquid iuris habetis in decima illius ecclesie, ecclesiam sancti Martini Laster cum pertinentiis suis, ecclesiam de Monestariol cum pertinentiis suis, utramque capellam de Montepauonis cum pertinentiis suis, quinque solidos Petragoricensis monete quos habetis annuatim in capella de Valas, ecclesiam sancti Iohannis de Menesplet cum pertinentiis suis, censum decem solidorum quem prior de Sorziaco debet nobis annuatim pro manso de Elderoc, que utique omnia sunt in Petragoricensi episcopatu; in Burdegalensi uero diocesi ecclesiam sancti Hilarii de Podio Armandi cum pertinentiis suis, capellam eiusdem castelli cum pertinentiis suis, ecclesiam sancte Marie de Caiac cum pertinentiis suis, terras etiam et possessiones cultas siue incultas cum habitatoribus suis ubicumque constitutas ad ipsam ecclesiam de iure pertinentes, bailiam scilicet de Spinhac cum omnibus pertinentiis suis, bailiam de Menciniaco cum omnibus pertinentiis suis, bailiam que est in castellania de Granolio cum omnibus pertinentiis suis, in nemore quod dicitur Boisset ligna ad opus cocuine uestre, quantum duo asini singulis diebus aportare possunt, in nemore uero quod dicitur Proencherie de lignis quercinis octo diebus ante festum sancti Asterii, de lignis etiam castanearum toto tempore dominici Aduentus, quantum duo asini afferre poterunt; libertates quoque et dignitates, sicut a uenerabilibus fratribus nostris Petragoricensibus episcopis eidem ecclesie rationabiliter concesse et confirmate sunt et in eorum autenticis scriptis continetur, auctoritate apostolica confirmamus. Prohibemus insuper ut in eamdem ecclesiam uel clericos eius non liceat alicui sine iusta et rationabili causa sententiam interdicti suspensionis uel excommunicationis proferre uel infra terminos parochie sepedicte ecclesie aut aliarum ecclesiarum ad ipsam de iure spectantium absque assensu diocesani episcopi et uestro oratoria uel ecclesias de nouo fundare, saluis tamen priuilegiis Romane ecclesie.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Helie abbati ecclesie sancti Asterii et eiusdem ecclesie canonicis tam presentibus quam futuris canonice instituendis in perpetuum. Quotiens a nobis aliquid deuotione.

R.[a] Ego Alexander catholice ecclesie episcopus ss. BV.

---

a) R, BV *fehlen, ebenso überall* † *und* ss.

† Ego Hubaldus Hostiensis episcopus ss.
† Ego Theodinus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.
† Ego Petrus Tusculanus episcopus ss.
† Ego Henricus Albanensis episcopus ss.
† Ego Berneredus Prenestinus[b] episcopus ss.
† Ego Iohannes presb. card. sanctorum Ioannis et Pauli tit. Pamachii ss.
† Ego Iohannes presb. card. tit. sancte Anastasie ss.
† Ego Petrus presb. card. tit. sancte Susanne ss.
† Ego Viuianus presb. card. tit. sancti Stephani in Celio monte ss.
† Ego Cinthius presb. card. tit. sancte Cecilie ss.
† Ego Hugo presb. card. tit. sancti Clementis ss.
† Ego Arduinus presb. card. tit. sancte Crucis in Ierusalem ss.
† Ego Matheus presb. card. tit. sancti Marcelli ss.
† Ego Iacinthus diac. card. sancte Marie in Cosmidin[c] ss.
† Ego Ardicio diac. card. sancti Theodori ss.
† Ego Laborans diac. card. sancte Marie in Porticu ss.
† Ego Gratianus diac. card. sanctorum Cosme et Damiani ss.
† Ego Iohannes diac. card. sancti Angeli[d] ss.
† Ego Rainerius diac. card. sancti Adriani ss.
† Ego Matheus sancte Marie Noue diac. card. ss.
† Ego Bernardus diac. card. sancti Nicolai ss.

Datum Laterani per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, VI non. iulii, indictione XII, incarnationis dominice anno M°C°LXX°VIII°, pontificatus uero domini Alexandri pape III anno XIX.

---

b) Prenestinensis. c) Cosnudum. *d)* Vigilii.

46.

Alexander III. befiehlt den Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten, Prioren und anderen Prälaten dafür zu sorgen, daß niemand wage in den Häusern der Tempelherren Zuflucht suchende zu behelligen oder ihre im Bezirk dieser Häuser niedergelegten Sachen an sich zu nehmen.

Lateran (1166—67) Juni 20.

Orig. Poitiers Arch. Dép. (Ordre du Temple Carton I Nr. 5 pièce 1). — Kopie s. XVIII ebenda.

Vgl. Das Regest in Nachrichten der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften 1899 Heft 3 p. 398 Nr. 26 für die Johanniter.

ALEXANDER episcopus seruus seruorum Dei. Venerabilibus fratribus archiepiscopis episcopis | et dilectis filiis abbatibus prioribus et aliis ecclesiarum prelatis, ad quos | littere iste peruenerint, salutem et apostolicam benedictionem. Peruenit ad nos ex conquestione re|ligiosorum uirorum fratrum militie Templi, quod cum aliqui ad domos eorum pro salute | sua se transferunt, hostes eorum infra ambitum domorum ipsarum eos et res | suas Dei reuerentia et timore postposito, capiunt et captos incarcerant et ad | redemptionem compellant. Quoniam igitur id indignum est penitus et absurdum et | fidelium saluti prorsus contrarium, uniuersitati uestre per apostolica scripta expresse | mandamus, quatinus uniuersis generaliter sub excommunicationis uinculo | prohibere curetis, ne quis in illos qui ad domos predictorum fratrum pro salute sua | confugiunt uel in res eorum infra ambitum domorum ipsarum manus iniecerint inuidas. | Si qui autem uestre prohibitionis fuerit transgressor, ipsos contradictione et appellatione cessante uinculo anathematis astringatis et faciatis usque ad dignam | satisfactionem sicut excommunicatos uitari. Dat. Lateran. XII kal. iulii.

B. dep.

47.

Alexander III. schreibt dem Bischof Johann und dem Kapitel von Poitiers und dem Thesaurarius, Dekan und Kapitel von Saint-Hilaire in Poitiers, daß er die von Bischof Petrus von Perigueux und Kardinalpresbyter Petrus von San Grisogono in ihrem Prozeß gefällte Entscheidung bestätige. *Lateran (1179) April 6.*

Kopie s. XVII Poitiers Arch. Dép. (Chapitre collégial de Saint-Hilaire-le-Grand de Poitiers G. 496).

Die Kopie stammt aus einem Chartular fol. 104 recto. Die zitierte Urkunde Petrus' von San Grisogono ist gedruckt Mémoires de la société des antiquaires de l'Ouest XIV (1847) p. 190 nach dem Original.

Alexander episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Ioan i Pictauiensi[a] episcopo, apostolice sedis legato et dilectis filiis decano et capitulo Pictauiensis ecclesie, thesaurario decano et uniuerso capitulo ecclesie beati Hilarii salutem et apostolicam benedictionem. Sicut ea que in questionem uenerint[b] concordia mediante uel iudicio terminantur, ita postquam decise fuerint, ne in

a) Pictauiensi *fehlt.* b) uenerit.

recidiue scrupulum deueniant questionis, sedis apostolice conuenit munimine roborari. Peruenit autem ad nos quod cum super multis querelis controuersias inter uos a longis retro temporibus habueritis, tandem post multas commonitiones nostras studio et diligentia uenerabilis fratris nostri Petri Petragoricensis episcopi et dilecti filii Petri Iterii, sancti Grisogoni presbiteri cardinalis, tunc apostolice sedis legati, in quos hincinde compromiseratis, eedem controuersie que per tempora multa durauerant, fauente[c] Domino pro bono pacis firma sunt compositione sopite. Nos igitur compositionem ipsam, sicut facta est et ab utraque parte recepta et in scripto autentico continetur, ratam et firmam habentes, eam auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio[d] communimus. Statuentes ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem[e] omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Laterani VIII idus aprilis.

---

c) faciente. *d)* perimonio. *e)* indignitatem.

48.

Alexander III. nimmt die Brüder von Beaulieu in den apostolischen Schutz und bestätigt ihnen die Zehnten und die Sepultur.

Tusculum (1171–80) Juni 20.

Orig. in Chartae dioec. Aurelianensis, Bituricensis et Lemovicensis Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 9217.

J-L. 13542 nach dem Original.

ALEXANDER episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis fratribus Belliloci salutem et apostolicam benedictionem. Quo|tiens a nobis petitur quod religioni et honestati conuenire dinoscitur, animo nos decet | libenti concedere et petentium desideriis congruum impertiri suffragium. Hac itaque conside|ratione rationis inducti et uestris iustis postulationibus inclinati, ecclesiam uestram cum omnibus | decimis suis et omnibus aliis que impresentiarum rationabiliter possidet uel in futurum pre|stante Domino iustis modis poterit adipisci, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et | presentis scripti patrocinio communimus. Sane noualium uestrorum quos propriis manibus | aut sumptibus colitis, siue de nutri-

mentis animalium uestrorum nullus a uobis decimas exigere | presumat. Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum deuotioni | et extreme uoluntati, qui se illic sepeliri deliberauerint, nisi forte excommunicati uel inter|dicti sint, nullus obsistat, salua tamen iusticia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum cor|pora assumuntur. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam | nostre protectionis et constitutionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis | autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli | apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Tusculan. XII kal. iul.

B. dep.

49.

Heinrich, Bischof von Albano, Legat des apostolischen Stuhles, entscheidet einen Streit zwischen Abt Gerald und den Brüdern von Dalon und der Aebtissin Aldeburgis und den Schwestern von Notre-Dame de Saintes. 1181.

Coll. Baluze vol. 375 s. XVII f. 25 (ex cartulario Dalonensi) Paris Bibl. Nat.

Der Ueberlieferung von Dalon ist übel mitgespielt, in Tulle ist gar nichts mehr, so ist wohl auch kaum Hoffnung vorhanden, die Privilegien Innocenz' II. und Lucius' II. wieder aufzufinden (vgl. Gallia Christiana II p. 623), die offenbar schon lange verloren sind.

Henricus Dei gratia Albanensis episcopus, apostolice sedis legatus dilectis in Christo filiis Geraldo abbati et fratribus Dalonensibus et dilectis in eodem filiabus Aldeburgi abbatisse sancte Marie Xanctonensis et sororibus eiusdem ecclesie salutem et pacis tranquillitatem. Vobis apud Xantonas in nostra presentia constitutis et tam super decimis laborum quos propriis manibus aut sumptibus uos, fratres Dalonis, in loco qui dicitur de Toschis excolitis et super decimis uinearum et salinarum quas in eodem loco habetis, quam super decimis de nutrimentis animalium uestrorum, quas tu, dilecta in Domina filia sancte Marie Xanctonensis, et sorores tue ab abbate Dalonensi fratribusque suis nomine ecclesie uestre petebatis, diu agitatum[a] esset atque rationes uestras et allegationes hincinde diligentius intellexissemus, placuit utrique

[a] actitatum.

parti amicabili potius compositione litem ipsam terminari quam causam protrahere ad laborum et expensarum enormitatem. Compromittentes itaque in nos et uenerabiles fratres nostros Xanctonensem et Baionensem episcopos et dilectos filios nostros R(anulfum) uidelicet abbatem sancti Eparchii, R. archidiaconum Xanctonensem et nobilem uirum Fulconem de Mastaz, tu, predicte fili abbas Dalonensis, pro te et fratribus tuis et tu, abbatissa Xanctonensis, pro te et sororibus tuis, data fide in manu eiusdem Xanctonensis episcopi, sponte firmastis, quod nostrum et earundem discretarum personarum arbitrium super memorata querela susciperetis et ipsum perpetuis temporibus illibatum seruaretis. Nos autem cum predictis reuerendis personis de querimoniis prelibatis consilium habentes et diutius deliberantes, ita inter uos statuimus, quod abbas et fratres Dalonenses deinceps loco omnium prescriptarum decimarum quas tu, abbatissa Xanctonensis, et sorores tue ab ipsis exigebatis, unum sextarium frumenti et alterum mixture ad mensuram terre de Marennia et duos modios uini et duos modios salis in festo Omnium sanctorum in domo de Toschis prioratui sancti Saturnini de Marennia, qui ad monasterium sancte Marie Xanctonensis pertinere dinoscitur, annuatim persoluent nec ultra hoc moniales, que pro tempore fuerint, ab abbate et fratribus Dalonensibus occasione prescriptarum decimarum quicquam exigant nec de cetero illos exinde iniuste molestare presumant. Veruntamen si abbas et fratres monasterii Dalonensis in territoriis ad ius siue decimationes sancte Marie Xantonensis pertinentibus possessiones aliquas acquisierint, preter illas quas tempore huius compositionis possidebant, decimas sicut alii coloni terre locis earum ad que pertinebant, prestare non contradicant. Pretaxatam uero compositionem de prouidentia et arbitrio nostro et predictarum commendabilium personarum de communi partium assensu celebratam auctoritate domini pape et nostra confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Statuentes ut nulli omnino hominum liceat contra prelibatam compositionem uenire uel ei aliquatenus contraire. Quod si quis ausu temerario facere presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius et domini pape et nostram se nouerit incursurum. Actum anno ab incarnatione Domini MCLXXXI.

50.

Lucius III. schreibt der Aebtissin Aldeburg und den Nonnen von Notre-Dame de Saintes, daß nur ein Legat des Römischen Stuhles und sonst jemand nur auf ausdrücklichen Befehl des Papstes über sie oder ihre Kapläne Exkommunikation und Interdikt verhängen dürfe.

Velletri (1182) Januar 26.

Fonteneau Mémoires s. XVII vol. XXV p. 579 und vol. XXVII[ter] p. 535 Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau Nr. 25 und 27[ter] = Ms. lat. 18404 s. XIX f. 69 Paris Bibl. Nat. — Recueil s. XVIII f. 27 La Rochelle Bibl. Comm. Ms. 130.

J-L. 14577 nach dem Zitat in Mémoires de la société des antiquaires de l'Ouest IV (1839) p. 163. Französische Uebersetzung Briand L'église Santone I p. 535.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis in Christo filiabus Aldeburgi abbatisse et monialibus sancte Marie Xanctonensis salutem et apostolicam benedictionem. Cum monasterium uestrum ad iurisdictionem beati Petri et nostram nullo noscatur mediante spectare, dignum est et consonum rationi, ut commodis profectibus eius uigilanti studio intendamus et ipsum in sua libertate et immunitate propensius conseruemus. Inde est quod per[a] presentes litteras duximus auctoritate apostolica prohibendum, ne quis nisi legatus apostolice sedis uel de mandato Romani pontificis in uos uel monasterium uestrum aut in capellanos qui proprie sunt deputati ad cotidianum obsequium monasterii, excommunicationis uel interdicti sententiam audeat promulgare. Quod si lata fuerit, eam nullas uires uel robur habere decernimus, quia non licet cuiquam in personas uel loca que propria sunt et specialia Romane ecclesie sine auctoritate ipsius aliquam sententiam ferre. Dat. Velletr. VII kal. februarii.

---

a) per *fehlt.*

51.

Lucius III. bestätigt dem Abt Bernhard und den Brüdern von Moutier d'Ahun eine Anzahl ihnen von den Bischöfen Eustorgius und Giraldus von Limoges geschenkter Kirchen.

Velletri (1182—83) April 22.

Orig. Guéret Arch. Dép. (Abbaye du Moutier d'Ahun H. 1). — Kopie von 1676 V 18 ebenda H. 46.

Weder ein Abt Bernhard noch ein Abt Bertrand werden Gallia Christiana II p. 609 erwähnt; im letzteren Falle (Nr. 52) handelt es sich vielleicht um einen Schreibfehler.

LVCIVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Bernardo abbati et monachis ecclesie sancte Marie Agedunensis salutem et apostolicam benedictionem. Monet | nos apostolice sedis auctoritas, cui licet immeriti presidemus, ut de omnibus ecclesiis pastoralem curam gerere debeamus et ne prauorum hominum mole|stiis agitentur, apostolico patrocinio communire.| Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus grato concurrentes as|sensu, ecclesias a bone memorie Eustorgio et Giraldo Lemouicensibus episcopis canonice uobis concessas, quarum nomina duximus exprimenda, uidelicet: | Ecclesiam sancti Siluani Agedunensis, capellam castri Agedunensis, ecclesiam sancti Martialis de Monte, cappellam de Chantalo, | ecclesiam sancti Pardulfi[a] de Rochetta,[b] ecclesiam sancte Marie de C[urte], ecclesiam sancti Sulpicii de Banisa, | ecclesiam sancti Auiti, ecclesiam | sancti Petri de Lespinaz, ecclesiam sancti Aredii, ecclesiam sancte Marie della Saonera, ecclesiam sancti Petri de Francescis, ecclesiam sancti | Laurentii, ecclesiam sancti Martialis de Capella, ecclesiam sancti Petri de Vidalac, [ecclesiam] sancti Sulpicii superioris, capellam sancti Vin|centii de Vchep, illas,[c] etiam quas in Bituricensi archiepiscopa[tu] habetis, ecclesiam sancti Iuliani de Deruent, ecclesiam beate Marie de[d] Pazac et illas quas in Pictauensi episcopatu habetis, uidelicet ecclesiam sancti Pacxentii, [ecclesiam] sancti Ilarii de Lopchac, ecclesiam | sancti Petri de Monasterio, capellam sancti Stephani de[c] Barbada, capellam de[c] Foresta, cum [omnibus] ad ipsas pertinentibus, | sicut eas sine controuersia possidetis, uobis et per uos monasterio uestro auctoritate apostolica confirmamus et presentis | scripti patrocinio communimus. Statuentes ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis | infringere uel ei ausu temerario contraire. Si[c] quis autem hoc attentare presumpserit, indignationem omnipo|tentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Vellet. X kal. madii.

B. dep.

---

a) r *auf Rasur.* b) tt *auf Rasur.* c) *auf Rasur.* d) Marie de *auf Rasur von anderer Hand und Tinte.*

52.

Lucius III. nimmt das Kloster Moutier d'Ahun unter dem Abt Bertrand in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen, die Zehnten, das Aufnahmerecht, das Präsentationsrecht, die Freiheit vom Interdikt, die Sepultur und die freie Wahl des Abtes.

Velletri 1183 Mai 30.

Kopie von 1435 VI 18 Guéret Arch. Dép. (Abbaye du Moutier d'Ahun H. 1) = Kopie von 1636 II 9 und Kopie s. XVII ebenda.

Die Besitzungen sind: Locum ipsum in quo monasterium uestrum situm est cum uilla que eidem monasterio adiacet, cum molendinis ortis pratis et omnibus pertinentiis suis, ecclesiam sancti[a] Siluani que est in burgo Agedunensi, cappellam castri Agedunensis, ecclesiam sancti Martialis de Monte, cappellam de Cantale, ecclesiam sancti Pardulphi de Rocheta, ecclesiam sancte Marie de Curte, ecclesiam sancti Sulpicii de Banisa, ecclesiam sancti Auiti, ecclesiam sancti Petri de Vidalach, ecclesiam sancti Sulpicii superioris, capellam de Babiac, ecclesiam sancti Marcialis de Capella, capellam sancti Vincentii de Cepo, ecclesiam sancti Petri de Lespinac, ecclesiam sancti Aredi, ecclesiam sancte Marie de Saoneria, ecclesiam sancti Petri de Frantenc(o), ecclesiam sancti Laurentii; in Bituricensi quidem archiepiscopatu ecclesiam sancti Iuliani de Deruent, ecclesiam sancte Marie de Paczat; in Pictauensi uero episcopatu ecclesiam sancti Paxentii cum pertinentiis suis, ecclesiam sancti Hilarii de Lupchaco, ecclesiam sancti Petri de Monasterio, capellam sancti Stephani de Barbada, capellam de Foresta cum omnibus ad ipsam pertinentibus.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Bertrando abbati Agedunensis monasterii eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Quotiens illud a nobis.

R. Ego Lucius catholice ecclesie episcopus ss. BV.
† Ego Theodinus Portuensis et sancte Rufine sedis episcopus ss.
† Ego Henricus Albanensis episcopus ss.
† Ego Paulus Prenestinus episcopus ss.
† Ego Petrus tit. sancte Susanne presb. card. ss.
† Ego Viuianus tit. sancti Stephani in Celio monte presb. card. ss.
† Ego Laborans presb. card. sancte Marie trans Tiberim tit. Calixti ss.

---

a) sancti *fehlt.*

† Ego Rainerius presb. card. sanctorum Iohannis et Pauli tit. Pagmachii ss.
† Ego Humbertus presb. card. tit. sancti Laurentii in Damaso ss.
† Ego Pandulfus presb. card. tit. basilice XII apostolorum ss.
† Ego Iacintus diac. card. sancte Marie in Cosmydyn ss.
† Ego Arditio diac. card. sancti Theodori ss.
† Ego Bobo diac. card. sancti Angeli ss.
† Ego Octauianus diac. card. sanctorum Sergii et Bachi ss.
† Ego Soffredus diac. card. sancte Marie in Via lata ss.
† Ego Albinus diac. card. sancte Marie Noue ss.

Datum Velletri per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, III kal. iunii, inditione prima, incarnationis dominice anno MCLXXXII, pontifficatus uero domni Lucii pape III anno secundo.

53.

Lucius III. bestätigt dem Abt Lantelmus von Chaise-Dieu und seinen Nachfolgern nach dem Vorgange Calixts II. und Eugens III. das Kloster Sainte-Livrade in Agen, nimmt dieses in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte.

Veroli 1184 März 27.

Estiennot Antiquitatum in Vasconia Benedictinarum pars I von 1680 p. 582 Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 12751. — Kopie v. 1680 X 14 in Coll. Baluze 206 f. 262 Paris Bibl. Nat.

Zitiert wird die Urkunde auch im Ms. lat. 12745 p. 477 und Ms. lat. 12678 f. 225 und f. 229. Nach Ms. lat. 12678 f. 225 war das Original „signé du pape et de douze cardinaux". — Von den Vorurkunden Calixts II. J-L. 6713 und Eugens III. J-L. 9372 ist die Eugens III. im Original erhalten. Die nicht formelhaften Teile des Textes unserer Urkunde lauten: Monasterium sancte Liberate uirginis cum omnibus ecclesiis decimis et pertinentiis suis, terris cultis et incultis, nemoribus aquis molendinis pasqueriis leudis, quod Caze Dei a predecessoribus nostris felicis recordationis Calixto et Eugenio Romanis pontificibus et bone memorie Hildeberto et Raymundo Aginni episcopis et Guilhelmo duce Aquitanorum concessum est, tibi tuisque successoribus in perpetuum confirmamus et ipsum monasterium cum omnibus suis possessionibus sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis:

Ecclesiam sancti Cypriani cum decimis primitiis et aliis pertinentiis suis, ecclesiam d'Ales cum decimis et aliis pertinentiis suis, ecclesiam de Corelias cum decimis et aliis pertinentiis suis, ecclesiam de Luciaco cum decimis uineis et aliis pertinentiis suis, ecclesiam de Malcho cum decimis et aliis pertinentiis suis, ecclesiam de Villabramaz cum decimis et aliis pertinentiis suis, ecclesiam de Lentiliac cum decimis et aliis pertinentiis suis, ecclesiam sancti Pauli et sancti Auiti cum decimis et aliis earum pertinentiis, ecclesiam sancti Stephani de Falgueriis cum decimis et primitiis suis, pratis et aliis suis pertinentiis, ecclesiam sancti Martini cum decimis primitiis et aliis suis pertinentiis, ecclesias quoque et omnes parrochias quas hodie possidetis, apostolica authoritate uobis concedimus cum omnibus decimis primitiis uineis pratis et aliis earum pertinentiis.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio Lantelmo abbati Case Dei eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum. In apostolice sedis regimine.

Datum Verulis per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, VI kal. aprilis, indictione II, incarnationis dominice anno MCLXXXIIII, pontificatus uero domni Lucii pape III anno III.

54.

Lucius III. schreibt dem Abt Lantelmus und den Brüdern von Chaise Dieu, daß in ihren Klöstern niemand zum Abt gewählt werden dürfe, der ihnen nicht ausdrücklich Profeß getan habe.

Veroli (1184) April 7.

Tiolier Histoire de la Chaise-Dieu von 1652 f. 96' Paris Bibl. Nat. Ms. français 18681.

Vgl. Mon. pont. Arverniae p. 327.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Lantelmo abbati et fratribus Case Dei salutem et apostolicam benedictionem. Quanto de uestra conuersatione circa religionis obseruantiam meliorem opinionem habemus, tanto facilius in his que ad honores uestri monasterii pertinent, uos uolumus exaudire et apostolicum impertiri fauorem. Eapropter, dilecti in Domino filii, uestris iustis postulationibus annuentes, apostolica authoritate statuimus, ut cum in abbatiis que ad uestrum cenobium spectare noscuntur, electi

aliqui fuerint in abbates, nisi uobis professi fuerint et uestrarum habuerint testimonium litterarum, nequaquam eis benedictio conferatur, qui etiam tam ante benedictionem quam postea, si sponte uoluerint, uobis idem officium ualeant resignare. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare uoluerit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum apostolorum eius Petri et Pauli se nouerit incursurum. Datum Verulis VII idus aprilis.

55.

Lucius III. nimmt das Kloster Saint-Savin unter dem Abt Chalo nach dem Vorgange Lucius' II. und Alexanders III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen, die Zehnten, das Aufnahmerecht, das Präsentationsrecht, die Freiheit vom Interdikt, die Sepultur und die freie Wahl des Abts.

Veroli 1184 Mai 28.

Kopie s. XIII Poitiers Arch. Dép. (Abbaye de Saint-Savin Liasse 1).

Die Vorurkunden Lucius' II. und Alexanders III. sind wohl verloren. Ein Abt Chalo wird Gallia Christiana II p. 1288 nicht erwähnt. Die Besitzungen sind: Locum ipsum in quo preffatum monasterium constructum est cum omnibus pertinenciis suis, ecclesiam beate Marie de Taleburgo cum omnibus appendiciis suis, ecclesiam sancti Petri et sancti Sauini et cappellam iuxta Turrim, ecclesiam sancti Viuiani de Campo Dolenti cum ecclesia sancti Petri de Blandac et sancti Petri de Vohec, ecclesiam sancti Petri de Garacto cum capella sancti Pardulphi cum omnibus pertinenciis suis, ecclesiam sancti Christofori de Laynac cum capella sancti Martini et omnibus pertinenciis suis, capellam sancti Clementis de Rema cum capella de Aio, ecclesiam sancti Ylarii de Concisa cum capella sancte Marie, capellam sancti Michaelis cum suis pertinenciis, uiginti solidos in ecclesia sancti Marcialis, ecclesiam sancti Ylarii de Lilec cum capella de Marcillec, ecclesiam de Banisia, ecclesiam sancti Stephani de Oblinquo cum ecclesia sancte Marie de Concremec, capellam sancti Martini cum pertinenciis suis cum capella sancti Egidii, capellam de Nuchis cum quindecim solidis in ecclesia de Marthisec, ecclesiam sancti Petri de Bethinis cum ecclesia sancte Marie de Iohec, ecclesiam sancti Maxentii de Luciaco

cum capella sancte Marie cum suis pertinentiis, capellam de Viuario, ecclesiam sancti Ylarii de Payzago, ecclesiam de Altari, ecclesiam sancti Ylarii de Raler, ecclesiam sancti Sulpicii de Mayregnec cum capella de Playcoran, ecclesiam sancti Petri de monte Oiramni cum capella sancti Ambrosii, ecclesiam sancti Remigii de Lainec, ecclesiam sancti Iacobi de castro Ayraudi, ecclesiam sancti Ylarii de Bernazay cum capella sancti Laurencii, ecclesiam sancte Marie cum capella sancti Ylarii et sancti Germani et sancti Sauini, ecclesiam sancte Marie de Anthignec cum capella sancti Vincentii, ecclesiam sancte Marie de Engurandia, capellam sancti Christiani et sancti Medardi et sancte Marie de Loariis, ecclesiam sancti Andree de Asinoponte, ecclesiam sancti Petri de Bogun, ecclesias de Prichac, capellam sancte Marie de Reyllec; preterea transactionem quam per uenerabilem fratrem nostrum I(ohannem) Lugdunensem archiepiscopum, tunc Pictauensem episcopum super querela capelle sancte Marie de Monmorillon cum clericis eiusdem castri sponte fecistis, uidelicet quod ipsi eam a uobis sub annuo censu centum solidorum teneant, sicut de consensu utriusque partis facta est et hincinde suscepta et in auctentico scripto habetur, auctoritate apostolica confirmamus.

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Chaloni abbati sancti Sauini eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Pie postulacio uoluntatis effectu.

Dat. Verul. per manus Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, V kal. iunii, indictione II, incarnationis dominice anno M°.C°.LXXX°IIII°, pontificatus uero domni Lucii pape tercii anno III°.

56.

Lucius III. nimmt das Kloster Sauxillanges unter dem Prior Berald nach dem Vorgange Urbans II. und Alexanders III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen.

1181—1185.

Fragment im Cartulaire de Sousilanges s. XVII f. 183 (nach f. 248 des alten Chartulars) Paris Bibl. Nat. Ms. lat. 5454 = J. A. Dulaure Extrait du cartulaire de Sauxillanges von 1798 f. 301' Clermont-Ferrand Bibl. Comm. Ms. 590.

Im Ms. lat. 5454 ist das Stück wieder durchgestrichen. Es gehört hierher auch die Notiz in Antiquitates Benedictinae in diocesi Claromontensi s. XVII p. 264 (Ms. lat. 12745 Paris Bibl. Nat.) „hanc sancti Hylarii ecclesiam in pago Tarandensi sitam recenset breue apostolicum Lucii pape III anno MCLXXXIV ad Beraldum priorem datum“, *aus der Mon. pont. Arv. p. 343 eine Urkunde für Saint-Hilaire de Cardonet machen. — Die Vorurkunde Urbans II. ist J-L. 5604, die Alexanders III. ist verloren. Die Besitzaufzählung lautet:* In burgo qui eidem monasterio adiacet ecclesiam sancte Marie et sancti Martini; in pago Vcionensi ecclesiam sancti Iacobi de Vanens, ecclesiam sancti Quintini, ecclesiam sancti Stephani, ecclesiam sancti Iuliani de Saleriis, ecclesiam sancte Marie de Mailhac, ecclesiam sancti Germani, ecclesiam de Brennac, ecclesiam sancti Remigii de Charguac, ecclesiam nouam; in Libratensi pago ....

Lucius episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Beraldo priori Celsiniacensis monasterii eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Pie postulatio uoluntatis.

57.

Urban III. bestätigt dem Bischof Wilhelm von Poitiers verschiedene Rechte seiner Kirche.

Verona (1185—86) Dezember 22.

Orig. Poitiers Arch. Dép. (Evêché de Poitiers G. 1).

VRBANVS episcopus seruus seruorum Dei. Venerabili fratri Willelmo Pictauensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Cum inhonestum sit et canonice | institutioni contrarium, ut ecclesiarum uicarii ut mercennarii conduci debeant uel ab eis temporum uicissitudine remoueri, | apostolica auctoritate statuimus, ut in ecclesiis tui episcopatus perpetui uicarii statuantur, ita, quod decedentibus earundem ecclesiarum | personis ab eis non debeant remoueri et ipsis de beneficiis earundem ecclesiarum debeat ita commode prouideri, quod eis possint | congrue deseruire. Indulgemus etiam tibi ut in ipso episcopatu ubi uel necessitas populi uel alia utilitas manifesta requirit, | ecclesias construendi et in ipsis ministros idoneos ordinandi, ecclesiis in quarum parrochiis fuerint, debita reuerentia reseruata, | sine graui tamen preiudicio uicinarum ecclesiarum de auctoritate nostra nullius appellatione obstante,

liberam habeas facul|tatem. Abbates quoque tue iurisdictionis si qui contra statuta Lateranensis concilii nouas suis ecclesiis pensiones imponunt uel uete|res augent, ab huiusmodi presumptione tibi liceat sine appellationis diffugio coercere. Nichilominus etiam tibi concedimus, | ut in prescripto episcopatu in locis uidelicet que ad hoc uidentur necessaria, possis elemosinarias domos statuere cum eorum | tamen assensu, in quorum fuerint possessionibus statuende, et statutas iam canonice ordinare et tamen habita prouidentia, | ut de domibus ipsis ecclesiis graue non proueniat detrimentum. Preterea presentibus tibi litteris indulgemus, ut in sancte | Crucis, sancte Trinitatis, Lucionensis et de Anglis monasteriis, si ad tuam iurisdictionem pertinent, liceat tibi cum consilio | trium uel etiam duorum religiosorum abbatum, appellatione remota corrigere que in eis uideris corrigenda et ea statuere per que | monasteriis ipsis spiritualium et temporalium grata proueniant incrementa. Potestas etiam tibi de auctoritate apostolica pa|teat, ecclesiam tibi commissam cum consilio et assensu maioris et sanioris partis capituli tui, si omnes tecum in hoc conuenire | nequerint, appellatione uel consuetudine non obstante, de personis idoneis ordinandi et preposituram etiam ipsius ecclesie que per | biennium et ultra dicitur uacauisse, conuenienti persone libere conferendi. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam | nostre constitutionis et concessionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, | indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Veron. XI kal. ianuar. |

B. dep.

58.

Urban III. nimmt das Kloster Saint-Martial in Limoges unter dem Abt Isembert nach dem Vorgange Eugens III., Anastasius' IV., Hadrians IV. und Alexanders III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte, namentlich nach dem Vorgange Urbans II. und Alexanders III. das Präsentationsrecht.

Verona 1186 Dezember 15.

Le Gros Mélanges ou recueil de pièces iustificatives pour servir à l'histoire du diocèse de Limoges et de la province du Limousin s. XVIII vol. III p. 518 Limoges Arch. Dép. (Manuscrits du Grand Séminaire).

Guibert Les manuscrits du séminaire de Limoges (1892) p. 60

zitiert die Urkunde nach einer jetzt verschwundenen Kopie s. XIII. Der Text folgt wörtlich der Vorurkunde Hadrians IV. (vgl. Nr. 30, zu der in den Anmerkungen die Lesarten unserer Urkunde gegeben sind); alle übrigen erwähnten Vorurkunden sind verloren (vgl. Gall. Christiana II p. 560).

Vrbanus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Isimberto abbati sancti Marcialis Lemouicensis eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Religiosam uitam eligentibus.

Datum Veron.[a] per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, XVIII kal. ianuarii, indicione IIII, incarnacionis dominice anno M°C°LXXXVI°, pontificatus uero domini Vrbani pape III anno II°.

a) Vernonen.

59.

Clemens III. bestätigt dem Propst und dem Kapitel von Lezoux einige Besitzungen und Rechte, besonders die freie Wahl des Propstes.
Lateran 1188 April 7.

Fonteneau Histoire d'Auvergne s. XVIII f. 202 Poitiers Bibl. Comm. Ms. Fonteneau 28 (nach dem Original).

Clemens episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis S. preposito et capitulo Landosensi salutem et apostolicam benedictionem. Iustis petentium desideriis dignum est nos facilem[a] prebere consensum et uota que a rationis tramite non discordant, effectu prosequente complere. Eapropter, dilectissimi in Christo filii, uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu, ecclesiam sancti Auentini et ecclesiam de Lintin, ecclesiam de Orleaco, ecclesiam de Ligonia cum omnibus pertinentiis suis, capellas sancti Iohannis, sancti Georgii, sancti Martini in eodem castro de Landoso constitutas, terras uineas prata nemora decimas offerentias obuentiones ad predictas ecclesias pertinentes et uniuersa que in presentiarum habetis, sicut ex antiquo possidetis iuste et pacifice, uobis et ecclesie uestre[b] auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Electionem quoque prepositi uestri liberam

a) fidelem. b) uestre *fehlt.*

esse decernimus, sicut eam hactenus habuistis. Statuimus ergo ut nulli hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis et concessionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli se nouerit incursurum. Datum Laterani VII idus aprilis, pontificatus nostri anno primo.

60.

Clemens III. nimmt das Kloster Ligueux in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen, die Zehnten und das Präsentationsrecht. *Lateran 1188 Juni 1.*

Lespine Abbayes du diocèse de Perigueux F-S s. XVIII f. 53' (aus dem Orig. mit achtzehn Unterschriften) Paris Bibl. Nat. Coll. Périgord 34.

J-L. 16261 nach dem Zitat bei Dupuy L'estat de l'eglise du Périgord II p. 71 zu Mai 30, aber auch das Zitat in Nadaud Mémoires pour servir à l'histoire du diocèse de Limoges von 1752 (Limoges Arch. Dép. Manuscrits du Grand Séminaire) p. 91 setzt die Urkunde zum ersten Juni. — Die Besitzungen sind: Locum ipsum in quo prefatum monasterium situm est cum omnibus pertinentiis suis, prioratum Trium sororum, prioratum de Proencheres, prioratum de Ponteairaut, prioratum de Veirines, prioratum de Gandalmar, prioratum de Sabloneres, locum de Turunc, Gardegalan, Poilose, Brunexsart; in Lemouicensi episcopatu prioratum Montis Acuti, prioratum de Mansuris, ecclesiam Vadi Gauberti, locum de Mostrade, locum Delmas Deumont; in Xanctonensi episcopatu prioratum de Saltu; in Burdegalensi episcopatu locum qui dicitur Raus; in Agennensi prioratum de Seinau cum ecclesiis ad eum pertinentibus; in Vasatensi episcopatu prioratum de Clariber, locum de Lupiac cum ecclesia ad eum pertinente; in Lecturiensi diocesi prioratum Pontisances; in Auxitano prioratum Viuentium et locum de Castellum.

Clemens episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis in Christo filiabus abbatisse monasterii Liguriensis eiusque sororibus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Prudentibus uirginibus que.

Datum Laterani per manum Moysi sancte Romane ecclesie subdiaconi uicem agentis cancellarii, kal. iunii, indictione VI, incarnationis dominice anno[a] M°C°LXXX°VIII°, pontificatus uero domni Clementis pape III anno primo.

a) anno *fehlt.*

61.

Clemens III. schreibt dem Prior Gerald von Grandmont, daß nur der Prior oder jemand anders nur auf seinen Befehl die Brüder exkommunizieren oder gegen andere appellieren dürfe.

Lateran 1189 Februar 28.

Drei Originale Limoges Arch. Dép. (Abbaye de Grandmont H. 8942).

Vgl. Bulletin de la société archéologique et historique du Limousin vol. XXV (1877) p. 58.

CLEMENS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis G(eraldo) priori et fratribus Grandimontensibus salutem | et apostolicam benedictionem. Ad audientiam apostolatus nostri peruenit, quod quidam clerici quondam in uestro | ordine constituti occasione mote discordie inter uos et aliquandiu uentilate, auctori|tate propria in fratres suos excommunicationis sententiam promulgare et contra alios | fratres causa malignandi, sicut dicitur, appellare solebant et sic inter fratres materiam | dissensionis et scandali generabant. Volentes igitur paci et tranquillitati uestre paterna solli|citudine prouidere, uobis auctoritate presentium inhibemus, ne aliquis, nisi prior fue|rit uel hoc fecerit de mandato prioris, fratres ipsos[a] excommunicare uel contra alios | appellare presumat. Dat. Lateran. II kal. mart., pontificatus nostri anno secundo.

B. dep.

---

a) *In zwei Originalen steht* suos.

62.

Clemens III. bestätigt dem Prior und den Brüdern von Saint-Martin d'Aix einen von Bischof Bernhard von Saintes auf Befehl Eugens III. zwischen den Brüdern von Aix und Petrus, vormals Kaplan von Notre-Dame de Cougnes abgeschlossenen Vertrag.

Lateran 1190 Juni 19.

Recueil de documents s. XVIII f. 79 La Rochelle Bibl. Comm. Ms. 139.

Zit. Arcere Histoire de la ville de la Rochelle II p. 495. Die Urkunde Eugens III. ist verloren. Vgl. J-L. 9557 und J-L. 15540.

Clemens episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis priori et fratribus monasterii Ayensis salutem et apostolicam benedictionem. Ex rescripto litterarum bone memorie B(ernardi) quondam Xantonensis episcopi nobis innotuit, quod cum inter Petrum quondam capellanum sancte Marie de Connia et predecessores uestros super oblationibus et aliis prouentibus ipsius ecclesie controuersia uerteretur, tandem in presentia eiusdem episcopi fuit de mandato felicis recordationis predecessoris nostri Eugenii pape concordia terminata. Fuit autem de partium uoluntate statutum, quod oblationes missarum que pro uiuis uel mortuis in ecclesia celebrantur, inter capellanum et monachos equaliter diuidantur, uno nummo excepto, qui ei qui cantauerit, capellano seu monacho tribuetur. Si uero capellano, dum infirmos uisitauerit, unus solus denarius oblatus fuerit, eius erit, sed si maior ab infirmo fiet oblatio, de quacumque re mobili fiat, eam necnon et beneficium aliud quod ei pia deuotio infirmi legauerit, capellanus cum monachis per dimidium partietur. Terre uero, domus et uinee et si que possessiones alie fuerint ecclesie ipsi pia deuotione collate, sine participatione qualibet erunt proprie monachorum. Oblationes autem que fuerint in confessionibus, in baptisteriis, in nuptiis et releuagiis mulierum, residuum quoque paschalis cerei, candelarum et cere, de quibus ecclesie communiter seruietur, necnon pere et baculi equam inter capellanos et monachos recipient sectionem. Episcopus sane capellanus et monachi communiter procurabunt. Porro oblationes que ad manus capellani fient monachorum uestrorum, qui uoluerit uel alius quilibet cui iusserit prior, accipiet et palam super altare reponet unde post missam recepte, sicut predictum est, diuidentur. In festiuis diebus, si prior Ayensis uel prior de Rochella presens affuerit, a capellano commonitus missam si uoluerit celebrat maiorem, sed et alius qui voluerit monachus poterit celebrare; illis autem diebus quibus erit aliquid clericis eiusdem ecclesie conferendum, de uoluntate capellani et monachorum distributio fiet. Item monachi, si ad matutinas uel ad alias horas pulsare uoluerint, pro sua uoluntate pulsabunt et cantare poterunt, sine impedimento quorumlibet clericorum et clerici uersauice horis suis a monachis non debent aliquatenus impediri, subcapellani autem sine consilio et assensu prioris nec in ecclesia illa poni nec ab ea poterunt amoueri. Vt autem hec constitutio firma perpetuis temporibus et inconcussa permaneat, eam uestris postulationibus inclinati, sicut de communi partium uoluntate rationabiliter facta est et recepta et in autentico prescripti episcopi continetur, auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio com-

munimus. Nulli ergo hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Lateran. XIII kal. iulii, pontificatus nostri anno tertio.

63.

Celestin III. nimmt den Orden von Grandmont nach dem Vorgange Clemens' III. in den apostolischen Schutz, bestimmt, daß niemand als ein Legat a latere irgend welche Sentenz gegen den Orden verkündigen darf und verleiht dem jeweiligen Prior das Recht, die Ordensbrüder zu weihen, und dies alles gegen eine Zahlung von jährlich zwei Unzen Gold. Rom Sankt Peter 1191 Juli 18.

Orig. Limoges Arch. Dép. (Abbaye de Grandmont H. 8941). — Kopie von 1666 VIII 25 ebenda.

Die Vorurkunde Clemens' III. habe ich in Papsturkunden in Frankreich I p. 134 Nr. 78 (Nachrichten der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-historische Klasse, 1906, Beiheft) aus einer Kopie von 1453 III 18 im Departementalarchiv zu Besançon publiziert. Sie wird von Celestin III. fast wörtlich wiederholt. Vgl. Bulletin de la société archéologique et historique du Limousin vol. XXV (1877) p. 60. Da wird die Urkunde Celestins III. nach einem Vidimus in Dijon zitiert, das ich aber nicht gesehen habe.

CELESTINVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis uniuersis fratribus Grandismontensis ordinis salutem et apostolicam benedictionem. Religi|osam uitam ducentibus. Dat. Rome apud sanctum Petrum XV kal. aug., pontificatus nostri anno primo.

B.

64.

Celestin III. bestätigt den Mönchen von Grandmont nach dem Vorgange Clemens' III., daß das Läuten zur Mahlzeit, welches nach alter Gewohnheit und nach der Entscheidung des Kardinallegaten Oktavian und anderer delegierter Richter, den in den Zellen des Klosters wohnenden Konversen zusteht, diesen auch in Zukunft zustehen solle und verfügt besonders, daß das Läuten zur Nachtmahlzeit nicht zu spät stattfinden dürfe. Rom Sankt Peter 1191 Juli 18.

Zwei Originale Limoges Arch. Dép. (Abbaye de Grandmont H. 8941).

Vgl. Bulletin de la société archéologique et historique du Limousin XXV (1877) p. 60 und W. Meyer aus Speyer in Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen 1906, Heft 1 p. 68. Danach hat die Verhandlung vor Kardinal Oktavian 1187 Mai oder Juni stattgefunden. — Die Vorurkunde Clemens' III. ist verloren.

CELESTINVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis fratribus Grandimontensis ordinis salutem et apostolicam benedictionem. Inter ceteras | discordie causas que religionis uestre quietem iam diutius[a] turbauerunt, illa, ut ratione certa nobis innotuit, precipua extitit et | specialis que de pulsatione ad collationem, quam tutum uulgariter nominatis, originem dinoscitur habuisse. Cum enim pul|satio talis ad conuersos curatores in cellulis Grandismontis exterioribus commorantes soleat ex antiqua consuetudine pertinere, | ut ex testificatione omnium conuersorum uestrorum et quorundam etiam clericorum coram uenerabili fratre nostro Oct(auiano) Hostiensi episcopo, tunc apostolice | sedis legato et aliis coniudicibus delegatis constat esse probatum, clerici consueuerunt de hoc hactenus commoueri, querele sue | causam huiusmodi proponentes, quod usque ad noctem collationis hora pertracta nimium tarde aliquando pulsaretur. Quia | uero predicti curatores, licet ipsis negotia exteriora incumbant, collationi tamen uolunt et debent adesse, ad exemplar felicis | recordationis CLEMENTIS pape predecessoris nostri statuimus, ut ad eos pulsatio illa sine contradictione pertineat et ne super hoc dein|ceps in posterum questio referatur, ipsis huiusmodi pulsationis officium auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti pa|trocinio communimus, sed tamen ut non[b] clericis conquerendi materia relinquatur, de die semper et hora competenti pulse|tur. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre constitutionis et confirmationis infringere uel ei ausu te|merario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et | Pauli apostolorum eius se[c] nouerit incursurum. Dat. Rome apud sanctum [Petrum XV kal.] aug., pontificatus nostri anno [primo].

B. dep.

Das zweite Original hat zu a) dudum. *b)* ne. *c) bei* »e *ist der Rest des zweiten Orig. abgerissen.*

65.

Celestin III. bestätigt dem Prior Gerald und den Brüdern von Grandmont die Entscheidungen Urbans III. und Clemens' III. wegen ihrer Streitigkeiten, nach dem Vorgange Alexanders III., Lucius' III., Urbans III. und Clemens' III. die besonderen Vergünstigungen des Ordens und die nach der Bestätigung der Regel durch Hadrian IV. eingeführten Verschärfungen, und nimmt den Orden in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die freie Wahl des Priors.

Rom Sankt Peter 1191 Juli 24.

Orig. Limoges Arch. Dép. (Abbaye de Grandmont H. 8941). — Kopie von 1678 VII 9 ebenda.

Vgl. Bulletin de la société archéologique et historique du Limousin vol. XXV (1877) p. 61. Der nicht formelhafte Teil des Textes lautet: Sane cum inter uos instigante humani generis inimico scandalum emersisset, quod sollicitudine multorum adhibita, longo tempore sopiri nequiuerat, ad presentiam bone memorie VRBANI pape predecessoris nostri quidam uestrum ex utraque parte litigantium fratrum accesserunt, coram eo et fratribus[a] plurima de institutione uestri ordinis et de illatis utrimque iniuriis proponentes. Qui examinatis omnibus diligenter que in ipsius audientia retulerunt, ut de cetero inimico uirtutum omnium nocendi aditus clauderetur et in ordine uestro fraterne pacis concordiam tam facile ipsius calliditas non turbaret, in his que uidebantur generare materiam iurgiorum, correctionis apostolice manum de fratrum[a] consilio statuit apponendam. Proinde nos tam ipsius VRBANI quam felicis recordationis CLEMENTIS predecessorum nostrorum Romanorum pontificum uestigiis inherentes, ad exemplar ipsorum apostolica auctoritate decernimus, ut qui relicto seculo ad ordinem uestrum confugiunt, priori qui pro tempore fuerit et successoribus eius catholicis uel capitulo, si prior non fuerit, obedientiam et reuerentiam absolute promittat[a], fratribus autem singulis in his que ad commodum et honorem domus pertinent, fraterne caritatis officium et auxilium debite subuentionis impendant, maiores se inuicem secundum apostolum arbitrantes, quatinus iuxta euangelicam apostolicamque doctrinam se inuicem honore preueniant et qui forte maior est meritis, non erubescat amore Domini fieri minoribus ministrator. Paci uestre preterea prouidentes statuimus, ut ad recipiendam alterius religionis hominem

---

a) *so im Orig.*

nemo uos cogat inuitos, ne dum instituta relicti ordinis qui ad uos confugerit, emulatur, a uestre obseruantia discipline animos simpliciorum auertat et aliis uos contingat iniuriosos et molestos existere, si professos eorum uolueritis retinere. Priori autem tam in spiritualibus quam in temporalibus plenam concedimus auctoritate apostolica potestatem, ita ut uni conuersorum qui magis idoneus fuerit, in cellis uestris temporalia disponenda committat, qui de ipsius prioris mandato elemosinas depositaque recipiat et eas in pios usus ac necessitatem domus prouida consideratione conuertat, cura uero spiritualium libere de mandato prioris circa clericos ipsos resideat, ita quod nullus laicorum fratrum in confessionibus penitentiis, diuinis officiis celebrandis et corrigendis excessibus clericorum ullam sibi auctoritatem usurpet, sed hec omnia per priorem iamdictum uel de mandato ipsius per clericos impleantur. Ad hec ad instar predecessorum nostrorum felicis recordationis ALEXANDRI, LVCII, VRBANI et CLEMENTIS Romanorum pontificum omnibus regulam uestram seruantibus, sicut in uestro ordine et suprapositis correctionis capitulis salubriter continetur, laborem loco penitentie et in peccatorum suorum remissionem iniungimus, quem in ipsa obseruantia patiuntur. Institutionem quoque quam ad castigationem uestram post confirmationem felicis recordationis ADRIANI pape predecessoris nostri salubriter addidistis, auctoritate apostolica confirmamus et perpetuis decernimus temporibus ualituram. Statuentes ut liberum uobis sit secundum regulam uestram et instituta ordinis absque aliquorum grauaminibus uel molestiis Domino famulari. Preterea domum et loca uestra cum omnibus que in presentiarum iuste ac pacifice possidetis uel in futurum concessione pontificum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis Deo propitio poteritis adipisci, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti patrocinio communimus, statuentes ut ea firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. Obeunte uero te nunc eiusdem loci priore uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis astutia seu uiolentia preponatur, sed iuxta regule uestre statutum sex clerici et sex laici eligantur, qui sicut in eadem regula continetur, electionem secundum Dei timorem faciant; uolumus tamen ut, sicut in electione priorum uestri ordinis noscitur hactenus obseruatum, prefati sex clerici per laicos et sex laici electores per clericos eligantur.

CELESTINVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS GIRAVDO PRIORI GRANDISMONTIS EIVSQVE FRATRIBVS

TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Inter cetera que consuetudinis.

R. Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss. BV.
† Ego Octauianus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.
† Ego Iohannes Prenestinus episcopus ss.
† Ego Petrus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.
† Ego Iohannes tit. sancti Clementis card., Tuscanensis episcopus ss.

† Ego Romanus tit. sancte Anastasie presb. card. ss.
† Ego Guido presb. card. sancte Marie trans. Tiberim tit. Calixti ss.
† Ego Hugo presb. card. sancti Martini tit. Equitii ss.

† Ego Cinthius tit. sancti Laurentii in Lucina presb. card. ss.
† Ego Gregorius sancte Marie in Porticu diacon. card. ss.
† Ego Iohannes sancti Theodori diacon. card. ss.

† Ego Gregorius sancti Georgii ad Velum aureum diac. card. ss.
† Ego Lotarius sanctorum Sergii et Bachi diac. card. ss.
† Ego Nicolaus sancte Marie in Cosmydyn diac. card. ss.

Dat. Rome apud sanctum Petrum per manum Egidii sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, VIIII kal. aug., indictione nona, incarnationis dominice anno M°.C°.XC°I°, pontificatus uero domni CELESTINI pape III anno primo.

B. dep.

66.

Celestin III. nimmt die Kirche Saint-Jean de Cole unter dem Prior Guido in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen. Rom Sankt Peter 1192 Juni 5.

Auszug in Lespine Abbayes du diocèse de Périgord S—V s. XVIII f. 83 (aus dem Orig. mit 14 Unterschriften) Paris Bibl. Nat. Périgord 35.

Vgl. Gall. Chr. II p. 1469. Die Besitzungen sind: Locum ipsum in quo prefata ecclesia sita est cum omnibus pertinenciis suis, capellam sancti Iohannis de Cola, capellam sancti Iohannis de Iauuene, ecclesiam sancti Petri de Cola, capellam sancti Saturnini de Brusac, ecclesiam sancti Martialis de Vilars, ecclesiam sancti Frontonis de Laribiera, ecclesiam sancti Martini de Fraichainiac, ecclesiam sancti Clementis, ecclesiam sancti Aniani de Chalesio, ec-

clesiam sancti Georgii de Chales, ecclesiam sancti Saturnini de Tregonam, ecclesiam sancti Martini que est iuxta Petragoram, et ecclesiolam sancti Martini[a] que est iuxta muros Petragoricenses, ecclesiam sancti Hilarii de Turribus, ecclesiam sancti Cessatoris extra muros Lemouicenses, ecclesiam sancti Martini de Iuissac, capellam sancti Iohannis de Bars, capellam sancti Andree de Mombra cum omnibus earum pertinentiis.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Guidoni[b] priori ecclesie sancti Iohannis de Cola eiusque successoribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum[c].

Datum Rome apud sanctum Petrum per manum Egidii sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, non. iunii, indictione X, incarnacionis dominice anno M°.C°XC°II°, pontificatus uero domni Celestini pape III anno II.

---

a) Martinet. b) Guidon. c) *statt* in perpetuum *etc.*

67.

Celestin III. schreibt dem Abt Stephan und dem Konvent von Chaise-Dieu, daß er ihren Streit mit den Johannitern wegen der Kirche von Saint-Jean de Montferrand endgültig zu ihren Gunsten entscheide.
Lateran 1194 Januar 25.

Orig. Clermont-Ferrand Arch. Dép. (Grand et petit séminaire Liasse 3 Nr. 2).

Zitiert Monumenta pontificia Arverniae p. 389 Nr. 938 aus dem Inventar des Fonds; die p. 390 Nr. 239 zitierte Ausfertigung für den Prior von Montferrand, die übrigens im Inventar nicht zitiert wird, müßte sein im Fonds Petit séminaire Liasse 2, Nr. 6, aber die Urkunde fehlt. — Es wird eine große Zahl anderer Papsturkunden zitiert, von Calixt II., Eugen III., Hadrian IV., Alexander III., Lucius III., Clemens III. und Celestin III.; von dieser ganzen reichen Fülle scheint mir nur eine Urkunde Celestins III. J-L. 17041 erhalten zu sein.

CELESTINVS episcopus seruus seruorum Dei. Dilectis filiis Stephano abbati et conuentui sancti Rotberti Case Dei salutem et apostolicam benedictionem. Cum in tantum miralescit dissen-

sionis materia, ut pacis unio interuenire non possit, ad iusti examen est iudicii recurrendum, quo medio questiones | quas uise sunt ad inuicem partes habere, per calculum ualeant sententie diffinitiue sedari et ne inter discordantes questionis scrupulus denuo ualeat exoriri, munimen est scripti apostolici adhibendum. Cum autem dilecti filii nostri Armandus prior monasterii uestri et Arbertus frater hospi|talis Ierosolimitani sufficienter instructi cum litteris idoneis ad nostram presentiam accessissent, ad ea diligentius indaganda que coram nobis proponere disponebant, dilectos filios nostros Soffredum tit. sancte Praxedis et Iohannem tit. sancte Prisce presbiteros cardinales dedimus auditores, coram quibus, ut idem no|bis fideliter retulerunt, prior ex sua parte proposuit, quod cum castrum Montisferrandi ad baptismalem ecclesiam sancti Iohannis in ipso loco a tempore antiquo constructam iure parrochiali pertineat et iuxta institutionem felicis memorie Calixti, Eugenii tercii, Adriani, Alexandri et Lucii tercii Romanorum | pontificum ecclesia ipsa cum omnibus ad eam spectantibus cum parrochia uidelicet et ecclesiis que in eodem erant castro constructe uel assurrexerint in futurum, monasterio esset Case Dei subiecta sitque per iamdictos Alexandrum et Lucium spetialiter monasterio eidem indultum, ut infra | limites parrochie illius sancti Iohannis ecclesie nullus oratorium uel ecclesiam sine assensu monasterii Case Dei edificare presumeret, quidam burgenses prenominati castri omnibus his contemptis contra inhibitionem prioris et fratrum ecclesie sancti Iohannis quoddam edificare oratorium propria temerita|te ceperunt. Cuius res querela cum ad supradictum Alexandrum predecessorem nostrum per fratres monasterii uestri perlata fuisset, idem iamdictis burgensibus arcius inhibendo precepit, ne in prefato loco presumerent oratorium fabricare et si quid super eo iam factum esset, penitus destruere ac amo|uere curarent. Episcopo etiam diocesano mandauit ut quicquid de hoc factum esset non differret in irritum reuocare. Preterea nobili uiro Dalfin(o) comiti Aruenorum iniunxit, ut si burgenses super hoc contumaces existerent, per suam potentiam idem oratorium construi non permit|teret, sed constructores potius coherceret. Burgenses uero nichilominus in suo proposito indurati, licet omnia supradicta demolitionem operis iuris necessitate inducerent, ad pie recordationis Clementem papam predecessorem nostrum nuncium destinantes, litteras super hoc ad uenerabilem | fratrem nostrum Gilbertum Claromontensem episcopum ueritate tacita impetrarunt, ut ipse auctoritate illarum altari illius oratorii munus deberet consecrationis impendere et circa ipsum ad opus pauperum cimiterium designare. Quo intellecto fratres mo-

nasterii uestri ad ipsum episcopum ac|cedentes, eidem insinuare curarunt, quod uidelicet littere ille ueritate fuissent tacita impetrate et ob hoc nullas deberent uires habere et supplicantes attentius, ne in facto ipso procederet, ad sedem apostolicam prouocarunt. Episcopus uero postmodum appellatione neglecta con|secrauit altare et etiam cimiterium benedixit, quod cum predicto Clementi pape predecessori nostro fuisset fideliter intimatum, de utriusque partis nunciorum assensu uenerabili fratri nostro Helie Burdegalensi archiepiscopo per sua scripta mandauit, ut accedens ad locum quicquid in pre|iudicium uestrum et contra priuilegia sedis apostolice monasterio uestro indulta et specialem inhibitionem prefati Alexandri predecessoris nostri ac bone memorie Henrici quondam Albanensis episcopi, dum in partibus illis legationis officio fungeretur, et aduersus indulgentias uobis | indultas attemptatum circa idem oratorium inueniret, in irritum reuocaret. Cum autem ad locum illum idem archiepiscopus accessisset et inuenisset omnia ita ut predictum est ex ordine subsecuta, ob reuerentiam consecrationis nichil super oratorii demolitione | statuere attemptauit, sed illud adiudicauit monasterio uestro secutus priuilegia Romanorum pontificum que statuere dinoscuntur, ut omnes ecclesie que sunt uel fuerint in futurum in Monteferrando per uos et fratres uestros qui pro tempore fuerint, teneri debeant | et disponi. Excommunicationi quoque subiecit tam clericos quam laicos uniuersos qui se attemptarent opponere, quod cenobium uestrum quiete non posset iamdictum oratorium sine perturbatione aliqua possidere. Apostolica insuper auctoritate suffultus[a] iamdicto episcopo Claromon|tensi mandauit, ut uos in illius oratorii possessionem induceret et compesceret, si qui uos super eo presumerent temeritate aliqua perturbare, excommunicaret etiam generaliter quicumque in oratorio ipso contra uoluntatem uestram celebrare officia diui|na presumeret uel audire. Verum idem episcopus burgensium furorem et potentiam pertimescens, uos in possessionem illius oratorii non induxit, sed excommunicationis sententiam publice promulgauit, quam utique sententiam nos postmodum ratam habuimus et in|iunximus uenerabilibus fratribus nostris Henrico Bituricensi archiepiscopo et prescripto Claromontensi episcopo, ut eam executioni mandarent, super quo litteras nostras prior uester in testimonium presentauit. Prefatus uero Bituricensis illarum litterarum obtentu secundum tenorem man|dati ei per ipsas expressi Hugonem de Paluel presbiterum, Iohannem, Andream, Bernardum Buxeriam et Godom bur-

---

a) suffultus *auf Rasur.*

genses cum complicibus suis nominatim excommunicationi supposuit, capellanis Montisferrandi precipiens, ut iamdictam excommunicationis sententiam nunciarent | sollempniter obseruandam. Supradictus etiam Claromontensis memoratum Hugonem presbiterum in sua presentia constitutum propter hoc ipsum uinculo excommunicationis astrinxit. Ob hec autem memoratus prior requisiuit instanter, ut sicut illud oratorium | siue ecclesia per sententiam iure parrochiali uestro est adiudicata cenobio et auctoritatis nostre munimine confirmata, faceremus eam executioni mandari et obseruari firmiter per excommunicationis et interdicti sententias contra eos qui huic facto resi|sterent promulgandas. Econtra uero hospitalarius prescriptus asseruit, quod cum supradictum oratorium de mandato fuisset apostolice sedis ad opus pauperum consecratum, presenti anno in quadragesimali tempore comes Dalfinus et burgenses ipsius loci hospitali Ierosolimitano | donationis titulo concesserunt ideoque petebat donationem ipsam auctoritatis[b] nostre munime[c] confirmari, asserens quod sententia Burdegalensis archiepiscopi per Montispetrosi et sancti Girberti abbâtes, quibus super hoc fuerat per nos causa commissa, fuisset in irritum reuocata, eo quod Burde|galensis sex dietis a loco illo distaret, quo pretextu nos litteras a pie recordationis Clemente predecessore nostro ad Burdegalensem ipsum prius obtentas per alias litteras ad ipsos abbates transmissas curauimus reuocare. Contra quod prior pro sua parte proposuit, quod cum littere ad | eundem Burdegalensem de utriusque partis nunciorum assensu essent obtente, et hoc capitulum adiectum in eis nullis obstantibus litteris sine assensu parcium impetratis et archiepiscopo eidem impositum, ut ad locum accederet, remotioris loci grauamen esset per accessum | indulti iudicis temperatum, cumque ante commissionem obtentam fuisset super oratorio illo pro uestro monasterio iudicatum, littere a nobis ad predictos directe abbates, utpote per surreptionem et ueritatem tacitam impetrate, nullas poterant uires habere, idem quoque | prior in litteris predictorum abbatum hoc reprobabile asserebat et ascribebat tam temeritati quam inprudentie, quod uidelicet dicerent, litteras apostolicas se cassasse, quod nemini absque licentia summi pontificis licet, et reuocasse in irritum, quod prefatus Burdegalensis earum | auctoritate fecisset. Donationem insuper quam predictus hospitalarius de oratorio ipso in proxime preterita quadragesima factum fuisse dicebat, prior inualidam prorsus esse proposuit, eo quod de re litigiosa et de qua fuerat ut predictum est iudicatum,

b) toritatis *auf Rasur.* c) *so im Orig.*

et de ec|clesia facta fuit a prefato Delfino comite et excommunicatis laica manu tradita sine pontificali uel alicuius ecclesiastice persone auctoritate aliqua uel assensu quorum quodlibet donationem inualidam reddit et inutilem ipso iure, quibus propositis suas prior | petitiones admittendas constanter aiebat et aduersarii reprobandas. Proposuit preter ea hospitalarius memoratus quod pro confirmatione dumtaxat donationis non litigaturus accesserat, qua de causa nudam commissionem admittere poterat, sed sententiam] recipere non ualebat, prior autem econtra dicebat, eum non esse super hoc audiendum, eo quod ipse petierat auditores et coram eis ut predictum est litigarat ea proponens que silentium sibi et hospitali iure ipso indicunt. His itaque utriusque partis assertione | propositis et scriptis predictarum sententiarum priuilegio Eugenii rescriptoque Calixti pape secundi et nonnullis aliis instrumentis in predictorum . . . . . is cardin[ali . . nobis per ipsorum relationem diligenter ac fideliter intimatis, facto | seu statuto duorum abbatum uidelicet Montispetrosi ac sancti Girberti, eo quod per subreptionem et ueritatem tacitam commissio esset ad eos, sicut manifeste cognouimus, impetrata et alia nichilominus consideratione pensata in irritum reuocato, | statuimus ut sententia predicti Burdegalensis archiepiscopi, quam et nos iam pridem auctoritatis nostre munimine confirmauimus, contradictione predictorum nequaquam obstante, inuiolabilem obtineat firmitatem et iuxta quod ab ipso archiepiscopo | pronunciatum esse dinoscitur, in plenam predicti oratorii et cimiterii possessionem, amoto quolibet detentore, uos decernimus inducendos, illud deinceps quiete ac pacifice possessuros. Donationem quoque quam prefatus comes Dalfinus et burgenses de ipsa | ecclesia siue oratorio hospitalariis fecisse dicuntur, quia de re litigiosa facta est et iam per sententiam adiudicata monasterio Case Dei et nullius ecclesiastice subnixa est auctoritate persone, utpote ipso iure inualidam cassam et irritam esse | pronunciamus. Quia uero quidam presbiteri et inferioris ordinis clerici infra uillam Montisferrandi occasione cuiusdam indulgentie apostolice sedis, ut euidenter cognouimus per surreptionem et tacitam ueritatem obtente, in graue dispendium et preiudi|tium monasterii uestri ac baptismalis ecclesie ad ipsum iure spectantis contra priuilegia monasterii eiusdem oratorium erexisse noscuntur, funditus destruendum et amouendum omnino sententia diffinitiua sanccimus, presbiteros et clericos illos decernentes | tamdiu excommunicationis sententie subiacere et ab officiis suis manere suspensos, donec oratorium ipsum destruant ad uestre arbitrium uoluntatis et sic absolutionis beneficium possint auctoritate apostolica promereri.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre constitutionis et diffinitionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. | Lateran. VIII kal. februarii, pontificatus nostri anno tertio.

B. dep.

68.

Celestin III. nimmt den Abt und das Kloster Riom in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und Rechte.

Rom Sankt Peter 1194 Mai 30.

Kopie s. XVIII Clermont-Ferrand Arch. Dép. (Chapitre collégial Saint-Amable de Riom Liasse 3, cotes 239—245).

Zitiert Gallia Christiana II p. 389 und danach Mon. pont. Arverniae p. 391 Nr. 242.

Celestinus episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto filio abbati Riomensi salutem et apostolicam benedictionem. Viris religiosis specialius adesse compellimur et eorum uotis assensum uolumus tam benignum quam specialem impertiri, ut eo feruentius obsequiis diuinis intendant quo se conspexerint a nobis facilius exauditos. Eapropter, dilecte in Domino fili, tuis iustis postulationibus annuentes, personam tuam et commissum tibi monasterium cum omnibus que in presentiarum rationabiliter possidet aut in futurum iustis modis Deo propitio poterit adipisci, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. Specialiter autem ecclesiam sancti Martini de Pessato et capellam hospitalis pauperum de Riomo cum pertinentiis suis, sicut ex canonica donatione uenerabilis fratris nostri Claromontensis episcopi sine controuersia possidet, tibi et monasterio tuo auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Statuentes ut nullus in te uel in tuam ecclesiam excommunicationis seu interdicti sententiam nisi pro manifesta et rationabili causa audeat promulgare et ut libere tibi liceat ab omni grauamine sedem apostolicam appellare, districtius inhibentes ne quis infra parochiam monasterii tibi commissi absque diocesani episcopi et tuo assensu ecclesiam uel oratorium de nouo edificari presumat, saluis tamen priuilegiis ecclesie Romane. Nulli ergo omnino hominum fas sit personam tuam siue ecclesiam uel

bona temere perturbare seu hanc paginam nostre protectionis confirmationis et inhibitionis infringere uel ei aliquatenus contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. Rome apud sanctum Petrum III kal. iunii, pontificatus nostri anno quarto.

(46)C

